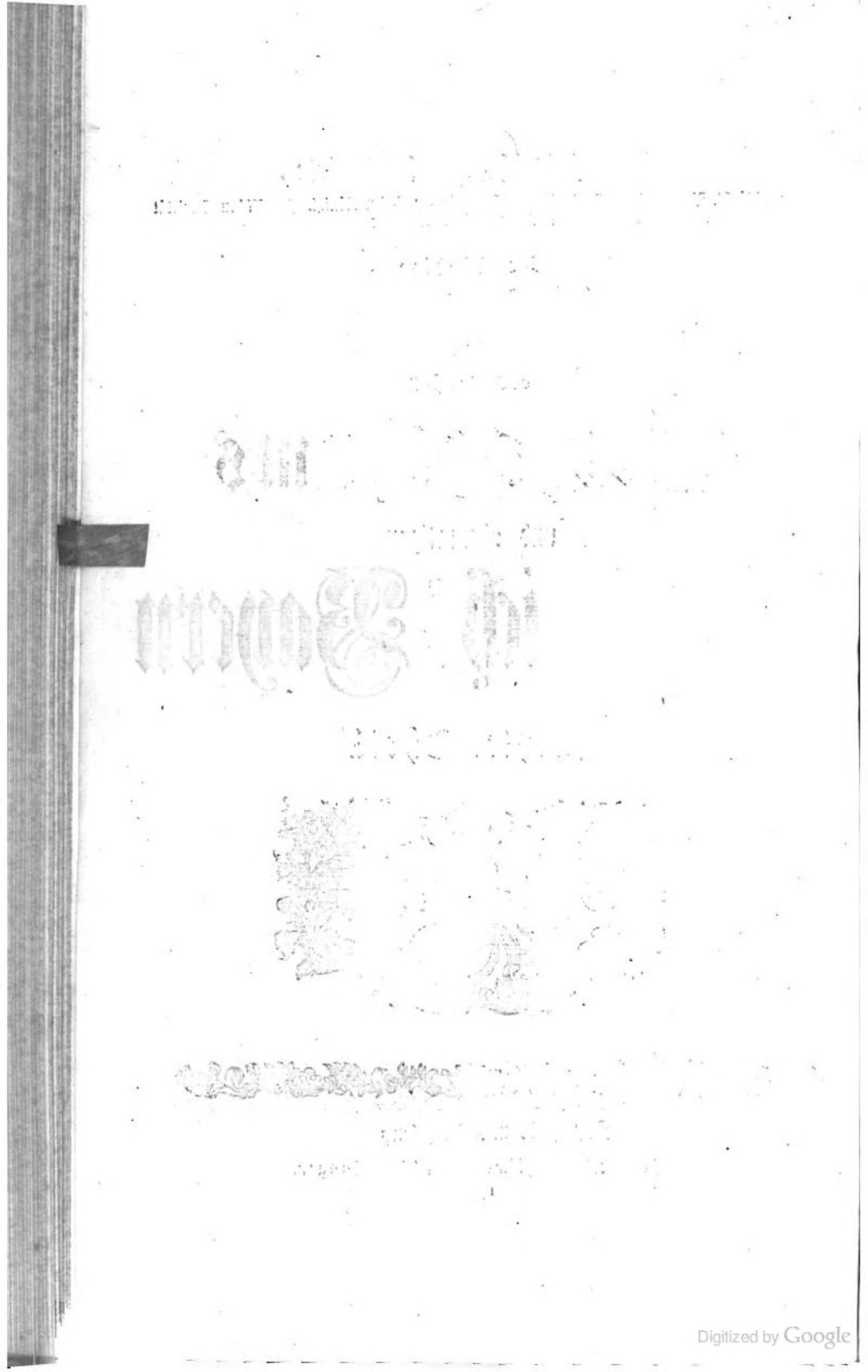
VOLLSTÄNDIGE GESCHICHTE DES GROSSEN HERZOGTHUMS UND...

Johann Heinrich von Falckenstein

Digitized by Google



Innhalt und Abtheilung
des
zweyten Theils.

Dieſer zweyte wird in vier PERIODIS vorgeſtellet, da dann

PERIODO I. von der alten Bojer Urſprung und Namen, ob ſie nämlich ein galliſches oder teutſches Volk; von deren verſchiedenen Wohnplätzen, geführten Kriegen mit den Römern u. a. m. von deren alten Königen und Herzogen, bis auf den Herzog Theodo beym Anfang des VI. Jahrhunderts gehandelt wird.

PERIODO II. geſchiehet abſonderlich Meldung von dieſen alten bayeriſchen Herzogen, und zwar Cap. I. remotive, da 1) die unrichtigen ausgemuſtert, und 2) die richtigen angeführet und erwieſen werden, bis auf den Herzog Taſſilo, der Anno 788. von Carln dem Großen nebſt ſeiner Familie ins Kloſter verſtoßen worden.

Cap. II. Wie das Chriſtenthum im VI. VII. und VIII. Jahrhundert fortgepflanzet worden, da dann Sect. I von den chriſtlichen Lehrern des VI. und VII. Seculi, als Nro. I. vom heil. Ruperto Nro. II. vom H. Vitali. Nro. III. vom H. Euſtaſio, Nro. IV. vom H. Emmeramo, Nro. V. vom heil. Arbogaſto, Nro. VI. und VII. vom heil. Marino und Aniano; und

Sect. II. von den chriſtlichen Lehrern, welche im VII. Jahrhundert das Chriſtenthum im Bayern fortgepflanzet, als Nro. I. vom heil. Corbiniano, Nro. II. vom H. Wicterpo, Nro. III. vom H. Bonifacio, Nro. IV. vom heil. Pirminio, Nro. V. VI. VII. VIII. vom heil. Altone, Sturmione, Willibaldo, Sebaldo u. a. m. geredet wird.

Cap. III. von den in dieſem Periodo entſtandenen Erz- und Bißthümern, wobey

Sect. I. von dem Erzbißthum Salzburg.

Sect. II. von dem Bißthum Freyſingen.

Sect. III. von dem Bißthum Regenſpurg.

Sect. IV. von dem Bißthum Paſſau.

Sect. V. von dem Bißthum Brixen.

Sect. VI. von dem alten, nach der Zeit wieder eingegangenen Bißthum zu Neuburg an der Donau.

Sect. VII. von dem Bißthum Augſpurg.

Sect. VIII. von dem Bißthum Eichſtett Nachricht ertheilet wird.

Cap. IV. von den in dieſem Periodo, d. i. im VI. VII. und VIII. Jahrhundert

dert errichteten Chorstiftern und Klöstern, die nach dem Alphabet vorgestellet werden.

Cap. V. von den in diesem Periodo gehaltenen *Conciliis*.

PERIODO III. von Bayern unter Carln dem Großen und den carolingischen Kayſern; da dann

Cap. I. von Carln dem Großen und wer von seinen Nachkommen über Bayern geherrschet,

Cap. II. von den in diesem großen Herzogthum in Teutschland und ehemaligen Königreich Bayern entstandenen weltlichen Staaten Unterricht gegeben wird, da dann

Sect. I. was dieses große Herzogthum, und welche Länder alle dasselbe in den ältesten Zeiten unter sich begriffen. Aus diesem ist entstanden das Marggrafthum Oesterreich, so nach der Zeit in ein Herzogthum erhoben worden. Ernst, ein Agilolfinger, ist der erste Marggraf darinnen gewesen.

Sect. II. von Kärnthen.

Sect. III. von Crain.

Sect. IV. von Tyrol.

Cap. III. von den in diesem Periodo, oder zur Zeit der carolingischen Kayser in Bayern entstandenen hohen und andern geistlichen Stiftern und Klöstern, wobey

Sect. I. von dem Hochstift oder Bißthum zu U. L. F. im Saal, lat. Episcopatus Solienſis,

Sect. II. von den zu dieser Zeit gestifteten Klöstern, die alle nach alphabetischer Ordnung abgehandelt werden.

Cap. IV. von den in diesem Periodo gehaltenen *Conciliis* Meldung geschiehet.

PERIODUS IV. was nach dem Tode des letzten carolingischen Kayſers Ludovici IV. oder Infantis, bis auf den Herzog Otto den Großen aus dem Hause Wittelsbach, d. i. von Anno 911. bis 1180. in Bayern geschehen und vorgefallen. Dieser Periodus soll in IV. Sectionibus abgehandelt werden, da dann

Sect. I. von den Herzogen, die aus verschiedenen Häusern in Bayern geherrschet haben, welche in XX. Capiteln vorgestellet werden.

Sect. II. von den in diesem Periodo errichteten Bißthümern in Bayern, als

Cap. I. Von dem Bißthum Gurk.

Cap. II. von dem Bißthum Chiemsee.

Cap. III. von dem Bißthum Seccau.

Cap. IV. von dem Bißthum Lavant.

Cap. V. von dem Bißthum zu Laybach in Crain.

Sect. III. von den in diesem Periodo entstandenen weltlichen Staaten, als

Cap. I. von Oesterreich und dessen Marggrafen.

Cap. II. von Steyermarck.

Cap. III. von Kärnthen.

Cap. IV. von Crain.

Cap. V. von Tyrol.

Sect. IV. von den in diesem Periodo errichteten Chorstiftern und Klöstern, die abermal nach alphabetischer Ordnung abgehandelt werden.

Sect. V. von den in diesem Periodo gehaltenen *Conciliis*, als

1) zu Altheim, 2) zu Dingelfingen, 3) zu Salzburg, 4) Regenspurg, 5) zu Salzburg, 6) zu Leibnitz, 7) Lauf, 8) Salzburg, 9) Wien, 10) Salzburg, 11) ad St. Hippolytum, Nachricht erfolget.

Digitized by Google

I. N. D.

Der II. Theil.

Einleitung.

Generale Eintheilung dieses Buchs.

Der in diesem zweyten Theile vorkommenden Geschichten sind sehr viel, und also überhäuft, daß ich nöthig erachtet, dieselbe, besserer Ordnung halber, und damit alles dem Verstand desto begreiflicher gemacht werde, in vier Periodos abzufassen.

Der I. PERIODUS enthält die älteste Historie der Bojer, und handelt von derselben Ursprung und Abkunft, wie viel nemlich hievon in dergleichen uralten Sachen kan ausfindig gemacht werden; von deren Namen, Anwachs, und verschiedenen Wohn-Plätzen; deren mit den Römern und andern Völkern geführten Kriegen, und was sonsten mit und bey denselben, biß auf Herzog THEODONEM I. im VI. Seculo vorgefallen.

Der II. PERIODUS begreift die Zeit, da die Bojer von den Agilolfingischen Herzogen beherrschet worden, welches ohngefehr biß auf des Herzogs TASSILONIS An. 788. geschehene Verstossung ins Kloster, nach Aventini Rechnung, so ferne dieselbe richtig wäre, zusammen 280. Jahr ausmachte.

Der III. PERIODUS begreift die Zeit unter der Regierung der Carolingischen Kayser, vom Jahre 788. biß 912. welches 124. Jahre austräget.

Der IV. PERIODUS fängt sich an von 912. und gehet biß auf das Jahr 1180. in welchem OTTO V. Graf zu Wittelsbach, zum Herzog in Bayern, vom Kayser Friderico I. oder Barbarossa, gesetzet, und verordnet worden, binnen welcher Zeit Regenten aus verschiedenen Häusern über Bayern geherrschet haben.

Digitized by Google

Der I. PERIODUS.

Von dem Ursprung der heldenmüthigen Bojer, deren Namen, verschiedenen Wohn-Plätzen, und rühmlichen Thaten vor dem sechsten Seculo.

Indem nun auch in diesem Periodo viele wichtige Sachen abzuhandeln sind: So soll dieses, eines bequemen und ordentlichen Vortrags halber, in folgen Kapiteln geschehen.

Das I. Kapitel.

Von dem Ursprung der tapfern Bojer, ihrem Namen, und ob sie vor eine gallische, oder teutsche Nation zu achten.

§. I.

Die Historie von der Völker Ursprung, und ersten Einwohnern der Länder ist schwer.

Wenn in der Historie oder Geschichts-Kunde etwas schwer ausfindig zu machen: so ist dieses unter andern, die wahren Ursprünge der Völker des Erdkreises, und die ersten Anbauer und Einwohner der Länder anzuzeigen, eines Theils deßwegen, weilen solche Dinge von unsern Zeiten allzuweit entfernet, die gewissen Nachrichten verlohren gegangen, oder gar keine aufgezeichnet, andern Theils viel fabelhaftes Zeug hievon, von mancherley Art Leuten, aufgeschrieben worden. (a)

Alte Geschichtschreiber, welche der Bojer gedenken.

Wir bleiben hier allein bey den Bojern, und fragen: Was man von dem Ursprung dieser berühmten Nation sowohl bey den alten, als neuen Geschichtschreibern aufgezeichnet findet? Julius Cæsar, Strabo, Tacitus, Cornelius Nepos, Livius, Plinius, und Polybius gedenken zwar von den alten Historienschreibern der Bojer; keiner aber von ihnen thut einige Meldung von ihrem Ursprung.

Neuere Geschichtschreiber, welche von der Bojer Ursprung Meldung thun.

Wir wollen dahero neuere aufsuchen, und von ihnen vernehmen, was sie hievon melden. Ich will dieselben, und ihre Meynung hievon, allhier anführen, wie sie mir zur Hand gekommen.

§. II.

Bernhardus Noricus.

BERNHARDUS NORICUS, ein beym Anfang des XIV. Seculi lebender Historicus, und Religiose Ordin. S. Benedicti im Kloster Crembs-Münster (a), schreibet: Es wären die Bojer, nach der geschehenen Verwirrung bey dem babylonischen Thurn-Bau, aus Armenien in dieses Land, welches nach der Zeit das Noricum genennet worden, gekommen, hätten die alten Einwohner theils vertrieben, theils unter ihre Gewalt und Bothmäßigkeit gebracht, und dasselbe nach dem Namen ihres Fürsten Babari genennet.

Wer siehet aber nicht alsobald den Ungrund dieses Vorgebens? Denn, nach der allgemeinen Verwirrung der Sprache, werden sich, zu den damaligen Zeiten, wenig, oder gar keine Menschen noch in diesen Ländern befunden haben: Nichts zu gedenken, daß dieser Geschichtschreiber alles, ohne den mindesten Beweiß, anführet, sondern es bloß nur saget. (b)

§. III.

§. I.

(a) Adelzreiter schreibet hievon *in Annal. Boicæ gentis, Part. I. p.* 2. also: Primo quidem fatendum, in memorandis populorum natalibus miram apud Genealogos reperiri fictionum libertatem, quando susque deque habita veri falsique ratione, putarunt, se denique nobilem operam præstitisse, si per nescio quæ fabularum diverticula, ortus eorum, quos laudandos susceperant, ad unum aliquem e Semideis reduxissent.

§. II.

(a) Siehe des Herrn P. *Hieron.* Pezens *Tom. I. Script. Rer. Austriac. p.* 689.

(b) Und dessen *Tom. II. p.* 51. und 68.

Digitized by Google

§. III.

VITUS ARNBEKHIUS, ein im XV. Seculo lebender Prieſter, und Biſchöfflich- Freyſingiſcher Capellan (a), hat zu ſeiner Zeit ein *Chronicon Bajoariorum* verfertiget, worinn er den Anfang ſeiner Erzählung von dem Urſprung der Bojer gleicher Geſtalt, als der vorhergehende Bernhardus Noricus machet, und ſaget, dieſes Volk ſeye aus Armenien in dieſes Land gekommen, welches ſie, weil deſſen Einwohner einfältige Leute geweſen, die ſich mit dem Fiſchfang ernähret, leicht unter ihre Gewalt gebracht, und nach ihres Herzogs Bauri, oder Bioarii Namen genennet. (b) Vitus Arnbeckh.

Doch iſt ihm dieſe Meynung ſelbſt nicht anſtändig, ſondern bringt eine andere vor, und ſaget, es wäre ein Hercules aus Griechenland gekommen, und habe den Herzog *Bavarum* bekrieget, ihn und ſein Volk überwunden, und deſſen Land in Beſitz genommen. Indem ihm nun daſſelbe wohl gefallen, habe er es nach ſeines Sohnes Namen, NORICUM genennet. Dieſer Hercules habe 1240 Jahre vor Tiberium angefangen gegen Mittag, an der Donau, eine Stadt zu bauen, nebſt einem Schloſſe, und ſolches GERMANSHEIM, lat. QUADRATA genennet, weilen ſie viereckigt erbauet geweſen. Tiberius habe ſolche zu ſeiner Zeit erweitert, und ihr den Namen TIBURINA beygeleget. Nach der Zeit ſeye ſie von der Noricer Herzog *Hyataſo*, HYATASPOLIS genennet worden, welche zu unſerer Zeit den Namen Regenſpurg führet. Germansheim, oder Quadrata. Tiburnia. Hyataſpolis. Regenſpurg.

Dieſer Arnbeckh führet noch weiter eine andere Meynung an, und ſaget (c): BOIUS oder BAVORUS wäre im zweyten Jahr-Alter der Welt aus Armenien; Noricus, ein Sohn Herculis, aber ſeye im dritten Welt-Alter, nach der Zerſtörung der Stadt Troja, in dieſes Land gekommen. Die Bojer hätten ſich 162 Jahre vor Chriſti Geburt in dieſem Lande befunden.

BOEMUNDUS, Herzog der Bojer, und mit ihm ſein Bruder INGEREMUNDUS, wären gleicher Geſtalt aus Armenien in dieſes Land gekommen. Es ſey aber dieſer BOEMUNDUS von Julio Cæſare überwunden, und das Land zu einer Römiſchen Provinz gemacht worden, in welcher Qualität daſſelbe biß auf das VI. Seculum verblieben, wo der Bojer Herzog Theodo der Römer Joch von ſich wieder abgeworfen, und ſich und ſein Volk in Freyheit geſetzet. (d) Boemundus Herzog der Bojer.

§. IV.

ANDREAS PRESBYTER RATISBONENSIS, ein Canonicus Regul. S. Auguſtini Ordin. lebte in der Mitte des XV. Seculi, zur Zeit des Kayſers Sigmundi, welcher unter andern ein *Chronicon Ducum Bavariæ* geſchrieben, (a) in welchem er vorgibt, die Bavari wären in Armenien entſproſſen, und aus dieſem Lande hieher gekommen, welches ſie, nach Austreibung der Aboriginer, in Beſitz genommen, und nach dem Namen ihres Herzogs Bavari, BAVARIAM genennet. Nach Verlauf einiger Zeit habe Norix, ein Sohn des Herculis, ſich deſſelbigen wieder bemächtiget, und ihm, nach ſeinem Namen, den Namen Noricum beygeleget, und in demſelben Regenſpurg erbauet. Andreas presbyter. Bavaria. Noricum.

Zur Zeit der heilwärtigen Geburt JEſu Chriſti, als Kayſer Auguſtus regieret, wäre Boamundus, nebſt ſeinem Bruder Ingramo, aus Armenien in dieſe Provinz angelanget, welche zuerſt daſelbſt ein Herzogthum errichtet, und Bayern, oder das Land der Noricer genennet. Dieſem Boamundo ſeye Adelgerus, und ihm Theodo in der Herzoglichen Regierung nachgefolget. Wann ſie mit Tode abgegangen, und was ſie ſonſt gethan, habe er nirgendswo finden können. (b) So weit Andreas Presbyter von der Bayern Urſprung.

§. V.

JOHANNES AVENTINUS, ein beym Ausgang des XV. und Anfang des XVI. Seculi lebender Hiſtoricus (a), deſſen Annales Bojorum ſattſam bekannt ſind. Er gehet dem Weg, bey Erzählung der Bojer Urſprung, der kurz vorher angeführten Geſchichtſchreiber nach, nur daß er ſich in ein und dem andern etwas weitläuftiger, und zwar wegen Aventinus.

(a) Was vor ein Unterſchied ſey zwiſchen dieſem Vito Arnbeckh, und einem andern dieſes Namens, welcher Prior Eberſpergenſis, Ordin. S. Benedicti genennt wird, davon kan des Herrn P. Bernhard Petzens *Diſſertat. Iſagogica in Tom. III. Theſauri Anecdot. Noviſſ. p. XXII.* nachgeſchlagen werden. Siehe auch des Herrn P. Hieron. Petzens *Tom. I. Script. rer. Auſtriac. p.* 1166.

(b) Siehe VITI ARNBECK. *Chronicon Bajoariorum* in des Herrn P. BERNH. PEZII *Theſauri Anecdot. Tom. III. Part. III. c. 6. p.* 26.

(c) Ibidem, l. c.

(d) Gleicher geſtalt, p. 27.

§. IV.

(a) Dieſes Chronicon iſt in JOH. BOECLERI *Voluminæ rer. German.* enthalten.

(b) Vid. ibidem, p. 4.

§. V.

(a) Joh. Aventini Lebenslauf, Specification ſeiner verfertigten Schriften, und was ſonſt mehr von ihm zu wiſſen, findet man vor der An. 1710. zu Leipzig neu heraus gekommenen Editi n ſeiner Annal. Boicor. nebſt ſeinem Portrait voran geſetzt. Siehe auch die neue Hamburgiſche *Bibliothecam Hiſtoricam, Cent. VII. Articul. 63. p. 221. ſeq.* Struvens neueröffnetes Hiſtoriſch- und Politiſches Archiv,

wegen des Herculis erkläret, von welchem er unterſuchet, indem deren in verſchiedenen Ländern angegeben werden, (b) welcher es eigentlich geweſen, von deſſen Sohne die Bojer oder Noricer entſproſſen, und ſaget, *Schritovinus* und *Freithulphus* habe den Lybiſchen Herculem in Aegypten, *Vitus* Arnbeckh den Griechiſchen vor den Stifter der Bojer angegeben; er aber ſeye der Meynung, es wäre auch ein Hercules (c) unter dieſem Volke geweſen, von deſſen Sohne, deren er viere, namentlich Noricus, Hunnus, Helvetius und Bojus, angibt, nemlich dem letzt- und jüngſten, die Bojer ihren Namen und Urſprung hätten. (d)

Der bekannte *Tritbemius* heget wieder eine andere Meynung von dem Urſprung der Bojer, und ſaget (e): Die Bojer hätten ihren Urſprung und Namen von einem Herzoge, der BOIOARUS geheiſſen, und ſeye vor dem Trojaniſchen Kriege aus Armenien in dieſes Land gekommen, deſſen Einwohner ſchlechte und wilde Leute geweſen, die wie das Vieh gelebet, und Eicheln gegeſſen. Dieſe habe er ausgetrieben, und das Land den Seinigen zu bauen und zu bepflanzen übergeben. Dieſer wäre der erſte Herzog in Bayern geweſen, von welchem die Bojer entſproſſen, und den Namen bekommen hätten.

Dieſes wären nun ſchon ſchöne Sachen, woferne ſie nur gehörig könnten erwieſen werden: Ja, ſie ſind auf gewiſſe Weiſe alſo bewandt, daß ſie nicht als wahrſcheinlich, geſchweige wahr und richtig können angenommen werden, welches ein jeder leicht von ſelbſt, ohne viele Worte zu machen, wird erſehen und begreifen können.

§. VI.

Livius. LIVIUS, der berühmte Römiſche Geſchichtſchreiber, welcher zu den Zeiten des Kayſers Auguſti gelebet und geſchrieben, führet an (a), und erzählet, wie zu den Zeiten des Römiſchen Königs, Tarquinii Priſci, bey den Celten ein König, Namens Ambigat, regieret, welcher ſeine Nation ſo zahlreich befunden, daß er vor nöthig erachtet, Colonien auszuſchicken: Und da nun ſeine Schweſter zwey muntere Prinzen hatte, denen alle Gefahr, worinnen Ehre und Ruhm zu erwerben war, gering ſchiene, deren einer BELLOVESUS, der andere aber SIGOVESUS hieſſe; ſo ernennete ſie der König Ambigat zu dieſem ſeinem Vorhaben, welche die Colonien, ſo in zwey Haufen vertheilet waren, als oberſte Feld-Herren commandiren ſollten. Ein Theil derſelben ſollte nach Italien, der andere nach Teutſchland aufbrechen; welchen Marſch aber jeder Prinz über ſich nehmen ſollte, das überlieſſen ſie dem Vogel-Flug, und dem Looſe. Bellovelo beſtimmte daſſelbe den Marſch nach Italien, und Sigoveſo nach Teutſchland. Wie Sigoveſus in das durch das Looß ihm zugefallene Teutſchland angelanget; ſo ſoll er ſeinen Sitz in denen Herzyniſchen Wäldern genommen, und ſich mit ſeinen Haufen darinnen niedergelaſſen, woher dann auch dieſer Landes-Bezirk den Namen *Bobemium*, die Heimath der Bojer, ſoll bekommen haben. Dieſer Erzählung nach müßten die Bojer urſprünglich Gallier und nicht Teutſche ſeyn, wann des Livii Auctoritæt deßfalls ſeine Richtigkeit hätte, woran ich aber zweifle, welches ich hernach zeigen werde. Wofern alſo, nach Livii Erzählung, die Bojer erſt, zur Zeit des Königs Tarquinii Priſci, der A. M. 3370 (b) den Anfang ſeiner Regierung zu Rom gemacht, aus Gallien in Teutſchland gekommen wären; ſo müßte dieſes ohngefehr 1714 Jahre, zur Zeit, als die Juden in der Babyloniſchen Gefängniß ſich befunden, nach der Sündfluth geſchehen ſeyn.

Ambigat, ein Celtiſcher König.

§. VII.

Part. III. p. 254. SCHELHORN. *Amœnitates Literar. Tom. VIII. p.* 455. PANTALEON. Heldenbuch, *Part. II. p.* 588. *Joh. Guil.* MOLLERI beſondere Diſſertation, *de Aventino*, zu Altdorff An. 1698 gehalten.

(b) Es werden dergleichen Helden, welche den Namen Hercules geführet, verſchiedene gefunden. Cicero macht deren 6. nahmhaft. Daß ein dergleichen Held ſich auch bey den Teutſchen ſoll befunden haben, bezeuget TACIT. *in German. cap. VIII.* Von *Aventino* wird dieſer Lib. I. cap. III. p. 6. *Alemannus Hercules* genennet. Daß zu Straßburg, in den alten heidniſchen Zeiten, Hercules, unter dem Namen Krutzmanne, oder Gruoßmann, das iſt, Großmann, wie man es heutiges Tages ausſpricht, als ein Teutſcher Abgott verehret worden, bezeuget Johann Schilter, in den Anmerkungen über Jacob von Königshoven Elſaßiſches *Chronicon, p.* 550. *ſeq.* Daß auch die alten Bojer Herculem als einen Abgott verehret, iſt daher zu erſehen: Als Herzog Theodo I. gegen die Römer victoriſiret, und gute Progreſſen gemacht hatte, weyhete er dem Herculi einen Hayn an der Donau zur Dankbarkeit ein, und brachte ihm Opfer. Siehe den I. Theil meiner *Antiquitatum & Memorabil. Nordgav. Vet. p.* 38. Ja, daß die alten Celten, zu welchen unſere Teutſche, wie auch unſere alte Bojer gehöret, Herculem als einen Gott verehret, davon ſiehe unter andern Joh. Georg Kayslers *Antiquit. Septentrional. & Celticas, p.* 184. *ſeq.* Daß aber dieſer Hercules ſo viel obgemeldte Söhne ſoll gehabt haben, von deſſen älteſten, Norico, die Noricer, und vom jüngſten, Bojo, die Bojer ihren Namen und Urſprung ſollen gehabt haben, davon finde ich keinen hinlänglichen Beweiß.

(c) AVENTIN. l. c. p. m. 20.

(d) Idem l. c. MART. CRUS. in der Schweitzer-Chronick, *Tom. I. p.* 11.

(e) In einem Tractat, betitult: *de Origine Gentis, Principumque Bavarorum*, gedruckt An. 1549 zu Frankfurt in 4.

§. VI.

(a) Decad. I. Libro 34. Und JUL. Cæs. gedenket auch de B. G. Lib. VI. c. 24. der Volcarum Tectosagum; welches auch Tacitus aus dem Cæſare, de B. G. c. 28. anführet Es iſt aber zu wiſſen, wie vorher allſchon angeführet worden, daß die Römiſchen Scribenten im Gebrauch haben, alles, was von den Celten überhaupt geſaget wird, auf die Gallier inſonderheit zu appliciren.

(b) Siehe des Herrn Prof. Kölers *Chronologiam Hiſtor. Univerſal. Tab. IV.*

Digitized by Google

§. VII.

Dieſes Vorgeben des Livii hat einen ſo ſtarken Einfluß bey den Hiſtoricis gefunden, daß auch die vornehmſten von denen teutſchen Hiſtoricis demſelben Beyfall zu geben kein Bedenken getragen. (a) Doch findet man auch einige dergleichen, welche das Gegentheil behaupten, nemlich, daß die Bojer urſprünglich nicht ein galliſches, ſondern teutſches Volk ſeye, (b) ſagende, es ſeye vom Livio ein Verſtoß daher geſchehen, indem er alles dasjenige, was in den älteſten Zeiten von den Celten geſaget worden, auf die nach der Zeit eigentlich ſogenannte Gallier appliciret, da doch die Teutſchen auch unſtreitig mit unter dem Namen der Celten bey den älteſten griechiſchen Geſchichtſchreibern benennet werden. Ja, es iſt auch bey den römiſchen Hiſtoricis nichts ungewöhnliches, die Teutſchen unter dem Namen der Gallier anzuführen, und zu benennen. (c) Es war auch Gallien eine römiſche Provinz: dahero waren die römiſchen Geſchichtſchreiber eher vor dieſe geneigt, ihr Lob zu erheben, als vor die Teutſchen, die ihrem Regiment ſich nicht unterwerfen wollten, ſondern mit der größten Tapferkeit ihre Freyheit vertheidigten.

Livii Vorgeben Wird widerleget.

Diejenige, welche dieſes in Betrachtung gezogen, und die Bojer nicht vor ein eigentliches galliſches, ſondern teutſches Volk gehalten, will ich, und zwar alſo anführen, wie ſie mir zu Handen kommen. Sollte wohl Strabo nicht unter dieſe zu zählen ſeyn? Denn, wann er von der Cimbrer ihrem Einfall Lib. VII. p. m. 203. in Italien Meldung thut, ſo ſchreibet er unter andern: Bojos vero prius Hercyniam habitaſſe ſylvam aſſerit, & Cimbros agmine facto, hunc invaſiſſe locum, a Bojisque ejectos &c. Sollte wohl aus dieſen des Strabonis Worten nicht zu ſchlieſſen ſeyn, er halte die Bojer vor ein teutſches Volk?

Welche die Senonen vor ein teutſches Volk halten. Strabo.

Aventinus, ob ihm ſchon in alten Sachen nicht eben viel zu trauen, hält die Bojer, ob er ſchon von deren Urſprung viel unwahrhaftes vorbringet, vor ein teutſches, nicht aber galliſches Volk. (d)

Aventinus.

Franciſcus Irenicus (e) und Martin Cruſius ſind gleicher Meynung, welcher letztere, nachdem er vorher Livii Erzählung von dem Einfall des Königes Ambigat Schweſter Söhnen in Teutſchland und Italien erzählet, ſo ſchreibet er (f) hernach alſo: „Daß dieſes in der That mit den Teutſchen und Schwaben, die unter dem Namen „Gallier (Galater) zu verſtehen, ſich alſo zugetragen habe, waltet kein Zweifel. „Dieſer Meynung iſt auch der berühmte Scribent Aventinus in ſeiner Bayriſchen Chro„nick, Buch I. daß nemlich, unter der Regierung Tarquinii Priſci, die Ligurier, In„ſubrier, Schwaben, Senonen, Sicambrer, Franken, Cimbrier, Chamaven und „andere Völker mehr, aus Gallien und Teutſchland, unter ihren Heerführern, Bel„loveſo, Sigoveſo, Medone, Helitovio, über das Alpen-Gebürge, worüber ſich biß„her niemand gewaget, marſchiret, und Italien, als ein gewaltiger Strom „überzogen ꝛc.

Franciſcus Irenicus und Martin Cruſius.

„Mit Aventino (alſo fähret Martin Cruſius weiter fort) hält es der vortreff„liche Hiſtoricus Spangenberg: die Gallier, ſchreibt er, welche nichts anders, als „Teutſche waren, die Senonen und Cenomanniſche Schwaben, nebſt andern Teut„ſchen, haben unter bemeldten Anführern die Alpen überſtiegen, und nachdem ſie ſich

(a) Alſo J. E. M. Velser. *Lib. I. rer. Boic. p.* 5. der Herr Graf von Bünau im *I.* Theile der Reichs-Hiſtorie, *p.* 36. Adelzreit. *in Annal. Boica gentis, Part. I. Lib. I. p.* 3. Der *Autor* der Vorbereitung über die Wirzburgiſchen Geſchichtſchreiber, *p.* 85. Andr. Brunner. *in Annalibus Boicorum, Lib. I. Part. I. p.* 2.

(b) Siehe unter andern Henr. de Cocceji *Juris Publici Prudentiam Prolegom.* §. 17. und *Cap. III. c.* 2. Leibnit. in der *Præfation* über Adelzreiters *Annales.* D. H. von Finſterwald in der Erläuterung Joh. Per. von Ludewig *Germaniæ Principis* vom Hauſe Bayern, *p.* 10. *ſeq.*

(c) Florvs, der bekannte römiſche Geſchichtſchreiber, wann er *Lib. I. cap.* 13. des Cimbriſchen Krieges gedenket; ſo nennet er die Cimbrer, die unſtreitig eine in der Halb-Inſul Jütland wohnende teutſche Nation geweſen, Gallos Senones, und den Krieg ſelbſt, Bellum Gallicum. Seine Worte lauten alſo: Eos ab ultimis terrarum orbis, & cingente omnia oceano (non ergo ex vicina Gallia) profectos. Diod. Sicvlvs, wann er *Lib. V. c.* 32. von den Teutonen und Cimbrern Meldung thut, ſo lauten ſeine Worte alſo: Hi ſunt, qui Romam ceperunt, hi templum Delphicum expilarunt; hi magnam Europæ, nec modicam partem ſibi ſubjecere; & permixti cum Græcis tandem Gallo-Græci dicti ſunt in Aſia. Und *Lib. V. cap.* 37. ſchreibet er: Romani omnes has gentes (er redet von Teutſchland, und deſſen benachbarten Völkern, biß an Scythien) conjunctim una appellatione complexi ſunt, omnesque Gallos appellant. *Juſtinus* nennet, *Lib. XXXII. c.* 3. die Scordiſcer, welche ein teutſches Volk waren, Gallier. Ein gleiches thut auch *Strabo Lib. VII. p. m.* 203. Ich könnte noch mehr Beweis beybringen, daß nemlich die römiſchen Scribenten die Teutſchen vor Julii Cæſaris Zeiten meiſtentheils Gallier zu nennen pflegen, wofern es nöthig wäre.

(d) Siehe deſſen *Lib. I. Annal. Bojor.* hin und wieder.

(e) In *Exegeſi Hiſtor. German. Lib. I. c.* 18. *p. m.* 19. der ſich deßwegen alſo beklaget: Noſtri fundi extrema illa fuit calamitas & exitialis virtutis ac famæ nominis Germanici fluctus lerna & ἀπολεία exitit. Germaniæ quoque oblivionis cauſa prima, dum a Germanis antiquitus quicquid virtutis & honeſti geſtum erat, id vel Celtis, id eſt Gallis, Belgis, Sarmatis, aliquando, non Germanis, adſcribebatur. Unde accidit, ut ſpectata Germanorum virtus ſuccubuerit, & in Gallis floruerit: maxima illa nomini Germano detractio fuit.

(f) Im I. Theile ſeiner Schwäbiſchen Chronick *p.* 26.

„ eines groſſen Stückes von Italien bemächtiget, viele Städte gebauet, z. E. Sie„ na, Mayland, Como, Brixen, Verona, Bergamo, Trient, Vicenza, Mo„ dena, Parma.

Cruſius meldet weiter am angeführten Orte: " Suidas ſchreibet: Die Teutſchen „ nennet man Franken und Celten, und zwar diejenige, welche am Rhein wohnen. Wie„ derum: Die Teutſchen, welche die Celten genennet werden, haben in das Land der „ Albanier (Galater) einen Einfall gethan, und führen ſonſt den Namen der Seno„ nen. (g) Endlich ſchreibet Johannes Stumpff, B. VIII. c. 1. ſeiner Schweize„ riſchen Hiſtorie, die Teutſchen, Schwaben, Senonen, ſeyen lange vor den Rö„ mern in die Schweitz, in das Burgundiſche (Sequanos), und in Gallien eingefal„ len, allwo ſie auch feſten Sitz genommen. (h)

Johann Stumpff. Alſo hält dieſer Johann Stumpff gleicher Geſtalt die Bojer vor eine teutſche, nicht aber galliſche Nation.

Henricus de Cocceji. Der vor nicht langen Jahren in die Ewigkeit eingetrettene Königliche Preußiſche Geheime Rath, und Prof. der Univerſität zu Frankfurth an der Oder, HENRICUS DE COCCEJI, hat dieſes inſonderheit unterſuchet, und gelehrt erwieſen, daß die heutigen Bayern ein teutſches, keineswegs aber galliſches Volk urſprünglich ſey. (i)

Dieſem tritt auch bey der ungenannte Autor des vor wenig Jahren heraus gekommenen hiſtoriſchen Werkleins, betitult: Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern ꝛc. p. 11.

Gundling. Nicol. Hieron. Gundling fraget in ſeinem *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 120. Ob die Boji Gallier oder Teutſche geweſen? und beantwortet dieſe Frage dahin: " Es ſcheinet, daß die Boji erſt in Teutſchland geſtanden, und hat Cocceji in „ ſeinem Jure publico recht. Aus Teutſchland ſind ſie nach Italien gegangen, wei„ len ſie in ihrem Lande nicht mehr ſubſiſtiren können, ubi non adeo mite ſolum erat, „ und zwar mag dieſes geſchehen ſeyn, da Arioviſtus nach Gallien gegangen, und ſel„ biges wegnehmen wollen. Aus Gallien ſind ſie nachgehends in Bojohemum kom„ men. Valeſius ſupra laudatus inſtruiret uns in dieſer Sache herrlich, und iſt eben „ meiner Meynung. (k)

§. VIII.

Beweiß, daß die Bojer urſprünglich Teutſche. Ich meines Orts bin ſelbſt der Meynung, daß die alten Bojer ein teutſches, keineswegs aber galliſches Volk ſind, und ſetze obangeführten Beweiß-Gründen noch einige bey, und zwar 1) weilen die alten tapfern Teutſchen auf keine Weiſe ein galliſches Volk würden in ihr Land haben eindringen, daſſelbe ganz durchſtreichen,

Der Erſte. und ſich an dem andern Theile feſte ſetzen laſſen. Wer mag dieſes ſich einbilden, vielweniger glauben, wer da weiß, wie hart und ſchwer es den Römern gefallen, nur ein wenig in Teutſchland einzurücken, die aber niemalen biß an das andere Ende gekom-

Der Zweyte. men, und ſich allda feſte geſetzet haben? 2) Wer mag ferner ſich einbilden, und glauben, daß ein Volk, welches in einem guten Lande wohnet, wie Gallien ſchon damals ware, daſſelbe verlaſſen, und ſich in ein wüſtes und rauhes begeben ſollte, dergleichen

Der Dritte. Teutſchland in den damaligen Zeiten war? (a) 3) Haben die Bojer mit den Teutſchen gleiche Sprache geredet; (b) auch in Sitten und Gebräuchen mehr mit den Teutſchen, als

(g) Der Name Celten, der den Europäiſchen Völkern gemein iſt, ſtammet von den Griechen ab, welche, bey Verfaſſung geographiſcher Schriften, im Gebrauch hatten, wann ſie die Namen der Völker nicht wußten, dieſelbe nach den vier Welt-Theilen zu nennen, alſo hieſſen ihnen die gegen Mittag wohnende, *Æthiopes*, oder Mohren; die gegen Mitternacht, Scythen; die gegen Morgen Indianer; und gegen Abend Celten. Alſo ſchreibet der alte griechiſche Hiſtorien-Schreiber EPHORUS beym STRAB. *Geograph. Lib. I.* Plagam Orientalem Indos habitare; Auſtralem Æthiopes; Occidentalem Celtas; Borealem Scythas. Von der Derivation des Wortes Celten handelt ausführlich der Baron Valvaſor in der Ehre des Herzogthums Crain, *Tom. I. p.* 42.

(h) Stumpff verdienet allhier nachgeleſen zu werden.

(i) Siehe deſſen *Juris Publ. Prudentiam, Proleg.* §. 17. und *Cap. III. Sect. I.*

(k) Hieher gehöret auch Friedrich Gladov in ſeiner Reichs-Hiſtorie von Teutſchland, *p.* 75. woſelbſt er gleicher Meynung iſt. Ingleichen D. H. von Finſterwald in der Erläuterung *Germaniæ Principis*, von Bayern, *cap. I. p.* 10. *ſequent.* Siehe auch weiter hernach, §. X. *lit.* (b)

§. VIII.

(a) TACITUS ſchreibet *in Germania cap.* 2. Quis, Aſia aut Italia relicta, Germaniam peteret, informem terris, aſperam cœlo, triſtem cultu aſpectuque, niſi patria ſit. Dahero hält er alle Teutſche vor ſolche Völker, die in ihrem eigenen Lande gebohren und erzogen, keineswegs aber mit andern vermiſcht ſind. Ipſos Germanos, ſind ſeine Worte *l. c.* indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium adventibus & hoſpitiis mixtos. Da *Cæſar* der Tectoſager gedenket, *Lib. VI. de B. G. c.* 24. doch aber eben der Meynung, wie Livius iſt, daß ſie nemlich aus Gallien in Teutſchland gekommen, ſo ſaget er von ihnen: In eodem inopia, egeſtate, patientia, qua Germani permanent, eodem victu & cultu corporis utuntur. Mag wohl jemand ſich einbilden, daß ein in einem guten Lande gebohren und erzogenes Volk, aus demſelben freywillig gehen, und in einem rauhen und dürftigen ſich niederlaſſen, und Wohlſeyn und gute Tage mit Armuth und Dürftigkeit vertauſchen ſollte?

(b) *Ambigat* kan ſowohl ein Celto-Teutſches, als Celto-Galliſches Wort ſeyn. In der alten Celtiſchen Sprache ſoll es ſo viel, als Am-By-gait: Belgice Am-Byicheit, eine Freundſchaft heiſſen. *Martinus Lutherus* hat ein *Schediaſma de aliquot Nominum propriis*

als Galliern überein kommen. 4) Setze ich zu dieſem, was Aventinus *in Annal. Boiorix Lib. III. cap. I. p. m.* 219. vom Herzog Theodo anführet, daß er nemlich, nach erhaltenem Siege über die Römer, in einem an der Donau gelegenen Götzen-Hayn dem Herculi Alemanno geopfert, und zwar, wie Aventinus ſchreibet, more majorum, wie es ſeine Vorfahren zu thun gewohnt geweſen. Da es nun eine bekannte Sache, daß verſchiedene Völker, jedes einen eigenen aus ihnen entſproſſen ſeyn ſollenden Herculem gehabt und verehret, und wie ſolches uns Tacitus cap. III. meldet, auch die Teutſchen einen dergleichen veneriret, den ſie Herculem Alemannum genennet: So iſt ja aus dieſem zu ſchlieſſen, daß, da Herzog Theodo dem Hercüli Alemanno, nach Art und Weiſe ſeiner Vorfahren, geopfert, er und ſein Volk müſſen Teutſche geweſen ſeyn. Der Vierte.

5) Als eben dieſer Herzog Theodo ſich der Donau verſichern wollte, und auf beyderſeitigen Ufern Städte und Veſtungen anlegen ließ; ſo bekamen dieſe alle teutſche Namen, als Neuburg, Neuſtadt, Engeldorff, Haunſtadt, Abendorff, Ingolſtadt ꝛc. Der Fünfte.

6) Da Aventinus von den beyden Götzen-Eichen, und den Klöſtern, die dahin gebauet worden, redet, ſo nennet er das eine Altaichium, welches, wie er ſchreibet, lingua Boica quercum veterem ſignificat. Wann nun Altaich ein altes Boiches Wort, welches aber nicht anders, als teutſch iſt; ſo folgt ja aus dieſem unwiderſprechlich, daß ſie ſelbſt Teutſche geweſen ſind. Wann Völker ſich in einem fremden Lande niederlaſſen, oder dahin transportiret werden; ſo legen ſie ihre alte Sitten, Kleidung und Sprache nicht leicht ab. Wir haben deſſen ein Exempel an den von Carolo M. in Siebenbürgen geſchafften Sachſen, von welchen man Nachricht hat, daß ſie noch heutiges Tages Sachſen von Sprache, Humeur, u. a. m. ſind, obſchon eine Zeit über 800. Jahr verfloſſen, ſeit dem ſie dahin verſetzet worden. Da Sechſte.

§. IX.

Florus gibt mir Anlaß, (a) daß ich die Sennonen, (b) und die mit ihnen im Bunde ſtehende Völker nicht vor eigentliche galliſche, ſondern vor teutſche Völker, und zwar vor die Svewiſche Sennonen, die auch Semnonen genennet worden (c), halte. Denn er ſaget, dieſe Galli-Sennones wären von den äuſſerſten Gränzen der Welt (d), wo das groſſe Welt-Meer alles umfaſſe, mit groſſen Haufen in Italien einge- Flori Beweiß. Sennonen ein teutſches Volk.

ſyntiorum ad priſcam Etymologiam reſtitutione geſchrieben, welches An. 1663. zu Helmſtädt gedruckt, und ſonſten *Tom. I. Script. rer. German. Simonis Schardii* enthalten iſt, worinnen er erweiſet, daß die Worte, die ſich auf *as* endigen, teutſchen Urſprungs ſeyn. Die Namen *Belloveſus* und *Sigoveſus* kommen gleicher geſtalt der teutſchen Sprache näher, als der galliſchen, angeſehen Belloveſus ſo viel, als Beldweis, d. i. einen, der im Felde Klug und weiſe, mit einem Worte, einen erfahrnen Kriegsmann; Sigoveſus aber ſo viel, als Seegweis, einen beredten und klugen Mann im Reden bedeutet ſoll. Siehe auch den I. Theil meiner *Antiquitat. & Memorab. Noric. Vet. cap. I. §. 6.* und die allda angeführte Auctores, und inſonderheit, wie der berühmte *Prof. Hertius* die Bojer deßwegen vor ein teutſches Volk hält, weilen die Namen ihrer Herzoge, als Theodo, oder Theid, Theobald, Geribald ꝛc. teutſch ſind; dann aus Paulo Warnefried eine Stelle anführet, in welcher die Bojer und Sachſen Leute von einerley Sprache genennet werden, die Longobarder mit den Bojern ohne Dolmetſcher redet; und in der Bojer alten Geſetzen teutſche Wörter befindlich ſind.

§. IX.

(a) *Lib. I. cap.* 13. deſſen Worte alſo lauten: Ii quondam ab ultimis terrarum oris, quum cingerentur omnia oceano, ingenti agmine profecti &c.

(b) Es war zwar zu Livii Zeiten ein Volk in Frankreich, welches Senonen genennet wurde; es folget aber daraus nicht, daß nicht auch ein Volk dieſes Namens hätte in Teutſchland ſeyn können. Wir haben auf dem Nordgau Weiſſenburger, und die in der Probſtey Weiſſenburg in Nieder-Elſaß wohnen, führen auch dieſen Namen, und ſind auch in der That von einander unterſchieden. Dergleichen noch viele beygebracht werden könnten. Es iſt auch gerämlich worden, daß die Griechen und die Römer, in den älteſten Zeiten, bald unter den Namen der Hyperboreorum, bald der Scythen, bald der Celto-Scythen die Teutſchen genennet. Inſgleichen, wann die Griechen die Teutſchen Celten hieſſen, oder auch den Namen Galater beylegeten, die Römer dieſelben Gallos nenneten, wie aus den aus dem Floro und andern vorhin angeführten Stellen zu erſehen. Alſo leſet man beym Procopio *de Ædific. Lib. IV. c.* 5. Ex montanis Celtarum, qui nunc Galli appellantur, natus fluvius Iſter. Wer nun weiß, wo der Iſter, oder die Donau entſpringet, der wird ſogleich auch erſehen, und verſtehen können, daß durch Gallien nicht das eigentliche alſo genannte Land, ſondern unter dieſem Namen, Teutſchland zu verſtehen. Dahero ſchreibet der berühmte Herr P. Marc. Hansizius *Tom. I. Germaniæ ſacr.* alſo: Galliam igitur alio potius ſenſu hic accipere cogimur, vel eo, quo Petavius, nimirum pro Gallia Ciſalpina, vel illo, quo Græci vulgo accipiebant, nempe pro Germania: nihil enim vulgatius apud Scriptores Græcos, quam Germaniæ tribuere nomen Galliæ, more ſcilicet veteri, quo vocabulum Celtarum Gallis & Germanis erat commune. Quicquid ſupra Pannones eſt, Græcis *Gallia* vocabatur, populique in Norico habitantes fere Galli, nomine veteri appellabantur; ſic Boji Galli, Tauriſci Galli, & ii, qui ad mare Adriaticum accolebant, Sennones Galli, ſcilicet confuſio dudum inter Germanos & Gallos nomine &c.

(c) Alſo leſet man beym Vellej. *Paterculo*, *Lib. II. c.* 106. Denique, quod nunquam antea ipſe conceptum, nedum opere tentatum erat, ad quadringenteſimum milliarium, a Rheno usque ad flumen Albim, qui *Semnonum* Hermundorumque fines præterfluit. Dieſe Edition des Paterculi iſt unter denen An. 1623 zu Orleans gedruckten Scriptoribus Latinis Veteribus Tom. I. und die hieher gehörige Stelle p. 589. enthalten. Bavdrand *in Lexico novo Geographico* ſchreibet *p.* 182. Sennones populi Germaniæ, inter Albim & Suevum flumina. Wer des Herrn *Prof.* Kölers *Deſcript. Orbis antiqui* hat, derſelbe wird auf der 9. und 10. geographiſchen Charte die Sennones zwiſchen der Elbe und Spree verzeichnet und geſetzt finden.

(d) Florus l. c.

eingerücket, hätten alles verwüſtet, und wären nachgehends daſelbſt geblieben (e). Dieſen Oceanum, wovon Florus redet, halte ich vor den Sinum Codanum, oder Mare Suevicum, heutiges Tages die Oſt-See, oder das baltiſche Meer.

Tacitus nennet (f) dieſe Sennones die älteſten und vortrefflichſten Völker von Teutſchland, die in 100. Pagis, oder Gauen, Gauen, zwiſchen der Elbe und Oder ihren Wohn-Platz gehabt. (g) Sie kommen auch, der Statur und äuſſerlichem Anſehen nach, ganz genau mit denjenigen Semnonen überein, wie ſie Florus in Italien beſchreibet. (h)

Möchte aber allhier jemand einwenden und ſagen: Florus nenne doch gleichwohl dieſe Völker Gallo-Sennones, dahero müſſen es ja galliſche, und keine teutſche Völker geweſen ſeyn. Ich antworte hierauf: Wann eben dieſer Florus von den Cimbrern redet (i), ſo ſaget er von ihnen, ſie wären von dem äuſſerſten Gallien nach Italien gekommen. Wer nun halbweg in der Hiſtorie bewandert iſt, der wird leicht verſtehen, in Erwägung, daß die Cimbrer auf Halb-Inſul Jütland gewohnet, wie Florus in einem weitläuftigen Verſtande, und nach der alten Schreib-Art rede, nach welcher, unter dem Worte Gallien, auch Teutſchland mit begriffen worden; welche Bedeutung es auch allhier mit den Gallo-Senonibus hat.

§. X.

Svenonen, Sennonen Semnonen ſunt ſynonyma.

Daß die Namen der *Suevorum*, *Svionum*, *Svenonum*, *Senonum*, *Senno* und *Semnonum*, im Grunde einerley geweſen, und nur durch mancherley Mund-Arten, zumalen von ausländiſchen Völkern, die zum Theil das ſv nicht wohl ausſprechen können, alſo verändert worden (a), und ein teutſches Volk geweſen (b), hat ſeine Richtigkeit.

Wo die Semnonen ihren Wohnſitz gehabt.

Fraget man, wo die Semnonen in den älteſten Zeiten ihren eigentlichen Wohnſitz gehabt haben? So müſſen wir, nach dem, was vorher erwieſen worden, ſie wären ein teutſches Volk geweſen, ſagen, daß ſie in Teutſchland, urſprünglich, und bey ihrem erſten Anfang, gewohnet. Aber wo eigentlich? Da haben wir nun ſattſame Zeugniſſe, welche dieſes erhärten. Cluverius ſchreibet (c), ſie hätten ſich in der heutigen Mark Brandenburg, und zwar zu beyden Seiten der Oder aufgehalten. Der Herr von Leibnitz aber gehet und extendiret ihren alten Wohnplatz weiter, und ſaget, ſie hätten an der Havel und auch Spree gewohnet. (d)

Wird bewieſen, daß derſelbe in der heutigen Mark Brandenburg geweſen.

Cluverii Zeugniß.

Leibnitzens.

Wie dieſes auf die Bojer zuapplicíren.

Wie kommen wir aber mit dieſem auf die Bojer? Auf dieſe Frage kürzlich zu antworten, ſage ich: Die Bojer liegen unter den Sennonen ſelbſt verborgen, und ſind mit ihnen einerley Volk, doch unter einem andern Namen, geweſen; denn, wie der Name Sveven ein allgemeiner Namen war, der verſchiedene Völker, unter mancherley Benennungen, unter ſich begriff; alſo hatte es eine gleiche Bewandtniß mit den Sennonen, oder Semnonen, die in einem weitläuftigen Bezirk Landes, nemlich in 100. Pagis, oder Gowen wohneten, wo dann gar kein Zweifel iſt, daß ſie mit unterſchiedlicher Benennung von einander werden ſubdiſtinguiret worden ſeyn.

Wofern,

(e) Ingleichen.

(f) *In Germania, cap.* 39. allwo er von deren Götzendienſte in den Wäldern handelt.

(g) Idem l. c. wo er alſo ſchreibet: Adjicit auctoritatem fortuna Semnonum. Centum Pagis habitantur, magnoque corpore efficitur, ut ſe Suevorum caput credant.

(h) Der Prof. Juſtus Dithmar ſchreibet *in notis ad Taciti German. c.* 39. *p. m.* 220. Hos Semnones fuiſſe, qui olim Italiam invaſerunt atque Romano exercitu juxta Alliam cæſo, Romam ceperunt, ut credam me adducit, quod *Plutarchus* in *Camillo*, ex Hyperboreis, atque *Florus Lib. I. c.* 13. ab ultimis terrarum, cingente omnia Oceano, eos veniſſe ſcribant; quæ de Gallia cis Rhenum dici nequeunt; cui accedit, quod mores atque habitus iſtius gentis, natura, ut *Florus* ibidem dicit, ferocis, moribus inconditæ, corporum mole, perinde ac armis ingentibus adeo omnibus terribilis, ut plane nata ad hominum interitum, & urbium ſtragem viſa fuerit, Germanis potius, quam Gallis proprie dictis conveniant.

(i) Idem *Dithmarus*, *l. c.* Neque obeſt, quod hi populi *Galli-Senones* vocentur, quia Germani apud Romanos pariter ac Græcos Scriptores Gallorum nomine ſæpius veniunt.

§. X.

(a) Idem *Dithmarus*, l. c. p. 219. *Semnones*, *Velleio* Lib. II. 106. Senones, *Ptolomæo* vero σήμνονες. *Straboni* σεμνῶνες, Semnones, ſyllaba media parrecta, atque juxta hunc quaſi σεμνοὶ, nobiles, honeſti. Siehe auch Caſpar Abels teutſche und ſächſiſche Arterthümer, 1. Theil, pag. 211.

(b) Über die vorher bereits angeführten Beweiß-Gründe, will ich noch weiter bewährte Autores anführen, die ein gleiches ſagen, und die Bojer vor ein teutſches, nicht aber galliſches Volk halten. Hieher gehöret der berühmte Herr von Leibnitz in der Präfation über Adelzreiters *Annales Boicæ gentis*, wie auch *in notis ad Taciti German. c.* 39. Siehe auch meine *Antiquitates & Memorabilia Marchiæ Brandenburg. I.* Buch, *Cap. III.* Mart. Schoockius *Lib. I. Hiſtor. Brandenb.* §. 7. Gundling im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, *p.* 70. Valvaſor in der Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. I. c.* 7. *p.* 65. a.

(c) *In Germania antiqua, cap. XXV. Lib. III. p. m.* 605. Siehe auch des Herrn Prof. Kölers *Deſcript. Orbis antiqui* die 9. und 10. Tabelle, woſelbſt, nach dem *Plinio*, *Ptolomæo*, *Mela* und *Tacito*, die Semnones zwiſchen die Elbe, Havel, Spree und Oder einlogirt und verzeichnet ſind.

(d) Deſſen Worte *in notis ad Taciti cap.* 39. lauten alſo: Addiderim ego & Havelam, Spreamque atque adeo Marchiam Transalbinam omnem & Pomeraniæ partem ac fortaſſe Luſatiæ quoque. Neque enim minore ſpatio opus eſt, ut centum pagi habitaſſe credantur.

Wofern, nach Adelzreiters Bericht (e), *Bois*, bey den alten Celten, ein Gebüſche, oder einen Wald bedeuten ſoll: ſo kan man ſagen, daß die Bojer eine Gattung der Semnonen, oder Semnonen geweſen, die zwiſchen der Elbe, Havel, Spree und Oder gewohnet, und, weilen ſie in einem mit ſtarkem Holze angewachſenen Lande gewohnet, daher Bojer, das iſt, Wald-Leute genennet worden. (f)

Bois, ein Gebüſch, ein Wald.

Bojer ſo viel, als Wald-Leute.

Es iſt nichts ungewöhnliches, daß ein Volk, nach der Beſchaffenheit ſeines Landes, pfleget genennet zu werden, und daher einen abſonderlichen Namen empfänget. Eine Art Wenden wurden *Zechi*, oder Jazechi, oder auch Jazyges das iſt, *Sylvicolæ*, Wald-Leute genennet. (g) Strabo führet an, und erzählet (h) von einer Art Indianiſcher Philoſophen, die eigentlich *Germanes*, dabey auch SYLVICOLÆ deßwegen genennet worden, weilen ſie in Wäldern gewohnet, und ſich darinnen aufgehalten. In Erfurth iſt es gebräuchlich, daß man die häufig vom Thüringer Walde dahin kommende Leute, welche Bauholz, Kienruß und dergl. dahin führen, und dagegen Korn laden, und mit nach Hauſe bringen, Wald-Leute nennet, ob ſie ſchon eigentliche Thüringer ſind. Die vor einigen Jehren aus den Piemonteſiſchen Thälern emigrirende Piemonteſer, wurden gar oft in den offentlichen Zeitungen Thal-Leute genennet, obſchon ſie eigentlich Piemonteſer ſind.

Exempel verſchiedener Völker, und Arten Leute, die Waldleute genennet worden.

Ein ſumpfigter Ort, wo viele Lachen, Pfützen, Moräſte, Teiche u. d. ſind, wird auch bißweilen ein Mor genennet. (i) In dem heutigen Brehmiſchen, und den Ländern daherum, gibt es ſolcher Moräſte viele, und das Land war vor Zeiten ſehr ſumpfigt. Weil man nun, geſagter maſſen, ein dergleichen Land auch Mor zu nennen pflegte, ſo nannte Julius Cæſar (k) dieſes Landes Inwohner, von deſſen Beſchaffenheit, MORINOS, da ſie doch in den alten Zeiten Chanci genennet worden. Iſt nun dieſes mit den angeführten Völkern geſchehen; ſo halte ich davor, daß es ebenfalls mit einem Theil der Semnonen paßiret ſeyn kan, und auch würklich geſchehen iſt.

Mor, ein ſumpfigter Ort.

Morini.

Dieſe Derivation und Ableitung des Wortes Bojer kommt auch förmlicher und geſchickter heraus, als Leibnizii und Speneri ihre; deren jener will (l), die Bojer hätten ihre Benennung von dem Worte Boy, Bueb (m); dieſer aber will ſie von dem Land-Bau benennet wiſſen; dahero ihm Bojer ſo viel, als Bauern heiſſen und ſeyn ſoll (n): Beydes aber iſt nicht adæquat, und den heutigen Herren Bayern auch gar nicht anſtändig. (o)

Andere unanſtändige Erklärung des Namens der Bojer.

Will aber jemand dieſe Demonſtration nicht alſofort annehmen, und ſichs nicht gleich eingehen laſſen, daß unter den Semnonen die Bojer verſteckt, und ein Volk geweſen ſind, ſondern vielmehr vor ein nahe angränzendes, und mit den Semnonen in einem Bündniß geſtandenes Volk halten, welches mit den Semnonen gegen die Römer aufgebrochen, in Italien eingefallen, und dieſes Landes Haupt-Stadt, nemlich Rom, eingenommen (p); mit dieſem will ich eben nicht ſtreiten: Glaube aber doch, daß ich dem Ziel ziemlich nahe gekommen.

(e) *In Annal. Boicæ gentis, Part. I. Lib. I. c. 2. p. 1.*

(f) Es iſt nichts ungewöhnliches, daß ein Volk, nach der Beſchaffenheit des Landes genennet wird, wie uns dergleichen Exempel können aufgebracht werden.

(g) Siehe ECKHARTI *Tom. I. Rer. Francicar. p.* 188.

(h) Lib. XV. deſſen Worte eigentlich alſo lauten: Germanum eos honoratiſſimos ait (Plato), qui Sylvicolæ appellantur, ex eo, quod in ſylvis degant.

(i) Vid. *Eckhartus* Annotat. *ad LL. Francorum Salicas & Ripuariorum, p.* 84. LEIBNIZ *de Origine Francorum*, §. *XI.* Siehe auch die *Gundlingiana IX.* Stück, *p.* 322.

(k) *In B. G. Lib. II. c. 4. n. 9.* und *Lib. III. cap. 9. n.* 10.

(l) In der Vorrede über Adelzreiters Annales Boicæ gentis.

(m) Deſſen Worte alſo lauten: Nomen Bojorum origine germanicum eſſe, veriſimile eſt; nam *Boy* juvenem (einen Juneen) majoribus noſtris ſignificaſſe, ex Anglico-Saxonico hodierno conjici poteſt. Reſpondet hodiernum germanicum Bube, Bueb (ut ſuperiores loquuntur) imo & Latinorum Puer, & Græcorum παις &c.

(n) *Speneri* Worte lauten in *Germaniæ antiquæ Tom. III. p.* 145. alſo: Mallm autem Bajoariorum nominis vim poteſtatemque in Germanico vocabulo Bauern, quod colonus ſonat, quærere. Es muß aber dieſem berühmt- und gelehrten Manne, als er auf dieſe Muthmaſſung verfallen, gar nicht erinnerlich geweſen ſeyn, was CÆSAR *Lib. VI. c.* 22. von den Teutſchen mit folgenden Worten ſchreibet: Agriculturæ non ſtudent, majorque pars victus eorum lacte & caſeo, & carne conſiſtit, neque quisquam agri modum certum aut fines proprios habet; und TACIT. *in German. c.* 14. Nec arare terram aut exſpectare annum tam facile perſuaſeris. Iſt es dann nun alſo, wie im mindeſten an Cæſaris und Taciti Nachricht nicht zu zweifeln, ſo kan ich nicht ſehen, wie man der Bojer Namen vom Feldbau ableiten, und ſie Bauern nennen will.

(o) Wie ſehr ſich *Brunnerus* darüber erzürnet, iſt aus deſſen *in Annal. Part. I. Lib. 4. p. m.* 128. enthaltenen Worten zu erſehen, wo er ſchreibet: Nihilominus tamen Ludioni illi (Aventino), qui Buros in ſcenam miſit, hic præſultor placuit, ut vernaculo ſcommati Bojos objiceret, quaſi furtim ſub glorioſo nomine delituiſſent, poſthac non Boji, ſed *Buri*, id eſt, *Ruſtici*, & *aratores* audituri; etſi commenti ſui invidiam magnis agriculturæ laudibus pallivit: quo ei nomine, ne operam omnem luſerit, Rherorum pueri gratias agent &c.

(p) Siehe unter andern Caſpar Abels teutſche und ſächſiſche Alterthümer, *I.* Theil, *p.* 98. *ſeq.* und *p.* 103.

§. XI.

Wie die Bojer in die Mark Brandenburg gekommen.

Da es nun eine richtige und ausgemachte Sache ist, daß die Bojer in den ältesten Zeiten, in der heutigen Mark Brandenburg, in obgemeldter Landes-Revier gewohnet, und jemand fragen mögte, wie, und auf was Weise sie dahin gekommen? demselben will ich meine unvorgreifliche Meynung und Gedanken folgender Gestalt entdecken. Obschon verschiedene Meynungen gefunden werden, wo, und an welchem Orte Noa, mit seinen drey Söhnen, Japhet, Sem und Ham, nach völlig wieder abgelaufenem Gewässer der Sündfluth, aus dem Kasten, oder der Arche, ans Land gestiegen; So gehen doch die bewährtesten Auctores dahin, daß sie sagen, es habe die Arche Noä, nach geschehenem völligem Ablauf des Gewässers der Sündfluth in Armenien, auf dem Berge Ararat, sich nieder gelassen (a); wornach dann Noa, mit seiner Familie, und allen mit sich in der Arche gehabten Thieren, aus derselben gegangen. Von dessen 3. Söhnen seye hernach die Welt, und zwar von Japhet, dem ältesten Sohne (b), unser Europa bevölkert worden, doch, wo nicht von ihm selbst, zum wenigsten von seiner Verlassenschaft, oder Nachkömmlingen. Er hat sieben Söhne erzeuget, wie solches aus der Heiligen Schrift erhellet (c), unter welchen JAVAN, dessen vierter Sohn, zwey Söhne, nemlich, ELISA und THARSIS mit Namen, gehabt (d), von welchem letztern CILICIEN und PHOENICIEN bevölkert worden (e), worinnen, und zwar in jenem die Stadt *Tharsis*, *Tarsus*, Tarsen (f), in diesem aber *Tyrus* die Haupt-Städte waren. Beyde lagen an dem Mittelländischen Meere, und die Tharsiten sowohl, als auch absonderlich die zu Tyro trieben weit und breit einen starken Handel (g) zur See, und schickten starke Colonien in die Europäischen zu dasigen Zeiten noch unbewohnten Länder, die dann von Tyrus durch das Mittelländische Meer an den Ufern der Spanischen, Gallischen, Britannischen und Teutschen Länder angelände, welche nachher die griechischen Geschichtschreiber mit einem generalen Namen, Celten, die lateinischen aber, oder römischen, Gallier genennet, wie in dem vorhergehenden mit mehrern gemeldet worden.

Wo die Arche Noä sich nieder gelassen.

Von welchen Nachkommen des Noä unser Teutschland bevölkert worden.

Tharsis und Tyrus.

Von Tyrus werden zur See in viele damals noch unbewohnte Länder Colonien geschickt.

Celten und Gallier.

§. XII.

Colonien aus Phönicien in Europa zu Wasser abschickt.

Diese Colonien sind nun sämtlich aus Phönicien von der mächtigen an dem Mittelländischen Meere gelegenen Stadt Tyrus zu Wasser, nicht aber zu Lande in die Euro-

(a) Siehe hievon des Herrn Prof. Baumgartens allgemeine Welt-Historie, *I.* Theil. *p.* 230. *seq.*

(b) Ibidem, *p.* 256. §. 276.

(c) *Genes. cap.* 10. *v.* 2.

(d) Ibid. *v.* 4.

(e) Von Cilicien kan unter andern nachgeschlagen werden Pomp. Mela *cum notis Vadiani*, *p. m.* 62. Es war vor Zeiten ein in Klein-Asien zur rechten Hand dem Mittelländischen Meere gelegenes Königreich, über der Insul Cypern. *Phœnicia* war vor alten Zeiten ein zwischen Syrien und dem gelobten Lande, oder Palästina, an dem Mittelländischen Meere gelegenes Königreich.

(f) Von *Tarso* kan Pomp. Mela, l. c. nachgeschlagen werden, und Strabo *Lib. XIV. p. m.* 462. welcher meldet, nicht weit von Anchiale, einer von Tarsen nicht weit gelegenen Cilicischen Stadt sey das Grabmaal des Sardanapali, und eine Statua zu sehen, quæ dextræ manus digitos committit, & quasi complodit, worauf zwey Finger der rechten Hand also vorgestellet sind, als wann sie ein Schnipgen, oder Schnalzer machen wollten, um dadurch anzuzeigen, es habe Sardanapulus das menschliche Leben anders nicht, als ein solches Schnipgen befunden, das nur einen kurzen Schnalzer thut. Die Stadt Tharsis liegt an dem Fluß Cydnus, und ist von Tharsis, Japheths Enkel, gleichwie Anchiale von Japheths Tochter Anchiale erbauet worden. David prophezeyet von dem Reiche Christi, wie es über die ganze Welt gehen werde, im 72. Psalm also, und saget v. 10: Reges Tharsis & insulæ munera offerent: reges Arabum & Sabei dona adducent; Die Könige zu Tharsis werden Geschenke opfern; die Könige aus Arabien und Saba werden Gaben herzu bringen. *Solinus* nennet Tharsis urbium matrem; und *Bochartus* in Canaan schreibet, p. 189. und 203. Obiter nota: Japheti posteros e Cappadocia verisimile est in vicinam Ciliciam se diffudisse. Japetum saltem Cilices pro Conditore agnoscunt. Et ex Stephano annectit: Anchiale, urbs Ciliciæ in eodem littore cum Tharse & Zephyrio! Est autem opus Anchiales Japeti filiæ, ut habet Athenodorus de sua patria scribens. Von Tharsis siehe auch des Herrn Prof. Baumgartens allgemeine Welt-Historie, *I.* Theil, *p.* 350.

(g) Daß die Stadt Tyrus vor Zeiten eine mächtige Handels-Stadt gewesen, und gegen viele Theile der Welt gehandelt, wird durch die Heil. Schrift, und zwar durch den Propheten Ezechiel bestätiget, welcher im XXVII. Kapitel von ihr saget: Es hätten mit ihr viele Insuln der Völker gehandelt: Man habe bey ihr allerley Schiffe im Meer und Schiff-Leute gefunden, welche sowohl in Orient, als Occident ausgelaufen: die aus Fladerholz, oder Tannenbäumen von Samir Schiffe gebauet, und die Mastbäume von Cedern aus Libanon, die Ruder aber von Eichen aus Basan, und die Bänke von Helfenbein †, und die köstlichen Gestüle aus den Insuln Chittim ††. Die Seegel waren von köstlicher Leinwad aus Egypten, und ihre Decken von geler Seiden und Purpur aus den Insuln Elisa †††. Dieses mögen vortreffliche Schiffe gewesen seyn, wie uns solche der Prophet Ezechiel beschreibet, dergleichen man heutiges Tages bey keinem Potentaten findet. Der Prophet fähret weiter fort, und beschreibet die Herrlichkeit der Stadt Tyrus, indem er saget, die von Zidon und Arvad waren ihre Ruder-Knechte, die aus Persien, Lydia und Lybia waren ihr Kriegs-Volk, die ihre Schilde und Helme von den Mauern herad gehangen, und die Stadt sehr schön gemacht: Sie haben ihren Handel auf dem Meer gehabt, und allerley Waren, Silber, Eisen, Zinn und Bley auf ihre Märkte nach Tyrus gebracht. Wie weit, und wohin diese ehedessen sehr mächtige Stadt ihre Handelschaft getrieben, solches können wir beym Ezechiel Kap. 27. finden.

† Helfenbein wird in Ost-Indien gefunden, welches ein Anzeigen ist, daß diese Stadt ihre Handelschaft auch dahin getrieben.

†† Hierdurch soll, nach *Bocharti* Meynung, Macedonien und Italien angezeiget werden.

††† Ist eine Insul im Archipelago.

Europäiſchen Länder, mithin dann auch in unſer Teutſchland gekommen. (a) Zu Lande wäre es allzumühſam, und faſt unmöglich geweſen, allermaſſen der Marſch durch Cappadocien, Phrygien, Ungarn, Illyrien und andere Länder mehr hätte müſſen genommen werden, welches eine groſſe Beſchwerlichkeit, und beynahe eine Unmöglichkeit nach ſich gezogen hätte; wo hingegen von Tyro aus, durch das Mittelländiſche Meer es ſich gar leicht hat practiciren laſſen. (b)

Die Tyrer ſchicken ihre Colonien in die ganze Welt.

Bochartus führet mit groſſem Fleiß an, wie die Tyrer nicht allein zu Lande, ſondern auch vornemlich zu Waſſer, groſſen Handel getrieben, und in Aſien, Africa, und Europa gehandelt, und ihre Colonien in die ganze Welt geſchicket. (c) In dem Mittelländiſchen Abend-Meere hatten ſie ihre Colonien, wo Rhodus lieget; ingleichen in dem Aegeiſchen und Cretiſchen Meere, wie auch in Cypern. In Griechenland haben ſie die Stadt Thebas mit ihren Colonien beſetzet, und ſo gar etliche Oerter in Thracien und Illyrien; Item in Sicilien und Sardinien. In Spanien ſind von den Phöniciſchen Colonien die Städte *Malaca*, *Andera*, *Carteja*, *Carthago nova*, die nächſten Gadiſchen Inſuln, ſamt den Balearibus bewohnet worden. In Africa iſt die herrliche Stadt *Carthago*, wie auch Tripolis, Tunis, und andere mehr von den Phöniciern erbauet worden.

In Gallien haben ſie an dem Fluſſe Rhodano, wie in Engeland, wo die *Inſulæ Caſſiterides* (d) ſind, ihre Colonien nieder geſetzet.

Tyriſche Colonien kommen nach Scandinavien oder Schonen.

Aus dem Britanniſchen Meere haben die Phönicier ihre Schiffarth in den Oceanum Germanicum, oder Nord-See fortgeſetzet, und ſollen, nach der Meynung Bocharts in Scandinavia, oder Schonen gekommen ſeyn: Dahero auch Scandinavia *vagina gentium* pfleget genennet zu werden, weilen aus Schonen ſo viele Colonien in Teutſchland gekommen. Ehe aber die Phönicier aus dem Britanniſchen Meere in die Nord See gekommen; ſo haben ſie bey dem Ausfluß des Rheins und der Elbe vorbey ſchiffen müſſen: Dahero ſie Zweifelsohne auch einige Colonien allda werden ausgeſetzet haben. So ſoll auch der Rhein ein Phöniciſches Wort ſeyn, und vom ſchnellen Laufen und Rennen den Namen haben.

Woher der Rhein den Namen.

Es iſt auch kein Zweifel, es werden die Phönicier in die Halb-Inſul Jütland gekommen ſeyn, und allda ihre Colonien ausgeſetzet haben, die man die Cimbrer, das iſt, Kämpfer, oder tapfern Soldaten genennet, die ſich nachgehends an dem Sinu Codano herab gezogen, wo ſie ſich in dem heutigen Mecklenburgiſchen, Brandenburgiſchen, auch zum Theil Pommern mit den Sveven entweder vereinbaret, oder ihnen zuerſt ſelbſt der Name Sveven, von ihrem ſtetigen Herumſchweben, gegeben und beygeleget worden.

Nach Jütland.

Sveven vom ſchweben benennet.

Unter dieſen Sveven waren nun die Sennonen oder Semnonen die edelſten, vermögendſten, und mächtigſten: Und von dieſen waren die Bojer eine Gattung derſelben, die den letztern Namen von ihres Landes Lage, das iſt, von dem waldigten Lande erhielten, wie vorher bereits gemeldet und erwieſen worden. (e)

§. XIII.

Nachdem wir nun der Bojer allerälteſten Urſprung, Ankunft in Teutſchland, erſten Wohn-Platz, und derſelben Namen (a), aufgeſuchet und gezeiget: So wollen wir

(a) Tacitus ſchreibet *in German. cap. II.* Nec terra olim, ſed claſſibus advehebantur, qui mutare ſedes quærebant. Der gelehrte Prof. *Juſtus Chriſtoph* Dithmarus ſchreibet über dieſe Stelle alſo: Ad Phœnices procul dubio reſpicit auctor, qui claſſibus per Mare Mediterraneum commercia jam olim exercuerunt, atque in Africam aliaque huic mari vicina loca colonias miſerunt, quas Bochartus *Geograph. Part. II.* enumerat. Der Herr von Leibnitz will dieſes dem Tacito zwar nicht eingeſtehen, daß die Teutſchen zu Waſſer in Teutſchland ſollten angekommen ſeyn; dahero ſchreibet er *in notis ad Taciti Germaniam*, p. m. 283. alſo: Mirari ſubit, quomodo in mentem venerit Tacito antiquiſſimas migrationes non terra, ſed mari factas credere, quod contra eſt, ſero in longinqua navigatum. Pauci caſu acti non facile propagarunt genus. Der Herr von Leibnitz muß, als er dieſes geſchrieben, nicht an die Arche Noa gedacht haben, woher deſſen Nachkommlinge es ganz gewiß gelernet hatten. Er muß ſich auch deſſen nicht erinnert haben, was vorher aus dem Propheten Ezechiel von den Schiffahrten der Tyrer angeführet worden, die nicht erſt zu den Zeiten des Ezechiels angefangen, die Meere mit ihren Flotten zu befahren, ſondern ſolches ſchon lange vorher haben practiciret haben.

(b) Man darf nur den Globum, oder ein Planiſphærium, oder auch die Charten von Aſien und Europa zur Hand nehmen, ſo wird man leicht auf denſelben ſehen können, wie die Phönicier ihre Colonien nach Gallien, Spanien, Engeland, Teutſchland ꝛc. verſchicken können.

(c) Wer ſich vorſtellet, wie aus Spanien, Portugall, und andern Reichen, in Weſt-Indien Colonien geſchicket, und dadurch das Land mit Europäern beſetzet worden, da doch die alten Inwohner den ankommenden Colonien oder Europäern ſich widerſetzten: derſelbe wird ſich gar leicht einbilden können, wie die Phönicier erwehlte Länder, und auch unſer Teutſchland bevölkern können, wo ſich ihnen niemand widerſetzte.

(d) Die Phönicier holeten aus Britannien Zinn und Bley. Unde Βρεττανική, quaſi Barat anac, i.e. Ager ſtanni vel plumbi dicta. Dahero Bochartus in Canaan ſaget, daß die Caſſiterides inſulæ ſolche Inſuln wären, wo Zinn und Bley zu haben. Zinn wird auf griechiſch κασσίτερος genennet.

(e) Siehe auch des Herrn Prof. Baumgartens allgemeine Welt-Hiſtorie, *I.* Theil *p.* 350.

§. XIII.

(a) Was den Namen der Bojer anbetrifft, von welchen zwar ſchon vorher gemeldet worden; ſo muß ich noch dieſes allhier anführen, daß derſelbige an verſchie-

Falckenſt. Hiſt. Boj. Fragm. Part. II.

Wann, und warum die Bojer ihren alten Wohnplatz verlaſſen.

wir nun auch die Urſache ausfindig zu machen ſuchen, wie, und warum, auch zu welcher Zeit ſie dieſen ihren alten, ehemals in der jetzigen Mark Brandenburg gehabten Wohn-Platz verlaſſen? Daß die Semnonen, oder Sennoner, welches alles einerley iſt, ein in der heutigen Mark Brandenburg, in den älteſten Zeiten ein Sveviſches Volk, oder eine Gattung derſelben, und die Bojer eine abſonderliche Nation, oder wo dieſes nicht, doch gewiß ein mit ihnen in einem Bunde geſtandenes Volk geweſen, ſolches iſt im vorhergehenden ſattſam gezeiget und erwieſen worden.

Ob die galliſchen Semnonen haben in Teutſchland eindringen können?

Es mag mit Livii Erzählung, wie vorher ſchon angeführet worden, daß nemlich zu Tarquinii Priſci Zeiten, ein galliſches Volk durch Teutſchland ſolle durchgedrungen ſeyn, daſelbſt ſich feſt geſetzet, und allda ein Königreich errichtet, auch anbey dem Lande einen Namen gegeben haben, vor eine Bewandniß haben, wie es will; ſo kan man dieſes im geringſten ſich nicht einbilden, viel weniger glauben, daß die teutſchen verſchiedenen Völker, abſonderlich die Semnonen, oder Sennonen, die biß an Böhmen gränzeten, und nur durch das Gebürge von dieſem Lande unterſchieden waren (b), ſolches würden gelitten und zugelaſſen haben; ſondern es iſt dieſes eher zu glauben, daß die Bojer, entweder gemeinſchaftlich mit den Semnonen, oder vor ſich alleine, theils wegen der Menge ihres Volks, oder in Hoffnung ein beſſers Land zu bekommen, in dieſes Land ſich begeben, welches hernach den Namen von ihnen erhalten, und *Bojohemum*, der Bojen Heimath, nach der Zeit Böhmen genennet worden. Denn dieſes war eher practicabel, daß die Bojer, als ein teutſches, und mit dieſem Lande gränzendes Volk, daſſelbe in Beſitz nehmen können, als wann man dieſes von einem galliſchen Volke muthmaſſen ſollte. Ob aber dieſes zur Zeit des Römiſchen Königes Tarquinii Priſci, oder vorher, oder hernach geſchehen, dieſes kan man nicht eigentlich anzeigen, angeſehen die teutſchen Geſchichte damals, wegen Mangel der Geſchichtſchreiber, in gröſter Finſterniß verſtecket geblieben.

§. XIV.

Wie die Bojer ſich in dieſem ihrem eingenommenen Lande etabliret, und was ſie gethan, davon haben wir keine Nachricht. Wie inzwiſchen, lange Zeit hernach, nemlich, im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 356. vor Chriſti Geburt 394. die Semnonen unter ihrem König *Brennus*, welcher auch der Bojer König genennet wird (a), in Gemeinſchaft der Bojer über die Alpen in Italien einbrachen; ſo heißt es, es hätten dieſelbe mit den Semnonen gemeinſchaftlich MELPUM, eine Stadt in Inſubrien eingenommen, und hernach, nicht weit davon, eine Stadt erbauet, der ſie den Namen LAUS POMPEIA beygeleget. (b)

Die Semnonen und Bojer brechen unter dem König Brenno in Italien ein.

Laus Pompeja, oder Lodi wird von ihnen erbauet.

Da indeſſen ohngefehr 6. Jahre mit dieſem verfloſſen waren, fügte ſich eine Gelegenheit, daß die Bojer ihre Waffen weiter in Italien fortzuſetzen Gelegenheit überkommen. Denn, es wird geſaget, es habe einer, Namens *Aruns*, aus Cluſium, der Reſidenz der Könige in Hetrurien (c), welcher von ſeinen Landes-Leuten war disguſtiret worden (d), die Bojer und Semnonen dahin berufen hätte, der ſeine erlittene Schmach mit und durch den Ruin ſeiner Vater-Stadt zu rächen geſuchet. Die Cluſier, wie ſie von der Annäherung der Bojer, und der mit ihnen vereinigten Völker, welche die römiſchen Geſchichtſchreiber um dieſe Zeit, ihrer alten Gewohnheit nach, noch Gallier nennen, Nachricht erhielten, ſchickten in Eile nach Rom, und lieſſen bey dem römiſchen Rath um Hülfs-Völker Anſuchung thun. Dieſe wurden ihnen zwar abgeſchlagen, aber drey edle Römer, des *M. Fabii Ambuſti* Söhne, von Rom an die Bojer und Semnoner abgeordnet, welche durch ihre Vorſtellung verſuchen ſollten, ob man nicht in der Güte dieſe Völker hinweg bringen könnte. Die alliirten Völker lieſſen ſich nun, auf der römiſchen Geſandten Vortrag nicht hartnäckig finden; ſondern verlangten allein, es mögten nur die Cluſiner ihnen ein Stück Landes, deſſen ſie ſo überflüßig hätten, das ſie nicht alles gebrauchten, freywillig zu einem Wohnſitz und

Die Bojer werden nach Cluſium berufen.

Römiſche Geſandte an die Bojer abgeordnet.

ſchiedenen Orten von den Scribenten zimlich verſtümpelt und zerzerret geſchrieben angetroffen wird. Denn es werden die Boji von manchen *Bajobati*, *Babarii*, *Bacoarii*, *Bagoarii*, *Bajoarii*, *Bajojarii*, *Bajorarii*, *Bajorenſes*, *Bajorii*, *Bajovvarii*, *Bavari*, *Bavarii*, *Bangoarii*, *Bavi*, *Bauvvarii*, *Bauvarii*, *Bejaverii*, *Bevvarii*, *Boarii*, *Bojarii*, *Wajoarii*; heutiges Tages Bayern, geſchrieben gefunden. Siehe MARCI WELSERI *rer. Boic. Lib. II. p. m.* 75. und eines Annonym. Staats-Geſchichte des Hauſes Bayern, *p.* 9. allwo die Stellen zugleich mit angeführet ſind, wo dieſer und jener Name alſo geſchrieben zu finden. Siehe auch D. H. von Finſterwald *Germaniam Principem*, das Buch von Bayern, *c. I.* § 2. *p.* 7.

(b) Siehe des Herrn Grafen von Bünau Reichs-Hiſtorie, *I.* Theil *p.* 32.

§. XIV.

(a) BRUNNER. *in Annal. Boicis Part. I. pag.* 9. da auch nun ſonſt dieſer Brennus der Semnonen König genennet wird, ſo iſt hieraus zu ſchlieſſen, daß die Semnonen und Bojer einerley Volk geweſen.

(b) Melpum war eine Stadt in Inſubrien, und Laus Pompeja, heutiges Tages Lodi, dergleichen. Vid. CLUVER. *in Italia antiqua, Lib. I. cap.* 24. §. 4. *p.* 169.

(c) PLUTARCH. *in Camillo p. m.* 120. und CLUVER. *in Italia antiqua p.* 533. Heutiges Tages wird dieſe Stadt Chiuſi genennet.

(d) Wodurch dieſer Aruns disguſtirt worden, ſolches beſchreibet uns Tacitus l. c.

und Unterhalt abtretten, ſo wollten ſie ſich in der Güte mit ihnen vergleichen; wo ſie dieſes aber nicht freywillig thun wollten, ſo befänden ſie ſich im Stande, ſolches mit gewaffneter Hand ſelbſt zu nehmen. Wie die römiſchen Geſandten dieſe Antwort vernahmen, und etwas erhitzet fragten, mit was Rechte ſie, und zwar mit ſolchen Droh-Worten, ein fremdes Feld oder Stück Landes foderten? und was die Bojer vor ein Recht an Hetrurien hätten? lachten die Bojer hierauf, und ſprachen: Kinder und Buben hätten im Gebrauch, wann ſie Gerade und Ungerade ſpieleten, unter ſich zu diſputiren, wer recht, oder unrecht unter ihnen habe; ſie könnten aber, bey und unter dem Geräuſche der Waffen, von keinen Geſetzen, ob man nemlich recht oder unrecht habe, etwas hören. Der König Brennus klopfete noch weiter auf ſeinen Degen, und ſprach: Wie bedünket euch dieſer Legislator, oder Geſetzgeber?

Handlung unter ihnen.

Dieſes war eine Parallel-Hiſtorie oder gleiche Begebenheit mit demjenigen, wie die Türken zum erſtenmal in Ungarn, zur Zeit des Kayſers Sigismundi, einfielen, und dieſer einen Geſandten an den Türkiſchen Kayſer Bajazeth abſchickte, und ihn fragen ließ: Was er vor eine Prætenſion, oder Recht auf Ungarn hätte? So führete Bajazeth den Geſandten in ein Zimmer, das voller blinkenden Säbel hieng, und ſagte dabey: So lange wir dieſe Waffen in unſern Händen führen; ſo lange haben wir Prætenſion und Recht auf alles, was wir verlangen.

Eben alſo machte es allhier der König Brennus, und fragte die römiſchen Geſandten weiter: Was die Römer vor ein Recht auf diejenigen Länder, die ſie jetzt inne hätten und beſäſſen, ehedeſſen gehabt hätten? Alles dieſes hätten ſie nicht ſtricto juri, ſed ſtricto gladio, zuzuſchreiben. Die Knoten der Geſetze ihres Gegentheils wollten ſie mit ihren Schwerdtern auflöſen.

§. XV.

Es kommt mit den Römern zum Krieg.

Dieſe Rede des Brenni war gar nicht bequem, einen Vergleich zwiſchen den Bojern und Cluſinern zu errichten; ſondern gleichete einer Krieges-Ankündigung, wozu es auch in der That kam. Denn die Cluſiner griffen zu den Waffen, und die römiſchen Abgeſandten vergaſſen ihres Characters, oder Amts, und gaben Heerführer bey den Cluſinern ab; ja, als ein edler Bojer ſo nahe gegen der Cluſiner ihre Squadronen anrückte, ſo erſtach ihn der römiſche Geſandte Q. Fabius mit einer Lanze, daß er den Geiſt aufgab. Der König Brennus dieſes ſehend, ward hierauf heftig erbittert, bezeugete vor den Göttern und Menſchen, es ſeye hierdurch das Völker-Recht lädiret und verletzet worden. Er ſchwur dabey, er wolle den Tod ſeines Commilitonis an der Stadt Rom rächen.

Alles war unter ſeiner Armee bereit und willig, ja ſeine Armee brannte gleichſam von heftigem Zorn und Eifer, den Tod ihres Landsmannes an Rom zu rächen, und dahin alſofort und ungeſäumt zu marſchiren. Doch fiel ihnen noch vorher ein, ein gelinderes Mittel zu verſuchen. Dieſes beſtunde nun darinnen: Es mußte eine Geſandſchaft nach Rom gehen, und die Fabier zur Auslieferung abfodern. Würde dieſes nicht geſchehen, ſondern abgeſchlagen werden; ſo ſollten ſie den Römern die Eröffnung dahin thun, ſie wären eben ſo ungerecht, als ihre Geſandten.

Geſandſchaft nach Rom von den Bojern abgeordnet.

Die Bojer erhielten aber auf ihre Anforderung nichts. Die Fabier wurden nicht allein nicht ausgeliefert, ſondern noch darzu, als hätten ſie eine rühmliche That vollbracht, mit in den römiſchen Rath aufgenommen. Wie die Bojer, und die mit ihnen vereinigten Semnonen, dieſes von ihrer Geſandſchaft erfuhren, wurden ſie hierdurch ſehr erbittert, und warfen ihren Haß bey ſolchen Umſtänden, nicht ſowohl auf die Fabier, als auf Rom ſelbſt, welcher Stadt ſie droheten, mit Feuer und Schwerdt ſich an ihr zu rächen.

Wird nichts ausgerichtet.

Die Bojer marſchiren auf Rom.

Die Bojer tratten unter ihrem Herzoge *Chrixo* (a) ihren Marſch nach Rom eilfertig und ſo geſchwind an, daß ſie eher an die Gränze dieſer Stadt angelanget, ehe man vorher etwas davon ſagen können. Biß an den Fluß Allia (b) rückten ihnen die Römer mit einer Armee entgegen, und vermeynten ſie von der Belagerung ihrer Stadt, und Einfall in ihr Land abzuhalten. Sie zogen aber den Kürzern, weilen ſie nur mit römiſchen Waffen, nicht aber römiſcher Tapferkeit bewaffnet waren, inmaſſen ihnen dieſe von der rechten Hand in die Füſſe gefallen waren; mit und auf welchen ſich einige nach den Vejern retirirten; die aber von der Bojer Schwerdte

Die Römer werden bey dem Fluſſe Allia geſchlagen.

(a) Der Bojer Herzog war inſonderheit Chrixius, dahingegen Brennus über beyde verbundene Völker, nemlich, Semnoner und Bojer, überhaupt commandirte. Dieſer Chrixius war von dem Geſchlechte des Königs Brenni, wie der Poet Silius hiervon *Lib. IV. de Bello Punico* alſo ſinget:

Bojorum ante alias, Chrixo Duce, nobilis ala
Arietat in primos, objicitque immania membra,
Ipſe tumens, atavi Brenni ſe ſtirpe ferebat
Chrixus, & in titulos Capitolia capta trahebat,
Tarpejoque jugo demens eſt vertice ſacro,
Penſantes aurum Celtas umbone ferebat.

(b) Cluver. ſchreibet *in Italia antiqua* von dieſem Fluſſe p. 388. alſo: Allia nullum aliud eſſe poteſt flumen, quam quod ad XII. ferme ab urbe Roma millia paſſuum a collibus, prælto alveo, ſeu prælatis ripis in planitiem defluens viam Salariam ſecat, moxque Tiberi miſcetur vulgari nunc adpellatione *Rio di Moſſo*; æſtivis quidem diebus fere ſiccum, hibernis autem atque pluviis torrens.

Groſſe Furcht in Rom, wegen Ankunft der Bojer.

noch übrig geblieben, die eilten mit der gröſten und möglichſten Eilfertigkeit nach Rom, verkündigten dieſer Stadt Inwohnern die ihnen auf dem Fuſſe nachfolgende Bojer, und bevorſtehende Gefahr; welches ſie alſo in Furcht und Schrecken ſetzte,

Vergeſſen die Stadt-Thore zuzumachen.

daß ſie vergaſſen, die Thore ihrer Stadt zu zu machen, und ſich eilfertig, als wann ihnen der Kopf brennete, auf das Capitolium retirirten.

Parallel-Exempel.

Dieſes erinnert mich einer lächerlichen Begebenheit, die ſich in einer Fürſtlichen Reſidenz, bey dem im Anfang des XVIII. Seculi entſtandenen Spaniſchen Succeſſions-Kriege, zutrug. Als in dieſer Stadt einsmals ein plötzliches Geſchrey entſtunde, es käme eine Chur-Bayeriſche Parthey gegen ſie anmarſchiret, ſo wurde alles in den gröſten Schrecken geſetzet. Die aufgebottene Bürgerſchaft hielte zu dieſen kriegeriſchen Zeiten die Stadt-Thore beſtändig beſetzet. Wie dieſe nun gemeiniglich im Gebrauch hatten, ihr Ober-Gewehr an die offenen Thor-Flügel an- und aufzuhängen; alſo befand ſich dieſes an eben dieſem Tage in gleicher poſitur an den Thor-Flügeln angehangen. Wie aber der Lärm von der Ankunft der Feinde kam, und dieſe ſchon ohnweit ihren Pforten zu ſehen waren; ſo machten ſie in gröſter Eile zwar die Thore zu, vergaſſen aber das angehängte Gewehr abzunehmen, und verſperrten es mit hinaus. Wie es nun an dem war, daß ſie ſich gegen dem vor dem Thore ſtehenden Feind wehren ſollten, o! welcher Jammer, als ſie erſt gewahr wurden, daß ſie ihre Schieß-Prügel mit hinaus geſchloſſen hatten.

§. XVI.

Rom eingenommen, geplündert, und beynahe verbrannt.

Alſo ward die Stadt Rom, 388. Jahre vor Chriſti Geburt, von den tapfern Bojern, und den mit ihnen verbundenen Semnonen eingenommen, geplündert, und bey nahe verbrannt (a), welches Unglück, da ſie doch damals ſchon 365. Jahre geſtanden hatte, ihr noch niemals begegnet, und dieſe Bravour erwieſen derſelben die teutſchen und tapfern Bojer, nebſt ihren Bundes-Genoſſen, den Semnonen.

Die junge Mannſchaft hatte ſich in dieſer Angſt, unter ihrem Heerführer Manlio, auf das Capitolium retiriret: Die Alten zogen aber ihre Ehren-Kleider an, ſetzten ſich in ihren Häuſern auf groſſe Stühle, und erwarteten in ſolcher Dignität ihren Tod. Die Bojer und Semnonen dachten Anfangs, es wären Hauß-Götter, und hätten ſie beynahe göttlich verehret. Als ſie aber einen ſolchen alten ehrwürdigen römiſchen Senator beym Barte zupfeten, konnte er dieſe Schmach nicht erdulden, ſondern ſtellte ſich zur Gegenwehr. (b) Dieſes verrieth aber ihre Menſchheit, und daß ſie Menſchen und nicht Götter wären: dahero wurden ſie ſämtlich nieder gemacht.

Bartzupfen verurſachet den römiſchen Raths-Herren den Tod.

Capitolium belagert. Gänſe erhalten daſſelbe.

Hierauf belagerten die Bojer und Semnonen das Capitolium ein ganzes halbes Jahr, und hätten es auch einmal in der Nacht ſchier erſtiegen, wann nicht die Gänſe durch ihr Schnattern den Commendantem auf dem Capitolio, MANLIUM, aufgewecket hätten, der noch zur rechten Zeit darzu kam, und die Bojer nebſt den Semnonen abtrieb. (c)

Capitulation bey der Belagerung des Capitolii.

Wie aber auf dem Capitolio kein Entſatz zu hoffen war, ſo fieng man an mit den Semnonen und Bojern zu capituliren. Indem aber bey der Capitulation ſich wegen der accordirten tauſend Pfund Goldes, und deſſen Abwägung, eine Uneinigkeit ob dem entſtunde, indem Brennus auf die eine Wagſchaale, zu dem Gewicht, noch ſeinen Degen legete; So ſagen einige römiſche Hiſtorici, als *Livius* (d), *Florus* (e) und *Plutarchus* (f): Die Römer hätten, auf Zuſprechen des Camilli, wieder einen ſolchen Muth geſchöpfet, daß ſie nicht allein die Gallier (das iſt, die Semnonen und Bojer) geſchlagen, ſondern, da ſie ſich aus der Stadt retiriret, und Camillus ihnen nachgeſetzet, er ſie in Via Gabina auf der Flucht eingeholet, und alſo ins Kraut gehauen, daß nicht ein einiger überblieben, welcher hätte ſagen und ſich rühmen können, er habe Rom mit eingenommen, und verbrennen helfen.

Was die römiſchen Hiſtorici hiervon erzählen.

Es

(a) Siehe unter andern PLVTARCH. *in Camillo, p. m.* 122. FLOR. *Lib. I. cap.* 13. und LIV. *Lib. V. cap.* 47.

(b) Der disguſtirte römiſche Senator hieß *M. Papirius*, von welchem LIV. *Lib. V. c.* 41. und PLVTARCH. *in Camillo*, erzählet: Als ihn ein Bojer an ſeinem Barte gezupfet, und gleichſam gehänſelt; ſo habe dieſer die Schmach nicht erdulden können, ſondern mit ſeinem in der Hand habenden helfenbeinern Stocke wichtig auf den Kopf geſchlagen, welches der Bojer wette gemacht, daß er ihm ſein Schwerdt im Leibe herum gedrehet.

(c) LIV. ſchreibet *Lib. V. cap.* 47. Als die Gallier nächtlicher Zeit das Capitolium erſteigen wollen, ſo hätten ſie dieſes in aller Stille gethan, ut non cuſtodes ſolum fallerent, ſed ne canes quidem, ſollicitum animal ad nocturnos ſtrepitus excitarens. Anſeres non fefellere - - - namque clangore eorum alarumque crepitu excitus M. Manlius. PLVTARCH. nennet *in Camillo* dieſe Gänſe heilig, und ſaget, ſie wären bey dem Tempel Junonis verwahret gehalten, und allda gefüttert worden. Wegen dieſes Geſchnatters haben die Gänſe ſich alſo ſignaliſirt, daß ſie der Nach-Welt zu einem Sinnbild der Wachſamkeit gediehen. Dann jemand ließ das Capitolium mit einer darauf ſitzenden ſchnatternden Gans malen, und folgende Worte dabey ſetzen: Bene loquitur, quia opportune. Joh. Chriſt. Frommann hat eine curieuſe Diſſertation geſchrieben *de Anſere Martiniano.*

(d) *Lib. V. c.* 48.

(e) *Lib. I. c.* 13.

(f) *In Camillo.*

Es iſt aber dieſes letztere eine von Livio und Floro pur zu dem Ende erſonnene Unwahrheit, damit ſie nur die Schmach von Rom abwenden mögten. Die Unwahrheit dieſes Vorgebens erhellet aus folgenden Umſtänden. Camillus, unter deſſen Anführung die Bojer gänzlich ſollten aufgerieben worden ſeyn, befand ſich damals, wie Brennus mit den Römern in der Capitulation begriffen geweſen, im Exilio zu Ardea, der Haupt-Stadt der Rutulorum, welche 20. Meilen von Rom abgelegen war. (g) Wie wäre es nun möglich geweſen, daß er eben zu der Stunde, als Brennus mit den Römern, wegen Abwägung der ſtipulirten 1000. Pfund Goldes, ſtreitig worden, hätte in Rom gegenwärtig ſeyn können? Wie wäre es möglich geweſen, daß er in dieſer ſehr kurzen Zeit eine Armee hätte zuſammen bringen können? Kan doch ein geſchickter Vogelfanger auf ſeinem Vogel-Herd, in ſo kurzer Zeit, nicht ſo viel Vögel zuſammen pfeifen, als Camillus allhier in dieſem kurzen Zeit-Raum Menſchen zuſammen gebracht hätte. Denen wird widerſprochen.

§. XVII.

Das Gegentheil, und daß die Bojer und Semnonen, unter ihrem Könige Brenno, nicht ſämtlich in die Pfanne gehauen, noch ihnen ihre zu Rom gemachte Beute wieder abgenommen worden, iſt aus den römiſchen Scribenten ſelbſt zu erweiſen. Das Gegentheil wird erwieſen.

Wenn *Suetonius* erzählet, was Druſus ſich bey ſeiner Proprætura, oder Vice-Landpflegerſchaft in Gallien vor Geld gemacht, und vor Gold zuſammen geſammelt hat, ſo ſchreibet er, daſſelbe wäre alles den Semnonen, als ſie das Capitolium belagert, gegeben, keinesweges aber von Camillo ihnen wieder abgenommen worden. (a) Aus Suetonio.

Plinius führet an (b): was maſſen die Gallier, d. i. die unter dem Könige Brenno verbundene Semnoner und Bojer, nachdem ſie Rom eingenommen, die Römer aber von ihnen den Frieden erkaufen wollen, und jene 2000. Pfund Gold verlanget, in Rom aber kaum 1000. Pfund aufzubringen geweſen, ſie die noch dazu zum Theil aus den Götzen-Tempeln hätten nehmen müſſen. Plinio.

Juſtinus aber ſaget (c), die Maßilienſer hätten es hergeſchoſſen: So iſt aus dieſen geſichert zu ſchlieſſen, daß Livio kein Glaube beyzumeſſen, wann er vorgeben will, Camillus habe den Bojern ihre Beute nicht allein wieder abgenommen, ſondern ſie noch weiter ſämtlich in jene Welt geſchicket, daß nicht ein einziger wieder nach Hauſe kehren, und ſagen können, wo ſeine Landes-Leute hingekommen: Denn wofern ſichs alſo verhielte, daß die Römer unterm Camillo dem König Brenno die tauſend Pfund Gold wieder abgenommen hätten, was wäre es dann nöthig geweſen, die Tempel anzugreifen, und ihren Göttern das geweyhete Gold und Schmuck abzunehmen? Was wäre es dann auch nöthig geweſen, Geld von den Maßileenſern zu entlehnen, und damit die Bojer zu bezahlen? Juſtino.

Dicis: Das hätte doch wohl ſeyn können, daß die Römer das Gold aus den Tempeln nehmen, oder ſonſten wo aufborgen, doch aber von den Bojern wieder zur Beute machen können? Antwort: Das erſte iſt möglich, das andere aber gar nicht. Dann, wann Camillus eben über den Tractaten zwiſchen den Römern und Bojern dazu gekommen, mithin dieſelben unterbrochen worden wären; ſo hätte es keines Borgens, oder Ausnehmens des Goldes aus den Götzen-Tempeln bedürfet.

Weiter ſchreibet *Polybius*, der noch älter, als Livius, ein griechiſcher Hiſtoricus, mithin dann von aller Partheylichkeit entfernet, daß, als die Bojer und Inſubrier eine Geſandſchaft an die Gäſäten abgeſchickt, und von ihnen Hülfs-Völker gegen die Römer verlanget, ſie ihnen ſehr vieles Gold gezeiget, die Gäſäten dabey erinnert, was ſie vor einen vortrefflichen Sieg über die Römer erhalten, wie ſie Rom eingenommen, und völlig ausgeplündert, das ſie ihnen, den Römern nemlich, freywillig wieder abgetretten, und ſich hernach mit ihrer Armee in Hetruriam zurück gezogen hätten. Dieſes klinget ganz anders, als was Livius uns von des Camilli Siegen weiß machen will. Aus Polybio.

§. XVIII.

Daß auch die Bojer, nebſt den mit ihnen alliirten Semnonen, nicht, nach des Livii und Flori Vorgeben, nach Eroberung der Stadt Rom, von Camillo ſämtlich erſchla- Weiterer Beweiß.

(g) Bavdrand *in Lexico Geograph.* und Cluv. *in Italia, p.* 533.

§. XVII.

(a) *Suetonii* Worte lauten alſo: Traditur etiam, Proprætore ex Provincia Gallia retuliſſe aurum, Senonibus olim in obſidione Capitolii datum, nec, ut fama, extortum ex Camillo.

(b) *Lib. XXXIII. c.* 1. deſſen eigene Worte folgende: Romæ quidem non fuit aurum, niſi admodum exiguum, longo tempore. Certe cum a Gallis capta urbe pax emeretur, non plus quam mille pondo effici potuere. Nec ignoro, duo millia pondo auri periiſſe, Pompeji tertio conſulatu, e Capitolini Jovis ſolio, a Camillo ibi condita, & ideo a plerisque exiſtimari duo millia pondo collata. Sed quod acceſſit, Gallorum præda fuit, detractumque ab his in parte captæ urbis delubris.

(c) *Lib. XLIII. cap.* 5.

erſchlagen, und ihnen ihre gemachte Beute wieder abgenommen worden, ſondern mit Triumph von dieſer Stadt abgezogen, und ihre gemachte anſehnliche Beute an Ort und Stelle hingebracht, wohin ſie ſolche verlanget haben; ſolches bezeugen die nach der Zeit mit den Römern vielfältig, mit oft abwechſelndem Glücke, geführten Kriege, die ich aber, Weitläuftigkeit zu vermeiden, an dieſem Orte nicht anführen, ſondern den geneigten Leſer auf diejenigen Auctores verweiſen will, die ſolche geſchickt, und mit groſſem Fleiß aus den römiſchen Scribenten zuſammen getragen. (a)

Die Bojer ſamt den Semnonen ziehen ſich aus Italien zurück.

Indem ihnen aber die Römer an Macht immer mehr und mehr zugenommen, und die Bojer ſich befürchten mußten, ihre Feinde mögten am Ende über ſie den Meiſter ſpielen: So wurden ſie ſchlüßig, Italien zu räumen, und zogen ſich zurücke zu den Tauriſcern und Scordiſcern, wie auch zu den andern Bojern in Illyrien, die aus Böhmen vorher in dieſem Lande ſich nieder gelaſſen hatten (b), dieſes iſt nun A. V. C. 566. ohngefehr zwey ein halb hundert Jahre vor Chriſti Geburt geſchehen. Wofern man nun vom Jahre 366. biß auf dieſe Zeit rechnet; ſo ergiebet ſichs, daß die Bojer nebſt den Semnonen gerade 200. Jahre in Italien ihren Sitz und Aufenthalt, rechter Hand des Fluſſes Po, von Ligurien an, biß an das Adriatiſche Meer, und die Semnonen unter ihnen, am Adriatiſchen Meere, gehabt. (c)

Wofern man aber fragen mögte, wo dieſe am Ende hingekommen? ob ſie nemlich beſtändig bey dieſen Völkern geblieben, oder ob ſie ſich zu den Bojern in Böhmen begeben? So dienet hierauf zur Antwort: Sie fiengen mit den Daciern und Rhätiern vermuthlich deßwegen Krieg an, um dieſelben entweder zu vertreiben, oder gar aufzureiben, damit ſie wieder hierdurch einen neuen Wohnſitz überkommen mögten: Sie waren aber unglücklich, daß, was ſie andern gedachten zu thun, ihnen ſelbſt widerfuhr, allermaſſen ſie an dem Orte, wo ſie ſich aufhielten, ſämtlich aufgerieben, ermordet, und ihr Land dem Vieh zur Weide überlaſſen worden. (d) Und dieſes ſind die fatalen DESERTA BOJORUM, die man in den Charten der alten Geographen aufgezeichnet findet. (e)

§. XIX.

Märſche der Bojer in andere Welt-Theile.

Allhier würde es viel zu weitläuftig ſeyn, umſtändlich an- und auszuführen, was die Bojer in Pannonien, Thracien, und Griechenland, unter der Anführung ihres tapfern Feldherrns Brenni (a), bey Beſtürmung des delphiſchen Oraculi gethan, und wie ſie weiter, nach Überſetzung des Helleſponts, in Aſien, mitten in Natolien, zwiſchen Phrygien, Cappadocien, und Paphlagonien, im Jahr der Welt 3677. ein Königreich, oder Vierfürſtenthum errichtet haben, welches GALATIA, und die Einwohner Galater genennet worden (b), und biß auf das Jahr der Welt 3920. geſtan-

(a) Dieſe ſind nun ANDR. BRUNNER. *in Annalibus Boicorum, Part. I. Lib. I. & II.* und Johannes Adelzreiter *in Annalibus Boicæ gentis, Part. I. Lib. I. & II.* Es iſt aber hiebey zu merken, daß beyde, nach Art der römiſchen Scribenten, immer ſchreiben, die Gallier, und Gallo-Semnonen, da ſie eigentlicher Bojer und Semnonen ſchreiben ſollen, welches letztere ich allhier durchgehends beobachtet. Denn es iſt einmal eine richtige Sache, daß, wann die römiſchen Geſchichtſchreiber ſagen: Gallier, in einem weitläuftigen Verſtande, daß auch die Teutſchen mit unter dieſem Namen begriffen, und allhier die Bojer und Semnonen, als teutſche mit einander verbundene Völker, zu verſtehen.

(b) Die Retirade der Bojer und Semnonen zu den Tauriſcern und Scordiſcern, als teutſchen Völkern, iſt abermal ein Kennzeichen, daß ſie ein teutſches Volk geweſen. Denn, ſo das nicht wäre, würden ſie ſich nicht zu denſelben gewendet, auch die Tauriſcer und Scordiſcer ſie nicht aufgenommen, ſondern ſie würden zu den eigentlichen Galliern ihre Retirade genommen haben.

(c) Wer des Herrn Prof. Völcers *Deſcriptionem Orbis antiqui* beſitzet, darf nur die XIV. Tabelle aufſchlagen, ſo wird er auf derſelben den Sitz der Bojer an der rechten des Fluſſes Po, und unter ihnen den Sitz der Semnonen gezeichnet finden, welches auch LIV. *Hiſt. Lib. V. c.* 35. und STRABO *Lib. V.* bezeugen. Siehe auch CLUVER. *in Italia antiqua, Lib. I. c.* 22. §. 3. 4. wie auch wegen der Zeit, wie lange ſie in Italien Krieg geführet M. WELS. *Rer. Boic. Lib. I. p.* 35.

(d) Siehe ANDR. BRUNNER. *Annal. Boic. Part. I. Lib. III. p. m.* 96.

(e) Siehe des Herrn Prof. Völcers *Deſcript. Orbis antiqui*, die XX. Tabelle.

§. XIX.

(a) Dieſer Brennus iſt von dem vorher gedachten Brenno wohl zu unterſcheiden: denn er hat wohl 100. und mehr Jahre nach jenem gelebet, und iſt An. 475. nach Erbauung Rom, mit einem groſſen Heer der Celten, unter welchem Namen die Bojer und Semnonen verdecket liegen, durch Pannonien in Macedonien und Griechenland eingedrungen, und hatte im Sinne, nebſt andern Unternehmungen, den berühmten Tempel des Apollinis zu Delphos zu plündern, war aber dabey ſehr unglücklich, daß beynahe ſeine ganze Armee, ob ſie ſchon ſehr ſtark war, völlig ruiniret wurde. Vid. JUSTIN. *Hiſt. Lib.* 24. *c.* 6. 7. PAUSAN. *Hiſt. Lib.* 10. *c.* 23. darauf wendete er ſich gegen Aſien, und hat daſelbſt groſſe Thaten gethan. Der Herr Graf von Bünau hat von dieſem Brenno, ſeinen Thaten, gehabtem Schickſal in ſeiner teutſchen Kayſers und Reichs-Hiſtorie, *p.* 664. *ſeq.* am allerausführlichſten gehandelt, woſelbſt man alles beyſammen gelehrt und vortrefflich ausgeführet findet. Dieſes ſetzet er aber nicht hinzu, daß der erſtere Brennus mit den Römern 110. Jahre Krieg geführet, wie *Aventinus, Annal. Bojor. Part. I. c.* 7. *n.* 26. *p.* 27. vorgibt, weilen es nicht wahr iſt.

(b) Weil aus Griechenland viele Griechen mit in Aſia übergegangen waren, die mit den Galliern (Bojern) vor einen Mann ſtunden; ſo ward das neue von ihnen errichtete Reich, *Gallo-Græcia*, und das Volk *Gallo-Græci*, insgemein aber die Galater genennet, welche Landes-Inwohner eben diejenige ſind, an welche der Heil. Apoſtel Paulus einen Sendbrief ergehen laſſen, der mit unter die Canoniſchen Bücher des Neuen Teſtaments gerechnet wird. Siehe hievon unter andern des Herrn Abts Claudius Fleury allgemeine Kirchen-Geſchichte, 1. Theil *p.* 62.

Digitized by Google

geſtanden, da es zur Zeit des Kayſers Auguſti in eine römiſche Provinz verwandelt worden. Ich ſage dahero nur ſo viel, daß man ſie, wegen ihrer kecken und kühnen Thaten, TOLISTOBOJOS, das iſt, wie einige dieſes Wort erklären, die kühnen und tapfern Bojer, genennet. (c)

§. XX.

Nachdem wir nun von den in Italien einige hundert Jahre geſtandenen, und viele ſchwere Kriege gehabten Bojern gehandelt, und geſehen, daß ſie am Ende der römiſchen Ubermacht weichen, und ſich aus dieſem Lande zurück ziehen müſſen; So wollen wir uns nunmehro nach den Bojern, die in Teutſchland, in demjenigen Lande, das von ihnen den Namen bekommen, und Böhmen genennet worden, zurück geblieben, wenden, und ſehen, was dieſe inzwiſchen vor ein Schickſal in dieſem Lande gehabt. Wir finden nichts von ihnen bey den alten Scribenten verzeichnet, als daß ſie, im Jahr der Welt 3954, im fünften Jahre nach Chriſti Geburt (a), die Marcomannen, unter ihrem Heerführer Marabod, aus ihrem Lande, welches ſie auf 600. Jahre innen gehabt und beſeſſen, vertrieben. (b)

Die Bojer werden von den Marcomannen aus Böhmen vertrieben.

§. XXI.

Da nun, verſtandener maſſen, die Bojer aus Böhmen heraus getrieben worden, ſo müſſen wir dann nun fragen, wo ſie ſich hingewendet haben? *Aventinus* gibt ungegründet vor (a): die Bojer wären zur Zeit des römiſchen Königes *Tarquinii Priſci* von den Marcomannen aus Böhmen vertrieben worden, und hätten ſich, unter ihrem König Ciconio, nach Italien begeben, welches aber grundfalſch iſt.

Wo ſie ſich hin begeben. Aventini Vorgeben.

Welſerus, ein ſonſt gar exacter Hiſtoricus, gibt vor, und vermeynet (b): Als die Marcomannen in Böhmen eingefallen, und die Bojer überwunden, hätten ſich die Uberwundene der Beherrſchung ihrer Uberwinder überlaſſen, ſich ihnen ſubmittiret, und wären unter ihnen geblieben, mithin wäre ihr Name erloſchen. Die Urſache dieſer ſeiner Meynung gibt er an, weilen ſie nirgendswo einen Ort zum Abmarſch und Auszug aus Böhmen gehabt hätten. Denn gegen Mitternacht wäre der Marcomannen Land (wodurch er Mähren verſtehet) ſituirt geweſen, worinnen ſie nicht gelitten worden wären. Gegen Mittag hätten ſie die Donau vor ſich gehabt, welche mit römiſcher Mannſchaft beſetzet geweſen, die ihnen den Ubergang nicht geſtattet hätte. Gegen Morgen hätten ſie die Dacier vor ſich gehabt, welche nicht lange vorher die aus Italien vertriebene Bojer völlig aufgerieben, und alſo befürchten müſſen, es mögte ihnen ein gleiches Unglück begegnen. Es kan aber mit dieſer des M. Welſeri ſeiner Meynung und Vorgeben keinen Beſtand haben, angeſehen Tacitus, der nach dieſer Zeit gelebet, ſchreibet, die Bojer wären aus Böhmen vertrieben worden. Sind ſie dann aus Böhmen vertrieben worden, ſo hat es ja ſeine Richtigkeit, daß ſie nicht darinnen geblieben, und ſich der Marcomannen Regierung und Beherrſchung unterworfen.

Welſeri Meynung.

Andreas Brunnerus hält davor (c), die aus Böhmen vertriebene Bojer hätten ſich zu den nächſt mit Böhmen gränzenden Nariſcern retiriret, und ſich allda nieder gelaſſen. Es iſt aber auch dieſer Meynung nicht geſichert Beyfall zu geben: Dann, kan man ſich wohl einbilden, und glauben, daß ein Uberwinder, wie die Marcomannen, würde wohl geſchehen laſſen, daß ein überwundenes, ich ſage noch mehr, ein

Brunneri.

(c) Von dieſer Benennung ſchreibet Adelzreiter *in Annal. Boic. gent. Part. I. Lib. III. p. m.* 45. alſo: Non eſt inanis conjectura, *Toliſtobojos*, qui bonam Aſiæ partem ſuæ ditionis fecerunt, ab animi magnitudine & ferocia nomen accepiſſe, nuncupatione ex lingua Germanica, quæ Celtarum olim fuit, deſumpta. *Toll* enim hodieque dicunt, audacem, ingentis animi, ferocem, cultum elegánter, quem Galli, Italique *brave*, *bravo* ſolent appellare. Ut *Toliſto* in ſummo gradu eas dotes ſignificet, & *Toliſtobojos* idem ſit, qui maximi animi, audaciſſimus, bellicoſiſſimus Bojus, qualem deſcribit *Appianus*, cum de Celtis agit: quod his mores inſunt ferociſſimi, in aggrediendo inſignis audacia, contemptor mortis animus, ob ſpem revíviſcendi. Das von dieſen Tolistobois, oder tapfern Bojern in Aſia errichtete Königreich GALATIA, ward zur Zeit des Julii Cæſaris, oder bald hernach, nemlich zur Zeit des Kayſers Auguſti, von den Römern eingenommen, und zu einer römiſchen Provinz gemacht. Ihr letzter König hieß *Dejotarus*. Vide *Brunnerum* l. c. p. 93. Es wurde ihm zwar Amyntas, deſſen geweſener Secretarius, von den Römern in der Königlichen Würde nachgeſetzet, aber auch endlich und gar bald von ihnen erſchlagen. Adelzreiter *in Annal. Boicæ gentis, Part. I. Lib.* 3. *p.* 86.

§. XX.

(a) CALVIS. *in Opere Genealog. ad h. a.*

(b) TACIT. *in German.* welcher ſaget *cap.* 42. Marcomannorum gloria viresque - - pulſis olim Bojis. Siehe des Herrn Grafen von Bünau Reichs-Hiſtorie *p.* 36. Adelzreiter *l. c. p.* 99.

§. XXI.

(a) *Annal. Bojorum Lib. I. cap. VII. n* 25. *p.* 27.

(b) *Lib. II. Rer. Boicar. p. m.* 61. Er will zwar Tacito nicht widerſprechen, wann er ſchreibet, die Bojer wären von den Marcomannen aus Böhmen vertrieben worden, er erkläret dieſes aber alſo: Pulſos enim Tacito confirmanti aſſentior, verum regno & dominatu interpretor, non regione. *Brunnerus* ſchreibet *l. c. Part. I. Lib. III. p.* 97. wegen dieſer letzten Worte: Non poſſumus in hanc ſententiam pedibus ire, Metaphoræ duritia, præter Latini uſum ſermonis, audacius extorta abſterriti.

(c) Loco & pagina citat. Er gibt es aber vor eben ganz keine gewiſſe Wahrheit aus, indem er ſaget: Non multo certiora allaturi ſumus.

heroiſches und tapferes Volk, ihnen an der Seiten wohne? Würden ſie ſich nicht zu befürchten gehabt haben, daß die aus Böhmen vertriebenen Bojer, bey der erſten ſich ereignenden Gelegenheit, würden darauf bedacht geweſen ſeyn, ihr ihnen mit Gewalt weggenommenes Land, und ihren alten Wohnſitz wieder hinweg zu nehmen? Oder ſich mit einem andern Volk in dieſer Abſicht zu veralliiren, wofern ſie vor ſich allein nicht mächtig genug zu ſeyn ſich bedünket? Dahero ich mir nicht beykommen laſſen kan, daß die Marcomannen würden den Bojern eingeſtanden haben, an ihrer Seite zu wohnen, wie dann auch ſonſt kein einziger Scribent zu finden, der dieſes ehevor geſaget hätte.

Cluverii. *Cluverius* iſt der Meynung, die Bojer hätten ſich in Vindelicien retiriret, und ihren Wohnplatz zwiſchen der Iſer und dem Inn genommen (d), und des Beweiſſes halben beziehet er ſich auf eine Stelle beym Strabone (e), wo dieſer Auctor alſo ſchreibet: Univerſa montana pars (Alpium) in Orientem & in Auſtrum vergens a Rhætis Vindelicisque tenetur, Bojis Elvetiisque confinibus, nam eorum campis imminet. Der Theil von den Alpen, der gegen Morgen und Süden gelegen, wird von den Rhätiern und Vindeliciern beſeſſen, welche mit den Bojern und Schweitzern gränzen, und an deren Felder anſtoſſen. Da hat es nun keinen Anſtand, nach Cluverii Meynung. Man nehme nur eine Charte Geographiæ antiquæ von Vindelicien, Rhætien und Norico zur Hand, ſo wird man gar deutlich ſehen, daß, wann die Bojer, nach ihrem Austrieb aus Böhmen, ihren Wohnſitz zwiſchen dem Inn und der Iſer genommen, ſie ganz füglich mit den Rhætiern und Vindeliciern gränzen können. Doch iſt dieſes dabey alſo zu verſtehen, daß es mit Einwilligung der Römer geſchehen, welche die Gewohnheit gehabt, die teutſchen Völker, die ſich zu ihnen begeben, jederzeit mit Vergnügen aufzunehmen, und ihnen ihre Wohnplätze an den Gränzen anzuweiſen, damit ſie, bey ſich ereignender Gelegenheit, ſich deren Hülfe bedienen können.

Adelzreiters. Adelzreiter widerſpricht zwar dieſer Meynung in etwas (f), und will, die Bojer hätten ſich bey den Nariſcern, und nachgehends Vindeliciern, doch nicht mit der Marcomannen, ſondern der Römer Vergünſtigung, aus bereits gemeldten Urſachen, nieder gelaſſen, welches aber faſt einerley Meynung mit Cluverio iſt.

Wo ſich die aus Böhmen vertriebenen Bojer eigentlich nieder gelaſſen. Dahero iſt es am beſten gegründet, daß die aus Böhmen vertriebenen Bojer ſich in Vindelicien, zwiſchen dem Inn und Iſer niedergelaſſen, und allda ihren neuen Wohnſitz etabliret haben.

§. XXII.

Die Bojer in Vindelicien und Norico. Wir finden nun unſere aus Böhmen vertriebenen Bojer in Vindelicien, in welchem Lande ſie, mit Vergünſtigung des Kayſers Auguſti, und des römiſchen Volks, Beſitz genommen, welcher Kayſer ihnen gleicher Geſtalt erlaubet, das nahe angränzende Noricum einzunehmen und zu beſetzen. (a) Wofern man aber zu wiſſen verlanget: Aus was Urſachen die Römer den Bojern, als einem in den vorigen Zeiten dem römiſchen Reiche gar fürchterlichen Volke, aus freyen und guten Willen ſolche anſehnliche Länder eingegeben und überlaſſen haben? dem dienet zur Nachricht: Daß die Römer im Gebrauch gehabt, die Teutſchen, die ſich zu ihnen begeben haben, jederzeit mit einem ſonderbaren Gefallen gerne und willig aufzunehmen, und ihnen Wohn-Plätze an den Gränzen anzuweiſen, damit ſie bey ereignender Gelegenheit, wann ſie von dieſer oder jenen Seite von einem feindlichen Volke angegriffen würden, ſich deren Hülfe bedienen können.

Wir finden deſſen eine klare Probe bey dem zur Zeit des Kayſers M. Antonini Philoſophi entſtandenen Marcomanniſchen Krieg. Denn zu dieſes Kayſers Zeiten geſchahe es, daß ſich einige teutſche Völker (b) zuſammen ſchlugen, und das erſte mal ein Bündniß gegen die Römer machten, um ſie an der Donau anzufallen und zu bekriegen. Unter dieſen Völkern findet man die Bojer von den römiſchen Scribenten nicht mit angeſetzt. Daher iſt zu vermuthen, daß ſie den Römern wider die Teutſchen beygeſtanden.

§. XXIII.

Die Bojer halten ſich in dieſem ihrem neuen Wohn-Platz ruhig und ſtille. In dieſem ihrem neuen Wohn-Platz haben ſich die Bojer, einige Jahre hindurch, ganz ruhig und ſtille, auf 373. Jahre, aufgehalten (a), alſo, daß man bey den römiſchen

(d) *In Germania antiqua, & quidem in Vindelicia & Norico cap. III. §. 7. p. m. 733.*

(e) *Lib. IV. p. m. 143.*

(f) *Annal. Boic. gentis, Part. I. Lib. IV. p. m. 108.*

§. XXII.

(a) Adelzreiter ſpecificiret uns l. c. p. 101. §. 25. alle diejenigen alten Auctores, welche dieſes ſagen, die man bey ihm finden kan. Von Norico, der Landſchaft ſelbſt, kan der erſte Theil nachgeſchlagen werden.

(b) Die Völker, welche ſich gegen die Römer in einen Bund zuſammen eingelaſſen hatten, ſpecificiret JULIUS CAPITOLINUS *in Vita M. Antonini Philoſophi Imp. c. 22.* mit folgenden: Gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conſpiraverant, ut *Marcomanni, Nariſci Hermunduri; & Quadi, Suevi Sarmatæ, Latringes, & Buri:* alique cum *Victovalis, Sofibes, Secobotes, Roxolani, Baſtarnæ, Alani, Peucini, Coſtoboci.* Da ſind die Bojer nicht mit darunter begriffen.

§. XXIII.

(a) Oder vielleicht noch länger, wovon weiter unten ein mehrers.

ſchen Scribenten nichts von ihnen findet. Sie waren nach der Austreibung aus Böhmen gar ſchwach, und von ihren Kräften ziemlich gekommen: dahero ſie der Ruhe gar wohl bedürftig geweſen. Sie waren auch mit der Römer Vergünſtigung in dieſen neuen Wohn-Platz eingetretten: dahero iſt leicht zu ſchlieſſen, daß ſie gegen die Römer, und auch ohne deren Bewilligung, gegen andere Völker nichts unternehmen dürfen. Unterdeſſen haben ſie ſich, nach der allen teutſchen Völkern gewöhnlichen Fruchtbarkeit, gar ſehr vermehret; und daher ſollen ſie ſich im Norico und Vindelicien ſehr ausgebreitet, und auch einen Theil von dem Lande der Nariſcer, dißſeits der Donau, in Beſitz genommen haben.

Nehmen auch in der Nariſcer Land Poſſeſſion.

Wann ſie in der Nariſcer Land, oder in das nach der Zeit alſo genannte Nordgau ſich weiter ausgebreitet haben, davon kan man die Zeit eben nicht ſo genau determiniren; doch iſt vermuthlich, es ſeye nach dem Marcomanniſchen Kriege, um das Jahr Chriſti 177. geſchehen. (b) Es iſt dieſes gar leicht zu vermuthen. Denn, nachdem der Kayſer Antoninus die gegen ihm ſich verbundene Völker der Teutſchen geſchlagen, und überwunden; ſo wird er auch derjenigen, die den römiſchen Provinzen nahe gelegen, ihre Länder weg genommen, oder zum wenigſten denjenigen zugeeignet und übergeben haben, die es mit den Römern gehalten. Da nun die Nariſcer ſich gegen das römiſche Volk, nach Anzeige des Julii Capitolini, verbunden hatten, und mit andern teutſchen Völkern geſchlagen worden waren, die Bojer es aber mit den Römern gegen die Teutſchen gehalten haben: So iſt es gar glaublich, daß der Kayſer Antoninus den Bojern, als ſeinen Freunden, wird erlaubet haben, der Nariſcer, die aus ihrem Lande verjaget worden, ihre zu verlaſſen genöthigte Wohnſtelle in Beſitz zu nehmen (c), bevoraus, da ihnen Noricum und Vindelicien zu enge wurde. Der Nariſcer Land hat damals all dasjenige in ſich begriffen, was beyderſeits der Nabe für Landſchaften lagen, die nach der Zeit einen Theil des alten Nordgaues ausmachten, und weiterhin die Obere Pfalz genennet wurden, die meiſtentheils noch heutiges Tages dem Chur-Hauſe Bayern gehörig ſind. (d)

§. XXIV.

Haben Hertzoge über ſich gehabt, deren Namen aber unbekannt.

Daß die Bojer binnen dieſer Zeit, ob ſie ſchon keine Kriege geführet, Herzoge und Fürſten über ſich gehabt, die ſie regieret haben, daran zweifle ich nicht. Wer aber dieſe geweſen ſind, und wie ſie geheiſſen haben, davon finden wir keine zuverläſſige Nachricht bey den alten bewährten Hiſtoricis verzeichnet.

Von den angeblichen und wahren Hertzogen der Bojer wird in folgenden Capiteln gehandelt werden.

Doch, alles dasjenige, was von der Bojer Herzogen, theils fabelhaft, theils wahrhaftig und mit Grund geſagt und vorgebracht worden, daſſelbe wollen wir biß in den nächſtfolgenden Periodum verſpahren, in welchem alles gründlich ſoll unterſuchet und vorgetragen werden. Allhier ſage ich nur noch ſo viel: Die Bojer haben einige Jahre hindurch in Ruhe und ganz ſtille gelebet, und ſich den Flüſſen, als dem *Lyco* in Aſien (a), dem *Tigri* in Meſopotamien (b), dem *Timavo* in Friaul (c), und *Eraſino* in Peloponneſen (d), geähnlichet, welche, nachdem ſie in ihrem Laufe verſchiedene Länder und Felder durchſtrichen haben, ſich auf eine Zeit unter die Erden verbergen, woraus ſie hernach mit deſto gröſſerer Force und Gewalt wieder heraus ſpringen: Alſo auch die Bojer, nachdem ſie viele Länder in Europa und Aſia durchſtrichen, und hin und wieder ihre Sieges-Fahnen aufgeſtecket haben; ſo verkrochen und verſteckten ſie ſich gleichſam auf eine Zeit, wornach ſie aber mit deſto gröſſerer Tapferkeit wieder zum Vorſchein kamen, wovon im folgenden mit mehrern wird gehandelt werden.

§. XXV.

(b) Adelzreiter *Annal. Boic. gent. Part. I. Lib. IV. p. m.* 192. und Brunner. *in Annal. Boic. Part. I. Lib. III. p.* 97. Nicol. Hieron. Gundlings *Otia, II.* Theil *p.* 142.

(c) *Iidem Auctores, l. c.*

(d) Von dem Lande der Nariſcer ſiehe den II. Theil meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet. p.* 25. und Nicol. Hieron. Gundlings *II.* Theil ſeiner *Otiorum, p.* 141.

§. XXIV.

(a) Lycus iſt ein Fluß in Phrygia magna, welcher die Stadt Eclänen durchflieſſet, wo er biß dahin Marſyas genennet wird; ſo bald er aber die Stadt durchſtrömet, und auſſer deren Mauern ſich ergoſſen, iſt er Lycus genennet worden, Curt. *de Rebus Alexandri M.* Dieſer verbirgt ſich einige 1000. Schritte unter der Erden, und kommt hernach wieder hervor. Plin. *Lib. II. c.* 103. Strabo *Lib. XII. p. m.* 398. Siehe auch Baydrand *in Lexico ſub h. v.*

(b) Tigris iſt ein Fluß in Aſien, der aus dem armeniſchen Gebürge entſpringet. Er flieſſet durch den See Arethuſa, lauft in eine Höhle an dem Fuß des Berges Taurus, kommt an einem Orte, Zoronda genannt, wieder heraus, gehet von da in eine andere See, Thoſpitis genannt, und verkriecht ſich zum andern mal unter die Erde, und kommt wieder hervor, und ergieſt ſich hernach in den perſianiſchen Meer-Buſen.

(c) Von dieſem wunderſamen Fluſſe, welcher ſo vielen Geſchichtſchreibern und Poeten durch die Feder gefloſſen, der im innern Crain ſeinen Urſprung nimmt, und von ſeinem Abfluß unter die Erden, und deſſen Herausſpruna, hat umſtändlich der Freyherr Valvaſor in der Ehre des Herzogthums Crain, *II.* Buche, *p.* 272. geſchrieben. Siehe auch Cluver. *in Italia antiqua, Lib. I. cap.* 20. §. 13. *p.* 131. *ſeq.*

(d) *Eraſinus*, Raſino, ein Fluß in Peloponneſo, in der Provinz Argia, der ſich auch unter der Erde verſteckt, doch aber gewaltig wieder hervor bricht.

§. XXV.

Die Bojer sind aus Phönicien in Teutschland gekommen.

Heissen generaliter Sveven.

Sonderheitl. wurden sie von dem waldigten Orte, den sie bewohneten, Bojer genennet.

Verändern ihren alten Wohnsitz, und geben in Böhmen.

Marschiren in Italien.

Müssen der Römer Übermacht endlich weichen.

Werden von den Daciern völlig aufgerieben.

Andere Colonie der Bojer gehet nach Ungarn, Griechenland und in Asien.

Die in Böhmen zurück gebliebene Bojer werden von den Marcomannen aus Böhmen vertrieben.

Begeben sich in Vindelicien, dann ins Noricum u. weiter in der Marisser Land.

Mit diesem wollen wir nun also den ersten Periodum beschliessen, nachdem wir gesehen, und dabey erwiesen haben, was massen die Bojer kein gallisches, sondern ursprünglich ein teutsches Volk sind, welches aus Phönicien, durch der Tyrer in die ganze Welt ausgesendete Colonien zu erst in Jütland angeländet, von dannen sie an dem Sinu Codano, oder Mare Suevico sich nach und nach, biß in die heutige Mark Brandenburg ausgebreitet, woselbst sie mit andern Völkern, wegen ihres Herumschweben, Sveven genennet worden. Indem aber diese Sveven das stärkste Volk in Teutschland waren; so sind sie, nach der Landes Art und Lage, in viele Nationen und Namen vertheilet worden, wovon unsere Bojer, von der waldigten Gegend, die sie bewohnet, von dem Celtischen Worte, Bois, welches einen Wald oder Gebüsche bedeutet, Wald-Leute genennet worden.

Aus diesem ihrem alten Wohnsitze sind sie weiter in das nächst ihnen gegen Morgen gelegene Land eingerücket, welches sie eine lange Zeit bewohnet: dahero ist dieses Land hernach der Bojer Heimath, *Bojohemum* genennet worden, woraus mit der Zeit Böhmen entstanden.

Als nun nach der Zeit den in der Mark Brandenburg zwischen der Oder, Havel und Elbe wohnenden Semnonen, oder Sennonen, welches einerley ist, es nöthig schiene, wegen der Menge ihrer Nation, Colonien auszuschicken; so verbanden sich die Bojer mit ihnen, welche mit dem Kern ihres Volks sich gemeinschaftlich nach Italien begaben, woselbst sie durch ihre rühmliche Thaten sich wunderbar gemacht, indem sie das noch nie bezwungene stolze Rom zum erstenmal bezwungen, und hernach am Po, auf 200. Jahre, ihren beständigen Wohnsitz allda etabliret und behauptet. Nachdem aber Rom an Übermacht ihnen immer mehr und mehr mächtiger wurde, und sie daher befürchten mußten, sie mögten von den Römern aufgerieben werden; hielten sie es vor nöthig, gegen Teutschland sich zurücke zu ziehen, und begaben sich zu den Scordiscern und Tauriscern. Da nun sie allda mit den Daciern in eine Feindschaft verfielen, die am Ende zu einem öffentlichen Krieg ausschlug; so waren sie in demselben so unglücklich, daß sie mit Stumpf und Stiel aufgerieben wurden.

Da nun auch die in Böhmen sich befindliche Bojer, bey weiterer Vermehrung ihres Volks, fernerweit vor nöthig erachteten, noch eine Colonie auszuschicken, welche in Pannonien ihren Marsch antratt, von da dieselben biß in Griechenland und weiter in Asien eindrungen, woselbst sie ein Königreich errichteten, dem aber nach Ablauf einiger Zeit und Jahre die Römer, zur Zeit des Kayſers Augusti, den Garaus gespielet; so werden auch diese nicht wieder zurück zu ihren Landsleuten nach Böhmen gekommen seyn.

Die in Böhmen zurück gebliebenen Bojer haben sich auch, biß kurz vor Christi Geburt, auf die 600. Jahre in diesem Lande befunden und aufgehalten, welches von ihnen den Namen bekommen, da sie dann 5. Jahre vor der Ankunft des Welt-Heilandes von den Marcomannen, unter ihrem Heerführer Marabod, aus demselben vertrieben worden. Wornach sie sich, mit Vergünstigung der Römer, in Vindelicien nieder gelassen; und weilen sie denselben gute Dienste gegen deren Feinde gethan, so ist ihnen auch vergünstiget worden, sich im Norico, und endlich in dem Lande der Marisser auszubreiten: Doch haben sie sich einige Jahrhundert hindurch in guter Ruhe, und in der Stille in diesen Ländern befunden, biß es endlich der göttlichen Providenz gefällig gewesen, diese tapfere und großmüthige Nation in ihrem alten Lustre und Glanz, unter ihren vortrefflichen Herzogen, der Welt wieder vor Augen zur Verwunderung aufzustellen, von welchen im nächstfolgenden Periodo umständlich soll gehandelt werden.

Der

Der II. PERIODUS.

Von demjenigen, was ſich mit den Bojern vom ſechſten biß faſt zum Ende des achten Seculi im geiſt- und weltlichen Regimente zugetragen.

Es haben ſich zu verſchiedenen Zeiten mancherley Leute gefunden, welche von den erſten Bayriſchen Herzogen zu handeln, und ſolche in ihrer Succeſſions-Ordnung zu zeigen, ſich unter- oder vorgenommen haben: Es ſind aber ſolche abentheurliche Meynungen bey manchen hervor gebracht, und die bayeriſche alte Hiſtorie ſo verwirrt gemacht worden, daß man kaum weiß, wie man ſich aus dieſem Labyrinth heraus finden kan. In dieſem Periodo werden und ſollen die falſchen in ihrem Ungrund, und die wahrhaftig geweſenen bayeriſchen Herzoge, biß auf den Herzog TASSILONEM, mit ſtandhaftem Beweiß erhärtet, und dann ferner gezeiget werden, was im VI. VII. und VIII. Seculis vor Chriſtliche Lehrer den alten Bojern das Evangelium Chriſti geprediget, und ſie zum Chriſtenthum gebracht: Ingleichen, was zu deſſen Befeſtigung vor Erz- und Bißthümer, Abteyen, Chor-Stifter und Klöſter, fundiret; auch noch weiter, was für verſchiedene Concilia in dem damaligen ſehr groſſen Herzogthum Bayern gehalten worden. Einleitung.

Das I. Kapitel.

Von den alten Herzogen der Bojer, Agilolfingiſcher Abkunft.

Dieſes Kapitel kan, beſſerer Ordnung und Vortrags halber, in zwey Sectiones, oder Abſchnitte eingetheilet werden; wo dann Sect. I. von den angeblichen und falſchen, Sectione II. aber von den wahren und erweißlichen Herzogen der Bojer, biß auf Herzog Taſſilonem, ſoll gehandelt werden. Eintheilung dieſes Kapitels.

SECTIO I.

Von den falſch angegebenen und unerweißlichen Herzogen der alten Bojer.

Dieſe will ich nun vortragen, und allhier abhandeln, wie mir die Auctores, die ſolche an- und aufführen wollen, zu Handen kommen.

§. I.

Den Anfang ſoll JOHANNES TRITHEMIUS, Abt zu Spanheim, machen, welcher einen beſondern Tractat von dem Urſprung der alten Bojer, und der über ſie ehedeſſen herrſchenden Fürſten geſchrieben (a), worinnen er einen Herzog dieſes Volkes aufſtellet, der ihm BOIOARUS heißt, und von ihm ſaget, er ſey der erſte Herzog der tapfern Bojer geweſen, habe vor dem Trojaniſchen Kriege, noch vorher, ehe Samuel den Iſraeliten vorgeſtanden, dieſes Volk aus Armenien in Teutſchland geführet, und in demjenigen Lande, welches von ihm den Namen, wie das Volk ſelbſt, bekommen, die alten Landes-Einwohner ausgetrieben, welche ſehr ſchlechte und elende Leute, die Eicheln gegeſſen, geweſen, und ſolches ſeinen unterhabenden Leuten zu ackern und anzubauen gegeben. (b) Trithemii Meynung von dem Urſprunge der berühmten Bojer.

Dieſer BAJOARIUS ſoll nun Trithemio der erſte Herzog der Bojer geweſen ſeyn. Dann folget, nach Trithemii Erzählung, der zweyte Herzog, nemlich Erſte angebliche Herzoge der Bojer. Bajoarius.

NORIX, des Herculis Sohn. Weiter Norix.

BOAMUNDUS, der zur Zeit des römiſchen Kayſers Tiberii von den Römern aus Armenien ſoll heraus getrieben, und in Bayern gekommen ſeyn, worinnen er viele Jahre ſoll regieret haben. Boamundus

ADELGERUS, Herzog in Bayern, ſoll Boamundo und Ingramo im Regiment gefolget ſeyn. Adelgerus.

(a) Der Titul lautet eigentlich alſo: De origine gentis Principumque Bavarorum. Gedruckt zu Frankfurt 1549. in 4. Siehe des Herrn IGNAT. GROPPII *Tom. I. Collect. Script. & Rer. Wirceburg. p.* 248.

(b) Seine eigene Worte lauten p. 1. alſo: *Bojarius* Dux Bavariæ primus, a quo gens & regio nomen obtinuit, multis in Bavaria annis regnavit, & poſt eum filii ejus, usque ad excidium Trojanum.

Theodoro. THEODORO wird von ihm König der Bojer und des Adelgeri Succeſſor genennet. Auf dieſen rangiret er

Gondobaldus. GONDOBALDUM, von welchem er ſaget, er ſeye ein Bruder der Königin Theodolinde geweſen, und was er noch mehr vor ungegründete und unerweißliche Dinge anführet, die keiner Widerlegung bedürfen, ſondern ſich ſelbſt in ſeinen unrichtig angeführten Umſtänden widerlegen.

§. II.

Andr. Presbyteri Meynung vom Urſprung der Bojer. ANDREAS PRESBYTER RATISBONENSIS (a) ſetzet auch zum erſten Herzog der Bayern einen, Namens BAVARUS, an, von welchem er ſaget, er habe ſeine Landsleute aus Armenien in Teutſchland geführet, woſelbſt er die Aborigines aus ihrem Lande vertrieben, und ſich mit ſeinem Volke in demſelben nieder gelaſſen, und von ſeinem Namen wäre das Land BAVARIA, Bayern, und die Leute Bavari, Bayern genennet worden. Ihm wäre *Norix*, ein Sohn Herculis, im Regiment nachgefolget.

Zur Zeit der Geburt des Heilandes der Welt habe über die Bayern *Boamundus* und *Ingramus*, ſein Bruder, geherrſchet, welchem *Adelgerus*, und hernach *Theo*, gefolget.

Es iſt aber auch dieſe Erzählung ſo handgreiflich falſch und unrichtig, daß es keiner Widerlegung gebraucht, angeſehen kein einziger alter Scribent das geringſte hievon gedenket, und die Zeitrechnung gar nicht accordiret.

§. III.

Viti Arnpekhii Meynung. Noricus, erſter Herzog in Bayern. Bajoarius. VITUS ARNPEKHIUS, Prior Eberſpergenſis, Ord. S. Benedicti, ſetzet NORICUM, einen vorgeblichen Sohn des Herculis, zum erſten Herzog in Bayern an (a), von welchem er ſaget, er habe zu den Zeiten Gideonis, des Iſraelitiſchen Richters, 1280. Jahre vor der Ankunft des Sohnes GOttes ins Fleiſch, über die Bojer geherrſchet, von welchem das Land den Namen Noricum bekommen, doch will er gleich, wie vorhergehende beyde, von einem Herzoge Bauro, oder Bajoario, der aus Armenien ſoll in Teutſchland gekommen ſeyn, ſagen: Setzet aber noch einen andern eben und noch mehr ungegründeten Umſtand darzu, und ſaget, daß der Herzog Noricus

Caſtrum Noricum. Nürnberg. auf einem Berge ein Schloß erbauet, welches nach ſeinem Namen CASTRUM NORICUM, insgemein Nürnberg, genennet worden, welches, nach ſeinem Vorgeben, 1166. vor der Geburt JEſu Chriſti geſchehen (b), wo dann Nürnberg, ſi diis placet, die älteſte Stadt in Teutſchland ſeyn mußte.

Boëmundus und Ingramus. Von dem vorgeblichen Herzoge der Bojer Boëmundo, und ſeinem Bruder Ingramo, ſaget er gleicher geſtalt, daß ſie aus Armenien in Teutſchland gekommen, doch aber von Julio Cæſare überwunden, und ſein Volk, die Bojer, zinnßbar gemacht, er aber ein römiſcher Heerführer geworden wäre.

Im 39ten Jahre des Kayſers Auguſti habe Tiberius die Teutſchen mit einem groſſen Kriegs-Heer überzogen, und 40000. Gefangene mit ſich hinweg geführet. In dieſem grauſamen und erſchröcklichen Kriege habe er alle bayeriſche Herzoge theils erſchlagen, theils aus dem Lande vertrieben. Theodo. Herzog Theodo ſey mit wenigen der Seinigen der Gefahr entronnen, habe ſich eine lange Zeit an verborgenen Orten aufgehalten, und elend behelfen müſſen.

Röm. Landpfleger im Norico. Hierauf fängt er an zu erzählen, was vor römiſche Gouverneurs, oder Landpfleger in dieſem Lande geſetzet worden, wo dann zu erſt FABIANUS angeſetzt wird, welchen der Kayſer Auguſtus ſoll hieher verordnet haben. Dann folgt der Landpfleger *Philippus*, welchen der Kayſer Maximus; weiter *Ejulaſius*, der vom Kayſer Caro; *Aquilinus*, der vom Kayſer Diocletiano in Bayern, oder ins Noricum ſoll geſchicket worden ſeyn.

Adelgerus. Dann kommt wieder ein bayeriſcher Herzog, Namens *Adelgerus*, der wider den Kayſer Severum ſoll rebelliret, und die römiſche Armee bey Brixen aufs Haupt geſchlagen haben. (c)

Theodo treibet die Römer aus. Dann bringt *Arnpekh* den vorher beſagten und aus dem Lande gejagten Herzog Theodo wieder hervor aufs Tapet. Er ſaget, als An. 550. die Gothen und Longobarden in Italien eingefallen, hätten die Noricer und Bojer ihrer Schanze auch wahrgenommen, und wären unter ihrem Herzoge Theodo wieder in ihren alten Wohnplatz eingerücket, und hätten die Römer aus dem Norico heraus gejaget.

Udo. Theobaldus. Garibaldus. Taſſilo. Dieſem Theodoni ſey in dem Regiment Herzog *Udo*; dieſem *Theodebaldus*; hernach *Garibaldus*, und endlich *Taſſilo* gefolget. O elender Miſchmaſch! weiter ſage ich nichts: denn ein jeder ſiehet von ſelbſt den Ungrund dieſer Schnickſchnackerey.

§. IV.

§. II.

(a) Enthalten in Jo. Henr. Boeclerı *Volumine Rerum Germanicarum*, und die hier angeführte Stelle p. 4.

§. III.

(a) *In Chronico Bajoaria, ſive Bavaria*, enthalten in des Herrn P. Bernhard Pezens *Tom. III. Part. III. Theſauri Anecdotorum*, p. 24.

(b) Vid. ejusdem Arnpekhii *Lib. I. Chron. Bajoarii*, c. V. p. m. 25.

(c) Dieſes erzählet Arnpekh alles ſehr weitläuftig in ermeldtem Chronico, l. c.

§. IV.

Bernhardus Noricus, ein Religiosus des Ordens S. Benedicti zu Crems-Münster, lat. Cremifanenſe, welcher beym Anfang des XIV. Seculi gelebet und geſchrieben (a), hat unter andern Schriften auch ein *Chronicon Bavaria* verfertiget (b), worinnen er, bey der Abhandlung der erſten und älteſten bayriſchen Herzoge, faſt eben der Recenſion der vorhergehenden Auctorum folget, doch aber in der Folge abgehet, und ſaget: Zur Zeit Julii Cæſaris habe POEMUNDUS, als Herzog über die Bayern, die er Babarier nennet, geherrſchet; er ſey aber, nebſt andern teutſchen Fürſten mehr, von den Römern überwunden worden. Nachdem ſich die Bayern hierauf in etwas recollegiret, und nach dem geſchehenen Verluſt erholet haben; ſo hätten ſie von neuem ſich wider die römiſchen Kayſer empöret: Es wären aber dieſelben vom Kayſer Auguſto, Tiberio, Juliano, und Conſtantino wider unter das römiſche Joch und Bothmäßigkeit gebracht worden.

Bernh. Noricii Vorgeben vom Urſprung der Bojer.

Poëmundus

Nach der Zeit hätten ſie ſowohl von den Römern, als andern Völkern, z. E. den Gothen, Gepiden, Hunnen, Herulern, Marcomannen, Sarmaten, Avarern, Ungarn, und andern mehr, vieles erlitten, wodurch ihr Land in völligen Ruin geſetzt worden. Endlich wären ſie von den Oſtgothen und Römern aus ihrem Lande vertrieben worden; worauf ſie ſich mit allen den ihrigen nach Neapel retiriret, woſelbſt ſie eine ziemliche Zeit verblieben. Endlich hätten ſie ſich An. 508. unter ihrem Herzoge THEODONE, zur Zeit des Kayſers Anaſtaſii, da die Oſtgothen und Longobarden in Italien eingefallen, und die Römer ziemlich beängſtiget, und in die Enge getrieben worden, wieder in ihr voriges Land begeben, und ſelbiges in Beſitz genommen.

Theodo.

Im Jahr 530. wäre Herzog Theodo geſtorben, welchem ſein Sohn UDO im Regiment gefolget.

Udo.

Im Jahr 556. habe THEODOALDUS, Herzog in Bayern, alle Gothen aus Italien vertrieben.

Theodoaldus.

Im Jahr 567. habe einer, Namens GARIVALDUS, das Herzogthum Bayern an ſich geriſſen, welchen aber der fränkiſche König wieder ausgetrieben, und ſeinen Sohn, TASSILONEM, zum Herzog in Bayern eingeſetzet.

Garivaldus.

Taſſilo.

An. 598. habe Herzog GERWALDUS des Herzogthums Bayern ſich wieder bemächtiget, mit deſſen Tochter, Theodolinda, ſich Antarius, König der Longobarden, verehlichet.

Gervvaldus

An. 614. habe der vertriebene Herzog Taſſilo das Herzogthum Bayern wieder eingenommen, welcher An. 650. in einem hundertjährigen Alter geſtorben ſeye.

GRIMOALDUS ſoll hierauf von den fränkiſchen Königen, Dagoberto und Heriberto, zum Herzog in Bayern eingeſetzet worden ſeyn, dem An. 696. THEODO; An. 718. ſeine beyden Söhne THEODOWALDUS und GRIMALDUS gefolget.

Grimoaldus

HUGWERDUS ſoll An. 729. und ihm ſein Sohn, Herzog UTILO, An. 739. ſuccediret ſeyn.

Herzog TASSILO hat den Stamm der Agilolfingiſchen Herzoge beſchloſſen.

Wer ſiehet aber nicht, in was für einen elenden Miſchmaſch dieſes alles zuſammen gerafpelt iſt.

§. V.

Aventinus, der bekannte bayeriſche Hiſtoricus, nachdem er, aus dem von Annio Viterbienſi erdichteten Beroſo, die teutſchen Könige erzählet, und auf den letzten derſelben kommt, der ihm ALEMANNUS HERCULES heißt, ſo ſagt er von ihm: Er ſeye der Stifter der Bojer. (a) Dieſer Hercules habe zu der Zeit regieret, als die Iſraeliten in der Dienſtbarkeit in Egypten vom Könige Pharao hart gedrucket wurden. (b)

Aventini Vorgeben von dem Urſprunge der Bojer.

Alemannus Hercules.

Dieſem Alemanno Herculi eignet Aventinus 5. Söhne zu, deren Namen NORICUS, HUNNUS, HELVETIUS und BOIUS geweſen wären. Dem älteſten, nemlich dem Norico, ſeye zu ſeinem Landes-Antheil der Bezirk zwiſchen der Donau, Inn, Drau und Italien angewieſen worden, welches Land die Cauriſcer vorher beſeſſen, deren König deſſen Vater, Alemannus Hercules, erſchlagen, und dieſes Land dadurch erobert, welches hernach von dieſem Norico den Namen bekommen, und NORICUM genennet worden. Dieſer habe auch das Caſtrum Noricum, oder Nürnberg erbauet (c), ſi diis placet.

Deſſen angebliche fünf Söhne.

Noricum, woher es den Namen.

Vorgeblicher Urſprung der Stadt Nürnberg.

§. IV.

(a) Siehe des Herrn P. Hieron. Pezens *Tom. I. Script. Rer. Auſtriacar. p. 689.*

(b) Welches in deſſen *Tom. II. Script. Rer. Auſtriacar. p. 69.* befindlich.

§. V.

(a) Siehe deſſen *Annal. Bojorum, Lib. I. cap. 6. & 18. p. 19.*

(b) *Ibidem, l. c.*

(c) Wann, nach dem Vorgeben Aventini, Bojus zu ſeinem Antheil Böhmen, und was auſſerhalb dem Böhmer Wald, zwiſchen der Donau, Altmühl und Regat gelegen, bekommen, warum ſoll dem Norico, dem jenſeit der Donau ſeine Landes-Portion angewieſen war, diſſeits, in einem ihm nicht achörigen Lande, eine Stadt erbauet haben? So abſurd nun dieſes

placet. Dem Bojo seye zu seinem Antheil ein disseits der Donau gelegenes und mit einem starken Gebürge umgebenes Land zu seinem Antheil angefallen, welches von ihm seinen Namen bekommen, und *Bojohemum*, oder des *Boji* Heimath, nach der Zeit Böhmen genennet worden. Es wären ihm auch ferner, ausserhalb des Böhmer Waldes, eigenthümlich gehörig gewesen, was vor Land zwischen der Donau, Altmühl und Retzat gelegen, in dessen Bezirk er Bayreuth, Bamberg, und Passau erbauet. (d)

Nach dem Bojo werden von Aventino als Herzoge der Bojer, INGERAMUS, HERMINIUS, und ADALGERIO angesetzt. (e) Er führet auch einen bayerischen Brennus. Herzog an, der von ihm BRENNUS genennet wird, welcher Brenberg, ein Schloß vor dem Wald, soll erbauet haben. Seinen Sohn und Nachfolger in der Regierung Hiccar. nennet er HICCAR, welches HECTOR heissen soll, und dieses Sohn wird von ihm Franco. FRANCO genennet, von welchem die Franken abstammen sollen. (f) Dieses, was ich hier angeführet, soll 10. Jahre vor Belagerung der Stadt Troja geschehen seyn. O welch ein Fabelwerk!

Was hierauf Aventinus durch das erste und zweyte Buch vor ungewisse und unerweißliche Dinge von den alten Herzogen der Bojer vorbringt, solches verlohnt sich nicht der Mühe, allhier mit angeführt zu werden. Ich gehe demnach fort biß zu dessen dritten Buch, wo er auf den Zustand der Bojer, wie er beym Anfang des VI. Seculi beschaffen gewesen, kommt, da er saget: Es hätte sich dieses Volk um diese Zeit in Adalgerius dem Lande der Nariscer aufgehalten. Ihr Herzog habe *Adalgerius* geheissen, seye ein Sohn *Hunni Welphionis* gewesen, vom Alemanno Hercule abstammend. (g) Nach dessen Tode hätten die Bojer seinen Sohn, Namens THEODO, zu ihrem Herzog und Oberhaupt erwählet.

Dieser Herzog Theodo habe sich mit dem fränkischen Könige Clodovæo M. in ein Bündniß wider die Westgothen, und ihrem König Alaricum eingelassen; wobey Aventinus die lange unter ihnen gehalten seyn sollende Reden, nach Art des Livii, anführet. Das Absehen dieses Bündnisses soll insonderheit wider Theodericum, Könige der Westgothen, der damals das abendländische Kayserthum an sich gerissen hatte; und zu Verona, in Italien, über die Römer herrschete, gerichtet gewesen seyn. Die Römer sollen noch zu dieser Zeit Noricum, Vindelicien, wie auch Rhätien, als römische Provinzen, in ihrem Besitz gehabt, die Bojer aber in dem Lande der Nariscer, disseits der Donau, gewohnet haben, daß also dieser Fluß die Bojer von den Römern abgesondert hätte.

Herzog Theodo greift An. 508. die Römer in Vindelicien an.

Da soll nun der Herzog Theodo, als er sich mit allem versehen, was ihm zu einer solchen Kriegs-Expedition nothwendig geschienen, An. 508. den Anfang gemacht haben, auf die Römer in Noricum und Vindelicien loß zu gehen. Da saget nun Aventinus, es habe derselbe, an mehr als einem Orte, Brücken über die Donau, und insonderheit zu Dierfurth an der Altmühl, zum Uebersetzen, schlagen lassen.

Wie dieses glücklich von statten gegangen, habe er noch an verschiedene andern Orten über die Donau mit gleichem Glücke Brücken schlagen lassen, welches bey Kehlheim Regenspurg belagert. geschehen. Worauf er mit seiner ganzen Macht vor Regenspurg gegangen, diese Stadt belagert, und dieselbe mit Sturm erobert habe. Darauf erzählet Aventinus weiter umständlich, was der Herzog Theodo vor glückliche Progressen in Vindelicien gemacht. Wie er nun ferner sich vorgenommen, und damit umgegangen, seine siegreiHerz. Theodo stirbt. che Waffen gegen Noricum zu wenden, sey er bey dieser Zurüstung An. 511. den Weg alles Fleisches gegangen, und habe zwey Söhne nachgelassen, deren der älteste, NaTheodo II. mens THEODO II. dem Vater in der Regierung succediret; der jüngste, Namens *Utilo*, sey mit Theoperto, einem Sohn des Königs Theodorici der Franken, wider die Dänen zu Felde gezogen, habe grosse Thaten gethan, und seye ihm hernach die Angebliche Schwester des Königs Theodorici vermählet worden, von welchem Carolus M. abDescendenz Caroli M. stamme. (h) Von allem diesem Vorgeben ist nicht ein Wort wahr, und könnte leicht das Gegentheil gezeiget werden, woferne es sich der Mühe verlohnte.

Das

dieses klingt, so wird es doch von einigen Nürnbergischen Geschichtschreibern, die sich des Præjudicii antiquitatis & auctoritatis noch nicht entrissen haben, als eine unumstößliche Wahrheit angenommen, wovon ich anderswo umständlich gehandelt habe.

(d) Ibidem p. 21. wo er Bayreuth Boioritus nennet.

(e) Ibidem l. c. *cap. VII. Lib. I. p.* 22.

(f) Gleicher Gestalt allda p. 23. Der Name der Franken ist zu erst lange Zeit nach Christi Geburt gehöret worden, und da kommt nun allhier Aventinus damit angestochen.

(g) Idem *Lib. III. cap. I. p.* 214.

(h) Utilo soll zwar der älteste Sohn des Theodonis gewesen seyn: Es wird aber gesaget, er habe die Regierung seinem jüngern Bruder freywillig abgetreten. Die Succession des Kayserl Caroli M. von diesem Utilone zeiget zwar Aventinus selbst nicht; Marcus Welserus aber formiret sie, ich weiß nicht woher, also, indem er saget, es seye dieser Utilo, nach erhaltenem zweyten Siege gegen die Dänen, nicht nur zum ersten Marggrafen zu Antwerpen von dem Fränkischen Könige Theodorico verordnet und damit beehret, sondern auch seine Schwester ihm zur Ehe gegeben worden, mit welcher er *Hugobertum* erzeuget, von welchem *Asopertus*, und von diesem und seiner Gemahlin Pluthylde, des Fränkischen Königes Clotarii Tochter, Arnulphus, der Vater des Heil. Bischoffs

Das weitere, was Aventinus von den alten bayerischen Herzogen, Agilolfingischen Stammes, ihren angeblichen Thaten, Geschlechts- und Successions-Folge, anführet, und fabuliret, mag ich aus Verdruß allhier nicht mehr berühren. Wer übrigens dieser Herzogen Geschlechts- und Successions Folge kürzlich zu wissen verlanget, wie sie Aventinus vorstellig machet, findet solche auf des Johann Hübners 131. genealogischen Tabelle; Er gestehet aber in seinen genealogischen Fragen p. 306. selber, daß er mit dieser nach Aventini Vorgeben abgefaßten Tabelle nicht zu frieden sey, weil ihm, sonderlich in der Zeit-Rechnung, unauflößliche Knoten darinnen vorkämen. (i)

§. VI.

Neuere angebliche Deduction des Chur- und Fürstl. Hauses Brandenburg von dem Agilolfingischen Stam. Nebringische genealogische Deduction biß in die Arche Noä, ja biß ins Paradieß.

Noch muß ich allhier in dieser Classe eine neuerliche genealogische Deduction der alten Herzoge der Bojer, Agilolfingischen Stammes, mit anführen. Der Auctor nennet sich auf dem Titul-Blate des also rubricirten Versuchs einer gründlichen Untersuchung der Antiquität von der Genealogie des Allerdurchlauchtigsten Königlichen Preußischen Hauses, gedruckt zu Halle 1724. 8. Johann Christian Nebring, zu Morl bey Halle Pastor. Nun sollte man nicht meynen, daß in einer Königlich-Preußischen Genealogie von den bayerischen alten Herzogen, Agilolfingischen Stammes, etwas mit einfliessen sollte: Der Auctor ist aber so geschickt, daß er nicht allein ersagte alte Herzoge, sondern auch den Attila, den Stamm Naphthali, Jacob, Isaac, Abraham, den Noa mit einzuziehen vermag, und endlich diese genealogische Kette biß in das Paradieß, zu dem Alt Vater aller Menschen zu extendiren weiß.

Wann nun dagegen jemand einwendet und saget, die Herren Marggrafen von Brandenburg kommen von den Herren Burggrafen von Nürnberg her, und diese stammen von den Grafen von Zollern ab, die ihren Ursprung von den Herzogen in Allemannien und Elsaß her haben; wo kommen dann die Herzoge der alten Bojer, Agilolfingischen Stammes, mit in die Königlich-Preußische und Marggräflich-Brandenburgische Genealogie? dem will ich das Kunststückgen dieses Auctoris zeigen. Es fängt derselbe gedachte Königlich-Preußische Genealogie von unten, nemlich von des nunmehro in GOtt ruhenden Königl. Majestät, Friderici Wilhelmi, höchstruhmwürdigsten Andenkens, an, und gehet immer in aufsteigender Linie, biß auf die Grafen von Zollern, fort. Wie er auf den Grafen *Gozbaldum* kommt, den er auch Gotboldum nennet (a), dem insgemein Graf Tassilo von Zollern zum Vater gegeben und beygeleget wird (b); so gibt er im Gegentheil Thassilonem IV. des Guntheri Sohn, der von Carolo M. zum Grafen von Hohenzollern, und Vice-Roy und Gouverneur zu Cologna über die Colonien in Italien gemacht, und von den Italiänern Conte Cologna genennet werde, zu dessen Vater an.

Dann gehet er in aufsteigender Linie weiter fort, und kommt ihm Thassilonis IV. Vater, *Guntherus*, von welchem er saget, er seye von Carolo M. zum Kasten-Vogte des Laureacensischen Bißthums verordnet worden, und ein Sohn gewesen Thassilonis III. Königs in Bayern, der von Carolo M. ins Kloster gestossen worden.

Hierauf gehet er weiter in aufsteigender Linie fort, und folgen sodann die bayerischen alten Herzoge in folgender Ordnung, biß auf Theodonem, also:

UTILO II. des vorhergehenden Vater, von welchem der Auctor vorgibt, er habe jure postliminii den von den fränkischen Königen geraubten königlichen Titul wieder gebraucht, und habe 30. Jahre regieret.

HUGOBERTUS, des vorigen Vater, und Herzog in ganz Bayern, 18. Jahre regierend.

THEODO VI. des vorhergehenden Vater, Herzog in einem Theil von Bayern.

GRIMOLDUS, des Thassilonis II. Prinz, nebst Theodone V. und Theodoberto III. Brüdern, Herzogen in einem Theile von Bayern.

THASSILO II. der vorhergehenden Vater, und Herzog in einem Theil von Bayern.

THEODO IV. des vorigen Vater, Herzog in Bayern.

GARIBALDUS, ein Vater des vorhergehenden, und Sohn

THASSILONIS I. Herzogs in einem Theil von Bayern.

THEOBALDUS, ein Vater des vorhergehenden, Herzog in Bayern.

Bischoffs Arnulphi gebohren worden. Ehe und bevor dieser Bischoff in den geistlichen Stand getretten, ist er vermählet gewesen, und hat mit seiner Gemahlin Angisum, dieser *Pipinum*, dieser Carolum Martellum, dieser Pipinum, und dieser Carolum M. erzeuget. Der Herr Prof. Köler hat eine accurate genealogische Deduction von Caroli M. Vorfahren, unter dem Titul: *Exercitatio Genealogica de Familia Augusta Carolingica* abgefasset, worinnen er von Arnulpho, Bischoffen zu Metz, den Anfang machet, und weiter nicht zurücke gehet, weilen er wohl gewußt, daß es am besten, nemlich am Beweis fehle.

(i) Nach Aventini Vorgeben hat auch Pfeffinger *ad Vitriarium*, *Tom. II. p.* 381. seine genealogische Leyer gestimmet.

§. VI.

(a) Siehe p. 14. des obgedachten Versuchs.

(b) Siehe den III. Theil meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet. p.* 35.

THEODO II. M. ein Vater des vorhergehenden, Herzog in einem Theil von Bayern.

THEODO I. ein Vater des vorigen, Herzog in Bayern.

ADALGERIUS, ADELGER, oder ADALAGERION, VELEPHONIS, eines Hunnen, Sohn, welcher nach dem Tode Azel, Königs der Germanier, von den Bayern im Jahre 456. zum König erwählet wurde, regierete in der Landschaft Norico. Die fränkischen Könige mißgönneten ihm aber den königlichen Titul, und wurde er in einer Schlacht von Ludovico I. Magno, oder Clodoveo überwunden, und getödtet.

Also lautet es bey dem Pfarrer Mehring in seinem gemeldten Versuch, so viel es nemlich die alten Herzoge der Bojer betrifft.

Wir wollen aber doch gleichwohl nun weiter sehen, wie der Pfarrer Mehring seine genealogische Deduction, ob es schon eigentlich, nemlich was dieses letztere anbetrifft, nicht hieher gehöret, weiters fort in auffsteigender Linie führet. Er kommt biß auf Attila, den mächtigen König der Hunnen, und dieser soll aus dem Israelitischen Stamme Naphthali seinen Ursprung haben, wo dann nun gar leicht der Sprung biß auf den Noa und Adam gemacht werden kan. Aber was sind dieses nicht vor ungegründete und unerweißliche Sachen?

Deduction biß auf Adam

Ich entsinne mich ungefehr an einem Orte gelesen zu haben, daß der Kayser Maximilianus I. zu seiner Zeit sich sehr bemühet, seiner Familie Deduction biß in die Arche Noä und in das Paradieß hinein zu führen. Sein Mund-Koch, der eine grössere Freyheit zu reden und zu erinnern gehabt, als andere, dieses wahrnehmend, redet dem Kayser zu, er solle von dieser allzugrossen Curiosität abstehen, es mögte sonst am Ende heraus kommen, daß sie mit einander Vettern wären.

Kayser Maximil. I. Koch.

§. VII.

Ein erst neuerlich heraus gekommener Auctor, nemlich D. H. **von Finsterwald**, will Aventino, in Regard der von ihm recensirten ersten bayerischen Herzogen, Agilolfingischen Stammes, eben so nicht platter Dinges Beyfall geben: Er formiret aber doch folgende gegen über stehende genealogische Tabelle; welches nun unstreitig vor keine unrechte Sachen zu achten, wofern alles gehörig erwiesen wäre. Indem es aber in den meisten und vornehmsten Stücken hieran mangelt; so laß ich einen jeden davon glauben, was er will.

SECTIO II.

Von den mit mehrerm Grund erwiesenen Herzogen der alten Bojer, Agilolfingischen Stammes.

Marci Welseri Meynung vom Ursprung der Bojer.

MARCUS WELSERUS, wann er von den alten Herzogen der Bojer, Agilolfingischen Stammes (a), handeln will (b); so erzählet er zwar, was massen einige Auctores vorgeben, es wären die Bojer, unter der Anführung ihres Herzogs Theodonis, An. 508. über die Donau gegangen, und in die römische Provinz eingedrungen, und führet weiter an, was Aventinus sowohl von den Thaten dieses Theodonis, als auch seinen beyden Söhnen, Theodone und Utilone gemeldet. Er schreibet aber bald nach dieser angebrachten Erzählung (c): Es wäre zwar ein und das andere hiebey zu erinnern; er wolle es aber an seinem Orte beruhen lassen, doch dieses ein vor allemal gesaget haben, diese historische Verfassung von Herzog Theodonis I. und dessen Nach-

§. I.

(a) In dem alten von dem fränkischen Könige Theodorico gegebenen Jure Boico, welches König Dagobertus verbessert, findet man unter andern folgende Verordnung: Dux, qui præest in populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit & debet esse, quia sic Reges, antecessores nostri, concesserunt eis. Qui de genere illorum fidelis Regi erat, & prudens, ipsum constituebat Ducem ad regendum populum illum &c. Siehe unter andern des gelehrten Prof. zu Ingolstadt Herrn Jo. Georg. Lory *Comment. I. de Origine & Progressu Juris Boici civilis antiqui.*

(b) *Lib. III. Rer. Boicar.*

(c) *L. c. p. m.* 80. dessen eigene Worte also lauten: Ego multiplicis historiæ partes, etsi reprehensionibus non uno nomine vehementer opportunas, sigillatim nec affirmare nec abrogare necesse habeo, nisi quid res ipsa subinde & orationis nostræ deinceps cursus obiter perverter, quod interdum futurum est. Unum in præsens monco, & semel dictum, sæpe postea memoria repeti, semper valere velim, scriptam esse ab homine in investigenda & excutienda omni vetusta annalium memoria, diligentiæ nonnullius, conjiciendis affirmandisque, quæ sibi quibuscumque vestigiis indagasse visus, audaciæ multæ & præcipitis; fieri itaque potuisse, quod factum esse fit magnopere verisimile, ut aliqua eruerit certis antiquitus literis consignata, quæ postmodum sive perierunt, sive nostram quidem cognitionem studiose conquisita effugerunt, fidem neutiquam dubiam meritura, si de primis auctoribus aliquando constet, quod nunc secus est; hæc cum ex parvis, vel certe ex mediocribus, maxima effecerit, tum plura deinde adjecisse alia, aut ex levissimorum hominum commentariis temere hausta, in quibus Garibaldus ille nescio quis, familiam ducat, aut conjectando recens inventa, aut ancipiti origine ab omni vetustate, nunc demum libero arbitratu ad res Boicas detorta &c.

ilolfinger.

orben seyn.

III. Utilo, welchen einige vor den älteſten halten.

IV.

Theobaldus, Herzog in Ober-Bayern † 562. oder 565.

dem fränkiſchen Könige Childeberto II. an. 590. zum Herzoge
VI. on ganz Franken gemacht, † 598.
† 5 zog in ganz Bayern 598. † 612. Gem. Gaila, eine Tochter
seyn Herzogs Giſulfi in Friaul.
Theo erzog in ganz Bayern † 630. Gem. Reginotrudis, eine Tochter
Ant Königs Theodoberti II. zu Metz.
nach
Gun g in Friaul. *X.* THEODO II. Herzog in Bayern,
in Friaul. und zwar ganz,
† 650.

XIII. GRIMOALDUS II. Herzog † 695. Gem. Pilitrudis. | Theodobertus III. Herzog in Tyrol.

XII. THEODOBERTUS IV. Herzog in Bayern. | *XIV.* THEODO VI. oder III. Herzog in Bayern 695. † 708. Gem. Griſonotha. | Plectrudis, Gem. Pipini Heriſtalli.

untruda, Gem. des
ongob. K. Luitpr.

Pipi
Her Herzog in ganz
Gem. ſeines
arb 728.
C *XVII.* HUGOBERTUS, Herzog in ganz Bayern 728. † 735.

P Otgerius.
aſin
n.

Odilo oder Udilo, Herzog in Bayern 735. | Theodo VIII. oder V. | Grimoaldus III.

Swanehild, Gem. Caroli Martelli.

Caro Thaſſilo,
Frank raf zu Zollern,
tamm-Vater des
önigl. Preußiſchen
Hauſes.

XIX. THASSILO III. Herzog in Bayern. Siehe auch vorhero unter Grimoaldo II.

SECTIO II.

Nachfolger angeführten Thaten, ſey von einem Menſchen, der in Unterſuchung der alten Geſchichte der Bojer zwar einigen Fleiß angewendet habe, verfaſſet worden; er ſey aber in Dingen, von welchen er geglaubet, daß er ſie in etwas ausfindig gemacht, gar zu verwegen, und in deren Beſtärkung zu præcipitant und voreilig geweſen. Es könne endlich wohl ſeyn, daß er ein und anders in alten Schriften verzeichnet gefunden: aber dieſe Schriften wären verlohren gegangen, welche, ſo ferne ſie noch bey Handen wären, einen Beyfall bewürken könnten; ſo aber bey dieſen Umſtänden ſich anders verhielte.

Was will Velſerus hierdurch anders ſagen, als, daß alle dasjenige, was Aventinus vom Herzog Theodone, und einigen ſeiner Nachkommen weitläuftig anführet, nicht durchgängig für wahr zu halten, aber auch nicht völlig zu verwerfen wäre.

§. II.

Andr. Brunneri und Adelzreiters Meynung.

Andreas Brunnerus (a), und Johann Adelzreiter (b), ſind faſt gleicher Meynung, deren jener vornemlich dahin gehet, König Theodoricus der Gothen, habe die Bojer freywillig in Vindelicien und Noricum einrücken laſſen (c); dieſer aber ſaget, es wären ſchon vorher im Norico und Vindelicien die Bojer, unter der Römer clientel, anſäßig geweſen, und ſey alſo Theodo zu dieſer Zeit über die Donau, aus der Mariſcer Land, ohngehindert, jure Agilolfingorum, in Noricum und Vindelicien eingerücket. (d)

Raiſonnement von Aventini Vorgeben.

Wann wir die Umſtände damaliger Zeiten auch etwas genau einſehen, und in Betrachtung ziehen, ſo können wir Aventino, und denjenigen, welche von einem gewaltigen Einfall der Bojer in Vindelicien und Noricum reden, freylich keinen Beyfall geben. *Theodoricus*, der Gothen König, führte damals den Scepter über die Römer in Italien, und den mußte auch Noricum, Vindelicien und Rhætien, als zu daſiger Zeit römiſche Provinzen, verehren. Er war ein mächtiger Herr, der auch den ſiegreichen Waffen der Franken Einhalt thun konnte: denn eben in dem Jahre 508. da nach Aventini Vorgeben Herzog Theodo aus dem Lande der Mariſcer einen Einfall in Vindelicien gethan haben ſollte, in eben demſelben zog König Theodoricus gegen die Franken mit einer Armee, welche Carcaſone belagert hielten, und vertrieb ſie aus dieſer Provinz. (e) War nun Theodoricus ſo mächtig, den ſiegreichen Franken, deren König Clodovæus das Jahr zuvor Alaricum, der Weſtgothen König, bey Toulouſe völlig überwunden, und ihn mit eigener Hand vom Pferde herab geworfen hat, ſich zu widerſetzen, und ſie in ihrem Glückeslauf zu hemmen; wie ſollte er dann auch nicht mächtig genug geweſen ſeyn, den Bojern und ihrem Herzoge ſich mit Nachdruck entgegen zu ſtellen? In mehrerm Betracht, daß dieſe damals bey weitem kein ſo mächtiges Volk, als die Franken, geweſen ſind. Dahero iſt mehr zu glauben und davor zu halten, daß die Bojer vorher unter der Römer, und nachgehends des gothiſchen Königs

Die Oſtgothen waren damals mächtig, und ſiegten wider die Franken.

Die Bojer ſind mit Einwilligung der Römer und Oſtgothen in Vindelicien gegangen.

(a) Dieſer ſchreibet *Annal. Boic. Part. I. Lib.* 4. *p.* 127. alſo: De Theodonis pugnis, perpetuisque triumphis, deque ipſa adeo Vindelicia & Norico, in Bojorum poteſtatem, vivo Theodorico Rege, armata manu adſcitis; quia horum omnium Aventinus tantum conſcius eſt, ampliandum cenſeo: Quid quod argumentis pluribus docere poſſum, illa omnia ad pompam inflata, & ex vano hauſta eſſe. Nam de Norico Procopius locuples Auctor eſt, Gothorum id regibus paruiſſe, usque ad bellum, quod Gothis, Juſtiniani Imperatoris auſpiciis, per Beliſarium & Narſen, nono ab ipſius Theodorici morte anno, illatum eſt; quod ſi Procopius Norici nomine Vindeliciam etiam complexus eſt, quod ſecuti illum Scriptores paſſim fecerunt; multo jam tota Aventini fabula eſt confuſior, &c.

(b) Dieſer ſchreibet *Annal. Epica gent. Part. I. cap.* 6. §. 2. *p. m.* 127. nachdeme er Theodonis Geſchlecht aufzuſuchen bemühet geweſen, nichts gewiſſes, ſondern iſt nur bedacht, dieſes ausfindig zu machen, er ſey ex genere Principum Agilolfingorum abgeſtammet. Von deſſen Uberſetzung über die Donau, und Einfall in Vindelicien, wovon Aventinus und andere groß Aufhebens machen, ſchreibet er alſo: De Theodonis in Vindeliciam adventu, deque tempore profectionis, tametſi conſentiens eſt Domeſticorum Annalium opinio, nata fortaſſis ex unius ſcriptoris audacia, quam confirmavit incuriosa ſequacium credulitas; cum ſine annotiore teſte ſit, merito poteſt revocari in dubium, quantum debeatur fidei hominibus, qui multis poſt rem geſtam ſeculis nati, nihil certi adferunt, qua oſtendant locum, unde Theodo profectus ſit, quique perinde in hoc capite errare potuerunt, atque erraruut, (quemadmodum præclare demonſtrat Velſerus) in recenſendis auxiliis, & ſucceſſu iſtius profectionis. Nolim tamen a cæterorum conſenſu diſcedere, modo ne fingant, Bojos in Vindelicíæ finibus & Norico, contra ac ſuperius viſum eſt ex Strabone & aliis, ante Theodonis adventum non fuiſſe. Id ſi non inficientur, nihil vetat credere, Theodonem e Nariſcis profectum veniſſe in cæteræ Boicæ principatum, jure Agilolfingorum, & gentis univerſæ ſuffragatione, electione probante Oſtrogothorum rege Theodorico, qui rerum in Italia, Rhætia, & Norico ea tempeſtate potiebatur.

(c) *Annal. Boic. Part. I. Lib. IV. p. m.* 127. deſſen Worte alſo lauten: Enim vero quando conjecturis in re incerta omnino aliquid indulgendum eſt, illud potius dicamus, Theodorico volente, Bojos in Vindelicia ſedem poſuiſſe; aliter neque potuiſſe quidem, hucusque diſputata convincunt.

(d) Siehe den kurz vorher angeführten Ort des Adelzreiters lit. b.

(e) Cassiodor. bezeuget dieſes in *Chronico ad Conſulatum Venantii* und *Celeris An.* 508. mit folgenden: His Coſſ. contra Francos a Domino noſtro (Theodorico) deſtinatur exercitus, qui Gallias Francorum deprædatione conſutas, victis hoſtibus ac fugatis, ſuo acquiſivit imperio.

Königs Theodorici Clientel, ſowohl diß- als jenſeits der Donau geſtanden; Theodo aber von der ſämtlichen bojiſchen Nation, mit Einwilligung des Königs Theodorici, zum Herzog und Oberhaupt erwählet worden. (f)

Inzwiſchen laſſe ich dieſes als eine an ſich richtige Sache gelten, Theodo ſey der Bojer Ober-Haupt im VI. Seculo geweſen, und aus dem diſſeitigen, in das jenſeits der Donau gelegene Land, nemlich in Vindelicien übergangen, und habe die ſämtliche Nation, als Herzog beherrſchet. (g) Da ich aber ſage, als Herzog beherrſchet, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, er ſeye unter der römiſchen, oder damals gothiſchen Clientel geſtanden, mit deren Vergünſtigung er auch die Ober-Herrſchaft über ſeine Nation erhalten, in welcher Abſicht er auch nicht den königlichen Titul führen durfte, der doch vorher bey dieſer Nation, da ſie noch völlig frey geweſen, üblich und gebräuchlich war.

Hiermit fallen die von Aventino aufgerichteten Triumph-Säulen, und erdichteten Sieges-Zeichen mit einem mal hinweg.

§. III.

Nach des gothiſchen Königs Theodorici Tode ergeben ſich die Bojer den überall ſiegenden Franken freywillig

Nach des gothiſchen in Italien die Römer beherrſchenden Königs Theodorici An. 526. erfolgten Tode, ſchickten ſich die Bojer in die damaligen Zeiten, und der vorwaltenden Sachen Beſchaffenheit. Die Franken erweiterten von allen Seiten ihr Land, und was ſich ihren Waffen widerſetzte, mußte die Force und Kraft derſelben empfinden. Nach dem An. 496. bey Tolbiac gegen die Weſtgothen befochtenen Siege, finden wir an den von ihnen überwundenen Allemanniern ein Beyſpiel. Anderer Exempel allhie zu geſchweigen. Dieſes waren lauter fürchterliche Schreckbilder in den Augen der Bojer, abſonderlich, da ſie gar wohl wußten, wie ſie der fränkiſchen Macht nicht gewachſen waren; dieſe aber in ſo lange nicht ruhen würden, ſo lange noch etwas übrig, was überwunden werden könnte.

Sie überlegten bey ſich klüglich, es ſey ihnen weit erſprießlicher, durch eine freywillige Ergebung ſich mit den Franken zu verbinden, als das zweifelhafte Krieges-Glück zu erfahren, bevoraus, da auf Theodorici Nachfolger kein Staat zu machen war: dahero wollten ſie lieber die fränkiſche aufgehende, als die gothiſche untergehende Sonne verehren, in mehrerm Betracht, daß all dasjenige, was ein Freund verlanget, jedesmal weit erträglicher ſeye, als was ein Feind mit einem in Blut eingetunkten Degen vorſchreibet. (a)

§. IV.

Die freywillige Uebergabe geſchahe unter gewiſſen Bedingungen.

Die Ergebung an die Franken geſchahe aber nicht ſchlechter Dinges, und, ſo zu reden, aus Noth gedrungen, oder auf Diſcretion; ſondern ſie thaten es unter gewiſſen Bedingungen, die noch ziemlich vortheilhaftig vor ſie waren. Der Fränkiſch Auſtraſiſche König war zu dieſer Zeit Theodoricus, ein Sohn des fränkiſchen Königs Clodovæi M. Das Formular leget uns Aventinus vor (a), welches in folgenden beſtunde: **Die Bojer ſollen allezeit befugt ſeyn, und Freyheit haben, aus ihrem Mittel ſich ein Ober-Haupt zu erwählen, das aber nicht den königlichen, ſondern herzoglichen Titul führet, und von den fränkiſchen Königen beſtättiget werden ſoll. Ferner ſollen die Bojer allezeit den Franken, wann ſie im Krieg verwickelt ſind, beyſtehen, und diejenigen vor Freunde und Feinde halten, welche die Franken in dieſer Qualität erkennen werden. Ubrigens ſollen die Bojer, als freye Leute, nach ihren Geſetzen und Gewohnheiten leben.**

Die freywillige Ubergebung hat den Bojern vortreffliche Privilegia zuwege gebracht; wo hingegen den überwundenen Allemanniern und Sveven dura ſervitus auferleget worden. Die Bojer ſind mit den Franken und dem fränkiſchen Reiche anfänglich alſo verknüpfet geweſen, wie etwa heutiges Tages der König von Böhmen mit dem römiſchen Reiche. Der iſt zwar ein Vaſallus des römiſchen Reichs, übrigens aber ein Herr vor ſich.

Wir

(f) Adelzreiter ſchreibet hievon l. c. weiter alſo: Num ut ſub Theodone Bojos occupaſſe per vim Vindelicos, deduxiſſe Colonias in Noricum negemus, perſuadet Theodorici potentia, quem Regum omnium ſuæ dignitatis retinentiſſimum, florentibus ut maxime Gothorum rebus, non eſt credibile eousque ſui fuiſſe oblitum, ut ampliſſimas provincias a ſuo regno paſſus ſit hoſtili manu divelli, tanto ignavius, quo turpius parta amittere, quam nunquam acquiviſſe. Id dedecus Theodorico affingi non ſinit continuus victoriarum curſus & potentia non Bojis modo, ſed etiam validioribus nationibus formidabilis.

(g) Dieſer Meynung iſt auch Brvnner. l. c. p. 127. und Adelzreiter l. c. p. 128.

§. III.

(a) Dieſer Meynung iſt auch Brvnner. *Part. I. Lib. 4. c. 6.* Adelzreiter ll. cc. beygethan.

§. IV.

(a) *Annal. Bojor. Lib. III. Cap. I. n. 7. p. 215.* Adelzreiter l. c. p. 130. Crusius *Annal. Suev. Part. I. Lib. 8. c. 9.* Henr. de Cocceji *in Juris Publ. Prudent. cap. III. Sect. I. §. 6.* welcher dabey meldet, Bayern wäre das erſte Herzogthum in Teutſchland, welchem ein Herzog proprio jure Feudi vorſtehen, und der ein Vaſallus des Königs ſeyn ſollt.

Wir finden auch, daß nach der Zeit die Franken mehr Schutz und Schirm den Bojern geleiſtet, als eine Macht und Gewalt über dieſelben exerciret, wie in dem weitern Verfolg deſſen Exempel vorkommen werden.

§. V.

Daß übrigens alles, was von dieſem Herzog THEODO, den andere I. nennen, ſoll unwahrhaftig ſeyn, was Aventinus, und noch andere (a) von ihm erzählen, das will ich eben nicht ſagen (b); aber dieſes iſt gewiß, daß es ſich nicht alſo verhält, was er von deſſen Siegen, die er über die Römer ſoll erfochten haben, vorbringt. (c) Wäre dieſes erweißlich, und lieſſe ſichs nur halbweg glaublich machen; ſo wollte ich ſagen, das in dem alten Nordgau von den Römern zur Sicherheit ihrer, und ihrer diß-ſeits der Donau gemachten Conquetten, aufgeführte VALLUM, oder Land-Wehre, der Pfahl, auch Pfahl-Hecke, und Teufels-Mauer genannt (d), wäre von den Bojern, unter Anführung dieſes Herzogs Theodonis, als er ſich vorgenommen, die Römer aus dieſen Landen, durch Gewalt der Waffen, zu delogiren, übern Hauſen geworfen worden: dann wie hätte er ſonſt, wann er aus der Nariſcer Land über die Donau gehen wollen, die Römer aus Vindelicien, Rhætien und dem Norico heraus treiben können, wofern er nicht ſich zuvor den Rücken frey gemacht hätte. Allermaſſen dieſes der Zeit in ſeinen Ruderibus liegende, aber damals noch ſichtbare römiſche *Vallum*, oder Land-Wehre, nach der heutigen Länder-Situation, ſich zu Pöring an der Donau, zwiſchen Ingolſtadt und Regenſpurg, angefangen, weiter bey Küpffenburg an der Altmühl, einem Eichſtettiſchen Ober-Amte, zwiſchen Pleinfeld und Ellingen durch auf Gunzenhauſen zu, und weiter gegen Dinckelsbühl ſich fortgezogen, und unterhalb dem Kocher, oberhalb Wimpfen an dem Neckar angeſchloſſen hat. (e) Wann, ſage ich, es ſich alſo verhielte, daß Herzog Theodo mit gewaffneter Hand An. 508. über die Donau mit den Bojern gegangen wäre, und ſich in Vindelicien in Poſſeſſion hätte ſetzen wollen; ſo hätte er vor allen dieſes römiſche Vallum emportiren, und die Römer ſowohl aus demſelben, als auch deren ſtarken Verſchanzung oder Stadt AUREATUM (f) delogiren müſſen. Denn wer dringet ſich in eines Feindes Land, und machet nicht vorher den Rücken frey? Da wir aber hievon nichts hören noch finden; ſo iſt auch hieraus zu ſchlieſſen, daß Aventini Erzählung von des Herzog Theodonis Siegen und Triumphen unrichtig und unwahrhaftig ſeye.

Ob alles unwahrhaftig, was Aventinus von dem Herz. Theodone I. erzählet.

Römiſche Land-Wehre, Pfahl-Hecke, oder Teufelsmauer auf dem Nordgau.

Aureatum.

§. VI.

Was iſt aber von den Succeſſoribus, welche Aventinus dem Theodoni nachſetzet, und deſſen Söhnen, die ihm in der Regierung ſollen nachgefolget ſeyn, zu halten? Von dieſes Herzoges Tode, der Anno 511. ſoll erfolget ſeyn? Von dieſem und dergleichen mehr hat Aventinus, Welſerus, Brunnerus und Adelzreiter zwar gehandelt: Es iſt aber wenig, oder gar nichts auf Aventini Erzählung zu halten, wie dann auch die drey letztern das meiſte von Aventini Vorgeben verwerfen, allermaſſen es von ihm, ohne erforderlichen Beweiß, zwar angeführet, nichts aber erwieſen wird.

Von Theodonis Nachfolgern.

§. V.

(a) Als z. E. der Auctor des *Chronici Salzburgenſis*, und der Auctor des *Chronici Monaſterii Mellicenſis*, enthalten in des Herrn *P. Hieron. Pezens Tom. I. Scriptor. Rer. Auſtriac.*

(b) Wie dann dieſes der P. Brunner. *l. c. Lib. IV. §. VI.* und auch Adelzreiter l. c. *Lib. VI. §. I.* nicht platter Dings thun.

(c) Wie dieſes vorher ſattſam erwieſen worden.

(d) Von dieſem römiſchen *Vallo*, oder Land-Wehre, insgemein aber von den Bauern und gemeinem Manne die Teufels-Mauer genannt, hat der vor wenig Jahren in die Ewigkeit eingegangene Weiſſenburgiſche Rector im Nordgau, Joh. Alexander Döderlein, ein feines und gelehrtes Tractätlein, ſowohl in lateiniſcher, als teutſcher Sprache abgefaßt, welches verdienet geleſen zu werden, wer weitere Nachricht hievon verlanget. Er hat die Rudera, ſo von dieſem römiſchen Vallo annoch übrig zu ſehen, gröſten Theils ſelbſt beaugenſcheiniget; dahero kan man ihm um ſo mehr Glauben beymeſſen.

(e) Es iſt dieſem ermeldten Tractat ein Chärtlein, oder zwey beygefüget, auf welchen man alle die hier ſpecificirte und noch mehrere Oerter ſehen kan, wo dieſes Vallum hin gegangen.

(f) Von dieſer ehemaligen in dieſem römiſchen Vallo geſtandenen römiſchen Stadt *Aureatum*, handelt Avent. *Lib. II. cap. 5. p. 80.* und führet eine Inſcription an, folgenden Inhalts:

DEO MERCURIO
CL ROMANUS
DUPL ALÆ AUR
V S L L M.

Das iſt: Deo Mercurio Claudius Romanus duplæ alæ Aureati vivus ſibi legit locum monumenti. Alſo leget dieſe Inſcription Aventinus in der lateiniſchen Edition aus; und in der teutſchen Verſion klinget ſie alſo: *Claudius Romanus*, ein Doppel-Söldner, hat, wie er noch lebte, zu Aureato ihm dieſe Statt zu einer ewigen Gedachtniß auserleſen. Beſſer mögte ſie alſo erkläret werden:

DEO MERCURIO
CLAUDIUS ROMANUS
DUPLÆ ALÆ AUREATI
Votum Solvens Lubens Merito.

Im Teutſchen mögte es etwa alſo lauten:

Dem Gott *MERCURIO* ſtattet *Claudius Romanus*, ein Doppel-Söldner zu *Aureat*, ſein Gelübde ab, und danket ihm freywillig und billig.

Siehe von dieſer römiſchen Stadt Jac. Gretseri *Append. ad Catalogum Epiſcop. Eichſtet. p. 554. ſeq.* wie auch den erſten Theil meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet. p. 181.*

Nach der kurz vorher angeführten genealogiſchen Tabelle iſt zu erſehen, was nach Theodoni von Aventino vor Herzoge angeſetzet worden. Der *P. Pagi* hat in einem den Nouvelles de la Republique des lettres anno 1699. menſe Julio inſerirten Briefe, mit dem Valeſio, die erſten Theodones völlig verworfen, wie ſolches auch der Herr P. Hieron. Petz, und der Herr *P. Marcus Hanſizius* thut, wovon weiter unten mit mehrern wird gehandelt werden.

§. VII.

Garibaldus, geſicherte Nachrichten von ihm.

Sichere Nachrichten finden ſich von der Bojer Herzoge GARIBALDO in der fränkiſchen Hiſtorie. Er lebte zu der Zeit des fränkiſchen Königs Childeberti II. der An. 575. zu regieren anfieng. Aventinus ſetzet ihm zum Vater Theodobertum (a) . alles aber ohne Beweiß und Grund. Er iſt mehr wegen ſeiner Kinder, als ſeiner Perſon bekannt, deren 3. waren, nemlich zwey Prinzeßinnen, und ein Prinz, der *Gundoaldus* hieß. (b) Der einen Prinzeßin Namen iſt unbekannt: die andere aber hieß THEODELINDA. Dieſe Prinzeßin verlangte der damalige longobardiſche König ANTHARIS zur Ehe, und ſchickte derowegen eine Geſandſchaft an GARIBALDUM, welche um dieſelbe Anſuchung und Anwerbung thun ſollte. Antharis befand ſich ſelbſt, aus Begierde, die Prinzeßin zu ſehen, bey derſelben. Die Geſandten wurden von Garibaldo auf das höflichſte empfangen: und wie der Fürnehmſte von ihnen die Anwerbung wegen der Tochter bey dem Vater gethan hatte, ward ſie ihm verſprochen. *Theodelinda* war ſelbſt bey dieſer Verſprechungs-Ceremonie mit gegenwärtig: Und als ſie dem verſtellten Antharis ſehr wohl gefiele; verlangte er von Garibaldo, er mögte nur erlauben, daß ſeine Tochter ihm einen Becher Wein zutrinken dürfte. Wie dieſes die Theodelinda mit Erlaubniß des Vaters that, druckte er ihr den Finger ein wenig, hierauf ſtreichelte er ihr das Geſichte mit der Hand, worüber ſie blutroth wurde, ſolches aber ihrer Amme, oder Hofmeiſterin erzählte, die ſie ermahnte, ſich dieſerwegen ſtille und ruhig zu halten, es mögte dieſes ihr der Zeit unbekannter Bräutigam, Antharis, ſelbſt geweſen ſeyn, angeſehen ein Fremder dieſer Freyheit ſich nicht unterſtehen würde. Wie nun die Geſandſchaft von Garibaldo wieder Abſchied nahm, und dieſer dieſelbe biß an die Gränzen ſeines Landes begleiten lieſſe, zog Antharis bey dem Abſchiede ſein Schwerdt aus, und that einen ſehr ſtarken Hieb in den nächſten Baum, und ſprach: Sic ſolet ferire Antharis, einen ſolchen Hieb pflegt Antharis zu thun; woraus die ihn begleitende Bojer erkannten, daß Antharis ſelbſt bey ihnen perſönlich geweſen ſeye.

Antharis, König der Longobarden läßt um die Prinzeßin anwerben.

Dieſe Vermählung war dem Herzog Garibaldo gar nicht vortheilhaft.

Dieſe Verlöbniß aber gereichte dem Herzog, oder wie ihn Paulus Diaconus nennet, dem Könige Garibaldo (c) zu einem ſchlechten Vortheil: denn die Franken vermutheten aus dieſer Vermählung mit dem longobardiſchen Könige etwas widriges: und daher geſchahe es, daß der fränkiſche König Childebertus II. die Bojer und deren Herzog mit Krieg überzog, wodurch Garibaldus aus ſeinem Herzogthum vertrieben, und an deſſen Statt THASSILO zum Herzog der Bojer verordnet und geſetzet wurde. (d) Die Prinzeßin Braut achtete ſich bey dieſem Vorgang in ihres Vaters Lande nicht ſicher, ſondern flohe gleich beym Anfang des Krieges An. 589. nebſt ihrem Bruder Gudobald, zu ihrem Bräutigam in Italien, welcher der König Antharis, als er von ihrer Ankunft Bothſchaft erhielte, mit ſeinem ganzen Hofſtaat entgegen kam, und zu Sardis mit groſſem Pracht Beylager hielte. (e)

Die franken überziehen ihn mit Krieg.

Thaſſilo l. wird an ſeine ſtatt Herzog.

Theodelinda und ihr Bruder retiren ſich nach Italien.

Dieſes Eheband war aber von keiner langen Dauer: denn, nachdem beyde 6. Jahre vergnügt in ihrer Ehe zugebracht, und der König Antharis ſich nach Pavia begeben hatte, ward es durch einen ihm beygebrachten giftigen Trunk durch den Tod wieder getrennet. (f)

Antharit ſtirbt bald wieder.

Die

§. VII.

(a) *Annal. Lib. III. cap.* 4.

(b) Siehe gleich hernach.

(c) *Lib. III. de Rebus Longobardicis*, und *Lib. IV. c.* 41. ANDREAS PRESBYTER machet bey der Recenſion der Bojer alten Herzogen p. m. 5. den Anfang von dieſem Garibaldo, wodurch er zu erkennen geben wollen, daß ihm die von Aventino vorher angeſetzte nicht grundhaltend und probmäßig ſcheinen. Siehe auch des Herrn von Eckhards *Tom. I. Rer. Francic. p.* 306. PAUL. DIACON. nennet, wie gedacht *Garibaldum* einen König, *Lib. III. cap.* 29. deſſen Worte alſo lauten: Flavius Rex *Anthari* Legatos poſt hæc ad Bajoarium miſit, qui Garibaldi, eorum Regis filiam ſibi in matrimonium peteret. Quos ille benigne ſuſcipiens, Theodolindam ſuam Anthari ſe daturum promiſit. Alſo nennet ihn auch SIGEBERT. GEMBLACENSIS ad an. 590. und HERMAN. CONTRACT. ad h. a. einen König.

(d) Einige ſagen, wie es mit Garibaldo abgelaufen, wiſſe man nicht. Arnpeckh aber ſchreibet *in Chronico Bajoariorum Lib. II. cap.* 6. dem Herrn P. Bernhard Petz *Tom. III. Theſauri Anecdotor. Part. III. p.* 56. er ſey An. 596. nach Italien zu ſeiner Tochter geflohen: Adelzreiter l. c. p. 134. aber meldet, er ſey ums Leben gebracht worden. Andere aber ſchreiben, er ſey An. 592. geſtorben.

(e) Arnpeckh l. c. Andreas Presbyter l. c. p. m. 5. MARC. VELS. *Lib. III. Rer. Boicar.* 101. SIGEB. GEMBLAC. ſchreibet ad an. 590. Rex Longobardi Anethari, uxorem ducit Theudelindam, filiam Garibaldi, Regis Bojariorum. HERM. CONTRACT. ad an. 591. Rex Longobardorum Theodelindam, Garibaldi, Regis Bajoariorum, filiam pulchram & piam duxit uxorem. Eben dieſes bezeugt REGINO *in Chronico p. m.* 16. welcher aber Garibaldum nur Herzog, nicht aber König nennet.

(f) ANDR. PRESBYT. l. c. p. 5. Arnpeckh l. c. Joh. Gabriel Biſciola *in Epitome Annal. Baronii* ad an. 591. HERM. CONTRACT. ad an. 591.

Die Königin Theodolinda hatte ſich aber bey den Longobarden ſo ſehr geliebt gemacht, daß dieſelben ihr den Auftrag thaten, welchen ſie zu ihrem künftigen Gemahl erwählen würde, denſelben wollten ſie auch vor ihren König erkennen und annehmen. Sie berathſchlagete ſich mit den Vornehmſten des Volks, und da kam *Agilolphus*, Herzog zu Turin, in Vorſchlag, welcher das Lob allenthalben hatte, er ſey ein vernünftiger kluger Herr, und dabey ein tapferer Krieges-Held, der gar geſchickt zum Regieren ſeye. Da dieſes nun auch der Königin Theodolindæ lieb und anſtändig war; ſo ließ ſie den Herzog Agilolphum zu ſich einladen, und zwar nach *Laumellum*, heutiges Tages *Lamello*. (g) Theodelinda vermählt ſich anderweitig.

Wie ſie zuſammen ſprachen, andere ſagen, wie ſie zuſammen ſpeiſeten, und die Königin ihm einen Becher Wein zutrank, und ſie ihm denſelben zureichete, küſſete er ihr ehrerbietig die Hand. Worauf ſie lächelte, und zu Agilulpho ſagte: Tu vero ori, non manui, oſculum admove Agilulphe; Agilulphe, küſſe nicht die Hand, ſondern den Mund, worauf ſie ihn umarmete, küſſete, und dabey eröffnete, was von ihr und dem ſämtlichen Volke ſeinetwegen beſchloſſen worden. Das folgende Jahr 593. ward er zu Mayland offentlich als König ausgerufen. (h) Agilolphus, ihr Gemahl, wird zum König gekrönet.

Sie hat ihn nachgehends von der arianiſchen Ketzerey zum wahren Chriſtenthum und Catholiſchen Religion bekehret, und ſonſt viel rühmliches und gutes gethan. Zu *Monza* (i) hat ſie dem Heil. Johanni dem Täufer zu Ehren eine ſchöne Kirche erbauet, wovon folgende Verſe zeugen: Erbauet zu Monza eine Kirche.

Condidit hoc templum multa virtute verendum,
Theodolinda potens, Regni diademate pollens,
Pro ſe, pro natis vovit dulcedine matris
Chriſti, Baptiſtæ, cui ſacratur locus iſte.
Hic noſtræ gentis voluit caput eſſe decentis
Longobardorum, talemque parare patronum.

Sie wendete auch vieles Geld an zur Erbauung des alldaſigen königlichen Palaſtes, oder Reſidenz, worinnen ſie ihren Sohn Adalualdum gebohren. Ihr Prinz Adalualdus.

Wie dieſer ihr vorgedachter zweyter Gemahl Agilulphus nach einer ziemlichen langen Ehe durch den Tod wieder entriſſen worden, hat ſie, da ihr einziger Prinz *Adalualdus* noch nicht majorenn war, die Vormundſchaft weißlich geführet; da er aber ſeinen Verſtand völlig verlohr, und die Longobarden an deſſen Stelle Aribaldum erwählten, kränkte dieſes die Mutter ſo ſehr, daß man ſagte, ſie wäre An. 627. oder 628. geſtorben. (k) Der entſeelte Leichnam iſt zu Monza, in der von ihr erbaueten S. Johannis-Kirche, beygeſetzet worden, und das Monument iſt mit folgender Inſcription bezeichnet: Theodelinda ſtirbt. Ihr Monument und Grabſchrift.

Hoc quæ compoſuit templum Regina ſerenum
Strata ſub hoc feretro Theodolinda jacet. (l)

Der berühmte Pater Soc. Jeſu, *Matthæus Raderus*, hat ihr, wegen ihres frommen Lebens-Wandels, eine Stelle unter den bayeriſchen Heiligen eingeräumet (m); und dieſes iſt die Urſache, warum ich allhier etwas umſtändlich von ihr gehandelt. Wann ihr Vater, der Herzog oder König Garibaldus, eigentlich geſtorben, ſolches habe ich der Zeit nirgendswo aufgezeichnet gefunden.

§. VIII.

Dem vertriebenen Herzoge Garibaldo ward von dem fränkiſchen Könige Childeberto II. TASSILO, als Herzog der Bojer, An. 595. nachgeſetzet und verordnet. (a) Taſſilo I. Zu ſeiner Zeit kamen die Slaven, ein ſarmatiſches Volk, aus ihrem Lande, und fielen in Illyrien ein, welche gleicher geſtalt Noricum, da dieſes Land gegen die adriatiſche See gränzet, angriffen, und ſolches zu verwüſten ſuchten. Herzog Taſſilo wollte ſie ihm nicht näher kommen laſſen, dahero brachte er Volk zuſammen, wie viel ihm nöthig

(g) Von dieſem Orte, wo er gelegen, kan CLUV. *in Italia antiqua p.* 162. nachgeſchlagen werden.

(h) Arnpeckh l. c. p. 52. Andreas Presbyter l. c. p. 6. Adelzreiter p. 134.

(i) Liegt 7. Meilen von Mayland, und war ehedeſſen die Königl. Reſidenz der longobardiſchen Könige, woſelbſt vor dieſem die Kayſer mit der eiſernen Krone gekrönet worden.

(k) RADERUS *in Bavaria Sancta Volum. I. p.* 51.

(l) Friedrich Lucä im Fürſten-Saal *p.* 328.

(m) *Volum. I. p.* 53. auf welche auch ihre Tochter *Gundeberga p.* 56. folget.

§. VIII.

(a) ANDR. PRESBYT. *in Chronico Bav. p.* 6. PAUL. DIACON. *Lib. IV. c.* 2. REGINO *in Chronico p. m.* 16. wo es am unrechten Orte, nemlich beym Jahr 517. angeführet wird, welches aber unmöglich ſeyn kan; wo hingegen SIGEB. GEMBLAC. beym Jahr 595. ſchreibet: Taſſilo a Childeberto ordinatur Rex Bojoariorum.

…ret die nöthig zu ſeyn bedunkte, gieng den Slaven entgegen, und ſchlug ſie glücklich, und erhielte eine groſſe Beute. (b) Er ſoll An. 598. mit Tod abgegangen ſeyn (c), und zwar zu Regenſpurg. Doch wollen einige, er wäre An. 609. geſtorben. (d)

…rbet zu …gspurg.

§. IX.

Garibald. II. Dieſem Herzoge Taſſiloni I. folgte ſein Prinz GARIBALDUS II. in der Regierung nach. (a) Mit den Slaven bekam er ebenfalls ſchlimme Händel, die von neuem zu einem offentlichen Krieg ausſchlugen, wobey die Bojer zu kurz kamen, und geſchlagen wurden. Hierauf fieng es an ſehr windig in ſeinen Landen auszuſehen: Denn dieſe rauberiſche Nation fiel in dieſelbe ein, raubten, plünderten, und ſteckten überall Feuer- und Blut-Fackeln auf. Die Bojer recolligirten ſich aber endlich wieder, zogen ſich von neuem ſtark zuſammen, überfielen das Rauber-Geſindel, nahmen ihm die vorher gemachte Beute wieder ab, und jagten es zum Lande hinaus. (b)

Deſſen Gemahlin. Iſt ſehr keuſch. Seine Gemahlin Gaila ſoll des Herzogs Giſulfi zu Friaul Tochter, ein Ausbund der Keuſchheit, wie hingegen ihre Mutter ein Scheuſal der Geilheit, geweſen ſeyn, wie ſich ſolches aus folgender Begebenheit zeigen wird. Denn es wird erzählet, daß An. 615. der Avarer junge König CACANUS, aus Ungarn, durch das venetianiſche Gebiet, in das Friaul eingefallen; worgegen der Herzog Giſulfus in Eil ſo viel Volk zuſammen brachte, als es ihm möglich war, mit welchem er den Cacanum zurück aus ſeinem Lande zu treiben ſuchte. Er war aber unglücklich, indem ſeine Armee nicht allein geſchlagen wurde, ſondern er ſelbſt dabey das Leben laſſen mußte. Deſſen nachgelaſſene Wittwe, ROMILDA, die aus der Schlacht, nebſt einigen Longobarden entronnen war, retirirte ſich nach Friaul, der damaligen Haupt-Stadt dieſes Landes. Der

Friaul belagert. ſiegende Cacanus, als er das Land überall ausgeplündert hatte, gieng mit ſeiner ſiegenden Armee vor ermeldte Haupt-Stadt Friaul, worinnen ſich die Herzogin Romilda befande, und belagerte ſie heftig.

Binnen der Zeit dieſer Belagerung begab es ſich, daß Romilda den jungen König der Avarer, Cacanum, als er um die Stadt recognoſciren ritte, zu Geſichte bekam. Weil dieſer nun ein ſchöner, junger und wohlgeſtalter Herr war, ſo verliebte ſie ſich in ihn, da ſie ihn, als Feind, haſſen ſollte, und an ſtatt, daß ſie ihn von ihren Mauern und Thoren abtrieb, ſo erbote ſie ſich, dieſelbe ihm freywillig zu eröffnen. Sie ließ ihm ſagen: Es brauche keiner ſolchen Gewalt, wofern er lieber durch Liebe, als durchs Schwerdt die Stadt Friaul, und was ehedem der Herzog Giſulfus gehabt, beſitzen wolle. Alles ſoll ihm frey und offen ſtehen, und wofern er ſie zu ehelichen belieben wollte; ſo ſoll ihm alles zum Mitgift zugewendet und zugebracht werden.

Wird freywillig übergeben. Cacanus, der zwar das unverſchämte Anbringen der Fürſtin mißbilligte, und ſichs nicht gefallen lieſſe, ſtellte ſich doch an, als wann er es eingehen wollte. Und wie die Stadt und Thore ihm eröffnet wurden, hielte er keinesweges ſein gethanes Verſprechen; ſondern tractirte dieſelbe feindlich, ließ die jüngſten und ſtärkſten Bürger niedermachen, Weiber und Kinder nahm er gefangen, und ſchickte ſie nach Pannonien, die Häuſer ließ er verbrennen, und mit einem Worte, die ganze Stadt verheeren und verwüſten.

Die Fürſtin Romilda übel tractirt. Was widerfuhr aber dann der verliebten Romildæ? Die wird ja nicht ein ſo widriges Schickſal, und vor Liebe, Haß und Verfolgung erfahren müſſen? Ey! hat ſich wohl. Es ſchlief zwar Cacanus eine Nacht bey ihr in ihrem Bette, damit er ſein Wort halten mögte; des folgenden Tages aber übergab er ſie zwölf Hunnen zu ihrem Willen und Gebrauch: hernach ließ er ſie im offentlichen Felde an einen Pfahl,

Romildæ Lohn. in Gegenwart ſeiner Armee und vielen Volkes, anbinden, und darbey ausrufen: **Einem ſolchen *Monſtro* von einer Weibes-Perſon, gehöre ein ſolcher Mann.**

Deren Kinder Schickſal. Wir wollen ſie in dieſer miſerablen Poſitur, zu ihrer verurſachten Schande, ſtehen laſſen, und, da ſonſt von ihr gemeldet wird, ſie habe 8. Kinder, nemlich 4. Söhne und eben ſo viele Töchter gehabt, fragen, wo dieſe hin gekommen? Auf dieſe Frage wird uns nun von den Geſchichtſchreibern zur Antwort ertheilet: Die 4. Söhne hätten noch das Glücke gehabt, auf Pferden ſich zu ſalviren, und eilig weg zu fliehen; die

(b) AIMOINUS *Lib. III. cap.* 77. und *Paulus Diaconus* ſetzen, dieſer Sieg ſeye An. 588. erfochten worden; *Sigebertus Gemblacenſ.* ſaget aber, es ſey An. 595. geſchehen. Einige aber ſchreiben, es wären zwey Bataillen mit den Hunnen vorgegangen. In der letzten aber wäre er totaliter von den Slaven geſchlagen worden. PAULUS DIACONUS *Lib. V. c.* 4. AVENTINUS *Lib. III. c.* 4. *num.* 12.

(c) Alſo führet dieſes Lucä l. c. p. 330. und Adelzreiter l. c. p. 140.

(d) Siehe des Herrn von Eckhard *Tom. I. Commentar. Rer. Franc. p.* 169.

§. IX.

(a) PAULUS DIACONUS *Lib. IV. c.* 7. und *cap.* 41. M. VELSER. *Lib. III. p.* 108. Adelzreiter *l. c. p.* 140. Arnbeckh vermeynet und gibt *Lib. II. c.* 7. vor, als wann der Herzog Garibaldus I. von welchem vorher gemeldet worden, daß er nach Italien zu ſeiner Tochter entflohen wäre, wieder von dannen zurück gekommen ſey: es verhält ſich aber nicht alſo, ſondern Paulus Diaconus ſchreibet l. c. ausdrücklich, dieſer Garibaldus II. ſey Taſſilonis Sohn geweſen.

(b) Dieſes beſtättigen die kurz vorher lit. (a) angeführten Auctores.

die Töchter aber, die des Reutens ungewohnt waren, mußten Stand halten, und konnten nicht entfliehen. Bey diesen war nun Jammer und Noth, dabey auch die gröste Furcht, von den heßlichen Hunnen mißhandelt, und an ihrer Keuschheit verletzet zu werden.

Was ergriffen sie vor ein Mittel? Ein recht curiöses, und noch nie von solcher Art bekanntes. Sie nahmen stinkendes Fleisch, und steckten es zwischen ihre Brüste, welches einen solchen heßlichen und pestilentialischen Gestank von sich gab, daß den Hunnen, wann sie sich ihnen nahen, und sie berühren wollten, nicht allein alsobald aller Appetit vergieng, sondern sie noch weiter als ein Scheusal verfluchten, und sie flohen. Von diesen vier keuschen Prinzeßinnen soll nun der Herzog Garibaldus eine, Namens Gaila, zur Gemahlin gehabt haben. (c) Garibaldus II. hat 14. Jahre regieret (d), und soll An. 612. gestorben seyn.

Der Töchter Mittel, ihre Keuschheit zu bewahren.

§. X.

Ist die Historie der alten Bojer nicht vorher verwirret gewesen, so wird sie nun erst zu dieser Zeit recht sehr verwirrt, unrichtig und verwickelt nach denjenigen Umständen, wie sie von ein und dem andern Geschichtschreiber vorgetragen wird. Allhier fraget es sich: Was nach Garibaldo II. vor ein Herzog in Bayern gefolget? Auf diese Frage geben uns nun die Historici zur Antwort: Einer, Namens THEODO; sie sagen aber dabey nicht, der wie vielste er seyn soll, nemlich, ob dadurch der Erste, Zweyte, Dritte u. s. w. dieses Namens angedeutet werde; allermassen bekannt, daß Aventinus verschiedene Theodones anführet: Ingleichen, ob er derjenige Theodo, der von dem Heil. Ruperto die heilige Taufe empfangen, oder ob es ein anderer gewesen. Weiter, ob diese Taufe zur Zeit des fränkischen Königs Childeberti II. oder III. geschehen, worinnen die bayrischen und französischen Scribenten fast wie Himmel und Erde unterschieden: denn jene sagen, es seye beym Anfang des VII. diese aber beym Anfang des VIII. Seculi geschehen.

Die bayerische Historie wird allhier sehr verwirrt.

Theodo Herzog in Bayern.

Der wie vielste dieses Namens.

Um nun deutlich und ordentlich in der Sache zu verfahren, so wollen wir erstlich dieses ausfindig zu machen suchen, unter was für einer Zahl wir diesen Herzog THEODO ansetzen sollen? Denn es ist bekannt, daß Aventinus diesen Herzog Theodo als den dritten oder vierten dieses Namens angibt, und deren drey dieses Namens vorher ansetzen will, welches auch alle diejenige thun, welche Aventino in seinem Vorgeben Beyfall gegeben, wie unter andern bey Johann Hübnern auf der 131. Tabelle zu sehen ist. Indem aber die vorher gesetzten drey Theodones im geringsten bey den alten glaubhaften Historicis nicht gegründet, sondern nur von Aventino ohne sattsamen Beweiß aufgestellet werden: So müssen wir diesen Theodonem, welcher durch gründlichen Beweiß als Herzog in Bayern zu erkennen und anzunehmen ist, den Ersten dieses Namens nennen. (a)

Theodo I.

Weil nun, gedachter massen, die teutschen und französischen Historici, in Recensirung seiner Regierungs-Jahre, seiner Thaten, Geschichten zu seiner Zeit, ingleichen seiner nachgelassenen Kinder halber, unter sich sehr different, und unterschieden sind; so will ich beyder Meynung allhier kürzlich anführen, und von den französischen Historicis den Anfang machen.

Diese sind nun HENRICUS VALESIUS, MABILLONIUS, ANTONIUS PAGIUS (b); denen von den Teutschen der Herr P. HANSIZIUS, und der verstorbene wirzburgische Geheime Rath, Herr von Eckhart (c), Beyfall gibt. Keiner von diesen weiß seinen Vater zu nennen; sondern sagen nur: es geschehe, nach dem Tode des Herzogs Garibaldi II. in den Actis Publicis keine Meldung von einem Herzoge in Bayern, der Theodo geheissen (c), als biß auf das Jahr 649. in oder bey welchem gemeldet wird, es sey der heilige Emmeramus nach Regenspurg zu ihm gekommen, dessen Sohn, *Lambertus*, nach 3. Jahren diesen Heil. Mann ums Leben bringen lassen. (d) Dieser habe biß auf das Jahr 702. regieret, keiner von seinen Söhnen sey zur Succession, aus gerechter Strafe GOttes, gekommen, weil er den Heil. Emmeramum ums Leben bringen lassen. (e) Auf diesen Theodonem I. sey THEODEBERTUS An. 702. gefolget, und habe biß auf das Jahr 712. regieret. (f)

Der französ. Scribenten Meynung bey Recenſirung der bayriſ. Herzoge.

(c) M. VELSER. *Lib. III. Rer. Boicar. p.* 108. ANDR. BRUNNER. *p.* 137. und Adelzreiter *l. c. p.* 141. führen dieses aus dem Paulo Diacono an. Siehe auch ANDR. PRESBYT. *Chronicon p.* 6.

(d) Adelzreiter l. c.

§. X.

(a) Ob schon Welser, Brunner und Adelzreiter sich nicht ausdrücklich erklären, unter welcher Zahl sie diesen Herzog Theodonem erkennen wollen; so thun doch dieses zwey berühmte und vortreffliche Männer unserer Zeit, nemlich der Herr P. MARC. HANSIZ. *Tom. II. German. Sacra p.* 52. und der Herr P. Bernhard Pez, in seiner an besagten Herrn P. *Marc. Hanſizium* abgelassenen Epistola p. 26. 27. wie auch der Herr von Eckhart *Tom. I. Comment. Rer. Gallic. p.* 306.

(b) Vid. PEZII *Epiſt. p.* 24. HANSIZIUM l. c. p. 51. Eckhart l. c.

(c) Ibidem l. c.

(d) *Hanſizius* l. c. p. 52.

(e) Ibidem p. 53.

(f) Des Herrn P. *Hanſizii* Worte lauten l. c. also: Anno

Theodo II. Bey dem Jahre 716. werde wieder ein anderer Herzog THEODO gefunden (g), welcher alſo der Zweyte dieſes Namens.

Theilet Bayern in vier Theile. Dieſer habe eine Wallfarth nach Rom gethan (h), und ſoll das ganze groſſe Fürſtenthum Bayern in vier Theile vertheilet, und den Theil gegen Italien, unter welchem Rhätien mit begriffen, und die Haupt-Stadt Bauzanum iſt, ſeinem älteſten Sohne THEODEBERTO, welcher eben derjenige iſt, zu welchem vorher gedachter longobardiſche König Ansprandus ſich retiriret, gegeben haben. GRIMOALDUS habe

Südgau. den ſüdlichen, oder mittägigen Theil, welcher insgemein SUDERGOW genennet wird, und zur Haupt-Stadt Freyſingen hat, bekommen. THEODEBALDUS habe den mit-

Nordgau. ternächtlichen Theil von Bayern erhalten, und dieſer ward Nordgau genennet. Der Vater, Herzog THEODO, behielte des Landes Haupt-Stadt, Regenſpurg, das

Oſtgau. Noricum, und alſo den Theil gegen Morgen. Hierdurch iſt das groſſe Herzogthum in ein Vier-Fürſtenthum eingetheilet (i) worden.

Theodebaldus, Herzog auf dem Nordgau ſtirbt. Von dieſen Brüdern habe THEODEBALDUS, Herzog auf dem Nordgau, zum erſten von der Welt Abſchied genommen, wodurch das Vier-Fürſtenthum in ein Drey-Fürſtenthum vertheilet worden, und des Verſtorbenen Antheil habe der Herzog THEODEBERTUS erhalten, Rhætien aber ſey dem Herzoge im Südgau, GRIMOALDO, heimgefallen. Wie aber auch der Vater, Theodo, ſeinem gedachten Sohne in die Ewigkeit nachfolgte, ſo wäre eine Diarchia, oder ein Zweyfaches, oder Zwey-Herzogthum entſtanden, da Theodebertus Nordgau, und das Oeſtliche mit dem Mittlern; Grimoaldus aber Südgau mit Rhætien bekommen. (k) Darauf ſchreibet der Herr P. Hanſizius am angeführten Orte: Itaque *Theodoni* ſuperiori non Theodebertus proxime ſucceſſit, ſed *Theodo ſecundus;* quo autem anno, non ſatis certum eſt.

Hugbertus. Nach dieſem ſetzet mehr belobter Herr P. Hanſizius HUGBERTUM, Herzogs Theodoberti im Nordgau Sohn, zum Herzog in Bayern an, welcher An. 726. zu regieren ſoll angefangen haben, und geſtorben ſeyn An. 737.

Ottilo. Dann folgete Herzog OTTILO, der nach dem Tode ſeines Vaters An. 737. zur Regierung des Herzogthums Bayern gelanget.

Des Beweiſſes halber beziehet ſich derſelbe auf ein von dem Erz-Biſchoff Arno zu Salzburg An. 788. verfertigtes Libellum donationum, und füget demſelbigen folgende Sätze bey, als:

1) Aus der Reihe der auſtraſiſchen Könige werde ſich zeigen, daß zur Zeit des Königs Childeberti II. ſich kein Herzog in Bayern befunden, der Theodo geheiſſen; ſondern damals habe in Bayern Herzog Garibaldus I. und Herzog Taſſilo regieret. (m)

2) Unter allen Herzogen der Bojer, und in deren Suite werde ſich kein Herzog Theodo der Bojer finden, der zu Nachfolgern Theodebertum, Hucbertum, Ottilonem und Taſſilonem habe, als zur Zeit des auſtraſiſchen Königs Childeberti III. (n)

3) Ein Beweiß wird angeführet von den Jüngern des heiligen Ruperti, die zur Zeit des Erz-Biſchoffs Virgilii noch am Leben geweſen. Wie dann auch

4) S. Rupertus Herzog Theodonem überlebet habe; und

5) Sey dieſer Herzog im VIII. Seculo von dem Heil. Ruperto nicht, als ein Heide, ſondern als einer, der in einer Ketzerey gelebet, getaufet worden. (o)

Was ſonſt weiter von dem heiligen Ruperto hiebey vorkommet, und vom Jahr ſeines Todes, daſſelbe wird hernach im folgenden II. Kapitel beygebracht und angeführet werden.

§. XI.

Nachdem wir alſo die Succeſſions-Ordnung der alten Herzoge der Bojer, nach dem Sinn und Meynung der franzöſiſchen Scribenten, nach Anleitung des gelehrten Herrn *P. Marci Hanſizii*, allhier kürzlich angeführet; So wollen wir nun auch dieſelbe in derjenigen Succeſſions-Folge beſchauen, wie ſolche die bayeriſchen Hiſtorici, und mit ihnen der berühmte Herr P. Bernhard Pez, uns vorſtellig machen. Die meiſten bayeriſchen Hiſtorici ſind darinnen einig, daß ſie dem Herzog Garibaldo

Anno autem DCCII. invenerunt Theodebertum, quem *Paulus Diaconus* Lib. II. cap. 19. appellat Bajoariorum Ducem. Miſit, inquit, exercitum (Aripertus regni Longobardici invaſor) adverſus Ansprandum in inſulam Camacinam; quo comperto Ansprandus fugit Clavennam; deinde per Curiam Rhætorum civitatem venit ad Theudebertum, Bajoariorum Ducem, & fuit cum eo per novem annos, nempe ab anno 702. usque ad annum DCCXII. tunc Ansprandus apud Bajoariam jam novem annis expletis exul promoto tandem Theudeberto decimo anno, cum Bajoariis Italiam repetiit, cum Ariperth conflixit. Ut habet Paulus laudatus, Lib. VI. c. 35.

(g) Ibidem p. 53.

(h) Gleichfalls l. c.

(i) Ibidem l. c.

(k) Wie angeführet.

(l) Dieſer Libellus donationum iſt nichts anders, als eine Specification desjenigen, was Herzog Theodo und Theobertus dem Erz-Bisthum geſchenket, auf Befehl des erſten Erz-Biſchoffs Arnonis An. 686. verfertiget. *Hanſizius* l. c. p. 35. und 54.

(m) Ibidem p. 55.

(n) (o) Beydes gleicher geſtalt am angeführten Orte.

baldo II. zum Nachfolger den Herzog THEODONEM ſetzen; den ſie aber gemeiniglich noch den III. dieſes Namens nennen (*), welches An. 602. geſchehen. (a) Theodo I.

Seine Gemahlin wird insgemein REGINOTRUDIS genennet, und von ihr vorgegeben, ſie ſey eine königliche fränkiſche Prinzeßin geweſen. (b) Deſſen Gemahlin.

Das Licht des heiligen Evangelii war zwar ſchon in einigen Seculis vorher von einigen hieher gekommenen heiligen Männern, und chriſtlichen Lehrern angezündet worden: Es ſchien aber bey den meiſten Bojern ſehr dunkel, indem ſie noch allzuſehr und hartnäckig an dem heidniſchen Aberglauben hiengen, und vermeynten, das Wohl ihres Landes beſtehe einzig und allein auf ihrer alten Götter Dienſte, und im Kriege würden ſie ganz kein Glück haben, wofern ſie ihre alten Götter verlieſſen, und ſie nicht verehreten. In dieſem falſchen Wahn und Aberglauben ſtack damals auch noch der Herzog THEODO, welchen wir den Erſten dieſes Namens nennen wollen, indem die vorher von Aventino angeführten Herzoge dieſes Namens nicht probmäßig erfunden werden. War noch ein Heide.

Weil nun ſeine Gemahlin *Reginotrudis* von ihrer zarten Jugend an in der Chriſtlichen Religion war erzogen worden, aber dieſes ihrem Gemahl annoch anhangendes heidniſches Weſen ihr höchſt zuwider und ein Greuel war; ſo ging ſie beſtändig damit um, ihn aus dieſem Labyrinth heraus zu ziehen, und zum wahren Chriſt-Catholiſchen Glauben und deſſen Annehmung zu bewegen. (c)

Der Herzog Theodo ließ ſich dieſe gute Intention ſeiner Gemahlin nicht zuwider ſeyn. Er war ein kluger und verſtändiger Herr, und dachte dem Vortrag ſeiner Gemahlin etwas genau nach. Dieſe ſeine guten Gedanken und Meynung wurden noch mehr angefeuert und vermehret, als ihm die Nachricht von des heiligen Ruperti, damaligen Biſchoffes zu Worms, frommem Leben, groſſem Eifer zur Ausbreitung der wahren Religion, und Ausrottung der Ketzerey, hinterbracht wurde: dahero ließ er eine Geſandſchaft an ihn abgehen, und ihn auf das freundlichſte zu ſich einladen. Dieſe Geſandſchaft langte eben zu der Zeit bey dem Heil. Ruperto an, als er von Beringerio, oder Bercario, einem eifrigen Arianer, war heftig beſchimpfet, mit Ruthen geſtrichen, und ſo gar aus der Stadt vertrieben worden, weil er die Arianer auszurotten ſuchte; da ließ ſich nun dieſer Heil. Mann leicht bereden, daß er mit derſelben nach Regenſpurg zu dem Herzog Theodo ging. Läßt den H. Rupertum zu ſich berufen.

Da fragt es ſich nun, in welchem Jahre er dahin gekommen? Das geſicherſte und gewiſſeſte iſt, ſagen die bayeriſchen Hiſtorici (d), wann deſſen Ankunft auf das 616. Jahr geſetzet werde, in welchem er bey dem Herzog Theodo in Regenſpurg angekommen. Er unterrichtete dieſen Herzog in den Geheimniſſen von der Chriſtlichen Religion mit ſolchen ſtarken Beweiß-Gründen, daß er ſich nicht allein überzeuget befand, die Chriſtliche Religion anzunehmen, und ſich taufen zu laſſen; ſondern brachte dieſe Wahrheit den Vornehmſten des Volks auch bey, daß ſie ſich auf einen hierzu beſtimmten Tag taufen lieſſen. (e) Der Herzog Theodo I. läßt ſich taufen.

Was von dem heiligen RUPERTO ſelbſt zu ſagen, ſolches wird in den nächſtfolgenden Capiteln angeführet werden.

Wegen der geſchehenen Taufe ſind die franzöſiſchen Hiſtorici, und mit ihnen der Herr P. Hanſizius, wie auch der Herr von Eckhart, mit den bayeriſchen nicht einig: denn dieſe ſagen, vorher angeführter maſſen, es habe S. Rupertus den Herzog Theodonem I. An. 616. getaufet; wohingegen jene zu behaupten ſuchen, die Taufe ſey An. 696. an Herzog Theodone II. zur Zeit des fränkiſchen Königs Childeberti III. von dem Heil. Ruperto verrichtet worden. (f) Ihr Fundament, worauf ſie, und mit ihnen der Herr P. Hanſizius, ſich gründen wollen, iſt eine alte Lebens-Beſchreibung des H. Ruperti (g), in welcher es gleich Anfangs heißt: Die franzöſ. Scribenten widerſprechen dieſem.

Tempore Hildiberti Regis Francorum Anno ſcil. regni illius V. honorabilis Confeſſor Chriſti Ruodbertus in Wormacia civitate Epiſcopus habebatur.

Aus

(*) Auch bißweilen den IV. nennen. Indem aber die vorhergehende dieſes Namens ſämtlich unerweißlich, ſo mag uns dieſer der erſte dieſes Namens heiſſen.

(a) Vid. Adelzreiter l. c. p. 141. Brunner l. c. p. 142.

(b) Marcus Welſer *Lib. IV. Rer. Boicar. p.* 110. Adelzreiter l. c. Brunner l. c. Rader *in Bavaria Sancta, Volum. I. p.* 60.

(c) Welſer *Lib. IV. Rer. Boic. p.* 110. Adelzreiter *p.* 141. Rader l. c. p. 65. Brunner p. 142. der S. Emmeramiſche Abt Cöleſtinus *in Mauſoleo S. Emmerami p.* 12.

(d) Dieſes bezeugen die kurz vorher angeführten Auctores. Der Auctor des *Chronici Salisburgenſis*, enthalten in des Herrn P. Hieron. Petzens *Tom. I. Script. Auſtriac. p.* 330. ſchreibet, er ſey An. 578. dahin gekommen, welches aber handgreiflich falſch iſt.

(e) Dieſes bezeugen nicht allein die kurz vorher allegirten Auctores, ſondern ich ſetze dieſen noch ferner bey Arnpeckhen *in Chronico Bojoariorum Lib. II. c.* 8. welcher alſo ſchreibet: Theodo, Dux Bojoriæ, per Reges Francorum præficitur. Hunc S. Rupertus baptizavit Anno Chriſti DCXVI. ſub Papa Deusdedit. Siehe auch Schannat *Hiſtor. Epiſcopatus Wormat. p.* 308. welcher die Taufe des Herzogs Theodonis gleicher geſtalt auf das Jahr 616. anſetzet, und ſich des Beweiſſes halber auf *Vitam Ruperti apud* Bolandum *Tom. III. Martyr. p.* 702. beziehet.

(f) Siehe des Herrn von Eckharts *Tom. I. Comment. Rer. Francicar. p.* 306. 307. und des Herrn P. Hansizii *Tom. II. German. Sacræ, l.*

(g) Ibid. l. c. p. 35.

Die franzöſ. Scribenten geben vor, Herz Theodo II. ſey vom H. Ruperto getauſet worden.

Aus dieſem wollen ſie, und mit ihnen der Herr P. Hanſizius, den Schluß machen: Indem zur Zeit des Königs Childeberti II. kein Herzog in Bayern geweſen, der Theodo geheiſſen, ſondern allein Taſſilo I. und Garibaldus II. gelebet; hingegen ſich dieſes eher und beſſer auf den bayeriſchen Herzog Theodonem II der An. 680. angefangen habe in Bayern zu regieren, und biß auf die Zeit des fränkiſchen Königs Childeberti III gelebet, ſchicke; ſo ſey dann der Heil. Rupertus erſt An. 692. als in dem andern Regierungs-Jahre des fränkiſchen Königs Childerici III. vom Herzog Theodone II. in Bayern berufen, der hernach von ihm getaufet worden.

Auf dieſes ſaget der Herr P. Bernhard Petz: Der Auctor vitæ primogeniæ S. Ruperti ſage in den kurz vorher angeführten Worten gar nicht, es ſeye Herzog Theodo zur Zeit des Königs Childeberti II. getauft worden; ſondern er ſage allein: Rupertus ſey zu dieſes Königs Zeiten Biſchoff zu Worms geweſen. Und was er ſonſt gegen des oft belobten Herrn P. Hanſizii Einwürfe antwortet, das findet man alles in deſſen an ihn deßfalls erlaſſener Epiſtel mit mehrern deduciret. Was S. Rupertum betrifft, wann er gebohren, gelebet, was er gethan, und wann er geſtorben, davon wird im folgenden Capitel weiter Nachricht erfolgen.

Noch ein neuer Beweiß-Grund vor die bayeriſchen Hiſtoricos.

Sonſt will ich noch einen Beweiß-Grund vor die bayeriſchen Hiſtoricos anführen, daß nemlich Herzog Theodo An. 616. nicht aber An. 696. oder noch weiter hin, von dem Heil. Ruperto getauft worden ſeye, welchen der Herr P. Bernhard Petz anzuführen vergeſſen. Vitus Arnpeckh führet in Chronico Bajoariorum Lib. II. c. VIII. an: Herzog Theodo ſey An. 616. vom Heil. Ruperto, zur Zeit des Pabſtes Deusdedit, oder Theodati, getauft worden. (h)

Wenn man nun fraget: Wann der Pabſt Deodatus regieret habe? So beantworten dieſe Frage die Hiſtorici und Chronologiſten, und ſagen: Von An. 614. biß 617. und alſo 2. Jahre, 11. Monath, und 26. Tage. Das ſchicket ſich nun juſt, und weit beſſer, als wie die Vita primogenia will ausgeleget werden.

Tod des Herzogs Theodonis I.

Das Sterbe-Jahr des Herzogs Theodonis finde ich eben nicht aufgezeichnet: Es iſt aber zu vermuthen, daß er An. 623. geſtorben, denn in dieſem Jahre wird deſſen Sohn Theodebertus I. als Herzog in Bayern gefunden. (i)

§. XII.

Theodebertus.

Herzog THEODEBERTUS, ein Sohn des vorhergehenden Herzogs Theodonis I. (a) kam nach ſeines Vaters Tode zur Regierung. Wie ſein Vater ſein Lebens-Ende vermerkte, ließ er dieſen ſeinen Sohn vor ſich berufen, und ermahnte ihn eifrig zur Gottesfurcht, und zur Erhaltung der chriſtlichen Religion. Den Heil. Rupertum ſoll er als einen Vater ehren, und thun, was er ihn erinnern werde. (b) Dieſer väterlichen Ermahnung iſt der Herzog Theodebertus getreulich nach gekommen: Denn er hat nicht allein die von ſeinem Vater zu Salzburg dem Heil. Maximiliano zu Ehren aufzubauen angefangene Kirche vollendet, Land und Güter dazu verehret, und ſonſt vieles zum göttlichen Dienſt angewendet; ſondern auch der gebenedeyten Mutter GOttes zu Ehren Kapellen zu Alt-Oettingen und Regenſpurg auferbauet. (c) Wann er eigentlich geſtorben, ſolches iſt unbekannt.

Geiſtl. Verrichtungen.

Theodo II.

Die bayeriſchen Hiſtorici ſetzen dem Herzog Theodeberto einen, Namens Hugibertus, zum Nachfolger an. Der Herr P. Bernhard Petz führet aber zu deſſen Nachfolger Herzog THEODO II. auf, und beym Jahr 749. an, von welchem er ſaget, der Heil. EMMERAMUS ſey bey ihm eingekehret. Was mit dem heiligen Emmerano zu ſeiner Zeit vorgefallen, davon wird im folgenden Kapitel hinlängliche Meldung erfolgen. Hier ſage ich nur ſo viel, daß er einen Sohn, Namens *Lantbertus*, und eine Tochter gehabt, die *Uta* geheiſſen; und da dieſe von einem Jüngling vornehmen Geſchlechts, *Sigebaldus* genannt, war geſchwängert worden, und die Zeit herbey kam, daß die Schandthat nicht länger konnte verborgen bleiben; ſo wird geſaget, ſie habe in dieſer Noth den Heil. Emmeramum um Rath gefraget, was ſie anfangen und thun ſolle, allermaſſen ihr Herr Vater ſowohl ſie, als ihren Amanten, mit einer Lebens-Strafe belegen werde? Der Heil. Mann habe ſie zwar wegen dieſer Schandthat mit Worten heftig beſtrafet, doch aber ihre Angſt ſich alſo laſſen zu Herzen gehen, daß, da er zu dieſer Zeit eine Reiſe nach Rom zu thun Willens war, er der Utæ gerathen, ſie ſoll ihn, in ſeiner Abweſenheit, als den Urheber ihrer Schwangerſchaft angeben.

S. Emmeramus kommt nach Regenſpurg. Kinder dieſes Herzogs. Deſſen Tochter, Uta, wird geſchwängert.

Wie

(h) Die eigentlichen Worte ſind vorher ſchon lit. e. angeführet, und zu leſen in des Herrn P. Bernh. Petzens *Tom. III. Theſauri Anecdot. Part. III. pag.* 56.

(i) Siehe des Herrn P. Bernhard Petzens *Tabulam Chronologicam Regum Francor. in Auſtraſia & Ducum Bajoaria.*

§. XII.

(a) Daß dieſer Theodebertus ein Sohn des Herzogs Theodonis I. geweſen, ſolches beſtärken alle Scriptores, iſt daher kein Zweifel.

(b) VELSERUS p. 113. Adelzreiter p. 143. BRUNNER. p. 143.

(c) Dieſes beſtättigen die kurz vorher angeführten Auctores, an den angeführten Orten. Siehe auch MERIANI *Topographiam Bavariæ p.* 61.

Wie hierauf S. Emmeram ſeine Reiſe nach Rom angetretten, und inzwiſchen die Schandthat der Prinzeßin Uræ ruchbar wurde; ſo kan man leicht erachten, daß der Vater in ſie ſcharf wird gedrungen haben, den Urheber derſelben zu offenbaren. Was wird da nicht vor ein Zorn auf den unſchuldigen Emmeram gefallen ſeyn? Ey, wird es geheiſſen haben, wäreſt du Ehren-Schänder noch hier, ich wollte dir bey lebendigem Leibe das Fell über die Ohren ziehen laſſen. Du biſt wohl ein ſchöner Geiſtlicher, du magſt wohl was anders ſeyn. Der Bruder der geſchwängerten Schweſter wollte es nicht allein bey den Schelt-Worten bewenden laſſen, ſondern ward ſchlüßig, dem heiligen Manne nachzueilen, und ihn unter Weges einzuholen. Es mußten gleich Pferde herbey gebracht werden, Lantbertus ſchwung ſich eilend hinauf, ritte ſchnell und eilfertig nach. Aber, o welch ein Unglück! zu Helfendorff, einem zwiſchen dem Inn und Iſer gelegenen Orte (d), holte er den Heil. Emmeramum ein, als er eben im Begriff war, mit ſeinen Gefährten GOtt zu loben, und zu beten. Das erſte Compliment, welches der erzürnte Lantbertus dem heiligen Manne machte, lautete alſo: Salve Epiſcope, imo ſalve affinis! Glück zu, Herr Biſchoff! ja, Glück zu, Herr Schwager! Und darauf befahl er ſeinen bey ſich habenden Leuten, ſie ſollten ihm die Augen ausſtechen, Naſe, Ohren, Hände und Füſſe nach einander abſchneiden und ablöſen, damit ſein Tod deſto ſchmerzhafter ſeyn mögte. Dieſe bunden ihn auf eine Leiter, und vollbrachten alles, wie es Lantbertus befohlen hatte, und lieſſen hernach den halbtodten Leichnam erbärmlich alſo liegen.

Die Schuld wird S. Emmerammo beygemeſſen.

Lantberti Compliment an den Heil. Emmeram.

Grauſame Marter dieſes H. Mannes.

Kaum aber war dieſe Mordthat begangen, ſo erſchienen zwey unbekannte Männer, welche die abgehauenen Gliedmaßen, nebſt den anweſenden Bauern zuſammen trugen; da aber dieſe hierauf verſchwunden, erſtaunten die dabey anweſenden Leute. (e) Was weiter geſchehen, wird im nächſtfolgenden Kapitel bey ſeinem Lebenslauf erzählet werden. Nur iſt dieſes allhier noch mit beyzufügen, und anzumerken, daß zwar insgemein die Sache mit des heiligen Emmeram Tode alſo erzählet wird; was aber vorher angeführet worden, es habe nemlich dieſer heilige Mann der Prinzeßin Uræ angerathen, ſie ſollte nach ſeiner Abreiſe ihn zum Urheber dieſer Schandthat angeben, da will es mir nicht eingehen, daß ich dieſem Vorgeben Beyfall geben ſoll oder kan: denn dieſer Rath wäre wider GOtt und die geſunde Vernunft geweſen. Wider GOtt: denn demſelben ſind die Lügen nicht angenehm, und derſelbe hat auch keinen Gefallen daran, wann man durch Unwahrheit ſich will ſchuldig machen, damit der Schuldige frey werde. Wider die geſunde Vernunft: denn eines andern Schandthat auf ſich nehmen, um den Miſſethäter dadurch unſchuldig zu machen, thut kein vernünftiger Menſch, es bewirket auch kein verdienſtliches Werk bey GOtt. Ich glaube aber, daß der heilige Emmeram der Prinzeßin Uræ und ihrem Amanten gerathen: GOtt erſtlich durch eine wahre Buſſe zu verſöhnen, damit er ihnen dieſe begangene Sünde verzeyhen möge. Und, wann ſie ſich mit der Flucht zu ſalviren nicht getrauten, ſich der Gnade des Herzogs Theodonis zu überlaſſen.

Unterſuchung, ob S. Emmeramus der Prinzeßin gerathen, daß ſie ihn vor den Urheber ihrer Schwangerſchaft angeben ſolle.

Da aber die Schandthat bald kund wurde, und die Prinzeßin Uta Sigebaldum, ihren Amanten und würklichen Thäter, dem Zorn und Rache ihres Vaters nicht aufopfern wollte; ſo glaube ich, und halte davor, ſie habe aus Angſt und Übereilung den Heil. Emmeramum angegeben, als wann er der Urſächer ihrer Schwangerſchaft wäre, vermeynende, es wäre nun dieſer hinweg, und auf der Reiſe nach Rom begriffen, und werde alſo der Zorn ihres Vaters auf ihn nicht fallen können. Und daher glaube ich, daß hiedurch der an dieſem unſchuldigen heiligen Manne begangene grauſame Tod verurſachet worden. (f)

Inzwiſchen iſt hierdurch Herzog Theodo ſeiner beyden Kinder beraubet worden: denn die geſchwängerte Tochter ward vom Vater ins Exilium verſtoſſen; und Lantbertus, als ihm hernach die Unſchuld des Heil. Emmerami kund gemacht wurde, flohe zu den Ungarn, woſelbſt er auch geſtorben. (g)

Herzog Theodo II. wird ſeiner beyden Kinder hierdurch beraubet.

Der Herzog Theodo ließ bey der Capelle D. Georgii, in welcher der verſtümmelte Leichnam und die Gebeine S. Emmerami An. 652. begraben worden, ein Kloſter S. Benedicti Ordens aufbauen, welches das noch heutiges Tages zu Regenſpurg florirende Kloſter S. Emmerami iſt. (h) Wann dieſer Herzog THEODO II. geſtorben, ſolches weiß man nicht.

S. Emmerami Kloſter geſtiftet.

(d) BRUNNER. p. 160. wie auch der Abt Cöleſtinus *in Mauſoleo S. Emmerami p. 19. ſeq.*

(e) Siehe die vorher angeführten Auctores, und Johann Hübners *VIII.* Theil ſeiner hiſtoriſchen Fragen p. 126. Man findet auch in des Herrn P. Bernhard Petzens *Tom. IV. Part. II. p.* 24. erſtlich einen Tractat *de Paſſione & Gloria B. Emmerami*, und p. 29. eine *Homilia* von Arnolfo de ejusdem morte.

(f) Dieſer Meynung iſt auch Adelzreiter *in Annal. Boic. Part. I. p.* 149.

(g) Adelzreiter p. 150. BRUNNER. und VELSER. ll. cc.

(h) Idem Auct. ll. cc.

§. XIII.

Theodo III. Indem, gedachter maſſen, des Herzogs Theodonis II. Sterbe-Jahr unbekannt iſt, er auch keinen Succeßions-fähigen Sohn nachgelaſſen; ſo wird von dem Herrn P. Bernhard Pezen ein anderer dieſes Namens, welchen er THEODO III. nennet, ihm nachgeſetzet, von welchem er anführet, er habe mit dem Anfang des VIII. Seculi, nach dem Jahr 701. zu regieren angefangen. (a)

Sein Ruhm. Wallfarth nach Rom. Er wird als ein ſehr frommer und gottesfürchtiger Herr gerühmet, deſſen Frömmigkeit ſo weit ging, daß er An. 717. eine Wallfarth nach Rom antratt. (b) Er iſt derjenige Herzog Theodo, welchen die bayeriſchen Hiſtorici theils den IV. theils den V. theils den VI. dieſes Namens nennen, nachdem ſie nemlich mit Aventino mehr oder weniger Theodones ſtatuiren.

Theilet das Herzogthum Bayern in vier Theile. Er iſt derjenige Herzog, welcher das Herzogthum Bayern in ein Vier-Fürſtenthum, und ſolches unter ſich und ſeine 3. Söhne alſo eingetheilet, daß der älteſte, THEODEBERTUS, das Theil gegen Italien zu, welches Rhätien in ſich faſſet, und *Bauzanum* zur Haupt-Stadt hat, haben und beſitzen ſolle. GRIMOALDUS bekam

Südgau. das Theil gegen Mittag, und dieſes wurde Südergav, oder SUDGAU genennet, deſſen Haupt-Stadt Freyſingen war. THEODEBALDUS erhielte zu ſeinem Antheil das Theil gegen Mitternacht, oder das Mitternächtige, oder Nordtheil, welches

Nordgau. a plaga Mundi, Nordgau zum Namen bekam. Der Vater THEODO III. aber behielte vor ſich den Theil gegen Morgen, oder das NORICUM, nebſt der Stadt Regenſpurg, als ſeine Reſidenz.

Von dieſen Brüdern nahm zum erſten Theodebaldus, Herzog im Nordgau, von der Welt Abſchied. Theodebertus ſuccedirte auf dem Nordgau, Grimoaldus ſuccedirte in Rhætien. Nun bin ich an dem, warum ich dieſes allhier noch einmal habe anführen müſſen. Denn der heilige CORBINIANUS, deſſen völliger Lebens-Lauf im folgenden Kapitel wird angeführet werden, kam zu dieſes Herzogs Theodonis III. Zeiten an ſeinen Hof nach Regenſpurg, und ward von ihm mit aller Ehrerbietigkeit aufgenommen.

S. Corbinianus kommt nach Regenſpurg.

Der Herzog wollte ihn nun gerne bey ſich vor beſtändig behalten, und that ihm alle erſinnliche Ehre an. Indem aber nun dieſer heilige Mann Ehre und Hoheit floh, ſo war er auf keine Weiſe dahin zu bewegen, daß er geblieben wäre; ſondern er ſchützte eine unausſetzliche nothwendige Reiſe nach Rom vor, und die tratt er nun von Regenſpurg aus an. Da er unter Weges über Freyſingen reiſen mußte, ſo kehrte er bey dem alldaſigen Herzoge Grimoaldo ein. Dieſer Herzog that ihm nun wiederum alle erſinnliche Ehre an, und ſuchte ihn, wie ſein Vater, beſtändig bey ſich zu behalten; aber alles umſonſt. Denn er ſetzte ſeine Reiſe nach Rom fort, und der Herzog mußte geſchehen laſſen, was er nicht zu ändern vermogte. Was ihm unter Weges in Tyrol und ſonſt begegnet, das wird im folgenden Kapitel in ſeiner Lebens-Beſchreibung vorkommen.

Kommt nach Freyſingen, und kehrt bey dem Herzog Grimoaldo ein.

Indem nun der Heil. Corbinianus nicht zu erbitten geweſen, bey dem Herzoge Grimoaldo zu verbleiben, unter dem Vorwand, er müſſe ſeine Reiſe nach Rom fortſetzen; ſo ließ der Herzog ſolche Anſtalt machen, da er vernahm, er ſey auf der Rück-Reiſe wieder in Tyrol zu *Majas* angelanget (c), daß, wann Corbinianus wieder dahin käme, man ihn anhalten, und es eilfertig ihm berichten ſolle, welches auch geſchahe.

Wird auf der Rückreiſe vom Herzog Grimoaldo nach Freyſingen eingeladen. Worauf alſobald einige abgeordnete bey Corbiniano ankamen, die ihn an den Hof nach Freyſingen zu kommen einluden. Er begab ſich nun zwar mit den Abgeordneten auf den Weg: indem er aber unter dieſer Zeit erfuhr, es habe der Herzog Grimoaldus ſeines verſtorbenen Bruders, Theodobaldi, Herzogs auf dem Nordgau, nachgelaſſene Wittwe, Namens *Pilitrudis*, zur Gemahlin genommen, ſo wollte er die Reiſe nicht fortſetzen; ſondern ließ ihm wiſſen, er werde eher nicht an ſeinen Hof kommen, biß er zuvor die Pilitrudis werde weggeſchaffet haben. Da war nun Jammer und Noth vorhanden. Entweder S. Corbinianus, oder Pilitrudis ſollte vom Hofe entfernet ſeyn. Dieſes kam dem Herzog zu thun ſchwer an, weil er beyde gerne bey ſich behalten hätte. Wie aber Corbinianus mit Bitten, Ermahnen, und Strafen anhielte, und dem Herzoge beſtändig vorſtellete: Es iſt nicht recht, daß du deines Bruders Weib bey dir haſt, und treibeſt mit ihr Blut-Schande; ſo brachte er es endlich dahin, daß beyde in ſich giengen, ihren Fehler erkannten, die Abſolution von ihm ſuchten, und auch erhielten.

Nachdem

(a) Siehe auch deſſen *Tabulam Chronologicam Regum Francorum in Auſtraſia & Ducum Bojariorum.*

(b) Vid. ANASTASIUS *in Vita Gregorii II. Papæ.*

(c) Von dem Orte *Majas* ſchreibet der Herr P. Meichelbeck *Diſſert. III. Prolegom. p. 17. Majas, Maiſe*, prope Merianum, non procul a Tyrolenſi caſtro, & Atheſi fluvio ſitam, quam vir quidam eruditiſſimus, loci accola, a me interrogatus, non aliam eſſe reſpondit, quam vicinam Præfecturam ſeu Dynaſtiam, *Molten* nuncupatam. Siehe auch des Herrn Koſchmanns *Veldiden.* pag. 177.

Nachdem nun dieſes alſo geſchehen, begab ſich S. Corbinianus nach Hof, und ermahnte unter andern den Herzog Grimoaldum zur Errichtung eines Biſthums zu Freyſingen, welches An. 724. ſoll geſchehen ſeyn. (d)

Grimoaldus wird zu Errichtung des Biſthums Freyſingen ermahnet.

Einsmals trug es ſich zu, daß S. Corbinianus bey der herzoglichen Tafel zu erſcheinen eingeladen wurde. Wie er nun allda erſchiene, ſprach er zuvor über die aufgetragenen Speiſen die Benediction. Als aber während dem Speiſen der Herzog ein Stück Brod vom Tiſche nahm, und ſolches einem Hund zuwarf, fuhr S. Corbinian, als er dieſes ſahe, ſchnell auf, ſchmiß den Tiſch um, ſchalt, ſchmähete, und ſagte, derjenige ſey der geſeegneten Speiſen unwürdig, der derſelben die Hunde würdig achtete, und ſprach: Er wolle nun und nimmermehr wieder zur herzoglichen Tafel kommen, wenn es alſo zugehen ſollte. Gieng auch hierauf aus der herzoglichen Reſidenz nach Hauſe.

S. Corbinianus ſpeiſet mit dem Herzog Grimoaldo. Schmeißt die Tafel um, und ſchmähet heftig.

Zu unſern Zeiten wollte ichs keinem Geiſtlichen rathen, daß er ſich alſo bey einer fürſtlichen Tafel aufführen ſollte.

Dieſes war eine bequeme Gelegenheit für die Pilitrudis, die ſich zwar noch bey Hofe, und bey der fürſtl. Tafel, nicht aber im fürſtlichen Bette mehr einfand, doch, wegen des letztern einen groſſen Haß auf Corbinianum warf, weil er ſie aus dem fürſtl. Ehe-Bette ſo ungeſtümm heraus diſputiret hatte. Dahero nahm ſie alſobald Anlaß, dieſen heiligen Mann bey dem Herzog zu verunglimpfen, und ſuchte ihn dahin zu bereden, er ſolle dieſen Unfug von einem ſolchen Pfaffen nicht leiden; und was ſie ſonſt noch weiter vorbrachte.

Pilitrudis ließ ſich dieſes eine bequeme Gelegenheit ſeyn, Corbinianum zu verfolgen.

Obwohlen nun Herzog Grimoaldus ſich zu nichts widriges gegen den heiligen Corbinianum verleiten lieſſe; ſo ereignete ſich doch bald wieder ein Zufall, welcher ihm bey nahe das Leben gekoſtet hätte.

Der Herzogin Pilitrudis Sohn ward von einem Geiſt heftig angefochten. Um nun dieſen zu vertreiben, ſchickte Pilitrudis zu einer Zauberin, und ließ dieſelbe zu ſich holen, den Geiſt zu verbannen. Wie nun dieſe Hocus-Pocus-Macherin bey der Pilitrudis ihre Sache gut gemacht, und den Geiſt, oder das Geſpenſt verbannet hatte, ward ſie von der Pilitrudis reichlich beſchenket. Dieſe kehrete nun freudig nach Hauß zurücke, begegnete aber dem Heil. Corbiniano, als er eben aus der Kirche kam. Indem ihm nun dieſe Wettermacherin vorher allſchon nicht unbekannt war, ſo fragte er ſie, da ſie ſo luſtig und gutes Muths daher gelaufen kam: woher ſie komme? Dieſe antwortete: vom Hofe; und erzählte darauf, was für Thaten ſie allda vollbracht. Auf dieſes ergrimmete der heilige Mann im Geiſte, fuhr dieſer Gabel-Reuterin mit beyden Fäuſten in das Geſichte, kratzte und ſchluge ſie weidlich, daß ihr die rothe Suppe über das Geſichte herunter lief; nahm ihr auch diejenigen Geſchenke wieder ab, die ſie von der Herzogin bekommen hatte, und vertheilte ſolche unter die Armen.

Neuer unglücklicher Zufall vor S. Corbinian.

Schlimmer Handel mit einer Zauberin.

Nun kan man leicht gedenken, und ſich einbilden, was dieſe Horribilicribrifaxin für ein erſchreckliches Geſchrey und Lermen wird angefangen haben, weil ohnedem bekannt iſt, daß der Geiſt des Blöckens, Schnarchens und Fluchens auf dergleichen Canaillen zweyfältig ruhet. Sie lief, wie eine hölliſche Furie, mit herunter geriſſenen Hauben, Haaren und blutigem Geſichte, nach der Herzogin zurück, und ſchrie hundert Zetter-Mordio über Corbinianum aus.

Nun läßt ſich leicht erachten, wie die Herzogin Pilitrudis über Corbinianum, auf das Schreyen, Blöcken und Weinen dieſes von ihr geliebten Unthiers, wird ergrimmet worden ſeyn. Sie entſchloß ſich, Corbinianum heimlich (denn offentlich durfte ſie es vor dem Herzog nicht thun) hinrichten zu laſſen, wozu ſie ihren Geheim-Schreiber, Namens *Ninum*, gebrauchen wollte. Allein, da Corbinianus dieſes erfuhr, und von der Herzogin böſem Vorhaben Nachricht erhielt, verbarg er ſich, und gieng von Freyſingen hinweg nach Majas, und kam auch nicht wieder dahin, ſo lange der Herzog Grimoaldus am Leben war. (e)

Die Herzogin läßt Corbinianum nach dem Leben ſtellen.

Da nun um dieſe Zeit die zwey Brüder des Herzogs, nebſt deſſen Vater, Theodone III. mogten verſtorben ſeyn (*), ſo finde ich an einem Orte verzeichnet (f), es hätten

(d) Von der Stiftung des Biſthums Freyſingen wird im folgenden Meldung geſchehen.

(e) Siehe Arnbeckh *in Chronico Bajoariorum, Lib. II. cap. 14. p. 68. ſeq.* M. Velser. *Lib. IV. Rer. Boicar. p. 237. ſeq.*

(*) Siehe hievon des Herrn Kirchen-Rath Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſis*, wo er in dem Leben des Heil. Corbiniani p. 20. alſo ſchreibet: Defuncti per ea tempora Theodonis patris partem Grimoaldus occupavit: & cum non ita multo poſt etiam Theodo, ſeu Theodoaldus frater fatis conceſſiſſet, non ſolum relictam ejus viduam Pilitrudem, Francam natione, ob formæ præſtantiam, repugnantibus licet ſacris codicibus, ſibi in uxorem aſcivit, verum etiam Atheſinam provinciam, hactenus a Theodone fratre ſeu Theobaldo tutorio nomine, ſibi uſurpavit, cognatis ſuis, Theodoperti filiis, qui interim jamjam adoleverant, portionem ex hæreditate debitam fruſtra poſtulantibus.

(f) Nemlich bey dem Herrn von Eckhard *Tom. I. Comment. p. 350.* welcher aus den *Annalibus Nazarianis* alſo ſchreibet: Bajoarii hactenus ſeſe in libertatem aſſeruerant, & Duces eorum Regum inſtar agebant, nec Francos admodum curabant, præſertim cum Tetrarchia finita, patre nempe & duobus fratribus defunctis, Grimoaldus ſolus genti ſuæ imperitaret.

Der Herzog Grimoaldus führet ſich königlich auf.

hätten ſich die Bojer in ihre alte Freyheit geſetzet, die Herzoge als Könige gelebet, und daher um die Franken ſich nichts mehr bekümmert, abſonderlich, da das Vierfürſtenthum, nach gedachtem Abſterben der beyden Brüder und Vaters, ſich geendiget, und alles von Grimoaldo wieder zuſammen gebracht worden. Es waren die Bojer eben deßwegen nicht zu verdenken, denn ſie waren von den älteſten Zeiten ein freyes Volk geweſen, und hatten meiſtentheils unter Königen gelebet, die ſie unter ſich erwählet. Die Übermacht der Franken aber hatte ſie veranlaſſet, ein Fœdus inæquale, vermöge deſſen ſie ſich in deren Clientel begeben müſſen, mit ihnen zu errichten. Bey dieſer Beſchaffenheit mogten ſie eben nicht allezeit der Billigkeit nach, ſondern imperioſe beherrſchet worden ſeyn; ſo war es dann freylich nicht zu verwundern, wann ſie nach ihrer alten Freyheit ſtrebeten. Weiter unten, im Periodo IV. wird unterm Herzog Arnolpho mit mehrerm hievon zu handeln Gelegenheit ſich ereignen. (g)

Carol. Martellus überziehet ihn mit Heereskraft.

Inzwiſchen kan man leicht gedenken, daß die Franken nicht dazu ſtille geſchwiegen, und mit in den Schooß gelegten Händen werden haben geſchehen laſſen, daß ſich die Bojer ihrer Clientel ſo frey entziehen wollen. *Carolus Martellus* kam daher mit einer Armee ſeiner Franken, und nachdem er vorher die Allemannier, oder Schwaben, zur Raiſon gebracht, gieng er auch mit derſelben in Bayern, woſelbſt er aus dem Lande einen groſſen Schatz, und mit ſich die *Pilitrud*, nebſt ihrer Enkelin *Sonichildis*, fortführete. (h) Es ſchiene anfänglich, als wann er ſich mit ihr vermählen wollte, welches aber doch nicht erfolgte: denn er jagte ſie nicht allein von ſich, ſondern nahm ihr auch alle das ihrige, und zwar alſo, daß ihr nichts mehr, als ein Eſel überblieb, auf welchem ſie nach Italien ritt, und allda elendiglich ſtarb. (i)

Die Gemahlin und Enkelin wird gefangen.

Svanehildis.

An deren Statt vermählte ſich aber Carolus Martellus mit ihrer der Pilitrudis Enkelin (k), SONICHILDIS, oder SVANIHILDIS (l), wie der Herr von Eckhart ſolches zu erweiſen ſuchet; um welches ich mich aber allhier nicht bekümmern, ſondern nur fragen will, wo der Herzog Grimoaldus in dieſem Gedränge hin gekommen? Dieſe Frage beantwortet uns nun der Auctor der Lebens-Beſchreibung des heiligen Corbiniani dahin, wann er erzählet, was maſſen die nachgelaſſene unmündige Söhne des Herzogs Theodoberti, über welche Grimoaldus, als Bruder, Vormund war, bey erlangter Majorennität, oft und viel von ihrem Vormund ihre gehörige Erbs-Portion gefodert haben, ſolche aber nicht erhalten können; es ſey ihnen daher endlich die Gedult zerriſſen, und hätten ſich, da ſie in der Güte zu dem ihrigen nicht gelangen können, genöthiget geſehen, zu den Waffen zu greifen. Sie hätten ſich hierzu um ſo ehender entſchlieſſen können, weil ſie des Königs der Longobarden, Luitprandi, Beyſtand ſich verſichern können, der nicht allein von ihrem Vater groſſe Gefälligkeiten bey ſeinem Leben erhalten, ſondern auch ihr Schwager war, indem er ihre Schweſter *Guntrudam* zur Gemahlin hatte. Indem auch Corbinianus von Grimoaldo gewichen, mit dem er doch vorher vertraulich umgegangen war, und ſie hieraus vermutheten, es ſey mit ihm aller Seegen aus ſeiner Reſidenz und von ihm weg gegangen; ſo bedienten ſie ſich dieſer Gelegenheit, brachten ſo viel Volk zuſammen, als ihnen möglich war. Und da auch auf der andern Seite, aus Italien, der Longobarder König zu ihrem Beyſtand gegen den Herzog Grimoaldum mit einer Armee anrückte; ſo giengen ſie auf ihn loß, und er ward im erſten Treffen von ihnen getödtet. (m) Dieſes alles aber iſt noch vorher geſchehen,

Wo der Herzog bey dieſen Troubeln hin gekom̃en.

Kommt ums Leben.

ehe

(g) Vide Auctores modo citatos.

(h) *Continuator Fredegarii* ad an. 725. Secutis diebus, evoluto anni curriculo coacta agminum multitudine Rhenum fluvium tranſiit, Alemannosque & Suavos luſtrat, atque Danubium peracceſſit, illoque transmeato fines Bajorenſes occupavit. Subacta regione illa theſauris multis cum matrona quadam *Bilitrude* & nepte ſua *Sonichilde*, egreditur.

(i) ARIBO *in Vita S. Corbiniani* entdecket uns dieſes mit folgenden Worten: Ad ultimum Piltrud Carolum in Gallias ſequens, pro meritis ſuis repudiata, omnem honorem & gloriam perdidit, propriisque exuta ſubſtantiis, noviſſime niſi unum aſellum ad ſubvectionem poſſidens, in Italia vitam finivit: Natique ejus, (credo ex Theobaldo) qui ex illius prodierant utero, cum multa tribulatione regno privati. Siehe auch des Herrn *P. Meichelbecks Tom. I. Hiſt. Friſingenſis*, von dem Schickſal der Pilitrudis, p. 20. Der Herr von Eckhart ſetzet noch l. c. hinzu: Neptis Bilitrudis *Sonichildis*, ſive *Svanehildis* ejus loco a Carolo in conjugem recepta eſt. Siehe auch die Annales *Eginhardi* ad annum 741. *Annales Metenſes* ad annum 741. OTTO FRISINGENSIS *Lib. V. Chron. cap.* 19. & *Albericus* ad an. 748.

(k) Iidem Auctores.

(l) Dieſe *Svanihildis* wird von OTTONE FRISINGENSI *Chronic. Lib. V. c.* 19. Udulonis Bajoariorum ducis conſanguinea genennet. Ein gleiches ſagt auch *Albericus*. *Eginhardus* nennet ſie ad an. 741. Neptim Odilonis, Ducis Bajoariorum. Der Herr von Eckhard aber gibt ſie vor eine Tochter des verſtorbenen Herzogs in Bayern Theodoberti, *Tom. I. Comment. Rer. Francic. p.* 351. aus, von welcher hernach mehr wird anzuführen ſeyn.

(m) Siehe des Herrn *P.* Meichelbecks *Tom. I. Hiſtoria Friſingenſis p.* 20. deſſen eigene Worte vorher not. (*) zum Theil angeführet worden, wo die fernern hieher gehörigen Worte alſo lauten: Cum nihil poſt integros etiam annos valeret cognata juvenum Principum innocentia, fatigata tandem patientia ad arma juſtiſſima ſe convertere neceſſe habuit. Auxit animi fiduciam tum cauſa, qua compellebantur, æquiſſima, tum Luitprandus, Longobardorum Rex, arctiſſimis non tantum ſummorum beneficiorum, a Theodoperto illorum parente olim acceptorum, verum etiam proximæ affinitatis vinculis iisdem adſtrictus; quippe qui ſororem illorum Guntrudam in regii thalami conſortem adſciverat. - - - Ergo occaſione utendum rati, quam poterant pro virium ſuarum ratione validam aliquot

ehe und bevor Carolus Martellus mit einer Armee Franken in Bayern eingerücket; denn nachdem dieſer den Tod des Herzogs Grimoaldi in Bayern vernommen, ſo fiel er An. 725. (n) in Bayern ein, und führte, vorher erzählter maſſen, nebſt vielem Reichthum, auch die Pilitrudim, des Grimoaldi Gemahlin, und deren Enkelin, wie ſie einige nennen, mit ſich in Gallien. Aus dieſem iſt auch zugleich zu ſchlieſſen, daß der Herzog Grimoaldus, ohngefehr An. 724. in dem vorher gedachten Treffen das Leben eingebüſſet. Wann dieſes geſchehen.

Die Gemahlin des Herzogs Grimoaldi war, wie vorher bereits verſchieden gemeldet worden, PILITRUD, aus Gallien gebürtig, von der fränkiſchen Nation. Sie war ſchön, anſehnlich und vornehmen Geſchlechts. (o) Vorher war ſie mit des Herzogs Grimoaldi Bruder, Theodobaldo, Herzog auf dem Nordgau vermählet; wie dieſer aber mit Tod abgieng, nahm ſie ihres Mannes Bruder, gedachter Grimoaldus, Herzog im Südgau, wider die Gebote der Kirche an. Ob ſie mehr Söhne gehabt, als einen einzigen, den ſie mit Grimoaldo erzeuget, davon hat man eben keine Nachricht: das iſt aber doch gewiß, daß der eine bekannte geſtorben, und ſo fern deren noch einer, oder mehr, nach dem Tode ihres Vaters, am Leben geweſen ſeyn ſollten, ſo würde man ſie doch zur Succeſſion in dem Herzogthume Bayern nicht haben kommen laſſen, weilen ſie, ex conjugio inceſtuoſo & damnato, in Blut-Schande erzeuget und entſproſſen waren. (p) Gemahlin des Herzogs Grimoaldi.

§. XIV.

Da nun, bereits vorher erzählter maſſen, der Herzog Grimoaldus An. 724. in dem zwiſchen ihm und ſeines Bruders Söhnen entſtandenen Kriege war ums Leben gekommen, und Carolus Martellus das folgende Jahr in Bayern angelanget iſt, und alles wieder in Ruhe geſetzet hat; ſo fragt ſichs: Wer dem Herzoge Grimoaldo in der Regierung nachgefolget? Einige ſagen (a): Carolus Martellus wäre wohl befugt geweſen, Bayern in eine fränkiſche Provinz zu verwandeln (b): jedennoch aber ſetzte er HUCBERTUM, ſeiner Gemahlin *Sonichildis* oder *Svanichildis* Bruder, und Herzogs Theodoberti Sohn, zum Herzog in Bayern ein. (c) Herzog Grimoaldus hatte entweder gar keinen, oder doch keinen Succeßions-fähigen Prinzen nachgelaſſen. Herzog Theobald auf dem Nordgau, welcher von den drey Brüdern am erſten ſtarb, hatte zwar unmündige Prinzen nachgelaſſen, über welche der Herzog Grimoaldus die Vormundſchaft führte, denen aber der Vormund, bey erlangter Majorennität, ihre väterliche Erbs-Portion nicht ausfolgen und heraus geben wollte; daher der Krieg, durch Beyhülfe des longobardiſchen Königs Luitprandi, wider Grimoaldum erhoben worden. Und da dieſer Aufſtand in Bayern den Franken einer Rebellion gleich ſchiene, und Carolus Martellus An. 725. mit einer Armee dahin kam, und alles wieder in Ruhe ſetzte; ſo haben ſich des Herzogs Theobaldi Söhne alſo verlohren, daß man auch von ihrem Namen nicht einmal etwas weiß, und ich davor halte, daß ſie ſich zu der Longobarder König, ihrem Schwager, retiriret haben. Da nun die Franken auf dieſe Nation immer übel zu ſprechen wären, wie wir oben bey dem Herzoge Garibaldo I. ein Exempel haben, welcher, weil er ſeine Tochter Theodelinden dem Longobarder Könige zur Gemahlin gegeben hatte, von den Franken aus dem Lande getrieben wurde; ſo mag es auch dieſen Prinzen ergangen ſeyn, daß ſie von Carolo Martello von der Succeßion in Bayern ausgeſchloſſen worden ſind. Huchertus, Herzog in Bayern.

quot militum manum contrahunt moturi in Grimoaldum, dum interim Luitprandus ſororius loca ad Atheſin, ſanguinis jure ſibi debita, occuparet. Utrumque cecidit feliciter. Commiſſa prima velitatione cecidit Grimoaldus.

(n) Dieſes beſtättiget der *Continuator Fredegarii* ad an. 725. und RUINARTUS *in Annal. Francici regni ad h. a. p. m.* 282. Siehe auch SIGEBERT. GEMBLAC. ad an. 724.

(o) Dieſes ſaget ARNO in der Lebens-Beſchreibung des Heil. Corbiniani.

(p) Vid. Adelzreiter p. 161. BRUNNER. p. 164. M. VELSER. Lib. IV. p. 128. welcher auch von ſeinem mit der Pilitrud erzeigten Sohne dieſes ſchreibet: Infans qui magico carmine luſtratus viſus revaleſcere, exſpiravit.

§. XIV.

(a) Der Herr von Eckhart *Tom. I. Comment. Rer. Franc. p.* 351.

(b) Doch ſcheinet es, dieſes wäre den von dem fränkiſchen Könige Theodorico gegebenen, und vom Könige Dagoberto beſtättigten bayeriſchen Geſetzen zuwider geweſen, indem in denſelben verordnet war, daß ſie allezeit von einem Herzoge Agilolfingiſcher Abkunft ſollten beherrſchet werden.

(c) Daß Huchertus des Herzogs Theodeberti Sohn geweſen, ſolches erweiſet der Herr *P. M. Hanſizius* gar ſchön aus einem uralten Indiculo oder Libello Traditionum, oder Verzeichniſſe, was dem ſalzburgiſchen Biſthume geſchenket und zugewendet worden, welcher von dem erſten ſalzburgiſchen Erz-Biſchoffe Arno, oder auf deſſen Befehl ausgefertiget worden, enthalten in deſſen *Tom. II. German. Sacræ, p.* 54. wo es heißt: Primum tradidit Theodo Dux &c. Succedente vero filio ejus Theodberto Duce, qui tradidit &c. Succeſſor filius ejus Huchertus Dux, tradidit &c. welches auch noch ferner ein anderer dergleichen Libellus Traditionum, der ibidem p. 55. angeführet wird, beſtättiget. Wie ſolches auch der Herr von Eckhard l. c. p. 351. confirmiret. Dahero verhält es ſich nicht alſo, wann VELSER. p. 138. BRUNNER. p. 164. Adelzreiter p. 162. und der Herr *P.* Meichelbeck *Tom. I. Hiſtor. Friſing. p.* 21. ſchreiben, er ſey der noch übergebliebene Sohn Herzogs Theodonis III. geweſen.

Auf was Weiſe Hucbertus zur herzogl. Regierung gelanget.

Indem aber Herzog Theodebertus, Herzogs Theodonis älteſter Prinz, zwey Kinder, die bekannt ſind, als den Prinz Hucbertum, und die Prinzeßin Sonichildin oder Svanichildin, die Carolus Martellus zu ſeiner Gemahlin erkieſete, nachgelaſſen hat; ſo iſt es gar vernünftig zu glauben, daß er dieſem ſeinem Schwager das Herzogthum Bayern zur Regierung werde zugewendet haben. Um dieſes den Augen und dem Gemüthe deſto deutlicher vorſtellig zu machen, mag folgendes genealogiſches Fragmentum zur Erläuterung dienen:

THEODO III.
Herzog der alten Bojer.

Theodobertus, Herzog.		Theodebaldus, oder Theobaldus, Herzog auf dem Nordgau, Gem. Pilitrud.	Grimoaldus, Herzog in Südgau, Gem. Pilitrud.
Hucbertus, Herzog.	Sonichildis, oder Svanichildis, Gem. Caroli Martelli.	Die Söhne werden von der Succeßion ausgeſchloſſen.	Sohn, durch Hexerey hingerichtet.

Bekommt Bayern wieder zuſammen.

Dieſer Herzog hat das vorher in vier Theile zertheilte Herzogthum Bayern wiederum zuſammen in Beſitz bekommen.

Läßt S. Corbinianum wieder nach Bayern berufen.

Bey dem Antritt und Anfang ſeiner Regierung war dieſes ſeine erſte Sorge und Verrichtung, daß er den heiligen Corbinianum, der, wegen der liſtigen und boßhaften Nachſtellung der Pilitrud, ſich hatte nach Majas retiriren müſſen, durch eine dahin abgeordnete Geſandſchaft, wieder nach Freyſingen zurück berufen ließ. Und wann Aribo ſchreibet, dieſer heilige Mann habe ihn, den Herzog, nach ſeiner Zurückkunft von Majas getauft; ſo iſt es nicht wenig zu bewundern, daß man zu ſelbiger Zeit die Taufe ſo lange aufgeſchoben.

S. Corbinianus ſtirbt.

Als aber dieſer Mann GOttes, Corbinianus, bald nach ſeiner Wiederkunft nach Freyſingen, in Chriſto ſeelig verſchied, ließ dieſer Herzog ſeinen erblaßten Leichnam, nach der Verordnung S. Corbiniani, nach Majas führen, und allda beyſetzen. Wovon, wie auch was zu dieſes Herzogs Hucberti Zeiten für heilige Männer in Bayern gekommen, und dem damals noch ſehr rauhen Volke das Evangelium von JEſu Chriſto geprediget, davon wird in den nachfolgenden Kapiteln weitere Nachricht erfolgen.

Hucbertus ſtirbt.

Weiter findet man von dieſes Herzogs Thaten nichts verzeichnet, auſſer nur, daß er um das Jahr 738. ſoll geſtorben ſeyn. (d)

§. XV.

Herzog Udilo.

Dem Herzoge Hucberto folgte in der Regierung des Herzogthums Bayern, UDILO, OTILO, wie ſein Name verſchieden geſchrieben gefunden wird, nach, welches An. 738. geſchehen. (a) Weil wir von Hucberto nichts finden, daß er weder eine Gemahlin, noch Kinder gehabt; ſo iſt daraus geſichert zu ſchlieſſen, daß dieſer Herzog Utilo des vorhergehenden Sohn nicht geweſen iſt. (b)

Deſſen Gemahlin.

Dieſer Herzog vermählte ſich gegen das Jahr 741. mit CHILTRUDE, Caroli Martelli Tochter, und Carolomanni und Pipini Schweſter. (c) Sie war von ihm mit ſeiner erſten Gemahlin, Rotrudis, erzeuget, und alſo war ſie eine Stief-Tochter der vorher gedachten Sonichildis, Herzogs Theodoberti der Bojer nachgelaſſenen Tochter. Dieſe ihre Stief-Mutter wußte ſie zu perſuadiren, aus Gallien heimlich zu entfliehen, und ſich in Bayern zu retiriren, woſelbſt ſie ſich mit dem Herzog Otilone, wider Willen, und mit Verdruß ihrer beyden Brüder, Carolomanni und Pipini, vermählte. (d) Ich finde an einem Orte, daß der Herzog ſie gar ſolle entführet haben (e): welches aber falſch, und nicht wahr iſt.

Ob

(d) Oder noch vorher, An. 737. denn WILLIBALDUS ſchreibet in dem Leben S. Bonifacii cap. 8. Als der heilige Bonifacius gegen das Jahr 737. oder noch wohl das Jahr vorher in Bayern kam, ſo war allda Hucbertus Herzog: wie er aber An. 739. von Rom zurücke in dieſes Land kam, ſo war an ſeiner Stelle Odilo Herzog in Bayern. Siehe auch des Herrn von Eckhards *Tom. I. Comment. Rer. Francic. p.* 369.

§. XV.

(a) Siehe was kurz vorher lit. d. angeführet worden.

(b) In dem vorher aus dem Libello Donationum Salisburgenſi angeführten Donationen der bayeriſchen Herzoge, heißt es allezeit bey dem folgenden, er ſeye ein Sohn des vorhergehenden geweſen; bey Utilone aber ſtehet dieſes nicht, ſondern es heißt nur: Poſt hunc (Hucbertus) extitit Otilo Dux. Siehe den *Tom. II. German. Sacræ* HANSIZII *p.* 54. Adelzreiter, Brunner und Welſer ſagen es auch an angeführten Orten nicht. AVENTINUS will zwar *Annal. Bojor. Lib. III. cap. 9. p.* 256. vorgeben, der Herzog Utilo ſey ein Sohn des Herzogs Hucberti geweſen; es iſt aber dieſes Vorgeben ohne Grund.

(c) *Continuator Fredegarii* ad An. 741. Chiltrudis quoque filia ejus (Caroli Martelli) faciente concilio nefario novercæ ſuæ (dieſes war die vorher gedachte Sonichildis, oder Suanehildis) fraudulenter per manus ſodalium ſuorum, Rhenum tranſiit, & ad Odilonem, Ducem Baguuariæ pervenit. Ille vero eam ad conjugium copulavit contra voluntatem vel conſilium fratrum ſuorum.

(d) ECKHARDUS l. c. p. 456.

(e) SIGEB. GEMBLAC. ſchreibet ad An. 743. Odilo

Ob dieſe ihren Gemahl veranlaſſet, oder, ob er, der Herzog Utilo, ſelbſt es ſich einfallen laſſen, der fränkiſchen Clientel ſich zu entziehen, das weiß ich nicht: Aber dieſes finde ich bey bewährten Hiſtoricis (f), daß dieſer Chiltrudis beyde Brüder, Carolomannus und Pipinus, mit Heeres-Kraft den Herzog Utilonem Anno 743. zu überziehen, und zum Gehorſam zu bringen ſuchten, und da ſie mit ihrer Armee durch Schwaben biß an den Lechfluß, welcher dieſes Land von Bayern ſcheidet, kamen, ſo ſchlugen ſie ihr Lager an der einen Seiten auf; wo hingegen der Herzog Utilo auf der andern Seite des Fluſſes ſein Lager aufgeſchlagen, und vorher alle Brücken über dieſen Fluß hatte abwerfen, und das Ufer mit ſpitzigen Palliſaden beſetzen laſſen. Beyde Armeen ſtunden auf 15. Tage alſo poſtiret gegen einander, und die Franken wurden zu verſchiedenen malen mit ſpöttiſchen Worten zum Streit heraus gefodert, weil ſie vermeyneten, ihr mit Palliſaden verretranchirtes Lager wäre den Franken unüberwindlich.

Carolomannus und Pipinus überziehen dieſen Herzog mit Heereskraft.

Aber wie funden ſie ſich betrogen, als die Franken eine Furth ausfindig machten, da ſie den Bojern unvermuthet über den Hals kamen, als ſie es am wenigſten vermutheten: dahero fiel es den Franken gar leicht, über die in keiner Verfaſſung ſtehenden Bayern einen Sieg zu erhalten.

Die Franken kommen den Bayern unvermuthet über den Halß.

Nach dieſem unglücklichen Treffen ſahe ſich der Herzog Utilo genöthiget, nach dem Inn ſich zurück zu ziehen. Und da er nun gehoffet, die Schwaben würden ihm zu Hülfe kommen; dieſe aber ſich vor der fränkiſchen Ubermacht fürchteten, und auſſen blieben, ſo mußte der Herzog Utilo die fränkiſche Herrſchaft wieder erkennen, und wurde An. 744. wieder Friede gemacht. (g)

Es wird zwiſchen dem Herzog Utilo und den Franken wieder Friede gemacht.

Mit dieſer ſeiner Gemahlin Chiltrud, die nicht von ihm geraubet worden, wie Aventinus und Sigebertus Gemblacenſis vorgeben wollen, ſondern auf ihrer Stief-Mutter Perſuaſion freywillig zu ihm in Bayern ſich begeben, und ſich mit ihm vermählet hatte (h), erzeugete er An. 742. einen Sohn, der in der Taufe den Namen TASSILO empfieng. (i)

Dieſes Herzogs Sohn.

Er war ſonſt ein rechtſchaffener und frommer Fürſt, welcher ſich der wahren Religion ernſthaft annahm. Und da damals ſich in Bayern verſchiedene Ketzer hervor thun wollten; ſo rufte er den Heil. Bonifacium, der An. 739. aus Rom wieder zurück nach Teutſchland gieng, zu ſich, um durch ſeine Hülfe und Eifer, die wie Unkraut aufſteigende Ketzereyen, in ihrer erſten Blüte und Räumung auszurotten. Er hat auch das Kloſter Pfaffenmünſter geſtiftet. Und durch ſeine Gütig- und Mildthätigkeit, wie auch Eifer, die chriſtliche Religion immer mehr und mehr zu befeſtigen, iſt es auch geſchehen, daß das noch jetzo florirende Bißthum Eichſtett zu ſeiner Zeit etabliret und

Sein Lob.

Kloſter Pfaffenmünſter geſtiftet.

Dieſer Herzog iſt ein Mitſtifter des Bißthums Eichſtett.

dilo (Utilo) Dux Bajoariæ, rapta ſorore Pipini, contra eum rebellat, quem Pipinus, pugna quamvis damnoſa ſuperat. Dieſes ſaget AVENTINUS *Lib. III. cap. 9. p. m.* 256. auch.

(f) *Fredegarii Continuator* in Append. ad an 743. *Annales Metenſes, Loiſelenſes*, MARIANUS SCOTUS, REGINO *in Chronico* ad an. 743.

(g) MARIAN. SCOTUS, HERM. CONTRACT. ad an. 744. Herr von Eckhard l. c. p. 457.

(h) Adelzreiter führet p. 165. die Urſach an, warum Caroli Martelli zweyte Gemahlin, die bayeriſche Prinzeßin Suanehild, ihre Stief-Tochter Chiltrud beredet, ſich in Bayern heimlich zu begeben. Er ſaget, die beyden fränkiſchen Herzoge, Carolomannus und Pipinus, hatten ihren Sohn *Griphonem* gefangen genommen, und in das Caſtrum Arduennæ geſetzt. Um nun dieſem wiederLuſt und Befreyung aus dem Gefängniß zu machen und zu verſchaffen, habe ſie dieſelbe überredet, nach Bayern ſich heimlich zu begeben, ſich mit dem Herzog Utilone zu vermählen, und bey Gelegenheit dieſen ihren Gemahl, nebſt andern teutſchen Fürſten gegen Carolomannen und Pipinen aufzubringen. Die Worte, wie die Suanehild die Prinzeßin Chiltrud, ihre Stief-Tochter, darzu beredet, führet Adelzreiter alſo an: Sunichildis, ne filium in iſtis anguſtiis deſereret, cum nulli ipſi ſpes in Francicis auxiliis ſupereſſet, Ducem Utilonem atque per eum Germaniam in Francos armare aggreſſa eſt. Utilonem ut accenderet, hac arte uſa eſt: Erat ex legitima Martelli ſobole Hiltrudis, Princeps digna quantalibet affinitate; huic Sunechildis perſuadet, ne velit eſſe in poteſtate fratrum, qui tam inique ſibi unis defuncti patris imperium, fratre, cæterisque hæredibus ignominioſe contemptis, uſurparent: Quid enim humanum poſſit a tanta iniquitate ſibi polliceri? Si ſe deſertam velit atque inopem, poſſe quidem ſui ſanguinis & ævitæ fortunæ oblivisci, ſin velit aliud, eſſe in promptu modos, quibus ſe ab avaris paternarum opum incubatoribus, magno ſuæ dignitatis incremento, valeat expedire. Non latere eam, quanta ſit in magno Principe morum venuſtas, formæ elegantia, actionis majeſtas. Hunc ſi maritum velit, eſſe in ejus optione; certe nullum reperturam, qui cum ipſo, dignitate, potentia, clientelis queat conferri. Hiltrudis his captus illecebris conſtituit in Boicam proficiſci, vel conjux futura, vel quietura procul a turbis Franciæ. Fratribus inſalutatis, abeuntem proſecutus eſt virorum illuſtrium comitatus ultra Rhenum. Utilo tametſi non eſſet neſcius, ſe talibus nuptiis graves ſuſcepturum inimicitias, victus tamen & ſuo & Hiltrudis deſiderio, eam ſibi juſto matrimonio ſociavit. Siehe auch MARC. VELSERUM *p.* 145. *Lib. V.* BRUNNERUS *p.* 166. Dahero iſt es nicht wahr, und verhält ſich nicht alſo, wann *Sigebertus Gemblacenſis* und *Aventinus* ſagen, der Herzog habe ſie entführet.

(i) ANDR. PRESBYT. p. m. 11. *Vitus* Arnpeckh *in Chron. Bojoar. cap.* 32. *Lib. II.* welcher ſaget, er ſey An. 740. gebohren. Worgegen andere ſein Geburts-Jahr auf 742 anſetzen, als der Herr von Eckhart, der ſich auf ein altes zu Wirzburg beym Dom-Capitel befindliches MSC. beziehet, welches zwar ſeine Geburt auf das Jahr 741. ſetzet, er füget aber dieſem bey, qui (Codex MSC.) tamen geſta hujus temporis omnia uno anno anticipat. Marcus Welſer ſetzet *p.* 145. *Lib. V.* Taſſilonis Geburt, nebſt andern bayeriſchen Hiſtoricis, auf das 742. Jahr an.

und errichtet worden, immaſſen er der vornehmſte Stifter davon iſt, wie in den folgenden Kapiteln ſoll erwieſen, und ex profeſſo davon gehandelt werden.

Deſſen Tod. Anno 748. iſt dieſer fromme Fürſt im Monath September den Weg alles Fleiſches gegangen. (k)

§. XVI.

Taſſilo II. TASSILO II. des vorhergehenden Herzogs Utilonis Sohn, und letzter Herzog in Bayern, Agilolfingiſchen Stammes, ward, wie vorher bereits gemeldet worden, in eben dem Jahr, nemlich An. 742. gebohren, in welchem der groſſe Carl, König der Franken, und endlich Röm. Kayſer, gebohren wurde. Er wird der Andere dieſes Namens unter den alten Herzogen der Bojer, Agilolfingiſchen Stammes, nemlich TASSILO II. genennet.

Lucæ ungegründetes Vorgeben. LUCÆ ſchreibet von ihm (a), und gibt vor, er wäre in ſeinem zwölften Jahre von ſeinen Aeltern in Frankreich, an den Hof Pipini verſchicket worden, woſelbſt er alle ritterliche einen Prinzen zierende Ubungen erlernet, ſich auch ſonſt ungemein qualificiret. Wie wahr dieſes ſey, iſt daher zu erſehen, weil er, gedachter maſſen, An. 742. gebohren, und ſein Vater, der Herzog Utilo An. 748. verſtorben, da er damals nur 6. Jahre alt geweſen, mithin ſein Vater nicht mehr am Leben war, daß er ihn nach Frankreich hätte ſchicken können.

Die Mutter führet die Vormundſchaft über ihn. Er war alſo noch ſehr jung, als ſein Vater ſtarb, und ich halte davor, daß ſeine Mutter die Vormundſchaft während ſeiner Minderjährigkeit geführet habe: denn ich finde an einem Orte (b), daß ſie, nach Abſterben ihres Gemahls, nebſt ihrem Sohne, dem Herzog Taſſilone II. ein Geſchenke der ſalzburgiſchen Kirche gethan.

Gripho, König Pipini Halb-Bruder, fällt in Sachſen ein. Das erſte Jahr ſeiner Regierung war für ihn unglücklich: denn GRIPHO, des Herzogs Caroli Martelli Sohn, welchen er mit ſeiner zweyten Gemahlin, der bayeriſchen Prinzeßin *Suanebildis*, von welcher vorher verſchieden gehandelt worden, erzeuget hatte, und Pipini Halb-Bruder, war in Sachſen eingefallen, und ſuchte ſich allda feſte zu ſetzen. Wie er aber ſeinen Zweck nicht zu erreichen vermochte, und dabey vernahm, was maſſen der Herzog Utilo An. 748. geſtorben; wendete er ſich mit ſeiner bey ſich habenden Macht dahin, trieb den jungen Herzog Taſſilonem aus dem Lande, nebſt ſeiner Mutter, ſetzete ſich darinnen, und unterwarf ſich daſſelbe. (c)

Hernach in Bayern. Andere ſagen, er habe den jungen Taſſilo, nebſt ſeiner Mutter Chiltrud, arretirt und gefangen gehalten. (d)

Suitgarius, Graf in Hirſchberg, iſt ein Anhänger Griphonis. Unter den vornehmſten Anhängern Griphonis befanden ſich der Graf *Suitgarius* von Hirſchberg, von welchem weiter unten, bey Stiftung des Bißthums Eichſtett ein mehrers vorkommen wird, und *Lantfridus*, Herzog in Allemannien. (e)

Wird vom Könige Pipino wieder aus Bayern vertrieben. Die Herrlichkeit währete aber nicht lange: denn ehe ſichs Gripho verſahe, kam ihm Pipinus An. 749. mit einer Armee Franken über den Halß; und da er ſich nicht mächtig genug zu ſeyn erachtet, den Eingang in Bayern zu verwehren, zog er ſich mit ſeinen ihm anhängigen Bayern, die ſich als Rebellen ihm ergeben hatten, über den Inn zurück, Pipinus aber folgte ihm auf dem Fuß nach. Da es nun an dem war, daß Pipinus über den Fluß ſetzen wollte, ſchickten die Bayern eine Geſandſchaft mit Geſchenken an Pipinum ab, und baten um Friede.

Er aber nebſt Suitario gefangen. Sie erhielten denſelben zwar auch; ſie mußten aber Griphonem, den Graf Suitgarium, und Lantfridum ausliefern. Und alſo hatte er Bayern wieder in ſeine Gewalt gebracht. (f)

Ehe

(k) Herr P. HANSIZ. *Tom. II. German. Sacræ p.* 84. der Herr P. Meichelbeck *Tom. I. Hiſtor. Friſing. p.* 63. Brunner l. c. p. 170. wo er auch von ſeiner Frommigkeit alſo ſchreibet: Illa veriſſima Utilonis laus eſt, Principem fuiſſe rei Chriſtianæ amplificandæ cupidiſſimum. Documento ſunt, præter alia, quæ diximus, Monaſteria complura, quæ illo Auctore gloriantur. *Altcichium* inferius & ſuperius erexit Utilo. *Mannſee* præterea, *Niderburgum*, *Pfaffenmunſter*, *Oſterhofa* origines ſuas Utilonis opibus pietatique Pirminii debent. Arnpeckh *in Chronico Lib. II. cap.* 30. und AVENTIN. ſchreibet *in Annal. Boj. Lib. III. cap. 9. p.* 265. er ſey An. 765. geſtorben, welchen auch Welſer p. 154. nachgefolget. Wo hingegen der Herr von Eckhart l. c. p. 487. geſichert erweiſen will, es ſey Herzog Utilo An. 747. geſtorben. Sie ſind aber ganz unrecht daran, und haben ſich von Arnpeckhen verführen laſſen. Er ſoll in dem Kloſter Oſterhoven, nebſt ſeiner Gemahlin Chiltrud, unter einem weiſſen Grabſteine begraben liegen. Siehe HUNDII *Metropolin Salisburg. Tom. III. p. m.* 5. Und Ertels Chur-Bayeriſchen Atlas, *Part. II. p.* 191.

§. XV.

(a) Im Fürſten-Saale *p.* 338.

(b) Nemlich in des Herrn P. HANSIZII *Tom. II. German. Sacr. p.* 85. wo er dieſes aus nichtgedachtem Libello Donationum anführet, und dabey ausdrücklich ſchreibet, Chiltrud, ſeine Mutter, habe die Vormundſchaft über den Herzog Taſſilonem II. in ſeiner Minderjährigkeit geführet. Dahero iſt dieſes ein ungegründetes Vorgeben, wann Arnpeckh, Aventinus, Velſerus, und die ihnen gefolget, ſchreiben, der Vater des Herzogs Taſſilonis ſey An. 765. geſtorben. Was hätte es denn, bey ſo bewandten Dingen, der Vormundſchaft gebraucht?

(c) *Annaliſta Metenſis* ad h. a. Obitu Utilonis audito Gripo, Pipini frater, qui ſibi dominationem apud Saxones fruſtra quæſierat, ſub anni 748. finem in Bojoariam aufugit: Taſſilonem cum matre Chiltrude de principatu abegit, ſibi Bajoarios ſubjugavit.

(d) REGINO *in Chronico* ad an. 748. HERMAN. CONTRACTUS p. 215.

(e) ECKHARTUS l. c. p. 487.

(f) REGINO ad an. 748. HERM. CONTRACTUS ad h. a. SIGEB. GEMBLAC. *Annales Bertin.* ad an. 748. *Annales Fuldenſes* ad an. 749. *Continuat. Fredegarii cap.* 117. *Annales Regum Francor. per Aſtronom.* ad an. 748.

Ehe und bevor er aber mit ſeiner Armee aus dieſen Landen heraus gieng, ſetzte er Taſſilonem zum Herzog in demſelben wieder ein: darauf gieng er, als ein Sieger, wieder in Auſtraſien zurücke. (g) Griphio hätte, als ein Rebelle, eine harte Strafe verdient gehabt: Es geſchahe ihm aber nicht allein kein Leid, ſondern Pipinus übergab ihm noch dazu in Neuſtrien zwölf Grafſchaften, nach Art der Herzoge, nebſt der Stadt Cenomanum, heutiges Tages Mans. Es war aber mit Griphone nichts auszurichten; denn er entflohe bald wieder von dannen, und begab ſich nach Vaſconiam, zu Wiphariam, Herzoge in Aquitanien. (h)

Herzog Taſſilo II. vom König Pipino wieder in Bayern eingeſetzet.

Im Jahr 755. begleitete der Herzog Taſſilo den König Pipinum auf dem italiäniſchen Feldzuge wider die Longobarden. (i) Indem aber in dieſem Jahr, oder im vorhergehenden, des Herzogs Mutter Chiltrud mit Tode abgegangen war, und er nach der Zeit dem Könige Pipino verdächtig zu werden anfieng; ſo ward er vom Könige Pipino auf den An. 757. nach Compiegne ausgeſchriebenen Reichs-Tag, nebſt den vornehmſten Bayern citiret, auf welchem er auch erſchienen, und den Eid der Treue abgeleget (k), und alſo das fränkiſche Vaſallagium erkennet, oder, wie einige wollen, ein Fœdus inæquale errichtet. (*)

Taſſilo muß dem Könige Pipino den Eid der Treu ſchwören.

Sechs Jahre nach einander blieb Taſſilo dem Könige Pipino getreu und anhängig, ſo lange nemlich der Krieg gegen Waifarium, Herzoge in Aquitanien, und die Sachſen währete; und binnen dieſer Zeit ſtiftete er eine genaue und vertrauteſte Freundſchaft mit Königs Pipini Prinzen Carolo, der mit ihm von gleichem Alter war, und nebſt ihm unter deſſen Armeen das Krieges-Schul-Recht ablegete. Dieſe aber Zeithero erwieſene Treue und geſtiftete Freundſchaft zerſchlug ſich nach der Zeit, ohne, daß die Zeit-Regiſter die eigentliche Urſache anzeigen, die man nur beyläufig conjecturiren muß.

Herzog Taſſilo wird dem Könige Pipino untreu.

Der Anfang des Mißtrauens ereignete ſich An. 763. auf dem Reichs-Tage zu *Nivernes*, wohin der König Pipinus die Vornehmſten ſeines Reichs hatte berufen laſſen, um mit ihnen ſich zu berathſchlagen, wie ein abermaliger Feldzug in Aquitanien vorzunehmen. Herzog Taſſilo befand ſich zwar bey der königlichen Armee; er gieng aber von derſelben weg, unter dem Vorwand, er ſey unpäßlich. Weil er nun dieſes heimlich, und unwiſſend des Königs, ohne ſeine Erlaubniß gethan, und ſich zurück in Bayern begeben hatte; ſo ward der König Pipinus, wie er es erfuhr, ſehr darob erzürnet. Wie es dann auch in den damaligen Zeiten vor ein groſſes Verbrechen gehalten wurde, wenn jemand heimlich von der Armee weg ging. (l)

Gehet von des Königs Armee heimlich weg.

König Pipinus ſtirbt.

Einige wollen, König Pipinus habe auf dem das folgende Jahr zu Worms gehaltenen Reichs-Tage, auf Einrathen der Stände, eine ſcharfe Strafe gegen ihn vorzukehren ſich entſchloſſen, damit nicht andere Reichs-Vaſallen ein böſes Exempel an Taſſilonis unrechtmäßigem Beginnen nehmen mögten: Er ſey aber An. 768. ehe er dieſes vollführen können, geſtorben. (m) Andere geben vor, er ſey wieder mit dem Könige Pipino ausgeſöhnet worden. Dieſes letztere iſt aber nicht zu glauben, wohl aber, daß der König Carolus, da er nach dem Tode ſeines Vaters zur Regierung gelangete, ebenfalls an Taſſilonis hochmüthiger Aufführung (**) ein groſſes Mißfallen getragen. Und da

Dem König Carolo iſt des Herzogs Taſſilonis Conduite mißfällig.

(g) Dieſes beſtättigen gleichfalls kurz vorher angeführte Auctores.

(h) *Annales Francor. Fuldenſ.* ad an. 750. *Chronic. Hildesh.* 748. ALBERICUS, U. CONTRACTUS, *Chronographus Saxo* ad an. 749.

(i) *Chronographus Saxo*, ALBERIC. *monachus trium fontium*, ALBERT. STADENS. ad an. 754. 755. 756.

(k) REGINO ſchreibet *in Chronico* ad h. a. alſo: Rex Pipinus tenuit palatium ſuum in Compendio, ibique Taſſilo venit, Dux Bajoariorum, & ſuus effectus eſt, per manus, ſacramentaque multa juravit Pipino & filiis ejus, ſupra corpus ſancti Dionyſii, ſancti Germani, & ſancti Martini ſimul, & ejus homines natu majores fecerunt. *Per homines* natu majores, werden die vornehmen Bayern verſtanden, die damals mit ihm gegenwärtig waren. Dieſes bezeugen auch der *Chronographus Saxo*, ALBERICUS *in Chronico*, ALBERT. STADENS. ad h. a. Beyläufig kommt allhier mit anzumerken vor, daß auf dieſem Reichs-Tage Geſandten von Conſtantinopel vom Kayſer ankamen, welche unter andern Geſchenken dem Könige Pipino eine Orgel mitbrachten, wie REGINO *in Chronico*, MARIAN. SCOTUS, SIGEBERTUS GEMBLACENSIS, der *Chronographus Saxo* ad h. a. ſolches bezeugen.

(*) Aus dieſem will eine der älteſten Lehnbarkeit der Franken auf Bayern anſcheinen. Der berühmte Canzler von Ludewig will aber dahin nicht einſtimmen, denn in ſeiner *Germania Principe*, und zwar in dem Buche vom bayeriſchen Hauſe ſchreibet er p. 38. alſo: „Viele wollen mithin in dieſer „Geſchichte das älteſte Exempel einer fränkiſchen „Lehnbarkeit angetroffen haben. Es iſt aber diß weit „gefehlet, allermaſſen bereits Bruchen *de Territorio cap. I. no.* 80. mit beſſerm Grunde geſaget, daß „der damalige Vorgang keine lehnbare Verbindlichkeit, ſondern vielmehr ein *Fœdus inæquale* geweſen. Hievon wird unten Periodo II. ein weiters folgen.

(l) REGINO *in Chronico* ad h. a. Anno Dominicæ incarnationis 763. rex Pipinus habuit placitum ſuum in *Nivernis* - - ibique Taſſilo, Dux Bajoariorum, poſtpoſitis ſacramentis, fraudulenter ſe ſubduxit - - & Bajoariam ingreſſus, ſupra dicti regis faciem amplius videre noluit. Dieſes bezeugen auch der *Chronographus Saxo*, ALBERICUS *in Chronico*, die *Annales Fuldenſes* ad h. a. und noch andere mehr.

(m) REGINO *in Chronico*, *Chronographus Saxo*, ad hunc annum.

(**) Der Herr Canzler von Ludewig gibt gar eine andere Urſache an, warum der Herzog Taſſilo nach der Zeit anders Sinnes worden. Er ſchreibet l.c. „Es ſey Taſſilo der Placereyen der Franken endlich „müde geworden, da ihn die fränkiſchen Herren gar „zu ſehr budelten, und einen Heerzug nach dem andern von ihm verlangten, durch welches unendliche „Aufgebot und Auszug des Adels und anderer Unterthanen, davon die wenigſten das Land wieder ſahen, ſondern vielmehr in auswärtigen Kriegen, wie die

er ihn gar wohl durch die Gewalt der Waffen zur Gebühr hätte bringen können; ſo that er dieſes, aus angebohrner Gütigkeit, wie auch in Betracht der nahen Verwandſchaft, und ihrer in der Campagne Königs Pipini geſtifteten guten Freundſchaft, doch nicht: denn er ſendete an ihn den Abt zu Fulda, Sturmio, der ein Mann von groſſer Frömmigkeit, und dahero ſonderbarer Hochachtung, auch ſonſt von bayeriſcher Abkunft war, welcher auch ſeinen Zweck erreichte, und Herzog Taſſilonem dahin bewegte, daß er ſich Anno 770. dem Könige Carolo ſubmittirte (n), und ihm Geſchenke auf dem Reichs-Tag zu Worms brachte, wie die *Annales Hildesheim.* OTTO FRISINGENSIS *Lib. V. c.* 28. *Annales Laurisheim. Annales Pithoeani*, der *Monachus Engolismenſis p.* 50. und andere mehr ſolches bezeugen.

Wird mit ihm wieder verſöhnet.

Es währete aber nicht lange, daß der Herzog in der ſchuldigen Treue und verſprochenen Submißion verharrete. Denn An. 774. ward er bald wieder anders Sinnes, worzu ihn abermal ſeine Gemahlin Luitpurga veranlaſſete. Der König Karl hatte ſich An. 770. auf Einrathen ſeiner Mutter, Bertrada, mit des Königs Deſiderii der Longobarden Tochter, Namens Sibylla, vermählet. (o) Indem er ſich aber bald hernach von derſelben wieder ſcheiden ließ; ferner An. 774. ihren Vater Deſiderium zu Pavia gefangen nahm, und dem longobardiſchen Reiche ein Ende machte; ſo konnte Luitpurga freylich nicht anders, als ſich darob herzlich betrüben, wobey ſie auf den König Karl einen heftigen Zorn warf (p): dahero lag ſie ihrem Gemahl, Herzog Taſſiloni beſtändig an, und brachte ihn endlich dahin, daß er An. 780. von neuem wider den Kayſer Karl rebellirte (q), und zwar, da er eben auſſer Landes war, und zu Rom ſich befand, wohin er eine Wallfarth gethan hatte (r) Da ſagen nun einige, es habe der König mit dem Pabſt Hadriano ſich zuſammen beredet, und beſchloſſen, an den Herzog Taſſilonem eine Geſandſchaft abzuordnen, und ihn zu ermahnen, er mögte ſich doch ſeiner dem Könige Pipino geleiſteten eidlichen Gelübde erinnern, und eingedenk ſeyn, dem König Carolo gehorſam und unterthänig zu ſeyn. Da wären nun von Seiten des Pabſtes, Formoſus und Damaſus, zwey Biſchöffe, vom Könige aber Richolfus, ein Diaconus, und Eberhardus, Ober-Schenk, zu einer Geſandſchaft an ihm erwählet und auserſehen worden; welche, als ſie dem Herzoge ihr committirtes Geſchäfte mit beweglichen Worten vorgetragen, das Herz deſſelben ſo erweichet, daß er ihnen verſprochen, er wolle ſich vor dem König perſönlich ſtellen, wann ihm Geiſel geſtellet würden, daß er ohne Schaden von ihm würde wiederum loß gelaſſen werden. Wie dieſes geſchehen, ſey er hierauf bey dem Könige zu Worms erſchienen, habe ihm den vorgeſchriebenen Eid der Treue abgeleget, und zwölf Geiſel, wie ſie verlanget wurden, durch Sindbertum, Biſchoffen zu Regenſpurg, nach *Cariſiacum* (s), zum König überſendet. (t)

Die Ausſöhnung iſt von keiner langen Dauer.

Rebelliret wider den König Carolum.

Wird verſchieden erzählet.

Päbſtl. Geſandſchaft an den Herzog Taſſilo.

Andere

„ die Schlacht-Schafe, aufgeopfert wurden, Bayern „ endlich von Innwohnern entblöſſet worden. Diß „ mag ohnfehlbar die Urſach geweſen ſeyn, warum „ Taſſilo endlich ganz anders geſinnet worden, und „ ſo gar ein Gelübde gethan, mit Pipino weiter „ nichts zu ſchaffen zu haben, ob ſie gleich von den „ Scriptoribus damaliger Zeiten nicht gemeldet „ worden.

(n) Wiewohl der Herr von Eckhart dieſes alſo, *Tom. I. Comment. Rer. Francicar. p.* 606. ein wenig verändert erzählet, und ſaget, daß, als vorher die Mutter des König Karls zwiſchen ihren beyden Söhnen, Carolum und Carolomannum, eine Verſöhnung errichtet; ſo wäre ſie auch bedacht geweſen, eine gleichmäßige Verſöhnung zwiſchen dem König Karl und Herzog Taſſilo zu ſtiften. Zu welchem Ende und in dieſer Abſicht wäre ſie von Saluſia (†) nach Bayern gegangen, und habe bey ſich den fuldiſchen Abt *Sturmium*, der von Geburt ein Bayer war, gehabt, mit welchem und durch ihr Zuſprechen ſie endlich Taſſilonem dahin diſponiret, daß er auf den Reichs-Tag zu Worms ſich begeben, und ſich Carolo ſubmittiret. EIGIL. *in vita Sturmii*, nachdem er vorher von Caroli Feldzug, den er An. 772. vorgenommen, gehandelt, ſo ſchreibet er: His temporibus, ſuſcepta legatione (Sturmius) inter Carolum regem Francorum, & Taſſilonem Noricæ provinciæ Ducem per plures annos inter ipſos amicitiam ſtruit. Siehe den Herrn von Eckhart *Tom. I. Comment. Rer. Francic. p.* 606.

(†) *Saluſia*, *Saloſſum*, *Saliſſa*, Selz, iſt ein uraltes Städtlein in Elſaß. Siehe des Herrn von Zchterheim Elſaßiſche *Topographia p.* 11.

(o) Die meiſten Auctores verſchweigen gemeiniglich den Tauf-Namen der erſten Gemahlin des Königs Caroli, oder geben ihr einen unrechten Namen. Adelzreiter nennet ſie p. 174. *Bertha*, und AVENTINUS *Lib. I. p.* 322. *Irmengardis.* ALBERICUS aber, welchem wir am ſicherſten Beyfall geben können, indem er ſich auf die geſta Caroli juxta Alcwinum berufet, ſchreibet ad An. 776. p. 112. Matris hortatu, filiam Deſiderii, Regis Longobardorum, nomine Sibyllam, Carolus duxit uxorem. Siehe auch Gundlings Diſcours über die Reichs-Hiſtorie p. 167. der ſich des Beweiſſes halber auf den Alcuinus, Caroli M. Præceptor, beziehet. Der Herr von Eckhart will, deſſen aber ungeachtet, Anſtand nehmen, Alberico Glauben beyzumeſſen; denn *Tom. I. Comment. Rer. Francicar. p.* 610. ſchreibet er: Nomen ergo ejus ignoratur.

(p) Vid. *Annales Laureshamenſes*, ad an. 788. Siehe auch des Herrn von Eckharts *Stemma Deſiderii*, §. *VI. p.* 605.

(q) SIGEBERT. GEMBLACENSIS ſchreibet ad an. 780. Thaſſilo, Dux Bajoariæ, contra Carolum Regem rebellat, hortatu uxoris ſuæ. ALBERIC *in Chronico* ad an. 781. p. 126.

(r) Dieſes beſtättigen die kurz vorher angeführten Auctores.

(s) *Cariſiacum* war damals ein Palatium Regium, königlicher Palaſt, in welchem verſchiedene Reichs-Tage und Concilia gehalten worden.

(t) Alſo erzählet dieſes der *Monachus Ordin. Benedict.* der insgemein der *Aſtronomus* genennet wird, ad An. 887. beym Leyckfeld *in Scriptor. Rer. German. p.* 151.

Andere erzählen die Sache anders (u) und ſagen, es habe Herzog Taſſilo Abgeſandte nach Rom, wie der König Carolus ſich eben damals allda befand, an den Pabſt abgeordnet (w), und bey demſelben Anſuchen thun laſſen er mögte doch zwiſchen ihm und dem König Carl ſuchen einen Vergleich, oder Frieden zu bewirken. Darauf habe der Pabſt und der König vorher gemeldte Geſandte an den Herzog abgeſchickt, und zwar, als Carl von Rom nach Teutſchland An. 781. wieder zurück gegangen, welche ihn ſeiner dem Könige Pipino und Carolo geſchwornen Pflicht erinnern, und ihn ermahnen ſollten, derſelben nachzukommen. Durch deren bewegliche Vorſtellung ſey Taſſilo, als die Geſandte bey ihm ankamen, alſo gerühret worden, daß er ſich zu allen accommodirte, und zu dem Ende, zur Bezeugung ſeiner Submiſſion, ſich ſelbſt zum König Carl nach Worms begab, von neuem den Eid der Treue und Unterthänigkeit ablegte, und darben 12. Geiſel, worunter ſein Sohn mit begriffen war, zur Verſicherung ſeiner unzerbrüchlichen Treue ſtellete. Worauf er in Frieden nach ſeinem Lande wieder zurück kehrete (x).

Herzog Taſſilo ſolle nach Rom eine Geſandſchaft abgeordnet haben.

Dieſes war nun der zweyte Abfall des Herzogs Taſſilonis vom Könige Carolo. Wer hätte nun meynen ſollen, daß er ferner dem Könige Carolo ſich widerſetzen ſollte? Er war aber kaum in ſein Land wieder zurück gekehret; ſo reitzete ihn ſeine Gemahlin Luitburga vom neuen gegen den König an: und damit er vor dieſesmal deſto gewachſener dem König Carolo ſeyn mögte, zog er die Hunnen an ſich, durch deren Beyſtand er vermeynte, ſeinen Zweck zu erlangen (y).

Dritte Rebellion des Herzogs Taſſilo gegen den K. Carl.

Es ereignete ſich auch An. 786. eine Conſpiration in Thüringen durch einen edlen Franken, Namens *Hartratus*, (z) an welcher Taſſilo auch Antheil mogte genommen haben (aa). Und da der König Carl beym Ausgang des Jahrs 786. abermal eine Reiſe nach Rom that, ſo fing Taſſilo ſein Rebellions-Geſchäfte um deſto mehr bey dieſer Gelegenheit an zu treiben. Doch wie er vermeynete, es werde dem Könige Carolo hiervon Nachricht nach Rom überbracht worden ſeyn; ſo ordnete er wiederum eine andere Geſandſchaft an den Pabſt Adrianum ab, welche den Pabſt zu einem Vermittler zwiſchen dem König Carl und ihm erbitten ſollte (bb).

Schicket wieder eine Gnſandtſchaft nach Rom an dem Pabſt.

Der Pabſt ließ ſich nun hierzu bereitwillig finden, und ſagte zu den Geſandten, er habe dieſes ſchon lange gewünſchet, und brachte ihnen auch beym Könige eine Audienz zuwege, damit ſie ihm die Friedens-Vorſchläge mündlich thun könnten. Als aber dieſelbe hierauf reponirten, ſie hätten in Commiſſis weiter nichts, als nur des Königs und des Pabſtes Antwort ihrem Herrn zu überbringen, wären aber nicht inſtruiret, einen Frieden zu ſchlieſſen; ſo konnte man hieraus leicht erſehen, daß es Taſſilonis kein rechter Ernſt zum Friedemachen geweſen, ſondern alles lauter Unwahrheiten und Schwenke ſeyn (cc).

Der Pabſt trohet dem Herzog mit dem Bann.

Hierüber wurde der Pabſt ſehr ungeduldig und zornig; dahero ſagete er zu den Abgeſandten: Sie ſollten ihrem Herrn hinterbringen, wofern er nicht die dem Könige Carolo geleiſtete eidliche Pflicht halten, und demſelben ſich ſubmittiren würde, ſo wolle er ihn in den Bann thun (dd).

Wie hierauf der König Carl von dem Pabſte Abſchied genommen hatte, und in Teutſchland wieder angekommen war; ſo ließ er An. 788. einen allgemeinen Reichs-Tag nach Worms ausſchreiben, auf welchem er den Reichs-Ständen alle dasjenige vortrug und vorſtellete, was der Herzog Taſſilo zeithero als ein fränkiſcher Vaſall gegen ihn, als ſeinen Herrn, wider Lehens-Pflicht gethan und begangen habe. Es wurde hierauf beſchloſ-

(u) Als z. E. der *Monachus Engolismenſis* beym PITHOEO in XX. *Scriptores in Vita Caroli M.* p. 245.

(w) Die Geſandten waren, *Arno*, Erz-Biſchoff zu Saltzburg, und *Henricus*, Abt zu Monſee. Siehe *Adlzreitern*, p. 176. und COELESTINI *Muſeolem* S. Emmeran. p. 99.

(x) WELSERUS ſchreibet *Lib. V. rer. Boicar.* p. 169. als der König Carolus An. 780. eine Wallfahrt nach Rom gethan, habe Luitpurga ihrem Gemahl die Vorſtellung dahin gethan, jetzo habe er die beſte Gelegenheit, ſich an dem König Carolo zu rächen: Er ſey nicht im Lande, wodurch ſie ihn zu dieſer Rebellion angereitzet. Wie aber der Pabſt Hadrianus hiervon Nachricht erhielt, ſo habe er eine Geſandſchaft an den Herzog ergehen laſſen, welche ihn, obgemeldter maſſen, zum Accomodement diſponiret.

(y) Herr von Eckhard, l. c. p. 725.

(z) Ibidem, p. 712.

(aa) Idem, p. 720.

(bb) *Aſtronomus*, ad an. 787. in *Annal. Reg. Francor. Monachus Engolismenſis, apud* PITHOEUM, in *Vita Caroli M.* p. 251. REGINO ad an. 787.

(cc) *Aſtronomus in Annal. rer. Francicar.* ſchreibet ad An. 787. da er vorher von der Ankunft der bayeriſchen Geſandten Meldung gethan, alſo: Nec Pontifex precibus ejus abnuendum cenſuit, ſed ſedula admodum inſtantia apud Regem intercedere curavit, ut inter eos pax & concordia ex ſuæ apoſtolicæ admonitione atque interventione proveniret. Cui cum Rex idem ſe magnopere velle reſpondiſſet, ſimulque à legatis memorati ducis inquireret, quando hujus pacis firmitatem facere deberent, reſpondernnt, ſibi de his re nihil eſſe commiſſum, nec ſe de hoc negotio aliud facturos, quam ut reſponſa Regis atque Pontificis Domino ſuo reportarent. Quorum verbis Papa commotus, velut fallaces ac fraudulentos anathematis gladio ſtatuit feriendos, ſi ab olim Regi promiſſa fide diſcederent. Atque ita infecto pacis negotio reverſi ſunt. Eben und mit noch mehrern Umſtänden führet dieſes der *Anonymus Engolismenſis*, p. m. 251. an. EGINHARDUS *in Vita Caroli M.* p. m. 137. REGINO ad an. 787. Der *Poeta Saxo* ad an. 787.

(dd) Dieſes bezeugen die kurz vorher angeführten Auctores.

Herzog Taſſilo wird auf den Reichs-Tag nach Worms citiret.

ſchloſſen, eine Geſandtſchaft an den Herzog Taſſilo abzuordnen, welche ihn nach Worms auf den Reichs-Tag citiren ſollte. Dieſes geſchahe zwar: der Herzog aber blieb auſſen, und kam nicht nach Worms. Wegen dieſes ſträflichen Ungehorſams beſchloß der König Carl, den Herzog Taſſilo durch die Gewalt der Waffen zum Gehorſam zu bringen.

Erſcheinet aber nicht.

Zu dem Ende brach er in Eile mit einer Armee gegen Bayern auf, und lagerte ſich an dem Lech, bey Augſpurg, welcher Fluß die Gränze zwiſchen Schwaben und Bayern macht. Eine andere Armee kam von Oſt-Franken, Thüringen, und Sachſen, und ging bey Pföringen über die Donau in Bayern (ee); von Seiten Italiens kam der königliche Prinz über Trident biß nach Botzen mit einer Armee, daß alſo der Herzog Taſſilo ſich von allen Seiten eingeſchloſſen ſah; und da er nun eben auf die Treue der Seinigen ſich nicht allzu geſichert verlaſſen konnte; ſo begab er ſich in der größten Gemüths-Beſtürzung zum König. Da er nun bekannte, er habe ſich gröblich an dem Könige verſündiget, und annebſt das Herzogthum Bayern dem Könige, nebſt einem Stabe, worauf oben ein Bildniß eines Menſchen ſtunde, übergab (ff), auch noch weiter Geiſel ſtellete (gg): ſo wurde er abermal vom Könige pardonniret, nachdem er auch darzu, als ein königlicher Vaſall, wiederum den Eid der Treue abſchwur (hh).

König Carl bricht mit einer Armee gegen Bayern auf.

Taſſilo wird vom neuen pardonniret.

Er gieng aber, deſſen allem ungeachtet, nach dieſem von neuem mit ſchlimmen Händeln um, und ſuchte, ich glaube aber auf beſtändigen Antrieb ſeiner Gemahlin Luitburga, die gar nicht ruhen konnte, wiederum an dem König Carl untreu zu werden: dahero wurden die Bojer ſeiner ſelbſt überdrüßig, und hinterbrachten dieſes alles, weil ſie der beſtändigen Troublen müde wurden, dem Könige Carolo klagbar. Da nun der König Carl einen allgemeinen Reichs-Tag nach Ingelheim ausgeſchrieben hatte, ward er dahin citiret, und erſchien auch, der König ordnete zu gleicher Zeit eine Geſandtſchaft nach Bayern ab, welche ſeine Gemahlin, Kinder und ſämmtliche Koſtbarkeiten, und Schätze nach Ingelheim abführen mußte.

Gehet vom neuen mit ſchlimmen Händeln um.

Wird auf den Reichs-Tag zu Ingelheim citiret.

allda arretirt.

Herzog Taſſilo wurde inzwiſchen, als ein Gefangener, unbewaffnet, oder, wie man heutiges Tages ſaget, mit abgenommenem Degen, vor den König Carl geführet, vor welchem die vornehmſten Bojer auch erſchienen, und ihn wegen vielerley ſchlimmen Sachen anklagten. Er konnte alles nicht abläugnen noch widerſprechen, ſondern mußte geſtehen: Er habe, als er ſeinen Sohn zum Geiſel gegeben, auf Antrieb ſeiner Gemahlin Luitburga, falſch und betrüglich geſchworen, hernach zu den Hunnen geſchicket, und ſich um ihren Beyſtand beworben, die königliche Vaſallen von ihrer Treue gegen den König abwendig gemacht, und Rath gepflogen, wie und auf was Weiſe diejenigen könnten ums Leben gebracht werden, welche dem Könige getreu waren, den Seinigen habe er gerathen, wann ſie einen Eid ablegeten, ſo ſollten ſie nur anders darbey denken; er ſelbſt habe geſagt, wann er zehen Söhne hätte, ſo wolle er ſie lieber verlieren, als ſeine gethane eidliche Zuſage halten, und lieber ſterben, als auf eine ſolche Art und Weiſe leben.

Deſſen ſelbſt eigenes Geſtändniß ſeiner Fehler, und Verbrechen.

Indem nun dieſes alles ſattſam probiret und erwieſen worden; ſo haben die auf gegenwärtigem Reichs-Tage anweſenden Franken, Longobarden, Sachſen, und was für welche aus andern Provinzen mehr anweſend waren, in Betracht dieſer ſchweren Verbrechen, und was ſonſt noch vorher geſchehen war, da er unter andern den König Pipinum bey ſeinem Feld-Zuge An. 763. verlaſſen, und ſich der Straffe HERISLIZ (ii) ſchuldig gemacht, ihn zum Tode verdammet (kk).

Wird zum Tode verdammt.

Der

(ee) Die Nürnbergiſchen Auctores, und vornemlich unter denſelben, der neuerlich zum Vorſcheine gekommene *Caplan* Roeder zu Lauff führet in ſeiner *Commentat. de Ortu & Progreſſu Civitat. p.* 41. an: Der König Carl habe damals ſein Heer-Lager, als er im Begriff war gegen den Herzog Taſſilo in Bayren zu ziehen, bey Nürnberg aufgeſchlagen, und der alldaſige Herr Raths-Conſulent Welcker thut es gleicher geſtalt in ſeinen *Singularibus Norimb. p.* 75. und des Beweiſes halber beziehen ſie ſich auf den Nürnbergiſchen Fabelſchmidt Meiſterlinum. Wenn dieſes wahr wäre, müßten alle vorher angeführten Scriptores, die bald hernach gelebet haben, und denen noch eine gleiche Zahl könnten beygeſetzet werden, die Wahrheit geſpahret, hingegen Meiſterlin, ein im XV. Seculo ohnweit Nürnberg gelebter Dorff-Pfarrer, dieſelbe allein geſchrieben haben. Wer mag aber dieſes glauben? Id credat Judæus Apella, non ego, ſaget der M. Weber.

(ff) Vid. *Annales Nazariani* ad an. 787. *Annales Loiſeliani*, ad h. a. und der *Appendix* ad *Chronicon Nibelungi.*

(gg) Dieſen Umſtand haben einige Auctor. beym Jahr 781. angeführet. Es lauft hier ſehr verwirrt untereinander.

(hh) Siehe die lit. (ff) citirten Auctores.

(ii) *Herisliz*, ſchreibet der Herr von Eckart, *Tom. I. Commentar. Rer. Francicar. p.* 726. welches von dem Worte ſchleißen, ſo in niederſächſiſcher Mund-Art Sliten, ausgeſprochen wird, und ſo viel, als abreißen, abſondern, heißet, und von dem Wort Heer zuſammen geſetzet iſt, und alſo ſo viel bedeuten ſoll, wann jemand von dem Heere des Königs abreißet, oder abſondert, und dieſes war bey den teutſchen Völkern ein Capital-Verbrechen.

(kk) Vid. *Aſtronomus in Annal. Rer. Francic.* ad an. 788. Der *Monachus Engolismenſis*, *in Vita Caroli M.* apud PITHOEUM, p. m. 253. Die *Annales Francorum Fuldenſes*, ad h. a. Die *Annales Laurisham enſes*, ad an. 788. *Annales Pithœani* ad an. 787. REGINO *in Chronico* ad an. 788. HERMANNUS CONTRACTUS ad an. 788. MARIANUS SCOTUS & SIGEBERTUS GEMBLACENSIS ad h. a. Der *Poëta Saxo* beſinget dieſes artig, deſſen Verſe meritiren, hieher geſetzet zu werden:

Cum rex in villa fieri juſſiſſet eadem

Con-

Der König Carolus, welcher ihn von der Todes-Strafe zu befreyen ſuchte, weil er ein ſo naher Anverwandter von ihm war, befragte Taſſilonem, was er ſich ſelbſt für eine Strafe dictiren wollte? Worauf er antwortete: Wofern es ihm erlaubet ſeyn wollte, ſo wolle er ins Kloſter gehen: welches auch der König Carolus genehm hielte; worauf ihm eine Mönchs-Platte geſchoren, und eine Mönchs-Kutte angezogen wurde, wornach er freywillig ins Kloſter gieng, um ſeine begangene Sünden, wie er ſelbſt vorher geſaget, darinnen abzubüſſen (ll).

Wird mit der Todes-Strafe verſchonet, und ins Kloſter gethan.

Wie wohl ich auch finde, daß der Herzog Taſſilo, wenn er auch kein ſo naher Anverwandter des Königs Caroli geweſen wäre, nach den bayeriſchen Geſetzen, nicht hat können am Leben geſtrafet werden. Dieſes bayeriſche Geſetz hatten die Könige der Franken ſelbſt confirmiret, und die Bayern würden es auch nicht gelitten haben, daß ihrem Herzoge der Kopf wäre abgeſchlagen worden; denn in dieſen ihren Geſetzen iſt enthalten, daß, wann ein Herzog wider den König revoltiren würde, ſo ſolle er ad vitam contemplativam, das iſt zum Mönchs-Leben condemniret werden (mm).

Hat nach den bayeriſchen Geſetzen am Leben nicht können geſtrafet werden.

§. XVII.

Der Herzog Taſſilo iſt nunmehro mit ſeiner Gemahlin und Kindern zum Kloſter-Leben condemniret. Wir müſſen nun aber zuförderſt fragen: wie viel er Kinder gehabt habe, und in welches Kloſter ſeine Gemahlin und Kinder gethan worden?

Der Herzog, ſeine Gemahlin und Kinder werden zum Kloſter-Leben condemniret.

Was ſeine mehr vorher gemeldte Gemahlin anbetrift, war dieſelbe Luitperga (a) eine Tochter des longobardiſchen Königs *Deſiderii* (b). Zu ſeinem älteſten Sohne wollen ihm einige einen, Namens *Guntherus*, zuſchreiben, von welchem ſie vorgeben, er habe auf der Jagd, durch ein wildes Schwein ſein Leben eingebüſſet; Zu deſſen Andenken der Vatter das Kloſter Cremo-Münſter, latein. CREMIPHANIUM, in Ober-Oeſterreich, an dem Ort, wo die Beſtie den Prinz ſollte ums Leben gebracht haben, aufgebauet und fundiret (c). Es wird aber dieſes billig von andern in Zweifel gezogen (d), weil

Wer ſeine Gemahlin geweſen.

Angeblicher Sohn Guntherus.

Conventum procerum ſolenni more ſuorum,
Cum reliquis etiam fuit illis Taſſilo præſens,
Quem proprius quondam populus, cui præfuit ipſe,
Criminibus magnis, majeſtatisque reatu
Accuſans, Regis merito commoverat iram,
Objiciens primo, quod fœdere deditionis
Neglecto, quo ſubjectum ſeu pectore fidum
Se fore juravit, donis crebroque rogatu
Inſtigans Hunnos, Francis ita fecerat hoſtes,
Ut vellent ſumptis vaſtare ferociter armis
Illorum fines, Carolumque laceſſere bello.
Ejus ut hoc faceret Leuthberga ſuaſerat uxor,
Quæ Deſiderii fuerat quia filia Regis,
Poſt patris exilium Francis inimica manebat,
Fœmineique gerens odii ſub pectore flammas,
Mittere jam populos in ſumma pericula pravo
Conſilio ſtuduit, non curans, ſanguine quanto
Humani generis fuſo, quot utrinque perirent
Millia, dum tantum Francis inferre labores
Beliorum ſatagens, nec non diſpendia rerum,
Ulciſci patrem tali ratione valeret.
Præterea dictis ſeu factis pluribus illi
Objectis, quibus indicio clarebat aperto,
Taſſilo molitus fuerit contraria Regi,
Ipſe nihil horum vel cœperat inficiari,
Vel poterat, ſed convictus noxæ, capitali
Damnatur pœna. Merito ſic evenit illi,
Conſilium quisquis fuerit muliebre ſecutus.
At Regis pietas damnatum protinus illum
Abſolvit, retrahens ipſo de limine mortis,
Et factum monachum ſervare monaſteriale
propoſitum juſſit

(ll) Dieſes bezeugen alle die vorher lit. (kk) allegirten Auctores.

(mm) In den bayeriſchen Geſetzen, finden wir Tit. II. cap. 9. folgende Verordnung: Si quis autem Dux de Provincia illa, quem Rex ordinavit, tam audax, aut contumax, aut levitate ſtimulatus, ſeu proterrus & elatus, vel ſuperbus, aut rebellis fuerit, qui decretum Regis contempſerit, dominatu dignitatis ipſius Ducatus careat, etiam & inſuper ſpem (muß wohl heißen in pœnam) ſupremæ contemplationis ſciat ſe eſſe condemnatum, & vim ſalutis amittat. Alſo citirt und interpretiret der Herr von Eckart, l. c. p. 726. dieſen legem. Der gelehrte Ingolſtädtiſche Profeſſor, Herr Joh. Georg Lori, führet in ſeiner gelehrten *Commentat. de Ordine & Progreſſu Juris Boici civilis antiqui*, §. 18. die letzten Worte dieſes bayeriſchen Geſetzes alſo an: Ducatu ipſo careat, & inſuper ſciat, ſupremæ contemplationis ordinem condemnaſſe. Als der erſte Entwurf der Antiquitatum Sudgavienſium abgedruckt worden, und derſelbe einem damals noch lebenden, nunmehro aber abgeſtorbenen Decano hieſiger Gegend zu Handen kam, ſo wollte er dieſes beſſer expliciren, als ich es gethan hatte; dahero ſchickte er mir einen Zettul, worauf folgendes geſchrieben war:

Etiam & inſuper ſpem ſupremæ contemplationis, ſciat ſe eſſe condemnatum, & vim ſalutis amittat.

Clarius: Etiam & inſuper ſciat, ſe eſſe condemnatum, (ut) amittat ſpem ſupremæ contemplationis, & vim ſalutis. Quod noſtra lingua ſic reddiderim: „Auch ſoll er über dieſes wiſſen, „daß er verurtheilet ſey, die Hofnung der „himmliſchen Beſchauung, ſive die Hofnung „GOtt im Himmel anzuſchauen, und die Kraft „der Seeligkeit zu verliehren.

Dieſer Mann verſtand nicht, daß ad vitam contemplativam condemnari, ſo viel heißet, als zum Kloſter-Leben condemniret werden. Hernach wäre es auch etwas hartes und unerhörtes, wofern ihm Carolus M. durch dieſes Geſetz die Seeligkeit ſollte abgeſprochen haben.

§. XVII.

(a) Sie wird von einigen auch *Luitberga*; von andern aber unrecht *Lytpirga*, *Linburgis*, auch *Sualiberga*, und *Thitberga* genennet.

(b) Außer den alten vorher angeführten Hiſtoricis kan inſonderheit Eccardi *Stemma Deſiderii Regis Longobardorum genuinum*, *p. m.* 605. nachgeſchlagen werden.

(c) Dieſes ſagen, Gabriel Bucellinus *Tom. I. & II. German. Stemmatograph. Sacra & Profana*, Andr. Brunnerus *in Annal. Boicor.* Part. I. p. 178. Adlzreiter *Ann. Boic. Gent. Part. I. p.* 175.

(d) Als z. E. vom Eccarto *in Stemmate Deſiderii Regis Longobardorum*, p. 607. Aventinus Lib. III. cap. X. p. m. 268. Lucæ im alten Fürſtenſaale, p. 341.

weil in dem Fundations-Briefe dieſes Kloſters (e) nicht das geringſte hievon gedacht, da doch dieſes Kloſter zu dieſes angeblichen Guntheri Andenken ſolle erbauet worden ſeyn, hingegen nur allein des Prinzens Theodonis in demſelben gedacht wird, welches doch nicht würde geſchehen und des Prinzen Guntheri Namen ausgelaſſen worden ſeyn, wofern er einen Prinzen dieſes Namens gehabt hätte.

Rechter Sohn Theodo.

THEODO war demnach der wahre ächte und älteſte Sohn des Herzogs Taſſilonis II. der An. 772. vom Pabſt Adriano I. zu Rom getauft worden (f).

THEOBERTUS, der zweyte Sohn, und zwo Töchter, deren Namen unbekannt (g).

In welches Kloſter Taſſilo gethan worden.

Nun müſſen wir auch die Frage zu beantworten ſuchen: In welches Kloſter der Herzog *Taſſilo*, ſeine Gemahlin Luitpurga, und ſein Sohn Theodo gegangen, oder gethan worden?

Olto, was dieſes für ein Kloſter.

Der *Monachus Engolismenſis* ſaget (h), der Vater und der Sohn wären in dem Kloſter *Olto*, wo der heilige Bonifacius begraben lieget, Mönche worden. Wo finden wir aber das Kloſter Olto? Wann in dem Kloſter Olto der heilige Bonifacius ruhen ſoll, ſo kan es kein anders, als das Kloſter Fulda ſeyn.

Andere ſagen, er ſeye ins Kloſter Lorich, oder Laurisheim, vom Könige gethan worden (i).

Noch andere ſagen, er ſey in das Kloſter *Gemeticenſe*, ſo in der heutigen Normandie, und in der Diœces von Rouen gelegen, gethan worden (k). Meinem Bedünken nach, iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß der König Carl Taſſilonem, nach Veränderung der Zeiten und vorkommenden Umſtänden, bald in dieſem, bald in einem andern Kloſter ſich aufhalten laſſen (l), das wahrſcheinlichſte iſt, daß er in dem Kloſter Laurisheim geſtorben, woſelbſt man folgendes Epitaphium lieſet:

Iſt im Kloſter Laurisheim, oder Lorſch geſtorben und begraben.

Conditur hac fovea, quem pie Chriſte bea,
Taſſilo Dux primum, poſt Rex, Monachus ſed ad imum
Idibus in ternis deceſſerat iſte Decembris. (*)

Der Sohn Theodo iſt auch darinnen geſtorben und mit ihm allda begraben.

Der Sohn Theodo mag auch mit ihm in dieſem Kloſter geſtorben und darinnen begraben worden ſeyn: Man findet aber das Jahr nicht angemerket, in welchem es geſchehen (m).

Wo deſſen Gemahlin hin gekommen.

In welches Kloſter die Gemahlin Luitpurga entweder geſtoſſen, oder freywillig eingegangen ſeye, oder wo ſie ſonſt hingekommen? dieſes müſſen wir nun auch unterſuchen. Einige ſagen, ſie ſey ins Elend verſtoſſen worden (n). Andere hingegen wollen, ſie ſey von ſelbſt und freywillig ins Kloſter gegangen. Doch hat keiner darbey gemeldet, in welches ſie ſich ſolle begeben haben (o).

Wo die beyde Töchter.

Die beyden Töchter haben auch das Kloſter-Leben erwählen müſſen. Beyder Namen ſind unbekannt; die eine hat in dem Kloſter Cala (d), und die andere in einem Kloſter zu Metz ihr Leben zubringen müſſen (q).

Nach des Herrn von Eckarts Sinn und Meynung wäre folgendes Schema Genealogicum des Königs Deſiderii und des Herzogs Taſſilonis II. zu formiren:

DESIDE-

(e) Dieſen Stiftungs-Brief findet man unter andern beym LAZIO, *de aliquot Gent. migrat.* p. 209. und LUCÆ, l. c. und in MEIBOMII *Tom. III. Scriptor. Rer. German.* p. 192. mit Noten.

(f) Siehe ECCARDUM *in Stemmate Deſiderii Regis Longobardorum*, p. 609. ſequ.

(g) Idem, l. c. p. 613.

(h) *In vita Caroli M. apud* PITHOEUM, p. 253.

(i) OTTO FRISINGENSIS, *Lib. V. c.* 29. Rex miſericordia motus Taſſilonem in Monaſterio Laureacenſi, quod ipſe conſtruxerat, monachicum habitum adſumere, ac de peccatis pœnitentiam agere permiſit.

(k) *Chronicon Maſciacenſe* ad an. 788. p. 736. Deus omnipotens, ſine bello & ſine altercatione tradit Regnum Bagoariorum in manus Caroli, & Taſſilo Dux tonſus eſt, retruſusque Gemetico monaſterio.

(*) Vid. MARQUARD. FREHERI *Part. I. Origin. Palatinar. cap. VI. p.* 64.

(l) Dahin zielen die *Annales Nazariani* ad an. 788. daß er aber in dem Kloſter Laurisheim geſtorben und begraben lieget, ſcheinet auch das Necrologium Laurishamenſe mit folgenden zu beſtättigen: Ill. Idus Decemb. Teſſilo Dux & laico monachus. Siehe ECKHARTUM *in Comment. Rer. Francic.* p. 726. und TOLNERUM in *Codice Diplomat.* in notis, p. 11.

(m) Weil er mit dem Vater in dieſes Kloſter verſtoſſen worden, oder freywillig hinein gegangen, ſo iſt auch gar vermuthlich, daß er darinnen wird verſtorben ſeyn.

(n) Dieſes ſagen die *Annales Nazariani*. Siehe auch TOLNERUM *in Codice Diplomatico, in notis, p.* 11.

(o) Der Appendix ad *Chronicon Nibelungi*, meldet, eam ſibi ipſi velamen impoſuiſſe.

(p) Das Kloſter *Cala* iſt das heutiges Tages in dem Biſthum Paris gelegene Kloſter *Chelles*.

(q) Siehe ECCARDI *Stemma Deſiderii Regis Longobardorum*, p. 619.

DESIDERIUS,
König der Longobarden,
Gem. Anſa.

Adalgiſus.	Anſilberga.	Adelberga.	LUITBERGA.	N. N.
Flohe nach Conſtantinopel 774.	Aebtißin bey S. Juliæ zu Brixen.	Gem. Aragiſus, Herz. zu Benevent.	Gem. Taſſilo II. Herzog zu Bayern.	Gem. Carolus M. 770. verſtoſſen 771.

Ramualdus.	Grimoaldus
† vor dem Vater 787.	Herz. zu Benevent † 806.

I.

Theodo.	Theotbertus,	N N.	NN.
Mit dem Vater im Kloſter. 788.	Mit dem Vater und Bruder im Kloſter. 788.	Kloſter-Frau im Kloſter Chelles im Bißthum Paris.	Kloſter-Frau zu Metz. 788.

Da die meiſten Hiſtorici, oder zum wenigſten ſo viel deren, die ich nachgeſchlagen habe, dem Herzog Taſſiloni nur einen Sohn beylegen, und ihn Theodo nennen (r); ſo will uns der Herr von Eckart noch von einem, der ihm Theotbertus heiſſen ſoll, und dieſes noch darbey ſagen, er ſey gleicher geſtalt ins Kloſter mit ſeinem Vater und Bruder geſtoßen worden. Ich habe denſelben zwar in dieſem Schemate mit angeſetzet: Indem mir aber der vom Eccarto angeführte Beweiß der Zeit noch nicht hinlänglich ſcheinet (s); So will ich dieſem Vorgeben in ſo lange noch keinen Beyfall geben, biß mir etwa noch ein beſſerer zu Handen kommen mögte; welches ich mit der Zeit erwarten muß. Inzwiſchen verbleibet es allhier mit den älteſten Geſchichtſchreibern bey dem einzigen Sohne Theodo.

Ob Taſſilo noch einen Sohn, Namens Theotbertus gehabt.

§. XVIII.

Da wir nun biß hieher den Herzog TASSILONEM II. in ſeinen Mängeln und Fehlern beſchauet, und geſehen haben, worinnen er ſträflich erkannt worden: So wollen wir nun in Unterſuchung ziehen, worinnen er gerühmet und geprieſen wird.

Er wird gerühmet von ſeiner Gottesfurcht und Eifer den göttlichen Dienſt und deſſen Ehre zu befördern. In dieſem Betracht und Abſehen hat er verſchiedene Klöſter, als das Kloſter Cremsmünſter in dem heutigen Ober-Oeſterreich; das Kloſter Thierhaupten, ein Benedictiner-Kloſter, in Ober-Bayern; Münchsmünſter, ein Benedictiner-Kloſter in Ober-Bayern; Weſſenbrunn, ein Benedictiner-Kloſter in Ober-Bayern; Chiemſee, oder Herren-Chiemſee, und Frauen-Chiemſee, ein vormaliges Benedictiner-Manns- und Frauen-Kloſter auf zweyen Inſuln in dem Chiemſee erbauet; Matſee, Pfaffenmünſter, Ensdorf, ein Benedictiner-Frauen-Kloſter, Weltenburg und noch andere mehr, hat er theils reſtauriret, theils fundiret, von welchen allen in dem folgenden IV. Kapitel (a) umſtändlich ſoll gehandelt werden.

Worinnen Herzog Taſſilo gerühmet wird, als 1. wegen ſeiner Gottesfurcht.

Die von ihm geſtiftete Klöſter.

In

(r) Wann der bekannte alte Poëta Saxo, beym LEIBNIZIO, *Tom. I. Scriptor. Rer. Brunſuicenſ.* ad an. 788. p. 137. uns beſchreiben und entdecken will, wie der Herzog Taſſilo ins Kloſter gehen müßen, oder einer andern Strafe dadurch zu entgehen, freywillig hinein gegangen ſeye, ſo kommt er auch auf deßen Sohn, von welchem er alſo ſinget:

- - Iuvenis quoque natus ab illo,
Nomen habens *Theodo* genitoris facta ſecutus
Contemplativæ ſuſceperat otia vitæ.

Da redet er nur von einem und nicht zweyen Söhnen des Herzog Taſſilonis: und dieſes thun die älteſten Geſchichtſchreiber gleicher Geſtalt. Hätte er zwey Söhne gehabt, ſo würden ſie ſolches zu melden nicht vergeſſen haben.

(s) Zum Beweiß führet ECCARTUS die *Annales Nazarianos* ad an. 788. und die allda ſtehen ſollende Worte: Duo quoque filii ejus, his nominibus, *Theodo* & *Theotbertus* utrique tonſurati ſunt, an. Da ich nun dieſe Annales ad h. a. nachſchlage, finde ich dieſe nicht alſo, ſondern die eigentlichen Worte ſind folgende: DCCLXXXVIII. Taſſilo venit in Franciam ad *Ingolanhaim* & per illum uxor ſua ibidem illi capitis ſui (comam) depoſuit, & uterque conſiliati ſunt cum filiis eorum. Da ſtehet nun zwar cum filiis, und nicht cum filio; aber die Worte lauten nicht alſo, wie ſie Eccart anführet, und lieſet man auch keine Namen darbey. Wann ich nicht die neueſte Edition dieſer Annalium Nazarianorum hätte, welche der ehemalige Hofrath Struv bey ſeinem Leben aus der Wolfenbüttelſchen Bibliothec im MST. empfangen, und ſolche dem erſten Theile des *Freheri Script. Rer. German.* 79. (Siehe deßen vorgeſetzte Præfation,) einverleibet hätte; ſo dächte ich in meiner Edition wären dieſe Worte ausgelaßen: Da nun aber dieſes nicht iſt; ſo weiß ich nicht, was ich denken oder ſagen ſoll. Er citiret zwar auch noch *in Stemmate Deſiderii*, p. 613. den III. Canon. des An. 794. zu Frankfurth gehaltenen Conſilii, worinnen zwar auch der Söhne des Herzogs Taſſilonis in plurali gedacht wird: Es ſtehet aber doch nicht darbey, daß der zweyte Theotbertus geheiſſen habe. Ich laße dahero einem jeden frey, was er hiervon glauben will.

§. XVIII.

(a) Von der Gottesfurcht, und Eifer, den Göttlichen Dienſt, und GOttes Ehre zu befördern, die der Herzog Taſſilo bey ſeinem Leben hat von ſich ſpühren laſſen, kan unter andern nachgeſchlagen werden BRUN. *in Annal. Boicis*, *Part. I. p.* 178. VITUS ARNBECKH *in Chronico Bojoariorum*, *Lib. II. c.* 35. AND. PRESBYTER, *in Chronic. Ratiſponenſ.*

In dem Kloſter **Laurisheim**, heutiges Tages Lorſch (b) hat er, als ein Laven-Bruder, in gröſter Demuth gelebet, und ſichs eiferig laſſen angelegen ſeyn, Chriſti Demuth und Armuth nachzuahmen (c).

Daß er aber durch Vorhaltung vor ſeine Augen glüender und feuriger Becken ſollte geblendet und ſeines Geſichtes völlig beraubet worden ſeyn; ingleichen, daß er von einem Engel zu den Altären nächtlicher Zeit in der Kloſter-Kirche ſollte geführet, und vom Könige Karl ſelbſt geſehen worden ſeyn, dieſes wird unter die Fabeln gezählet (d). Die meiſten Geſchicht-Schreiber gehen doch dahin und ſagen, er ſey nebſt ſeinem Sohne Theodone in dem Kloſter Lorſch begraben worden (e).

Noch iſt auch zum Beweiß ſeines Eifers für die Ehre GOttes, und Beförderung derſelben mit anzuführen, daß er An. 772. zu Dingelfingen ein Concilium halten laſſen. Wer auf demſelben mit gegenwärtig geweſen, und was auf demſelben gehandelt worden iſt, davon wird weiter unten, Cap. V. ausführlich Meldung erfolgen.

§. XIX.

Ob auf dieſe Weiſe die alten Herzoge des Agilolfingiſchen Stammes mit dieſem Herzoge TASSILONE II. erloſchen und völlig aufgehöret, wird zwar von vielen geſaget und vorgegeben (a): Es wird aber zu Ende dieſes Periodi, wie auch im Periodo IV. und ſonſt noch weiter erwieſen werden, daß dieſes Vorgeben nicht gegründet, ſondern die Agilolfinger nur eine Zeit gedrucket worden, dennoch aber wieder empor gekommen; und ſind einige heut zu Tage groſſe und vornehme Häuſer von der agilolfingiſchen Familie, wie auch ſelbſt das durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern, davon abgeſtammet (b).

König Carl begibt ſich nach Augſpurg. Bayern wird zu einer fränkiſchen Provinz gemacht und in Pagos oder Gouen eingetheilet.

Der König Carolus begab ſich hernach, als Herzog Taſſilo II. nebſt ſeiner ganzen Familie ins Kloſter geſtoſſen worden, und von ihm alſo nichts mehr zu befürchten war, in Bayern, wo er zu Regenſpurg Bayerland zu einer fränkiſchen Provinz machte, dieſelbe in Pagos, oder Comitatus eintheilete, und in deren jedem Richter oder Go-Grafen einſetzte, auch den vorigen Geſetzen noch mehrere beyſetzte, nach welchen die Go-Grafen Recht ſprechen ſollten, von welchen allem in dem III. Periodo, Cap. I. umſtändlich wird gehandelt, auch die Pagi nach alphabetiſcher Ordnung recenſiret und angeführet werden.

§. XX.

Ich habe mit dieſem, was vorher angeführet worden, auf möglichſte Art und Weiſe geſucht, die Herzoge der Bojer und deren Succeſſion, bey den confuſen und verwirrten Umſtänden, ins klare und richtige zu ſtellen: Ich weiß aber nicht, ob alles wird alſo aufgeſuchet worden ſeyn, daß nichts in ein und andern könne eingewendet werden. Ich habe oben beym Beſchluß der erſten Section dieſes Kapitels, eine genealogiſche Tabelle (a) angeführet, welche ſchon recht wäre, wofern alles gehörig erwieſen wäre. Da in genealogiſchen Sachen, nichts ohne ſattſamen Beweiß will angenommen werden; ſo laſſe ich dieſelbe auf ihrem Werth und Unwerth beruhen.

Ich

ponenſ. führet, p. m. 13. einen Vers an, von welchem er ſaget, daß er im Chor des Kloſters Weltenburg zu leſen ſtünde, welcher alſo lautet:

Taſſilo Dux Bavariæ, fundator hujus Eccleſiæ,
Sex ſtruxit in Bavaria Taſſilo dux monaſteria,
Weltenburch, Chrembsmunſter, Lorch, Welzesbrunn, Pfaffenmünſter,
Taſſilo Dux primum, poſtea Rex, ſed monachus ad imum.

(b) *Lauresham, Lauresheim*, von Trithemio *Lauriſſenſe, Lauriſſa*, teutſch, Lorſch, iſt ein uralt berühmtes im pago Rhenenſi, an dem Fluß Wiegoz, heutiges Tages Weſchniz, vier Meilen von Heidelberg gelegenes Kloſter, von welchem kan nachgeſchlagen werden STRUVII Præfation über das *Chronicon Laurishamenſe in* FREHERI *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 85. TOLNERUS *in Hiſtoria Palatina*, p. 20. woſelbſt auch im *Codice Diplomatico Num. I.* das Fundations-Diploma befindlich iſt. Siehe auch JOANNIS *Tom. I. Script. Rer. Mogunt.* p. 595. wie auch DAN. PAREI *Hiſtoriam Palatinam* p. 137.

(c) RADERUS führet *in Bavaria Sancta, Volum. I. p.* 153. aus *Arnoldo Wione* folgendes an: In cœnobio Lauriſſenſi depoſitio S. Thaſſilonis, ultimi Bavariæ Regis, qui cum ob læſæ Majeſtatis crimen à Carolo Magno Franciæ Rege, in Cœnobium S. Nazarii intruſus, cum filio Theodone fuiſſet, de neceſſitate virtutem ſibi parans, in habitu fratris laici, quod ob ſenium ſacerdotio eſſet indoneus, Chriſti humilitatem & paupertatem in tantum ſtuduit imitari, ut poſt mortem innumeris clarus miraculis albo meruerit Sanctorum adſcribi. RADERUS ſchreibet hierbey, l. c. quem inter divos relatum non legimus, ita Cœnobiorum monumenta, quæ ſanctum teſtantur, non infirmamus, quem inter Divos cultum etiam Aventinus Lib. III. c. 10. Zu Ende ſchreibet er: Thaſſiloni nomen Sanctitatis abrogare non poſſum, imponere non audeo.

(d) BRUN. *in Annal. Boicis, Part. I. Lib. V. p.* 183. ADLZREITER *in Annal. Part. I. Lib. VIII. p.* 180. Der Herr P. *Corbinianus* Meichelbeck, *Tom. I. Hiſtoriæ Friſingenſis*, p. 87.

(e) Siehe vorher die Not. c. was aus *Arnoldo Wione* angeführet worden. *Brunnerus*, l. c. p. 184. Wie auch HUNDII *Tom. III. Metropol. Salisburg.* p. 80. wo aber der angeblichen Blendung, und was ſonſt allda weiter angeführet wird, kein Glaube beyzumeſſen.

§. XIX.

(a) Vid. WELS. *Lib. V. Rer. Boicar.* p. 173. ADLZREIT. l. c. p. 180. Was BUCEL. von der *Familia Agilolfingica*, von des Wortes Derivation, und des Geſchlechtes Succeſſion weitläufig diſſeriret; ſolches kan in deſſen Tom. II. *Germaniæ Topo-Stemmato-Graphicæ Sacræ & Profanæ p.* 346. *ſequ.* nachgeſchlagen werden.

(b) Siehe GIOVANNI, *German. Princip.* das Buch vom Hauſe Bayern, p. 50.

§. XX.

(a) Sie iſt in *Ludovici Petri* GIOVANNI *German. Principe*, im Buch vom bayeriſchen Hauſe, p. 32. enthalten.

Ich bin hierinnen, bey dieſen confuſen Umſtänden, gröſten Theils den bayeriſchen Hiſtoricis, und dem Herrn *P.* Bernard Pez (b) nachgegangen, habe aber auch darbey der franzöſiſchen Geſchicht-Schreiber, und annebſt des berühmten Herrn P. HANSIZII Meynung, die ſie ratione ſucceſſionis & chronologiæ hegen, zu gleich mit angeführet, welche beyde und deren Diſcrepanz auf folgender Tabelle zu erſehen:

Chronologiſche Tabelle,

Der Fränkiſch-Auſtraſiſchen Könige in Parallel mit den alten Herzogen der Bojer geſtellet.

Auſtraſiſche Könige.	An. Chri.	Herzoge in Bayern Agilolfingiſchen Stammes. Syſtema Gallicum & P. Hanſizii.	Syſtema A. R. P. Bernh. Pezii.
Clodovæus Magnus.			
Childebertus I. K. zu Paris. Theodoricus	511.		
Theodebertus	534.		
Theodebaldus	547.		
Clotarius I.	553.	Garibaldus I.	Garibaldus I.
Sigibertus I.	561.		
CHILDEBERTUS II.	577.		
	591.	Taſſilo I.	Taſſilo I.
Theodebertus II.	596.		
	609.	Garibaldus II.	Garibaldus II.
Theodoricus II.	612.		Theodo I. vom H. Ruperto getauft.
Sigibertus II. Clotarius II.	613.		
Dagobertus I.	622.		
	623		Theodebertus I. Theodonis I. Sohn.
	649.	Theodo I.	Theodo II. der den H. Emmeram zu ſich berufen.
Childebertus intruſus.			
Clodovæus II. Clotarius III.	656.		
Childericus	660.		
Clodoveus Suppoſititius	673.		
Dagobertus II.	674.		
Theodoricus III.	678.		
	680	Theodo II.	Theodo III. nach dem Jahre 701. Tetrarcha.
Clodoveus III.	691.		
CHILDEBERTUS III.	695.		
	702.	Theodo II. Theodebertus Grimoaldus Theodebaldus	Theodebert. II. Theodonis III. oder des Vierfürſtens Sohn.
Dagobertus III.	711.		
Childericus II.	715.		
Clotarius IV.	717.		
Theodoricus IV.	720.		
	726.	Hugbertus.	Hugbertus, Theodonis III. Enkel, und Theodeberti II. Sohn.
	737.	Ottilo.	Ottilo.
Childericus III.	742.		
	748.	Taſſilo II.	Taſſilo II. Mönch.
Pipinus,	752.		
Carolus Magnus	768.		

(b) In *Epiſtola* ad Virum Clariſſimum P. *Hanſizium* p. 26.

So vielerley und noch mehrere Meynungen finden ſich von den Herzogen der alten Bojer agilolfingiſchen Stammes, und deren Succeſſions-Jahren. Doch halte ich die letztere mit dem Herrn *P.* Bernhard Pezen vor die richtigſte.

§. XXI.

Kurze Wiederholung der Herzoge der Bojer.

Bey alle dem bleibet es eine richtige und gewiſſe Sache, daß die alten Bojer eine der tapferſten, von den ruhmvollen Sveven, ſonderheitlich den Semnonen (a) abſtammende Nation war, allermaſſen ſelbige zum erſten unter den alten teutſchen Völkern ihre Tapferkeit nicht allein ſehen laſſen; ſondern auch ihre Sieges-Fahnen auſſerhalb ihres Vaterlandes, in weit gelegenen und fremden Ländern aufgeſtecket, und ihren heldenmüthigen Ruhm auch unter den ſich allein vor tapfer und berühmt haltenden Römern ausgebreitet, indem ſie die erſten ſind, welche das ſtolze Rom, das Haupt und die Beherrſcherin der Welt, innerhalb ſeinen Mauren gedemüthiget, eingenommen, und dadurch zu Tage geleget, daß die Teutſchen allein unter allen Völkern des Erdkreiſes diejenigen ſind, welche der römiſchen geſchwühligen Macht Schranken zu ſetzen gewußt. Sind ſchon die Teutſchen, und mit ihnen unſere heldenmüthigen Bojer von den Römern bisweilen hart gedrucket worden; ſo haben ſie doch die Art des Palmbaums an ſich gehabt, und ſich nicht unterdrucken laſſen.

Es ſind ferner die Bojer die erſten unter den teutſchen Völkern geweſen, welche die Wahrheit der chriſtlichen Religion erkannt, zu derſelben ſich eifrig bekennet und biß auf den heutigen Tag beſtändig bey der alten catholiſchen Religion verharret haben; dahero man auch mit Tacito ſagen könnte (b): Fides antiquitatis religione firmatior. Ihre Herzoge, die auch zuweilen den königlichen Namen geführet (c), haben zur Befeſtigung der chriſtlichen Religion die erſten und mehreſten Klöſter in Bayern geſtiftet: daher es auch mag gekommen ſeyn, daß ſie das *Jus ſacrorum* in ihren Landen exerciret, Biſchöffe eingeſetzet (d), Concilia ausgeſchrieben, dergleichen wir beym Herzoge Taſſilone angeführet, und dergleichen mehr zu thun befugt geweſen, von welchen unterm Herzog Arnulpho mit mehrern wird gehandelt werden.

Es iſt auch weiter dieſes ihr Land das erſte und ehedeſſen größte Herzogthum in Teutſchland geweſen: Dahero es auch von den alten Hiſtoricis vielfältig Regnum genennet wird, wovon viele Beweiſe können beygebracht werden.

§. XXII.

Agilolfingiſche Stamm.

Ehe und bevor ich dieſes Kapitel von den alten Herzogen der Bojer, agilolfingiſchen Stammes, beſchlieſſe: So muß ich mirs nur in etwas laſſen angelegen ſeyn, zu unterſuchen und zu zeigen, was allhier der agilolfingiſche Stamm heiſſen und ſeyn ſoll.

Bucelini.

Bucelinus vermeynet (a), das Wort Agilunfingi habe ſeinen Urſprung und Benennung von *Agilulpho*, einem Fürſten in Hasbanien, Erben von Auſtraſien, und Verwandten der Könige in Frankreich (b). Dieſes wäre aber allzuweit und ganz ungegründet hergeholet.

Brunneri und Adlzreiters Meynung.

Brunner und Adlzreiter wollen, es habe eine gewiſſe Familie dieſen Namen geführet, aus welcher allezeit die Fürſten, oder Herzoge der Bojer erwählet worden. (c)

Die geſicherte Meynung.

Die ſicherſte und am beſten gegründete Meynung iſt wohl dieſe, wann wir ſagen, das Wort Adelolfing ſey ein Nomen collectivum, welches ſich weder auf eine Perſon allein (d), noch eine gewiſſe Familie, ſondern auf die uralte hohe Nobleſſe, und ſämtliche adeliche hohe Familien der Bojer beziehe (e). Denn bey den alten Teutſchen hießen

§. XXI.

(a) Tacitus ſchreibet von ihnen *in German.* cap. 39. Vetuſtiſſimos ſe ac nobiliſſimos Suevorum Semnones memorant.

(b) Ibid. l. c.

(c) Wie vorher Exempel angeführet worden.

(d) In dem Vertrag, welchen Henricus I. mit dem Herzoge Arnulpho errichtet, lautet es unter andern, beym Luitprando, *Lib. II. c.* 7. Arnoldus Henricum Regem eligeret, eique juraret clientelam: contra Henricus indulgeret Arnoldo in Bejoaria principalem potentatum, etiam in ſacrorum jure & Epiſcopis nominandis. Siehe auch Dithmarum Merseburgensem, *Lib. V. p.* 368. Weiter unten hiervon ein mehrers.

§. XXII.

(a) In *Germania Sacra & profana*, Tom. II. p. 346.

(b) Die Urſach der Benennung will er mit folgenden Worten zu erkennen geben: Nos ab Agilulpho Hasbaniæ principe, Auſtraſiæ hærede, Regum Franciæ conſanguineo, tanto poſt, (quæ Delphinorum, hoc eſt regio genere natorum cæteroquin erat) vel eam maxime ob cauſam cognominatam centemus familiam, cum quod ob ſingularem virtutem & merita, in primis ſpectatus in aula Regia eſſet, tum propter retentos in Belgio principatus, jusque in Auſtraſiæ longe ampliſſimam hæreditatem, ad hunc præ aliis Conſanguineis Theodonum poſteri Bavariæ Duces reſpicerent, qui ut jus ſuum in omnem eventum indiſputabilius redderent, condituro leges Boicas Dagoberto Regi, & de principum origine & jure indaganti optima fide retulerit ejusdem generis eſſe, cujus Agilulphus Hasbaniæ princeps fuiſſet &c.

(c) Jener Part. I. p. 126. dieſer Part. I. p. 124. Annal. Boic.

(d) Dahero fällt *Bucelini, Brunneri*, und *Adlzreiters* Meynung hinweg.

(e) Nithardus *Lib. IV.* Saxonica gens omnis in tribus ordinibus diviſa conſiſtit. Sunt enim inter illos, qui *Edhilingi*, ſunt, qui *Frilingi*, ſunt, qui *Lazzi* illorum lingua dicuntur.

hieſſen Adelinger, oder Edelinger diejenigen, deren Eltern allezeit Freygebohrne, und zwar ſolche, die niemals in einer Leibeigenſchaft geweſen waren. Da hingegen die andern Freygebohrnen, welche nemlich von den Frilazzen oder Freygelaſſenen herkamen, Frilinger genennet wurden (f). Die *Adelingi*, oder Adelinger waren die Vornehmſten im Volke, welche die höchſte Staats- Kriegs- und Landes-Aemter und Bedienungen verwalteten, aus welchen die Landes-Herren, Herzoge, Fürſten, ja Könige erwählet wurden. Tacitus ſchreibet (g) von den Teutſchen: Reges ex nobilitate ſumunt. Wenn er die teutſche Sprache verſtanden hätte; ſo würde er geſchrieben haben: Sie erwählen ſich Könige von den Adelingern. Die Sylbe Ing heißt bißweilen ſo viel, als ein Sohn, als z. E. ein Fremdling, d. i. ein Sohn oder Kind eines Fremden; ein Säugling, i. e. ein Kind einer Säugenden (h). Alſo auch allhier, Adeling ein Sohn eines Adelichen, d. i. Freygebohrnen, nicht aber Freygelaſſenen. Aus dieſem erhellet, daß durch die Adelolfinger nicht eine abſonderliche Familie, ſondern der hohe bayeriſche Adel zu verſtehen, aus welchem, gleichwie in Pohlen, bey erledigter königlichen und herzoglichen Würde, Könige und Herzoge erwählet wurden, und war vor dem Herzoge Theodone das Regnum Bajoariæ ein REGNUM ELECTITIUM (i), nach dieſem aber ſcheinet es ein Hæreditarium, oder erbliches Reich geworden zu ſeyn; wiewohl doch auch nicht allezeit der Sohn dem Vater in der Regierung, ſondern auch andere in der herzoglichen Würde, doch agilolfingiſchen Geſchlechts, d. i. aus dem hohen bayeriſchen Adel gefolget (k).

Adelinger, Edelinger.

Die Sylbe Ing was ſie bedeutet.

Regnum electitium.

§. XXIII.

Nachdem nun dieſes alſo in ſeine Gewißheit geſtellet worden, daß die Adelolfinger oder Adelinger (a) welches einerley iſt, nicht ein Name einer einzigen Familie, ſondern die ſämmtliche hohe Nobleſſe involvire; ſo wird nun die Frage: Ob nemlich mit der Verſtoſſung des Herzogs Taſſilonis II. und ſeiner Familie die ſämtliche Agelolfinger aufgehöret und zu Ende gegangen? leicht mit Nein zu beantworten ſeyn. Wir finden dieſen Satz nicht allein in denjenigen, was allhier angeführet worden, gegründet; ſondern, es kan auch durch ein und das andere Exempel erläutert und beſtättiget werden. Der Herzog WELFUS ſoll uns das erſte Prob-Exempel abgeben. Dieſer wird von bewährten Hiſtoricis ein Herzog in Bayern de nobiliſſima ſtirpe Bavarorum, von dem edelſten Geſchlechte der Bayern genennet (b). In Regard ſeines hohen Adels vermählte ſich auch der Kayſer Ludovicus Pius mit ſeiner Prinzeßin Tochter Judith.

Adelolfinger iſt ein Nomen collectivum.

Welfus Herzog in Bayern aus agilolfingiſchen Stamm.

Der

(f) *Nithardus*, l. c.

(g) In *Germania*, Cap. VII.

(h) Siehe WACHTERI *Gloſſarium German. in Prolegominis*. p. 28 Oder, wann man es von der particula *ling* herleitet, welches eines Theils ſocium, ſive ejusdem ætatis, ordinis aut conditionis aliquem, dann auch ebenfalls filium vel progeniem bedeutet, p. 23.

(i) WELSER. ſchreibet *Lib. IV. Rer. Boicar.* p. 121. Lege ex Agilolfingis ſuffici neceſſe erat, non qui defunctum proxima conſanguinitate contingeret, ſed fide & prudentia præſtantem.

(k) Von denen will ich nicht ſagen, welche Aventinus, als ungewiſſe, nemlich Theodone I. II. III. Theodeberto, anführet; ſondern von denjenigen, welche ungezweifelt richtig, als Garibaldo I. dem Herzog Taſſilo I. in der Herzoglichen Dignitæt gefolget, der aber gar nicht ſein Sohn war, immaſſen dieſes Garibaldi Kinder nach Italien gekommen, und nicht in Bayern verblieben ſind. Garibaldus II. hat gleicher Geſtalt keinen Sohn zum Nachfolger gehabt, ſondern der Herzog Theodo I. war ein anderer, doch aber Agilolfingiſchen Stammes. Und ſo deren mehrere, die vornen können nachgeſchlagen werden.

§. XXIII.

(a) Hier mögte jemand einwenden, und ſagen: Adelinger und Agilolfinger ſind nicht einerley. Allhier iſt von den letzten, nicht aber den erſten die Rede. Dieſen Einwurf beantwortet, der Herr Canzler von Ludewig *in Germania Principe*, im Buche von Bayern, p. 6. mit folgenden: „doch „konnte bey dem allen wohl ſeyn, daß der erſte „Stamm-Vater der Agilolfinger den eigentlichen Na„men, Adolph, geführet, und ſich daher ſeine „Nachkommen die Adolfner geheiſſen, welcher her„nach Agilolfing- ausgeſprochen worden. Denn es „es iſt bekannt, daß die Bayern, Schwaben und an„dere dort herum wohnende Teutſchen die nomina „propria im Ausſprechen gar zu merklich zu verän„dern, oder auch beſonders zuſammen zu ziehen pfle„gen. Ich ſetze dieſem vor mich noch bey: der erſte Stamm-Vater könnte ja Agilolfus, welcher Name in der bayeriſchen Hiſtorie ohne dem nicht unbekannt iſt, geheiſſen haben, woher der Name Agilolfinger ſich ungezwungen ableiten läßt, gleichwie von Carolo die Carolingiſche Kayſer, von Hugone Capeto, die Capetingiſche, und Philippo Valeſio die Valeſiſche Könige in Frankreich, genennet worden. Ja wir finden beym VELSERO, einen bewährten Hiſtorico, *Lib. IV. Rer. Boicar.* p. m. 117. einen klaren Beweiß, daß ein gewißer *Agilolfus*, Agilolfingiſchen Stammes und Geſchlechtes, zur Zeit des fränkiſchen Königs Dagoberti die bayeriſchen Geſetze mit verbeſſern helfen. Seine, des Velſeri, Worte hiervon lauten alſo: Septimo exin Dagobertus è vita abiit - Omnium ejus operum maximum ad poſteritatis commendationem fuit, veteres ſubditarum gentium leges à Theoderico Clodovæi filio conditas, à Childeberto, & Clotario varie pro temporum ratione interpolatas, emendaſſe, quas illuſtrium virorum Chladii, Chadoindi, Magni, AGILOLPI uſus opera, in melius novatas, ſcriptoque comprehenſas edidit, ſingulis nimirum populis ſingulas & proprias. Boicæ diu tenuere, quarum AGILOLFVM potiſſimum auctorem, eumque ad AGILOLFINGOS pertinuiſſe ſuſpicamur; quomodo Lotharientium olim & Lotharingorum una natio & eadem Carolingorum atque Carolorum ſtirps, etiamſi diverſo appellationis exitu, ſic unus idem Agilolfus Agilolfingique videtur.

(b) MARIANUS SCOTUS ſchreibet ad an. 821. Ludovicus Imperator Judith, filiam Welphi, ducis Bajoariæ, reginam ſibi ſociavit. *Theganus* c. 26. Sequenti anno, (poſt obitum Hermingardis reginæ) Imperator accepit filiam Welfi Ducis, qui erat de nobiliſſima ſtirpe Bavarorum &c.

Der Nobiliſſima ſtirps, aus welchem Welfus entſproſſen zu ſeyn allhier geſaget wird, er mag nun überhaupt auf die bayeriſchen Adelinger, oder hohen Adel, oder inſonderheit auf eine alſo genannte agilolfingiſche Familie ſich gründen, giebt uns zu erkennen, daß mit Taſſilone II. Herzoge in Bayern, der agilolfingiſche Stamm nicht erloſchen. Denn fragen wir: woher Welfus ſeinen hohen Adel und herzogliche Würde her hatte? Gewiß nicht von Carolo M. und deſſen Sohne, Ludovico Pio. Es wird geſaget, er ſey ex nobiliſſima ſtirpe Bavariorum entſproſſen geweſen, dieſes präſupponiret, daß ſein Stamm unter der hohen Nobleſſe der Bojer geſtanden ſey.

Der agilolfingiſche Stamm iſt mit Herzog Taſſilone II. nicht erloſchen.

Man muß ſich zwar allhier nicht einbilden, vielweniger glauben, Welfus ſey ein ſolcher Herzog in Bayern geweſen, wie Taſſilo und ſeine Vorfahren. Nein dergleichen Herzoge wurden damals nicht geduldet. Carolus M. hatte ſie, aus ſonderbaren Staats-Maximen in einen ziemlichen Grad herunter geſetzt: Er war aber doch ein reicher Herr, ein Freyherr in Bayern, der viele Allodia eigenthümlich beſaß, und in dieſer Abſicht öfters Princeps, ein Fürſt genennet wird. In Regard nun ſeines vorigen Standes und agilolfingiſcher Abſtammung hielt er ſichs vor eine Schande, von dem Kayſer Lehen-Güter anzunehmen, und ihm dafür zu Hofe, oder zu Felde zu dienen (c). In Erwägung dieſer Umſtände wird hoffentlich niemand zweifeln, dieſer Welfus ſey von der bayeriſchen agilolfingiſchen Familie geweſen (d).

Auf was Art und Weiſe Welfus ein Herzog in Bayern genennet wird.

§. XXIV.

Ich muß auch allhier eines aus den Agilolfingern entſproſſenen, Namens RODOALDUS, gedenken. Er lebte an dem Hofe des Königs Dagoberti in Auſtraſien in der höchſten Ehre und Würde. Er wird ein Bojer, aus fürſtlichem agilolfingiſchen Geblüt entſproſſen, genennet (a). Ich kan zwar nicht ſagen, daß er zur Zeit des Herzogs Taſſilo II. oder hernach gelebet: denn um dieſe Zeit kommt kein Dagobertus, als König in Auſtraſien vor; ſondern er war vorher im VII. Seculo, um das Jahr 641. berühmt. Ich führe es aber allhier zu den Ende an, um dadurch zu erweiſen, daß das Wort Agilolfingus ein Nomen collectivum ſey, welches unter ſich verſchiedene hohe adeliche Familien begreift, weil es allhier heißt, dieſer Rodoaldus ſey ex ſanguine Principum Agilolfingorum entſproſſen geweſen. Wann ich ſage, die Raths-Herren in Nürnberg, werden ex patriciatu veteri erwählet; ſo iſt dieſes nicht von einer, ſondern vielen Familien zu verſtehen: Alſo auch allhier in ſua applicatione.

Rodoaldus ein Agilolfinger.

§. XXV.

Was deßfalls von ERNESTO, einem gewiſſen Fürſten und Marggrafen in dem Königreich Bayern, der als der gröſte Herr in dieſem Reiche geprieſen wird, und deſſen Tochter, Liutswinda, die mit dem Könige Carolomanno vermählet geweſen, zu ſagen iſt, davon wird weiter unten im IV. Periodo dieſes zweyten Theils gehandelt, und darbey gezeiget werden, wie das heutige glorreich-regierende durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern, von dem uralten und in vielen Zeit-Regiſtern berühmten agilolfingiſchen Geſchlecht abſtamme, mithin dann das älteſte fürſtliche und herzogliche Hauß in Teutſchland ſey.

Erneſtus ein Fürſt und Marggraf in Bayern.

Das

(c) Der Herr Canzler von Ludewig ſchreibet c. p. 55. hie bey folgendes: „Als einer von dieſen „Welphen ſeine eigenen Allodial-Güter dem Kayſer „zu Lehen übergab, und darüber das Juramentum „homagiale leiſtete; wurde der alte Vater *Ethico* „ſo unwillig darüber, daß er das Einſiedler-Leben „erwählete, wie der vorher allegirte monachus Wein„gartenſis berichtet. Eckard hat gar gemeynet, die „Welfen gehörten mit zu der obbeſchriebenen Agi„lolfingiſchen Familie. Zu deſſen Behuf allegiret er „ein altes Monumentum, da ein Welph und Agi„lolfinger neben einander ſtehen. Nun hatten zwar „die Welpher ihre Stamm-Güter und Schlöſſer „z. E. Altdorf, in dem heutigen Schwaben, am „Bregenzer See, um Weingarten herum. ꝛ ꝛ ꝛ Al„lein da ſich die Bayren ehemals biß an den Boden„See erſtendiret, und erſt nach der Zeit, zwiſchen „den Lech, Inn und die Iſer, ſich einſchränken „laßen; ſo ſind die Welphen allerdings, ihrem erſten „Urſprung nach, für Bayern zu halten; ob ſie gleich „nach dieſem Urſach gehabt, ſich unter die Schwa„ben zu rechnen.

(d) Vid. And. Brun. *Annal. Boicor. Part. III. Lib. I. p. m.* 11. deſſen Worte hiervon alſo lauten: Porro Welfonum, quos Itali fere Guelfos maluerunt dicere, originem ab Agilolfingis omnium Boicæ Principum, quos à Theodone I. ad ultimum usque commemoravimus, ſeminario, magna probabilitatis ſpecie, novitii quidam ſcriptores reperunt, haud ſane repugnante Thegano, quo excitari teſtis antiquior nullus poteſt: Is enim Welfum primum eo nomine Ludovici Pii ſocerum nobiliſſima ſtirpe Bojorum ortum diſerte ſcripſit, quem Marianus poſtea ſecutus eum Ducem auſus eſt appellare. Ein gleiches ſaget und ſchreibet Adlzreiter *Annal. Boicæ Gentis*, Part. I. Lib. IX. p. 15. Aus dem, was aus bewährten und glaubwürdigen Auctoribus angeführet worden, lieget klar zu Tage, daß mit dem Herzoge Taſſilone II. die Agilolfingiſche Familie nicht erloſchen, welcher Meynung auch der Herr Canzler von Ludewig *in Germania Principe*, im Buch von dem Hauſe Bayern iſt, p. 49.

§. XXIV.

(a) Vid. Marc. Velser, *Lib. IV. Rer. Boic.* p. 117.

Das II. Kapitel.

Wie und durch wen das Chriſtenthum im VI. VII. und faſt biß zum Ausgange des VIII. Seculi weiter fortgepflanzet worden.

Die in dieſem Kapitel vorzutragen ſeyende Materien und Lebens-Beſchreibungen der chriſtlichen Lehrer, wollen wir, nach den dreyen abzuhandeln vorkommenden Seculis, auch in drey Sectiones, oder Abſchnitte eintheilen, und zwar, daß vorgeſtellet werden:

SECTIONE I.

Die chriſtlichen Lehrer und heiligen Männer welche im VI. Seculo das Heidenthum ausgerottet, und die chriſtliche Religion in Bayern eingeführet und fortgeflanzet haben.

Num. I.

Von dem heiligen RUPERTO.

§. I.

Von dieſem chriſtlichen Lehrer, und erſten ſalzburgiſchen Biſchoffe, dem heiligen RUPERTO, habe ich bereits an einem andern Orte (a) umſtändlich gehandelt. Indem ich nun das Vorige allhier nicht zu wiederholen, doch auch nicht eine Lücke zu laſſen gedenke: ſo will ich einen kurzen Auszug aus meinem vorigen mit einrücken.

Dieſes heil. Mannes Abkunft, Vaterland, Eltern, Biſchoff zu Worms.

Dieſer groſſe Apoſtel und fromme Biſchoff war in Frankreich aus königlichem Geblüte gebohren (b): und gegen das Jahr 577. findet man, daß er Biſchoff zu Worms geweſen iſt (c).

Deſſen Tugenden.

So hoch und groß er nach ſeiner Geburt war, ſo groß und noch weit größer war ſein Glaube, ſeine Frömmigkeit und Tugend. Denn er wird gerühmet, daß er geweſen ſeye ſanftmüthig und keuſch, ohne Falſchheit; doch fürſichtig und klug darbey. Im Dienſte GOttes andächtig; voll des heiligen Geiſtes; vorſichtig im Rathſchlagen; gerecht im Richten; tugendhaftig; der ſeiner ihm von GOtt anvertrauten Heerde im Lehren und Leben mit guten Exempeln vorgegangen. Er faſtete viel; war barmherzig; theilte ſein Vermögen alles unter die Armen. Von den Frommen wurde er lieb und werth gehalten; von den Böſen aber verfolget, weil er die Laſter heftig beſtrafete. Dieſes letztere widerfuhr ihm von einem gewaltigen Gouverneur oder Herzoge zu Worms, Namens *Bertharius*, oder Berengarius. Denn indem dieſer ein eiferiger Arianer war, der heilige Rupertus aber dieſe Ketzerey mit groſſem Fleiß auszurotten ſuchte, und darwider predigte: ſo ward er nicht allein von ihm heftig geſchmähet und verfolget, ſondern er ließ ihn auch öffentlich mit Ruthen ſtreichen, und aus der Stadt von ſeinem Bißthum hinweg jagen (d).

Wird verfolget und von ſeinem Bißthum vertrieben.

§. II.

Nunmehr war unſer heiliger Biſchoff ein Exulante, ein Verjagter, und von aller Welt verlaſſener Mann. GOtt aber, der vor die Seinigen ſorgete, ſorgete auch vor ihm, indem ihn der Herzog Theodo I. in Bayern, den einige den III. andere auch den IV. dieſes Namens nennen, ob er wohl damals ein Heide war, nachdem er von ihm, und ſeinen Wunderwerken gehöret hatte, durch eine abgeordnete Geſandtſchaft zu ſich rufen, und einladen ließ, wovon vorher im erſten Kapitel dieſes zweyten Buchs, §. X. gehandelt worden.

Wird vom Herzog Theodone I. nach Bayern berufen.

Er ſchickete voraus einige Geiſtliche mit den Abgeordneten des Herzogs Theodonis nach Regenſpurg; Er ſelbſt aber kam bald hernach. Wie er ihn in den Grund Sätzen der

Kommt nach Regenſpurg.

§. I.

(a) Nemlich im I. Theile meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet.* p. 207. ſeq.

(b) Unter den Lebens-Beſchreibungen des Heil. Biſchoffs findet ſich auch eine, welche *Vita brevis*, oder *Primigenia* betitult, und beym CANISIO *Tom. II. Antiquar. Lectionum*, p. 248. enthalten iſt; deßen MST. in der Kayſerl. Bibliothek befindlich, (Siehe des Hrn. P. HANSIZII *Tom. II. German. Sacra*, p. 34.) worinnen es unter andern heißt: Qui ex regali proſapia Francorum ortus &c.

(c) Eadem vita primigenia *apud Hanſizium*, p. 35. Siehe auch JOH. FRIDERICI SCHANNAT *Hiſtor. Epiſcopat. Wormat.* p. 308. wie auch des *Monachi Kirsgartenſis Anonymi Chronicon Wormatienſe*, enthalten in des Herrn Canzlers von Ludewig *Tom. II. Reliqu. Diplom. cap.* 5. *p.* 14. Daß aber der Heil. Rupertus aus Irland urſprünglich ſoll entſproſſen geweſen ſeyn, dieſes will der Herr P. Bernhard Pez, ex *Paſſione B. Truitperti* Martyris erweiſen. Siehe deßen ad Virum Cl. Admodum Reverendum & Eruditiſſimum *P. Marcum Hanſizium* erlaßene Epiſtola, p. 14. welches ich aber allhier an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſe.

(d) Siehe die kurz vorher angeführten Auctores.

S. Rupertus tauft Herzogen Theodonem in Bayern.

christl. Religion unterrichtet und getauft habe, dieſes findet man in dem kurz vorhergehenden Articul angeführet. Dieſem Exempel des Herzogs Theodonis folgten nicht allein die vornehmſten, ſondern auch viele der gemeinen Bojer, und lieſſen ſich gleichfalls von S. Ruperto taufen. In dem Lande wurden hin und wieder chriſtliche Kirchen erbauet, und von dem heiligen Ruperto eingeweyhet (a).

Die chriſtlichen Bojer bekommen einen Schutz.

Nunmehro bekamen die wahren Chriſten, durch den Beytritt des Herzogs Theodonis zur chriſtlichen Religion, und Dienſt des heiligen Ruperti, einen rechten Schutz. Dann jener war ein mächtiger Herr, und konnte ſie gegen alle Feinde ſattſam ſchützen; dieſer aber ein groſſer Apoſtel, der mit ſeiner nachdrücklichen Lehre die heidniſche Abgötterey, die noch allenthalben im Schwange ging, auszurotten vermögend war.

§. III.

Spuren vom heiligen Ruperto im Nordgau.

Bey und mit dieſem, was allhier angeführet iſt, ließ es dieſer eifrige Biſchoff nicht bewenden. Er gieng weiter, und durchzog alle an der Donau gelegene Städte, Flecken und Dörfer; und es iſt gar glaublich, daß er auch über die Donau in das alte Nordgau gekommen. Man findet deſſen eine Anzeige an einem eine Stunde oberhalb Eichſtett liegenden Dorfe, welches Ruprechtsbuch, Ruperti Fagus, und einem Berge, Ruprechtsberg, Ruperti mons, nach ſeinem Namen genennet wird.

Ruprechtsbuch und Ruprechtsberg.

Zu Eichſtett.

Wie der heilige Willibaldus gegen die Helfte des VIII. Seculi den Grund zu dem Bißthum Eichſtett legte, ſo fand er an dem Orte, wo heutiges Tages die Pfarr-Kirche zu Eichſtett ſtehet, eine Capelle, die ohnfehlbar von dem heiligen Ruperto dahin wird erbauet worden ſeyn: denn vorher war noch kein Chriſten-Menſch an dieſe Stelle gekommen.

Gehet in Pannonien.

Der Eifer zur Fortpflanzung der chriſtlichen Religion ging ſo weit bey ihm, daß er auf der Donau, biß in Pannonien hinabfuhr, wo er überall, da er hin kam, predigte, lehrte und taufte.

Hält ſich zu Lorch auf.

Zu Lorch, lateiniſch, *Lavriacum*, wo der erſte Saamen von der Lehre Chriſti, im Norico war ausgebreitet worden, hielt er ſich einige Zeit auf, bekehrete, was wieder von dem Chriſtenthum abgefallen war, aufs neue zum rechten Glauben, und die damaligen Heiden führete er aus ihrer Finſterniß zum Lichte des Evangelii.

§. IV.

Gehet in Gallien.

Ehrentrud.

Wie er wieder nach Regenſpurg zurück kam, und gewahr wurde, daß er dieſer groſſen Arbeit im Bekehrungs-Werke allein nicht gewachſen war, that er eine Reiſe in Gallien, oder in Frankreich, und holte ſich von daher einige Mitgehülfen (a). Brachte auch ſeine Schweſter, oder Enkelin, wie einige wollen, Ehrentrud, mit ſich in Bayern.

Wo er hörete, daß noch hier und da im Lande Götzen-Bilder und Tempel vorhanden waren, oder ſonſten heidniſches Weſen getrieben wurde, dahin reiſete er, zerbrach, zerſtörte daſſelbe, und ſchaffete allen heidniſchen Greuel hinweg: Bekehrete hingegen die Leute zu Chriſto, und lehrete ſie, an einen einigen wahren GOtt zu glauben, und denſelben zu verehren.

Leget den Grund zum Erz-Bißthum Salzburg.

Indem er aber, und zwar auf Verlangen Herzogs Theodonis, einen biſchöfflichen Sitz irgendswo aufzurichten bedacht war, kam er zu der damals verwüſteten Stadt JUVAVIUM. Weil er nun ſahe, daß dieſer Ort hierzu ſehr bequem war, indeme er zwiſchen den Bergen ganz einſam, und von der Menge der Leute entfernt lag, auch der Herzog ihm ſolchen übergab: ſo bauete er allda eine Kirche, und legte alſo den Grund zu dem dermaligen Erz-Bißthum Salzburg, deren erſterer Biſchoff er geweſen, wovon in dem nächſtfolgenden wird gehandelt werden.

Stirbt.

Endlich, und nachdem er ſeiner Kirche mit großer Sorgfalt vorgeſtanden, und dabey ein exemplariſches und heiliges Leben geführet hatte; iſt er den 27. Merz, An. 623. (b) als er vorher den heiligen VITALEM zu ſeinem Nachfolger conſecriret und einge-

§. II.

(a) Die erſte Kirche hat er zu Wallerſee erbauet. Vid. *Brevis Hiſtoria de Origine Speluncæ* ſeu *Eremitorii in Monte prope Cæmeterium, S. Petri Salisburgi*, p. 32.

§. IV.

(a) Beym AVENTINO findet man *Annal.* Lib. III. p. 263. deren Namen ſpecificiret. Siehe auch Adlzreitern, Part. I. p. 142. RADERUS ſchreibet *in Bavaria S. Vol. I. p.* 63. Die vornehmſten unter ihnen wären zwey Prieſter, *Chunobaldus* und *Giſilarius* geweſen.

(b) Sein Epitaphium, welches erſt An. 1627. bey Eröffnung deſſen Grabes gefunden worden, lautet alſo: Anno ab Incarnatione Domini DCXX. in die Reſurrectionis ejusdem obiit S. Rupertus hujus Monaſterii Fundator & Primus Salisburgenſis hic Epiſcopus ſepultus. Es iſt zwar nicht gleich nach ſeinem Tode ihm dieſe Grabſchrift geſetzet worden, ſondern dieſelbe hat ihm der dritte ſalzburgiſche Biſchoff, Anſologus ſetzen laſſen. Siehe die kurz vorher allegirte *Brevis Hiſteria Eremitorii p.* 25. woſelbſt der ungenannte Auctor, welcher ein Religioſus des Kloſters S. Petri zu Salzburg geweſen iſt, aus

eingeweihet, ſelbſt zu ſeinem Grabe, welches er ihm ſich vorher hatte machen laſſen, gegangen; und als er kaum die letzten Worte: HErr! in deine Hände befehle ich meinen Geiſt ꝛc. ausgeſprochen hatte, iſt er, faſt 100. Jahr alt, entſchlafen, worbey von etlichen Religioſen ein engliſcher Geſang ſoll gehöret worden ſeyn; da dann auch bey ſeinem Grabe viele Wunder geſchehen ſind.

Ich weiß wohl, daß ſich ſonſt noch viele Zweifels-Knoten äuſſern bey der Richtigſtellung der Jahre, ſo wohl was anbetrift die Zeit, wann der heilige Rupertus in Bayern gekommen, und den Herzog Theodo getauft hat: als auch, wann und in welchem Jahre das Bißthum Salzburg geſtiftet worden. Indem aber von jenem ſchon vorher im 1. Kapitel dieſes Buches gehandelt worden; von der Errichtung und Stiftung erſagten Bißthums, und heutigen Erz-Bißthums aber, im folgenden Kapitel Meldung geſchehen wird; ſo will ich allhier dieſen Articul ſchließen: denjenigen aber, der ein mehrers verlanget, auf den erſten Theil meiner Antiquitat. & Memorabil. Nordgav. vet. verweiſen (c).

Num. II.

Von dem heiligen VITALI.

§. I.

Von des heiligen VITALIS Vaterland, Geburt und Erziehung iſt weiter nichts, als nur dieſes bekannt, daß er einer von denjenigen geweſen, welche der heilige Rupertus aus Frankreich, als Mitgehülfen in ſeinem Bekehrungs-Wercke, geholet, und in Bayern gebracht hat. Er war alſo ein Jünger und Lehr-Schüler dieſes großen bayeriſchen Apoſtels, des heiligen Ruperti, der ihm in Frömmigkeit, GOttes-Furcht und andern Tugenden eifrig nicht allein nachgeahmet, ſondern auch gleich gekommen iſt, und auf ſeinen Reiſen ihn allezeit begleitet, und in allen Verrichtungen beygeſtanden hat (a). Es wird von ihm gerühmet, er ſey mildthätig und freygebig gegen die Armen; ſanftmüthig und mitleidig gegen die Angefochtenen; mäßig beym Speiſen; modeſt und beſcheiden in der Kleidung; geduldig im Leiden und in Anfechtungen; arbeitſam und unverdroſſen in Bekehrung und Unterrichtung der damals noch heidniſchen Bayern; und ſehr eiferig in Ausrottung der in Bayern noch hin und wieder ſich befindlichen Götzen-Bilder und andern heidniſchen Weſens mehr geweſen. Die Pinzgauer, ein zwiſchen den Alpen, in der ſalzburgiſchen Diœces wohnendes Volk, hat er durch ſein eifriges Lehren und Predigen dahin gebracht, daß ſie von der göttlichen Wahrheit überzeuget, ſich taufen laſſen, daher ſie ihn noch jetzo als ihren Apoſtel und Landes-Patron veneriren und verehren (b).

Deſſen Vaterland.

Deſſen Ruhm.

§. II.

Nachdem nun der heilige Vitalis ſeine biſchöffliche Kirche und Amt 23. Jahr eifrig, mit groſſer Mühe und Sorgfalt verwaltet hatte; ward er von GOtt dem Allmächtigen im Jahr 646. zu ſich in ſein himmliſches Reich der Seele nach berufen (a): Der entſeelte Leichnam aber ward in S. Petri Kloſter-Kirche zur Ruhe gebracht.

Deſſen Abſterben.

Nach

aus verſchiedenen MStis dieſes Kloſters die Authentie dieſer Grabſchrift ſtattlich erweiſet. Was aber von der in dieſer Grabſchrift adhibirten Æra Chriſtiana mögte eingewendet und geſaget werden, ſie wäre im VII. Seculo eben noch nicht ſo üblich und gebräuchlich geweſen; ſo antworte ich auf dieſen Einwurf alſo: In den Diplomatibus und offentlichen Urkunden iſt es wahr, daß man dieſelbe nicht in dieſem Seculo adhibiret findet; was aber gemeine Sachen, und Handlungen anbetrift, ſo iſt es nicht zu widerſprechen, kan auch nicht geläugnet werden, daß dieſelbe auch würklich bey Determinirung der Jahre und der Zeiten gebraucht worden iſt, und hat auch können gebraucht werden: denn deren Erfinder war DIONYSIUS EXIGUUS, der ſchon im vorigen Seculo VI. angefangen hatte, die Jahre von der Geburt Chriſti zu zählen, und den Anfang vom Jahr 527. genommen hatte. Dieſer Cyclus des Dionyſii ward alſo fort gebraucht, und bey Verfertigung der Jahr-Bücher angenommen; daß aber dieſe Dionyſianiſche Zeit-Rechnung in Actis publicis Germaniæ, als da ſind Diplomata, Chartæ Concambiorum, Donationum, Traditionum &c. ſpäter und im IX. Seculo erſt angenommen und gebraucht worden, war nicht die Urſache, als wann man davon keine Nachricht gehabt hätte; ſondern, weilen die Inſtrumenta publica, nach den gewöhnlichen Gerichts-Formularien, und nicht anders, wann ſie gültig ſeyn ſollten, mußten noch im VII. und VIII. Seculo ausgefertiget werden. Siehe unter andern des Herrn P. *Bernhard* Pezens *Epiſtolam ad Virum Cl. P. Marcum Hanſizium*, p. 14.

(c) Daß der heil. Rupertus An. 623. verſtorben, beſtättiget auch das *Chronicon Salisburgenſe*, enthalten in des Hrn. P. Hieron. Pezens *Tom. I. Script. Rer. Auſtriac.* ad h. a.

§. I.

(a) Siehe des Herrn P. HANSIZII *Tom. II. German. Sacræ*, p. 71 woſelbſt man dieſes noch beygefüget lieſet: Ab auctore *Opuſculi de Converſ.* Bajoar. & Carant. laudatur hoc elogio: Vir carus omni populo, egregiuſque Doctor & Seminator Verbi Dei Vitalis Epiſcopus: à Poëta Anonymo prædicatur, *Paſtor verus cœleſti nectare plenus.*

(b) Ibidem.

§. II.

(a) Vid. *Chronicon Salisburg.* l. c. ad h. a. *Franciſc.* Duckhers von Haßlar Salzburgiſches *Chronicon*; p. 28. HUNDIUM *in Metropoli Salisburg. Tom. I. p. m.* 2. Adlzreiter, *Part. I. p.* 147.

Grabſtein. Nach einiger Zeit iſt über ſein Grab ein viereckigter Grabſtein geleget, an der Wand aber eine Tafel aufgehänget worden, auf welcher folgendes Epitaphium zu leſen war:

Nunc non eſt talis, qualis fuit ille Vitalis
In toto mundo, qui vixit corpore mundo.
Hic pater inſignis, meritis fulget quoque ſignis.
Ægrotos ſanat; virtus de marmore manat,
Quo tegitur tumba, vir ſimplicitate columba
Et ſerpens aſtu. Tibi conſulo quod venias tu
Huc, ſi ſanari cupis & membris ſolidari.
Surdus hic auditum recipit, mutus quoque ritum
Ut lingua fetur; cæcus petit, ut ſibi detur
Lumen; quod reſtat, Præſul populo quoque præſtat.
Urbe ſatis clarus, Chriſto ſuper omnia charus,
Quamvis translatus non ſit Pater iſte beatus.

Noch weiter hin iſt dieſes altförmiſche viereckigte Grabmahl hinweg gethan, und ein Marmorſtein auf ſechs Pfeiler geleget, über das Grab errichtet, und dieſes Biſchoffs Bildniß, in biſchöflichem Habit darauf eingeätzet worden. Aus ſeiner Bruſt, oder Herzen ſiehet man eine weiſe Linie heraus wachſen, als ein Zeichen ſeiner Reinigkeit und Unſchuld (b). Um oder am Ende dieſes Grabſteins, wird folgender Vers geleſen:

Anderweitiger neuer Grabſtein.

Præſul Vitalis cubat hic ægrisque medetur.

Es ſollen viele Wunder bey ſeinem Grabe geſchehen ſeyn (c).

Im Jahr 1462. iſt dieſer heilige Vitalis vom Pabſte canoniſiret, und in die Zahl der Heiligen geſetzet worden (d).

Wird canoniſiret.

Num. III.

Von dem heiligen EUSTASIO.

§. I.

EUSTASIUS, oder auch EUSTADIUS (a), war ſeiner Geburt und Abkunft nach aus Burgund, heutiges Tages Franche Comté, von vornehmen Eltern erzeuget, an Tugenden aber viel vornehmer. Er war in der Schule des heiligen Columbani erzogen und gelehret worden; und durch ſeine Unterweiſung ward er zu einer ſolchen Fähigkeit gebracht, daß er dem Kloſter Luxevil als Abt vorgeſetzet worden (b).

Ein Schüler des heiligen Columbani. Abt zu Luxevil.

Er lebte zu den Zeiten des fränkiſchen Königs Clotharii II. Und da dieſer König ſehr eifrig und ſehr gefliſſen war, die Ehre GOttes mehr auszubreiten, und die chriſtliche Religion weiter fortzupflanzen, anbey aber vernommen hatte, wie in Bayern noch ein groſſes heidniſches Weſen und Aberglauben herrſche; ward er von einem heiligen Eifer angetrieben, dieſe Abgötterey abzuſchaffen, und dahin chriſtliche und fromme Lehrer abzuordnen, um dieſes Ubel auszurotten. Die Frömmigkeit und heiliges Leben des Abts zu Luxevil, unſers heiligen Euſtaſii, war ihm bekannt, daher ordnete er ihn, nebſt dem Abt des Kloſters Resbach, *Agil*, nach Bayern ab, welche auch alſobald ihre Reiſe dahin antratten, und mit vieler Mühe und Arbeit die annoch heidniſche Bojer von dem teufliſchen heidniſchen Aberglauben abzogen, und zu Chriſto bekehreten (c).

Wann er gelebt.

Wird als ein chriſtlicher Lehrer nach Bayern abgeordnet.

In

(b) Dieſes Grabmahl ſiehet man in RADERI *Bavaria Sancta, Volum. II.* p. 37. in Kupfer geſtochen, und wegen der Lilie ſetzet er folgendes bey: Ex quo factum reor, ut ex caſtiſſimo ejus jam ſepulti pectore candidiſſimum lilium per ipſa tumuli marmora & munimenta in lucem penetraret, præſulisque integerrimi virgineam mentem corpusque ab omni impuritatis labe intactum mundo prodiderit. Siehe auch des Hrn. P. HANSIZII *Tom. II. German. ſacr.* p. 72.

(c) *Chronicon Salisburg.* ad An. 1186.

(d) Hiervon ſchreibet erſagter P. HANSIZ. l. c. p. 73. alſo: Obiit interea Sigismundus Archiepiſcopus, in cujus locum aſſumptus eſt Burchardus de Weisprisch, qui illico dedit operam, ut cœptum inquiſitionis nuper mandatæ negotium procederet. Id ita factum à die 16. Martii Anni MCCCCLXII. ad XXIII. menſis ejusdem coram Epiſcopis Chiemenſi & Seccovienſi ac tribus Abbatibus, quos Epiſcopus Friſingenſis in ſui locum delegaverat. Producti ſunt teſtes LXXXVIII. qui de miraculis jurejurando teſtati ſunt. Acta inquiſitionis transmiſſa Romam per Magiſtrum Erneſtum de Natega, qui adeo proſpere negotium egit, ut Papa conſecrationi translationique ſubſcriberet.

§. I.

(a) Alſo wird ſein Name auch in *Alb. Miraei Auctario de Scriptoribus Eccleſiaſticis*, c. 178. p. m. 33. geſchrieben gefunden.

(b) Das Kloſter Luxevil lieget in der Franche Comté, oder Hoch-Burgund, oben gegen Lotharingen zu, und iſt heutiges Tages eine reiche Abtey, Benedictiner Ordens. Siehe auch WALAFRIDUM STRABUM *in Vita B. Galli Lib. I. c.* 28. inter GOLDASTI *Scriptores Rer. Alemannicarum, Tom. I. p. m.* 160.

(c) In vita Agilis, Abtes zu Resbach, wird gemeldet: Clotharius ex multorum cœtu Epiſcoporum ac Sacerdotum Agilem ac Euſtaſium Abbatem Luxovienſem elegit, qui gentes doctrina falſi erroris

Indem er aber auch die Obſorge, als Abt, vor ſein Kloſter auf ſich hatte, ließ er andere fromme chriſtliche Lehrer nach Bayern zu ſich kommen, welche das angefangene gute Werk weiter fortſetzen ſollten: Er aber begab ſich wieder dahin, woher er gekommen war, nemlich in das Kloſter Luxevil, worinnen er An. 627. geſtorben iſt (d). Sein Feſt wird den 29. Martii, doch noch nur in Choro, in Bayern gefeyert (e). Sein Tod und Feſt.

Num. IV.

Von dem heiligen EMMERAMO.

§. I.

Von dieſem bayeriſchen Apoſtel und heiligen Märtyrer iſt ſchon vorläufig in dem vorhergehenden Kapitel, § XII. in etwas gehandelt worden; allhier füge ich dieſes noch bey: daß er ſeiner Ankunft nach aus Gallien, und zwar aus der Stadt *Poitiers*, lat. *Pictavium*, und Biſchoff in Aquitania ſecunda war (a). Er brannte vor Begierde, die chriſtliche Lehre weiter auszubreiten: Denn, als er vernahm, daß die Hunnen annoch in der heidniſchen Finſterniß und Abgötterey ſtacken, ward er hierdurch angereitzet ſein Biſthum und Vaterland zu verlaſſen, und ſich nach Ungarn, um ſie zu Chriſto zu bekehren, zu begeben. Wie er an die Donau auf ſeiner Reiſe kam, ſatzte er ſich auf ein Schiff, und fuhr biß Regenſpurg, in Willens von dannen weiter biß in Ungarn zu gehen. Deſſen Vaterland. Gehet nach Ungarn.

Herzog Theodo II. beherrſchete damals Bayern, und reſidirte zu Regenſpurg. Wie dieſer von dieſem chriſtlichen eifrigen Lehrer Nachricht erhielt, ließ er ihn zu ſich kommen. Da er nun von ſeiner Begierde, das Evangelium von JEſu Chriſto weiter auszubreiten, ſelbſt perſöhnlich benachrichtiget wurde: ſo ließ er ihn nicht weiter von dannen gehen, ſondern erſuchte ihn in Bayern dasjenige zu verrichten, was er in Ungarn zu thun Willens war, allermaſſen in Bayern damals noch viele Abgötterey und heidiſches Weſen auszurotten war. Dieſer heilige Mann ließ ſich auch, auf des Herzogs Verlangen, erbitten, und lehrete in Bayern hin und wieder die ſich hier und da noch befindliche heidniſche Bojer den wahren GOtt erkennen, und die Abgötterey zu verlaſſen. Welches apoſtoliſches Amt er mit groſſem Eifer und Fleiß 3. Jahr hindurch trieb, und binnen dieſer Zeit eine groſſe Menge abgöttiſche Bojer Chriſto zuführte. Herzog Theodo II. läßt Emmeramum zu ſich kommen. Breitet die chriſtl. Religion in Bayern aus.

§. II.

Dieſer heilige Lehrer aber bekam nach dieſer Zeit einen Zug, nach Rom eine Reiſe zu thun, um bey dem damaligen Pabſte ein und das andere auszurichten. Es war nun alles zur Abreiſe veranſtaltet; und ſiehe! welcher wunderlicher Zufall mußte ſich ergeben; Der Herzog Theodo hatte eine Tochter, Namens *Uta*, und dieſe war von einem ihr gefällig geweſenen angenehmen vornehmen Jüngling, *Sigebaldus* genannt, geſchwängert worden. Wie die geſchwächte Prinzeßin Uta die Schande nicht zu verbergen wußte, und in groſſer Angſt ſich befand, indem nicht allein ſie ein hartes bey ihrem Vater, wegen dieſer Schand-That, würde auszuſtehen gehabt haben, ſondern es auch ihrem geliebten Sigebaldo das Leben unfehlbar koſten würde, ſo nahm ſie ihre Zuflucht zu dem im Begriff ſtehenden abzureiſen gewollten heiligen Emmeramo, offenbarte ihm, was ſie gethan, und bat ihn um einen guten Rath, was in dergleichen betrübten Zufall zu thun ſey? Nun iſt leicht zu erachten, es werde dieſer fromme Lehrer ſie mit Worten, wegen dieſes ihres Verbrechens, heftig geſtrafet haben. Was er aber ihr für einen Rath wird gegeben haben, ſolches weiß ich nicht; daß er aber ihr angerathen, ſie ſolle, nach ſeiner Abreiſe, ihn, als die Urſache ihrer Schwangerſchaft angeben, Will nach Rom reiſen. Uta Herzogs Theodo Tochter wird ſchwanger. Fraget den heil. Emmeram um Rath.

roris deceptas ad gremium Eccleſiæ veræ revocarent, & quibus nec dum Chriſtus annunciatus fuerit, fulgenti elogio evangelizarent. Hi ſancti viri directo calce ad Bojas, quos terræ illius incolæ Bodoarios (Bojoarios) vocant, perveniunt, eosque multo labore Catholicæ fidei dogmate imbutos, plurimos illorum ad fidem Chriſti converunt. Der Bobienſiſche Mönch Jonas ſchreibet in dem Leben des Heil. Euſtaſii: Progreſſus Warnicis (hos populos fuiſſe, ſchreibet der Herr von Eckart *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 193. Provinciæ Sequanorum ad utramque Duriı ripam ex vita S. Salabergæ diſcimus) prædicati quorum alii idolatriæ cultibus dediti, alii Fotini vel Bonoſi erroribus maculati erant. His ad finem converſis, ad Bojos, qui nunc Bavocarii vocantur, tendit, eosque multo labore imbutos, fideique lineamento correptos, plurimos eorum ad fidem convertit: ubi cum aliquantiſper moratus fuiſſet, dimiſit ſagaces viros, qui cœpti laboris in ſtudio deiudarent.

(d) PAGIUS *in Critica Baronii*, und ECKHARTUS *Tom. I. Scriptor. Rer. Francic. p.* 193.

(e) RADERUS *in Bavar. Sanct. Volum. II.* p. 31.

§. I.

(a) Siehe des Herrn von Eckarts *Tom. I. Script. Rer. Franc.* p. 227.

wie einige Auctores (a) vorgeben wollen, dem kan ich, aus den im vorherigen Kapitel angeführten Urſachen, keinen Beyfall geben (b).

Landbertus Herzog Theodonis Sohn.

Landbertus, der geſchwängerten Uræ Bruder, und Herzogs Theodonis Sohn, der aus einem ungegründeten Eifer, den um die Bayern ſo wohl verdienten heiligen Mann, ohne gegründete Urſachen, nachgeeilet, ihn zu Helffendorff, unter den Lob und Dank GOtt abſtattend, angetroffen, und gemartert hinrichten laſſen, iſt von GOtt alſo geſtrafet worden, daß er auſſer Landes in Ungarn flüchtig werden und ſein Leben elendiglich allda endigen müſſen (c). Die Martyriſirung aber dieſes heiligen Apoſtels iſt den 22. Septembr. An. 652. an ihm vollzogen worden (d).

Num. V.

Von dem heiligen ARBOGASTO.

§. I.

Gleichwie Rhätien ehevor ein Theil des groſſen Herzogthums Bayern geweſen; alſo kan S. ARBOGASTUS auch mit, und zwar deßwegen zu den bayeriſchen Apoſteln gerechnet und gezählet werden, weil er noch biß jetzige Zeit in dieſem Lande als ein groſſer und heil. Patron veneriret und verehret wird (a). Er war, nach *Bucelini* Bericht (b) aus Gallien, nach Königshofen Anzeige aber (c) aus Irrland gebürtig, welcher vorher als ein Benedictiner Mönch, nachgehends aber als ein Biſchoff zu Straßburg, allenthalben mit groſſem Fleiß und Eifer die chriſtliche Religion in Rhätien und Elſaß auszubreiten, und den heidniſchen Aberglauben auszurotten geſucht: daher, wie bereits gedacht, die Inwohner in Rhätien ihn noch biß jetzo als ihren Landes-Patron verehren.

Sein Vaterland. Biſchof zu Straßburg.

§. II.

GOTT der Allmächtige hat durch ihn ein ſo groſſes Wunder gewirket, daß, als des fränkiſch-auſtraſiſchen Königs Dagoberti I. Prinz, Sigebertus, auf der Jagd von einem wilden Eber war getödtet, und ums Leben gebracht worden; der König nach dieſem heiligen Biſchoff ſchicken und demſelben zu ſich kommen ließ, um ihn bey dieſem groſſen Unglück zu tröſten. Wie er nun zum Könige kam, und dieſen Jammer ſahe, kniete der heilige Arbogaſtus bey der Leiche nieder, und rief GOtt inbrünſtig und herzlich an; und ſiehe, was geſchahe! die aus dem todten Körper abgeſchiedene Seele kam wieder in denſelben zurücke, und der Prinz wurde wieder lebendig (a).

Weckt einen Todten auf.

Bey allem dieſem war er nicht ſtolz und hochmüthig, ſondern von Herzen demüthig: Denn wie er auf ſeinem Tod-Bette lag, und ſich erinnerte, was maſſen Chriſtus, der Welt Heiland, auſſerhalb der Stadt Jeruſalem, an dem Orte, wo arme Sünder abgethan werden und ſterben müſſen, geſtorben; ſo wollte er auch nicht, als ein Biſchoff, ſondern als ein armer Sünder begraben ſeyn. Dahero verordnete er, daß ſein erblaßter Leichnam, nicht in der Stadt, ſondern auſſerhalb derſelben, unter dem Galgen ſollte begraben werden; welches auch geſchehen, und zwar An. 668.

Wird auf ſeine Verordnung unter den Galgen begraben.

Der Ort, wo der Galgen damals ſtunde, wurde S. Michels-Bühl genennet: der Galgen wurde aber von dieſem Platze hinweg gethan, und dahin eine Kapelle zu Ehren des heiligen Erz-Engels S. Michaelis erbauet, woſelbſt ſein Leichnam eine ziemliche Zeit geruhet. Wie aber dahin, ihm zu Ehren, ein Kloſter fundiret ward, das noch jetzt S. Arbogaſti-Kloſter genennet wird: ſo wurden ſeine Reliquien, theils in dieſes Kloſter, theils in die Stifts-Kirche Surburg verſetzet (b).

Es wird eine Kapelle dahin gebauet. S. Arbogaſti-Kloſter.

Num.

§. II.

(a) Als Aribo, der auch *Cirinus* und *Heres* genennet wird, Biſchoff zu Freyſingen, der zu den Zeiten des Kayſers Caroli M. gelebet, und unter andern das Leben des Heil. Emmerami geſchrieben, hat dieſes, wie Adlzreiter Part. I. p. 149. ſchreibet, nimis crude, non tam ex vero, quam famæ ſenſu deſcripſit, aliosque in fraudem deduxit Scriptores, alſo ungegründet vorgebracht. Dieſe Lebens-Beſchreibung hat Henricus Caniſius ſeinem Tom. II. Lectionum Antiquar. mit inſeriret. Meginfredus, Probſt zu Magdeburg, hat, auf Verlangen Arnolfi, Abtes zu S. Emmeram zu Regenſpurg, ein Büchlein, *de Vita & Virtutibus B. Emmerami*, wie er ſelbſt zwey Bücher *de miraculis S. Emerami & de memoria cultorum ejus* geſchrieben, welche bey ermeldtem Caniſio l. c. befindlich. Siehe auch des Abts *Caleſtini Mauſolæum S. Emmerami*.

(b) Siehe den §. XII. des vorhergehenden Kapitels und Brun. *Part. I. p.* 152. wie auch Adlzreitern, *Part. I. p.* 149.

(c) Iidem Auctores.

(d) Ingleichen. Mich wundert, daß der P. Matth. Raderus *Volum. I. Bavar. Sanctæ, p.* 74. das Leben des Heil. Emmerami, nach Aribonis Erzählung, ſo platt und ſchlechter Dings, ohne die darbey vorkommende, und unterſuchenswürdige Umſtände zu überlegen, abgefaßt.

§. I.

(a) Bucelin. *in Rhætia Sacra & profana* p. 141.

(b) Ibidem, l. c.

(c) In ſeiner Elſaßiſch- und Straßburgiſchen Chronick, p. 234.

§. II.

(a) Ibidem, l. c.

(b) Königshofen, l. c. Siehe auch Merians *Topographiam Alſatiæ*, p. 59.

Num. VI. und *VII.*

Von den beyden heiligen Männern und bayrischen Lehrern, dem heiligen MARINO, und ANIANO.

§. I.

MARINUS und ANIANUS, beyde aus Hibernien oder aus Irrland gebürtig, von einem guten Stande entsprossen. Jener war ein Bischoff (a) dieser aber Archidiaconus, und dem ersten mit Bluts-Freundschaft verwandt. Deren Stand, und Vaterland.

Wie um diese Zeit viele heilige, fromme und christliche Männer aus Schott- und Irrland sich in Teutschland begaben, um den damals noch großen Theils heidnischen teutschen Völkern das Evangelium JEsu Christi zu verkündigen, und sie zur christlichen Religion zu bekehren; so waren diese auch von einem solchen heiligen Eifer entzündet und entbrannt, ein gleiches zu thun.

Indem ihnen aber bewußt war, was gestalten sie, ohne päbstliche Erlaubniß, ein solches heiliges Amt öffentlich nicht antretten, noch führen und verwalten durften; so traten beyde eine Reise nach Rom, theils als eine Wallfahrt, vornemlich aber zu ihrem Vorhaben sich zu authorisiren, und beym Pabste Vollmacht und Gewalt auszuwirken, das Evangelium von JEsu Christo in Teutschland predigen und verkündigen zu dörfen, an. Gehen nach Rom.

§. II.

In dieser Absicht reiseten sie nach Rom, und wie sie erlanget, was sie gesucht hatten, traten sie ihre Rückreise nach Teutschland an. Wie sie über die Alpen in Bayern kamen, und vernahmen, was gestalten in diesem Lande noch viel heidnisches Wesen und Abgötterey anzutreffen war, so fanden sie alsobald Gelegenheit, ihr Predig-Amt, wozu sie in Rom waren authorisiret worden, würklich auszuüben. Sie kehreten viele damals noch heidnische Bojer von der Abgötterey ab, und diejenige, welche schon zum Christenthum bekehret waren, doch aber keinen rechten Christen-Wandel führeten, vermahneten sie zu einen bessern Leben; führten aber sonst ein stilles, doch aber nicht müßiges, sondern strenges bußwürkendes und hartes Leben. Sie hatten auf die 40. Jahre mit einem sehr strengen Fasten, da sie nichts anders, als nur Kräuter assen, Wasser trunken, und auf der bloßen Erden schliefen, zugebracht: Indem aber die Wenden zu ihrer Zeit einen grausamen Einfall in Bayern thaten, alles plünderten und verwüsteten, wo sie hin kamen, vermeynten sie, sie würden auch in den Hütten dieser beyden Männer Beute machen können, und nahmen ihnen ihr schlechtes Haußgeräthe hinweg. Da sie sich aber damit nicht vergnügt befanden, und in den Gedanken stunden, ob wäre ihr bestes Vermögen und Baarschaft von ihnen versteckt worden, fingen sie an den heiligen Marinum zu martern, und verlangten, er solle anzeigen, wo er sein Geld habe: Dieser zeigete aber mit der Hand gen Himmel, sprechende, dort sey sein Schatz, und sofern sie dergleichen auch verlangeten, wollte er ihnen Mittel und Wege darzu zeigen. Kommen nach Teutschland in Bayern. Bekehrten viele in Bayern. Und führen ein strenges Leben.

Mit diesem aber war ihnen nicht gedienet, sondern sie begehreten im Gegentheil, er solle Christo abschwören, und ihnen offenbaren, wo die Begüterten im Lande ihr Geld hätten, dann er sey von den Landes-Innwohnern, als ein Vater derselben gehalten und geehret worden, mithin werde er auch wissen, wo jeder sein Geld verborgen habe: In so fern er aber sich dessen weigern würde, wollten sie ihn mit der größten Marter zum Bekennen bringen.

Auf diese Bedrohung erschrack aber der heilige Marinus im geringsten nicht, sondern sagte standhaft zu den Barbaren: Er könne aus seiner Zelle nicht lebendig gebracht, von GOtt aber auch nicht einmal todt getrennt werden. Auf dieses würden die rasenden Hunde noch erbitterter, fielen ihn an, und folterten ihn erstlich, hernach wurfen sie ihn ins Feuer, und verbrannten ihn lebendig. Marinus wird von den Wenden gemartert, und ums Leben gebracht.

Anianus, der damals eben krank darnieder lag, als er den Tod seines Meisters vernommen hatte, versah sich mit dem letzten Zehr-Pfennig, und folgte ihm noch desselben Tages, welches der 26. Decembr. An. 697. war, in die Ewigkeit nach (a). Anianus folget ihm nach.

§. III.

§. I.

(a) Er war ein Bischoff, doch ohne Diœces; Episcopus Regionarius, wie dergleichen zu den damaligen Zeiten verschiedene waren.

§. II.

(a) Braun. Part. I. p. 158. Adlzreiter, *Part. I.* p. 157.

§. III.

Deren Reliquien gefunden.

Die heiligen Leiber lagen über 100. Jahre verborgen, und niemand wußte, wo sie hingekommen waren. Priamus, ein Priester des Königs Pipini, ward dessen durch eine göttliche Offenbarung benachrichtiget, wo dieselben vergraben lägen. Tollusius, ein Bischoff, hatte sie nach Anrisum, so ein Dorf war, gebracht, und allda begraben, und, nachdem deren Gräber entdecket worden waren, geschahen starke Wallfahrten dahin, und ereigneten sich bey denselben viele Wunderwerke.

Poppa, ein edler Bayer und Herr, der in dieser Gegend viele Güter hatte, übergab deren sehr viele an das über deren Grabmaale an dem Fluß Rota, ohnweit Wasserburg, erbauete GOttes Häuß.

Es sind derselben nach der Zeit noch mehrere von vornehmen Herren dahin verehret worden (a).

Des II. Kapitels

SECTIO II.

Von den christlichen Lehrern und heiligen Männern, welche im VIII. Seculo das Heidenthum in Bayern ausgerottet, und die christliche Religion daselbst eingeführet und fortgepflanzet haben.

Num. I.

Von dem heiligen CORBINIANO.

§. I.

Kurzer Extract aus dessen Lebens-Beschreibung.

Von diesem heiligen Manne, und eifrigen Bischofe, habe ich bereits eine ziemliche weitläuftige Lebens-Beschreibung abgefaßt, so daß ich nichts werde ausgelassen haben, was zu seinem Ruhm gehörig, auch sonsten von ihm merkwürdig zu wissen ist. Um aber einen Leser, den eben nicht alle Umstände zu wissen verlangt, des Nachschlagens zu überheben; so will ich folgenden kurzen Extract allhier kürzlich mit einrücken.

Aribo hat dessen Leben am ersten beschrieben. Dessen Vaterland.

Sein Leben hat zu erst ARIBO, der vierte Bischoff zu Freysingen, beschrieben, (a) welcher meldet, er sey seiner Abkunft nach aus Gallien, oder dem heutigen Frankreich, und zwar aus einem ehemahligen Dorfe, heutiges Tages Flecken, Namens Castrus, in der Landschaft *Melodunensi* (b) gebürtig gewesen, deßen Vater *Waldekisus*, die Mutter aber *Corbiniana* geheißen habe, von welcher er um das Jahr 680. gebohren worden. In der Taufe ward ihm seines Vaters Name beygeleget: Indem ihm aber derselbe noch vor seiner Geburt wegstarb, nennete ihn die Mutter nachgehends, entweder aus zärtlicher Liebe, oder in Betracht, weil sie Vater- und Mutters-Stelle bey dessen Erziehung vertreten mußte, CORBINIANUM, welcher Name ihm auch hernach beständig geblieben ist.

Widmet sich dem geistlichen Stande.

Bey heranwachsenden Jahren widmete er sich dem geistlichen Stande, und ließ so viel Gutes von sich sehen, daß er in die Hochachtung des damaligen Majoris Domus Caroli kam; (c) und da auch der Ruf von seiner Frömmigkeit sich überall dergestalt ausbreitetete, ohngeachtet er in einem einsamen Orte wohnete, daß von allen Orten Leute zu ihm kamen, und sich Raths bey ihm erholeten; so waren ihm doch dieses alles solche Dinge, die ihm zuwider und nicht anständig waren, weilen er in der Einsamkeit zu leben suchte.

Gehet nach Rom.

Dahero beschloß er bey sich, mit einigen bey sich habenden nach Rom sich zu begeben, um allda in der Stille sein Leben zu führen. Damals war GREGORIUS II. Pabst

§. III.

(a) RADERUS *in Bavaria Sancta, Volum. I. p.* 91.

§. I.

(a) Welches in des Herrn P. Meichelbecks *Tom. I. Histor. Frisingens. Part. Instrument.* p. 3. enthalten. RADER. hat es auch *Volum. I. Bavar. Sanct.* p. 108. jetztgemelder P. Meichelbeck aber *Tom. I. Histor. Friſing. p.* 1. am allervollkommensten beschrieben.

(b) Welche den Namen von der Haupt-Stadt *Melun* hat, wovon MICH. ANT. BAUDRAND in seinem *Novo Lexico Geographico* kan nachgeschlagen werden. *Castrus*, Französisch *Chartres*, lieget an dem Flusse Orgia.

(c) *Aribo* hat cap. 4. und 7. statt dieses Caroli Pipinum gesetzet: es muß aber Carolus heißen, wie PAGIUS *in Critica* solches gezeiget hat. Siehe ECKHARTUM, *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 237.

Pabſt, zu welchem er ſich begab, und von ihm bat, er mögte ihm erlauben, an einem einſamen Orte, ohnweit der St. Peters-Kirche, nebſt ſeinen mitgebrachten Geſellen, ein einſames Leben, ſub ſanctæ converſationis regula, zu führen, und biß an ſein Ende GOtt in Armuth zu dienen.

Verlangt vom Pabſt Erlaubniß, ein einſames Leben führen zu dörfen.

Indem aber Corbinianus dieſe Bitte bey dem Pabſte auf eine kluge und beredte Art vorbrachte, ward er gar bald gewahr, daß Corbinianus ein frommer, kluger und beredter Mann ſey, und deßwegen nicht zur Einſamkeit, ſondern zum Heil vieler Menſchen gebohren ſey; und dahero geſchah es, daß er, da er ihn zum Mönche oder Einſiedler machen ſollte, ihn zum (f) Biſchoffe machte.

So ungern nun Corbinianus dieſen Vortrag von dem Pabſte anhörete; ſo durfte er doch demſelben ſich nicht widerſetzen, weil er inſtändig darauf beharrete, und ihn gleich zum Biſchoff conſecrirte. (g)

§. II.

Kehret nach Frankreich zurücke.

Er kehrete zwar von Rom nach Frankreich wieder zurücke, und verwaltete ſein Amt, als Biſchoff, mit Lehren und Predigen, getreulich, beſtättigte auch ſeine Lehre mit Wunder-Werken. (a)

Da nun dieſe Würde ihm bey dem Volke, ſo Ehre als Hochachtung, wie auch einen beſtändigen Zulauf erweckete, auch oft und viel nach Hofe gezogen wurde, welches ihm aber alles Hinderniße zu einem vollkommenen Leben zu gelangen ſchienen; ſo beſchloß er bey ſich, von neuem ſein Vaterland zu verlaßen, und noch einmal eine Reiſe nach Rom zu thun, welches auch in aller Stille von ihm vollzogen wurde. (b) Er nahm aber nicht ſeinen vorigen Weg, ſondern gieng durch Alemannien, kam in Bayern, und kehrete bey dem damaligen Herzoge Theodo III. ein; blieb aber an ſeinem Hofe nicht müßig ſitzen, ſondern bekehrete die noch hin und wieder in dieſem Lande ſich befindliche heidniſche Bojer, oder brachte die von den Ketzern verführte Leute wider auf den rechten Weg. (c)

Verläßt ſein Vaterland von neuem.

Kommt in Bayern zum Herzog Theodo III.

Wegen dieſes göttlichen Dienſtes erwieß ihm der Herzog Theodo III. viele und große Ehre, und hätte ihn gerne bey ſich behalten. Indem ihm aber mit allem dieſem nicht gedienet war; ſo war er geſonnen, ſeine angefangene Reiſe nach Rom weiter fortzuſetzen. Von Regenſpurg reiſete er zu dem Ende ab, nahm ſeinen Weg über Freyſingen, und kehrete bey dem damaligen Herzoge Grimoaldo ein, welcher ein Sohn des Herzogs Theodonis III. war. Auch von dieſem ward er ſehr gebethen und erſucht, bey ihm zu verbleiben. Es fand aber dieſes Bitten eben ſo wenig ſtatt, als vorher beym Herzog Theodo; dahero mußte er geſchehen laßen, daß Corbinianus ſeine Reiſe nach Rom fortſetzete.

Gehet wieder nach Rom.

Kehret zu Freyſingen bey dem Herzog Grimoaldo ein.

Er gieng von Freyſingen mit ſeinen Gefährten, und denjenigen, welche ihm der Herzog Grimoaldus mitgab, nach Italien durch Tyrol ab, und wie er in das Wintſchgau kam, und daſelbſt über Nacht verblieb, ſo trug ſich ein wunderlicher Zufall mit ihm zu. Dann wie er, und die bey ihn waren, des Nachts ſchliefen, kam ein Bär zu ſeiner Lager-Statt, ergriff ſein Saum-Roß, zerriß und fraß es. Als nun einer von den Gefährten erwachte, und den Bären über der Arbeit erblickte, erſchrack er ſehr darüber, lief zu dem heiligen Corbiniano, und erzählete ihm mit Zittern, was geſchehen war. Da ſprach Corbinianus zu ihm: Siehe! da haſt du eine Peitſche, gehe, ſchlage die Beſtie damit brav ab, und wann du ſie genug gepeitſchet haſt, ſo lege derſelben, auf göttlichen Befehl, die Bagage auf den Rücken zu tragen, welche vorher das zerriſſene Saum-Roß hat tragen müßen. Als Anſericus, alſo hieß dieſer Gefährte, der dem Bären ſeinen Lohn zuſtellen müßen, dieſes that, ward die wilde Beſtie ſo zahm, daß ſie ſich die Bürde ganz willig auflegen ließ, und mit den andern belaſteten Thieren, gleich als ein zahmes, mit fort auf der Reiſe gieng: (d) dahero wird S. Corbinianus gemeiniglich mit einem bey ihm gehenden Bären, der einen Bündel träget, gemahlet.

Ein Bär frißt ſein Saum-Roß.

Der Bär wird gezwungen des heil. Corbiniani Bagage zu tragen.

(f) Doch aber ohne Diœces, und alſo zu einem Epiſcopum Regionarium.

(g) Der Herr P. Meichelbeck ſchreibet am mehr angeführten Orte, p. 5. Pabſt Gregorius II. habe Corbiniano auch das Pallium, welches ſonſt allein die Erzbiſchöffe bekommen, conferiret.

§. II.

(a) Bey dem *Aribone* findet man die Wunder-Werke, die er durch Göttliche Kraft gethan, zuſammen beſchrieben.

(b) Vid. Aribo, cap. 9.

(c) Dieſes geſchahe An. 722. wie der Herr von Eckhart dieſes l. c. p. 337. beſtättiget. Von ſeinem Bekehrungs-Werke ſchreibet ARIBO *in Vita S. Corbiniani*, c. 9. alſo: Et ſic in Noricum veniens, ibi quamdiu demoratus verbi divini ſeminavit doctrinam, ibique nonnullorum ſacra verba penetrabant gratia Dei corda in augmentum fidei Chriſti. Quæ gens quoque adhuc rudis erat, & nuper ad Chriſtianitatem converſa.

§. III.

Kommt in Rom an.

Wie nun hierauf S. Corbinianus seine Reise nach Rom fortsetzte, und abermal beym Pabste anhielt, und bat, daß ihm sein Bischöfliches Amt mögte wider abgenommen, und ein einsames, oder klösterliches Leben zu führen erlaubet werden, dieses aber ihm abgeschlagen wurde; so wurde er dahero sehr betrübt, daß er wieder unverrichteter Sachen von Rom abreisen mußte.

Gehet wieder zurück.

Wird nach Freysingen zu kommen eingeladen.

Wie er auf der Rückreise wieder in Tyrol zu Majas angelanget war, wurde er von dem Herzoge Grimoaldo wiederum nach Freysingen an seinen Hof zu kommen eingeladen. Was allda mit seiner zu sich genommenen Gemahlin Pillitrud, die seines verstorbenen Bruders nachgelaßene Wittwe war, auch sonst weiter mehr in Freysingen vorgefallen, dasselbe ist bereits im vorhergehenden ersten Capitel an- und ausgeführet worden. Wie auch ferner durch den heiligen Corbinianum das Bißthum Freysingen errichtet und etabliret worden, davon wird im nächstfolgenden Capitel gehandelt werden: dahero wollen wir nur noch allhier sehen, wie dieser heilige Mann und Bischoff von der Welt Abschied genommen.

Bereitet sich zum Tod.

Es wird von ihm erzählet, er habe den Tag und die Stunde seines Absterbens vorher gewußt, und solches den Seinigen zuvor verkündiget. Wie der letzte Tag seines Lebens erschien, zog er seine priesterliche Kleider an, gieng in die Kirche, laß Meße und reichte sich selbst den letzten Zehr-Pfenning auf die Reise in jenes Leben; und als er seine Andacht in der Kirche vollbracht hatte, begab er sich nach Hause, legte sich ins Bette, und forderte etwas Wein. Wie er denselben mit den Lefzen nur ein wenig gekostet hatte, bezeichnete er sich mit dem Zeichen des heiligen Creutzes, befahl seine Seele GOtt, und schlief hierauf sanft und seelig, ohne die mindesten Schmerzen, ein (a).

Stirbt.

Num. II.

Von dem heiligen WICTERPO.

§. I.

Dieser heilige Bischoff WICTERPUS ist auch auf gewiße Maaße zu den Apostеln in Bayern des VIII. Seculi mit zu zählen. Er war von Geburt ein Teutscher, von einem ansehnlichen Vermögen (a), welches er aber doch nicht achtete, indem er das Kloster-Leben, in welches er sich, und zwar in den Orden des heiligen Benedicti, zu Ellwangen begab (b), aller Welt Pracht und Reichthum, GOTT zu Liebe, vorzog. Wegen seiner Frömmigkeit und Eifer für die Ehre GOttes, ward er gar bald zum Abt zu Ellwangen, und nicht lange hernach zum Bischoff zu Neuburg an der Donau (c) erwählet, und die Augspurgische Insul war ihm auch zugedacht, allermaßen er der neunte Bischoff allda gewesen ist.

Dessen Vaterland.

Abt zu Ellwangen, Bischoff zu Neuburg an der Donau, und Augspurg.

§. II.

Was er zur Ausbreitung der christlichen Religion, und zur Aufrechthaltung der reinen Lehre gethan, daßelbe findt sich an einem Orte (d) mit folgenden Worten bemerket. Es heißt: Was schwer und mühseelig war, das nahm er willig auf sich; wo aber Ehre zu erwerben stunde, solches lehnete er von sich ab. Was Hochmuth zu erwecken vermochte, davor hütete er sich; was aber erbauen konnte, dem unterzog er sich gerne. Im Weinberge des HErrn arbeitete er als ein Weinmeister und Bauersmann fleißig: und durch augenscheinliche Proben unterwieß er seine ihm anvertraute Diœces; durch beständige Ermahnungen ermunterte er die Leute immer mehr; durch heilsame Gesetze reitzete er sie immer weiter; durch Liebe zog er sie an sich; durch sein Exempel frischete er sie immer mehr an; durch heilsame Verordnungen bildete und bereitete er sie zu: er aber selbst war nie müßig, und war stets beflissen, Werke der Gottseeligkeit auszuüben.

Sein Character und Lebens-Art.

Sein groses Vermögen wendet er dem Bißthum Augspurg zu.

Sein schönes und großes vom Vater ererbtes Vermögen hat er seiner bischöflichen Kirche in Augspurg zugewandt. Die Kirche zu S. Afræ, die damals ganz abgebrannt und in der Asche lag, hat er auf seine Kosten wieder aufbauen lassen: das Kloster

§. III.

(a) Siehe mit mehrern hiervon den I. Theil meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet.* p. 225.

§. I.

(a) Er hatte so wohl zu Eppach in Bayern; (RADERUS schreibet *in Bav. S. Vol. I. p.* 83. In Boica fundos habebat ad *Eptaticum*, an *Epachium* vel *Hepachium*, ut hodie nomen tulit, sitos) als in Algeu, oder Algöw schöne Güter von seinen Eltern ererbet. Siehe den I. Theil meiner *Antiquit. & Memorab. Nordg. Vet. p.* 231. (*b*)

(b) Siehe unter andern des Hrn. P. Corbiniani Khamm *Hierarchiam Augustanam*, p. 80. und *Raderum*, l. c.

(c) Von dem Bißthum Neuburg wird im folgenden Meldung geschehen.

(d) Siehe des Hrn. P. Khamms *Hierarchiam Augustanam*, p. 81.

Kloſter Fultenbach fundiret; die von S. Magno und Toſſone, an einem wüſten und einöden Orte, jetzt Waltenhofen genannt, erbauete Kirche eingeweyhet: S. Magnum, einen chriſtlichen Lehrer im Algeu, zum Prieſter conſecriret, und ſonſt hin und wieder viel gutes geſtiftet. Fultenbach geſtiftet.

Er iſt An. 755. oder, wie andere wollen, An. 791. den Weg alles Fleiſches gegangen (e). Stirbt.

Num. III.

Von dem heiligen BONIFACIO.

§. I.

Gleichwie der heilige BONIFACIUS, überhaupt ein Apoſtel von ganz Teutſchland genennet wird: alſo kan er auch auf gewiſſe Weiſe in die Zahl der bayeriſchen Apoſtel geſetzet, und zu ihnen gerechnet werden.

Sein Leben finden wir an verſchiedenen Orten beſchrieben. Ich ſelbſten hab es an zwey Orten beſchreiben müßen. Das erſte mal in meiner biſchöflichen Eichſtettiſchen Hiſtorie, da ich ſeiner, als eines Mitſtifters dieſes hochfürſtlichen Hochſtifts und nahen Anverwandten des erſten Eichſtettiſchen Biſchoffs, des Heil. Willibaldi: das zweytemal in meinen Antiquitat. & Memorabil. da ich ſeiner, als eines apoſtoliſchen Lehrers auf dem Nordgau, gedenken müßen (a). Sein Leben iſt von verſchiedenen beſchrieben worden.

Allhier will ich nur ſo viel ſagen, was dieſer große Apoſtel und eifriger chriſtlicher Lehrer in Bayern, zu weiterer Fortpflanzung der chriſtlichen Religion, und Aufrechthaltung derſelben reinen Lehre, gethan. Was S. Bonifacius in Bayern löblich vollbracht.

§. II.

In ſeinen hin und wieder abgefaßten Lebens-Beſchreibungen findet man, wie dieſer große teutſche Apoſtel eine dreymalige Reiſe nach Rom gethan. Das letzte, oder das drittemal geſchahe es An. 738. zur Zeit des Pabſtes Gregorii III. Es begleiteten ihn auf ſeiner Dahin-Reiſe, unter andern auch eine nicht geringe Anzahl Bojer: (a) welches eine ſtarke Muthmaßung erwecket, es müſſe vorher ſchon dieſer teutſche Apoſtel in Bayern das Evangelium Chriſti geprediget haben, denn ich wüßte ſonſt nicht, warum die Bojer ihn dahin ſollten begleitet haben, wann er mit ihnen nicht bekannt geweſen wäre. Bojer begleiteten ihn nach Rom.

Als er auf dem Rückwege bey dem Könige der Longobarden, Luitprando, einkehrete, und bey ihm eine Zeit ſich aufhielte, und der damals in Bayern regierende Herzog Utilo hiervon Nachricht erhielte; ſo ließ er Bonifacium zu ſich in Bayern einladen. Wird nach Bayern zu kommen vom Herzog Utilone eingeladen.

Indem nun die Intention des Pabſtes Gregorii III. ohnedem dahin ging, daß der heil. Bonifacius auf ſeiner Rückreiſe von Rom unter andern auch in Bayern einkehren ſollte, worzu er ihm an die bayeriſchen und allemanniſchen Biſchöffe ein Schreiben (b) mit gegeben hatte: Alſo begab ſich auch derſelbe aus Italien nach Bayern, zu dem frommen Herzog Utilo. Es waren viele Mißbräuche in der Lehre und Leben in dieſem Lande eingerißen, und dieſe wollte der Herzog Utilo verbeßert und ausgerottet wiſſen. Zu welchem Ziel und Ende er auch dieſen reinen, und rechtglaubigen Lehrer hatte zu ſich berufen laſſen. Kommt dahin. Viele Mißbräuche in Lehr und Leben eingeriſſen.

§. III.

Der heilige Bonifacius kam auch dahin, nemlich zu dem Herzog Utilo in Bayern. Fragen wir, was er beym Herzog Utilone in Bayern gethan? So antwortet uns Othlonus auf dieſe Anfrage alſo, und ſaget: Er habe das Evangelium von JEſu Chriſto rein und lauter dem Volke, daß eines Theils noch gar ſehr dem heidniſchen Aberglauben ergeben war, theils auch durch falſche Lehrer war verführet, und auf Abwege verleitet worden, geprediget; die heiligen Sacramenta, nach der Verordnung Was S. Bonifacius in Bayern gethan.

(e) Ingleichen, l. c. wie auch meine *Antiquit. & Memorabilia Nordgav. Vet. Part. I. p.* 231.

§. I.

(a) Siehe den I. Theil derſelben, p. 239. woſelbſt man auch alle Scriptores ſpecificiret findet, die von ſeinen Leben geſchrieben haben.

§. II.

(a) Othlonus bezeuget dieſes *in Vita S. Bonifacii* apud *Joannis Tom. I. Script. Rer. Mogunt. Falkenſt. Hiſt. Boj. Pragm. Part. II. tiar. c.* 35. *p.* 224. deßen Worte alſo lauten: Profectus ergo illuc, multa comitante turba Francorum & Bagoariorum &c.

(b) Das Schreiben des Pabſtes Gregorii III. welches er an die bayeriſchen Biſchöffe abgelaſſen hat, finden wir unter andern beym Othlono *Lib. I. de Vita S. Bonifacii, cap.* 28. *p. m.* 226 worinnen er dieſelben ermahnet, S. Bonifacium, als ihn ſelbſt, aufzunehmen, und ihm in allen zu folgen.

nung des Heilandes JEſu Chriſti und ſeiner Kirche adminiſtriret; die falſchen Lehrer und Verführer des Volks vertrieben: Diejenigen, die ſich fälſchlich vor Biſchöffe und Prieſter ausgaben, und ſich den Kirchen aufgedrungen hatten, abgeſetzet und abgeſchafft (a); und damit künftig alles deſto ordentlicher, rein und richtiger in Lehre und Leben mögte ſeyn und erhalten werden; ſo habe er ganz Bayern in vier Diœceſes, doch mit Einwilligung des Herzogs Utilonis, ein- und abgetheilt, und dem Bißthum Salzburg einen, Namens JOHANNES (b); dem Bißthum Freyſingen einen, Namens EHRENBERG (c); dem Bißthum Regenſpurg einen, Namens GUIBALDUS (d); und dem Bißthum Paßau einen, Namens VIVILO (e) vorgeſetzet.

Theilet ganz Bayern in IV. Diœceſes ein.

Wie dieſer eifrige chriſtliche Lehrer und Apoſtel in Bayern alles in geiſtlichen und Religions-Sachen ſo wohl angeordnet, und eingerichtet; ſo berichtet hierauf Othlonus, er ſey zu ſeinen eigenen Kirchen, welche Maynz und Fulda vermuthlich ſind, abgegangen: dem Pabſt ertheilete er aber in einem Schreiben (f) eine umſtändliche Nachricht von allen demjenigen, was er in Bayern gethan; welches derſelbe in einem Schreiben an S. Bonifacium alles approbirte und gut hieß (g).

Vom Pabſte wird dieſes approbiret und gut geheißen.

Alſo hat Bayern dem heiligen Bonifacio, wegen ſeiner Lehre und Eifer, vieles zu danken.

Von dem Synodo, welchen er in der Hauptſtadt dieſes Landes, nemlich zu Regenſpurg gehalten, wird in dem hernach folgenden V. Capitel gehandelt werden.

§. IV.

Ob die IV. Bißthümer nicht ſchon vorher in Bayern etabliret geweſen.

Wann vorher geſaget worden, es habe der Heil. Bonifacius ganz Bayern, oder das große Herzogthum Bayern, in 4. Diœceſes eingetheilet, und in jede einen Biſchoff eingeſetzet; ſo fraget ſichs allhier: ob dann vorher nicht ſchon Biſchöffe, und dieſe gemeldte Bißthümer nicht ſchon vorher etabliret geweſen ſind? Antwort: Es waren gedachte Bißthümer freylich ſchon vorher fundiret, ſie waren aber in ihrer Etendue und Gränzen, wie auch ihrer Jurisdiction nach, noch nicht determiniret. Darnach ereignete ſich nach dem Tode des heiligen Corbiniani ein ſehr ſchlimmer Zuſtand in geiſtlichen und Religions-Sachen. Es ſtunden zu dieſer Zeit dieſen erſagten Bißthümern keine rechte Biſchöffe vor: dieſes gab dem böſen Feind Anlaß, Unkraut unter den Weitzen zu ſtreuen; welches ſo viel ſagen will, es ſchlichen ſich allerhand Ketzereyen in Bayern ein, weilen keine ordentliche Biſchöffe vorhanden waren, die dem Ubel ſteuerten. Die Schafe gingen in der Irre, weil keine rechte Hirten waren, die ſie zur geſunden Weide leiteten und führeten.

Eremwolf ein Ketzer.

Ein Wolf, ein ketzeriſcher Mann, der den Namen mit der That hatte, und Eremwolf hieß, war in den geiſtlichen Schaf-Stall JEſu Chriſti eingebrochen, und hatte mit ſeinen peſtilenziſchen Rachen, theils ſchon viele Schäflein verſchlungen, theils mit ſeinem giftigen Geifer viele angeſtecket, und mit unreiner und unlauterer Lehre ihre Gemüther, Herzen und Sinnen verdorben. Der Ruf von dieſem Ubel hatte ſich überall ausgebreitet, und war auch zu den Ohren des heiligen Bonifacii gekommen. Dieſer eifrige

§. III.

(a) OTHLONI Worte lauten hiervon alſo: Inde vero digrediens terras Bagoariorum ab Otilone Duce invitatus viſitavit, manſitque apud eos diebus multis, verbum Dei prædicans veræ fidei Sacramenta illic renovans, inter quæ etiam deſtructores quosdam eccleſiarum, populique ſeductores abigebat, quorum alii falſo ſe epiſcopatus gradu prætulerunt, alii vero Presbyteriatus officio ſe deputarunt, alii etiam innumera perverſi fatis figmenta ſequentes, magna ex parte populum ſeduxerunt.

(b) *Othlonus* fähret l. c. fort und ſchreibet weiter alſo: Sed ſanctus Præſul, cum tantam Sacerdotum fallaciam, atque malitiam aliter non poſſe prohiberi, conſpiceret, provinciam Baguariæ, Otilone Duce conſentiente, in quatuor diviſit parochias, tresque magnarum virtutum viros eis præfecit, quos ordinatione facta in Epiſcopalem gradum ſublimavit. Quorum primus nomine *Johannes*, in oppido quod dicitur Salzburg, Cathedram Epiſcopalem ſuſcepit. Secundus *Erinbertus*, in Friſingenſi Eccleſia regimen pontificale ſuſcepit.

(b) Dieſes beſtättiget auch WILLIBALDUS *in Vita S. Bonifacii*. CAMERARIUS nennet ihn *in Menelogio Scotico Apoſtolum Bavarorum & Apoſtolum Salzburgenſium*. Siehe des Hrn. P. HANSIZII *German. Sacræ Tom. II. p.* 75. Franciſci Duckhers Salzburgiſche Chronick p. 31. Adlzreiter *in Annal. Boic. Gent. Part. I. p.* 164. RADERUS *in Bavaria S. Volum. I. p.* 123.

(c) Dieſer Ehrenberg, oder Erimbertus, war des heiligen Corbiniani älteſter Bruder. Von ihm handelt gelehrt und ausführlich der Herr P. Meichelbeck, *Tom. I. Hiſtor. Friſing. p.* 26.

(d) Er war ein Schüler oder Jünger des Heil. Bonifacii. Siehe WIGUL. HUNDII *Metropol. Salisburg. Tom. I. p. m.* 126. und COELESTINI *Mauſoleum S. Emmerami*, p. 57.

(e) Dieſer *Vivilo*, oder *Vivilus*, oder *Vivalus*, war vorher vom Herzoge Hugiberto, weilen damals kein rechtmäßiger Biſchoff in Bayern war, nach Rom abgeordnet worden, um allda zum Biſchoffe vom Pabſte Gregorio III ordiniret zu werden, welches auch ſub titulo Antiſtitis Laureacenſis geſchehen iſt. Da aber dieſer Laureacenſiſche Biſchöfliche Sitz von da nach Paßau transferiret worden; ſo war er der erſte Biſchoff allda. Vid. HANSIZII *Tom. I. German. Sacræ*, p. 120.

(f) *Othlonus*, l. c.

(g) Dieſes Päbſtl. Schreiben findet man auch beym OTHLONO, l. c. wie auch dem Herrn P. Meichelbeck, *Tom. I. Hiſtor. Friſing.* p. 34.

eifrige und ſtets bemühter Fortpflanzer der reinen Lehre von JEſu Chriſto, konnte und vermogte dieſes nicht mit gleichgültigen Ohren anzuhören. Was that er? Er eilete, als ein teutſcher Apoſtel, nach Bayern zu, und ſuchte dieſen in dem Schafſtall Chriſti eingebrochenen ſchädlichen Wolf heraus zu treiben, und die von ſeinem Ketzer-Gifte inficirte Schafe wieder zu heilen, und zurechte zu bringen, welcher Eifer ihm auch wohl gelunge. Wird von S. Bonifacio ihm geſteuret.

Dieſes hat er nun gethan, ehe er ſeine dritte Reiſe, An. 738. nach Rom angetretten. Da nun der Pabſt Gregorius III. unter andern von dieſem ſchlimmen Zuſtande in Bayern von S. Bonifacio war benachrichtiget worden; ſo gab er ihm auch weiter Ordre, alles alſo einzurichten, wie es ihm würde nöthig ſcheinen, das wahre Chriſtenthum in Bayern im aufrechten Stande zu erhalten: welches er auch, auf vorher beſagte Art getreulich gethan (a).

§. V.

So weit erſtrecket ſich der Eifer und der Fleiß, welchen der heilige Bonifacius, zu Fortpflanzung und Befeſtigung der chriſtlichen Lehre in Bayern hatte. Weiter haben wir allhier von ihm, als in einer bayeriſchen Hiſtorie, zu melden nicht nöthig: denn, daß er An. 680. in Britannien, und zwar in der Landſchaft Devon-hire, in der Stadt Critiodunum, oder Kirten, aus königlichem Geblüte gebohren, anfangs Winfrid, nachgehends Bonifacius, zuerſt ein Ordens-Mann, nach der Regel St. Benedicti, hernach, wegen ſeines großen Eifers die chriſtliche Lehre fortzupflanzen, und die damals noch in Teutſchland im Schwange gehende heidniſche Abgötterepen auszurotten, der teutſchen Apoſtel genennet worden, und ſehr viel Gutes in dieſem Lande geſtiftet, in welchem er erſtlich zum Abt zu Fulda, und hernach zum Erz-Biſchoff zu Mainz erwählet wurde. Nachgehends aber, als er in Frießland, An 755. nicht weit von dem Orte Dockum, einen Tauf-Actum verrichten wollte, von den Frießländern erſchlagen worden: ſolches habe ich umſtändlich an einem andern Orte an- und ausgeführet (a).

§. VI.

Indem ich vorher geſaget, es habe Bayern dem Heil. Bonifacio, wegen der in dieſem Lande theils eingeführten reinen, theils befeſtigten chriſtlichen Religion, vieles zu danken; ſo muß ich beym Beſchluß dieſes Kapitels noch melden, daß die in demſelben geſtiftete Bißthümer dieſer ihnen erwieſenen Wohlthaten auch nicht uneingedenk verblieben, ſondern ſich gegen das Kloſter Fulda, worinnen er ſich gerne aufgehalten (a), und Abt darinnen geweſen iſt, auch bey ſeinem Leben ſchon die Verordnung gemacht, daß man nach ſeinem Tode ſeinen Leichnam dahin begraben ſollte (b), welches auch geſchehen (c), erkänntlich und dankbar erwieſen, indem das Bißthum Salzburg Was von Seiten der bayeriſchen Bißthümer dem Heil. Bonifacio vor Dank erſtattet worden.

§. VI.

(a) Vid. OTHLONUS, l. c. AND. BRUN. *in Annal. Boicis, Part. I. p.* 166. Joh. Adlzreiter, *in Annal. Boic. Gent. Part. I. p.* 164. RADERUS *in Bavar. S. Volum. I.* pag. 125. AVENT. *in Annal. Boicis, Lib. III. cap.* 9. Der Herr P. Meichelbeck *in Hiſtor. Friſing. Tom. I. p.* 27. *Wigul.* Hund *Tom. I. Metropol. Salisburg.* hin und wieder. Der Herr P. HANSIZIUS, *Tom. I. German. Sacr. p.* 120. & *Tom. II. p.* 75.

§. V.

(a) Siehe meine Eichſtettiſche Hiſtorie, *Tom. I. p.* 32. und den I. Theil meiner *Antiquitat. & Memorabil. Nordg. Vet. p.* 229. Sonſt haben auch das Leben des Heil. Bonifacii beſchrieben, 1.) *Willibaldus.* Ob er der erſte Eichſtettiſche Biſchoff, oder ein anderer dieſes Namens geweſen, davon ſiehe JOANNIS *Tom. I. Script. Rer. Mogunt.* p. 202. 2.) S. *Ludgerus*, der erſte Biſchoff zu Münſter, S. Bonifacii Schüler. 3.) *Ruthardus*, ein Mönch zu Hirſau, wovon *Trithemius in Chronico Hirſaug.* 4.) *Ratbodus*, Biſchoff zu Utrecht. 5.) Auctor ejus Vitæ anonym. beym *Surio Tom. III.* 6.) *Joannes Letznerus*, ein Pfarrer zu Rodenkirchen in dem Herzogthum Grubenhagen, hat geſchrieben Hiſtoriam S. Bonifacii, ſo 1603. in Erfurth gedruckt worden. 7.) Spangenberg, *in Hiſtoria S. Bonifacii*, der aber nicht allzurichtig von dieſem Heil. Mann raiſonniret, ſondern viel ungereimter Dinge von ihm vorbringt. 8.) *Henrici Philippi Gadenii Diſſertat. Hiſtorico-Theologica* de S. Bonifacio, Germanorum Apoſtolo. 9.) Othlonus, ein im X. Seculo im Kloſter Fulda gelebter Mönch, hat ſein Leben in 3. Büchern beſchrieben, welche in JOANNIS *Tom. I. Script. Rer. Mogunt.* p. 201. ſequ. mit inſeriret befindlich. Sonſten handeln auch von ihn BROWERUS *in Antiquit. Fuldenſ.* JACOB GRETSERUS *in Commentariis de Divis Tutelar. Eichſtett.* SAGIT. *in Antiqu. Gentiliſ. & Chriſtian. Thuring.* welcher letztere, wie Spangenberg, oft ſchlecht von ihm raiſonniret; welches auch ein Thüringiſcher Superintendent in ſeinen Geſchichten der Landgrafſchaft Thüringen, indem er hin und wieder gegen dieſen groſſen Teutſchen Apoſtel leichtfertige Calumnien ausſtößt, und unter andern, p. 62. ſchreibet: In Summa, Bonifaz iſt kein Apoſtel der Thüringer, ſondern ein Sclav des Pabſtes geweſen; den ich aber im II. Buche, meiner Thüringiſchen *Chronica* vielfältig widerlegt.

§ VI.

(a) Alſo lautet es in demjenigen Schreiben, welches S. Bonifacius an dem Pabſt Zacharias pro confirmatione monaſterii Fuldenſis erlaßen, beym OTHLONO, *Lib. II. c.* 13. *p.* 260.

(b) Die eigentlichen Worte in dieſem Schreiben lauten, l. c. alſo: In quo loco (ſcil. Fuldæ) cum conſenſu pietatis veſtræ, propoſui aliquantulum vel paucis diebus feſſum ſenectute corpus requieſcendo recuperare & poſt mortem, acere.

(c) Ibidem, cap. 28. p. 272.

aus den Salz-Einkünften dem Kloſter Fulda jährlich 12. Talenta zahlt und abträget: das Bißthum Regenſpurg liefert dem Kloſter Fulda jährlich aus den Früchten des Landes ſo viel Oel, wie viel zwey Saum-Roße tragen und führen können; und noch weiter einen Hauſen, Lat. Eſocem, welches ein großer Fiſch iſt, der in der Donau gefangen wird. Das Bißthum Paſſau, oder vielmehr deſſen erſter Biſchoff Wivilus hat, ſo lange er gelebet, dem Kloſter Fulda ſeine reelle Dankbarkeit erwieſen, ſo aber nach ſeinem Tode aufgehöret. Der Biſchoff Erimbertus zu Freyſingen, hat jährlich durch Abſchickung einiger auf den Alpen gemachten Käſe, dem Kloſter Fulda, und dem allda ruhenden Heil. Bonifacio, ſeine Dankbarkeit abſtatten wollen, und auch würklich abgeſtattet (d). Der heilige Willibaldus, der erſte und von S. Bonifacio conſecrirte und zu Eichſtett eingeſetzte Biſchoff, hat S. Bonifacio und dem Kloſter Fulda ein im Pago Sualefelden gelegenes Dorf, Namens *Rucheſe*, zur Bezeugung ſeines dankbaren Gemüths, übergeben (e). Was aber der Herzog Uilo, und noch andere vornehme und begüterte Bayern, gegen dieſem ihrem großen und heiligen Lehrer und Bekehrer gethan haben, dieſes würde viel zu weitläuftig fallen, ſämtlich allhier anzuführen (f). Denn dieſer große und eifrige Lehrer und Apoſtel hatte ſich bey der teutſchen Nation alſo verdient gemacht, daß man allenthalben gegen das Kloſter Fulda, als dem Orte ſeiner Ruhe-Statt, ſich dankbar zu erweiſen ſuchte.

Num. IV.

Von dem heiligen PIRMINIO.

§. I.

Unter den bayeriſchen Apoſteln, welche die chriſtliche Religion in dieſem Lande, theils ausgebreitet, theils befeſtiget haben, verdienet auch einen Platz der Heil. PIRMINIUS. Ich habe an einem andern Orte von ihm ausführlich gehandelt (a): allhier will ich nur einen kurzen Auszug mit inſeriren, und dasjenige kürzlich anführen, was dieſer Heil. Mann in Bayern gethan.

Sein Vaterland.

Von ſeiner Abkunft und Geſchlechte iſt weiter nichts zu berichten, als daß er aus Gallien oder Frankreich gebürtig geweſen, von Jugend an den Studiis mit großen Fleiß ergeben war, und ein Mönch, Benedictiner Ordens, im Kloſter S. Mauri, worden iſt (b).

Biſchoff zu Meaux.

Nach der Zeit ward er zum Biſchoff zu *Meaux*, Lat. *Melda* erwählet, welches zu den Zeiten des Pabſtes Conſtantini I. geſchahe (c).

Seine Eigenſchaften.

Er hatte an ſich eine ſehr liebreiche und tugendhafte Lebens-Art, und war darbey ein vortreflicher Prediger, welchem das chriſtliche Volk, um ſeine erbauliche Predigten zu hören, ſehr ſtark zulief; dahero auch viele von dem Laſter- auf den Tugend-Weg dadurch gebracht und geleitet worden (d).

§. II.

(d) And. Brun. ſchreibet hiervon, l. c. p. 168. alſo: Extant fidelcs tabulæ, quibus Epiſcoporum Boicæ erga Fuldenſe Cœnobium liberalitas eſt conſignata. Salisburgenſis Eccleſia ex Salinarum proventu talenta annua duodecim repræſentavit: Ratisbonenſis ex vinearum fundorumque reditu olei tantum, quantum equi clitellarii duo lagenis deferrent: piſcem inſuper, inſigni magnitudine, Eſocem, proprium Danubii ſpolium. Eadem munera Batavenſis Epiſcopus Vivilus cum fide miſit; ſed eo vita functæ, poſteros ſuæ pietatis pœnituit. Caſeo in Alpibus preſſi Erimberti Friſingenſium Epiſcopi donum fuere.

(e) In des Ebirhardi, *Monachi Fuldenſis Summariis Tradition. Veter.* findet man hiervon, p. m. 311. folgendes angemerket: Willibaldus etiam S. Eichſtettenſis Eccleſiæ Epiſcopus, obtulit Deo & Beato Bonifacio, cujus ipſe quondam fidelis erat diſcipulus, Fratribusque ſuis Fuldenſibus in oblationem villam unam in pago Sualefeldenſi ſitam *Rucheſe* nuncupatam, ut annuo cenſu Fratres pro ſui commemoratione conſolationem & oblationem & pietantiam haberent. Siehe auch Jacobi Gretseri *Commentarium, de Eccleſia Eichſtettenſis Divis Tutelaribus, p.* 224. woſelbſt aber dieſes Dorf *Kucheſe* genennet wird.

(f) In des gedachten *Ebirhardi Summariis*, iſt im VII. Capitel, welches den Titul führet: Deſcriptiones eorum, qui de Baovuaria Deo & Sancto Bonifacio ſua prædia contulerunt, eine große Specification derjenigen Güter, welche aus Bayern dem Kloſter Fulda zugewandt und geſchenket worden, angeführet.

§. I.

(a) Nemlich in meiner Wirtzburgiſchen alt-mittel- und neuen Hiſtorie in deßen I. Theil, Cap. V. Sect. IV.

(b) In Bildungii *Vita S. Pirminii* Epiſcopi ac primi Abbatis Monaſterii Augiæ Divitis enthalten in Radnri *Bavaria S. Volum. I.* heißt es: Pirminius liberalibus artibus eruditus, primum monachus familiæ D. Benedicti in Cœnobio S. Mauri Abbatis. Siehe auch des Hrn. P. *Ignatii* Gropp *Hiſtor. Monaſterii in Amorbach*, p. 29.

(c) Kurz vorher angeführter Baldungius ſchreibet weiter: Deinde ad Epiſcoparum Mellenſem, provinciæ Senonenſis evectus eſt, tempore Conſtantini I. Papæ. Ich folge allhier dem angeführten Auctori, wie auch *Radero* in Bavaria S. l. c. Herm. Contract. nennet ihn, ad An. 724. *Chorepiſcopum*, welchem *Eckhartus Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 348. folget, und ſich weiter auf Rabanum Maurum beziehet.

(d) *MSt. Baldungii* beym *Radero*, p. 101. Prædicationis & efficacia & ſuavitate omnes longe lateque ad ſe populos attraxit.

Digitized by Google

§. II.

Damals lebte in Alemannien ein von dem Fränkisch-Austrasischen Könige verordneter Land-Vogt auf dem Schloße Sandeck (a), Namens Sintlas (b), dem die ohnweit davon im Zeller-See gelegene Insul eigentlich gehörig war, und von ihm oder seinem Namen Sintleßau (c) genennet wurde. Dieser war ein frommer und gottsfürchtiger Mann, der aus großer Devotion hin und wieder heilige Oerter besuchte, und auch einsten nach Meaux kam, und den heiligen Pirminium predigen hörete (d). Indem er aber durch seine Predigt sehr war erbauet worden, ging er zu ihm und beklagete sich unter andern, wegen des damaligen schlechten Zustandes der christlichen Religion in Teutschland, von welcher er sagte, sie läge dermalen gleichsam in den letzten Zügen, und es habe das Ansehen, als wann sie gar untergehen, und das Licht des Evangelii auslöschen wolle, indem bey den Leuten gar kein tugendhaftes christl. Leben mehr zu verspüren; wie dann auch der offentliche Gottes-Dienst verachtet werde, und ein jeder thue, was er wolle, so gar, daß man das göttliche Gesetz gar nicht mehr achte, noch darob halte: und wofern nicht bald ein eifriger heiliger Lehrer und Bischoff zu ihnen käme; so stünde zu befürchten, sie mögte wieder in das blinde Heidenthum zurück fallen.

Landvogt Sintlas zu Sandeck.

Damaliger Zustand der christl. Religion in Teutschland.

Auf diese Vorstellung von dem schlechten Zustande der christl. Religion in Teutschland, bat und ersuchte er den heiligen Pirminium auf das inständigste, er mögte dieses Elend beherzigen, der Gefahr zuvor kommen, und sich lassen angelegen seyn, dem zum Untergang sich neigenden Christenthum in Teutschland, mit seinem Seelen-Eifer zu Hülfe zu kommen, und solches wieder empor zu bringen (e).

S. Pirminius wird ersuchet der christl. Religion sich anzunehmen.

§. III.

Der heilige Pirminius hörte die Erzählung, von dem schlechten Zustand der christlichen Religion in Teutschland, mitleidig an, und bekam dahero, auf die inständige Bitte des Landvogts Sintlas, eine sonderbare Begierde dem nothleidenden Christenthum zu Hülfe zu kommen. Es erregte sich aber, bey dieser guten Absicht, nicht ein geringer Zweifel und Anstand, daß er sich nicht alsobald entschließen konnte, was bey vorwaltenden Umständen zu thun seye. Denn, indem er bey sich überlegte, wie es sich nicht wohl thun liesse, seine ihm von GOtt anvertraute Schafe zu verlassen: Wie die heiligen Decreta, oder Kirchen-Gesätze es nicht erlaubeten, seine Sichel in eines andern Saat einzuschlagen: Wie er auch dieses sein Vorhaben, ohne päbstliche Bewilligung, nicht zu Werke richten könne; so wußte er also nicht, was er bey dergleichen Sachen Beschaffenheit thun, oder nicht thun solle. Endlich fiel der Schluß dahin aus, er wolle selbst eine Reise nach Rom thun, sein Vorhaben dem Pabste vortragen, um seine Erlaubniß anhalten, und was derselbe deßfalls verordnen würde, demselben nachkommen; und wie er diesen seinen Vorsatz dem Landvogt Sintlas eröffnete, entschloß sich dieser alsobald mit ihm nach Rom zu gehen.

Es entstehet ein Zweifel bey ihm.

Gehet nach Rom.

§. IV.

Wie er hierauf zu Rom mit seinem Gefährten angelanget war, trug er sein Vorhaben dem damaligen Pabste Gregorio II. vor, und hielte um dessen Einwilligung an. Dieser trug aber anfänglich Bedenken, ihm dieselbe zu ertheilen, weil er damals von deßen Seelen-Eifer und reinen Lehre nicht mogte genugsam versichert seyn.

Es mußte sich aber auf eine miraculöse Art fügen (a), daß der Pabst nicht allein einwilligte, und ihn Erlaubniß ertheilete, das Evangelium allenthalben zu predigen, sondern ihm auch noch weiter zu einem Land-Bischoffe, lat. Episcopus Regionarius, creirte (b), vermög des ihm anvertrauten Amtes er überall alle bischöffliche Verrichtungen,

Der Pabst wird durch ein Mirackel bewogen einzuwilligen.

Zum Epi c. Regionario creiret.

§. II.

(a) Dieses Schloß Sandeck lieget dem Kloster Reichenau gegen über, gegen die Schweitz zu, über den Rhein. In der großen Charte von Schwaben, welche Hr. Scüter zu Augspurg hat ausfertigen laßen, kan man es gezeichnet finden.

(b) Siehe Stumpfens Schweitzer-Chronick, *Lib. V. p. 66. b.* Des *Baldungii* MSt. saget: Erat Sintlas Theodorici Regis Galliarum in Alemanniæ partibus præfectus.

(c) Au ist so viel, als ein grüner Platz, eine Wiese, oder Auger, welches allhier auch eine Insul, und daher Sintleßau, so viel, als des Sintlas seine Insul heißen kan.

(d) Des Baldungii MSt. beym Radero l. c. saget, er sey ex occasione peregrinationis sacræ dahin gekommen, daß er an einem Sonntage S. Priminium habe predigen hören; und *Raderus* schreibet: Detulerat eo pietas & religio dynastam ex Germania Sindeslaum sacros Beatorum cineres passim per orbem lustrantem.

(e) Das MSt. Baldungii meldet: Ut fidei pastorum negligentia jam labenti in Alemannia succurreret.

§. IV.

(a) Diese meldet Raderus l. c.

(b) Ob schon Pirminius vorher Bischoff zu Meaux in Frankreich war, so hätte er doch nicht Macht und Gewalt gehabt, einen bischöflichen Actum ausserhalb seiner Diœces zu exerciren; die ihn aber der Pabst durch Consecrirung eines Episcopi Regionarii ertheilte, und hierzu fähig machte.

tungen, auch in eines andern Biſchoffs ſeiner Diœces, verrichten konnte und mogte. Es gab ihm auch der Pabſt ein Recommendations-Schreiben an den damaligen fränkiſchen König Theodoricum mit, damit er dieſen heiligen Mann in ſeinem guten Vorhaben mögte behülflich ſeyn. Worauf Pirminius von Rom wieder vergnügt nach Frankreich in ſein Bißthum zurück kehrete (c).

Reiſet von Rom vergnügt ab.

§. V.

Begibt ſich in Alemannien.

In ſeinem Bißthum veranſtaltete er alles, was ihm nöthig ſchiene, und ging hierauf in Alemannien An. 724. (a) zu dem Landvogt Sintlas, und hielte ſich einige Zeit bey ihm auf ſeinem Schloße Sandeck auf (b).

Fängt an zu lehren und zu predigen.

Bald hernach fing er ſein Amt an mit Lehren und Predigen. Die im Glauben ſchwach und wankend waren, die richtete er wieder auf und befeſtigte ſie; und die zum Heidenthum ſich wieder zurück begeben hatten, brachte er zurück, und zwar dahin, daß ſie ihren Abfall durch eine wehmüthige Buße beweineten. Diejenigen aber, welche von der chriſtlichen Religion noch gar keine Wiſſenſchaft hatten, unterrichtete er, brachte ſie zur Erkänntniß des lebendigen und wahren GOttes, und taufete ſie hernach (c).

§. VI.

Damit nun dieſes Bekehrungs-Werck, welchem er allein nicht gewachſen war, deſto nützlicher und reichlicher mögte fortgeführet werden; ſo war er bedacht, ein Kloſter in dieſer Gegend aufzubauen, und in daſſelbe fromme und gelehrte Männer einzunehmen, welche mit ihm in dem Weinberge des HErrn arbeiten konnten.

Dieſes ſein Vorhaben entdeckete er dem Landvogt Sintlaci, der, wie vorgedacht, auf dem Schloße Sandeck, welches am Rhein, der Inſel Sintleslau, die nach der Zeit Reichenau genennet worden, gegen über lag, ſeine Wohnung hatte.

Wie nun dieſer eifrige chriſtliche Mann befliſſen war, auf alle Weiſe dem nothleidenden Chriſtenthum zu ſtatten zu kommen, alſo ließ er ſich auch den Vorſchlag des Heil. Pirminii nicht mißfallen; ſondern fragte ihn nur, wohin er vermeynte, daß ſein Vorhaben am bequemſten könne zu Stande gerichtet, und das Kloſter hingebauet werden? Wie ihm nun die Inſul Sintleslau zur klöſterlichen Einſamkeit bequem ſchiene, und er ſolche bey dem Landvogt Sintlas im Vorſchlag brachte: So war dieſer alſobald willig und erbötig, dieſe Inſul dem heiligen Pirminio zu ſeinem Vorhaben herzugeben; ſagte aber ihm darbey, es befände ſich auf dieſer Inſul überaus viel giftiges Ungeziefer, als Schlangen, Ottern, u. d. alſo, daß kein Menſch auf derſelben wohnen und ſich aufhalten könne.

S. Pirminius, wie er dieſes hörete, antwortete hierauf: man müße GOtt vertrauen, welcher ſeinen Jüngern und Apoſteln die Verheißung gethan, daß, wann ſie auf Ottern und Baſilisken gehen würden, es ihnen nicht ſchaden ſolle: Er möge inzwiſchen nur befehlen, einen Kahn oder Fahrzeug herbey zu ſchaffen, damit wolle er über den Rhein auf die Inſul fahren. Wie der heilige Mann nun an der Inſul anländete, und hernach auf dieſelbe ausſtieg, befahl er alſobald den vergiften Würmern, und Ungeziefer, ſich, im Namen GOttes und auf Befehl JEſu Chriſti, von der Inſul weg zu packen, und von dannen zu weichen: Und ſiehe! kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, und das Zeichen des heiligen Creutzes über dieſe Inſul geſchlagen, als das vergiftete Gewürm ſich alſobald dem Rhein und der See zu nahete, und mit großen Haufen ſich hinein ſtürzete (a).

Vertreibet das giftige Ungeziefer aus der Inſul Sintelsau.

§. VII.

Wie nun dieſe Inſul vom giftigen Ungeziefer gereiniget war, ſo ließ er hierauf, mit Ausrottung der Dorn-Sträuche und des Gebüſches, einen Ort, zur Erbauung

(c) RADERUS *in Bavaria S.* l. c.

§. V.

(a) HEPIDANUS *in Annal.* ad an. 724. und RADERUS l. c.

(b) Idem l. c.

(c) JOH. EGON *de viris Illuſtribus Augiæ divitis*, enthalten in des Herrn P. BERNHARDI PEZII *Theſauro Anecdot. Tom. I. Part. III. p.* 708. ſchreibet hiervon alſo: Pirminius alicubi in Gallia Epiſcopus, vir morum gravitate & linguæ facundia in primis excellens, *Sintlacis* nobilis Germani precatu perſuaſus, Gregorii II. Pontificis ſummi hac in re voluntate accedente Alemanniam ad an. 724. ingreſſus eſt, ubi nutantes in fide Catholica populos plures confirmavit, nonnullos in Gentiliſmum relapſos ad pœnitentiam & ad ſalutarem nefandorum idolorum deteſtationem revocavit, multos etiam nullam veri Dei notitiam edoctos inſtruxit, catechizavit, & ſalutari baptiſmatis lavacro emundavit.

§. VI.

(a) Dieſes alles bezeugen das MSt. *Baldungii Raderus, Egon, Hermannus Contractus*, BRUNNERUS ſchreibet *in Annal. Boic Part. I. Lib. V p.* 170. S. Pirminius - - inſulam Acronii lacus inacceſſam hominibus, & ſerpentum illuc ſtabulantium colluvione infamem, fugata peſte, humanis, imo divinis uſibus conſecravit.

Erbauung eines Kloſters, auszäubern, und fing mit dem Bau gleich an, welchen er mit göttlicher Hülfe bald zu Ende brachte (a).

Wie dieſes geſchehen, fing er mit großer Kraft und Beredſamkeit an zu predigen, und beſtättigte ſeine Lehre mit vielen Wunderwerken, die GOtt durch ihn würkete: Daher geſchahe es, daß ſein Ruhm weit und breit ſich ausbreitete, wodurch dann auch erfolgete, daß der Anwachs von Religioſen, die großen Theils aus Prinzen, Grafen, und aus dem Herren-Stand beſtunden, merklich zunahm, und ſich vermehrete. Dieſe erwählten ihn zum Abt über ſich, in welcher Qualität er von den Alemanniſchen Herzogen, Bertholdo und Nebi, zum Majori Domus, Carolo Martello, geführet wurde, der ihm nicht allein die Inſul, worauf das Kloſter gebauet war, ſondern auch noch andere dort herum gelegene Güter mehr ſchenkete, auch ihm ſonſt noch viele Wohlthaten erwieſe (b). Bauet ein Kloſter auf dieſer Inſel.

§. VIII.

Nachdem nun dieſer heilige Mann in Alemannien ſo viel gutes geſtiftet hatte, begab er ſich hierauf in Elſaß, woſelbſt er ein gleiches gethan. Wie er dann durch Hülfe und Beytrag des damaligen Grafen dieſes Landes, *Eberhardi*, die Klöſter Murbach, Schuttern, Gengenbach, Schwarzach, Neuweiler, und Moremünſter im Elſaß geſtiftet, oder deren Stiftung veranlaßet hatte. Klöſter in Elſaß, die er geſtiftet.

Aus Elſaß begab ſich der heilige Pirminius in Rhätien, in welchem Lande, durch ſeine Aufſicht, das Kloſter ad *Fabarias*, oder *Fabartum*, Franz. *Faviere*, teutſch, Pfäffers, durch reichlichen und milden Beytrag des damaligen königl. fränkiſchen Landvogts, in dieſem Lande geſtiftet (a) wurde. Klöſter in Rhätien.

§. IX.

Wie nun auch S. Pirminius die chriſtliche Religion in dieſem Lande auf guten Fuß geſetzet hatte; ſo begab er ſich von da in Bayern, wohin er ſchon vorher von dem Herzoge *Utilone* in dieſem Lande auf das freundlichſte war berufen und eingeladen worden. Kommt in Bayern zum Herzog Utilo.

Wie dieſer Herzog nun ſonſten alles zur Befeſtigung der chriſtlichen Religion in ſeinem Herzogthume beygetragen hatte: alſo unterließ er es um ſo weniger bey dieſer Gelegenheit, da dieſer chriſtliche eifrige Lehrer ihm zu Handen gekommen war, immaßen durch deßen Vermittelung er ſechs Klöſter, 1.) Unter-Altaich; 2.) Ober-Altaich; 3.) Manſee, lat. *Luna lacenſe*; 4.) Oſterhofen; 5.) Pfaffenmünſter; und 6.) Niederburg, ein Nonnen-Kloſter, in Bayern fundiret und geſtiftet hat, von welchen inſonderheit im IV. Capitel wird gehandelt werden. Klöſter in Bayern geſtiftet.

In Franken hat er 3. Klöſter, als Amorbach (a) Emeregthal und Murrhart, entweder geſtiftet, oder die Stiftung veranlaſſet. In Franken

Ferner hat er in der untern Pfalz das Kloſter Hornburg, und zuſammen 18. vornehme Benedictiner-Klöſter geſtiftet, oder durch ſeinen geiſtreichen Zuſpruch bey großen und reichen Herren, deren Stiftungen veranlaſſet; drey dergleichen vorher ſchon geſtandene in der Regel, klöſterlichen Zucht und Lebens-Art reformiret, an Gebäuden repariret, und mit kirchlichen Schmuck ausgezieret. In der untern Pfalz.

§. X.

In dem letzt fundirten Kloſter Hornbach hat er ſich bey ſeinem hohen Alter beſtändig aufgehalten, GOtt inbrünſtig mit allerhand geiſtlichen Übungen, himmliſchen Betrachtungen, gedienet, darbey beſtändig vor des Landes, des Volks, ſeiner Wohlthäter, und ſeiner von ihm geſtifteten Klöſter Wohlfahrt gebetet (a). Verbleibet im Kloſter Hornbach.

In dieſem Kloſter hat der heilige Bonifacius, von Mainz aus, ihn beſucht. Sie empfiengen einander mit großen Vergnügen, und unterredeten ſich zuſammen von dem Zuſtande und Beſchaffenheit der chriſtlichen Kirche in Teutſchland. Wird vom Heil. Bonifacio beſucht.

§. XI.

Als endlich der heilige Pirminius vermerkte, daß ſein Lebens-Ende herbey nahete, ließ er alle Mönche im Kloſter zu ſich berufen, vermahnete dieſelbe in einer langen Stirbt.

§. VII.

(a) MSt. *Baldungii.*

(b) *Raderus*, l. c. Bruschius *in Chronolog. Monaſter. German.* p. m. 30. Bucelinus *in Conſtantia ſacra*, p. 129.

§. VIII.

(a) Siehe *Egonem* l. c. wie auch das große Leipziger gelehrte hiſtoriſche Lexicon.

§. IX.

(a) Der Herr P. *Ignatius Gnarr* hat, bey Veranlaſſung des angeſtandenen *Millenarii*, eine gelehrte Hiſtorie von dieſem Kloſter abgefaßt, die An. 1736. in Folio zu Frankfurth heraus gekommen.

§. X.

(a) Vid. Egon, *de viris illuſtribus Augiæ dictis apud Bernhard Pezium*, l. c. p. 780.

nachdrücklichen Rede, GOtt beſtändig vor Augen zu haben, und ſich unter einander brüderlich zu lieben. Hierauf befahl er ſeine Seele in die treuen Hände ſeines Erlöſers, und verſchied den 3. Novemb. (a) Das Jahr findet man nicht beygeſetzet, in welchem es geſchehen.

Num. V.

Von dem heiligen ALTONE, STURMIONE, WILLIBALDO, WUNIBALDO, SEBALDO, und noch andern mehr.

§. I.

S. Altonis Vaterland. Gehet in Bayern.

Der heilige ALTO war von Geburt ein Schottländer. Er wurde aber, wie dorten Abraham, von GOtt ermahnet, ſein Vaterland zu verlaßen, und in Bayern zu gehen, woſelbſt er, faſt den halben Weg zwiſchen München und Augſpurg, einen Wald, vom Könige Pipino, der damals über Bayern herrſchete, geſchenkt bekam, welchen er, ſo weit es nöthig war, aushauen ließ, und dahin ein Kloſter, durch Beyhülfe des Grafen *Eticonis* von Lechrain (lat. Comes Licatiorum) erbauet, welches zu der Zeit geſchehen, als der Heil. Bonifacius ſich eben in Bayern befand, der es auch gehöriger Maßen eingeweyhet hat, von dem Kloſter ſelbſt, ſo Altenmünſter genennet wird, wird im IV. Capitel Nachricht erfolgen. Wann er geſtorben, ſolches iſt unbekannt: ſo viel weiß man nur, daß ſein Gedächtniß V. Idus Febr. in dieſem Kloſter feyerlich begangen wird (a).

Bauet das Kloſter Altenmünſter.

§. II.

S. Sturmionis Vaterland.

Der heilige STURMIO war in Bayern gebohren. Wie er erwachſen, übergaben ihn ſeine Eltern dem heiligen Bonifacio zur Unterweiſung, welcher, nachdem er deſſen gute Art und Sitten, wie auch Gemüths-Fähigkeit bey ihm wahrgenommen, ſo übergab er denſelben dem Prieſter Wigberto zur Unterweiſung. Wie er hierauf geübtere und heiligere Sinnen bekam; ließ er ſichs ſehr angelegen ſeyn, ſeine Lands-Leute zur Tugend und Gottesfurcht fleißig anzumahnen.

Indem er aber bey ſich beſchloß, der Welt ſich zu entziehen, und in einem einſamen Orte GOtt zu dienen, und dieſes ſein Vorhaben dem heiligen Bonifacio eröffnete: welcher dieſes ſein löbliches Vorhaben nicht allein approbirte und gut hieß, ſondern ihm auch noch den Anſchlag gab, er ſolle in dem Buchau, Büchenau, oder Buchow, lat. Buchonia, oder in Buchoniæ ſaltu, vor ihm und die Seinigen einen bequemen Sitz auserſehen, woſelbſt er den göttlichen und himmliſchen Studiis könnte obliegen, und das Gemüth mit himmliſchen Gedanken ergötzen.

Buchonia.

Sturmio, begab ſich eilfertig dahin, kam an einen einſamen Ort, wo viele Buchbäume ſtunden, und fing An. 744. an am Bache, oder Fluße Fulda, eine Kirche und Kloſter zu bauen, nachdem vorher der heilige Bonifacius von Carolomanno, des Königs Pipini Bruder, ſich dieſen Ort, zur Erbauung eines Kloſters, ausgebeten, und ſolchen auch geſchenkt bekommen hatte.

Bauet das Kloſter Fulda.

In dieſem Kloſter, welches nach der Art des in Monte Caſſini von S. Benedicto aufgerichteten erſten Kloſters eingerichtet war, ward Sturmio zum 1. Abt eingeſetzet und verordnet.

Apoſtel der Sachſen.

Von dem Kayſer Carolo M. ward er zu den damals noch heidniſchen Sachſen abgeſchickt, um ſolche zu lehren, und zum Chriſtenthum zu bekehren, welches er auch getreulich und fleißig gethan: Daher er auch ein Apoſtel der Sachſen pfleget genennet zu werden. Er iſt An. 779. den XVII. Kal. Januar. im 35. Jahr ſeiner abteylichen Würde geſtorben. (a)

Deſſen Tod.

§. III.

§. XI.

(a) MSt. *Baldungii* beym *Radero*, l. c. p. 104. Und *Egon*, l. c. p. 715. Seine Reliquien ſind vom Graf Schwickhard von Helfenſtein nach Inſpruck, in Tyrol, gebracht, und in der Jeſuiter-Kirche allda beygeſetzt worden, woſelbſt ſich dieſelbe annoch befinden. ECKHARTUS *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 361.

§. I.

(a) Vid. AVENT. *Lib. III. c. 9.* HUNDIUS *in Metropoli Salisburg. Tom. II.* und WELSERUS, *Lib. V. p.* 291. wie auch BRUNNERUS, *Part. I. p.* 171.

§. II.

(a) Siehe von ihm F. CORNELII *Breviarium Fuldenſe*, enthalten in PAULINI *Syntagmat. Rer. German.* p. 424. RADERI *Bavar. Sanct. Volum. I. p.* 84. ECKHARDI *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 369. 460. 558. 673. *Joh. Fried.* SCHANNAT *Dioeceſis & Hierarchia Fuldenſis*, p. 2. und 98.

§. III.

Von dem Heil. WILLIBALDO, erſtem Biſchoff zu Eichſtett, und ſeinem Bruder Wunibaldo, erſtem Abte zu Heidenheim, habe ich umſtändlich in dem erſten Theile meiner eichſtettiſchen Hiſtorie gehandelt, und mag ich deßwegen allhier keinen kurzen Auszug inſeriren, weil ſie allein im Nordgau die Kirche JESU Chriſti befeſtigen helfen, im Südgau aber niemals gelehret und geprediget haben. S. Willibaldus und Wunibaldus.

S. Sebaldus iſt auf gewiſſe Weiſe und Art auch hieher zu ziehen. Daß er weder ein däniſcher Prinz geweſen iſt, noch ſich mit des Königs Dagoberti Tochter vermählet hat, noch zu Pariß ſtudiren wollen, noch mit Pabſt Gregorio II. zu Rom ſprechen können, und was für ungereimte Dinge mehr die Nürnbergiſche Geſchichtſchreiber und andere, die ihnen gefolget ſind, vorgeben; ſondern vielmehr ein frommer Mann geweſen iſt, der im XI. Seculo um Nürnberg gelebt, und, nebſt ſeinem Ackerbau, das rohe Volk gelehret hat, ſolches habe ich an einem andern Orte, umſtändlich gezeiget, und mit unumſtößlichen Gründen erwieſen. (a) S. Sebaldus.

Das III. Kapitel.

Von den in dieſem Periodo entſtandenen Erz- und Bißthümern.

Vorbericht.

In dieſem Periodo werden wir folgender Erz- und Bißthümer Errichtungen, als 1) von dem Biß- und hernach Erz-Bißthum Salzburg. 2) Von dem Bißthum Freyſingen. 3) Von dem Bißthum Regenſpurg. 4) Von dem Bißthum Paſſau. 5) Von dem an der Donau zu Neuburg errichtet geweſenen, nach der Zeit aber wieder eingegangenen Bißthum. 6) Von dem Bißthum Augſpurg 7) Von dem Bißthum Eichſtett; abzuhandeln haben, welches wir in folgenden SECTIONIBUS, oder Abſchnitten thun wollen.

SECTIO I.

Von dem anfänglichen Biß- und nachgehends Erz-Bißthum zu Salzburg.

§. I.

Salzburg, die alte und jetztmalige Reſidenz der erſten Biſchöffe, und hernach gefolgten Erzbiſchöffe, war zu der Römer Zeiten das in Norico Ripenſi gelegene CASTRUM JUVAVIUM, JUVAVENSE oder JUVAMEN (a), teutſch Helfenſtein, welches ſeinen Namen daher hatte, weil Julius Cæſar eine Garniſon dahingeleget, welche den Römern wider die Teutſchen helfen und beyſtehen ſollte. (b) Weilen dieſes Caſtrum ſo vortheilhaftig gelegen war; ſo begaben ſich viele Leute dahin, und lieſſen ſich allda nieder, dahero der Kayſer *Ælius Hadrianus* eine COLONIAM ROMANAM dahin verlegte. (c) Caſtrum Juvavium, woher der Name. Colonia Romana dahin verlegt.

So lange die Römer im Norico den Meiſter ſpieleten, blieb ihr auch der Name Juvavium beſtändig: als aber die Römer aus dem Norico delogiret und ausgetrieben wurden, bekam ſie einen andern Namen; denn, als allda Salz-Quellen gefunden wurden, ward der Fluß, an welchem ſie gelegen, SALZAHA, oder Salza, und die Stadt Salzburg genennet. (d) Im Jahr Chriſti 476. iſt ſie von den Herulern, einem alten heidniſchen teutſchen Volk, völlig zerſtöret worden. (e) Der Name Salzburg. Wird völlig zerſtöret.

§. II.

Nun fragt ſichs, wann und vom wem anfänglich ein Bißthum an dieſem Orte angeleget worden? Daß der heilige Rupertus, deſſen in dem kurzvorhergehenden Kapitel Von Errichtung des Bißthums allda.

§. III.

(a) Siehe den I. Theil meiner *Antiquitat. & Memorabil. Nordgav. vet.*

§. I.

(a) Oder auch *Juvavia*, ex juva & via, und ſollte gleichſam heißen, Arx adjutrix, ſeu cuſtodia viæ militaris, vel barbaræ, cuſtodia paſſus.

(b) Welches auch geſchehen, ſo lange die Römer Noricum innen gehabt und beſeſſen.

(c) Dieſes bezeuget eine alte in der S. Peters-Kirche allda befindliche Inſcription, worinnen ausdrücklich der Coloniæ Hadrianæ Juvaviæ gedacht wird. Siehe MERIANS *Topograph. Bavar.* p. 93.

(d) Der Fluß hieß vorher Igonta.

(e) Dieſes geſchah zu den Zeiten des Heil. Severini, wie aus *Eugippi* Lebens-Beſchreibung, enthalten in VELSERI *Operibus*, c. 24. p. 652. zu erſehen iſt. Siehe auch, was allda p. 672. angemerket. Wie auch Adizreiters *Annales*, *Part. I. p.* 143.

tel gedacht worden, die Stiftung dieſes Bißthums veranlaſſet hat, da er, als er von dem Herzog Theodone in Bayern zu kommen erſuchet worden, bey ihm unter andern die Anſuchung gethan, er möchte, zur Befeſtigung des Chriſtenthums ein Bißthum in ſeinem Lande anlegen laſſen; dieſer auch in ſein Verlangen eingewilliget, und ihm Erlaubniß gegeben hat, in ſeinem Lande einen bequemen Ort darzu auszuſuchen; ingleichen, daß dieſer heilige Mann anfänglich, dieſer erhaltenen herzoglichen Erlaubniß gemäß, in dem Pago Juvavenſi, nahe an dem Wallerſee, an dem Orte, wo die Fiſchaha aus demſelben ihren Urſprung nimmt, eine Kirche zur Ehre des heiligen Apoſtels Petri erbauet, wo dann der Herzog Theodo ihm den Ort, nebſt einem darum liegenden Landes-Bezirk, und allem Zugehör an Wäſſern, Wäldern, Wieſen, Weide, Mühlen, Fiſchereyen, Höfen und Unterthanen, oder Knechten geſchenket: Ingleichen, als er eine Zeit hernach, dieſen Ort nicht allzubequem befunden, eine biſchöfliche Kirche, und was darzu gehörig, anzulegen, und daher einen bequemern aufgeſuchet, und endlich an den Fluße Juvarum, der hernach die Salza genennet worden, und zwar an den Ort gekommen iſt, wo das alte Juvavium geſtanden, welchen er aus- und aufräumen, und eine biſchöffliche Kirche, nebſt demjenigen, was zu einer biſchöfflichen Reſidenz, und Auffenthalt der Cleriſey, gehörig, aufbauen laſſen; der Herzog Theodo auch, wie er dahin gekommen, dieſen Ort zu beſichtigen, ihm denſelben zur Errichtung eines Bißthums, nebſt den auf beyden Seiten des Fluſſes Salza gelegenem Lande, und was darzu gehörig, wie auch dem auf einem Berge gelegenen Schloſſe, geſchenket, ſolches hat alles ſeine Richtigkeit (a): Wann aber, in welchem Seculo und Jahre dieſes eigentlich geſchehen, davon ſind die bayeriſchen Hiſtorici, und die franzöſiſchen, zu welchen auch der Herr *P. Marcus Hanſizius* und der Herr von Eckhart zu zählen (b) nicht einerley Meynungen; denn dieſe ſagen: Die Errichtung dieſes Bißthums ſey im VIII. Seculo, nemlich An. 716. geſchehen (c); wo hingegen die bayeriſchen Geſchichtſchreiber die erſte Fundation auf 100. Jahre weiter zurücke ſetzen, und ſagen, dieſes Bißthum ſey im VII. Seculo etabliret und errichtet worden (d).

Wann eigentlich die Stiftung geſchehen.

Diſcrepanz zwiſchen den bayeriſchen und franzöſiſchen Hiſtoricis.

Eben eine ſolche Schwürigkeit ereignete ſich auch mit dem Herzoge Theodone, welcher, oder der wie vielſte an der Zahl es geweſen, und welcher ſo viele Güter zur Errichtung dieſes Bißthums hergegeben hat. Aventinus, und die ihm folgen, und denen er gefolget, ſetzen der Herzogen dieſes Namens biß auf ſieben. Dieſes Vorgeben iſt im I. Kapitel dieſes II. Buchs ſchon widerleget worden, dahero iſt hier gar keine Reflexion darauf zu machen. Da im gedachten I. Kapitel deren nur drey dieſes Namens angeführet und erwieſen worden; ſo müſſen wir nun zuſchauen, der wie vielſte der mildthätige Stifter dieſes Bißthum geweſen iſt. Die franzöſiſchen Hiſtorici und auch der Herr

§. II.

(a) Siehe die bey dem Hrn. P. M. HANSIZIO *Tom. II. German. ſacra* enthaltene *Notitias Breves de Conſtructione Eccleſiæ ſive ſedis Epiſcopatus, in loco, qui dicitur Juvavo* &c. wo es p. 19. alſo heißt: Item *Theodo* Dux dedit ei (beato Rudperto) poteſtatem circuire regionem Wabarorum & eligere ſibi locum ad Epiſcopii ſedem, & Eccleſias conſtruendas, & ipſos populos ad ſervitium Dei erudiendos, cum adjutorio Dei & ſui ipſius ſupplemento. Præfatus igitur beatus Rudbertus, multa circuiens loca, pervenit tandem in pagum *Juvavenſem*, juxta locum vocabulo *Wallerſee*, ubi exit *Fiſchaha* de eodem lacu; conſedit ibidem, & conſtruxit Eccleſiam, eamque dedicavit in honore beati Petri Apoſtolorum principis. - - Non multo poſt tempore proſpiciens idem Epiſcopus aptum non eſſe eundem locum ad Epiſcopii ſedem, cœpit aptiorem ad hoc opus quærere locum, unacum conſenſu & voluntate ipſius Ducis pervenit ad fluvium Juvarum, qui alio nomine dicitur *Saltzaha*, in loco vocato Juvavo. Inveniens ibi multas conſtructiones antiquas atque dilapſas, cœpit ibi hunc locum expurgare, Eccleſiam conſtruere, aliaque ædificia erigere ad Epiſcopii dignitatem pertinentia. Non longe poſtea venit jam præfatus Theodo Dux ibidem, dedit Domino & Sancto Rudperto Epiſcopo eundem locum ad Epiſcopii ſedem cum finalibus locis ibidem adjacentibus, cæſtrumque ſuperius cum montibus ex utraque parte fluminis illius &c.

(b) Die Franzöſiſchen *Henricus* VALESIUS, MABILLONIUS, und PAGIUS, ECKHARTUS *Tom. I. Commentar. Rer. Francic.* und M. HANSIZIUS *Tom. II. German. ſacr.*

(c) *Hanſizius* l. c. p. 48. *Eckhartus*, l. c. p. 407.

(d) Wigul. Hund ſetzet *in Metropoli Salisburg. Tom. I.* p. 2. den Anfang der Fundation auf das Jahr 682. Und S. Rupertus ſoll ihm An. 623. geſtorben ſeyn. Dem auch Joh. Hübner im VIII. Theile ſeiner hiſtoriſchen Fragen, p. 23. folget. Ingleichen das groſſe leipziqiſche hiſtoriſche, wie auch das ſchwediſche hiſtoriſche Lexicon. Dieſem Termino *a quo* pflichtet auch bey Franciſcus Dückherr von Haſſlaw in ſeiner ſalzburgiſchen Chronick, p. 26. BERTIUS *Commentar. Rer. Germ. Lib. III. p.* m. 246. BUCELINUS in *Germania ſacra & profana, Tom. I. p.* 42. Das *Chronicon Salisburgenſe*, enthalten in des Heil. P. HIERON. PEZII, *Tom. I. Script. Rer. Auſtriac.* p. 330. und 331. AVENTIN. gedenket zwar der Fundation dieſes Bißthums, *Lib. III. c.* 2. er ſetzet aber das Jahr nicht hinzu, wann es ſoll geſchehen ſeyn, welches auch der Auctor der *Hiſtoria Brevis de Origine, Conſecratione & Reparatione Speluncæ in Civitate Salisburgenſi*, p. 4. nicht thut. Diejenigen baieriſchen Hiſtorici, welche die Sache mit mehrerm Fleiß und Accurateſſe unterſuchet, als M. WELSERUS *Lib. IV. Rerum Boicarum* in ejus *Operibus*, p. 111. *Andr.* BRUNNERUS *in Annal. Boic. Part. I. Lib. V. p.* 243. Adlzreiter *in Annal. Boic. Gent. Part. I. Lib. VI. p.* 143. Der gelehrte Conſiſtorial-Rath, Herr P. Carolus Meichelbeck, *Tom. I. Hiſt. Friſing.* in *Præf.* P. XI. MEZGER *in Diſſert. de Antiquit. Eccleſ. Salisburg.* p. 16. welchen noch beyzufügen der Herr von Imhof in *Notit. Procer. Imper. Tom. I. Lib. III. c. I.* p. 102. die ſagen und erweiſen, daß die Fundation des Bißthums Salzburg im VII. Seculo, nemlich An. 616. mithin dann 100. Jahre eher, als die franzöſiſchen Auctores vorgeben, geſchehen ſey.

Digitized by Google

Herr P. Hanſizius und Herr von Eckhart wollen den Herzog Theodonem III. der im VIII. Seculo regieret hat, zum Stiffter dieſes Bißthums machen, und beyde gehen auch mit ihren Meynungen dahin, es wäre vor dem VIII. Seculo noch kein biſchöffli-cher Sitz in Bayern etabliret geweſen (e). Da hingegen die bayeriſchen ein anders behaupten, und ſagen, das Bißthum Salzburg ſey 100. Jahr älter, als es jene ma-chen wollen, und beym Anfang des VII. Seculi fundiret und errichtet worden (f). Welcher Theodo der Stifter. Vorgeben der franzöſiſchen Scri-benten.

Zwey vortrefliche Hiſtorici unſerer Zeit, nemlich der Hr. *P. Marc. Hanſizius*, und der Herr *P.* Bernh Pez, ſind deſſentwegen in eine hiſtoriſche Controvers miteinander ver-fallen: Denn da jener die Meynung der franzöſiſchen Hiſtoricorum annahm, und ſie zu vertheidigen ſuchte (g); ſo vertheidigte dieſer der bayeriſchen Geſchichtſchreiber, wel-che das Erzbißthum Salzburg um 100. Jahr älter vorſtellen, ihren hiſtoriſchen Satz (h).

Ich mag allhier keinem von beyden Beyfall geben, noch auch weder einem noch dem andern deßfalls widerſprechen, ſondern ſage nur:

Meum non eſt tantam componere litem (i),

Doch will ich allhier der bayeriſchen Hiſtoricorum, quoad ſaniora, Partie nehmen und zwar deßwegen, weil ich nicht glauben kan, daß die bayeriſchen Herzoge ſo ſpäth ſoll-ten zum Chriſtenthum gekommen ſeyn, wie die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber vorgeben.

§. III.

Da nun die Stifter und die Zeit der Stiftung vorher angezeiget worden: So müſ-ſen wir auch nun die Biſchöffe und Erzbiſchöffe in eine kurze Betrachtung ziehen. Ich ſage kurz: denn wann wir eines jedes Biſchoffs und Erzbiſchoffs völlige Lebensbeſchrei-bung und Thaten anführen wollten, ſo würde dieſes ein Werk von etlichen Bänden mehr werden, welches meinen Abſichten gar nicht gemäß wäre. Wir handeln dahero nur überhaupt von denſelben, und was unter ein und anderm Merkwürdiges vorkommt, daſſelbe ſoll in einer kurzen Erzählung angeführet werden. Dahero wird erſtlich von den Biſchöffen, dann von den Erzbiſchöffen zu handeln ſeyn.

§. IV.

Wigul. Hund (a), und mit ihm noch andere (b) zählen der Biſchöffe zehne, deren Namen folgende ſind, als: Erſte Biſchöffe zu Salzburg.

S. RUPERTUS von An. 616. bis 623.
S. VITALIS, von An. 623. bis 646.
ANSLOGUS, von An. 646. bis 674.
SAVOLUS, von 674. bis 680.
ESSIUS, oder EZZIUS von 680. bis 703.
FLOBARGISUS, von An. 703. bis 740.
JOHANNES I. von 740. bis 754.
S. VIRGILIUS, von 754. bis 784.
BERTIGUS, 784. und in dieſem Jahre.
ARNO, von 785. bis 798.

Unter dieſen iſt, Johannes I. derjenige Biſchoff, welcher An. 740. vom heiligen Bonifacio, bey Regulirung der bayeriſchen Bißthümer eingeſetzet worden.

Der Herr P. *Marcus Hanſizius* rangiret und ordnet die Salzburgiſchen Biſchöffe in folgender Ordnung, als: Hanſizii Ordnung der erſten Biſchöffe.

S. RUPERTUS, Biſchoff zu Salzburg, An. 716. (c) Stirbt An. 728. (d)
S. VITALIS, Biſchoff zu Salzburg, An. 728. (e) Stirbt An. - - (f).
FLOBARGISUS, Biſchoff zu Salzburg, An. 730. (g) Stirbt, An. 737. (h)
JOHANNES I. Biſchoff zu Salzburg, An. 739. (i) Stirbt, An. 745. (k)
S. VIRGILIUS, Biſchoff zu Salzburg, An. 745. (l) Stirbt, An. 784. (m)
ARNO, Biſchoff zu Salzburg, An. 785. (n) Er iſt An. 798. zur Erzbiſchöffli-chen Würde erhoben worden, daher wird ſeiner auch im folgenden Paragrapho, unter den Erzbiſchöffen zu Salzburg, Meldung geſchehen.

(e) Alſo ſchreibet ECKHARTUS *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 227: Nos vero aſſerimus, tunc in omni Bavaria nullum adhuc Epiſcopum fuiſ-ſe; neque enim ante ſeculum octavum ullæ ſedes Epiſcopales ibi ſunt erectæ.

(f) Siehe die vorher Lit. (d) allegirten Auctores.

(g) In *Tom. II. Germ. Sacra*, ſubS. Ruperto, p. 33. *ſeq.*

(h) In ejuſdem Epiſtola ad Virum Cl. P. *Marc.* HANSIZIUM directa epiſtola.

(i) Der Herr *P.* Meichelbeck ſchreibet in der Præfat. über den I. Tom. p. XII. da er von beyderſeiſ-ſigen Argumentis gehandelt: Quæ tamen hic ponde-rare noſtrum non eſt. Itaque de iis alii viderint. §. IV.

(a) *In Metropoli Salisburg.* Tom. I.

(b) Als Franciſcus Dückherr in der Salz-burgiſchen Chronick, und Joh. Hübner im VIII. Tom. ſeiner hiſtoriſchen Fragen.

(c) HANSIZIUS *Tom. II. German. ſac.* p. 50.
(d) Ibidem, p. 59.
(e) Ibidem, p. 70.
(f) Ibidem, p. 71.
(g) Ibid. p. 75.
(h) Ibidem, l. c.
(i) Ibidem, p. 75.
(k) Ibid. p. 76.
(l) Ibid p. 78.
(m) Ibid. p. 95.
(n) Ibid. p. 99.

§. V.

Der erſte Erzbiſchoff zu Salzburg.

Der kurz vorher gedachte Biſchoff ARNO, war der letzte Biſchoff, und erſte Erz-Biſchoff zu Salzburg. Er wurde, wegen ſeiner vortreflichen Verdienſte, inſonderheit, da er Pannonien zum chriſtl. Glauben gebracht, vom Pabſte Leone III. mit Einwilligung des Königs Caroli, zur Erzbiſchöfflichen Würde An. 798. erhoben (a).

Indem ich dieſes An. 1761. ſchreibe, ſo ſind juſt 963. Jahr vergangen, als dieſes Erzbißthum errichtet worden, binnen welcher Zeit 61. Erzbiſchöffe, mit dem jetzo dermal, GOtt gebe! glücklich regierenden Erzbiſchoffe, deßen bald hernach ruhmwürdigſt ſoll gedacht werden, ein ander gefolget.

Wofern ich nun eines jeden Herrn Erzbiſchoffs Leben und Thaten beſchreiben ſollte, ſo würde es viel zu weitläuftig fallen, ſolches allhier zu thun: Es würde auch wider den Vorſatz meines Vorhabens laufen, indem ich allhier eine bayeriſche Hiſtorie abzufaſſen im Begriffe bin, und nur beyläufig derjenigen Bißthümer gedenken will, die ehemals und vor alten Zeiten in dieſem im Anfange ſehr groß geweſenen Herzogthum, von den bayeriſchen Herzogen fundiret und geſtiftet worden.

§. VI.

Ich will aber doch, ſo fern unter ein und den andern Erzbiſchoff etwas Merkwürdiges, ſowohl im Geiſt- als Weltlichen, ſollte vorgefallen ſeyn, deßen gedenken, und ſolches kürzlich zu erzählen nicht unterlaſſen.

Erzbiſchoff Arno.

ARNO war vorher beſagter Maſſen, der erſte Erzbiſchoff zu Salzburg, zu welcher Würde ihn Pabſt Leo III. An. 798. erhoben, wie dieſes durchgängig beſtättiget, und von niemand mit Beſtand in Zweifel gezogen wird. Er ging An. 821. den 21. Januar. den Weg alles Fleiſches.

Dietmarus I.

DIETMARUS I. der VI. Erzbiſchoff, An. 873. erwählt, ging An. 907. gegen die Hunnen zu Felde, war aber unglücklich, und wurde von ihnen, nebſt den Seinigen, den 21. Julii erſchlagen.

Heroldus.

HEROLDUS der zehende Erzbiſchoff zu Salzburg, bekam bey ſeiner auf ihn An. 940. ausgefallenen Erzbiſchöfflichen Wahl, mit dem Biſchoffe Gerardo zu Paſſau, wegen des Erzbiſchöfflichen Pallii, der es ihm ſtreitig machen wollte, viel zu thun, biß endlich Pabſt Agapetus II. den Ausſpruch that, daß beyde Kirchen die Erzbiſchöffliche Würde haben ſollten, was nemlich Pannonien anbetraf. Indem aber bald darauf Gerardus, Biſchoff zu Paſſau, mit Tode abging, und deſſen Succeſſor dieſer Würde ſich nicht anmaßte; ſo blieb dieſer Erzbiſchoff Heroldus in der Poſſeſſion.

S. Hartwicus.

S. HARTWICUS, der von An. 991. biß 1023. der XII. Erzbiſchoff zu Salzburg, und ſeiner Geburt nach ein Graf von Sponheim geweſen, war einsmal im Begriff, am Feſt-Tage S. Andreæ, eine Kirche zu Tale im Pliembach einzuweyhen, und wie er durch einen Wald reiſete, und ohngefehr ein kleines Aeſtlein von einem Baum abbrach, hat daſſelbe in ſeiner Hand, wie die Ruthe Aarons, angefangen zu grünen, dahero auch daſſelbe Thal den Namen davon bekommen, und Pliembach genennet worden (b).

S. Gebehardus.

S. GEBEHARDUS, Erzbiſchoff, und zwar der XVI. an der Zahl, zu Salzburg, war ein gebohrner Graf zu Helfenſtein. In ſeiner Jugend ſtudirte er zu Paris, und ſeine Schul-Cameraden waren *Altmannus* und *Adalbero*. Als ſie einſt guter Dinge waren, und einander ihre Herzens-Gedanken offenbarten; ſo fragten ſie ſich untereinander, was ein jeder in der Welt gerne werden und haben wollte? *Altmannus* wünſchte ſich das Bißthum Paſſau; *Adalbero* aber ſagte, er mögte und wünſchte Biſchoff zu Wirzburg zu werden. *Gebehardus* aber ſprach: Ego veſter amborum Magiſter futurus ſum: quia volente Deo Salzburgenſis Eccleſiæ metropolita ſublimabor; Ich werde euer beyder Meiſter ſeyn: denn ich werde Erzbiſchoff zu Salzburg werden. Ob dieſes nun ſchon im Scherz geſprochen war, ſo iſt es doch in der That erfüllet worden: Denn Altmannus wurde Biſchoff zu Paſſau, Adalbero zu Wirzburg und dieſer Gebehardus Erzbiſchoff zu Salzburg. Er hat die Erzbiſchöffliche Kirche von An. 1060. biß An. 1088. nemlich 28. Jahre regieret. Er hat das Bißthum Gurck geſtiftet, von welchem hernach wird gemeldet werden.

Noch

§. V.

(a) Siehe die päbſtl. Confirmations-Bulle in des Herrn P. HANSIZII *Tom. II. German. Sacra p.* 106. aus welcher klar und deutlich zu erſehen iſt, daß damals ein Bißthum zu Neuburg errichtet geweſen, welches der Metropolitan-Kirche zu Salzburg unterworfen worden.

(b) HANSIZIUS *Tom. II. German: Sacr.* Hund *in Metropoli Salisburg.* p. 5. Franciſ. Duckherr in der ſalzburg. Chronick, p. 74.

Noch iſt auch allhier mit anzumerken, daß zu dieſes Erzbiſchoffs Gebehardi Zeiten, der Kayſer Henricus IV. regierte. Da nun dieſer Kayſer mit den Päbſten ſehr zerfiel, und vom Pabſte Gregorio VII. in den Bann gethan wurde; ſo waren die Biſchöffe in Teutſchland übel daran. Denn hielten ſie es mit dem Kayſer, ſo wurden ſie, wie derſelbe, von Rom aus tractiret: Hielten ſie es aber mit dem Pabſte, ſo wurden ſie vom Kayſer verfolget; und dieſes letztere widerfuhr auch dieſem Erzbiſchoffe Gebehardo, als er dem Pabſte beſtändig anhieng: Denn der Kayſer gieng ihm An. 1078. auf den Hals, und wann er nicht wollte deſſen Gefangener werden, mußte er ſehen, wo das Land offen war; dahero retirirte er ſich in Sachſen, wo hingegen der Kayſer einen andern Erzbiſchoff, nemlich BERTHOLDUM, der ein gebohrner Graf von Moßburg war, zu Salzburg einſetzte.

Der Pabſt Gregorius VII. ernannte ihn als *Legatum natum Sedis Apoſtolicæ*, oder einen gebohrnen *Legatum* des apoſtoliſchen Stuhls zu Rom (c), welche Würde auch auf ſeine Succeſſores, biß auf den heutigen Tag, continuiret und extendiret worden (d). Legatus natus ſedis apoſtolicæ.

Es kam doch der vertriebene Erzbiſchoff Gebhardus wieder zum Beſitz ſeines Erzbißthums vor dem Ende ſeines Lebens: denn der damalige Herzog in Bayern, Welfus I. ergriff die päbſtliche Parthey wider Kayſer Henricum IV. jagte den Erzbiſchoff Bertholdum zum Lande hinaus, und reſtituirte dieſen Gebhardum wieder in ſein Erzbißthum, welches An. 1087. geſchahe: Im folgenden Jahre nahm er von der Welt Abſchied, und ward im Kloſter Admund, welches er geſtiftet hatte, begraben.

S. THIEMO, oder DIETMARUS, ein gebohrner Graf von Merlingen, ward An. 1090. zum XVII. Erzbiſchoff erwählet. Sein hoher Erzbiſchöfflicher Stand, kan nicht unrecht ein großer Märtyrer Stand genennet werden; denn der Antritt ſeiner Erzbiſchöfflichen Regierung war Martervoll, und das Ende derſelben eben alſo beſchaffen. Er war nach dem Tode des Erzbiſchoffs Gebhardi zwar von dem Dom-Capitel rechtmäßig und ordentlich zum Erzbiſchoff erwählet worden: Indem der vom Kayſer Henrico IV. eingeſetzte, und hernach vertriebene Bertholdus noch lebte, und erſagter Kayſer ihn wieder einzuſetzen ſuchte; ſo war der Erzbiſchoff Thiemo zwar bemühet, einiges Volk aufzubringen, und ſich in ſeiner rechtmäßigen Poſſeſſion zu ſchützen. Er war aber unglücklich, und ſeine Trouppen wurden geſchlagen, und er gefangen, und dem kayſerlichen General überliefert. Er ward zum Tode condemniret, und der Scharfrichter war ſchon beſchäftiget, ihm den letzten Streich mit dem Schwerdte zu geben. Aber ſiehe, welch Wunder! wie dieſer mit aller Macht ihn den Kopf abhauen wollte, ward das Schwerdt durch eine übernatürliche Kraft abgehalten; daß es nicht einmal die Haut entzwey zu ſchneiden vermogte. Und wie er zum zweyten mal den Streich, oder Hieb wiederholen mußte, ſo ſtieß er mit dem Schwerdt oben an, daß es zerbrach, als wenn es von Thon geweſen wäre. Da der Scharfrichter dieſes ſahe, und als ein Wunder erkannte, ſchmieß er das Schwerdt von ſich, fiel dem unſchuldigen Erzbiſchoffe zu Füßen, und bath um Verzeihung. Der kayſerl. General Udalricus ward aber durch dieſes Wunder nicht gerühret, ſondern ließ den frommen Thiemo wieder ins Gefängniß werfen, worinnen er viele Jahre elendiglich zubringen mußte, und würde auch noch nicht ſo bald daraus erlöſet worden ſeyn, oder hätte wohl gar darinnen crepiren müßen, wann nicht ein Mönch die Wächter mit 40. Reichsthalern beſtochen, und ihn alſo in die Freyheit geſetzet hätte, welches An. 1100. geſchah (e). S. Thiemo. Wird gefangen.

Dieſes war der erſte Marter-Stand, welchen dieſer heilige Erzbiſchoff, der wahren Lehre, und reinen chriſtlichen Religion halber, ausgeſtanden hat. Ein weit härterer und ſchwererer ſtund ihm aber noch bevor, aus folgender Begebenheit. Um dieſe Zeit, nemlich An. 1099. war Jeruſalem durch den tapfern Herzog, Gottfried von Bouillon, aus der Saracenen Händen geriſſen worden. Dieſe Victorie erweckte in der Chriſtenheit eine ungemeine Freude. Sehr viele, inſonderheit in Bayern, und Schwaben, ließen ſich mit dem Creutze, zu einem neuen Feldzug gegen

(c) Der Herr P. *Ludovicus* ENGEL. ſchreibet im *Collegio univerſi Juris Canonici Lib. I. Tit. XXX. n. 2. p.* 188. von den päbſtlichen Legatis alſo: Sunt autem legati Apoſtoli in triplici differentia; quando enim Papa unum ex Collegio Cardinalium ſuorum quaſi à latere ſuo (cui Cardinales ſemper aſſiſtunt) ad aliquam provinciam dimittit, dicitur *Legatus de* latere: quando alium Clericum, Epiſcopum, vel Prælatum, non Cardinalem dimittit, dicitur *Nuntius Apoſtolicus*, vel Nuntius miſſus: quando denique titulus legati alicui Archiepiſcopatui vel alteri Eccleſiæ annexus eſt, dicitur Legatus natus.

(d) Wie dieſes durchgehends bekannt iſt. Vid. PEREGRINER. *ad Vitriarii Jus public. Tom. I. p.* 1165. und IMHOFII *Notitiam Procer. Imper. p. m.* 102.

(e) Siehe des Herrn P. HANSIZII *Tom. II. Germ. Sacr. p.* 194.

gemäß Verfahren, Anlagen, Beweis und die übrige Theorie Unseres Gesetzbuches über den Civilprozeß.

Die Gerichte sind in Civilsachen nicht befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unseren Gesetzen oder Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unseren Gesetzen oder Unserer Verfassung im Widerspruch stehe, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unseren Gesetzen oder Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Unsere Gerichte sind befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Verfassung.

Unsere Gerichte sind befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Verfassung.

Unsere Gerichte sind befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Verfassung.

Unsere Gerichte sind befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Verfassung.

Unsere Gerichte sind befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Verfassung.

Unsere Gerichte sind befugt, Gesetze, Verordnungen, Statuten oder Gewohnheiten, welche mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehen, zur Anwendung zu bringen. Wo Zweifel darüber entstehen, ob ein Gesetz, eine Verordnung, ein Statut oder eine Gewohnheit mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, ist die Entscheidung Unserem Obergerichte vorbehalten. Dasselbe hat auf Anrufen der Gerichte oder der Parteien, welche sich durch ein Urtheil beschwert erachten, welches wegen jener Zweifel, deren eine Vorschrift unterliegt, gefällt worden ist, diese Vorschrift zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob sie mit Unserer Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht. Diese Entscheidung ist für alle Gerichte bindend.

Verfassung.

Ehrenfried Hermann, † 1. Juli 1722, 64 J. 6 M. 6 W. — Johann Christian Ehrenfried, † 1. Juli 1722, 1 J. 6 M. 6 W. — Johann Christian

Verletzung. Verletzung. Wer einen Andern vorsätzlich am Körper oder an der Gesundheit verletzt, hat, wenn nicht die Voraussetzungen der §§. 64. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105.

Worins gehalten worden, ward dahero nichts der Religion halber beſchloſſen, ſondern nur der Antrag zu einem neuen Religions-Geſpräch gemacht, wo dann die proteſtantiſchen Fürſten und Stände wider das Concilium zu Trident proteſtirten (t).

Auf dem An. 1548. den 24. Febr. zu Augſpurg gehaltenen Reichs-Tage, auf welchem unter andern Herzog Moritz zu Sachſen mit der ſächſiſchen Churwürde belehnet worden, war der Erzbiſchoff Erneſtus auch perſönlich mit gegenwärtig. Indem auch auf dieſem Reichs-Tage eine *Formula Reformationis per Cæſaream Majeſtatem Statibus Eccleſiaſticis ad deliberandum* war vorgeleget, und approbiret worden, in welcher unter andern verordnet war (u), daß zu gewiſſen Zeiten Synodi, ſowohl Diœceſanæ, als auch Provinciales, oder Metropolitanæ ſollten gehalten werden; ſo ließ dieſem zu Folge der Erzbiſchoff Erneſtus einen Synodum Provincialem auf das folgende Jahr nach Salzburg ausſchreiben, welcher An. 1549. den 18. Febr. ſeinen Anfang nahm, auf welchem gegenwärtig waren: Synodus metropolitana oder Provincialis.

Anweſende auf dieſem Synodo.

Der Erzbiſchoff ERNESTUS ſelbſt in hoher Perſon.
Der Probſt und Archidiaconus zu Salzburg.
Der Abt zu St. Peter.
Der Abt zu Admund.
Der Abt zu Peyrn.
Der Abt zu St. Veit, diſſeits der Rota.
Der Abt zu Vitring.

Pröbſte.

Der Probſt
- zu Perdesgade.
- zu Zeno.
- zu Polling.
- zu Bämburg.
- zu Gars.
- zu Avu.
- zu Hegelberdt.
- zu Rotenmann.

Das ganze ſalzburgiſche Dom-Capitel.

Der Archidiaconus Ober- und Unter-Steyermark, D. Johannes Fein.

Wegen der ſämmtlichen Cleriſey.

D. Benedictus Heuſelder.
Der Archidiaconus in Ober-Kärnthen.
Georgius Schwindl, Dechant zu Alten-Oetting.
Sigismundus Holzer, Paſtor zu Khay.
Fridericus Greiſel, Vicarius zu Puechbach.
D. Chriſtophorus Diether, Paſtor zu Deiſendorf.
Wolfgang Hofer, Vicarius zu Perkheim.
D. Johannes Hirſchawer, Paſtor zu Ober-Perkheim.
Chriſtophorus Goldner, Commiſſarius zu Lungau.
Petrus Granmeiſter, Paſtor zu Hauſen
D. Wolfgang Ridtmann, Vicarius in Salfelden.

Aus

(t) Von dieſem Concilio kan MICH. ab ISSELT *Commentarius brevis rer. in orbe geſtarum* ad h. a. p. 505. wie auch SLEIDANI XVI. Buch ſeiner Beſchreibung geiſt- und weltlicher Sachen nachgeſchlagen worden, worinnen dieſer auch zugleich anführet, was maſſen Lutherus in dieſem Jahre ein Gemälde wider dem Pabſt laſſen ausgehen, welches er, p. m. 278. alſo beſchreibet: „der Pabſt ſaß auf einer „großen ſeugenden Sau in ſeinem Schmuck, welche „er mit Sporen ſtach. Die zween Finger an der rechten Hand, neben den Daumen hatte er nach Gewohnheit für ſich ausgeſtrecket, damit ſegnete er die, „ſo ihm begegneten. In der linken Hand trug er einen friſchen Menſchenkoth, von dem der Rauch noch „aufgieng. (Pfui! ich ſchäme mich dieſe Unflätherey „anzuführen.) Die Sau roch den Dreck, und hielt „den Rüſſel darnach über ſich. Er aber ſchalt die „Sau heftig und ſagte: Sau, du muſt dich laſſen „reiten, und meine Sporen leiden.„ Noch ein anders Gemälde wird allda angeführet, wo der Pabſt auf den Stuhl ſitzend, mit Eſelsohren und mit vielen Teufeln, die ihm die Krone aufſetzen, umgeben, vorgeſtellet wird, wovon LAUR. SURIUS, *in Comment. brevi* ad h. a. p. 406. alſo ſchreibet: Id quidem notatu dignum eſt, in Lutheri & totius gregis ejus apoſtatarum Monachorum ſcriptis nihil fere crebrius malo dæmone & ſtercore nominari, ut intelligat prudens lector, eos ſe totos carodæmoni & ſpurciſſimæ veneri devoviſſe. Von dem aber, daß die Proteſtanten das Concilium Tridentinum nicht erkennen, noch annehmen wollen, ſchreibet *Surius*, l. c. p. 405. Si fic liceat ſubditis quibusliber Principum ſuorum decreta pro legitimis non agnoſcere, nimirum brevi pulcherrimum habebimus in Republica rerum Ordinem & tranquillitatem.

(u) Dieſe Formula Reformationis beſtehet aus 22. Kapiteln, und iſt in GOLDASTI *Tom. II. Conſtit. Imp.* p. 326. befindlich.

Von den Rechten überhaupt.

Von Theilen der Sache und Zubehör der Sache. Hauptsache und Nebensache. Früchte. Nutzungen. Lasten. Gefahr. Eigenthum. Besitz. Verjährung. Ersitzung. Ersitzungszeit.

Handlungen und Rechte.

Handlungen. Rechtsgeschäfte. Rechte.

Absolute Rechte. Relative Rechte.

Absolute Rechte. Relative Rechte. Dingliche Rechte. Persönliche Rechte.

Absolute Rechte.

Absolute Rechte. Absolute Gewalt und Herrschaft. Subjekte. Objekte. Absolute Pflicht

Wegen der Clerisey.

Der Dechant des Ober-Innthals.
Der Dechant des Untern-Innthals.

Aus dem Bißthum Gurck.

D. Silvester Pock, an statt des Bischoffs.
D. Petrus Schlaitel, Assessor, wegen des Probsts und des Capitels.

Die Herren des Ausschusses über die *Gravamina*.

Herr Wilhelm von Trautmannsdorff.
Herr Abt von Admund.
Herr Eberhart Hueber, Official zu Passau.
Herr Abt von Viteuh.
Herr Silvester Peck.
Herr Probst von Bamberg.
Herr Abt von Weltenburg.
Herr Probst von Polling.
Herr Probst von der Neustift.
Herr Jerg Schreindl.
Herr Bernhart Schwarz.
Herr Johann Fein.
Herr Peter Schacher.
Herr Sigmund Holzer.
Herr Johann Sebastian Pfauser.
Herr Peter Graumeister.
Herr Michael Zerrer.

Des Erzbischoffs geistliche Räthe waren folgende:

Der Dom-Probst zu Salzburg.
Der Abt zu St. Peter.
Der Abt zu Admund.
Der Probst zu Berchtesgaden.
Der Probst zu St. Zeno.
D. Christoph von Lamberg.
M. Georg Schwindl.
Der Archidiaconus Marchiæ.
Der Ceremonien-Meister.
M. Johann Mannus, der Rupertinischen Schule Präses.

Der *Syndicus* dieses *Synodi*.

M. Georgius Schwindl.

Zwey *Promotores*.

Einer wegen des Erzbischoffs.

Der Herr Dom-Probst zu Salzburg.

Wegen der andern Bischöffe.

D. Johann in Schonwurg.
D. Laurentius Hochwart, Canon. Patav.

Zwey *Referendarii*.

Einer vom Erzbischoff erwählet.

Herr Probst in Pozn.

Einer von den andern Bischöffen erwählt.

Notarius des Erzbischoffs.

Matthäus Schmeckenpfeil.

Der Bischöffe.

Hilarius Perger, Canonicus bey St. Veit zu Freysingen.

Der dritte Notarius bey der dritten Claße der Gravaminum.

Hieronymus Anfang.

Die vornehmste Haupt-Absicht, warum dieser Provincial-Synodus gehalten worden, gieng dahin, daß die Geistlichkeit auf die hin und wieder sich einschleichende Lutheraner ein wachsames Auge halten sollen. Die Gravamina Religionis wurden dem Kayser übersendet (w). Ursach, warum dieser Synodus Provincialis gehalten worden.

(w) Siehe des Hrn. P. Hansizii *Tom. II. German. Sac. p.* 610. und Christoph. Gewoldum *in notis ad Hundii Metropol. Salisburg. Tom. I. p.* 60. welcher letztere also schreibet: Erant hæc tempora, ob innumeras undique succrescentes in Germania hæreses periculosissima: Ernestus igitur Archiepiscopus, congenitæ sibi & majoribus suis à tot seculis, & ab uberibus hauſtæ pietatis avitæ Catholicæ minime oblitus; ne officii sui partes desugeret, atque velut servus fidelis domini sui, ab ovili sibi commisso lupos arceret, oves defenderet, pascerent, foveret, An. 1549. Synodum Provincialem Salisburgum indixit.

Wenn aber in solchen Fällen, wo nach Vorschrift der Gesetze, oder nach Inhalt der Verträge, ein Theil zu Ersetzung des Schadens, oder zu Entrichtung einer Strafe verbunden ist, Jemand sich durch Betrug, oder durch Gewalt, oder durch Furcht, oder durch Irrthum, oder durch Mangel der Einwilligung seines gesetzlichen Vormundes, oder durch Minderjährigkeit, oder durch Verabsäumung der gesetzlichen Fristen, oder durch Verabsäumung der gesetzlichen Förmlichkeiten, oder durch Mangel der Einwilligung seines Ehegatten, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Obrigkeit, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Gemeinde, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Unterthanen, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Lehensherrn, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Agnaten, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Miterben, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Mitgenossen, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Mitbürger, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Mitunterthanen, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Mitlehensherrn, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Mitagnaten, oder durch Mangel der Einwilligung seiner Mitmi

Kap. 8. 9. Gideon. Sukot. Sieb. Die Rache an Sukot und Penuel. Tage.

Und Gideon kam gen Sukot, und sprach zu den Leuten daselbst: Gebet doch Brod meinem Volk, das mir nachfolget; denn sie sind müde, daß ich nachjage Sebah und Zalmunna, die Könige Midians. Aber die Obersten zu Sukot sprachen: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinem Heer Brod geben sollen? Da sprach Gideon: Darum, wenn der HERR Sebah und Zalmunna in meine Hand giebt, will ich eure Leiber dreschen mit Dornen und Hecken in der Wüste. Und er zog von dannen hinauf gen Penuel, und redete auch also zu ihnen. Aber die Leute zu Penuel antworteten ihm wie die zu Sukot. Da sprach er auch zu den zu Penuel: Wenn ich mit Frieden wiederkomme, will ich diesen Thurm zerbrechen.

Richt. 8, 4–9.

Und Gideon kam an den Jordan, und ging durch, er und dreihundert Mann bei ihm, müde und nachjagend. Und sprach zu den Leuten zu Sukot: Gebet doch Brod dem Volk, das mir nachfolget; denn sie sind müde, daß ich nachjage Sebah und Zalmunna, die Könige Midians. Und die Obersten zu Sukot sprachen: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinem Heer Brod geben sollen? Da sprach Gideon: Darum, wenn der HERR Sebah und Zalmunna in meine Hand giebt, will ich eure Leiber dreschen mit Dornen und Hecken in der Wüste. Und er zog von dannen hinauf gen Penuel, und redete auch also zu ihnen. Aber die Leute zu Penuel antworteten ihm wie die zu Sukot. Da sprach er auch zu den zu Penuel: Wenn ich mit Frieden wiederkomme, will ich diesen Thurm zerbrechen.

Richt. 8, 4–9.

Gideon kam zu Sukot, und redete mit den Leuten daselbst. Und sprach: Siehe, Sebah und Zalmunna, um welche ihr mich schmähtet, da ihr sprachet: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinen Leuten, die müde sind, Brod geben sollen? Und er nahm die Aeltesten der Stadt, und Dornen und Hecken in der Wüste, und dreschte damit die Leute zu Sukot. Und den Thurm zu Penuel brach er, und erwürgte die Leute der Stadt.

Richt. 8, 13–17.

Gideon kam zu Sukot, und redete mit den Leuten daselbst. Und sprach: Siehe, Sebah und Zalmunna, um welche ihr mich schmähtet, da ihr sprachet: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinen Leuten, die müde sind, Brod geben sollen? Und er nahm die Aeltesten der Stadt, und Dornen und Hecken in der Wüste, und dreschte damit die Leute zu Sukot. Und den Thurm zu Penuel brach er, und erwürgte die Leute der Stadt.

Richt. 8, 13–17.

Gideon kam zu Sukot, und redete mit den Leuten daselbst. Und sprach: Siehe, Sebah und Zalmunna, um welche ihr mich schmähtet, da ihr sprachet: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinen Leuten, die müde sind, Brod geben sollen? Und er nahm die Aeltesten der Stadt, und Dornen und Hecken in der Wüste, und dreschte damit die Leute zu Sukot. Und den Thurm zu Penuel brach er, und erwürgte die Leute der Stadt.

Richt. 8, 13–17.

Gideon kam zu Sukot, und redete mit den Leuten daselbst. Und sprach: Siehe, Sebah und Zalmunna, um welche ihr mich schmähtet, da ihr sprachet: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinen Leuten, die müde sind, Brod geben sollen? Und er nahm die Aeltesten der Stadt, und Dornen und Hecken in der Wüste, und dreschte damit die Leute zu Sukot. Und den Thurm zu Penuel brach er, und erwürgte die Leute der Stadt.

Richt. 8, 13–17.

Gideon kam zu Sukot, und redete mit den Leuten daselbst. Und sprach: Siehe, Sebah und Zalmunna, um welche ihr mich schmähtet, da ihr sprachet: Sind die Hände Sebah und Zalmunna schon in deiner Hand, daß wir deinen Leuten, die müde sind, Brod geben sollen? Und er nahm die Aeltesten der Stadt, und Dornen und Hecken in der Wüste, und dreschte damit die Leute zu Sukot. Und den Thurm zu Penuel brach er, und erwürgte die Leute der Stadt.

Richt. 8, 13–17.

erhöhen, und einen Thurn von puren Marmor darauf ſetzen, annebſt auch eine Raritäten-Kammer, von allerhand raren, künſtlichen und koſtbaren Sachen errichten laſſen. Der koſtbare aus puren Marmorſteinen mitten auf dem erzbiſchöfflichen Hofe aufgeführte ſehr künſtliche Brunnen, den jedermann mit größter Verwunderung anſchauet, iſt mit Recht ein von ihm erbautes königliches Werk zu nennen. Ein gleiches iſt die in einen ganzen Felſen eingehauene und erweiterte Reitſchule, (ee) wie auch der koſtbare Marſtall und weitberühmte Weinkeller zu Kaltenhauſen, welcher in einen ſandigen Berg mit groſſen Koſten gegraben, gewölbet und ſonſten koſtbar gebauet worden, und die Eigenſchaft hat, daß er im Winter warm, und im Sommer, je größer die Hitze, je gröſſer auch die Kälte iſt, und zwar dergeſtalt, daß zuweilen niemand vor groſſer Kälte eine Zeitlang darinnen bleiben, und wenige den Wein gleich vom Faſſe trinken können. Gegen den Berg hat er ausgemauerte Löcher, welche im Sommer einen ſo kalten und ſtarken Wind von ſich geben, daß derſelbe ein Windlicht auslöſchen kan (ff). Anderer raren vortrefflichen und koſtbaren Werke allhier zu geſchweigen.

Principal-Commiſſarius auf dem Reichstage zu Regenſpurg.

Anno 1662. war der Erzbiſchoff Guidobaldus vom Kayſer Leodoldo M. zum Principal-Commiſſario auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ernennet, woſelbſt er den 29. Auguſt. einen prächtigen Einzug hielte (gg).

Wird Cardinal.

Im Jahr 1666. wurde er zum Biſchoff zu Regenſpurg erwählet: Und in dem folgenden Jahr ward er vom Pabſte Clemente IX. zur Cardinals-Würde erhoben; An. 1668. ward er aber von dem allerhöchſten Biſchoff, Chriſto JEſu, zum ewigen und immerwährenden Erzbißthum, das iſt, zur unvergänglichen und immerwährenden Freude der ewigen Seeligkeit berufen, welches den 1. Junii geſchahe, als ihm der Tod die Thür hierzu eröffnete.

Maximilianus Gandolphus.

MAXIMILIANUS GANDOLPHUS, der LVII. Erzbiſchoff zu Salzburg, von An. 1668. biß 1687. war ſeiner Geburt nach ein Graf von Künenburg. Zur Zeit ſeiner Regierung, nemlich An. 1682. hatte die ſalzburgiſche Erzbiſchöffliche Kirche 1100. Jahr, von An. 582. gerechnet, geſtanden; daher ward, auf dieſes Erzbiſchoffes hohe Verordnung, ein großes JUBILÆUM SECULARE mit aller erſinnlichen Pracht gehalten (hh).

Erhält den Cardinals-Huth.

Anno 1686. ward er vom Pabſte Clemente IX. zum Cardinal creiret, und im nächſtfolgenden Jahre ward ihm im Febr. der Cardinals-Huth vom Pabſte überſendet. Am Sonntage Quadrageſima ward ihm in der Capelle S. Martini der Purpur angeleget, den er aber nicht lange getragen: Denn den 3. Maj. ward er vom Schlage frühe Morgens gerühret, und zwar alſo, daß ihm dadurch die Sprache genommen wurde. Um Mittag fieng er an mit dem Tode zu ringen, um 6. Uhr Abends war er todt.

Joannes Erneſtus.

JOANNES ERNESTUS, den LVIII. Erzbiſchoff zu Salzburg, welcher von An. 1687. biß 1709. regieret hat, war ſeiner Geburth nach ein Grafe von Thun, und Bruder des vorigen Erzbiſchoffes Guidobaldi, auch vorher Biſchoff zu Seccau. Er hat mit großer Frömmigkeit, welches ſeine viele löbliche Stiftungen (ii), und andere

(ee) Mitten auf derſelben ſtehet ein aus Erz gegoſſenes ſich aufbäumendes Pferd, welches auf einem Piedeſtal ſtehet, an welchem folgende Inſcription zu leſen iſt:

Hoc age, de Trojano ovo, ſanguis nobilior:
Et dignum equeſtri ſanguine te proba.
Ecce! etiam loco ſaxa cedunt.
Quicquid hic calcas, quantus dorſo porrigitur,
MONS FUIT.
Superſtat memoriæ utriusque parietis vivum latus:
Pellucetque circum admiſſo lumine Saxi rigor.
Exerce & exere vires.
Nullo in ſtadio fortius potes.
Virtuti cedunt omnia.
Demum ne ipſam molis magnitudinem
Interpres vilior luxum putes.
Abſciſſam rupem per fruſta ingentia
In ædes publicas diſpenſavit
Anno Domini M. DC. LXII.
QUIDOBALDUS ARCHIEPISCOPUS ET PRINCEPS.

(ff) Man lieſet allda eine in Marmor gehauene Inſcription, folgendes Innhalts:

Salvum te hoſpes jubet
Loci genius & hoſpitalis Deus
Si cales aut friges plusculum
Hic æſtates hyemant.
Ut uno calere & frigere poſſis calice.
Denique hanc cellam cœlum puta
Nam nectar impluit totis cadis
Et nemo ſolvit ſymbolam.
Tu ſalutem liba gratus Authori,
Qui naturæ donum æſtimans
Arte juvit.
Atque ut loquerentur lapides
In hanc liquidiſſimæ Echus
Facundiam excitavit
GUIDOBALDUS ARCHIEPISCOPUS ET PRINCEPS SALISB. Ex Comit. de THUN.

(gg) *Hanſizius*, l. c.

(hh) *Hanſizius*, l. c.

(ii) Dahin gehen die Stiftungen und Fundatio Domus presbyterorum & duodecim alumnorum &c. Die Fundatio pro ſex juvenibus in collegio Virgiliano alendis. Die Fundatio pro ſex aliis juvenibus in dicto convictu alendis. Die Erectio & Fundatio Hoſpitalis S. Joannis in Mülleg &c. Die Introductio und Dotatio Monialium Societatis S. Urſulæ &c. Die Fundatio beneficii ad B. V. Mariam in Kirchthal, und noch XXXVII. dergleichen, welche der Herr *P. Hanſizius* l. c. p. 871. alle ſpecificiret.

andere löbliche Werke bezeigen (kk), und vieler Klugheit regieret, welches letztere unter andern daher zu schliessen ist, daß, da zu seiner Zeit das benachbarte Bayerland in die gröste Unruhe gesetzet ward, seine Unterthanen einer beständigen Ruhe genossen (ll).

An. 1701. stiftete er einen **Ritter-Orden**, dem Heil. Ruperto zu Ehren, deren Ritter über sich, nach Art der Maltheser, einen Groß-Meister hatten, für welchen er einen schönen Pallast aufbauen ließ. Es bestund dieser Ritter-Orden S. Ruperti nicht in einer bloßen Ehre, sondern sie zogen auch hiervon eine Gage. Der Meister oder Groß-Meister bekam jährlich 1000. fl. und ein Ritter zum wenigsten 300. fl. Wann einer zehen Jahr sich in dem Orden befunden hatte, ward ihm die Præfectura eines salzburgischen Schloßes, oder Gränz-Vestung anvertrauet. Ritter-Orden den S. Ruperti.

Im Jahr 1709. ist er, zum größten Leidwesen seiner Unterthanen, den 20. April. an einem Steckfluße gestorben. Stirbt.

FRANCISCUS ANTONIUS, der LIX. Erzbischoff zu Salzburg, von An 1709. biß 1727. war seiner Geburth nach ein Graf von Harrach. An. 1702. ward er Bischoff zu Wien; An. 1705. ward er zum Coadjutor des Erzbischoffs zu Salzburg, und nach dessen Tode An. 1709. zum Erzbischoff allda erwählet. Er wird als ein frommer, andächtiger, höflicher, gütiger, mildthätiger und barmherziger Herr gepriesen, wie dieses seine Grabschrift, welche ihn aufgerichtet wurde, als der nichts achtende noch verschonende Tod ihn von dieser Welt abrufte, bezeiget, die also lautet: Franciscus Antonius: Dessen Grabschrift.

D. O. M.

Franciscus Antonius Archiepiscopus & Princeps Salzburgensis, S. Sedis Apostolicæ legatus, Germaniæ Primas, Princeps ab Harrach, &c. &c. ex Episcopo Vindebonensi ann MDCCV. in Coadjutorem hujus Ecclesiæ electus, Ejusdem regimen anno MDCCIX. suscepit, quod nec stricte, nec laxe nimis, justitia & clementia se invicem osculantibus administravit. De cura da annona publica summe sollicitus. In pauperes, viduasque largitor amplissimus. B. M. V. sine labe conceptæ, & D. Joannis Nepomuceni Cultor maximus. Illi novam Ecclesiam in Flachan, cum Vicariatu erexit, consecravit & dotavit. Huic Sacellum splendidissimum in ædibus Mirabellianis, quas in præteritem elegantiorem formam redegerat, dicavit; eo cum fervore, ut ibi demortui cor merito sibi sedem quæsiverit. Corpus vero hic prope reconditum. Obiit 18. Julii MDCCXXVII. rexit an. 18. m. 2. d. 28. Precemur omnes Optimo Principi requiem sempiternam.

LEOPOLDUS ANTONIUS ELEUTHERIUS, der LX. Erzbischoff zu Salzburg, von An. 1727. biß 1744. war seiner Geburt nach ein Freyherr von Firmian (mm). Er hatte in der Jugend sehr wohl studiret, war unter andern ein vortreflicher Redner, der ex tempore eine Rede, entweder in teutsch- oder lateinischer Sprache, welcher letzterer er so mächtig, als seiner Mutter-Sprache war, wann es auch in der Kirche auf dem Predigt-Stuhle geschehen sollte (nn), halten konnte. Er hat 5. Infuln nach einander erlanget und getragen. Erstlich ward er infulirter Probst zu Mariä Schnee. Darauf ward er 1713. zum Dom-Dechant der erzbischofflichen Kirche zu Salzburg erwählet, welche auch eine Inful tragen, An. 1718. ward er zum Bischoffe von Lavant; An. 1724. zum Bischoff zu Seccau; und An. 1727. den 4. Octob. zum Erzbischoff von Salzburg erwählet (oo). Leopoldus Antonius Eleutherius. Vortrefflicher Redner. Fünf Infuln erlangt.

Zwey merkwürdige Dinge sind unter andern, während seiner hochfürstlichen Regierung vorgefallen. Das erste betrift diejenige Motus, welche einige seiner lutherischen Unterthanen, in Ansehung ihrer angeblichen Religion, und daher gesuchten Emigration erreget. Die Sache ist so gar zu Regenspurg bey dem alldasigen hohen Corpore Evangelicorum anhängig gemacht worden, und die einige Jahre hindurch von beyden Theilen im öffentlichen Drucke heraus gekommenen Schriften, sind so zahlreich, daß daß sie in einer solchen kurzen Verfassung nicht würden Raum haben (pp).

(kk) Dahin gehet sein strenges Fasten, seine ungemeine Keuschheit, sein grosser Justiz-Eifer, seine löbliche Freygebigkeit gegen die Armen, und noch weiters mehr. *Hansizius*, l. c.

(ll) *Hansizius*, l. c.

(mm) Von dieser uralt- und berühmten Familie kan unter andern nachgesehen werden, was hiervon der Herr P. M. HANSIZIUS *Tom. II. Germ.* p. 911. anführet: An. 1734. ist die Familie in des Heil. Röm. Reichs-Grafen Stand erhoben worden. Siehe unter andern den LXXI. Theil der genealogisch-historischen Nachrichten, p. 997. Der neue Graf von Firmian, erzbischöfflicher Bruder, ward auch zum kayserl. geheimen Rath ernennet.

(nn) *Hansizius*, l. c. p. 913. und 915.

(oo) Ibidem l. c.

(pp) Beyderseits Schriften, und was wegen der Emigration verhandelt worden ist, solches findet man in FABRI Staats-Canzley, vom LIX. biß LXII. Theil.

Das andere war ein ungegründetes Gerüchte, welches sich occasione einiger An. 1740. von Rom und aus Italien zurück nach Salzburg gekommenen jungen vornehmen Herren, die meistentheils hohe Anverwandte des Herrn Erzbischoffs waren, ausgebreitet hatte. Sie stellten unter einander gelehrte Zusammenkünfte an, darinnen sie die Alterthümer, Kirchenhistorie und Critick zu ihrem Endzwecke hatten. Deßwegen wurden sie als Frey-Maurer, die allerhand Neuerungen, welche der Religion schädlich sind, absonderlich von den Herren Professoribus der alldasigen Universität beschuldiget (qq).

Gelehrte Gesellschaft zu Salzburg.

Für das Aufnehmen der Salzburgischen Universität war sonst dieser Erzbischoff gar sehr besorget, indem er unter andern nicht allein An. 1731. im Octobr. eine neue Profeßion des Juris publici, sondern auch An. 1737. ein besonderes Collegium vor junge Edelleute gestiftet hat (rr).

Universität zu Salzburg.

An. 1734. den 22. Octob. ist dieser Vortreffliche und gelehrte Erzbischoff in seiner fürstlichen Residenz zu Salzburg gestorben (ss).

Dessen Tod.

JACOBUS ERNESTUS, der LXI. Erzbischoff zu Salzburg, war seiner Geburt und hohen Abkunft nach ein Graf von Lichtenstein-Castelcron. Er hatte den 14. Sept. 1690. (andere sagen den 27. Sept. 1692.) das Licht der Welt erblicket. An. 1717. den 16. Julii ward er Canonicus zu Salzburg, und nicht lange darnach auch zu Ollmütz. An. 1727. Bischoff zu Seckau. Der hochgedachte vorherige Bischoff machte ihn zu seinem geheimen Rathe und General-Vicario in Steyermark, und der Dechaney zu Neustadt. An. 1738. ward er zum Bischoff zu Ollmütz, den 11. Octob. erwählet. Er führete in dieser Qualität den Titel eines Reichs-Fürstens, und hatte den 12. May 1743. die sonderbare Ehre, die jetzige Kayserin zu Prage zu einer Königin von Böhmen zu krönen, weil der damalige Erzbischoff von Prag, dem sonst diese solenne Handlung zukommt, sich derselben Ungnade zugezogen hatte.

Jacobus Ernestus.

Krönet die Königin zu Prag.

Als An. 1744. kurzvorher besagter massen, sein Vorfahrer mit Tode abgieng, ward er den 13. Jan. 1745. durch die meisten Stimmen an dessen Stelle erwählet.

Die große Hoffnung aber, die man von diesem patriotischen Herrn Erzbischoffe machte, ward gar bald durch den nichts verschonenden und unerbittlichen Tode mit seiner scharfen Sense, den 12. Jun. An. 1747. nur gar zu bald, nemlich im 58. Jahre seines Alters und dritten seiner Regierung, in seiner hochfürstlichen Residenz abgeschnitten, da er durch einen sanften und höchstseeligen Tod aus der Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit versetzet wurde.

Dessen Tod.

ANDREAS JACOBUS, der LXII. Erzbischoff zu Salzburg, von An. 1747. biß 1753. war seiner hohen Geburt nach ein Graf von Dietrichstein. Sie waren vorhero Dom-Probst, und wurden den 10. Sept. An. 1747. zum Erzbischoff und des heiligen Röm. Reichs-Fürsten zu Salzburg erwählet. Der Herr Graf von Schlick waren, als kayserlicher Commissarius, bey dieser erzbischöfflichen Wahl mit gegenwärtig. An. 1753. sind sie in GOtt entschlafen.

Se. dermalen, GOtt gebe lang und glücklich-regierende erzbischöffliche Gnaden sind, Herr SIGMUND CHRISTOPH, Graf von Schrattenbach, erwählet 1753.

Jetziger Erzbischoff zu Salzburg.

Sie waren vorher Dom-Capitular Herr zu Salzburg, Eichstett, und Augspurg. Sie besitzen alle Erfordernisse zu einer so hohen Würde. Sie sind devot und andächtig. Wer sie vor dem Altar gesehen, wird dieses gestehen und bekennen müssen. Sie sind ein Vater der Armen, und nunmehro auch ihrer Unterthanen. Sie sind ein zur Regierung geschickter Herr, welcher die Regierungs-Kunst schon vorher, als Dom-Herr gelernet, da sie damals die geist- und weltlichen Dicasterien fleißig frequentiret und besucht haben. Vivant!

§. VII.

So viel mag allhier genug seyn, von des Erzbißthums Salzburgs Ursprung und etlichen Merkwürdigkeiten, biß auf gegenwärtige Zeiten kürzlich angeführet zu haben: wer eine weitläuftigere Beschreibung, so wohl von dem Erzbißthum selbst, als auch Herren Erzbischöffen, und andern mehr, verlangt, demselben kan ich deßfalls keine bessere Nachricht geben, als daß ich ihm des mehrbesagten und belobten Heren *P. Marci Hanfizii Tom. II. German Sacræ* recommendire, worinnen man alles hiervon gründlich verfasset befinden wird, was man hiervon zu wissen verlanget (a).

Der beste Historicus von Salzburg.

§. VIII.

(qq) Historische, genealogische Nachrichten, l. c.

(rr) Ingleichen.

(ss) Ebenfalls.

§. VII.

(a) Diesem können noch beygefüget werden: *Fragmentum pervetustum de Origine Juvaviensis, seu Salisburgensis Ecclesiæ.* Welches um das Jahr 858 abge-

§. VIII.

Dieſes Erzbißthums Prærogativæ und Vorzüge.

Allhier will ich noch kürzlich diejenige Prærogativas oder Vorzüge mit anführen, warum ein Erzbiſchoff zu Salzburg im geiſtlichen *Epiſcopus Epiſcoporum*, und im weltlichen *Princeps Principum* kan genennet werden (a). Was die Vorzüge im Geiſtlichen anbetrift, ſo iſt dieſes Erzbißthum 1) deßwegen hochzuhalten, und einem Erzbiſchoff deßwegen ein Vorzug zu geben, weil unter den etlich und ſechzig Biſchöffen und Erzbiſchöffen XXX. können angeführet und erzählet werden, qui SANCTI & BEATI vocantur. 2.) Ein jeder Erzbiſchoff iſt ein *Legatus Apoſtolicæ Sedis natus & perpetuus*, ein gebohrner und immerwährender (b) Legat des Stuhls zu Rom. 3.) Weil von ihm in Rebus Eccleſiaſticis und ſeinen Decreten an niemand in Teutſchland, auch nicht einmal an den päbſtlichen Nuntium zu Wien, oder zu Lucern in der Schweitz, oder am Rheinſtrom kan appelliret werden, welches aber doch bey andern geiſtlichen Fürſten in geiſtlichen Sachen geſchehen kan. 4.) Iſt er Primas Germaniæ (c). 5.) Wird er vom Pabſt und Kayſer mit ſonderbarer Ehre beehret. Der Pabſt hat ihm die Conferirung der Canonicate in denjenigen Monaten zugeſtanden und überlaſſen, die ſonſten in andern Erz- und Bißthümern dem päbſtlichen Stuhle reſerviret ſind, und da-hero menſes Papales genennet werden. Der Kayſer gibt ihm allein unter den geiſtlichen Erz- und Biſchöffen, (die geiſtl. Churfürſten allein ausgenommen) den Titul Euer Liebden, in ſeinen Schreiben; da es hingegen bey den andern allein heiſt, Euer Andacht. 6.) Iſt er *Epiſcopus Epiſcoporum*, oder ein Biſchoff der Biſchöffe zu nennen, weil er allein (den Pabſt ausgenommen) vier Biſchöffe, als den zu Gurck, zu Chiemſee, zu Seccau und zu Lavant ernennet, confirmiret, und inauguriret, ohne daß er nöthig hat, deßwegen an den römiſchen Hof zu recurriren. Dieſes hat denen auf dem Concilio zu Trident, als etwas ſehr rares und extraordinaires, und als eine ſolche hohe ausnehmende Zierde geſchienen, daß ſie ſich höchlich darüber verwundert.

In politiſchen und weltlichen Sachen ſind einem Erzbiſchoffe zu Salzburg weiter folgende Prærogativæ und Vorzüge gehörig, als 7.) daß er das kayſerliche Directorium auf den Reichs-Tägen alternative mit dem Hauſe Oeſterreich führet; welches einiger Geſtalt 8.) alternative mit dem durchlauchtigſten Hauſe Bayern, im bayeriſchen Kreiſe geſchiehet. 9.) Gehöret einem erzbiſchöfflichen ſalzburgiſchen Geſandten auf den Reichs-Tägen der Vortritt vor allen Reichs-Fürſten, wann ſie auch perſönlich ſich gegenwärtig befinden. 10.) In Prägung der Münzen genießet er eine ſonderbare Freyheit wegen des Zuſatzes, weil er mehrere und größere Unkoſten auf die Bergwerke, als anderswo, zu machen hat. 11.) Auf Reichs-Tägen alterniret und wechſelt er, wegen der Præcedenz, mit den Erzherzogen von Oeſterreich ab. 12.) Werden die von einem Erzbiſchoff zu Salzburg creirte Biſchöffe, ſowohl an kayſerl. als andern Höfen, als wahre Fürſten genennet, getituliret und geehret, welche Prærogativ ſo rar und extraordinair iſt, daß ſie auch einem Churfürſten im römiſchen Reiche nicht gemein iſt (d).

§. IX.

Das hochwürdigſte erzbiſchöffliche Dom-Capitel beſtehet aus XXIV. Dom-Herren, die meiſtentheils gräflichen Standes ſind. Im Jahre 1732. befanden ſich unter denſelben 2. Cardinäle; 2. geiſtl. Reichs-Fürſten; 9. Biſchöffe; und die übrigen waren alle Grafen, auſſer der Baron von Firmian, welche Familie doch jetzo zu der gräflichen Dignität und Würde erhoben worden (a).

Die

überſetzt, und von MARQ. FREHER. ſeinen *Scriptor. Rer. Bohemicarum* einverleibet. *Chronicon Salisburgenſe* beym CANISIO *Tom. IV. antiqu. Lect.* HUNDII *Metropolis Salisburg. Tom. III.* cum notis CHRISTO. GEWOLDI, zu Reg. 1719. gedruckt. JOS. FRANCISCI & PAULI *Historia Salisburgenſis. Tom. II.* Salisburgi, 1692. Franciſci Duckhers ſalzburgiſche Chronick, Salzburg, 1666. und noch etwas mehr.

§. VIII.

(a) Dieſe Prærogativa führet Franc. Ignatius Woller, kayſerl. und erzbiſchöflicher Rath, wie auch Profeſſ. Public. Primar. J. P. & Civ. zu Salzburg in einer An. 1704. allda gehaltenen Oration an, die Extractweiſe in LEHMANNI *Novis litterariis Germaniæ* anni 1707. p. 281. beym Pfeffinger *Tom. I. in Notis ad Vitriarii Jus publ.* p. 1165. und Imhof in *Notitia Procer. Imperii, Tom. I.* p. 103. zu finden.

(b) Von den Legatis Apoſtolicis & eorum triplici differentia iſt ſchon vorher, not. c. §. VI. Meldung geſchehen.

(c) Was dieſe Würde in ſich halte, und importire, ſolches giebt uns der P. Lud. Engel *in Collegio Jur. Canon. Lib. I. Tit. XXXIII.* §. 4. *n.* 22. *p. m.* 221. mit folgenden zu erkennen, wann er alſo ſchreibet: Primates, quæ à nonnullis Patriarchæ ſubinde dicuntur, ſunt quidem Archiepiſcopi potentiores, & Majores Metropoles regentes, ut in Hiſpania Toletanus, in Germania olim Magdeburgenſis, hodie vero Celſiſſimus noſter Salisburgenſis.

(d) Siehe vorher, Nr. 2. Siehe auch des Herrn P. M. HANSIZII *Tom. II. German. Sacræ*, p. 1079.

§. IX.

(a) Vid. Imhof *in Notit. Procer. Imper. Tom. I.* p. 106.

Die vier Erb-Aemter des hohen Erzſtiftes verwalten dermalen, als Erbſchenken, die Hrn. Grafen von Rhüenburg; Erbtruchſes, die Herren Grafen von Thanhauſen; Erbmarſchall, die Herren Grafen von *Lodron*; Erbcämmerer, die Herren Grafen von Thöring (b).

Das Wappen dieſes hohen Erzbißthums iſt ein in die Länge herab getheilter Schild. Zur rechten, in güldnem Felde, ein ſchwartzer Löwe. Zur linken, in rothem Felde, ein ſilberner Querbalke.

SECTIO II.

Von dem Bißthum Freyſingen.

§. I.

Freyſingen, die Reſidenz des Biſchoffs, iſt eine uralte in Ober-Bayern an der Moſach, wo dieſer Fluß ſich bald hernach in die Iſer ergieſet, gelegene Stadt, welche in den älteſten Zeiten zu Vindelicien gerechnet worden iſt, das auch bißweilen Rhætia ſecunda hieß. Wie die Römer Noricum, Vindelicien und Rhätien inne hatten, ſoll allhier ein römiſcher Præſes oder Gouverneur ſich aufgehalten haben, deſſen Name *Frieſſino* geweſen, welcher allda ein Schloß aufgeführet hat, wobey nach und nach eine Stadt angebauet wurde, die von dieſem Gouverneur FRUXINIUM, oder FRUXINIA genennet worden, wiewohl dieſes alles ungewiß iſt. Doch findet man in einer ſehr alten Schrift FRIXINIA, welches ſowohl die alte Benennung, als auch das Alterthum dieſer Stadt zu Tage leget (a). Im VIII. Seculo war ſie eine Reſidenz des bayeriſchen Herzogs Grimoaldi, agilolfingiſchen Geſchlechts (b), bey welchem der heilige CORBINIANUS, deſſen in dem vorhergehenden Capitel umſtändlich gedacht, und ſein Leben beſchrieben worden, auf ſein Begehren einkehren mußte, welches bey ſeiner Zurückkunft von Rom An 724. geſchahe. Da fügete es ſich, daß dieſer heilige Mann Gelegenheit fand, bey dem Herzog Grimoaldo einige Güter zur Anlegung eines Bißthums ſich auszubitten (c). Dieſes war die erſte Gelegenheit und Anfang zur Stiftung des freyſingiſchen Bißthums.

Freyſingen, woher der Name.

Bayeriſche Reſidenz.

S. Corbinianus veranlaſſet die Stiftung eines Bißthums allda.

Es ward aber dieſes gute Vorhaben bald in etwas gehindert, indem Pilitrudis, des Herzogs Grimoaldi blutſchänderiſche Gemahlin, wie wir vorher in dem Leben des heiligen Corbiniani gehöret haben, S. Corbiniano nach dem Leben ſtellen ließ, weßwegen er, als er hiervon Nachricht erhielte, ſich nach Majas retirirte, und in Freyſingen nicht mehr ſicher verbleiben durfte.

Indem aber der Herzog Grimoaldus bald hernach in einem Treffen erſchlagen wurde, und Carolus Martellus, der fränkiſche Major Domus, auf Befehl des damaligen Königs in Frankreich mit einer Armee in Bayern kam, um die Unruhen allda zu ſtillen, und des erſchlagenen Herzogs Grimoaldi jüngern Bruder, Herzog Hugibertum zum Regenten in dem Herzogthum Bayern einſetzte, auch Pilitruden, des H. Corbiniani Feindin, mit ſich aus dem Lande nach Gallien führete; ſo berufte Hugibertus den nach Majas geflüchteten S. Corbinianum nach Freyſingen zurücke, welches An. 728. geſchah (d).

§. II.

Herzog Grimoaldus und Hugibertus ſind die Haupt-Stifter dieſes Bißthums.

S. Bonifacius hat daſſelbe im Namen des Pabſtes beſtättiget.

Der heilige CORBINIANUS hat demnach die Stiftung des Bißthums Freyſingen veranlaſſet, und iſt auch auf gewiſſe Weiſe als Mitſtifter zu achten: die beyden bayeriſchen Herzoge, Grimoaldus, und Hugibertus, haben Land und Leute darzu hergegeben, und ſind alſo die eigentlichen Haupt-Stifter zu nennen. Der Heil. Bonifacius, wie wir hernach hören werden, hat dieſes Bißthum, des Heil. Corbiniani Bruder Erimberto, im Namen des Pabſtes, beſtättiget. Fragen wir aber: In welchem Jahre dieſes Bißthum ſeinen Anfang genommen habe? ſo bekommt man nicht einerley Antwort auf dieſe Frage, angeſehen einige dieſes, andere ein anderes Jahr determiniren. Ich halte es dißfalls mit dem Herrn P. *Carolo* Meichelbeck, welcher den Anfang

(b) Ibidem l. c. und Pfeffinger in not. *ad Vitriarii J. P. Tom. I. p.* 1166.

§. I.

(a) Nemlich in *Vita S. Maximiliani* enthalten in des Hrn. P. Hieron. Petzens *Tom. I. Scriptor. Rer. Auſtriac.* wo wir p. 34 *Frixinia* finden. Siehe auch des Hrn. P. Bernh. Pezii *Tom. III. Theſauri Anecdot. part. III.* und das allda enthaltene *Chronicon Bajoar. Lib. II. cap.* 18. wo man, p. 72. auch *Frixinta* findet.

(b) Siehe vorher das I. Kapitel dieſes zweyten Buchs, im Leben des Herzogs Grimoaldi.

(c) *Aribo* in ejus vita in des Hrn. P. Carl Meichelbecks, *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 15.

(d) Siehe des Hrn. P. Meichelbecks nach Ariboni abgefaßte Lebensbeſchreibung des Heil. Corbiniani, *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* §. *VIII. IX. X. XI. XII.*

Anfang mit dem Jahr 724. machet (a). Der heilige Corbinianus iſt An. 730. geſtorben, wie wir vorher im II. Capitel geſehen haben. Anfang der Stiftung dieſes Bißthums.

§. III.

Wir wollen nun von den folgenden, doch nicht allen, ſondern nur denjenigen, unter welchen etwas Merkwürdiges vorgefallen iſt, etwas kürzlich gedenken.

ERIMBERTUS war des heiligen Corbiniani Bruder, deſſen Succeſſor und zweyter Biſchoff zu Freyſingen von An. 730. biß 749. Zu ſeiner Zeit, oder beym Anfang ſeiner biſchöfflichen Regierung, ſah es nicht zum beſten um die chriſtliche Religion in Bayern aus. Erimbertus.

Dann nach dem Tode des heiligen Corbiniani ſchien es, als wann dieſelbe an den meiſten Orten völlig wieder hinfällig werden wollte. Der böſe Feind ſtreuete hin und wieder Unkraut aus, indem die Biſchöffe damals noch nicht an gewiſſe Kirchen in Bayern gebunden waren (a). Ein ſolches Unkraut war nun ein gewiſſer falſcher Lehrer, Namens Eremwolf, welcher viele der annoch Rechtglaubigen auf falſche Irwege verführte. Doch war es der göttlichen Vorſicht zu danken, daß ſie den Geiſt des heiligen Bonifacii erweckte, welcher, auf die erhaltene Nachricht von dieſem großen Ketzer, mit großem Eifer nach Bayern zueilete, dieſen Eremwolf, ſeiner unrichtigen Lehre halber, überwieß, und überzeugete, und da er jedennoch ſeinen Irthum nicht ablegen wollte, endlich aus der Gemeinſchaft der chriſtlichen Kirche ausſchloß: die von ihm aber verführte Schäflein wieder auf die rechte Bahn brachte, welches An. 733. geſchah. Schlechter Zuſtand der chriſtlichen Religion in den damaligen Zeiten. Ketzer Eremwolf. Wird von S. Bonifacio niedergeleget.

Wie hernach der heilige Bonifacius ſeine dritte Reiſe nach Rom An. 738. oder 739. that, und von da wieder zurücke kam, ward er von dem Herzog Utilone in Bayern zu ihm zu kommen eingeladen, um das annoch in der chriſtlichen Religion ſich eingeſchlichene Unkraut auszurotten, welches er auch mit vieler Mühe und Schweiß that: Er durchreiſete hin und wieder dieſes Land. Und da er fand, daß dieſes Ubel vornehmlich daher rühre, weil es an rechtmäßigen Hirten fehlete, ſo bediente er ſich der ihm vom Pabſte gegebenen und verliehenen Gewalt, und theilete Bayern, mit Einwilligung des Herzogs Utilonis und ſeiner vornehmſten Räthe, in vier Biſßthümer (damals wurden es Parochiæ oder Pfarreyen genennet) ein, und ſetzte einem jeden Biſchoff ſeine Gränzen, wie weit ſeine geiſtliche Jurisdiction ſich erſtrecken ſollte. In dem Biſßthum Freyſingen wurde der vorher von den Seinigen ſchon erwählte *Erimbertus*, von S. Bonifacio, aus der von päbſtl. Heiligkeit erhaltenen Gewalt, von neuem eingeſetzet und beſtättiget, welches An. 740. geſchahe. An. 749. iſt dieſer Biſchoff Erimbertus geſtorben (b). S. Bonifacius durchreiſet ganz Bayern hin und wieder. Theilet Bayern in 4. Diœceſes ein.

ERCHANPERTUS, der VII. Biſchoff zu Freyſingen, von An. 835. biß 854. war zugleich Abt zu Kempten. Zu dieſes Biſchoffs Zeiten wird zuerſt der Name *Canonicus* bey der Freyſingiſchen Kirche gehöret (c). Erchanpertus.

ANNO der VIII. Biſchoff zu Freyſingen, von An. 854. biß 875. hat dem Pabſte Johanni VIII. zuerſt eine Orgel, nebſt einem Organiſten nach Rom geſchicket. Anno.

WALDO der X. Biſchoff zu Freyſingen, ſoll ſeiner Geburt nach ein Graf von Hohelohe geweſen ſeyn (d), und hat von An. 883. biß 906. regieret. Er war des Kayſers Caroli Craſſi Canzler. Zu ſeiner Zeit brannte die Dom-Kirche zu Freyſingen ab, welche er mit großen Koſten wieder von neuem aufbauen laſſen. Er hat des Otfridi, eines Benedictiner-Mönchs zu Weiſſenburg, in teutſche Reimen überſetzte Evangelia abſchreiben laſſen. Waldo.

GOTESCALTUS der XVI. Biſchoff zu Freyſingen, von An. 995. biß 1004 hat An. 996. vom Kayſer Ottone III das Recht erhalten, Münzen zu ſchlagen, wochentlich Markt zu halten, und Zoll einzunehmen. Goteſcaltus.

OTTO I. Biſchoff zu Freyſingen, der XXII. an der Zahl. Seiner Geburth nach war er ein Marggraf von Oeſterreich, und ſein Vater war Leopoldus IV. oder Sanctus ein Oeſterreicher; ſeine Mutter Agnes, Kayſers Henrici IV. Tochter; ſein älteſter Bruder Henricus, Marggraf in Oeſterreich; ſein mittelſter Bruder Leopoldus, Her- Otto I.

§. II.

(a) Ibidem, p. 21. Wie dann auch An. 1724. das *Millenarium Jubilæum*, auf Befehl des damaligen, nunmehr aber in GOtt ruhenden Herrn Biſchoffs, Herrn Johannis Franciſci, p. m. celebriret und gefeyert worden. §. III.

(a) Der Herr P. Meichelbeck ſchreibet l. c. p. 32. Corbiniano è vivis ſublato res Chriſtiana per majorem Bojariæ partem in antiquum chaos relapſura fuerat. Non erant ea tempeſtate Epiſcopi certis Bojariæ Eccleſiis affixi, neque ſacra ipſarum Eccleſiarum juriſdictio definitis limitibus erat circumſcripta.

(b) Siehe hiervon den Herrn P. Meichelbeck, und Hundii *Metropolin Salisburgenſem*, in dem Leben dieſes Biſchoffs.

(c) Ingleichen, die citirte Auctores

(d) Meichelbeck in dem Leben dieſes Biſchoffs.

zog in Bayern; ſein jüngſter Bruder Conradus, erſtlich Biſchoff zu Paſſau, und darnach Erzbiſchoff zu Salzburg, ſein Halbbruder Conradus III. römiſcher Kayſer. (e)

Seine Erziehung.

Sein Vater ließ ihn in einem von ihm ſelbſt zu Neuburg in Oeſterreich geſtifteten Kloſter erziehen, und machte ihn auch zum Probſt davon. Da er nun eine Zeit allhier ſeine Studia tractiret hatte, begab er ſich nach Paris, allwo er dieſelbe fortſetzte, und endlich abſolvirte.

Gehet in das Kloſter Morimond.

Wie dieſes geſchehen, begab er ſich in das Kloſter *Morimond*, einem in Burgund gelegenen berühmten Ciſtercienſer-Kloſter, worinnen er anfänglich ein Religios war, nachgehends aber zum Abt erwählet wurde. An. 1138. berufte ihn ſein Stiefbruder, Kayſer Conradus III. nach Teutſchland, und da eben das Bißthum Freyſingen vacant war, verordnete er ihn dahin zum Biſchoff, und zu ſeinem Canzler. An. 1156. begab er ſich wieder in das Kloſter Morimond, in welchem er den 21. Sept. An. 1158. geſtorben. Er iſt der erſte geweſen, welcher Ariſtotelis Bücher in griechiſcher Sprache wieder nach Teutſchland gebracht hat, allermaſſen er in deſſen Philoſophie und in der Hiſtorie ſehr erfahren war. Er hat ein Chronicon von Anfang der Welt, biß auf das Jahr 1146. welches Otto de S. Blaſio continuiret, geſchrieben; und darneben auch das Leben des Kayſers Friderici I. in 2. Büchern abgefaßt, welches Radevicus, ein Domherr zu Freyſingen continuiret hat (f).

Biſchoff zu Freyſingen. Stirbt.

Deſſen Chronicon.

Das Bißthum Freyſingen hat einen großen Nutzen von dieſem Biſchoff Otto gehabt: Denn er brachte alles wieder an daſſelbe, was ſeine Vorfahren davon verkauft oder verſetzet hatten, und führete allerhand nützliche Gebäude auf. In Anſehung ſeiner hohen Anverwandten erhielt er, ſowohl am päbſtl. als kayſerl. Hofe, allerhand Diplomata, Freyheits-Briefe und Gerechtigkeiten (g).

Albertus I.

ALBERTUS I. der XXIII. Biſchoff zu Freyſingen, von An. 1158. biß 1182.

Ganz Freyſingen brennet ab.

Bald nach ſeiner Wahl und angetrettenen Regierung, kam urplötzlich Feuer in Freyſingen aus, welches von einem darbey entſtandenen Winde ſo heftig an- und aufgeblaſen wurde, daß durch dieſe entſetzliche Gluth die Dom-Kirche, die biſchöffliche Reſidenz, alle Gottes- und Domherren-Häuſer, wie auch die ganze Stadt, wenige ſchlechte Häuſer ausgenommen, im Rauche aufgiengen, und in Aſche verwandelt wurden. Da nun jedermann vermeynte, es würde, wegen dieſes ſehr großen Schadens, Freyſingen lange und viele Jahre in ſeinen Ruinen liegen bleiben müſſen; ſo hat doch dieſer Biſchoff, unter Göttlicher Hülfe und Beyſtand, mit vieler Mühe und Sorgen, die Domkirche, die biſchöffliche Reſidenz, und der Domherren-Höfe bald, und noch weit ſchöner, als ſie vorher waren, wieder auferbauet.

Von dieſem Biſchoffe wieder aufgebauet.

Weil unter den nachfolgenden Biſchöffen nichts ſonderliches vorgefallen iſt, was das Bißthum eigentlich concerniret; ſo wollen wir biß auf den letztabgeſtorbenen Herrn Biſchoff fortgehen: denn die Lebens-Beſchreibungen und rühmlichen Thaten eines jeden Biſchoffs anzuführen, wäre meines Thuns und Vorhabens nicht, und würde es auch der Raum, der zu dieſem Werke beſtimmt iſt, nicht zulaſſen. Es hat aber der berühmte und in hiſtoriſchen Wiſſenſchaften vortreflich erfahrne Herr P. *Carolus* Meichelbeck, ein vortrefliches Werk von dieſem uralten Bißthum und allen Herren Biſchöffen geſchrieben, worinnen man alles findet, was man hiervon zu wiſſen verlanget, welches in zweyen Tomis in Folio, und zwar der erſte An. 1724. der zweyte An. 1729. zu Augſpurg gedruckt worden (h), wohin ich den geneigten Leſer will verwieſen haben. Der letzt verſtorbene Biſchoff zu Freyſingen demnach war:

JOAN-

(e) Radevicus *de geſtis Frider. I. Imper. Lib. II. cap. XI.* ſchreibet, p. 513. von ſeiner hohen Abkunft alſo: Imperatorum Henrici IV. nepos, ſororius quinti Henrici, Conradi Regis frater uterinus, Friderici Imperatoris - - patruus: ex - - Leopoldo marchione patre, & matre Agnete, filia Henrici IV. Imperatoris, pariter cum fratribus ſuis Germanis. Conrado Patavienſi epiſcopo, Leopoldo Duce Bojoariæ, & Henrico duce Auſtriæ, necnon & ſororibus Gertruda, Duciſſa Boëmiæ, & Bertha duciſſa Polonorum ac Ita marchioniſſa de Monteferrato N. Imperatricis Hiſpaniæ genetrice &c.

(f) Idem *Radevicus*, l. c. vor allen aber des Hrn. P. Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 340. ſeq.

(g) *Radevicus* erzählet an dem angeführten Orte die löblichen Thaten dieſes Biſchoffs mit folgenden Worten: Is primo velut cœlitus, & à Deo miſſus, cum eandem eccleſiam reperiſſet omnibus fere bonis deſtitutam, diſtractas facultates, collapſa palatia, familiam attritam, religionis monaſteriorum nullam, vel parvam memoriam, ope divina tandem ipſam in eum locum reduxerat, ut clero religionem, familiæ libertatem, facultatibus copiam, ædificiis decorem ab hac luce ſubtractus reſtituiſſet, ejusque cura, labore, meritum circa ſedem & gentem ſuam perinde fuerat, ac ſi non tam inſtaurator, quam fundator illius extitiſſet. Huic negotio præſtabat adminiculum & opem, tum genus viri, tum probitas, tum converſationis æſtimatio. Nempe Imperatorum Henrici IIII. nepos, ſororius quinti Henrici, Conradi regis frater uterinus, Friderici Imperatoris Auguſtiſſimi hujus, qui jam feliciter regnat, patruus: ex clariſſimo regni Principe Leopoldo marchione patre & matre Agnete, filia Henrici IV. Imperatoris pariter cum fratribus ſuis germanis, Conrado Patavienſi Epiſcopo, Leopoldo Duce Bavariæ, & Henrico duce Auſtriæ &c.

(h) Hieher gehören noch weiter, Hundii *Metropolis Salisburgenſis cum notis Chriſtophori Gewoldi*; Bertius *Lib. III. Rer. German. cap. VI.* Bucelinus, *Part. I. German. Sacr.* Imhof *Notitiæ Procer Imp. Tom. I. Lib. III. cap.* 13. Joh. Hübner im VIII. Theile ſeiner Hiſtor. Fragen.

JOANNES FRANCISCUS, der LVI. Biſchoff zu Freyſingen. Er war ein Baron von Kapfing und Lichteneck, gebohren den 16. Octob. 1640. Seine völlige Lebens Beſchreibung hat mehr belobter Herr P. *Carl* Meichelbeck, ſehr nett und umſtändlich verfaſſet, aus welcher ich, mit deſſen gütiger Erlaubniß, etwas weniges, meinem Vorhaben gemäß, allhier mit einrücken will. An. 1695. ward er, nach dem Tode ſeines Herrn Vorfahrers, den 29. Januarii durch einhellige Wahl von einem hochwürdigen Dom-Capitel, zum Biſchoff und Fürſten des heiligen römiſchen Reichs zu Freyſingen erwählet. Joannes Franciſcus. Wird zum Biſchoff erwählet.

Wenn ich von dieſes vortreflichen Fürſten und Herrn ſonderbarer Gottesfurcht, Eifer für die Ehre GOttes, und der wahren catholiſchen Religion; Sorgfalt für ſeine Unterthanen, und Mildthätigkeit gegen die Armen und Nothleidenden: von Auferbauung und Renovirung verſchiedener Gotteshäuſer, Capellen und anderer geiſtlichen Gebäude mehr: von der Menge der conſecrirten Kirchen, Klöſter, Capellen, Altäre, und dergleichen geiſtlichen Sachen: von Stiftung und Renovirung mancherley geiſtlichen Brüderſchaften und andern rühmlichen Thaten umſtändlich reden und ſchreiben wollte; ſo würde der Raum hierzu allhier viel zu klein ſeyn. Ich beziehe mich deßfalls auf den mehr belobten Hrn. P. Meichelbeck, woſelbſt man alles ausführlich und umſtändlich leſen wird, was ich allhier kürzlich geſaget habe. Deſſen rühmlich und vortrefliche Thaten.

Allhier will ich allein kürzlich anführen, wie dieſer nunmehro hochſeeligſter Biſchoff und Fürſt, das auf das Jahr 1724. einfallende JUBILÆUM MILLENARIUM, oder hochfeyerliche Jubelfeſt, daß GOtt der allmächtige dieſes hochfürſtliche Hochſtift 1000. Jahre hindurch in ſeinem göttlichen Schuz erhalten, und mit einer geſegneten Fülle geiſt- und leiblicher Wohlthaten reichlich überſchüttet hat, zu feyern angeordnet und gehalten habe. Es communicirte derſelbe mit ſeinen geiſtlichen Räthen, wann und wie dieſes Jubilæum Millenarium zu feyern, und feyerlichſt zu celebriren ſey? Denn es iſt bekannt, daß S. Corbinianus An. 716. vom Pabſte Gregorio zum Biſchoff conſtituret, doch aber noch mit keinem Bißthume verſehen worden war. An. 724. aber, als Herzog Grimoaldus in Bayern mit Tode abgegangen war, und ihn der folgende Herzog Hugebertus von Majas nach Freyſingen zurück berufen ließ, ſo kam erſtlich das Bißthum zum völligen Stande, und Corbinianus zu deſſen Beſitz. In Erwägung deſſen, wurde von den Herren geiſtlichen Räthen dafür gehalten und beſchloſſen, es ſey vernünftig und wohlgegründet, das Jubilæum auf das Jahr 1724. anzuſetzen; und weil auch in dieſem Jahr zugleich 50. Jahre waren, da Se. hochfürſtl. Gnaden Prieſter worden ſind, ſo konnte dann auch deren *Jubilæum ſacerdotale* mit celebriret werden. Da nun dieſes Ihro hochfürſtl. Gnaden gefällig und anſtändig worden war; ſo hatte es mit der Quæſtio an? ſeine Richtigkeit. Feyrung des Jubilæi Millenarii wird von ihm veranſtaltet. Wird auf das Jahr 1724. angeſetzet.

Was die Quæſtio, Quomodo? anbetraff, ſo wurde An. 1722. dahin geſchloſſen, es ſollten alle Acta, von dem Urſprung dieſes Bißthums, nemlich vom Jahr 724. aufgeſuchet, und eines jeden Biſchoffs, wie ſie aufeinander gefolget ſind, Leben und Thaten aufgedecket und beſchrieben, nachgehends aber zum Druck befördert werden, welches auch geſchehen, wie bereits vorher gemeldet worden. Thaten aller vorigen Biſchöffe werden beſchrieben.

Dann wurde auch Sr. hochfürſtl. Gnaden angerathen, es mögten dieſelbe vorher die hohe Domkirche, oben an dem Gewölbe, und auf den Seiten an den Mauern, und an den Pfeilern renoviren laſſen: Altäre, Stühle, und anders mehr, war ſchon vorher unten in derſelben in einem ſolchen Stand geſetzet, daß es keiner Renovation bedürftig war. Dieſes approbirten Hochdieſelben gleicher Geſtalt, und wurden die vornehmſten Künſtler, als Mahler, Bildhauer, Mauer-Meiſter u. d. hierzu verſchrieben. Der Anfang mit dieſer Arbeit wurde An. 1723. im April gemacht, und im Sept. wurde dieſelbe vollendet. Sie war vortreflich und prächtig ausſtaffiret, und zwar alſo, daß ſehr viele Fremde nach Freyſingen reiſeten, und dieſelbe beſchaueten, wobey ſie geſtunden, wie ſie niemalen eine ſchönere Kirche, an vortreflicher und kunſtreicher Mahlerey und Gipswerk, als auch andern auſſerordentlichen Sachen, geſehen hätten (i). Dom-Kirche ſchön renoviret.

Bey dieſer Renovation der Domkirche, wurden auch die derſelben angebauete Thürne renoviret, und mit Kupfer gedecket. Merkwürdig war es, daß, als ein Zimmermann, der oben den vergüldeten Knopf, worein mehr, als 2. Scheffel Münchner Meſſerey giengen, nebſt einem vergulden Creutze aufſetzte, ſich ein Glaß von einer halben Maaß geben, daſſelbe hierauf mit Wein vollſchenken, und noch weiter eine geladene Piſtole reichen ließ, die er beym austrinken loßbrennete, und das Glaß hernach Thürne dieſer Kirche renoviret. Glaß vom Thurne herab geworfen, bleibt ganz.

(i) Der Herr P. Meichelbeck hat die Zierrathen und Kunſtſtücke dieſer neu renovirten Kirche, mit einem netten Latein, ſehr artig, *Tom. II. Hiſtor. Friſingenſis, pag.* 408. beſchrieben.

nach von oben herab herunter zur Erden warf, solches doch nicht zerbrochen, sondern ganz geblieben ist. Dieses wird dermalen in einem hölzernen Futteral verwahrt aufbehalten, auf dessen einen Seite das fürstliche Wappen, auf der andern folgender Vers eingeschnitten zu sehen:

Vivat
Johannes Franciscus!
In cujus sanitatem bibens
cum me
Vitrum fragile
E summitate turris præcipitasset,
Integrum manſi & sanum.
Anno MDCCXXIV. V. Kal. Aug.

Münze geprāget.

Es ward auch zum Andenken dieser Festivität eine zweyfache Münze gepräget. Auf der einen Seite war das Bildniß des Heil. Corbiniani in einer Quadratura zu sehen, mit dem Wappen des Bißthums, und des Domkapitels, und beygesetzten Worten: *S. Corbinianus*, I. *Fundator*, I. *Episcopus*, I. *Patronus*. An dem Rande herum: *Jo. Franciscus Restaurator Ecclesiæ: Pastor ovium. P. Pauperum.* Auf der andern Seite war die Mutter GOttes in einer Quadratura zu sehen, cum alis apocalypticis, wie sie auf dem Hochaltar der Domkirche zu sehen. Bey derselben stunden die Wappen des Hochstifts und der Freyherrl. Eckherischen Familie. In der Quadratura war folgende Inscription zu lesen: *Sub umbra alarum suarum.* Am Rande herum: *Sacerdotii L. Regiminis XXX. anno Christi* MDCCXXIV. Diese Medaille enthielte 12. Ducaten am Gewicht und Valor.

Die zweyte Münze, stellete auf der einen Seite das Bildniß des heiligen Corbiniani im Mantel mit einem Bär vor, und der Aufschrift: *S. Corbinianus.* Auf der andern Seite war das Wappen Sr. Hochfürstl. Gnaden zu sehen, mit den Worten: Post mille. Am Rande herum war zu lesen: *Jo. Franc. D. G. Episc. Frisi. S. R. I. Princeps.* 1724.

Wie die Celebrirung des Jubilæi millenarii und Sacerdotalis vollzogen worden.

Das hohe churfürstl. Hauß von Bayern ist darbey mit gegenwärtig.

Die Hochfeyerliche Celebrirung, so wohl des Jubilæi millenarii, als auch des Jubilæi Sacerdotalis, war auf den Monat Octob. des 1724. Jahrs angesetzet, und nahm den Abend vor dem 1. Octob. durch eine solenne Vesper ihren Anfang, da vorher um 2. Uhr Nachmittag mit allen Glocken überall in der Stadt geläutet, und 100. Canonen abgefeuert worden, den 1. Octob. nahmen die Festivitäten, mit Haltung eines solennen Gottesdienstes, ihren Anfang, zu welchen das völlige Durchlauchtigste Churfürstliche Hauß Bayern, nemlich Se. Durchl. der Churfürst MAXIMILIANUS EMANUEL, der Durchlauchtigste damalige Churprinz, CAROLUS ALBERTUS, nebst Dero Durchlauchtigsten Gemahlin, MARIA AMALIA, kayserl. Hoheit, gebohrne königl. Prinzeßin zu Ungarn und Böhmen, und Erzherzogin zu Oesterreich; Se. Durchlaucht der Herzog FERDINANDUS MARIA, mit Dero Frau Gemahlin MARIA ANNA CAROLINA, eine gebohrne Durchlauchtigste Prinzeßin von Pfalz, der Hochwürdigste und Durchlauchtigste Herzog, JOHANNES THEODORUS, Bischoff zu Regenspurg, und das Jahr vorher erwählter Coadjutor zu Freysingen, nebst Deroselben vielen hohen Ministern und Cavalieren, von dem Churfürstl. Lust-Schloße Nymphenburg aus dahin abfuhren, welche hohe Gäste von einigen dazu verordneten hohen Abgeordneten auf den Freysingischen Gränzen, mit einer ziemlichen Anzahl Reiter empfangen, und biß zur bischöfflichen Residenz-Stadt Freysingen begleitet worden sind, woselbst Sie unter dem Krachen des donnernden Geschützes, und Schall der Trompeten und Paucken Ihren prächtigen Einzug hielten, und in die bischöffliche Residenz einkehreten, wo höchst Dieselbige von Sr. Hochfürstl. Gnaden, und dem sämmtlichen Hochwürdigen Domkapitel decentissime empfangen wurden.

Da es nun diesen Durchlauchtigsten Personen höchstgefällig war, sich in die Domkirche zu begeben; so wurde nach deren Eintritte von Sr. Hochwürden, dem Herrn *Maximiliano Francisco* Eckher, Freyherrn von Kapfing und Lichteneck, Canonico Capitulari, eine vortrefliche Predigt, über die Worte: Vidi civitatem sanctam Jerusalem descendentem de cœlo, paratam, sicut sponsam ornatam viro suo, gehalten, nach deren Endigung ward von dem Hochwürdigsten Sacerdote Jubilæo, Sr. Hochf. Gnaden dem Bischoffe, an dem Hochaltar, der kostbar und vortreflich ausgezieret war, unter Assistenz, nicht allein der ordentlichen Domherren, sondern auch 6. infulirter Benedictiner-Aebten, ein hohes Amt, unter einer preißlichen Music gehalten, und nach dessen Ende das Te Deum laudamus, unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen.

Wie

Wie dieſes auch geſchehen war, wurden die höchſternannten chur- und fürſtl. Perſonen, nebſt andern hohen Gäſten, in dem groſſen Saal der biſchöfflichen Reſidenz, 103. an der Zahl; in andern fürſtl. Zimmern, noch eine gröſſere Anzahl, zuſammen auf 380. herrlich und koſtbar tractiret, ohne diejenige, welche in der Stadt hin und wieder, auf fürſtliche Koſten geſpeiſet worden.

Nach der Tafel begaben ſich Se. churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu einer mit Tüchern angeſtellten Jagd, worinnen Dam-Hirſche, Füchſe und Haſen eingeſchloſſen waren, und wohin der Biſchoff höchſtdieſelben auch begleiteten. Se. churfürſtliche Durchlauchtigkeit thaten 20. Schüſſe, und hatten eben ſo viel Stücke Wildpret erleget, daß alſo kein Schuß fehl gegangen war. Ein gleiches thaten höchſtderoſelben Herren Söhne; und die durchlauchtigſte MARIA AMALIA, des Chur-Prinzens Frau Gemahlin, erlegten auch viele Stücke des Wildes, unter frohem Zuruf der Jäger und anderer anweſenden Perſonen. Jagd.

Als ſich Se. churfürſtliche Durchl. mit der Jagd genugſam divertiret hatten, beurlaubeten ſich höchſtdieſelben mit Sr. churfürſtlichen Gnaden, dem Herrn Biſchoff, bedankten ſich vor erwieſene Höflichkeit, und begaben ſich mit dero hohen Suite nach Schleißheim wiederum zurücke.

Wer übrigens zu wiſſen verlanget, was die ganze Octava hindurch, während dieſes Jubilæi millenarii und Sacerdotalis, in der Dom-Kirche für Feſtivitäten, und was für Predigen, und von wem ſie gehalten worden ſind, der findet dieſes alles in des Herrn *P.* Meichelbecks Tom. III. Hiſtor. Friſingenſis, p. 486. ſeq. beſchrieben.

Das Lebens-Ende Sr. hochfürſtl. Gnaden erfolgte An. 1727. folgender Geſtalt: den 21. Febr. höreten ſie des Morgens frühe Meſſe, und nach deren Endigung begaben ſie ſich, nebſt dero Hof-Capellan, und Kirchen-Rath, Franz Michael Kaner, SS. Theol. Licent. nach dero Zimmer, um mit ihm ihre gewöhnliche Stunden-Gebete zu vollenden. Wie dieſes geſchehen war, begaben ſie ſich zu ihrem gewöhnlichen Studiren. Als ſie im Begriff waren, einige zu ihrem Vorhaben benöthigte Bücher aufzuſuchen, fielen ſie ohnvermuthend, von einem ſtarken Schlag getroffen, zur Erde nieder. Indem nun niemand bey ihnen gegenwärtig war, als ein Schreiber, lief dieſer geſchwind in die andere Zimmer, und rufte die anweſende Miniſtres und andere Bediente zur Hülfe. Dieſe brachten den ſchon ſprachloß gewordenen Herrn auf das Bette, auf welchem er gleich einſchlief. Man ſahe die groſſe Gefahr, daher ward ungeſäumt zur letzten Oelung geſchritten, doch brachten Se. hochfürſtl. Gnaden noch biß auf den dritten Tag in dieſem ſprachloſen Stande zu, wo ſie dann den 23. Febr. frühe Morgens ſanft und ſeelig im Herrn verſchieden. Das Lebens-Ende dieſes Biſchoffs. Wird vom Schlag gerühret. und ſtirbt.

Den 6. Martii wurde der hochfürſtliche Leichnam, mit einer ſolennen Leich-Procеßion, in dem An. 1710. vorher, auf dero Befehl in der Dom-Kirche verfertigten, und den 1. Sept. von ihnen ſelbſt benedicirten Grabmaal, unter Vergießung vieler tauſend Thränen, eingeſenket. Die Leich-Predig hielte R. P. *Gelaſius* Hochenleutner O. M. S. Franciſc. Reform. Concionator generalis, ordinarius Cathedralis Eccleſiæ Eccleſiaſtes, Pœnitentiarius, und geweſener hochfürſtl. Beichtvater in der Dom-Kirche, über die Worte, aus dem 126. Pſalm: Cum dederit dilectis ſuis ſomnum, ecce hæreditas Domini (k). Begräbniß.

JOHANNES THEODORUS, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bey Rhein ꝛc. gebohren An. 1703. den 3. Sept. des Churfürſten von Bayern, Maximiliani Emanuelis, jüngſter Prinz. An. 1723. den 29. Jul. wurden Se. hochfürſtliche Durchlauchtigkeit zum Biſchoffe zu Regenſpurg, und den 19. Nov. ejusdem anni zum Coadjutor zu Freyſingen erwählet; und wie vorher gedachter Herr Biſchoff zu Freyſingen mit Tode abgiengen, ſo ſuccedirten höchſtdieſelben den 23. Febr. An. 1727. als Biſchoff zu Freyſingen. An. 1744. wurde dieſer hochwürdigſte und durchlauchtigſte Biſchoff den 23. Jun. zum Biſchoff zu Lüttig erwählet, worüber ein Poet folgenden Vers gemacht: JOANNES THEODORUS.

Æthiopem, Theodore tenes; Trabs ſubjacet ultra,
Quæ deerat meritis, ſola columna fuit.

Womit auf die Wappen dieſer drey Bißthümer gezielet wurde: denn das Bißthum Freyſingen führet in ſilbernem Felde das Bruſtbild eines rothgekleideten Mohrens, mit einer güldenen Strahlen-Krone: das Bißthum Regenſpurg in rothem Felde einen ſchmalen ſilbernen Schräg-Balken: und das Bißthum Lüttich im erſten Quartier

(k) Von allen Herren Biſchöffen findet man von dem erſten biß auf den letzten Nachricht in des mehr belobten freyſing- und kemptiſchen geiſtlichen Raths gelehrt, in II. Tomis abgefaßten Hiſtoria Friſingenſi.

von der Pacht-Zeit, oder Ablauf der Kündigung, auf die Pacht-Stelle, und
Pachtung. die Gerichtsbarkeit, wie sie ihm zustehet, und dem Pächter, Verzicht. Er
kann auch, ohne Einwilligung des Pächters, keine Veränderung in der Pacht-Stelle machen, welche dessen Gerechtigkeit, oder Nutzung, schmälert, oder ihm beschwerlich fällt.

§. 15.

Pacht-Stelle. Ist aber, nach Inhalt eines Pacht-Contracts, oder sonst rechtlicher Verabredung, die Pacht-Stelle zu Lehen, oder auf Erbe, verliehen worden, so kann der Verpächter, ohne Einwilligung des Pächters, keine Veränderung machen, welche dessen Gerechtigkeit, oder Nutzung, schmälert, oder ihm beschwerlich fällt.

Der zweyte Haupt-Theil von Pacht-Sachen.

SECTIO II.

Von der Pächter Pflichten.

§. 16.

Pächter Pflichten. Die Pächter, in Ansehung der Pacht-Stelle, haben Pflicht, sie also zu gebrauchen, und zu verwahren, wie es ihnen, nach Inhalt des Pacht-Contracts, oder sonst rechtlicher Verabredung, oder nach Gewohnheit, zukommt. Sie haben auch Pflicht, sie, nach Ablauf der Pacht-Zeit, oder Kündigung, ohne Verzug, wieder abzutreten, und dem Verpächter, oder dessen Erben, oder Nachfolger, zu überliefern. Sie müssen auch, ohne Einwilligung des Verpächters, keine Veränderung machen, welche dessen Gerechtigkeit, oder Nutzung, schmälert, oder ihm beschwerlich fällt.

§. 17.

Pacht-Zeit. Die Pächter haben, nach Ablauf der Pacht-Zeit, oder Kündigung, die Pacht-Stelle, ohne Verzug, wieder abzutreten, und dem Verpächter, oder dessen Erben, oder Nachfolger, zu überliefern.

§. 18.

Pacht-Zeit. Ist aber, nach Inhalt eines Pacht-Contracts, oder sonst rechtlicher Verabredung, die Pacht-Stelle zu Lehen, oder auf Erbe, verliehen worden, so kann der Verpächter, ohne Einwilligung des Pächters, keine Veränderung machen, welche dessen Gerechtigkeit, oder Nutzung, schmälert, oder ihm beschwerlich fällt.

§. 19.

Pacht-Zeit. Ist aber, nach Inhalt eines Pacht-Contracts, oder sonst rechtlicher Verabredung, die Pacht-Stelle zu Lehen, oder auf Erbe, verliehen worden, so kann der Verpächter, ohne Einwilligung des Pächters, keine Veränderung machen, welche dessen Gerechtigkeit, oder Nutzung, schmälert, oder ihm beschwerlich fällt.

Da ward Abraham froh, und lachte und sprach: Meinst du, daß einem hundertjährigen Manne ein Kind geboren werde, und Sara, die neunzigjährige, gebären werde? Abraham sprach zu Gott: O daß Ismael vor dir lebte! Gott sprach: Sara, deine Frau, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du heißen Isaak.

1. 2.

Wenn hat also nun jede Mutter ihr Kind geboren, und wie hat es sie gefreut? Wie hat sie sich gefreut? Wie hat sie gelacht? Wie hat sie gesagt? Wie hat sie gesungen? Wie hat sie gejubelt? Wie hat sie getanzt? Wie hat sie gesprungen? Wie hat sie gehüpft? Wie hat sie gejauchzt? Wie hat sie gejuchzt? Wie hat sie gejodelt? Wie hat sie gejohlt? Wie hat sie gejuxt?

SCHÜLERIN. Ich habe gelacht, ich habe gesagt, ich habe gesungen, ich habe gejubelt, ich habe getanzt, ich habe gesprungen, ich habe gehüpft, ich habe gejauchzt, ich habe gejuchzt, ich habe gejodelt, ich habe gejohlt, ich habe gejuxt.

SCHÜLERIN. Ich habe gelacht, ich habe gesagt, ich habe gesungen, ich habe gejubelt, ich habe getanzt, ich habe gesprungen, ich habe gehüpft, ich habe gejauchzt, ich habe gejuchzt, ich habe gejodelt, ich habe gejohlt, ich habe gejuxt.

LEHRERIN. Und wie hat sie es genannt, wie hat sie es getauft, wie hat sie es geheißen, wie hat sie es gerufen, wie hat sie es gerufen, wie hat sie es geruf

Eigenthumsrechte, wie auch Pfandrechte, erlöschen, wenn sie in Absicht auf Immobilien binnen zehen, und in Absicht auf Mobilien binnen drey Jahren nicht erneuert werden. Diese Erneuerung muß in dem in §. 4. bestimmten Orte geschehen, und kann auch durch einen Bevollmächtigten vorgenommen werden.

Erneuerung der Pfandrechte.

§. 7. Die Erneuerung der Pfandrechte geschieht durch die Einschreibung der Urkunde, oder durch die Einschreibung einer Anzeige, daß die Urkunde noch in Kraft sey. Diese Anzeige muß von dem Pfandgläubiger, oder von seinem Bevollmächtigten, oder von dem Vormunde, oder Curator des Pfandgläubigers, oder von dem Vormunde, oder Curator des Pfandschuldners, oder von dem Besitzer des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Besitzers des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Vormundes, oder Curators des Pfandgläubigers, oder des Pfandschuldners, oder des Besitzers des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Pfandgläubigers, oder des Pfandschuldners, oder des Besitzers des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Pfandgläubigers, oder des Pfandschuldners, oder des Besitzers des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Pfandgläubigers, oder des Pfandschuldners, oder des Besitzers des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Vormundes, oder Curators des Pfandgläubigers, oder des Pfandschuldners, oder des Besitzers des verpfändeten Gutes, oder von dem Vormunde, oder Curator des Vormundes, oder Curators

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug.

Ein Mann mit Gewehr, Bajonett und Patronentasche, Kopf- und Fußbedeckung, Mantel und Tornister, Brotbeutel und Feldflasche, Kochgeschirr und Zeltbahn, Schanzzeug, Gasmaske, Stahlhelm, Gasschutzhaube, Gasschutzdecke, Gasschutzanzug, Gasschutzhandschuhe, Gasschutzstiefel, Gasschutzüberschuhe, Gasschutzmantel, Gasschutzüberhandschuhe, Gasschutzüberstiefel, Gasschutzüberhaube, Gasschutzüberdecke, Gasschutzüberanzug

SECTIO IV.

Von den Pflichten der Eltern.

§. 1.

Von den Pflichten der Eltern überhaupt.

Die Eltern, die Kinder und Pflichten, welche sie denselben schuldig sind, haben die Natur selbst gestiftet. Sie sind also allgemein, und gelten bey allen Völkern. Sie sind auch nothwendig, und können nicht aufgehoben werden. Sie sind endlich auch unveränderlich, und können nicht nach Belieben verändert werden. Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder zu lieben, zu ernähren, zu erziehen, und zu versorgen. Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, ihnen zu gehorchen, und sie zu unterstützen. Diese Pflichten sind so heilig, daß sie auch unter den Heiden gelten. Ja sie sind so heilig, daß sie, wie wir bald hören werden, auch unter Christen nicht aufgehoben werden können. Sie sind also nothwendig, und unveränderlich.

§. 2.

Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder.

Die allgemeine Pflicht der Eltern, gegen ihre Kinder, ist die Liebe. Sie müssen ihre Kinder lieben, wie Gott, seine Kinder liebet, und wie Christus, seine Gemeine geliebet hat. Sie müssen ihre Kinder lieben, wie sie sich selbst lieben. Sie müssen ihre Kinder lieben, wie sie ihre Ehegatten lieben.

§. 3.

Von der Liebe der Eltern gegen ihre Kinder.

Die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 4.

Von der unvernünftigen Liebe der Eltern gegen ihre Kinder.

Die unvernünftige Liebe der Eltern gegen ihre Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung lieben. Grausam ist die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen lieben.

Die Eltern sind gegen ihre Kinder grausam, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind grausam, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind grausam, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 5.

Von der vernünftigen Liebe der Eltern gegen ihre Kinder.

Die vernünftige Liebe der Eltern gegen ihre Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung lieben. Gütig ist die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen lieben.

Die Eltern sind gegen ihre Kinder gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 6.

Von der Erziehung der Kinder.

Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder zu erziehen. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu erziehen, wie Gott, seine Kinder erziehet, und wie Christus, seine Gemeine erzogen hat. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu erziehen, wie sie sich selbst erziehen. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu erziehen, wie sie ihre Ehegatten erziehen.

§. 7.

Von der Erziehung der Kinder überhaupt.

Die Erziehung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 8.

Von der unvernünftigen Erziehung der Kinder.

Die unvernünftige Erziehung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Erziehung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Erziehung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung erziehen. Grausam ist die Erziehung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen erziehen.

§. 9.

Von der vernünftigen Erziehung der Kinder.

Die vernünftige Erziehung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Erziehung der Kinder, wenn sie ihre Kinder sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Erziehung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung erziehen. Gütig ist die Erziehung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen erziehen.

Die Eltern sind gegen ihre Kinder gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 10.

Von der Versorgung der Kinder.

Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder zu versorgen. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu versorgen, wie Gott, seine Kinder versorget, und wie Christus, seine Gemeine versorget hat. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu versorgen, wie sie sich selbst versorgen. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu versorgen, wie sie ihre Ehegatten versorgen.

§. 11.

Von der Versorgung der Kinder überhaupt.

Die Versorgung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 12.

Von der unvernünftigen Versorgung der Kinder.

Die unvernünftige Versorgung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Versorgung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Versorgung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung versorgen. Grausam ist die Versorgung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen versorgen.

§. 13.

Von der vernünftigen Versorgung der Kinder.

Die vernünftige Versorgung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Versorgung der Kinder, wenn sie ihre Kinder sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Versorgung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung versorgen. Gütig ist die Versorgung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen versorgen.

Die Eltern sind gegen ihre Kinder gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 14.

Von der Unterstützung der Kinder.

Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder zu unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu unterstützen, wie Gott, seine Kinder unterstützet, und wie Christus, seine Gemeine unterstützet hat. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu unterstützen, wie sie sich selbst unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Kinder zu unterstützen, wie sie ihre Ehegatten unterstützen.

§. 15.

Von der Unterstützung der Kinder überhaupt.

Die Unterstützung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 16.

Von der unvernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die unvernünftige Unterstützung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung unterstützen. Grausam ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen unterstützen.

§. 17.

Von der vernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die vernünftige Unterstützung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Kinder sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung unterstützen. Gütig ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Kinder nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen unterstützen.

Die Eltern sind gegen ihre Kinder gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 18.

Von der Ehrerbietung der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu ehren. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie Gott, seine Kinder ehret, und wie Christus, seine Gemeine geehret hat. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie sie sich selbst ehren. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie sie ihre Ehegatten ehren.

§. 19.

Von der Ehrerbietung der Kinder überhaupt.

Die Ehrerbietung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 20.

Von der unvernünftigen Ehrerbietung der Kinder.

Die unvernünftige Ehrerbietung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung ehren. Grausam ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen ehren.

§. 21.

Von der vernünftigen Ehrerbietung der Kinder.

Die vernünftige Ehrerbietung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung ehren. Gütig ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen ehren.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 22.

Von dem Gehorsam der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie Gott, seinen Kindern gehorchet, und wie Christus, seiner Gemeine gehorchet hat. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie sie sich selbst gehorchen. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie sie ihren Ehegatten gehorchen.

§. 23.

Von dem Gehorsam der Kinder überhaupt.

Der Gehorsam der Kinder ist natürlich. Er ist tugendhaft, wenn er vernünftig ist. Er ist lasterhaft, wenn er unvernünftig ist. Er ist vernünftig, wenn er nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Er ist unvernünftig, wenn er nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 24.

Von dem unvernünftigen Gehorsam der Kinder.

Der unvernünftige Gehorsam der Kinder ist lasterhaft. Er ist lasterhaft, wenn er blind ist. Er ist lasterhaft, wenn er ungerecht ist. Er ist lasterhaft, wenn er grausam ist.

Blind ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung gehorchen. Grausam ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen gehorchen.

§. 25.

Von dem vernünftigen Gehorsam der Kinder.

Der vernünftige Gehorsam der Kinder ist tugendhaft. Er ist tugendhaft, wenn er sehend ist. Er ist tugendhaft, wenn er gerecht ist. Er ist tugendhaft, wenn er gütig ist.

Sehend ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung gehorchen. Gütig ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen gehorchen.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 26.

Von der Unterstützung der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie Gott, seine Kinder unterstützet, und wie Christus, seine Gemeine unterstützet hat. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie sie sich selbst unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie sie ihre Ehegatten unterstützen.

§. 27.

Von der Unterstützung der Kinder überhaupt.

Die Unterstützung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 28.

Von der unvernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die unvernünftige Unterstützung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung unterstützen. Grausam ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen unterstützen.

§. 29.

Von der vernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die vernünftige Unterstützung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung unterstützen. Gütig ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen unterstützen.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 30.

Von der Ehrerbietung der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu ehren. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie Gott, seine Kinder ehret, und wie Christus, seine Gemeine geehret hat. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie sie sich selbst ehren. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie sie ihre Ehegatten ehren.

§. 31.

Von der Ehrerbietung der Kinder überhaupt.

Die Ehrerbietung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 32.

Von der unvernünftigen Ehrerbietung der Kinder.

Die unvernünftige Ehrerbietung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung ehren. Grausam ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen ehren.

§. 33.

Von der vernünftigen Ehrerbietung der Kinder.

Die vernünftige Ehrerbietung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung ehren. Gütig ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen ehren.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 34.

Von dem Gehorsam der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie Gott, seinen Kindern gehorchet, und wie Christus, seiner Gemeine gehorchet hat. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie sie sich selbst gehorchen. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie sie ihren Ehegatten gehorchen.

§. 35.

Von dem Gehorsam der Kinder überhaupt.

Der Gehorsam der Kinder ist natürlich. Er ist tugendhaft, wenn er vernünftig ist. Er ist lasterhaft, wenn er unvernünftig ist. Er ist vernünftig, wenn er nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Er ist unvernünftig, wenn er nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 36.

Von dem unvernünftigen Gehorsam der Kinder.

Der unvernünftige Gehorsam der Kinder ist lasterhaft. Er ist lasterhaft, wenn er blind ist. Er ist lasterhaft, wenn er ungerecht ist. Er ist lasterhaft, wenn er grausam ist.

Blind ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung gehorchen. Grausam ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen gehorchen.

§. 37.

Von dem vernünftigen Gehorsam der Kinder.

Der vernünftige Gehorsam der Kinder ist tugendhaft. Er ist tugendhaft, wenn er sehend ist. Er ist tugendhaft, wenn er gerecht ist. Er ist tugendhaft, wenn er gütig ist.

Sehend ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung gehorchen. Gütig ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen gehorchen.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 38.

Von der Unterstützung der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie Gott, seine Kinder unterstützet, und wie Christus, seine Gemeine unterstützet hat. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie sie sich selbst unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie sie ihre Ehegatten unterstützen.

§. 39.

Von der Unterstützung der Kinder überhaupt.

Die Unterstützung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 40.

Von der unvernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die unvernünftige Unterstützung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung unterstützen. Grausam ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen unterstützen.

§. 41.

Von der vernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die vernünftige Unterstützung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung unterstützen. Gütig ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen unterstützen.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 42.

Von der Ehrerbietung der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu ehren. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie Gott, seine Kinder ehret, und wie Christus, seine Gemeine geehret hat. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie sie sich selbst ehren. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu ehren, wie sie ihre Ehegatten ehren.

§. 43.

Von der Ehrerbietung der Kinder überhaupt.

Die Ehrerbietung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 44.

Von der unvernünftigen Ehrerbietung der Kinder.

Die unvernünftige Ehrerbietung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung ehren. Grausam ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen ehren.

§. 45.

Von der vernünftigen Ehrerbietung der Kinder.

Die vernünftige Ehrerbietung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gerecht ist. Sie ist tugendhaft, wenn sie gütig ist.

Sehend ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung ehren. Gütig ist die Ehrerbietung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen ehren.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 46.

Von dem Gehorsam der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie Gott, seinen Kindern gehorchet, und wie Christus, seiner Gemeine gehorchet hat. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie sie sich selbst gehorchen. Sie sind verbunden, ihren Eltern zu gehorchen, wie sie ihren Ehegatten gehorchen.

§. 47.

Von dem Gehorsam der Kinder überhaupt.

Der Gehorsam der Kinder ist natürlich. Er ist tugendhaft, wenn er vernünftig ist. Er ist lasterhaft, wenn er unvernünftig ist. Er ist vernünftig, wenn er nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Er ist unvernünftig, wenn er nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 48.

Von dem unvernünftigen Gehorsam der Kinder.

Der unvernünftige Gehorsam der Kinder ist lasterhaft. Er ist lasterhaft, wenn er blind ist. Er ist lasterhaft, wenn er ungerecht ist. Er ist lasterhaft, wenn er grausam ist.

Blind ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung gehorchen. Grausam ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen gehorchen.

§. 49.

Von dem vernünftigen Gehorsam der Kinder.

Der vernünftige Gehorsam der Kinder ist tugendhaft. Er ist tugendhaft, wenn er sehend ist. Er ist tugendhaft, wenn er gerecht ist. Er ist tugendhaft, wenn er gütig ist.

Sehend ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie sie gern haben wollen. Gerecht ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nach ihren Verdiensten, und nicht nach ihrer Neigung gehorchen. Gütig ist der Gehorsam der Kinder, wenn sie ihren Eltern nach ihrem Nutzen, und nicht nach ihrem Vergnügen gehorchen.

Die Kinder sind gegen ihre Eltern gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied nicht geben. Sie sind gütig, wenn sie ihnen alles, was sie wollen, und alles, was sie begehren, ohne Unterschied geben, und nicht geben.

§. 50.

Von der Unterstützung der Kinder.

Die Kinder sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie Gott, seine Kinder unterstützet, und wie Christus, seine Gemeine unterstützet hat. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie sie sich selbst unterstützen. Sie sind verbunden, ihre Eltern zu unterstützen, wie sie ihre Ehegatten unterstützen.

§. 51.

Von der Unterstützung der Kinder überhaupt.

Die Unterstützung der Kinder ist natürlich. Sie ist tugendhaft, wenn sie vernünftig ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie unvernünftig ist. Sie ist vernünftig, wenn sie nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird. Sie ist unvernünftig, wenn sie nicht nach den Regeln der Vernunft, und nach den Regeln der Schrift geübet wird.

§. 52.

Von der unvernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die unvernünftige Unterstützung der Kinder ist lasterhaft. Sie ist lasterhaft, wenn sie blind ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie ungerecht ist. Sie ist lasterhaft, wenn sie grausam ist.

Blind ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht sehen, wie sie sind, sondern wie sie sie gern haben wollen. Ungerecht ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihren Verdiensten, sondern nach ihrer Neigung unterstützen. Grausam ist die Unterstützung der Kinder, wenn sie ihre Eltern nicht nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem Vergnügen unterstützen.

§. 53.

Von der vernünftigen Unterstützung der Kinder.

Die vernünftige Unterstützung der Kinder ist tugendhaft. Sie ist tugendhaft, wenn sie sehend ist

Wer Brod backen will, der muß Mehl haben, und er muß das Mehl entweder selbst machen, oder es kaufen. Wer es selbst machen will, der muß Getreide haben, und er muß es entweder selbst bauen, oder es kaufen. Wer es kaufen will, der muß Geld haben.

II.

Ich habe Ihnen TOBIAS GOTTFRIED SCHUMMEL, welcher im Brod-Verkaufen begriffen ist, vorgestellet, und Sie haben ihn gefragt, ob er auch Mehl habe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keines habe, und daß er auch keines machen wolle.

Nachher sind Sie zu Herrn CHRISTIAN GOTTLIEB SCHMIDT gegangen, welcher ein Brod-Bäcker ist, und haben ihn gefragt, ob er auch Mehl habe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keines habe, aber daß er es machen könne, weil er eine Mühle habe.

Sie haben ihn gefragt, ob er auch Getreide habe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keines habe, aber daß er es kaufen könne, weil er Geld habe.

Sie haben ihn gefragt, ob er auch Geld habe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keines habe, aber daß er es bekommen könne, weil er Brod backe.

Sie haben ihn gefragt, ob er auch Brod backe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keines backe, aber daß er es backen könne, weil er einen Ofen habe.

Sie haben ihn gefragt, ob er auch einen Ofen habe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keinen habe, aber daß er einen machen könne, weil er Steine habe.

Sie haben ihn gefragt, ob er auch Steine habe? Er hat Ihnen geantwortet, daß er keine habe, aber daß er sie

Testamente, keine und nur halbe Kraft gegeben. Diese sind vielmehr
Gesetze, welche nur für den Fall gelten, wenn der Testator nicht
durch andere Anordnungen (über welche er nun, wie für sich so für Mündel,
Freiheit hat) etwas anderes verfügt hat. Wenn also der Testator z. B. Mündel
ernennt, ohne zu sagen, ob sie auch Nachfolger haben sollen, so sind sie es
doch, und wenn er sagt, sie sollen keine haben, so ist auch dieses gültig.

Die Ernennung eines Mündels ist nämlich, wie schon Gaius (Institutionen
I. 149.) bemerkt, eine Verfügung, welche nur für den Fall gilt, wenn der
Testator nicht selbst für seine Kinder gesorgt hat. Wenn er dieses gethan hat,
so ist jede Verfügung, welche dem zuwider wäre, ohne Wirkung. Wenn
also der Testator einen Mündel ernennt, so ist dieses nur dann gültig, wenn
er nicht selbst einen Vormund ernannt hat, oder wenn dieser nicht Vormund
werden kann, oder will, oder wenn er gestorben ist, ehe er es geworden ist.

Die Ernennung eines Mündels ist also nur eine bedingte Verfügung,
und es bedarf weniger Worte, um sie zu machen, als wenn sie unbedingt
wäre. Es ist daher auch nicht nöthig, daß der Testator sage: „Ich ernenne
meinen Sohn Titius zum Mündel meines Sohnes Titius“, sondern es ist
hinreichend, wenn er sagt: „Mündel meines Sohnes Titius sei Titius“.
Eben so wenig ist es nöthig, daß der Testator sage: „Ich ernenne Titius
zum Mündel meines Sohnes Titius, wenn dieser nach meinem Tode
mündig wird“, sondern es ist hinreichend, wenn er sagt: „Mündel meines
Sohnes Titius sei Titius“. Denn auch diese Worte enthalten eine Ernennung
für den Fall, daß der Sohn nach dem Tode des Vaters mündig wird

WALDECK, Fürstenthum, Hessen-Cassel, Hessen-Darmstadt, Holstein, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Kniphausen, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Nassau, Oldenburg, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Württemberg.

§. 1. Die Wahlen sind, wie in der Regel, direct, und Pluralität entscheidet. — In Hessen-Cassel, Hessen-Darmstadt, Holstein, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Lübeck, Nassau, Oldenburg, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Württemberg, sind die Wahlen indirect, und Pluralität entscheidet.

§. 2. Wahlberechtigt sind alle Staatsbürger, welche das 25. Jahr zurückgelegt haben, und nicht in Vormundschaft stehen, oder unter Curatel gesetzt sind, oder Almosen empfangen, oder in Concurs gerathen sind, oder wegen Verbrechen in Untersuchung gezogen sind, oder wegen Verbrechen eine Strafe erlitten haben, oder wegen Verbrechen in Anklagestand versetzt sind, oder wegen Verbrechen verurtheilt sind, oder wegen Verbrechen in Haft sind, oder wegen Verbrechen in Gefängniß sind, oder wegen Verbrechen in Zuchthaus sind, oder wegen Verbrechen in Arbeitshaus sind, oder wegen Verbrechen in Irrenhaus sind, oder wegen Verbrechen in Krankenhaus sind, oder wegen Verbrechen in Armenhaus sind, oder wegen Verbrechen in Waisenhaus sind, oder wegen Verbrechen in Findelhaus sind, oder wegen Verbrechen in Hospital sind, oder wegen Verbrechen in Lazarett sind, oder wegen Verbrechen in Quarantäne sind, oder wegen Verbrechen in Isolierstation sind, oder wegen Verbrechen in Intensivstation sind, oder wegen Verbrechen in Palliativstation sind, oder wegen Verbrechen in Hospiz sind, oder wegen Verbrechen in Sterbehilfe sind, oder wegen Verbrechen in Euthanasie sind, oder wegen Verbrechen in Suizid sind, oder wegen Verbrechen in Selbstmord sind, oder wegen Verbrechen in Tod sind, oder wegen Verbrechen in Leben sind, oder wegen Verbrechen in Existenz sind, oder wegen Verbrechen in Nichtexistenz sind, oder wegen Verbrechen in Sein sind, oder wegen Verbrechen in Nichtsein sind, oder wegen Verbrechen in Werden sind, oder wegen Verbrechen in Vergehen sind, oder wegen Verbrechen in Entstehen

von der Gerichtsbarkeit der Geistlichen, nach Einführung der Lehre Luthers 222.

Literatur

EDUARD HOLTZE in: Archiv für Kirchen- und Schulrecht, Bd. 20, 1870, S. 1 ff. Zur Geschichte der Gerichtsbarkeit über Geistliche in Sachsen. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 1, 1. Abtheilung, 1. Hälfte, 1872, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 1, 1. Abtheilung, 2. Hälfte, 1873, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 1, 2. Abtheilung, 1. Hälfte, 1874, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 1, 2. Abtheilung, 2. Hälfte, 1875, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 2, 1. Abtheilung, 1. Hälfte, 1876, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 2, 1. Abtheilung, 2. Hälfte, 1877, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 2, 2. Abtheilung, 1. Hälfte, 1878, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft. — Derselbe, Geschichte des sächsischen Kirchenrechts, Bd. 2, 2. Abtheilung, 2. Hälfte, 1879, S. 1 ff. Geschichte des Kirchenrechts, soweit es Verfassung, Amt, Gemeinde und Diener der Kirche betrifft.

Gesetz

Gesetz, Ordnung und Artikel, wie es mit den Ehesachen, so vor Gericht gehören, soll gehalten werden. Vom 28. Juni 1539. Die ganze Landesordnung, Leipzig 1539. Fol. 222—224. Auch in: Corpus Constitutionum Marchicarum, Th. 1, Cont. 1, Berlin 1737. Fol. Sp. 1—4.

Inhalt

LANDESHERRLICHE PROVISION MAXIMILIANS, betr. Ehe- und Testamentssachen, Gerichtsbarkeit über Geistliche, Appellationen, Ehebruch, Ehescheidung, Ehegelübde, Verlöbnisse, Eheverbote, Ehehindernisse, Ehedispens

Der ewigwährende Sohn Gottes ist das Bild des Vaters. Joh. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater, der Vater ist in mir, und ich in ihm. Phil. 2, 6. Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Bild seines Wesens. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Er ist der Abdruck seines Wesens. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes. Er ist das Bild des Vaters, und ist ihm gleich. Er ist das Bild des Vaters, und ist ihm gleich. Er ist das Bild des Vaters, und ist ihm gleich. Er ist das Bild des Vaters, und ist ihm gleich.

§. 4.

Und in Ansehung des ewigen Bildes sind wir Gott Ebenbilder und Gleichbilder (conformes) Rom. 8, 29. Denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, gleichförmig zu werden dem Ebenbilde seines Sohnes. Phil. 3, 21. Der unsere nichtige Leiber verklären wird, daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe. 1 Joh. 3, 2. Wir wissen, daß wir ihm gleichförmig werden.

Die Gleichheit Gottes ist die Gleichheit der Natur, und die Gleichheit der Natur ist die Gleichheit der Substanz.

SECTIO II.

Von den Bildern Gottes.

Die ersten Bilder Gottes sind Adam und Eva. 1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie ein Mann und ein Weib. Cap. 5, 1. Dies ist das Buch von Adams Geschlechte. Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichnisse Gottes. Cap. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Jac. 3, 9. Mit der Zunge loben wir Gott, und mit derselben fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind.

Diese Bilder sind nicht Bilder Gottes des Vaters, sondern Bilder Gottes des Sohnes, welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, und in welchem wir Gott Ebenbilder sind. Col. 1, 15. Er ist der Anfang, der Erstgeborne von den Todten, damit er in allen Dingen den Vorrang habe. Phil. 3, 21. Der unsere nichtige Leiber verklären wird, daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe.

SECTIO III.

Von den ehemaligen und jetzigen Bildern Gottes.

§. 1.

Es sind ehemalige und jetzige Bilder Gottes.

Es sind ehemalige Bilder Gottes. 1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie ein Mann und ein Weib. Cap. 5, 1. Dies ist das Buch von Adams Geschlechte. Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Gleichnisse Gottes. Cap. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Jac. 3, 9. Mit der Zunge loben wir Gott, und mit derselben fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind.

Es sind jetzige Bilder Gottes. 1 Joh. 3, 2. Wir wissen, daß wir ihm gleichförmig werden.

Vormund, der gegen die Verordnung des Testators, oder ohne Bestätigung des Gerichts, die Vormundschaft übernommen hat, ist nicht befugt, sich der Verwaltung derselben zu entziehen, sondern muß dieselbe nach gemachter gerichtlicher Bestätigung, so lange sie dauert, fortsetzen. Wenn aber ein solcher Vormund, ohne Verschulden, in Krankheitsfällen, oder wegen anderer Hindernisse, die Vormundschaft nicht fortsetzen kann, so ist er befugt, sich derselben zu entschlagen. Doch muß er, wenn er sich nicht gleich nach Eröffnung der Verordnung erklärt, oder nach Antritt der Vormundschaft, sich derselben nicht sogleich entschlägt, die Gründe seiner Weigerung bey dem Gerichte anzeigen, und dessen Entscheidung darüber abwarten.

ACHTES §.

Von den Pflichten Vormünder.

§. 1.

Wenn die meisten in vorigen Paragraphen enthaltenen Pflichten der Vormünder, so wohl, als die Art, wie sie ihre Verwaltung führen müssen, schon in den vorhergehenden Capiteln, vorgekommen sind; so können diese in den folgenden §§. kürzer abgefaßt werden.

§. 2.

Die allgemeine Pflicht eines jeden Vormundes ist, seine Mündel treu und sorgfältig, wie ein Vater seine Kinder, zu warten, und zu pflegen. Dieß heißt: Er muß sich um ihre Gesundheit, Erziehung, Unterricht, Sitten, und Aufführung, eben so, wie um seine eigene Kinder, bekümmern.

Wie lange ein Kind Mündel bey Mutter und Vormünder bleiben soll, ist schon oben, Cap. 2. §. 2. bestimmt worden. Ist es aber einmal aus der Mutter Pflege, und Aufsicht gekommen; so muß es auch, wenn es gleich noch nicht Mündel ist, von dem Vormunde, oder Pfleger, in Ansehung seiner Erziehung, Unterrichts, Sitten, und Aufführung, eben so, wie ein Mündel, gewartet werden. Ausnahmen machen hier nur diejenige Fälle, wo die Mutter, oder Vormünder, ihre Pflichten nicht erfüllen, und wo also das Kind, zu seinem Besten, aus ihrer Gewalt genommen werden muß.

Alle Kinder, ohne Unterschied, sind Mündel, oder Pfleglinge, des Landesherrn, und dieser ist ihr Vormund, oder Pfleger, in Ansehung ihrer Erziehung, Unterrichts, Sitten, und Aufführung, eben so, wie ein Mündel, gewartet werden. Ausnahmen machen hier nur diejenige Fälle, wo die Mutter, oder Vormünder, ihre Pflichten nicht erfüllen, und wo also das Kind, zu seinem Besten, aus ihrer Gewalt genommen werden muß.

§. 3. Wenn ein Vormund, oder Pfleger, sein Mündel, oder Pflegling, mißhandelt, oder ihm den nöthigen Unterhalt, Kleidung, Wohnung, Unterricht, Erziehung, und dergleichen, nicht verschaffet; so kann es, wenn es gleich noch nicht Mündel ist, von dem Vormunde, oder Pfleger, in Ansehung seiner Erziehung, Unterrichts, Sitten, und Aufführung, eben so, wie ein Mündel, gewartet werden. Ausnahmen machen hier nur diejenige Fälle, wo die Mutter, oder Vormünder, ihre Pflichten nicht erfüllen, und wo also das Kind, zu seinem Besten, aus ihrer Gewalt genommen werden muß.

§. 4. Wenn ein Vormund, oder Pfleger, sein Mündel, oder Pflegling, mißhandelt, oder ihm den nöthigen Unterhalt, Kleidung, Wohnung, Unterricht, Erziehung, und dergleichen, nicht verschaffet; so kann es, wenn es gleich noch nicht Mündel ist, von dem Vormunde, oder Pfleger, in Ansehung seiner Erziehung, Unterrichts, Sitten, und Aufführung, eben so, wie ein Mündel, gewartet werden. Ausnahmen machen hier nur diejenige Fälle, wo die Mutter, oder Vormünder, ihre Pflichten nicht erfüllen, und wo also das Kind, zu seinem Besten, aus ihrer Gewalt genommen werden muß.

Dalke, Wo sie sich nicht in andere Familien, als Grafen, Freiherrn, Ritter, Edle, Patricier, Bürger, Bauern und Hintersassen, Hagberge, Hagberger, Hagberger, Hagberger

Theorie des Besitzes.

§. 345. Besitz ist die thatsächliche Herrschaft über eine Sache, mit dem Willen, sie für sich zu haben und als die seinige zu behandeln. Der Besitz ist also ein Verhältniß, welches zwischen einer Person und einer Sache besteht, und vermöge dessen die Sache der Person unterworfen ist, so daß diese mit ihr nach Belieben verfahren kann. Der Besitz ist ein Thatbestand, welcher Rechtswirkungen hervorbringt, und ist daher selbst ein Rechtsverhältniß. Er ist aber nicht selbst ein Recht, sondern nur die Grundlage von Rechten, welche sich auf ihn gründen. Er ist ferner ein Verhältniß, welches sich auf körperliche Sachen bezieht, und kann daher nur an solchen vorkommen.

Elemente des Besitzes.

§. 346. Der Besitz enthält zwei Elemente, welche beide zu seinem Daseyn nothwendig sind. Das eine ist das thatsächliche Verhältniß der Herrschaft über die Sache, das andere ist der Wille, die Sache für sich zu haben und als die seinige zu behandeln. Beide Elemente müssen vorhanden seyn, wenn Besitz entstehen soll, und wenn eines von beiden wegfällt, so hört der Besitz auf. Beide Elemente müssen aber auch in einer Person vereinigt seyn, wenn sie Besitzer seyn soll.

Besitzwille.

Der Besitzwille ist ein Wille, der sich auf die Zukunft bezieht. Er setzt eine Zeitdauer voraus, während welcher die Sache für sich gehabt und als die seinige behandelt werden soll. Diese Zeitdauer ist aber nicht bestimmt, sondern unbestimmt. Der Besitzwille ist also nicht auf eine bestimmte Zeit gerichtet, sondern auf eine unbestimmte Zeitdauer, welche sich in die Zukunft erstreckt. Er ist ferner ein Wille, welcher Rechtswirkungen hervorbringt, und ist daher selbst ein Rechtsverhältniß.

Besitzwille und Besitzbewußtseyn.

Der Besitzwille ist nicht zu verwechseln mit dem Besitzbewußtseyn. Das Besitzbewußtseyn ist ein Bewußtseyn, welches sich auf die Gegenwart bezieht. Es setzt voraus, daß die Sache gegenwärtig für sich gehabt und als die seinige behandelt wird. Es ist also nicht auf eine Zeitdauer gerichtet, sondern nur auf einen Augenblick. Es ist ferner ein Bewußtseyn, welches keine Rechtswirkungen hervorbringt, und ist daher selbst kein Rechtsverhältniß. Es ist aber nicht selbst ein Recht, sondern nur die Grundlage von Rechten, welche sich auf dasselbe gründen. Es ist ferner ein Verhältniß, welches sich auf körperliche Sachen bezieht, und kann daher nur an solchen vorkommen

STARKLUFT, Kühlauf in Sachsen, ein Fl., so in d. Weg aus Meißen durch Dresden, Pirna, Schandau, Peterswalde, Tetschen, Aussig, Leutmeritz, Melnik, Kralup, Prag, Schlan, Saaz, Komotau u. Joachimsthal fließet, und bey Weipert in Böhmen entspringet. Er hat seinen Namen von der Stärke seines Laufes.

STARKOW, Dorf in Pommern, auf der Insel Wollin, gehöret dem Grafen von Hoym. Es hat 28 Feuerstellen, und ist der Pfarrsitz für 4 Dörfer. Es liegt 1 Meile von Wollin.

STARKSTEIN, ein Städtlein, Schloß und Herrschaft, im Fürstenthum Münsterberg, in Schlesien, 2 Meilen von Münsterberg, 3 Meilen von Glatz, und 10 Meilen von Breslau, gegen Mittag. Es ist ein Lehen, und gehöret dem Grafen von Hoym. Es hat 1 Pfarrkirche, 1 Schloß, 1 Brauhaus, 1 Mühle, und 1 Vorwerk. Es liegt an dem Bache Steine, welcher unterhalb Münsterberg in die Neiße fällt.

Es hatte vor der Reformation, und auch hernach, einen eigenen adeligen Herrn, welcher auch die Landeshauptmannschaft darüber hatte.

Im Jahre 1622 ward es, mit der Herrschaft, von Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1623 durch Hr. Christian Schindlern, Burggrafen zu Dohna, Hr. Christian Ludwig, Grafen von Hoym, und Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, in Besitz nehmen. Es ward aber 1624 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1625 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1626 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1627 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1628 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1629 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1630 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1631 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1632 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1633 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1634 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1635 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1636 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1637 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1638 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1639 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1640 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1641 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1642 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1643 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1644 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1645 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1646 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1647 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1648 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1649 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1650 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1651 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1652 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1653 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1654 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1655 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1656 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1657 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1658 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1659 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1660 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1661 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1662 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1663 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1664 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1665 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1666 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1667 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1668 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1669 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1670 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1671 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1672 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1673 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1674 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1675 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1676 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1677 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1678 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1679 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1680 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1681 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1682 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1683 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1684 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1685 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1686 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1687 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1688 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1689 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1690 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1691 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1692 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1693 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1694 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1695 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1696 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1697 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1698 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1699 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1700 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1701 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1702 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1703 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1704 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1705 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1706 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1707 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1708 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1709 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1710 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1711 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1712 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1713 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1714 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1715 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1716 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1717 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1718 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1719 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1720 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1721 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1722 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1723 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1724 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1725 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1726 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1727 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1728 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1729 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1730 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1731 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1732 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1733 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1734 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1735 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1736 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1737 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1738 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1739 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1740 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1741 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1742 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1743 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1744 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1745 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1746 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1747 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1748 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1749 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1750 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1751 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1752 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1753 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1754 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1755 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1756 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1757 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1758 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1759 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1760 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1761 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1762 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1763 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1764 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1765 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1766 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1767 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1768 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1769 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1770 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1771 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1772 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1773 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1774 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1775 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1776 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1777 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1778 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1779 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1780 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1781 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1782 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1783 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1784 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1785 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1786 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1787 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1788 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1789 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1790 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1791 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1792 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1793 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1794 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1795 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1796 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1797 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1798 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1799 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1800 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1801 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1802 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1803 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1804 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1805 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1806 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1807 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1808 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1809 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1810 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1811 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1812 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1813 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1814 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1815 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1816 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1817 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1818 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1819 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1820 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1821 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1822 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1823 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1824 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1825 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1826 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1827 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1828 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1829 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1830 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1831 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1832 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1833 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1834 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1835 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1836 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1837 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1838 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1839 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1840 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1841 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1842 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1843 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1844 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1845 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1846 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1847 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1848 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1849 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1850 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1851 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1852 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1853 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1854 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1855 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1856 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1857 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1858 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1859 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1860 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1861 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1862 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1863 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1864 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1865 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1866 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1867 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1868 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1869 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1870 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1871 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1872 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1873 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1874 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1875 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1876 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1877 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1878 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1879 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1880 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1881 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1882 wieder an Hannibal, Grafen von Dohna, verkauft. Dieser ließ es 1883 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und Hr. Christoph Ferdinand, Grafen von Hoym, in Besitz nehmen. Es ward aber 1884 wieder an Hr. Adam Wenzel, Grafen von Starhemberg, verkauft. Dieser ließ es 1885 durch Hr. Christoph Leopold, Grafen von Schaffgotsch, und

§. 1. Von der Ehe mit der Schwester, die von der Mutter, oder väterlicherseits allein, verwandt ist. Die Ehe mit der Schwester, die von der Mutter, oder väterlicherseits allein, verwandt ist, ist erlaubt. Die Kinder derselben sind ehelich, und haben alle Rechte

Digitized by Google

ehelicher Kinder. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

Doch sind sie, wenn sie zusammen leben, nicht verbunden, einander zu beerben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

§. 2. Von der Ehe mit der Schwester, die von beyden Aeltern verwandt ist. Die Ehe mit der Schwester, die von beyden Aeltern verwandt ist, ist verboten. Die Kinder derselben sind ehelich, und haben alle Rechte ehelicher Kinder. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

Doch sind sie, wenn sie zusammen leben, nicht verbunden, einander zu beerben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

ALEXANDERSTRASSE, an der, s. d. Hallesches Thor.

ALEXANDERSTRASSE, an der, s. d. Hallesches Thor.

LESSING'S Haus, s. d. Mauerstrasse, No. 1008. Auf dem Hause befindet sich eine Gedenktafel mit der Inschrift: Hier wohnte Gotthold Ephraim Lessing. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

Doch sind sie, wenn sie zusammen leben, nicht verbunden, einander zu beerben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben. Sie können auch, wenn sie sich nicht vertragen, auf Theilung klagen, und haben, wenn sie sich vertragen, das Recht, ihre Güter zusammen zu werfen, und in Gemeinschaft zu leben.

Zeit sind sie gleichwohl den Römern sehr beschwerlich gewesen, und haben sich mit ihnen offt in Krieg verwickelt. Es ist aber dieses Volck nicht zu verwechseln mit den Rugiern, welche an der Ostsee wohnen, und Rügen-Leute genennet werden, wie auch mit den Rugiern, welche in Pannonien gewohnet haben, und nachmahls in Italien gezogen sind, wie solches Paulus Diaconus in seiner Historia Langobardica beschrieben hat.

Sie haben ihre Wohnung gehabt an der Donau, wo jetzo Oesterreich ist, und sind also die Nachbarn der Gothen gewesen. Ihr Land ist gut gewesen, und hat viel Getraide getragen, wie auch Vieh, und Pferde, und Honig, und Wachs, und Pelzwerck, und Silber, und Gold. Ihre Städte sind gewesen Favianis, Comagenis, Arelape, Astura, Tulln, Zeiselmauer, Traismauer, Mautern, Stein, Krembs, Lorch, Enns, Lauriacum, Wels, Passau, Boiodurum, Reichersberg, Schärding, Ried, Braunau, Laufen, Salzburg, Juvavia, Hallein, Reichenhall, Traunstein, Wasserburg, Rosenheim, Tölz, Mühldorf, Landshut, Straubing, Deggendorf, Vilshofen, Pfarrkirchen, Eggenfelden, Simbach, Braunau, Ranshofen, Mattighofen, Schärding, Ried, Schärdingen, Obernberg

von dem Kinde, — (§. 60.) — die Abstammung, die Ehre und die Erbschaft. (§. 7. Tit. 2. Theil dieses Gesetzbuches, der Einleitung zum Ganzen.)

Wenn aber die Eltern Kinder, oder andere Personen, welche in ihre Stelle treten, adoptiren, so sind diese Verhältnisse, welche sie dadurch erlangen, in dem Titel von der Adoption abgehandelt.

Von den Verbindungen, welche aus Ehe oder aus Adoption entstehen, ist hier die Rede.

Zweyter Abschnitt.

Von den Pflichten Gatten.

Wirkung der Ehe.

§. 61. Durch die Ehe werden Mann und Frau Eine Person, das heißt, sie werden Eine moralische Person. Sie machen Eine Familie aus, und haben Ein gemeinschaftliches Wohnhaus. Sie sind verbunden, sich gegenseitig Treue, Beystand, Liebe, Achtung, und Verträglichkeit zu beweisen.

Pflichten der Gatten.

§. 62. Jeder Theil hat, nach seinem Verhältnisse, gleiche Pflichten und Rechte. Es kann daher keiner dem andern, ohne Einwilligung, oder Verschuldung des andern, seine Rechte entziehen, oder seine Pflichten erlassen. Wenn aber Mann und Frau, in Ansehung ihrer Pflichten, und Rechte, nicht gleich sind, so ist der Mann, als der Stärkere, und Vernünftigere, zu betrachten.

Pflichten des Mannes.

§. 63. Der Mann ist das Haupt der Familie, und hat, in Ansehung der Frau, und der Kinder, die Rechte, welche mit dieser Würde verbunden sind.

Pflichten der Frau.

§. 64. Die Frau ist verbunden, ihrem Manne, in allen Stücken, welche nicht wider die Gesetze, oder wider die Sittlichkeit laufen, zu folgen, und ihm, in Ansehung ihrer Person, und ihres Vermögens, Gehorsam zu leisten.

Pflichten der Kinder.

§. 65. Die Kinder sind verbunden, ihren Eltern, und andern Personen, welche in ihre Stelle treten, Ehrfurcht, Gehorsam, und Dankbarkeit zu beweisen.

Pflichten der Eltern.

§. 66. Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder, und andere Personen, welche in ihre Stelle treten, zu ernähren, zu erziehen, und zu unterrichten.

Pflichten der Vormünder.

§. 67. Vormünder sind verbunden, ihre Mündel, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu ernähren, zu erziehen, und zu unterrichten.

Pflichten der Dienstboten.

§. 68. Dienstboten sind verbunden, ihren Herrschaften, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Lehrlinge.

§. 69. Lehrlinge sind verbunden, ihren Lehrherren, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Gesellen.

§. 70. Gesellen sind verbunden, ihren Meistern, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Lehrer.

§. 71. Lehrer sind verbunden, ihre Lehrlinge, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Meister.

§. 72. Meister sind verbunden, ihre Gesellen, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Vorgesetzten.

§. 73. Vorgesetzte sind verbunden, ihre Untergebenen, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 74. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Unterthanen, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Unterthanen.

§. 75. Unterthanen sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Bürger.

§. 76. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 77. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 78. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 79. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 80. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 81. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 82. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 83. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 84. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 85. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 86. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 87. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 88. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 89. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 90. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 91. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 92. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 93. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 94. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 95. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 96. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 97. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 98. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

Pflichten der Obrigkeit.

§. 99. Die Obrigkeit ist verbunden, ihre Bürger, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, zu unterrichten.

Pflichten der Bürger.

§. 100. Bürger sind verbunden, ihrer Obrigkeit, nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeiten, und Rechte, Treue, Gehorsam, und Fleiß zu beweisen.

hat geschaffen, gleich wie derselbe selbst Bilder genannt wird, als Hebr. 1. Weisheit Salomonis 7. Und wie Christus selbst Bild genannt wird, als Hebr. 1. Colos. 1. 2. Corinth. 4. also werden auch die Menschen Bilder genannt, als 1. Corinth. 11. Ein Mann soll nicht die Decke haben vor seinem Haupt, dieweil er ist Gottes Bild und Ehre. Und Christus ist Gottes Ehre, wie er selbst spricht Johannis 8. Ich suche nicht meine Ehre.

Also werden die Menschen 1. Mosis 1. Gen. 5. Matth. 22. Luc. 20. Bilder genannt, als Gen. 1. Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Gen. 5. Adam zeugte einen Sohn, der ihm gleich war, nach seinem Bilde. Matth. 22. Luc. 20. Weisset mir einen Pfennig, wessen ist das Bild? Sie sprachen, des Kaisers.

I. 21.

Gehen auf 2 und nicht darüber hinaus, weil der nachgesetzte Artikel die neue Periode anzeigt.

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. Dieses ist ein Text, der in der Lehre von der Gottheit Christi sehr viel Streit verursacht hat. Denn die Arianer, Socinianer, Photinianer, Anabaptisten und andere Rotten, welche die Gottheit Christi leugnen, haben sich bemühet, diesen Text zu verdrehen, und ihre Irrthümer damit zu bestätigen. Wir wollen also diesen Text nach seinen Worten und Verstande erklären, und die Einwürfe der Gegner beantworten.

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος. Ἐν ἀρχῇ, in principio, im Anfange. Es ist nicht nöthig, hier eine Zeit zu bestimmen, wie lange vor der Welt Schöpfung das Wort gewesen sei. Es ist genug, daß es vor der Welt Schöpfung gewesen ist. Denn es ist ja nicht möglich, daß die Welt ohne Gott und sein Wort sollte geschaffen sein. Ἦν, erat, war. Ὁ λόγος, verbum, das Wort. Es ist nicht nöthig, hier zu untersuchen, was Plato, Philo, Cerinthus, Valentinus, Basilides, Cabbalisten und andere Rotten von dem Worte Gottes gehalten haben. Denn wir wollen nur hören, was Gott selbst von seinem Worte sagt. Und das ist gewiß, daß Gott sein Wort nicht anders beschreibt, als daß es eine Kraft sei, die alle Dinge erhalte, regiere, und ausrichte, was Gott will. Psalm 33. Durch des Herrn Wort sind die Himmel gemacht, und durch den Odem seines Mundes all ihr Heer. Psalm 107. Er sandte sein Wort, und machte sie gesund. Psalm 147. Er sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft schnell. Esaiä 55. Gleichwie Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie Samen gibt zu säen und Brod zu essen: also soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch sein, das nicht wieder zu mir leer kommt, sondern thut, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende. Hebr. 1. Der seines Sohnes Wort mächtiglich führet. Hebr. 4. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheide Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Also ist das Wort Gottes eine Kraft, die alle Dinge erhält, regiert, und ausrichtet, was Gott will. Und weil Gott sein Wort nicht anders beschreibt, als daß es eine Kraft sei, die alle Dinge erhalte, regiere, und ausrichte, was Gott will: so ist gewiß, daß Gott sein Wort nicht anders beschreibt, als daß es eine Kraft sei, die alle Dinge erhalte, regiere, und ausrichte, was Gott will. Psalm 33. Durch des Herrn Wort sind die Himmel gemacht, und durch den Odem seines Mundes all ihr Heer. Psalm 107. Er sandte sein Wort, und machte sie gesund. Psalm 147. Er sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft schnell. Esaiä 55. Gleichwie Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie Samen gibt zu säen und Brod zu essen: also soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch sein, das nicht wieder zu mir leer kommt, sondern thut, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende. Hebr. 1. Der seines Sohnes Wort mächtiglich führet. Hebr. 4. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheide Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Also ist das Wort Gottes eine Kraft, die alle Dinge erhält, regiert, und ausrichtet, was Gott will.

Kapitel Gerichtes abgeben, so ist die Verfassung desselben, und die Art der Geschäfte, nach den Vorschriften der Gerichtsordnung, und der Instruktion für die Kapitel-Gerichte, §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

was einwenden ſollte. Deſſen allen aber ungeachtet hat Hr. Johann Ludwig Victor Baumgärtner in ſeinem alſo rubricirten, An. 1745. heraus gegebenen Aychſtettiſchen Je länger, Je lieber ein anders, und zwar mit Gretſero das 745te als das wahre Stiftungs-Jahr das Bißthums Eichſtett angeben und behaupten wollen. Seine vermeyntliche Beweiß-Gründe habe ich in eben dem Jahre, als das Eichſtettiſche je länger je lieber im Druck heraus gekommen, in der XI. Nachleſe meiner Analectorum Thuringo-Nordgavienſium angeführet, und widerleget. Weil ich nun dasjenige allhier nicht wiederholen will, was ich damals geſchrieben habe, ſo will ich den geneigten Leſer dorthin verwieſen haben. Daß auch der heilige VVillibaldus An. 781. mit Tode ſoll abgegangen ſeyn, wie Gretſerus, und mit ihm Herr Baumgärtner vorgibt, verhält ſich wiederum nicht alſo; allermaſſen wir in geſicherten Urkunden finden, daß er An. 786. dem Kloſter Fulda 9. Huben Landes legiret und geſchenket habe (e). Johann Gottfried Biedermann iſt im erſten Theile der Genealogie der hohen Fürſtenhäuſer im fränkiſchen Crayſe, bey Abhandlung der Herren Biſchöffe und Fürſten zu Eichſtett, p. 15. auch bey dem alten Schlendrian verblieben, welche Nachricht er von dem eichſtettiſchen Hofrath und geheimen Secretaire *Sutor* erhalten zu haben vorgibt.

Baumgärtners ungegründeter Satz.

§. V.

Was ſonſten bey ein und den andern Biſchöffen zu Eichſtett merkwürdiges könnte angemerket und ſonſt beygefüget werden, ſolches findet man in meiner aus drey Theilen beſtehenden eichſtettiſchen Hiſtorie, die An. 1733. unter dem Titul ANTIQUITATES NORDGAVIENSES in offentlichem Druck heraus gekommen.

Der letzt verſtorbene Herr Biſchoff waren, Herr JOHANNES ANTONIUS, dieſes Namens der II. aus dem Freyherrlichen Hauſe von Freyberg und Eiſenberg, gebohren den 16. Jul. 1674. Sie wurden zum Fürſt und Biſchoff zu Eichſtett erwählet den 5. Nov. 1736. und regierten 21. Jahre zur Freude Dero Unterthanen. Sie ſtarben, in einem hohen Alter von 83. Jahren, in dem HErrn ſanft und ſeelig den 10. April 1757.

Seine dermalen, GOtt gebe lang und glücklich regierende Hochfürſtliche Gnaden, der Herr Biſchoff und Fürſt zu Eichſtett, ſind Herr RAYMUNDUS ANTONIUS, aus dem Hochgräflichen Hauſe von *Straſoldo*, gebohren den 29. April An. 1718. Sie wurden den 13. Febr. An. 1750. in daſiges hohes Dom-Stift als Capitularis aufgenommen, und noch in eben dieſem Jahre den 28. May, obwohlen noch jung an Jahren, zum Dom-Dechant erwählet. Nach Abſterben des vorigen Herrn Biſchoffs aber wurden Sie den 5. Jul. An. 1757. einmüthig zum Fürſt und Biſchoff zu Eichſtätt erwählet und endlich den 30. April An. 1758. conſecriret.

Jetziger Biſchoff und Fürſt zu Eichſtett.

Das hochwürdige Domkapitel beſtehet ordentlich aus 28. Domherren, deren die Helfte Capitularen, und die andere Helfte Domicellaren ſind.

Hochwürdiges Dom-Kapitel.

Die vier Erb-Aemter dieſes Bißthums ſind, als, 1.) Erb-Marſchalle, die Herren Grafen Schenk von Caſtel; 2.) Erb-Cämmerer, die Herren von Schaumburg. 3.) Erb-Schenken, die Herren von Eyb; und 4.) die Erb-Truchſes, die Herren von Leonrodt.

Vier Erb-Aemter.

Das Wappen dieſes Bißthums iſt ein ſilberner Biſchoffs-Stab, im rothen Felde.

Wappen.

§. VI.

Dieſes iſt nun die Abhandlung von den in dem ehemaligen ſehr großen und weitläuftigen Herzogthum Bayern gelegenen, und gröſten Theils von den alten bayeriſchen Herzogen geſtifteten Bißthümern. Ich habe von deren Urſprüngen, Stiftungen, und einigen Merkwürdigkeiten derſelben, wie auch deren jetzigen Erz- und Biſchöffen, ſo viel allhier gemeldet, wie viel der Raum in dieſem Werke hat leiden und zulaſſen wollen. Wer ein mehreres von denenſelben zu wiſſen verlangt, derſelbe darf nur die bey einem jeden angeführte Schriftſteller nachſchlagen.

(e) Die Charta Donationis iſt in meinem *Codice Diplomatico* gleich Anfangs Num. I. wie auch in *Joh. Frider.* SCHANNAT *Corpore traditionum Fuldenſ.* p. 39. befindlich.

Eben hat es beißt Proverbs. Sal. 18. 20. VI. VII und VIII. Sendet weiteres Gott Abraham und Abrahams.

Ordnung.

Ordnung ist eine Verbindung der Dinge, welche durch Vernunft und Kunst verbunden sind. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen.

Ober-Blick

Ober-Blick

Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen. Ordnung ist eine Art und Weise, wie Dinge verbunden sind, und wie sie in einander stehen.

Blick der Liebe

Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe.

Blick der Liebe

Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe.

ALTONIS MUSEUM.

Blick der Liebe

Der Blick der Liebe ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe. Blicke nicht auf die Liebe. Liebe Blicke ist so lieb als Blicke der Liebe.

Dem Redner, sagte er, sey es nicht genug, daß er seine Zuhörer belehre, sondern er müsse sie auch rühren, und sie dadurch bewegen, daß sie das thun, was er ihnen vorstelle. Er müsse sie also nicht nur überzeugen, sondern auch ihre Leidenschaften erregen. Dieses könne er nicht anders, als durch die Beredsamkeit thun. Diese sey also nothwendig, und ihr Endzweck sey, zu bewegen. Sie bestehe in Worten, Sachen und Vortrag. Die Worte müssen rein, deutlich, ungezwungen, und nicht zu gemein, noch zu hoch seyn. Die Sachen müssen wahrscheinlich, nicht zu weitläuftig, nicht zu kurz, und nicht zu dunkel seyn. Der Vortrag müsse natürlich, und nicht gezwungen, nicht zu hitzig, und nicht zu kalt seyn. Er müsse sich nach der Sache richten, und nicht zu viel Figuren haben.

Auch der Lehrer müsse beredsam seyn, sagte er, und zwar aus eben den Ursachen, als der Redner. Er müsse also seine Zuhörer belehren, rühren, und bewegen. Er müsse sich also auch der Beredsamkeit bedienen, und diese bestehe in Worten, Sachen und Vortrag. Die Worte müssen rein, deutlich, ungezwungen, und nicht zu gemein, noch zu hoch seyn. Die Sachen müssen wahrscheinlich, nicht zu weitläuftig, nicht zu kurz, und nicht zu dunkel seyn. Der Vortrag müsse natürlich, und nicht gezwungen, nicht zu hitzig, und nicht zu kalt seyn. Er müsse sich nach der Sache richten, und nicht zu viel Figuren haben.

5. §.

Vortrag.

Der Lehrer gebrauche sich, sagte er, der Beredsamkeit, um seine Zuhörer zu belehren, zu rühren, und zu bewegen. Diese bestehe in Worten, Sachen und Vortrag. Die Worte müssen rein, deutlich, ungezwungen, und nicht zu gemein, noch zu hoch seyn. Die Sachen müssen wahrscheinlich, nicht zu weitläuftig, nicht zu kurz, und nicht zu dunkel seyn. Der Vortrag müsse natürlich, und nicht gezwungen, nicht zu hitzig, und nicht zu kalt seyn. Er müsse sich nach der Sache richten, und nicht zu viel Figuren haben.

6. §.

Worte, Sachen und Vortrag.

Die Worte müssen rein, deutlich, ungezwungen, und nicht zu gemein, noch zu hoch seyn. Die Sachen müssen wahrscheinlich, nicht zu weitläuftig, nicht zu kurz, und nicht zu dunkel seyn. Der Vortrag müsse natürlich, und nicht gezwungen, nicht zu hitzig, und nicht zu kalt seyn. Er müsse sich nach der Sache richten, und nicht zu viel Figuren haben.

Auch der Lehrer müsse beredsam seyn, sagte er, und zwar aus eben den Ursachen, als der Redner. Er müsse also seine Zuhörer belehren, rühren, und bewegen. Er müsse sich also auch der Beredsamkeit bedienen, und diese bestehe in Worten, Sachen und Vortrag. Die Worte müssen rein, deutlich, ungezwungen, und nicht zu gemein, noch zu hoch seyn. Die Sachen müssen wahrscheinlich, nicht zu weitläuftig, nicht zu kurz, und nicht zu dunkel seyn. Der Vortrag müsse natürlich, und nicht gezwungen, nicht zu hitzig, und nicht zu kalt seyn. Er müsse sich nach der Sache richten, und nicht zu viel Figuren haben.

Dem Redner, sagte er, sey es nicht genug, daß er seine Zuhörer belehre, sondern er müsse sie auch rühren, und sie dadurch bewegen, daß sie das thun, was er ihnen vorstelle. Er müsse sie also nicht nur überzeugen, sondern auch ihre Leidenschaften erregen. Dieses könne er nicht anders, als durch die Beredsamkeit thun. Diese sey also nothwendig, und ihr Endzweck sey, zu bewegen. Sie bestehe in Worten, Sachen und Vortrag. Die Worte müssen rein, deutlich, ungezwungen, und nicht zu gemein, noch zu hoch seyn. Die Sachen müssen wahrscheinlich, nicht zu weitläuftig, nicht zu kurz, und nicht zu dunkel seyn. Der Vortrag müsse natürlich, und nicht gezwungen, nicht zu hitzig, und nicht zu kalt seyn. Er müsse sich nach der Sache richten, und nicht zu viel Figuren haben.

§. 16.
Fortsetzung.

Die Fürsprache, die Ihr Ehrwürden Herren Vicarii für mich gethan haben, wird mir, wie ich hoffe, Gelegenheit geben, Ihnen, und Ihrer Kirche, allen Dienst, Ehre und Gefallen zu erweisen, und mich dankbar zu bezeigen. Ich bitte Sie, mir Ihre Gewogenheit ferner zu erhalten, und mich Ihrer Dienste zu versichern, und mich Ihnen zu empfehlen. Ich bin Ihrer Ehrwürden Herren Vicariorum gehorsamer Diener.

CHEMNITZIUS, Lizent-Bücher.

Joann Andreas Bosch, unserer lieben Frauen Kirchen Lizentiat, Lizentia. Nachdem Ihr Ehrwürden Herren Vicarii mich gebeten haben, daß ich Ihnen, und Ihrer Kirche, Dienste thun, und mich dankbar bezeigen wolle, so habe ich solches nicht abschlagen können, sondern bin gern zu Ihrer Ehrwürden Herren Gefallen, und Dienste, mich zu verbinden bereit. Ich bitte Sie, mir Ihre Gewogenheit ferner zu erhalten, und mich Ihrer Dienste zu versichern, und mich Ihnen zu empfehlen. Ich bin Ihrer Ehrwürden Herren Vicariorum gehorsamer Diener.

Lizenz-Bücher der Regierung.

Joann Andreas Bosch, der heiligen Schrift Doctor, Pfarrer, Senior, und Inspector der Kirchen, und Schulen, auch Professor der Theologie, und Consistorialis, wie auch der Universität Rostock. Nachdem Ihr Ehrwürden Herren Vicarii mich gebeten haben, daß ich Ihnen, und Ihrer Kirche, Dienste thun, und mich dankbar bezeigen wolle, so habe ich solches nicht abschlagen können, sondern bin gern zu Ihrer Ehrwürden Herren Gefallen, und Dienste, mich zu verbinden bereit. Ich bitte Sie, mir Ihre Gewogenheit ferner zu erhalten, und mich Ihrer Dienste zu versichern, und mich Ihnen zu empfehlen. Ich bin Ihrer Ehrwürden Herren Vicariorum gehorsamer Diener.

Lizenz

Ich Joann Christian Schlosser, Rostocker Bürgermeister, und Rathsherr, thue hiermit kund und zu wissen, daß ich gegenwärtigen Brief, Ihrer Ehrwürden Herren Vicariorum

Zum dritten soll auch Niemand Bücher in Augsburg drucken lassen, oder feil haben, die nicht zuvor durch die Verordneten gelesen, und mit ihrem Wissen und Willen gedruckt worden sind. Welcher aber darüber handelt, der soll nach Gelegenheit der Sache gestraft werden. Und damit Niemand Unwissenheit fürwenden möge, so soll ein jeder Buchdrucker, wenn er ein Buch drucken will, solches zuvor bei dem Rathe anzeigen, und um Erlaubniß bitten. Und wenn er solches gethan hat, so soll er es den Verordneten zu lesen geben, und nicht eher drucken, bis er Antwort empfangen hat. Wenn aber Jemand ein Buch drucken will, das ihm nicht gehört, der soll es auch nicht drucken, bis er Erlaubniß von dem Herrn hat, dem es gehört. Wenn aber Jemand ein Buch drucken will, das ihm nicht gehört, der soll es auch nicht drucken, bis er Erlaubniß von dem Herrn hat, dem es gehört.

Basel.

Die Censur kennt die Stadt Basel seit Beginn der Reformation, schreibt Hagenbach (1), allein sie wurde nicht immer mit gleicher Strenge gehandhabt. Erasmus, der Freund Froben's, durfte seine Schriften ohne Censur drucken lassen. Dagegen wurden die Schriften Luther's, Zwingli's, Oekolampad's, Carlstadt's, Hutten's, Pirkheimer's, Melanchthon's, Bucer's, Capito's, Hedio's, Myconius' und Anderer, welche in Basel gedruckt wurden, der Censur unterworfen. Die Censur wurde ausgeübt durch den Rath, die Geistlichkeit und die Universität.

MANNHEIM, MONASTERIUM LINDELAUGIENSE, UND ETTENHEIMMÜNSTER.

Wenn man den Angaben der gewöhnlichen Quellen, so wichtig sie theilweise auch sind, Glauben schenken darf, so ist Mannheim eine der ersten Städte, in welcher die Censur eingeführt wurde. Wir finden nämlich in Panzer's Annalen (2) folgende Notiz: „Mannheim, 1529. Ordnung, wie es mit Druckung der Bücher gehalten werden soll. Verlegt durch Johann Rhe. Lat. Typographi Palatini. Octavo, 16 Blätter stark. Gedruckt Mannheim, 1529. Diese Ordnung ist in Deutscher Sprache abgefaßt, und enthält 16 Artikel, welche sich auf die Censur beziehen.“

Metz.

Nicht eine einzelne Verordnung, sondern eine ganze Reihe derselben finden wir für die Stadt Metz. Die älteste derselben ist vom Jahre 1535. Sie enthält Vorschriften für die Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder, und ist in Deutscher Sprache abgefaßt. Die Censur wurde ausgeübt durch den Rath und die Geistlichkeit.

Mörs.

Nicht eine einzelne Verordnung, sondern eine ganze Reihe derselben finden wir für die Stadt Mörs. Die älteste derselben ist vom Jahre 1535. Sie enthält Vorschriften für die Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder, und ist in Deutscher Sprache abgefaßt. Die Censur wurde ausgeübt durch den Rath und die Geistlichkeit.

Münster.

Nicht eine einzelne Verordnung, sondern eine ganze Reihe derselben finden wir für die Stadt Münster. Die älteste derselben ist vom Jahre 1535. Sie enthält Vorschriften für die Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder, und ist in Deutscher Sprache abgefaßt. Die Censur wurde ausgeübt durch den Rath und die Geistlichkeit.

(1) J. J. Hagenbach, Die Censur in Basel. Basel, 1836. 8.

(2) Panzer, Annalen der älteren Deutschen Literatur. Nürnberg, 1788. 8.

und bestandt in zehlen Sitz. Ob es dann einen Thumb, so viel zehlen Sitz vor sich hat, zehlen darf oder nicht, darüber ist Streit.

102.

Widerantwort.

Wir bleiben in dem Thumb, wie er Anno 48 Jahr in seinem Thumb ist gewesen, und wollen nicht weichen, dann wir haben Recht und Gewohnheit darzu, und ist auch Vergleichung darüber gemacht.

103.

Replic.

Unsere Gnädigsten und Gnädigen Herren, Herr Bischoffen Ordinarien, haben Ihnen Ihre Gerechtigkeit, so sie in Ihren Thumb haben, nicht nehmen lassen, sondern sie dabey gelassen, und ist auch Ihnen Ihre Gerechtigkeit, so sie in Ihren Thumb haben, nicht genommen worden

§. XIX.

Tegernſee.

Dieſes vortreffliche uralte und berühmte Kloſter, lieget in Ober-Bayern, in der Freyſingiſchen Diœces, an einem groſſen fiſchreichen Teich dieſes Namens. Adalbertus und Otkarius, Grafen von Tegernſee, haben es im VIII. Seculo, ohngefehr um das Jahr Chriſti 755. (a) andere ſagen (b) 746. geſtiftet. Es iſt eines der vortreffſichſten Klöſter in Bayern, mit Graben, Mauern und Schutzwehren umgeben, auch mit Geſchütz verſehen. Der Abt dieſes Kloſters hat ehedeſſen ſeine vier Erb-Beamte aus der Ritterſchaft, wie ein Fürſt, gehabt (c). Erbmarſchalle waren die Ritter von Irenſpurg und wie dieſe Familie abſturbe, waren es die Herren von Thor. Das Erbcämmerer-Amt verwalteten die Herren von Warngau, und nach dieſer Familie Abſterben die Herren von Pienzenau. Erbtruchſeſſen waren die Ritter von Hohenrain, hernach die Ritter von Turndl, und nach dieſen die Ritter von Hohenkirchen. Erbſchenken waren die Ritter von Egling, und nach dieſen die von Sunderſtorf (d) Der Leib des Heil. Quirini ruhet in dieſem Kloſter.

§. XX.

Thierhaupten.

Dieſes alte Benedictiner-Kloſter ward An. 750. von dem bayeriſchen Herzoge Taſſilone geſtiftet. Es lieget in Ober-Bayern, an dem Fluſſe Ach, ohnweit des Lechs, drey Meilen von Augſpurg, und eben ſo weit von Donauwerth. Als es nach der Zeit vom Feuer in die Aſche verwandelt wurde, hat es Kayſer Lotharius I. A. 846. wieder reſtauriret (a). Es gehöret in die augſpurgiſche Diœces.

§. XXI.

Weihenſtephen.

Auſſerhalb der biſchöfflichen Reſidenzſtadt Freyſingen lieget ein Berg, der vor alten Zeiten Termons genennet worden iſt, welchen Namen einige für Teutonis Mons halten, als wenn in den alten heidniſchen Zeiten dem teutſchen Abgotte Teutoni wäre auf demſelben geopfert worden; andere hingegen geben vor, es hätten die fränkiſchen Majores Domus, da Bayern unter der Franken Bothmäßigkeit gehörig war, welche gar oft mit einem Kriegs-Heer in dieſe Gegend zu ſtehen gekommen, ihren Aufenthalt auf demſelben genommen, weil man von da aus eine weite Ausſicht in das Land gehabt hätte (a). Der Urſprung dieſes Kloſters iſt nun zwar nicht in dieſen Periodum zu ſetzen, allermaſſen bekannt iſt, daß Egilbertus, Biſchoff zu Freyſingen, im XI. Seculo das Kloſter dieſes Namens geſtiftet hat, wovon im folgenden: Es ſind aber von den Zeiten des heiligen Corbiniani an, immerzu Andachten auf dieſem Berge gehalten worden: Daher auch der Biſchoff Hitto zu Freyſingen ein Chor-Stifft An. 830. unter einem Probſte mit 6. Canonicis dahin geſtiftet, ſo biß jetzo annoch im Flore ſtehet (b).

§. XXII.

Weltenburg.

Dieſes an der Donau in Ober-Bayern gelegene Benedictiner-Kloſter iſt ſehr alt, und ſoll von dem erſten chriſtlichen Herzoge Theodone in Bayern, zwar nicht anfänglich als ein Kloſter, ſondern als ein kleines Kirchlein erbauet worden ſeyn; in welches nach

§. XIX.

(a) Welserus *Lib. V. Rer. Boicar.* p. 152. von dieſem Adalberto und Otkario findet man eine abſonderliche Abhandlung beym Radero *Volum. II. Bavar. Sanct.* p. 62. Siehe auch des Herrn *P. Hieronymi* Petzens *Tom. I. ſcript. Rer. Auſtriac.* p. 739.

(b) In dem kurz vorher citirten Theſauro R. P. *Bernhardi Pezii* ſind *p.* 474. *Monumenta vetera Hiſtoriam inclyti Monaſterii Tegernſeenſis Ord. S. Benedicti in Bavaria illuſtrantia* enthalten, worinnen man viele curioſe Sachen von Erſtiftung dieſes Kloſters, und andern mehr findet. Der Herr *P.* Meichelbeck l. c. p. 41. ſetzet das Jahr 746. *Bucelinus* aber phantaſiret l. c. von dem Anfang dieſes Kloſters, p. 85.

(c) Hundius *Tom. III. Metropol. Salisburg.* p. 269.

(d) Ibidem. l. c. Die ganze Gegend um dieſes Kloſter findet man gar ſchön bey Merian *in Topographia Bavaria* in Kupfer geſtochen.

§. XX.

(a) Hundius l. c. p. 283.

§. XXI.

(a) Nach Art der damaligen fränkiſchen Sprache, und da ſie viele lateiniſche Wörter in ihre Sprache mit einmiſchten, ſollte man vermeynen, dieſer Name ſey von Tete, der Kopf, und Mons, Berg zuſammen geſetzet, und heiſſe alſo ſo viel, als der vornehmſte Berg. Von deſſen angenehmer Beſchaffenheit der Hr. *P.* Meichelbeck, *Lib. I. in Prolegom. Diſſert. I.* kan nachgeſehen werden.

(b) Meichelbeck, Hund, *Bucelinus*, Ertel, ll. cc.

und in der Zahl derjenigen offenbar begriffen, welche an Kinder keine Geschenke geben. Der Artikel Geschenke ist Gesetzen, wie in Deutschland, sowohl in der Gesetzgebung, als in der Rechtsprechung, ein sehr wichtiger. Es ist daher nöthig, daß man sich über die Bedeutung dieses Wortes verständige. Ich habe mich bereits darüber erklärt, daß ich unter Geschenken nicht nur Geschenke im engern Sinne, sondern auch Vermächtnisse verstehe. Ich habe ferner gesagt, daß ich darunter auch diejenigen Handlungen verstehe, welche Geschenken gleichkommen. Diese Handlungen sind nicht nur Schenkungen, sondern auch Verträge, durch welche Jemand Andern Vortheile zuwendet, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten. Ich habe endlich gesagt, daß ich unter Geschenken auch diejenigen Handlungen verstehe, welche Geschenken gleichkommen. Diese Handlungen sind nicht nur Schenkungen, sondern auch Verträge, durch welche Jemand Andern Vortheile zuwendet, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten. Ich habe endlich gesagt, daß ich darunter

Das V. Kapitel.

Von den in Sachen Protestirenden Concilio.

Weil nun diese Materien in allen Concilio zu Trident[in] / und denselben nach durch / und durch / mit Protestation / Contradiction / und Appellation / gehandelt / und getrieben worden / als ist nicht vonnöthen / daß wir solches alles hier wiederholen / sondern wir wollen nur etliche Protestationen / so in Sachen / und Materien / die Religion betreffend / gethan worden / anführen.

Die erste unter denen / so sich wider die Religion / und Glauben / gesetzet / hat Carolus Cardinal von Lothringen / Bischoff zu Metz / gethan / welcher / als er sahe / daß die Bischöffe / und Gesandten

Königl. Preuß. Landes-Gesetze, und der Provinz-Gesetze, in Theil- oder Ganzen, [illegible] Provinz- und Landes-Gesetzen, so weit solche Gesetze entgegenstehen oder aufgehoben werden.

Die §§. 42 und 43 des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Reallasten, vom 2. März 1850 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1850, S. 77) werden dahin abgeändert, daß die Ablösung der Reallasten, welche Gegenstand eines Fideikommisses sind, nur mit Genehmigung des Fideikommiß-Besitzers und der Fideikommiß-Folgers erfolgen kann.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1874 in Kraft. Mit demselben Tage treten das Gesetz, betreffend die Errichtung neuer Familien-Fideikommisse und neuer Stiftungen, vom 6. Juli 1869 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1869, S. 1129), und das Gesetz, betreffend die Errichtung neuer Familien-Fideikommisse, vom 13. Juli 1870 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1870, S. 465), außer Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 13. Juli 1872.

(L. S.) Wilhelm.

Graf Roon. Graf Eulenburg. Leonhardt. Achenbach. Bitter. Dr. Falk. Selchow. Gr. Stolberg-Wernigerode. Dr. Leonhardt.

5.

Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen für die Eisenbahn-Gesellschaft Berlin-Stettin. Vom 13. Juli 1872.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, [illegible] thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Auf Ihre Vorstellung vom 8. d. M. wollen Wir der Eisenbahn-Gesellschaft Berlin-Stettin, in Gemäßheit des §. 2 des Gesetzes, betreffend die Ausfertigung auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen, vom 3. November 1838 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1838, S. 505), hierdurch das Privilegium ertheilen, auf den Betrag von 1,500,000 Thalern, in Worten Eine Million fünfhunderttausend Thaler, Prioritäts-Obligationen auf den Inhaber auszufertigen, welche mit 4½ Prozent jährlich, in halbjährigen Terminen, verzinslich sind.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 13. Juli 1872.

(L. S.) Wilhelm.

Graf Roon. Graf Eulenburg. Leonhardt. Achenbach. Bitter. Dr. Falk. Selchow. Gr. Stolberg-Wernigerode. Dr. Leonhardt.

6.

Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen für die Eisenbahn-Gesellschaft Berlin-Stettin. Vom 13. Juli 1872.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, [illegible] thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Auf Ihre Vorstellung vom 8. d. M. wollen Wir der Eisenbahn-Gesellschaft Berlin-Stettin, in Gemäßheit des §. 2 des Gesetzes, betreffend die Ausfertigung auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen, vom 3. November 1838 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, 1838, S. 505), hierdurch das Privilegium ertheilen, auf den Betrag von 1,500,000 Thalern, in Worten Eine Million fünfhunderttausend Thaler, Prioritäts-Obligationen auf den Inhaber auszufertigen, welche mit 4½ Prozent jährlich, in halbjährigen Terminen, verzinslich sind.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 13. Juli 1872.

(L. S.) Wilhelm.

Graf Roon. Graf Eulenburg. Leonhardt. Achenbach. Bitter. Dr. Falk. Selchow. Gr. Stolberg-Wernigerode. Dr. Leonhardt.

Register.

Adamus, Melchior, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Alexander Severus hat viele Christen in dem Palaste. 1. Er ist der Christen sehr geneigt. 2. Er hat einen Christen zum Lehrer. 3. Er will den Christen Kirchen bauen. 4. Er will sie in seinem Palaste haben. 5. Er hat viele Christen in seinem Palaste. 6. Er hat sie gerne um sich. 7. Er hat sie in seinem Palaste. 8. Er hat sie in seinem Palaste. 9. Er hat sie in seinem Palaste. 10. Er hat sie in seinem Palaste. 11. Er hat sie in seinem Palaste. 12. Er hat sie in seinem Palaste. 13. Er hat sie in seinem Palaste. 14. Er hat sie in seinem Palaste. 15. Er hat sie in seinem Palaste. 16. Er hat sie in seinem Palaste. 17. Er hat sie in seinem Palaste. 18. Er hat sie in seinem Palaste. 19. Er hat sie in seinem Palaste. 20. Er hat sie in seinem Palaste. 21. Er hat sie in seinem Palaste. 22. Er hat sie in seinem Palaste. 23. Er hat sie in seinem Palaste. 24. Er hat sie in seinem Palaste. 25. Er hat sie in seinem Palaste. 26. Er hat sie in seinem Palaste. 27. Er hat sie in seinem Palaste. 28. Er hat sie in seinem Palaste. 29. Er hat sie in seinem Palaste. 30. Er hat sie in seinem Palaste. 31. Er hat sie in seinem Palaste. 32. Er hat sie in seinem Palaste. 33. Er hat sie in seinem Palaste. 34. Er hat sie in seinem Palaste. 35. Er hat sie in seinem Palaste. 36. Er hat sie in seinem Palaste. 37. Er hat sie in seinem Palaste. 38. Er hat sie in seinem Palaste. 39. Er hat sie in seinem Palaste. 40. Er hat sie in seinem Palaste. 41. Er hat sie in seinem Palaste. 42. Er hat sie in seinem Palaste. 43. Er hat sie in seinem Palaste. 44. Er hat sie in seinem Palaste. 45. Er hat sie in seinem Palaste. 46. Er hat sie in seinem Palaste. 47. Er hat sie in seinem Palaste. 48. Er hat sie in seinem Palaste. 49. Er hat sie in seinem Palaste. 50. Er hat sie in seinem Palaste. 51. Er hat sie in seinem Palaste. 52. Er hat sie in seinem Palaste. 53. Er hat sie in seinem Palaste. 54. Er hat sie in seinem Palaste. 55. Er hat sie in seinem Palaste. 56. Er hat sie in seinem Palaste. 57. Er hat sie in seinem Palaste. 58. Er hat sie in seinem Palaste. 59. Er hat sie in seinem Palaste. 60. Er hat sie in seinem Palaste. 61. Er hat sie in seinem Palaste. 62. Er hat sie in seinem Palaste. 63. Er hat sie in seinem Palaste. 64. Er hat sie in seinem Palaste. 65. Er hat sie in seinem Palaste. 66. Er hat sie in seinem Palaste. 67. Er hat sie in seinem Palaste. 68. Er hat sie in seinem Palaste. 69. Er hat sie in seinem Palaste. 70. Er hat sie in seinem Palaste. 71. Er hat sie in seinem Palaste. 72. Er hat sie in seinem Palaste. 73. Er hat sie in seinem Palaste. 74. Er hat sie in seinem Palaste. 75. Er hat sie in seinem Palaste. 76. Er hat sie in seinem Palaste. 77. Er hat sie in seinem Palaste. 78. Er hat sie in seinem Palaste. 79. Er hat sie in seinem Palaste. 80. Er hat sie in seinem Palaste. 81. Er hat sie in seinem Palaste. 82. Er hat sie in seinem Palaste. 83. Er hat sie in seinem Palaste. 84. Er hat sie in seinem Palaste. 85. Er hat sie in seinem Palaste. 86. Er hat sie in seinem Palaste. 87. Er hat sie in seinem Palaste. 88. Er hat sie in seinem Palaste. 89. Er hat sie in seinem Palaste. 90. Er hat sie in seinem Palaste. 91. Er hat sie in seinem Palaste. 92. Er hat sie in seinem Palaste. 93. Er hat sie in seinem Palaste. 94. Er hat sie in seinem Palaste. 95. Er hat sie in seinem Palaste. 96. Er hat sie in seinem Palaste. 97. Er hat sie in seinem Palaste. 98. Er hat sie in seinem Palaste. 99. Er hat sie in seinem Palaste. 100. Er hat sie in seinem Palaste.

Herzog Taſſilo vor ſich, ohne Einwilligung des ſämmtlichen Volks, und ohne Vorwiſſen der Biſchöffe, wider oder zum Nachtheil des fränkiſchen Scepters, unternommen.

2.) Wird in dem Prologo der Decretorum und Legum auf die Decreta Patrum, auf die Geſetze ihrer Vorfahren ſich bezogen, welches zu erkennen gibt, wie die vorigen Herzoge einer gleichen Macht berechtiget geweſen ſind (g).

3.) Findet man nicht, daß weder der König Pipinus, noch Carolus, dieſes an Taſſilone, noch den bayeriſchen Biſchöffen, Aebten und ſämmtlichen Volke geahndet, welches gewiß nicht würde unterblieben ſeyn, wofern der Herzog Taſſilo dieſes nicht wäre berechtiget geweſen: Ja, wir finden vielmehr das Gegentheil. Denn, da dieſer Herzog von Carolo M. wegen anderer groben Verbrechen ſeines Herzogthums war entſetzet worden; ſo hat dieſer König zu dieſen taſſiloniſchen Decretis und Geſetzen Zuſätze gemacht (h), mithin dann dieſelbe hierdurch approbiret und auctoriſiret.

Acta dieſes Concilii.

Die Acta dieſes Concilii, oder vielmehr deſſen Fragmenta, oder gar nur die Titul davon, findet man hin und wieder (i), aber ſehr verſtümmelt (k).

§. IV.

Concilium zu Reisbach in Bayern.

Beym Ausgang des VIII. Seculi, das iſt An. 799. ward zu **Reisbach** (a) ein CONCILIUM gehalten, welches auf den 20. Jan. von dem Erzbiſchoffe Arnone zu Salzburg dahin ausgeſchrieben worden (b). Die bey dieſem Synodo mit gegenwärtig geweſene Biſchöffe waren folgende:

Anweſende Biſchoffe.

WALTRICH, Biſchoff zu Paſſau.
ARN, Erzbiſchoff zu Salzburg (c).
ADALWINUS, Biſchoff zu Regenſpurg.
ATTO, Biſchoff zu Freyſingen.

Franciſcus **Dückher** ſetzet von den Biſchöffen noch hinzu (d):

Den Biſchoff von Augſpurg, deſſen Namen er aber verſchweiget. Wann ſichs aber alſo verhielte, ſo müßte es der Biſchoff S. Simpertus geweſen ſeyn.

ALIMUM, Biſchoff zu Sabiona, oder Seben.

Von Aebten waren anweſend: *Urolf Abbas*, *Hato Abbas*, **Reginprecht** *Abbas*, *Guntharius Abbas*.

Ferner: Ellanod Archipresbyter, Palderich *Archipresbyter*, *Hildeperht* Diaconus.

Franciſcus Dückher ſetzet noch weiter hinzu:
Abt Wolffſipff zu Niedern Altach.
Leitfried Abt von Chiemſee.
Abt Johannes von Tegernſee.
Hatto **Abt von Schlechtdorff und Bonen.**
Wolffrecht Abt von Cremsmünſter.
Anna Abt von Münchmünſter.
Die Prieſter und Pfarrer:
Menighart, Calizo, Leitbrand.
Erz-Prieſter:
Adlhart, Emerich, Baltrich, Oßwald, Aman, Elnmath.

Evan-

(g) *Velſerus*, l. c. p. 161. Siehe auch des gelehrten Herrn Licent. *Jo. Georg.* Lory, berühmten Profeſſoris publ. auf der Univerſität Ingolſtadt wohl ausgearbeitete *Commentationem de Origine & Progreſſu Juris Boici civilis antiqui.* §. *XVI.* lit. (h)

(h) Siehe Gewoldi *Notas ad Hundii Metrop. Salisb. Tom. I. p.* 312.

(i) Siehe unter andern Velseri l. c. Christoph. Gewoldi *Notas in Hundii Metrop. Salisburg. Tom. I. p.* 310. Aventini *Annal. Lib. III. cap.* 10. *p.* 268. und beym Goldasto findet man dieſelbe *Conſtit. Imperial.* auch.

(k) Adlzreiter ſchreibet *in Annal. Boic. Gen. Part. I. p.* 174. Acta tot ſcatent librariorum erratibus, ut multa vix, ac ne vix quidem, poſſint intelligi.

§. IV.

(a) **Reisbach** iſt ein Markt in Unter-Bayern, Bißthums Regenſpurg, Rent-Amts Landshut, hat ein eigenes Pfleggericht ꝛc. Alſo ſchreibet **Ant. Wilhelm Ertl** Part. I. des bayeriſchen *Atlantis*, p. 152.

(b) Das vom Erzbiſchoff Arno ausgefertigte Circular-Schreiben findet man in des Herrn P. Bernhard Petzens *Tom. V. p.* 74. *Theſaur. Anecdot.*

(c) Warum iſt allhier der Biſchoff zu Paſſau dem Erzbiſchoff Arno zu Salzburg vorgeſetzet? der Herr P. Meichelbeck beantwortet uns dieſe Frage *Tom. I. Hiſtor. Friſing.* p. 94. mit folgenden Worten: Sane quod in noſtro inſtrumento Epiſcopus Waldericus præponatur Arnoni Archiepiſcopo, nemini mirum videbitur, cum conſtet, veteres ſæpe nullam dignioris loci curam in concinnandis inſtrumentis habuiſſe.

(d) In der ſalzburgiſchen Chronick, p. 39.

Evangelier:
Hiltbret, Wolffbrecht, Leichülff.

Die CANONES, oder SANCTIONES SYNODALES, die auf dieſem Concilio abgefaßt worden (e), ſind folgende: Canones dieſes Concilii.

I.) In æde ſacra ne ſtrepunto: ne ambulanto: ante finem rei divinæ ne excedunto.

II.) Presbyter ante annum XXX. ætatis ne conſecretur: nec niſi vita & moribus ante exploratis.

III.) Clerici feria IV. & VI. carne & vino abſtineant, præterquam à Paſchate ad Pentecoſten: à Nativitate Domini ad Epiphaniam; Feſtisque diebus Ss. Apoſtolorum, B. V. Mariæ, S. Michaelis, S. Joannis Bapt. S. Martini. Hac tamen lege hoſpitibus, ægrotis, viatoribus, iisque, qui belli degunt, exemptis.

IV. Uſus veſtium ſit è more communi.

V. Clerici ne ſibi vindicent bona nobilium (f).

VI. Decimæ dividantur in partes quatuor: in Epiſcopum, Sacerdotes, egenos, Eccleſias.

VII. Viduarum, pupillorum, cæcutientium, inopum cura ſit penes Epiſcopum. Mendicabula ne tolerentur. Suos quique populares oppidani pagenſesque alunto.

VIII. Memoriæ Sanctorum & Martyrum ignotorum ne fiant.

IX. Venefici & Necromantæ candentis ferri examine probentur.

X. Cucullum niſi Monachi, aut gelu cogente ne geſtent.

XI. Monachi ne ſunto Curiones.

XII. Epiſcopi ne ſibi arrogent Abbatias; Prælati aut Clerici ne bona ſacra ad jus regium pertinentia, in uſumque nobilium deputata (g).

(e) Siehe des Herrn P. HANSIZII *Tom. I. Germ. Sacr.* p. 110. und Dückhern l. c. p. 37. wo ſie trefflich ſtehen.

(f) Dem Hrn. *P.* Carl Meichelbeck iſt dieſer, und der zwölfte Canon gar nicht anſtändig, und hat *Tom. I. Hiſtoria Friſingenſ.* p. 94. ein und das andere darbey zu erinnern. Warum? Antwort: er iſt ein Benedictiner.

(g) Siehe den Hrn. P. HANSIZIUM *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 110.

Der III. PERIODUS.

Von Bayern unter den carolingiſchen Kayſern.

Das I. Kapitel.

Von CAROLO M. und wer von ſeinen Nachkommen über Bayern geherrſchet hat.

§. I.

Carolus M. nimmt Bayern ein.

Gehet ſelbſt nach Bayern und beruſet die Land-Stände nach Regenſpurg. Deſſen neue Regiments-Form.

Nachdem CAROLUS M. An. 788. den Herzog in Bayern TASSILONEM, nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern ins Kloſter verſtoſſen hatte, ſo nahm er dieſes große Herzogthum ein, und die Bojer mußten hierauf den fränkiſchen Scepter veneriren. Damit aber eine neue Regierungs-Form in dieſem Lande möge errichtet und eingeführet werden; ſo begab er ſich ſelbſt dahin, und berief die bayeriſchen Land-Stände nach Regenſpurg, woſelbſt er erſtlich die alten bayeriſchen Geſetze theils, wo es nöthig war, erläuterte, und confirmirte, theils auch neue hinzu that (a). Hernach übergab er dieſes große Herzogthum keinem Herzog von neuem zu Lehen, ſondern theilete die Lande unter **Marggrafen** und **Grafen** (b) aus, wie er dann auch *Comitatus* und *Pagi* in demſelben errichtete, und in dieſelbe *Gow*-Richter ordnete, GEROLDUS (c) aber zum GENERAL-GOUVERNEUR eingeſetzet wurde.

§. II.

Bayern in Pagos, oder Gowen eingetheilet.

Es iſt zwar nicht in Abrede zu ſtellen, daß ſchon vorher der Bojer Herzoge ihre Lande in gewiſſe *Pagos* oder **Gowen** eingetheilet hatten; doch iſt dieſe Eintheilung vornämlich zur Zeit des Kayſers Caroli M. und ſeiner Poſterität geſchehen. Es ſind zwar ſchon einige gelehrte Männer befliſſen geweſen (a), die Pagos oder Gowen in Teutſchland aufzuſuchen, und ihre eigentliche Lage anzuzeigen: Indem ich aber finde, daß ſie faſt keine von dem ehemals ſehr großen Herzogthum Bayern berühret und angeführet haben, ſo will ich deren etliche bey dieſer Gelegenheit anführen, die ich hin und wieder in einigen Diplomatibus gefunden habe, und ſolche, nach alphabethiſcher Ordnung, hier anſetzen.

Atergauue. Cucullæ.

Lacus Valerinus Wahlerſee. Phiſca, die Fiſcha.

ATERGAUUE, ATARGAWE, **Atergau**, ein oberhalb Salzburg gelegener Pagus, worinnen die alte Stadt *Cucullæ*, heutiges Tages **Kuchel**, befindlich iſt. Dieſes Pagi gedenket AVENTINUS, *Lib. III. Annal. Bojor. cap.* 3. *p.* 220. mit folgenden Worten: Pontificiam ædem, Ruperto monſtratore, propter lacum *Valerium* (Wahlerſee) apud Noricos, ubi Phiſcam amnem (die Fiſcha) effundit, Reguli Bojorum extruxere juxta *Cucullas* (Kuchel) Vetuſtiſſimam Romanorum Coloniam (cujus etiam Eugippus mentionem facit), octoginta amplius ibidem vectigalia penſitare Ruperto imperant. Fuerunt autem *Cucullæ* Norici ſuperioris oppidum juxta Alpes *Gau-*

zonem

§. I.

(a) Diejenigen Capitula, welche Carolus M. zu den vorigen bayeriſchen Geſetzen hinzu that, findet man beym WELSERO *Lib. V. Rer. Boicar.* p. 174. Siehe auch ECKHARTI *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 727. *Aſtronomus* ad an. 788.

(b) Der Herr P. Meichelbeck ſchreibet hievon *Tom. I. Hiſtor. Friſ.* p. 87. alſo: Cæterum Carolus ipſe poſtea Bojariam adiit, & in certas partes provinciam deſcripſit, quibus illuſtres viros, *Erchenbaldum*, *Otpertum*, *Albricum*, *Adulphum*, *Wernherium*, *Orendillum*, *Amelricum*, *Godefridum* Comites, *Giſilhardum* & *Ellambertum* Judices præfecit. Vid. *Aſtronomus* l. c.

(c) Meichelbeck führet l. c. weiter alſo fort: Ipſis autem Comitibus atque Judicibus vicaria poteſtate regem præpoſuit, Comitem Puſſenium GEROLDUM.

§. II.

(a) Als HENRICUS MEIBOMIUS *in Commentariolo de Pagis utrinsque Saxoniæ & Vicinarum regionum*, enthalten in deſſen *Tom. III. Script. Rer. Germ.* 96. CHRIST. FRANC. PAULLINI *in Libello de Pagis inprimis antiquæ Saxoniæ*, enthalten in deſſen *Syntagm. Rer. Germ.* p. 574. Chriſtian Junker in der Anleitung zur Geographie mittlerer Zeiten, *Part. II. cap. V. p.* 187. MARQUARDUS FREHERUS hat in *Part. I. & II. Originum Palatinarum* vieler Pagorum gedacht, ihre Lage angezeiget, und ſolche erläutert. Joachim Bernwardus Lauenſtein *in Deſcriptione Diœceſis Hildesheimenſis per antiquos ſuos pagos.* nebſt einer ſchönen Charte medii ævii. In Chriſt. Ulrich Grupens *Originibus Pyrmontanis* und *Syvalenbergicis*, findet man auch verſchiedene Pagos in dem heutigen Weſtphalen, nebſt einer beygefügten Charte, auf welcher die in dem Herzogthum Engern ehedeſſen gelegene Pagi vorgeſtellet werden. Vor allen Dingen aber kommt allhier zu rühmen vor, das vortreffliche *Chronicon Gotwicenſe*.

zonem (Gaisberg) atque Luduzonem (der Luog) in pago ATERGEA, (Attergau) & propter *Phiſcam* amnem (b).

BUSTRISSA, ein in dem alten Rhætia I. heutiges Tages Biſthum Brixen in Tyrol gelegener Pagus, deſſen in einem beym Wigul. Hund *Tom. I. Metropolis Salisburg.* enthaltenen, vom Kayſer Henrico III. dem Biſchoff Popponi zu Brixen An. 1048. ertheilten Diplomate p. 317. gedacht wird. Buſtriſſa.

CHELASGUE, ein Pagus, deſſen König Ludovicus Germanicus, in Beſtättigung eines Tauſches mit Baturico, Biſchoff zu Regenſpurg, gedenket. Das Inſtrumentum iſt in BERNHARDI PEZII *Tom.* I. *Part. III. Theſauri Anecdot.* p. 19. enthalten. Chelasgue.

CETIENSIS Pagus. In dieſem Pago ſoll St. Pölten ſituirt geweſen ſeyn; dahero kan hieraus ſeine Lage gar leicht beurtheilet werden. Siehe des Herrn P. HANSIZII GERMAN. *Sacr. Tom. I.* p. 71. wo er auch ſetzet, ſylva Cetienſis ad Erlaſam usque pertinens. Cetienſis Pagus.

CHIMINGOW, CHIEMENGEU, CHIMINGEN. In dieſem Pago war Alt-Oettingen gelegen, worinnen Guntharius, comes in pago Chiemengen eine Kirche erbauet. Siehe *Viti* Arnbecks *Chronicon Bavariæ Lib. II. cap.* 34. *p.* 97. und HANSIZII *Tom. II. Germ. Sacr. p.* 58. (c) Chiminsgow.

CUNZINGOWE, lieget an der Donau, worinnen Oetmaringen gelegen, welches Kayſer Henricus IV. An. 1064. dem Kloſter Ober-Münſter in Regenſpurg ſchenkte. Siehe Wigul. *Hundii Tom. III. Metropol. Salisb.* p. 2. Cunzingowe.

DRUNENGOW oder PAGUS TRUNENSIS, lag an dem Fluße Traun, wie ſolches der Herr P. HANSIZIUS aus einem alten Libello donationum *Tom. II. German. Sac.* p. 12. anführet. Drunengow.

DONAGOW, ein an der Donau gelegener Pagus, deſſen vielfältig in den hin und wieder vorkommenden Diplomatibus gedacht wird. Donagow.

ENSTAL iſt ein Pagus, in welchem das Prædium *Admunta* gelegen, welches Kayſer Henricus II. dem Erzbiſchoff Hartwico zu Salzburg An. M. CCC. geſchenket hat, wovon der Herr P. HANSIZIUS *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 165. das Donations-Inſtrument anführet. Enſtal. Admunta.

FILUSGOW, ein um und an dem Fluſſe Filß gelegener Pagus, woher auch Filßloſen den Namen hat, HANSIZIUS *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 12. Filusgow.

HUOSI, ein Pagus, deſſen in einem Concambio, oder Tauſch-Inſtrument, vermög deſſen König Ludovicus Germanicus den mit dem Biſchoff Baturico zu Regenſpurg geſchehenen Tauſch confirmiret, gedacht wird, worinnen die Villa Solzimos gelegen. Dieſes Inſtrument findet man in des Herrn *P.* Bernhard Pezens *Tom. I. Theſauri Anecdot. Part. III.* p. 19. Huoſi.

IGONTA, alſo wird der Fluß Salza in Annotatione Arnonis Epiſcopi, in HANSIZII *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 13. genennet. Igonta.

JOBAOCENSIS Pagus, iſt eben ſo viel, als der Pagus Salzburgow, welcher die Gegend um Salzburg in ſich begreifet. Siehe HANSIZII *Germ. Sacr. Tom. II.* p. 12. Jobaocenſis.

JSANGOW. Bey der Stadt Oettingen, in Ober-Bayern, ergießet ſich ein kleiner Fluß in den Inn, der vor Zeiten Iſana, und die Gegend da herum der Pagus ISANGOW genennet worden iſt. HANSIZIUS l. c. und HUNDIUS *in Metropol. Salisb. Tom. II. p. m.* 87. Iſangow.

LYCATIORUM Pagus. Dieſes Pagi thut AVENTINUS, *Annal. Bojor. Lib. IV. cap.* 9. *num.* 12. *p.* 342. Erwehnung. Licatii waren Völker, die am Lech wohneten, und wurden dahero Lechraler, und auch Lechrainer genennet. Sie waren Völker, die zu Vindelicien gehöreten, wie Strabo und Ptolomæus ſie dahin rechnen. Siehe GEWOLDI Lycatiorum pagus.

(b) In des Herrn P. Bernhart Pezens *Tom. V. Theſauri Anecdotorum*, finden wir gleich Anfangs verſchiedene Traditiones, in welchen dieſes Pagi gedacht wird, und auch verſchiedene Oerter darinnen ſpecificiret werden.

(c) Siehe auch den *Tom. I. Theſauri Anecdot. Part. III.* wo eines darinnen gelegenen Prædii, Nammens Riute, p. 65. gedacht wird.

Gewoldi *Delineat. Norici Veter.* p. 154. Damasa, heutiges Tages Dießen, war die Hauptstadt in diesem Pago. *Gewoldus*, l. c. p. 87.

Lingowe. LINGOWE, dieses Pagi geschiehet Meldung in einem Donations-Briefe, wodurch Kayser Henricus II. dem Erzbischoff Hartwico zu Salzburg ein im Pago Lingowe gelegenes Prædium übergiebt und schenket, *Hansizius*, l. c. p. 164.

Matagahgauue. MATAGAHGAUUE, MATAHGOUUI. Dieser Pagus war an und um den Fluß Mattich, im salzburgischen, wo er aus dem Mattsee sich gegen den Inn hinwendet, situiret. Das Kloster Maninseo, heutiges Tages Mattsee, oder Mansee, war in demselben gelegen, wie solches verschiedene in des Hrn. P. Bernhard Pezens, *Tom. V. Thesauri Anecdotorum*, *Num.* 17. 20. 25. 30. enthaltene Traditiones bezeugen.

Osterichа. OSTERICHA, OSTERICHE. Dieses Pagi finde ich an verschiedenen Orten Meldung, als 1.) in Udalrici Babenbergensis *Codice*, Num. XCIV. wo es heisset: Donavimus III. partem in Heimburg in Pago *Osteriche*. 2.) In Diplomate Ottonis III. quod Ebersbergæ servari testatur Aventinus, Burchardus nuncupatur præfectus Pagi Bojorum, qui *Osterichа* vocatur. Vid. Hansizius *Tom. II. G. S. p.* 206. 3.) In einem Diplomate beym Lazio *in Chorographia*, p. 9.

Orgowe. ORGOWE. Dieses Pagi gedenket der Kayser Henricus II. in einem Diplomate, in welchem er dem Bischoff Goteschalco eine Villam im Pago Orgowe schenket. Hundius *in Metropol. Salisburg. Tom. I. p.* 95.

Orital. ORITAL. Wo in Tyrol, und zwar in dem Bißthum Brixen, der feste Paß Clausen gelegen ist, daselbst war auch dieser Pagus befindlich, besag eines in Hundii *Tom. I. Metropol. Salisburg.* enthaltenen Diplom. vom Kayser Conrado II. oder Salico, worinnen es heißt: Ut Clusas sitas in loco Sebona, in Pago *Orital* - - - ad monasterium Sebona - - - traderemus.

Ouskoboue. OUSKOHOUE. Dieser Pagus war an dem Flusse Glan situiret, besage eines vom Kayser Henrico V. ertheilten Diplomatis, vom Jahre 1124. welches in Conradi *Annalibus Schirensibus*, p. 66 befindlich, worinnen es heißt: quoddam monasterium in Episcopatu Frisingensi, in pago *Ouskohoue*, juxta fluvium *Glana*, in Comitatu Husen, quod Ysenhouen dicitur.

Pinusgow. PINUSGOW, PINZGOW, ein Pagus, der a Castris Pænianis, wie der Herr P. Hansizius, *Tom. II. Germ. S. p.* 12. schreibet, seinen Namen haben soll.

Raneshoven. RANESHOVEN, ist ein Pagus, in welchem das Kloster Ranshofen situiret ist, welches daher seinen Namen hat. Siehe Hundii *Metropol. Salisburg. Tom. III. p.* 139.

Rotahgauue. ROTAHGAUUE, ist ein Pagus, der in der Gegend des Klosters Monsee lag, dessen in des Hrn. P. Bernhard Pezens *Thesauri Anecdotorum* p. 17. gedacht wird. Er hat den Namen von dem Fluße Rota, der sich mitternächtiger Seits in den Inn ergießet. Ob der Pagus

Rotangon. ROTANGOU, dessen in Hundii *Metropoli Salisburg. Tom. I. p.* 195. gedacht wird, da eine dem passauischen Bischoffe Walderico geschehene Schenkung eines Orts, Churchbach genannt, in Pago Rotangow vom Kayser Carolo M. confirmiret wird, mit dem vorigen einerley, oder unterschieden ist, mag ich dermalen nicht untersuchen.

Salzburgouu. SALZBURGOUU, ist die Gegend um Salzburg, dessen verschiedene Diplomata, beym Wigul. Hund, dem Hrn. P. Pez, *Hansizio*, und andere mehr gedenken.

Sundergeu. SUNDERGEU, besser aber Südergeu, oder Südgau, ist der Theil von ganz Bayern, da Herzog Theodo III. das große Herzogthum Bayern, in vier Theile abgetheilet hat, und diesen gegen Mittag gelegenen Theil Südgau, wie den gegen Norden liegenden Nordgau genennet. Vid. Wigul. Hund, *Tom. I. Metropol. Salisburg.* p. 103. Hansizius *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 22.

Trungouue. TRUNGOUUE, PAGUS TRUNENSIS, war ein an dem Fluße Traun, lat. *Trunus* gelegener Pagus. Siehe Bernhard Pezens, *Tom. V. Thesauri Anecdotor.* p. 39. Das Kloster Cremsmünster war in demselben situiret. Avent. *Annal. Lib. IV. cap.* 9. p. 346.

Usgauue. USGAUUE. Dieses Pagi wird in einer dem Kloster Maninseo geschehenen Tradition, enthalten in Bernhard Pezens *Tom. V. Thesauri Anecdot.* p. 32. gedacht.

Ugashoue. UGESHOUE, ein um die Glan gelegener Pagus, dessen in Kayserß Henrici V. dem Kloster Scheyern ertheiltem Diplomate und in Conradi *Annal. Schirensibus* p. 52. gedacht wird.

WAL-

WALGOWE, iſt ein Pagus, der oben in Bayern an den tyroliſchen Gränzen ſituiret, worinnen die Grafſchaft Wartenfels lieget. Siehe Meichelbecks *Hiſtor. Friſingenſ. Part. II. p.* 101. Walgowe.

WALHOGOI, deſſen wird in einem Inſtrument, quomodo Reginperht Eccleſiam condidit in Scaranzia, ſo in des Hrn. P. Meichelbecks, *Tom. I. Hiſtor. Friſing. Part. Inſtrument. p.* 31. 32. gedacht, und auch ohngefehr deſſen Lage angezeiget wird. Walhogoi.

WUESTERMANN, WUESTARMANNOMARCHA, ein Pagus, deſſen in Bernhard Pezens *Tom. I. Theſauri Anecdot. Part III. p.* 38. und p. 281. gedacht, und dabey gemeldet wird, es habe der König Ludovicus III. einen bey der villa Martingan gelegenen Weinberg dem Kloſter S. Emmeramm geſchenket. Wueſtermann.

Mit dieſen angeführten Pagis, welche zwar ſchon meiſtentheils vor den Zeiten des Kayſers Caroli M. errichtet geweſen ſind, habe ich nur einen Verſuch thun wollen: wofern aber GOtt Leben und Geſundheit verleihet, ſo will ich in einem eigenen Tractat hiervon handeln, und eine Chartam Geographiæ medii ævi, wie von Nordgau, von dem großen Herzogthum Bayern zeichnen. Ich ſage großem Herzogthum Bayern: denn es gehörete in den damaligen Zeiten nicht allein diejenige große Landes-Portion darzu, welche noch heutiges Tages dieſen Namen führet, ſondern auch alle diejenigen Länder, was Noricum, Vindelicien und Rhätien in ihrer Circumferenz in ſich begriffen hatte, oder was heutiges Tages Ober- und Unter-Oeſterreich, Kärnthen, Steyermark, Crain, und Tyrol inclaviret und in ſich begreifet (d).

§. III.

Über beſagte Länder herrſcheten in den alten Zeiten die bayeriſchen Herzoge, die wegen ihrer großen Macht auch oftmals Könige genennet werden, und bißweilen ſich ſelbſt Könige nenneten, mit Landes-Fürſtlicher Hoheit oder Souveranität. Dieſe ward aber nunmehro von Carolo M. in Verſtoſſung des Herzogs Taſſilonis II. nebſt ſeiner ganzen Familie ins Kloſter, niedergeleget, und die tapfere Bojer ſahen ſich genöthiget, den fränkiſchen Scepter zu veneriren. Das Land ward, wie gedacht, in gewiſſe Gouvernemens, Landsbezirk, oder wie man damals redete, Pagos, oder Gowen, eingetheilet, und in dieſelbe wurden Gow-Grafen, oder Gow-Richter (a), in den Gränzen aber Marggrafen (b) ein- und über alle dieſe Geroldus zum General Gouverneur geſetzet (c), die herzogliche Würde wurde aber von Carolo völlig abgeſchafft, und er hatte einen ſolchen Haß auf dieſes Wort, wie ehedeßen die Römer auf das Wort König. Gow-Grafen in Bayern geſetzet.

Dieſer Geroldus muß ja wohl ein vornehmer Herr geweſen ſeyn, weil ihm der König Carolus einen ſo hohen Poſten anvertrauet hat? Ja wohl war er es: Denn er wird von den alten Hiſtoricis ein braver, tapferer und kluger Mann (d) des Königs Anverwandter und Schwager (e), wie auch deſſen Signifer (f) und Consiliarius Geroldus General-Gouverneur in Bayern. Des Kayſers Schwager.

(d) Siehe des Hrn. Canzlers von Ludwig *Diſſertat. de Civit. diſpari nexu cum S. R. I. c. V.* §. 6. 7. enthalten *Tom. I. Opuſcul. Miſcel.* p. 490.

§. III.

(a) Von dieſer Eintheilung des großen Herzogthums Bayern ſchreibet der Monachus Engolismensis *in vita Caroli* p. m. 254. Carolus ad Ratisbonam pervenit & ibi fines vel marcas Bajoariorum diſpoſuit, quomodo ſalvæ contra Avaros eſſe poſſent. *Regino* ad an. 788. Carolus Ratisbonam venit ibique marcas & fines Bajoariorum diſpoſuit. *Eginhardus in vita Caroli M.* Taſſilo poſtquam ad Regem evocatus, neque redire permiſſus, neque provincia, quam tenebat, ulterius Duci, ſed comitibus, ad regendum commiſſa &c. Die Wörter Comes und Judex waren in denſelbigen Zeiten einerley. Alſo findet man ſolche Gleichgültigkeit *in Leg. Ripuar.* c. 53. Si quis judicem Fiſcalem, quem Comitem vocant, interfecerit, ſexcentis ſolidis mulctetur: und in der Gloſſa des *Speculi Saxonici Lib. III. art.* 13. Ein Graf bedeutet nach dem alten ſächſiſchen Teutſch einen Richter.

(b) Von den Marggrafen hat unter andern der Hr. Canzler von Ludewig in einer Diſſertat. *de Formula Ducatus Brandenburg.* c. 4. gehandelt, welche man in Tom. I. ſeiner *Opuſculorum miſcellorum*, p. 230. findet.

(c) Aventinus *in Annal. Bojor. Lib. III. c.* 10. *p.* 274. Eckhartus *Tom. I. Rer. Francic.* p. 727.

(d) Ratpertus *de Origine & caſibus Monaſt. S. Galli* enthalten in Goldasti *Script. Rer. Alamannic.* p. 3. quia à Geraldo Comite Germano prædictæ Reginæ (Hildegardæ) locus ipſe maxime conſtitit & angebatur. Der *Auctor Vitæ S. Meinwerci Paderbornenſis* in des Leibnizii *Tom. I. Rer. Brunſ.* p. 545. ſchreibet: Juxta principale quoque monaſterium capellam quandam, capellæ extructæ in honore S. Mariæ, perpetuæ virginis, à *Geroldo*, Caroli Magni Imp. *conſanguineo*, & *ſignifero*, contiguam, per Græcos operarios, conſtruxit, eamque in honore S. Bartholomæi Apoſtoli dedicavit &c. Gobelinus *Perſonæ Ætat.* VI. *Coſmodromii*, cap. 52. beym Meibom. *Tom. I. Script. Rer. Germ.* bezeuget ein gleiches, p. 404. Crusii ſchwäbiſche Chronick, *Tom. I. p.* 282.

(e) *Signifer.* In *Ludov. Petr.* Giovanni Buch vom Hauſe Bayern wird p. 51. dafür gehalten, dieſe Würde habe darinnen beſtanden, daß einer, der mit derſelben bekleidet geweſen, habe dem Könige bey Solennitäten, die damals gebräuchlichen Kriegs-Zeichen, als etwa das Schwerdt, u. ſ. w. vorgetragen. Dieſer Meynung bin ich nun nicht bey gethan, auf dieſe Weiſe wäre dieſer Geroldus einem Waffenträger gleichzuſchätzen. Wir haben allhier gar nicht nöthig, von der eigentlichen Bedeutung des Wortes abzugehen;

RIUS genennet. Von Geburt war er ein Schwabe, des damaligen Statthalters oder Gouverneurs in dieſem Lande, Namens *Hildebrandi*, und ſeiner Gemahlin Ruga-rd Sohn, und der Kayſerin Hildegardis, dritter Gemahlin Caroli M. Bruder, mithin dann, wie bereits erwähnet worden iſt, deſſen Schwager, in deſſen Regard er ihn auch zu ſolchen hohen Dignitäten wird erhoben haben. Der Hr. P. Meichelbeck nennet ihn einen Grafen von Puſſen (g). Er hat ſein Leben unglücklich gegen die Hunnen An. 799. eingebüſſet (h).

Kommt ums Leben.

§. IV.

Was Carolus M. in Bayern gethan.

Wir müßen auch nun ſchauen, ob und was der König Carolus M. in Bayern, als Oberſter Landes Fürſt, oder König, in dieſem Lande gethan. Wir finden eben nichts ſonderliches, als was vorher ſchon angeführet, und verzeichnet worden, auſſer nur, daß er An. 791. ſich perſönlich dahin, und zwar nach Regenſpurg begeben, auch eine Armee bey dieſer Stadt zuſammen kommen laſſen, und mit den Vornehmſten des Landes ſchlüßig worden iſt, einen Feldzug wider die Hunnen, welche zu dieſer Zeit oft und vielmals in Bayern einfielen, und allenthalben, wo ſie hinkamen, fürchterliche Mord- und Brandfackeln aufſtecketen, vorzunehmen. Dieſem ſehr ſchädlichen Ubel nun abzuhelfen, zog der König mit einer dreyfachen Armee gegen ſie. Er marſchirte zur rechten Seite der Donau gegen ſie an, und hatte die Franken: die Sachſen, Frieſen und Thüringer hatte er zweyen Grafen, Theodorico und Meginfrido, ſeinen Cammermeiſtern, untergeben, welche dieſelbe commandiren, und an dem nordlichen Theil an der Donau marſchiren ſollten; die Bayern aber giengen zu Schiffe auf der Donau, welche auch darbey den benöthigten Proviant, und was ſonſt bey einem Feldzuge nöthig war, mit ſich führen mußten.

Kommt nach Regenſpurg. Feldzug gegen die Hunnen von Seiten dieſes Landes.

Oeffentliches Gebeth um den Sieg zu erhalten.

An der Ens, biß an welchen Fluß damals die Hunnen in Bayern eingedrungen waren, ließ der K. Carolus drey Tage ſeine Armee Halte machen, binnen welcher Zeit die ſämmtlichen Völker mit Beten, Proceßionen, und Faſten den Sieg gegen die Hunnen von GOtt dem Allmächtigen erbitten ſollten.

Es iſt dieſes auch das kräftigſte Mittel gegen die Hunnen geweſen. Denn da die Armee des K. Caroli gegen dieſes grauſame und kriegeriſche Volk, welches von Jugend auf in den Waffen war erzogen worden, mit furchtſamem Gemüthe anruckte; ſo kam auch auf der andern Seite dieſen Eiſenfreſſern eine ſolche Furcht an, daß ſie durchgiengen, ehe ſie noch einen Mann vom Feinde geſehen haben. Sie retirirten ſich, ohne einen Schwerdtſtreich zu erwarten, über Hals und Kopf aus Bayern: Und da Caroli Armee ihnen eilfertig biß an ihr Land nachſetzete; ſo funden ſie auch deren Gränzfeſten, wovon eine an dem Fluß *Camb* (a), die andere war bey der Stadt *Comagena*, heutiges Tages Holenburg (b), auf dem Cumiberg gelegen, von Beſatzung verlaſſen. Sie waren auf keine Weiſe dahin zu bringen, daß ſie Stand gehalten hätten, ſondern ihre Zuverſicht ſetzten ſie allein auf die Füße, und einige retirirten ſich zu den Scythen, andere ſuchten auf der Donau ſich zu retten, und retirirten ſich auf derſelben biß ins unterſte von Ungarn. Der K. Carolus verfolgte ſie mit ſeiner Armee biß an den Fluß Rab; indem aber dieſes Rauber-Geſindel auf ihren flüchtigen ungariſchen Pferden ſchnell fortzuckte, alſo, daß keine Hoffnung war, es einzuholen; ſo ließ er ſeine Armee etliche Tage allda ausruhen, und erlaubte der Militz, zu einiger Ergötzung, das Plündern, welche

Die Hunnen reiſſen aus.

Camb. Comagena.

abzugeben; ſondern können nur ſagen, Geroldus habe bey hohen Solennitäten dem Könige die Reichsfahne vorgetragen. *Signiferia*, Dignitas Signiferi, Vexinarii, kommt vor in *geſtis Conſulum Andegavenſium*, c. 8. *num.* 25. beym Dv. FRESNE *in Gloſſario* ſub h. v. Wer des bekannten Homanns Charte von Spanien hat, welche er zu derjenigen Zeit hat ſtechen laſſen, als der glorwürdige Kayſer, Carolus VI. als König nach Spanien gieng, der wird darauf ein Parergon ſehen, wie höchſtermeldter König in Majeſtät vorgeſtellet wird, bey welcher der Admirant von Caſtilien, welcher das Haupt des ſämtlichen Adels und Standes-Perſonen iſt, die Reichs-Fahne zu Pferde führet. Eine gleiche Beſchaffenheit mag es auch mit dieſem bayeriſchen General-Gouverneur und Stadthalter gehabt haben.

(f) Von Puſſen oder Buſſen kan der III. Theil meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet.* p. 69. nachgeſchlagen werden.

(g) Der *Monachus Engoliſmenſis* ſchreibet, p. m. 260. Geroldus, Bojariæ Præfectus, commiſſo prælio cum Avaris, cecidit. ASTRONOMUS *in Annal. Rer. Franc.* ad an. 799. *Annales Francorum Fuldenſes & Pithei* ad h. an. REGINUS und HERMANNUS CONTRACTUS ſchreiben, er ſey in dem Kloſter Reichenau begraben worden. Hermanni Worte ad an. 791. lauten alſo: Geroldus, Præfectus Bojariæ, ſignifer & conſiliarius Caroli, pius & religioſus, contra Hunnos pugnans occubuit, Augiæque, quam multis auxerat donis & prædiis, ſepultus eſt. Siehe auch EGINHARDUM *in Vita Caroli M.* cap. 13. *Reginonem*, ad an. 799. *Poëtam Saxonem* ad h. a. *Hepidanum*, *Chronographum Saxonem*, *Sigebertum Gemblacenſem* ad h. a.

§. IV.

(a) Dieſer Fluß flieſſet in Unter-Oeſterreich, in dem Quartier Ober-Mannhartsberg und fällt linker Hand, Holenburg gegen über, in die Donau. In des Hrn. P. HANSIZII *Tom. I. Germ. Sacra* findet man, p. 146. eine Charte, auf welcher die beyden hunniſchen Gränz-Feſtungen zu ſehen.

(b) Von Comagenæ, oder auch Comagena, handelt umſtändlich CHRIST. GEWOLDUS *in Delineat. Norici Veter.* p. 82. ſeq. welcher dieſen alten Ort gleicher Geſtalt durch das heutige Holenburg erläret.

welche dann hin und wieder ziemlich aufräumeten. Hernach gieng er von dannen mit der Armee wieder zurück, und feyerte das Feſt der Geburt JEſu Chriſti zu Regenſpurg; Geroldum aber, von welchem ſchon vorher Meldung geſchehen, ließ er, nebſt Erico, Herzoge in Friaul, in Ungarn mit einer ziemlichen Anzahl Fußvolk zurück, um die Hunnen im Zaum zu halten, damit ſie nicht weiter in Bayern einbrechen mögten (c). Carolus kommt nach Regenſpurg zurücke.

Dieſer GEROLDUS, General-Gouverneur, oder Statthalter in Bayern, nahm nun ſeiner Schanze wohl wahr; er war doch aber endlich ſo unglücklich, wie ſchon vorher erzählet worden iſt, daß er An. 799. den Hunnen in die Hände verfiel, welche dieſen tapfern und braven Herrn ohne alle Gnade und Barmherzigkeit todt ſchlugen (d). Er iſt unter die Märtyrer gerechnet worden (e). Ihm iſt in dieſer wichtigen Charge einer, Namens GOTERAMUS, gefolget (f); doch glaube ich nicht, daß er ſo viel zu ſagen und zu befehlen gehabt habe, als Geroldus, ſondern, daß er nur als ein Marggraf an den ungariſchen Gränzen von Carolo mag eingeſetzet worden ſeyn (g). Doch iſt in dieſem 799ten Jahr der Krieg mit den Hunnen geendiget worden, welcher biß in das achte Jahr gedauert hat, und in welchem ſehr viel Menſchen-Blut vergoſſen worden, darbey die Franken und Bayern ihres Schadens ſich ziemlich wieder erholet: Denn des Königs der Hunnen, Cagani, Palaſt (*) wurde zerſtöret, und zwar alſo, daß man hernach nicht ſehen können, ob jemals dergleichen allda geſtanden habe, und deren Schätze, die ſie mit vielen Rauben und Plündern geſammelt hatten, fielen, als eine reiche Beute, den Franken und Bayern in die Hände (h). Goteramus iſt Geroldo in ſeiner Charge gefolget. Hunniſcher Krieg geendiget.

Durch dieſe Niederlage, und was ſonſt vorher, An. 796. mit ihnen vorgefallen iſt, mußten ſich die Hunnen dem K. Carl ſubmittiren. Wie ſich dann deren König, und mit ihm ſehr viele von dieſer Nation, taufen lieſſen, wozu der paſſauiſche Biſchoff, Urolphus, ein großes beygetragen hat (i). Die Hunnen müſſen ſich Carolo M. unterwerfen.

Durch

(c) Den völligen Verlauf dieſer Sache erzählet REGINO *in Chronico, Lib. II.* ad an. 791. p. m. 45. vid. quoque *Aſtronomus* ad h. a. Der *Monachus Engolismenſis*, p. m. 255. *Hermannus Contractus*, *Sigebertus Gemblacenſis*, *Annales Pithoei* & *Francorum Fuldenſes* ad h. a. Adlzreiter *Part. I. Lib. VIII. n. 7. p.* 183. TURCKII *Faſti Carolini* ad h. a.

(d) Es iſt vorher bereits geſaget worden, daß ſein Leichnam im Kloſter Reichenau begraben worden ſey, und weil er keine Gemahlin und Kinder hatte, ſo hat er all ſein Vermögen dahin verſchafft, welches WALAFRID. STRABO in *Poemate ad Grimoldum Capellanum* bezeuget. CANISIUS führet *Lect. antiquar. Lib. IV.* deſſen Epitaphium an, welches alſo lautet:

Mole ſub hac magni ſervantur membra Geroldi,
Hujus jura loci cunctis qui viribus auxit.
Pannoniis vera Eccleſiæ pro pace peremptus
Opperiit, ſævo Septembribus enſe Kalendis,
Sideribusque animam dedit: artus Saxo fidelis
Abſtulit, huc retulit, dignoque hic clauſit honore.

Es iſt doch allhier merkwürdig, daß ein Sachſe ſeinen Leichnam in das Kloſter Reichenau überbracht. Geroldus hatte in Sachſen viele Güter von Carolo M. zu Lehen empfangen. Siehe des Hrn. von Eckharts *Tom. I. Commentar. Rer. Francic.* p. 797.

(e) Dieſes meldet *Regino* ad an. 799. *Aventinus* Lib. IV. p. 305. Adlzreiter, l. c. p. 195.

(f) AVENTINUS Lib. IV. cap. V. p. 306.

(g) Daher iſt die *Marchia Auſtralis*, ſeu *Orientalis*, d. i. Oeſterreich entſtanden. Siehe Nic. Hier. Gundlings Diſcurs über die Reichs-Hiſtorie, p. 199.

(*) Dieſer wird *Hringus in Annal. Francor. Fuldenſ.* ad an. 796. genennet. Sonſt wird auch die Reſidenz des Cagani in den *Annalibus Lambecianis*, p. 379. *Lauriſhamenſibus* und andern mehr *Hringe*, *Hringas*, *Ringas*, *Ringe*, wie auch *Campus* zugleich genennet. PET. LAMBECIUS muthmaſſet, *Lib. II. Comment. de Biblioth. Vindebon.* c. 5. p. 379. in *Notis marginalibus* num. 5. das *Ringus* das teutſche Wort Ring ſey, und einen in der Mitte des Lagers in die Runde bebaueten Platz bedeute, welchen der König und die Vornehmſten ſeines Hofes, um ihrer deſto mehrer Sicherheit willen bewohnet. BONFINIUS, welchen ich erſt zur Hand nehme, als ich das Obige und Vorherige geſchrieben hatte, erzählet dieſen ungariſchen Krieg, *Decad. I. Lib. IX.* weit umſtändlicher, und ſchreibet, p. m. 110. b. der damalige König habe *Chaba* geheiſſen, und dieſer ſey von ihm in der Hauptſtadt des Königreichs, nemlich *Buda* belagert, dieſelbe mit Sturm eingenommen, und der König gefangen worden, der ſich aber im Gefängniß ſelbſt ums Leben gebracht hatte, worbey der K. Carolus einen großen Schatz und Reichthum erbeutet habe. Und dieſes halte ich für die ſicherſte Erzählung. Und in dieſer Stadt kan mitten ein ſolcher Ring geweſen ſeyn. Es ſaget auch weiter *Bonfinius*, p. 111. a Geroldus ſey bey dieſem Treffen geblieben.

(h) EGINHARDUS ertheilet uns in dem Leben K. Caroli M. folgende Nachricht: Bellum hoc octavo tandem anno completum eſt. Quot prælia in eo geſta, quantum ſanguinis effuſum ſit, teſtatur vacua omni habitatore Pannonia, & locus, in quo regia Cagani erat, ita deſertus, ut ne veſtigium quidem in eo humanæ habitationis appareat: Tota in hoc bello Hunnorum nobilitas perit, tota gloria cecidit, omnis pecunia & congeſti ex longo tempore theſauri direpti ſunt. Neque ullum bellum contra Francos exortum humana poteſt memoria recordari, quo illi magis ditati & opibus aucti ſint. Quippe cum usque in id temporis pene pauperes viderentur, tantum auri & argenti in Regia repertum, tot ſpolia pretioſa, in prælliis ſublata, ut merito credi poſſet, hoc Francos Hunnis juſte eripuiſſe, quod Hunni prius aliis gentibus injuſte eripuerant. Ob ſchon Eginhardus die reichliche Beute alle den Franken zueignet, ſo werden doch auch die Bayern ihren Antheil darbey bekommen haben: denn ſie waren ja mit den Franken zu gleicher Zeit zu Felde gezogen, hatten den Proviant und die Munition vor die ganze Armee angeſchafft, und Antheil am Glück und Unglück mit ihnen genommen: dahero wäre es unbillig geweſen, wann ſie auch nicht mit ihnen in gleiche Theile hätten gehen ſollen.

(i) Siehe hiervon des Herrn P. HANSIZII *Tom. I. German. Sacr.* unter dem Leben dieſes Biſchoffs.

Das Herzogthum Bayern wird durch diesen Sieg biß weit in Ungarn extendiret.

Durch diesen hunnischen Krieg, und nach dessen Endigung, ist das große Herzogthum Bayern weit in Pannonien hinein, und zwar biß dahin, wo die Drau sich in die Donau ergiesset, extendiret und erweitert worden (k). Ja, es haben die Bojer, oder Bayern, nach dem Zeugniß Aventini (l), ihr Reich, oder Herzogthum, durch ihre Tapferkeit, ohne Beyhülfe der Franken, und anderer Völker, biß zum Einfluß der Sau in die Donau erweitert, welches heldenmüthige Unterfangen den Kayser Carl bewogen, daß er An. 803. von Achen aufgebrochen, in Bayern und zwar biß dahin sich begeben, wo diese tapfere Nation ihre Sieges-Fahnen an den Ufern der Donau und Sau, bey ihrer Vereinbarung, aufgesteckt hat, welches ihm also vergnügt zu beaugenscheinigen gewesen war, daß er diesen neueroberten Länderbesitz der bayerischen Noblesse, zur Belohnung ihrer Tapferkeit, zu Lehen gereichet, und gegeben hat (m).

Bayerische Noblesse wird von Carolo M. reichlich regaliret.

Im Geistlichen aber wurde hierbey nichts vergessen: Denn er trug dem Erzbischoff Arnoni zu Salzburg auf, er sollte dafür sorgen, daß die Leute, die noch meistentheils Heiden waren, zum Christenthum mögten bekehret werden, welches er auch mit großem Eifer und Fleiß gethan hat (n).

Carolus M. divertiret sich in Bayern.

Wie K. Carl aus Ungarn wieder zurücke in Bayern kam, hat er sich einige Zeit in diesem Lande aufgehalten, und sich unter andern bey Oettingen mit Vogel- und Fischfangen, wie auch Jagen divertiret (o).

Carolus M. will die Altmühl und fränkische Rezat zusammen graben lassen.

Von Nordgau, welches Land oder Provinz damals auch zu Bayern gehöret hat, findet man nichts, daß er in dasselbe gekommen sey, darinnen sich aufgehalten, in demselben etwas gethan, oder darinnen verrichtet habe, ausser nur dieses, daß er An. 793. bey Weissenburg im Nordgau, die Altmühl und fränkische Rezat durch einen Canal mit einander also verbinden wollen, daß man aus der Donau in die Altmühl, aus dieser in die Rezat, Regnitz und Rednitz, und aus dieser in den Main und Rhein hätte schiffen können, wovon ich an einem andern Orte ausführlich gehandelt habe (p).

Fabeln von Nürnberg.

Da wir nun bey keinem Geschichtschreiber, weder damaliger, noch nachfolgender Zeiten nicht das geringste von diesem Kayser finden, daß er auf dem Nordgau irgendswo etwas solle gethan, oder verrichtet haben; so ist es ohne Grund, was die neuern nürnbergischen Historici (q) von Caroli Anwesenheit in Nürnberg, von seinem Heer-Lager bey dieser Stadt, allda gebaueten Capellen, St. Martins Chor-Cappen und andern mehr vorbringen und fabuliren, um hierdurch das angebliche Alterthum dieses Ortes zu erweisen. Gewiß, wenn Nürnberg damals gestanden, und eine so berühmte Stadt gewesen wäre, als die nürnbergischen Geschichtschreiber solche zu machen gedenken; so würde derselben irgendswo bey einem alten Auctore, in einem Diplomate, oder sonst altem Document oder Monument gedacht worden seyn; da man aber hiervon nicht das geringste findet, was ist anders daraus zu schliessen, als das Nürnberg, oder das Castrum Noricum zu des K. Caroli M. Zeiten noch nicht in Rerum Natura, sondern ein pures Ens potentiâ gewesen ist. Ich habe in vielen Jahren etliche tausend Diplomata von dieser Landes-Revier durchgelesen und alle vorhandene Bücher dieses Landesbezirks fleißig durchgegangen; habe aber nirgendswo von Nürnberg, oder dem Castro Norico, etwas finden können, ausser nur, was einige nürnbergische Chronick-Schreiber die Leute zu bereden suchen. So viel allhier gleichsam im vorbey gehen.

Wir finden dahero weiter nichts merkwürdiges, das zu den Zeiten des Kayſers Caroli M. sollte in Bayern vorgegangen seyn. Denn was die andern Thaten dieses großen Kayſers anbetrift, die sonst andere auch in die bayerischen Geschichte mit einzuflechten

(k) Aventinus *Lib. IV. cap. V. num.* 10. *p.* 303. Adlzreit. *P. I. p.* 195. Ant. Bonfin. *Rer. Hungar. Decad. I. Lib. IX.*

(l) Lib. IV. cap. 6. num. 10. 11. p. 313. Der P. Hansizius hat *Tom. I. Germ. Sacræ*, p. 146. ein Chärtlein entworfen, worauf die passauische Diœces, und wie weit sich dieselbe extendiret, vorgestellet wird, worauf man siehet, wie sich dieselbe biß zum Einfluß der Sau in die Donau erstrecket hat, und so weit muß auch Bayern seyn extendiret worden, denn sonst hätten die Hunnen keine geistliche Jurisdiction und dergleichen erkannt, wo nicht die bayerische Bothmäßigkeit sie darzu gezwungen hätte.

(m) *Aventinus*, l. c.

(n) Hansizius *Tom. II. Germ. Sacr.* unter diesen Erzbischöffen.

(o) *Aventinus* l. c. p. 313. Daß in der Gegend um Oettingen sich vortreffliche Jagden befinden mögen, davon zeuget untern andern Merian *in Topographia Bavariæ*, p. 60.

(p) Siehe den ersten und andern Theil meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet.* wie auch des Herrn von Eckharts *Comment. Rer. Francic.* p. 750. woselbst man ein Chärtlein antrifft, worauf die Fossa Carolina in Kupfer gestochen vorgestellet wird.

(q) Als da sind Meisterlinus, welches der älteste Fabel-Schmidt zu Nürnberg ist, aus dessen Fabelkram die andern alle ihren Stoff genommen haben. Wer diesen nürnbergischen Historicum will kennen lernen, darf nur des Hrn. Canzlers von Ludewig Præfationem über den Tom. VIII. seiner *Relig. Diplomat.* lesen; woraus leicht wird erkannt werden, wessen Geistes Kind er ist. Weiter wird gefunden Hartmann Schedels *Chronicon Norimb.* Wagenseils *Comment. de Civitate Norimberg.* Historische Nachricht von Nürnberg. Noch eine dergleichen, Nürnbergisches Zion. *Historia Norimberg. Diplomat. Singularia Norimbergensia.* Roederi *Commentatio historica de Ortu & progress. Norimberg.* und noch andere mehr, welche in der historischen Beschreibung von Nürnberg, Lib. I. cap. I. angezeigt werden.

zuflechten pflegen, dieſelben gehören nicht hieher, ſondern in eine Kayſer- und Reichs-Hiſtorie: deßwegen ſage ich hier weiter nichts, als daß dieſer große Kayſer An. 814. den 28. Januar. zu Achen geſtorben iſt, und zwar im 72. Jahre ſeines Alters, und 47. ſeiner Regierung (r), woſelbſt er in der von ihm erbauten Stifts-Kirche beygeſetzet wurde. Sein Teſtament hat *Baronius* und *Baluzius* ediret. Er hat es An. 806. zu Diedenhofen aufgerichtet, welches die Optimates Francorum unterſchrieben, und Pabſt Leo confirmiret hat (s). Noch ein anders An. 811. aufgerichtetes Teſtament finden wir beym *Eginhardo* in Vita Caroli M. wiewohl ſolches vielmehr eine Diſpoſitio, wie es nach ſeinem Tode ſolle gehalten werden, als ein formalet Teſtament zu nennen iſt.

Carolus M. ſtirbt.

Deſſen Teſtament.

Noch eines muß ich allhier beyläufig mit anführen, ob es ſchon eigentlich nicht eben zu der bayeriſchen Hiſtorie gehöret. *Eginhardus* führet, am vorher gedachten Orte, deſſen Epitaphium an. Indem er nun in demſelben Orthodoxus genennet wird, ſo haben ſich nach der Zeit einige gefunden, welche die Frage aufgeworfen: Ob Carolus M. Orthodoxus geweſen? Meine Gedanken will ich deßfalls nicht eröffnen, ſondern nur anführen, was der berühmte Gundling in ſeinen *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 224. hierbey raiſonniret. Seine eigene Worte lauten alſo: „Viele Proteſtanten haben ihn allegiret. Niphanius, Superintendent in Osnabrück, hat defendiret „und zeigen wollen in ſeinem Tractat: Carolus orthodoxus & Lutheranus, daß er in „Dogmatibus denen Proteſtantibus ſehr nahe kommen, weil damalen Eccleſia adhuc purior geweſen. Hingegen hat Schatenius Carolum Catholicum & Orthodoxum defendiret und in Quarto heraus gegeben, welches Buch wohl elaboriret iſt: denn „er war geſchickter, als Niphanius, der nur ein Poſtillant war. Heidegger war ein reformirter Prediger und hat in ſeiner Hiſtoria Papatus Carolum M. vor orthodox und „catholiſch erkläret.

Ob Carolus M. Orthodoxus & Lutheranus zu nennen.

Dieſes wunderliche Vorgeben des Niphanii kommt mir eben ſo abgeſchmackt und ungegründet vor, als wie des Johann Friederich Meyers ſeines, der in einem heraus gegebenen Tractat erweiſen wollen, Carolus V. ſey evangeliſch, oder als Lutheraner geſtorben.

§. V.

Wofern Caroli M. zwey älteſte Prinzen, Carolus und Pipinus, bey ihres Vaters Tode annoch am Leben geweſen wären; ſo würde dem zweyten, nemlich Pipino, nach dem väterlichen Teſtament, unter andern Bayern zu ſeiner Erbsportion heimgefallen ſeyn: Allein, da weiter keiner, als Ludovicus am Leben war; ſo bekam dieſer, wie alle Länder ſeines Vaters Caroli, alſo auch Bayern.

LUDOVICUS PIUS, des großen Kayſers Caroli M. dritter Sohn, war demnach Herr in Bayern, worzu ihn ſchon ſein Vater das Jahr vor ſeinem Abſterben, nemlich An. 813. wie in allen ſeinen Ländern, alſo auch in Bayern ernennet hatte. Er übergab aber gar bald nach ſeines Vaters Tode, nemlich An. 814. die Oberherrſchaft dieſes Landes ſeinem Sohne, LOTHARIO, dem er Bayern, als ein Königreich übergab, und ihn zum König darinnen verordnete (a). Er konnte ja wohl mit allem Recht und Billigkeit in dieſer Qualität eingeſetzet werden, weil ſich dieſes Land vom Lech an, biß in Pannonien hinab, wo der Fluß Sau ſich mit der Donau vermiſchet, erſtrecket hat (b). Dieſes war ja wohl Landes genug, welches theils des Kayſers Caroli M. gegen die Hunnen geführte Waffen, theils auch der Bayern ſelbſt eigene Tapferkeit, wie kurz vorher erzählet worden iſt, ſo weit extendiret hatten.

Ludovicus Pius Herr und Regent in Bayern.

Lotharius König in Bayern.

(r) Siehe den *Monachum Engoliſmenſem in Vita Caroli M.* p. m. 281. welcher deſſen Begräbniß umſtändlich beſchreibet. *Aſtronomus* ad an. 814. *Eginhardus* c. 26. und noch viele andere mehr. *Aſtronomus in vita Ludovici Pii apud Pithoeum*, p. 358.

(s) Siehe Biscіolæ *Epitome Annal. Eccleſ.* ad h. a.

§. V.

(a) Aventinus bezeuget dieſes *Annal. Boj. Lib. IV. cap. 9. num. 9. p.* 342. mit folgenden Worten: (Ludovicus) Lotharium filium regem Bojorum nuncupat: Bojorum illi regnum committit. Die Extendue dieſes Königreichs, wie es damals beſchaffen geweſen, bemerket *Aventinus* l. c. mit folgenden Worten: Quod à Lyco ad Savam amnem protendebatur, hinc Bojemiæ, Venetis, Franciæ antiquæ, illinc Italiæ conterminum erat. *Aſtronomus*, (das iſt derjenige ungenannte Auctor, welcher des Kayſers Ludovici Pii Leben, das beym *Pithœo* in *XII. Scriptoribus* befindlich iſt, aufgeſetzet hat) ſchreibet hiervon p. 361. alſo: Eodem etiam anno (814) duorum ſuorum filiorum Lotharium in Bajoariam, Pipinum vero in Aquitaniam miſit, tertium vero Ludovicum, adhuc puerilibus conſiſtentem in annis, ſecum tenuit. *Annales Hildesheimenſes*, p. 714. Hludovicus Imperator ſuum placitum cum Francis in Saxonia ad Phaderobrunnen habuit, & illuc venit filius ejus Hlotharius, REX BAJOARIORUM. In des Herrn P. Meichelbecks *Tom. I. Hiſtoriæ Friſingenſ.* finden wir, p. 103. ein Diploma, ſo von dem freyſingiſchen Biſchoff Hittone An. 815. ausgefertiget worden, wo es in der Unterſchrift alſo heißt: Hoc actum eſt in Nonis Novemb. Indict. VIII. anno imperante Hludovico Auguſto ſecundo & HLOTHARIO dominante REGE BAJOWARIORUM I. Vid. *Annaliſta Sax.* p. 182. Siehe auch Nithardum, *Lib. II. de Diſſenſionibus filiorum Ludovici Pii.*

(b) *Aventinus* l. c. p. 342. deſſen Worte alſo lauten: Porro Lotharius rex Bojorum, quorum regnum à Lyco flumine ad Savum amnem protendebatur.

Gesetz von der Form zu den Gesetzbüchern gehören, welche Gesetzbücher? Wer diese aufführt, hat es leicht zu sehen, daß unsere Gesetze zum Theil Gesetzbücher sind, zum Theil aber nicht. Zu den Gesetzbüchern gehören z. B. die Gesetze über die Gerichtsverfassung, über das Verfahren in Civilsachen, über das Verfahren in Strafsachen, über die Rechtsanwaltschaft, über die Kosten in Gerichtssachen, über die Zwangsvollstreckung, über die Konkursordnung, über die Grundbuchordnung, über das Strafgesetzbuch, über das Handelsgesetzbuch, über das Wechselgesetz, über das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, über das Gesetz betreffend die Aktiengesellschaften, über das Gesetz betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien, über das Gesetz betreffend die Genossenschaften, über das Gesetz betreffend die Patentanwälte, über das Gesetz betreffend die Abzahlungsgeschäfte, über das Gesetz betreffend die Pfandbriefe, über das Gesetz betreffend die Schuldverschreibungen, über das Gesetz betreffend die Schiffsp

„Solchem nach wurde Bayern nun wiederum ein Königreich, was es vorhin geweſen „war. Alle die carolingiſche Prinzen, welche die bayeriſchen Lande beſeſſen, haben „ſie niemals mit den übrigen teutſchen Provinzen vermenget, ſondern die, welchen „ſie zugetheilet worden, haben ſich Könige von Bayern und Oeſterreich zu dem Ende „geſchrieben, um die Verfaſſung eines jeden Volks und Staats insbeſondere beyzu„behalten, und auf die Nachkommen zu bringen. Confer. Annales Metenſes ad an. 876. alſo ſich vernehmen läßt: „Das iſt aber doch noch eine Quæſtio præjudicialis: denn „es kan ja wohl ein Herr in einem Lande regieren, der ſonſt ein König iſt. Darum „wird aber das Land, über welches er zugleich Herr iſt, und ſo an und vor ſich etwa „nur ein Herzogthum heiſſet, nicht gleich ein Königreich: Eben ſo war es auch vor Alters „mit Bayern, als dieſes z. E. unter dem gothiſchen Könige Theodoberto Veronenſi „ſtunde. Da hatte Bayern wohl einen König zum Beherrſcher. Das Land aber „war deßwegen kein Königreich. Der Gegenſatz.

Ich muß erſtlich auf dieſes antworten und ſagen, daß das Exempel mit dem gothiſchen Könige Theodoberto ſich gar nicht hieher ſchicke. Denn, als dieſer König des römiſchen Scepters und aller deſſen Länder ſich bemächtiget, ſo nahm er die Länder ein, wie er ſie fand; und zu ſelbiger Zeit war Noricum, Vindelicien und Rhätien, aus welchen Landſchaften Bayern beſtund, eine römiſche Provinz, und freylich kein Königreich, obſchon Noricum vorher eines geweſen war. Allhier hat es aber eine ganz andere Beſchaffenheit: denn der Kayſer Ludovicus Pius ſetzet, tanquam fons omnium dignitatum, ſeinen Sohn, zu erſt Lotharium, und bald hernach Ludovicum, in das große Land Bayern, das mit Recht ein Regnum, ein Königreich konnte genennet werden, maſſen es ſich, nach dem Zeugniß Aventini und anderer mehr, vom Lech durch Oeſterreich, Nordgau auch mit darzu gerechnet, biß dahin erſtreckte, wo der Fluß Sau ſich in die Donau ergießet, als König in Bayern, Regem Bajoariorum ein, beyde, inſonderheit Ludovicus, ſchreiben ſich Reges Bajoariorum, und werden auch von den Landes-Innwohnern, in Verfertigung ihrer Documenten, und andern Urkunden, ingleichen von bewährten damals gelebten, oder nicht lange hernach lebenden Hiſtorienſchreibern, Könige in Bayern genennet. Dieſem allen aber ungeachtet, ſoll dieſes dem Anmerker kein König heiſſen und ſeyn. A proprietate verborum, oder von dem eigentlichen Wort-Verſtand ſoll man nicht abgehen, es ſey dann ein nothwendiger Umſtand vorhanden, der uns darzu nöthiget. Da nun hier dergleichen ſich nicht findet; ſo müſſen wir dann nun auch dieſen kayſerlichen Prinz Ludovicum vor einen eigentlichen König in Bayern, wie auch deſſen Nachfolger in dem caroliniſchen Geſchlecht, in dieſer Qualität, aus den vorher angeführten Urſachen, und beygebrachten unverwerflichen Zeugniſſen erkennen, und annehmen. Wird widerlegt.

Der Admarginator aber läßet es mit dieſem angeführten Einwurf nicht genug ſeyn, ſondern ſchreibet am angeführten Orte weiter alſo: „Und geſetzt auch, daß jetzo unter „den Carolingern, Bayern würklich zum Königreiche erhoben worden wäre; ſo war „es doch kein bayeriſches, ſondern ein fränkiſches Königreich, und hätte mit der vori„gen Verfaſſung keine Gleichheit. Denn die caroliniſchen Herren regiereten darin„nen, als fränkiſche Könige. Ihr ganzer Hofſtaat wurde dahero auf fränkiſchen Fuß „eingerichtet, und unter andern hatten ſie auch ihre eigene Pfalzgrafen. Deßwegen „iſt erſt damals die Pfalzgrafſchaft in Bayern aufgekommen, und deren Urſprung iſt „in dieſen Zeiten zu ſuchen. Weiterer Einwurf.

Dieſes ſind abermals ungegründete Sachen, und Dinge, die ſich nicht zuſammen räumen. Der Kayſer erkläret Ludovicum, als einen König von Bayern, er ſchreibet ſich, und ſeine Unterthanen nennen ihn auch alſo in ihren Urkunden und Documenten, und dann fehlet es auch nicht an einer ziemlichen Anzahl Zeugen, welche ihn König von Bayern nennen; und dennoch ſoll nach dem Sinn des Anmerkers Ludovicus, ſein Vorfahr, und ſeine Nachfolger, keine Könige in Bayern, ſondern fränkiſche Könige ſeyn. Warum dieſes? Weil ihr Hofſtaat auf fränkiſchen Fuß gerichtet war. Dieſes hat der Admarginator noch nicht erwieſen, und wirds auch nicht erweiſen können, und doch will er es geglaubet wiſſen; aber was mit klaren Buchſtaben geſchrieben ſtehet, das will er nicht glauben. Ich weiß doch was, und dieſes iſt der beſte und der ſicherſte Beweiß, daß in Bayern nicht alles fränkiſch geweſen iſt. Dieſes ſind nun die bayeriſchen Geſetze, die ihnen, nemlich den Bayern, der Kayſer Carolus M. nicht genommen, ſondern unverrückt gelaſſen hat, wie ſolches vorher bereits erwieſen worden. Alſo war ja nicht alles fränkiſch, ſondern das beſte bayeriſch. Deſſen Widerlegung.

Weiter ſchreibet der Anmerker, p. 54: „Das iſt die Meynung des ſeeligen Gund„lings zu Halle, welcher zugleich anbey erinnert; es ſey kein gewiſſer Character inde„libilis eines Königreichs, daß ſolches bleiben müſſe, was es einmal geweſen. Es „ſey Noch ein Einwurf.

„ſey damit eben ſo, als wann man ſagen wollte; was einmal eine Stadt iſt, das muß „auch eine Stadt bleiben; wann gleich die Mauern eingefallen, und die Häuſer ver„ſunken ſind (*).

Antwort darauf.

Hierauf antworte ich: daß der geheimde Rath Gundling, als ein ſonſt gelehrter und berühmter Mann, bey ſeinem Leben im Gebrauch gehabt hat, dem Herrn Canzler von Ludewig in ſeinen Collegiis und Schriften, non ex rationabili cauſa, ſed plerumque qualitate occulta, je ne ſcai pour quoi, zu widerſprechen, ſolches iſt bekannt. Dieſes gehöret nun auch dahin, und das angeführte Exempel von der eingefallenen Stadt ſchicket ſich gleichfalls nicht hieher. Denn niemand ſaget, es habe jemand den Kayſer Ludovicum Pium darzu gezwungen, aus Bayern ein Königreich, und ſeine Söhne, Lotharium und Ludovicum, zu Königen in demſelben zu machen. Er konnte es ſo thun, wann auch in dieſem Lande ehevor kein Königreich geweſen wäre, und die Bayern über ſich keinen König gehabt hätten: Da aber beydes ſchon vorher geweſen war; ſo hatte er um ſo mehr Urſach, den ehevorigen Luſtre dem Lande von neuem zu geben, die bayeriſche Royauté wieder in aufrechten Stand zu ſetzen, und ſeinen Prinzen damit zu beehren. Er hat alles ex plenitudine poteſtatis Cæſareæ gethan, das alte per injurias temporum erloſchene Königreich freywillig, nicht ex quadam neceſſitate, ſed liberrima voluntate, retabliret, und errichtet: Alſo ſehe ich nicht, wie das angebrachte Exempel von der eingefallenen Stadt zu einer Erläuterung dienen kan.

Reflexion.

Dieſes Retabliſſement und Errichtung des Königreichs Bayern verdienet, wie der Herr Canzler von Ludewig ſchreibet (f), in der Reichs-Hiſtorie das rechtliche Bedenken, daß die beſondern teutſchen Völker auch ihren beſondern Stand und Staat gehalten, und niemals unter einander vermenget, oder vermiſchet worden (*).

Ob das Königreich Bayern mit dem fränkiſchen Reiche certo quodam nexu verknüpfet geweſen, und als ein Paragium zu achten.

Wann aber beſagter Herr Canzler am angeführten Orte weiter ſchreibet: Es ſcheinet aber, ohngeachtet der geſchehenen Theilung, daß Bayern certo quodam nexu mit dem fränkiſchen Reiche verknüpft geweſen, daß ich glaube, dieſe bayeriſchen Herren haben es nur uſufructuario jure beſeſſen; ita tamen, ut illi nihilominus ſupremum in illas terras retinerent imperium, (die heutigen Juriſten nennen dieſes ein Paragium, oder aber eine Apanage, wovon man gewiß in dieſen Zeiten bereits einige Spuren findet:) ſo trage ich Bedenken dieſer ſeiner Meynung beyzutretten, denn ich finde, daß dieſer König Ludovicus ein und andere, und zwar nicht geringe Donationes an die Klöſter gethan hat, welches einem Uſufructuario nicht frey ſtehet (g). Alſo finden wir, daß Ludovicus, als König in Bayern, einige Güter, die bey und um Ingolſtadt gelegen waren; ingleichen noch ein Stück Landes, welches eine Meile in die Länge und Breite hatte, mit verſchiedenen darinnen gelegenen Villis und Oertern, nebſt andern darzu gehörigen Appertinentiis, dem Kloſter Nieder-Altaich, und deſſen damaligen Abte *Gosbaldo* geſchenket und übergeben habe. Und wann ich noch weiter beym Meichelbeck, Hund, *Hanſizio* u. a. m. nachſchlagen wollte, getrauete ich mir noch mehr dergleichen Donationes ausfündig zu machen. Es mögen mir aber dieſe beyde genug ſeyn, etwas gezeiget und erwieſen zu haben, was ordentlicher Weiſe einem Uſufructuario nicht gebühret, vielweniger ihm erlaubet iſt.

Antwort darauf.

Ludovicus führet ſich als ein ſouverainer Prinz in Bayern auf.

Dann hat auch dieſer kayſerliche Prinz Ludovicus, als ein ſouverainer König in Bayern, nicht aber als ein Uſufructuarius, oder Apanagirter, ich will nicht ſagen König, denn dieſes wäre eine Contradictio in adjecto, ſondern Prinz, ſich aufgeführet, welches wir aus verſchiedenen ſeinen Thaten, Verrichtungen und Handlungen ſchließen können.

Hemma fundiret das Kloſter Obermünſter zu Regenſpurg.

Als dieſer König Ludovicus An. 825. mit ſeiner Gemahlin Hemma, in Bayern kam, und ſeine Reſidenz zu Regenſpurg nahm, ſo finden wir, daß, als dieſelbe allda das Kloſter Obermünſter beſſer fundiren, und zu einem adelichen Stifte erheben wollte, dieſes aber dem Biſchoff, der zu dieſer Zeit daſelbſt war, und Barthuricus hieß, gehörte; der König Ludovicus dem Biſchoff Barthurico, der zugleich auch das Kloſter St. Emmeram, als Abt miniſtrirte, das in dem ſalzburgiſchen Gebürge

Der König Ludovicus giebt dem Biſ-

liegende Kloſter Manſee oder Monſee davor gegeben habe, beſag des vorhandenen königlichen

(*) Ob ſich ſchon der von *Finſterwald* auf den Gundling allhier beziehen will, ſo iſt doch aus deſſen vollſtändigen Diſcours über die Reichs-Hiſtorie, und zwar auf der p. 284. enthaltenen genealogiſchen Tabelle ein anderes zu erſehen, allermaſſen wir allda finden, daß er Ludovicum als König in Bayern anſetzet. War er dann nun König in Bayern, ſo muß ja Bayern ein Königreich geweſen ſeyn, denn er hatte ſonſt keine andere Länder.

(f) L. c. p. 54.

(*) Siehe auch was Monzambano *de ſtatu Imperii, cap. I. §. 2.* anführet.

(g) Die Donationis Inſtrumenta findet man beym Wigul. Hundio *Tom. II. Metrop. Salisb.* p. 8 und 9.

glichen Diplomatis, und Confirmations-Briefes (h). Dieſes darf ein Uſufructuarius nicht thun.

ſchafft allda das Kloſter Monſee.

Gleichfalls finden wir, daß dieſer König in Bayern, Ludovicus, dem Kloſter S. Emmeram ein groſſes Stück Landes in Ungarn, welches damals noch zu Bayern gehörig war, geſchenket (i). Dieſer Bezirk iſt ſo groß und weitläuftig, daß es keines weges einem Uſufructuario, oder apanagirten Prinzen, würde freygeſtanden ſeyn, eine ſolche anſehnliche und weitläuftige Landes-Portion zu veralieniren und wegzuſchenken, ſondern dergleichen Thathandlungen ſtehen allein einem ſouverainen Herrn zu.

Ferner giebt er dem Kloſter St. Emeram ein groſſes Stück Landes in Ungarn. Dergleichen Donationes wären nicht erlaubet geweſen, wann er Bayern uſufructuarie beſeſſen hätte.

Um das Jahr 822. erhub ſich ein Sclave, Namens LINTEUUITUS, oder LINDEUTUS, wie er von andern genennet wird, in Nieder-Ungarn, und widerſetzte ſich der bayeriſchen Herrſchaft und Regierung in Ungarn: Die Bayern allein, ohne Beyhülfe der Franken, brachten eine groſſe Armee zuſammen, und giengen damit auf die Rebellen loß. Wie aber ihr Oberhaupt, gedachter Linteuuitus, vernahm, daß er der ankommenden Macht nicht gewachſen wäre; nahm er ſeine Zuflucht in Dalmatien, wurde aber doch allda erſchlagen, und bekam ſeinen verdienten Lohn. Es ſtehet nun zwar überhaupt, die Bojer wären mit einer ſtarken Armee aufgebrochen, und hätten geſucht die morgenländiſchen Gränzen ihres Landes zu beſchützen. Es iſt aber leicht zu erachten, daß ſie es vor ſich nicht, ſondern auf Befehl ihres Königes werden gethan haben, weil von keinem Franken, ſondern allein Bayern, bey dieſem Feldzuge Meldung geſchiehet (k).

Rebellion in Ungarn. Wird von den Bayern gedämpfet ohne Beyhülfe der Franken.

Einen merkwürdigen Umſtand und Beweiß leget Aventinus zu Tage (l) wann er anführet, daß, als zwiſchen dem Erzbiſchoff zu Salzburg und Biſchoff Reginerio zu Paſſau, der ſich als Erzbiſchoff zu Laureacum aufführen wollte, wegen der Gränzen ihrer Diöceſen in Ungarn, wie weit dieſes Land damals zu Bayern gehörig war, ein Streit entſtanden, der König Ludovicus in Bayern beyde zu ſich nach Regenſpurg in ſeine Reſidenz berufen laſſen, und einem jedem die Gränzen ſeiner Diœces determiniret habe. Hätte Ludovicus in Bayern nicht ſouverain regieret, ſo würde er gewiß dieſen Ausſpruch und Entſcheidung nicht gethan und gemacht, auch beyde darbey nicht acquieſciret haben. Da ſie es aber darbey bewenden laſſen; ſo iſt dieſes abermal ein gnugſamer Beweiß, Ludovicus habe in Bayern abſolute regieret und geherrſchet; denn als ein apanagirter Prinz, oder wofern er Bayern nur Uſufructuarie beſeſſen, hätte er ſolches nicht thun können.

Weiterer Beweiß, König Ludovicus habe in Bayern ſouveram regieret.

Ich könnte noch mehr Exempel und mehrere Beweiſe anführen, daß Ludovicus, Kayſers Ludovici Pii zweyter Prinz, nicht allein unwiderſprechlich König in Bayern geweſen iſt, ſondern auch ſouverain in dieſem ſeinem Königreiche geherrſchet habe, wofern es nöthig ſcheinen mögte, ein weiteres anzuführen, weil aus dieſem die Probe ſattſam zu Tage lieget. Es hat ja ſein zweyter Bruder, Pipinus, abſolute in Aquitanien, und der jüngſte, Carolus Calvus, in Alemannien, uneingeſchränkt, als Könige regieret, wie ſollte es dann gekommen ſeyn, daß ihn deſſen kayſerl. Vater, Ludovicus Pius, auf einen geringern und ſchlechtern Fuß hätte ſetzen wollen? Wir finden deſſen keinen Beweiß, ſondern die älteſten und bewertheſten Geſchichtſchreiber nennen ihn ſowohl einen König in Bayern, als wie Pipinum König in Aquitanien, und Carolum Calvum König in Alemannien.

Noch ein Beweiß deſſen.

(h) Derſelbe befindet ſich in des Abts COELESTINI *Manſtad. S. Emmeram.* p. 111.

(i) HUNDIUS führet *Tom. I. Metropol. Salisburg.* p. 127. einen Extract aus dem Diplomat. oder Donations-Briefe dieſes Königs an, wo es alſo lautet: Siquidem idem ipſe *Ludovicus Rex Bojorum* Eccleſiæ S. Emmerami tradidit & privilegiis confirmavit, res proprietatis ſuæ in Ungaria, nempe locum, ubi antiquitus fuit caſtrum *Harlungenburg*, ſitum in Harlungenfeld cum reliquis adjacentiis in circuitu; quarum poſſeſſionum termini ſunt ab eo loco, ubi Erlafa in Danubium influit, ſurſum per fluminis ipſius ripam usque ad locum, qui dicitur Ertgaſteg, & ab eodem flumine in Orientali parte, usque in medium montem, qui apud Winedos, (hoc eſt Sclavos) Colomeze vocatur, ubi in duabus arboribus evidentia ſigna monſtrantur; & ab eodem loco in parte Aquilonis, usque in Danubium, & ad meridiem & occidentem per verticem montis - - - usque ad ſupra dictum locum Ertogoſtegi: Has namque res cum Sclavis ibidem commorantibus, cum domibus, ædificiis, terris, cultis & incultis, pratis, ſylvis, aquis, & quæcunque inter prædictos limites continentur, tota & integra Eccleſiæ nominatæ in perpetuum donavit. Noch weiter wird ein anderer Donations-Brief, kraft welches auch beträchtliche Schenckungen an Land und Leuten angeführet ſind, am angeführten Orte nachgeſehen werden können.

(k) *Aventinus*, l. c. p. 349.

(l) Er führet l. c. p. 252. n. 29. den königlichen Sentenz, oder Tabula, wie er ſchreibet, an, die alſo lautet: In nomine Domini Dei & Servatoris noſtri JEſu Chriſti. HLudovicus divina ordinante Providentia *Rex Bojarorum* &c. Am Ende heißt es: Actum Reganesburis anno Chriſto propitio D. CCC. XXIX. Anno XVII. Hludovico Imperatore, filio ejus Hludovico regnante in Bavaria anno V. XIIII. Kal. Decembr. Luna XVI. Indictione VIII. Angelmarus ad vicem Gotobaldi ſcripſi, & ſubſcripſi.

Doch will ich nicht läugnen, daß dieſe Könige und Königreiche, als Bayern, Alemannien (m) und Aquitanien, in einem ſehr genauen Bündniſſe mit dem fränkiſchen Reich unter einander, und zwar alſo geſtanden, daß eines dem andern, im Fall der Noth, habe beyſtehen, und inſonderheit Regard vor die kayſerliche Linie tragen müßen.

Herzog Welfus in Bayern.

Ehe wir noch weiter gehen, müßen wir auch anzuführen nicht vergeſſen, was maſſen zu dieſer Zeit ein vornehmer Herr in Bayern lebete, Namens WELFUS, der bißweilen Herzog in Bayern (n), bißweilen auch nur ein Graf genennet wird (o). Wann er Herzog genennet wird, ſo muß man nicht dafür halten, als wäre er den vorher angeführten Herzogen, agilolfingiſchen Stammes und Geſchlechts, gleich zu ſchätzen, ſondern es will dieſes Wort eben nicht mehr ſagen, als ein Graf, doch muß er einer der vornehmſten und von einem hohen, und ganz vermuthlich aus dem agilolfingiſchen Stamm, den dieſer war mit dem Herzog Taſſilone nicht völlig erloſchen, entſproſſen geweſen ſeyn, weil der Kayſer Ludovicus Pius ſich mit ſeiner Tochter JUDITHA An. 819. vermählet hat (p). Dieſer Judithæ vornehmes Geſchlecht kan man daher beurtheilen, weil ihr Bruder, Ethico, auf keine Art und Weiſe ſich wollte bereden laſſen, ein kayſerlicher Vaſall zu werden (q). Als aber deſſen, nemlich des Ethiconis, ihres Bruders Sohn, ſich von ihr dahin perſuadiren ließ; that ihm der Kayſer das Verſprechen, daß er über die andern ſchon erhaltenen Lehen-Stücke, noch weiter ſo viel Land bekommen ſollte, wie viel er mit einem güldenen Wagen in den längſten Sommer-Tagen umfahren würde. Hierdurch wurde Henricus angefriſchet, daß er einen kleinen goldenen Wagen machen ließ, mit welchem er ſich in einen mit ſchnellen Pferden beſpannten Wagen ſetzte, und den kleinen güldenen Wagen in den Schooß nahm, und in dem längſten Sommer-Tag den Berg Mersborg umfuhr; wornach es heißt: Et Rex ei montem, cum Ducatu Bavariæ dereliquit. Dieſes muß nun allein von einem Stücke Landes zu verſtehen ſeyn; denn Bayern war zu dieſer Zeit ein Königreich, und Ludovicus war König in demſelben (r), wie vorher ſattſam und zur Genüge erwieſen worden iſt. So gut und wohl nun dieſem Henrico geſchehen war; ſo ſehr verdroß es ſeinen Vater, weil er ſich dadurch zum Vaſallen machen ließ, und Lehen-Güter angenommen hatte; daher verließ er alle ſeine Güter, gieng in eine Einöde, und wurde ein Eremit (s).

Vermuthlich aus dem agilolfingiſchen Stamm entſproſſen.

Kayſer Ludovicus Pius vermählt ſich mit ſeiner Tochter.

Goldener Wagen.

Wir kehren nun nach Regenſpurg wieder zurück, allwo der König Ludovicus An. 825. wie vorher bereits gemeldet worden iſt, ſeine Reſidenz genommen hatte, und ſehen, was allda anmerkungswürdiges vorfällt. Der Vater hatte ihn zwar ſchon vor ſieben Jahren, nämlich An. 817. zum Könige in Bayern ernennet und verordnet; indem er aber in dieſem Jahre zum Regiment noch nicht, im Jahr 825. aber vor fähig mogte erachtet worden ſeyn; ſo nahm er erſt in dieſem Jahre Poſſeſſion, als König von Bayern. Seinen Anfang in der Regierung machte er löblich, indem er nicht allein in Bayern, ſondern auch in den darzu gehörigen Provinzen rechtliche Verordnungen machte, und Geſetze gab (t), welches ja eine unumſchränckte Gewalt eines Königs zu erkennen gibt.

König Ludovicus macht einen löblichen Anfang ſeiner Regierung in Bayern.

Doch genoß er auch keine lange Ruhe: denn die Bulgaren, welche unten an Pannonien, wie weit es damals noch zum Königreich Bayern gehörig war, wohnten, wurden rebelliſch, und waren ſchon biß an die Gränzen des Fluſſes Drau gekommen. Dieſen gieng der tapfere König Ludovicus zu Leibe: Wir finden aber nicht, wie dieſer Feldzug ausgegangen iſt.

Bulgaren rebelliren.

Sonſten

(m) Doch geſchah die Ernennung Caroli Calvi zum Könige in Allemannien erſt An. 829. da ſchon Ludovicus An. 817. zum König in Bayern erkläret worden war.

(n) Alſo nennet ihn THEGANUS apud *Pithœum*, p. 308.

(o) Und Comitem finden wir ihn genennet in *Aſtronomi Vita Ludovici Pii* apud *Pith. p.* 373.

(p) *Aſtronomus*, l. c. *Judith*, filiam Welfonis, nobiliſſimi Comitis, in matrimonium junxit. *Theganus*, l. c. Sequenti anno (819.) Imperator accepit filiam Welfi Ducis, qui erat de nobiliſſima ſtirpe Bavarorum, & nomen virginis *Judith*. Siehe auch weiter die *Hiſtoriam de Guelfis in* LEIBNITII *Tom. I. Scriptor. Rer. Brunſuicenſ.* p. 782.

(q) Eadem *Hiſtoria de Guelfis* l. c. und MADERI *Antiquit. Brunſuicenſ.* p. 14.

(r) Der Auctor der angeführten *Hiſtoriæ de Guelfis*, p. 782. erzählet dieſes weit accurater und glaubhaftiger, indem er ſchreibet: In beneficio quatuor millia manſuum in ſuperioribus partibus Bavariæ ab eo accepit. Dieſes iſt ja nun bey weitem nicht der Ducatus Bavariæ, noch der Mons Mersborg; wie dann auch dieſer Auctor von dem güldenen Wagen nichts gedenket.

(s) Dieſes bezeugen der Auctor beym *Madero*, p. 16. und der Auct. *Hiſtoriæ de Guelfis*, l. c. Siehe hiervon weiter unten im Periodo IV. cap. XIV. §. 4. 5.

(t) ANDR. BRUNNERUS ſchreibet in *Annal. Boic. Part. II. Lib. I. Num. VI. p.* 27. Anno DCCCXXV. ſuum Bajoaria regem accepit Ludovicum Imperat. filium, quem etſi ſeptimo decimo anno pater regem ſalutarat, hoc tamen demum in provinciam miſit, cum Hemma conjuge, jam curis regiis per ætatem parem. Is Reginoburgi regia collocata, inde Boicæ non ſolum, ſed pluribus inſuper provinciis jura dabat &c.

Sonſten fiengen ſich nun allmählig die Unruhen zwiſchen dem Kayſer Ludovico und ſeinen Söhnen an, hervor zu thun. Jener hatte ſich An. 819. mit der gedachten welphiſchen Juditha vermählet, und dieſe hatte einen Sohn, Namens *Carolus*, gebohren. Die andern drey waren allbereit in die väterliche Länder abgetheilet; und da nun dieſer nach der Zeit gebohren worden; ſo lag die Mutter Judith dem Kayſer beſtändig in den Ohren, um vor ihren Sohn eine Kindes-Portion an Ländern auszumachen. Der Kayſer hätte es nun zwar gerne gethan, es war aber nur nichts mehr von Ländern zu vertheilen übrig. Da ſollten nun die andern drey Söhne erſter Ehe von ihren bereits erhaltenen Länder-Portionen ſo viel hergeben, daß dem Prinzen Carolo auch eine daraus könnte formiret werden. Indem ſie aber keine Luſt darzu bezeigeten; ſo entſtunden in den folgenden Jahren daher große Uneinigkeiten und Kriege, ſowohl zwiſchen dem Vater und Söhnen ſelbſt, als auch zwiſchen den Söhnen unter einander. Unruhen zwiſchen Kayſer Ludovico Pio und ſeinen Söhnen.

Was den Vater und die Söhne anbetrift, ſo brachen die Mißhelligkeiten bald in würkliche Thätlichkeiten aus. Obwohl dieſelbe, aus dem Grunde zu erzählen, eigentlich nicht in eine bayeriſche, ſondern kayſerliche Hiſtorie gehörig iſt; ſo will ich doch allhier dieſelbe kürzlich anführen. Als der Kayſer Ludovicus An. 829. auf dem Reichs-Tage zu Worms ſeinem mit der Juditha erzeugten Sohne, Carolo, Alemannien, Rhätien, ſammt einem Theile von Burgundien zu ſeinem Antheil zuerkannte, und Lotharium nöthigte, daß er ſich, doch nur zum Schein, darzu gutwillig verſtanden (u); Lotharius aber nach der Zeit, von ſeinem Schwieger-Vater Hugone, und ſeinem Mignon, Manfrido, aufgehetzet wurde, alſo daß es Ludovico Pio ſchiene, es wolle Lotharius auf die hintern Beine tretten, und dieſer daher noch weiter den Fehler begieng, Bernhardo von Septimanien, einem Spanier, die höchſte Stelle und das vornehmſte Amt an ſeinem Hofe, Lothario zum Verdruß, zu übergeben; dieſer hingegen die ihm übergebene Macht und Gewalt mißbrauchte, und noch darzu beſchuldiget wurde, als wann er mit der Kayſerin Juditha vertraulicher umgienge, als es ſich gebührte, und ſonſt mehr Dinge darzu kamen, welche des Lotharii Parthie verſtärcketen; ſo ward hierdurch der Abt Wala von Corbey bewogen, daß er auf dem Reichs-Tage zu Worms An. 829. des Kayſers Ludovici Regierungs-Mängel, ſo ſchriftlich als mündlich vorſtellete (w). Brechen in Thätlichkeiten aus.

Dieſe und andere dergleichen Beſchuldigungen mehr verleiteten die Söhne erſter Ehe, doch aber nur Pipinum und Lotharium, daß ſie ihrem Vater, dem Kayſer Ludovico nachſtelleten, und ſeiner endlich An. 830. zu Compiegne habhaft wurden, wo-ſelbſt ſie ihn beynahe als einen Maleficanten hielten, und ihn ſeine ſämmtliche Regierung niederzulegen (x) nöthigten; ſeine Gemahlin aber, die Kayſerin Judith ſteckten ſie in das Kloſter der heiligen Radegundis zu Poictiers (y). Ludovicus Pius von ſeinen beyden Söhnen Lothario und Pipino arretiret.

Indem aber der älteſte Sohn Lotharius ſich mit ſeinen hochmüthigen Regiment bey allen, abſonderlich der Cleriſey, verhaßt machte, der König Ludovicus auch in Bayern mit dem Verfahren ſeiner beyden Brüder gegen ihren Vater nicht zufrieden war; ſo ließ er ſichs eiferig auf dem Reichs-Tag zu Nimwegen angelegen ſeyn, den Vater Ludovicum Pium, und ſeine Gemahlin Judith wieder in die Freyheit zu ſetzen, in welchem Vorhaben er auch reuſſirte, doch mußte der Kayſer Ludwig vorher durch den Mönch Guntbaldum auf erſagtem Reichs-Tage verſprechen, ſich der Regierung künftighin mit mehrerm Ernſt anzunehmen, und die ihm zugefügte Gewaltthätigkeiten auf keine Art zu rächen (z). Wie dieſes geſchehen war, berief der Kayſer Ludovicus Pius die Kayſerin Judith, und ihre Brüder, Conradum und Rudolphum, die auf gleiche Weiſe, wie die Judith vorher, ad vitam contemplativam waren condemniret worden, aus dem Kloſter zurücke; doch wollte er jene nicht eher vor ſeine Gemahlin annehmen, biß ſie ihre Unſchuld, wegen des ihr beygemeſſenen Ehebruchs, durch einen Eid würde purgiret haben, welches auch Bernhardus von Septimanien that (aa). König Ludovicus ſetzet den Vater wieder in Freyheit.

Durch

(u) Theganus ſchreibet *de geſtis Ludov. Imp.* §. 35. p. 310. Alio anno (Ludovicus) venit Wormatiam, ubi & Carolo filio ſuo, qui erat ex Judith Auguſta natus, terram Alamannicam & Reticam & partem aliquam Burgundiæ, coram filiis ſuis Lothario & æquivoco ſuo Ludovico, tradidit.

(w) Hiervon ſchreibet Paschasius Ratbertus *in Vita Walæ Lib. II. c. I. p.* 491.

(x) *Annales Pithœani* ad an. 830. *Auct. Vitæ Ludovici* p. 393.

(y) *Auctor Vitæ Ludovici Pii*, p. 392. 393. *Annales Bertiniani* ad an 830.

(z) Es hatte dem Kayſer Ludovico ſein älteſter Sohn Lotharius Schmach genug angethan. Nithardus ſchreibet *Lib. I. de Diſſenſionibus Fil. Ludov. Pii*, p. m. 86. Lotharius patrem & Karolum ſub libera cuſtodia ſervabat, cum quo monachos, qui eidem vitam monaſticam traderent, & eandem vitam illum aſſumere ſuaderent, eſſe præceperat. Dieſes mußte nun der König Ludovicus, nach Nithardi Bericht, l. c. verſprechen, daß er es nicht rächen wolle.

(aa) *Annales Bertiniani*, ad an. 830. *Theganus* §. 37. & 38. p. 77. *Auctor Vitæ Ludovici*, p. 396.

Friede wird zwar geſtiftet, er war aber von keiner langen Dauer.

Durch dieſe Reſtitution des Kayſers und ſeiner Gemahlin, wurde die innerliche Unruhe zwar geſtillet: es war aber zu bedauern, daß der Friede von keiner langen Dauer war: Es wurde zwar Bernhardus vom Hofe weggeſchafft; indem aber die Kayſerin Judith eben auf ſolche Weiſe regierete, wie zuvor, und der Mönch Guntbaldus der vornehmſte Miniſter, wie Bernhardus, zu ſeyn verlangte, welches doch der König in Bayern, der das meiſte zur hergeſtellten Ruhe beygetragen hatte, nicht leiden wollte; ſo ließ ſichs zu einer gröſſern Verwirrung an, als zuvor, abſonderlich, da noch dieſes darzu kam, daß der Kayſer Ludwig ſeinen zweyten Sohn, Pipinum, zu Trier mit Arreſt belegte (bb), ihn ſeines Königreichs Aquitanien entſetzte, und ſolche ſeinem mit der Judith erzeugten Sohne Carolo zuwendete, und würcklich übergab (cc). Lotharius, der älteſte Prinz erſter Ehe, war auch ſehr diſgouſtiret, und zwar erſtlich deßwegen, weil die Judith wieder zurück berufen wurde, und denn, weil man ihn, der doch des Vaters Reichs-Gehülfe heiſſen ſollte, von allen Regierungs-Geſchäften ausſchloß (dd). Unſer König Ludwig, der doch allezeit den gelindeſten Weg gieng, ward auch in Unwillen deßwegen geſetzet, weil der Vater nicht gehalten, was er bey ſeiner Reſtitution verſprochen, und ſeine Regierung nicht verbeſſert: ſondern vielmehr verſchlimmert hatte. Ja es wird noch weiter geſaget, es habe dem damaligen Pabſt Gregorio IV. die Conduite des Kayſers Ludovici, indem er ziemlicher Laſter beſchuldiget wurde, nicht gefallen, und ſey zu dem Ende nach Teutſchland gekommen, unter dem Vorwand, Friede zu ſtiften, unter der Hand aber habe er den Söhnen erſter Ehe ein und das andere ins Ohr geſetzet (ee): Hierdurch kam es dahin, daß die drey Brüder den Schluß faßten, ihren Vater vom Throne zu ſtürzen (ff). Sie vermeynten, ſie hätten überflüßig Recht darzu, weil man ſie unrechtmäßiger Weiſe zu enterben ſuchte (gg).

Indem nun dieſe drey Brüder ſich anſchickten, dieſes Unrecht durch die Gewalt der Waffen von ſich abzuwenden, und ihren Vater zu nöthigen, dasjenige zu thun, was recht und billich wäre, dieſes aber nicht ſo in der Stille geſchehen konnte, daß es der Vater nicht hätte inne werden ſollen, ſo that er ſeines Orts ein Gleiches, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben (hh). Er brachte gleichfalls eine Armee zuſammen, mit welcher er ſich ſeinen Söhnen mit Nachdruck entgegen zu ſetzen ſuchte: Allein, er war ſo unglücklich, daß ihn der meiſte Theil von ſeinem Volk in einer Nacht verließ, und zu Lothario übergieng (ii). Wegen dieſer Treuloßigkeit hat diejenige Gegend, wo dieſes geſchehen, den Namen Lügenfeld bekommen (kk).

Lügenfeld.

Nun war freylich auf Seiten des Kayſers guter Rath theuer, und ſchwer zu beſchlieſſen, was er bey dergleichen Umſtänden thun ſolle. Dieſes ſchien ihm das beſte Expediens zu ſeyn, ſich perſönlich zu ſeinen Söhnen zu verfügen, in der Hofnung, es werde dieſe erbärmliche Glücksveränderung bey ihnen Mitleiden erwecken. Anfangs tractirten ſie ihn höflich genug, und luden ihn ein, in ihr Lager zu kommen, als wann ſie ſich mit ihm ausſöhnen wollten (ll). Er mußte aber gar bald ein anders erfahren: Denn, wider gegebene Parole, behielten ſie ihn im Arreſt, nahmen ſeine Gemahlin Judith, und ſeinen Prinzen Carolum, von ihm, verwieſen jene ins Elend nach Tortona (mm), dieſen aber ſteckten ſie in das Kloſter Prüm (nn); der Kayſer Ludovicus aber wurde ſeines Kayſerthums von ihnen entſetzet, und nach Soiſſons und Compiegne als ein Gefangener geſchicket; an welchem letztern Orte man ihn zwang, ſeine Waffen abzulegen, öffentliche Buſſe zu thun, und den kayſerlichen Purpur mit einem Cilicio, oder härinnen Kleide, welches diejenige anziehen mußten, die öffentliche Kirchenbuſſe thaten, zu vertauſchen (oo). Ja, Lotharius würde noch weiter gegangen ſeyn, und hätte ihm das Leben nehmen laſſen, wann es nicht Ludovicus, unſer König in Bayern, verhindert hätte (pp). Das Kayſerthum aber ward hernach vom Pabſt und dem fränkiſchen Volk Lothario übergeben, welches er auch annahm (qq).

Kayſer Ludovicus Pius wird von ſeinen Söhnen in Arreſt genommen.

Lotharius nimmt ſich der Regierung nicht an.

Nun wird es hoffentlich im römiſchen Reiche beſſer zugegangen ſeyn? Nichts weniger. Dann Lotharius nahm ſich der Regierungs-Geſchäfte nicht im geringſten an, und

(bb) Auctor *Vitæ Ludovici*, p. 396. 97.
(cc) *Annaliſta Pithoeanus* ad an. 832. *Nithardus* Lib. I. p. 87.
(dd) *Nithardus* Lib. I. p. 86.
(ee) *Nithardus* l. c. *Auctor Vitæ Ludovici*, p. 399.
(ff) *Theganus*, §. XX. p. 306. *Auctor Vitæ Ludovici*, p. 368. 69. 93.
(gg) RATBERTUS *in Vita Walæ Lib. II. c.* 17. *p.* 512. *ſeq.*
(hh) *Nithardus* Lib. I. p. m. 87.
(ii) *Ratbertus* l. c. c. 18. p. 515. *Auctor Vitæ Ludovici* n. 399. *Theganus*, §. 42. p. 77.
(kk) Der Ort, wo dieſes geſchehen iſt, lieget zwiſchen Straßburg und Baſel. Siehe Gundlings Diſcours über die Reichs-Hiſtor. p. 234.
(ll) *Theganus*, §. 42. p. 77. *Auctor Vitæ Ludovici*, p. 399. *Nithardus*, Lib. I. p. 87.
(mm) *Nithardus* Lib. I. p. 87. *Auctor Vitæ Ludovici Pii*, p. 399. 400.
(nn) *Nithardus* l. c. & *Auct. Vit. Lud.* l. c.
(oo) *Auct. Vit. Ludovici* p. 400. *Theganus* §. XLIII. XLVI. p. 77. 78. *Acta Exauctorationis Ludovici Pii*, apud *Pithoeum*, p. 325.
(pp) *Theganus* §. 47. p. 79.
(qq) RATBERTUS *in Vita Walæ* Lib. II. c. 18. p. 515.

und da er hingegen von seinen Lieblingen, Lamberto und Manfrido, sich lenken und leiten ließ; so war man von Seiten des Reichs mit ihm vom Regen in die Trauffe gekommen. Es kam noch weiter darzu, daß er seine jüngere Brüder sehr verächtlich tractirte: Daher kam sie eine Reue dessen an, was sie gethan hatten, und verlangten ihren Vater wieder auf dem kayserlichen Thron zu haben (rr). Da auch einige Großen des Reiches dahin inclinirten, so stelleten Ludovicus und Pipinus Lothario dieses in der Güte vor, und verlangten des Vaters Wiedereinsetzung: Als aber dieser sich darzu nicht verstehen wollte, sondern vielmehr den gefangenen Vater mit sich nach Paris zu schleppen suchte; so setzeten sie ihm schleunig nach, und nöthigten Lotharium, daß er ihn zu S. Denys auf freyen Fuß stellen mußte (ss). Hierauf erfolgte nun des Kayſers Ludovici völlige Reſtitution zu S. Denys (tt), Ludovicus, der König, führete ihn wieder nach Achen, und setzete ihn in seine Residenz ein (uu), und zu Diedenhofen und Metz, wurde alles von den Proceribus Regni bestättiget (xx), wo dann diejenige Bischöffe, die ihm vorher die Waffen abgenommen hatten, ihm solche wieder geben und ihn damit umgürten mußten (yy). Seine Gemahlin Juditha wurde ihm auch wieder zugestellet, und Lotharius nahm seine Retirade nach Burgundien. Der Kayſer wird wieder auf freyen Fuß gestellet.

Es war nun zwar hierdurch die Unruhe gestillet; die wiederhergestellte Ruhe aber war eben so wenig von langer Dauer, als vorher. Die schlaue Kayserin Judith sahe, wie nach dem Hintritt des Kayſers, der nunmehr dem Grabe näher trat, die Stief-Brüder ihres geliebten Carls den Meister spielen würden; dahero trachtete sie dieselben zu trennen, und den ältesten, Lotharium, auf ihre und ihres Sohnes Seite zu ziehen. Sie ließ sichs eifrig angelegen seyn, denselben mit dem Kayſer Ludwig auszusöhnen, welches auch zu Stande kam, die projectirte Eintheilung aber kam vor dieses mal nicht, sondern erst An. 838. als Pipinus, König in Aquitanien, mit Tode abgieng, zu ihrer Vollkommenheit, da dann dem Prinzen Carolo der Vater das Königreich Aquitanien übergab, worwider Lotharius sich nicht gesetzet hat, sondern, da er von der Kayserin Juditha auf ihre und ihres Sohnes Seite war gezogen worden, sichs gefallen ließ, als die Kayserin es dahin gebracht hatte, daß das ganze fränkische Reich (das Königreich Bayern allein ausgenommen,) in zwey Theile abgetheilet wurde, und der eine ihm, der andere aber Carolo seyn und bleiben solle (zz). Neue Unruhen. Neue Länder-Theilung.

Indem nun diese Eintheilung Ludovico, Könige in Bayern, höchſt präjudicirlich war; so ward er durch dieses unjustificirliche Factum also auf und in den Harnisch gebracht, daß er zu den Waffen griff, und in Schwaben und Thüringen einfiel; weil er aber zu schwach war, zog er den Kürzern, und retirirte sich durch der Sclaven Land wieder in Bayern (a). Ist dem Könige Ludovico präjudicirlich.

Als hierauf der Kayſer Ludovicus Pius An. 840. den 20. Junii, nicht weit von Mainz, auf einer Insul mit Tode abgieng; so hätte man vermeynen sollen, es würde dadurch unter den Brüdern Ruhe entstanden seyn, es geschahe aber nichts weniger: Denn da gieng erst der Lermen von neuem an. Diesen aber umständlich aus- und anzuführen, gehöret nicht in eine bayerische, sondern Kayſer-Historie. Allhier sage ich nur noch so viel, daß es An. 843. in Verdun zum Frieden und Vergleich kam, durch welchen die berufene Zergliederung der fränkischen Monarchie erfolgte, vermög dessen dem Könige Ludovico in Bayern ganz Teutschland biß an das Ufer des Rheins, samt einigen jenseit des Flusses gelegenen Städten, zu Theil ward (b), Carolus bekam Gallien, so viel nämlich zwischen dem Ocean, der Rhone, Aar, Maas und Schelde gelegen: Lothario hingegen, als dem ältesten, verblieb das Kayserthum, Italien, Provence, sammt Francia intermedia, das ist, alles dasjenige, was in der Mitte zwischen Frankreich, und Teutschland überblieben war (c). Von dieser Zeit und Theilung an, ist der König Ludovicus in Bayern, LUDOVICUS GERMANICUS genennet worden, worbey aber der königliche Titul von Bayern deßwegen nicht erloschen ist, Ludovicus Pius stirbt. Verdunischer Vers gleich. Ludovicus Germanicus.

(rr) *Nithardus* Lib. I. p. 87.

(ss) *Annales Bertiniani* ad an. 834. *Theganus* §. 45. seq. *Auctor Vitæ Ludov. Pii.* p. 402.

(tt) *Nithardus* Lib. I. p. 87.

(uu) *Theganus* §. 48. p. 79.

(xx) *Auctor Vitæ Ludovici Pii*, p. 408.

(yy) *Auctor Vitæ Ludovici Pii.* p. 403.

(zz) Wie alles dabey verabredet worden ist, wer nemlich theilen und wählen solle, solches beschreibet gar umständlich NITHARDUS, *Lib. I. p. m.* 443. *seq.*

(a) Idem, p. 89. 90.

(b) REGINO PRUMIENSIS ad an. 842. welcher das bey meldet: die Städte und Dörfer wären Ludovico jenseit des Rheins des Weins halber gegeben worden, weil in seinen Landen keiner gewachsen.

(c) *Reginonis* eigene Worte lauten l. c. also: An. Dominicæ incarnationis DCCCXLII. (soll aber 843. heissen) tres supra dicti fratres imperium Francorum inter se diviserunt, & Carolo occidentalia regna cesserunt, à Britannico Oceano usque ad Mosam fluvium; Ludovico vero orientalia, scilicet omnis Germania usque Rheni fluenta, & non nullæ civitates cum adjacentibus pagis trans Rhenum, propter vini copiam. Porro Lotharius, qui & major natu erat & imperator nominabatur, medius inter utrosque incedens, regnum sortitus est, quod hactenus ex ejus vocabulo *Lotharingia* nuncupatur, totamque provinciam, nec non omnia regna Italiæ cum ipsa Romana urbe &c. *Hermannus Contractus*, ad an. 842. *Marianus Scotus* ad an. 842.

iſt, welches wir daher erſehen, weil er von ſeiner Poſteritæt fortgeführet worden. Es war damals nicht gebräuchlich, daß die Könige, wann ſie mehrere Königreiche, Fürſtenthümer und Länder beſaſſen, ſich von allen ſchrieben, ſondern bey einem einzigen blieben, wie wir unter andern ein Exempel an Carolo M. haben: deßwegen verloſch aber doch der Character der Königreiche, Fürſtenthümer und Länder nicht (d).

Wir kehren nun, nachdem wir die ausländiſchen Händel, in welche der König LUDOVICUS GERMANICUS, durch die brüderliche Zwiſtigkeiten verwickelt worden war, in eine kurze Unterſuchung gezogen haben, wieder nach Bayern zurücke, und ſehen, was zu dieſes Königs Zeiten weiter in dieſem ſeinem Reiche geſchehen und vorgefallen iſt.

Wir werden finden, daß er gleichfalls, wie vorher, den Harniſch nicht ablegen dörfen. Denn da ſeine Herrſchaft ſich nunmehro über ganz Teutſchland erſtreckte; ſo mußte auch ſeine Sorgfalt an allem demjenigen Antheil nehmen, was ſich in dieſem groſſen Reiche ereignete und zutrug.

Abfall der Obotriten.

Die Obotriten, welche in dem heutigen Herzogthum Mecklenburg zu den damaligen Zeiten ihren Wohn-Platz hatten, eine Wendiſche und den Chriſten im höchſten Grade gehäßige Nation, die aber vorher, zu den Zeiten des Kayſers Caroli M. alſo zur Raiſon waren gebracht worden, daß ſie den fränkiſchen Scepter verehreten, und erſagtem Kayſer unterthänig waren, die fiengen nun an, unter ihrem König *Gozzomvil*, auf die Hinterbeine zu tretten, und abtrünnig zu werden. Sie mogten ſich eingebildet haben, daß ſie, bey der innerlichen Unruhe der Brüder, des Kayſers Ludovici Pii Söhne, die beſte Gelegenheit hätten, das fränkiſche Joch abzuſchütteln. Sie betrogen ſich aber in ihren Gedanken: denn unſer tapferer und wachſamer König in Bayern, und des ſämmtlichen teutſchen Reichs, Ludovicus (e), kam ihnen über den Halß, ehe ſie ſich deſſen verſahen, trieb ſie zu Paaren, und gab ihren treubrüchigen König Gozzomvil denjenigen Lohn, der allen Rebellen gebühret, brachte das Volk wieder zum Gehorſam, und ſetzte in das Land Herzoge, welche aber nichts anders, als Gouverneurs, oder Gowgrafen waren, ein, welche das Volk im Zaum und Gehorſam erhalten mußten. Und dieſes geſchahe An. 844. (f) Er hat ſie ſonſt noch zu verſchiedenen malen durch ſeine Klugheit und Tapferkeit zum Gehorſam gebracht, als An. 858. wo die Obotriten und Lioner ziemlich Haare laſſen müſſen. An. 851. lehnten ſich die Sorben gegen ihn auf, und dieſe wurden durch Verheerung ihrer Früchte beſtraft (g). Die gegen ihn ſich auflehnende Dalemincier wurden An. 856. zu ihrer Schuldigkeit angewieſen, wider welche die Sorben mit zu Felde ziehen mußten (k). Und da dieſe letztere An. 858. ſich gelüſten ließen, ſich von neuem gegen ihn aufzulehnen, ſo ward *Trachol-fus* wider ſie mit einer ſattſamen Mannſchaft commandiret, der ſie gar bald zum Gehorſam brachte; und da An. 862. der Obotriten Fürſt, Tabamvicil wieder ſchlimme Händel anfieng; ſo zog er ſelbſt gegen ihn zu Felde, und nöthigte ihn, ſeinen Sohn zu Geiſel zu geben (i). So glücklich führte der König Ludovicus Germanicus ſeine Waffen gegen die Wenden.

Werden zum Gehorſam gebracht.

Sorben Aufſtand. Dalemincier.

Tracholfus.

Krieg mit den Böhmen.

Er mußte auch ſeine Waffen gegen die Böhmen wenden. Denn obwohl dieſe beym Anfang ſeiner Regierung ſich ziemlich gut anließen, und von ſich Muthmaſſung machten, indem ſich vierzehen Vornehme von ihnen vom Biſchoffe Barthurico zu Regenſpurg taufen ließen, bey deren Taufe der König Ludewig zu Gevatter ſtunde (k), ſie würden zum chriſtlichen Glauben tretten; ſo ließen ſie doch bald ein anderes von ſich ſehen. Denn, als er An. 846. aus Mähren durch Böhmen mit ſeiner Armee wieder in Bayern zurück gieng, ſo fügten ſie ihm groſſen Schaden zu (l). Ja, An. 849. rebellirten ſie gar wider ihn, und erkühneten ſich ſo gar mit einer Armee in Teutſchland einzufallen, oder waren nur willens dahin einzufallen: Der König Ludovicus, der ſeinen Sohn, gleiches Namens, mit einer Armee dahin ſchickte, trieb ſie bald wieder zu Paaren

(d) Adlzreiter *Annal. Bojor. Pars I. Lib. XI. p.* 239. Siehe auch Achillis Pirminii *Annales Augſtburgenſes*, p. 1371. wo er *Franconia & Bojaria Rex* nach dem verduniſchen Vertrag genennet wird. Der *Auctor Annal. Fuldenſium* nennet An. 874. Ludovicum Regem de Bojoaria.

(e) Alſo wird er auch noch, nach dem verduniſchen Vertrag, von den bayeriſchen Hiſtoricis genennet. Vid. Adlzreiter, *Annal. Boic. gent. Part. I. Lib. XI. p.* 239.

(f) *Annal. Francor. Fuldenſes*, ad an. 844. Hludovicus Abodritos defectionem molientes bello perdomuit, occiſo rege eorum Gozzomuil, terramque illorum & populum ſibi divinitus ſubjugatum per Duces perdomuit. *Lambertus Schafnaburg.* ad h. a. *Hermannus Contractus* ad h. a.

(g) *Annales Francorum Fuldenſes*, ad an. 851. Avent. *Lib. IV. cap.* 13. *n.* 35. *p.* 375.

(h) *Annales Fuldenſes* ad an. 856. Avent. l. c. Lib. IV. c. 14.

(i) Die Dalemincier hatten einen Theil von Meiſſen im Beſitz, und wohnten zwiſchen der Elbe und Chemnitz. Vid. Brunnerus *Part. II. Lib. I. p.* 44 *Aventinus* l. c.

(k) Der Abt Coelestinus *in Mauſoleo S. Emmerami*, p. 112. Albericus *in Chronic.* ad an. 845.

(l) *Annales Fuldenſes* ad an. 846.

ren

ren (m). Es büßten zwar das folgende Jahr die Bayern, wegen Uneinigkeit ihrer Generale, auch ziemlich ein, und wurden von den Böhmen wichtig geſchlagen (n): Sie revangirten ſich aber, ſo ein als das andere mal, wieder vortrefflich gegen ſie, alſo, daß ſie An. 872. fünf böhmiſche Herzoge ſich unterwürfig machten, und dann findet man, daß ſich die Böhmen, durch Abſchickung einer Geſandſchaft, dem bayeriſchen Scepter ſubmittiret haben (o). Und ſo viel kürzlich von des Königs Ludovici Germanici böhmiſchem Kriege.

Krieg mit den Mährern.

Mit den Mähren bekam König Ludovicus Germanicus auch zu thun. Dieſes Land war damals auch dem König Ludovico Germanico unterwürfig; und da dieſer merkte, daß ſie mit unruhigen und rebelliſchen Gedanken umgiengen, ſo kam er ihnen zuvor, und ſetzte ihnen einen, Namens Raſtix, An. 846. zum Fürſten vor (p). Dieſer ſollte hüten, wachen, und die Mährer in der Treue und Devotion gegen ihrem König erhalten; aber er wurde ſelbſt untreu: dahero ſich der König Ludovicus genöthiget ſahe, ihn An. 855. mit einer Armee zu überziehen. Er konnte ihm aber nichts abgewinnen, weil dieſer den Braten gerochen und ſich ſehr verſchanzet hatte, daß alſo der König gegen ihn weiter nichts auszurichten vermochte, als daß er auf dem Lande hin und wieder Brand Fackeln aufſteckte; welches aber Raſtix in den bayeriſchen Landen, auf der andern Seite der Donau, nach dem Abzug des Königs Ludovici Germanici, wieder Wette, ja noch viel ärger machte.

Raſtix. Fürſt der Mährer.

Als drey Jahre hernach der älteſte königliche Prinz, Carolomannus, nemlich An. 858. abermal den mähriſchen Herzog Raſtix mit einer Armee zu Paaren treiben ſollte; ſo richtete er ebenfalls, wie vorher ſein Vater, gegen ihn nichts aus. Aber An. 864. war der König Ludovicus glücklicher: Denn, indem er in gedachtem Jahre gleichfalls gegen ihn zu Felde gezogen war, und ihn in der Stadt Dowina belagert hielte, ſo bezwang er denſelben, und brachte ihn dahin, daß er nicht allein Geiſſel geben, ſondern ihm auch den Eid der Treue ſchwören mußte (q).

Wiewohl auch dieſe Verſicherung von einer ſchlechten Folge war: denn er war ſchon mit den Mährern wieder auf einen Abfall bedacht, und der Graf Werinharus, einer der vornehmſten Franken, ja der zweyte Prinz des Königs Ludovici Germanici, Namens Ludewig, wurden beſchuldiget, als wann ſie es heimlich mit den Mährern hielten, und ſie unter der Hand zum Aufſtand angereitzet hätten (r). Deſſen allen aber ungeachtet, und obſchon Zwentipoldus, ein Anverwandter des Herzogs Raſtix, ſich zu ihm ſchlug; ſo victoriſirte doch der König Ludovicus Germanicus An. 869. gegen beyde: Denn erſtlich wurde der untreue Fürſt Gundachar, der zu dem Raſtix übergegangen war, erſchlagen; ferner Raſtix ſelbſt von Ludovico Germanico, und ſeinem jüngſten Sohn, Carolo Craſſo, deſſen Anverwandter, Zwentipoldus aber von Ludovici älteſtem Prinzen, Carolomanno, überwunden, welcher letztere ſich nicht allein freywillig ergab, ſondern auch ſeinen Vetter Raſtix in das Garn lieferte, der ſeinen verdienten Lohn für ſeine Rebellion bekam, indem er An. 870. nachdem ihm die Augen ausgeſtochen worden, ins Kloſter kriechen mußte (s).

Raſtix gefangen.

Im Jahr 872. waren die Bayern unglücklich gegen die Mähren: denn der königliche Prinz, Carolomannus, war von neuem, wegen eines bevorſeyenden Aufſtandes, mit einer Armee in deren Land eingefallen, und hatte hin und wieder Brand- und Mordfackeln aufgeſtecket: Zwentibald aber hatte Nachricht erhalten, es habe der Prinz Carolomannus, die Schiffe, mit welchen er über die Donau geſetzet hatte, an dem Ufer ſtehen, und zu deren Bedeckung eine ziemliche Anzahl Volk poſtiren laſſen, worauf er eine zahlreiche Armee in aller Stille und Eilfertigkeit dahin beorderte, welche die Bayern alſo in die Pfanne hieben, daß ihrer ſehr wenige, nebſt dem Biſchoff zu Regenſpurg, Embrico, zu entrinnen vermogten (t). Deſſen allen aber ungeachtet, als Zwentibald bey ſich überlegte, wie er ſich in die Länge nicht würde im Stand befinden, dem König Ludovico zu widerſtehen; ſo ſchickte er eine Geſandſchaft an ihn ab, unterwarf ſich ihm völlig, und erbot ſich zur Erlegung eines jährlichen Tributs (u). Dieſes war der Ausgang des vom Könige Ludovico geführten mähriſchen Krieges.

Niederlage der Bayern.

Es

(m) *Annales Bertiniani* & *Fuldenſes* ad h. a.

(n) *Annales Bertiniani*, *Fuldenſes*, *Metenſes*, *Sigebertus Gemblacenſis* ad h. a.

(o) *Annales Fuldenſes* ad an. 872. Von der böhmiſchen Geſandſchaft können die *Annales Fuldenſes* ad an. 874. und die *Annales Bertiniani* ad an. 873. nachgeſchlagen werden.

(p) *Hermannus Contractus* und die *Annales Fuldenſes* ad an. 846.

(q) *Annales Fuldenſes*, und *Lambertus Schafnaburgenſis* ad an. 864.

(r) *Annales Fuldenſes* ad an. 865.

(s) *Annales Bertiniani* ad an. 870. *Andr. Brunnerus* Part. II. Lib. I. p. 53.

(t) *Annales Bertiniani* ad an. 870. *Fuldenſes* ad h. a.

(u) *Annales Fuldenſes*, ad an. 872.

Begriff der Ehe nach geltendem Recht.

Die Ehe ist nach geltendem Recht ein auf Lebenszeit geschlossener Vertrag zwischen Mann und Frau, durch welchen sie die Verpflichtung übernehmen, in ehelicher Gemeinschaft miteinander zu leben. Sie ist ein Vertrag, weil sie nur durch übereinstimmende Willenserklärungen der Verlobten zustande kommt. Sie ist ein Vertrag auf Lebenszeit, weil sie nur durch den Tod eines der Ehegatten aufgelöst werden kann. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, in ehelicher Gemeinschaft miteinander zu leben, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Unterhalt gewähren müssen. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, in ehelicher Gemeinschaft miteinander zu leben, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Beistand leisten müssen.

Begriff der Verlobung nach geltendem Recht.

Die Verlobung ist nach geltendem Recht ein Vertrag zwischen Mann und Frau, durch welchen sie die Verpflichtung übernehmen, miteinander die Ehe zu schließen. Sie ist ein Vertrag, weil sie nur durch übereinstimmende Willenserklärungen der Verlobten zustande kommt. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, miteinander die Ehe zu schließen, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Unterhalt gewähren müssen. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, miteinander die Ehe zu schließen, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Beistand leisten müssen.

Begriff der Ehe nach künftigem Recht.

Die Ehe ist nach künftigem Recht ein auf Lebenszeit geschlossener Vertrag zwischen Mann und Frau, durch welchen sie die Verpflichtung übernehmen, in ehelicher Gemeinschaft miteinander zu leben. Sie ist ein Vertrag auf Lebenszeit, weil sie nur durch den Tod eines der Ehegatten aufgelöst werden kann. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, in ehelicher Gemeinschaft miteinander zu leben, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Unterhalt gewähren müssen. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, in ehelicher Gemeinschaft miteinander zu leben, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Beistand leisten müssen.

Begriff der Verlobung nach künftigem Recht.

Die Verlobung ist nach künftigem Recht ein Vertrag zwischen Mann und Frau, durch welchen sie die Verpflichtung übernehmen, miteinander die Ehe zu schließen. Sie ist ein Vertrag, weil sie nur durch übereinstimmende Willenserklärungen der Verlobten zustande kommt. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, miteinander die Ehe zu schließen, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Unterhalt gewähren müssen. Sie ist ein Vertrag, durch welchen sich die Verlobten verpflichten, miteinander die Ehe zu schließen, weil sie sich sonst nicht gegenseitig Beistand leisten müssen.

Die vier Begriffe (Cap. 1. 2. 3. 4.) sind in Tabelle 1 und 2 zusammengefaßt.

Tabelle 1 und 2 sind in Tabelle 3 zusammengefaßt.

Tabelle 3 ist in Tabelle 4 zusammengefaßt.

Tabelle 4 ist in Tabelle 5 zusammengefaßt.

Tabelle 5 ist in Tabelle 6 zusammengefaßt.

Tabelle 6 ist in Tabelle 7 zusammengefaßt.

Tabelle 7 ist in Tabelle

Jahre 1771, am Montage nach Ostern, zum Kaiser gewählt worden. Ihr Gemahl Franz, dem man auch Lothringen und Bar, und nach Stanislaus Leszczynskis, des ehemaligen Königs von Polen, Tode auch Lothringen, Bar und Polen, abgetreten hatte, war ein Sohn des Herzogs Leopold von Lothringen und der Elisabeth Charlotte, Tochter des Regenten Philipp von Orleans, und ist am 18. August 1765 zu Innsbruck gestorben. Ihre Kinder sind: Joseph, geboren am 13. März 1741, Kaiser; Maria Anna, geboren am 6. Juli 1738, Aebtissin des adeligen Damenstifts zu Prag; Maria Christina, geboren am 13. Mai 1742, Gemahlin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, Statthalterin der Niederlande; Maria Elisabeth, geboren am 13. Oktober 1743, Aebtissin des adeligen Damenstifts zu Innsbruck; Maria Amalia, geboren am 26. Januar 1746, Gemahlin des Herzogs Ferdinand von Parma; Maria Karolina, geboren am 13. April 1752, Gemahlin des Königs Ferdinand von Neapel; Maria Johanna, geboren am 4. Januar 1750, gestorben am 23. August 1762; Maria Josepha, geboren am 19. März 1751, gestorben am 15. Oktober 1767; Maria Antonia, geboren am 2. Dezember 1755, Gemahlin des Königs Ludwig in Frankreich; Leopold, geboren am 5. Mai 1747, Großherzog von Toskana; Ferdinand, geboren am 1. Juni 1754, Herzog von Breisgau; Maximilian, geboren am 8. Dezember 1756, Hochmeister des deutschen Ordens.

Joseph heirathete seine spanische Base Isabella Bourbon, gebohren zu Buen-Retiro am 31. Oktober 1741, am 6. Oktober 1760. Sie starb am 27. November 1763 an den Blattern, und hinterließ eine Tochter, Maria Theresia, geboren am 19. Dezember 1762, Gemahlin des Königs Franz in Neapel. Seine zweite Gemahlin war Maria Josepha, Tochter des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen und der Maria Josepha, Tochter des Kaisers Joseph I. Sie ward geboren am 8. März 1699, und starb am 17. November 1757. Ihre Kinder sind: Friedrich Christian, geboren am 5. Oktober 1722, Kurfürst von Sachsen; Maria Amalia, geboren am 10. Oktober 1724, Gemahlin des Königs Karl in Spanien; Maria Anna, geboren am 4. Oktober 1728, Aebtissin des adeligen Damenstifts zu Prag; Maria Antonia, geboren am 14. Oktober 1729, Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbayern; Maria Karolina, geboren am 24. Juni 1735, gestorben am 15. Oktober 1782; Maria Christina, geboren am 13. Mai 1742, Gemahlin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, Statthalterin der Niederlande; Maria Elisabeth, geboren am 13. Oktober 1743, Aebtissin des adeligen Damenstifts zu Innsbruck; Maria Amalia, geboren am 26. Januar 1746, Gemahlin des Herzogs Ferdinand von Parma; Maria Karolina, geboren am 13. April 1752, Gemahlin des Königs Ferdinand von Neapel; Maria Johanna, geboren am 4. Januar 1750, gestorben am 23. August 1762; Maria Josepha, geboren am 19. März 1751, gestorben am 15. Oktober 1767; Maria Antonia, geboren am 2. Dezember 1755, Gemahlin des Königs Ludwig in Frankreich; Leopold, geboren am 5. Mai 1747, Großherzog von Toskana; Ferdinand, geboren am 1. Juni 1754, Herzog von Breisgau; Maximilian, geboren am 8. Dezember 1756, Hochmeister des deutschen Ordens.

Joseph heirathete seine spanische Base Isabella Bourbon, gebohren zu Buen-Retiro am 31. Oktober 1741, am 6. Oktober 1760. Sie starb am 27. November 1763 an den Blattern, und hinterließ eine Tochter, Maria Theresia, geboren am 19. Dezember 1762, Gemahlin des Königs Franz in Neapel. Seine zweite Gemahlin war Maria Josepha, Tochter des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen und der Maria Josepha, Tochter des Kaisers Joseph I. Sie ward geboren am 8. März 1699, und starb am 17. November 1757. Ihre Kinder sind: Friedrich Christian, geboren am 5. Oktober 1722, Kurfürst von Sachsen; Maria Amalia, geboren am 10. Oktober 1724, Gemahlin des Königs Karl in Spanien; Maria Anna, geboren am 4. Oktober 1728, Aebtissin des adeligen Damenstifts zu Prag; Maria Antonia, geboren am 14. Oktober 1729, Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbayern; Maria Karolina, geboren am 24. Juni 1735, gestorben am 15. Oktober 1782;

Theilung daſelbſt vorgenommen. Es lieget zum Theil im Pago Sualefeld, welcher ſich biß dahin erſtrecket; theils auch im Rieß, vor Zeiten Pagus Rhætienſis, welche beyde Pagi hier zuſammen ſtoßen, oder ſich gar mit einander vermiſchen: dahero auch die Annales Fuldenſes und Regino ſo verſchiedentlich davon ſchreiben. Weiter unten, wann ich im IV. Periodo von dem allda gehaltenen Concilio handeln werde, ſoll eine weitere Nachricht hiervon erfolgen.

Wir haben vorher bereits Erwähnung gethan, und geſaget von Ludovico Germanico, daß er An. 876. den 28. Auguſt geſtorben ſey. Indem er nun König in Bayern, vorher erwieſener maßen, geweſen iſt; ſo wird es auch in einer bayeriſchen Hiſtorie anzuzeigen nöthig ſeyn, wo er begraben worden, wer ſeine Gemahlin und Kinder geweſen ſind, und was noch ſonſt von ihm anzumerken.

Wo Ludovicus Germanicus begraben worden. Seine Gemahlin.

Er iſt, wie vorher gemeldet, zu Frankfurth am Mayn geſtorben, und in dem Kloſter des heiligen Nazarii zu Laurisheim begraben worden (ss). Seine Gemahlin war Emma, oder Hemma, von welcher einige ſagen, ſie wäre aus Schwaben (tt); einige aus Spanien (uu), und auch einige aus Frankreich gebürtig geweſen (xx). Sie war ihm in eben dieſem Jahre in die Ewigkeit voraus gegangen, und iſt bey S. Emmeram zu Regenſpurg in die Kloſterkirche, woſelbſt ihr Grab noch gezeiget wird (yy), begraben worden.

Ober-Münſter zu Regenſpurg geſtiftet.

Sie hat bey ihrem Leben das alldaſige Stift, Ober-Münſter, vor adeliche Fräulein geſtiftet (zz), von welchem hernach an ſeinem Orte ein mehrers ſoll gemeldet werden. Sie war eine Mutter der Armen, und hat denſelben mit eigener Hand Almoſen ausgetheilet, welchen Brauch ſie dieſem Stift hinterlaſſen: dahero noch heutiges Tages, an ihrem Gedächtniß-Tage, die Aebtißin den Nothdürftigen das Almoſen mit eigener Hand austheilet (a).

Gürtel der hochgebenedeyeten Mutter GOttes.

Den Gürtel der hochgebenedeyten Mutter GOttes hatte ſie mit großer Ehrerbietung in Verwahrung, und verehrete denſelben, vermuthlich kurz vor ihrem Ende, dem Biſchoffe zu Augſpurg Wirgario, welcher noch biß jetzo bey der alldaſigen Domkirche verwahrlich aufbehalten wird. Es iſt ein Uberzug darüber verfertiget, auf welchem folgende Verſe zu leſen ſind:

Hanc Zonam Regina potens Sanctiſſima Hemma
Witgario tribuit, ſancto ſpiramine plenam (b).

Deren Kinder.

Sie hat folgende Kinder gebohren, als:

Drey Söhne:

Söhne.

I. Carolomannum.

II. Ludovicum III.

III. Carolum II. insgemein Craſſus genannt, von welchen hernach gemeldet wird.

Und vier Töchter, als:

Töchter.

I. Hildegardam. Der Vater hatte ihr drey Abteyen, als die Abbatiam Tigurinam, die Abtey zu Zürch, in der Schweitz, welche er vor adeliche Jungfrauen, oder, wie man jetzo ſaget, Fräulein geſtiftet hat (c), und die an der Leymbach, wo dieſer Fluß ſich im Mayn ergießet, in Pago Ipffigau, in der wirzburgiſchen Diœces gelegene jungfräuliche Abtey, (d) Schwarzach, als Aebtißin zu adminiſtriren übergeben. Sie iſt An. 857. verſtorben (e).

II. Berta.

(ss) Idem ll. cc.

(tt) Friederich Gladow ſchreibet im Verſuch einer Reichs-Hiſtorie, p. 170. lit. c. ſie wär des ſchwäbiſchen Grafens Erchingers Tochter geweſen.

(uu) Vid. *Achillis Pirminii* Gassari *Annales Auguſtburgenſes*, enthalten in Menckenii *Tom. I. Script. Rer. German.* p. 1369. und des Abts Coelestini *Mauſolæum S. Emmerami*, p. 76.

(xx) *Cœleſtinus*, l. c.

(yy) *Annales Fuldenſes* ad an. 876. *Regino* ad h. a. Siehe auch Eccarti *Tom. II. Comment. Rer. Francic.* p. 613. und Coelestini *Mauſolæum S. Emmerami*, p. 76.

(zz) Der Abt *Cœleſtinus* ſchreibet l. c. Es hätten dieſe adeliche Fräulein nach der Regul leben müſſen; er finde aber nicht, wer, und wann denſelben Freyheit ertheilet worden, die Kloſter-Regul zu verlaſſen, und ſich nach Belieben zu verheyrathen.

(a) *Cœleſtinus* l. c. Eccartus *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 613. Wigul. Hund. *Tom. III. Metrop. Salisb.* p. 1.

(b) *Cœleſtinus* l. c. Eccartus *Tom. II. Rer. Francic.* p. 613. Corbin. Khamm *Hierarchia Auguſt.* p. 116.

(c) Siehe Francisci Guillimanni *Helvetiam cap. V. n.* 5. p. 152. wo der Fundations-Brief befindlich iſt, worinnen unter andern folgende Worte: Volumus etiam - - ſupra dictum monaſterium (Turegum) cum omni integritate, dilectiſſimæ filiæ noſtræ *Hildegardæ* in proprietatem conceſſimus, &c. die Probe machen.

(d) Siehe das in des Canzlers von Ludewig *Tom. II. Script. Rer. Germ.* enthaltene *Chronicon Schwarzacenſe* p. 11. wo er in einem Diplomate, welches der König Ludovicus Germanicus dieſem Kloſter oder Abtey Schwarzbach ertheilet hat, dieſer ſeiner Tochter, Hildegard, namentlich gedenket. Siehe auch Frieſens wirzburg. Chronick, p. 418.

(e) *Annaliſta Saxo* ad h. a. und Eccart *Tom. II. Comment. Rer. Francic.* p. 464. woſelbſt er folgendes anführet: Vetus Codex S. Galli à Mabillonio laudatus diem ejus emortualem indicat & Epitaphium addit: *X. Kalend. Januarii Hildegarda Virgo Chriſti & domini Hludovici regis filia, de hoc Sæculo*

II. BERTAM. Sie hat, wie ihre Schweſter, beyde vorher gemeldte Klöſter inne gehabt (f), und als Aebtißin adminiſtriret.

III. ANGILBERGAM. Sie war erſtlich mit dem Kayſer Ludovico II. vermählet: wie aber dieſer An. 875. mit Tode abgieng; ſo ward ſie eine Kloſterfrau in Monaſterio S. Sixti Placentino (g).

IV. IRMENGARDAM, Aebtißin im Kloſter Chiemſee in Bayern (h).

Ruhm des Königs Ludovici Germanici.

Ehe ich dieſe Materie von dem Könige Ludovico I. in Bayern, und hernach in ganz Teutſchland, endige, muß ich noch ein und das andere von ihm melden, und zwar daß er 1) den Ruhm bey der Nachwelt erhalten hat, er ſey ein frommer (i), kluger, tapferer, wie auch die Gerechtigkeit liebender Herr, und deren großer Beförderer geweſen (k). Gundling ſchreibet im ausführlichen *Diſcours* über die Reichshiſtorie von ihm, p. 238. alſo: „Alle Scriptores coævi geben Ludovico Germanico „das Lob, daß er unter ſeinen Brüdern der beſte geweſen, ein tapferer und ehrlicher „Herr, der auch ſeinem Großvater, Carolo M. am ähnlichſten geſehen. Vid. *Annal. „Bertinian.* Die den Franzoſen, wegen ihrer Aufrichtigkeit gegen Ludovicum Ger„man. nicht anſtehen.„

Eifert für die Ausbreitung der chriſtlichen Religion. Befördert der Juſtiz.

Die Beförderung und Ausbreitung des Chriſtenthums ließ er ſich mit allem Ernſt angelegen ſeyn. Der bulgariſche König *Bogoris* (l), der mähriſche, *Zwentepoldus* (m), und der böhmiſche Fürſt *Borziwjus* (n), ſind durch ſeine Sorgfalt zur chriſtlichen Religion gebracht worden. Er ſuchte die Juſtiz männiglich ſchleunig zu ertheilen, und die übermäßige Beutelſegereyen der gewiſſenloſen Advocaten abzuſtellen, um derentwillen er auch zu Erfurth, in Thüringen, ein Verſammlung des Volkes zuſammen berufen ließ, auf welcher er erſtlich eine ſcharfe Verordnung abfaßte, und darinnen ernſtlich verbot, daß ſich keine obrigkeitl. oder gerichtliche Perſon unterfangen ſollte, einer Parthey advocando zu dienen, und den Advocaten beſchnitt er ihre übermäßige Gebühren.

ſuæ migravit ad Chriſtum, & humata eſt in Eccleſia Sanctæ Regulæ & Felicis Martyrum Chriſti in Caſtello Turego.

Hoc jacet in tumulo Chriſti digniſſima Virgo,
Hildegarda, nitens moribus egregiis.
Hæc fuit eximii Hludovici filia Regis;
Mentem ſponte ſuam voverat illa Deo.
Bis denos octo vitæ compleverat annos,
Migrat ad ſponſum virgo beata ſuum.

(f) Das im *Chronico Schwarzacenſi* enthaltene Diploma Königs Ludovici Germanici bezeuget dieſes, p. 11. mit folgenden Worten: At vero memoratus *Hildegarda* humiliter ad Arnonem Epiſcopum & ſucceſſorem ejus ac reliquum clerum accedens, petiit, quod idem monaſterium ad dies Vitæ *Bertæ ſororis ſuæ*, ſub cenſu decem ſolidorum annuatim in palmis reddenda præſtarent, quod & fecerunt. Siehe Frieſens wirzburgiſche Chronick in der Canzlers von Ludewig wirzburgiſchen Geſchichtſchreibern, p. 422.

(g) *Eccardus* führet l. c. p. 614. folgendes zum Beweiß an: *Mabillonius Itin. Ital.* p. 210. de hoc monaſterio agens, ex Archivo loci affirmat, *Carolum* cognomento *Craſſum* non uno diplomate confirmaſſe res Monaſterii *à ſorore ſua Angelberga* conceſſas.

(h) In *Tom. II.* Wigul. Hundii *Metropol.* findet man bey dem Kloſter Chiemſee Frauenwörd ein Diploma vom Kayſer Henrico IV. worinnen es, p. 167. alſo heißt: In hac libertate ad Carolum usque Regem - - à Carolo usque ad Ludovicum Regem, qui ob ejusdem Eccleſiæ, quam ſibi pro cæteris habuit ſpecialem, *filiam ſuam Irngardam* ibidem præfecit Abbatiſſam. Dieſe vier angeführte, und mit diplomatiſchem Beweiß vertrettene Töchter, des Königs Ludovici Germanici, ſind in allen genealogiſchen Tabellen der carolingiſchen Kayſer und Könige ausgelaſſen. Der Herr *Prof.* Köhler hat in ſeiner *Familia Auguſta Carolingica* einen groſſen Fleiß angewendet, man wird aber auf der Tabula VI. hiervon nichts finden.

(i) Der Abt *Cæleſtinus* ſchreibet l. c. p. 12. Er wäre ſo andächtig geweſen, daß er vielmal den Proceſſionibus mit bloſen Füſſen beygewohnet habe.

(k) *Regino*, Abbas Prumenſis leget ihm Chronic. Lib. II. ad an. 876. folgendes Lob bey: Fuit iſte Princeps Chriſtianiſſimus, fide Catholicus, non ſolum ſecularibus, verum etiam eccleſiaſticis diſciplinis ſufficienter inſtructus: quæ religionis ſunt, quæ pacis, quæ juſtitiæ, ardentiſſimus executor: ingenio callidiſſimus, conſilio providentiſſimus, in dandis ſive ſubtrahendis publicis dignitatibus, diſcretionis moderamine temperatus, in prælio victoriſiſſimus, armorum, quam conviviorum apparatibus ſtudioſior, cui maximæ opes erant inſtrumenta bellica, plus diligens ferri rigorem, quam auri fulgorem, apud quem nemo inutilis valuit, in cujus oculis perraro utilis diſplicuit, quem nemo muneribus corrumpere potuit, apud quem nullus per pecuniam eccleſiaſticam ſive mundanam dignitatem obtinuit, ſed magis eccleſiaſticam probis moribus & ſancta converſatione, mundanam devoto ſervitio & ſincera fidelitate.

(l) In *Tom. II. Actor.* SS. *Menſis Martii* ad d. IX. in dem Leben, oder beym *Auctore Vitæ ſecundæ Cyrilli* und *Methodii* §. 4. p. 22. lieſet man: Philoſophus (Cyrillus) egreſſus, primo venit ad Bulgaros, quos divina gratia cooperante, ſua prædicatione convertit ad fidem. *Presbyter Diocleat* in regno Slavorum bey *Lucio* in Scriptoribus *Rer. Dalmaticar.* Philoſophus converit totam gentem Bulgarinorum & baptizati ſunt in fide ſanctæ Trinitatis. Daß deren damalige König *Bojoris* geheiſſen, iſt aus ANTON. PAGI *Tom. III. Critica Baron. ad an.* 886. *n.* 1. *p.* 664. zu erſehen. Er ließ ſeine Bekehrung dem Könige Ludovico wiſſen, und erſuchte ihn um einige Geiſtlichen, die er ihm auch überſendet, und dadurch die Bekehrung ſein und ſeines Volks mit bewirket hat.

(m) COSMAS PRAGENSIS *in Chronic. Bohemor.* p. 7. *Auctor Converſionis Bojorum & Carentanorum*, p. 20.

(n) DUBRAVIUS *Lib. IV. Hiſtor. Bohem.* p. 22. 23.

Deſſen Beſorgung wegen der Erz- und Biſchöffe.

bühren (o). Wegen und bey der Wahl der Erzbiſchöffe, wie auch anderer Prälaten, hatte der König Ludovicus viel zu ſprechen. Wofern ein Kapitel nicht recht damit zu Werke gieng, verordnete er einen Erz- oder andern Biſchoff nach ſeinem Gefallen (p). Ja es iſt erweißlich, daß in dieſem Seculo, Erz- und Biſchöffe, mit dem Biſchoffs-Stabe vom Kayſer und Königen beliehen worden ſind (q).

Concilia.

Ich finde zwar nicht, daß auf ſeinem Befehl Concilia in Bayern, wohl aber anderswo in Teutſchland, als An. 852. zu Maynz, An. 868. zu Worms, und An. 870. zu Cölln gehalten worden ſind (r).

Teutſche Sprache.

Die teutſche Sprache, die vorher gar nicht ausgeübet, noch in Schriften gebraucht worden iſt (*), fieng nun an unter dem Könige Ludovico, theils durch *Rabanum Maurum* (s), theils durch deſſen Diſcipul, den Mönch *Otfridum*, von Weiſſenburg (t), ercolirt zu werden:

Gloſſarium über die heilige Schrift.

Jener fieng an ein weitläuftiges Gloſſarium über die ganze heilige Schrift, altes und neues Teſtaments, zu machen (u);

Überſetzung der vier Evangeliſten in Verſe.

dieſer aber überſetzte die Evangelia, oder machte, auf Anſuchung einer ehrwürdigen Matrone, aus den IV. Evangeliſten Reimweiſe einen Auszug in V. Büchern, welche er dem Könige Ludovico Germanico, dem Erzbiſchoff Luitberto zu Maynz, und dem Biſchoff Salomoni zu Coſtnitz, zuſchriebe (w).

Der König Ludovicus Germanicus hat ſonſt meiſtentheils zu Regenſpurg, als König in Bayern, auch öfters zu Frankfurth, als König in Teutſchland reſidiret, an welchem letztern Orte er auch geſtorben iſt, wie ſchon vorher gemeldet worden.

Das

(o) *Aventinus* ſchreibt hiervon *Annal. Bojor. Lib. IV. cap.* 13. *n.* 37. *p.* 375. alſo: Perluſtratis Saxoniæ finibus ad Turogos ſe confert: Erdfundiæ, ibidem concilium gentis cogit, ibi veriti ſunt magiſtratus patrocinia vendere, aut cuiquam in ſua præfectura adeſſe. Diminutæ ſunt cauſidicorum merces, quorum perfidia nihil venalius. Nec eſt quicquam, quod Teutonos noſtro ævo magis ad ſummam egeſtatem redigit, quam litium calumniæ & legulejorum aurifuga turba, qui quaſi Sardi venales, fora conſtipant.

(p) In den *Annal. Fuldenſ.* finden wir hiervon ad An. 856. und *Reginone*, ad An. 869. Exempel.

(q) Beym ADAMO BREMENSI in ſeiner *Hiſtoria Eccleſiaſtica Lib. I. cap.* 32. *p.* 10. wo von dem Erzbiſchoffe Remberto zu Bremen geſaget wird: Ferulam paſtoralem à Cæſare Ludovico ſuſcepit. Alſo ſchreibet auch der *Auctor Vitæ S. Remberti* c. IV. p. 562. *Tom. I. Menſis Febr. Actor. SS.* ad d. IV. wo die eigentlichen Worte alſo lauten: A Rege Rembertus honorifice ſuſceptus, cum pontificalis baculi, juxta morem, commendatione, Epiſcopatus ſuſcepit dominium.

(r) *Annales Fuldenſes* ad an. 847. 848. 852. 868. 870.

(*) OTFRIDUS WEISSENBURGENS. *in Præfat. Evangel. latina* ad *Luitbert. Archi-Epiſcop.* beym LAMBECIO *Lib. II. Commentar. de Biblioth. Vindebon. c. V. p.* 426. Lingua hæc Theodiſca velut agreſtis habetur, dum à propriis nec ſcriptura nec arte aliqua ullis eſt temporibus expolita, quippe qui nec hiſtorias ſuorum anteceſſorum, nec multæ gentes cæteræ commendant memoriæ, nec eorum geſta vel vitam ornant dignitatis amore.

(s) Dieſer Rabanus war anfänglich ein Religioſus Ordin. S. Benedicti, hernach Abt zu Fulda, und wurde endlich, wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit, An. 847. zum Erzbiſchoff zu Maynz erwählet. Er war ein groſſer Theologus und Philoſophus, der ſehr viele Bücher geſchrieben hat, welche TRITHEMIUS *de Scriptoribus Eccleſiaſticis, cap.* 267. *p. m.* 72. in etwas, JOANNIS aber *Tom. I. Scriptorum Rer. Moguntiac.* completer, p. 393. ſpecificiret hat, worinnen auch des *Gloſſarii Rabani Latino-Theodiſci* 395. gedacht und dabey gemeldet wird, daß ſolches ſich jetzo in der berühmten kayſerlichen Bibliothec zu Wien in MSto befinde. Von ihn kan auch nachgeſchlagen werden der *Anonymus Mellicenſis de Scriptoribus Eccleſiaſt. c.* 45. *p. m.* 151. ferner SIGEB. GEMBLACENS. *cap.* 89. *p. m.* 103. HONORIUS AUGUSTODUNENSIS *de Scriptoribus Eccleſ. Lib. IV. c.* 4.

(t) TRITHEMIUS ſchreibet von ihm im Tractatu *de Scriptoribus Eccleſiaſticis, cap.* 230. OTFRIDUS monachus Weingartenſis cœnobii, ordinis divi Patris Benedicti natione Teutonicus, Rabani Mauri, Abbatis Fuldenſis quondam auditor atque diſcipulus, vir in divinis ſcripturis eruditiſſimus & ſecularibus literis egregiè doctus, Philoſophus, rhetor, & poëta inſignis, ingenio excellens, & diſertus eloquio.

(u) Siehe des Hrn. von Eckharts *Tom. II. Commentar. Rer. German.* p. 326.

(w) Der Titul dieſer Metaphraſis Otfridi Evangelicorum heißt eigentlich: *Incipit liber Evangelirum primus, Domini gratia, Theodiſce conſcriptus.* Wann aber Trithemius l. c. den Titul dieſes Buchs, cap. 290. ſpecificiret, ſo geſchiehet es auf folgende ganz wunderliche Art, wann es heißt: *Gratiam Theotiſta.* In der an den König Ludovicum geſtellten Dedication oder Zuſchrift, ſchreibet Otfridus alſo:

Ludouuig ther ſnello	Ludewig der ſchnelle,
Thes uuisdnames follo	Voll der Weisheit
Er Oſtarrichi rihtit al,	Das Morgenländiſche Reich richtet er all.
So Frankono kunig ſcal.	Wie es einem fränkiſchen König gebühret.

Wann Otfridus allhier Ludovicum einen fränkiſchen König nennet, da er doch ein bayeriſcher König, und hernach von den Franken abgeſonderter teutſcher König war: So ſiehet man hieraus, wie die alten Hiſtorici im Gebrauch hatten, alles ihrer Nation zuzuſchreiben, ſo viel ſichs nur immer thun ließ. Da nun Otfridus ein Franke war, ſo muſte ihm auch Ludovicus ein fränkiſcher König ſeyn und heiſſen. Alſo machten es auch in den alten Zeiten die römiſchen Hiſtorici, in Regard, wann ſie von Gallien und Teutſchland ſchrieben, da ſie allezeit vor jene Nation ſchrieben, weil es eine römiſche Provinz war.

In der Dedication des Otfridi heißt es hernach weiter:

Nu niazen wir dio guati,	Nun genieſſen wir des Guten,
Ioh fridoſamo ziti	Und zu den ruhigen Zeiten
Sines ſelbes uuerkon.	Seiner Werke.

Ich habe dieſes zu dem Ende hieher ſetzen wollen, damit man den Unterſchied zwiſchen der damaligen und jetzigen teutſchen Sprache ſehen möge: Daher, wann ein alter und heutiger Teutſcher zuſammen kommen ſollten, ſo würde es Noth haben, wann ſie einander verſtehen ſollten.

Das Sigillum dieſes vortreflichen Königs, wie man es unter ſeinen Diplomatibus findet, ſiehet alſo aus: Sigillum.

§. VII.

Nach des Königs LUDOVICI I. in Bayern, und in Teutſchland Abſterben, theilte CAROLOMANNUS im Monat Novemb. An. 876. das väterliche Reich zu Saalfeld mit ſeinen Brüdern, und empfieng davon **Bayern, Kärnthen, Ungarn, Mähren, Böhmen**, ſammt allen ſlaviſchen Ländern, zu ſeiner Portion. Alſo ſchreibet der berühmte ehemalige große Hiſtoricus, der Canzler von Ludewig (a): Bey welchem ich weiter eben nichts, als nur dieſes zu erinnern habe, daß er mit Saalfeld, einer thüringiſchen Stadt, ſtatt Sualefeld, einem Pago auf dem Nordgau, einen großen Fehler begehet, bey welchem ich ſagen muß: Interdum bonus dormitat Homerus. Carolomannus, König in Bayern. Fehler des Hrn. Canzlers von Ludewig.

Indem aber ſchon ihrer viele, als SAGITTARIUS *in Programmate de Civitate Saalfeld*, und OLEARIUS *in Syntagmate Rerum Thuringicarum*, I. Theil, p. 301. der Prof. Simon Friederich Hahn in der Kayſer-Hiſtorie, I. Theil, p. 247. der ſich ſehr gemartert, den Pagum Rhætienſem auch um Saalfeld in Thüringen zu finden; der Hofrath Struv, *in Syntagmat. Hiſtor. German. Diſſert. X. §. 12. p. 255.* und in der teutſchen Reichs-Hiſtorie, p. 155. (der aber dieſen ſeinen Irrthum *in notis ad Reginonem Tom. I. Freberi Script Rer. German.* p. 79. wieder ableget) und vielleicht noch andere mehr, die ich nicht alle nachſchlagen mag, eben dergleichen Fehler begangen haben, und aus dieſem Pago eine Stadt in Thüringen machen wollen, deßen eigentliche Lage aber nicht allda, ſondern auf dem Nordgau, rechter Hand an der Altmühl zu ſuchen wäre, wo das Kloſter Solenhofen, das aber jetzo ſeculariſiret, und ein fürſtl. brandenburg-anſpachiſches Amt iſt, lieget, daher auch einige vermeynen, dieſer Pagus habe von dieſem Kloſter, welches in den alten Zeiten Suolenhofen genennet worden iſt, ſeinen Namen, und werde daher Sualefeld genennet: ſo iſt wohl zu merken, daß dieſe Derivation ganz und gar unrichtig ſey, und die wahre und eigentliche Benennung vielmehr von einem allda fließenden kleinen Fluße, ehedeſſen *Sualunna* (b), heutiges Tages Schwall, genannt, der ohnweit Wembdingen entſpringt, und bey dem Dorfe *Buila*, heutiges Tages Bühl, ſich in die Wernitz ergießet, die Benennung haben mag. In dieſem Pago war auch ehedeſſen das Palatium regium ALTHEIM ſituiret (c), woſelbſt zur Zeit des Königs Conradi I. ein Concilium gehalten worden iſt, von welchem im nächſtfolgenden Periodo IV. eine weitere Nachricht erfolgen ſoll. Und dieſes allhier beyläufig. Mehrere Auctores, welche den Fehler begehen, und aus dem Pago Sualefeld, eine Stadt Saalfeld in Thüringen machen wollen. Wahre Benennung des Pagi Sualefeld, von dem kleinen Fluße Sualunna. Palatium regium Altheim.

Auf den König Carolomannum aber nun ſelbſt wieder zu kommen; ſo iſt allhier anzumerken, daß die ermeldte Theilung nicht zuerſt An. 876. in dem Pago Sualefeld, auf dem Palatio Regio Altheim, unter den dreyen königlichen Brüdern, geſchehen, ſondern ſchon vorher An. 872. zu Forchheim vom Vater, dem König Ludovico ſelbſt, veranſtaltet wurde, wie ſchon vorher gemeldet worden iſt.

§. VII.

(a) In dem neuerlich herausgekommenen Buche *Germania Principe*, und zwar im Buche vom bayeriſchen Hauſe in der erſten Abtheilung, p. 60.

(b) In des Herrn *P.* Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſing. Part. Inſtrum. p.* 85. findet man ein Diploma, worinnen es heißt: In pago nominato *Sualaveld* ſuper fluvio *Sualanna*. Heutiges Tages wird dieſer kleine Fluß Schwall genennet. Ich habe in vielen, auch ſehr ſpecialen Charten nachgeſchlagen, aber nirgends, als allein in den vom Augſpurger Kupferſtecher Bodenöhr heraus gegebenen Charten, in dem Bezirk von Neuburg an der Donau, den Namen Schwall mit beygeſetzet finden können. Das Flüßlein findet man wohl in andern Charten gezeichnet, aber ohne beygeſetzten Namen.

(c) In dem folgenden Periodo IV. wird von Altheim und dem allda gehaltenen Concilio gehandelt werden. In meiner *Delineatione Nordgav. Veteris* habe ich umſtändlich von dieſem Pago gehandelt.

Carolomanni Lob.

Er war ein tapferer Herr, der schon vorher als Kronprinz merkliche Proben seiner Tapferkeit von sich sehen lassen. An. 867. zog er gegen die rebellirende Mähren, und ihren König Rastiçen, zu Felde, welchen er in einem Treffen glücklich überwand, in welchem auch der meineidige und von ihm zum König Rastices übergegangene Gundarcharus, der sein Vasall war, erschlagen worden ist. Die bayerische Armee machte vortrefliche Beute, und wie Carolomannus diesen Sieg seinem Vater nach Regenspurg berichtete, entstund eine große Freude in dieser königl. Residenz, absonderlich, als man vernahm, daß der meineidige Gundarcharus bey dieser siegreichen Schlacht erschlagen worden. Es wurde ein Dankfest angestellet, und der Klang der sämmtlich angezogenen Glocken mußte jedermann zum Preiß und Lob GOttes aufmuntern (d).

Gundarchus erschlagen.

Herzog Ernestus in Bayern.

Er hatte sich vorher, nämlich An. 861. von seinem Schwiegervater, Herzog ERNESTO in Bayern, und andern Magnaten, zu einer Rebellion gegen seinen Vater, den König Ludwig, verleiten lassen (e); er wurde aber mit demselben das folgende Jahr in Regenspurg wieder ausgesöhnet (f): worauf er ihm das Herzogthum Kärnthen zu gouberniren übergab (g).

An. 865. unterschrieb er, nebst seinem Herrn Vater, das Diploma, worinnen dem Kloster Unter-Alteich einige Freyheiten und Gerechtigkeiten concediret wurden (h).

Carolomanni Bravour gegen die Wenden.

Sonsten hat er sich noch weiter in mancherley Angelegenheiten gegen die Feinde des väterlichen Königreichs Bayern, absonderlich gegen die immerzu rebellirende Wenden, durch seine Tapferkeit und Klugheit signalisiret, wie er dann eben zu der Zeit, als sein Vater An. 876. mit Tode abgieng, nicht anwesend war, sondern gegen die Wenden zu Felde lag.

Erste Thaten seiner königlichen Regierung in Bayern.

Das erste, was wir von Carolomanni Thaten, als König in Bayern, wissen, ist, daß er im ersten Jahr seiner Regierung die Gränzen seines Reichs gegen die Slaven und Mähren in Sicherheit gesetzet hat, und so dann das vorher schon vom Herzog Utilone in Bayern erbauete, nachgehends aber von den Hunnen völlig zerstörte Benedictiner-Kloster zu Oetting, von neuem wieder fundiret, und noch eine Abtey, MATASEO genannt, die er gleicher Gestalt errichtet, und zu Ehren der glorreichen Mutter GOttes und der heiligen Apostel Philippi und Jacobi einweihen lassen, darzu gegeben (i), von welchem allen hernach eine weitere Nachricht erfolgen wird.

Dessen Feldzug nach Italien.

Hernach rüstete er sich zu einem Heerzuge nach Italien, woselbsthin sich Carolus Calvus, König in Frankreich, begeben, und den damaligen Pabst Johannem VIII. mit Geschenken dahin gebracht hatte (k), daß er ihn zum Kayser krönete. Weilen nun dieses wider Wissen und Willen des Königs Carolomanni geschehen war, und dieser solches nicht in der Güte wollte angehen lassen; so gieng er An. 877. mit einer Armee dahin, Carolum Calvum von dannen zu vertreiben. Wie dieser von der Ankunft Carolomanni Nachricht erhielt; sahe er sich nach der Retirade um, und wollte in Frankreich über die Alpen wieder zurücke gehen: Ehe er aber noch dieses Gebürge erreichet hatte, wurde er geschwind krank, und starb. Es wurde gesaget, es habe ihm ein Jude, Namens Zedechias, der bey ihm, als ein Medicus sich aufhielt, durch einen vergifteten Trank in jene Welt geschicket (l).

Carolus Calvus stirbt.

Der König Carolomannus gieng hierauf fort nach Pavia, der ehemaligen Residenz der longobardischen Könige, woselbst hin die Magnaten dieses Königreiches sich begaben, in deren Beyseyn und Gegenwart er alles anordnete, mithin dann, als ein König von Italien sich allda aufführete und in Possession setzete (m). Also war nun Carolo-

(d) *Annales Fuldenses*, ad h. a. Herr von Eckhart *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 549.

(e) Iidem *Annal. Fuldens.* ad an. 861. und *Eccartus* l. c. p. 481.

(f) Iidem, l. c. ad h. a.

(g) Iidem, l. c. ad h. a.

(h) Das Diploma findet man *Tom. II. Metropolis Salisb.* p. 12.

(i) Das königliche Diploma stehet im HUNDII *Metropol. Salisb. Tom. II. p.* 42. wo es in der Unterschrift also heißt: Mandalvinus notarius ad vicem Baldonis Cancellarii recognovi. Data sexto Cal. Martii Anno Christi propitio. Primo regni Domini *Carolomanni Serenissimi Regis Bojorum.* Indictione nona. Actum *Matachove*, curte regia in Dei nomine feliciter Amen. Allhier ist aber pro Indictione nona, decima zu setzen. ECCARTUS *Tom. II. Commentar. Rer. Francic. p.* 620. *Matachove* war ehedessen eine Regia, wie gedacht, jetzo aber sind, Matikhofen, wie auch Martsee Collegia Canonicorum secularium, unter einem Decano, von welchem hernach.

(k) MART. POLONUS schreibet hiervon *in Supputationibus Romanorum Pontific. & Imperator.* ad an. 876. p. m. 155. Hic Carolus, Calvus dictus, Romam properat. Et Joannem papam ac Romanos per munera sibi attrahens, Imperator efficitur. *Regino* ad an. 877. *Annales Fuldenses*, ad h. a.

(l) *Annales Fuldenses* und *Pithœi* ad an. 877. Die ihn als einen Poltron beschreiben.

(m) *Annales Fuldenses* ad an. 877. Carolomannus optimates Italiæ ad se venientes suscepit, & dispositâ, prout voluit, reversus est in Bajoariam. Bey dem folgenden Jahre melden dieselbe ferner: *Lantbertus* Witonis filius & *Adalbertus* Bonifacii filius Romam cum manu valida ingressi sunt & Johanne,

Carolomannus König in Bayern, und in Italien, ſchrieb ſich auch von beyden Königreichen zugleich (n), dergleichen Exempel ich zu ſelbigen Zeiten nicht weiß, nämlich daß ein König, wann er mehr als ein Königreich beſeſſen hatte, ſich von beyden zugleich geſchrieben habe. Carolus M. beſaß zu ſeiner Zeit verſchiedene Königreiche, er ſchrieb ſich aber doch nur von einem, nämlich König der Franken. Carolomannus König in Bayern und Italien.

Er maintenirte ſich auch in dieſer königlichen Würde, und ertheilete der italiäniſchen Kirche, als ein würklich regierender König, Gerechtigkeiten und Freyheiten (o). Maintenirte ſich als König von Italien.

Wie er ſich in Italien befand, und zu Pavia aufhielt, wurde ihm ein ſehr rarer und koſtbarer *Codex Bibliorum* von *Ingoberto*, einem Schreiber, präſentiret, welcher vorjetzo zu Rom, in dem Archiv der Kirche S. Pauli verwahrlich aufbehalten wird, und ohne Zweifel von Carolomanno dahin verſchickt und geſchenket worden iſt. Voran iſt das königliche Bildniß des Carolomanni, wie er in königlichem Schmuck auf dem Throne ſitzet, zu ſehen. In der linken Hand hält er eine Erdkugel, über welche er die rechte Hand hält, als wolle er ſie beſchützen. Auf dem Globo iſt ein Monogramma zu ſehen, aus welchem, man mag die Buchſtaben zuſammen ſetzen, wie man will, heraus kommt: CAROLOMANNUS REX BAJOARIÆ. In dem oberſten Theil des Throns ſind die vier Haupt-Tugenden vorgeſtellet. Auf beyden Seiten des Throns ſtehen zwey Schutz-Engel. Auf der Seiten des Throns ſind zwey Waffen-Träger, deren einer das Schwerdt, der andere einen Spieß und einen Schild hält, zu ſehen. Auf der linken Seite präſentiret ſich die Königin in der Geſtalt, als wann ſie mit dem Könige redete, die hinter ſich eine Hof-Dame zur Aufwärterin hat. Bey dieſer Figur oder Bildniß ſind folgende Verſe zu leſen: Ein rarer Codex Bibliorum wird ihme präſentiret.

Rex cœli dominus ſolita pietate redundans,
Hunc Carolum Regem terræ dilexit herilem.
Tanti ergo officii ut compos valuiſſet haberi,
Tetraſti implevit virtutum quatuor almo,
Imminet hic capiti de vertice cuncta refundens.
Denique ſe primum, tunc omnia rite gubernat,
Prudenter, juſte, moderate, fortiter, atque
Hinc inde angelico ſeptus tutamine ſacro,
Hoſtibus ut cunctis exultet pace repulſis.
Ad dextram armigeri prætendunt arma miniſtri,
Eccleſiam Chriſti invictus defenſor in ævum,
Armipotens magnis quis ornet ſæpe triumphis.
Nobilis ad lævam conjux de more venuſtat,
Qua inſignis proles in regnum rite paretur.

In dem Prologo lieſet man unter andern folgendes:

Hæc namque invenies præſenti pagina libro,
Quem tibi quemque tuis Rex Carolus ore ſerenus
Offert, Chriſte, tuisque cliens & corde fidelis.
Ejus ad imperium devoti pectoris artus
Ingobertus eram referens & ſcriba fidelis,
Graphidas Auſonios æquans ſuperansque tenore
Mentis, ut auricomum decus illi creſcat in ævum:
Quem fecit priſcos Chriſtus tranſire Monarchas,
Et ſibi cognovit, duce Chriſto, ſceptra tenere.

Es ſind einige, welche dieſes Portrait, theils vor Caroli M. theils vor Caroli Calvi, ſeines ausgeben wollen: Es erweiſet aber der Herr von Eckart (p) ein anders,

hanne, Romano Pontifice ſub cuſtodia retento, epimates Romanorum fidelitatem Carolomanno ſacramento firmare coegerunt. Wie dieſes alles nacheinander erfolget, ſolches erkläret uns ganz umſtändlich der Hr. von Eckhart, *Tom. II. Comment. Rer. Francic.* p. 628.

(n) Wie er im Novembr. ſich An. 877. zu Verona befand, und dem Biſchoff Gerardo von Luca, die ihm vorlängſt weggenommene Kirchen reſtituirte; ſo findet man das Diploma, welches in UGHELLI *Ital. Sacr. Tom. I.* p. 850. enthalten, von ihm alſo unterſchrieben: *Datum X. Kal. Decemb. anno primo regni Carolomanni Sereniſſimi Regis in Italia*, Indict. XI. Und hernach, als er noch in dieſem Jahre, im Decemb. nach ſeiner Zurückkunft in Bayern, dem Kloſter Ebersmünſter eine Schenkung that, ſo iſt das Diploma alſo unterſchrieben: *Datum tertio Nonas Decemb. anno Chriſti propitio, ſecundo Karlomanni invictiſſimi Regis in Bavvaria & primo in Italia Indictione X. Actum ad Ætingas Curte regia.* Das Diploma iſt RETTENPACHERI *Annal. Cremiſanienſibus* enthalten.

(o) SIGONIUS *Lib. V. de Regno Italiæ*, p. 135. Carolomannum Regnum Italiæ per triennium tenuiſſe, ejusque rei, in maximo Germanorum Francorumque annalium ſilentio, vetera multa, quæ in Lombardia leguntur, diplomata fidem facere, quibus ipſe Bavariæ atque Italiæ Rex, ut ſe inſcripſerit, per hos tres annos, Eccleſiis, populisque beneficia confirmarit ante - - condonata.

(p) *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 625.

Kreis- und Amtsblatt vom 1. Juli 1870 Nr. 26 Seite 1 (Bek. d. Minist. d. Innern. Bl. Cap. 1.)

Bek. d. Minist. d. Innern. Bl. Cap. 1.

Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes für die Provinz Hannover. Vom 1. Juli 1870.

Nachdem durch Gesetz vom 29. Juni 1870 (Gesetz-Sammlung für 1870 S. 1) die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes vom 21. Juni 1869 (Bundes-Gesetzblatt S. 245) mit einigen Abänderungen und Zusätzen für die Provinz Hannover eingeführt worden ist, wird dieselbe hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß sie mit dem 1. Juli 1870 in Kraft tritt.

Hannover, den 1. Juli 1870.

Königliches Ministerium des Innern.
Bl. Cap. 1.

Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund.

Vom 21. Juni 1869.

Inhalt.

Erster Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen über den Gewerbebetrieb. §§. 1–29.

Zweiter Abschnitt. Stehendes Gewerbe. §§. 30–105.

Dritter Abschnitt. Gewerbe im Umherziehen. §§. 106–115.

Vierter Abschnitt. Gesindeordnung. §§. 116–128.

Fünfter Abschnitt. Schlußbestimmungen. §§. 129–151.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen über den Gewerbebetrieb.

§. 1. Der Betrieb eines Gewerbes ist Jedermann gestattet, soweit nicht gesetzliche Ausnahmen, Beschränkungen oder Bedingungen eintreten.

§. 2. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Besitz oder Unbescholtenheit ihres Verhaltens von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 3. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Befähigung von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 4. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Zuverlässigkeit von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 5. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Gesundheit von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 6. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Alter von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 7. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Geschlecht von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 8. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Religion von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 9. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Nationalität von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 10. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Wohnsitz von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 11. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Aufenthalt von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 12. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Heimath von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 13. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Staatsangehörigkeit von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 14. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Vermögen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 15. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Einkommen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 16. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Steuern von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 17. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Abgaben von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 18. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Gebühren von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 19. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Strafen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 20. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Disziplinarstrafen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 21. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenstrafen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 22. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenrechten von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 23. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenämtern von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 24. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenzeichen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 25. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenbezeugungen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 26. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenbezeugungen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 27. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenbezeugungen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 28. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenbezeugungen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

§. 29. Die Ausübung der Gewerbe darf nur durch Personen stattfinden, welche nicht durch Mangel an Ehrenbezeugungen von dem Betriebe ausgeschlossen sind.

Blatt zur Zeit der Königl. Cavallerie, in Neuvorpommern. Stettin, 1815. 8. (1 Bl. 48 S.) Mit Holzschnitten. [Enthält: Gedichte, Erzählungen, Briefe, Literarische Anzeigen, Theaterkritiken, Correspondenznachrichten.]

Ferner gehören die Bestimmungen über das Recht der Ehe, über die Ehe der Geistlichen, über die Ehe der Juden, über die Ehe der Christen und Juden, über die Ehe der Juden und Heiden, über die Ehe der Heiden, über Ehescheidungen, endlich über Ehebruch, über Blutschande, über Unzucht und über Nothzucht.

Vom Codex Theodosianus sind das 3. und 4. Buch vollständig, das 5. Buch bis auf wenige Titel, das 9. Buch bis auf einige Constitutionen im ersten Codex und im Appendix vollständig, das 8. Buch nur zum Theil erhalten.

Das Verlobungs- und Trauungsrecht. Spezielle Gesetze.

Das Verlobungs- und Trauungsrecht.

Cod. Theod. 3, 5, 1. Cod. Just. 5, 1, 4. Cod. Theodosius, Valens et Gratianus ad Eutropium praefectum praetorio. Nemo sponsalia, quae ante nuptias fieri solent, ante quartum decimum aetatis annum sibi filiisve suis faciat, ne, dum ad nuptias festinat, ante tempus pubertatis aetatem ad matrimonium transeat. Quod si quis fecerit, ut sponsalia ante quartum decimum aetatis annum fiant, ea, quamvis pubertatis tempore nuptiae sequantur, non valebunt. Dat. Treviris, Gratiano V. et Merobaude coss. (380). Gratian, Valens und Theodosius an Eutropius, Präfekten des Prätoriums. Niemand soll für sich oder seine Kinder Verlobungen vor dem vierzehnten Lebensjahre machen, damit nicht, während er zur Ehe eilt, vor der Zeit der Pubertät das Alter der Ehe eintrete. Wenn jemand dies thut, so sollen die Verlobungen, wenn auch die Hochzeit zur Zeit der Pubertät folgt, ungültig sein. Gegeben zu Trier, Gratian zum fünften und Merobaudes zum ersten Male Consul (380).

Cod. Theod. 3, 5, 2. Cod. Just. 5, 1, 5. Idem a. ad eundem. Sponsalia, quae ante nuptias fieri solent, ante quartum decimum aetatis annum sibi filiisve suis nemo faciat, ne, dum ad nuptias festinat, ante tempus pubertatis aetatem ad matrimonium transeat. Quod si quis fecerit, ut sponsalia ante quartum decimum aetatis annum fiant, ea, quamvis pubertatis tempore nuptiae sequantur, non valebunt. Dat. Treviris, Gratiano V. et Merobaude coss. (380). Dieselben an denselben. Niemand soll für sich oder seine Kinder Verlobungen vor dem vierzehnten Lebensjahre machen, damit nicht, während er zur Ehe eilt, vor der Zeit der Pubertät das Alter der Ehe eintrete. Wenn jemand dies thut, so sollen die Verlobungen, wenn auch die Hochzeit zur Zeit der Pubertät folgt, ungültig sein. Gegeben zu Trier, Gratian zum fünften und Merobaudes zum ersten Male Consul (380).

Cod. Theod. 3, 5, 3. Cod. Just. 5, 1, 6. Idem a. ad eundem. Sponsalia, quae ante nuptias fieri solent, ante quartum decimum aetatis annum sibi filiisve suis nemo faciat, ne, dum ad nuptias festinat, ante tempus pubertatis aetatem ad matrimonium transeat. Quod si quis fecerit, ut sponsalia ante quartum decimum aetatis annum fiant, ea, quamvis pubertatis tempore nuptiae sequantur, non valebunt. Dat. Treviris, Gratiano V. et Merobaude coss. (380). Dieselben an denselben. Niemand soll für sich oder seine Kinder Verlobungen vor dem vierzehnten Lebensjahre machen, damit nicht, während er zur Ehe eilt, vor der Zeit der Pubertät das Alter der Ehe eintrete. Wenn jemand dies thut, so sollen die Verlobungen, wenn auch die Hochzeit zur Zeit der Pubertät folgt, ungültig sein. Gegeben zu Trier, Gratian zum fünften und Merobaudes zum ersten Male Consul (380).

Cod. Theod. 3, 5, 4. Cod. Just. 5, 1, 7. Idem a. ad eundem. Sponsalia, quae ante nuptias fieri solent, ante quartum decimum aetatis annum sibi filiisve suis nemo faciat, ne, dum ad nuptias festinat, ante tempus pubertatis aetatem ad matrimonium transeat. Quod si quis fecerit, ut sponsalia ante quartum decimum aetatis annum fiant, ea, quamvis pubertatis tempore nuptiae sequantur, non valebunt. Dat. Treviris, Gratiano V. et Merobaude coss. (380). Dieselben an denselben. Niemand soll für sich oder seine Kinder Verlobungen vor dem vierzehnten Lebensjahre machen, damit nicht, während er zur Ehe eilt, vor der Zeit der Pubertät das Alter der Ehe eintrete. Wenn jemand dies thut, so sollen die Verlobungen, wenn auch die Hochzeit zur Zeit der Pubertät folgt, ungültig sein. Gegeben zu Trier, Gratian zum fünften und Merobaudes zum ersten Male Consul (380).

Cod. Theod. 3, 5, 5. Cod. Just. 5, 1, 8. Idem a. ad eundem. Sponsalia, quae ante nuptias fieri solent, ante quartum decimum aetatis annum sibi filiisve suis nemo faciat, ne, dum ad nuptias festinat, ante tempus pubertatis aetatem ad matrimonium transeat. Quod si quis fecerit, ut sponsalia ante quartum decimum aetatis annum fiant, ea, quamvis pubertatis tempore nuptiae sequantur, non valebunt. Dat. Treviris, Gratiano V. et Merobaude coss. (380). Dieselben an denselben. Niemand soll für sich oder seine Kinder Verlobungen vor dem vierzehnten Lebensjahre machen, damit nicht, während er zur Ehe eilt, vor der Zeit der Pubertät das Alter der Ehe eintrete. Wenn jemand dies thut, so sollen die Verlobungen, wenn auch die Hochzeit zur Zeit der Pubertät folgt, ungültig sein. Gegeben zu Trier, Gratian zum fünften und Merobaudes zum ersten Male Consul (380).

Reims Anno 1610. den 17. Octobr. Sonntags Abends, Herr Nicolaus Brulart, Herr von Sillery, Ritter, Graf von Chanvallon, Herr von Puysieux, Ritter, Graf von Grand-Pre, Herr Pomponne de Bellievre, Ritter, Graf von Grignon, Herr Jacques Auguste de Thou, Ritter, Herr Claude Mangot, Ritter, Herr Antoine Loisel, Herr Jacques Gillot, Herr Jacques Bretel, Herr Jacques Bouchu, Herr Jacques Cousin, Herr Jacques Bouchu, Herr Jacques Cousin, Herr Jacques Bouchu, Herr Jacques Cousin

Wahren Gottes Lehre und Kirche. Verfolgung der Wahrheit. Lehre Gottes ist Wahrheit.

Gottes Lehre und Kirche. Verfolgung der Wahrheit. Lehre Gottes ist Wahrheit.

Gottes Lehre und Kirche. Verfolgung der Wahrheit. Lehre Gottes ist Wahrheit.

Gottes Lehre und Kirche. Verfolgung der Wahrheit. Lehre Gottes ist Wahrheit.

Mitte Februar war er in Augsburg, wohin ihn Cotta berufen hatte, um gemeinsam mit ihm und Schelling Pläne zu einer Universität zu machen, die Cotta in Augsburg errichten wollte. Schelling hatte sich bereits dort eingefunden, als Cotta, der sich in Stuttgart aufhielt, Gelegenheit nahm, Schelling und Niethammer zu einer Besprechung mit dem Minister Wangenheim nach Stuttgart zu bitten. Diese Besprechung fand am 19. Februar statt. Niethammer hatte sich bereits vorher mit Cotta über die Bedingungen seiner Übersiedelung nach Augsburg geeinigt.

1827

Am 1. Januar 1827 wurde die Universität in München eröffnet. Die Professoren waren: Dr. Christian Ulrich Grotefend, Professor der Philologie, Direktor des Philologischen Seminars; Dr. Friedrich Thiersch, Professor der Philologie, Direktor des Philologischen Seminars; Dr. Friedrich Schlegel, Professor der Philosophie; Dr. Joseph Görres, Professor der Geschichte; Dr. Johann Nepomuk Ringseis, Professor der Medizin; Dr. Johann Baptist Wagner, Professor der Medizin; Dr. Johann Nepomuk Fuchs, Professor der Medizin; Dr. Johann Nepomuk Ehrhart, Professor der Medizin; Dr. Johann Nepomuk Edler von Rust

von 1868 gültig, bis Ende d. J. mit 1 Sgr. weiter verkauft werden. Nach dem 31. Dec. d. J. können sie nicht mehr verkauft werden. Die Inhaber der Briefmarken-Bogen, welche sich nach dem 31. Dec. d. J. noch in ihrem Besitze befinden, können dieselben bis Ende Juni 1873 gegen Briefmarken des neuen Gepräges umtauschen. Nach dem 30. Juni 1873 können sie nicht mehr umgetauscht werden.

Die Briefmarken-Bogen, welche nach dem 31. Dec. d. J. noch in den Händen des Publikums sich befinden, können bis Ende Juni 1873 gegen Briefmarken des neuen Gepräges umgetauscht werden, und zwar auch dann noch, wenn sie durch Abtrennung einzelner Marken beschädigt sind.

Briefmarken-Bogen, welche nach dem 30. Juni 1873 noch in den Händen des Publikums sich befinden, können nicht mehr umgetauscht werden.

Berlin, den 15. Juli 1872.

Generalpostamt.

Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Postanweisungen nach Orten, welche dem Deutschen Postgebiete neu beitreten.

Vom 1. Juli d. J. ab können Postanweisungen nach Orten, welche dem Deutschen Postgebiete neu beitreten, ausgefertigt werden.

Die Taxe beträgt für jede 10 Thaler oder einen Theil dieses Betrages 1 Sgr. 6 Pf.

Berlin, den 15. Juli 1872.

Generalpostamt.

Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Postanweisungen nach Orten, welche dem Deutschen Postgebiete neu beitreten.

Vom 1. Juli d. J. ab können Postanweisungen nach Orten, welche dem Deutschen Postgebiete neu beitreten, ausgefertigt werden.

Die Taxe beträgt für jede 10 Thaler oder einen Theil dieses Betrages 1 Sgr. 6 Pf.

Berlin, den 15. Juli 1872.

Generalpostamt.

Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Postanweisungen nach Orten, welche dem Deutschen Postgebiete neu beitreten.

Vom 1. Juli d. J. ab können Postanweisungen nach Orten, welche dem Deutschen Postgebiete neu beitreten, ausgefertigt werden.

Die Taxe beträgt für jede 10 Thaler oder einen Theil dieses Betrages 1 Sgr. 6 Pf.

Berlin, den 15. Juli 1872.

Generalpostamt.

Ludovici Balbi Söhnen hielte, des Königs Ludovici II. Ankunft aus Teutſchland vernahm, ſchickte ſie einige Abgeordnete an dieſen nach Verdun ab, und ließ ihm offeriren, wann er mit ſeiner Armee zuruck gehen, und Ludovici Balbi Söhnen das Königreich Frankreich in Ruhe laſſen würde; ſo wollten ſie ihm Lotharingen, oder denjenigen Theil davon abtretten, welchen ehevor der König Carolus Calvus an ſich gezogen hatte. Indem nun der König Ludovicus mit dieſem Anerbieten zufrieden war; ſo ſchickte er einige von ſeinen Miniſtern dahin, ließ das Land in Beſitz nehmen, und ſich durch deſſen Magnaten huldigen: Er aber begab ſich mit ſeiner Armee über Mainz nach Frankfurth zurücke (l). Vergleichs ſich, und nimmt Lotharingen davor an.

Mit ſeinem Vater ſtunde er nicht allezeit in gutem Vernehmen, weil er von ihm glaubte, er wäre ſeinem älteſten Bruder Carolomanno günſtiger, als ihm, und wäre bedacht, ihm mehrere Güter und Länder zuzuwenden, als ſichs von Rechtswegen gebühre, deßwegen ſich in den Jahren An. 865. (m) 871. (n) und 74. (o) allerhand Mißverſtändniße und Widerwärtigkeiten hervor thaten. Endlich iſt auch von Ludovico mit anzumerken, daß er die Franken und Sachſen, welche auf dem An. 875. zu Tribur gehaltenem Reichs-Tage ſehr hart an einander geriethen, glücklich wieder verglichen (p). Mißverſtändniß mit dem Vater.

Wie vorher gemeldtermaſſen ſein älteſter Bruder mit Tode abgieng, ſo nahm er An. 880. von dem Königreich Bayern Beſitz, wohin er ſich von Frankfurth aus, und zwar nach der damaligen königlichen Reſidenz Regenſpurg begab, woſelbſt ihm dieſes Reichs Magnaten und Vaſallen huldigten: der königliche Prinz Arnulphus bekam weiter nichts, als was ihm der Vater ſchon vorher, bey ſeinen Lebens-Zeiten gegeben hatte, nämlich Kärnthen, welches ihm Ludovicus noch aus Gnaden überließ, damit er ſich zu beklagen nicht Urſach hätte, als habe er von ſeines Vaters Gütern und Ländern nichts bekommen (q): Er, der König Ludovicus II. brachte ganz Teutſchland, auſſer Schwaben und Elſaß, zuſammen. Nimmt vom Königreich Bayern Beſitz. Arnulphus behält Kärnthen.

Wie er in dieſem ſeinem neuen Königreich Bayern alles eingerichtet hatte, was nöthig war, begab er ſich wieder nach Frankfurth. Er ward zwar bald darauf allda krank, gelangte aber doch wieder nach kurzer Zeit zur vorigen Geſundheit, worauf er ſich, vermuthlich, wegen eines während ſeiner Krankheit gethanen Gelübdes, in das Kloſter Fulda begab, welchem er ein im Pago Muſelageuui gelegenes Dorf, Namens Berge ſchenkete (r). Schenket dem Kloſter Fulda ein Dorf Namens Berge.

Mit den Wenden und Normännern bekam der König Ludovicus II. zu dieſer Zeit das meiſte zu thun. Die Böhmen, Sorben und Dalemincier waren An. 880. in Thüringen eingefallen, und verheerten dieſes Land ungemein erbärmlich. Der König commandirte aber den Herzog Poppo gegen ſie (s), welcher ſie alſo zuſammen peitſchte, daß keiner von ihnen in ſein Land zurücke kam, und ſagen konnte, wie ihnen die Heringe in Thüringen geſchmecket (t) hätten. Die Normänner überwand er auch an der Schelde, deren mehr, als 5000. Mann auf der Wahlſtatt liegen blieben (u). Doch hängten ſie den Teutſchen bey Ebſtorff (w), in dem Lüneburgiſchen, eine erſchreckliche Schlappe Herzog Poppo ſchläget die Wenden. Unglückliches Treffen bey Ebſtorff.

(l) Vid. ECCARTUS *Tom. II. Comment. Rer. Franc.* p. 632.

(m) *Annales Fuldenſes* ad an. 865.

(n) *Annales Bertiniani* ad h. a.

(o) *Annales Fuldenſes & Bertiniani* ad h. a.

(p) *Annales Bertiniani* ad h. a.

(q) *Regino* ad h. a.

(r) Das Donations-Diploma iſt alſo unterſchrieben: Data VIIII. Kalend. Auguſti anno Dominicæ Incarnationis DCCCLXXX. Indict. III. anno IIII. regni Hludovici Sereniſſimi Regis. Actum Fulda Monaſterio.

(s) Dieſer Poppo war ein Bruder des Herzogs und Marggrafens in Franken Henrici, er aber wird ein Herzog in Thüringen und Marchio limitis Sorabici genennet. Siehe ECCARTI *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 660. und 731.

(t) *Annales Fuldenſes* ad an. 880. Sclavi, qui vocantur Dalmatii, & Bohemi atque Sorubi - - - Thuringos invadere nituntur, & in Sclavis circa Salam fluvium Thuringis fidelibus prædas & incendia exercent. Quibus Poppo comes occurrit, &, divino auxilio fretus, eos proſtravit, ut nullus de tanta multitudine remaneret. Siehe auch hiervon meine thüringiſche Chronick, II. Buch p. 181.

(u) *Geſta Normannorum* ad an. 880. p. 10. *Annales Fuldenſes & Bertiniani* ad an. 880.

(w) *Ebekeſtorp*, oder Ebsdorff, lieget im Lüneburgiſchen, nicht weit von Ulzen. In Chriſtian Schlöpkens *Chronico* von Bardewick, findet man eine Charte, worauf daſſelbe ohnweit Ulzen gezeichnet anzutreffen iſt. Siehe auch was dieſer Auctor p. 153. anführet. Siehe hiervon HENSCHENIUM *in Commentar. de Sanctis martyribus Ebbekeſtorpienſibus* §. *I. p.* 309. *Tom. I. Actor. SS. menſ. Febr.* ad d. 2. Es ſind in dieſem Treffen 2. Biſchöffe und 12. Gräfen erſchlagen worden; wer deren Namen zu wiſſen verlangt, findet ſolche in *Annalibus Fuldenſ.* ad an. 880. Die Erſchlagenen ſind als Märtyrer geehret worden, wovon zwey Legenden in des Herrn von Leibnitz *Tom. I. Script. Rer. Brunſuic.* p. 184. und 191. befindlich. Siehe auch deſſen Præfation über den Tom. I. Num. X. & XI. Conferetiam G. DITMARUM *Lib. II. Annal. p.* 335. ADAMUM BREMENSEM *Lib. I. Hiſtor. Eccleſiaſt. c.* 24. *p.* 10. ALBERTUM STADENSEM ad an. 876. In dieſem Treffen wurde auch der ſächſiſche Herzog *Bruno*, Bruder der Gemahlin des Königs Ludovici II. erſchlagen. Vid. WITICHINDUS, *Annal. Lib. I. Tom. I. Scriptor. Rer. Germ. p.* 634. *Chronicon Halberſtad.*

Tome

Pfälzischen, wie auch Churfürstlich-Pfälzischen Hofgerichts-Ordnung, Gerichts- und Landrechten, Reformationen und Verbesserungen, wie solche Churfürst Carl Philipp, und Churfürst Carl Theodor, in den Jahren 1582 und 1755 publiciren lassen, und

Churfürstliche Hofgerichts-Ordnung, Gerichts- und Landrechten.

Nach 1806 ist in Bayern alles neu geordnet, bis zu welchem Grade Montgelas (Minister) es vollzogen, ist bekannt. Einen Codex Napoleon, Code Napoléon, Code civil des Français, Code Napoléon ou Code civil des Français, Code civil des Français, Code civil des Français,

§. 1. Wenn Jemand einen Andern mit Worten, oder Geberden, absichtlich und wissentlich beleidiget, und dadurch in seiner Ehre kränket, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Tage bis zu einem Monate, oder mit Geldbusse von Einem Gulden bis zu Zehn Gulden, bestrafet werden.

§. 2. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 3. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 4. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 5. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 6. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 7. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 8. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 9. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 10. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 11. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 12. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 13. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 14. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 15. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 16. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 17. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 18. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 19. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 20. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 21. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 22. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 23. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 24. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 25. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 26. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 27. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 28. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 29. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 30. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 31. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 32. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 33. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 34. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 35. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 36. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 37. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 38. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 39. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 40. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 41. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 42. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 43. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 44. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 45. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 46. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 47. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 48. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 49. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 50. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 51. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 52. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 53. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 54. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 55. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 56. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 57. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 58. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 59. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 60. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 61. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 62. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 63. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 64. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 65. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 66. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 67. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 68. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 69. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 70. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 71. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 72. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 73. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 74. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 75. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 76. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 77. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 78. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 79. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 80. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 81. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Ehre kränket, und dadurch, oder durch die Art und Weise, wie er es thut, eine Verletzung der Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, oder gegen die Gesetze, begehet, soll derselbe, auf Verlangen des Beleidigten, mit Gefängniß von einem Monate bis zu sechs Monaten, oder mit Geldbusse von Zehn Gulden bis zu Hundert Gulden, bestrafet werden.

§. 82. Ist aber die Beleidigung durch Schriften, Bilder, oder andere dauerhafte Zeichen, geschehen, oder durch Worte, oder Geberden, in Gegenwart mehrerer Personen, oder sonst öffentlich, begangen worden, so soll derselbe mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu einem Jahre, oder mit Geldbusse von Hundert Gulden bis zu Zweihundert Gulden, bestrafet werden.

§. 83. Wenn Jemand einen Andern, durch Worte, oder Geberden, absichtlich und wissentlich, in seiner Eh

nigen Ländern von Teutſchland, welche ſein Bruder bey ſeinem Leben beſeſſen hatte, und war alſo auch König in Bayern (g).

Schlimmer Handel in Bayern.

Währender Zeit ſeiner bayeriſchen Regierung erhub ſich in dieſem Königreiche eine ſchlimme Sache, die zu einem großen Kriege hätte Anlaß geben können. Des Kayſers Caroli Craſſi Vater, Ludovicus Germanicus, hatte zu ſeiner Zeit, ENGILSCHALCUM und WILHELMUM, zwey tapfere Herren, als Marggrafen gegen die Hunnen und Mährer verordnet (h). Nachdeme dieſe mit Tod abgegangen waren, und deren Söhne, *Megingerus*, *Wernerus*, und *Papo*, oder *Poppo*, in ihrer Väter Chargen, und gehabten Marggrafſchaften ſuccediren wollten; Carolus Craſſus dieſes aber deßwegen nicht wollte geſchehen laſſen, weil durch dergleichen ſucceſſiones die Marggrafſchaften erblich werden mögten: ſo verordnete oder ſetzte er einen andern, Namens ARIBO, oder ARIBERTUS, ein (i). Dieſes zogen ſich aber ermeldter Marggrafen Söhne alſo zu Gemüthe, daß ſie durch Gewalt der Waffen den neu eingeſetzten Marggrafen Aribo wieder heraus trieben (k).

Aribo Marggraf in Bayern.

Carolus Craſſus wollte aber dieſes keines weges geſchehen laſſen, viel weniger zugeben, daß ſeine Ehren-Aemter in Bayern erblich würden: daher ſetzte er den Aribonem wieder ein. Doch wußten es die Söhne des Engelſchalks und Wilhelmo beym Kayſer Carolo Craſſo alſo einzulenken, daß er den Aribonem wieder abſetzte.

Wird wieder abgeſetzet.

Deſſen nahm ſich nun Herzog Zwentipold in Mähren von neuem an, und wie er Wernern, und deſſen Anverwandten *Wezilonem*, in die Hände bekam, ließ er dieſelbe unmenſchlich mißhandeln (l). Die es mit des Engelſchalks Söhnen hielten, vermeynten hierdurch, der K. Carolus Craſſus wolle ſich ihrer nicht annehmen, daher begaben ſie ſich unter Arnolfi Protection, der zu der Zeit in Kärnthen regierte. Wie der Herzog in Mähren dieſes vernahm, und ſonſt Arnolfum, anderer Urſachen halber, im Verdacht hatte, fiel er mit einem ſehr großen Heere in Kärnthen ein, und verheerete alles, wo er hinkam. Megingar und Poppo, des Engelſchalks nachgelaſſene Söhne, wollten ſich Zwentipolden widerſetzen, und ließen ſich in ein Treffen mit ihm ein; ſie waren aber unglücklich, wurden von ihm geſchlagen, und erſoffen in dem Fluß Raabe. Das folgende Jahr kam es zwiſchen Herzog Arnolfum und Zwentipold zum Frieden, und hiermit hatten die Unruhen ein Ende (m).

Krieg deßwegen.

Friede.

Carolus Craſſus war nun Kayſer, König in Teutſchland, Bayern und Italien: Das Glück hatte ihm aber noch ein mehres, wiewohl nur auf eine kurze Zeit, zugedacht. Es gehöret dieſes nun zwar nicht in eine bayeriſche Hiſtorie; ich will aber die Sache hier kürzlich erzählen. Der franzöſiſche König Carolomannus wurde An. 884. den 6. Decemb. auf der Jagd von einem wilden Schwein gefährlich bleſſiret, und mußte an der tödtlichen Wunde ſterben (n). Er hatte zwar noch einen Halb-Bruder, Carolum, der nach der Zeit Simplex genennet worden iſt, am Leben, welcher aber damals erſt 4. Jahre alt war, und daher den Franzoſen, bey den damaligen gefährlichen Zeiten, da die Nordmänner das fränkiſche Reich grauſam anfielen, zur Regierung noch nicht fähig ſchien, indem bey dieſen Unruhen ein tapferer König erfordert wurde (o). Die franzöſiſchen Magnaten deliberirten eine lange Zeit unter ſich, ob ſie Carolo Simplici, oder Carolo Craſſo die franzöſiſche Krone aufſetzen wollten. Endlich drang des letzten Parthey durch, und wurde alſo Carolus Craſſus um die Mitte des 885. Jahrs zum König von Frankreich erwählet (p).

Carolus Craſſus, Kayſer, König in Teutſchland, Bayern, und Italien. Frankreich.

Nunmehro war Carolus III. oder Craſſus, einer der mächtigſten und gröſten Prinzen, wo nicht des ganzen Erdkreyſes, doch zum wenigſten in der Chriſtenheit. Er beſaß beynahe alles, was der Kayſer, Carolus M. ehedeſſen beſeſſen und inne gehabt hatte.

Carolus einer der mächtigſten Prinzen in der Chriſtenheit.

Die mit den Normännern vielfältig gehabte Händel und Kriege, die er als Kayſer führen müßen, gehören in eine Kayſer- nicht aber bayeriſche Hiſtorie. Ich ſage alſo hier

(g) *Annales Fuldenſes*, ad an. 882.

(h) *Annales Fuldenſes* ad an. 884. SCHOENLEBEN *in Carniola antiqua & nova Part. III.* ad an. 880.

(i) *Aventinus* will das Geſchlechte der Grafen von Burghauſen von dieſem Aribone herleiten, *in Annal. Boic. Lib. VI. cap. 5. n. 30. p. 612.*

(k) *Annales Fuldenſes* ad an. 884.

(l) Wie grauſam die Leute mißhandelt worden ſind, ſolches wird in den Supplementis ad *Annales Fuldenſes* ad an. 884. p. 57. angeführet.

(m) *Annales Fuldenſes* und *Hermannus Contractus* ad an. 884. Siehe auch Valvaſors Ehre des Herzogthums Crain *Part. III. Lib. X. p.* 190.

(n) *Annales Fuldenſes*, vel potius eorum *Supplementa Lambeciana* ad an. 884. beym FREHERO, p. 57. *Geſta Normannorum*, p. 5. ALBERICUS *in Chronico* ad h. a. p. 216.

(o) *Regino* ad an. 884. *Annales Metenſes* ad h. a. *Otto Friſingenſis* Lib. VI. c. 8. *Hermannus Contractus*, *Sigebertus Gemblacenſ.* ad h. a. & ſeq.

(p) Dieſes beſtättigen die kurz vorher angeführten Auctores. Siehe auch JOAN. TILII *Commentar. de Rebus Gallicis Lib. I. p.* 24.

Es ist E M, weil sie in der zur Linie gehörigen Ebene, in A enthalten, Kreise sind, und E A, M A Halbmesser derselben sind, E M = M A. Ferner ist E M = M B, weil E M, M B Halbmesser einer Kugel sind. Also ist auch M A = M B, und der Punkt M liegt in der Ebene, welche die Linie A B in ihrer Mitte rechtwinklig durchschneidet. Ebenso ergiebt sich, dass jeder Punkt dieser Ebene von A und B gleich weit entfernt ist.

Es ist nun klar, dass jeder Punkt der Peripherie gefunden werden kann, wenn man die Ebene, welche A B in ihrer Mitte rechtwinklig durchschneidet, mit der Kugel schneidet. Da nämlich A B in der Ebene, in welcher der Kreis liegt, enthalten ist, so muss der Mittelpunkt des Kreises in dieser Ebene liegen, und da er auch in der Ebene, welche A B in ihrer Mitte rechtwinklig durchschneidet, liegen muss, so ist er in der Durchschnittslinie dieser beiden Ebenen enthalten. Diese Durchschnittslinie ist aber eine gerade Linie, und da sie mit der Kugel einen Punkt gemein hat, so hat sie mit ihr zwei Punkte gemein. Diese sind die Punkte, welche von A und B gleich weit entfernt sind, und in welchen die Peripherie des Kreises die Kugel schneidet.

Wenn man also die Ebene, welche A B in ihrer Mitte rechtwinklig durchschneidet, mit der Kugel schneidet, so ist der Durchschnitt ein Kreis, dessen Peripherie durch A und B geht. Dieser Kreis heisst ein grösster Kreis der Kugel, weil sein Halbmesser gleich dem Halbmesser der Kugel ist. Jeder andere Kreis, dessen Peripherie durch A und B geht, hat einen kleineren Halbmesser als der grösste Kreis, weil sein Mittelpunkt nicht in dem Mittelpunkte der Kugel liegt.

Da durch zwei Punkte unendlich viele Ebenen gehen, so können durch zwei Punkte unendlich viele grösste Kreise gelegt werden. Da aber durch drei Punkte, welche nicht in einer geraden Linie liegen, nur eine Ebene gehen kann, so kann durch drei Punkte nur ein grösster Kreis gelegt werden.

Wenn man durch zwei Punkte einer Kugel einen grössten Kreis legt, so theilt dieser die Peripherie in zwei gleiche Theile, und jeder dieser Theile heisst ein Bogen des grössten Kreises.

Wenn man durch drei Punkte einer Kugel einen grössten Kreis legt, so theilt dieser die Peripherie in drei Bogen, und jeder dieser Bogen

Als dem Kayſer Henrico II. einsmals, durch des böſen Feindes Spuckniß, wegen der Treue ſeiner Gemahlin, der heiligen Kunigundis, ein Zweifel erreget wurde; ſo ließ er denſelben völlig durch die von ihr gemachte Feuer-Probe fallen (y): Allein hier half alles nichts. Carolus, Zelotypia demens, judex, & ſuffragiorum arbiter: alſo ſchreiben die Hiſtorici, Carolus von Eiferſucht ganz raſend und närriſch (z), war Richter, und gerichtlicher Beyſitzer, kehrete ſich an alles dieſes nicht das geringſte: Richardis, ſeine ehemalige geliebte und getreue Gemahlin (aa), mußte, wie ſein ehevoriger getreuer und ſehr nützlicher Miniſter und geheimſte Rath (bb), ſich mit Schimpfe, Schande und Spott vom Hofe wegpacken. Richardis begab ſich in das von ihr im Elſaß geſtiftete Kloſter Andlau (cc), worinnen ſie ein frommes und heiliges Leben geführet, auch ſo wohl bey ihrem Leben, als nach dem Tode durch viele Wunderwerke, welche die göttliche Allmacht durch ſie gewürket, die Heiligkeit ihres Lebens beſtättiget hat (dd). Wann ſie geſtorben iſt, ſolches habe der Zeit noch nicht ausfündig machen können. Ihre Reliquien hat nach der Zeit Pabſt Leo IX. als er An. 1049. auf dem Concilio zu Maynz mit anweſend war, und auf dem Rückwege in dieſem Kloſter einkehrete, erhoben, und in der Kloſterkirche beyſetzen laſſen (ee). Ich habe von ihr an dieſem Orte etwas umſtändlich handeln wollen, weil ſie nicht allein als eine Käyſerin, ſondern auch als eine Königin von Bayern zu regardiren iſt, und weil der P. Raderus derſelben einen Platz unter den bayeriſchen Heiligen einraumet (ff).

Richardis wird vom Hofe weggeſchaft, wie Luitwardus.

Begiebt ſich in das Kloſter Andlau.

Wird unter die bayeriſchen Heiligen gezählet.

Wir müſſen nun auch zuſehen, und fragen: wohin der Biſchoff Luitwardus gekommen iſt, als ihn der Kayſer von ſeinem Hofe ſo ſchimpflich verjaget hat? Auf dieſe Frage antwortet uns nun der Annaliſta Lambecianus, wie vorher, alſo auch allhier calumniös und lügenhaft (gg), und ſchreibet: Er habe ſich durch Bayern nach Kärnthen zum Herzog Arnulf begeben, und mit demſelben eine Unterredung gepflogen, wie man Kayſer Carolum Craſſum vom Throne ſtoſſen möge, welches auch erfolget ſey. Dieſes iſt nun eben eine ſolche calumniöſe Nachricht, als wie die vorige, welche dieſer Annaliſta Lambecianus gegen den unſchuldigen Luitwardum auf und vorbringt, wovon bey allen andern Hiſtoricis nicht ein Wörtgen zu finden iſt, welche es gewißlich nicht würden verſchwiegen haben, wofern ſichs alſo verhalten hätte; im Gegentheil aber ſagen dieſelben, er habe ſich nach ſeinem Bißthum Vercelli begeben, allwo er biß An. 902. ruhig gelebet. Indem aber die Ungarn in dieſem Jahr in Italien einfielen, und überall raubten und plünderten, wo ſie hinkamen, Luitwardus aber vor ihnen mit ſeinem Vermögen, fliehen, und ſich in Sicherheit begeben wollte; ſo wurde er von dieſen Raub-Vögeln unverſehens ergriffen, die ihm all das Seinige abnahmen, und noch darzu todtſchlugen (hh).

Calumnien des Annaliſtæ Lambeciani auf Luitwardum.

Widerlegung derſelben.

habet, mariti jurejurando virgo: aſſerte obſtetrices & mulieres honeſtas, quæ meam virginitatem & integritatem atteſtentur: Nec amplius tali marito cohabitabo. Si vultis inſuper ignitis vomeribus caſtitatem meam palam cunctis faciam.

(y) Siehe unter andern RADERI *Bavariam ſanctam Volum. I. in Vita Henrici II. Sancti.*

(z) Adlzreiter, *Lib. I. p.* 286. der alſo ſchreibet: Carolus Zelotypia demens, judex & ſuffragiorum arbiter. Siehe auch *Brunnerum* ad h. l.

(aa) Sie war auch ihm hierinnen getreu, daß ſie, zu ſeiner Schande, ſeine Unvermöglichkeit vorher nicht offenbaret hatte, wie Cuſpinianus zuvor lit. (x) meldet.

(bb) Carolus nennet ihn, *dilectum fidelem* & *Conſiliarium* item, *Summum Cancellarium* in zweyen Diplomatibus beym UGHELLO *Tom. II. Italiæ Sacræ*, p. 189. oder auch *dilectum Archicancellarium*, beym BARONIO *Tom. X. Annal. Eccleſiaſt.* ad an. 881. p. 579.

(cc) Dieſes beſtärken alle vorher angeführte Auctores, wie auch RADERUS *in Bavaria Sancta, Volum. III.* p. 76. Ingleichen BRUSCHIUS *in Chronologia Monaſter. Germ.* p. 24. MERIAN *in Topographia Alſatiæ*; ingleichen BUCELINUS in *German. Sacr. & prof. Tom. I. & II.*

(dd) *Annaliſta Saxo*, ad an. 887. und *Raderus*, l. c.

(ee) *Annaliſta Saxo* ad an. 1048. Leo IX. anno 1048. in Cœnobio virginum, quod nominatur Andela in Alſatia, *corpus ſanctæ Richardis*, Imperatricis, de tumulo honorifice elevavit, & in Eccleſia recondidit. In meinen *Analectis Thuringo-Nordgavienſibus* habe ich in der VIII. Nachleſe, p. 121. die päbſtliche Bulla von Erhebung der Reliquien angeführet. Sie war eine ſchwäbiſche Dame, ihr Vater war und hieß:

Erchangerus, Comes.

Erchangerus - - -	RICHARDIS, Caroli Craſſi uxor.	
Erchangerus, Alemanniæ Comes decoll.	Bertholdus, decollatus,	Kunegundis Luitpolti I. uxor. 2. Conradi, Regis.

(ff) In *Bavaria Sancta, Volum. III. p.* 75. wo er ihren völligen Lebenslauf abhandelt.

(gg) Seine eigene Worte lauten beym *Freherо* p. 62. alſo: At ille in Bajoariam ad Arnulfum ſe contulit, & cum eo machinari ſtuduit, qualiter Imperatorem regno privaret; quod & factum eſt. Gleich als wann Arnulfus ein ſolcher ungerechter Herr geweſen wäre, der ſich gar leicht zu einer ſolchen unbilligen That würde haben bereden laſſen. *Regino*, ein bewährter; und anderer Leute Leumund mit Laſter galle nicht ſo beſchmitzender Hiſtoricus, deſſen eigene Worte hernach ſollen angeführet werden, bezeuget ein anders von ihm.

(hh) Siehe den *Annaliſt. Saxonem* ad an. 901. *Reginon.* ad h. a. p. 98. Egonis Worte aber lauten, l. c. hiervon alſo: Luitwardus autem cum grandem injuriam æquanimiter tollerasſet & ſuperasſet, multasque alias res memorandas glorioſe patraſſet, ab Hungaris, Italiam depopulantibus, cum impietatem illorum fugere conaretur - - & ex improviſo in illos incideret - - occiſus eſt; unde operum ſuorum præmia recepturus ad cœlos evolavit 8. Calend. Jul. anno Chriſti 901. ut tradit Regino.

Ges. 10. 20. 21. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65.

einhellig darzu erwählten (ll). Carolus Craſſus aber kam ſo herunter, daß er auch keinen Lebens-Unterhalt mehr hatte: daher er ſeinen unächten Sohn an Arnulfum mit Geſchenken abzuordnen ſich genöthiget ſahe, um von demſelben vor ſich auszubitten, daß er ihm doch einigen Lebens-Unterhalt angedeihen laſſen möchte, der ihm endlich, aus Barmherzigkeit, einige Güter in Schwaben, wovon er leben ſollte, anweiß (mm). Das beſte für ihn war, daß er bald hernach, nämlich den 13. Jan. An. 888. und wie einige wollen, eines gewaltſamen Todes geſtorben iſt (nn). Dieſes war ein merkwürdiges Exempel des unbeſtändigen Glückes, welches ihn auf einmal alſo erhoben hatte, daß er beynahe alle Länder, die ehevor Carolus M. beſeſſen hatte, wieder zuſammen brachte; bald ſtürzte es ihn aber ſo herunter, daß er nichts hatte, und ſeinen Lebens-Unterhalt Bittsweiſe ſuchen mußte (oo). Ich glaube aber, und halte gänzlich dafür, daß das alberne Verfahren mit ſeiner Gemahin, und mit ſeinem Premier-Miniſter, und der ſchimpfliche Friede mit den Normännern, Carolum Craſſum in dieſes Unglück geſtürzet habe (pp); wiewohl auch wegen der beyden erſten Stücke, es als eine Strafe GOttes anzuſehen iſt. Doch kan ihm GOtt dieſes auch zu einer Probe ſeiner Gottesfurcht und Standhaftigkeit auferleget haben, denn er wird ſonſten, als ein frommer und gottesfürchtiger Herr gerühmet und geprieſen, welches Lob ich ihm auch nicht abſprechen will (qq). Der entſeelte königliche Leichnam iſt im Kloſter Reichenau begraben worden (rr).

Kommt völlig in Decadence.

Carolus Craſſus ſtirbt.

Glückes Unbeſtändigkeit.

Was Carolum Craſſum in dieſes Unglück geſtürzet.

Wird ſonſt als ein frommer Herr gerühmet und geprieſen.

Wo ſein Leichnam begraben.

Seine Gemahlin war Richardis, Graf Erchangeri aus Schwaben Tochter, von welcher kurz vorher zur Gnüge gehandelt worden iſt (ss).

Er hat aber mit ihr keine Kinder gezeuget; doch aber mit einer Maitreſſe einen natürlichen Sohn, Namens Bernhard erzielet (*).

Was in Reichs-Sachen von ihm geſchehen, und ſonſt von ihm abgehandelt worden iſt, ſolches muß man in einer Kayſer-Hiſtorie ſuchen. Nur ſind noch einige bayeriſche Diplomata allhier mit anzuführen, deren erſteres ein An. 880. zu Regenſpurg ausgefertigtes Beſtättigungs-Diploma iſt, worinnen er einen zwiſchen dem regenſpurgiſchen Biſchoff Embricho, und dem Abt zu Monſee Hatto getroffenen Güter-Tauſch confirmiret hat. Das andere betrifft gleicher Geſtalt einen zwiſchen ermeldtem Biſchoff Embricho und dem Henricus Chorepiſcopus getroffenen Güter-Tauſch, den er gleicher Geſtalt An. 883. beſtättiget (tt).

Bayeriſche Diplomata von ihm ausgefertiget.

§. X.

(ll) Dieſes erweiſen die kurz vorher lit. (kk) allegirten Auctores.

(mm) *Regino*, *Otto Friſingenſis*, *Annaliſta Saxo*, ad h. a.

(nn) Diejenigen, welche ſchreiben, er ſey eines natürlichen Todes geſtorben, ſind *Regino*, welcher ad an. 888. meldet: Anno Dominicæ incarnationis DCCCLXXXVIIII. Carolus Imperator, tertius hujus nominis, & dignitatis, obiit pridie idus Januarii, ſepultusque eſt in Augia monaſterio. *Annaliſta Saxo* ad an. 888. Aventinus ſchreibet *Lib. IV. c. 19. n. 19. p.* 428. er habe ſich in Schwaben auf einem Dorfe Neding genannt, aufgehalten, und ſey allda geſtorben, welches auch Merian *in Topographia Sueviæ* p. 137. beſtättiget. Diejenigen aber, welche ſchreiben er ſey eines gewaltſamen Todes geſtorben, ſind *Hermannus Contractus*, welcher ad an. 888. alſo ſchreibet: Carolus imperio jam privatus, Deo devotus ſerviens, in villa Alamanniæ *Indinga* (Niedinga) infirmatus, &, ut quidam perhibent, à ſuis ſtrangulatus, Idibus Januarii vita deceſſit. Dieſer Hermannus Contractus meldet auch dieſes darbey, man habe bey ſeinem Abſterben den Himmel eröffnet, und die abgeſchiedene Seele, als ein Licht dahinein fahren geſehen. Siehe auch des *P.* Antonii Bömers *Triumphum IX. Seculorum Imperii Romano-Germanici*, Seculo I. ſub Carolo III.

(oo) Dieſes iſt aus den kurzvorher angeführten Auctoribus zu erſehen.

(pp) Dieſes ſaget auch Gundling im Diſcours über die Reichshiſtorie in ſeinem Leben.

(qq) *Regino* rühmet ihn, ad an. 888. mit folgenden Worten und ſaget: Fuit hic chriſtianiſſimus Princeps, Deum timens, & mandata ejus ex toto corde cuſtodiens, Eccleſiaſticis ſanctionibus devotiſſime parens, in eleemoſynis largus, orationi & pſalmorum melodiis indeſinenter deditus, laudibus Dei infatigabiliter intentus omnem ſpem & conſilium ſuum divinæ diſpenſationi committens: unde & ei omnia felici ſucceſſu concurrebant in bonum - - Quod autem circa finem vitæ dignitatibus nudatus, bonisque omnibus ſpoliatus eſt, tentatio fuit (ut credimus) non ſolum ad purgationem, ſed, quod majus eſt, ad probationem: ſiquidem hanc (ut ferunt) patientiſſime toleravit in adverſis, ſicuti in proſperis gratiarum vota perſolvens, & ideo coronam vitæ - - accepturus eſt. Alſo ſchreibet auch Otto Frisingensis *Chron. Lib. VI. cap. 9. Annaliſta Saxo* ad h. a.

(rr) *Regino*, ad h. a. *Otto Friſingenſis* l. c.

(ss) Der bekannte Herr *Prof.* Köhler will ihm in *Familia Auguſta Carolingica Tab. VI.* zwey Gemahlinnen zuſchreiben. Die erſte nennet er Filiam Erchangeri, und die andere, *Richardim*: Beyde ſind aber nur eine, und nicht zwo Perſonen. Es heißt auch allhier: Interdum bonus dormitat Homerus.

(*) *Annaliſta Metenſis* ad an. 887. Carolus - - ex Imperatore effectus egenus - - dirigit etiam ad Arnulfum *Bernardum* filium, quem ex pellice ſuſceperat, cum exeniis, eumque ejus fidei commendat.

(tt) Dieſe Diplomata führet der Hr. P. Bernhard Pez *Tom. I. Theſauri Anecdot. Part. III. p.* 30. 31. an. Siehe auch des Hrn. von Eckharts *Tom. II. Commens. Rer. Francic. p.* 670. und p. 890. wo man eine der wirzburgiſchen Kirche geſchehene Donation findet.

Stamping Engines, &c. not to be used in Hundreds where they are made.

Penalty 10 l. for every Offence.

Proviso for Engines in Hundreds of Kent, Sussex, Surrey, and Middlesex.

Proviso for Engines in Hundreds of Gloucester, Somerset, Wilts, Dorset, Hants, Berks, Oxon, Bucks, Hereford, Worcester, Salop, Stafford, Warwick, Northampton, Leicester, Rutland, Lincoln, Nottingham, Derby, York, Chester, Lancaster, Cumberland, Westmorland, Northumberland, Durham, Monmouth, Glamorgan, Carmarthen, Pembroke, Cardigan, Radnor, Brecknock, Montgomery, Merioneth, Carnarvon, Denbigh, Flint, Anglesey, Cornwall, Devon, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Huntingdon, Hertford, Essex, Kent, Sussex, Surrey, Middlesex, Southampton, Wilts, Dorset

Amalia, Königin Thessaliens, Gemahlin Amalias, Königs Thessaliens, Tochter Amphions, Königs Thessaliens, Gemahlin Amphions

Ausgaben, welche Ihro Königl. Majestät in Preußen, Unser Allergnädigster Herr, Ihro Majestät, Ihro Königl. Majestät in Polen, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Unser Allergnädigster Herr, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Unser Allergnädigster Herr, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg

Frankreich zu beſtättigen, wodurch dann alſo dieſes Reich von der vom Kayſer Carolo Craſſo beſeſſenen Monarchie abgeriſſen wurde.

Wird in Frankreich als König beſtättiget.

Hierauf gieng der K. Arnulfus über den Rhein mit ſeiner Armee, in der Intention, Rudolphum, der ſich in Burgund eigenmächtig zum König aufgeworfen hatte, zur Raiſon zu bringen. Doch, wir wollen ihm auf dieſem Marſche nicht nachfolgen, weil dieſe Expedition, und dergleichen mehr, zu unſerm Zweck nicht gehörig iſt, ſondern etwas, welches zu dieſer Zeit, und bey dieſem Feldzuge ſich zugetragen hat, allhier kürzlich anführen, welches in einer bayeriſchen Hiſtorie nicht darf ausgelaſſen werden.

Die Reliquien S. Dionyſii und ein mit goldenen Buchſtaben geſchriebener Codex Evangeliorum wird nach Regenſpurg gebracht.

Dieſes beſtund nun darinnen, wie es Aventinus erzählet (s), daß der vom König Arnulfo confirmirte König in Frankreich, OTTO, dem König Arnulfo die Reliquien des heiligen Dionyſii (t), nebſt einem, auf Befehl des Kayſers Caroli Calvi, mit güldenen Buchſtaben geſchriebenen, mit Decken aus purem Golde, die mit Edelſteinen beſetzt ſind, eingebundenen Codice, die Evangelia von JEſu Chriſto in ſich haltend, zur Dankbarkeit, verehrete, welches ihm ein ſehr angenehmes Geſchenk war, ſo er mit ſich nach Regenſpurg führete, in großem Werth hielte, und ſolches endlich dem Kloſter zu S. Emmeran verehrete, ſo noch, biß auf den heutigen Tag, als eine große Raritát, allda bewahrlich aufbehalten wird (u). Einige ſagen Arnulfus habe S Dionyſii Reliquien durch Giſalbertum, einen Vertrauten von ihm, heimlich, durch Liſt (w), wegpracticiren, und zu ſich bringen laſſen (x).

Wird dem Kloſter S. Emmeran allda übergeben.

Gibt Zwentipoldo das Königreich Böhmen, und ſchwächet das teutſche Reich noch mehr.

Dieſer führet ſich hochmüthig gegen Arnulfum auf.

Wodurch hierauf die von dem Kayſer Carolo Craſſo beſeſſene römiſche, teutſche, und fränkiſche Monarchie noch weiter geſchwächet wurde, beſtund darinnen, daß er dem König Zwentipoldo von Mähren, auf welchen er ein ſo großes Vertrauen ſetzte, daß er, als er noch in Kärnthen reſidirte, An. 885. ſeinen natürlichen Sohn durch ihn aus der Taufe heben, und nach deſſen Namen nennen ließ, das Herzogthum Böhmen gab, und dieſes Reiches Volk ſeiner Herrſchaft unterwarf, wodurch er ſeinem Reich einen großen Schaden that, und ſich einen großen Verdruß über den Hals zog: denn dieſer große Anwachs machte Zwentipoldum ſtolz und aufgeblaſen. Da nun dieſer König vorher Arnulfi und ſeiner Vorfahren Vaſall, und darbey ihm Zinnßbar geweſen war; ſo führte er ſich nun gegen Arnulfum hochmüthig und ſtolz auf, und achtete weder auf ſein Geboth, oder Verboth (y). Indem nun Arnulfus den Hochmuth ſeines Vaſallen nicht länger vertragen mogte; ſo ſuchte er denſelben durch die Gewalt der Waffen zur Raiſon zu bringen. Allein, da Arnulfus durch ſeine Freygebigkeit Zwentipoldum groß und mächtig gemacht hatte; ſo hielt es nun hart, ihn zu demüthigen, allermaſſen ſich dieſer

(s) L. c. p. 431.

(t) Deſſen eigene Worte alſo lauten: Et Otto, quo viciſſim Arnulpho gratificaretur, ſacra Galliæ peculiaria furripit, Arnolpho tradit. Nempe Dionyſium illum, Gallorum tutelarem cœlitem: & quem tanti æſtimant, *librum auratum*, atque *gemmatum*, ob honorem tanti herois juſſu Imperatoris Caroli Calvi, rectoris occidentalium Francorum aureis literis ſcriptum, & ædi ejusdem Divi ampliſſimæ in agro Pariſiorum ſitæ, dono datum. *Arnulphus* hæc pietatis monumenta, Reginoburgi in templo D. Haimerani tutelaris Bojorum numinis condidit, ubi adhuc monſtrantur, religioſe coluntur, paſſim coit frequens populus, vota reddit. - - Atque is, de quo dixi, codex, viram & divinam philoſophiam, Chriſti Domini Deique noſtri, quos quatuor Evangeliſtas vulgus nuncupat, continet. In liminari pagina, Imperator Carolus Calvus, Rex Francorum occidentalis, depictus cultu regio ſolio reſidet in alto: dextra lævaque adorabundi, ac ſupplices cornucopiæ exhibent &c. In des Hrn. von Eckharts *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* wird das vorgeſetzte Portrait des Kayſers Caroli Calvi, auf einem prächtigen Thron ſitzend, und wie ihm die Canonici Turonenſes dieſen Codicem präſentiren und übergeben, in Kupfer geſtochen, p. 410. vorgeſtellet.

(u) Siehe Jo. MABILLONII *Iter Germ.* p. 56.

(w) Dieſe gebrauchte Liſt erzählet Vitus Arnbeck *in Chron. Bavar. Lib. III. c. 12. p. 121.* wie auch der Abt COELESTINUS *in Mauſoleo S. Emmerami*, p. 35.

(x) ANDR. BRUNNER ertheilet uns, *Annal. Boic. Part. II. Lib. II. p. 90.* da er kurz vorher gemeldet hat, wie der Kayſer Arnulfus kurz vor ſeinem Lebensende die Reliquien des Heil. Dionyſii dem Kloſter S. Emmerami zu Regenſpurg übergeben, folgende Nachricht: Eo theſauro Arnulphus dono Ottonis regis, an cujusdam familiarium ſuorum dolo furtoque portitus ſit, dubium poſterioris ævi ſcriptores fecere: nam illorum temporum æquales de re univerſa ſilent, quo ſimilius vero exiſtimamus, clanculum è Gallia exportatum. Certe antiquiſſimæ membranæ ejusdem monaſterii furtum fatentur, ejusque ſeriem hanc concinnant. Hierauf erzählet Brunner, wie es mit dem Diebſtahl ſoll zugegangen ſeyn, welches bey ihm und noch andern vorher citirten Geſchichtſchreibern kan nachgeleſen werden. Tutto war eben damals Biſchoff zu Regenſpurg, als er dieſe Reliquien in Verwahrung bekommen hat. Dieſer hat ſie alſo verwahret, daß ſehr wenige nach der Zeit und faſt gar niemand mehr gewußt hat, wo dieſelbe hingekommen waren. Wie aber nach der Zeit die Kloſterkirche abgebrannt iſt, und dieſe Reliquien wieder gefunden worden ſind: Ingleichen, was Pabſt Leo IX. für einen Ausſpruch, wegen deren Authentie, gethan, und deßfalls für eine Bulla ertheilet hat, ſolches findet man in des Abts Cœleſtini Mauſoleo S. Emmerami p. 37. ſeq. Niemand hat aber dieſe Sache mit mehrern und gründlichern Umſtänden, als der Hr. von Eckhart *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 739. ſeq. unterſucht, daher ich denjenigen, der ein mehrers hiervon zu wiſſen verlangt, dahin verweiſe.

(y) Siehe hiervon OTT. FRISING. *Lib. VI. cap. XI. p.* 124. REGINO *Lib. II. Chron.* ad an. 890. p. m. 91.

dieser sehr hartnäckigt wehrete, daß auch durch dieses Mittel nicht viel mit hm anzufangen würde gewesen seyn, wann ihn nicht sonst ein Zufall, nämlich, daß die böhmischen Fürsten wider Zwentipolden aufstunden, und das schwere und harte Joch eines fremden Regenten von dem Halse zu schütteln suchten (z), dazu gebracht hätte. Zwentipold wurde hierdurch so verdrießlich gemacht, und sein Hochmuth also zur Erde gebogen, daß er sich entschloß, seine Regierung niederzulegen, und ein Einsiedler zu werden (aa).

Reichstag zu Forchheim.

Bey dem Ausgang des 889ten Jahrs ließ der K. Arnulfus zu Forchheim einen Reichstag halten, auf welchem er suchte die Reichsstände dahin zu disponiren, daß sie seine beyden natürlichen Söhne, Zwentipulch, und Ratold, zu seinen Reichsnachfolgern erwählen mögten, wie die bayerischen Stände ihm schon vorher das Versprechen gethan hatten. Die Franken schlugen es anfänglich ab; endlich versprachen sie es ihm mit dieser Bedingniß, wann seine rechtmäßige Gemahlin keinen Prinzen zur Welt bringen würde, so soll es geschehen; würde aber von ihr ein Prinz gebohren werden, so soll dieser succediren (bb).

Die mit den Normännern geführte Kriege gehören eigentlich in eine Kayser-Historie; daher ich dieselben übergehe, und allhier nur dieses melde, daß der vorgedachte Guido sich in Italien An. 893. zum Kayser krönen lassen, und darbey seinen Sohn Lambertum zum Reichs-Gehülfen angenommen hatte, und hierauf allenthalben in Italien um sich griff. Daher ersuchte Berengarius den König Arnulfum dahin zu kommen, welches er auch that, und beym Ausgang des Jahrs 893. dahin gieng. An. 894. eroberte er Bergamo, und ließ den Grafen Ambrosium, der die Stadt defendiret, und darinnen commandiret hatte, vor dem Thor an einem Baum aufknüpfen (cc). Wo er hinkam, wurden ihm, aus Furcht, die Thore eröffnet, und zu Pavia ward er zum König von Italien erkläret (dd).

Guido wird in Italien zum Kayser gekrönet.

Arnulfus gehet in Italien,

und in Gallien.

Hierauf begab er sich, über die Schweitzer-Alpen, lat. *Alpes Penninæ*, in Gallien, und wollte Rudolphum, König in Burgund, zur Rede stellen, warum er von den errichteten Verträgen abgewichen wäre: Dieser hatte aber zeitig Lunte gerochen, und sich in die unwegsamen Gebürge, wo man mit keiner Armee nachfolgen kan, retiriret; daher mußte der K. Arnulfus unverrichter Sache nach Teutschland zurück ziehen, woselbst er An. 895. zu Worms einen Reichstag hielt, auf welchem er, mit Einwilligung aller Reichs-Stände, seinen natürlichen Sohn, Zwentibold, zum K. in Lotharingen einsetzte (ee).

Zwentibold, König in Lotharingen.

Gehet in Italien.

Da nun inzwischen der K. Arnulfus sich kaum nach Bayern begeben hatte, wurde er vom Pabst Formoso ersucht, von neuem nach Italien zu kommen, weil er von seinem Gegentheil, dem Sergio, der sich an den Marggraf Adalbertum in Tuscia gehänget, und sonst auch in Rom einen starken Anhang hatte, hart gedränget wurde. Weiter hatte sich auch Berengarius mit Lamberto, Guidonis Sohn, ohne Arnulfi Vorwissen verglichen, und mit demselben das italiänische Reich getheilet. Deßwegen brachte der K. Arnulfus in Eile eine Armee zusammen, und brach damit nach Italien im Septemb. An. 895. auf. Wie er dahin kam, gieng er An. 896. vor Rom, und belagerte diese Stadt, bekam auch dieselbe durch Sturm bald ein (ff). Dieses war nun das zweytemal, daß Rom, von seiner ersten Erbauung an, war eingenommen worden. Das erstemal geschahe es durch einen bayerischen Prinzen, nämlich den Brenno, König der Bojer, von welchem im I. Buch gehandelt worden ist: das zweytemal, nämlich jetzo, geschahe es abermal durch einen bayerischen Prinzen, den König Arnulfus (gg).

Rom belagert und eingenommen.

Durch

(z) *Annales Fuldenses* ad an. 897. *Hermannus Contractus* ad h. & seq. an.

(aa) LUITPRANDUS, *Lib. I. c. 5. p. 94.*

(bb) *Annales Fuldenses* ad a. 889.

(cc) LUITPRANDUS *Lib. I. c. 7. p. 96.* EKKARTUS *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 751.

(dd) Dieses können wir aus einem beym UGHELLO *Tom. III. Italiæ Sacræ*, p. 706. enthaltenen Diplomate schließen, wo es heißt, Dat. IV. Kalendas Martii anno incarnat. Domini DCCCXCVI. Indict. XIV. anno Regni in Francia IX. in Italia tertio.

(ee) *Regino* ad h. a. *Marianus Scotus* ad an. 895. *Otto Frisingensis Lib. VI. Chronicor.* Cap. 12. p. 124.

(ff) Angeltrudis, die Mutter Lamberti, welchen die Italiäner für ihren Kayser hielten, war von Lamberto in Rom, als Goubernantin hinterlassen worden; wie aber die Belagerung sich anfieng, sahe sie, wo die Stadt ein Loch hatte, und entfloh nach Spoletto. Merkwürdig war es bey dem Sturm, als sich die Kayserlichen darzu rüsteten, daß eben ein Haase gelaufen kam, und nach der Stadt zueilete. Indem nun die Soldaten diesen in Angsten seyenden Thierlein nachliefen und schrien, meynten die auf den Mauern sich befindliche Römer, das Stürmen nehme schon würklich den Anfang: Daher verliessen sie aus Furcht die Mauern, und die Kayserlichen eroberten solche, ehe sie es vermeynten. Dieses erzählet Luitprandus.

(gg) REGINO erzählet *Lib. II. Chronic.* ad an. 896. diesen Vorgang mit folgenden Worten: Arnulphus secundo Italiam ingressus, Romam venit, & urbem Romam, cum consensu summi Pontificis armis cepit. Quod retro ante seculis ideo inauditum, quia non factum fuit: Excepto quod Galli Senones cum Brennone Duce, multo ante nativitatem Christi tempore, semel fecerunt. Daß durch diese Galli-Senones die alten Bojer zu verstehen sind, habe ich im I. Buche erwiesen.

Durch diese Einnahme der Stadt Rom, bekam der Pabst Formosus wieder Luft, der zeithero von seinen Feinden sehr hart war eingeschlossen worden. Die Einnahme geschahe am Abend, da, wegen der bald einbrechenden Nacht, das gewöhnliche Ceremoniel bey der Ankunft eines Kayſers in dieser Stadt nicht beobachtet werden konnte. Des andern Tages aber kam der ganze römische Rath in Procession, mit Fahnen und Kreutzen, und holeten den Kayser mit Lobgesängen ein. Der Pabst erwartete seiner auf den Stufen zur Peterskirch, empfieng ihn mit großer Zärtlichkeit, und führete ihn in gedachte S. Peterskirche, worinnen er ihn, nach Art und Weise seiner Vorfahren, zum Kayser krönete (hh).

Wie er in Rom empfangen worden. Arnulfus wird zum Kayser gekrönet.

Wie dieses geschehen war, legte das sämmtliche Volk den Eid der Treue folgender Gestalt ab:

> Juro per hæc omnia Dei mysteria, quod salvo honore & lege mea atque fidelitate Domini Formosi Papæ, fidelis sum & ero, omnibus diebus vitæ meæ, Arnulfo Imperatori, & nunquam me ad illius infidelitatem, cum aliquo homine sociabo, & Lamberto filio Agiltrudæ, & ipsi matri ejus ad secularem honorem nunquam adjutorium præbebo, & hanc civitatem Romam ipsi Lamberto & matri ejus Agiltrudæ & eorum hominibus per aliquod ingenium aut argumentum non tradam (ii).

Der ihm vom römischen Volk geleistete Eid.

Hierauf wurden diejenigen, welche mit Agiltruda, wider den K. Arnulfum in Rom conspiriret hatten, vor Gericht, und ihre Thaten zur Untersuchung gezogen, wo dann Constantinus und Stephanus, zwey der vornehmsten römischen Rathsherren, des Lasters der verletzten Majestät, als schuldig erkläret, und daher nach Bayern ins Elend, oder Exilium, verwiesen wurden. Einer, Namens Faroldus, der weiter nichts, als ein kayserl. Vasall genennet wird, wurde zum Gouverneur in Rom gesetzet, welcher die Stadt im Gehorsam erhalten sollte.

Zwey ins Elend nach Bayern verwiesen. Gouverneur in Rom gesetzet.

Den XV. Tag, als er nach Rom gekommen war, reisete er von dar wieder ab, und war Willens nach Spoletto seinen Marsch zu nehmen, weil die Agiltruda von Rom dahin geflüchtet war, um diesen Ort zu belagern, und dieselbe gefangen mit sich wegzuführen. Er wurde aber mit so großer Schwachheit und Kopf-Schmerzen überfallen, daß er diese Expedition nicht vollführen konnte. Als er nun seinen natürlichen Sohn Ratoldum zum Gouverneur in Mayland eingesetzet hatte, um dadurch Italien in dem kayserlichen Gehorsam zu erhalten: so trat er seinen Marsch durch das tridentische Thal in Teutschland an, und kam im Monat May An. 896. in Bayern wieder zurücke. Er verharrete daselbst biß auf das folgende Jahr, wo er das Fest der Geburth JEsu Christi An. 897. in Regenspurg celebrirte (kk).

Gehet von Rom wieder ab. Kommt wieder in Bayern zurück.

Hernach hat er sich meistentheils in Bayern, theils zu Regenspurg, theils zu Oettingen, aufgehalten, und den Klöstern, auch andern Gottes-Häusern verschiedene Schenkungen gethan, und Privilegia ertheilet (ll).

Schenkungen und Freyheiten den Klöstern gethan.

Im Jahr 899. hatte er keinen geringen Verdruß mit seiner Gemahlin: denn diese wurde des Ehebruchs beschuldiget (mm). Sie bewieß aber ihre Unschuld durch

Verdruß mit seiner Gemahlin.

(hh) *Regino*, l. c. *Otto Frisingensis*, Lib. VI. Chron. cap. 13. *Hermannus Contractus*, ad an. 896.

(ii) Siehe Eckarti *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 766.

(kk) Alles dieses, was allhier angeführet wird, erzählet der *Auctor Annal. Francor. Fuld.* so umständlich und so accurat, daß zu vermuthen ist, es müsse derselbe beym Kayser in Italien mit gegenwärtig gewesen seyn.

(ll) Also finden wir eines dergleichen beym Gewoldo *Tom. I. Metropol. Salisb.* p. 234. da er vorher dem Kloster zu Oettingen ein in Italien gelegenes Prædium, Summus lacus genannt, gegeben hatte, dieses aber denselben so weit entlegen war; so gab er dem Kloster einen andern Hof Namens Krote, dafür, nebst allem Zugehör. Wir treffen an diesem Orte noch drey dergleichen an. Noch eines findet sich allda, p. 232. worinnen er An. 893. dem Bischoff Engelmaro zu Passau und seiner Kirche einige Freyheiten ertheilete, welches er als Kayser, indem es gleich anfänglich heißt: Arnolfus divina favente gratia Imperator Augustus &c. Unten: Signum Domini Arnolfi invictissimi Imperatoris Augusti. Wihingus Cancellarius, ad vicem Theodmari recognovi, Datum idus Decemb. Anno Domini DCCCXCIII. Indiction. Prima. Anno regni Domini Regis Arnolfi undecimo, Imperii autem tertio. Actum in Civitate Regina, ausgefertiget hat, wodurch es anscheinen möchte, er habe sich schon vor der päbstlichen Krönung, die An. 896. geschahe, Kayser geschrieben. Ich halte aber dafür, es sey die V. vor III. ausgelassen worden, und soll also, DCCCXCVIII heissen. In des Hrn. P. Meichelbecks *Tom. I Historiæ Frisingensis* p. 145. finden wir eines, so von ihm An. 895. ausgefertiget ist, worinnen er das Kloster Moßburg dem Bischoff Waldoni zu Freysingen übergiebt. Noch eines finden wir allda vom Jahre 898. worinnen seiner Gemahlin *Odæ*, wie in dem kurz vorhergehenden seiner Mutter *Liutswinde*, gedacht wird.

(mm) *Annales Francorum Fuldenses* zeigen dieses mit folgenden Worten ad an. 898. an: Tum vero multis temporibus inauditum scelus & quod non oportuit facinus de Regina Ota divulgatum est, id est, ut corpus suum in latebroso ac iniquo manciparet conjugio.

72. Zeugen, die alle, und jeder ins besondere, ihre Aussage mit einem Eide bestärkten (nn).

Isauricus, ein Rebell.

Noch in diesem Jahre, welches das letzte seines Lebens war, sah er sich genöthiget, ob er schon krank und schwach war, wider einen Rebellen zu Felde zu gehen. Dieser hieß *Isauricus*, und hielte sich in der Civitate Mutarensi, heutiges Tages Mautern, auf (oo), die er ziemlich befestiget und sich wohl darinnen verschanzet hatte, woraus er sehr oft und viel in Bayern einfiel, und großen Schaden darinnen anrichtete. Der K. Arnulfus, dem der Schade seines Volks sehr zu Herzen gieng, entschloß sich selbst, wider diesen Rebellen zu Felde zu ziehen, und dieses Unheil zu dämpfen. Er begab sich zu Schiff in Regenspurg, und gieng mit einer Armee längst den Ort hinab, wo sich dieser Raub-Vogel aufhielt. Er griff die Stadt Mautern, welche dessen Raub-Nest war, mit aller Force an, und ob er sich schon darinnen mit seiner Bruth ziemlich wehrete; so wurde doch das Nest zerstöret, die junge Rappien theils erschlagen, theils zerstreuet, theils, nebst dem alten Spatzen gefangen, und nach Regenspurg geführet. Indem aber der Käfig, worein man ihn gestecket hatte, nicht allzuwohl verwahret war, und er sich befürchtete, man mögte ihn abwürgen; so suchte er Gelegenheit, und fand sie auch, in Mähren zu entfliehen, woselbst er seine Rauberey, wie vorher, weiter fortsetzte (pp).

Arnulfus gehet wieder ihn zu Felde.

Mautern eingenommen, und der Rebell gefangen nach Regenspurg geführet.

Echappiret.

K. Arnulfus stirbt.

Ein Glück war es für ihn, daß der K. Arnulfus noch in diesem Jahr, nämlich 899. den 29. Novembr. (qq) mit Tode abgieng, sonst würde er ihn ziemlich die Federn ausgerupfet haben.

Wo er begraben worden.

Der entseelte kayserliche Leichnam ward, nach einiger (rr) Vorgeben, zu Oettingen, nach anderer Meynung aber (ss) zu Regenspurg in der Klosterkirche bey S. Emmeram begraben. Ich halte aber dafür, der Kayser sey zu Oettingen, woselbst er sich ohnedem oft aufzuhalten pflegte, gestorben, und dessen Leichnam nach Regenspurg geführet, und allda in S. Emmerami Klosterkirche, welche er erbauet hat, begraben worden (tt).

So

(nn) *Hermannus Contractus* ad an. 899. Uta Regina, adulterii incusata, 72. Principum juramento absoluta est. Die *Annales Fuldenses* sagen hiervon kurz vorher angeführter massen ad an. 898. weiter: Quod ipsum Radaspona urbe mense Junio, juxta primorum præsentium judicium LXXII. jurantibus definitum comprobatur. *Hermannus* saget der Zeugen wären 82. Der *Annalista Fuldensis* aber es wären deren 72. gewesen. Es war gebräuchlich, nach den bayerischen Gesetzen, Tit. VIII. §. III. daß, wann jemand seine Unschuld erweisen wollte, solches mit 12. geschwornen Zeugen geschehen mußte. Siehe Paul. Hagenbergi *Germaniam mediam*, *Dissert. III.* §. 17. welcher dieses primum & simplicissimum probationis genus nennet. In dem folgenden Paragrapho wird unter dem Könige Ludovico IV. eine dergleichen Art des Beweises vorkommen.

(oo) Mautern ist rechter Hand an der Donau im Nieder-Oesterreich gelegen.

(pp) *Annales Fuldenses* ad h. a.

(qq) Die Auctores sind wegen des eigentlichen Sterbejahrs dieses Kaysers nicht einerley Meynung. Einige geben vor, als *Jo. Asserius* in Annal. p. 172. er sey An. 898. gestorben; Andere, als *Hermannus Contractus* setzet sein Sterbejahr auf 900. Und *Sigebertus Gemblacensis* spricht, er habe An. 902. von der Welt Abschied genommen. Daß er aber An. 899. gesichert von der Welt geschieden ist, bezeugen der *Annalista Metensis*, *Regino*, *Marianus Scotus* ad an. 899.

(rr) *Regino* schreibet ad an. 899. Arnolphus Imperator migravit à seculo III. Calendas Decemb. sepultusque est honorifice in Odingis, ubi & pater ejus tumulatus jacet

(ss) Also sagen die *Annales Fuldenses* ad an. 900.

(tt) Dieser Meynung ist auch Otto Frising. welcher *Lib. VI. Chron. cap.* 13. *p.* 124. also schreibet: Arnolfus XXI. regni sui anno, Imperii vero (juxta quod dictum est) V. diem obiit, & in loco Odingas, ut Rheginо refert, juxta patrem sepelitur. Monstratur tamen sepulchrum ejus in Monasterio S. Emmerami Ratisbonæ. Poterat enim esse, ut ubi humatus, huc postmodum transferretur. Wir wollen deßfalls den ehedessen im Kloster bey S. Emmeram gewesenen Abt Cœlestinum zu Regenspurg hören, welcher uns die beste Nachrecht hiervon ertheilen wird: Dieser schreibet in Mauso læo S. Emmerami, p. 82. also: „An. 1671. Als man zur Herbstzeit den Eingang in des seeligen Ramoldi Grufft „erweitert, ist man linker Hand auf ein klain Gewölb „kommen, da man solches etwas eröffnet, ist gesehen „worden ein todter Cörper, in einem von ganzem „Stain ausgemachten Sarch, deren gewölbte Decke „war von zweyen Stucken auch aus Stain. Man „kunnte nicht anders judiciren, als daß gedachter Kayser Arnolph seyn müsse, weilen sein voriges Mausoleum diesen Ort bedecket hat, doch der Grund bessers zu erfahren, hab ich Cœlestinus Ab den 3. Dec. „das Gewölb wieder eröffnen, und nach den Tag hernach die Gebain und Cineres, in Gegenwart 5. „Hofbedienten des Hochwürdigisten Hochgebohrnen „Fürstens und Herrns, Herrns Marquardi Bischofsen zu Aichstett, diß noch währenden Reichstages „höchstansehnlichen kayserl. Principal-Commissarii &c. „Als Herr Laurentii Rueschen, Hochfürstl. Rath und „Leib-Medici, Herrn Johann Jacob Baumgartner, „Hofrath allda und Rentmeistern, Herrn Andreæ „Zanitri Hof-Caplan ꝛc. erhebt, gesaubert, und wieder in ein von Aichen-Holz gemacht Särchlein „verschlossen, an voriges Ort deponiret. Den Zweifel

So verſchieden die Auctores in Verzeichnung des Sterbe-Jahres dieſes Kayſers ſind; ſo verſchieden iſt auch ihre Meynung von der Art der Krankheit, an welcher er verſtorben iſt. Einige der neuern Scribenten (uu) gehen ſein plump heraus, und ſagen, er ſey an der Läuſeſucht geſtorben. Andere (ww) geben vor, er ſey entweder an dem tödtlichen Trank, welchen ihm Agiltrudis, Guidonis Wittwe, in Italien beygebracht (xx), oder an einem ſtarken Gift, ſo er von ſeinen eigenen Teutſchen empfangen hatte, verſtorben (yy). Die gewiſſeſte Meynung ſcheinet mir derjenigen zu ſeyn, welche ſagen, er ſey am Schlage ums Leben gekommen (zz). An was für einer Krankheit er verſtorben.

Die Gemahlin dieſes Kayſers war
ODA, OTA, OUTA, wie ſie unterſchiedlich geſchrieben wird (a), welche, nach einiger (b) Vorgeben, Herzog Theodonis in Bayern Tochter geweſen ſeyn ſoll. Sie hat einen Prinzen An. 893. gebohren, der ſeinem Vater in der Regierung gefolget iſt, wovon in dem folgenden Paragrapho wird gehandelt werden. Gemahlin.

Einige geben vor, er habe ſchon vorher, als er noch Herzog in Kärnthen geweſen war, eine Gemahlin, Namens AGNES, eines griechiſchen Kayſers Tochter, gehabt, mit welcher er zwey Prinzen, als ARNULPHUM, und WERNERUM erzeuget. Eine angebliche Gemahlin, Namens Agnes.

Dieſen Satz ſuchte, zu ſeiner Zeit, der vor wenig Jahren in die ſeelige Ewigkeit eingeganger churfürſtliche bayeriſche geheime Rath, Herr IGNATIUS FRANCISCUS XAVERIUS Wer dieſes zu erweiſen ſuchet.

„ſel, weſſen dis Grab und Gebain ſeyn, hat eine bley„erne Blatten, ſo unter dem Kopff gefunden worden, „alsbald aufgehebt, auf welcher folgende noch wohl „erkanntliche Schrifft zu leſen:

✠ VI. IDꝰ DECĒ ARNOLT IP OBIIT.

(uu) Als der Überſetzer *Struvii* Kayſer- und Reichs-Hiſtorie ins Teutſche, p. 163. und Friederich Gladow im Verſuch einer Reichshiſtorie, p. 182. welches ſie den Italiäniſchen Geſchichtſchreibern, inſonderheit Luitprando, die aus Neid und Haß dem Kayſer Arnulfo viele ungebührliche Dinge vorgeworfen, nachgeſchrieben haben. Am meiſten äfft den Italiänern *Cuſpinianus* in ſeiner *Hiſtorie de Cæſaribus* nach, welcher, p. m. 337. alſo ſchreibet: Minutis vermiculis, qui pediculi nominantur, corpus adeo ſcaturiebat, ut nullis curis medicorum minui potuerint. Bald hierauf ſchreibet er weiter: Sunt, qui putant, hunc imperatorem crudele hoc genus mortis meruiſſe, quod rebus ſecundis elatus, omnia viribus ſuis accepta retulit. Deum Opt. max. non agnovit, neque digne, ut decuit Chriſtianum principem, obſequia præſtitit. Paſſus, dum in Italia bellum gereret, ſacerdotes vinctos trahi, virgines ſtuprare, conjugatas opprimere, templa ſpoliare, & in iis res venereas exercere impune. Alles dieſes ſind ſolche Dinge, die ihm die Italiäner nur aus Haß andichten. Da einige geſchrieben haben, er ſey morbo articulari, an der Gicht geſtorben, ſo haben die Italiäner geſchrieben morbo pediculari. Alſo ſchreibet Adlzreiter *in Annal. Boic. Part. I.* p. 302. und ſetzet noch hinzu: quod mortis genus Luitprandus adſcribit variis delictis.

(ww) Adlzreiter gibt vor, l. c. und vermeynet, es habe ihm Agiltruda, Guidonis nachgelaſſene Wittwe, als er ſie in Spoletto belagerte, einen vergifteten Trank beygebracht. Dieſes iſt aber ohne allem Grund geſchrieben. Es zeiget uns der *Annaliſta Fuldenſis* ad an. 895. daß Arnulfus, als er von Rom wieder weggieng, zwar die Agiltrudam, die von Rom nach Spoletto geflüchtet war, allda belagern wollte: Indem er aber von einer heftigen Krankheit überfallen wurde, ſo unterblieb dieſes Vorhaben, und er gieng eilfertig nach Bayern zurück, daher er die Agiltrudam nicht einmal geſehen, vielweniger einen Trank von ihr bekommen hat. Gundling ſchreibet in ſeinem *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 279. „Es war eine Thorheit, daß er ſo ſcharf gegen „Guidonem war, und gleichwol mit ſeiner Frau „Amour machte. Hier liegen zwey Fehler, der erſte iſt Guido; dieſer war damals nicht mehr am Leben. Und daß er mit Agiltruda ſeiner nachgelaſſenen Wittwe nicht Amour gemacht, dieſes lehret uns gemeldter *Annaliſta Fuldenſis*, ad an. 895. der gar accurat beſchreibet, wie Rom von Arnulfo eingenommen worden iſt, daher man vermeynt, er ſey mit perſönlich bey dieſer Expedition geweſen.

(xx) Iſt ſchon in dem kurz vorher angeführten erkläret.

(yy) Vid. BRUNNER. *in Annal. Boic. Part. II. Lib. II. p.* 90.

(zz) Der *Annaliſta Fuldenſis* ſchreibet ad an. 898. Rex paralyſi ſolutus infirmatus eſt. Doch meldet er auch darbey, daß 3. Perſonen geweſen wären, die ihm dieſe Krankheit verurſachet und zugezogen haben, deren zwey geſtrafet worden ſind, die dritte aber in Italien entflohen iſt.

(a) Siehe ein Diploma beym Hrn. P. Meichelbeck, *Tom. I p.* 147. worinnen der Kayſer Arnulfus ſie Oda und ſeine Gemahlin nennet. Alſo findet man auch in HENRICI BODONIS *Syntagmate de Conſtructione Cœnobii Gaudeſiani* enthalten in MEIBOMII *Tom. II. Scriptor. Rer. German.* p. 495. ein Diploma vom Kayſer Ottone I. worinnen Oda eine Gemahlin des K. Arnulfi genennet wird.

(b) Alſo ſchreibet STRUVIUS *Diſſertat. X. Syntagmatis Hiſtoriæ German.* p. 276. und Pfeffinger *in notis ad Vitriar.* Tom. p. 471. wovon aber die alten Hiſtorici ſchweigen.

Dessen Beweis. RIUS de Wilhelm ju behaupten (c). Es werden von ihm, zum Beweiß, XVI. Documenta angeführet, wovon das

I.) *Johann. Trithemii*, Abts zu Spanheim, *Chronicon Ducum Bavaria.*

II.) *Arenbeckii Chronicon Schirense*, das Ao. 283. geschrieben.

III.) *Chronicon Andrea Presbyteri*, vom Jahr 1425.

IV.) *Chronicon Hermanni Schedelii* MSCt. de anno 1477.

V.) *Chronicon Tegernſenſe*, Mscr. vom Jahr 1478.

VI.) *Viti Eberſpergenſis Chronica Mſct.*

VII.) *Henrici Pantaleonis Proſopographia Heroum.*

VIII.) *Leonardus* Wurſſbain, in Tract. *de quarta Monarchia.*

IX.) *Ludovicus Tolnerus*, in Hiſtoria Palatina.

X.) *Hier. Henningus in Tabul. Genealog.* IV. Monarchiæ (d).

XI.) *Oſtavianus de Strada de Vitis Imp.* A. 1615.

XII.) Fried. Lucas, in ſeinem uralten Grafen-Saal.

XIII.) *Theatrum Hiſtorico- Theoretico- Practicum Chriſtiani Matthiæ* de quatuor Monarchiis.

XIV.) Chronica *Hermanni* Fratrum Minorum.

XV.) *Joh. Stumpfii Chronica Helvetiorum* A. 1554.

XVI.) *Chronicon Onuphrii Panvinii*, der auf dem Rande den Luitprandum Ticinenſem, Antonium, Sigebertum Bibliothecarium, und Abbatem Urſpergenſem, citiret, die aber der Hr. Verfaſſer damals nicht bey Handen gehabt hat (e).

Der Herr geheime Rath von Wilhelm hätte noch das XVII. Documentum, nämlich *Joannis Cuſpiniani Opus de Cæſaribus & Imperatoribus* hinzu ſetzen können, welcher; p. m. 338. ein Gleiches bezeuget.

Deſſen Contradictor. Ein ungenannter Auctor (f) hat unter dem Namen Paligneſius dieſen *Vindiciis* ein allzu höhniſches und deiſſendes (g) Scriptum entgegen geſetzet (h), von welchen er ſaget,

(c) In einem Tractat in Folio, welcher den Titul führet: *Vindicia Arborei Genealogicæ Auguſtæ Gentis Carolino- Boicæ, contra Syſtema Authoris Genealogiæ, qui in arbore genealogica ante paucos annos expoſita Serenſſimorum Boiorum Principum Fundatorem ponit Luitpoldum &c.*

(d) Der ſeelige Hr. Geheime Rath von Wilhelm hat ſich ungemeine Mühe gegeben und Unkoſten gemacht, dieſes ſein genealogiſches Gebäu aufzuführen. Er hat dieſes *Henninges Fabulam genealogicam*, wie es der Pr. Licent. Schöner in ſeiner *Bibliotheca Genealogica*, p. 12. nennet, nirgends wo in ſeinem Revier auftreffen können, und hat bey der einem gemeinen Buchhändler in einer bekannten Stadt Franckfurt angeben, es hätte ihn zu theuer ſein, es möchte koſten, was es wollte. Dieſer hat es ihm bey einem Antiquario in Prießig aufgetrieben, worvor er ihm 50. fl. Rhl. bezahlen müßen. Jemand anders, der es kennt, würde eben nicht viel mehr, als ein Mittelſchüler für Maculatur dafür zahlen.

(e) Aber dieſes hiſtoriſche genealogiſches Werk haben die Herren Verfaſſer der nächſtlichen Acroaſen der Geſchichten im Reich (der Herausgeber der Giovanni ſagt im Tomo 3. Bayern, p. 82. es ſeye derſelbe, quoad hunc articulum, der Hr. Prof. Köhler) eine ſtrenge Cenſur, im 1 Stücke, p. 30. abgefaſſet, wo es unter andern heißt: „Es habe der „ſeelige Herr geheime Rath in dieſer Schrift um Das „gegeben, wie daß er noch nicht ſattſam in der teut„ſchen Hiſtorie bewandert, und noch nicht recht wiſſe, „wohe ein richtiger Beweiß zu Feſtſtellung eines „Stammbaums oder Geſchlechts-Tafel zu nehmen „ſey. Hätten doch die Herren Cenſores, über Cenſor dieſes ſtrictli von der nürnbergiſchen Hiſtoria Diplomatica, von den Singularibus Norimbergenſibus, Anderi Commentatione hiſtorica de Orto & Progreſſu Comitiæ Norimbergenſis und verſchiedenen Schriften mehr geſtöret, aber mögten es noch thun; ſo würden ſie mehr Raiſon haben. Denn der Herr von Wilhelm hat doch ſein genealogiſches Gebäu auf XVI. Stücken gegründet, die den meiſten nicht ſo warm ſitzen ſind, als der nürnbergiſchen Geſchichts-Cammler ihr lächerliches Vorgehen, wann ſie ſagen, ihre Stadt ſeye von Nerone, oder gar ſchon vor Chriſti Geburt auferbauet worden, und ja einen termentiſin thun Bemen ſich auf den im XV. Seculo erdichten den fammen Jahrſchmidt Johannis Nauclerum Mas berufen, und nur in einem einzigen Paſſu auf Avent-num, der in alten Schrifften aber ein gleichmäßiger Jahrthumm zu ſeyn ſcheinet. Da hätten ſie mit beſſern Grunde ſagen können, die Auctores gemelter Schriften wären in der teutſchen Hiſtorie ſchlecht bewan ert, und wüßten nicht, wie und woher ein richtiger Beweiß zur Feſtſtellung des Alterthums einer Stadt herzunehmen ſey, allein da ihnenjen ſo am ſtille, und weil ſie, oder er allzeit nürnbergiſche Profeſſiones ſind, ſo verbindet das ſtudium patriæ zu Füllung eines richtigen Urtheils.

(f) In dem II. Stücke meiner bekannt nützlichen Arbeiten zur Geſchichten im Reich, S. 1ter man, p. 36. deſſen wahren Namen ſolender Geſtalt entdecket: Es ſoll aber, den ſichern Bericht von Wien nach, darunter Petr Bonifrid Philipp v. an Spaun nagel, ihrer Kayſerl. Majeſtät *Hiſtoricographus*, und *Bibliotheca Cæſar.* verborgen ſeyn die auf die verſetzten Buchſtaben angedeutet ſeyen.

(g) Alſo wird l. c. p. 50. angemerket.

(h) Dieſes führet folgenden Titul: Paligneſii Monita genealogica Autori Vindiciarum arboris genealogicæ gentis Carolino-Boicæ, qui vindiciarum Vindicias

Digitized by Google

saget, er könne diese Vindicias nicht allzusehr loben, woran ihn erstlich des Hrn. geheimen Raths Bescheidenheit verhindere, indem er das Lob nicht hat leiden können; vors zweyte müße er besorgen, er mögte von den boßhaften Nachkommen des Menippi oder Zopyri beschuldiget werden, als hätte er es dem Ovidio im Lob der Nuß, oder dem Luciano im Lob der Mücken, nachthun wollen. Wegen der Furcht für dieser Schmähung habe ihm die Pallas in den Sinn gegeben, er soll lieber einen aufrichtigen Monitorem, als Præconem desselben abgeben. Dessen entgegen gesetztes Scriptum.

Das Werk bestehet in XXXIII. Monitis de Principum Genealogias probandi ratione, wovon ich allhier nur die vier Haupt-Argumenta, die der Herr Palignesius decretoria nennet, und dadurch zu erweisen suchet, es habe der Kayser Arnulfus nur eine rechtmäßige Gemahlin, nämlich die bekannte Odam, keinesweges aber vorher eines angeblichen griechischen Kaysers Tochter gehabt, und mit ihr zwey Söhne erzeuget, kürzlich anführen will.

Das I. Argumentum decretorium setzet der Herr Auctor Monitorum auf die Acta des An. 889. zu Forchheim gehaltenen Reichstages, wie uns deren Innhalt der Annalista ad h. a. vorträget, was massen nämlich der K. auf demselben von den fränkischen Magnaten verlanget hatte, daß sie, wie die Bayern, seinen beyden natürlichen Prinzen, Zwentipold und Ratbolden, die Succession versprechen sollten. Indem nun diese sich hierzu nicht bequemen wollten; der Kayser aber weiter in sie drang: So erklärten sie sich endlich dahin, sie wollten sich für die Succession erklären, auf den Fall, wofern ihm von seiner rechtmäßigen Gemahlin kein Prinz gebohren würde. Woraus dann dieses folge: daß der Kayser in diesem 889. Jahr, da er schon die Odam zur rechtmäßigen Gemahlin hatte, vorher von einer andern rechtmäßigen Gemahlin noch keine eheliche Prinzen gehabt habe. I. Argumentum Decretorium.

Das Argumentum decretorium wird ab Autoritate scriptorum coævorum, oder suppariorum, als des *Annalistæ Fuldenſis*, *Metenſis*, und *Reginonis* ad an. 900. hergenommen, welche sagen, es habe Kayser Arnulphus, nur einen einzigen von einer rechtmäßigen Gemahlin (de legali uxore) gebohrnen Prinzen, Namens Ludovicus, gehabt. II Argumentum Decretorium.

Das III. wird aus und von den Zeugnissen *Reginonis*, eique fere æqualium & suppariorum Scriptorum, als des *Annalistæ Saxonis*, *Froumundi Tegernſeenſis*, *Dithmari Merſeburgenſis*, *Chronici Monaſterii S. Galli*, *Ottonis Friſingenſis*, hergenommen, welche sämmtlich bejahen, daß Luitpold Arnulfi, des Herzogs in Bayern, Vater gewesen sey, daher auch die bewährtesten bayerischen Geschichtschreiber, als *Marcus Welſerus*, *Gewoldus*, *Brunnerus* und Adlzreiter ihnen nachgefolget sind, und ihre Stamm-Reihe der Herzoge in Bayern mit demselben angefangen haben. III. Argumentum.

Das IV. Argumentum setzet die Auctorität derjenigen, die da sagen und bekräftigen, daß mit König Ludwigen, dem Kinde, in Teutschland das carolingische Geschlecht seine Endschaft erreichet habe, als da sind die *Annales Francorum Lambeciani*, das *Chronicon Laurisbamenſe*, *Supplementum Reginonis*, *Witichindus*, *Chronicon Slavor. apud Leibnitium*, *Hermannus Contractus* &c. zum Grund (i). IV. Argumentum.

Der Herr geheime Rath von Wilhelm schwieg aber hierauf nicht stille, sondern setzte dem Palignesio eine Refutations-Schrift, unter dem Titul: *Vindiciæ Arboris Genealogico-Carolino-Boicæ ab ipſo Authore vindicatæ contra Satyram Paligneſii. Cum Appendice ſuccincti Reſponſi ad Authorem Ottonis Friſingenſis defenſi.* Monachii, 1732. fol. a. 3. pl. 21. Des Hrn. geheimen Raths von Wilhelm Refutations-Schrift dargegen.

Diesen Vindiciis vindicatis wurde eine anderweitige Schrift entgegen gesetzet, worinnen die IV. Argumenta decretoria noch weiter bestärket wurden. Die mehrgedachten Verfasser der Arbeiten der Gelehrten im Reich, lassen sich beym Beschluß Des Gegners Duplic.

Vindicias scripsit contra Systema, quod Sereniſſimorum Boicorum Principum fundatorem ponit Luitpoldum, & negat eſſe Carolum M. ediditque Monachii in fol. M DCC XXX. His autem monitis Principum genealogias probandi ratio explicatur, in Vindiciis allata Documenta recenſentur, expenduntur, pro inficialis argumenti uſu ex optimorum Philoſophorum lectionibus præcepta repetuntur, opinio Vindiciis cum aliis rejiculis traditionibus committitur, magnus Luitpoldus in priſtina, utpote genuinus Sereniſſimæ gentis Boicæ fundator, jura ſua reſtituitur, ſecus ſtatuentes Vindiciæ univerſim placide emendantur. Aleſtadii ex officina Agheleni cIↃ IↃ XXXII. in groß 4to 2. Alphab. anderthalb Bogen, anderthalb Bogen Kupfer.

(i) Die Verfasser der Arbeiten der Gelehrten im Reiche, schreiben hierbey und fällen p. 48. folgendes Urtheil von diesen Argumentis Decretoriis: Auf dieſer vierfachen ſtarken Wurzel ſtehet der herzogliche bayeriſche Stammbaum von Luitpolden ſo feſte, daß ihn nimmermehr jemand wird fällen können.

ihrer Recension bey der letzten, und auch vorigen Schriften, p. 345. also vernehmen: *Uns dünket also, daß des Paligneſii Argumenta Decretoria ihre Stärke gänzlich bey halten haben.*

Die Unmöglichkeit dem Hrn. von Wilhelm hierinnen Beyfall zu geben.

So gerne ich auch sonsten dem seeligen Herrn geheimen Rath von Wilhelm hierinnen beypflichten, und ihn nach seinem Tode nach Möglichkeit vertheidigen wollte; so sehr ich doch mich, wie solches mit Bestand einer historischen Wahrheit und eines erforderlichen Beweises geschehen könne, daß nämlich Karoli Arnulfus vor seiner bekannten rechtmäßigen Gemahlin Uda, noch eine, Namens Agnes, eines griechischen Kayſers Tochter gehabt, mit welcher er zwey Prinzen, Nämens Arnolphum und Wernerum erzeuget haben soll; Denn die angeführten Gegen-Beweise sind allzu klar und unwiderleglich. Ich sehe allhier noch dieses hinzu: wofern der Kayſer Arnulfus vor der Uda, noch eine rechtmäßige Gemahlin gehabt, und mit ihr zwey Prinzen, den Arnolphum und Wernerum, gezeuget hätte; so wäre ja jener, als der älteste von Rechts wegen zur Succession bestimmet gewesen, daß also Ludovicus, der Prinz von der andern Gemahlin, nicht succediren können. Ob nun schon der Herzog Arnolphus in Bayern, nicht ein Sohn des Kayſers Arnolphi, sondern des Herzogs Luitpoldi, drey so bewandten und dergedrachten Umständen, zu nennen ist; so werde ich doch weiter unten, beym Anfang des IV. Periodi, dessen Geschichts-Ursprung eben so ebel, doch und vornehm, als immer die Deduction von Caroli M. Stamm seyn kan, zeigen und weisen. Inzwischen hat es dann seine Richtigkeit, daß der Kayſer Arnulfus nur eine einzige Gemahlin, nämlich die obgedachte Uda gehabt hat.

Daß aber dessentweegen, mehr erwehnter Herr geheime Rath von Wilhelm, da er doch XVI. obschon nicht zattsam hinlängliche Documenta vor sich gehabt, eine solche harte Censur, wie die Auctoren der nützlichen Anzeigen der Gelehrsamkeit Teutschlands, oder der Auctor des III. Articuls des I. Stückes, p. 30. von ihm zu fällen sich unterstanden, sollte verdienet haben, dieses wird wohl kein gesitteter Mensch sagen. Denn wie plump lautet es, wann man l. c. liest: „Meines Erachtens hat der Herr Verfasser nicht zulänglich bewiesen, daß er sich zu beweisen vorgenommen; und auch die „alten Historicos, die seiner Meynung entgegen stehen, nicht gründlich widerleget, „sondern nur ihre Worte verdrehet und falsch ausgeleget. Ueberhaupt hat er in dieser „Schrift an Tag gegeben, wie daß er noch nicht sattsam in der teutschen Historie der „wahre sey, und noch nicht recht wisse, woher ein tüchtiger Beweis, zur Vestellung „eines Stammbaums, oder einer Geschlechts-Tafel zu nehmen sey (k).

Unzulänglichkeit des Raisonnements über den Hrn. von Wilhelm.

Censur über dieselbe.

Dieses ist, wie gedacht, eine abgeschmackte, und wider alle Raison abgefaßte Censur. Ich will per instantiam die Absurdität dieses Urtheils zeigen: Der Herr Prof. Rödler, eignet in Familia Augusta Carolingica dem Kayſer Carolo Crasso zwey Gemahlinnen zu, auf der VI. genealogischen Tabelle. Die eine wird von ihm Fila Eberhardi Comitis, und die andere Richardis genannt. Wer hat wohl nöthe es aber zu thun seyn, wofern man ein solches absurdes Raisonnement von ihm fällen wollte; allermassen dessen vortreffliche Capacität in den historischen Wissenschaften so sehr in Teutschland und noch weiter bekannt ist, daß man denjenigen für Vermessen halten würde, der alles faisonniret. Der Schluß a particulari ad universale ist falsch. Dieser hat in einem Stück geschlet, oder eine historische Sache aussührlig machen wollen, hat es aber meist gemgsam verfehlet; Ergo ist er in der teutschen Historie nicht sattsam bewandert.

Wenn sonst weiter in der Replic des Hrn. geheimen Raths von Wilhelm gemeldet wird, die ironische Manier eines Sub-Delegati wider einen andern ordentlichen Rath eines Churfürsten sey nicht zu loben n. und in der Duplic, daß ich also reden mag, wird folgendes hierauf zur Antwort ertheilet: „In Republica literaria gehe es zu, wie „am jüngsten Tage; da gelte kein Ansehen der Person, des Standes, der Würde, „des Titels, sondern man prüfe die Wahrheit auf das allerschärfeste, ohne alle Nachsicht (l); so ist das von der Auferstehung der Todten hergenommene Gleichniß schlecht, und die Application von gleichem Calibre. Die Auferstehung der Todten ge schiehet; gleichwie die Schöpfung der ersten Menschen secundum litatum naturalem, da freylich kein Ansehen der Person war, noch künftig sein wird bey der allgemeinen Auferstehung der Todten: Wie leben aber in statu civili, in welchem es, nach den ausgesuchten

(k) Die Herrn Auctores dieser Arbeiten zu Altdorf reden und schreiben nach ihrem Raisonnement meiner, und wollen den Herrn geheimen Rath von Wilhelm beschulbigen, er seye noch sehr in den alten Prejudicis. Wiewohl würde es gethan seyn, wofern sie diese Beschuldigung auf die nürnbergische Historicos, als den Auctorem der Hilarini Diplomatici, der Singularium Norimbergensium und Rudegi Commentationum &c. lesen und applicirten möchten, denn diese stecken in den Prejudiciis in bis über die Ohren. Warum zeigen sie solches nicht auch an? Sed, manum de tabula!

(l) Siehe das IX. Stück der nützlichen Anzeigen von der Gelehrsam im Reich, p. 324. u. 2 p. 345.

ſpruch eines heiligen Pauli heißt (m): Gebet jedermann, was ihr ſchuldig ſeyd; ſo Ehre, dem die Ehre gebühret. Ich kan ſchon die Wahrheit reden, nicht nur aber der Wohlſtand, ſondern auch die gebührliche Schuldigkeit erfordert, daß ich ſolches in Regard der Perſon thue, mit welcher ich rede. Auch im Beichtſtuhl, wo die gröſte Freyheit iſt die Wahrheit zu reden, ſaget der Beichtvater einen Bauern die Wahrheit ſo und ſo, und auf eine andere Art, nämlich mit Reſpect, einem großen Herrn. Das Exempel vom Baronio, welches mir aber nicht bekannt, iſt eben nicht löblich, wann er den König Jacobum, als wie ein Jeſuiter-Magiſter ſeinen hartnäckiſchen Schüler, tractiret hat. Non enim omnia, quæ licet, ſunt honeſta. So viel demnach von des Kayſers Arnulfi Gemahlin, und der daher entſtandenen Streitigkeit.

Sonſten iſt auch noch bekannt, daß dieſer Kayſer eine Concubine gehabt habe (n), mit welcher er 3. natürliche Kinder erzeuget, als — Deſſen Concubine.

I. Den ZWENTEPOLDUS, König in Lotharingen, An. 895. Stirbt An. 900. den 13. Aug. (o) Seine Gemahlin war, ODA, eine Tochter des Grafen Ottonis, welche nach ihres Gemahls Tode ſich anderweitig mit Graf Gerardo vermählet hat (p). — Deſſen 3. mit ihr erzeugte natürliche Kinder.

II. Den RATOLDUS, von welchem die Grafen von Andechs abſtammen (q).

III. Eine Tochter, deren Namen unbekannt iſt, welche von Engilſchalco, einem nachmaligen Marggrafen in Oeſterreich entführet worden (r).

§. XI.

LUDOVICUS IV. oder Infans, Kayſers Arnulfi einziger Prinz, war An. 893. gebohren, mithin nur 7. Jahr alt, als ſein Vater mit Tode abgieng. Dieſer war Anfangs Willens, das Königreich ſeinen beyden natürlichen Söhnen Zwenteboldo und Ratoldo zuzuwenden, und hatte bereits den Conſenſum hierzu von den bayeriſchen Magnaten erhalten. Damit er nun auch die Einwilligung der fränkiſchen Stände erhalten mögte, ſo ſchrieb er An. 889. einen Reichstag nach Forchheim aus, und ſuchte auch dieſe hierzu zu bewegen; die aber anfänglich gar nicht, doch endlich mit dieſer Bedingniß einwilligten, wofern ihm von ſeiner rechtmäßigen Gemahlin kein Prinz gebohren würde; ſo wollten ſie endlich auf ſeine natürliche Söhne Reflexion machen. Da nun aber dieſer, gemeldter maſſen An. 893. auf die Welt kam; ſo wurde nunmehr das ganze Vorhaben durch deſſen Geburt unterbrochen (*). — König Ludovicus IV. oder Infans.

Von dieſem jungen Prinzen ſcheinet es, daß ihm die Reichsſtände An. 897. und alſo noch bey ſeines Vaters Lebenszeiten, der Succeſſion verſichert haben (a). Da aber deſſen Herr Vater mit Tod abgieng, wurde die ſolenne Wahl An. 900. zu Forcheim nochmals wiederholet, worauf auch die Krönung erfolget iſt (b). Indem er aber noch ſehr jung, und erſt 7. Jahr alt war, ſo ward ihm *Hatto*, Erzbiſchoff zu Maynz, und *Otto*, Herzog in Sachſen und Thüringen, zu Vormündern, *Theodmarus*, Erzbiſchoff zu Salzburg, zum Archicapellano, oder oberſten Canzler, *Waldo*, Biſchoff zu Freyſingen, zum Hofmeiſter, und *Luitpoldus*, Herzog oder Marggraf, Orientalis Bojoariorum limitis Dux, wie ihn Aventinus nennet (c), zum oberſten Feldherrn gegeben (d). — Wird in Forchheim zum König erwählet und gekrönet. Deſſen Vormünder.

Die

(m) Rom. Cap. XIII. v. 7.

(n) Dieſe hieße ELLINRAT. Derſelben gedenket HUNDIUS *in Metropol. Tom. II. p.* 255. mit folgenden Worten: *Ellinrat*, matrona, concubina Arnulphi Imp. tradidit S. Haimerano, in manus Tutonis Epiſcopi & Advocati ſutimonis, proprietatem ſuam, i. e. Capellam in Ergoltinga, cum aliis duabus eccleſiis, cum decimis & manſis &c. Confirmat Conradus Rex -- Datum An. 913. anno gloriosiſſimi Regis III. actum ad Forchaim.

(o) Vid. Charta Zwendeboldi Regis, qua Abbatiam S. Servatii An. 898. reddit Trevir. Epiſcop. in Miræi Diplomat. Belgic. Lib. II. c. 15. *Annaliſta Metenſ.* ad an. 889. 890. it. ad an. 895. *Annales Fuldenſes* ad an. 889.

(p) *Annales Fuldenſes* l. c. *Hermannus Contract.* ad an. 889.

(q) Apud eundem *Annaliſtam Fuldenſem* l. c. Siehe auch HUNDII bayeriſches Stammenbuch, Part. I. p. 22. und KOELERI *Diſſertat. de Ducibus Meraniæ*, p. 10.

(r) Idem Annaliſta, l. c. ad an. 893.

§. XI.

(*) Dieſes iſt ſchon in dem vorhergehenden angeführet und erwieſen worden.

(a) *Hermannus Contractus* ad an. 897. Arnolfus Imperat. - - - ſacramentum fidelitatis denuo ſibi & filio parvulo, Ludovico, exigit.

(b) REGINO *Chron. Lib. II.* ad an. 900. Anno Dominicæ incarnationis DCCCC. Proceres & optimates ditione Arnolphi fuerant, ad Forachem in unum congregati, *Ludovicum*, filium præfati principis, quem ex legitimo ſuſceperat, regem ſuper ſe creant, & coronatum Regiisque ornamentis indutum, in faſtigio regni ſublimant. *Marianus Scotus* ad h. a. welcher den Tag, nämlich 2. Non. Febr. ſeiner Wahl hinzu ſetzet. *Annaliſta Saxo* & *Chronographus Saxo* ad h. a. Irren demnach alle diejenige, welche die Wahl auf das Jahr 901. oder gar 902. ſetzen.

(c) *Annal. Bojor.* Lib. IV. c. 21. n. 1. p. 444.

(d) *Aventinus* l. c. Doch findet man auch in des Hrn. P. HANSIZII *Tom. I. German. Sacr.* p. 191. ein

Dessen Regierungs-Jahre unruhig.

Die Regierungs-Jahre dieses Königs (Kayser kan er deßwegen nicht genennet werden, weil er das Königreich in Italien niemals im Besitz gehabt hat, noch vom Pabst gesalbet worden ist) waren gleich im Anfange, und also weiter fort turbulent und unruhig. Nachdem die Ungarn, oder Hunnen, die vorher den bayerischen Königen zinnßbar waren, von Arnulfi Tode Nachricht eingezogen hatten, so fiengen sie an mit aller Gewalt Pannonien, wie viel von diesem Lande damals zu Bayern gehörig war, zu verheeren, und gänzlich zu verwüsten (e).

Die Hunnen fallen in Bayern ein, und thun großen Schaden.

Die Mähren fangen auch Händel an. Wollen den bayerischen Bischöffen wegen der geistlichen Jurisdiction nicht mehr folgen.

Die Mähren fiengen auch Händel an. Sie wollten den bayerischen Bischöffen in geistlichen Dingen nicht mehr gehorchen. Sie hatten sich an den damaligen Pabst Johannem addressiret, und durch allerhand nichtige, auch verläumderische Vorstellungen und Beschuldigungen es dahin gebracht, daß der Pabst einen Erzbischoff, und mit ihm noch zwey Bischöffe dahin abordnete, welche in Mähren seyn, allda ihre Sache etabliren, und sich also der bayerischen geistlichen Jurisdiction entziehen sollten (f). Dieses nun bey dem Pabst auszuwirken, hatten sie gräuliche Lästerungen auf die Bayern, so geist- als weltliche, ausgeschüttet. Sie hatten bey dem Pabst vorgebracht, die Bayern wären friedhässige Leute, und lebten von Uneinigkeit. Sie hielten nicht einmal mit den Franken und Schwaben Freundschaft. Mit den Mähren verführen sie beständig feindseelig. Uber dieses hätten sie mit den Hunnen ein Bündniß errichtet, und solches durch oder bey einem Hund, Wolff, oder auf andere dergleichen Gottloßigkeiten beschworen; ja, sie hätten den Ungarn Geld gegeben, daß sie in Italien einfallen sollten (g).

Verklagen sie gar hart, doch aber fälschlich beym Pabst.

Wie diese grobe Beschuldigungen der Mährer dem Pabst hinterbracht wurden; so hat er sich heftig darüber erzürnet, und ein sehr hartes Schreiben, worinnen er sie mit göttlichen Strafen bedrohete, an die bayerischen Bischöffe ergehen lassen.

Entschuldigung der bayerischen Bischöffe.

Was war nun bey solchen Umständen zu thun? Anders nichts, als daß sie zusammen tratten, und eine Vorstellung an dem Pabst abfaßten, in welcher sie ihm erstlich die Ungebühr vorstelleten, daß sich die Mährer der geistlichen Jurisdiction der bayerischen Bischöffe, insonderheit des Bischoffs zu Passau, unter dessen Diœces sie gleich Anfangs, als sie sich zum Christenthum bekennet, gehörig gewesen, zu entziehen suchten, und was ihnen noch das empfindlichste darbey wäre, so habe man von Rom aus einen Erzbischoff nebst zwey Bischöffen, nach Mähren, wider verschiedener Conciliorum Decreta und Canones, abgeordnet (h). Was der Mähren auf die bayerische Nation, so geist- als weltlichen Standes, ausgeschüttete Calumnien anbeträffe, wären solche im Grunde falsch und unwahrhaftig, dessen Ungrund sie in dem an dem Pabst abgefaßten Schreiben (i) mit mehrern zeigen, die aber allhier anzuführen der Raum nicht erlaubet (k).

Die Bayern liessen es aber bey diesem vor sich abgefaßten Defensions-Schreiben nicht bewenden; sondern addressirten sich auch an den Erzbischoff zu Maynz, Hatto, welcher des jungen Königs Ludovici IV. vorher gemeldter massen, Vormund war, und ersuchten denselben zugleich bey dieser ihrer Angelegenheit mit an den Pabst Johannem IX. zu schreiben, und ihre Unschuld zu attestiren.

Erzbischoff Hatto zu Maynz schreibet auch vor die Unschuld der Bayern nach Rom.

In diesem Stück willfahrete ihnen auch der Erzbischoff Hatto, und ließ ein dergleichen Schreiben an den Pabst abgehen, worinnen er erstlich demselben den Tod des Kaysers Arnulfi, und nebst dem die Wahl des Königs Ludovici notificirte (l).

Hernach

ein Diploma vom König Ludovico vom Jahr 901. worinnen Adalbero, Bischoff zu Augspurg, von ihm studiosissimus nutritor noster genennet wird.

(e) *Hansizius* l. c. p. 174.

(f) Ingleichen.

(g) Siehe auch des Hrn. P. *Marci* HANSIZII *Tom. I. Germaniæ Sacræ*, pag. 174. wo diese Beschuldigungen aus gesicherten Urkunden angeführet, und insonderheit wegen des angeblichen Bündnisses mit den Hunnen folgendes angemerket wird: Moravi præterea aures Legatorum fœdis oneravere criminationibus in omnem Bojorum ordinem: esse pacis osores; discordiis ali: ne cum Francis quidem & Alemannis pacem colere; cum Moravis assiduas exercere inimicitias. Præterea cum Ungaris obligasse fœdus atroci sacramento per canem, lupum, aliaque talia nefanda; pecuniam quoque ut in Italiam transirent, dedisse.

(h) Sie berufen sich auf das Concilium Africanum, cap. XX. cap. LXV. Auf das Decretum des Papsts Leonis, cap. XV. und 1059.

(i) Dieses völlige Schreiben findet man in des Hrn. P. HANSIZII, *Tom. I. German. Sacr.* p. 176.

(k) Die Bischöffe, welche dieses Schreiben an den Pabst ergehen liessen, waren, *Theotmarus*, Erzbischoff zu Salzburg, *Waldo*, Bischoff zu Freysingen, *Erchenpaldus*, Bischoff zu Eichstett, *Zacharias*, Bischoff zu Sabiona, *Tuto*, Bischoff zu Regenspurg, *Richarius*, Bischoff zu Passau. Dieses Schreiben ist An. 900. an den Pabst Johannes IX. im Winter, noch vor dem Tod dieses Pabstes, der im August. verstorben, abgelassen worden. *Hansizius*, l. c. p. 175.

(l) Dieses Schreiben des Erzbischoffs *Hattonis*, ist auch beym *Hansizio* l. c. p. 178. befindlich. Siehe auch JOANNIS *Tom. I. Script. Rer. Moguntiacar.* p. 419.

Hernach führet er an, was maſſen ſich die bayeriſchen Biſchöffe bey ihm ſehr beklaget, und zwar erſtlich, daß ihnen ein neuer Erzbiſchoff in ihre Kirchen-Sprengel eingeſetzt, mithin die Mährer von ihrer geiſtlichen Jurisdiction hierdurch abgeſondert worden; zweytens, es wäre den Mährern in ihren harten Beſchuldigungen gegen die bayeriſchen Biſchöffe kein Gehör zu geben, angeſehen dieſelben wahre Diener GOttes, und gute Hirten wären, welche vor dem Riß des Hauſes Iſraels ſtünden (m).

Dieſe erlaſſene Schreiben haben doch bey dem Pabſt Johanne IX ſo viel ausgewirket, daß die den Mährern vorher verwilligt geweſene Erz- und Bißthümer retrahiret und nicht zu Stande gebracht worden (n).

Die geiſtliche Jurisdiction wird den bayeriſchen Biſchöffen vindiciret.

Darinnen waren nun zwar die bayeriſchen Biſchöffe und das übrige Volk glücklich, daß jenen ihre geiſtliche Gerichtbarkeit, was die abtrünnigen Mährer anbetrifft, wieder hergeſtellet, dem ſämmtlichen Volk auch ihre Unſchuld gerettet worden: Es betraff ſie aber in dieſem erſten Regierungs-Jahr ihres neuen Königs ein ſehr großes Unglück. Die Ungarn waren damals in Italien eingefallen, und hauſeten, als wie die Teufel in dieſem Reiche. Indem ſie aber nun auch eine gleiche Abſicht auf Bayern hatten, doch aber vorher ſich des Landes Zuſtand erkundigen wollten; ſo ſchickten ſie eine Geſandſchaft an den König Ludovicum, unter dem Vorwand, als wären ſie geſonnen, einen Frieden mit ihm zu ſchlieſſen; es waren aber dieſe Abgeordnete anders nichts, als bloſſe Kundſchafter, die ſich um des Landes Zuſtand erkundigen ſollten. Es zeigete dieſes gar bald der Erfolg. Denn bald hierauf fielen die Hunnen, oder Ungarn, welches damals einerley war, über die Ens in Bayern ein, und plünderten auf 50. Meil Wegs alles, verheerten und verwüſteten das Land völlig, und wo ſie hinkamen, da ſteckten ſie Mord- und Brand-Fackeln auf, und führten mit ſich eine große Beute von dannen, welche ſie davon brachten, weil in Eil nicht ſogleich Volk zum Widerſtand konnte aufgebracht werden.

Verrätheriſche Geſandſchaft der Hunnen an den König Ludovicum.

Hunnen fallen in Bayern ein.

Thun großen Schaden.

Ein Soulagement erhielt die gravirte bayeriſche Nation dadurch, daß, da auch ein ſtarker Schwarm Hunnen, jenſeit der Donau, auf der mitternächtlichen Seite, in den bayeriſchen Landen auf gleiche Weiſe graſſirte, der tapfere Marggraf Luitpoldus, und mit ihm, Richarius, Biſchoff zu Paſſau, in Eil ſo viel Volk aufbrachten, als ihnen nöthig ſchien, das räuberiſche Geſindel aufzuſuchen und zu vertreiben. Sie giengen mit dieſem ihren aufgebrauchten Häuflein über die Donau, griffen den Feind in der Kraft des Allerhöchſten an, und wie es zum Treffen kam, blieben der Hunnen auf 2200. theils auf der Wahlſtatt liegen, theils funden ihren Tod in der Donau, worein ſie von den erzürnten tapfern Bayern waren gejaget worden; wo hingegen von dieſen nicht ein einziger um das Leben gekommen war (o). Dieſe complete Victorie war von einem ſo glücklichen Erfolg, daß die Mährer, die es gleicher Geſtalt mit den Hunnen mogten gehalten, oder für ſich in die nordlichen bayeriſchen Länder einen Einfall gethan, und eine ſolche Schlappe bekommen hatten, das folgende 901te Jahr um Friede, durch Abgeordnete an den König Ludwig in Bayern, bitten lieſſen, und auch erhielten. Gegen die Hunnen legten die Bayern eine feſte Stadt an der Ens an, die ich zwar eben mit Namen nicht genennet finde, doch aber vermuthe, daß es die noch heutiges Tages ſtehende Stadt Ens in Unter-Oeſterreich geweſen ſeyn mag (p).

Der Marggraf Luitpoldus erhält eine Victorie gegen ſie.

Stadt gegen die Hunnen angeleget.

Es war zwar auf eine kurze Zeit ſtille, der Tumult aber gieng bald wieder an: Denn An. 901. fielen die Hunnen in Kärnthen ein, und verheerten dieſes Land völlig (q). In Bayern wurde zwar in Eile ſo viel Volk aufgebracht, als dazu nö-

Die Hunnen fallen wieder in Kärnthen und Bayern ein.

(m) Die eigentlichen Worte des Erzbiſchoffs lauten alſo: Iſti fratres & Coepiſcopi noſtri Bavarienſes veraces Dei cultores & boni paſtores pervigili cuſtodia cuſtodiunt gregem ſibi commiſſum, ne lupi rabies aliquam ſancti gregis oviculam rapiat in prædam ſuam. Stant pro muro domus Iſrael &c.

(n) Vid. HINCMARUS *Bibliothecæ Patr. Tom. VI. p.* 610. THOMASINUS *Tractat. de Vet. & Nov. Eccl. Diſciplin. Tom. I. Lib. I. c.* 45. *n.* 5.

(o) In dem *Supplemento Hiatus Fuldenſium Annal.* beym Leibniz. *Tom. I. Script. Rer. Brunſvic.* wird, p. 192. der völlige Verlauf kürzlich alſo erzählet: Nam in prima congreſſione belli tanta Dei gratia Chriſtianis occurrit, ut mille ducenti Gentilium inter occiſos, & qui ſe in Danubio merſerant, peremti inveniantur. In eodem loco poſt victoriam illis cœlitus datam congreſſi clamore magno in cœlum inde Deo grates ferebant, qui non in multitudine hominum, ſed miſericordiarum ſuarum liberet ſperantes in ſe.

(p) Von dem weitern Erfolg lautet es im gedachten Supplemento, l. c. alſo: Tandem læti poſt tantam victoriam ad ſocios, unde venerant, regreſſi ſunt & citiſſime in id ipſum tempus pro tutione illorum regni validiſſimam urbem in littore Aneſi fluminis muro obpoſuerunt: Quo peracto unusquisque in ſua. DCCCCI. generale placitum Ratisbona civitate habitum eſt. Ibi inter alia miſſi Moravorum pacem optantes pervenerunt; quod mox, ut petierunt, complacuit, & juramento firmatum eſt. Inde ob hoc ipſum *Richarius* Epiſcopus & *Waldericus* Comes Marahaa miſſi ſunt, qui eodem tenore, ut in Bajoaria firmatum fuit, ipſum Ducem & omnes Primates ejus eandem pacem ſe ſervaturos juramento conſtrinxerunt.

(q) Von dem Einfall in Kärnthen, ſchreibet und meldet idem Supplementum l. c. weiter: Interdum vero Ungarici auſtralem partem regni illorum, *Gerunſanum* devaſtando, invaſerunt.

thig schien, womit man gegen die Hunnen anrückte, und wie es zum Treffen kam, wurden die Hunnen geschlagen und aus dem Lande getrieben (r): Es war aber doch gleichwol großer Schade geschehen.

Der König gibt dem Bischoff zu Passau die Stadt Ens.

Da nun bey diesen Unruhen das Kloster S. Floriani, und die ganze Gegend da herum sehr ruiniret, und der passauischen Diœces ein großer Schade zugefüget worden war; so suchte es der König Ludovicus, auf Intercession einiger seiner Vertrautesten (s), durch Ubergebung der Stadt Ens und des darzu gehörigen Landes-Bezirks (t), wie auch sonst noch einiger Güter, an den damaligen Bischoff zu Passau, RICHARIUM, und dessen Bißthum zu ersetzen (u).

Tradition an Oettingem

In eben diesem Jahre übergab der König Ludovicus an die Kapelle der Mutter GOttes zu Oettingen, eine Hufe Landes, zum Unterhalt der sich allda befindlichen Canonicorum (w).

Die Ungarn werden von den Bayern ad prandium eingeladen.

Bey dem Jahr 902. findet man, daß die Bayern die Ungarn, oder Hunnen, ad prandium (x) eingeladen haben, und wie diese darbey erschienen, wurde ihnen die Mahlzeit also versalzen, daß ihr König *Chussol*, nebst sehr viel der Seinigen, davon gestorben, das ist, erschlagen worden (y).

Tradition an die bischöffl. Kirche zu Regenspurg.

Im Jahr 903. befand sich der K. Ludovicus zu Forcheim, woselbst er, auf Vorbitte *Adalberonis*, Bischoffs zu Augspurg, *Erchanpaldi*, zu Eichstett, und *Luitpoldi dilecti propinqui*, der bischöfflichen Kirche zu Regenspurg, und deren damaligen Bischoff Tutoni, eine im Pago Nordgau gelegene Villam, oder Dorff, Namens TEORINHOVA, übergab und schenkte (z).

Tradition an das Kloster S. Emmeram.

Gleichergestalt übergab, auf Intercession seiner Mutter *Outæ* (aa), des Bischoffs Erchanbaldi zu Eichstett und anderer mehr, der König Ludovicus dem Kloster S. Emmeram in Regenspurg einen Hof oder Guth, Velda genannt (bb).

An. 904. übergab der König Ludovicus zu Regenspurg dem Kloster S. Emmeram allda ein kleines, an der östlichen Seite des Inns, wo sich der Fluß **Mahrluppa** in denselben ergiesset, in dem Pago *Matthagouue* gelegenes Dörfflein (cc).

Im Jahr 905. befand sich der König Ludovicus gleichergestalt in Regenspurg, welches wir daher ersehen, weil er allda eines freygebohrnen Menschens, Namens *Joherbt*, Ubergabe seiner um Straubingen und *Simplicham* gelegener eigenthümlichen Güter an das Kloster Altaich mit dieser Condition, daß er sie auf seine Lebens-Zeit annoch genießen, nach seinem Tode aber ersagtem Kloster heimfallen sollten, confirmirte (dd).

In

(r) Daß aber die Hunnen von den Bayern wichtig geklopft und aus Kärnthen heraus gejaget worden, solches bestättiget *Hermannus Contractus*, ad an. 901.

(s) Unter den Vertrautesten des Königs wird genennet, ADALBERO (*), mit dem Beysatz, studiosissimus Nutritor noster; und LUITWALDUS, illustris Comes & dilectus propinquus noster.

(*) Vid. CORBIN. KHAMM *in Hierarchia Augustana*, p. 120.

(t) Dieses bestättiget das in HANSIZII *Tom. I. German.* p. 181. enthaltene königl. Diploma; und p. 5. ibidem, dessen eigene Worte also lauten: Oppidum, quod vocamus *Ens*, seu latine *Anisum* seu Anisiam, Majores nonnunquum appellavere Laureacum, - - - demum initio sæculi decimi contra irruptiones Hungarorum novo opere communitum & Episcopi Patauiensis custodiæ traditum, oppidi formam induit.

(u) Die Unterschrift dieses Diplomat. lautet also: Datum XIV. Kal. Februar. Anno Domini DCCCCI. Indict. IV. Anno vero regni Reg. Ludovici I. Actum in Civitate Ratispona in Dei nomine feliciter Amen.

(w) Das Donations- oder Traditions-Instrument ist beym HUNDIO *Tom. III. Metropol. Salisb.* p. 44. enthalten.

(x) Das Chronicon breve S. Galli meldet dieses mit folgenden Worten: DCCCCII. Ungares à Bajoariis ad prandium vocati plures occiduntur. *Hepidanus* schreibet in Chronico: DCCCCII. Agareni (soll diesem Auctori so viel, als Hungari heissen) à Bajoariis ad prandium vocati, ubi Rex eorum Chussol occisus est, & alii quam plurimi cum eo.

(y) Wird durch das kurz vorher angeführte bestättiget.

(z) Der Schluß des Diplomat. lautet also: Data XVI. Kalend. Martii an. incarnat. Domini Dom. DCCCCIII. Indictione VI. anno vero Ludovici piissimi Regis quarto. Actum Forahheim curte regia. Curtis regia wird bißweilen eine königl. Residentz, oder Fürsten-Sitz; bißweilen auch für die königliche Hofhaltung genommen. Siehe Anthon. Wilhelm Ertels zweyten Theil des Churbayerischen *Atlantis*, p. 79.

(aa) Also war diese damals noch am Leben.

(bb) Dieses Diploma, wie auch das kurz vorhergehende ist in des Hrn. P. Bernhard Pezens *Tom. I. Thesauri Anecdot. Part. III. p.* 40. befindlich.

(cc) Ibidem l. c. p. 41. die Unterschrift lautet: Data III. Non. Martii anno incarnat. Domini DCCCCIV. - - Actum civitate Regina.

(dd) Diese und mehr andere dergleichen Diplomata findet man l. c. aus welchen unter andern zu ersehen ist, daß sich der König meistentheils zu Regenspurg, und also in Bayern aufgehalten habe.

In

In dieſem erſagten Jahre hielt er auch einen Reichstag in Forchheim. Er hatte vorher den Marggraf Adalbertus, welcher in einem Treffen den wetteraniſchen Grafen Conradus erſchlagen hatte, und vom König deßwegen auf den Reichstag nach Tribur citiret worden, aber nicht erſchienen war, in einer ſeiner Feſtungen belagert, und ihn, da er ihn zur Hand bekommen, den Kopf abſchlagen laſſen, wie man ſolches in einer Kayſer-Hiſtorie umſtändlich nachſchlagen kan. Hierauf begab er ſich mit den Magnaten des Reichs nach Forchheim auf den dahin ausgeſchriebenen Reichstag, auf welchem unter andern eine Verordnung geſchah, wie es mit des enthaupteten Marggrafens Adalberti Gütern ſollte gehalten werden (ee). Reichstag zu Forchheim.

An. 906. hielte ſich der König Ludovicus den ganzen Winter hindurch in Regenſpurg auf, unter welcher Zeit er, auf unterthänigſtes Vorſtellen und Bitten des eichſtettiſchen Biſchoffs, *Erchenbaldi*, des regenſpurgiſchen Tutonis, und des Marggrafens Luitpoldi einige dem Kloſter Altaich entwandte und hinweggenommene Güter zu reſtituiren ernſtlich anbefahl (ff).

Da auch ſonſt vorher die Prieſterſchaft, und vornämlich die Domherren zu Freyſingen, nebſt dem ſämmtlichen Volke die Freyheit gehabt hatten, einen Biſchoff zu erwählen, die von den vorigen Kayſern darüber erhaltene Freyheits-Briefe aber verbrannt waren; ſo hielte der Biſchoff Erchenbaldus zu Eichſtett und noch andere mehr bey dem König an, daß er ihnen dergleichen Freyheits-Briefe von neuem ertheilen mögte, welches er auch that (gg). Freyheits-Briefen, Den Domherren zu Freyſingen renoviret.

Es iſt vorher beym Jahr 902. gemeldet worden, was maſſen die Bayern in dieſem Jahre die Hunnen auf eine Mahlzeit invitiret hatten, bey welcher ſie auch erſchienen waren, und mitgeſpeiſet hatten. Im Jahre 907. kamen die Hunnen mit einem erſchrecklichen Kriegs-Heer in Bayern, und wollten die Mahlzeit bezahlen. Der tapfere Margaraf und Herzog Luitpoldus rückte ihnen zwar mit einer in Eil zuſammen gebrachten Armee entgegen. Indem aber die Hunnen den Bayern an Macht ſehr überlegen waren; ſo wurden dieſe völlig aus dem Felde geſchlagen, und der tapfere Herzog Luitpold büßete darbey ſein Leben ein, in deſſen Herzogthum ſein Sohn Arnolphus ſuccedirte (hh). Da hieß es nun wohl recht, nach dem bekannten Sprüchwort: Man muß den Teufel nicht an die Wand mahlen, er kommt ſchon vor ſich ſelbſten. Hätten vorher die Bayern die Hunnen nicht zu einer Mahlzeit eingeladen, worbey ſie das Maul ſo ſehr verbrennt haben; ſo würden ſie vielleicht nicht auf eine ſo ſchlimme Bezahlung bedacht geweſen ſeyn. Doch war dieſe Nation ohnedem auf eine auſſerordentliche Weiſe zum Rauben und Plündern geneigt, und wären ohne dieſes vielleicht gekommen (ii). Die Hunnen kommen in Bayern und wollen über verbrannte Mahlzeit bezahlt. Die Bayern werden aus dem Felde geſchlagen, und Luitpold büßt darbey ſein Leben ein.

Wie ſie dann das folgende Jahr, wiewohl eben nicht in Bayern, denn da hatten ſie ſchon alles weggeholet, ſondern in Sachſen und Thüringen einfielen, und alles ausplünderten und verwüſteten. An. 909. thaten ſie einen gleichmäßigen räuberiſchen Einfall in Schwaben; und An. 910. hielten ſie mit den Franken, hart an den bayeriſchen Gränzen, ein Treffen, in welchem die fränkiſche Armee völlig geſchlagen und zerſtreuet worden iſt (kk): worbey man leicht gedenken kan, wie grauſam die Hunnen in Bayern werden gehauſet haben (*).

Ende

(ee) Dieſes verificiret ſich aus einem auf dieſem Tractat vom König Ludovico ausgefertigten Diplomate, welches Eccart. *Tom. II. Comment. Rer. Francic.* p. 814. anführet.

(ff) Das deßfalls ausgefertigte königl. Præceptum iſt alſo unterſchrieben: Data XVII. Kalendas Martii anno incarnat. Dom. DCCCCV. (leg. DCCCCVI.) Indict. VIIII. anno vero ſeptimo Regis Ludovici. Actum Regina Civitate.

(gg) Das völlige Diploma führet der Herr P. Meichelbeck, *Lib. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 152. an, worinnen es unter andern heißt: Nos quoque eorum ſalubri conſultui & petitioni libenter annuimus: hoc quoque præceptum inde conſcribi juſſimus, per quod Regia authoritate ſancimus atque firmiter jubemus, ut ejusdem Epiſcopatus plebs & familia ab hodierna die & deinceps ſecuram habeant poteſtatem inter ſe eligendi Epiſcopum &c.

(hh) Der *Continuator Reginonis* ſchreibet und ertheilet uns hiervon folgende Nachricht: Anno Dominicæ incarnationis DCCCCVII. Bavari cum Hungaris congreſſi, multa cæde proſtrati ſunt, in qua congreſſione Luitbaldus Dux occiſus eſt, cui filius ſuus Arnolphus ſucceſſit. Siehe Brunneri *Annal. Boic. Part. II. Lib. II. p. 96.*

(ii) Carolus M. hatte ſie alſo gezüchtiget, und gedemüthiget, daß ſie ihm mußten unterthänig und zinnßbar ſeyn; Nun kehreten ſie es um, und ließen keine Gelegenheit vorbey gehen, da ſie es Wette machen konnten.

(kk) *Continuator Reginonis*: A. Dom. incarnationis DCCCCX. Franci in confinio Bavariæ & Franciæ Hungaris congreſſi, miſerabiliter aut victi aut fugati ſunt. Brunnerus ſchreibet *Annal. Boic. Part. II. Lib. II. p. 98.* die Schlacht ſey auf dem Lechfelde bey Augſpurg geſchehen, der auch alle Umſtände anführet, wie es darbey zugegangen. Siehe auch Avent. *Annal. Lib. IV. cap 21. n. 22. p.* 450. ingleichen Ant. Bonfinii, *Rer. Hungar. Decad. I. Lib. 10. p. 118.*

(*) *Aventinus*, l. c. Vgri bis triumphatores tanto rerum ſucceſſu elati, nondum ſanguine humano ſatiati, totam *Bojariam* cæde, rapina, incendiis, luctu, cadaveribus complent. *Bonfinius* ſchreibet l. c. von ihrer überaus großen gemachten Beute alſo: Multo plus auri & argenti ex *Bavaris*, Francis, & Saxonibus plane retulerant, quam imperante Carolo Magno, Franci quondam direptis Pannoniis afportarant.

Endlich nahm der König Ludovicus IV. beym Ausgang des Jahrs 911. ohne jemals eine Gemahlin und Kinder gehabt zu haben, von der Welt Abschied (ll). Der Tod überfiel ihn im 18. Jahre seines Alters. Er war der letzte Zweig vom carolingischen Manns-Stamm in Teutschland. Man sagt, er sey aus Verdruß, da er gesehen, se imparem esse repellendis Hungaris, gestorben (mm).

Wie lange Bayern unter dem carolingischen Stamme gestanden.

Bayern hat also hundert und etliche zwanzig Jahre unter dem carolingischen Manns-Stamm, der nunmehro mit dem König Ludovico IV. in Teutschland erloschen ist, gestanden, und hat neun Regenten und Könige aus demselben zu Beherrschern gehabt. An einem Orte (nn) finde ich auf einer Tabelle dieselbe also vorgestellet:

1. CAROLUS M.
Wird an. 788. auch Herr von Bayern.

2. Ludovicus Pius, Herr von Bayern, 814.

3. Lotharius, Herr von Bayern, 814. biß 817 (oo).

4. Ludovicus Germanicus, erster fränkischer König von Bayern (pp).

5. Carolomannus, Kön. in Bayern.

6. Ludovicus II. Kön. in Bayern.

7. Carolus Crassus, Kön. in Bayern.

8. Arnulfus, König in Bayern.

9. Ludovicus Infans, Herr von Bayern, † 911. (qq)

§. XII.

Ob die VI. Haupt-Provinzen und Volker in Teutschland, durch Erlöschung des carolingischen Stammes, in Freyheit gesetzet worden.

Indem nun gemeldtermassen in Ludovico IV. oder Infante, der carolingische Mannes-Stamm in Teutschland abgestorben ist, so fragt sichs: ob nach dessen Abgang die VI. Teutschen Provintzen, als Franken, Schwaben, Bayern, Sachsen, Thüringen und Vandalien, ihre, vor der Zeit der Carolinger, gehabte Freyheit wieder erlanget haben, oder, ob sie bey der, durch die Carolinger eingeführten Verknüpfung verblieben sind? Zwey berühmte Männer haben zu ihrer Zeit diesen Satz und Gegensatz unter sich ventiliret. Der *Profes.* Gundling zu Halle hat in einer 1706. gehaltenen Dissertation *de statu Reipublicæ Germanicæ* sub Conrado I. die annoch fortdauernde Verbindlichkeit; der Prof. Joh. Pet. Ludewig hingegen in einer andern An. 1710. gehaltenen Dissertat. de Conrado das Gegentheil, nämlich, daß hierdurch ermeldte VI. teutsche Provinzen in die Freyheit gesetzet worden, zu behaupten gesucht.

Die Entscheidung dieser Streitigkeit wird sich am besten in dem nächstfolgenden Periodo IV. gleich Anfangs, da nach Aventini Bericht, die Bayern Arnulphum zu ihrem König sollen erwählet haben, schicken, da dann zur Untersuchung sich Gelegenheit zeigen wird, ob die Bayern dieses mit Recht hätten thun können oder nicht? Vorjetzo schließen wir hiemit dieses Kapitel.

Das

(ll) Einige, als die *Annales Hildesheimenses* ad an. 912. *Lambertus Schafnaburgenſis* ad h. a. ALBERICUS *in Chronico*, p. 251. geben vor, daß er Anno 912. gestorben sey. Allein dieses ist ohne Grund. Wie dann hingegen der *Continuator Reginonis*, *Hermannus Contractus*, *Hepidanus*, *Marianus Scotus* durchgängig behaupten, er sey An. 911. verstorben, welches auch das *Necrologium Fuldenſe*, p. 763. bestättiget.

(mm) *Vid. Achillis Parminii* GASSARI *Annales Augſpurgenſes*, p. 1375. AVENT. *Lib. IV. cap.* 21. *p.* 452. Gundling im Discours über die Reichs-Historie, p. 285. Pfeffinger, *in Annot.* ad *Vitriar. T. I.* woselbst, p. 477. mehr Auctores angeführet werden, die dieses bestättigen. Einige, als *Witichindus Corbejenſ. Conrad. Urſpergenſ.* wollen zwar vorgeben, er habe *Luitgardam*, Ottonis illustris Schwester, zur Gemahlin gehabt; allein sie haben die 2. Ludovicos, nämlich Ludovicum Jun. Ludovici Germ. Sohn, und Ludovicum Infantem confundiret.

(nn) Nämlich in GIOVAN. *Germania Principe*, im Buch von Bayern, p. 76.

(oo) Lotharius ward schon von seinem Vater, Ludovico Pio, zum König in Bayern designiret, mithin war er nicht allein Herr, sondern auch König, wie oben erwiesen worden.

(pp) Dieser war der zweyte König.

(qq) Ich wüßte nicht warum nur Herr, und nicht König. Bayern war bereits vom Kayser Ludovico Pio zum Königreich gemacht und erhoben, und in dieser Qualität an seine Söhne übergeben worden; es wird auch von den angeführten alten Historicis immer für ein abgesondertes Königreich gehalten, weßwegen es beständig von ihnen Regnum Bojoariæ genennet wird. In dieser Qualität erkennet es auch der Herr Canzler von Ludewig *in Germania Principe*, im Buch vom Hause Bayern, p. 75. und *Henricus de* COCCEJI *in Juris publici Prudentia Cap. III. Sect. I. de Bavaria*, p. 41. Ich weiß wohl, daß allhier will eingewendet werden, daß in den mittlern Zeiten das Wort Regnum, bißweilen auch soviel, als Provincia bedeute. Ich antworte aber, in dieser letzten Bedeutung ist es sensus improprius, ad quem nullatenus, nisi urgente necessitate progrediendum. Wo ist aber die necessitas? Dahero müssen wir bey der Significatione propria verbleiben.

Das II. Kapitel.

Von den in diesem ehemals größesten Herzogthum in Teutschland und respective Königreich Bayern in diesem Periodo entstandenen weltlichen Staaten.

SECTIO I.

§. I.

Daß in den alten Zeiten das erste und vor diesem größeste Herzogthum in Teutschland Bayern, so auch zuweilen, insonderheit zu der carolingischen Kayser Zeiten, den Character eines Königreichs geführet hat, *Noricum*, Vindelicien, Rhätien, wie auch disseits der Donau, gegen Norden, den großen und weitläuftigen nordgauischen Landes-Bezirk; dann einen angränzenden Theil von Pannonien; weiter die heutiges Tages bekannte Erz- und Herzogthümer, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Crain, nebst der gefürsteten Grafschaft Tyrol; und linker Seits der Donau gegen Norden, die Ober-Pfalz, die Länder-Bezirke der Bißthümer, Eichstett und Bamberg, nebst mehr Oertern in sich begriffen habe, solches ist zum Theil bereits gemeldet worden, theils wird es auch in dem weitern Verfolg dieses Werks noch gemeldet werden. Dieses war ja ein solcher großer und weitläuftiger Länder-Begriff, auf welchem die Rojauté füglich ruhen und bestehen konnte. Wie aber dieser ehemalige sehr große Länder-Staat nach und nach sich zertheilet habe, solches wird künftighin gezeiget werden.

Das erste und ehevor größeste Herzogthum Bayern in Teutschland, was es in sich begriffen.

§. II.

Man kan nun zwar nicht sagen, daß in diesem carolingischen Periodo einige neue Staaten in Bayren aufgerichtet worden sind: Denn die gegen die Ungarn, Mähren und Böhmen eingesetzte Marggrafen, die auch bißweilen Duces, Herzoge genennet werden, waren nicht erbliche Landes-Herren in demjenigen Landes-Bezirk, worinnen sie anfänglich vom Kayser Carolo Magno, Ludovico Pio, und hernach von den bayerischen Königen eingesetzet wurden, sondern sie verwalteten nur, als wie bey unsern Zeiten, Gouverneurs und Statthalter, über Länder und Städte, ein Amt, welches in Beschützung derjenigen Provinz bestund, in welchem sie als Marggrafen, oder Gränz-Herzoge eingesetzet waren. Dieser sind nun verschiedentliche hin und wieder, zu den Zeiten der carolingischen Kayser und bayerischen Könige verordnet worden.

Gränz-Grafen oder Marggrafen und dergleichen Herzoge waren nicht erblich.

§. III.

Ich will von diesen Marggrafen einen, und zwar einen sehr merkwürdigen, nämlich ERNESTUM, anführen, dessen zuerst beym Jahre 832. zur Zeit des Kaysers Ludovici gedacht, und der als einer von den Vornehmsten bey ihm gerühmet wird (a). Als in diesem Jahre gedachter Kayser sich nach Lauff (b) begab, um sich allda mit der Jagd zu divertiren; so befand sich dieser Marggraf auch mit darbey. Weil er nun dem Kayser unter allen seinen Ministern am liebsten war; so schenkte er ihm dieses Städtlein Lauff (c). Dieses war nun dem Marggrafen oder Herzog Ernesto eine so angenehme Schenkung, daß er sich bißweilen, nebst seiner Gemahlin, FRIDEBURGA, wofern es seine andere Geschäfte zulassen wollten, dahin begab. Allda wurde ihm eine Tochter, Namens REGINSWINDIS, oder REGINSWINDA gebohren. Die Eltern übergaben ihr kleines Töchterlein einer Amme, deren Bruder dieses Ernesti, oder der Regiswindis Vaters Diener war. Als nun dieser einsmals was strafwürdiges verbrochen hatte, und deßwegen auf Befehl dieses Marggrafens geprügelt wurde, ver-

Ernestus, Gränz-Herzog, oder Marggraf, wenn dessen am ersten gedacht wird. Der Kayser schenkt ihm das Städtlein Lauff. Dessen Gemahlin. Reginswinde wird ihm allda gebohren.

§. III.

(a) Dieses wird gleich hernach in der not. (c) erwiesen werden, dergleichen Beweiß auch hernach aus den *Annalibus Fuldenſibus* vorkommen werden.

(b) Wofern man von diesem Ort, Lauf, Nachricht verlangt, darf man nur MERIANS *Topographiam* nachschlagen, woselbst man alles finden wird, was man davon zu wissen verlangt.

(c) Der Herr P. *Cuperus* führet *in Actis Ss. Antoverpienſ.* die 15. Julii das Leben der heiligen *Reginſovindis* an, wo man von diesem Ernesto folgendes aufgezeichnet findet: Cum Ludovicus Imp. apud Vindelicenſem urbem, quam Auguſtam vocant, ſonſediſſet, & judicia haberet, quidam è militibus armipotens & famoſus, *Noricus* (i. e. *Bajoarius*) genere, ERNESTUS nomine, familiaritatis locum apud illum promeruit non ultimum, partim generoſitatis, partim piæ converſationis experimento. Eſt autem locus in Auſtralis Franciæ partibus, quæ membrum Germaniæ dicitur, in territorio S. Herbipolitani Eccleſiæ, quem incolæ ob impetum pervalidum Neckaris, fluvii egregii comitis Rheni, lingua Theutonica *Lauſam*, id eſt, decurſum appellant. Viſum eſt ergo venerando Auguſto eundem locum, venandi gratia adire debere, & præfato Erneſto, aulico ſuo, ſub teſtificatione herilis gratiæ in omnibus, quæ Auguſtam decent celſitudinem, naviter aptandum credere.

Wird von der Amme umgebracht.

verdroß dieses die Amme also, daß sie sich vornahm, es an ihres Herrn Fleisch und Blut zu rächen. Sie wartete nur auf eine bequeme Gelegenheit, die sich bald ereignete: Dann als ihre Herrschaft wieder nach Bayern abgieng, ergriff dieses gottlose Weiberbild das zarte Jungfräulein, so etwan 4. oder 5 Jahre alt seyn mogte, bey der Kehle, würgete es so lange, biß sie selbiges erstickte, und warf es nachgehends oben vom Schloß herab, in den nächst vorbey fließenden Neckar.

Was weiter hierauf erfolget ist, wie viele Wunderwerke bey dem Grabe, und der vom Bischoff zu Wirzburg, Humberto, dahin erbauten Kirche geschehen sind, solches habe ich umständlich in meiner wirzburgischen Historie, in dem Leben dieses Bischoffs angeführet. Ich habe dieses allhier nur kürzlich wiederholen wollen, um dadurch anzuzeigen, wann dieses Ernesti zum ersten gedacht wird.

Dux & Marchio Limitis Austriaci.

An. 849. kommt er, als *Dux & Marchio Limitis Austriaci* vor, wo er inter amicos Regis primus, einer der vornehmsten bey dem Könige Ludovico, genennet, und von ihm gesaget wird, er habe die rebellirende Böhmen brav zu Paaren getrieben (d).

Eipilinga, Aiblingen. Wird gegen die Böhmen commandiret.

Anno 855. befand sich der König Ludovicus Germanicus zu *Eipilinga*, heutiges Tages Aibling (e) in Bayern. Wie allda Nachricht einlief, die Böhmen wären abermal gegen ihm aufgestanden, so mußte dieser *Ernestus* mit einem in Eil zusammen gebrachten Volk alsobald anmarschiren, und ihnen den Einbruch in Bayern verwehren. Er vermogte aber vor diesmal gegen die Böhmen nicht viel sonderliches auszurichten, indem dieselbe sich sehr verschanzet hatten. Nachdem er nun nicht für rathsam hielt, das Volk auf die Schlachtbank zu liefern; zog er seine Leute zurücke, und er selbst begab sich wieder zum König nach *Eipilinga*, oder Aiblingen. Allda fiel ein Streit zwischen dem Bischoff Udalschalco zu Trident, und dem Bischoff Annoni zu Freysingen, wegen einiger bey Botzen in Tyrol gelegener Weinberge vor.

Streitigkeiten zwischen dem Bischoff zu Freysingen und Trident.

Wie diese untersucht und ausgemacht worden.

Indem nun der König Ludovicus Germanicus die Streitigkeiten bald ausgemacht wissen wollte; so fragte derselbe alle Anwesende: wie sie geschwind nach den Rechten könnten geendiget werden? Worauf sie antworteten: Man müsse in Gegenwart des Königs untersuchen und durch Zeugen erweisen lassen, welcher von beyden Bischöffen über 30. Jahre in der Possession gewesen sey, vor denselben nun sey zu sprechen, und ihm die streitigen Weinberge zu adjudiciren. Hierauf ward befohlen, es solle der Bischoff zu Freysingen Zeugen produciren, und seine Possession, oder vielmehr, daß er über 30. Jahre in der Possession der streitigen Weinberge gewesen sey, erweisen. Wie dieser Bischoff solches vernahm, producirte er alsobald seine Zeugen, und stellte dieselben dem Könige vor. Hierauf befahl derselbe dem Marggrafen Ernesto, ut in Palatium se conferret (f), mit welchem auch die Anwesende sich dahin begaben, sonderlich die Abgeordneten vom tridentinischen Bischoff. Wie nun hierauf die vorgestellten Zeugen den gewöhnlichen Zeugen-Eid abgeleget hatten, wurden sie von Ernesto befraget: Wie sich die Sache verhielte? Worauf sie nach ihrem Gewissen aussagten: Es wären die streitigen Weinberge über 30. Jahre von der bischöfflichen Kirche S. Mariä zu Freysingen, recht und redlicher Weise, mit gutem Glauben und Trauen besessen worden. Auf diese eidliche Aussage, fragte der Marggraf Ernst die hohe anwesende Versammlung: Was dißfalls von Rechtswegen zu thun sey? Worauf diese zur Antwort gab: Es sey billich und Recht, daß die quästionirten Weinberge zu ewigen Zeiten auch bey gemeldter Kirche verbleiben sollen (*). Welches der König auch bestättiget hat.

Der Herzog Ernestus muß die Streitigkeiten untersuchen.

Ernestus dienet dem König im Felde und bey Hofe.

Ich führe dieses allhier zu dem Ende an, damit man sehen möge, wie dieser Marggraf Ernestus dem bayerischen Könige Ludovico (g) in Sago & Toga im Felde, und bey Hof, allhier als Comes Palatinus, gedienet habe.

Als An. 860. das große Freundschafts-Bündniß zwischen dem Köni Ludovico Germanico, dem König Carolo in Gallien, und Lothario, König in Loth ringen, in Beyseyn

(d) *Annales Fuldenses* ad an. 849. Siehe auch des Hrn. Prof. Albrecht Georg Schwarzens, altes Oesterreich, p. 207.

(e) Also schreibet der Herr von Eckhart, *Tom. II. Comment. Rer. Francicar.* p. 431. und erkläret Eipilingun, wie es in der Notitia Frisingensi genennet wird, durch Wislingen. Ich halte aber des Hrn. P. Meichelbecks Erklärung *in Historia Frisingensi*. p. 132. für gegründeter, da er *Eipilinga* durch Aiblingen erkläret, welches noch heutiges Tages ein ansehnlicher in Ober-Bayern, in die churfürstl. Regierung zu München gehörige Marktflecken ist. Siehe Merians *Topographiam Bavariæ*, p. 113.

(f) Hieraus läßt sichs vermuthen, daß zu Aiblingen ehedessen ein königliches Palatium gewesen ist.

(*) Wer diese völlige freysingische Notitiam zu lesen verlangt, findet solche in des P. Meichelbecks *Tom. I. Histor. Frinsing. Pa . Instrument* p. 350.

(g) Also wird er in der vorher cirten Notitia l. c. p. 351. genennet.

Beyſeyn der ſämmtlichen Magnaten (h) des fränkiſchen Reichs, zu Coblenz in der alldaſigen Haupt-Kirche zu S. Caſtor geſchloſſen und beſchworen worden, befand ſich dieſer Erneſtus auch mit unter den Magnaten und Vornehmſten des Reichs gegenwärtig, und hat es gleich andern mit unterſchrieben (i). Hieraus iſt zu ſchlieſſen, daß dieſer Erneſtus nicht ein bloſſer Dux vel Marchio Limitis Auſtriaci, ſondern einer der vornehmſten Magnaten, und Reichsſtände in Bayern geweſen iſt.

Erneſtus befindet ſich bey dem großen Bündniß, und unterſchreibet es nebſt andern Magnaten.

§. IV.

Seine noch lebende einzige Tochter, LIUTSWINDA, war um dieſe Zeit ſchon mit des Königs Ludovici Germanici und in Bayern älteſtem Prinzen Carolomanno vermählt, die einige für eine Maitreſſe dieſes Prinzen, und nachmaligen Königs in Bayern, ungegründet angeben wollen. Wer wollte ſich dann einbilden, vielweniger glauben, daß eine ſolche vornehme Princeßin, und die noch darzu für ſehr ſchön und qualificiret geprieſen wird, ſich als eine Maitreſſe würde haben gebrauchen laſſen: Ihr Vater würde es auch nicht gelitten, noch zugegeben haben. Wann höret man auch, daß von Prinzeſſinnen dergleichen geſchehen ſey? Carolomannus hatte zu dieſer Zeit keine Gemahlin, und was hätte ihm in Wege geſtanden, ſich mit ihr in ein eheliches Bündniß einzulaſſen? Sie war vornehm vom Stande, und alſo hätte er ſich ihrer nicht zu ſchämen gehabt. Sie war ſchön und angenehm: und keine Erben hatte er auch noch nicht, und warum hätte er nicht lieber mit ihr rechte und eheliche Kinder, als Baſtarte zeugen wollen? Abſonderlich da der carolingiſche Stamm damals ſehr ſchwach in Teutſchland war, und die Hoffnung der Reichs-Folge auf ihm beruhete (a).

Deſſen Tochter Liutswinde.

Iſt des Prinzen Carolomanni Gemahlin.

Unterſuchung, ob ſie deſſen Maitreſſe geweſen.

Dieſes wird widerleget.

§. V.

Dieſer ERNESTUS war demnach ein Schwieger-Vater des Prinzen. Er war in Bayern inter optimates Regis ſummus, unter den vornehmſten des Königs der Allervornehmſte, wie alſo der *Annaliſta Fuldenſis* beym Jahr 861. redet, welcher aber auch darbey zugleich anzeiget, was maſſen er in dieſem Jahre einer Untreue gegen den König beſchuldiget worden iſt, derowegen er ihn aller ſeiner gehabten Ehren-Aemter beraubet hat. Seinen Schwieger-Sohn, den Prinz Carolomannum, mogte er auch mit in ſein Vorhaben eingeflochten haben: denn eben dieſer Annaliſta Fuldenſis meldet bey eben dieſem Jahre: Es ſey der Prinz Carolomannus mit neuen Sachen umgegangen: Denn es habe derſelbe alle die vom König an und gegen die ungariſchen und mähriſchen Gränzen geſetzte Marggrafen ihrer Würde entſetzet, und ſeine eigene dahin verordnet, welches der König für eine Rebellion ausgeleget, und ſich darüber ſehr entrüſtet hat (a).

Erneſtus ſummus inter optimates.

Wird einer Untreu gegen dem König beſchuldiget, und aller ſeiner Ehren-Aemter entſetzet.

ERNESTUS war deswegen bey dem König Ludovico Germanico in Ungnade gefallen, alle ſeine Ehren-Aemter wurden ihm abgenommen, und er ſahe ſich daher genöthiget, auf ſeine Güter ſich zu begeben, woſelbſt er auch An. 865. geſtorben iſt (b).

Stirbt auf ſeinen Landes-Gütern.

§. VI.

Über die zwo vorher erwehnten Töchter, nämlich die heil. Reginswinde, und Luitswinde, des Königs Carolomanni Gemahlin, hatte er auch einen Sohn mit ihm gleiches Namens mit ſeiner obgedachten Gemahlin Friedeburga erzeuget, der alſo in der Geſchlechts-Folge, ERNESTUS II. zu nennen iſt (a). Wir haben der Zeit noch nicht ausfindig machen können, wer ſeine Gemahlin geweſen, oder was er ſonſten gethan hat. Wann Aventino Glauben beyzumeſſen; ſo ſoll derſelbe An. 880. mit des Königs

Erneſtus II. ein Sohn Erneſti I.

(h) Alſo werden die bey dieſem geſchloſſenen Bündniß mit gegenwärtig geweſene in *Annalibus Fuldenſibus*, ad an. 860. genennet.

(i) *Annales Fuldenſes*, *Hermannus Contractus* ad h. a. In GOLDASTI *Conſtit. Imperial.* wird er *Tom. I. p.* 192. mit den unterſchriebenen Zeugen angeführet. Der Hr. von Eckart aber entdecket uns *Tom. II. Commentar.* p. 476. aller dieſer Zeugen Stand und Würde, wo bey dieſem ſtehet: *Arnuſtus*, oder *Erneſtus*, *Dux Bajoariorum & Ludovico Regi nunc chariſſimus.* Siehe auch Pfeffingern *in notis ad Vitriarium*, *Tom. I. p.* 57. *ſeqq.*

§. IV.

(a) Man kan von dieſer Liutswinda, Tochter des Herzogs und Marggrafen Erneſti, noch weiter im kurz vorhergehenden I. Kapitel den VII. und IX. Paragraphum nachſchlägen, wo man von ihr ein mehrers finden wird. Dieſem Satz, daß nämlich Liutswinde keine Maitreſſe, ſondern Carolomanni rechte eheliche Gemahlin geweſen ſey, pflichtet auch bey der Hr. Prof. Albrecht Georg Schwarz, im alten teutſchen Oeſterreich, p. 217.

§. V.

(a) *Annales Fuldenſes*, ad an. 861. Siehe auch Schwarzen, l. c. p. 218.

(b) *Annales Fuldenſes*, ad h. a.

§. VI.

(a) Wir finden dieſes in den *Annalibus Francorum Fuldenſibus*, beym Jahre 857. alſo verzeichnet: Otgarius Epiſcopus & Hruodolfus Comes Palatii, & *Hernuſtus*, *filius Hernuſti Ducis*, cum hominibus ſuis in Boemanos miſſi, civitatem Wiztrachi Ducis ab annis multis rebellem occupaverunt.

Königs Ludovici Jun. ganzem Heer in Sachsen, bey Elsdorff, zur Winters-Zeit, erschlagen, oder ertrunken seyn (b).

§. VII.

Luitpoldus Ernesti II. Sohn.

Diesem Ernesto II. wird von den vornehmsten Historicis und Genealogisten ein Sohn, Namens LUITPOLDUS, beygeleget, und zugeschrieben (a). Sowohl vom Kayser Arnulpho, als auch vom König Ludovico IV. oder Infante, wird er *carus & dilectus propinquus*, ein sehr lieber Anverwandter genennet (b). Ich habe einige Jahre hindurch nachgedacht, wie und welcher Gestalt dieser Marggraf oder Herzog Luitpold ein Anverwandter und Befreundter des carolingischen Stammes könne genennet werden. Ich habe zwar des Tolneri Deduction (c) und Geschlechts-Ableitung von Bernhardo, Caroli M. Prinzen und König in Italien, vor mich genommen, welcher folgende Stamm-Ableitung von Carolo M. also formiret:

Luitpold des K. Ludovici carus propinquus genennet.

Tolneri Ableitung des Luitpoldi von Caroli M. Geschlecht.

Carolus M.

Pipinus, König in Italien.	Ludovicus Pius, Kayser.
Bernhardus, Kön. in Italien wird A. 818. auf Befehl des Kayf. Ludov. Pii der Augen beraubet, wovon er nach 3. Tagen gestorben ist.	Ludovicus Germanicus, Kön. in Bayern und Teutschland.
Bernhardus, Heribertus, Pipinus, von dieser 3. Brüder einem soll abstammen: Arnulphus, Comes Aquisgranensis.	Carolomannus, Kön. in Bayern. Ludovicus, Junior. Carolus III. Kayser.
Luitpoldus, Graf, oder Marggraf auch Herzog in Bayern.	Arnulphus, Kayser. Ludovicus IV. oder Infans. König in Teutschland.

Diese Deduction kan nicht bestehen.

Aber darbey befunden, daß wofern diese Deduction oder Abstammung des Luitpoldi von Pipino erweißlich, oder auch sonst mit gutem Grunde muthmaßlich wäre; sich solches noch hören liesse: Da es aber beym Arnulpho, sowohl an seiner richtigen Abstammung, wer nämlich sein Vater, und auch Geschlechts-Folge, ob nämlich Luitpoldus sein Sohn gewesen sey, mangelt, und beydes nicht im geringsten, auch nicht muthmaßlich erwiesen ist; so kan dann dieses genealogisches Gebäu mit nichten auf diesen schlüpfrigen Grund gebauet werden.

§. VIII.

Wer des Luitpoldi Vater.

Wen setzen wir dann nun dem Marggrafen Luitpoldo zum Vater an, und woher deduciren wir seine Verwandtschaft mit Caroli M. Geschlecht? Wir müssen nun freylich uns beklagen, daß wir keinen, entweder damals, oder doch bald hernach lebenden bewährten Auctorem haben, der ausdrücklich saget, Luitpoldus sey ein Sohn des Marggrafens Ernesti II. Weil wir nun dergleichen nicht haben; so müssen wir es auf eine raisonnable Conjectur, und vernünftige Muthmassung lassen ankommen (a), biß

Muthmaßliche Meynung.

etwan

(b) Gewiß ist die große Niederlage, welche in diesem Jahre die Teutschen von den Nordmännern in Nieder-Sachsen erlitten haben. Der Herr von Eckhart beschreibet sie, aus gesicherten Historicis nach allen Umständen, *Tom. II. Comment. Rer. Franc.* p. 648. sequ. von diesem Ernesto aber geschiehet keine Meldung. Woher Aventinus die Nachricht haben mag, weiß ich nicht.

§. VII.

(a) Siehe des Hrn. Canzlers von Ludewig *German. Principem*, das Buch von Bayern, p. 79. wo er dieser Meynung ist; wie auch in der not. (*) allda, wo zu sehen, was maßen der Prof. Gundling derselben auch beygethan gewesen ist, und daselbst wichtige Beweiß-Gründe beybringet.

(b) In *Hundii Metropol. Salisburg.* finden wir, p. m. 166. ein Diploma vom K. Ludovico IV. de an. 903. worinnen es heißt: Per interventum - - Liutpoldi scil. dilecti propinqui nostri &c. In einem andern in des Hrn. P. HANSIZII *Tom. I. German.* p. 181. befindlichen *Diplom.* vom Jahr 901. schreibet der König Ludovicus unter andern: nec non *Luitvvaldi* illustris Comitis & dilecti propinqui nostri interventum &c. Siehe auch noch eines beym Hrn. P. Meichelbeck, *Tom. I. Histor. Frising.* p. 151. worinnen es heißt: Luitboldi illustris Comitis & cari propinqui nostri &c.

(c) In *Historia Palatina* unter den genealogischen Tabellen.

§. VIII.

(a) In solchen Fällen kan man einer wohlgegründeten Muthmassung nicht entbehren, sondern müssen dieselbe zulassen. Der berühmte *Prof.* Gundling schreibet im *Discours* über die Reichs-Historie, p. 284. also: „Leuten, die keine Conjecturen zulassen „wollen, stehet diese Meynung freylich nicht an, „und habe ich selbst von einem elenden Ritter gehöret, „es wäre nur eine Conjectur, man muß aber doch

„Con-

etwan mit der Zeit ein beſſer Licht aus der Finſterniß hervor ſteiget (b). Wir müſſen dieſe Muthmaſſung auf die an ſich richtige und ungezweifelte Verwandtſchaft des Marggrafens Luitpoldi mit dem König Ludovico IV. oder Infante gründen.

Dieſer Meynung bin ich ſchon vor etlichen Jahren beygethan geweſen; habe aber der Zeit über keine Gelegenheit, wie jetzo gehabt, dieſelbe öffentlich vorzutragen. Und da ich nun erſehe, was maſſen beyde vorher gerühmte gelehrte Männer, nämlich der Canzler von Ludewig, und der Prof. Gundling derſelben auch beygethan ſind; ſo habe ich dermalen um ſo weniger Anſtand, folgendes Schema Genealogicum beyzufügen:

Schema genealogicum. Herzoge und Marggrafen in Oeſterreich.

Ludovicus, König in Bayern und auch zugleich in Teutſchland, † 876.

Erneſtus I. Herzog und Marggraf in Oeſterreich, der vornehmſte Magnate in Bayern, † 865. Gem. Fridburga.

Carolomannus, Kön. in Bayern † 880.

Gem. Liutswinda, verm. ums Jahr 860.

Erneſtus II. Marggraf in Bayern, u. Oeſterreich, kommt ums Leben An. 880. gegen die Nordmänner.

S. Reginswinda.

Arnulphus, Kayſ. geb. 862. † 899.

Ludovicus Infans, K. A. 900. † 911.

Propinquus, Marggraf in Oſt Bayern oder Oeſterreich, erſchlagen 907. Gem. Kunigund, Erchanger in Schwaben Tochter, welche nach dem Tode ihres Gemahls ſich anderwärtig mit K. Conrado I. A. 912. vermählet.

Luitpoldus,

Allhier ſiehet man klärlich, wie und auf was Weiſe der Marggraf Luitpoldus, mit dem König Ludovico IV. oder Infante verwandt war, auf welches ſich auch der Beweiß gründet, daß derſelbe ein Sohn Erneſti II. geweſen iſt.

Der Einwurff, ob hätten die Kayſer und teutſchen Könige alle und jede fürnehme Herren, conſanguineos, nepotes, oder propinquos genennet, iſt mit Gundlingen (c) dahin zu beantworten: Es iſt falſch, daß ſolche Benennungen ſchon damals üblich geweſen ſind, welches aus unterſchiedlichen Diplomatibus erhellet. Man hat ſie zwar illuſtres Duces, Comites, u. ſ. w. tituliret; aber niemals propinguos, conſanguineos, oder nepotes geheißen; wofern ſie nicht den Kayſern, oder Königen mit Bluts-Freundſchaft, oder genauer Schwägerſchaft zugethan geweſen.

§. IX.

Des Marggrafen Luitpoldi rühmliche Thaten.

Wir wollen nun auch kürzlich dieſes Marggrafen Luitpoldi in ſeinem Leben vollbrachte rühmliche Thaten mit anführen. Als An. 898. zwiſchen den beyden Söhnen des Zwentepoldi, Fürſtens in Mähren, Muymiri und Zwentepoldi, wie auch dem ihnen unterworfenen Volk eine große Uneinigkeit entſtanden; ſchickte der Kayſer Arnulphus dieſen Marggrafen Luitpoldum, nebſt dem Marggrafen Aribone, dahin, um demjenigen Theil, welcher zu ihnen ſeine Zuflucht nehmen würde, zu helfen, beyzuſtehen und ihn zu ſchützen. Bey dieſer Gelegenheit wurde Erimbertus, Princeps quondam Bajoariæ, ſed Imperatori hactenus rebellis, ein ehevoriger bayeriſcher Fürſt, bißhero aber ein Rebell wider den Kayſer, ertappet, von Luitpoldo nebſt andern in Ketten und Banden geſchlagen, und dem Kayſer Arnulpho zu Rantesdorff in Bayern präſentiret. Wie er aber vom Kayſer geſtrafet worden, ſolches wird nicht gemeldet. Indem aber der dem Marggrafen Luitpoldo mitgegebene Marggraf Aribo, oder Arbo, nebſt ſeinem Sohne Hanrico, als Urſächer des mähriſchen Aufſtandes befunden

„Conjecturen admittiren. Denn dadurch kan man „vieles entdecken, diesdiem docet. Und in ſeiner Diſſertation *de ſtatu Reipublicæ Germanicæ ſub Conrado I.* ſchreibet er, p. 29. alſo: In antiquis liceat aliquid dare conjecturis non inſipidis.

(b) Der churfürſtliche bayeriſche hochgelehrte und in der bayeriſchen Hiſtorie vortrefflich erfahrne Hofrath und Bibliothecarius, Herr von Oefele, iſt, dem Vernehmen nach, dermalen im Begriff, eine Collection alter bayeriſcher und ſonſt noch niemalen gedruckten Hiſtoricorum heraus zu geben; vielleicht dürfte unter denſelben ein noch weiterer Beweiß in dieſer Sache gefunden werden. Ich wünſche ihm von Herzen Leben und Geſundheit zu dieſer rühmlichen Arbeit.

(c) In den Anmerkungen ad Germaniam Principem, p. 81.

worden waren: So wurden sie ihres marggräflichen Amts entsetzet; erhielten es aber doch nach der Zeit wieder (a).

Beym Jahr 900. finden wir wiederum eine heldenmüthige rühmliche That, die er wider die Ungarn vollbracht hat. Diese rauberische Nation war in Bayern eingefallen, hatte in einem Bezirk von 50. Meilen herum alles rein ausgeplündert, und den Raub mit sich genommen, auch allenthalben Brand- und Mord-Fackeln aufgestecket. Der Marggraf Luitpoldus wurde nebst dem Bischoff Richario zu Passau vom Kayser Arnulpho wider sie commandiret. Er war auch glücklich in seiner Expedition: Denn er holete die Ungarn mit ihrem geraubten Gut ein, und erlegte derselben auf 1200. Mann, welche theils durch das Schwerdt fielen, theils in die Donau gejagt wurden, worinnen sie ihr Grab fanden (b).

Wird in einer Schlacht erschlagen. Dessen Sohn Arnolphus.

So tapfer und heldenmüthig auch dieser *Luitpoldus* war, so wurde er doch An. 907. in einem harten Treffen mit den Ungarn erschlagen. Derjenige Auctor, der uns dieses erzählet (c), meldet uns darbey, wie sein nachgelassener Sohn geheissen, nämlich ARNOLPUS, der nach der Zeit Malus mit Unrecht zugenamet worden ist, von welchem in dem nächstfolgenden Periodo soll gehandelt werden.

Gemahlin.

Die Gemahlin dieses Marggrafen, oder vielmehr Herzogs Luitpoldi, war CHUNEGUNDA, Erchangeri, Grafens in Alemannien Tochter, die sich hernach mit Conrado I. römischem Könige vermählet hat (d).

§. X.

Ob dieser Ernestus von den alten agilolfingischen bayerischen Herzogen abstamme.

Ich habe allhier, bey Erzählung des Herzogs Ernesti I. und seiner Posterität etwas weitläuftig seyn müssen, theils, weil dasjenige, was angeführet worden ist, einen starken Einfluß in das nachfolgende hat, theils auch, weil auf die Nachkommenschaft des ersagten Herzogs Ernesti das ganze damals sehr große Herzogthum, oder auch Königreich Bayern devolviret worden. Ob dieser mehrgemeldte Ernestus I. von den alten agilolfingischen bayerischen Herzogen, die mit der Verstossung des Herzogs Tassilonis II. ins Kloster, nicht untergegangen, entsprossen ist, soll im folgenden Periodo untersuchet werden.

Anderer Marggrafen Namen mehr in Oesterreich.

Sonst wird noch mehrerer gegen die Böhmen, Mährer und Ungarn verordneter Marggrafen, als des *Engelschalci*, *Aribonis*, *Erimberti*, *Isanrici*, *Isangrini*, *Isambardi*, gedacht, die zu den Zeiten der carolingischen Kayser die Gränzen gegen ernannte Völker beschützen müssen; es ist aber ihr Amt nicht erblich, noch derjenige Landes-Bezirk, in welchem sie commandiret haben, zu einem absonderlichen Staat errichtet gewesen, sondern, wie ihr Geschlecht meistentheils mit ihnen erloschen ist, also ist auch das Land, worinnen sie commandiret haben, wie vor, also auch hernach, ein Theil von Bayern unzertrennt geblieben.

SECTIO II.

Von Kärnthen.

§. I.

Kärnthen ein ehevoriger Theil des Norici.

Kärnthen war in den alten Zeiten ein Stück vom Norico, wovon im I. Buch ausführliche Meldung geschehen ist. Da nun die alten berühmten tapfern Bojer die Römer aus dem Norico, wie auch andern römischen Provinzen mehr, heraus trieben, und sich in Possession ſetzeten: so geschah es auch mit Kärnthen, welches ein Theil davon war (*). Es soll dieses Land den Namen von den windischen *Carnis* haben

§. IX.

(a) *Annales Fuldenses* ad an. 898. woselbst er Comes strenuus, ein Graf secundum excellentiam genennet, wo wir sehen, daß diesen Marggrafen immer etwas mehrers, als sonst andern, beygeleget wird.

(b) *Annales Fuldenses* ad an. 900.

(c) Die Worte des *Continuatoris Reginonis*, ad an. 907. lauten hiervon also: Anno Dominicæ incarnationis DCCCCVII Bavari cum Hungaris congressi multa cæde prostrati sunt, in qua congressione Luitbaldus Dux occisus est, cui filius suus Arnolphus in Ducatu successit. *Hermannus Contractus* und *Marianus Scotus* ad h. a. *Annalista Saxo*, ad h. a.

(d) *Chronicon S. Galli in du Chesne* Tom. III. ad an. 913. Discordia cœpta inter Regem & Erchangerum. Ipso anno Erchanger cum rege pacificatus est, cujus sororem, Liupuldi relictam, Rex quasi pacis obsidem in matrimonium accepit.

§. I.

(*) Wie in Teutschland viele Staaten gelegen sind, und viele Nationen darinnen einlogiret waren, die aber doch mit einem generalen Namen Teutsche genennet wurden; also waren auch im Norico ein und andere Nationen wohnend, die generaliter doch Norices genennet wurden.

haben (a). In dem VI. Seculo, als die tapfere Bojer das römiſche Joch von ſich abwurfen; ſo ſtund es, wie Noricum überhaupt, unter deren Herzoge Bothmäßigkeit. *Paulus Diaconus*, ein Hiſtoricus, der zu den Zeiten Caroli M. gelebet und geſchrieben hat, nennet den bayeriſchen Herzog GARIBALDUM, REGEM CARNORUM & BOJORUM, und ſaget ein gleiches von dem Herzoge TASSILONE.

Carni, alte Innwohner dieſes Landes.

Garibaldus Rex Carnorum & Bojorum.

§. II.

Unter dieſem Herzoge ſind die Wenden, ſonſt *Slavi* genannt, aus Croatien in Kärnthen eingefallen, und haben den Herzog Taſſilonem bey AGUNTUM (a), heutiges Tages Innecken, überwunden, ſich im Lande feſte geſetzet, und einen eigenen Herzog aus ihrem Mittel erwählet, der aber das Land von den Herzogen aus Bayern zu Lehen nehmen mußte (b). Der erſte Herzog der windiſchen Carner, hieß SAMO, und war ſeiner Profeſſion nach ein teutſcher Kaufmann, und ſeiner Abkunft nach ex Pago SENONICO, ein Senoner (c). Wie und auf was Weiſe er aber von der Handelſchaft zur herzoglichen Dignität gelangete, geſchahe auf folgende Art: Er ſagte windiſche Carner, die um die Donau, Sau, und Drau wohneten, waren zu dieſer Zeit, nämlich im VII. Seculo, *Cajano*, der Avarer Könige, Zinnßbar. Dieſer aber und ſein Kriegsvolk tractirten die Carner auf eine ganz unleidentliche Manier. Denn, wann ſie miteinander zu Felde zogen, mußten die Carner allezeit gegen den Feind die Fronte machen, den Angriff thun, und mit ihm fechten; da hingegen die Avarer, oder Hunnen, nur vor dem Lager in Schlacht-Ordnung ſtunden, und, wann die Carner wichen, ſie wieder zum Streit zurück trieben: wann es aber die Noth erforderte, ſo kamen ſie ihnen zwar zur Hülfe, behielten aber die Beute für ſich. Dieſes war noch nicht genug. Denn, wann der Winter kam, logirten ſie ſich bey ihnen in die Winter-Quartiere, und was das unerträglichſte vor ſie war, ſo wollten ſie auch die Quartiere biß in ihrer Weiber Bette extendiren. Dieſes war nun freylich eine ſolche Sache, welche den Wenden-Carnis gar nicht anſtund. Daher ſahen ſie kein ander Mittel vor ſich, als dieſe unverſchämte Bett-Cammeraden, und unhöfliche grobe Gäſte mit Gewalt zu delogiren. Wie ſie eben in dieſer Zurüſtung begriffen waren, kam ein teutſcher Kaufmann, SAMO, mit vielen von ſeiner Profeſſion, die allezeit, Sicherheit halber, Haufenweiſe reiſen mußten, in Kärnthen an. Weil er nun ein verſtändiger, und darbey entſchloſſener Mann war, dem es an Muth und Herzhaftigkeit nicht fehlete; ſo gieng er den Kärnthern mit Rath und That an die Hand, und brachte es auch dahin, daß die Hunnen geſchlagen wurden, und die Kärnther dieſe ſchlimmen Gäſte ſich vom Halſe ſchafften. Damit ſie nun gegen ihn ihre Dankbarkeit zeigen und erweiſen mögten; ſo erwählten ſie ihn zu ihrem Oberhaupt und Herzoge (d). Dieſes iſt alſo der Anfang des Herzogthums Kärnthen, wie uns dieſes Fredegarius beym Jahre 623. erzählet.

Slavi fallen in Kärnthen ein.

Kärnthen ein bayeriſches Lehen.

Samo, erſter Herzog in Kärnthen.

Die Avarer oder Hunnen tractiren die Carner hart.

Winter-Quartier in Betten der Weiber.

Samo kommt zu dieſer Zeit in Kärnthen an.

Gehet den Wenden mit Rath und That an die Hand.

Wird zum Herzog in Kärnthen erwählet.

Samo war nun ein Chriſt: damit er ſich aber ſeinem Volke deſto gefälliger erweiſen mögte, ſo wendete er ſich zur heidniſchen Abgötterey, nahm 12. Weiber, und zeugete mit denſelben 22. Söhne und 15. Töchter. Fredegarius ſaget er habe 35. Jahre in Kärnthen regieret.

Samo wird aus einem Chriſten ein Heide.

Dieſem folgete BARUTHUS, und auf ihn CARASIUS, welcher am erſten vom Doningo die heilige Taufe empfangen hatte (e).

Baruthus, der II. Herzog.

Ihm folgete CETEMARUS, welcher ein teutſcher Fürſt war; und nach ihm WALDCUNO, zu deſſen Zeiten der noch heidniſche Adel in Kärnthen eine erſchreckliche Verfolgung wider die Chriſten erregte, welche der fromme Herzog nicht ſtillen konnte.

Cetemarus. Waldcuno.

Nach

(a) Der *Carnorum* gedenket LIVIUS *Decad. V. Lib. III.* PTOLOMÆUS, *Lib. III. c.* 1. STRABO, *Lib. VII.* APPIANUS *in Illyrico*, und PLINIUS *Lib. IV. c.* 20. Das Land wird vom *Paulo Diacono*, CARNUNTUM, Lib. V. c. 9. vom *Reginone* in Chronico, ad an. 880. Ducatus *Corantanus*; und vom *Ottone Friſingenſi* Lib. VI. *Chronicor.* c. 7. *Carentanum* genennet. Beym JACOBO UNRESTO, in *Chronico Carinthiaco*, p. 479. heißt es *Quarantein*; vom AVENT. wird es *Annal. Boic. Lib. VI.* corrupte, *Charionum Regio*, insgemein aber CARINTHIA, teutſch, Kärnthen genennet.

§. II.

(a) Von dieſem Agunto kan das I. Buch, Cap. IV. §. 6. nachgeſchlagen werden.

(b) ALBINUS in ſeiner *Commentatiuncula de Rebus Carinthiacis*, p. m. 552.

(c) Siehe ECKHARTI *Tom. I. Commentar. Rer. Francic.* p. 189. und Valvaſors Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. V. cap.* 13. *p.* 213.

(d) ALBINUS in *Commentatiuncula de Rebus Carinthiacis*, enthalten in *Joan Petr. de* LUDEWIG, *Tom. X. Reliquiar* p. 553. wo er *Samois* genennet wird. Valvaſor in der Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. V. p.* 123. AIMOINUS *Lib. IV. c.* 9. von Eckart *Tom. I. Commentar. Rer. Francic.* p. 189. it. 203.

(e) *Petr. Albinus* l. c.

Theodo. Nach dessen Tode nahm sich der bayerische Herzog TASSILO, der letzte dieses Namens, des Landes an, und setzte seinen Prinz THEODO zum Herzog ein.

Inguou. Nachdem nun dieser Herzog mit seinem Vater 788. von Carolo M. ins Kloster verstossen wurde; so ward hierauf von demselben einer, Namens INGUOV, oder INGEVO, oder INGO, wegen seiner treuen, gegen die Unglaubigen geleisteten Dienste, zum Herzog in Kärnthen eingesetzet. Den noch unglaubigen und heidnischen Land-Adel brachte er auf eine sonderbare Weise zum christlichen Glauben. Er lud auf eine Zeit die sämmtliche Landes-Innwohner zu sich in seine Residenz, den Adel sowohl, als auch das gemeine Bauern-Volk. Das Landvolk, welches den christlichen Glauben angenommen hatte, wurde in die Residenz an herrlich zugerichteten Tafeln, mit güldenen und silbernen Gefäßen, auch köstlichen Essen besetzet, placiret, und ihnen der köstlichste Wein zu trinken gegeben; der heidnische Adel hingegen mußte aussen vor der Thür (nach dem Spruch des HErrn, draussen sind die Hunde) mit stinkendem Fleisch und sauerm Wein vorlieb nehmen. Der Adel, der sich hierdurch beschimpft zu seyn erachtete, fragte deßwegen beym Herzoge an; welchem zur Antwort ertheilet wurde: Also würde es auch bey der allgemeinen Auferstehung der Todten hergehen. Diejenigen, deren Seelen in der heiligen Taufe gewaschen, und Christo einverleibet sind, würden, ihres schlechten Standes ungeachtet, zu GOtt in die ewige Freude eingenommen, und mit Wollust getränket werden: die aber im Heidenthum gelebet, und den falschen Göttern gedienet haben, würden, ihres vornehmen Standes nicht geachtet, hinaus geworfen und verstossen werden (f). Der Bischoff Arno, auf dessen Einrathen der Herzog dieses Tractament angestellet hatte, hielte darauf eine bewegliche und durchdringende Predigt an den heidnischen Adel, welches so viel fruchtete, daß sich derselbe zu Christo bekehrete, und sich Haufenweise taufen ließ (g).

Suchet die Leute zum christlichen Glauben zu bekehren.
Ladet die Landes-Innwohner auf ein Tractament zu sich ein.
Die Bauern und das gemeine Volk wird herrlich tractiret.
Der Adel schlecht.
Erklärung über dieses Tractament.

§. III.

Indem nun erzählter massen die Bauern in diesem Lande sich zum ersten zum Christenthum bekehret, und sich taufen lassen; so hat Herzog INGEVO, zum ewigen Andenken verordnet, daß die Bauern hinführo den neuen Herzog belehnen sollten, welches lange Zeit mit einem lächerlichen Ceremoniel verrichtet worden ist.

Die Bauern bekommen das Recht, einen neuen Herzog zu erwählen.

Im Dorffe Glasenburg hatte ein Bauer-Geschlecht dieses Recht erblich erhalten. Aus demselben setzte sich einer auf den so genannten Fürstenstein, welcher eine Meile von Kärnburg unter freyem Himmel stehet, und von Marmor ist. Darauf kam der neue Fürst in Bauern-Kleidern, mit einem Hirten-Stabe, und ward zur linken Seite von einem schwarzen Rinde, und zur Rechten, von einem magern Pferde in der Mitte geführet. Hierauf rufte der Bauer auf dem Stein: **Wer ist der, der also hoffärtig daher pranget:** Darauf antwortete das Volk: **Der Landes-Fürst kommt.** Darauf fragte der Bauer weiter: **Ist er auch ein gerechter Richter? Ein Beförderer der Wohlfahrt unsers Landes und freyen Eigenschaft? Ist er auch ein Beschirmer des christlichen Glaubens und der Wittwen und Wayfen:** Darauf schrie das ganze Volk: **Ja er ists, und wird es auch seyn?** Nach diesem mußte der neue Fürst dem Bauern angeloben, daß er nicht scheuen wolle, um der Gerechtigkeit willen, mit diesem Vieh zu pflügen. Wann nun solches geschehen war, so fragte der Bauer weiter: **Wie will man mich von diesem Orte wegbringen:** Welche Frage der Graf von Görz, als Erb-Pfalzgraf, folgender massen beantwortete: **Man wird dich mit sechzig Pfenningen wegkaufen, der Ochs und das Pferd sollen dein seyn, du wirst des Fürsten Kleid zu dir nehmen, und dein Hauß wird frey und unzinnßbar seyn.** Hierauf gab der Bauer dem neuen Fürsten einen linken Backenstreich, und ließ ihn an seine Stelle auf den Fürstenstein steigen, allwo er den Unterthanen die Privilegia beschwor, und hernach auf dem so genannten Lehen-Stuhle, der auch im freyen Felde stehet, die Huldigung von den Unterthanen annahm.

Fürstenstein.

Wahl-Ceremoniel.

Wunderliche Freyheiten, die währender Wahl exerciret wurden.

So lange nun der neue Herzog auf dem Fürstensteine saß; so durften etliche Geschlechter in Kärnthen unterdessen wunderliche Freyheiten exerciren. Z. E. die **Gradnecker** mogten Graß abhauen, wo sie wollten; die **Portendörffer**, und nach Abgang solches Geschlechtes, die **Mordaxen**, mogten unterdessen sengen und brennen, wo es ihnen beliebte. Wer den Schaden nicht leiden wollte, der mußte sich mit diesen Familien abfinden, so wurden seine Güter verschonet.

Die

(f) *Æneas Sylvius* welcher dieses *in Europa*, c. 20. anführet; saget, es wäre diese Begebenheit An. 790. geschehen.

(g) Valvasor l. c. Hansiz. *Tom. II. German. Sacræ*, p. 104: *Andr.* Brun. *Annal. Boicor. Part. II. Lib. I. p.* 14. Adlzreiter *Annal. Part. I. Lib. VIII. p.* 186.

Dieſes Huldigungs-Ceremoniel hat biß auf das Jahr 1414. angedauert, und der öſterreichiſche Herzog Ernestus Ferreus iſt der letzte geweſen, der ſolcher Geſtalt auf dem Fürſtenſtein geſeſſen hat. Wenn dieſe Huldigungs-Ceremonie abgekommen.

§. IV.

CODOLAUS war derjenige Herzog, unter welchem Crain wieder mit Kärnthen vereiniget worden. Er hat von An. 791. biß 819. regiert. Codolaus.

BALDERICUS, Herzog von An. 819. biß 828. Er wurde vom Kayſer Ludovico Pio abgeſetzet, wornach verſchiedene Grafen ins Land geſchicket worden ſind, biß endlich nach Verflieſſung 26. Jahre Carolomannus, Königs Ludovici Germanici älteſter Prinz, als Herzog in Kärnthen eingeſetzet und verordnet worden iſt. Baldericus.

CAROLOMANNUS, Herzog in Kärnthen von An. 854. biß 880. Carolomannus.

ARNOLPHUS, ein Sohn des vorigen, Herzog von 880. biß 888. Arnolphus.

BERNHARDUS, von 888. biß 918. und Bernhardus.

BARTHOLDUS, von 918. biß 937. Bartholdus.

Mit dieſen, biß zum Abgang der carolingiſchen Kayſer, mag es allhier genug ſeyn, dieſes kürzlich angeführet zu haben; was künftig und weiter hin von Kärnthen wird anzumerken ſeyn, ſoll hernach unten vorgebracht werden.

Während dieſer Zeit iſt das Stück Landes, welches nach der Zeit in ein Herzogthum errichtet, und Steyermark genennet worden, mit dem Herzogthum Kärnthen verknüpfet geweſen; wann es aber, und von wem, zu einen abgeſonderten Staat errichtet worden iſt, ſolches wird weiter unten vorkommen. Steyermark iſt um dieſe Zeit mit Kärnthen verknüpfet worden.

SECTIO III.

Von Crain.

§. I.

Dasjenige Stück Landes, welches heutiges Tages das Herzogthum Crain, lat. CARNIOLA, genennet wird, haben in den älteſten Zeiten, theils die JAPIDES, theils die CARNI bewohnet, von welchen letztern es auch den Namen bekommen hat. Was dieſes für Völker geweſen ſind, davon müſſen wir den I. Theil dieſes Werks, im III. Kapitel nachſchlagen, woſelbſt wir von allem dem eine kurze Nachricht finden werden, was wir hiervon zu wiſſen verlangen. Völker, welche dieſes Land bewohnet.

Ob es zum Norico ehedeſſen gerechnet worden iſt, davon ſind die Auctores nicht einerley Meynung (a). So viel können wir allhier ſagen: Als die Römer in Dalmatien und Iſtrien ſich feſte geſetzet hatten; ſo mußten auch die Carni und Japidier dieſelbe reſpectiren, ohngeacht ſie durch die *Alpes Julias*, welches ein erſchreckliches Gebürge iſt (*), von den andern Provinzen abgeſondert waren. Zehen Jahre nach Chriſti Geburt ſind ſie vom Kayſer Auguſto völlig unter das römiſche Joch gebracht worden (b). Von dieſer Zeit an iſt Crain biß auf das VI. Seculum, unter der römiſchen Bothmäſſigkeit verblieben, biß ſolches nebſt andern Ländern der Römer durch der Bojer Herzoge Tapferkeit derſelben gewaltthätigen Beſitzung entriſſen, und ein Theil des erſten und größten Herzogthums Bayern in Teutſchland geworden iſt. Was nun Anfangs für Herzoge in Bayern regieret haben, die haben auch ihr Regiment über Crain extendiret. Da im VII. Seculo Crain mit Kärnthen vereinbahret worden iſt, ſo haben die in kurz vorhergehender Section ſpecificirte Herzoge, doch aber unter der Bojer Clientel, auch über Crain geherrſchet. Herzog Taſſilonis Prinz, Theodo, war in dieſem Periodo der letzte Herzog in Crain; mithin iſt das Land wieder an einen bayeriſchen Regenten agilolfingiſchen Geſchlechts gekommen. Ob es zum Norico gerechnet worden. Wird von den Römern in Beſitz genommen. Die Bojer vertreiben die Römer daraus. Wird mit Kärnthen vereinbahret.

§. II.

Es ſollen auch friauliſche Fürſten (a) über Crain regieret haben, welches aber nur von einem Theil dieſes Landes muß verſtanden werden (b). Ich finde dieſer Fürſten Friauliſche Herzoge.

§. I.

(a) Der Herr von Eckart vermeynet es *Tom. I. Comment. Rer. Francic.* p. 181.

(*) Wer derſelben Lage, Etendue, und Beſchaffenheit zu wiſſen verlangt, findet umſtändliche Nachricht hiervon in CLUVERII, *Italia antiqua*, *Lib. I. cap.* 32. §. 8. *p.* 227.

(b) Vid. Valvaſor in der Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. V. p.* 124. *b.*

§. II.

(a) Siehe Valvaſors Ehre des Herzogthums Crayn, *Lib. X. cap. VII. p.* 164.

(b) Es iſt allhier alles ganz verwirret; und was *Aventinus*, *Lazius*, *Megiſerus* behaupten und vorgeben wollen, dem widerſpricht Valvaſor, l. c. cap. VI. p. 160.

in verſchiedener Zahl, Namen, Ordnung und Zeit. Da Friaul vor dieſem ein nach Italien gehöriges Herzogthum geweſen (c), und heutiges Tages ein den Venetianern höheriger Staat iſt, welches auf keinerley Art und Weiſe einen Platz in einer bayeriſchen Hiſtorie finden kan: So abſtrahire ich billig von aller weitern Unterſuchung.

§. III.

Zuſtand von Kärnthen unter den carolingiſchen Kayſern.

Was hatte es aber mit Crain für eine Beſchaffenheit unter dem Kayſer Carolo M. und den gefolgten carolingiſchen Kayſern? Nachdem vorher gedachter maſſen der letzte Herzog in Crain Theodo, nebſt ſeinem Vater, Herzog Taſſilone II. von Carolo M. war ins Kloſter verſtoſſen worden; ſo hatte Crain eben das Schickſal wie andere bayeriſche Provinzen, daß der Kayſer Statthalter oder Marggrafen dahin verordnete; und iſt dieſes Land hernach mit Kärnthen unter den carolingiſchen Kayſern verkürtzt geweſen. Wie es aber nach der Zeit wieder davon abgeſondert, und zu einen eigentlichen Staat errichtet worden iſt, davon wird weiter unten Nachricht erfolgen.

SECTIO IV.

Von Tyrol.

Die Römer hatten diſſeits des Schweitzer-Gebürges eine anſehnliche Landſchaft, welche RHÆTIA hieß, von dieſer iſt, gleich wie von Norico und Vindelicien, im erſten Theile gehandelt worden. Wie die tapfern Boier im VI. Seculo die Römer aus dieſen Ländern großmüthig vertrieben, und das römiſche Joch von ſich abſchüttelten; ſo wurde dieſes Nachtien ein Theil des erſten und gröſten Herzogthums, und nachmaligen Königreichs Bayern.

Die alten Herzoge der Boier verordneten gewiſſe Marggrafen in dieſes Land, nachdem ſie es unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten: Und weil nun mitten durch daſſelbe ein Fluß lauft, der italiäniſch *Adige*, teutſch, die Etſch genennet wird: So wurden ſie inſgemein Marggrafen an der Etſch genannt. Ihr Amt war Anfangs nicht erblich: doch iſt es mit der Zeit zu dieſer Qualität erwachſen, und iſt im X. Seculo, als eine unſerſte Grafſchaft an die Grafen von Andechs, die nachgehends zur herzoglichen Würde von Meran gelanget ſind, gekommen (a), mit welchem es alhier mag genug ſeyn. Das fernere wird weiter unten folgen.

Das III. Kapitel.

Von den in dieſem Periodo, oder zu der carolingiſchen Kayſer Zeiten in Bayern entſtandenen, oder errichteten hohen und andern geiſtlichen Stiftern, wie auch Klöſtern.

SECTIO I.

Von dem Hochſtift oder Biſthum zu U. L. F. im Esaal Lat. EPISCOPATUS SOLIENSIS.

§. I.

Anfangspunctum Solienſis.

Das Hochſtift zu unſer lieben Frauen im Saal, Lat. *Epiſcopatus Solien ſis*, ſollte zwar eigentlich noch zu dem vorigen Periodo gezogen, und darinnen al gehandelt worden ſeyn, weil es aber in dieſen Periodo ſeinen fatalen terminum wieder erreichet hat, und abgegangen iſt: So wollen wir allhier deſſen Anfang, Mittel und Ende zuſammen nehmen, und mit einem abhandeln.

§. II.

Deſſen Stifter.

Der heilige MODESTUS, ein berühmter wendiſcher Apoſtel und chriſt icher Lehrer, kam im VIII. Seculo in das Herzogthum Kärnthen, und befliß ſich durch ſein Lehren und Predigen viele Leute zu Chriſto. Damit aber das von ihm gepflanzte Chriſtenthum deſto eher und beſſer beſtehen möchte; ſo legte er zu Saal (a), da mit Einwilligung

(c) Siehe hievon unter andern CLUVERII *Italiam antiquam. Lib. I. c. 20. §. 29. p. 140.*

(a) Siehe Pfeffingern *in notis ad Vitriarium Tom. II. p. 710.*

§. II.

(a) Dieſer Ort lieget zwiſchen Clagenfurt und St. Veit. In den Land-Charten kan er nicht leicht finden. Er war von den Römern ehedeſſen eine Colonia angelegt, die *Solensis*, auch *Sal ſenſis colonia* genennet wird. Inſgemein leget man entiquo Tages. Maria Saal im Feldzeh. S. die Valvaſoro *Typographiam Archiducatus Carin tiæ*, p. 112.

willigung des damaligen Biſchoffs zu Salzburg, S. Virgilii, zu deſſen Diœces Kärnthen, wie noch jetzo, gehörig war, ein Bißthum an (*), deſſen erſter Biſchoff er war (b). Es ſind ihm deren VIII. in dieſer Dignität gefolget. *Oſwaldus* war der letzte, deſſen biſchöffliches Regiment, zur Zeit des Erzbiſchoffes *Adalbini* zu Salzburg, ein Ende nahm. Die Urſache deſſen waren die Streitigkeiten, welche ſich beſtändig zwiſchen den Biſchöffen dieſes Ortes, mit den Erzbiſchöffen zu Salzburg hervor thaten: Daher entſchloß ſich der Erzbiſchoff Adalbinus, die Hirten-Sorge über die Kirche zu Saal ſelbſt auf ſich zu nehmen, womit dann An. 870. das Bißthum in Saal ceſſirte und ein Ende nahm (c). Es hat zwar der ſalzburgiſche Erzbiſchoff, S. GEBEHARDUS, daſſelbige An. 1072. wieder aufgerichtet, aber nicht an dieſem Ort, ſondern vielmehr zu Gurk, wovon weiter unten Meldung geſchehen wird.

§. III.

Inzwiſchen iſt aber doch eine anſehnliche Probſtey, ſammt etlichen Canonicis, biß auf den heutigen Tag allda verblieben, welche nach Salzburg gehöret, jedesmal mit einem ſalzburgiſchen Dom-Herrn ex gremio Archiepiſcopalis Capituli beſetzet, und die Probſtey zu Maria Saal im Zollfeld heutiges Tages genennet wird (a).

Sonſten finden wir nicht, daß weiter zu dieſer Zeit, das iſt, währender Regierung der carolingiſchen Kayſer ein Bißthum in Bayern errichtet worden wäre.

SECTIO II.

Von den in dieſem Periodo geſtifteten Klöſtern, welche nach alphabetiſcher Ordnung abgehandelt werden.

DAMASIA, Dieſſen.

Dieſes iſt ein berühmtes Kloſter der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini, ſo auf einer Höhe, nächſt an dem Ammerſee, in der augſpurgiſchen Diœces und Regierung München gelegen iſt (a). HAUTO, oder HANTO, Biſchoff zu Augſpurg, hatte einen Bruder, Namens RATHARDUS, Dom-Herr zu Augſpurg (b), welcher es, mit Erlaubniß des bayeriſchen Königs, und nachmaligen Kayſers Lotharii, erbauet und fundiret (c), ſein Bruder aber, gemeldter augſpurgiſcher Biſchoff, zu Ehren des heiligen Georgii An. 840. eingeweihet hat (d). Beyde waren ihrer Geburt und Herkommens nach, Grafen von Andechs (e).

Einige wolen vorgeben (f), Herzog Arnulphus II. malus habe es wieder zerſtöhret. Ich kan mir aber dieſes gar nicht einbilden, vielweniger es glauben. Es war ja dieſes Kloſter in ſeinem eigenen Lande gelegen: warum hätte er dann auf den wunderlichen Einfall kommen ſollen, ſein eigen Land zu verwüſten? Ich halte dieſes vielmehr für eine falſche Beſchuldigung der damaligen Cleriſey, die ihm ſehr gehäſſig war, weil er ſich gegen ſie nicht allzufreygebig aufführte, wie ſie es verlangten; daher ſie ihm allerhand Schuld gaben, und daher rührte auch der beygelegte Name Malus. Und ſollte es endlich ja geſchehen ſeyn, daß er dieſes Kloſter wirklich zerſtöhret hätte, ſo müßten die Mönche etwas großes gegen ihn verbrochen haben: Dann pur für die lange Weile ruiniret man ein Kloſter nicht.

Kunigund, eine Gemahlin des Grafens Friderici II. von Andechs, und Tochter Grafens Conradi von Oeningen (g), ſtiftete nach ihres Gemahls Tod dem heil. Stephano allda eine Kapelle, wie nicht weniger Canonicos regulares S. Auguſtini dahin

(*) Oder, wie ich eher glaube, S. Virgilius habe das Bißthum ſelbſt angeleget.

(b) Valvaſor, l. c.

(c) Siehe des Hrn. P. HANSIZII *Tom. II. Germaniæ Sacræ*, p. 134. und Valvaſor *in Topographia Archiducatus Carinthiæ*, p. 128.

§. III.

(a) Idem Valvaſor, l. c. woſelbſt die Kirche gar ſchön in Kupfer geſtochen vorgeſtellet wird.

(a) HUNDIUS *in Metropol. Salisburg. Tom. II. p.* 179. Ertel *II.* Theil des bayeriſchen *Atlantis, p.* 16. AVENT. *Annal. Bajor. Lib IV. c. 9 p.* 342.

(b) Vid. A. R. C *Corbinian.* KHAMM *Hierarchiam Auguſt.* p. 105.

(c) *Aventinus* ſchreibet l. c. es habe dieſer Ratharduſ juſſu & mandato Lotharii Regis Bojorum die Auferbauung unternommen. Siehe auch *Achillis Priminii* GASSARI *Annales Augſpurgenſ.* apud MENCKEN. *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 1367.

(d) *Gaſſarus*, l. c. und *Hundius*.

(e) KHAMM *Hierarchia Auguſt.* l. c. Hund im bayeriſchen Stammenbuch, I Theil, p. 22.

(f) *Hundius*. l. c. und die ihm nachgeſchrieben; Gaſſarus und andere aber gedenken nichts davon.

(g) Hund im Stammenbuch, l. c. und der Hr. Prof. Köhler in *Diſſertat. de Ducibus Meraniæ*, Tab. I. und p. 12.

dahin (d). Dieses wird insgemein die jüngste Fundation des Klosters genennet. Sie ist An. 1020. gestiftet und in die Klosterkirche begraben worden.

Die dritte Fundation dieses Klosters geschahe An. 1132. da nämlich *Berchtholdus*, Graf von Andechs, und Otto, Graf von Wolfratzhausen, sammt deren beyden Gemahlinnen, *Sophia* und *Laurin*, nebst ihren Kindern, ihr Schloß *Dunaffa* in ein Kloster verwandelten, der hochgebenedeyten Mutter Gottes zu Ehren eine Kirche allda erbauten, und ihre Güter, nebst vielen Privilegien darzu gaben. Die Canonici Regulares wurden hierauf in dieses neue Kloster introduciret (i).

Mosburg.

War ehedessen ein Palatium Regium, und festes zwischen Clagenfurth und Feldkirchen in Kärnthen gelegenes Schloß (a), woselbst des Kaysers Arnulphi Mutter Luitswinde ein Kloster gestiftet hat (b). Ob es aber noch in seiner Consistenz sey, daran zweifle ich (c). Ein anders aber ist das, an der Isery, wo die Ämper sich darein ergiesset, von den Grafen dieses Namens gestiftete Collegium Canonicorum, von welchen weiter unten (d).

Ober-Münster, in Regenspurg.

In dem VIII. Seculo befand sich in Regenspurg eine Zelle andächtiger Jungfrauen, und heiliger Wittwen, welche unter ihrer vorgeschriebenen Regul im Allmosen sich bey dem Kirchlein und Grab S. Erhardi aufhielten, und mit ihrer Hand-Arbeit nähreten. Diese stunden, wie leicht zu erachten, unter den Bischöffen zu Regenspurg. Als sich der König Ludovicus Germanicus, der auch König in Bayern war, uns seine Residenz in Regenspurg hatte, nebst seiner Gemahlin HEMMA allda befand; so entschloß sie sich eine dergleichen Zelle (a) in ein adeliches Stift zu erheben. Indem aber, wie bereits gedacht worden ist, diese Zelle dem Bischoff gehörig war; so traff die Königin Hemma mit dem damaligen Bischoff Baithurico einen Tausch, und übergab demselben das ihr gehörige Kloster Wonnse, und erhielte dargegen das Obermünster in Regenspurg, welchen Tausch der König Ludovicus auch bestättigte (b). Kayser Carolus Crassus, des Königs Ludovici Germanici Sohn, hat An. 886. dieses Stift mit herrlichen Freyheiten begabt, und solches in seinen Schutz genommen (c). Kayser Henricus Sanctus hat diesem Stift An. 1020. die heutige Probsteyn Gestaltung geschencket (d). Von Unter- oder Nieder-Münster, und dessen Stiftung wird im folgenden Periodo gehandelt werden.

Oettingen.

Carolomannus hat ums Jahr 876. als König in Bayern, zu Alt-Oettingen ein ansehnliches Benedictinerkloster auferbauet und gestiftet, und solches mit vortrefflichen Einkommen in Teutschland und Italien begabet, auch vieler heiligen Reliquien dahin gebracht (a). An. 1218. hat Herzog Ludewig in Bayern, solches in ein weltliches Chorstift verwandelt, und 12. Canonicos, oder Chor-Herren, sammt einem Dechant und Probst dahin gesetzet und prädendiret (b), in welchem Zustande es sich noch bis zeho befindet.

Raushofen.

Dieses zu unsern Zeiten überaus prächtig erbaute, ohnweit der bayerischen Festung Braunau, in der passauischen Diœces gelegene Kloster der regulirten Chor-Herren, S. Augustini, hat einen geringen Anfang gehabt. Kayser Arnulphus erbaute zu seiner Zeit, auf Ansuchen und Bitten des passauischen Bischoffs Wichungi, allhier Got-

(h) Hund und Ertel, l. c.

(i) *Hundius*, l. c. CANDELERI *Arnulphus*, p. 38.

(a) Vid. *Regino* ad an. 880. und die *Annales Francorum Fuldenses* ad an. 888.

(b) Siehe des Hrn. P. Meichelbecks *Tom. I. Histor. Frising.* p. 145. und 149.

(c) In des Valvasors *Topographia Archiducatus Carinthiæ* findet man zwar ein Wasserschloß Mosburg, p. 140. es ist dieses aber nur ein Schloß, nicht aber ein Kloster.

(d) Siehe Wigul. Hundens bayerischen Stammenbuch, I. Theil, p. 112.

(a) In den in COELESTINI *Annalibus*, p. 111. behandelten Tauschbrief wird diese Zelle schon Monasterium *Oberamunster* genennet.

(b) Der Bestättigungs-Brief ist in COELESTINI *Annalibus S. Emmeram.* l. c. behandlet.

(c) HUNDIUS *Tom. III. Metropol. Salisb.* p. 1.

(d) Angeführten, l. c. p. 2.

(a) *Hundius* l. c. p. 41. ingleichen MERIAN *in Topographia Bavariæ*, p. 60.

(b) MERIAN *in Topographia Bavariæ*, l. c.

GOtt und dem heiligen Pancratio zu Ehren ein Kirchlein, und übergab es einem weltlichen Priester, Namens Ellenbrechto zur Verwaltung, doch mit dieser Bedingniß, er soll unter dem Pfarrherrn zu Oettingen stehen, demselben gehorsamen, und wann er würde gestorben seyn, soll es unter die Verwaltung der Kirche zu Oettingen kommen (a).

Wie dieser Ellenbrechtus mit Tode abgegangen war, so kam dieses Kirchlein nach Oettingen an die alldasige Kirche, unter welcher es über 100. Jahre gestanden hat.

Kayser Henricus II. oder Sanctus, nebst seiner Gemahlin Kunigunda, als Herzog in Bayern An. 1002. hat diese Kirche gar vortrefflich dotiret, welcher dahero auch für den ersten Stifter des Klosters gehalten wird. Kayser Henricus III. hat, als Herzog in Bayern, die Schenkungen noch weiter vermehret, und die Pfarre mit Jagden und Fischereyen regaliret.

Conrad von Abendsberg, Erzbischoff zu Salzburg, rieth Henrico VIII. Herzogen in Bayern, er mögte allda ein Kloster für regulirte Chorherren S. Augustini bauen, welches auch geschah, und Rapholdus wurde zum ersten Probst allda eingesetzet, nachdem das Kloster An. 1135. war eingeweihet worden. Es ist in einen so herrlichen Anwachs gerathen, daß auch wohl Herzoge in Bayern in demselben residiret; wie dann auch viele alte bayerische adeliche Familien ihre Erb-Begräbnisse sich in demselben constituiret und erwählet haben (b).

Das IV. Kapitel.

Von den in diesem Periodo, d. i. zur Zeit der carolingischen Kayser in Bayern gehaltenen Conciliis.

§. I.

Damit in unserer bayerischen Historie nichts, weder in geist- noch weltlichen Geschichten, mangeln möge; so wollen wir in diesem Kapitel noch einige Meldung von den in diesem Periodo, das ist, zur Zeit der carolingischen Kayser gehaltenen Conciliis thun.

In dem vorhergehenden Periodo ist von dem An. 740. zu Regenspurg von S. Bonifacio; An. 770. von dem zu Freysingen; An. 772. von dem zu Dingelfingen; und An. 799. von dem zu Reisbach gehaltenen Conciliis gehandelt worden; wiewohl dieses letztere noch zu diesem Periodo zu zählen wäre. Nun folgen:

I.

Das An. 792. zu Regenspurg gehaltene Concilium.

Concilium zu Regenspurg.

FELIX, ein Bischoff zu Urgel, einer spanischen Stadt am pyrenäischen Gebürge, lebte im VIII. Seculo und vertheidigte mit ELIPANDO, Bischoffen zu Toleto, eine besondere Meynung von Christo, welche der nestorischen Ketzerey ziemlich nahe kam. Denn als er von Elipando befragt wurde: Ob Christus nach der menschlichen Natur Filius Dei adoptivus könne genennet werden? so bejahete er dieses nicht nur in seiner ihm ertheilten Antwort, sondern that dieses auch in einigen deßfalls heraus gegebenen Schriften. Wie er nun bemühet war, diese seine irrige Meynung in Gallien und Teutschland auszubreiten; so that Elipandus solches in Asturien und Gallicien.

Felicis Ketzerey wird auf demselben untersucht.

Indem nun dieses Vorgeben wider die Orthodoxie und reine Lehre der wahren Kirche lief; so fanden beyde nicht allein von allen Orten starken Widerspruch; sondern es wurde auch auf Befehl des Kaysers Caroli M. ein Concilium nach Regenspurg ausgeschrieben, wohin Felix auch auf Befehl des Kaysers An. 792. geführet, und in der daselbstigen Versammlung der Bischöffe (a), seines Irrthums überwiesen wurde; daher er endlich denselben revocirte und abschwur (b).

Revocirt seinen Irrthum auf diesem Concilio.

(a) Also lautet Arnulphi Diplom. beym HUNDIO *Tom. III. Metropol. Salisb.* p. 142.

(b) Von allem diesem findet man beym *Hundio*, l. c. umständliche Nachricht. Siehe auch BUCEL. *Germania Sacra & profana, Tom. I. & II.*

(a) *Aventinus* schreibet, *Annal. Bojor.* Lib. IV. cap. 4. n. 28. p. 299. es wären aus Teutschland, Gallien und Italien vom Kayser Carl Bischöffe zu diesem Concilio nach Regenspurg berufen worden, er nennet aber keinen mit Namen. Der *Monachus Engolismensis* gedenket in *Vita Caroli M.* dieses Synodi, p. m. 256. auch, aber nur mit folgenden kurzen Worten: Dominus Rex Carolus Natale & Pascha in Ragenesburg celebravit. (An. 792.) Ibi tenuit Synodum, ubi primo condemnata est hæresis Feliciana &c.

(b) *Astronomus in Annal. Rer. Francicar.* ertheilet uns hiervon ad an. 792. folgende Nachricht: Orgellis est civitas in Pyrenei montis jugo sita, cujus Episcopus nomine Felix, natione Hispanus, ab Elipando Toleti Episcopo per literas consultus, quid de humanitate Salvatoris Dei & Domini nostri JEsu Christi sentire deberet, utrum secundum id

Der Kayſer ſchickte ihn hierauf nach Rom, an den damaligen Pabſt Hadrianum, wo er ein Gleiches in der Kirche St. Petri that (c). Es mußte doch die Sache mit ihm eben nicht völlig in Richtigkeit gebracht worden ſeyn: Denn wir finden, daß dieſe Materie An. 794. auf dem Reichs-Tage zu Frankfurth vom neuen reaſſumiret und tractiret worden iſt. Es erſchienen nicht allein bey dieſem Concilio zu Frankfurth viele Biſchöffe aus Teutſchland, Gallien und Italien, ſondern es waren auch auf demſelben zwey päbſtliche Legati, *Theophylactus* und *Stephanus*, mit gegenwärtig. Die felicianiſche und elipandiſche Ketzerey wurde noch einmal verdammet, und dieſem mußten ſich alle anweſende Biſchöffe unterſchreiben: *Elipandus* und *Felix*, die ihren Fehler und Irrthum erkenneten, wurden pardoniret, und in ihre vorige Dignitäten wieder eingeſetzet (d).

Auf dem Concilio zu Frankfurth wird dieſe Ketzerey vom neuen unterſucht.

II.

Das An. 807. zu Salzburg gehaltene Concilium Metropolitanum.

Im Jahre 807. berief der Erzbiſchoff ARNO ſeine ſuffraganeos zu ſich in ſeine Reſidenz zu einem Concilio. Die allda gegenwärtige Biſchöffe waren, auſſer dem Erzbiſchoff, ATTO, Biſchoff zu Freyſingen, ADALWINUS, Biſchoff zu Regenſpurg, EMRICUS, Biſchoff zu Sabiona, HATTO, Biſchoff zu Lorch.

Concilium zu Salzburg. Was für Biſchöffe auf demſelben mit gegenwärtig geweſen.

Das Objectum, oder Gegenſtand dieſes Concilii betraff den Zehenden. So viel wiſſen wir: Denn die Acta dieſes Concilii ſind verlohren gegangen. Einen kurzen Innhalt führet der P. Andreas Brunnerus an (a), welchen ich allhier mit einrücken will. Er iſt folgendes Innhaltes:

Was auf demſelben gehandelt worden.

> Cum ſe congregaſſet Synodus Epiſcoporum, Abbatum cæterorumque Clericorum Bojariæ provinciæ ad metropolim Salzburgenſem, & ibidem non pauca utilitatis ſuæ pertractaſſent; moverunt iidem Epiſcopi, *Arno*, Archiepiſcopus, *Atto*, *Adalwinus*, *Emricus*, *Hatto* quæſtiones de decima fidelium populorum, quæ affertur ad Eccleſias: lectis inde capitulis ex Canonum authoritate, quid inde agi debuiſſet; invenerunt, quatuor portiones fieri; unam Epiſcopo, alteram clericis, tertiam pauperibus, quartam Fabricis Eccleſiæ. Tum conſenſerunt ibi cuncti Abbates, qui præſentes aderant, huic decreto, ſecundum Canones, & reddiderunt portiones Epiſcoporum Epiſcopis, quæ illos contigiſſet: id eſt Meginhart, Urolf, Johannes, Wolfdrego, Wolfkanhart, Kerrich, Hepſilo, & cæteri, unusquisque ſuo Epiſcopo, ea ratione, ut ulterius exinde nulla inter illos diſcordia deinceps ſemper maneret. Act. XVII. Cal. Feb. An. VII. imperante Karulo glorioſo Auguſto, poſt conſulatum ejus.

id quod homo eſt, proprius an adoptivus Dei filius credendus eſſet ac dicendus. Valde incaute atque inconſiderate, & contra antiquam catholicæ eccleſiæ doctrinam adoptivum non ſolum pronuntiavit, ſed etiam ſcriptis ad memoratum exemplum libris pertinaciſſime pravitatem opinionis ſuæ defendere curavit. Hujus rei cauſa ductus ad Palatium Regis, qui tunc apud Reginum Bajoariæ civitatem, in qua & hyemaverat, reſidebat: Ubi congregato epiſcoporum concilio auditus eſt: & erraſſe convictus, ad præſentiam Adriani pontificis Romam miſſus: ubi etiam coram ipſo in baſilica beati Petri Apoſtoli hæreſim confeſſus atque abdicavit. Siehe auch AVENT. *Annal. Bojor. Lib. IV. cap.* 4. *n.* 28. *p.* 298. Adlzreiter *in Annal. Boic. Part. I. p.* 184. BRUN. *Part. II. p.* 15. BISCIOLA *in Epitome Annal. Baronii* ad an. 792.

(c) *Aſtronomus*, l. c. *Aventinus*, l. c.

(d) *Aſtronomus* ad an. 794. *Annales Laurisham menſes* ad an. 794. *Annales Pithoei ad an.* 794.

II.

(a) L. c. p. 21. von welchem er ſaget, er habe es in einem Veruſto Codice Eccleſiæ Friſingenſis alſo gefunden. Siehe auch des Hrn. P. HANSIZII *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 119. wie auch des Hrn. P. Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſing. Part. Inſtrument. Num. CXXII. p.* 93.

Der

Der IV. PERIODUS.

Was nach dem Tode des Königs Ludovici IV. oder Infantis, biß auf den Herzog OTTONEM M. aus dem Hauſe Wittelsbach, d. i. von An. 911. biß 1180. in Bayern geſchehen und vorgefallen iſt.

Einleitung.

Ehe und bevor ich die nunmehr folgende Regenten, oder Herzoge in Bayern in ihrer Succeſſions-Folge zu unterſuchen mir vornehme; ſo erachte ich für nöthig, folgende Präliminar-Fragen aufzuwerfen, ſolche gründlich zu unterſuchen, und gehörig zu beantworten? Die erſte Frage ſoll ſeyn: Zwey Präliminar-Fragen. Die Erſte.

Ob nach dem in dem Könige *Ludovico IV.* oder *Infante*, erfolgten Abgang, oder Abſterben der männlichen carolingiſchen Linie in Teutſchland, die *VI.* Haupt-*Nationes* und Provinzen des teutſchen Reichs, die vorher als freye Leute unter die fränkiſche Subjection und Unterthänigkeit gebracht, und von *Carolo M.* gezwungen worden, ihm und ſeiner Poſteritär den Eid der Treue abzuſchwören, und in dieſer Beſchaffenheit unter ſeinen Nachfolgern verbleiben müſſen, nach erſagtem völligen Abgang der männlichen carolingiſchen Regenten die zur Subjection gezwungene 6. Haupt Provinzen von ihrer Obligation hierdurch liberiret, und wieder in ihren vorigen freyen Zuſtande geſetzet worden ſind, mithin dann befugt geweſen, ſich ein neues Oberhaupt zu erwählen:

Die zweyte Frage iſt folgende: Die Zweyte.

Ob mit dem Herzoge *Taſſilone II.* welchen, vorher erzählter maſſen, *Carolus M.* mit ſeiner ganzen Familie ins Kloſter geſtoſſen, der völlige agilolfingiſche Stamm erloſchen iſt, oder, ob deren noch einige von dieſem agilolfingiſchen Geſchlechte übrig geblieben ſind, die noch in den folgenden, ja biß auf die heutigen Zeiten dauern?

Was die erſte Frage anbetrifft, ſo iſt zum voraus zu erläutern, und darzuthun, was maſſen in den älteſten Zeiten, Teutſchland in VI. große Provinzen, und eben ſo viele Haupt-Völker, als I. die VANDILOS, oder Vandalen. II. ISTÆVONES. III. INGÆVONES. IV. HERMIONES. V. BASTARNAS, und VI. MARCOMANNOS eingetheilet geweſen iſt (a). Wie dieſe Namen mit der Zeit verſchwunden, ſo ſind eben ſo viel Benennungen der Haupt-Provinzen und Völker, als I. der Vandalier, unter welchen auch die Burgundier, und deren noch mehr begriffen waren. II. Die Mährer, worunter die Böhmen, Polen ꝛc. gehörig, welche Gegenden und Länder nachgehends die Wenden im Beſitz genommen haben. III. Die Sachſen, worunter die Thüringer gehörig. IV. Die Franken. V. Die Schwaben, zu welchen die Schweitzer zu rechnen. VI. Die Bayern (b), entſtanden. Sechs ältere Haupt-Provinzen und Völker in Teutſchland. Sechs nach der Zeit entſtandene.

Ein jedes dieſer Völker hatte ſeine beſondere Regiments-Form, in ſeiner Provinz und der darinnen etablirten Republique nach ihren Gewohnheiten unter einem Könige (c) oder Herzoge, den ſie aus ihrem Mittel erwählten (d).

Die Franken, welche ſich immer mehr und mehr unter den Teutſchen aggrandiren, und deren Ubermacht, inſonderheit, nach dem von ihnen An. 496. bey Tolbiac über die Alemannier erfochtenen glücklichen Siege, den an Macht ſchwächern Bojern fürch- Die Bayern traten mit den Franken in ein fœdus inæquale.

(a) PLINIUS *Lib. IV. Hiſtor. c.* 14. STRABO *Lib. VII. Geograph.* TACITUS *de M. German. cap. II.* und wer da wiſſen will, in welchem Theile von Teutſchland dieſe Völker gewohnet haben, der kan unter andern des Hrn. *Prof.* Köhlers kurze Anleitung zu der alten und mittlern Geographie, *cap. II.* §. 4. 5. *p.* 7. nachſchlagen. Siehe auch COCCEJI *J. P. C. II.* § 23. 24.

(b) Siehe auch noch weiter, ANDR. ALTHAM. *Commentar. in Taciti German. p. m.* 90.

(c) TACITUS, cap. VII. und cap. 42. COCCEJUS *in J. P. Cap. II.* §. 29. 24.

(d) Idem, cap. II. VITRIAR. ſchreibet in ſeinem *Jur. Publ. Lib. I. Tit. II.* §. 10. Primis temporibus Germani diviſi erant in plurimos populos, & tot fere erant Reſpublicæ diverſæ, quot populi &c.

fürchterlich schien, veranlasseten diese, aus einer wohlgegründeten Staats-Raison, mit ihnen in ein Bündniß oder Fœdus inæquale zu tretten, Kraft welches ihnen die Freyheit gelassen wurde, aus ihrem Mittel sich ein Oberhaupt, doch nicht unter der Qualität eines Königs, sondern nur eines Herzogs, zu erwählen, auch fernerhin nach ihren Gesetzen und Gewohnheiten zu leben ꝛc. So wurden sie, auf diese Art, aus der, andern teutschen Völkern gemeinschaftlichen Freyheit, auf gewisse Weise gesetzet.

Wodurch sie auf gewisse Weise aus ihrer Freyheit gesetzet worden.

Da nun hernach, im VIII. Seculo, Carolus M. ihren Herzog Tassilonem II. mit was Recht oder Unrecht (e), mag ich allhier nicht sagen, völlig degradirte, ihn und seine ganze Familie ins Kloster stieß, Bayern zu einer fränkischen Provinz machte, und diese alte, tapfere, und freye Nation der fränkischen Bothmäßigkeit unterwarf, mithin dann dieselbe ihrer, auch stipulirten Freyheit beraubte: So wurden sie dadurch noch mehr gekränket. War es ihnen dann nun zu verdenken, als die herrschsüchtige und mit Gewalt regierende fränkisch-carolingische Kayser, und königliche Familie in und mit dem Könige Ludovico IV. in Teutschland zu Grabe gieng, daß sie wieder zu ihrer alten Freyheit ein Verlangen trugen, und sich ein Oberhaupt aus ihrem Mittel zu erwählen suchten? Gleichwie es den Portugiesen nicht zu verdenken war, als sie An. 1640. sich dem spanischen Joch zu entreißen suchten, und sich wieder, wie vorher, JOHANNEM, Herzoge von Braganza, zu ihrem König erwahleten (f); also konnte man es den großmüthigen Bojern um so weniger verargen, daß sie nach völligen Untergang derjenigen Familie, die sie in Teutschland subjugiret, und unterwürfig gemacht hatte, sich wieder in ihre vorige Freyheit, jure postliminii, zu setzen suchten, und den Herzog ARNULPHUM zu ihrem König, als ein nun wieder frey gewordenes Volk erwähleten, wovon in dem nächst folgenden Kapitel ein mehrers wird gewiesen werden.

Nach dem Abgang der carolingischen Kayser und königl. Familie in Teutschland, setzten sie sich wieder in ihre alte Freyheit.

Die zweyte Frage ist bereits oben, beym Beschluß des andern Periodi, Cap. I. Sect. II. §. 22. 23. 24. 25. in sattsame Untersuchung gezogen, und dahin beantwortet worden, daß der agilolfingische Stamm keinesweges, mit Verstossung des Herzogs Tassilonis II. nebst seiner Familie ins Kloster, erloschen ist, sondern in Neben-Linien biß auf jetzige Zeit erhalten worden, allermassen das jetzo glorreich florirende churfürstliche bayerische Hauß, aus demselben seinen Ursprung hat, und dessen erste Urquelle von demselben ableitet.

Ob der agilolfingische Stamm mit Herzog Tassilone II. erloschen.

Allhier setze ich noch folgendes hinzu; Wofern diejenige genealogische Deduction, welche Joh. Christian Nehring von dem Ursprunge des königlich preussisch und churfürstlichen Hauses Brandenburg verfaßt, Kraft welcher er dasselbe von den alten Herzogen der Bojer, agilolfingischen Stammes abzuleiten gedenket, seine Richtigkeit hat (g): so muß ja der herzoglich agilolfingische Stamm mit dem Herzoge Tassilone II. nicht ausgegangen und erloschen seyn.

Ord-

(e) Siehe hiervon des Canzlers von Ludewig *Germaniam Principem*, im Buche von Bayern, p. 45.

(f) Wiewohl damals die spanische Könige nicht abgestorben sind, sondern Philippus IV. König in Spanien über Portugall herrschete. Weil aber die Spanier die Portugiesen mit Gewalt an sich und unter ihr Joch gezogen haben, auch mit Gewalt sie beherrscheten; so suchten sie ihre vorige Freyheit wieder hervor, und behaupteten sie auch.

(g) Denn da man sonsten Tassiloni, erstem Grafen von Zollern, Isenbarden zum Vater, und zum Großvater Warinum gibt; so setzet er diesem Tassiloni, (von welchem er schreibet: Carolus M. hatte ihn zum Grafen von Hohenzollern und Vice-Roy, und Gouverneur zu Cologna über die Colonenses in Italien gemacht, und sey daher von den Italiänern Conte Cologna genennet worden,) Guntherum, zum Vater, und Tassilonem, der von Carolo M. ins Kloster nebst seiner Familie verstossen worden ist, zum Großvater. Wofern sich dieses würklich also verhalten sollte; so wäre ein unwidersprechlicher Beweiß, daß der agilolfingische Stamm mit dem relegirten Herzoge Tassilone II. nicht erloschen ist. Siehe auch den Anonymum der Lebens-Beschreibung des Königs von Preussen *Friderici II.* ad Tab. A. p. 15.

Ordnung.

Wie die Herzoge in Bayern, aus verſchiedenen Häuſern, auf einander gefolget ſind.

CAP. I.

Von Arnulpho, male cognominato Malo, Herzoge in Bayern, von An. 921. biß 932. aus dem Hauſe Bayern.

CAP. II.

Von Bertholdo, Herzoge in Bayern, aus dem Hauſe Bayern, von 937. ſtarb 945. oder 948.

CAP. III.

Von Henrico I. oder Rixoſo, Herzoge in Bayern, von An. 945. biß 955. aus dem Hauſe Sachſen.

CAP. IV.

Von Henrico II. oder Rixoſo, von 955. biß 975. reſtituiret 985. ſtirbt 995. aus dem Hauſe Sachſen. Darzwiſchen:

Otto I. von 975. biß 982. aus dem ſchwäbiſchen Hauſe, und

Henricus III. oder Minor, von 983. biß 985.

CAP. V.

Von Henrico III. Herzoge in Bayern, von An. 995. biß 1005. aus dem Hauſe Sachſen.

CAP. VI.

Von Henrico IV. Herzoge in Bayern, von An. 1004. abgeſetzt 1008. reſtituirt 1017. Starb 1027. Aus dem Hauſe Ardenne und Luxenburg.

CAP. VII.

Von Henrico V. Herzoge in Bayern, von An. 1027. biß 1042. aus dem herzoglich fränkiſchen Hauſe, Kayſers Conradi II. oder Salici Sohn.

CAP. VIII.

Von Henrico VI. Herzoge in Bayern, von An. 1042. biß 1047. aus dem Hauſe Luxenburg, der Kayſerin Cunigundis Nepot, oder Bruders Friderici Sohn.

CAP. IX.

Von Conrado I. Herzoge in Bayern, von An. 1049. biß 1053. aus dem Hauſe Pfalz am Rhein.

CAP. X.

Von Henrico VII. Herzoge in Bayern, von An. 1053. biß 1055. aus dem Hauſe der Herzogen in Franken.

CAP. XI.

Von Conrado II. Herzoge in Bayern, von An. - - biß 1056. aus dem herzoglich fränkiſchen Hauſe.

CAP. XII.

Von der verwittibten Kayſerin Agnes, als Herzogin in Bayern, von An. 1056. biß 1061.

CAP. XIII.

Von Ottone II. Herzoge in Bayern, von An. 1061. abgesetzt 1071. stirbt 1083. Graf von Nordheim und Vomeneburg.

CAP. XIV.

Von Welfo I. Herzog in Bayern, von An. 1071. vertrieben 1077. restituiret 1096. Stirbt An. 1101. aus dem welphischen Hause.

CAP. XV.

Von Welfo II. Herzoge in Bayern, von An. 1101. biß 1120. aus dem welphischen Hause.

CAP. XVI.

Von Henrico VIII. oder Nigro, Herzoge in Bayern, von An. 1119. biß 1127.

CAP. XVII.

Von Henrico IX. oder Superbo, von 1127. biß 1138. oder 1139. aus dem welphischen Hause.

CAP. XVIII.

Von Leopoldo Largo, Herzoge in Bayern, von An. 1139. biß 1141. aus dem marggräflichen Hause von Oesterreich.

CAP. XIX.

Von Henrico X. Jasemergot, Herzoge in Bayern, von An. 1141. biß 1156. aus dem marggräflichen Hause von Oesterreich.

CAP. XX.

Von Henrico XI. oder Leone, Herzoge in Bayern, von An. 1156. in die Acht erkläret 1180. stirbt 1195.

Dieser

Dieſer

PERIODUS

ſoll in folgenden

V. SECTIONIBUS oder Abſchnitten

abgehandelt werden;

da dann

SECTIO I.

Von den Herzogen die aus verſchiedenen Häuſern über Bayern geherrſchet haben.

Das I. Kapitel.

Von ARNULPHO, Herzoge in Bayern, von An. 911. biß 931.

§. I.

Vor allen Dingen müſſen wir dieſes Herzogs ARNULPHI Aeltern, Abkunft und Geſchlecht in Unterſuchung ziehen. Die Meynungen aber der Geſchichtſchreiber ſind hiervon nicht einerley. Einige wollen daß er von dem Kayſer Arnulpho abſtamme, indem ſie vorgeben, es habe ihn derſelbe mit ſeiner griechiſchen AGNES, nebſt ſeinem Bruder WERNERO erzeuget (a). Gleichwie aber dieſes Vorgeben, ſchon vorher angezeigter maſſen (b), von andern widerleget worden iſt: alſo mag ich mich allhier damit nicht weiter aufhalten. Aeltern des Herzogs. Falſche Abſtammung vom Kayſer Arnulpho.

Andere wollen ſeine Abkunft von des Kayſers Arnulphi natürlicher Tochter, die der öſterreichiſche Marggraf, Engelſchalk, heimlicher Weiſe entführet hat, ableiten (*). Dieſes aber iſt ohne Grund: und da es auch nicht einmal nur mit einem wahrſcheinlichen Beweiß unterſtützet iſt, ſo bedarf es auch keiner Widerlegung. Von des Kayſers Arnulphi natürlichen Tochter.

Wann Tolnerus des Herzogs Arnulphi Deſcendenz von Carolo M. herführen will, ſo formiret er folgendes Schema Genealogicum (c): Von Carolo M.

Carolus

§. I.

(a) *Andreas Presbyter* führet dieſes in *Chronico Bavariæ*, p. m. 16. alſo an.

(b) Siehe vorher Period. III. Cap. I. §. X.

(*) Dieſes ſuchet Johann Schönleben, in ſeiner *Hiſtoria Carniolæ* zu behaupten.

(c) In *Hiſtoria Palatina Tab. Genealogica* A. B.

Carolus M.

Pipinus, König in Italien.

Ludovicus Pius, Kayſer.

Bernhardus, Kön. in Italien, wird A. 818. vom Kayſ. Ludov. Pio ſeiner Augen beraubet, und ſtirbt 3. Tage hernach.

Ludovicus Germanicus, Kön. in Teutſchland.

Carolomannus, Kön. in Bayern.

Ludovicus Junior. K. in Franken und Sachſen.

Carolus III. Kön. in Swaben u. Kayſ.

Bernhardus, Graf zu Lengenfeld † 880. Gem. N.N.

Heribertus, C. Viromandorum. † 902.

Pipinus, C. Sylvanectenſ. † 910.

Arnulfus, General bey der Armee des Kayſ. Arnulfi, wird v. den Nordm. erſchlagen 891.

Luitpoldus, Graf, oder Marggraf, auch Herzog in Bay.

Arnulphus, Herzog in Bayern.

Aber ohne Grund.

Es ſtehet zwar aus dem Reginone (d) zu erweiſen, daß Bernhardus, Caroli M. Enkel, 3. Söhne, als Bernhardum, Heribertum und Pipinum erzeuget hat: Wo findet man aber den mindeſten Beweiß, daß Bernhardus einen Sohn, Namens Arnulphum, hinterlaſſen, oder daß die andern beyden Brüder einen Sohn, dieſes Namens erzeuget haben (e). Es iſt alſo auch dieſes ohne Grund geſchrieben.

Deſſen Vater Luitpoldus.

Gewiß iſt es, daß der Herzog Arnulphus zum Vater LUITPOLDUM, der ein Herzog und naher Anverwandter des Königs Ludovici IV. oder Infantis, mithin auch der carolingiſchen Familie genennet wird (f), gehabt habe (g). Nur fragt ſichs allhier, wie und auf was Weiſe dieſer Herzog Luitpoldus mit den carolingiſchen Kayſern verwandt geweſen? Ehe und bevor wir aber auf dieſe Frage antworten, müſſen wir vorher des Herzogs Liutpoldi Vater und Großvater kennen lernen. Die neueſten und gelehrteſten Genealogiſten ſuchen, aus einer wohlgegründeten Conjectur und Muthmaſſung (h), zu behaupten, er habe zum Vater ERNESTUM II. und Großvater ERNESTUM I. gehabt. Wer war dann nun dieſer ERNESTUS I.? Ich habe ſchon vorher gemeldet (i), daß ihn die Hiſtorici damaliger Zeiten DUCEM & SUMMATEM inter optimates Regis Ludovici Germanici nennen (k).

Des Luitpoldi Vater und Großvater.

Die

(d) In *Chron.* Lib. II. ad an. 818. *Andreas Brunnerus* iſt mit dieſer genealogiſchen Deduction auch nicht zu frieden, und will im geringſten nicht eingeſtehen, daß dieſer Arnulfus, als ein Vater des Herzogs Luitpoldi könne gehalten, und davor ausgegeben werden. Seine eigene Worte können in ſeinen *Annal. Boic. Gent. Part. II. Lib. II. p. m.* 97. nachgeleſen werden: Wo hingegen Adlzreit. in *Annal. Part. I.* p. 309. Gewoldo und Tolnero Beyfall geben will, welches aber ohne allen nichtigen Beweiß geſaget iſt.

(e) *Tolnerus* ſetzet, auch nicht einmal mit der mindeſten Wahrſcheinlichkeit, dieſem Arnulfo, Bernharden, Grafen von Lengenfeld, zum Vater; wohingegen andere nach dem Namen der 3. Brüder ſchreiben: von einem von dieſen ſoll abgeſtammet ſeyn, Arnulphus. Alſo iſt alles ohne Grund.

(f) Bey dem Hrn. P. Meichelbeck finden wir, *Tom. I. Hiſtoriæ Friſingenſis*, p. 151. ein Diploma vom Könige Ludovico IV. oder Infante, worinnen Ludovicus *Luitpoldum illuſtrem Comitem & carum propinquum* nennet. Das Diploma iſt datirt vom Jahr 903. In einem beym HUNDIO *Tom. I. Metropol. Salisburg.* p. 166. befindlichen, nennet ihn Ludovicus, *dilectum propinquum ſuum.* Es könnten noch mehrere Beweiſe angeführet werden, wofern es nöthig ſchien. Siehe auch Arenbecks, *Chronicon Bavariæ*, p. m. 136.

(g) Dieſes bezeuget der *Annaliſta Saxo* ad an. 907. deſſen Worte weiter hernach ſollen angeführet werden.

(h) Daß man in genealogiſchen Dingen Conjecturen annehmen könne, davon ſchreibet Gundling in der Diſſertat. *de ſtatu Reipublic. ſub Conrado I.* §. *V. p.* 29. *not.* (i) In antiquis liceat aliquid dare conjecturis non inſipidis; und auch zuweilen müße, davon ſaget er in ſeinem Diſcours über die Reichs-Hiſtoric, p. 284. folgendes: „Leuten, die keine „Conjecturen zulaſſen wollen, ſtehet dieſe Meynung „freylich nicht an, und habe ich ſelbſt von einem elenden Ritter gehöret, es wäre nur eine Conjectur, „man muß aber doch Conjecturen admittiren: Denn „durch Conjecturen kan man vieles entdecken. Dies „diem docet.

(i) Siehe vorher Period. III. l. c.

(k) Die *Annales Pithoei* nennen ihn, Ducem, und die *Fuldenſes* ad an. 861. Summatem inter optimates Regis. Siehe vorher, Period. III. §. VII.

Die Hoheit und Vortrefflichkeit ſeines Standes und Geſchlechts, läßt ſich daraus ſchlieſſen, weil ſich des Königs Ludovici Germanici älteſter Prinz, Carolomannus, mit ſeiner Tochter LIUTSWINDE vermählet hat (l). Liutswinda Ernesti I. Tochter. Gemahlin.

Dieſes Erneſti I. Gemahlin hieß FRIDEBURGA, von was für einem Geſchlechte dieſelbe geweſen iſt, dieſes habe ich der Zeit noch nicht finden können (m). Auſſer der mit derſelben vorher bereits gemeldten Tochter Liutswinde hat er noch eine Tochter und einen Sohn erzeuget.

Die Tochter hieß REGINSWINDE, die in ihren zarteſten Jahren von ihrer gottloſen Säugamme zu Laut, welchen Ort der Kayſer Ludovicus Pius dieſem Erneſto geſchenket hatte (n), vom Schloß in den unten vorbey flieſſenden Neckar herab geſtürzet wurde, und zwar deßwegen, weil der Herzog Erneſtus ihren Bruder, der ſein Bedienter war, geſchlagen hatte. Weil ſich nun der zarte Leichnam im Waſſer miraculös geoffenbaret, und hernach wunderbarlich ſonſt erwieſen hatte; ſo iſt ſie in die Zahl der Heiligen geſetzet worden (o). Reginswinde. zweyte Tochter. Wird ins Waſſer geworfen. Offenbaret ſich miraculös.

Von dieſes Herzogs Erneſti I. Thaten, und wie er ſeinem Könige, Ludovico Germanico, nebſt ſeinem Schwieger-Sohne Carolomanno, untreu, und dahero aller ſeiner Ehren-Aemter entſetzet worden iſt, findet man im vorhergehenden Nachricht (p). Er hat An. 865. ſein Leben beſchloſſen (q). Der Ruhm von der Tapferkeit dieſes Herzogs Erneſti, hat der Nachwelt, abſonderlich den Poeten, Anlaß gegeben, einen Roman, oder Helden-Gedichte, ſo aber mit lauter fabulöſen Umſtänden, ſowohl was die Zeitrechnung, als auch die Sache und deren Umſtände anbetrifft, im XII. Seculo von ihm, ſowohl in teutſchen, als lateiniſchen Verſen zu verfertigen; welches aber allhier auch nur kürzlich anzuführen der Raum nicht zulässet (r). Herzog Erneſtus I. ſtirbt. Roman von ihm.

Der Sohn dieſes Herzogs, mit ihm gleiches Namens, wird ERNESTUS II. genennet (s). Von ſeinen Thaten, Verrichtungen, Gemahlin und Kindern, haben die damaligen Geſchichtſchreiber, entweder nichts aufgezeichnet, oder, wann es geſchehen iſt, ſo iſt es entweder verlohren gegangen, oder lieget noch irgendswo verborgen, und ſtreitet mit den Motten. Es iſt aber aus geſicherten, vernünftigen und wohlgegründeten Muthmaſſungen und andern Umſtänden zu ſchlieſſen, daß er vermählet, und Herzog LUITBOLDUS ſein Sohn geweſen, welches auch die neueſten und ſicherſten Geſchlecht-Beſchreiber beſtättigen (t). Erneſtus II. Herzog Luitboldus.

Da nun dieſer Herzog LUITBOLDUS vom Kayſer Arnulpho und Könige Ludovico IV. ein Blutsfreund und Anverwandter genennet wird, welches ſeine ungezweifelte Richtigkeit hat, immaſſen diplomatiſche Beweiſe dieſes erhärten; ſo mag folgendes Schema Genealogicum zur Erläuterung dienen: Iſt mit den Carolingern verwandt.

(l) Im III. Periodo, Cap. I. §. VII. woſelbſt ich ſie auch von der ungegründeten Auflage, als wäre ſie Carolomanni Maitreſſe geweſen, befreyet habe.

(m) Siehe ECCARDI *Tom. I. Commentar. Rer. Francicar.* p. 257.

(n) Vid. *Vita S. Reginſvvinde ex Codice Bodecenſi a Gulielmo Cupero in Actis Sanctor. Antvverp.* die 15. Julii. & *Eccardus*, l. c.

(o) *Eccardus*, l. c.

(p) Period. III. cap. I. §. 7.

(q) Die *Annales Fuldenſes* beſtättigen dieſes ad an. 865. mit folgenden Worten: Deceſſit autem eodem anno Erneſtus Comes.

(r) Ein gewiſſer Poet, Namens *Odo*, hat im XII. Seculo die Thaten dieſes Herzogs in VIII. Büchern, heroico Carmine, beſungen, welches Andreæ Presbytero zu Geſichte gekommen, der es Auszugsweiſe ſeinem *Chronico Bavariæ* einverleibet hat. Im XIII. Seculo iſt es auch ins Teutſche überſetzet worden, wovon das Original ſich in der wolffenbüttelischen Bibliothec befindet. Was einige nürnbergiſche Fabelſchmidte von dieſem Erneſto fabuliret, da ſie ihn für einen Stiefſohn des Kayſers Ottonis I. ausgeben, und gedichtet haben, er ſey aus fremden Ländern gekommen, mit allerhand wunderlichen Menſchen und Thieren, und zu Nürnberg mit ſeinem Vater ausgeſöhnet worden; daſſelbe habe ich in meinen *Analectis Nordgavienſ.* I. Stück, Num. 11. umſtändlich angeführet und widerleget.

(s) Vid. *Annal. Fuldenſ.* ad an. 857. wo die Worte alſo lauten: Otgarius Epiſcopus, & Hratoldus, Comes Palatii, & *Hernuſtus*, filius *Hernuſti* Ducis, cum hominibus ſuis in Boëmos miſſi &c.

(t) Siehe eines Anonym. Staats-Geſchichte des durchl. Churhauſes Bayern, p. 34. und Gundling oder den von Finſterwald, in notis ad Ludewigii *Germ. Princ.* vom Hauſe Bayern, p. 84.

Ludovicus, König in Teutschland, † 876.

Ernestus I. Marggraf in Bayern und Herzog in Kärnthen, † 865. Gem. Frideburga.

Carolomannus Kön. in Teutschland † 880.

Gem. Liutswinda, verm. ums Jahr 860.

Ernestus II. Marggraf in Bayern, † 880.

S. Reginswinda.

Arnulphus, Kayf. geb. 862. † 899.

Luitpoldus, Herzog in Bayern. † 907. (u)

Ludovicus IV. Kön. geb. 882. † 911.

Arnulphus, Herzog in Bayern, An. 911.

Wie und auf was Art.

Aus diesem Schemate erhellet, daß des Herzogs Luitpoldi Vaters Schwester, des Königs Ludovici IV. Großmutter gewesen ist. Dieses ist demnach die Ursache warum sowohl der Kayser Arnulphus, als auch der König Ludovicus IV. den Herzog Luitpoldum, *dilectum suum propinquum* nennen. Seine Gemahlin war Cunigundis, Erchangeri, Grafens in Schwaben Tochter.

Dessen Tod und Wittwe.

Sie vermählte sich, nach ihres Mannes erfolgtem Tode (w), mit Conrado I. römischen Könige (x); mithin war dieser Conradus des Herzogs Arnulphi Stiefvater.

§. II.

Da wir nun unsers Herzogs Arnulphi Vater, Großvater, Aelter, und Groß-Aeltervater kennen gelernet; so müssen wir uns nun auch um seine Familie eigentlich bekümmern, und besorget seyn, ob wir dieselbige ausfündig machen können. Ich habe bereits im II. Period. Cap. I. §. 23. sequ. die Frage aufgeworfen: Ob mit dem vom Kayser Carolo M. ins Kloster verstossenen bayerischen Herzoge Tassilone II. der völlige agilolfingische Stamm erloschen seye? und solche mit nein beantwortet, auch mit Exempeln, als des Herzogs Welphi I. in Bayern, Rodoaldi, und anderer mehr dahin erläutert, daß gesichert zu glauben sey, was massen das agilolfingische Geschlecht nicht allein unter den carolingischen Kaysern, wiewohl ziemlich unterdrucket (a), sondern auch in den folgenden Zeiten, ja biß auf den heutigen Tag in dem durchlauchtigsten Churhause Bayern annoch fortdaure. Ich habe, wie gemeldet, dieses oben, am angeführten Orte erwiesen: Und weil ich die Worte allhier nicht wiederholen mag; so will ich den geneigten Leser dahin verweisen.

Ob der agilolfingische Stamm abgestorben.

Herzog Luitpoldus ist vom Geschlechte der Agilolfinger.

Was stehet uns im Wege, daß wir nicht auch mit eben so gegründeten Ursachen sollten erweisen können, unser Herzog Ernestus, des Herzogs Arnulphi Aelter-Vater, sey, wie Herzog Welphus und Rodoaldus, gleicher Gestalt ein Agilolfinger, und aus diesem Geschlechte entsprossen gewesen. Er lebte zu den Zeiten des Kaysers Ludovici Pii, und des Königs Ludovici Germanici (b). Er war von Geburt ein Bajer (c).

Beweiß davon.

Sein Vater, gleiches Namens, wird ein Herzog in Bayern genennet (d), und blieb in einem Treffen in Ungarn an dem Fluße Tagast mit den Hunnen (e), welches unfehlbar zur Zeit des Kaysers Caroli M. geschehen, und also dieser noch vorher aus der herzoglichen adelingischen Familie in Bayern entsprossen seyn muß, weil bekannt ist, wie dieser Kayser keine Herzoge gemacht, sondern sie vielmehr quoad potentiam & regimen abgeschafft, quoad nomen & originem aber nicht abschaffen können. Hätten die Geschichtschreiber damaliger Zeiten eben einen solchen Fleiß im Schreiben, wie heutiges Tages, gebrauchet, oder wären nicht so viele Schriften verlohren gegangen; so

(u) Daß dieser Herzog Luitpoldus An. 907. sein Leben in einem Treffen eingebüsset habe, bezeugen der *Annalista Saxo*, der *Continuator Reginonis*, ad an. 907. dessen Worte also lauten: Anno Incarnationis DCCCCVII. Bavari cum Hungaris congressi multa cæde prostrati sunt, in qua congressione Luitbaldus Dux occisus est, cui filius suus Arnulphus in ducatu successit. Ferner *Hermannus Contractus*, der *Monachus Hervelldensis in Chronico*, ad an. 907. 908. *Otto Frisingensis*, *Lib. VI. Chron.* cap. 15. p. 225. *Albericus* ad an. 905. u. n. a.

(w) Der entseelte Leichnam soll in dem Kloster Melck seyn begraben worden, wie solches im Buche von Bayern der *Germaniæ Principis*, p. 89. angeführet wird. Der Auctor des *Chronici Mellicensis*, saget zwar ad an. 908. daß Liutboldus erschlagen worden, vom Begräbnisse aber in seinem Kloster gedenket er nichts.

(x) *Chronicon Laurishamense* ap. *Freherum* Tom. I. p. 69 und 116. *Chronicon Gazense* in du Chesne Tom. III. ad an. 913. *Hepidannus* ad an. 913.

§. II.

(a) Siehe vorher Period. II. l. c.

(b) Eccardus, *Tom. II. Commentar. Rer. German.* p. 510.

(c) Idem, l. c. p. 256.

(d) Idem, l. c. p. 512.

(e) Ibidem, l. c.

ſo würden wir dieſes gewiß auch mit klaren Worten verzeichnet finden: da es nun aber nicht geſchehen; ſo müſſen wir dieſes aus wohlgegründeten Conjecturen ſchlieſſen, welche uns ſattſam zeigen, der Herzog Arnulphus ſey aus dem alten agilolfingiſchen Stamme entſproſſen. Dahin zielet auch der in hiſtoriſch- und andern Wiſſenſchaften vortrefflich erfahrne Herr Canzler von Ludewig, welcher daher Arnulphum einen agilolfingiſchen Fürſten nennet (f).

§. III.

Nachdem nun beſagter maſſen der Herzog Luitboldus mit Tode abgegangen war; ſo ſuccedirte ihm ſein Sohn ARNULPHUS in Bayern (a). Wann der Canzler von Ludewig ſaget (b): Es ſey dieſes Succeſſione hæreditaria, durch ordentliches Erbfolgs-Recht geſchehen; ſo widerſpricht ihm deßfalls der Herr von Finſterwalde, und ſaget, es habe Arnulphus nur ex conniventia Regis der Succeſſion ſich unterfangen (c). Es will auch jemand vorgeben (d), die Bojer hätten ihn nach dem Tode des K. Ludovici IV. zum Herzog in Bayern erwählet (e). Es verhält ſich aber dieſes im geringſten nicht alſo; denn, da aus dem unten angeführten Diplomate erhellet, Arnulphus ſey ſchon An. 908. Herzog geweſen, ſo iſt er ja nicht allererſt nach dem Tode des Königs Ludovici IV. zum Herzog, von den Proceribus Regni erwählet worden.

Arnulphus ſuccediret, nach dem Tode ſeines Vaters in Bayern nicht ex conniventia Regis, noch ele-ctione proceruм.

Alſo glaube ich, es ſey wohl das gewiſſeſte, daß Arnulphus Jure feudali in Bayern ſuccediret habe, und zwar 907. nach dem Tode ſeines Vaters, nach Veranlaſſung des unten angeführten Diplomat. vom Jahre 908.

ſondern Jure feudali.

§. IV.

Wann dann nun Arnulphus ſchon bey Lebens-Zeiten des Königs Ludovici Herzog in Bayern geweſen iſt, und ſeinem Vater in dieſer Qualität ſuccediret hat, ſo liegt ſattſam zu Tage, daß er ſich nicht in das Herzogthum, oder, ſoll ich mehr ſagen, Königreich Bayern gewaltſamer Weiſe eingedrungen habe. Es fragt ſich alſo allhier: Woher es dann gekommen, daß er mit dem Könige Conrado I. und hernach Henrico I. alſo zerfallen iſt, daß ihm einige einer Rebellion beſchuldigen wollen? Ich habe in der Einleitung vorher ſchon Meldung gethan, was maſſen, die ſechs alten und ihre Freyheit

Woher es gekommen, daß der Herzog Arnulphus mit Conrado und Henrico alſo zerfallen.

(f) In *Germania Principe*, im Buche von dem durchlauchtigſten Hauſe Bayern, p. 96. Siehe ob den Auctorem Anonymum der Helden- Staats- und Lebens-Geſchichte Friederich des andern Königs in Preuſſen, auf der ad pag. 15. gehörigen genealogiſchen Tabelle, woſelbſt er Taſſilonem erſten Grafen von Zollern aus dem agilolfingiſchen Stamme deduciret, und dadurch zu erkennen gibt, daß der agilolfingiſche Stamm nicht abgeſchrieben ſey.

§. III.

(a) Daß Arnulphus ſeinem Vater in dem Herzogthum Bayern ſuccediret hat, ſolches beſtättiget der *Auctor Saxo*, ad an. 907. mit folgenden Worten: In Dominicæ Incarnationis IXCVII. Liutbaldus Dux Bawariæ ab Ungaris eſt in prælio occiſus; Arnulfus Luitbaldi filius in Ducatu ſucceſſit, vir ingenio & corpore ſpectabilis &c. Das Fundament, wie er ihm ſuccediret, entdecket uns Arnpeck in *Chronico Bojoar. Lib. III. c. 15. p. m.* 154. mit folgenden Worten: Hic Leopoldus Francus (Bojarius ſtehet in dem Leben der heiligen Reginswindæ,) nobiliſſimus conſanguineus Arnolfi Cæſaris tanto apud eum pretio fuit, ut ab eo vel ejus filio Ducatum Bojoariæ in feudum acciperet &c. und auf dieſe Weiſe hat ihm ſein Sohn der Herzog Arnulphus ſuccediret. Der *Continuator Reginonis* bezeuget dieſes ebenfalls, ad an. 907. mit folgenden Worten: Bavari cum Hungaris congreſſi multa cæde proſtrati ſunt, in qua congreſſione Luitbaldus Dux occiſus eſt, cui filius ſuus Arnolphus in Ducatu ſucceſſit. Merkwürdig ſind die Worte, in Ducatu ſucceſſit, welches diejenige zu merken haben, welche wider alle Raiſon vorgeben wollen, Arnulphus ſey nur in Marggrafiatu Bavariæ Orientalis, als einer Staats-Würde ſuccediret, wie unter andern AND. BRUNNER, *Annal. Bojor. Part. II. p.* 101. dieſer fallen. Meynung iſt.

(b) In *Germania Principe* von Bayern, p. 90.

(c) L. c. um aber darzuthun daß ſich dieſes nicht alſo verhalte, ſo will ich hier das Gegentheil zeigen. Der Hr. P. Meichelbeck führet *Tom. I. Hiſtor. Friſing. Part. Inſtrum. Num.* 983. p. 429. ein Diploma an, welches alſo lautet: In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis, Arnolfus divina ordinante providentia Dux Bajoariorum & etiam adjacentium Regionum omnibus Epiſcopis, Comitibus & Regni hujus Principibus. Quicquid enim benivolentiæ, & gratiæ erga Dei cultores, noſtrosque, & regni Oratores oſtendimus, totum hoc nobis ad æternæ vitæ augmentum, & præſentim regni adminiculum liquido credimus eſſe profuturum. Quapropter ſcire nos volumus, quod *Chuono* fidelis, & aſſiduus Orator noſter videlicet Friſingenſis Eccleſiæ Chor-Epiſcopus noſtram interpellavit clementiam, quatenus conplacitationem inter Dracolfum Epiſcopum, & inter ſe factam noſtra auctoritate, & conſcriptione atque Sigilli concluſione firmaremus. Cujus petitioni & voluntati ob ejus fidem & continuam orationem aurem accomodavimus, & viſcera pietatis oſtendimus, & quæ precatus eſt, implere curavimus. Es iſt zwar allhier keine Jahr-Zahl beygeſetzet; der Herr von Eckhart aber erweiſet *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 812. dieſes Diploma ſey An. 908. ausgefertiget worden. Ich glaube nicht, daß ſich jemand unterſtehen würde, wann er ſich ex conniventia Regis, Herzog ſchriebe, ein ſolches Diploma auszufertigen. Siehe auch des Hrn. P. Bandlers *Arnulphum male malum cognominatum*, p. 5.

(d) Dieſer iſt der Auctor anonymus der Staats-Geſchichte des Churhauſes Bayern, p. 35.

(e) Annal. Bojor. Lib. IV. c. 22. n. 1. p. 453.

heit über alles liebenden teutschen Völker, worunter auch vornämlich die großmüthigen Bojer mit begriffen waren, durch die Obermacht der Franken, und Regierſucht Caroli M. um ihre Freyheit waren gebracht, und der fränkiſchen Bothmäſſigkeit unterworfen worden. Da nun dieſes mit Gewalt herrſchende Hauß in dem Könige Ludovico in Teutſchland, der männlichen Linie nach, erloſch (a); war dieſes dann, (ich will allhier allein von den Bayern reden) ein Wunder, wann dieſe großmüthige Nation ſich wieder in ihre alte Freyheit zu ſetzen ſuchte? War dann dieſes eine Rebellion zu nennen, wann ſie jure poſtliminii ſich ſuchten wieder in den Stand zu ſetzen, worinnen ſie und ihre Voráltern von uralten Zeiten her geſtanden? Will allhier jemand einwenden und ſagen: Es wäre Conradus, Herzog aus Franken, gleichwol von allen teutſchen Völkern zu ihrem Oberhaupt erwählet worden, daher hätte es ſich nicht gebühret, daß der Herzog Arnulphus ſich ihm widerſetzet habe: ſo frage ich: Wer ſaget dieſes? Antwort: Luithprandus, ein im zehenden Seculo lebender Italiäner, oder Spanier, welcher ſchreibet (b): Conradus cunctis à populis ordinatur, welches ſo viel heiſſen ſoll; Conrad ſey von allen teutſchen Völkern zum König erwählet worden. Luithprandus hat zwar läuten hören, wußte aber nicht in welchem Dorfe. Wir wollen eine beſſere Nachricht von zweyen damals und nicht lange hernach lebenden bewährten Hiſtoricis einziehen, welche uns von teutſchen Sachen eine beſſere Information geben können. Beyde ſagen: Conradus ſey nicht von allen teutſchen Völkern, ſondern allein von den Sachſen und Franken erwählet worden (c). Wofern man die folgende Worte des Liuthprandi noch darzu lieſet (d), ſo wird man finden, daß durch die Formul und Redensart keinesweges alle teutſche Völker, ſondern allein die Franken in ihren verſchiedenen Nationen zu verſtehen ſind. Denn wenn er in denſelben ſaget: unter welchen die mächtigſten Fürſten, als Arnold in Bayern, Burckhard in Schwaben, Siegebert in Lotharingen, Henricus in Sachſen und Thüringen; ſo frage ich: Was ſoll dieſes heiſſen? Nichts. Es iſt ohnfehlbar, Electioni non interfuerunt; ausgelaſſen; haben der Wahl nicht beygewohnet, oder ſind damit nicht zufrieden geweſen (*). Dieſes geben die weitere Worte zu erkennen, wenn Luithprandus ſchreibet: Arnoldus, nimio Conradi terrore exactus, cum filiis ad Hungaros fugit. Arnoldus (Arnulphus,) wurde von Conrado alſo gedränget und verfolget, daß er, Sicherheit halber, ſich nach Ungarn, ſammt ſeiner Gemahlin retiriren mußte.

Um die alte Freyheit wieder zu erlangen.

Ob Conradus von allen teutſchen Völkern erwählet worden.

Negatur.

Die Franken und Sachſen haben ihn allein erwählet.

In des Luithprandi Erzählung iſt etwas ausgelaſſen.

Des Finſterwalds Vorgeben wird widerleget.

Mit was Grund will demnach der Herr von Finſterwald ſchreiben (e): „Genug, „daß doch König Conrad von allen teutſchen Völkern, für ihren König einmal war „erkannt und angenommen worden, dahero können ſie nachgehends nicht wiederum zu„rück tretten, und ſich wider ihn auflehnen, wann anders noch pacta einige Gültig„keit in dieſer Welt haben ſollen. Dieſes Vorgeben beruhet auf einem pur falſchen Præ-

§. IV.

(a) Indem der Canzler von Ludewig *in Germania Principe* im Buche von Bayern, p. 77. auch alſo redet, und ſaget; das Hauß der Carolinger, ſey in Teutſchland, dem Mannes-Stamme nach, gänzlich ausgegangen; ſo machet der von Finſterwalde eine finſtere Anmerkung dabey, die alſo lautet: Wie iſt doch immer möglich, daß dieſes behauptet werden könne; da ja zur ſelbigen Zeit König Carolus Simplex in Frankreich noch lebete ꝛc. Was thut doch der pruritus contradicendi nicht? Der Canzler von Ludewig redet ja nicht von Frankreich, ſondern allein von dem teutſchen männlichen Stamm, der mit Ludovico in Teutſchland abgeſtorben iſt. Alſo reden auch die alten Hiſtorici, als der *Continuator Reginonis* ad an. 911. regali jam ſtirpe deficiente. *Hermannus Contractus* ad h. a. deficiente in noſtris partibus regio ſtemmate. *Sifridus Presbyter* ad an. 917. In iſto (Ludovico) Carolinorum Reges & Imperatores defecerunt. Alſo ſchreibet auch *Engelhuſius* beym *Madero*, p. 24. wo folgender Vers zu leſen:

Iſte puer pietate valens tribus imperat annis;
Ultimus eſt iſte Karolorum germine ſanguis.

Daß aber die Teutſche auf die Franzöſiſche Linie nicht reflectiret, das machte die zur Zeit des Kayſers Caroli Calvi ſich gegen die franzöſiſche Nation creignete Jalouſie. In dem *Chronico Laurishamenſi* finden wir ante annum 921. p. m. 116. noch eine andere Raiſon, mit folgenden angemerket: Poſt Ludovicum Karolus occidentale regnum adeptus eſt. Nam antea Galliarum populus cum conſenſu Arnolfi Imp. Incurſu crebro Northmannorum compulſus Udonem ducem regem elegit, qui eis contra Northmannos propugnator indefeſſus extitit: atque ita deinceps ab hoc regno Galliarum facta diſceſſio eſt. Alſo haben ſich die beyden Nationen, die Teutſchen, und Franzoſen, nach dem Tode des Kayſers Arnulfi getrennet, daß keine ſich weiter mehr bey einer Sedis Vacanz an die andere, alſo auch nach Abſterben des K. Ludovici IV. die Teutſchen weiter nicht mehr an die franzöſiſch-carolingiſche Linie gekehret haben.

(b) Deſſen eigentliche Worte, Lib. II. c. 7. alſo lauten: Conradus cunctis à populis ordinatur. Sub quo potentiſſimi principes, ARNOLDUS in Bojoaria, Burchardus in Suevia, Sigebertus in Lotharingia, Henricus in Saxonia & Thuringia. Da fehlet etwas, wie oben ſchon erinnert worden.

(c) Beym *Witichindo* lauten die Worte in *Annal.* Lib. I. p. 234. alſo: Regi autem Ludovico non erat filius, omnisque populus Francorum quærebat Ottoni diadema imponere regni. Ipſe vero quaſi jam gravior recuſabat imperii onus: ejus tamen conſultu Cunradus quondam Dux Francorum ungitur in regem. Ein gleiches bezeuget auch der *Annaliſta Saxo* ad an. 911. *Aventinus*, Lib IV. cap. 22. p. 453. und von den neuern Scriptoribus ſchreibet der Prof. Hahn, im II. Theile ſeiner Kayſer-Hiſtorie, p. 4. und Friederich Gladov im Verſuch einer Reichs-Hiſtorie, p. 190. es ſey Conradus nur von einigen teutſchen Völkern erwählet worden, womit aber die andern nicht zu frieden geweſen ſind.

(d) Die kurz vorher, not. b. angeführet ſind.

(*) Es könnte auch wohl endlich, nach dem Scylo dieſes Luitprandi heiſſen: rebellarunt, welches alſo zu erklären, ſie haben ſich dieſer Wahl, als freye Fürſten, widerſetzet.

(e) Siehe *German. Princip.* das Buch von Bayern, p. 78.

Præſuppoſito. Wann es vorher erwieſen wäre, daß Herzog Arnulph in die Wahl Conradi I. gewilliget hätte, ſo ließ ſichs alſo raiſonniren: Da aber vorher das klare Gegentheil gezeiget worden iſt; ſo laufet dieſes Vorgeben wider alle hiſtoriſche Wahrheit (f).

§. V.

Wann es hernach beym Annaliſta Saxone heißt: Anno Dominicæ Incarnationis IXC. XII. Conrado Regi ſupradicti principes rebellaverunt; und etwan dasjenige, was beym Luithprando ausgelaſſen worden, auch alſo wollte ergänzet werden: Sub quo potentiſſimi principes, Arnoldus in Bojaria &c. rebellaverunt; ſo iſt dieſes ein nicht minderer Beweiß, daß erſagte Fürſten, und unſer Herzog Arnulphus, nicht zur Wahl Conradi geſtimmet, ſondern ſich und ſein Volk wieder in die alte Freyheit zu ſetzen geſucht habe. Dieſes nennet nun der Annaliſta Saxo: rebellare (a). Beym Herzog Arnulpho kan es auch folgende Erklärung und Auslegung annehmen: Es war Herzog Luitboldus, wie aus einer vorher aus dem Arnpeckh angeführten Stelle erhellet, mit Bayern vom Könige Ludovico IV. belehnet worden. Wie Herzog Luitboldus, als der Vater, An. 907. mit Tode abgieng, ſuccedirte ihm der Sohn, unſer Herzog Arnulphus, jure feudali, nach Lehenrechts Art und Weiſe. Wie aber König Ludovicus IV. An. 911. auch von der Welt, als der letzte vom männlichen Stamme der Carolinger in Teutſchland, Abſchied nahm, und alſo auch Arnulphus jure feudali hätte ſuccediren ſollen; ſo ſuchte er ſich und ſein wieder in die alte Freyheit geſetztes Volk der clientelæ Francorum zu entziehen. Indem nun der von den Franken und Sachſen erwählte König Conradus dieſes nicht wollte geſchehen laſſen; ſo machte er Anſtalt, ihn, durch Gewalt der Waffen, ſich zu unterwerfen.

Wie Herzog Arnulphus ſeinem Vater ſuccedirt.

Dieſes wollte er aber gegen dem Könige Conrad nicht thun.

§. VI.

Ehe und bevor er aber zur würklichen Vollziehung dieſes ſeines Vorhabens ſchritt, ließ er zu Altheim vorher, nämlich An. 916. ein Concilium, von welchem hernach an ſeinem Orte ſoll gehandelt werden, halten (a), auf welchem unter andern auch gegen und wider die Widerſpenſtigen und dem Könige Ungehorſamen Geſetze abgefaßt, und der Herzog *Arnulphus*, wie auch *Erchingerus*, *Berchtoldus* und *Burchardus*, in den Bann gethan wurden (b).

Concilium zu Altheim.

Was auf demſelben gehandelt worden.

Hierdurch iſt nun die Macht des Königs Conradi vergröſſert, Arnulphi ſeine aber immer mehr und mehr verringert worden: Denn die auf dieſem Concilio mit gegenwärtig geweſene geiſtliche Reichsſtände, hatten wider die Verbannisirten eine ſolche Verordnung verfaßt, daß dieſelben, als die laſterhafteſten und leichtfertigſten Menſchen ſollten gehalten werden, und niemand mit ihnen einen Umgang pflegen. Da traff es nun recht ein, was Luithprandus von ihm geſchrieben: Arnoldus, (Arnulphus) nimio terrore coactus; Arnulphus ward hierdurch in eine ſolche Furcht und in einen ſolchen Schrecken geſetzet, daß er weder aus, noch ein wußte. Auch das allertapferſte Gemüthe, wann es in die äuſſerſte Gefahr geräth, aus welcher es zu kommen kein Mittel ſiehet, wird zaghaft; alſo geſchah auch allhier. Was ſollte Arnulphus bey dergleichen gefährlichen Umſtänden thun? Die Noth zwang ihn, daß er zu ſeinen und ſeines Landes ärgſten Feinden, nämlich den Hunnen, ſeine Zuflucht, nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern, nehmen mußte. Dieſes waren meine Gedanken, ehe ich der Sache recht nachdachte. Da ich aber dieſelbe in reifere Uberlegung zog, auch mir dasjenige zu Handen kam, was hernach angeführet werden wird; ſo iſt vielmehr zu ſchließen, es habe Arnulphus ſchon vorher, und zwar An. 914. ſeine Retirade zu den Hunnen genommen; und eben deßwegen iſt der weitere Schluß zu machen, daß das Concilium zu Altheim An. 916. gehalten worden iſt, um ihn mit geiſt- und weltlicher Gewalt von ſeinen weitern Unternehmungen, mit Beyhülfe der Hunnen, abzuſchrecken.

(f) Hat nun der Herzog Arnulphus und ſeine Bayern Conradum nicht zu ihren König erwählet, und ihn nicht davor erkennt, vielweniger den Eid der Treue geſchworen, ſo hat auch der Herzog, da er ſich ihm widerſetzet, und zu den Ungarn ſich begeben, kein Crimen perduellionis begangen, noch begehen können; welchen davon zu retten der Hr. P. *Agnellus* Bandler, l. c. Sect. IV. p. 25. ſich viele Mühe gibt, ſo aber alles allda gelehrt angebracht wird.

§. V.

(a) Das Wort Rebellare wird nicht allezeit in enſu odioſo genommen, ſondern bedeutet bißweilen ſo viel, vim vi repellere atque bellum inferenti reſiſtere. Vid. *Cangius* in *Gloſſario* ſub hac voce.

§. VI.

(a) Dieſes Altheim hat vielen Gelehrten eine große Mühe gemacht, wo es zu ſuchen ſey, und haben es doch nicht gefunden; ich habe aber deſſen Lage klar und deutlich in dem I. Stück meiner *Analector. Nordgavienſium* gezeiget, wovon hernach ein mehrers.

(b) *Aventinus* führet *Annal. Boior. Lib. IV. cap. 22. p.* 455. fünf merkwürdige Decreta an, die auf dieſem Concilio abgefaßt worden ſind. Doch kan allhier der Hr. P. Bandler *in Arnolpho male cognominato Malo*, p. 7. nachgeſchlagen werden.

Diejenigen, welche alle Thaten dieſes Herzogs critiſiren und übel auszulegen ſuchen, die wollen ihm auch dieſes verargen, und ſagen, er habe auf die Weiſe den Hunnen einen Weg in Teutſchland gezeiget. Hierauf dienet zur Antwort: Die Hunnen waren vorher ſchon oft und viel in Bayern und Teutſchland eingefallen, und wußten den Weg ſchon nur gar zu gut, und durften ihn alſo nicht erſt lernen. Wer hat es dem Könige von Schweden, Carolo XII. übel genommen, daß er, nach der unglücklichen Schlacht bey Pultava, ſich in die Türkey retiriret hat?

§. VII.

Die Retirade des Herzogs zu den Hunnen war bedenklich.

Unſer Herzog Arnulphus befindet ſich nun mit ſeiner Gemahlin und Kindern in Ungarn. Wie lange verbleibt er aber allda? Es war gewiß eine große Dreiſtigkeit, ja, ich wollte faſt ſagen Verwegenheit, daß der Herzog Arnulphus, nach den damals vorwaltenden gefährlichen Umſtänden, ſeine Zuflucht und Retirade zu ſeinen Feinden, den Hunnen nahm, deren Wunden noch nicht geheilet, und verſchmerzet waren, die er ihnen kurze Zeit vorher, nämlich An. 912. in der für ſie bey Oettingen am Inn unglücklich ausgefallenen Schlacht, in großer Menge gemacht hatte (a). Bey den Hunnen hingegen iſt es, als ein Zeichen und Merkmal einer beywohnenden Großmuth zu achten, daß ſie dieſen Herrn gütig aufgenommen haben, und daß ſie eben nicht für ſo grauſam zu halten ſind, wie ſie insgemein beſchrieben werden, ſondern auch, daß ſie das parcere ſubjectis zu practiciren gewußt.

Denn er hatte ſie vorher in der Schlacht bey Oettingen brav geklopft.

§. VIII.

In welchem Jahre der Herzog ſeine Retirade zu den Hunnen genommen.

Wann man fraget: In welchem Jahre der Herzog Arnulphus ſeine Retirade zu den Hunnen nach Ungarn genommen habe? ſo bekommt man von den Hiſtoricis nicht einerley Antwort. Es ſind einige, welche ſagen, es ſey dieſes An. 917. nach dem das Jahr vorher zu Altheim gehaltenen Concilio geſchehen, auf welchem der Herzog von den allda anweſenden Erz- und Biſchöffen in den Bann war gethan worden (a). Ich bin aber deßfalls mit denjenigen gleicher Meynung, welche ſagen: Es habe der Herzog, nebſt ſeiner Gemahlin, An. 914. zu den Ungarn ſeine Zuflucht genommen (b). Denn

Warum es An. 914. geſchehen.

einmal hat es ſeine Richtigkeit, daß ſich Herzog Arnulph und die ſämmtliche bayeriſche Nation der von den Sachſen und Franken An. 911. (c) unternommenen Wahl des Herzogs Conradi in Franken nicht accommodiret, ſondern, nebſt noch einigen von den Hauptvölkern in Teutſchland, derſelben contradiciret haben. Iſt nun dieſes, wie kan man ſich dann einbilden, vielweniger glauben, es ſoll der Herzog Arnolph von An. 911. biß 917. vom Könige Conrado in Ruhe und Sicherheit gelaſſen worden ſeyn. Daher geſichert zu glauben iſt, daß Arnulphus, als ſich derſelbe keinesweges, nebſt noch andern teutſchen Herzogen auf die Seite des Königs Conradi ſchlagen, dieſer aber durch die Gewalt der Waffen ſie darzu nöthigen wollte, nachdem die Reihe an ihn, den Arnulphum gekom-

§. VII.

(a) Dieſen Umſtand zu erläutern, will ich aus dem Aventino anführen, was er Lib. IV. c. 22. §. 5. p. 454. ſchreibet, da er nämlich erzählet, was maſſen die Ungarn, als ſie von dem Tode des Königs Ludovici Nachricht erhalten, Abgeſandte an dem König Conrad, und Herzog Arnulph abgeordnet hätten, welche von beyden verlangt, ſie ſollten ihnen den Tribut, wie vorher der verſtorbene König Ludovicus, erlegen: wo ſie aber dieſes zu thun ſich weigern würden, wollten ſie alles mit Feuer und Schwerdt verheeren. Unſer Herzog Arnulphus habe aber den Abgeſandten zur Antwort ertheilet: Ego ab ineunte ætate cæteris imperare, non parere didici: Veniant Ugri, & nos habere ferrum, & in pugna (hanc oſtendabat) quinos digitos. Wie nun die Hunnen mit dieſer Antwort nicht zufrieden waren; ſo kamen ſie mit einem erſchrecklichen Schwarm angezogen, und fielen in Bayern ein, welche aber der Herzog Arnulphus bey Oettingen alſo zuſammen peitſchte, daß ihrer ſehr viel auf dem Platz liegen blieben. Dieſe Niederlage beſtättiget auch *Hermannus Contractus*, ad an. 912. Der *Continuator Reginonis*, ad an. 913. Das *Chronicon Salisburg.* ad an. 912. Siehe auch des Abts *Cæleſtini Mauſoleum, S. Emmerami*, p. 127. *Hepidannus* ſchreibet ad h. a. es wären von den Hungarn mehr nicht, als 30. übergeblieben, und die übrige alle in die Pfanne gehauen worden.

§. VIII.

(a) Alſo führet Adlzreit. *Part. I. Annal. Boj.* p. 315. ad an. 917. an. Dahin zielet auch *Brunnerus*, Part. II. p. m. 103.

(b) *Sigebertus Gemblacenſis* ſchreibet ad an. 914. Arnoldus ad Hungaros cum uxore & filiis fugiens usque ad mortem regis ibi manſit. Wann *Bonfinius*, Decade I. Lib. X. p. m. 121. von dem Tode des Königs Ludovici IV. der Wahl des Königs Conradi, und dem Abfall des Herzogs Burchardi in Schwaben, Giſelberti in Lothariugen, und Arnulphi des Herzogs in Bayern Meldung thut; ſo ſaget er: Secundo Imperii anno hi principes à Conrado defecere. - - Solus Arnulphus, Bavarorum Dux, terrore percitus - - cum uxore & liberis ad Ungaros confugit. Siehe auch des Prof. Hahns, II. Th. der N. H. p. 8.

(c) Die Hiſtorici ſind wegen des eigentlichen Jahrs, wann der König Conrad erwählet worden iſt, nicht einig. Manche ſchreiben gar von dem Tage und Jahr, wann er erwählet worden. Gundling hat eine *Diſſertat. de ſtatu Reipublicæ German. ſub Conrado I.* geſchrieben, in welcher er hätte zeigen ſollen, in welchem Jahre er erwählet worden iſt; er ſchweiget aber gänzlich hiervon, welches er auch in ſeinem *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie thut. Das ſicherſte kan ein Diploma, welches von dieſem Könige Conrado in *Wilhelmi* Hedæ *Hiſtoria Epiſcoporum Trajectenſium*, p. m. 252. angeführet wird, anzeigen, wo es in der Unterſchrift alſo heißt: Data VII. Idus Julii, anno incarnationis Domini DCCCCXIIII. Indictione II. Anno regni Conradi glorioſiſſimi Regis tertio. Hieraus erſehen wir, daß er An. 911. nach dem 9. Julii erwählet worden.

gekommen, und er der Macht Conradi nicht genug gewachsen zu seyn geglaubet, sich nach Ungarn, An. 914. in Sicherheit begeben. Dieses sey nun von der Zeit gesaget, wann dieses geschehen ist, und der Herzog sich nach Ungarn retiriret hat.

§. IX.

Da nun Herzog Arnulphus wegen der Übermacht des Königs Conradi Land und Leute mit dem Rücken ansehen müssen; und noch dazu kam, daß er besagter massen, auf dem Concilio zu Altheim (a) mit dem geistlichen Bann-Strahl, und weltlicher Reichs-Acht, als ein Majestät-Schänder, und leichtfertiger Rebell war geschlagen und condemniret worden: So wird er dieses freylich nicht mit in Schooß gelegten Händen angesehen, und also stille gesessen haben, und zwar um so viel weniger, da er bey sich überleget, daß er diese Strafe nicht verdienet habe, indem er weiter nichts gethan, als seine und seines Volkes Freyheit im aufrechten Stande zu erhalten. Was that er? Er kam mit einer Armee der Hunnen in Teutschland zurücke, und wollte mit deren Hülfe sein Land wieder recuperiren. Als der König Conrad, hiervon Nachricht erhielte, so gieng er ihm entgegen. Man findet aber weiter hiervon nichts verzeichnet, als, daß zwischen beyden ein hitziges Treffen vorgefallen ist, in welchem Conrad zwar victorisiret, doch aber eine tödtliche Wunde bekommen habe, an welcher er sterben und sein Leben endigen müssen (b). Da nun der Herzog Arnulphus bey diesem Treffen den kürzern gezogen; so wird er sich ohnfehlbar nach Ungarn wieder zurück begeben haben, weil der König Conrad nicht gleich auf der Wahlstadt an seiner Wunde gestorben ist, sondern sich zurück nach Fritzlar gezogen hat, woselbst sein Patrimonium war; und wo er auch, in Beyseyn anderer Fürsten und Herren, ingleichen verschiedener Bischöffe, sich erkläret, wer nach ihm regieren soll (c).

Arnulphus kommt mit einer Armee aus Ungarn in Teutschland.

König Conradus I. stirbt.

§. X.

Als der Herzog Arnulphus von dem Tode seines Feindes, des Königs Conradi, Nachricht erhielt, gieng er aus Ungarn, nebst seiner Gemahlin und Kindern, in sein Land wieder zurück (a). Ich finde irgendwo von ihm folgendes angemerkt (b), wo die eigentlichen Worte also lauten: „Beym Ausgang des Jahrs 918. beschloß „Conradus sein mühsames Leben. Alsobald ruften Oesterreich und Bayern ihren agilolfingischen Landes-Herrn, den Arnulphum, aus Ungarn wieder zu sich. Sie „huldigten und schwuren ihm Treue und Gehorsam, nach der agilolfingischen Regierungs-Forme und Weise (c), und verlangten von ihm, er solle die königliche Würde „übernehmen.

Herzog Arnulphus kommt aus Ungarn nach Bayern zurücke.

Die Bayern huldigen ihm.

§. XI.

§. IX.

(a) Daniel *Pareus* schreibet zwar *in Historia Bavarico-Palatina*, p. 21. welchen auch der Herr Canzler von Ludewig *in Germania Principe* im Buche von dem Hause Bayern, p. 95. folget: Es sey dessen Condemnation zu Regenspurg geschehen. Daß es sich aber nicht also verhalte, wird weiter unten bey der Recension des Concilii zu Altheim gezeiget werden.

(b) *Witikindus* Lib. I. p. 636. Rex profectus in Bajoariam, dimicavit cum Arnulfo, & ibi, ut quidam tradunt, vulneratus revertitur in patriam suam. Siehe auch *Eberhardi* PRESBYT. *Carmen de fundatione & primordiis Ecclesiæ Gandersheimensis*, beym Hr. Probst Harenberg, *in Historia Ecclesiæ Gandersheimensis Diplomat.* cap. 28 p. 489. Ingleichen ein altes *Chronicon* in teutschen Versen, in MEIBOMII *Tom. I. Script. Rer. German.* p. 676. Turocz, ein ungarischer Historicus, schreibet, er wäre mit einer Trompete auf den Kopf geschlagen worden. Das allergewisseste von seinem Todes-Jahr ist wohl dieses, was HEPIDANUS, *Tom. I. Script. Rer. Aleman.* mit folgenden anführet: DCCCCXVIII. Chunradus rex obiit ante natale Domini.

(c) Wie und welche alte Historici in Bestimmung des eigentlichen Sterbe-Jahrs, und des Begräbnisses dieses Königs differiren, das muß man in einer Kayser-Historie nachschlagen. Wer aber alles kürzlich zusammen gezogen verlangt, findet solches in ECKHARTI *Tom. II. Commentar. Rer. Franc.* p. 861. umständlich. *Luithprandus* schreibet Hist. Lib. II. c. 7. Arnolphus à primoribus Bojorum vehementer stimulatus, ut regium sibi nomen & diadema imponeret. Der Hr. P. *Agnellus* Kändler, schreibet in seinem feinen und gelehrten Tractat, betitult: *Arnolphus malè cognominatus malus*, p. 9. Abbas Cœlestinus perhibet, spectatam diu Ratisbonæ turrim præraltam & proceram, opus nostri Ducis Arnolphi, in cujus summitate ipsius status eminebat, cum regali corona argenteo pomo decorata, haud levi iterum argumento, structuram præsenti tempore perfectam, quo se Arnolphus Regem ferebat. Die Fabel, als sollte er aus dem Kloster S. Emmeran ein kostbares Evangelien-Buch entwendet haben, weßwegen er von dem damaligen regenspurgischen Bischoff Tuttone sey verwünschet worden, daß er dahero sterben müssen, wie BRUNNER *Part. II. Annal. Boj.* p. 103. Adlzreit. *Part. I.* p. 316. und der Abt COELEST. *in Mausoleo S. Emmerami*, p. 61. anführen, findet wohl heutiges Tages von wenigen Beyfall.

§. X.

(a) LUITHPRAND. *Lib. II. c. 7. p.* 106. dessen eigene Worte kurz vorher angeführet worden sind.

(b) Nämlich in des Hrn. Canzlers von Ludewig *Germania Principe*, im Buche von Bayern, p. 96.

(c) Wann der unter dem Namen von Finsterwald versteckte Auctor über diese Stelle folgendes adnotiret: „Gundling hat bereits hin und wieder sattsam gezeiget, und gewiesen, daß die Bayern niemals Könige gehabt; so will ich mich allhier in keine Weitläuftigkeit einlassen, sondern mich lediglich deßfalls auf das vorige beziehen, und nur noch beyfügen, was massen *Hundius* in seiner *Metropol. Salisburg. Tom. II.* p. 166.

§. XI.

Herzog Heinrich aus Sachsen König.

Herzog Arnulphus war nun wieder, sammt seiner Famile, in sein Land zurücke gekehret, nicht allein dasselbe in Besitz zu nehmen, sondern auch Herzog Henrico in Sachsen, welchen die Franken und Sachsen, auf des Herzogs Eberhardi, des Königs Conradi Bruder, Recommendation An. 919. in Frizlar zum König erwählet hatten (a), die Krone disputirlich zu machen. Er wollte dieselbe auf sein Hauß bringen, wie er dann nicht allein bey seinen Bayern, sondern auch Franken ziemlichen Ingreß fand, und einen starken Anhang hatte (b). Als er aber merkte, Herzog Heinrich in Sachsen werde ihm vorgezogen werden; so kan man leicht gedenken, er werde, gleichwie vorher Conrado, also auch Henrico sich nicht haben unterwerfen wollen.

H. Arnulphus will ihm die Krone disputirlich machen.

Will zu Regenspurg seinen Feind erwarten.

Arnulphus befand sich zu Regenspurg, und weil er sich leicht die Rechnung machen konnte, er werde von Henrico attaquiret werden; so hatte er seine Truppen nächst der Stadt gelagert. Allhier wollte er seinen Feind erwarten, und nicht, wie vorher, Land und Leute verlassen, und beydes mit dem Rücken ansehen.

§. XII.

Der König Henricus, wollte nun freylich nicht leiden, daß sich ihm jemand widersetzte. Der schwäbische Herzog Burchard wollte sich ihm anfänglich auch nicht submittiren: Als aber der König Henricus gegen ihn mit Heereskraft anzog; bedachte er sich eines andern, und ergab sich und sein Land an denselben (a). Hierauf wendete sich Henricus nach Elsaß, und jagte Carolum Simplicem, König in Frankreich, heraus, der mit seinen Truppen biß nach Bodenheim bereits gegangen war, indem Giselbert, Herzog in Lotharingen, als ein unbeständiger Herr, nachdem sein Vater Raguiner An. 916. gestorben, sich unter ihn begeben hatte.

König Henricus gehet mit einer Armee gegen ihn.

Nunmehro sollte es unserm Herzog Arnulph gelten. Heinrich marschirte mit seiner Armee nach Bayern. Arnulph hatte, wie schon vorher gedacht worden ist, sich in Regenspurg eingeschlossen, seine Völker bey der Stadt postiret, und wollte allda Henricum erwarten. Die bayerische Noblesse hatte er auf seiner Seite, und konnte sich auf dieselbe verlassen; hingegen war ihm die Clerisey völlig zuwider, denn er wird beschuldiget, er habe die Kirchen-Güter weggenommen, und solche der Noblesse zugewendet.

§. XIII.

Kommt mit seiner Armee bey Regenspurg an.

Der König Henricus kam nun gegen Regenspurg an; und da er wahrnahm, daß Arnulph seiner allda unerschrocken erwartete, und die Sache durch den Schwerdtstreich sollte entschieden werden; so stutzte er, und überlegte ein und das andere bey sich. Er wußte, daß sein Gegner ein junger streitbarer Herr war, dessen Heldenmuth mehr zugenommen und sich vergrössert hatte, als er die Hunnen, eine vorher unüberwindlich gehaltene Nation, aus dem Felde geschlagen. Er überlegte bey sich die Gefahr des Reichs, in welcher sich damals dasselbe befand. Die Normänner stunden drohend auf dessen einen Seite, und von der andern hatten es die Hunnen schon so weit gebracht, daß ihnen die Teutschen Tribut geben mußten. Bey dergleichen gefährlichen Umständen hielt er es für das beste Mittel, zu versuchen, ob Arnulph nicht durch einen gütlichen Vergleich zu Niederlegung der Waffen könnte bewogen werden.

Deliberiret bey sich, ob er des Reichs Glück auf den Schwerdtstreich solle ankommen lassen.

Sucht sich in der Güte mit Herzog Arnulpho zu vergleichen.

In dieser Absicht ließ er ihn zu einer mündlichen Unterredung einladen. Wie nun der Herzog Arnulphus kein Bedenken trug, hierzu sich zu entschließen, und dabey zu erscheinen; so war des Königs Henrici Rede so sinnreich, und so beweglich eingerichtet, daß er hierdurch seinen Zweck erreichete. Die Rede fieng sich also an: Deum immortalem, Arnulphe, Divosque Regnorum præsides, domo proficiscens, ita adoravi, ne mihi ex bello hoc triumphum, neve ex te victoriam darent! Neque voti, quod rari ante me Duces concepere, pœnitet, si modo tu ejus me compotem facis.

Rede, welche der König an ihn gehalten.

Das

p. 166. ein Diploma vom Kayser Henrico IV. anführet, worinnen Tassilo II. ein König genennet wird. Siehe auch FREHER. *in Originibus Palatinis, Part. I. c. 12. p. 95.* LUITBRAND. *Histor. Lib. II.* schreibet cap. 7. es hätten nicht allein die Bayern, sondern auch die Ostfranken ihm die königliche Krone angetragen. Siehe auch den Hrn. P. *Agnellum* Kandler, l. c. Sect. IV. §. 11. p. 49.

§. XI.

(a) Vid. DITMAR. *Lib. I. Annal.* p. 325. *Annalista Hildesheimensis*, ad h. a. p. 717. und *Lambertus Schafnaburg.* ad e. a. p. 703.

(b) LUITHPRAND. *Lib. II. c. 7. p. 106.* Hoc eodem tempore Arnoldus cum uxore & filiis ab Ungaris rediens, honorifice à Bajoariis atque ab orientalibus suscipitur Francis, neque enim solum suscipitur, sed ut Rex fiat, ab eis vehementer exposcitur.

§. XII.

(a) Vid. HEPIDAN. *in Vita S. Wiborade c. V. §. 28. p. 301. Tom. I. Act. SS. mensis Maji ad diem* II. ALBERIC. *in Chronico, part. I. ad an. 920. p. 256.* WITIKIND. *Lib. I. Annal.* p. 637.

Das iſt: Als ich abreißte und zu Felde gieng, ſo habe ich vorher GOtt und alle Heiligen angeflehet, daß ſie mich doch über dich nicht mögten triumphiren laſſen; und dieſer Wunſch, dergleichen vielleicht wenige Fürſten gethan haben, ſoll mich auch nicht reuen, wann du mich nur deſſelben theilhaftig machſt. Der Beſchluß war folgender: Nemo me huc usque coronatum vidit: Optet te Respublica principem, primus inter adoratores & Regis mei ſatellites ero. Das iſt: Biß dato bin ich noch nicht gekrönet: Will Teutſchland dir die Krone aufſetzen, ſo will ich der erſte ſeyn, der dich als einen König verehren und bedienen ſoll (a).

Durch dieſe verbindliche Rede, gewann der König Henricus das Herz des Herzogs Arnulphi dergeſtalt, daß er ſich nur eine kurze Bedenk-Zeit ausbat, um mit ſeinen Räthen die Sache zu überlegen. Und als es dieſe gut befanden; ſo wurden ohne Verzug die Friedens-Tractaten zur Hand genommen, welche darinnen beſtunden, es ſolle Arnulf den königlichen Titul ablegen, und allein mit dem herzoglichen zu frieden ſeyn (b). Dargegen beſtättigte ihn der König Heinrich nicht nur in den zu der Landesherrlichen Hoheit gehörigen Rechten, ſondern gab ihm noch darzu alle Gewalt in geiſtlichen Dingen, ja gar die Macht und Gewalt, wann ein Biſchoff oder Prälat ſterben würde, einen andern an deſſen Stelle einzuſetzen (c). Ja, es wird noch weiter geſaget, die Freundſchaft habe ſich unter beyden ſo hoch erhoben, daß der König ſeine Tochter Gerbirg den jungen Herzog Arnulph, Arnulphi Sohn, und dieſer ſeine Tochter Judith, des Königs Prinzen, Herzog Heinrichen zu Sachſen verſprochen habe (d). Noch weiter machte ihn der König zum Erz-Marſchall (e). Auf die Weiſe wurde alſo Friede und Freundſchaft geſtiftet.

Es wird Friede gemacht. Friedens-Conditiones

Wird zum Erz-Marſchall erkläret.

§. XIV.

Da vorher Meldung geſchehen iſt: Es habe der König Henricus dem Herzog Arnulpho Macht und Gewalt gegeben, die Biſchöffe in ſeinen Landen einzuſetzen, und ſelbige ſeiner Jurisdiction zu unterwerfen; ſo will der Prof. Gundling dieſes vor ein Jus perſonaliſſimum ausgeben, welches er allein, nicht aber auch ſeine Nachfolger im Herzogthum exerciret hätten (a). Es verhält ſich aber dieſes nicht alſo, angeſehen ſolches biß auf Kayſer Fridericum I. gedauert, und biß dahin von den bayeriſchen Herzogen exerciret worden iſt. Dieſer Kayſer aber, der zwar dem neuen Herzog Ottoni I. in Bayern, nicht abgeneigt, allein gegen das Herzogthum ſelbſten gar nicht

Ob das Jus Epiſcopos denominandi ein Jus perſonaliſſimum geweſen. Negatur.

§. XIII.

(a) Siehe Brunner. *Part. II. Annal. Boic.* p. m. 104. und Avent. *Lib. IV. c. 22. n. 13. p.* 456.

(b) *Martialis* ſaget: Rex eſt, Regem non habeat.

(c) *Luithprandus*, Lib. II. c. 7. Septimo anno poſt, mortuo Conrado R. rediit in Bajoariam; (Arnoldus) honorifice à Bajoariis ſuſcipitur, & ut Rex fiat, ab eis vehementer expoſcitur. R. Henricus quum obtemperare ſuis omnes juſſionibus, Arnoldumque ſolum reſiſtere cerneret, cum exercitu in Bojoariam rendit. Arnoldus obviam it ei, cupierat ſane & ipſe rex fieri. Rex Henricus metuens irreparabile damnum, Arnoldo, quatenus cum ſolo ſolus loquatur, denuntiat. Putans Arnoldus, ſe velle ſingulare certamen, ad conditum venit. - - Arnoldus Henricum eligeret, eique juraret clientelam; contra Henricus indulgeret Arnoldo in Bojoaria Principalem potentiam etiam in ſacrorum jure & Epiſcopis nominandis. Id. l. c. Regnum Bojoariæ, uti poſſidet Arnoldus, ita poſſideat. Præterea Bojoariæ etiam Pontifices ejus ſubjaceant ditioni. Ejus poteſtas ſit, uno Prælato defuncto, alterum ordinare. Verum deferat Bojoariæ nomen Regis (Hieraus läſſet ſich ſchließen, es habe zu dieſer Zeit Arnulphus ſich König in Bayern geſchrieben) & Ducis aſſumat, Regique Germaniæ, Henrico, jure: fidelitatem. Der Vertrag mag kürzlich alſo ſeyn abgefaßt worden: Arnoldus Henricum Regem eligeret, eique juraret clientelam; contra Henricus indulgeret Arnoldo in Bojoaria principalem potentatum, etiam in ſacrorum jure & Epiſcopis nominandis. Vid. Albericus in Chronico, ad an. 920. Dieſer Erzählung des *Luithprandi* iſt mehr Glauben beyzumeſſen, als des *Witichindi*, welcher *Annal. Lib. I.* p. 637. alſo ſchreibet: Henricus rebus proſperè geſtis tranſiit inde in Bajoariam, cui præſidebat Arnulfus Dux. Quo comperto, in præſidio urbis, quæ dicitur Reginesburg, obſedit eum. Videns autem Arnulfus, quia regi reſiſtere non ſufficeret, apertis portis egreſſus eſt ad regem, tradito ſemetipſo cum omni regno ſuo. Daß dieſes ſich nicht alſo verhalte, iſt daraus zu ſchließen, weil der König dem Herzog nicht ſo vortreffliche Privilegia würde zugeſtanden haben, wofern er aus Noth gezwungen, ſich ihm hätte ergeben müſſen. Witichindus war ein Sachſe, und alſo ſchrieb er auch für den König Henricum als einen Sachſen, woraus die Partheylichkeit der Auctorum zu erkennen iſt.

(d) Alſo ſchreiben Avent. *Lib. IV. c. 22. §. 13. p. 456.* Adlzreit. *in Annalibus, Part. I. p. 318.* Der *Auctor* der Staats-Geſchichte des durchl. Churhauſes Bayern, p. 37. wo er ſich des Beweiſes halber auf Spangenbergs ſächſiſche Chronick cap. 119. und Lucæ alten Grafen-Saal, p. 558. beziehet. Bey dem letzten iſt es zwar wahr, daß der damalige ſächſiſche Prinz Henricus ſich mit des Herzogs Arnulphi Tochter Judith vermählet; vid. Hroswitha *in Panegyri Oddonum*, p. 714. *apud Meibomium*, T. I. *Vigul.* Hundius *Metropol. Salisb. Tom. II. p.* 590. wie auch des Hrn. *Prof.* Köhlers *Stemmatographia Auguſtæ Saxonicæ* Tab. III. Mit der Verheyrathung der ſächſiſchen Prinzeſſin Gerbirga aber trifft es nicht zu: denn dieſe iſt erſtlich, an dem Herzog Giſelbertum in Lotharingen, und nach deſſen Tode an Ludovicum, König in Frankreich vermählet worden. Vid. *Kælerus*, l. c. Tab. I.

(e) Der Beweiß folget bald hernach.

§. XIV.

(a) Alſo ſchreibet er in ſeinem *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 304. und in ſeinem Tractat: *de Henrico Aucupe*, p. 86. und 90. wie auch der von Finſterwalde in notis ad *Ludevici German. Princip.* p. 100.

gut gesinnet war, und zu dessen Schwächung gar viele Eingriffe in der Herzoge Rechte und Länder gethan hat, indem er aus Steyermark, einer bayerischen Provinz, An. 1182. ein Herzogthum machte, und solches Ottocaro verliehe: Tyrol, eine ebenmässige bayerische Provinz, Graf Berchtolden zuwendete; ja so gar seine fürstliche Residenz Regenspurg ihm entzogen, und, zu des Hauses Bayern nicht geringem Schaden, zu einer Reichsstadt machte; dieser Kayser, sage ich, doch nicht ich allein, sondern bewährte Auctores sagen ganz gegründet, habe dem durchlauchtigsten Hause Bayern auch die Jurisdiction über die Bißthümer entzogen, entwandt, und dem römischen Reiche ohnmittelbar unterworfen, wodurch dann dieses Recht zuerst dem Hause Bayern entzogen worden ist (b), wovon weiter unten mit mehrern soll gehandelt werden (c).

§. XV.

Von dem Concilio, welches Herzog Arnulphus zu Dingelfingen An. 932. halten lassen, wird hernach absonderlich gehandelt werden.

Sonst finden wir eben nicht viel von den Geschicht-Schreibern dasiger Zeiten aufgezeichnet, was der Herzog Arnulphus nach dem vorher ermeldten Frieden soll gethan haben. Was wir noch von ihm wissen, bestehet in folgenden, nämlich, daß er An. 930. mit dem Könige Henrico, mit zusammengesetzter Macht und vereinbarten Armeen, gegen die Böhmen zu Felde gezogen ist. Die Böhmen kamen darbey zu kurz, und Henricus nahm Prag ein; wie dann auch dieselben zinßbar gemacht wurden (a).

Feldzug gegen Böhmen.

An. 932. ward er von Ratherio, Bischoff zu Verona, gegen Hugonem, König in Italien zu Hülfe gerufen. Er marschirte auch mit einer Armee dahin, und nahm die Stadt Verona ein. Wie aber König Hugo mit einer wohlgerüsteten Armee gegen ihn anrückte, wurde er geschlagen. Und da er den Veronensern nicht trauete, begab er sich nach Bayern wieder zurücke, und wollte lieber in dem Schooße seiner getreuen

Feldzug nach Italien.

Gehet nach Bayern zurücke.

(b) Von diesem allen handelt umständlich der Hr. P. Carl Meichelbeck, *Tom. I. Histor. Frisingens.* p. 369.

(c) Ich kan nicht umhin, die Worte des Hrn. Canzlers von Ludewig hiermit anzuführen, die er von diesem zwischen dem König *Henrico* und Herzog *Arnulpho*, getroffenen Vergleich, in German. Princip. abgefasset, welche, p. 102. also lauten: „Genug, daß sich alle Landes-Hoheit in Oesterreich „und Bayern von diesen ersten Zeiten an. 921. herschreibet, auch das Land und die Landes-Stände „sich allemal darbey erhalten, und ihren Fürsten„Staat niemals verworffen, oder verändert haben. „Solchennach sind alle Erzbißthümer, Bißthümer, „Abteyen, und Prälaturen, noch biß jetzo des Herzogs von Oesterreich Landsassen und Landstände, „und dem teutschen Reiche ohne Mittel gar nicht verbunden. Archiducibus Austriæ, quæ pars quondam Bojoariæ, subsunt sane Viennensis, Gorcensis, Seccoviensis, Lavantinensis Episcopi. Ut & „ratione bonorum in Austriaca sitorum Bruxiensis „& Morbacensis, schreibet Hertius *de specialibus* „*German. Imper. Rebus publ. Sect. I. §. 5. p. 91.* „(adde ratione terrarum in provinciis Austriacis „sitarum, Salisburgensem Archi-Episcopum, Episcopum Bambergensem, Frisingensem, & Patavinum; J.) Und dieses brauchet keinen Beweiß: „weil sich alles noch jetzo in den österreichischen Erblanden also verhält; woselbst nämlich die Bischöffe, „zwar Fürsten, und fürstl. Gnaden heissen, in der „That aber der Landsasserey, wie andere Grafen und „Herren unterworffen sind. Dieß alles rühret also „von der unumschränkten Landeshoheit her, in welcher sich der erste bayerische Landesfürst Arnoldus „An. 921. wiederum gesetzet, und dieses jure postliminii, wie solches unter Theodone und Thassilone oben gezeiget worden. Conf. quoque de Ludewig Jus Sacror. Bojoar. Ducum ante paces religionis, cap. II. §. 7. Es wissen zwar solches alle „Publicisten, und melden, daß deßwegen das Erzherzogliche Hauß Oesterreich das Jus primariarum precum, ingleichen das Recht, alle bischöffliche und „anderer Prälaten Erwählung und Annehmung zu „handhaben; nicht weniger Panisbriefe auszutheilen; ja in allen Zeiten die Annaten zu ziehen „befugt gewesen. Sie verfehlen aber die wahrhaftige Ursache, als welche darinnen bestehet, weil die „österreichische und bayerische Herzoge alle diese Stifter, entweder selbst angeleget, oder gefreyet; mithin denselben diese Jura, als Patronatui accessoria, „und Stifters-Rechte, wie das Mark den Beinen „ankleben, und frey gelassen werden müssen. Das „hero ja wohl niemand solches Kirchen-Recht des „Herzogs für einen Raub, oder auch für ein Gnaden-Geschenk des Kaysers halten mag. Und wie „offenherzig ist nicht der sogenannte Reverendissimus mausolei S. Emmerani Scriptor, daß auch „Salzburg, Freysingen, Brixen, Passau und Regenspurg der Landeshoheit in Bayern unterworffen „gewesen; welche aber der Kayser Fridericus I. An. „1180. ausgezogen, und dem Kayser und Reiche unmittelbar unterworffen, da sie biß dahin bayerische „Landsassen, wie andere Grafen und Herren gewesen. Diese Stelle ist theuer und werth, und wird „beym Carl Meichelbeck *Tom I. Histor. Frising.* „p. 369. noch mehr erläutert. (Wie denn aus eben diesem Grunde die Herzoge in Bayern noch heutiges Tages in den bayerischen Erz-Bißthümern noch viele vorzügliche Jura ausüben, und in den bayerischen Stiftern das Jus primariarum precum exerciren, und bey den Prälaten-Wahlen wesentlich concurriren, und zu Behauptung ihrer Jurium circa sacra ein eigenes geistliches Raths-Dicatterium aufgestellet haben, so aus weltlichen und geistlichen Räthen bestehet, Präsidenten und Directores hat. Von dem *Jure Regio* Ducum Bajoariæ, insonderheit alle, sowohl unmittelbare als mittelbare feuda intra fines Ducatus vacantia, einzuziehen und sich zuzueignen, siehe Bergmann Diss. de Jure Regio Ducum Bavariæ.

§. XV.

(a) Siehe Brunneri *Annal. Bojor.* und die von ihm allegirte Auctores, *Part. II. p.* 109. und den Hrn. P. Kandler, l. c. p. 10. 11.

getreuen bayerischen Unterthanen in Ruhe, als auf dem gefährlichen, ihm von den Italiänern angebotenen königlichen Throne, in Ungewißheit sitzen (b).

Bey der An. 936. vorgenommenen Wahl des Kayſers Ottonis I. iſt er nicht allein mit gegenwärtig geweſen (c); ſondern er hat auch, bey deſſen Krönung, das vorher vom Könige Henrico I. ihm conferirte Erz-Marſchall-Amt verrichtet (d).

Iſt bey der Wahl des Kayſers Ottonis I. mit gegenwärtig, und verrichtet das Erzmarſchall-amt.

§ XVI.

Das folgende 937. Jahr war ſein letztes. Denn in demſelben beſchloß dieſer tapfere und vortreffliche Fürſt der Bayern den 14. Jul. in Regenſpurg ſein Leben (a). Allein es mögte mir jemand entgegen rufen und ſagen: wie ich wohl Arnulphum einen tapfern und braven Fürſten nennen könnte, da er doch ſonſt insgemein, *Malus*, ein böſer und ſchlimmer Herr zubenamſet werde? Ich antworte und frage hierauf: Wer oder welche denn die erſten geweſen ſind, die dieſem Herzoge ſolchen Namen zur Ungebühr beygeleget haben? *Berno*, ein Mönch zu St. Gallen, und hernach Abt zu Reichenau, der An. 1048. und *Metellus*, Tegernſeenſis, beybenamſt, der, als ein Benedictiner Mönch in dem Kloſter Tegernſee in Bayern gelebet und um das Jahr 1160. mithin im XII. Seculo geſchrieben hat (b); mit welchem auch Otto Friſingenſis, der in eben dieſem Seculo gelebet, übereinſtimmet (c), ſind diejenige, welche dieſem Herzoge, bey nahe 200. Jahre nach ſeinem Tode, einen ſolchen böſen Beynamen, mit der gröſten Ungebühr zueignen wollen, und von ihm recht unbeſonnen und lügenhaft vorgeben, er ſey, weil er den Kirchen und Klöſtern ihre Güter genommen, und ſolche der bayeriſchen Nobleſſe zugewendet habe, eines erbärmlichen Todes geſtorben, indem ihm der Teufel den Hals gebrochen hätte; und obgleich der erblaßte Leichnam in S. Emmerami Kirche zu Regenſpurg begraben worden ſey, ſo hätte doch derſelbe keine Ruhe allda gefunden; ſondern die Teufel hätten mit groſſem Ungeſtümm den Cörper gefordert, der ihnen auch endlich extradiret worden, worauf ſie ihn in den Teich, beym Kloſter Scheuern geſchmiſſen hätten (d). Verdienen nicht ſolche zwar einfältige, doch boßhafte und majeſtäts ſchänderiſche Erdichtungen die ſtärkſten Ahndungen?

Stirbt.

Wer ihn zum erſten den Namen Malus beygeleget.

Berno und Metellus ſind die erſten.

Weiter Otto Friſingenſis.

Deſſen unwahrhafte Beſchuldigung.

O fabulatores ſervum pecus.

Juſon-

(b) *Sigebertus Gemblacenſis* ad an. 932. *Andr. Brunnerus*, Part. II. p. 110.

(c) In dem groſſen hiſtoriſchen Leipziger *Lexico* findet man ſub voce, Otto I. angemerkt, die Wahl ſey zu Erfurth geſchehen, welches noch bey Lebens-Zeiten ſeines Herrn Vaters geſchehen ſeyn müßte, als dieſer einen groſſen Reichs-Tag zu Erfurth hielte, wovon unter andern der *Erphurdianus Antiquitatum Varilogus*, *Lambertus Schafnaburgenſ.* ad an. 925. *Regino* ad an. 936. und meine Hiſtorie von Erfurth, p. 29. kan nachgeſehen werden. Es iſt aber der An. 932. vom Erzbiſchoff Hildeberto nach Erfurth ausgeſchriebene Synodus, von dem vom Könige Henrico An. 935. in Erfurth gehaltenen Reichstage zu unterſcheiden; und auf dieſem ward Otto zum Reichsnachfolger declariret. Siehe meine erfurtiſche Hiſtorie, p. 31.

(d) *Witichindus* bezeuget dieſes, Lib. II. Annal. p. 643. mit folgenden Worten: Divina deinde laude dicta, ſacrificioque ſolemniter celebrato, deſcendebat Rex ad Palatium, & accedens ad menſam marmoream regio apparatu ornatam, reſedit cum Pontificibus & omni populo: Duces vero miniſtrabant. Lothariorum Dux Giſelbertus, ad cujus poteſtatem locus ille pertinebat, omnia procurabat: Everhardus menſæ præerat: Herimannus Franco pincernis: *Arnulfus* equeſtri ordini, & eligendis locandisque caſtris præerat. Siehe auch den *Annaliſtam Saxonem* ad an. 936. p. 259.

§. XVI.

(a) *Witichindus*, l. c. p. 644. *Hermannus Contractus*, *Marianus Scotus*, *Continuator Reginonis* ad h. a. *Necrologium Fuldenſe* & *Hepidanus*. Sein erblaßter Leichnam ward in dem Kloſter S. Emmerami zu Regenſpurg begraben, wo dann einige vorgeben wollen, es wäre ihm allda folgendes Epitaphium geſetzet worden:

Vivens pollebam, faciens quæcunque volebam,
En nihilor ſub humo, ſic erit omnis homo.

Der Abt *Cœleſtinus* zu S. Emmerami meldet auch, p. 132. in *Mauſoleo S. Emmerami* von ſeinem Tode, und ſaget noch weiter, ſein Grab ſey noch in ihrer Kloſterkirche zu ſehen: von dieſem Epitaphio aber ſaget er nichts.

(b) Siehe *Andr. Brunnerum*, l. c. p. 114. Daß Berno Abt im Kloſter Reichenau geweſen, im XI. Seculo gelebet habe, und A. 1048. geſtorben ſey, bezeuget FABRIC. *in Schol. ad Sigebertum Gemblac. de Scriptor. Eccleſiaſticis*, *Cap.* 156. *p.* 122. und BRUSCHIUS *in Chronologia Monaſter. German.* p. m. 40. woſelbſt er auch einiger von ihm verfaßten Schriften gedenket, deren einige der Hr. P. Bernhard Pez, *Tom. III. Theſauri Anecdot.* anführet. Unter andern hat er auch *Vitam S. Udalrici*, *Epiſcopi Auguſtæ Vindelicorum* geſchrieben, welches in *Velſeri* Operibus, p. 596. ſequ. befindlich, worinnen er cap. 9. gewaltig auf den Herzog Arnulphum loßziehet. *Metellus Tegernſeenſis* lebte um das Jahr 1160. mithin im XII. Seculo, und alſo über 200. Jahre hernach, in dem Kloſter Tegernſee, in Ober-Bayern, daher er auch den Namen hat. Er hat unter andern poetiſchen Werken *Quirinalia*, das iſt, das Lob des heil. Martyris Quirini beſchrieben; welches beym *Caniſio*, *Tom. I. Lect. antiqu* befindlich iſt, worinnen er, nach Art Bernonis, ſeinen ungerechten Eifer auch auf den Herzog Arnulphum ausſchüttet. Siehe MIRÆUM *in Auctuario de Script. Eccleſiaſt.* p. 50.

(c) *Otto Friſingenſis* lebte gleicher Geſtalt im XII. Seculo und war Biſchoff zu Freyſingen. In ſeinem *Chronico* beſchuldiget er, Lib. V. Cap. XVIII. eben ſo, wie vorgemeldte beyde, den Herzog Arnulphum, und ſaget von ihm, er habe die Kirchen-Güter geraubet, und ſolche ſeinen Vaſallen, oder der Nobleſſe gegeben.

(d) Wenn man VITUM ARNBECKIUM *Chronic. Bajoariorum Lib. III.* nachſchläget, was findet man allda nicht für einen Haufen handgreiflicher Fabeln und Lügen, welche dieſer mit der gröſten Unverſchämtheit wider dieſen Herzog ausſtößt. Es iſt läſter-

Insonderheit wird der Herzog Arnulphus zweyer Laster beschuldiget, weßwegen ihm seine Feinde den Namen Malus beygeleget haben. Das erste, was ihm vorgeworfen wird, ist das Crimen perduellionis, nämlich, er habe wider den K. Conrad und Henricum rebelliret. Es ist aber vorhin bereits gezeiget worden und zur Gnüge bekandt, daß Arnulphus weder in des einen, noch des andern Wahl, aus angeführten Ursachen nicht eingewilliget, vielweniger ihm den Eid der Treue geschworen habe. Da nun das Crimen perduellionis allein von Vasallen und Unterthanen begangen wird; so kan Arnulphus deßwegen nicht sträflich gehalten werden, weil er keinen von beyden obligiret war.

Das zweyte, was ihm zur Last geleget, und weßwegen er Malus, doch nur von seinen Feinden genennet wird, ist, daß er beschuldiget wird, er habe die Klöster zerstöret. Wofern zerstören so viel heißen soll, als dieselbe anstecken, plündern und dergleichen mehr thun, so wäre es etwas unglaublich, daß ein Landesfürst so etwas in seinem eigenen Lande unternehmen sollte, und also widerleget sich diese Beschuldigung von selbst. Es dienet aber zur Erläuterung, wasmassen die grausamen Hunnen im X. Seculo oft und viel in Bayern eingefallen sind, und allenthalben, wo sie hingekommen, Mord- und Brand-Fackeln aufgesteckt, und die Leute theils getödtet, theils dahin gebracht haben, daß diejenigen, welche dem Mordschwerdt entronnen sind, das Land verlassen mußten, wodurch Kirchen und Klöster zerstöret und öde gelegen. Da nun dieses Herzogs Regierung in diese unglückliche Zeiten einfiel, so muste er freylich Mittel vorkehren, diesem allgemeinen Ubel vorzubeugen. Darzu braucht er nun Geld; und wo war dieses herzunehmen, bey diesen Geldklemmen Zeiten? Der Herzog that weiter nichts, als daß er theils öde Klöster und Kirchen-Güter der bayerischen Noblesse gab, die ihm mit ihrem Gut und Blut in dieser allgemeinen Noth beystehen mußten: Wo aber noch Geistliche und Mönche von den Hunnen ungestöret in guter Ruhe und Genuß ihrer Güter geblieben waren, dieselbe mußten theils, wie andere Landes-Innwohner in dieser allgemeinen Noth, contribuiren, theils mogte es auch wohl geschehen seyn, daß der Herzog in reichen Klöstern das sämmtliche Einkommen eingezogen, und solches zum Widerstand der Hunnen verwendet, doch aber den Mönchen so viel überlassen habe, als sie zu ihren Unterhalt vonnöthen hatten. Indem es aber bey den Geistlichen heißt, quod eorum manus semper paratæ sint ad accipiendum, nunquam autem ad dandum; so war nun Jammer und Noth vorhanden, und daher gaben sie ihm nicht allein den häßlichen Zunamen Malus; sondern fingirten auch noch weiter allerley schändliche Fabeln von ihm. Zeitliche Strafen waren ihnen nicht genug, sondern es mußten auch höllische Strafen zu einem kräftigen und erschröcklichen Exempel vorgebracht werden.

Es dienet auch noch weiter zu einem Beweiß, es habe sich nicht gebühret, den Herzog Arnulphum mit einem so ungebührlichen Namen zu belegen, indem der Zustand des X. Seculi also beschaffen war, daß wenig Fürsten, jawohl auch Bischöffe zum Theil waren, die ein gleiches, und wohl noch ein mehrers gethan hatten (*), welchen man doch den häßlichen Namen Malus nicht beygeleget, noch so horrendas pœnas affingiret hat.

Und wenn auch der Herzog Arnulphus deßfalls etwa mogte zu viel gethan, und den Kirchen und Klöstern einigen Schaden zugefüget haben, so hat er ihnen solches, absonderlich auf dem von ihm zu Dingelfingen gehaltenen Concilio, von welchem weiter unten, wieder ersetzet (**) und restituiret.

Wer den Herzog Arnulph vertheidiget. Ditmarus.

Haben sich dann nicht auch bewährte Geschichtschreiber gefunden, die damals, oder doch bald hernach gelebet, und unsers Herzogs Arnulphi gedenken, was sagen die von ihm? Ja, *Ditmarus*, ein gebohrner Graf von Walbeck, und Bischoff zu Merseburg, der in eben dem Seculo gebohren, in welchem unser Hereog Arnulphus gele-

lästerlich, wann er Cap. 20. sich mit solchen Worten vernehmen läßt: Alii dixerunt: Quod diabolus ipsum arripiens in conspectu omnium strangulaverit. Mortuus igitur miserabiliter, absque omni devotione & Sacramentorum participatione, sicut bestialiter vixit quoad Deum in vita, ita periit miserrime, & animam ejus miseram ad castrum Schirense in arundinetum, quod ibi prope est, (diabolus) dimersit. - - - Sepultus itaque primum Ratisbonæ in Ecclesia Christi martyris S. Emmerami. Porro dæmones horribilibus vocibus & ululatibus Monachos ibidem vehementer inquietabant dicentes & clamantes inter cætera: Date nobis corpus hujus maledicti ducis, cujus animam ad Tartara deferemus. Unde fratres coacti exhumarunt corpus ponentes sub janua monasterii. Quod dæmones vehementer rapientes in lacum Schirensem cum impetu in momento projecerunt. Also fabuliret auch *Andr.* Presbyt. *in Chronico Bavariæ*, p. m. 17. Wer mag aber so einfältig seyn, und dieser Fabelmacherey auch nur den geringsten Glauben beymessen.

(*) Dergleichen Exempel findet man vom Hrn. P. *Agnello* Bandler, l. c. p. 63. 65. angeführet.

(**) Alles was zu dieses Herzogs standhafter Vertheidigung mag angeführet werden können, findet man beym belobten Hrn. P. Bandler, l. c. Sect. IV. & V.

gelebet, und An. 1022. geſtorben iſt. Dieſer in allen Wiſſenſchaften vortrefflich erfahrne Biſchoff, und zuverläſſige Hiſtoricus, hat zu ſeiner Zeit Annales geſchrieben, worinnen er den Herzog Arnulphum PRÆCLARUM IN MENTE ET CORPORE DUCEM nennet (e). Beym Hepidano heißt er, OPTIMUS BAIOARIORUM DUX (f). Es hat gleicher Geſtalt dieſer Hepidanus um die Mitte des XI. Seculi gelebet, iſt mithin älter, als Metellus Tegernſeenſis, und Bernoni am Alter gleich (g). Arnulphi Ruhm. Hepidani Ruhm.

Eggehardus, *Abbas Vragienſis*, oder der insgemein alſo genannte *Annaliſta Saxo* ſchreibet in *Annalibus* ad an. 909. p. 238. Arnulphus Luitbaldi filius in Ducatu ſucceſſit, *Vir animo & corpore ſpectabilis.*

Andr. Brunnerus, ein berühmter und gelehrter Jeſuit, hat Arnulphum nicht minder tapfer gegen *Bernonem*, *Metellum*, *Ottonem Friſingenſem*, und die ihnen nachgefolgte Schmäh-Geiſter vertheidiget (h). Er ſaget, Berno wäre der erſte geweſen, der dieſe Fabel, nullo ſcriptore, da vorher kein Menſch daran gedacht, in die Welt gebracht hätte (i). Andr. Brunneri Lob.

Am allermeiſten und vortrefflichſten hat ihn der Herr P. *Agnellus* Randler, in ſeinem ſchönen und gelehrten Tractat, betitult: *Arnolphus male Malus cognominatus*, ſeu *juſta Defenſio, qua Arnolphi Bavariæ Ducis - - - Facta, Fata, Fama, à veterum ac recentiorum Scriptorum obtrectationibus, fabulis & convitiis vindicantur.* Gedruckt zu München, 1735. defendiret und vertheidiget.

Mich wundert daher nicht wenig, daß der ſonſt berühmte und gelehrte Herr P. Carl Meichelbeck jene des P. Brunneri gerechte zur Rettung Arnulphi abgefaßte Schutz-Schrift nicht, als gültig erkennen, ſondern Bernonis, Metelli, Ottonis, und derer die ihnen nachgeſchrieben, Vorgeben vertheidigen will, ohne darauf zu ſehen, was die vorhin angeführte ſtandhafte Auctores, als *Ditmarus* und *Hepidanus*, wie auch *Eggebardus* Abbas Vragienſis mit beſſerm Grunde, als Auctores coëvi Arnulpho für ein Lob beygeleget haben. Hätte ſchon der Herzog etwas von geiſtlichen Gütern den Klöſtern und Kirchen entzogen; ſo iſt er doch deßwegen zu entſchuldigen, weil ihn die damals gefährliche Welt-Läufte hierzu genöthiget haben (*), und er nach der Zeit dieſen Abbruch wieder erſetzet hat, wie dieſes bewährte Auctores beſtättigen. Und wie frey diſponirten nicht die fränkiſchen Könige, mit den Abteyen und geiſtlichen Gütern? Sie gaben ſie weltlichen in Commendas, und beſtellten der Königinnen Witthum darauf; Ergo Jure etiam regio nitebatur Arnulphus. Meichelbecks Widerſpruch gegen Brunnerum.

Es nennet nun zwar der Herr P. Meichelbeck Brunnerum nicht mit Namen; man kan aber aus allen Umſtänden gleich ſehen, daß dieſes ſcharfe Raiſonnement ihm gilt. Am Ende nennet er Brunnerum, und die ſeiner Meynung, oder vielmehr Urtheil beygethan ſind, Schmeichler, und wünſchet Arnulpho, daß er ſich in der Ewigkeit wohl befinden möge (k), welche letztere Worte zu muthmaſſen Anlaß geben, als zweifle er an ſeiner Seeligkeit: da doch die chriſtliche Liebe erfordert, ut de mortuis nil niſi bene ſentiamus, wo nicht apertiſſima indicia vorhanden ſind, welche das Gegentheil klar zu erkennen geben, die aber allhier nicht ſind; denn was Berno, Metellus und Otto Friſingenſis (l) vorgeben, ſind lauter Fabeln, und handgreifliche Unwahrheiten. Wird widerleget.

(e) Siehe deſſen *Annalium* Lib. V. p. 868.

(f) In ſeinen *Annalibus Rer. in Alamannia geſtarum* beym Goldasto, *Tom. I. Script. Rer. Alamannicarum*, ad an. 913.

(g) Siehe *Goldaſti* gemeldte Scriptores, gleich vorne. Er war ein Mönch im Kloſter S. Galli. Siehe die hamburgiſche *Bibliothecam Hiſtoric. Centur. VIII.* 253.

(h) Siehe deſſen *Annales*, Part. II. p. 114. deſſen Worte verdienen deßfalls nachgeleſen zu werden.

(i) Die in dieſem paſſu abgefaßte Worte lauten, l. c. alſo: Jam ſupra à me demonſtratum eſt, Bernonem, qui divi Udalrici res geſtas tertius ſcripſit, tragicis, quæ de Arnulpho cantantur, fabulis viam aperuiſſe, apud quem cum ut monaſteriorum expilator, ſuppreſſa omni ſatisfactionis memoria traduceretur, in eundem cauſa indicta condemnatum, atque ut Berno nullo auctore ſcripſit, jam à cœlitibus devotum, licere ſibi omnia exiſtimarunt.

(*) *Aventinus* ſchreibet in *Annalibus Schirenſ.* p. m. 200. Ungari eo tempore (ſcil. Arnulphi Ducis) profani crebro imperum in Boiorum fines faciebant, regionem igni, ferro, præda depopulabantur ac devaſtabant. Mulieres virgines capillis colligatas cum infantibus captivas abducebant, templa diripiebant atque incendebant. - - - Arnulphus igitur cum ita ſæpius ab Ungaris premeretur, nec unde ſtipendium militibus daret, haberet, conſilio & ſuaſu procerum ſuorum, (qui tot monachis nihil opus eſſe multis de cauſis aſſeverabant) mortuo aliquo Abbate, cœnobium alicui Primorum in fidem tradebat, qui monachis ſatis quidem pro religione victum & amictum præberet, id vero, quod reliquum foret, pro ſtipendio militari acceptaret. Der Hr. P. Randler ſpecifiret, l. c. p. 84. 53. Klöſter, die zu dieſes Herzogs Zeiten floriret haben.

(k) Seine eigene Worte lauten *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 166. alſo: Optamus, ut Arnolfus optime in æternitate habeat; & nulli palpones in orbe reperiantur.

(l) Der ſeel. churbayeriſche geheime Rath von Wilhelm ſchreibet in *Vindiciis*, p. 20. von Ottone Friſingenſi unter andern: Miror ſane in tanto antiſtite tantam in falſas injurias facilitatem.

Aventini Urtheil.

Mir gefällt übrigens das Urtheil, welches Aventinus deßfalls Lib. IV. cap. 22. p. 458. ausspricht, nicht unrecht, dessen Worte also lauten: Qui amisso puro veritatis fonte (er hatte vorher dasjenige Vorgeben angeführet, der Teufel habe Arnulphum in den Teich bey Scheyren geschmissen) ad lacunas lutosas convertuntur, & pietatem quæstum, & religionem prædam existimant. Homines suaves, se ædituos cœli faciunt, ubi nec fuerunt, nec sunt, nec unquam erunt, nisi tandem nugari desinant. Referam, quod ego comperi, quod hisce auribus comperi: Imperatorem Ludovicum quartum monachi & sacratæ virgines Bojariæ, in quos is beneficus fuit, Deum faciunt, cœloque locant: unde eum ad inferos deturbant Romani flamines, quod eorum superbiæ obviam ierit. Item Divum Henricum secundum, Cæsarem Augustum Bambergenses mystæ, quos ditavit, in Album Superum adscripserunt. At audivi quosdam, nempe quorum templis nihil tribuit, hi illum ignominiose claudum appellant, & nuditate aliorum spoliisque Bambergense templum dedicasse cavillantur (m).

Genug, des Herzogs Arnulphi Leichnam ruhet in der Klosterkirche S. Emmerami zu Regenspurg, woselbst sein Grab noch heutiges Tages zu sehen ist (n).

§. XVII.

Erweitert Regenspurg.

Sonsten ist auch noch weiter von dem Herzoge Arnulpho mit anzumerken, daß er die Stadt Regenspurg, als seine ordentliche Residenz, erweitert hat, eine Mauer darum führen, und zwar allda, wo der Kayser Arnulphus aufgehöret, das Kloster S. Emmeram, das sonst ausserhalb der Stadt gestanden, in dieselbe mit einschliessen, und in der Stadt hin und wieder kostbare Gebäude aufführen lassen (a).

XVIII.

Dessen Gemahlinnen.

Von seiner des Herzogs Arnulphi Gemahlin ist zu wissen, daß deren ihm zwey, doch mit nicht genugsamem Beweiß beygeleget werden. Die erste soll gewesen seyn:

Agnes.

1.) Agnes, Königs Toxi, des heiligen Stephani, Königs in Ungarn, Groß-Vaters Tochter, und des ungarischen Königs Geysæ Schwester (a).

Gerberga.

2.) Gerberga, welche für eines fränkischen Herrn, Namens Rudolphi, der hernach Bischoff zu Wirzburg worden, Tochter gehalten wird (b).

Diesem

(m) Ich setze hier noch weiter bey, was Gewold. *in Annotat. ad Hundii Metropol. Salisb. Tom. II. p. m.* 408. von der Stiftung des Nieder-Münsters mit folgenden Worten anmerket: Fundatricem hujus monasterii agnoscimus Juditham, filiam Bojorum Ducis Arnulphi (non mali, ut vulgo, sed falso indigitatur, sed principis, jure merito inter optimates reponendi) S. Henrici II. aviam. Ich füge diesem noch weiter bey, was Adlzreit. deßfalls *Part. I. Annal. Boic.* p. 326. mit folgenden schreibet: Sapientius de istis accusationibus pronuntiavit *Wolfgangus Selenderus*, Abbas monasterii S. Wenceslai in Bohemiæ & Silesiæ confinio, & in Ratisbonensi S. Emmerami cœnobio diu versatus, cum istas male feriatorum de Arnulfo commentationes ad somnia relegat: & sane tanta inter non optimos testes dissensio nescio quid olet falsitatis. Et licet daremus, cum juventutis fervore, innata magnis principibus gloriæ cupiditate, &, qui ejus antecessoribus semper adhæserat, regii tituli ambitu, aliena imperia detrectando, moderationis fines aliquando esse egressum; non esset tamen inde consequens, eum fuisse ultimæ infamiæ & inferorum suppliciis addicendum, eo præsertim, quod ex Dingolfingensi Synodo manifestum est, eum posterioribus annis religiosi Principis officio egregie esse perfunctum, &, si quæ damna sub ejus principatu fuerunt illata monasteriis per bellorum injurias, vel *licentiam, quæ in principum morem irrepserat*, iis abunde, vel pro viribus saltem, Episcoporum judicio satisfeciisse, cum instauravit sacra religionis domicilia, curavitque, ut labefactata cleri disciplina, prisca pietate legibusque fulciretur. Siehe noch weiter des Hrn. P. Meichelbecks, *Tom. I. Historiæ Frisingens.* p. 164.

(n) Unter andern Zeugnissen, die allhier könnten beygebracht werden, siehe des Abts Cölestini *Mausoleum S. Emmerami*, p. 132. und auf dem Grundrisse der emmeramischen Klosterkirche, wird dessen Grab mit n. 57. bezeichnet.

§. XVII.

(a) Adlzreit. l. c. p. 318.

§. XVIII.

(a) *Tolnerus in Historia Palatina*, p. 197.

(b) Idem Tolner. l. c. und Bucel. *Tom. II. German. Sacr. & prof.* p. 382. wie auch der Herr Canzler von Ludewig, *in German. Principe*, im Buche vom Hause Bayern, woselbst er folgendes Schema formiret:

Conradus, Graf in Franken.

Conradus Sen. Herz. in Franken, erschlagen von Alberto Bamberg. 905.	Eberhardus.	Gebhardus.	Rudolphus, Episcopus Wirceburg. † 908.
Conradus I. R.			Gerberga. ux. secunda Arnulphi mali.

Luitpoldus ⌣ Cunigundis
Gem. Cunigundis. Gem. 1. Luitpoldi. 2. Conradin.

Arnolphus Malus. Gem. 1. Agnes. 2. Gerberga.

Diesemnach wäre diese Gerberga seines Stief-Groß-Vaters Bruders Tochter gewesen. Siehe Hundii bayerischen Stammenbuchs I. Theil. p. 131.

Dieſem ſey nun wie ihm wolle; ſo iſt doch dieſes gewiß, daß er vier Kinder erzeuget und hinterlaſſen hat. Dieſe waren nun: Deſſen Kinder.

a) EBERHARDUS.

b) ARNULPHUS.

c) HERMANNUS.

d) JUDITHA. Sie ward mit Herzog Henrico aus Sachſen, des Königs Henrici Aucupis Sohne, und Kayſers Ottonis I. Bruder vermählt (c) und hat hernach das adeliche Stift Nieder-Münſter in Regenſpurg fundiret (d).

Ich finde noch eine Tochter, Namens ADELHEID, die ihm, nämlich dem Herzog Arnulpho, zugeſchrieben, und von welcher geſaget wird, ſie ſey eine Gemahlin Graf *Burckhardi* von Griſenhauſen geweſen (e).

§. XIX.

In dieſer angeführten Ordnung werden gemeiniglich die drey Söhne des Herzogs Arnulphi gefunden; ob man ſchon nicht eigentlich ſagen kan, welcher der älteſte, mittlere, oder jüngſte unter ihnen geweſen iſt. Sie haben aber dem Vater in dem Herzogthum Bayern, weder ſämmtlich, oder einer von ihnen ſuccediret (†). Denn da ſie beym Kayſer Otto ſich um die Belehnung über dieſes Herzogthum hätten bewerben ſollen; ſo waren ſie viel zu hochmüthig, als daß ſie ſich darzu bequemet hätten: Und wie ſie der Kayſer deßwegen nach Hof citiren ließ; ſo erſchienen ſie auch nicht, ſondern blieben aus (a), ohngeachtet des Vaters Bruder, der Herzog Bertholdus, ſie darzu anmahnete (b). Die Söhne ſuccediren in dem Herzogthum Bayern nicht. Aus was Urſachen.

Doch will es anſcheinen, als habe der Prinz Eberhardus an dieſer Renitenz das meiſte Antheil genommen (*): Denn als der Kayſer Otto ſie zur Raiſon zu bringen gedachte, und daher mit einer Armee gegen Bayern anrückte, Eberhardum auch vorher in die Acht erkläret, Regenſpurg eingenommen und ihn gefangen bekommen hatte: So ward er von ihm in Schwaben relegiret, und zu ſeinem Unterhalt die Herrſchaft Eberſperg ihm übergeben (c), woſelbſt er in der Stille ſoll gelebet haben, und auch allda geſtorben ſeyn (d). Doch ſind einige, welche die Grafen von Eberſtein von ihm ableiten: und noch andere, welche ihn zum Vater des erſten Marggrafens Leopoldi in Oeſterreich machen wollen (e). Es iſt aber dieſes Vorgeben ohne allen Grund und Beweiß. Eberhardi Beſchuldigung. Wird nach Schwaben relegiret.

Die andern beyden Prinzen Arnulphi, müßen nicht ſo viel wider den Kayſer begangen haben, denn wir wiſſen, daß der Prinz

HERMANNUS vom Kayſer Ottone An. 939. zu Regenſpurg, anſtatt des verbanniſirten Eberhards, zum Pfalzgrafen am Rhein gemacht, und mit dem Titul eines Comitis Nemoris (f) beehret, auch ſonſt von ihm ſehr geliebet und hochgehalten wor- Hermannus Pfalzgraf am Rhein.

(c) Vid. *Hroſvvitha Mentalis*, in Hiſtor. Ottonum, apud MEIBOM. *Tom. I. Rer. Germ.* p. 714. WITICHIND. *Lib. II. Annal.* p. 649. *Ditmarus*, Lib. II.

(d) Vid. HUNDIUS *in Metropol. Salisb.* Tom. II. p. m. 405.

(e) Siehe Wigul. Hunds bayeriſches Stammen-Buch, I. Theil, p 71. und des Hrn. P. *Agnelli* Bandlers, *Arnolphum male malum cognominatum*, pag. 15. und die von ihm allda citirten Auctores. Und dieſe müßte diejenige ſeyn, von welcher WITICHINDUS *Annal. Lib. II. p. m.* 650. ſchreibet.

§. XIX.

(†) Doch nennet Pabſt Leo VII. in einer an die bayeriſchen Biſchöffe abgelaſſenen Epiſtola, welche die V. unter den dem Chronico Reichenbergenſi angefügten Diplomatibus iſt, p. 357. *Ducem Bavariorum.*

(a) WITICHIND. *Lib. II. Annal.* p. 644. Ea tempeſtate defunctus eſt Arnulphus, Bojoariorum Dux, & filii ejus in ſuperbiam elati, Regis juſſum contempſerunt ire in Comitatum. Siehe auch die Chronica Regia S. Pantaleonis, apud ECKHARD. *Tom. II. Corp. Script. medii evi*, p. 886. Ire in Comitatum, bey dem königl. Hof erſcheinen. Der königl. Hof ward damals alſo genennet. Denn ein König gehet niemals ſine Comitibus.

(b) *Continuator Reginonis* ad an. 938. *Witichindus* Annal. Lib. II. p. 641. *Sigebertus Gembl.* ad an. 939. *Marianus Scotus* ad an. 938. *Aventinus* Lib IV. cap. 22. p. 462.

(*) Der *Continuator Reginonis* nennet ihn ad an. 938. plus aliis rebellem.

(c) Uber die vorher lit. b. angeführten Auctores ſiehe TOLNER. in *Hiſtoria Palatina*, p. 203.

(d) Idem *Tolnerus*, l. c.

(e) Dieſe ſind HENNINGESIUS *in Op. Geneal.* p. 257. BUCEL. l. c. SPENER *Op. Herald. Lib. I. c. 9.* §. 31. *p.* 58. und noch andere. Hieher gehören auch die bayeriſchen Hiſtorici, wovon weiter unten in dieſem Theile, Period. IV. Sect. III. Cap. I. §. VII. kan nachgeſchlagen werden.

(f) TOLNER. *in Hiſtoria Palatina*, p. 17. 21. 25. 85. Der Comitatus Nemoris hat vornämlich in einem großen Walde beſtanden, welcher deßwegen die Vile noch jetzo genennet wird. Was er in ſich begriffen, zeiget *Tolnerus*, l. c. p. 85.

worden (g). Ein weiters von ihm anzuführen, gehöret nicht hieher, sondern in eine pfälzische Historie (h).

Arnulphus, Pfalzgraf in Bayern.

Der Prinz ARNULPHUS Jun. aber hat die Stelle eines bayerischen Pfalzgrafens erhalten und vom Kayser bekommen (i). Was ein Pfalzgraf in Bayern gewesen ist, worinnen dessen Amt und Verrichtung bestanden, was die Pfalzgrafschaft in sich begriffen, und was darzu gehöret hat: Ingleichen, wie von diesem Arnulpho Jun. das heutige chur- und herzogliche Hauß Bayern abstamme, davon wird gleich beym Anfang des dritten Buchs umständlich gehandelt werden.

Zu den Söhnen des Herzogs Arnulphi will der Hr. P. *Agnellus* Randler noch einen beysetzen, den er Heroldum nennet (k), und von ihm saget, er sey Erzbischoff zu Salzburg gewesen. Nun hat es zwar seine Richtigkeit, daß einer dieses Namens An. 540. zum Erzbischoff in Salzburg erwählet worden ist: auch von ihm gesaget wird, er sey ein Graf von Scheyern gewesen. Es ist aber bey weitem noch nicht erwiesen, daß er Herzogs Arnulphi Sohn gewesen, denn dieser Arnulphus war ja nicht ein Graf von Scheyern, sondern Herzog von Bayern, wie hätte er dann ein Graf von Scheyern können genennet werden. *Lazius*, auf welchen er sich, wie auch auf *Hanfizium* beziehet, redet Lib. XII. *de Migrationibus Gent.* p. 791. von dem Ursprung der Scyrer; aber dahin sind die Pfalzgrafen von Scheyern nicht zureferiren. Zudem gedenket kein älterer Geschichtschreiber das geringste hiervon.

§. XX.

Arnulphi Söhne sind von der Succession in Bayern ausgeschlossen worden.

Inzwischen wurden also die Söhne des Herzogs Arnulphi von der Succession in dem Herzogthum Bayern wirklich und völlig ausgeschlossen, und dasselbe ihres Vaters Bruder, dem Herzoge *Bertholdo*, nachdem vorher der Prinz Eberhardus in die Acht erkläret, und auf die Herrschaft Ebersberg in Schwaben ins Exilium war verwiesen worden (a), übergeben (b).

Ob dieses mit Recht oder nicht geschehen.

Von den Gelehrten wird noch pro und contra gestritten, ob der Kayser Otto I. die Kinder des Herzogs Arnulphi von der Succession ihrer väterlichen Lande habe mit Recht ausschließen können. Der Canzler von Ludewig verneinet es, wo hingegen der Prof. Gundling solches zu behaupten suchet (c).

Das

(g) Es wird dieser Hermannus gemeiniglich Pusillus zubenamset, weil er der jüngste gewesen seyn soll. Seiner wird in *Vita Ezonis, Palat. Tom. V. Actor. Sanctor. Antverp. mens.* Maji mit folgenden gedacht: Generosissimus heros, *Hermannus*, Comes Palatinus cognomento pusillus, non mediocris reputationis inter Magnates Illustrissimi Imperatoris Ottonis I. cui in negotiis Regni & præliorum periculis tam auxilio, quam consilio fidelissime adstitit, & præsertim in prælio, contra efferam Hungarorum gentem, anno 955. commisso, ubi hostilem pugnando aciem fortissime attrivit. Dieses Hermanni wird auch beym Gerardo in Vita St. Udalrici, §. 39. p. 437. gedacht. Siehe auch TOLNERI *Historiam Palatinam*, Cap. VIII. p. 197. seqq.

(h) Daß Herzog Arnulphs dritter Sohn *Hermannus* geheißen habe, hat seine Richtigkeit; ob er aber von K. Otto I. zum Pfalzgrafen am Rhein bestellt worden ist, darüber wird von den Gelehrten noch gestritten. Der gelehrte herzogliche zweybrückische Bibliothecarius und Prof. des Gymnasii illustr. daselbst Hrn. Georg Christian *Crollius*, Filius, hat in einer gründlich abgefaßten an die churfürstl. bayerisch. Academie der Wissenschaften eingeschickten Dissertation: *De Primo Comite Palatino* Aquisgranensi & de Hermanni Com. Palatini Stirpe das Gegentheil, und daß der damalige Pfalzgr. bey Rhein, oder Aquisgr. *Hermannus* von den fränkischen Grafen und Herzogen abgestammet, sehr wahrscheinlich dargethan, und des Tolneri für *Hermanni* Herzog *Arnulphi* Sohns angeführte Gründe standhaft widerlegt. In der That scheinet unser *Hermannus* Herzog Arnulphens Sohn niemals aus Bayern gekommen zu seyn, sondern mit seinem Bruder Arnulpho Juniore unter dem Namen eines Grafen oder auch Pfalzgrafen in Gemeinschaft gelebt zu haben; sie hielten immer beysammen, und bey allen vorgefallenen Händeln und Kriegen wird ihrer beeden gedacht; wie aus den bey Hrn. Crollio angeführten Historicis coævis erhellet: J. A. J.

(i) RUOTGERUS in *Vita Brunonis, cap.* 16. apud LEIBNIT. *Tom. I. Script. Rer. Brunsvicens.* p. 279. Arnoldo, strenuo viro imprimis, summa rerum per idem tempus in Bauwariorum terra commissa fuit. Und daß dieser der bayerische Pfalzgraf gewesen, bezeuget GERARD. *in Vita Sancti Udalrici cap. X. §. 36. p. 436.* mit folgenden: Henricus Dux commendata civitate Ratisbona totaque regione Noricorum Arnoldo, Palatino Comiti, perrexit ad Regem. Siehe auch *Vitam Udalrici ex Codice incerti* apud *Welserum* cap. X. p. 541. und *Bernonis Abbatis, ejusdem S. Udalrici Vitam*, apud eundem *Velserum*, cap. II. p. 606.

(k) Siehe dessen *Arnolphum male malum caguminatum*, p. 14.

§. XX.

(a) Dieses ist vorher bereits schon angeführet worden. Allhier setze ich nur noch dieses darzu, daß der Prinz Eberhardus am meisten sich darinnen mag vergangen haben, weil er sich, ohne vorher des Kaysers Confirmation darob zu erhalten, sich Herzog in Bayern geschrieben hat, mit welchen Titul ihn auch der Pabst Leo, in einem an die bayerischen Bischöffe erlassenen und beym Adlzreit. *Part. I. p.* 328. enthaltenen Schreiben beehret. Die Jalousie, die man damals gegen das große Herzogthum Bayern und dessen Herzoge hegete, kan auch viel darzu contribuiret haben.

(b) Der Beweiß folget gleich im folgenden Kapitel.

(c) Siehe von Ludewig *German. Princ.* das Buch von Bayern, p. 113.

Das II. Kapitel.

Von BERTHOLDO, Herzoge in Bayern, von 937. ſtarb 945. oder 948.

§. I.

Dieſer BERTHOLDUS war der jüngſte Sohn des Herzogs Luitpoldi in Bayern, und Bruder des Herzogs Arnulphi. Warum er, und nicht ſeines älteſten Bruders Söhne in dem Herzogthum Bayern ſuccediret haben, daſſelbe iſt ſchon vorher, im vorigen Kapitel, angeführet worden. Er hatte es nämlich, als des Herzogs Arnulphi Söhne, die Waffen gegen den Kayſer Otto, auf Anſtiften der bayeriſchen Magnaten, welche da vermeynten, es wäre jetzo die rechte Zeit, ſich in ihre alte Freyheit zu ſetzen (a), weil der Kayſer anderwärts vollauf zu thun hatte, ergriffen, oder ſonſt ſich ihm widerſetzet hatten, mit dem Kayſer gehalten: Und, da gedachte arnulphiſche Prinzen ſich in Regenſpurg eingeſchloſſen hielten, der Kayſer aber dieſe Stadt belagerte, und die Prinzen nöthigte, ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben; ſo bekam dieſer Bertholdus, An. 939. das Herzogthum Bayern (b).

Bertholdus ſuccediret in Bayern, warum?

Regenſpurg eingenommen.

§. II.

Bertholdus, hatte es jedesmal, wie gedacht, mit dem Kayſer Otto gehalten, dahero hat er nicht allein von ihm das Herzogthum Bayern bekommen, ſondern er wollte ſich ihn noch mehr verbindlich machen, und recommendirte Bertholdo zur Gemahlin, entweder ſeine Schweſter, GERBERGAM, die vorher an den Herzog Giſelbertum vermählet geweſen, und damals eine Wittwe war, oder ihre Tochter, Willitrudim, wovon er aber die letzte erwählete, wie hernach ſoll gezeiget werden. Er wußte auch ſonſt ſich dem Kayſer gefällig aufzuführen, und ſich in ſeiner Gnade zu erhalten (a): Dahero auch dieſer in verſchiedentlichen Diplomatibus ihn *dilectum ducem noſtrum* zu nennen pflegte.

Willitrudis wird Bertholdo zur Gemahlin recommendiret.

§. III.

Ob die Prinzen des Herzogs Arnulphi nicht dem neuen Herzoge Bertholdo einen und andern Verdruß mögen gemacht haben, weil ſie von der Succeſſion des väterlichen Reichs und Länder waren ausgeſchloſſen, und ſolche demſelben zugewendet und gegeben worden, davon finden wir eben keine Nachricht: Wie dann ſonſt auch weiter nicht viel von ihm aufgezeichnet vorhanden, auſſer nur ſo viel, daß er die Hunnen, als ſie zu ſeiner Zeit in Bayern einfielen, biß aufs Haupt geſchlagen, und ſie mit blutigen Köpfen wieder zurück nach Hauſe geſchicket habe (a).

Schläget die Hunnen.

§. IV.

Sonſt finde ich auch irgendwo aufgezeichnet (a), es habe der Herzog Bertholdus, auf Verordnung ſeines Bruders, des Herzogs Arnulphi, der freyſingiſchen

§. I.

(a) Es hatte die tapfere bayeriſche Nation ſchon von uralten Zeiten die Gewohnheit und Recht gehabt ſich einen Herzog, oder König aus dem agilolfingiſchen Geſchlecht zu erwählen: Und da ſie mit den Franken, wie im vorigen ſchon erwähnet worden, in ein Fœdus inæquale eintraten; ſo wurde ihnen dieſes Recht, und daß ſie nach ihren eigenen Geſetzen leben dörften, expreſſis verbis ſtipuliret, und vorbehalten; bey welchem ſie aber in der Wahl jedesmal bey der Familia regnatrice verblieben. Da man aber dermalen, wider ihre alte Freyheit, ihnen einen Herzog vorſetzen, und ihnen ihr altes Wahl-Recht benehmen wollte; ſo kan man freylich gedenken, daß ſie damit nicht werden zufrieden geweſen ſeyn.

(b) *Witichindus Corbeienſis*, *Annal.* Lib. II. p. 644. Defunctus eſt Arnulfus, Bajoariorum Dux, & filii ejus, in ſuperbiam elati, Regis juſſu contempſerunt ire in comitatum &c. *Hermannus Contractus* ad an. 937. Arnulfus Dux Bajoariæ obiit, Ducatumque ejus accepit Bertolfus. CONRADUS URSPERG. *in Vita Ottonis I.* p. m. 156. MARIAN. SCOT. ad an. 937. 938. SIMON RETTENBACHER *Annal. Cremifanenſ. Lib. II. c.* 2. AVENT. *Lib. IV. cap.* 23.

§. II.

(a) *Conradus Urſpergenſ.* l. c. meldet hiervon folgendes: Bertholdus, Bajoariorum Dux, Arnulfi Ducis frater, toto conamine favebat Regis partibus.

§. III.

(a) *Witichindus* ſchreibet Lib. II. Annal. p. 649. alſo: Bertholdus pugnans contra Hungaros, victorque exiſtens triumpho celebri fœtus eſt clarus. *Hermannus Contractus*: Hungari, Bajoarios invadentes, pugna cum eis commiſſa, victi terga verterunt. *Continuator Reginonis* ad an. 944. Hungari à Ceranthanis tanta cæde mactantur, ut nunquam à noſtratibus antea taliter infirmarentur.

§. IV.

(a) In des Hrn. P. Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 164. Dieſe Reſtitution ward vom Herzoge Arnulpho ſelbſt auf dem Concilio zu Dingelfingen

Der freyſingiſchen Kirche geſchiehet Satisfaction, wegen der ihr vorher entzogenen Güter.

ſingiſchen Kirche, alle die vorher derſelben abgenommene Güter wieder zugeſtellet. Zum Beweiß wird folgendes Diploma angeführet:

Bertholdus divina favente clementia Dux Rudperto & Merolto noſtris fidelibus. Cognoſcere vos volumus, quod dilectiſſimus frater noſter Arnolphus una nobiscum, rogatu Wolframi venerabilis Epiſcopi in Friſingan, prædicti Epiſcopi parochiam, ubi S. Corbinianus requieſcit, cum noſtris fidelibus convenimus, ibique invictiſſimus frater noſter pro remedio animæ ſuæ quasdam res ejusdem Eccleſiæ quondam injuſte abſtractas, cum conſilio ſuorum fidelium relaxavit: Nos vero vitæ Noſtræ felicitatem omniumque noſtrorum proſperitatem proſpicientes, & conſultu jam dicti fratris noſtri cæterorumque fidelium noſtrorum precibus, præfati Epiſcopi omnisque ejus familiæ petitionibus annuentes proprietatem beatiſſimi chriſti confeſſoris Corbiniani ad Mayes & Chorzes, quam liber ejus illius eſſe jure teſtatur, & priſcis temporibus injuſte ab Eccleſia ejusdem Sancti ablatam eſſe conſtat, in Requiem B. Dei genitricis Mariæ & ante dicti confeſſoris Chriſti Corbiniani, in manus præſcripti Epiſcopi, poteſtative remiſimus.

Quapropter præcipiendo vobis jubemus, ut ſicut gratiam noſtram habere velitis, prædictas proprietates ad Mayes & Chorzes & omnes res jure ad easdem pertinentes ſine ulla mora absque ullo impedimento Nuncius prædicti Epiſcopi repræſentare & ejus ſervituti ſubjugare, poteſtatique illius reſtituere non tardetis. Ut autem hæc auctoritas Noſtri præcepti & legationis firmior & ſtabilior habeatur & à vobis credatur, & diligentius perficiatur, annuli noſtri impreſſione ſigillari juſſimus, quia hoc præceptum noſtrum firmum & inviolabile eſſe volumus.

§. V.

Deſſen Sterbejahr.

Wann der Herzog Bertholdus geſtorben, davon ſind die Geſchichtſchreiber verſchiedener Meynung. Einige ſagen im Jahr 940. (a) Andere An. 945. (b) Wieder andere, 946. (c) noch andere 947. (d) und weiter ſind einige, welche vorgeben, er ſey An. 948. den Weg alles Fleiſches gegangen (e).

Gemahlin.

Seine Gemahlin war Willitrud, Herzogs Giſelberti in Lotharingen, und Gerbergæ, Kayſers Ottonis I. Schweſter Tochter (f). So unrichtig nun die Geſchichtſchreiber wegen des Sterbejahrs des Herzogs Bertholdi ſind, ſo unrichtig ſind ſie auch in dem, wann ſie anzeigen ſollen, ob er Kinder nachgelaſſen habe, oder nicht. Der meiſte Theil derſelben ſaget, er ſey ohne Kinder geſtorben, weil die alten Scribenten keiner gedenken. Neuere wollen ihm hingegen vier Kinder zuſchreiben, von welchen der älteſte Sohn, Heinrich, als Herzog in Kärnthen An. 989. ſoll geſtorben ſeyn. Der andere Sohn, ſoll Berchtold geheißen und das Amt eines Statthalters in Crain verwaltet haben. Der dritte Sohn Bernhard wird, als Herzog in Crain angegeben, und von ihm geſaget, er ſey in dem obgedachten Treffen mit den Hunnen An. 944. geblieben. Der vierte Sohn, Gottfried, wird von ihnen ein Herzog in Meran genennet (g). Von dieſem Vorgeben ſchweigen die alten und bewährten Scribenten alle ſtille, und daher iſt hierauf nicht viel zu bauen.

Von deren angeblichen Kindern.

Sonſt

gelfingen reſolviret. Von dieſem Documento ſchreibet aber der Hr. P. Meichelbeck, l. c. alſo: Scribit non memo, ſacra hæc comitia ab ipſo Arnolfo fuiſſe convocata, & mutatæ in melius Arnolfi mentis documentum ſupereſſe in membranis Friſingenſibus, in quibus Bertholdus Arnolfi frater, & in Ducatu poſt quinque annos ſucceſſor, publicis tabellis teſtetur, ex ſua fratriſque ſententia Divo Corbiniano avitas poſſeſſiones redditas fuiſſe, quæ fraude vel vi fuerant interverſæ.

§. V.

(a) Als *Albertus Stadenſis* ad an. 940.

(b) *Continuator Reginonis*, *Chronographus Saxo* ad an. 945. *Witichindus* Tom. I. in *Meibomii Rer. German.* p. 692.

(c) *Sigebertus Gemblacenſ.* *Albericus* ad hunc annum.

(d) *Hermannus Contractus* ad h. a. *Andr. Brunnerus* ad h. a.

(e) Das *Chronicon Mellicenſe* und *Salisburgenſ.* in des Hrn. P. *Hieronym.* Pezens *Tom. I. Script. Rer. Auſtriacar.* ad an. 948. wie auch *Aventinus* Lib. IV. cap. ult. § 22. p. 118.

(f) Wie der Kayſer ihm den Vorſchlag gethan, er mögte entweder ſeine Schweſter Gerbergen, des verſtorbenen Herzogs Giſelberti in Lotharingen nachgelaſſene Wittwe, oder deren Tochter Willtrud zur Gemahlin erwählen, und er die letztere choiſiret hat, iſt ſchon vorher geſaget worden. Vid. *Conrad Urſpergenſ.* p. 158. *Sigebertus Gemblacenſ.* ad h. a. ingleichen *Albericus* ad an. 944.

(g) Dieſes gibt *Henniages* ohne allen Grund vor. Der Hr. *Prof.* Köhler hat in einer Diſſertation *de Ducibus Meraniæ* ein ganz anders von dem Urſprung dieſer Herzoge gezeiget, und ſtandhaft erwieſen. *Lazius* macht in ſeinem Tractat *de aliquot Gentium migrationibus*, *Lib. VII. p.* 359. noch ein anderes Gewirre, und ſaget von Henrico kämen die Grafen von Vogburg her.

Sonſt iſt noch von dieſes Herzogs Gemahlin Wiltrud ſo viel zu melden, daß ſie das ohnweit Eichſtett, gegen die Donau zu, gelegene Kloſter Bergen geſtiftet hat, wovon weiter hernach ein mehrers. Kloſter Bergen von ihr geſtiftet.

Das III. Kapitel.

Von HENRICO I. oder Rixoſo, Herzoge in Bayern, von An. 945. biß 955.

§. I.

Indem der Herzog Bertholdus, vorher gemeldter maſſen, ohne Kinder aus der Welt gegangen war; ſo hätte man meynen ſollen, es würde der Kayſer Otto auf die verſtoſſene drey arnulphiſche Prinzen, wegen der Succeſſion in dieſem Herzogthum, reflectiret haben: Denn ſie waren ja ſchon, wegen ihrer vorher gehegten Widerſpenſtigkeit, genug geſtraft worden, indem ſie einige Jahre hindurch ihr väterliches Herzogthum mit dem Rücken anſehen müſſen. Allein hieran ward vom Kayſer gar nicht gedacht. Es wurde ihnen Henricus, Herzog in Sachſen, Königs Henrici Aucupis Sohn, und dieſer verſtoſſenen Prinzen Schwager, denn er hatte deren Schweſter Judith zur Gemahlin, vorgezogen, wodurch dann erſagtes Herzogthum an eine auswärtige Familie kam. Die arnulphiſche Prinzen ſuccediren nach dem Tode des Herzogs Bertholdi nicht. Herzog Henricus aus Sachſen wird zum Herzog in Bayern ernennet.

§. II.

Es hatte dieſer Herzog Henricus ein unruhiges Gemüthe, und anfänglich einen unverſöhnlichen Haß gegen ſeinen älteſten Bruder Otto, wobey die Feindſchaft zwiſchen beyden alſo zunahm, daß keiner dem andern ein gutes Geſichte machte, ſondern Henricus einen beſtändigen Zank unterhielte; daher er auch von den Geſchichtſchreibern *Rixoſus*, ein Zänker zubenamſet worden. Zu dieſen Mißhelligkeiten mogte ihn wohl ſeine Mutter, *Mathildis* auf gewiſſe Weiſe veranlaſſet haben: Denn ſie hatte dieſen ihren Prinz Heinrich lieber, als ihren älteſten Prinz Otto, ja, als ihre ſämmtlichen andern Kinder: Daher erzog ſie denſelben nicht allein ſehr zärtlich, ſondern ſie ſuchte es auch dahin zu bringen, daß nicht Otto, ſondern dieſer ihr Liebling dem Vater, als König in Teutſchland folgen möge, worzu ſie eine ſcheinbare Urſache vorwendete, und ſagte: Otto wäre vorher, ehe der Vater König in Teutſchland worden iſt, und alſo nur als ein herzoglicher Prinz, Heinrich aber ſey als ein königlicher Prinz gebohren worden (a). Dieſes hatte nun freylich in deſſen Gemüthe einen ſolchen Eindruck gemacht, daß, als der König Henricus Auceps mit Tode abgieng, er ſeiner Mutter Wunſch und Verlangen zu erfüllen ſuchte (b). Wird, wegen der Uneinigkeit mit ſeinem Bruder, Henricus rixoſus zubenamſet. Sucht König in Teutſchland zu werden.

Wie er alles und jedes darzu veranſtaltet habe, und den Weg auf den kayſerlichen Thron ſich bahnen wollen, ſolches gehöret mit den vorgefallenen Umſtänden in eine Kayſer-Hiſtorie: Allhier will ich nur anführen, wie und auf was Weiſe er das Herzogthum Bayern bekommen habe.

§. III.

Es war der Herzog Henricus bereits mit einigen Landſchaften in Thüringen verſorget, von welchen er gar wohl hätte leben und einen fürſtlichen Staat führen können. Allein, da es ihn gar ſehr verdroſſen, als ſein Bruder Otto ihm bey der Wahl eines römiſchen Königs und Kayſers war vorgezogen worden; ſo war er damit nicht zufrieden, und ſuchte ſich mit Gewalt und vermittelſt der Waffen einen Weg auf den kayſerl. Thron zu bahnen. Und dieſes vermittelſt der Waffen.

Hierzu fügte ſich nun eine bequeme Gelegenheit. Eberhard, damals Pfalzgraf am Rhein, war gegen den Kayſer übel geſinnet, ergriff wider denſelben die Waffen, Gelegenheit hierzu.

§. II.

(a) *Vita Mathildis* beym Leibnitz *Tom. I. Script. Rer. Brunſvv.* cap. II. p. 195. ertheilet uns hiervon folgende Nachricht: Henricus in regali ſolio natus junior fuit annis - - in omni tolerantia adverſitatis caute obſervabat veſtigia - - genetricis, & propter hæc ſpecialiter dilectus fuit matri, quæ quaſi eſſet unicus illius, confovens eum omnibus deliciis, cæteris in amore propoſuit filiis atque deſideravit ipſum regno potiri poſt obitum Regis Henrici. Hinc & venit puero prima labes mali, & ab hoc Otto - - contra fratrem parumper eſt commotus, talique modo inter ipſos creſcebat invidia & lis aſſidua.

(b) Und bald hernach heiſſet es, l. c. weiter: Diſponente providentia Dei ſceptrum Regiminis ceſſit Ottoni. Inde magis inter ipſos verſabatur ab infantia aſſiduè diſcordia, nil pacificum mutuo loquebantur.

Waffen, und zog des Kayſers Stiefbruder, Thancmarum, auf ſeine Seite. Des Kayſers rechter Bruder, unſer Herzog Henricus, befand ſich damals zu Badeliki (a), und da er nun damals nicht eine geringe Jalouſie auf dieſen geworfen hatte; ſo marſchirte er in Eile, in Geſellſchaft des Thancmari dahin, und belagerte dieſen Ort, bekam den Herzog Heinrich in demſelben gefangen, und führte ihn gebunden, nebſt einer großen Beute mit ſich davon. Dieſes geſchahe An. 937. (b)

Herzog Heinrich wird gefangen.

Es fügte ſich aber, daß Thancmarus das folgende Jahr zu Cresburg ums Leben kam. Wie Eberhard hörte, daß ſein treuer Bundsgenoße aus dem Lande der Lebendigen hinweg geriſſen worden, und inzwiſchen Herzog Heinrich bey ihm noch gefangen lag; ſo fieng er an, demſelben zu ſchmeicheln, und ihn ſeines Gefängniſſes zu entlaſſen, auch, dem Scheine nach, um Verzeihung zu bitten, daß er ihn zeithero im Arreſt und gefangen gehalten habe. Was hatte aber Eberhardus für ein Abſehen mit dieſer angenommenen Veränderung gegen den Herzog Heinrich? Sein eigentliches Abſehen gieng dahin, ihn in ſein Vorhaben mit einzuflechten, und wider den Kayſer aufzuwiegeln. Dahero, als er vorher an ihm gemerket hatte, wie er eine große Begierde habe, ſich auf den kayſerlichen Thron zu ſchwingen, ſo verſprach er ihm, er wolle darzu beförderlich ſeyn, und ihm getreulich beyzuſtehen, den Bruder von demſelben herab zu ſtürzen (c).

Des Gefängniſſes entlaſſen.

Wird wider den Kayſer aufgewiegelt.

Dieſes war nun Waſſer auf des Heinrichs Mühle; allermaſſen er ſchon lange mit dieſen Gedanken ſchwanger gegangen war. In dieſer Abſicht wurde er noch um ſo mehr geſtärket, als der Herzog Giſelbert, ob er ſchon des Kayſers Schwager war, maſſen er ſeine Schweſter *Gerbergam* zur Gemahlin hatte, mit in dieſes ungerechte Bündniß tratte.

Durch was Gelegenheit es geſchehen.

§. IV.

Nunmehr wurde der Vorhang des Theatri von der zu ſpielen vorgehabten Comödie, oder Tragödie würklich aufgezogen. Ich will alle unterdeſſen geſpielte Intriguen, welche dieſe wider den Kayſer zuſammen geſchworne unternahmen, allhier übergehen (a), und nur ſo viel ſagen: Die Rebellen brachen mit einer zuſammen gebrachten Armee auf, und giengen durch das jülichiſche und cleviſche Land. Als der Kayſer hiervon benachrichtiget wurde, brachte er in Eile ſo viel Volk zuſammen, als ihm möglich war, und gieng damit in Weſtphalen ihnen entgegen. Kurz zu ſagen: die Sache lief auf Seiten der Rebellen, auf ein Lami hinaus. Denn der Kayſer überfiel die zuſammen Verſchwornen, als ſie ſich auf einem Land-Gute bey Andernach luſtig machten, brav ſchmauſeten, und ſich nichts wenigers, als die Ankunft des Kayſers vermutheten. Eberhard, wurde in dem Treffen, bey welchem er ſich verzweifelt wehrete, alſo bleſſiret, daß er An. 939. ſeinen Geiſt aufgeben mußte. Giſelbert aber, da er ſich auf der Flucht durch den Rhein zu ſalviren ſuchte, war unglücklich, daß er in dieſem Fluße erbärmlich um das Leben kam (b).

Die conſpirirten ſuchen den Kayſer zu ermorden.

Werden geſchlagen.

Eberhart und Giſelbert büßen ihr Leben ein.

§. V.

Nunmehr waren zwey Häupter der Rebellen aus dem Lande der Lebendigen hinweg geſchafft: Wo blieb aber der Herzog Henricus? Ob er bey dem vorgedachten Schmauſe auf dem ohnweit Andernach gelegenen Landgute mit gegenwärtig geweſen war, oder nicht, davon haben wir keine geſicherte Nachricht. Doch dieſes iſt gewiß, daß er mit ſeinen beyden andern Bundesgenoſſen nicht in jene Welt reiſen müßen, ſondern Gelegenheit gehabt habe, ſich mit ſeinem Bruder Otto auszuſöhnen, welcher ihm nicht

Herzog Heinrich wird mit ſeinem Bruder ausgeſöhnet.

§. III.

(a) *Badeliki* iſt das heutige in dem Erzbißthum Cöln gelegene Städtlein Beelick. Siehe Merians *Topographiam Weſtphaliæ*, p. 74.

(b) *Witichindus* ertheilet uns hiervon, *Lib. II. Annal.* p. 644. folgende Nachricht: Junctus eſt & Thancmarus Everhardo, collectaque manu valida oppugnabat præſidium, quod dicitur Badiliki, in quo erat Henricus junior, dataque præda urbis ſuæ commilitonibus, abiit ſecum abducens Henricum, quaſi vile quoddam mancipium. Siehe auch Hroswitham *in Carmine de laudibus Ottonis*, p. 148.

(c) Siehe *Witichindum*, l. c. p. 645. und *Luitprandum*, Lib. IV. c. 9.

§. IV.

(a) Von allen dieſen findet man umſtändliche Nachricht beym Witichindo.

(b) Vid. *Ditmarus* Lib. II. Annal. p. 328. *Continuator Reginonis*, *Hermannus Contractus* und *Marianus Scotus* ad an. 939. *Witichindus* ſchreibet von beyder Untergang *Annal. Lib. II. p.* 648. alſo: Dux Everhardus militum armis, multis vulneribus acceptis, ac viriliter redditis, perfoſſus tandem telis corruit. Giſelbertus autem fugiens, navem cum pluribus aſcendit, quæ onere prægravata ſuccumbens mergitur. Dux autem cum cæteris merſus nunquam eſt inventus. *Annaliſta Saxo* ad an. 942.

nicht allein alles großmüthig verziehe, ſondern ihm noch darzu, nach dem Tode Giſelberti, das Herzogthum Lotharingen übergab (a).

Herzog Heinrich bekommt Lotharingen.

Nun wird ja wohl der Herzog Heinrich mit ſeinem Bruder, dem Kayſer Otto, zufrieden geweſen ſeyn, nachdem er von ihm das anſehnliche Herzogthum Lotharingen bekommen hatte? Er würde es hoffentlich geweſen ſeyn, wofern nicht ein widriger Zufall ihn zu einer anderweitigen Ausſchweifung veranlaſſet hätte. Worinnen beſtunde nun dieſe? Die Lotharinger waren mit dieſem ihrem neuen Herzoge gar nicht zufrieden; und da er kaum ein Jahr bey ihnen zugebracht hatte; ſo jagten ſie ihn zum Lande hinaus (b). Er wollte nun zwar durch Gewalt der Waffen ſich in ſeinem Herzogthume mainteniren; es war aber alles vergebens.

Wird wieder daraus vertrieben.

Herzog Heinrich ſucht ſeinen Bruder den Kayſer zu ermorden.

Da nun ein Vetter des Herzogs Giſelberti das anſehnliche Herzogthum Lotharingen erhielte; ſo entſtunde nun neuer Widerwillen beym Herzog Heinrich gegen ſeinen Bruder Otto. Indem er aber bey ſich überlegte, daß er durch Gewalt der Waffen wider ſeinen Bruder nichts werde ausrichten können; ſo griff er es auf eine andere Art an. Der böſe Feind, als ein Stifter aller Streitigkeiten, des Neides und Haſſes, flößete ihm den böſen und verdammten Anſchlag ein, daß er ſeinen Bruder, wann er An. 941. das Oſterfeſt zu Quedlinburg feyern würde, durch heimlich hierzu beſtellte Meuchelmörder wolle tödten und hinrichten laſſen, wodurch er alſo auf den kayſerlichen Thron ohne Hinderniß würde ſteigen können. Es wurde aber der vermaledeyete Anſchlag noch zur rechten Zeit entdecket, und dieſe gedungene Kayſer-Mörder zur gebührenden Strafe gezogen (c).

Die Meuterey wird entdecket.

Herzog Heinrich gefangen.

Entwiſcht heimlich aus dem Arreſt.

Wo kam aber in dieſem Gedränge der Herzog Heinrich hin? Vermuthlich iſt es, daß er bey der Oſterfeyer zu Quedlinburg ſelbſt mit gegenwärtig geweſen: Denn es heißt, die Mitbeſchuldigten (d) wären um eine Spanne kürzer gemacht, und Heinrich in Verwahrung genommen, und nach Ingelheim gebracht worden, welches An. 941. geſchah (e). Er fand aber noch in dieſem Jahre Gelegenheit, durch Hülfe eines mayntziſchen Diaconi, Namens *Ruodpertus*, heimlich zu entwiſchen (f). Wie er nun auf ſolche Weiſe wieder in die Freyheit geſetzet worden war, und vernahm, daß der Kayſer Otto das Weyhnachtsfeſt zu Frankfurth feyern werde; ſo begab er ſich dahin, und fiel dem Kayſer, als er früh zur Kirche gieng, zu Fuße, und bath um Gnade. Dieſer muß gewiß eine großmüthige, und von lauter Barmherzigkeit wallende Seele gehabt haben: Dann ſiehe! ein rares und ſeltſames Exempel! Er pardonniret, und nimmt wieder zu Gnaden an, ſeinen Bruder Heinrich, der ihn erſtlich vom Thron ſtürzen, und hernach meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben bringen laſſen wollen. Er pardonnirte ihn nicht allein, ſondern hub ihn auch von der Erde auf, und küſſete ihn (g).

§. V.

(a) Vid. *Continuator Reginonis* ad an. 940. *Chronographus Saxo* ad an. 942.

(b) *Continuator Reginonis* ad an. 940.

(c) Dieſe böſe That beſchreiben HROSWITHA *in Carmine. VVitichindus Lib. II. Annal.* p. 649. *Albertus Stadenſis* ad an. 940. *Sigebertus Gemblac. Albericus Monachus trium fontium* ad an. 949. Siehe auch Leuckfelds *Antiquitat. Halberſtad.* p. 179.

(d) *VVitichindus Lib. II. Annal.* p. 649. Einer von ihnen, Namens Ehrich, des halberſtettiſchen Biſchoffs Hildewardi Vater, ſetzte ſich zur Wehre, und als er die gegen ihn ankommende Mannſchaft ſahe, die ſich ſeiner Perſon verſichern ſollten; ſo reſolvirte er ſich lieber zu ſterben, als ſich arretiren zu laſſen. Er ſetzte ſich zu Pferde, hieb und ſtach entſetzlich um ſich herum. Er wurde aber doch endlich mit einer Lanze vom Pferde herab geſtochen. Die andern Mitbeſchuldigten wurden ſämmtlich decolliret, biß auf einen, nämlich Graf *Lotharius* von Walbeck, welcher, ob er ſchon einer von den vornehmſten Rädelsführern geweſen war, wegen ſonſt habender guten Renomée, und vieler vor ihm eingelegten Fürbitte, mit dem Leben begnadiget, aber eine Zeitlang in Bayern bey dem Herzog Berthold in Verhaft gehalten wurde. Damit er aber ſeiner Gefängniß entlediget werden, und ſeine begangene Sünden mit einer reichen Vergeltung verbüßen möchte; ſo verordnete er ſeinen gräflichen Stamm-Sitz, nämlich das Schloß Walbeck zu einem Chorſtifte, und dotirte daſſelbe mit dem zehenden Theile aller ſeiner Güter. *Meibom.* ſchreibet in ſeiner walbeckiſchen Chronick, der neueſten Edition, p. 12. damit er aber ſein Verbrechen und Untreu büßte, hat er, auf kayſerl. Befehl, aus ſeinem erblichen Sitz und väterlichen Schloße ein Münchs-Kloſte, regulirter Chorherren ſtiften, und, zu Unterhaltung der geiſtlichen Perſonen daſelbſt, den zehenden Theil, aller ſeiner Haabe und Güter vermachen müßen. Siehe *Ditmari*, deſſen Groß-Vater dieſer Graf Lotharius von Walbeck geweſen iſt, *Chronicon*, Lib. VI. p. 386. Wie auch den *Chronographum Saxonem*, ad an. 968. welcher, p. 176. ſchreibet: Kayſer Otto habe den gefangenen Grafen von Walbeck nach Bayern, zu dem Herzog Berthold, geſchicket; und *Henrici Meibomii* walbeckiſches Chronicon, p. 10. weiter die hamburgiſche *Bibliothecam Hiſtoric. Cent. IX. p.* 297. und Leuckfelds *Antiquitates Halberſtadenſes*, p. 280.

(e) Einige, als Spangenberg *in Chronico Saxonico*, Cap. 133. p. 129. und Vorburg *in Hiſtoria Ottonum*, p. 8. a. ſetzen dieſe Begebenheit auf das Jahr 940. Andere, als FABRICIUS *Lib. II. Annal. Saxon.* p. 139. und 140. Wie auch CALVISIUS *in Chronologia*, p. 691. auf das Jahr 942. Noch andere, als der *Chronographus Saxo* auf das Jahr 943. mit welchem letztern auch übereinſtimmet der Hr. Harenberg in *Hiſtoria Gandersheim. Diplomat.* p. 597. Ja es ſind einige, als *Botho in Chronico Brunſvicenſ.* apud LEIBNIZIUM *Tom. III. Script. Brunſvicenſ.* p. 279. und POMARIUS *in Chronico Saxon.* p. 146. welche ganz irrig das Jahr 969. anſetzen.

(f) Siehe JOAN. *Tom. I. Script. Rer. Moguntiac.* p. 428.

(g) *Chronographus Saxo* ad an. 944. und *Hroswitha*, l. c.

Der Kayser pardonniret ihn völlig, und macht ihn zum Herzog in Bayern.

Dieſes aber war noch nicht genug: Denn, als Bertholdus, Herzog in Bayern An. 945. oder 948. ohne Erben von der Welt Abſchied nahm; ſo übergab ihm der Kayſer noch darzu das anſehnliche, und damals größte Herzogthum Bayern (h).

§. VI.

Iſt der erſte von ausländiſchen Herzogen, der über Bayern geherrſchet.

Nunmehr war Henricus Herzog in Bayern, und damit völlig zufrieden geſtellet, alſo, daß er, von dieſer Zeit an, ſeinem Bruder treu verblieben iſt (a). Er war alſo der erſte unter den ausländiſchen Herzogen, die über Bayern geherrſchet haben, und weder aus dem agilolfingiſchen Stamme, noch von des Herzogs Arnulphi Nachkommen, wiewohl auch dieſer agilolfingiſcher Abkunft war, welches vorher ſchon erwieſen worden. Man kan leicht erachten, daß, ſowohl die nachgelaſſenen Prinzen des Herzogs Arnulphi, als auch die bayeriſchen Landſtände dieſes kayſerl. procedere mit ſehr ſcheelen Augen werden angeſehen haben. Hatte ſchon der Herzog Henricus eine Tochter des Herzogs Arnulphi, nämlich die Judith zur Gemahlin: So werden doch die beyden andere Prinzen, als Arnulphus Jun. und Hermann, wann auch ſchon ihr älteſter Bruder Eberhardus wegen ſeines begangenen Verbrechens, von der Succeſſion wäre auszuſchließen geweſen, ſich näher zur Erbfolge des Herzogthums Bayern bedünket haben. Die bayeriſchen Magnaten und Landſtände hatten Urſache auch darüber jaloux zu ſeyn, weil ſie von uralten Zeiten das Recht gehabt haben, einen Herzog über ſich zu erwählen, keiner aber ihnen durfte aufgedrungen werden (b). Selbſt die bayeriſchen alten Geſetze, die auch von den Franken waren confirmiret, und noch weiter, was zwiſchen Henrico Aucupe, und den Bayern verabredet, und bedungen worden, beſtättigten den bayeriſchen Landſtänden und Magnaten die freye Wahl eines Herzogs, bey welcher ſie aber doch jedesmal bey der Familia regnatrice verblieben. Doch, es war vorjetzo eine Zeit vorhanden, da alles dieſes nicht attendiret, ſondern bey Seite geſetzet worden. Es kan ſeyn, daß der Kayſer hierdurch ſeinen Bruder zu beſänftigen geſucht, damit die innerlichen Unruhen dadurch geſtillet, und er ſeine ſonſt hegende Abſichten deſto beſſer auszuführen in Stand geſetzet werden möchte. Doch iſt auch dieſes gewiß, daß des Kayſers und Herzogs Heinrichs Mutter ſehr viel, und zwar das meiſte zu dem Vergleich ihrer beyden Söhne contribuiret, und beygetragen haben mag, daß Heinrich das Herzogthum Bayern erhalten hat (c).

Womit ſowohl die arnulphiſche Prinzen, als bayeriſche Stände übel zufrieden waren?

§. VII.

Herzog Heinrichen wird ſeine Regierung ſchwer gemacht.

Henricus trat alſo ſeine Regierung, entweder An. 945. oder 947. an, die ihm aber ſehr ſchwer und verdrießlich gemacht wurde. Denn, erſtlich waren des verſtorbenen Herzogs Arnulphi Söhne da, die es freylich ſehr ungern und mit dem größten Widerwillen anſahen, daß ſie ihr väterliches Herzogthum den Händen eines andern überlaſſen ſehen müſſen. Die werden freylich keine Gelegenheit haben vorbey ſtreichen laſſen, ihm genug Verdruß zu machen (a). Dann fielen die Hunnen in Bayern ein, und thaten in dem Lande, nach ihrer Gewohnheit, mit Sengen und Brennen, mit Rauben und Plündern großen Schaden. Das beſte für unſern Herzog war, daß er dieſe ſchlimme Gäſte zu zweyenmalen biß auf das Haupt ſchlug (b), welches An. 948. geſchah.

Durch Arnulphi Prinzen, und die Hunnen.

Dieſe werden von ihm zweymal geſchlagen.

Weiter wurde ihm nicht eine geringe Unruhe erwecket, als der Kayſer Otto ſeinem älteſten Prinzen *Ludolfo*, den er mit der erſten Gemahlin der engelländiſchen Edgid erzeuget hatte, das Herzogthum Schwaben übergab. Denn, indem dieſes Herzogthum mit Bayern gränzete; ſo ereigneten und entſtunden öfters Limit-Streitig-

Durch den Herzog in Schwaben.

(h) WITIKIND. *Lib. II. Annal.* p. 649. *Hroſvvitha*, l. c. *Albericus*, Monachus trium fontium in Chronico ad an. 946. OTTO FRISING. *Lib. VI. Chron. c.* 19. AVENT. *Lib. V.*

§. VI.

(a) WITIKIND. *Lib. II. Annal.* p. m. 649. *Hroſvvitha* apud *Meibom.* p. 718. Vita *Mathildis* apud LEIBNIZ. *Tom. I. Scriptor. Rer. Brunſvv. Cap. II. §. II. p.* 197. SIM. RETTENBACHER, *Lib. I. Annal. Cremiſanenſ. cap.* 3. *p.* 121.

(b) Siehe des Hrn. Canzlers von Ludewig *German. Princip.* das Buch von Bayern, p. 127.

(c) *VVitikindus* bezeuget dieſes, *Annal. Lib. II.* p. 648. mit folgenden: Rex interceſſione ſanctæ matris ejus recordatus eſt, multis laboribus fatigari fratris, præfecitque eum Regno Bojoariorum. Deßgleichen der *Auctor Vitæ Mathildis*, *cap. II. p.* 197. Rex præfecit fratrem ſuum, Henricum, ſuper Bojoariorum gentem. *Cuſpinianus* ſchreibet in Vita Ottonis I. p. m. 370. Otto, Henrico fratri Ducatum Bavariæ, matris ſuæ precibus & interceſſione conceſſit, concordiamque cum eo iniit, in qua perſeveravit.

§. VII.

(a) *VVitichindus*, Lib. III. p. 653. Erat junior Arnulphus cum fratribus, qui tale conſilium machinatus eſt contra Henricum; eo quod paterno regno ſubrogaretur, ipſe autem honore paterno privatus eſſet.

(b) *VVitichindus* Lib. II. p. 649. Henricus, Ducatu Bojoariorum accepto, Ungaros duabus vicibus armis ſuperavit. *Sigebertus Gemblacenſis* ad an. 948. Henricus Dux Bojoariæ Ungaros bis ſuperat. Zum Andenken dieſes vortrefflichen Sieges ſind ihm und ſeinem damaligen Feld-Oberſten Raſſoni, zwey Statuen in der Kirche zu Mauerkirchen aufgerichtet worden, welche in RADERI *Bavaria Sancta, Volum. I.* in Kupfer geſtochen vorgeſtellet, p. 164. zu ſehen. Siehe auch *Aventinum* Lib. IV. p. 470.

Streitigkeiten, die mehrmalen in Thätlichkeiten ausſchlugen: Und wann die Sache vor den Kayſer kam, und dieſer, der Billigkeit nach, für den Bruder ſprach: ſo verdroß es den Sohn. Noch eine weitere Urſache des Widerwillens ereignete ſich auf Seiten des Sohnes, als der Vater mit der Adelheid, des Königs Lotharii in Italien nachgelaſſener Wittwe, ſich zu vermählen ſuchte, und auch wirklich vermählete. Dieſes erweckte bey dem Sohn einen ſolchen Zorn, daß er öffentlich gegen den Vater loßbrach. Neue Streitigkeiten.

§. VIII.

Dieſes geſchahe nun auf folgende Art. Der Kayſer rüſtete ſich An. 951. mit einer Armee nach Italien aufzubrechen, um gemeldte Adelheid, welche der König Berengarius gefangen hielt, zu befreyen, ſich auch mit ihr zu vermählen, und auf dieſe Weiſe mit ihr das italiäniſche Reich zu bekommen. Der kayſerliche Prinz Luidolphus, wollte als Herzog in Schwaben, dem Kayſer ſich deßfalls gefällig erweiſen, und marſchirte mit ſeinen Schwaben zum voraus, um dem Vater ſeinen Einmarſch in dieſes Land zu facilitiren; welches aber demſelben nicht anſtändig war. Als er in Italien anlangte, ſo fand er die Gemüther der Italiäner von ſich alſo abgewandt, daß ſie ihm in keiner Stadt noch Schloß die Thore eröffnen wollten; worbey unſer Herzog Henricus beſchuldiget wird, er habe dieſes, durch ſeine dorthin abgeordnete Geſandten, alſo bewirket (a). Jedoch als der Kayſer nachkam, ſo bemächtigte er ſich ohne ſonderbare Schwierigkeit des italiäniſchen Reiches, befreyete die verwittibte Königin Adelheid ihrer Gefangenſchaft, und ließ ſich dieſelbe ihm antrauen. Dieſes verdroß nun den kayſerlichen Prinz Ludolph ungemein: Dahero gieng er, nebſt dem Erzbiſchoff Friderico zu Maynz, ohne Vorwiſſen des Kayſers aus Italien nach Teutſchland wieder zurück.

Das Weyhnachtfeſt feyerte er in dieſem 952ten Jahre mit königlicher Pracht zu Saalfeld in Thüringen, wohin er gedachten Erzbiſchoff zu Maynz Friederich und einige Vornehme des Reichs zu ſich hatte einladen laſſen, welches vielen verdächtig ſchien. Der Kayſer hatte inzwiſchen, als er auch um dieſe Zeit aus Italien nach Teutſchland zurücke gekehret war, ſeinen Schwieger-Sohn, Conradum, Herzog in Lotharingen, in Italien zurücke gelaßen, daß er den König Berengarium zur Raiſon bringen ſollte. Er hatte es auch auf ſeine Vorſtellung ſo weit gebracht, daß Berengarius ſich in allen zu accommodiren ſuchte, und mit dem Herzoge in Teutſchland gieng, um bey den Kayſer vollends alles in Richtigkeit zu bringen. Er konnte aber kaum Audienz bey demſelben erhalten, und da wird nun unſer Herzog Heinrich beſchuldiget, er habe alles hintertrieben (b).

Dieſes gab nun dem Herzog Conrad Anlaß, einen Widerwillen wider den Kayſer Otto zu ſchöpfen: Denn auf ſeine Veranlaſſung und Perſuaſion war Berengarius mit ihm nach Teutſchland gegangen, um durch ſeine Vermittelung ſeine Sachen bey dem Kayſer gut zu machen: Als aber Berengarius nicht das geringſte, was er verlangte, vom Kayſer erhielt, und es hieß, der Herzog Heinrich habe alles hintertrieben; ſo ward der Herzog deßwegen ſehr zornig, fieng an in der Treue gegen den Kayſer wankelhaftig zu werden, und vereinigte ſich in ſeinen Abſichten mit dem Erzbiſchoff zu Maynz Friederichen, mit welchem er wieder gut Freund wurde, da ſie vorher Feinde geweſen waren (c). Herzog Conrad verbindet ſich gegen den Kayſer.

§. IX.

Die gefaßte Jalouſie wurde noch mehr vermehret, als der Kayſer in dieſem Jahre, einen Reichstag nach Augſpurg ausſchrieb, bey welchen die Franken, Sachſen, Bayern, Schwaben und Longobarden zu erſcheinen eingeladen wurden. Auf dieſem ergaben und überließen ſich Berengarius, und Adalbertus, ſein Sohn, der kayſerlichen Gnade, und erhielten zwar durch ihre Submiſſion das Reich Italien, als ein Reichs-Lehen;

§. VIII.

(a) Der *Continuator Reginonis* meldet hiervon, ad an. 951. folgendes: Patruus ejus, Henricus Dux, omnium ejus (Ludolphi) bonorum & proſperitatum invidus, de Bavaria per triennium legatos ſuos præmiſit in Italiam, omniumque, quorum potuit mentes Italicorum ab eo avertit, in tantum, ut nec civitas, nec caſtellum filio Regis aperiretur. Warum der Herzog Henricus dieſes gethan habe, ſolches führet der Continuator nicht an.

(b) Idem *Continuator* l. c. Chunrado Duce ad perſequendum Berengarium relicto, Berengarius, ejusdem Ducis conſilio, ſponte ſua in Saxoniam ad Regem venit, nihil tamen de his, quæ voluit, obtinuit; ſed machinatione Henrici Ducis fratris vix vita & patria indulta, in Italiam rediit.

(c) Dann führet der Continuator l. c. weiter fort, und ſchreibet: Unde etiam Chunradus dux multum offenſus, à debita regis fidelitate defecit. Tunc Fridericus Archiepiſcopus, & Chunradus dux, amici facti ſunt; nam antea inimici erant ad ſe invicem.

Herzog Heinrich bekommt vom Kayſer die Marggrafſchaft Verona und Aquilegia, und vereiniget ſolche mit Bayern.

Lehen; ſie mußten aber die Marggrafſchaft Verona und Aquilegia abtretten und dem Kayſer überlaſſen, welcher dieſelbe ſeinem Bruder, Herzog Heinrichen, übergab, der ſie mit Bayern vereinigte (a).

Hierdurch ward nun dem Faß der Boden völlig ausgeſtoßen, als ſie ſahen, daß Herzog Heinrich beym Kayſer in größern Anſehen, als ſie waren. Sie, nämlich der Herzog Ludolph in Schwaben, und ſein Schwager Herzog Conrad aus Lotharingen, errichteten mit dem Erzbiſchoff Friederich zu Maynz wider den Kayſer eine Conſpiration, und zwar in der Abſicht, wo möglich ihn in jene Welt abzufertigen (b). Dieſes war ein verfluchter Anſchlag nicht allein wider einen Vater und Schwiegervater, ſondern auch wider ihren Kayſer und Herrn.

Der Kayſer, welcher An. 953. zu Frankfurth das Weyhnachtsfeſt, oder das Feſt der Geburth Chriſti gefeyret hatte, gieng von dannen in Elſaß. Binnen dieſer Zeit wurden ihm die böſen Anſchläge ſeines Sohns und Schwiegerſohns kund und offenbar. Nachdem nun inzwiſchen das Oſterfeſt herbey kam, und dieſes der Kayſer zu Ingelheim feyern wollte; doch aber in Betracht zog, daß er wenig Getreue um und neben ſich habe; ſo erachtete er ſich nicht ſicher genug, allda zu ſeyn. Daher entſchloß er ſich, nach Maynz zu gehen. Wie er allda ankam, ward er daſelbſt nicht als ein Kayſer empfangen, ſondern man ließ ihn eine gute Zeit vor dem Thore warten, und ward kaum in die Stadt gelaſſen, indem der Erzbiſchoff Friedrich mit Antheil an der Conſpiration wider ihn hatte.

An dieſem Orte nahm man nun ein ſonderbares Exempel einer boßhaften Verſtellung wahr. Ludolph und Conrad, beyde zuſammen verſchworne, kamen auch dahin, näherten ſich mit einer verſtellten Höflichkeit dem Kayſer, und entſchuldigten ſich mit vielen Worten, ſie hätten keinen böſen Anſchlag gegen dem Kayſer gehabt; wofern aber Herzog Heinrich nach Ingelheim gekommen wäre, ſo wollten ſie ihn beym Kopf genommen haben. Dieſes ſagten ſie dem Kayſer ins Geſichte. Der Kayſer hörete dieſes zwar gedultig an, denn er mußte ſich in die Zeit ſchicken; er begab ſich aber ohne langes Verweilen zu Schiffe nach Cölln, und von da nach Dortmund, woſelbſt er das Oſterfeſt celebrirte.

§. X.

Als nun der Kayſer allenthalben Anſtalt machte, die Anſchläge und das böſe Vorhaben der wider ihn zuſammen Verſchwornen zu zernichten, und allenthalben Volk an ſich zog: der Erzbiſchoff zu Maynz hingegen in ſeiner Reſidenz ſich nicht ſicher zu ſeyn erachtete, ſondern ſeine Retirade nach Briſach nahm, inzwiſchen aber Maynz den Conſpiranten einraumte (a): So war dieſes dem Kayſer höchſt zuwider, daß er die Hauptſtadt, und königliche Reſidenz (b) in Franken, in ſeiner Feinde Hände ſehen ſollte: Daher entſchloß er ſich, dieſe mit einer aus Franken, Sachſen und Lotharingern zuſammen gebrachten Armee zu belagern. Der Anfang war gemacht, und unſer Herzog Henricus kam ſeinem Bruder, dem Kayſer, auch mit Volk zu Hülfe; wiewohl ihm dieſes mehr ſchädlich, als nützlich war. Denn, als er aus dem Lande und aus Regenſpurg, ſeiner Reſidenz, ſich abweſend befand; ſo wußte der Herzog Ludolph die Sachen, durch Vermittelung Arnulphi Jun. des Bruders der Herzogin Judith, alſo einzurichten, daß er die Bayern auf ſeine Seite zog; welche ihn in Regenſpurg einließen, und ihm die Thore eröffneten (c). Ja, es blieb dabey nicht, ſondern der Herzog in Schwaben Luidolph bemächtigte ſich ganz Bayern, und brachte dieſes Herzogthum unter ſeine Gewalt (d).

Kommt ſeinem Bruder Kayſer Otto in der Belagerung von Maynz zu Hülfe. Doch zu ſeinem Schaden.

Herzog Luidolph bemächtiget ſich ganz Bayern.

§. XI.

§. IX.

(a) Idem l. c. Ubi præſcriptus Berengarius, tum filio ſuo Adalberto regiæ ſe per omnia in vaſallitium dedit dominationi, & Italiam iterum cum gratia & dono regis accepit regendam. Marca tantum Veronenſis, & Aquilegenſis excipitur, quæ Henrico, fratri Regis committitur.

(b) *Witichindus*, Lib. III. p. 652.

§. X.

(a) *Continuator Reginonis* ad an. 952. *Chronographus Saxo*, ad h. a. welcher unter andern alſo ſchreibet: Civitatem inimicis Regis tuendam commiſit.

(b) Alſo nennet angeführter *Continuator Reginonis* Maynz, civitatem regiam & metropolin Franciæ.

(c) Der gedachte Continuator meldet dieſes mit folgenden: Interim Luidolfus Bavaros, machinatione Arnoldi fratris Judithæ uxoris ejus ab eo avertit, & Ratisbonam intromiſſus, omnes ejus theſauros diripuit, ſuisque rapiendos diſtribuit. Es war aber etwas unbedachtes, daß der Herzog Heinrich, als er ſeinem Bruder, dem Kayſer, bey der Belagerung der Stadt Maynz zu Hülfe kommen wollte, den Pfalzgraf Arnolfum, in ſeiner Abweſenheit, zum Statthalter in Regenſpurg und in ganz Bayern verordnete, da er doch gar wohl ſich hätte einbilden können, die arnulphiſche Prinzen würden ihre alte Jalouſie nicht ſo bald ablegen, oder abgeleget haben. Daß er dieſes aber unbeſonnener Weiſe gethan, bezeuget *Gerardus* PRESBYT. *in Vita S. Udalrici*, cap. 10. §. 36. p. 436. mit folgenden: Henricus, commendata civitate Ratisbona totaque Regione Noricorum *Arnolfo*, Palatino comiti, & cum cæteris inſuper ſuis fidelibus perrexit ad Regem.

(d) Beym *Gerardo* heißet es l. c. ferner: Moram autem

§. XI.

Der Kayſer hatte nun ſchon 60. Tage, nebſt ſeinem Bruder die Stadt Maynz belagert: Wie aber dieſe wichtige Diverſion kund gemacht wurde; ſo ſahen beyde ſich genöthiget, die Belagerung aufzuheben, und mit der Armee ſich gegen Bayern zu wenden, um dieſes Herzogthum ſeinem rechtmäßigen Herrn wieder einzuräumen. Dieſes geſchahe An. 953. Die Belagerung von Regenſpurg wurde unternommen, und den ganzen Herbſt hindurch, auf drey Monate, damit continuiret; auch wurde der Herzog Conrad, als ein offentlicher Reichsfeind in die Acht erkläret (a). Er befand ſich nebſt dem Herzog Ludolph in der belagerten Stadt, und beyde wehreten ſich ſo deſperat in derſelben, daß ſich der Kayſer genöthiget ſahe, im Decemb. die Belagerung aufzuheben (b), da er dann das Weyhnachtsfeſt in Sachſen celebrirte.

Der Kayſer belagert Regenſpurg.

Muß aber die Belagerung aufheben.

Als nun die bayeriſchen Prinzen, der Pfalzgraf Arnulphus in Bayern, und Hermannus, Pfalzgraf am Rhein, die ſich auch mit unter den Rebellen befanden, und in Regenſpurg aufgehalten hatten, hierdurch Luft bekamen, giengen ſie mit ihren Völkern aus der Stadt heraus, und belagerten Augſpurg, weil der alldaſige Biſchoff Udalricus und die Bürger daſelbſt die kayſerliche Parthie hielten. Sie waren auch glücklich, und eroberten Augſpurg, und plünderten die Stadt rein aus: Zu allem Glück befand ſich der Biſchoff Udalricus nicht in derſelben, ſondern hielt ſich in dem ſchwäbiſchen Dorfe Schwamenhing (c) auf; ſie hatten ihn aber doch allda ausgekundſchaftet, und hielten ihn daſelbſt eingeſchloſſen, würden auch ſeiner habhaft worden ſeyn, wenn nicht Graf Albertus, des Heil. Udalrici Vetter, und ſein Bruder, Graf Theobaldus von Dillingen, zeitig Nachricht davon bekommen hätten. Dieſe kamen nun eiligſt herbey, und griffen das feindliche Lager mit großer Tapferkeit an. Die bayeriſchen Prinzen, welche ſich dieſes Uberfalls nicht vermuthet hatten, konnten ſich in Eile nicht recolligiren, ſondern ergriffen die Flucht. Pfalzgraf Arnulph entrann noch glücklich; ſein Bruder der Pfalzgraf Hermann aber, wurde gefangen: Die meiſten büßten hiebey ihr Leben ein, und was noch am Leben blieb, wurde gefangen, oder zerſtreueten ſich hin und wieder (d).

Augſpurg eingenommen.

§. XII.

Dieſes war für die Rebellen ein wichtiger Schlag, der ſie in gefährliche Umſtände ſetzte. Was thaten ſie aber in dieſem Zuſtande? Was andere deſperate Leute zu thun pflegen, die gemeiniglich auch deſperate Mittel zu ergreifen ſuchen. Sie zogen aus Rachbegierde die Hunnen an ſich, und ſuchten ſie nach Bayern zu locken (a).

Als der Kayſer hiervon Nachricht erhielt, verſammlete er alle ſeine Völker in Sachſen, und wollte damit im Febr. An. 954. den Hunnen entgegen gehen. Allein da ſie dieſes merkten, giengen ſie nicht in Bayern, ſondern wendeten ſich nach Franken, woſelbſt ſie das ganze Land verwüſteten. Inzwiſchen gieng doch der Kayſer Otto, und mit ihm unſer Herzog Henricus, mit einer Armee nach Bayern, und belagerte Regenſpurg zum andern mal 2. Monate lang. Da hierauf die Belagerten Friedens-Vorſchläge thaten; ſo wurde auch wirklich ein Waffen-Stillſtand geſchloßen, und zu Cinna (b) ein Reichstag gehalten, auf welchem die Streitigkeiten ſollten beygeleget werden. Die rebelliſchen Fürſten erſchienen auch darbey. Conrad und Friederich, Erzbiſchoff zu Maynz ſubmittirten ſich zwar dem Kayſer; Herzog Ludolph aber war auf keine Weiſe darzu zu bewegen, ſondern gieng den Tag nach geendigter Reichs-Verſammlung, unverſöhnt von ſeinem Vater weg, und begab ſich nach Regenſpurg.

Regenſpurg erobert.

autem illo (Henrico) ibi faciente, præfatus Arnolfus cum multitudine populi fraudulenter Ratisbonam cum cæteris urbibus, & cum frequentia populorum, & cum omnibus, quibus potuit, Liutolfi poteſtati ſubegit. Siehe auch von beyden *Ruotgeram in Vita Brunonis*, §. 16. p. 279. *Witichindum* Lib. III. Annal. p. 653.

§. XI.

(a) *Continuator Reginonis* ad h. a.

(b) Idem, l. c.

(c) Alſo nennet er den Ort des Aufenthalts des Biſchoffs Ulrici; ſetzet aber weiter nichts hinzu, woher er dieſes hat. *Hermannus Contractus* der dieſer Begebenheit auch gedenket, ſchreibet ad an. 953. Arnolfus beatum Udalricum Epiſcopum, Regi fidum, in Caſtello *Mandichinda* obſeſſum capere vel occidere nititur.

(d) Vid. *Hermannus Contractus* l. c. GERARD. *in Vita Udalrici*, cap. IV. §. 37. 39. p. 436. und BERNO *in Vita Udalrici*, cap. XI. p. 606.

§. XII.

(a) FULCUINUS, *Abbas Laubienſis*, de miraculis S. Ursmari Laubienſis beym *Luca Dachery in Spicilegio* ertheilet uns hiervon, cap. 25. p. 257. folgende Nachricht: Erat in ea conjuratione, ipſius Regis filius, Liudulfus - - & cum eo quaſi ſtimulus *Cono*, Dux paulo ante fortiſſimus. Hi Ungaros antiquam peſtem ſollicitaverunt, ut Regnum in ſe ipſum diviſum invaderent.

(b) Dieſes Cinna lieget ohnweit Jüterbock an der Mark Brandenburg und ſächſiſchen Churcreyſe. Siehe Leuckfelds *Antiquitates Halberſtadenſes*, p. 198.

§. XIII.

Weil nun der Kayser sahe, daß sein Sohn so ein halsstarriger Kopf war, so wollte er ihn mit aller Gewalt zur Raison bringen. Er gieng ihm auf dem Fuß nach, belagerte anfänglich die Stadt Rosdal im Jun. Indem er aber sich nicht lange darbey zu verweilen gedachte, gieng er geradè auf Regenspurg zu, und belagerte diese Stadt von neuem. Als die Einwohner sechs Wochen lang sehr enge eingesperret waren, fieng der Hunger unter ihnen zu grassiren an. Der Herzog Ludolph kam, nebst den Vornehmsten aus der Stadt zum Kayser ins Lager, und bat denselben um Friede. Da aber der Kayser verlangte, es sollte sich Ludolph auf Discretion ergeben; dieser aber sich darzu nicht verstehen wollte: So wurde für diesesmal aus der Capitulation nichts, und der Herzog Ludolph begab sich wieder zurück in die Stadt.

Regenspurg von neuem belagert.

Der tapfere Marggraf zu Brandenburg, *Gero*, der sich mit im Lager befand, und die Belagerung commandirte, ließ hierauf die Stadt bestürmen. Es ward aber nichts fruchtbares für die Belagerer ausgerichtet, als daß zwischen beyden Theilen viel Blut vergossen wurde, indem sich die Belagerten desperat wehreten. Der in der Stadt commandirende Pfalzgraf Arnulph unternahm hierauf einen Ausfall, in der Meynung, er werde bey dieser Verwirrung einen Vortheil erhalten: Er war aber unglücklich, und wurde durch einen Pfeil-Schuß vom Pferd herab gestürzet. Als nun die Belagerten ihren General, und denjenigen verlohren hatten, auf welchen sie ihre größte Hoffnung stelleten, so wurden sie hierdurch auf ernstliche Friedens-Gedanken gebracht. Der Kayser, der vorher zu nichts anders sich entschließen wollte, als daß sich sein rebellischer Sohn, Ludolph, auf Discretion ergeben sollte, wurde doch durch anwesende Fürsten (a) dahin begütiget, daß derselbe, durch Versicherung eines sichern Geleits, bey dem Kayser im Lager von neuem erscheinen durfte, da er dann einen Waffen-Stillstand erhielt, und die Belagerung aufgehoben wurde, welches An. 954. geschah (b); inzwischen aber sollte an dem völligen Frieden gehandelt werden.

Bestürmet.

Pfalzgraf Arnulph kommt ums Leben.

§. XIV.

Hierauf ward Herzog Heinrich seine Residenz-Stadt Regenspurg wieder eingeräumet, und erhielt auch nebst dem das ganze Herzogthum Bayern in völligem Besitz. Es ist leicht zu erachten, daß er es denjenigen, welche sich in seiner Abwesenheit auf seiner Feinde Seite gelenket hatten, nicht wird geschenket haben. Dem Erzbischoff *Heroldus*, der beschuldiget, und auch überwiesen worden ist, daß er die Hunnen in Bayern habe berufen helfen, und darzu beförderlich gewesen, dem Kayser hierdurch Abbruch zu thun, und das Land zu verwüsten, ward nachgestellet, und als man ihn zu Mühldorf ertappet hatte, wurden ihm die Augen ausgestochen (a).

Herzog Heinrich bekommt seine Residenzstadt Regenspurg wieder in Besitz.

Wo blieb aber inzwischen der Herzog Ludolph, kayserlicher Prinz? Vorher ist gesaget worden, daß bey der Belagerung der Stadt Regenspurg zwar ein Stillstand der Waffen errichtet wurde, da inzwischen an dem Frieden sollte gearbeitet, oder gehandelt werden. Der Kayser hatte sich von Regenspurg in Sachsen begeben, und einen Reichstag unterdessen, auf Verlangen seines Sohns Ludolphs, wie einige sagen (b), nach Arnstadt ausgeschrieben, auf welchem die Streitigkeiten zwischen dem Vater

§. XIII.

(a) Darunter wird wohl der damalige augspurgische Bischoff, S. Udalricus, der vornehmste gewesen seyn: Denn dieser befand sich immer beym Kayser, und redete auf beyden Seiten zum Vergleich. Der Abt Coelest. saget dieses in *Mausoleo S. Emmerami* p. 143. und führet auch S. Udalrici Rede allda an, die er an den Kayser wegen eines Vergleichs gethan hatte. Siehe auch des Hrn. P. *Corbiniani* Rhamms *Hierarchiam Augustan.* p. 133.

(b) Die ganze Belagerung der Stadt Regenspurg wird von *VVitichindo in Annal.* Lib. III. p. 655. beschrieben. Siehe auch den *Continuatorem Reginonis* und *Conradum Urspergens.* ad an. 954.

§. XIV.

(a) Siehe den Continuatorem Reginonis ad an. 954. Siehe auch des Hrn. P.-Hansiz. *Tom. II. German. Sacra*, p. 155. Der Abt Coelest. schreibet in *Mausoleo S. Emmerami*, p. 145. Es habe der Herzog vorher, vor seiner Blendung, einen Landtag gehalten, und den Landständen aus den bayerischen Gesetzen folgendes Gesetz vorlesen lassen: „Wann ein Bischoff sich mit den Feinden des christ„lichen Namens verbindet, die Feinde anreitzet, und „über Land und Leute führet, daß sie die, welche die „Bischöffe beschützen sollen, verderben, so soll der„selbe sein Leben verlohren haben. Wie nun die Landstände dieses approbirten, wurde er hierauf gefangen genommen, und der Augen beraubet. Auf einem Concilio zu Ravenna wurde er auch vom Pabst Johanne XII. condemniret, und seiner bischöfflich- und priesterlichen Würde entsetzet: Quod Dei Ecclesias expilarit, Thesaurum paganis, (i. e. Hungaris) erogarit, seseque junxerit in Christianorum necem, & deprædationem, contra Dominum & piissimum Imperatorem suum seniorem rebellis & infidelis extiterit. Den Condemnations-Sentenz findet man beym Hansizio, l. c. Den Patriarchen zu Aquileja ließ der Herzog Henricus castriren, wie solches *Ditmarus*, Lib. II. p. 139. mit folgenden meldet: Henricus Patriarcham de Aquileja castrari & Archiepiscopum Salzburgensem præcepit excœcari. Causas ponere nolo, quia ad hæc promerenda non esse idoneas in veritate scio.

(b) Also schreibet *VVitichindus*, Lib. III. *Annal.* p. 655. *Conrad. Urspergens.* p. 222. *Chronographus Saxo*, ad an. 954.

Vater und Sohne abgethan werden sollten. Ehe aber dieser Reichstag seinen Anfang nahm, begab sich der Kayser nach Saalfeld (c) und belustigte sich allda mit der Jagd. Es mogte aber doch dem Herzog Ludolph eben nichts Gutes von dem bevorstehenden Reichstage, der nach Arnstadt ausgeschrieben war, traumen; dahero suchte er den Vater vorher zu præoccupiren. Er begab sich also nach Saalfeld, und kam dem Vater auf der Jagd barfuß und unvermuthet entgegen, that einen Fußfall, und bat auf das beweglichste um Gnade, und versprach auch dabey einen exacten Gehorsam, und inskünftige dem väterlichen Willen in allem sich gefällig zu bezeigen (d).

Der Kayser wird mit seinem Prinz Ludolph ausgesöhnet.

Dem Kayser kam diese sehr demüthige Submission so erbärmlich anzusehen für, daß ihm darüber die Thränen in die Augen stiegen: daher vergab er ihm alles vorher begangene Verbrechen (e).

Auf dem Reichstage zu Arnstadt erfolgte hernach die völlige Aussöhnung, sowohl mit dem Prinz Ludolph, seinem Sohne, als auch Conrado, seinem Schwieger-Sohne. Friederich, Erzbischoff zu Maynz, war anbey den 25. Octob. dieses 954ten Jahrs von dem Tode in jene Welt abgefordert worden: Daher hatten die bißherigen Unruhen ein Ende (f). Doch mußte sowohl Ludolph als auch Conrad ihre beyden zeithero gehabten Herzogthümer, Schwaben und Lotharingen, fahren lassen.

§. XV.

Nun wird wohl unser Herzog Henricus in seinem Lande und Residenz Regenspurg Ruhe und Friede gehabt haben? Auf eine kurze Zeit; denn wir wissen, daß, als der Kayser bald hernach mit dem böhmischen Boleslao in Krieg gerieth, und denselben gefangen bekam; so schickte er ihn seinem Bruder nach Regenspurg auf eine Zeit in Verwahrung. Um diese Zeit war er in seinem Lande, und befande sich in Ruhe. Es währete aber nicht lange: Denn, als er bald darnach sich zu seinem Bruder begab, und meistentheils bey ihm aufhielte; so fieng sich in Bayern Unruhe an. Eberhart, des Herzogs Arnulphi nachgelassener Prinz, von welchem vorher gemeldet worden ist, der Kayser hab ihn nach Schwaben ins Exilium geschicket, hatte wieder bey demselben in so weit Gnade und Freyheit erlanget, daß er sich nicht mehr beständig an dem Orte seines ihm bestimmten Exilii aufhalten mußte, sondern auch anderwärts hinbegeben durfte, kam nun auch in Abwesenheit des Herzogs Henrici nach Bayern. Es ist leicht zu erachten, daß die arnulphischen Prinzen den Verlust ihres väterlichen Erbherzogthums nicht so geschwinde werden vergessen haben: Also gab auch diese Gelegenheit Anlaß, einen Versuch zu thun, ob nicht zu ihrem Vortheil etwas könnte bewirket werden, absonderlich, da sich noch viele von den Magnaten und bayerischen Landständen fanden, die ihnen nach ihrer Entsetzung in ihrem Herzen anhängig gewesen sind, ob sie sich dessen schon äusserlich nicht darften merken lassen. Kurz: Die Bayern hatten sich in zwey Theile getheilet, deren einer dem Herzoge Henrico, der andere dem Prinz Eberhardo anhängig war. Diese Gemüths-Neigungen ließen sich in öffentliche That-Handlungen und zu einem Aufstand in Bayern an.

Neue Unruhe in Bayern.

Welche Eberhart erreget.

Die Bayern hangen theils dem Herzog Heinrich, theils dem Prinz Eberhart an.

Als aber dieses dem Herzog Henrico und Kayser Otto in Sachsen zu Gehör kam; brachen sie beyde An. 955. nach Ostern von da, mit einem gerüsteten Kriegs-Heere nach Bayern auf, und belagerten nun Regenspurg zum dritten mal, in welcher Stadt Eberhard sich befand. Nun kan man leicht gedenken, daß Eberhard sich nicht im Stande befunden, der kayserlichen Macht sich zu widersetzen, absonderlich, da die sämmtlichen Bayern es nicht einmüthig, sondern nur ein Theil derselben mit ihm hielten. Die Stadt ward bald durch Hunger genöthiget sich zu ergeben. Der Kayser ließ

Regenspurg zum dritten mal belagert.

(c) *Witichindus* & *Chronographus Saxo* ll. cc. Wann es beym Witichindo, und auch *Chronographo Saxo* heißt: Cumque Rex exercitandi gratia venationem ageret in loco, qui dicitur, *Sulfeldum*; und die meisten Auctores durch Sulfeldum, Saalfeld in Thüringen verstehen: So vermeynet Leuckfeld *in Antiquitatibus Halberstadensibus*. p. 199. es sey nicht Saalfeld in Thüringen, sondern Bodfelden auf dem Harze füglicher hierdurch zu verstehen. Ich vermeyne aber das Gegentheil: Denn der Kayser hatte den Reichstag auf den Monat October nach Arnstadt ausgeschrieben, und in Saalfeld, welches etwa 3. Meilen von Arnstadt gelegen, jagete er. Daher schicket sich besser Saalfeld hieher, als Bodfeld.

(d) *Witichindus* und *Chronographus Saxo*, ll. cc. schreiben und fahren also fort: Liudolfus adveniens nudis pedibus illi prosternitur intima tactus pœnitentia & oratione flebili primum patris, deinde omnium præsentium lacrymas ex torquet.

(e) Es heißt ferner ll. cc. Amore paterno susceptus in gratiam, spondet se obtemperaturum omni paternæ voluntati.

(f) Dann folget weiter: Ducatumque suum patri reddidit. Der *Continuator Reginonis* saget also: Ea tempestate Luidolphus in gratiam regis revocatus, vasallos, quos habuit, & ducatum reddidit, cui Burchardus in Ducatu successit. Chunradus etiam omnium, quas habuit, divitiarum nudus, omisso ducatu, in gratiam regis intromittitur, vita, patria & prædio contentus. Der *Continuator* saget, dieses sey auf dem Reichstage zu Arnstadt geschehen.

ließ eine Untersuchung anstellen, welches die Häupter dieses Aufstandes gewesen sind. Die Vornehmsten, die mit Antheil an demselben gehabt haben, wurden ins Elend verwiesen, der gemeine Mann aber pardonniret. Der Kayser setzte hierauf den Herzog Heinrich wieder in das Herzogthum Bayern ein, und begab sich darauf nach Sachsen (a).

Herzog Heinrich wieder in Bayern eingesetzet.

§. XVI.

Grausamer Einfall der Hunnen in Bayern.

Es war Herzog Henricus in seiner Residenz Regenspurg kaum wieder warm worden, als die unangenehme Nachricht ihm gebracht wurde, die Hunnen wären mit einer so unbeschreiblichen Macht und grausamen Krieges-Heer in Bayern eingefallen, dergleichen vorher niemand gesehen (a). Was war bey diesen fürchterlichen Aspecten zu thun? In seinem Vermögen und Kräften stunde es nicht, diesen Schwarm Aufenthalt zu thun. Er ließ seinem Bruder, dem Kayser Otto, dieses eiligst zu wissen thun, und ersuchte denselben um Beystand, mit dem Beysatz, sie wären biß Augspurg durchgedrungen, und griffen die Stadt mit der größten Macht und Gewalt an.

Augspurg belagert.

Der Kayser kommt mit einer sehr großen Armee heran gezogen.

Der Kayser säumte gar nicht, dieser in der größten Gefahr schwebenden Stadt zu Hülfe zu kommen. Es war ein großes Glück, daß die bißherigen Unruhen waren gestillet worden, dann da gieng alles wider diese mächtigen Feinde zu Felde, und der Kayser brachte eine Armee von 100000. Mann zusammen. Er theilte dieselben in acht Legionen, wovon die ersten drey Bayern waren, welche von des Herzog Heinrichs Generalen commandiret wurden, indem er, wegen einer ihm zugestossenen Krankheit nicht mit gegenwärtig war. Die vierte bestunde aus Franken, welche der Herzog Conradus commandirte (b). Die fünfte, war die größte, und wurde die königliche Legion genennet, weil der König sie selbst anführte, und die aus dem Kern der Militz bestunde. Die Schwaben formireten die sechste und siebende Legion, und wurden vom Herzog Burchardo, der kurz vorher sich mit unsers Herzogs Tochter, Hedwig, vermählet hatte, commandiret. Die achte Legion bestunde aus Böhmen (c).

Die Hunnen hielten Augspurg stark belagert; und wie sie von der starken kayserlichen Armee Nachricht erhielten, wurden sie dadurch nicht kleinmüthig noch verzagt, sondern sie giengen derselben entgegen, setzten durch den Lech, und fielen mit großem Geschrey und entsetzlicher Wuth in die aus Böhmen bestehende Arriergarde, nämlich in die vorgedachte achte Legion, fiengen ein erschröckliches Niedermetzeln unter denselben an, nahmen ihrer sehr viele gefangen, und machten die völlige Bagage zur Beute. Darauf rückten sie gegen die siebende Legion an, hieben derer viele nieder, und brachten die übrigen in die Flucht. Da der Kayser wahrnahm, daß die Feinde von hinten und vornen attaquirten, commandirte er den Herzog Conrad mit der vierten Legion gegen sie, welcher die Hunnen mit der größten Tapferkeit zurück trieb, ihre Suadronen zertrennete, die vorher gemachte Gefangene wieder befreyte, und die hinweg genommene Bagage ihnen wieder abnahm, und als Sieger zum Kayser zurück kehrete.

Die Schlacht endigte sich nicht an diesem Tage, sondern die einfallende Nacht verschob den weitern Fortgang biß auf den andern Tag. An diesem fiel nun ein das Gedächtniß und Festivität des heiligen Laurentii. Der Kayser rief GOtt inständigst und andächtigst um Hülfe und Beystand gegen diese grausame Feinde an, und gelobte dabey: se velle in civitate Merseburgensi Episcopatum in honore victoris ignium construere. Er wolle zu Merseburg dem heiligen Laurentio zu Ehren ein Bißthum fundiren und errichten.

Des Kaysers vortrefflicher Sieg wider die Hunnen.

Nach vollbrachter Andacht, nahm der Kayser seinen Schild und heilige Lanze, ermahnte die Seinigen zur Tapferkeit, schwung sich auf sein Pferd, griff den Feind tapfer an, und vollbracht, bey einer wunderwürdigen Bravour, das Amt sowohl eines

großen

§. XV.

(a) *Witichindus* Lib. III. Annal. p. 655. 656.

§. XVI.

(a) Diesen Einfall der Hunnen beschreiben die alten Historici entsetzlich. *Gerardus Presbyter in Vita S. Udalrici* §. 12. beym Mabillon in secul. S. Benedictino beschreibet denselben mit folgenden Worten: Anno DCCCCLV. tanta multitudo Ungrorum erupit, quantum tunc temporis viventium hominum nemo se antea vidisse in illa regione profidebatur. Der *Continuator Reginonis* schreibet ad an. 955. Hungari cum tam ingenti multitudine exeuntes, ut non, nisi terra dehisceret, vel cœlum illos obrueret, ab aliquo se vinci posse crederent.

(b) Der *Chronographus Saxo* erzählet ad an. 955. Dieser Conrad sey derjenige, welchen der Kayser Otto auf dem Reichstage zu Arnstadt des Herzogthum Lotharingen genommen, und des Kaysers Schwieger-Sohn gewesen, und dieser habe die Hunnen zu diesem erschröcklichen Einfall angereitzet. Als er aber mit diesen Barbaren in Teutschland gekommen war, und die kayserliche Armee in der Nähe erblickte, gereuete ihn dieser schändliche Ubergang, und gieng zur kayserlichen Armee über, bat den Kayser fußfällig um Gnade, und erhielt sie auch. Aber dieses nimmt mich Wunder, daß ihn der Kayser, vorher schon gedachter massen, die vierte Legion wider die Hunnen zu commandiren anvertrauet hat.

(c) Von diesem Herzog Burchardo wird bald hernach weitere Nachricht erfolgen.

großen Feldherrns, als auch eines gemeinen Soldatens. Der Sieg ward ihm gar bald vom Himmel geſchenket, wider dieſen grauſamen, und weder GOtt noch Menſchen verſchonenden Feind. Es hieß allhier, wie dorten: Veni, vidi, vici; er rückte an, er nahm der Feinde Abſehen in genaue Obſicht, und erhielt einen vortrefflichen Sieg. Die Feinde erlitten eine überaus große Niederlage. Die meiſten wurden durch die kayſerlichen ſiegreichen Waffen auf dem Schlachtfelde zur Erden geſtrecket. Eine große Menge verſchlung der Lech, als ſie mit Uberſchwimmen ihr Leben zu ſalviren gedachten. Was ſich allhier noch durchpracticirte, das wurde von dem bayeriſchen Landvolk, dem ſie vorher genug Drangſal und Elend verurſachet hatten, dergeſtalt empfangen, als ſie durch dieſes Land in ihre Heimath zurück zu kehren gedachten, daß ihrer ſehr wenige ihr Vaterland wieder ſahen (d). Große Niederlage der Hunnen.

Der kurz vorher gedachte Herzog Conrad, der mit ſeiner Bravour ein großes, zur Erhaltung dieſes Sieges, contribuiret hatte, wurde durch einen unglücklichen Pfeil-Schuß in jene Welt geſchicket, welcher von Hohen und Niedrigen ſehr bedauert worden iſt. Der Kayſer ließ den erblaßten Leichnam einbalſamiren, und nach Worms, um allda zur Erde beſtattet zu werden, abſchicken (e). Herzog Conrad büßet ſein Leben ein.

Der ungariſche König wurde, nebſt vier Chans, von Eberharden, dem Bruder des Pfalzgrafen Hermanns, als bey dieſem Treffen bekommene Gefangene, nach Regenſpurg geſchicket, und allda vor dem Thore, auf der Seite gegen Ungarn zu, aufgehangen (f). Das war der Lohn für ihre ausgeübte Grauſamkeit, und begangene Raubereyen. Ungariſcher König und vier Chans aufgeknüpfet.

§. XVII.

Der Kayſer begab ſich hierauf über Regenſpurg, woſelbſt er ſeinen kranken Bruder beſuchte, nach Sachſen; der Herzog Henricus aber verſchied hernach, den 1. Nov. An. 955. zu Regenſpurg, und wurde allda in St. Emmerams Kloſter begraben (a). Er wird als ein gravitätiſcher Herr beſchrieben, welches gravitätiſche Weſen auch verurſachte, daß er von denjenigen, die ihn nicht gut kannten, nicht zum beſten gehalten wurde. Er war aber doch in ſeinem Thun und Vorhaben beſtändig, und ſeinen Freunden getreu. Seiner äuſſerlichen Geſtalt nach wird er als ein ſchöner Herr geprieſen: daher er in ſeiner Jugend aller Menſchen Gunſt und Liebe nach ſich zog (b). Herzog Heinrich ſtirbt. Zu S. Emmeram begraben. Beſchreibung von ihm.

§. XVIII.

Seine Gemahlin war JUDITHA, Herzogs Arnulphi mali einzige, und dabey ſehr ſchön geprieſene Tochter (a). Wann er ſich mit ihr vermählet hat, und wann ſie geſtorben iſt, ſolches iſt unbekannt; dieſes iſt aber gewiß, daß ſie in dem von ihr geſtifteten adelichen Fräuleinkloſter Nieder-Münſter zu Regenſpurg begraben lieget (b). Die von ihr gebohrne Kinder ſind folgende: Seine Gemahlin.

(d) Von dieſer blutigen Schlacht und herrlichem Siege können nachgeſchlagen werden *VVitichindus* Lib. III. *Annal.* p. 656. *Hermannus Contractus* ad an. 955. *Continuator Reginonis*, *Chronographus Saxo*, *Hepidanus*, ad an. 955. und noch viele andere mehr.

(e) *Chronographus Saxo*, l. c.

(f) *Chronographus Saxo*, l. c. und der Abt *Cæleſtinus* ſchreibet *in Mauſoleo S. Emmerami*, p. 146. Der ungariſche König Bolzko, mit ſeinen vier obgedachten Hauptleuten wurd gefangen, und zu Herzog Hainrich anhero geſchickt, der ließ vor dem Oſtenthor gegen Ungarn ſie an einen Galgen henken und verzappeln.

§. XVII.

(a) *Hermannus Contractus*, *Continuator Reginonis*, *Hepidanus*, *Chronographus Saxo*, *Chronicon Quedlenburgenſe* ad an. 955. *Vita Mathildis ap. Leibnizium* Tom. I. Rer. German. c. IV. §. 19. p. 201. Der Abt *Cæleſtinus*, l. c. p. 146.

(b) Alſo ſchreibet *VVitichindus*, p. 650. Der häßliche Beyname, *Rixoſus*, der Zänker, iſt ihm daher gegeben und beygeleget worden, weil er in der Jugend mit ſeinem Bruder beſtändig gezanket und geſtritten hat.

§. XVIII.

(a) WITICHINDUS *Lib. II. Annal.* p. 649. Erat autem ipſe Dominus Henricus copulata matrimonio filiæ Ducis Arnulfi fœminæ egregiæ formæ, mirabilis prudentiæ. HROSWIT. *in Panegyri Oddonum*, p. 714. *apud Meibomium*, Tom. I.

At Dux Henricus, frater Regis, venerandus Princeps
Qui tibi condigne legali junxit amore,
Arnulphi natam Ducis egregii generoſum,
Nomine *Juditham*, vultus ſplendore corruſcam
Ac fulgore magis cunctæ nitidam bonitatis.

(b) Sie lieget nicht bey ihrem Gemahl in dem Kloſter S. Emmeram zu Regenſpurg, wie der Herr Canzler von Ludewig *in Germ. Principe*, Buch von Bayern vermeynet, p. 145. ſondern in dem von ihr geſtifteten Kloſter, Niedermünſter, begraben. Alſo ſchreibet hiervon: *Aventinus*, Lib. IV. p. 469. Uxor Hainrici fuit Judiltha, filia Arnulphi Ducis, raræ pulchritudinis, ac pudicitiæ fœminæ, quæ Reginoburgii ſacrarum fœminarum contubernium, quod inferius votant, exſtruxit: ubi ejus Mauſolæum in aditu adhuc monſtratur. Von der Stiftung des Nieder-Münſters ſiehe auch HUND. *in Metrop. Salisburg. Tom. II. p. m.* 405. und noch weiter AVENT. *Annales Schirenſes*, ad an. 947. p. 203. da deſſen Worte alſo lauten: Fuit hæc fœmina pulcherrima, ac ſingularis prudentiæ Monaſterium ſacrarum virginum inferius Ratisbonæ exſtruxit. Ibidemque ejus oſtenditur ſepulchrum. *Ekkardus Junior*, de Caſibus Monaſt. S. Galli, cap. 10. *Conradus Urſpergenſis*, ſub Ottone M. Herr P. Kandler, *in Arnulpho male cognominat. Malus*, p. 15.

Kinder.] I. HENRICUS II. von welchem hernach in dem nächſtfolgenden Kapitel.

II. HEDWIG, ward An. 954. mit dem Herzoge Burchardo in Schwaben vermählt, deſſen zweyte Gemahlin ſie war (c).

III. GERBIRGA; Aebtiſſin zu Gandersheim An. 954. ſtarb An. 1001. den 10. Decemb. (d).

Bruno, Herr zu Melverode. IV. BRUNO I. Marggraf zu Sachſen (e), oder Graf und Herr zu Melverode von Hohenwarth, ohnweit Braunſchweig (f), oder Graf in Bayern, der von da nach der Zeit in Sachſen ſeine Güter und Sitz zu Melverode bekommen hat (g). Daß er ein Sohn des Herzogs Henrici I. in Bayern geweſen iſt, dieſes hat ſeine Richtigkeit; nur kommt es darauf an, allhier ausfündig zu machen, ob er von ſeiner rechten Gemahlin *Juditha*, oder von einer Concubina, einer ſlaviſchen Fürſtin, oder Dame, gebohren worden. Einige ſagen, er wäre des Herzogs Henrici I. und ſeiner Gemahlin rechter und ehelicher (h): Andere hingegen ſuchen zu behaupten, er wäre nur ſein natürlicher mit einer ſlaviſchen Dame erzeugter Sohn geweſen (i). Einige geben vor, er habe zur Gemahlin, HILDESWIDAM, eines Grafen aus Croatien Tochter gehabt (k). Andere hingegen wollen ſie für keine Ausländerin, ſondern eine in Teutſchland gebohrne Dame halten, welches der Name zu erkennen gebe (l).

V. HEILIKA. Dieſe Tochter wird von einigen, dem Herzog Henrico I. in Bayern gegeben, und von ihr geſaget, ſie wäre zu Paſſau in dem Kloſter Niederburg Aebtiſſin geweſen (m).

VI. LUDOVICUS (n).

VII. HERMANNUS, welchen etliche zum Stifter der Grafen von Nordheim machen wollen (o); andere aber ihn auslaſſen (p).

Es ſind noch weiter etwelche, die dem Herzoge Henrico I. noch Kinder mit andern Namen, auch in einer andern Ordnung zuſchreiben wollen: Indem ſie aber dieſes, ohne allen Grund, nur ſagen, aber nicht erweiſen; ſo verlohnet ſichs nicht der Mühe, daß wir uns darmit aufhalten (q).

Das

(c) *Vvitichindus Annal.* Lib. II. p. 656. *Naucleru*s Vol. II. *Chronograph. General.* XXXII. p. 735.

(d) Von ihr, ihrer Conſecration, Gelehrſamkeit, Frömmigkeit, Thaten, ihrem Tode und Begräbniß, findet man eine ausbündig ſchöne Beſchreibung und gelehrte Nachricht in des Hrn. Harenbergs vortreflichem Werke, nämlich in *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 604. ſequ. Siehe auch Leuckfelds *Antiquitates Gandersheimenſes*, p. 211.

(e) Alſo nennet ihn der Hr. Canzler von Ludewig l. c. p. 145. Worinnen er *Cranzium Saxon.* Lib. IV. cap. 27. mag gefolget ſeyn.

(f) Der Herr Harenberg ſchreibet aber wegen des Namens Marggrafen l. c. p. 1373. Perperam vocatur marchio: von dem Orte ſaget er aber: Qui Melverodam ad Brunſwicum incoluiſſe dicitur.

(g) Alſo wird er, Comes & Dominus Melverode de Hohenwarth prope Brunſuicum, von dem Hrn. Prof. Köhler, in *Stemmatographiæ Auguſtæ Saxonica Tabul. III.* genennet.

(h) Alſo läßt ſich BOTHO *in Chronico picturato Brunſvicenſi* ad an. 987. beym Leibnitz Tom. III. p. 315. mit folgenden vernehmen: Duſſe Bruno dat was Hertogen Heuntickes Sone do Bayeren, Kayſer Otten Broder des groten, ſo was do dut, eyn wiſe, de eldeſte Broder dat bleyff ein Hertoghe, de jungſte eyn Greve. Unde tuſſe Greve Brun de gab ſick by ſinen Vedderen Keyſer Otten, do ſtaldo he ſick ſo manlicken in ſtryde, ſo dat ſe öme gheven wat Landes in Saſſen by Brunſwick, alſo Welverode de Hoghen wort. Alſo auch CRANZ. *Saxon.* Lib. IV. c. 27. In einem Diplomat. welches Kayſer Otto, An. 976. dem Biſchoff Piligrino zu Paſſau ertheilet hat, und beym HUNDIO *in Metropoli Salisburg. Tom. I.* befindlich iſt, wird er von ihm expreſſe *nepos noſter* genennet; da ſollte man nun meynen, der Kayſer ihn würde nicht nepotem ſuum nennen, weſern er nicht ſeines Bruders ehelicher, ſondern natürlicher Sohn geweſen wäre.

(i) Als da ſind ECCARD. *in Hiſtoria Geneahgica, Marchion. Miſnenſ. c. l. p.* 272. dem auch beyſtimmet der Hr. Prof. Köhler, *in Stemmatographia Auguſta Saxonica*, Tab. III. p. 35. und 41.

(k) Als Johann Hübner auf der 149. geneal. Tabelle.

(l) *Eccardus* l. c. allwo er ſchreibet, es habe Botho die Maitreſſe des Herzogs Henrici I. in Bayern, die er gehabt, ehe er ſich mit Juditha, Herzogs Arnulphi Tochter vermählet hatte, mit *Hildeswvida*, einer Tochter Ecberti monoculi, als welche die wahre und rechte Gemahlin dieſes Brunonis geweſen war, verwechſelt. Dieſem ſtimmet auch bey der Hr. Prof. Köhler, l. c. Harenberg *in Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſ. diplomat.* p. 1373.

(m) Dieſes ſagen HUND. *in Metropol. Salisb. Tom. II.* p. 403. und 405. AVENT. *Annal. Lib. V. c. l. n.* 29. p. 474. *Andr.* BRUNNER. *Part. II. p.* 130. Adlzreit. *in Annal. Part. I. p.* 340. Der Canzler von Ludewig, l. c. auf der genealogiſchen Tabelle, p. 107.

(n) Dieſen Sohn leget ihm Canisius, und aus ihm erſagter Ludewig bey, l. c.

(o) Ludewig, l. c.

(p) Als Hr. Prof. Köhler in gedachter *Stemmatographia* und Harenberg, l. c, p. 1463. welcher zum Stammvater dieſer Grafen einen Namens Sigfridum ſetzet.

(q) Eine andere Zahl und Namen, wie auch Ordnung der Kinder des Herzogs Henrici I. ſetzen *Aventinus*, l. c. *Fabricius Origin. Saxon.* Lib. III. p. 324. und noch mehrere wieder anders. Es iſt aber alles ohne Grund.

Das IV. Kapitel.

Von HENRICO II. oder Rixoſo, Herzoge in Bayern, von 955. biß 975. reſtituiret 985. ſtirbt 995. darzwiſchen, OTTO I. von 975. biß 982. und HENRICUS Minor, von 983. biß 985.

§. I.

Der Herzog HENRICUS II. war des vorhergehenden Herzogs Henrici I. leiblicher Sohn, der ihm auch nach ſeinem Tode, An. 955. in dem Herzogthum Bayern ſuccediret hat (a). Er wird auch ſonſt HEZILO genennet, welches anders nichts, als ein Diminutivum von Henrich iſt, und ſo viel, als Henrichen, oder der junge, oder der kleine Heinrich heißen ſoll, weil er ſehr jung zur Regierung gekommen iſt, indem er, wann es ſeine Richtigkeit haben ſollte, daß er An. 951. ſollte gebohren ſeyn (b), damals nicht älter, als 4. Jahre geweſen wäre; welches aber nicht beſtehen könnte, wofern ſein Vater, vorher erzählter maſſen, 7. Kinder erzeuget hätte (c); da dann entweder der Kinder nicht ſo viel ſeyn könnten, oder er weiter vorher müßte gebohren worden ſeyn. Von einigen Hiſtoricis wird ihm der Name *Rixoſus* auch beygeleget, weil er ſich noch unruhiger, als ſein Vater ſoll aufgeführet haben (d).

Deſſen Eltern.

Wird auch Hezilo genennet.

Auch rixoſus zubenamſet.

Sonſt wird er auch von einigen Hiſtoricis (e) *Pius* genannt, weil er in ſeiner Jugend von ſeiner Großmutter, der Königin Mathildis, Henrici Aucupis nachgelaſſenen Wittwe, ſehr fromm und gottesfürchtig war erzogen worden (f), welche, gleichwie ſie ihren andern Sohn, dieſes Henrici Vater, vor ihrem älteſten Sohn, Otto, mehr liebete; alſo liebete ſie auch ungemein dieſen ſchönen Prinzen, ihren Enkel (g) und erzog ihn ſorgfältig (h).

Wird auch Pius genennet.

§. II.

Wir finden eben nicht viel ſonderbares von ſeinen erſten Regierungs-Jahren bey den Geſchichtſchreibern aufgezeichnet: welches ein Kennzeichen ſeiner von der guten Erziehung herkommenden Friedfertigkeit ſeyn mag; daher er auch von einigen *Pacifi*[c], ein

Heißt auch Pacificus.

§. I.

(a) Vita Mathildis Reginæ, cap. V. beym Leibnitz, *Tom. I. Rer. Brunſvicenſ.* p. 203. *Sigebertus Gemblacenſ. Continuator Reginonis* ad an. 955. Vita S. *Meinwverci*, *Paderborn. Epiſcop.* cap. IV. und noch andere mehr, die es beſtättigen.

(b) Dieſes meldet zwar der Auctor des *Chronici Quedlenburgenſis*, ad an. 951.

(c) Geſetzt, es hätte der Vater auch nur 4. Kinder gehabt, wie einige ſagen; ſo wäre doch das 951. Jahr zu ſeiner Geburt ſehr bedenklich; abſonderlich da man nirgendswo von einer vormundſchaftlichen Adminiſtration etwas findet.

(d) Mit was Recht, oder Unrecht dieſes geſchehen iſt, davon wird hernach gehandelt werden.

(e) Alſo nennen ihn *Andr.* Brun. *Annal. Bojor. Part. II. p.* 130. und Adlzreit. *in Annal. Part. I. p.* 341.

(f) Dieſes beſtättigen *Brunnerus* und Adlzreit. ll. cc. mit folgenden Worten: Pietatis magiſtram ab ineunte ætate habuit Mathildem aviam, ſub cujus manu tantos fecit in virtute progreſſus, ut aſceras quoſvis, ſincero religionis cultu morumque ſanctitate æquare crederetur. Illi prope quotidianum erat, antelucanas Monachorum comprecationes religioſe frequentare, & ſæpe numero prævenire itinere decem millium paſſuum: tanto enim intervallo diſtat Abudiacum, vulgo Abach, ubi regiam habuit, ab æde D. Emmerami, ad quam ibat mediis noctibus &c. Hieraus erſehen wir, daß die verwittibte Königin Mathildis ſich eine Zeitlang zu Abach, ſo heutiges Tages ein kleiner an der Donau, zwey Meilen oberhalb Regenſpurg gelegener Marckfleck iſt, der ein altes Schloß hat, mit ihrer Hofſtaat, ſo ihr beſtimmter Wittwen-Sitz wird geweſen ſeyn, aufgehalten habe. *Brunnerus* beruſet ſich des Beweiſes halber auf Wolfg. Seelenders Mſt. das in dem Archiv zu S. Emmeram aufbehalten wird. Dieſes führet *Brunnerus* und Adlzreit. bey dem Jahre 956. und 957. an. Dahero iſt *Ant. Vith.* Ertels Vorgeben, im *I.* Theile ſeines bayeriſchen *Atlantis* im geringſten nicht gegründet, wann er p. 29. die löbl. Erziehung der Königin Mathildis auf den Herzog Henricum III. und nachmaligen römiſchen Kayſer, Henricum II. appliciren will: Denn die Königin Mathildis iſt An. 968. mit Tode abgangen, und der Herzog Henricus III. iſt in Bayern erſt An. 972. oder 977. gebohren worden.

(g) Daß er ein ſchöner Prinz geweſen, davon finden wir den Beweiß in *Vita Mathildis*, cap. V. p. 203. Wo die Kayſerin Adelheit, Kayſers Ottonis I. Gemahlin, zu der Königin Mathildis ſprach: Quam exoptabilis eſt hujus pueri aſpectus & quam decorus ad intuendum vultus. Ubi ergo invenietur Virgo, quæ ei conveniat forma & ingenio?

(h) Videatur ejusdem Vitæ, l. c.

ein Friedfertiger genennet wird (a). Nach der Zeit hat er seine gute Sitten ganz verändert, und eine unruhige und sträfliche Lebens-Art angenommen. Es heißt, er habe ein unruhiges Gemüthe blicken lassen, und allerhand Streitigkeiten, absonderlich mit seinem Vetter, dem Herzoge *Ottone* in Schwaben, wegen der Gränzen ihrer beyden aneinander stossenden Herzogthümer angefangen.

Verändert sein gutes Gemüthe, und nimmt eine sträfliche Lebens-Art an.

Die größte Ursache, daß ihm der häßliche Titul *Rixosi*, eines Zänkers, beygeleget worden ist, war wohl diese, daß er sichs, nach dem An. 973. erfolgten Tode des Kayſers Ottonis I. einfallen ließ, zur kayserlichen Hoheit zu gelangen, und solche von dessen Sohne, Ottone II. an sich zu bringen.

Verwaltet bey der Krönung des Kayſers Ottonis II. das Amt eines Erztruchſes.

Anfänglich stund er mit dem neuen Kayser Ottone II. in gutem Vernehmen. Bey seiner Krönung verwaltete er das Amt eines Erztruchſes (b). An. 974. übergab der Kayser Otto II. dem Bischoff Abraham zu Freysingen, auf Intercession und Vorbitte des Herzog Henrici verschiedene, theils in Kärnthen, theils in Bayern gelegene Güter (c). Da muß ja der Herzog beym Kayser in großem Ansehen gestanden seyn, sonst würde er nicht auf seine Intercession solche ansehnliche Güter weggeschenket haben (d). Er nennet ihn auch dilectum suum Nepotem.

Wird vom Kayser Otto II. arretiret und seines Herzogthums verlustig erkläret. Warum dieſes geschehen.

Allhier fragt sichs dann: Wenn der Herzog in so großem Ansehen bey dem Kayser gestanden, woher ist es denn gekommen, daß er mit ihm zerfallen ist, und zwar so sehr, daß er auf seinen Befehl arretiret, und seines Herzogthums verlustig erkläret worden, wie wir hernach hören werden? Vermuthlich daher: Der neue Kayser, Otto II. wird von aufrichtigen Geschichtschreibern, als ein kühner, wilder, hitziger, verschwenderischer, leichtsinniger und unbeständiger Herr beschrieben, der nicht viel königliches an sich gehabt habe, und meist von jungen unbesonnenen Räthen geleitet worden ist (e). Dieses war den Teutschen, absonderlich geistl. Fürsten gar nicht recht. Vielleicht auch unserm Herzog Henrico II. als einem frommen und wohl erzogenen Prinzen nicht. Wann nun an einem Fürsten, absonderlich an dem höchsten Ober-Haupte in Teutschland etwas zu tadeln ist; so entstehen allerhand Klagen, und dabey denket man auch auf Mittel, wie etwa diesem Ubel könnte abhülfliche Maaß gegeben werden. Der Bischoff Abraham, der damals zu Freysingen lebte, und in guter Freundschaft mit Henrico II. stund, der ihn auch sonst zu einem und andern beredet hatte, stellte ihm auch den übeln Zustand und schlechte Conduite des Kayſers vor; und weil er sonsten von seiner guten Auferziehung und gütigen Gemüthe genug Nachricht hatte; so stellte er ihm vor: Es würde für die Wohlfahrt des römischen Reichs nicht unrecht gethan seyn, wofern er sich bequemen wollte, die kayserliche Krone, Hoheit und Würde auf sich zu nehmen (f).

Der Bischoff zu Freysingen macht ihm Appetit zur Kayſer-Kron.

Indem nun denjenigen, welche nach Hoheit und Würde streben, die Augen nichts mehr, als das Kronen-Gold zu verblenden pfleget; also hatte es auch allhier bey unserm Herzog Henrico eine gleiche Wirkung. Ob der Bischoff Abraham ihm gerathen, sich bey diesem Vorhaben in Bündniße mit auswärtigen Potentaten einzulassen, damit er Ottoni mögte gewachsen seyn: oder, ob der Herzog Henricus selbst zu diesem Vornehmen solches als ein ohnfehlbares Mittel nöthig erachtet habe, das weiß ich nicht; das aber kan ich sagen: Der Herzog Henricus machte zu diesem Ziel und Endzweck mit Boleslao, Könige in Böhmen, ein Bündniß. Diese Nation war hierzu leicht zu bewegen; denn sie hatten sächsische Bischöffe in ihrem Lande, die sie nicht gerne sahen, und mußten noch überdieß Tribut geben; daher waren sie leicht auf Henrici Seite zu ziehen, weil

In dieſer Absicht schließet er ein Bündniß mit Böhmen.

§. II.

(a) Also nennet ihn der *Chronographus Saxo*, ad an. 995. wo es heißt: In quo pro componenda pace ita ultra priores suos efloruit, ut ab illius regni incolis *Heinricus pacificus* & pater patriæ appellaretur. Eben diese Worte gebrauchet auch der *Annaliſta Saxo* ad h. a.

(b) Dieſes führet der Prof. Gundling in seinem Discours über die Reichs-Hiſtorie, p. 356. an.

(c) Die 3. an verschiedenen Orten ausgefertigte *Donations-Inſtrumenta* findet man in des Hrn. P. Meichelbecks, *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 179. ſequ. worinnen der Kayser Otto II. ihn allezeit seinen dilectum nepotem nennet, welche Diplomata An. 975. ausgefertiget worden sind.

(d) Dahero kan es nicht wahr seyn, wann der Hr. Canzler von Ludewig *in German. Princip.* p. 148. anführet, Kayser Otto habe ihn An. 974. beym Kopfe nehmen und arretiren lassen.

(e) *Chronographus Saxo* ad an. 974. Sedente in paterni Regni ſolio - Ottone ſecundo - uti per quendam figurate dicitur, decolor mundi ſucceſſit imago. Neglecta namque juſtitia & judicio, quæ fuerant aurea præparatio ſedis paternæ, miſericordia & veritas, quæ faciem ejus præceſſere, poſt obitum ſui dilectoris à prævalente iniquitate, fugatæ terris terga dedere - - - Juventus Regis effrena ſana ſeniorum ſpernebat conſilia, dumque omne, quod liber, licere credit, viam erroris ſine Magiſtro ductus currit. Siehe des *Prof.* Hahns II. Theil der Kayſer-Hiſtorie, p. 106. und Gundlings *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 356.

(f) Der Hr. P. Meichelbeck will im geringſten *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 182. nicht eingeſtehen, daß der Bischoff Abraham den Herzog Heinrich zu dieser Exorbitanz soll beredet haben; sondern er will vielmehr das Gegentheil behaupten, als habe nämlich der Herzog den Bischoff perſuadiret. Es wäre aber sehr schimpflich für einen alten Bischoff, wann er sich von einem jungen Herrn, absonderlich in einer so ungerechten Sache sollte haben bereden lassen.

weil er ihnen Freyheit hiervon versprach. Die Polen waren unter dem Kayser Ottone II. zu einer großen Demuth, und Regard gegen das teutsche Reich gebracht. Der erste König, Misico, in Polen mußte stehend vor dem Marggrafen Gero zu Brandenburg, welcher saß, den Huth herunter halten, wie solches Dirmarus schreibet. Diese Herren waren alsobald bereit, sich mit Henrico in ein Bündniß wider den Kayser Otto einzulassen. Der König in Dänemark, Harald, ließ sich auch darzu bereden, und trat mit dem Herzog in eine Allianz. Also stunden ihrer viere, als Boleslaus in Böhmen, Misico in Polen, Harald in Dänemark und Herzog Heinrich in Bayern, in einem Bunde wider den Kayser Otto II. und die Wenden, die des sächsischen Jochs auch müde waren, passeten nur, was die Sache für einen Fortgang nehmen würde. Polen. Dänemark.

§. III.

Wie nun das Vorhaben sattsam unterstützet war, daß es dem äusserlichen Ansehen nach, anschien, es werde bestehen und nicht über einen Haufen fallen können: So wurde der Herzog Henricus II. zu Regenspurg, bey St. Emmeran, vom Bischoff Abrahamo zu Freysingen, zum Könige gekrönet (a), welches An. 976. geschah. Was hierauf erfolget ist, solches erzählen die Geschichtschreibet verschiedentlich untereinander. Daß er An. 974. solle beym Kopfe und gefangen genommen worden, hernach aber wieder entwischt seyn, wie einige Geschichtschreiber vorgeben (b), solches verhält sich nicht also: Denn in diesem Jahre, wie vorher bereits erwähnet worden, hat der Kayser Otto II. auf dieses Herzog Heinrichs Intercession und Vorbitte dem Bischoff Abraham zu Freysingen ansehnliche Güter geschenket. Wird zu Regenspurg zum König gekrönet.

Das sicherste ist, wann wir sagen: Als ihn der Bischoff Abraham An. 976. zum König gekrönet hatte; so wurden beyde, wegen dieses ungerechten Verfahrens vor dem Kayser citiret; die aber nicht erschienen, sondern aussen blieben (c). Der Kayser wird nun sonder Zweifel, mit einer wohlgerüsteten Armee wider den Herzog Heinrich und seine Bundes-Genossen angerücket, denn er hatte von seinem Vater noch gute Generals, und zu erst auf den Herzog Heinrich in Bayern loßgegangen seyn; der aber, weil er der kayserlichen Macht zu widerstehen sich nicht im Stande befand, sich nach Böhmen zum König Boleslao retirirte. Wird vor dem Kayser citiret. Der Kayser ziehet mit einer Armee wider ihn. Der Herzog retiriret sich in Böhmen.

§. IV.

Nun kan man leicht gedenken, daß des Herzogs Henrici Bundes-Genossen, bey diesen Umständen, nicht mit in Schooß gelegten Händen werden stille gesessen seyn und zugesehen haben: sondern der König Harald war der erste, welcher dem Herzog Heinrich Luft zu machen suchte, allermassen er Hamburg und andere Oerter mehr verbrannte, wodurch der Kayser sich genöthiget sahe, mit seiner Armee sich gegen ihn zu wenden; Dännemark machet dem Kayser eine Diversion und zündet Hamburg an.

§. III.

(a) Dieses sagen Avent. *Annal. Bojor. Lib. V. cap. 2. n. 14. p. 477.* Der Hr. P. Meichelbeck, *Tom. I. Hist. Frising. p. 182.* Der St. emmeramische Abt, Coelest. *in Mausolæo S. Emmerami, p. 147.* dessen Worte also lauten: „Als An. 973. Kayser Otto der erste die Welt gesegnet, hat unter seinem Sohn Ottone II. der Herzog Hainrich, aus Rath und Anhetzen seiner nächsten Verwandten, Vettern und Schwäger An. 976. eine Unruhe angefangen. Machte Verbündniß mit dem Bischoff von „Augspurg, Pfalzgrafen Bertholden, und Hainrichen Marggrafen in Kärnthen. Schrieb sich König, und empfieng die Krone von Abraham Bischoffen zu Freysing allhie in unser Kirchen. Ob nun schon der Abt Cœlestinus kein alter Geschichtschreiber ist; so ist doch bekannt, daß in dessen Kloster-Archiv sehr alte Sachen verwahrlich aufbehalten werden, woraus er dieses genommen hat. Der Hr. P. *Corbinianus* Rhamm ertheilet uns, in seiner *Hierarchia Augustana*, hiervon, und von den mit in diesem Bündniß gestandenen Königen, Fürsten und Herrn folgende Nachricht, wann er, p. 148. also schreibet: Henrici Bavari, Imperium involantis, & ab Episcopo Frisingensi Augustali ritu coronam capientis, partes amplexus, (Henricus Episcopus Augustanus) cum *Boleslao Boheme, Haraldo Dano, Henrico Carintho, Miesconé Polono*, Archiepiscopis *Moguntino* & *Magdeburgensi* contra Ottonem II. prætato Henrico hostiliter insurgenti adhæsit, & fœdum fœdus iniit.

(b) Dieses saget unter andern der Canzler von Ludewig *in German. Principe. p. 148.* wo er sich des Beweises halber nicht allein auf die *Annal. Hildesheimens.* ad an. 947. sondern auch auf *Lambert. Schaffnaburg.* ad eund. an. auf *Ditmarum* Lib. II. An. und *Chronograph. Saxon.* ad h. a. beziehen will. Ich lasse dieser Zeugen Aussage auf sich beruhen, und beziehe mich eines Theils auf die vorher An. 974. von unserm Herzog durch seine Intercession für die freysingische Kirche bey dem Kayser ausgebrachte ansehnliche Schenkung von schönen Gütern, Land und Leuten: Denn es will sich nicht zusammen reimen, der Kayser hat ansehnliche Schenkungen, auf dieses Herzogs Intercession, an die freysingische Kirche gethan, und hat ihn auch in diesem Jahre beym Kopfe nehmen und arretiren lassen. Dann ist auch erweißlich, daß der Herzog Heinrich An. 976. St. Pauli Kloster in Regenspurg gestiftet hat. Siehe Coelest. *Mausolæum S. Emmerami*, p. 51 worinn er auch seine Tochter Brigittam, als Aebtissin eingesetzet, wie hernach mit mehrern wird erwiesen werden. Ferner beziehe ich mich auf der angeführten Auctor. selbst eigenes Zeugniß, welche ad an. 976. folgendes melden: Heinricus Dux Bawariorum sua potestate privatus & excommunicatus cum Sclavis degebat vagus & profugus. Es hat mit dem Vorgeben des *Lamberti Schafnaburg.* daß nämlich Henricus An. 974. vom Kayser sollte gefangen genommen worden seyn, eben die Bewandniß, als wann er ad an. 977. schreibet, der Kayser habe sich in diesem Jahre mit dem Herzoge wieder ausgesöhnet.

(c) Vid. *Annalista Saxo*, ad an. *Hermannus Contractus*, ad an. 976.

Wird vom Kayser gedemüthiget.

da er dann demselben gar bald das Handwerk niederlegte, und ihn zwang, zu Wisma einen Fußfall zu thun (a).

Als nun inzwischen eine andere Armee des Kayſers gegen Böhmen anruckte, und in dieſes Reich einzudringen ſuchte; wurde dieſelbe von den Böhmen bey Pilſen ziemlich in die Enge getrieben (b), daher ſich dieſelbe über Hals und Kopf zurück ziehen mußte. Da nun der Kayſer ſich ſelbſt dahin begab, auch mit andern wendiſchen Völkern zu thun bekam: So hielt der Herzog Heinrich dieſes für eine bequeme Gelegenheit, mit einer Armee gegen Bayern anzurucken. Er belagerte Paſſau, weil der damalige Biſchoff Piligrinus es beſtändig mit dem Kayſer wider ihn hielt, und bekam dieſe biſchöffliche Reſidenz auch in ſeine Gewalt (c).

Der Herzog nimmt Paſſau ein.

Der Kayſer rücket mit einer Armee gegen Bayern.

Als aber der Kayſer Otto II. dieſes vernahm; rüſtete er ſich das folgende 977te Jahr gegen Bayern aufzubrechen, und die biſchöffliche Reſidenz Paſſau zu belagern. Es geſchah auch; die Stadt wurde heftig belagert, und der Herzog Henricus mußte ſich, nebſt ſeinen Helfern, unter welchen ſich auch *Henricus Minor*, und der Biſchoff zu Augſpurg, *Henricus* befand, auf Gnad und Ungnad ergeben (d); worauf ſie nach Utrecht zum Gefängniß verſchicket worden ſind (e), dem Herzog in Schwaben, OTTONI aber übergab der Kayſer das Herzogthum Bayern (f).

Otto, Herzog in Schwaben bekommt Bayern.

§. V.

Alſo war nun unſer Herzog Henricus II. ein unglücklicher Arreſtant zu Utrecht; und Otto, ein Enkel des Kayſers Ottonis I. der von ſeinem Sohne, dem Herzog Ludolpho in Schwaben, mit ſeiner Gemahlin IDA, Herzogs in Schwaben Tochter, erzeuget worden (a), Herzog in Bayern, in welcher Ehre er auch, biß auf ſeinen An. 982. erfolgten Tode, verblieben iſt (b). Wir finden nichts ſonderliches, weder im geiſt- noch weltlichen Regiment, das zu ſeiner Zeit in Bayern ſolle vorgegangen ſeyn, auſſer nur, daß er gedachter maſſen, An. 982. den 15. Julii, in Italien, wohin

Dieſer Herzog Otto in Bayern büſſet ſein Leben in Italien ein.

§. IV.

(a) Gundling führet dieſes im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 357. an, und beziehet ſich des Beweiſes halber auf *Adamum Bremenſem*, von welchem er meldet, es ſtehe bey dieſem, und noch bey andern Wimaria, da einige davor gehalten, es ſey Vinaria, Weimar in Thüringen dadurch zu verſtehen; es müße aber Wiſmaria heiſſen. *Ditmarus* Lib. III. p. 342.

(b) *Ditmarus*, l. c.

(c) *Gerhardus in Vita S. Udalrici* cap. 28. §. 80. p. 458. Quodam tempore, cum Imperator *Otto* gentem Sclavorum cum exercitu invadere voluiſſet, & *Otto*, qui tunc Dux erat Alamannorum & Bauuariorum, *Henrico* depoſito, in adjutorium ejus venire cum Alamannis & Noricis paratus eſſet, *Hainricus*que Epiſcopus (Auguſtanus) ire ſe cum illo promitteret, exſpectavit cum ſuis militibus, donec recederet exercitus, & ſicut ante conſiliati ſunt, occupavit cum militibus ſuis civitatem, quas potuit, & ipſe in Nuwinburg intravit: *Henricus* autem, qui antea Dux fuit, *Pazovvar* civitatem intravit, ea ratione, ut Ottone cum exercitu recedente, provinciam ſibi cum adjutorio Nepotis ſui Epiſcopi ſubjugaret. Hoc itaque conſilium cum Ottoni Duci notum factum fuiſſet, reverſus eſt cum exercitu ambarum Provinciarum & obſedit eum in præfata civitate *Pazovva*. Imperator autem Otto cum Dei clementia liberatus à Sclavis, venit poſt cum ad eandem civitatem in obſidionem ejus: Cumque obſidione finita, & *carmula* (†) mitigata Imperator ad Saxoniam reverteretur, poſtea ſtatuto tempore Henricus filius Henrici (nuper Bojariæ Dux) & æquivocus ejus, filius *Bertolfi*, (Carantonorum Dux) ad colloquium Imperatoris vocati ſunt, cum quibus etiam Henricus Epiſcopus (Auguſtanus) ad Imperatorem ſe ad excuſandum de prædicto reatu venit, ut reſtitutus gratiæ ad propria redire mereretur: peracto itaque colloquio Henricus & Æquivocus ejus in exilium miſſi ſunt (ad urbem Trajectum).

(†) *Carmula*, id eſt, Seditione mitigata. *Carmulum*, ſchreibet *du* FRESNE *in Gloſſario*, ſub h. v. *Carmulum*, Lex Baju. var. tit. 2. §. 3. Seditionem excitare, quod Bajoarii Carmulum dicunt.

Wann *Lambert. Schafnab.* Paſſau ad an. 977. *Bazovvann* nennet; ſo machet Struve in *Editione Piſtorii Scriptor. Rer. German.* ad h. a. p. 315. eine Annotatio darbey, die alſo lautet: Sine dubio intelligitur primaria Luſatiæ urbs, *Budiſſa*, Bautzen. Übel geſchoſſen von einem Schützen.

(d) *Chronographus Saxo*, und der *Annaliſta Saxo*, *Annales Hildesheimenſes*, ad hunc annum, und GERARD. *in Vita S. Udalrici cap.* 28. §. 80. 81.

(e) Iidem Auctores.

(f) *Hermannus Contractus* ad an. 978. *Ditmarus* Lib. III. p. 343. *Annal. Hildesheimenſ.* ad h. a.

§. V.

(a) *Continuator Reginonis*, ad an. 947. Ludolphus filius Regis (Ottonis I.) tali, ut decuerat apparatu, tertiam filiam Hermanni Ducis, ſibi conjugio copulavit. HROSSWITH. *de geſtis Ottonum* apud *Meibomium*, *Tom. I. p.* 717. WITICHIND. Lib. III. p. 651. *Chronographus Saxo*, ad an. 947. Man hat ſonſt nicht accurat gewußt, wer dieſer Otto Dux Suevorum geweſen, man weiß es aber nunmehro, und zwar um deſto gewiſſer, weil man beym *Mabillon* in analectis drey Diplomata findet, da dieſer Otto Ludolphi Sohn genennet wird. Dieſe Diplomata ſind *Tom. IV. Annal. Ordin. S. Bened.* Lib. 49. n. 14. enthalten. Beym *Hund.* findet man ein *Dipl. in Metropol. Salisb.* Tom. II. p. 588. in welchem dieſer Otto Dux Bajoariorum genennet wird.

(b) Daß dieſer Otto vom Kayſer Ottone II. ad an. 976. zum Herzog in Bayern verordnet worden iſt, bezeuget *Lambert. Schafnab.* ad an. 976. mit folgenden: Otto, Imperator, perrexit ad Bajoariam, atque Henricum Ducem expulit, Ottonique Duci Bajoariam commendavit. *VVolfherus in Vita S. Godehardi* cap. I. *Hermannus Contractus* ad an. 978.

ßin er ſich mit dem Kayſer Ottone II. begeben hatte, in einer Schlacht gegen die Saracenen ſein Leben eingebüßet hat (c).

§. VI.

Wer iſt nun dem Herzog Ottoni in dem Herzogthum Bayern nachgefolget? Viele ſind der Meynung geweſen, und haben vorgegeben, der ins Elend verſtoſſene und zu Utrecht gefangene Herzog Henricus II. ſey beym Kayſer Otto II wieder zu Gnaden gekommen, ſeines Arreſtes und ſeiner Gefangenſchaft erlaſſen, und in das Herzogthum Bayern von neuem eingeſetzet worden, und dieſes um ſo viel mehr, weil der Herzog Otto ohne Kinder verſtorben iſt (a). Es verhält ſich aber dieſes im geringſten nicht alſo: ſondern derjenige *Henricus Minor*, der dem Herzoge Henrico angehangen, und ihm unter andern die Belagerung der Stadt Paſſau angerathen, auch mit ihm in dieſer Stadt gefangen, und nebſt dem Herzoge Henrico II. nach Utrecht vom Kayſer Ottone II ins Exilium verwieſen worden war; dieſer Henricus Minor, ſage ich, der vom Kayſer zu Gnaden hernach wieder angenommen worden iſt, war derjenige, welcher nach dem Tode des Herzogs Ottonis das Herzogthum Bayern erhielte (b).

Wer Herzog Ottoni ſucceduret.

Dieſer war Herzog Henricus Minor, oder III.

Wir müſſen aber doch allhier fragen: Wer dieſer Henricus Minor ſeiner Geburt und Abkunſt nach geweſen? Ich habe ſchon vorher geſaget und erwieſen, daß hierdurch der Herzog Henricus II. nicht zu verſtehen iſt, denn dieſer war dem Kayſer Ottoni viel zu ſehr verhaßt, als daß er ihm das Herzogthum Bayern wieder hätte übergeben ſollen. Die Geſchichtſchreiber hegen diſcrepante Meynungen, wann ſie gewiß anzeigen ſollen, wer dieſer Henricus Minor geweſen. Der ſogenannte von Finſterwald vermeynet, in den Anmerkungen über des von Ludewig *Germaniam Principem*, p. 160. es wäre derſelbe des Herzogs Bertholdi in Bayern, des Herzogs Arnulphi Bruders Sohn, zu welchem Ende er folgendes Schema Genealogicum formiret:

Wer dieſer Herzog Minor oder III. geweſen.

Ob er des Herzogs Bertholdi Sohn geweſen.

Luitpoldus.

Arnulphus Malus, Dux Bavariæ.	Bertholdus, Dux Bavariæ.
Juditha, Uxor Henrici I. Ducis Bavar.	Henricus minor.
Henricus II.	

Allein, da nicht bekannt, auch nirgends wo zuverläßig zu erweiſen ſtehet, daß der Herzog Bertholdus Kinder erzeuget, vielweniger einen Sohn dieſes Namens hinterlaſſen habe; ſo hat dieſes Vorgeben nicht den geringſten Grund, und fällt daher völlig hinweg, und zwar um ſo mehr, wenn man bedenket, daß, wofern erſagter Herzog Bertholdus einen Prinzen hinterlaſſen hätte, derſelbe von dem Kayſer Otto von der Erbfolge in dem Herzogthum Bayern nicht würde übergangen worden ſeyn, allermaſſen dieſer Bertholdus es allezeit mit Ottone gehalten, und jederzeit bey ihm in gutem Vernehmen geſtanden hat. Die von dem Finſterwalde angeführten Urſachen, warum nämlich des Herzogs Bertholdi Sohn, wofern er einen gehabt hätte, von der Succeſſion ſollte ausgeſchloſſen worden ſeyn, ſehen gar finſter aus.

Wird widerleget.

Wir wollen es aber auf eine andere Weiſe verſuchen, wie wir mit beſſerm Grunde zeigen können, wer dieſer Herzog Henricus Minor geweſen iſt. Zur beſſerer Erläuterung der Sache will ich folgendes Schema genealogicum formiren:

Beſſerer Beweiß, wer er geweſen.

Luit-

(c) *Annales Hildesheimenſes* ad an. 982. *Lambert. Schafnab.* ad an. 982. In illo prælio Idus Julii occiſi ſunt milites fortiſſimi - - Udo, Gebehardus, Guntherus, Bertholdus cum aliis multis, & *Otto, Dux*, atque Werner, abbas Fuldenſis. *Annaliſta* Saxo ad an. 982.

§. VI.

(a) Unter dieſen ſind *Hermannus Contractus* ad an. 982. *Ditmarus*, Lib. III. *Dan.* PAREUS in *Hiſtoria Bavarico-Palatina*, p. 29. Hahn, im II. Theile der Reichs-Hiſtorie, p. 114. not. o. FABRICIUS *Originum Saxonicar. Lib. II. p.* 201.

(b) Daß Henricus Minor vom Kayſer Ottone II. An. 983. zum Herzog in Bayern verordnet worden iſt, bezeugen: *Chronographus Saxo* ad an. 983. Otto Imperator Veronæ placitum habuit, ibique Henricus Minor de exilio reductus Dux Bavariorum eſt conſtitutus. Eben alſo ſchreibet *Ditmarus*, Lib. V. p. 347. Der *Annaliſta Saxo* ſchreibet ad an. 983. Anno Dominicæ Incarnationis IXCLXXXIII. Imperator Veronæ placitum habuit, & Henricus Junior, filius Bertoldi exilio ſolutus, Dux Bawariæ conſtitutus eſt - patruele Imperatoris Henrico (II.) adhuc in cuſtodia (Trajecti, zu Utrecht) permanente. Dahero wir ausdrücklich ſehen, daß der Herzog Henricus II. bey Lebens-Zeiten des Kayſers Ottonis II. nicht wieder in das Herzogthum Bayern reſtituiret worden.

Luitpoldus,
Marggraf und Herzog in Bayern, † 908.

- Arnulphus, succedirte dem Vater in Bayern, † 937.
  - Eberhardus, wird vom Kayser Ottone M. auf das Schloß Ebersberg in Schwaben relegiret.
  - Arnulphus, Pfalzgraf in Bay. und Stammvater der Grafen von Scheyern.
    - Bertholdus, Graf zu Scheyern, † 982. in dem Treffen gegen die Saracenen.
      - Henricus Minor, Herzog in Bayern, 983.
  - Hermannus, Pfalzgraf am Rhein.
- Bertholdus, Herzog in Bayern 937. † 945. ohne Kinder.

Weiter unten im III. Buche werde ich hiervon ausführlich handeln, und alle Generationes, absonderlich, wo es nöthig, mit erforderlichem Beweiße vertretten.

Damit man aber sehen und begreifen möge, wie die Häuser Sachsen und Bayern mit einander verwandt; und in welchem Regard einer Henricus Major, und der andere Minor genennet werde, so mögen beyde Schemata zur Erläuterung dienen:

Verwandschaft der Häuser Sachsen und Bayern.

Henricus I.
König in Teutschland, † 936.

- Otto I. Kayser An. 936. † 973.
  - Otto II. Kayser, † 982.
- Henricus Herz. in Bayern. Gem. Juditha, H. Arnulphi Toch.
  - Henricus II. Herzog in Bayern.

Luitpoldus, Marggraf und Herzog in Bayern.

- Arnulphus Malus, oder Sen. † 937. H. in Bayern.
  - Juditha, Gem. Herz. Heinrich in Sachsen und Bayern.
  - Arnulphus Jun. Pfalzgr. in Bayern, und Stammvater der Grafen von Scheyern.
    - Bertholdus, Graf zu Scheyern, † 982.
      - Henricus Minor, oder Junior Herzog in Bayern 983. (c)
      - Wernerus, Graf zu Scheyern.
- Bertholdus, H. in Bayern, † 945.

§. VII.

Herzog Henricus Minor oder III. regieret nicht lange in Bayern.

Also war nun ermeldter HENRICUS MINOR, Herzog in Bayern. Was er in diesem Herzogthum gethan, und wie er seine Regierung geführet, davon hat man nicht die geringste Nachricht, welches ohnfehlbar daher kommt, weil er eine kurze Zeit, nämlich nur zwey Jahre regieret hat. Warum er aber vom Kayser zum Herzog in Bayern mag verordnet worden seyn, da er doch vorher der widrigen Parthie

(c) Die Abkunft und Geschlecht dieses Herzogs Henrici Minoris beschreibet uns gar fein der *Annalista Saxo*, und zwar erstlich, ad an. 977. da er sich mit Henrico II. in ein Bündniß wider den Kayser eingelassen hatte, mit folgenden Worten: Heinricus quondam Dux cum consilio minoris Heinrici filii Bertholdi Pataviam civitatem invasit, ibique, ut dictum est, ab Imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdidit potestati. Heinricus iste cognominatus Minor, qui postea marchio in Bawaria fuit, & habuit genus. *Lotharius Comes Senior de Walbike*, postquam Ottonem Imperatorem, ut prædictum est, conatus est occidere, captus etiam in Bavariam missus, Bertoldo Comiti committitur, deinde receptus in gratiam Cæsaris, eidem Bertoldo filiam *Eilam* conjugem dedit, quæ genuit ei hunc Henricum. Und ad an. 983. heißt es allda weiter: Anno Dominicæ Incarnat. 983. Imperator Veronæ placitum habuit, & Henricus junior, filius Bertoldi, exilio solutus, Dux Bawariæ constitutus est, patruele Imperatoris adhuc in custodia permanente. Allhier wird des Henrici Minoris Vater, sowohl seinem Namen und Würde nach, als auch die Mutter genennet. Der Vater wird Bertoldus Comes, und die Mutter Eila genennet. Dieses schicket sich aber auf den Bruder Berthold des Herzogs Arnulphi in Bayern nicht: denn dieser war erstlich nicht Comes, sondern Dux Bavariæ; dann hieß auch seine Gemahlin nicht Eila, sondern Willitrudis. Wie kan dann nun Henricus Minor, als ein Sohn des Herzogs Bertholdi ausgegeben werden?

Parthie angehangen, und daher gleicher Gestalt nach Utrecht ins Exilium verwiesen worden; davon weiß ich eben keine andere Ursache vorzubringen, als daß er aus dem Hause Bayern entsprossen war, und sein Verbrechen nicht so groß, als des Herzogs Henrici II. gewesen seyn mag.

Er hat, wie gesagt, nicht lange die Ehre gehabt, Herzog in Bayern zu seyn: Denn, als der Kayser Otto II. An. 983. den 19. Decemb. sein Leben in Rom beschloß, und der Herzog Henricus II. der sich damals noch im Exilio zu Utrecht befand, dieses hörete; so vermeynte er, dieses sey die rechte Zeit, das ihm durch den Bischoff Abraham zu Freysingen, und andere Bischöffe mehr, in den Kopf gebrachte Dessein, und das ihm vor andern mehr competirende Recht, im Reich, als Oberhaupt, zu succediren, auszuführen: Dahero suchte er Gelegenheit, aus seinem Arrest zu entweichen (a). Er war auch glücklich von dannen zu entrinnen, und kam nach Cölln (b). Herzog Henricus II. entkommt seines Arrestes zu Utrecht.

§. VIII.

Ehe ich aber allhier weiter gehe, muß ich vorher dieses sagen, was massen die damaligen teutschen Reichs-Stände sich in zwey Theile getheilet haben (a). Dem einen Theil war der Kayserin Theophaniæ Hochmuth gegen die Teutschen verhaßt, und wollten dahero ihren Sohn, Ottonem III. für ihr Oberhaupt nicht erkennen; sondern hielten es mit unsern Henrico II. andere aber suchten viel lieber bey Ottone, der schon zum König erwählet worden war, zu verbleiben (b). Jene werden freylich dem nunmehro aus seinem Arrest entkommenen Herzog Henrico II. mit Rath und That an Handen gegangen seyn. Vielleicht war der damalige Erzbischoff zu Cölln, Warinus, von dieser Parthie: Und dahero mag es geschehen seyn, daß er den in seiner Verwahrung habenden, und seiner Treue anbefohlnen König, Ottonem III. dem Herzog Henrico so leichter Dingen ausgeliefert hat (c). Ein Theil der Reichsstände halten es bey der damaligen Regni Vacanz mit diesem Henrico II.

§. IX.

Hierauf begab sich der Herzog Henricus II. mit dem jungen König in Westphalen, und kam nach Quedlinburg, woselbst er das Osterfest feyerte, und eine nicht geringe Zahl von teutschen Magnaten verfügten sich auch dahin. Diejenigen, die von seiner Seite waren, riefen ihn offentlich, unter währendem Gottesdienst, als König aus, laudibusque divinis attollebatur, welches wohl so viel heißen soll, man habe das Te Deum laudamus darbey gesungen (a). Es waren, oder kamen auch dahin Miseco, Miltni und Bolizlavus Dux, polnische und böhmische Herzoge, und versprachen ihm eidlich, als ihrem Könige und Herrn, Beystand zu leisten. Otto III. wird zum Kayser erwählet.

Viele aber von ihnen machten sich ein Gewissen, ihre dem Könige Ottoni geleistete eidliche Treue zu brechen, giengen von dannen hinweg, und begaben sich zu der Gegenparthie, nach der Stadt Hesleburg, wo sie sich versammlet hatten, wodurch dann also die wirkliche königliche Krönung unterbrochen und verhindert worden ist.

Wie der Herzog Henricus II. dieses wahrnahm, und merkte, daß er zu seinem Vorhaben nicht gelangen werde; suchte er allein, als nächster Anverwandter, die Vormundschaft über den jungen Kayser, der damals nur 9. Jahre alt war, zu behaupten (b). In dieser Absicht marschirte er mit seinen Leuten nach Halle, und bemächtigte sich dieses Ortes mit Gewalt, und mit demselben zugleich der kayserlichen Printzessin Adelheid, die allda erzogen wurde. Herzog Henricus II. suchet die Vormundschaft über den jungen König zu erhalten.

§. X.

Mit diesem allem richtete doch der Herzog nichts fruchtbarliches zu seinen Absichten aus. Er ließ zwar ein und die andere gütliche Handlungen mit den ihm zu wider Erhält sie aber nicht.

§. VII.

(a) *Chronographus* & *Annalista Saxo* ad h. a. Der Canzler von Ludewig schreibet in *Germania Princip.* p. 166. der damalige Bischoff zu Utrecht, Poppo, sey ihm zu dieser Echappirung behülflich gewesen: Ich finde aber nicht, daß damals ein Bischoff dieses Namens allda gewesen sey, sondern derselbe hieß zu dieser Zeit, *Volckmarus*. Siehe *Johannis de* BECKA *Histor. Veter. Episcop. Ultraject.* p. m. 24. und *Wilhel.* HEDÆ *Histor. Episcop. Trajectt.* p. m. 265. wie auch Joh. Hübners Tom. VIII. der Histor. Frag. p. 880.

(b) *Annalista* & *Chronograph. Saxo* ll. cc. ad an. 984. p. 341.

§. VIII.

(a) *Ditmarus* Lib. IV. Annal. p. 347. *Chronographus* & *Annalista Saxo*, ll. cc.

(b) Iidem Auctores.

(c) Ingleichen.

§. IX.

(a) *Annalista Saxo* ad an. 984. p. 342.

(b) Alles dieses findet man vom *Chronographo* und *Annalista Saxonibus* von diesen Jahren umständlich beschrieben.

seyenden Fürsten unternehmen: Es war aber alles umsonst. Die letzte zu einem gütlichen Vergleich angestellte Versammlung geschah zwischen dem Erzbischoff zu Maynz Willigiso, und dem schwäbischen Herzoge Conrado, wie auch unserm Herzog Henrico bey Wiesenstadt: Sie lief aber nicht zum besten für ihn ab. Denn es wurde Henrico, nach verschiedenen Unterhandlungen, zur letzten Resolution dieses ertheilet: Sie könnten von dem, dem Könige Ottoni III. geleisteten Eide, so lange sie lebeten, nicht abgehen; dahero setzten sie ihm eine Zeit, binnen welcher er den jungen König nach RARA (a) sollte bringen, oder in dessen Unterlassung aller Zwangs-Mittel gewärtig seyn. Er sahe sich gezwungen, dieses eidlich zu versprechen, hatte aber schlechte Lust, seinem Versprechen nachzukommen: Denn er hängte sich an den Herzog Boleslaum in Böhmen, und vermeynte durch dessen Beystand in seinem Vorsatze durchzudringen. Allein, er war unglücklich, daß er von seiner Gegenparthie in Magdeburg eingeschlossen, und von da nicht eher losgelassen wurde, biß er versprach, den jungen König nach Rara zu liefern, welches er endlich auch gethan, und ihn dahin gebracht hat (b), woselbst ihn seine Mutter, *Theophania*, und Großmutter Adelheid, die beyde zu dem Ende dahin gekommen waren, mit großem Verlangen erwarteten, und bey seiner Ankunft mit unaussprechlicher Freude empfiengen.

Convent zu Wiesenstadt.

Die letzte Resolution, die ihm auf diesen Convent ertheilet worden.

Liefert den König Otto III. nach Rara.

§. XI.

Man fieng zwar zu beyden Theilen vom Frieden zu handeln an; er kam aber nicht zu Stande; sondern der Herzog Henricus und die auf Seiten des Kaysers waren, giengen mißvergnügt auseinander. Im folgenden 985ten Jahre erfolgte endlich zu Frankfurth die völlige Aussöhnung von beyden Theilen. Denn, als der Herzog Heinrich Nachricht erhielte, der Kayser Otto III. habe sich nach Frankfurth begeben, gieng er auch dahin, und erschien in sehr demüthiger Gestalt, ja fußfällig, für dem Kayser, dessen Mutter und Großmutter, und bath, mit gefaltenen Händen, um Gnade, versprach auch, er wolle künftighin beständig getreu verbleiben. Die beyden Kayserinnen, die damals, als Vormünderinnen des jungen Kaysers mit gegenwärtig waren, erfreueten sich sehr über diese unvermuthete Submission: Sie regardirten seine hohe Geburth und Abkunft, und pardonnirten ihm völlig, gaben ihm auch sein Herzogthum Bayern wieder (a). Also war nun unser Herzog Henricus II. wieder in den völligen Besitz des Herzogthums Bayern eingesetzet, und man findet in den damaligen Nachrichten, daß er sich fernerhin, biß an sein Ende, ruhig aufgeführet habe.

Zu Rara wird vom Frieden gehandelt, kommt aber nicht zu Stande. Sondern erst zu Frankfurth.

Herzog Henricus II. bekommt Bayern wieder in Besitz.

§. XII.

Nun müssen mir auch nachfragen, wohin, bey diesen Umständen, der Herzog Henricus Minor gekommen? Ich finde an einem Orte, beym Jahre 984. angemerket, er wäre mit Henrico II. in Streit und Widerwärtigkeit zerfallen (a). Man kan auch leicht erachten, daß er das Herzogthum Bayern nicht so schlechter dings werde haben fahren lassen, und es Henrico II. abtretten wollen: Daher hat auch kein Vergleich zu Rara können errichtet werden. Als aber kein ander Mittel war, die Unruhe zu stillen, ist vermuthlich, durch gethane Vorstellungen der Kayserinnen Vormünderinnen die Sache so eingeleitet worden, daß man den Herzog, Henricum Minorem, gegen Versprechung eines Aequivalents, dahin beredet, das Herzogthum Bayern in Güte und freywillig an den Herzog Henricum Majorem oder II. abzutretten, welches auch geschehen ist (b).

Henricus Minor, wo er hingekommen.

Herzog Henricus II. bekommt das Herzogthum Bayern wieder.

§. XIII.

§. X.

(a) Vermuthlich ist durch dieses Rara, Rohrheim, so diesseits des Rheins, gelegen, zu verstehen. *Germania Princeps*, p. 176.

(b) Der Prof. Gundling schreibet in seinem *Discours* über die Reichs-Historie, p. 365. Es defendiret einer auf hiesiger Universität, Henricus habe doch recht gethan, daß er hätte tutelam legitimam erercirn wollen. Es räumet sich aber diese Distinctio tutelarum allhier, wie eine Faust auf ein Auge, man wußte von der tutela legitima, testamentaria & dativa damals noch nichts. Ich will nur kürzlich fragen: Was heißt beym Ditmaro, Lib. IV. *Annal.* p. 347. Patronus legalis?

§. XI.

(a) *Chronographus Saxo* ad an. 985. Veniente igitur in Franconford Rege infante tertio Ottone, ibidemque ipse adveniens humiliavit se juste, quo pœnam evaderet damnationis injustæ, regique puerulo, quem orbatum captivaverat, cujus regnum tyrannice invaserat, præsentibus Dominis Imperialibus, quas regni cura penes erat avia, matre & amita ejusdem regis, humilis habitu, humilis & actu totius in conspectu populi, ambabus in unum complicatis manibus militem se & vera ulterius fide militaturum tradere non erubuit, nil paciscendo nisi vitam, nil orando nisi gratiam. At Dominæ, quarum, ut diximus, cura regnum regisque regebatur infantia, tanti viri summissa deditione admodum gratulabundæ, quia piorum moris est non solum pro malis mala non reddere, sed etiam pro malis bona rependere, digno cum honore susceptum, gratia fideli domatum, *ductoria itidem dignitate sublimatum*, deinde non tantum inter amicos, sed etiam inter amicissimos, uti jus propinquitatis exigebat, debito dilectionis venerantur affectu. Noch umständlicher beschreibet diese Begebenheit der *Annalista Saxo*, ad an. 985.

§. XII.

(a) Der *Annalista Saxo* bemerket dieses, ad an. 984. mit folgenden Worten: Orta est quoque inter hunc & Henricum, qui minor dicebatur, magna seditio, quæ Hermanni Comitis consilio postmodum finita est.

(b) Siehe hiervon, was Joannis *in notis ad Daniel. Parei Historiam Bavarico-Palatinam*, p. 30. anführet. Ingleichen Adlz. *Annal. Part. I. p.* 353.

§. XIII.

Nach dieſer nunmehr erfolgten Wiedereinräumung des Herzogthums Bayern, hat der Herzog Henricus II. noch ganzer 10. Jahre in Friede und Ruhe darinnen regieret. Dahero findet man eben nichts ſonderliches von ihm bey den Geſchichtſchreibern verzeichnet. Regieret hierauf in Ruhe.

Das merkwürdigſte, was wir von ſeinen Regierungs-Jahren wiſſen, iſt wohl unſtreitig dieſes, daß er nämlich, als der junge Kayſer Otto III. bald nach erfolgtem gemeldten Vergleich, das Oſterfeſt zu Quedlinburg ſolenniter feyerte, und dabey die vornehmſten Reichsfürſten erſchienen, und die Erzämter verwalteten, als Erztruchſeß dabey geweſen, und dieſes Amt verwaltet habe (a). Erztruchſeſſens-Amt von dem Herzog Henrico II. verwaltet.

Wie dieſer Herzog das St. Paulus Kloſter in Regenſpurg geſtiftet, davon iſt vorher ſchon Meldung geſchehen, und darzu hat ihn der heil. Wolfgang, Biſchoff zu Regenſpurg, mit welchem er einen vertraulichen Umgang hielte, perſuadiret, und gerathen (b). St. Paulus Kloſter in Regenſpurg geſtiftet.

§. XIV.

Zu dieſer Zeit gieng auch etwas merkwürdiges in Bayern vor. Denn, als vorher gedachter Henricus Minor, welcher bey dem An. 985. geſchehenen Vergleich für die Abtrettung des Herzogthums Bayern, Kärnthen bekommen hatte (a), doch aber unter den bayeriſchen Herzogen ſtehen mußte, An. 989. mit Tode abgieng, und keine Kinder hinterließ; ſo ſoll nach einiger Vorgeben (b), Kärnthen, Friaul und Verona vom Kayſer Ottone III. von Bayern abgeriſſen worden ſeyn, und eigene Herzoge bekommen haben. Henricus Minor, Herzog in Kärnthen ſtirbt. Kärnthen, Friaul und Verona ſoll von Bayern abgeriſſen worden ſeyn. Wird widerleget.

Wenn man aber an einem geſicherten Orte (c) findet, daß der Kayſer Otto III. unſern Henricum An. 993. Herzog in Bayern und Kärnthen nennet; ſo weiß ich nicht, wie das erſtere ſoll beſtehen können. Ich halte dafür, daß Kärnthen, bey der An. 985. geſchehenen Reſtitution des Herzogthums Bayern, an den Herzog Heinrich zugleich auch reſtituiret; dem Herzog Henrico Minori aber die zwey Grafſchaften Villach und Wolfesberg allein überlaſſen worden; dahero mag es dann geſchehen ſeyn, daß einige Auctores geſchrieben haben, er habe ganz Kärnthen bekommen. Daß es aber nicht geſchehen, ſondern dem Herzog in Bayern verblieben, ſolches iſt unwiderſprechlich daher zu erſehen, und zu erweiſen, weil ihn der Kayſer Otto III. Herzog in Bayern und Kärnthen nennet.

Ja, es hat noch Herzog Henricus III. in Bayern auch Kärnthen beſeſſen: Wie aber der Kayſer Otto III. den Herzog Henricum III. in Bayern erſuchte, er mögte ihm Kärnthen abtretten, und dieſer es auch that, und allein die beyden Grafſchaften Villach und Wolfesberg ausnahm, und für ſich behielt (d); ſo hat er dieſes *Ottoni Wormacenſi*, der ein Sohn Chuonradi I. Wormacenſis und Luidgardæ, des Kayſers Ottonis I. Tochter, mithin mit dem Kayſer Ottone III. ſehr nahe verwandt war, übergeben: Daher ſich dieſer Otto auch Herzog in Kärnthen, und Graf zu Verona geſchrieben (e). Alſo iſt es eine richtige Sache, daß das Herzogthum Kärnthen von Bayern der Zeit noch nicht abgeriſſen worden, ſondern annoch damit vereinbaret geblieben iſt. Herzog Henricus III. hat noch Kärnthen beſeſſen.

§. XV.

§. XIII.

(a) *Ditmarus*, Lib. IV. p. 349. Celebrata Paſchalis ſolennitas in Quidilingeburg à rege, ubi quatuor miniſtrabant Duces, *Henricus* ad menſam (†) *Conradus* ad cameram, *Hezil* ad cellarium, *Bernhardus* equis præfuit.

(†) Gundling ſchreibet im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtoric, p. 367. es ſey dieſe Solennität des Herzogs Henrici wegen angeſtellet worden, ut omnes cernerent, hunc inquietum Henricum non amplius diſputare thronum & ſolium Ottonis III. Er war Truchſeß, quia proximus Regis agnatus. Conrad war Herzog in Schwaben, Hezil, oder Ezy war Hermanni, Pfalzgrafens beym Rhein Sohn, und Erzſchenke. Bernhard war Herzog von Sachſen und Erzmarſchall.

(b) Der Beweiß hiervon iſt ſchon vorher angeführet worden. Der Abt *Cœleſtinus* ſchreibet in *Manſolæo S. Emmerami*, p. 149. es ſey dieſes Kloſter An. 1587. in ein Collegium Soc. Jeſ. verwandelt worden. Siehe auch RADERI *Bavar. Sanct. Vol. I. p. 171. ſeqq.*

§. XIV.

(a) Siehe, was vorher zum Beweiß hiervon angeführet worden.

(b) Dieſes findet man in *Germania Principe*, p. 180.

(c) Nämlich in einem beym HUNDIO *in Metrop. Salisburg.* T. I. p. 93. befindlichen, und vom Kayſer Otto III. ertheilten Diplomate de An. 993. worinnen es heißt: Noverit omnium fidelium noſtrorum induſtria, quemadmodum nos, ob petitionem & interventum dilecti ac fidelis noſtri, *Henrici, Bajoariorum & Carentanorum ducis*, Saxoni cuidam de proprietate noſtra dedimus tres manſos &c. Siehe auch Harenbergs *Hiſtoriam Gandersheim. Diplomat.* p. 599.

(d) Siehe *Lazium de Migrat. aliquot gentium*, p. 205.

(e) *Ditmarus reſtitutus* Lib. V. p. 320. Horum neceſſitati ad ſuccurrendum Otto, Carentorum Dux

§. XV.

Landtag zu Tuln.

Bald nach geſchehener Recuperation des Herzogthums Bayern, ließ der Herzog Henricus II. einen großen Landtag nach Tuln von allen geiſt- und weltlichen Landſtänden zuſammen berufen. *Aventinus* (a) ſpecificiret dieſelbe, worunter auch *Luitpoldus* und *Hainricus* Charionum præfectus genennet werden, welcher letztere der vorher oft gedachte Henricus Minor iſt, der hier nicht Herzog, ſondern nur ein Gouverneur, Statthalter, oder Landvogt genennet wird, und dieſes iſt alſo ein abermaliger Beweiß, daß Kärnthen damals von Bayern noch nicht abgeſondert geweſen iſt. Die Urſache, warum dieſer Landtag ausgeſchrieben worden war, betraff die Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Marggraf Luitpold in Oeſterreich, und dem Biſchoff Piligrino zu Paſſau, wegen einiger von jenem angeſprochenen Oerter und ſtreitig gemachten Gerechtigkeiten, entſtanden waren, die aber, nach erfolgter ritterlichen Erkänntnuß, dem Biſchoffe wieder zugeſprochen worden (b).

Was auf demſelben gehandelt worden.

Gehet wider die Wenden mit zu Felde.

Als der Kayſer Otto III. An. 992. einen großen Heerzug wider die Wenden vornahm, und deren Veſtung Brannenburg zu belagern Willens war; kam ihm unſer Herzog Heinrich mit einer großen Menge Bayern zu Hülfe (c).

Gute Werke.

Unter ſeine löbliche und gute Werke, die bereits angeführet worden ſind, und zum Beweiß dienen ſollen, daß er mit Recht den Beynamen *Pius* verdiene, iſt auch mit zu rechnen, daß auf dieſes unſers Herzogs Vorbitte, der Kayſer Otto III. mit dem Biſchoffe Goteſcalco zu Freyſingen einen Tauſch getroffen, da ihm der Biſchoff ein ohnweit Cremſa liegendes Gütlein, der Kayſer aber ihm dargegen 6. regales Hubas zu Zudamersveld an dem Fluße Ipiſa gelegen, übergeben (d); auch ſonſt noch weiter, ein Bruſtbild von Silber und vergoldt des heiligen Corbiniani, der freyſingiſchen Kirche verehret hat (e).

§. XVI.

Stirbt.

Endlich iſt der Herzog Henricus II. zu Bayern, An. 995. den 27. Aug. zu Gandersheim an der Peſt geſtorben (a). Seine Gemahlin war

Gemahlin und Kinder.

GISELA, eine Tochter des Königs Conradi in Ober-Burgund (b), von welcher gebohren

I. Hen-

Dux & Veronenſium Comes, cum Heriberti Comitis, filio Ottone, & Arhaſto, Luipoldi Marchionis filio, cum aliis paucis ob ſpem auxilii majoris ab Italis promiſſi à Rege dirigitur. Quis autem ille Dux Otto fuerit - - breviter intimabo. Hic igitur à *Cunrado* Duce & *Luidgarda*, filia Ottonis primi - - procreatus &c. Siehe auch des Hrn. *Prof.* Köhlers *Familiam Auguſtam Franconicam*, Tab. II. und die p. 13. angeführte Auctores.

§. XV.

(a) AVENT. *Lib. V. Annal. cap. IV. p.* 480. Adlzreit. *Annales*, *Part. I. p.* 354.

(b) Wer dieſe Streitigkeiten gründlich zu wiſſen verlangt, findet ſolche beym *Aventino* und Adlzreiter, ll. cc. Am ausführlichſten aber in des Herrn P. HANSIZ. *Tom. I. German. Sacræ*, p. 226.

(c) Vid. Annales *Hildesheimenſes*, ad an. 992.

(d) Vid. Das Commutations-Inſtrument in HUNDII *Metropol. Salisb. Tom. I. p. m.* 91. und wann es in demſelben heißt, es wären die Hubæ regales übergeben worden, cum curtiferis, areis - - - ſaginationibus, - - *Zidelvveida*, &c. ſo muß ich allhier, gleichſam im vorbey gehen erinnern, daß, wann das Wort *Zidelvveida* beym Hrn. P. Meichelbeck *in* ſeiner *Hiſtoria Friſingenſi*, in einem Diplomate vorkommt, er ſolches durch Trechel, oder Eichenweide zu erklären pfleget, wie ſolches unter andern *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 191. in Margine zu erſehen; in welchem er aber unrecht daran iſt; ſondern hierdurch wird der Bienenbau in den Wäldern verſtanden.

(e) Vitus Arnpeckh *in Chronico Bajoariorum, Lib. IV. cap. VII.* welcher hiervon folgende Verſe anführet:

Dum jubet Hainricus, quam Sanctus Corbinianus
Splendet in argento, quod dedit ille DEO.
Præſulis Abrammi fulgeſcit imago benigni,
Omnipotens animam ſalvet in arce ſuam.

§. XVI.

(a) *Ditmarus* Lib. IV. p. 351. *Hermannus Contractus*, *Annales Hildesheimenſes*, *Chronicon Quedlinburg. Chronographus* und *Annaliſta Saxo*, ad an. 995. *Gobelinus Perſona etat. VI. Cosmodrom.* cap. 50. Harenberg *in Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 599. woſelbſt er ſchreibet, er wäre An. 995. den 28. Auguſti zu Gandersheim verſtorben; und ſey daſelbſt mitten in der Kirche, vor dem Altar des heil. Creutzes, begraben worden. In einem Kirchenfenſter habe ehemals folgende Inſcription, oder Epitaphium geſtanden:

Alta ſtirpe ſatus, HENRICUS, Bavariæ Dux,
Ottonis Magni Saxoniæque Ducis.
Res re condigna, confert ſub ſole benigna
Bavenberg noſtræ vir pius Eccleſiæ.

Der Abt *Cæleſtinus* will im *Mauſoleo S. Emmerami* p. 85. vorgeben, es wäre der Herzog Henricus II. zu Regenſpurg geſtorben, und in S. Emmerams Kloſter begraben worden, woſelbſt er auch deſſen Grab anzeigen will, und auch eine Grabſchrift, die auf deſſen Grabſtein ſich befinden ſoll, anführet, die alſo lautet:

Heinricus Regis Pater & defenſio legis,
Bavariæ cultus, pius eſt hic Duxque ſepultus:

Wer aber weiß, wie dieſer Abt ein ſchlechter, der Hr. Harenberg aber ein vortrefflicher Hiſtoricus iſt, der wird eher dieſem, als jenem Beyfall geben. Die Grabſchrift wird wohl auf einen andern Herzog zu deuten ſeyn, welches ich aber allhier nicht unterſuchen mag. Dieſes gibt auch RADER. *Bavar. Sanct. Volum. I. p.* 103. vor; es hat aber eben ſo wenig Grund als das vorige.

(b) *Hermannus Contractus* ad an. 995. Henricus, Dux Bavariæ obiit, & filius ejus ex Giſela, Con-

I. HENRICUS III. von welchem im nächſtfolgenden Kapitel.

II. BRUNO. Er war ſeinem Bruder in der Jugend entgegen, als dieſer zum Kayſer erwählet worden war, und hielte es mit ſeinem Gegentheil, deſſen Urſache war, weil derſelbe, als er An. 1002. zum Kayſer erwählet worden, gerne das Herzogthum Bayern gehabt hätte. Da er es nun nicht bekam, ſo geſellete er ſich zu ſeines Bruders Widerſacher (c). Es gereuete ihn aber doch ſein begangener Fehltritt bald wieder, und bat ſeinen Bruder, als er An. 1004. nach Italien gieng, zu Schongau fußfällig um Gnade, und erhielt ſie auch, und ward hernach, An. 1007. zum Biſchoff zu Augſpurg erwählet. Er ſtarb An. 1019. am Tage des heil. Georgii (d).

III. ARNOLDUS. Er ward An. 1014. zum Erzbiſchoff zu Ravenna erwählet, und gieng An. 1018. den Weg alles Fleiſches (e).

IV. GISELA. Sie vermählte ſich An. 995. mit Stephano, Könige in Ungarn, und nahm An. 1038. von der Welt Abſchied (f).

V. BRIGITTA, Kloſterfrau zu Regenſpurg (g).

Es ſind noch einige neue Geſchlechtſchreiber, welche dem Herzog Henrico noch 2. Töchter zueignen wollen.

Das V. Kapitel.

Von HENRICO III. Herzoge in Bayern, von An. 995. biß 1005.

§. I.

Daß dieſer Herzog HENRICUS ein Sohn des kurz vorhergehenden Henrici II Herzogs in Bayern geweſen, dieſes iſt ſchon vorher geſaget worden. Es will Henrici II. Sehn.

Conradi, Regis Burgundiæ filia, itidem Henricus, Imperator poſtea futurus, Ducatum interim obtinuit. Sie iſt An. 1007. geſtorben, und zu Regenſpurg im Nieder-Münſter begraben worden. Dieſes bezeuget *Ditmarus* Lib. VI. p. 383. In menſe Julio XII. Kalend. Auguſti Gisla, venerabilis matrona, regis mater inclyta obiit, & Ratisbonæ ſepelitur. Dieſes beſtättiget gleichfalls der *Annaliſta Saxo* ad hunc annum; und *Aventinus* ſchreibet, Lib. V. c. II. p. 475. Giſela, uxor Hainrici, in eadem æde, ubi ſocrus Juditha humata eſt; ita crux aurea teſtatur, quam Giſela regina, ad ſepulchrum Giſelæ, genetricis dedicavit. Siehe auch Hrn. Harenbergs *Hiſtoriam Eccleſiæ Ganderheimenſis Diplomaticam*, woſelbſt man eine genealogiſche Tabell der Grafen und Könige von Burgund, p. 600. findet.

(c) Die ſich dem Kayſer Henrico II. entgegen geſtunde und wider ihm rebellirende Fürſten, werden hin und wieder, als vom *Tangmaro*, *in Vita S. Bernardi*, cap. 34. p. 457. *Auctore vita Meinwerci*, §. XI. p. 521. *Ditmaro*, Lib. IV. *Annal.* p. 338. und Lib. V. p. 365. beſchrieben.

(d) Der Herr P. *Corbinianus* Bhämm hat in *Hierarchia Auguſtana* das Leben dieſes Biſchoffs umſtändlich beſchrieben, wo man alles finden kan, was man von ihm zu wiſſen verlangt. Er führet allda an, er ſey auf einem Reichstage zu Regenſpurg geſtorben, und von dannen nach Augſpurg, bey einer recht königlich angeſtellten Leichenbegängniß unter Begleitung des Kayſers Henrici II. und ſeiner Gemahlin Cunegundis, (Hem! Kayſer Henricus war ſchon vorher, nämlich An. 1024. geſtorben, wie hat er dann die Leiche begleiten können?) geführet, und im Chor der Kirche S. Mauricii begraben worden, woſelbſt folgendes Epitaphium zu leſen iſt:

Anno Domini cultus Pater eſt hic Bruno ſepultus,
Munere de cujus fabricæ claret domus hujus.
Grates reddas ei Legio Sacroſancta Thebæi.
Obiit M. XXIX. in profeſto S. Georgii.

(e) *Ditmarus* Lib. VII. p. 400. ad an. 1014. *Arnulphum*, fratrem ſuum, quem Ravennati antea præfecit eccleſiæ Cæſar, denuo inthronizatum ab Apoſtolico ibidem conſecrari præcepit. Und p. 416. Altmannus - - *Arnulpho*, regis germano, & nunc epiſcopo Ravennatis eccleſiæ, ad ſervitium datus eſt. (An. 1017.) Siehe auch weiter RICOBALDI *Ferrar. Hiſtor. Pontif. Rom.* in ECCARDI *Tom. I. Corpor. Med. æv.* p. 1222. *Chronicon Quedlinburg.* ad an. 1014. & *Annaliſta Saxo*, ad an. 1018.

(f) *Hermannus Contractus* ad an. 995. Hujus (Henrici Ducis & Imperatoris poſtea) ſoror Giſela, Stephano Regi Ungariorum - - - in conjugium data. BONFINIUS *Rer. Hungar. Decad II. Lib. I. p.* 137. welcher aber ungegründet vorgibt, es habe der König Stephanus zwo Gemahlinnen dieſes Namens gehabt; ſo aber nicht ſeyn kan, woſern dasjenige ſich alſo verhält, was Aventinus von ihr ſchreibet, nämlich, es habe ſie der Kayſer Henricus III. aus Ungarn mit ſich, nach Stephani Tode wieder zurücke gebracht in Bayern, woſelbſt ſie noch ihrem Tode zu Paſſau begraben worden. Seine Worte lauten hiervon alſo: Cæſar ex Ungaria reverſus ſecum Giſelam reginam, uxorem Stephani abduxit, Bathaviæ, ubi in templo ſacrarum fœminarum ejus mauſoleum oſtenditur, ab Ungris venerabundis aditur, collocavit. *Raderus* hat ihr in *Bavaria Sancta*, Volum. IV. p. 30. eine Stelle unter den bayeriſchen Heiligen und Seeligen eingeraumet, und p. 34. von ihr alſo geſchrieben: Nos Giſalam noſtram ſancti Regis conjugem, ſancti Imperatoris uxorem, ſancti filii matrem colimus.

(g) *Auctor Vitæ S. Wolfgangi*, §. 17. *Raderus in Bavaria Sancta*, Volum. I. p. 179.

Einwurff dargegen.

will zwar *Hoffmannus* (a) und der P. *Matth. Raderus* vorgeben (b), es sey dieser Herzog Henricus III. nicht von dem kurz vorhergehenden Henrico II. sondern dem vorher gedachten Henrico Minore, der von dem Herzoge Bertholdo, Herzogs Arnulphi Bruder, abstamme, erzeuget worden. Beyde formiren daher folgendes Schema Genealogicum:

Falsches Schema Genealogicum.

Arnulphus comes, Arnulphi Cæsaris præfectus militiæ in Nordmannico bello.

Luitboldus, princeps & Austriæ Tetrarcha.

Arnulphus Malus	*Bertholdus*, Princeps Norici & Carinthiæ.
Juditha, Henrici Saxonis uxor.	*Bertholdus*, Princeps.
	Henricus Princeps Noricorum & Carinthiæ.
	Henricus S. Imperator.

Wofern ich aber hierauf sage: Bertholdus, des Herzogs Arnulphi Bruder, hat keinen Sohn, nach aller richtigen Genealogisten Zeugniß, hinterlassen; so fällt durch diesen einzigen Grund jenes Vorgeben hinweg. Kein einziger alter Historicus eignet diesem Bertholdo Kinder zu (c). *Henningesius* ist der erste gewesen, welcher ihm in seinem Stabulo Genealogico (d), ohne allen Grund, Kinder zugeschrieben hat, und diesem sind einige neuere gefolget, und haben ihm nachgeschrieben.

Raders Einwurff.

Der Pater *Raderus* will sich auf seine erdichtete Grabschrift, die auf seinem angeblichen Grabe zu Regenspurg stehet und also lautet:

Falsche Grabschrift.

Henricus regis pater, & defensio legis,
Bavariæ cultus, pius est hic duxque sepultus;

beziehen, und vermeynet, weil in diesem Epitaphio das Encomium stünde, Regis pater, und Pius Dux; so schicke sich dieses auf den Herzog Henricus II. nicht, als welchem gemeiniglich der Name rixosi oder eines Zänkers beygeleget werde: Daher müße folgen, es habe der Herzog Henricus III. und hernach Henricus, als Kayser dieses Namens der II. einen andern Vater gehabt, und dieser sey nun Henricus, Herzog im Norico und Kärnthen, und ein Nachkömmling des Herzogs Bertholdi, des Herzogs Arnulphi Bruder gewesen.

Dieser Einwurff wird widerleget.

Es hat aber dieses Vorgeben im geringsten nicht Bestand: denn erstlich ist es eine ausgemachte und richtige Sache, daß Herzog Bertholdus mit seiner Willitrud keine Kinder erzeuget hat, wie vorher bereits erwiesen worden; und der Henricus, der allhier als ein Vater des Henrici III. will angeben werden, hat auch keine Kinder nachgelassen, stammet auch nicht von dem Herzoge Bertholdo, sondern Arnulpho, des Herzogs Arnulphi Sohn, gleiches Namens, und weiter von Arnulphi Jun. Pfalzgrafens in Bayern, Sohn, Bertholdo, Grafen von Bayern ab, wie solches in dem kurz vorher gehendem Kapitel, §. VI. und auch dieses darbey gezeiget, und aus bewährten Auctoribus erwiesen worden ist, daß dem Herzog Henrico II. nicht nur der Beyname rixosus, sondern auch der Name Pius beygeleget worden. Gesetzt auch, die angeführte Grabschrift hätte

§. I.

(a) Dessen Worte p. 57. (aber nicht p. 5748. wie der Herausgeber der *Germaniæ Principis*. p. 182. vorgiebt, welcher den Prof. Hahn Part. II. der Bayer-Historie, p. 172. verführet hat, der gleichfalls 5748. erroneé setzet) *in Annal. Bamberg.* Lib. I. §. 90. p. 57. also lauten: Quoniam vero plerique Scriptores male ac perperam de Bambergensibus sentiunt, quasi fundatoris sui & divi tutelaris stirpem & familiam nescirent, nihil ab instituto recessero, si oblata occasione genealogiam brevissime descripsero & his annalibus intexuero, quæ sic habet. Darauf folget die obangeführte Genealogie.

(b) In *Bavaria Sancta*, Volum. I. p. 189. woselbst er also schreibet: Aspexit Henricus Sanctus primam lucem anno Christi CCIↃ. LXXII. prid. Non. Maji, non Ratisponæ, ut Fabricius tradit, sed Audiaci, ut Aventinus narrat, qui vicus est & castrum supra Ratisponam millia passuum decem ad ripam Danubii, patre Henrico, Norici & Carentanorum regulo, matre Gisela, Burgundiorum regis filia, Avo Bertholdo, Arnoldi mali fratre, Abavo Luitpoldo præfecto Austriæ, Arnulphi dynastæ, qui in Nortmannico prælio cecidit, filio. Wie die ganze genealogische Deduction unrichtig, und ungegründet; also ungegründet ist es auch, wann Raderus vorgeben will, Henricus II. sey nicht ein Vater des Herzogs Henrici III. in weitern Betracht, daß die Gisela, die hier angeführet wird, des Herzogs Henrici II. wahre Gemahlin gewesen, wie vorher angeführet worden.

(c) Ich mögte gerne ein einziges Zeugniß zur Probe angeführet sehen.

(d) Also schreibet Hr. *Licent.* Hübner von des *Henningei Theatro Genealogico*, p. 12.

hätte ſeine Richtigkeit, ſo aber doch nicht iſt; ſo könnte doch Henricus II. Regis Pater, ein Vater eines Königs genennet werden, weil ja ſein Sohn, Henricus III. zum Könige in Teutſchland und römiſchen Kayſer erwählet worden iſt.

Was hernach ferner der P. *Raderus* aus des P. Johann Sallers Syntagmate de ſtirpe S. Henrici wegen des Wappens und andern mehr, einzuwenden gedenket, indem er ſaget, an dem Mauſolæo des Kayſers Henrici II. ſey das ſächſiſche Roß nicht, wohl aber die bayeriſche *rhombi* oder Wecke zu ſehen, welche klar erwieſen, daß der Kayſer Heinrich nicht aus der ſächſiſchen Familie, das iſt, von dem Herzoge Henrico II. ſondern von den bayeriſchen Herzogen abſtamme; antwortet auf dieſen Einwurff der Herr Canzler von Ludewig (e), und ſchreibet: „Die angezogene Grabſchrift „zu Regenſpurg gehöret vielmehr Herzog Heinrichen I. welcher obgedachter maſſen „zu Regenſpurg begraben liegt. ꝛc. Ferner weiß man heutiges Tages gewiß genug, „daß das weiſſe ſpringende Pferd in dem braunſchweigiſchen Wappen keinesweges von „Wittikindo hergekommen, ſondern erſt im XIV. Seculo angenommen worden. Ueber„haupt wußte man im X. Seculo noch wenig von beſtändigen Geſchlechts-Wappen.

Die übrigen Einwürfe des P. Sallers ſind von ſolcher ſchlechten Erheblichkeit, daß ſie keiner Widerlegung vonnöthen haben; ſondern ex his allatis von ſelbſt wegfallen.

§. II.

Zeugniſſe der Auctorum, daß Henricus III. Henrici II. Sohn geweſen.

Hingegen haben wir die vortrefflichſten Zeugniſſe, theils damals, theils hernach gelebter Geſchichtſchreiber, welche einhellig beſtättigen und bekräftigen, der Herzog Henricus III. ſey ein Sohn des Herzogs II. in Bayern geweſen, an deren Ausſage man im geringſten nicht zu zweifeln hat (a).

Geburts-Jahr und Ort.

Sein Geburts-Jahr wird von einigen auf An. 972. (b) und von andern auf 977. geſetzet (c). Der Ort ſeiner Geburt ſoll Abach geweſen ſeyn (d). Der Heil. Wolff-

(e) In *Germania Principe*, p. 184.

§. II.

(a) Einen ſchönen Beweiß ertheilet uns der *Annaliſta Saxo*, wann er ad an. 995. p. 360. ſich alſo vernehmen läßt: Poſt hæc Rex in Magedeburh cum principibus colloquium habuit, ad quod Heinricus Bavariorum Dux inclitus venit, & cum inter hunc & Ratisponenſem Epiſcopum Gebehardum longa haberetur contentio, cum bono ibidem finitur colloquio, & pius ille Dux, qui omne delictum ſuum continuis mundavit eleemoſinis, inde pergens cum ad Gandersheim veniſſet, ubi Domna Gerburh ſoror ſua fuit Abbatiſſa ægritudine premitur ſubitanea, qui vocans ad ſe filium ſuum talibus eum inſtruit verbis: Vade celeriter ad patriam ac diſpone Regnum, ac numquam Regi ac Domno reſiſtas tuo; malum enim me pœnitet unquam feciſſe: Patris memor ſis tui, quia numquam hunc in hoc ſeculo amplius videbis. Mox que filio abeunte Dux prædictus in infirmitate ſua ſemper Kyrie eleiſon ex corde clamans migravit ad Chriſtum V. Kal. ſeptembris. Sepultus ibidem in medio Eccleſiæ coram ſummo altari. Hic poſtquam pœnitentia ductus regnum reliquit, & Bavvariæ Ducatu donatus eſt, ita in eo ſe componenda pace ultra priores ſuos efloruit, ut ab illius terræ incolis *Heinricus pacificus* & *pater patriæ* appellaretur. Quo mortuo filius ejus Heinricus Rex futurus *Bavvariorum electione* & auxilio bona patris & Ducatum, Rege donante, obtinuit. *Ditmarus*, Lib. IV. p. 352. Henricus - - migravit ad Chriſtum V. Calend. Septemb. Sepultus ibidem in medio Eccleſiæ coram ſanctæ crucis altari. Quod cum filius ejusdem comperiret, electione & auxilio Bavariorum patris bona apud Regem obtinuit. Wenn *Ditmarus* und der *Annaliſta Saxo* allhier, in dieſen angeführten Worten ſagen, es habe der Herzog Henricus das Herzogthum Bayern electione & auxilio Bavariorum erhalten; ſo erhellet hieraus, daß die Bayern ihr uraltes Recht, einen Herzog über ſich zu erwählen, biß daher exercret, ob es ſchon in den Prinzen des Herzogs Arnulphi war unterbrochen, und in dem zwiſchen dem Könige Henrico I. und erſagtem Herzoge Arnulpho errichteten Vertrag darzu geſetzet worden, ut à Rege hæc electio confirmaretur. Daß auch noch weiter der Herzog Henricus III. ein Sohn des Herzogs Henrici II. in Bayern geweſen iſt, das von finden wir einen unwiderſprechlichen Beweiß, welcher in einem Diplomate von dieſem Herzoge und nachmaligen Kayſer, Henrico II. enthalten iſt. Dieſes Diploma, ſo beym Leibnitz. *Tom. II. Script. Rer. Brunſvic.* p. 378. und in Hr. Harenbergs, *Hiſtor. Eccleſ. Gandersheim.* p. 658. enthalten, welches er An. 1021. der gandersheimiſchen Kirche ertheilet, vermög deſſen er einige Güter dem Kloſter Gandersheim, pro recordatione atque requie PATRIS NOSTRI HEINRICI MAGNI BAVARIORUM Ducis animæ, wie die eigentlichen Worte lauten, geſchenket hat; dieſes beſtättigen auch ferner *Ditmarus* Lib. V. in præfat. p. 364. und Lib. VI. p. 390. *Hermannus Contractus*, *Sigebertus Gemblacenſ. Chronographus* & *Annaliſta Saxo*, *Chron. Quedlinburgenſe*, *Chronic. Halberſtad.* ad an. 995. *Otto Friſingenſis* Lib. VI. Chron. cap. 27. Siehe auch des Hrn. *Prof.* Köhlers, *Stemmatographiam Auguſtam Saxonicam*, Tab. I.

(b) Hoffmann ſchreibet in *Annalibus Bamberg.* Lib. I. §. 44. p. m. 30 er ſey An. 969. gebohren, welches aber ohne allen Grund iſt. Der Auctor *Vitæ Henrici Sanct. Tom. I. Scriptor. Bamb.* cap. 30. p. 311. ſchreibet, er ſey An. 972. gebohren. Dieſes beſtättiget auch der *Auctor Vitæ Meinwerci*, cap. 89. p. 556. *Siffridus Presbyter* ad an. 1002. *Albertus Stadenſis* ad an. 1024. p. m. 115. *Aventinus* Lib. V. *Annal.* cap. 5. n. 23. p. 488. Aldereit. *in Annal. Part. I. p.* 357. Der Hr. Prof. Köhler, Tabul. III. *Stemmatographiæ Auguſtæ Saxonicæ.*

(c) Diejenigen, welche das 977. Jahr zu ſeinem Geburts-Jahre anſetzen, gründen ſich auf die Stelle beym *Ditmaro*, wann er Lib. VI. Annal. p. 390. alſo ſchreibet: Cum natalitius Regis dies eſſet & XXXV. jam inciperet II. Non. Maj. Ditmarus will allhier ſo viel ſagen, als der Kayſer Henricus II. die bambergiſche St. Peters-Kirche einweyhen ließ, ſo wäre

Seine sorgfältige Erziehung.

Wird nach Hildesheim abgeschickt zum Studieren.

Wolffgang, Bischoff zu Regenspurg, hat ihn getauft, und in seinen jüngern Jahren zur Gottesfurcht und allen christlichen Tugenden (e), wie auch seine Großmutter, die Herzogin Juditha (f), des Herzogs Henrici I. in Bayern nachgelassene Wittwe, erzogen und angewiesen. Wie er zu erwachsenen Jahren kam, wurde er von seinem Vater nach Hildesheim geschicket, und dem damaligen Bischoffe, S. Bernwardo, zur Information untergeben (g). Burchardus, Bischoff zu Worms, soll ihn auch vorher informiret haben (h). Gleichwie nun dieses fromme und vortreffliche Leute waren, also haben sie auch das Vergnügen gehabt, daß ihr an ihn gewandter Fleiß nicht umsonst und vergebens gewesen ist, massen dieser Herzog und nachmaliger Kayser nicht allein fromm, in dessen Regard er auch nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen gesetzt worden, sondern auch gelehrt gewesen (i).

§. III.

Succediret dem Vater in der Regierung des Herzogthums Bayern.

Regieret löblich.

Wie sein Vater im Jahre 995. mit Tode abgieng, folgte er ihm in dem Herzogthum Bayern, als dessen ältester Sohn, ohne jemands Widerspruch in der Regierung nach (a). Diese führte er, nach aller bewährten Geschichtschreiber Zeugniß, recht weißlich, klug und friedfertig. Er liebte und beförderte die Gerechtigkeit; die Freygebigkeit äusserte sich bey ihm vornämlich gegen die Kirchen, und in der Regierung dieses seines Herzogthums führte er sich so wohl und gut auf, daß es ihm hernach auf den kayserlichen Thron beförderlich gewesen (b). Sonst wird er auch als ein

wäre er eben 35. Jahre alt gewesen. Nun fragt sichs: wann die St. Peters- oder Cathedral-Kirche zu Bamberg eingeweyhet worden? Da saget und antwortet uns nun HOFFMANN. *in Annalibus Bamb. Lib. I.* §. 76. *p.* 49. dieses sey An. 1012. geschehen. Wann man nun 35. hievon abziehet, so bleiben 977. Siehe auch den *Chronographum Saxonem*, ad an. 1012.

(d) Dieses sagen, der Abt COELEST. *in Mauſoleo S. Emmerami*, *p.* 149. RADER. *in Bavaria Sancta*, *Volum. I.* p. 191. AVENT. *in Annalibus Lib. V. p.* 381. HOFFMANN. *in Annal. Bamb. Lib. I.* §. *XLIV. p.* 30.

(e) *Raderus*, l. c. und auch p. 179. und *Ditmarus* singt von ihm, in *Prolog.* Lib. V. p. 364. also:

Henricus ſcandit, poſtquam puerilia vicit,
Ardua virtutum, natus de ſtemmate Regum.
Huic pater Henricus Dux & genetrix erat ejus
Gisla ſuis meritis æquans veſtigia Regis
Conradi Patris Burgundica regna tenentis.
Nutrit præclarum *Wolfgangus* præſul alumnum,
Qui ſequitur Dominum toto conamine Chriſtum.

(f) Adlzreit. nennet l. c. p. 341. seine Großmutter *Mathildim*; dieses kan aber nicht seyn: denn die Mathildis war nicht seine Groß- sondern Aelter-Mutter, und diese war schon vor der Geburt dieses Prinzen Henrici III. nämlich, An. 968. den Weg alles Fleisches gegangen. Seine rechte Groß-Mutter war Juditha, Herzogs Arnulphi Tochter, und Herzogs Henrici I. Gemahlin. Diese war eine fromme Fürstin, und hat zur Erziehung desselben ein großes beygetragen: Dahero schreibet Adlzreiter: Pietatis magiſtram ab ineunte ætate habuit Mathildem (Judithan) aviam, ſub cujus manu tantos fecit in virtute profectus, ut aſcetas quosvis, ſincero religionis cultu morumque ſanctitate æquare crederetur. Illi quoque quotidianum erat, antelucanas Monachorum comprecationes religioſe frequentare, & ſæpe numero prævenire, itidem decem millium paſſuum: tanto enim intervallo diſtat *Abudiacum*, vulgo Abach, ubi Regiam habuit, ab æde D. Emmerami, ad quam ibat mediis noctibus, ut cum religioſis ejus loci, divinis laudibus intereſſet.

(g) Dieses bezeuget der *Auctor Vitæ Meinwerci, Epiſc. Paderborn. Lib. IV. p.* 519. mit folgenden Worten: Henricus filius Ducis Bajoarii Ducis, cum aliis plurimis, honori & decori Eccleſiæ Chriſti ſuo tempori profuturis, ſecum (cum Meinwerco) theoriæ ſtudiis continuam operam dedit (Hildesheimii). Der *Auctor Vitæ Henrici Sancti*, cap. 3. p. 270. Heinricus Hildesheimii à puero nutritus & literas edoctus fuit.

(h) Dieses saget Adlzreit. l. c. p. 341. Dieses muß aber eher geschehen seyn, als Burchardus, die bischöffliche Würde erhalten hat, welches An. 1000. geschehen ist. In was für Dignitäten er vorher gestanden, wie er vom Kayser Henrico II. sehr hoch geschätzet worden ist, der ihm, zur Veracktung seiner guten Dienste, und seiner Kirche viele Güter und Gerechtigkeiten zugewendet hat, davon kan *Fridericus* Schannat *in Hiſtoria Wormatienſi*, p. 331. und im *Codice Probationum*, p. 84. nachgeschlagen werden. Siehe auch das im *II. Tom. Reliquiar. Diplomat.* des Canzlers von Ludewig sich befindliche *Chronicon Wormatienſe*, p. 45. und p. 49. ſequ.

(i) WOLFERUS *in Vita Godehardi*, *cap. II. p.* 486. schreibet von seiner Gelehrsamkeit: Erat omni literarum ſtudio principaliter imbutus. *Auctor Vitæ Henrici Sancti*, cap. I. p. 269. Henricus erat omni literarum ſtudio principaliter imbutus. *Vita Adalberonis Metenſ.* beym *Labbé* Tom. I. p. 6. 4. Rex, quem fallere nemo poterat; quia erat homo literis adprime imbutus, eloquentia facundiſſimus. *Rupertus* TUITIENSIS in Vita St. Heriberti, cap. 7. §. 27. in *Tom. II. Actor. Sanct. Antwerp.* ad diem 16. p. 486. schreibet: (Imperator) erat eruditus & literarum ſcientia ad unquem perfectus. *Gulielm. Appulus* schreibet in *Poemate Hiſtorico de Rebus Normannorum* beym Leibnitz. *Tom. I. Script. Rer. Brunſvic.* p. 587. also:

Henricus ſepelit rex hunc, ut Regius eſt mos:
Funeris exequias comitatus ad usque ſepulchrum.
Carmine regali tumulum decoravit humati.

Nämlich es hat der König Henricus dem verstorbenen Herzog Melo selbst ein Epitaphium aufgesetzt.

§. III.

(a) DITMARUS *Lib. IV. Annal.* p. 352. zeiget dieses an mit folgenden: Henricus migravit ad Chriſtum V. Calend. Septemb. - - Quod cum filius ejusdem comperiret, electione & auxilio Bavariorum patris bona apud Regem obtinuit.

(b) *Adelbaldus*, Bischoff zu Utrecht, ertheilet uns von der Regierung dieses Herzogs in Vita Henrici, §. I. p. 431. folgende Nachricht: Henricus tunc temporis Ducatum in Bawarienſi regno tenebat, leges & religiones magnificabat. Tandem ſic in Ducatu vixit, quod omnibus placuit, ut de Ducatu transduceretur ad regnum, de vexillo extolleretur in ſolium hæreditarium. WOLFERUS *in Vita St. Godehardi*, cap. 2. p. 486. leget ein gleiches Zeugniß von ihm mit folgenden ab: His diebus præmemoratus Bajoariæ Dux obiit, (ſcil. Henricus II.) cujus loco pius Henricus, filius ejus, ſurrexit, non patris inſolentiam, ſed initium ſapientiæ, timorem Domini pleniter ſecutus. Das *Canticum de obitu Henrici Sancti* enthalten in ECCARD.

Qui-

ein tapferer Herr gepriesen (c); ob er schon von keiner allzu standhaften Natur, und dauernden Gesundheit war, angesehen er sich immerzu kränklich befand. Ist ein tapferer Herr.

Nicht lange nach dem Antritt seiner Regierung geschah es, daß ihm, als er in der Klosterkirche St. Emmerami zu Regenspurg, bey dem Grabe seines gewesenen frommen und getreuen Lehrmeisters, des Bischoffs St. Wolffgangi, sein Gebet verrichtete, dieser heilige Mann erschien, und mit der Hand auf die gegen über stehende Mauer wieß. Wie der Herzog dahin sahe, laß er an derselben: POST SEX. Der Herzog Heinricus, vermeynte, es werde hierdurch sein Tod entweder auf den sechsten Tag, oder Monat angedeutet, bereitete sich andächtig mit Gebet, Fasten und Almosen darzu; wie aber der sechste Tag sowohl, als der sechste Monat vorbey gieng, und ihm doch nichts menschliches begegnete: So vermeynte er, es werde das sechste Jahr angedeutet; wie aber auch dieses heran kam, und er in demselben nicht ins Grab hinunter, sondern hinauf, auf den kayserlichen Thron stieg; so erfuhr er erst, was das *Post Sex*, nach Sechsen, bedeute (d). Prophezeyung des heil. Wolffgangi, Post Sex. Was das Post Sex bedeutet.

Da erfuhr er dann, nämlich, als er An. 1002. nach dem Tode des Kayſers Ottonis III. zum Kayser erwählet wurde, wie die Prophezeyung seines Lehrmeisters, des gedachten Bischoffs Wolffgangi, da er öfters mit den ihm zur Unterweisung übergebenen zwey Prinzen, und zwey Prinzessinnen, gleichsam aus Scherz gesprochen, und den ältesten, als unsern Herzog Henricum, einen König, seinen Bruder, Brunonem, einen Bischoff, die Prinzessin Gisela eine Königin, und die Prinzessin Brigitta, eine Aebtissin genennet, nunmehro in seine Erfüllung gegangen (e). S. Wolffgangi Prophezeyung wegen der herzoglichen 4. Kinder.

§. IV.

Es sind einige, welche ihm die große Liebe und Gnade gegen die Clerisey, als einen Fehler auslegen; ingleichen ihn eines Aberglaubens beschuldigen wollen. Es ist aber bey diesem Vorgeben zu wissen, daß dieses nur solche Leute sind, die, nach abgeänderter alten Religion in Teutschland, im Gebrauch haben, die Heiligen, wo sie nur den geringsten vermeyntlichen Anlaß darzu finden, unverantwortlich zu schimpfen, und ihnen allerhand Schandflecken anzuhängen. Die alten entweder damals oder doch bald hernach gelebten Historici schweigen hiervon gänzlich still. Hingegen sagen andere; da seine Mildthätigkeit gegen die Armen und Dürftigen, wie auch seine Freygebigkeit gegen die Kirchen und Klöster zu den vorher gemeldeten Tugenden gekommen; so sey er von der Geistlichkeit geehret, und von seinen Unterthanen geliebet worden. Fehler, weil ihm solche beygeleget.

Seine Gemahlin Cunigunda hat er sich noch, als Herzog in Bayern, antrauen lassen: Man weiß aber eigentlich das Jahr nicht, in welchem es geschehen ist. Von ihr wird weiter unten mit mehrern gehandelt werden.

Quaternione Monument. Vet. P. II. p. 54. rühmet ihn, wegen seiner Klugheit, und Mitleiden gegen die Armen, also:

Prudens in sermone, providus in opere,
Viduarum tutor bonus, orphanis pius - -
- - - - - -
Voluntati contradixit, sobrie vixit.

und Num. 3.

Voltu claro monstravit cordis clementiam - -
Summo nisu Catholicas auxit Ecclesias,
Subvenit pupillis clemens ac viduis.

(c) Daß es ihm an Muth und Tapferkeit nicht gefehlet hat, davon leget ARNULPHUS *in Gestis Mediolanensium* beym Leibnitz, *Tom. III. Script. Rer. Brunsvicens. p.* 731. ein vortreffliches Zeugniß ab, wann er schreibet: In fortitudine Henrici omnis terra contremuit: woselbst er vorher erzählet, wie er die widerspänstigen Italiäner, als *Arduinum*, die Marggrafen *Ugonem*, *Azonem*, *Adelbertum*, und *Obizonem* brav zusammen geklopft, und sonst hin und wieder in Italien und Apulien tapfere Thaten vollbracht. Wie er weiter die Wenden in Teutschland zinßbar gemacht; die Könige in Polen und Böhmen überwunden, solches gehöret in eine Kayser-Historie zur völligen Untersuchung. Siehe auch CUSPINIANUM *de Caesaribus & Imperatoribus Romanis*, p. m. 403. Da weiß ich nun nicht, was Gündling für Ursache gehat hat, ihn in seinem *Discours* über die Reichs-Historie eine Schlafmütze, it. eine gute Haut, das ist, einfältig zu nennen.

(d) Also erzählet dieses Adlzreit. *in Annal. Part. I. p.* 358. und BRUNNER. *Part. II. p.* 147. Andere aber sagen, dieses wäre nur ein Traum gewesen, als da sind: Vitus Arnpeckh *in Chronic. Bajoar. Lib. IV. Cap. XI. p.* 157. *Auctor Vitæ S. Wolffgangi*, §. 42. *p.* 832. *Auctor Vitæ S. Henrici, cap.* 2. *p.* 269. RADER. *in Bavaria Sancta, Volum. I. p.* 192. Der Abt CORLEST. *in Manjoleo S. Emmerami*, p. 55. welcher aus einem alten Buche folgende Verse anführet:

König Haurich in dem Schlaff gedaucht,
Wie er an dieser Wand geschaut
Nach Sechsen: Er vermaint nach 6. Tagen
Solt er zu seim Grab werden getragen.
Durch 6. Monath und Jahr, als viel;
Gab er Allmosen ohne Zihl.
Da die Zeit also ward geendet,
Kayserliche Würdigkeit war ihm gesendet.

(e) *Raderus*, l. c. p. 171. wo auf dem alldäsigen sehr saubern Kupferstiche der Bischoff auf seinem Stuhl, und die seiner Unterweisung anvertraute herzogliche Kinder, in ihrem prophezeyten Habit zu sehen.

§. V.

Kayser Otto stirbt in Italien.

Nachdem nun der Kayser Otto III. An. 1002. in Italien im *Januar.* mit Tode abgieng, und der bey ihm gewesene Erzbischoff zu Cölln, Heribertus, den kayserlichen Leichnam, wie er es bey seinem Leben verlanget, nach Aachen zum Begräbniß bringen wollte, und besorgen mußte, es werde dieses, wegen der schwürigen Italiäner, nicht geschehen können; so mußte er alle Vorsicht brauchen, um seine Absicht gesichert hinaus zu führen (a), immassen er auch die Reichs-Insignia bey sich hatte. Die gebrauchte Vorsorge wirkte auch so viel, daß sie mit der kayserlichen Leiche glücklich in Bayern ankamen, woselbst derselben der Herzog Henricus biß nach Pollingen entgegen gieng, und sie mit großer Wehmuth empfieng (b), und biß nach Augspurg begleitete, allwo die Intestina, neben dem Grabe des heiligen Bischoffs Udalrici, beygesetzet wurden (c).

Der Erzbischoff Heribert führet die Reichs-Insignia mit sich.

Die kayserliche Leiche kommt biß in Bayern.

Da sind nun einige, welche sagen, es habe der Herzog Henricus den Erzbischoff Heribertum durch Zwangs-Mittel darzu bringen müssen, daß er ihm die Reichs-Insignia, als die Krone, Creutz, Scepter, und Reichs-Apfel, ausliefern müssen; die heilige Lanze sey aber nicht mit ausgeliefert worden, weil der Erz-Bischoff Heribertus dieselbe heimlich voraus geschicket hätte, und Niemand anders übergeben wollen, als welcher zum Kayser würde erwählet werden (d). Es habe ihn aber doch der Herzog noch weiter darzu genöthiget, indem der Erzbischoff seinen Bruder zum Unterpfand geben und zurück lassen müssen, biß er auch dem Herzoge die heilige Lanze übersendet (e). Andere hingegen verschweigen diesen Umstand völlig (f).

Der Erzbischoff Heribert muß die Reichs-Insignia dem Herzog ausliefern.

§. VI.

Aus was Ursachen der Herzog die Reichs-Insignia angehalten.

Wofern man allhier fragen mögte: Aus was Ursachen, und mit welchem Rechte der Herzog Henricus die Reichs-Insignia abgefordert, und zu sich genommen habe? So sind einige, welche sagen, er habe dieses, wegen seines obhabenden Erzamtes, als Erztruchseß, welches vom Kayser Ottone III. dem Hause Bayern conferiret worden, da er die vier Erzämter an vier altfürstliche Häuser verknüpft, mithin den Grund zum churfürstl. Collegio geleget, gethan (a).

Ob es wegen des Erztruchsessen Amts geschehen. Negatur.

Gleichwie es aber mit der Errichtung des churfürstl. Collegii vom Kayser Ottone III seine Richtigkeit noch nicht hat: Also kan auch mit Gewißheit eben nicht gesaget werden, Herzog Henricus III. habe sich der Reichs-Insignium, wegen seines obhabenden Erztruchsessen-Amts, angemasset, und dieselben dem Erzbischoff Heribert abgefordert. Wofern auch damals eine Reichs-Constitution wäre vorhanden gewesen, Kraft deren dem herzoglich-bayerischen Hause, wegen des demselben anhangenden Erztruchsessen-Amte, die Verwahrung und Auslieferung der besagten Reichs-Insignium, nach Absterbung eines Kayserß, decretiret gewesen wäre; so würde sich der Erzbischoff Heribert ohnfehlbar zu bescheiden gewußt, und sich nicht geweigert haben, dieselbe dem Herzog Heinrich zu extradiren: Dahero muß der Herzog eine andere Ursache gehabt haben, dieselbe von dem Erzbischoffe abzufordern. Vielmehr hat er es Jure consanguinitatis gethan. Er war der nächste Kron- und Thron-Erbe. Denn ob zwar das Kayserthum an sich eben regulariter kein Erb- sondern Wahl-Reich war; so blieb man doch gemeiniglich, bey einer Sedis Vacanz, bey der Familia Regnatrice. Daß aber der Erzbischoff Heribert sich zu der Extradition der Insignium nicht

Herzogs Henricus III. hat die Reichs-Insignia verlangt Jure sanguinis.

guts

§. V.

(a) *Ditmarus* Lib. IV. p. 358. *Chronographus* & *Annalista Saxones* ad an. 1002. Gundling schreibet im *Discours* über die Reichs-Historie, p. 377. man habe den kayserlichen Cörper in einen Sack gestecket, und auf ein Pferd gepacket.

(b) *Ditmarus* l. c. wo er also schreibet: Exin cum ad Polingum, currem Sigefridi Præsulis Augustani venirent, ab Henrico Duce suscepti lacrymis ejusdem vehementer iterum commoti sunt. Ditmarus setzet noch diesen Umstand hinzu: Quos singulatim, ut se in Dominum sibi & Regem eligere voluissent, multis promissionibus hortatur &c. hiervon schweiget aber der *Chronographus Saxo* ad an. 1002. stille.

(c) Auctores citati ll. cc.

(d) Videat. *Annalista Saxo*, ad an. 1002.

(e) *Ditmarus* l. c. Archiepiscopus autem, custodia parumper detentus, relicto ibi pro vadimonio suimet fratre, cum licentia abiit, ac sacram mox lanceam remisit. Dieses bestättiget auch der *Annalista Saxo* ad an. 1002.

(f) Als *Adelboldus in Vita Henrici Sancti*, §. 3. 4. p. 432. allwo er folgendes anführet: Ottone - - defuncto, Cisalpini, qui cum eo erant, *Archiepiscopus Colonienſis* - - - cum maxima difficultate & periculis plurimis per Veronam, per Bavariam, cadaver ipsius reportabant. Quibus Dux nobilissimus cum Bavaricis episcopis & comitibus obviam venit, corpus senioris & consanguinei sui, qua decuit, veneratione suscepit, totum exercitum, qua debuit, liberalitate, per terram suam, qua oportuit, commoditate conduxit. Tandem *Munebore* perveniens, ipse suis humeris corpus Imperatoris, in civitatem subvexit - - -; exercitum diurnare fecit, ut & ipsi de utilitate & consolatione regni colloquerentur & equi &c.

§. VI.

(a) Dieses saget und schreibet *Christophorus* GEWOLDUS: in seinem *Commentario de S. R. Imp. Septemviratu*, *Cap. X. p.* 170.

gutwillig verſtehen wollte, war Urſach, weil er gerne geſehen, daß *Ezo*, Pfalzgraf beym Rhein, der Ottonis III. Schweſter, Mathildis, zur Gemahlin hatte, zum Kayſer erwählet würde (b).

§. VII.

Der erſte Reichs-Competent.

Alſo war der Pfalzgraf Ezo einer von den Competenten, die ſich um die kayſerliche Krone bewarben, und den Erzbiſchoff zu Cölln, Heribert, zum Beyſtand hatte. Dieſer war es aber nicht allein, ſondern es fanden ſich noch drey, die ſich um dieſelbe bewarben.

Der zweyte.

Der zweyte von dieſen Kron-Werbern war ECCARDUS, Marggraf in Meiſſen (a).

Der dritte.

Der dritte Reichs-Competent war BRUNO. Fragt ſichs: Wer war dieſer Bruno? Antw. Er war des Herzogs Henrici I. in Bayern, mit einer Maitreſſe erzeugter Sohns-Sohn. Der Vater, als Henrici natürlicher Sohn, hieß auch Bruno, und dieſer bekam einige Güter in Sachſen, ohnweit Braunſchweig, und ſchrieb ſich Graf und Herr von **Welverode**. Dieſer ſein Sohn, Bruno II hatte nun auch einen Appetit zur Kayſerkrone (b). Er bekam aber gar bald ſeine Abfertigung (c).

Der vierte.

Der vierte Competent zur kayſerlichen Krone war HERMANNUS, Herzog in Schwaben. Er war bey dem Begräbniß des Kayſers Ottonis III. und hatte ſich unter den Lotharingern und Franken einen großen Anhang gemacht (d).

Herzog Henricus III. wird zum Kayſer erwählet.

Dieſem allen ungeachtet ward unſer Herzog HENRICUS III. nach einem fünfmonatlichen Interregno im Jun. An. 1002. in Maynz zum König und Kayſer erwählet, und geſalbet (e).

§. VIII.

Benennung dieſes Kayſers, der wie vielſte an der Zahl der Henricorum.

Als Kayſer wird nunmehro Henricus von denjenigen, welche Henricum Aucupem nicht mit zu den Kayſern rechnen, weil er die Salbung zu Rom nicht empfangen, Henricus I. die aber dieſes thun, Henricus II. genennet. Als Herzog in Bayern, wird er von denjenigen, welche Henricum Minorem in die Zahl der Herzoge in Bayern ſetzen, Henricus IV. genennet; die aber dieſen auslaſſen, weil er nur eine kurze Zeit regieret hat, und biß an ſein Ende in dieſer Würde nicht geſtanden iſt, die nennen ihn, Henricum III.

Was die Thaten des nunmehrigen Kayſers Henrici II. anbetrift, ſo müſſen wir ſolche in einer Kayſer-Hiſtorie ſuchen. Hier melde ich nur noch ſo viel, was maſſen es damals bräuchlich geweſen iſt, daß ein Herzog, wann er zum Kayſer erwählet wurde, ſelten ſein vorher gehabtes Herzogthum behalten hat, weil das Kayſerthum damals vor ſich ſo viel Einkünfte hatte, daß er ſeinen kayſerlichen Staat davon führen konnte, daher er jenes an einen andern übergab.

Übergibt das Herzogthum Bayern ſeinem Bruder nicht.

Nun hätte man meynen ſollen, es würde der Kayſer ſein Herzogthum Bayern ſeinem Bruder, dem Herzog Brunoni, übergeben haben; denn dieſer war der nächſte nach ihm, und wäre auch billig geweſen, daß er ihm ſolches conferiret hätte: Es wurde auch an dem Kayſer von ſeinem Bruder verlangt; er mußte es aber in einem und dem andern verſehen haben, daß es ihm der Kayſer nicht gab.

Der

(b) Dieſer *Ezo* oder *Erenfrid*, war ein Sohn *Hermanni*, erſten Pfalzgrafens am Rhein, der ein Sohn des Herzogs Arnulphi mali war. Und weil er des abgeſtorbenen Kayſers Ottonis III. Schweſter zur Gemahlin, und der Kayſer keine Kinder hinterlaſſen hatte; ſo gedachte er, es ſtünde ihm hierdurch der Weg zum kayſerl. Thron offen. Siehe hiervon den *Monachum Brunvvillerenſem* beym Leibnitz. *Tom. I. Script. Rer. Branſvvic. p.* 313. ſequ. TOLNERI *Hiſtoriam Palatinam*, p. 3. 4.

§. VII.

(a) Von dieſem Eccardo I. Marggrafen zu Meiſſen, hat *Sagittarius* eine Diſſertation geſchrieben, in welcher Sect. V. und XIV. wie auch in ECCARDI *Hiſtoria Genealogica Princip. Saxon. Superior. & primor. Marchionum Miſniæ*, p. 162. ſequ. von dieſem *Eccardo I.* gehandelt wird. Siehe auch DITMARUM, *Lib. IV. p.* 358.

(b) Von dieſes Brunonis Vater, gleiches Namens, iſt ſchon vorher, Cap. III. §. 18. unter den Kindern des Herzogs Henrici I. gehandelt worden. Daß er nach der kayſerlichen Hoheit geſtrebet; ſolches bezeuget der *Auctor Vitæ Meinvverci*, *cap. XI.* ap. Leibnitz. *Tom. I. p.* 521. mit folgenden: Quidam etiam Princeps, *Bruno* nomine, Regni faſtigium obtinere voluit. Ein gleiches ſaget TANGMARUS *in Vita Bernvvardi Epiſcop. Hildesheim.* c. 34. ap. Leibnitz. *Tom. I. Script. Rer. Branſvvicenſ.* p. 457.

(c) Der *Auctor Vitæ Meinvverci* ſetzet zu den vorigen dieſes hinzu: Sed effectu caruit, malris votis ei non favent.bus.

(d) Vid. *Ditmarus* ap. Leibnitz. *Tom. I. Script. Rer. Brunſvvicenſ. Lib. IV. p.* 359. ADELBOLD. *in Vita Henrici S. §. V. p.* 432.

(e) *Ditmarus*, Lib. V. p. 542. *Annaliſta Saxo*, ad an. 1002. ADELBOLD. *in Vita S. Henrici*, l. c. *Chronographus Saxo*, *Sigebertus Gemblacenſ. Albericus*, und noch andere mehr ad hunc annum.

Der Kayser hatte auch vorher seinem getreuen Minister, Marggraf Henrico zu Schweinfurth, der ihm als Herzogen in Bayern, wie auch dieses Marggrafens Vetter Bertholdus, Marggraf in Franken, des Kaysers Vater, Henrico II. sehr viele und getreue Dienste geleistet, Hofnung zu dem Herzogthum Bayern gemacht (a). Dieser schickte, vor des Kaysers Abreise aus Teutschland, Gesandte an ihn, und ließ ihn seines Versprechens erinnern (b). Sie bekamen aber eine Antwort, die dem Marggrafen zu Schweinfurth nicht allzu angenehm war; denn die Antwort war folgende: Wisset ihr nicht, daß ich bey jetzt bevorstehendem Feldzuge in euer Ansuchen nicht einwilligen kan; allermassen die bayerischen Stände von uralten Zeiten her berechtiget sind, sich selbst einen Herzog zu erwählen; dahero will es sich nicht gebühren, sie alsobald, nach dem Antritt meiner kayserlichen Regierung, vor den Kopf zu stossen, und ihre alte Gerechtigkeit zu unterbrechen, welches geschehen würde, wann ich, ohne ihre Einwilligung, ihnen einen Herzog, platter Dingen gäbe. Will aber der Marggraf Heinrich in so lange zuwarten, biß ich selbst in das Herzogthum Bayern komme; so will ich mit Einwilligung dieses Landes Magnaten und Stände dessen Verlangen ein Genügen thun (c).

Marggraf Heinrich zu Schweinfurth verlangt das Herzogthum Bayern auch.

Die bayerischen Stände sind befugt, sich selbst einen Herzog zu erwählen.

§. IX.

Die Antwort, welche des Marggrafen Hezilonis, oder Henrici, Gesandten vom Kayser an ihn zurück brachten, war gar kein Wasser auf seine Mühle, auf welcher er mahlen wollte. Er wurde daher wider den Kayser sehr erbittert, und verband sich mit Brunone, dem Bruder des Kaysers, wider ihn; denn dieser war auch ungehalten, indem er vermeynte, er wäre der nächste zu dem Herzogthum; da er aber vermeynte, der Kayser wolle dasselbe seiner Gemahlin Bruder zuwenden: So wurde er darüber nur desto mißvergnügter (a). Weil man im gemeinen Sprüchwort zu sagen pfleget: Tres faciunt collegium; so suchten sie und fanden auch den dritten Mann, an Ernesto, Herzoge in Schwaben, Marggrafen Leopoldi I. in Bavaria orientali Sohn (b).

Hezilo und Bruno verbinden sich wider den Kayser.

Dieß war zu verwundern: Denn der Kayser hatte nicht lange vorher diesem Ernesto das Herzogthum Schwaben gegeben, und zwar nicht etwan aus sonderbaren Meriten, sondern aus pur lauterer Gnade. Dieser aber vergilt es ihm mit lauter Undank, und macht Parthie wider ihn. Niemand wußte, noch konnte errathen, was ihn zu diesem Abfall bewogen hatte (c).

§. X.

Diese drey Herren hatten sich nun wider den Kayser verbunden. Wie fiengen sie aber die Sache an? Es war damals in Polen Herzog, Boleslaus, ein böser und gottloser Fürst, der allerhand schlimme Händel anfieng, mit dem auch unser Kayser Henricus verwickelt wurde. Zu diesen nahm der Marggraf Hezilo, in Begleitung des kayserlichen Bruders, des Herzogs Brunonis, seine Zuflucht, und suchten ihn anzureitzen, in Bayern einzufallen. Es lebte auch damals ein König in Böhmen gleiches Namens, und diesen zogen sie auch auf ihre Seite (a). Als der Kayser hiervon Nachricht

Marggraf Heinrich zu Schweinfurth nebst dem kayserl. Bruder hängen sich an die Polen und Böhmen.

§. VIII.

(a) *Ditmarus* schreibet *Lib. V. An.* p. 368. Namque patri Regis, (Henrici) genitor istius, non ut miles, sed ut inimicus sæpe restitit; Imperatorisque partem, ut ipse testatus est, ob confirmatam sacramentis gratiam adjuvit. Und dann heißt es bey ihm weiter: Ecce Henricus Comes, *Bertholdi*, amitæque meæ filius, ad Regni apicem acquirendum Regi usque huc fidelis adjutor, animadvertens senioris sui sibi paululum alienam mentem per optimos exercitus ejusdem viros diu firmiterque promissum Bavarii regni ducatum dari postulavit. Er, der Henricus, hatte dem Kayser Henrico II. wider seine Feinde, dem Marggraf Eckhart in Sachsen und Thüringen, und Herzog Hermann in Schwaben, die ihm die kayserliche Würde suchten disputirlich zu machen, getreulich beygestanden. Es muß dieser Henricus sich bey dem Kayser, und noch vorher, da er noch Herzog war, so sehr meritirt gemacht, und sich bey ihm in einen solchen guten Credit gesetzet haben, daß ihn derselbe über alle Grafen in Bayern erhoben. Denn diese Nachricht ertheilet *Adelboldus* in vita Henrici Sexti, §. 10. p. 433. Hezilonem, tempore Ducatus sui ultra omnes Comites Regni hujus (Bavarici) ditaverat.

(b) *Ditmarus*, l. c.

(c) Idem, l. c.

§. IX.

(a) *Auctor Vitæ Meinwerci* §. 14. p. 522. schreibet hiervon also: Ducatum Bajoariæ dans Henrico, fratri Dominæ Chunegundæ, correctalis tui, incurrit offensam fratris sui, *Brunonis*, qui inde plus justo commotus, filio Bertholdi comitis -- a rege infideliter defecit.

(b) Dieser Ernestus war Leopoldi, oder Luitpoldi, Marggrafens in Ost-Bayern Sohn, dessen Bruder Bertholdus, Marggraf in Franken gegen die Böhmen, und Henricus oder Hezilo, sein Sohn, Marggraf zu Schweinfurth, mithin dann mit ihm Geschwister Kind war.

(c) *Adelboldus*, gibt dieses leichtsinnige und ohne alle Ursache angefangene Beginnen des Herzogs Ernesti *in Vita Henrici St.* §. 44. p. 436. mit folgenden Worten zu erkennen: Interea & Ernestus eidem rebellioni adjungitur, nulla læsione coactus, sed vel juventutis fervore, vel per eum commoda sua amplificare studentium suggestione seductus.

§. X.

(a) *Ditmarus* Lib. V. p. 372. *Adelboldus in Vita Henrici St.* p. 433.

Nachricht erhielt, saumte er gar nicht, dem Marggrafen Heziloni auf den Leib zu gehen, und ihn zuforderst zur Raison zu bringen, und zu Paaren zu treiben.

Und suchen sich dem Kayser entgegen zu stellen.

Hezilo, Bruno und Ernst hatten sich wieder mit einigen polnischen und böhmischen Hülfs-Völkern in Franken eingefunden, und suchten sich dem Kayser entgegen zu stellen. Als der Kayser wider die Rebellen anzog, begegnete ihm das Unglück, als er gegen Hatheresburg, das ist Herspruck, welches heutiges Tages eine nach Nürnberg gehörige Stadt ist, im Anmarsch war, daß ein Waghals, der des Marggraf Heinrichs Diener war, die kayserliche Bagage anfiel, und alles plünderte, absonderlich den Silberwagen, und sich mit dieser guten Beute in das Schloß Ammerthal retirirte. Hieraus ist zu erkennen, daß auch dieses Schloß dem Marggrafen Heziloni damals gehörig gewesen.

Der Kayser rückt mit einer Armee ihnen entgegen.

Ammerthal belagert.

Uber diese freche und verwegene That ward der Kayser sehr erzürnet: denn er ließ dieses Schloß und Stadt alsofort belagern, und alles wurde zu einem General-Sturm veranstaltet. Da aber die Belagerten sich nicht getraueten, denselben abzuschlagen; so mußten sie um eine Capitulation anhalten, die endlich durch Interposition einiger guten Leute, dahin errichtet wurde, daß sie die geraubte Beute nicht allein wieder heraus geben, sondern auch das ihrige dem Krieges-Volk überlassen mußten, ihnen aber wurde weiter nichts, als das bloße Leben gelassen, und (b) die Stadt zerstöret.

§. XI.

Ein Chef der Rebellen wird gefangen.

Hierauf rückte die kayserliche Armee immer weiter fort, wurde aber von des Marggraf Hezilonis Leuten, die von allen Seiten her sie attaquirten, auf dem Marsche vielfältig beunruhiget, auch bißweilen viele getödtet. Diesem Ubel nun abzuhelfen, und die Strassen, wo der Marsch hingieng, sicher zu halten; so rüstete der Kayser 400. der besten seiner Leute aus, die der Feinde Anfälle abhalten sollten. Als des Marggrafen Leute dieses erfuhren, nahmen sie die Retirade in einen Wald. Indem es aber ein Bauer den kayserlichen verrieth, und den Ort wo sie waren anzeigte; so wurde ein starkes Commando dahin beordert, welches den Wald stark aushauen mußte, darbey es den einen Chef der rebellirenden, nämlich Herzog Ernsten, gefangen bekam. Es ward gleich das Todes-Urtheil über ihn dahin gefället, daß er um eine Spanne sollte kürzer gemacht werden; dessen Execution aber wurde durch den Erzbischoff Willigis endlich noch erbeten, und Herzog Ernst, als ein noch junger Herzog, beym Leben erhalten (a).

Creußen belagert.

Hierauf gieng die kayserliche Armee vor *Crusni*, *Crusina*, oder Creußen (b), in welchem Orte sich des Marggrafens Hezilonis Gemahlin, Kinder, und beste Sachen, unter der Aufsicht seines Bruders *Bucconis*, befanden, und belagerte diesen Ort. Dieser Bucco war gleichsam Commendant an diesem Orte, welcher sich, bey diesen Umständen, mit den Seinigen berathschlagte, was zu thun wäre, und ob die Stadt zu übergeben sey, oder nicht. Einige sagten nein darzu, und vermeynten, man sollte sich wehren, biß auf den letzten Mann: Andere aber vermeyneten das Gegentheil, man solle nämlich die Gnade des Kayserś suchen. Darauf beredete sich Bucco mit der Marggräfin Bruder, Otto (c), der sich mit in der Stadt befand, welcher, da er wegen der freywilligen Ubergebung consentirte, nach erhaltenen freyen Abzug, mit der Marggräfin, deren Kindern, und allem, was ihm anvertrauet worden, sicher sich hinweg begab. Hierauf wurde Creußen vom Grund aus, auf Befehl des Kayserś, völlig geschleifet, und darnieder gerissen.

Eingenommen und geschleifet.

(b) Ditmar. beschreibet uns dieses umständlich, *Lib. V.* p. 372. und Adelbold. *in Vita St. Henrici*, §. 24. p. 436. Spangenbergs hennebergische Genealogien, V. p. 70.

§. XI.

(a) *Ditmarus*, l. c. p. 372. *Adelboldus in Vita Henrici Sancti*, §. 26. p. 437.

(b) *Crusni* setzet *Ditmarus*, und *Crusina* hat *Adelboldus* ll. cc. wodurch aber nichts anders, als das brandenburgische bayreuthische, am rothen Mayn gelegene Städtlein Creußen zu verstehen ist. Es ist etwas wunderliches, wann der Auctor der Anmerkungen über Adelboldum, §. 26. p. 436. Durch Crulnam, Croßen verstehen will; da doch bekannt ist, daß Croßen in Schlesien liegt, woselbst der Marggraf zu Schweinfurth keine Güter gehabt hat; auch weiter Croßen bey den alten nicht Crulina, oder Crusni, sondern Crosno heißt. Siehe, was das letzte anbetrifft, *Ditmarum*, Lib. VII. p. 404.

(c) Spangenberg vermeynet in den hennebergischen Genealogien p. 71. Bucco und Otto wären zwey Brüder gewesen. An sich ist es wahr, daß der Marggraf Hezilo zu Schweinfurth einen Bruder, Namens Bucco, gehabt hat, von dem allhier die Rede ist; und noch einen andern, der Otto hieß. Wann aber *Ditmarus* l. c. p. 372. schreibet: Horum consilio custos ejusdem civitatis Bucco cum *Ottone*, Germano suimet dominæ loquitur; und *Adelboldus* l. c. also saget: Tandem à Rege Crusina capitur, - - uxor Heziloni cum suis abire permittitur, & hoc ei per intercessionem fratris sui Ottonis conceditur; so ist daher zu ersehen, daß dieser Otto der Marggräfin Bruder, und da sie aus Polen war, dieser Otto auch ein Polack gewesen.

Marggraf Hezilo retirirt ſich in Polen.

Als Marggraf Hezilo ſahe, wie es in ſeinem Lande ſo windig für ihn ausſahe, retirirte er ſich, nebſt dem kayſerlichen Bruder, zum Herzog Bogislaw, über Cronach, welches Städtlein er ſelbſt anzündete, in Polen, der ſich damals in Böhmen befand, und ſuchte ihn dahin zu bewegen, daß er von daraus einen Einfall in Bayern thun ſollte, welches An. 1003. geſchahe. Als nun der Kayſer den Marggraf biß nach Cronach verfolgte, ſo fand er weiter nichts, als die abgebrannte Stadt; die Vögel aber waren ausgeflogen. Indem nun weiter nichts zu thun, und die Rebellen aus dem Lande flüchtig worden waren; ſo wollte der erzürnte Kayſer ſeinen Zorn dem Marggraf Heinrich noch weiter ſpüren laſſen. Er ſchickte Henricum, Biſchoff zu Wirtzburg, und Erkanboldum, Abten zu Fulda mit dem Befehl nach Schweinfurth, ſie ſollten die Stadt anzünden und völlig ruiniren. Bey ihrer Ankunft wurden ſie zwar von des Marggrafens Heinrichs, oder Hezilonis Mutter, Lila, auf das freundlichſte bewillkommet: als aber dieſe ihr die Eröffnung von dem kayſerlichen Befehl thaten; retirirte ſie ſich eilfertig nach der Kirche, und ſagte, ſie wolle ſich eher in der Kirche verbrennen laſſen, als aus derſelben heraus gehen. Uber dieſem erſtaunlichen Entſchluß, wurden beyde kayſerliche Commiſſarien ſtutzig, und fiengen an gelinder zu verfahren. Sie verſchonten der Kirchen und anderer Gebäude; ließen aber die Stadt-Mauern, Thürme und anders dergleichen niederreiſſen, und giengen ſodann von da wieder ab. Der Kayſer ließ ſonſt auch noch weiter des Marggrafen Land verheeren, und wie alle Straf-Mittel ausgeübet worden waren, begab er ſich nach dem Speſſer-Wald, um ſich allda, auf einige Zeit, mit der Jagd zu divertiren (d).

Schweinfurth wird ſeiner Mauern beraubet.

§. XII.

Die Rebellen ſubmittiren ſich.

Wo blieben aber inzwiſchen, der Marggraf Hezilo zu Schweinfurth, und des Kayſers Bruder, der Herzog Bruno? Sie hatten ſich, wie vorher bereits erwähnet worden, zu dem Herzog Bogislao nach Polen retiriret, und ſuchten denſelben noch weiter wider den Kayſer aufzuwiegeln. Sie kamen aber bald auf andere Gedanken. Entweder, ſie überlegten bey ſich, wie ſie wider den Kayſer nichts ausrichten würden, oder es gereuete ſie ihre böſe That: dahero hielten ſie es für beſſer, ſich demſelben zu ſubmittiren, und deſſen Gnade zu ſuchen (a). Er begab ſich An. 1004. zu dem Kayſer nach Merſeburg, wurde demſelben fußfällig, bath wehmüthigſt um Gnade, und, vermittelſt treuer Vorbitter, erhielte er dieſelbe, doch unter harten Bedingungen; denn er mußte ſich auf das Schloß Gibichenſtein in Arreſt begeben (b), in welchem er eine geraume Zeit pauſiren mußte, biß er endlich, auf Vorbitte des Biſchoffs Gottſchalks, zu Freyſingen, An. 1005. deſſen wieder erlaſſen wurde (c). Er iſt hernach meiſtentheils kränklich geblieben, und An. 1017. geſtorben (d).

Hezilo der Marggraf zu Schweinfurth muß in Arreſt.

Stirbt.

Herzog Bruno wird auch pardonniret.

Der Herzog Bruno hatte ſich zu ſeiner Schweſter, Giſelæ, nach Ungarn retiriret, und erlangte auch endlich, durch Vorſpruch dieſer ungariſchen Königin, und ſeiner Mutter, des Kayſers Gnade, da er demſelben zu Schöngau, an dem Lech, und den bayeriſchen Gränzen, fußfällig ward, welches dem Kayſer alſo zum Mitleiden bewog, daß er ihm völlig wieder pardonnirte (e).

§. XIII.

(d) Alles dieſes findet man von Ditmaro und Adelboldo ll. cc. umſtändlich beſchrieben.

§. XII.

(a) *Adelboldus*, l. c. §. 31. p. 437. gibt uns dieſes mit folgenden zu erkennen: Hezilonem cœpti pœnitet, & ſub alieno pane diutius vivere pudet, ſolivagum etiam inter alienos exultare tædet. Tandem revertitur, Merſeborg ſe majeſtati regiæ reddit.

(b) *Ditmarus* Lib. VI. p. 376. Rex comiti ſuimet gratiam ea ratione indulſit, ut prædium ſibi ſuiſque fautoribus & incolatum redderet, ipſum autem quamdiu voluiſſet, in cuſtodia detineret. Henricus vero ſe nimis in omnibus culpabiliter profeſſus, more & habitu pœnitentis regi ſe tradidit, ejusque juſſione ab archipræſule prædicto in caſtellum *Witganſtein* detraditur, diligenterque à ſuis militibus die noctuque ſervatur. Durch dieſes Witganſtein verſtehet der Prof. Hahn in ſeiner Kayſer-Hiſtorie, Part. II. p. 186. Gibichenſtein.

(c) *Ditmarus* führet Lib. VI. Annal. p. 379. an, daß, als der Biſchoff Gottſchalck, zu Freyſingen vor dem Kayſer zu Prag, geprediget, und ſeine Rede inſonderheit auf die Pflichten der Menſchen gegen GOtt, gegen ſeinen Nächſten u. d. m. gerichtet; ſo habe er ſich endlich gegen den Kayſer gewendet, und ihn alſo angeredet: Te obteſtor per nomen & amorem ejus, qui ſuo debitori decem millia talentorum, id eſt Judæis recutitis (circumciſis) ſuorum transgreſſionem præceptorum indulſit, Henrici quondam marchionis, nunc autem, ut ſpero, vere pœnitentis; Senior chariſſime, miſerearis, vincula ſolvas, & gratiam dones, ut eo liberiori animo hodie Dominum interpelles, dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris &c. Dieſe Rede hat den Kayſer bewogen, daß er den Marggraf Hezilo ſeines Arreſtes entlaſſen.

(d) *Ditmarus Lib. VII.* p. 415. Marchio Henricus, amitæ meimet filius, longa ægrotatione vexatus XIV. Calend. Octob. Orientalium decus Francorum, obiit, & in Septentrionali parte monaſterii in Sveinforti, civitate ſua poſiti - - extra Eccleſiam, ut ipſe petiit, juxta januam ſepultus eſt.

(e) *Ditmarus*, Lib. VI. p. 376. *Adelboldus* ſchreibet, l. c. §. 31. p. 437. Bruno - ad ſororem ſuam, Ungaricam Reginam confugit, & etiam ſemetipſum recognoſcens, interceſſionem ejus imploravit - - - Dominus Bruno cum legatis Ungarici Regis, qui ad intercedendum pro eo veniebant, ad ſe reverſus, obviam Regi venit. Der *Anonymus Saxo* ſaget, ad an. 1004. p. 396. Ipſe cum exercitu usque ad locum, qui *Tonga* (Ditmarus heißt den Ort *Schanga*) dicitur, progreditur. Ibi domnus frater ejus Bruno cum Ungaricis interceſſoribus Regi præſentatur, quem, data illi ſua gratia, miſericorditer ſuſcepit.

§ XIII.

Wenn wir nur allhier dasjenige zu berühren gedenken, was der Kayser Henricus, als Herzog in Bayern gethan; so muß auch nicht vergessen werden, daß er das Bißthum Bamberg gestiftet hat. Es heißt zwar dieses ein kayserliches, nicht aber herzoglich.s Stift. Jedennoch, weil die Grafschaft Bamberg eine zu Bayern gehörige Grafschaft war, allermaßen der Kayser Otto II. dieselbe dem bayerischen Herzoge Henrico II. geschenket hatte (a); so muß dann nothwendig dieser Fundation auch in einer bayerischen Historie gedacht werden. Bißthum Bamberg gestiftet.

Diese Stiftung wurde dem guten Kayser blutsauer gemacht. Dann diese Grafschaft gehörte theils in die wirzburgische, theils eichstettische Diœces (b) Zu dieser Zeit war zu Wirzburg *Henricus I.* ein gebohrner Graf von Rotenburg, Bischoff; und zu Eichstett *Megengozus*, ein gebohrner Graf von Lechsgemund. Keiner aber von beyden wollte zur Errichtung des vom Kayser zu stiftenden Bißthums Bamberg, auf einerley Weise, etwas hergeben, und von seiner Diœces abtretten. Der Bischoff Heinrich zu Wirzburg wollte sich zwar endlich, doch mit dieser Bedingung, wofern nämlich der Kayser ihm für den Bischoffsstab, das erzbischöffliche Pallium in Rom zuwege bringen würde, darzu bequemen; da aber der Bischoff zu Eichstett Megengozus sich auf keine Weise dazu verstehen wollte, ein Suffraganeus des Bischoffs von Wirzburg zu werden, der Kayser auch selbst ein und das andere Bedenken darbey hatte; so ward aus der Sache nichts. Hierauf ließ der Kayser ein Concilium nach Frankfurth zusammen berufen, bey welchem der Kayser fußfällig (c) die anwesende Bischöffe ersuchte und bat, in dieser Sache zu erkennen und zu sprechen, daß er solches thun könne, und deßwegen nicht mögte daran gehindert werden. Da fiel endlich der Schluß vor den Kayser aus; daß es ihm nämlich niemand verwehren, oder ihn daran verhindern könne. Doch verglich sich der Kayser mit dem Bischoff Heinrich inzwischen dahin, daß er ihm, für den abgetrettenen Theil, die Stadt Memungen, sammt der Memunger Mark, und das Dorff Walodorff abtratt (d). Der Bischoff Megengozus zu Eichstett war aber auf keine Weise dahin zu disponiren, daß er etwas von der eichstettischen Diœces der neu angerichteten Diœces überlassen hätte, ohngeachtet der Kayser ihm ein Aequivalent dafür zu geben versprach (e). Er war zwar mit auf dem Concilio zu Frankfurt, und unterschrieb des Pabsts Johannis Bulle, nebst andern, die er dem Kayser zur Errichtung des Bißthums Bamberg gegeben hatte: Er wollte aber nichts von seiner Diœces und geistlichen Jurisdiction abtretten (f). Der Kayser hat daher mit Megengozo nichts bey seinem Leben zu Stande bringen können. Erst als er An. 1014. den Weg alles Fleisches gieng, gelangte er durch List zu seinem Zweck. Was that er? Er versprach einem geringen Menschen, der Küster in einer Kirche zu Bamberg war, das Bißthum Eichstett zu geben, und ihn allda zum Bischoff einzusetzen, wofern er sodann von der eichstettischen Diœces der bambergischen etwas abtretten wollte. Man kan leicht erachten, daß dieser Gundackerus oder Gunzo, also hieß der neue Candidatus, und seiner Profession nach, ein Küster, für ein so ansehnliches Bißthum wird das kleine Wörtlein Ja gesprochen haben. Es ward also dieser Gunzo aus einem Küster, ein Bischoff, aus dem geringsten Diener der vornehmste Herr in der Kirche. Da nun vorher die eichstettische Diœces sich weiter hinauf über die Pegnitz, gegen Bamberg zu erstreckte, und den grösten Theil der alten Grafschaft unter seiner geistlichen Jurisdiction gehabt hatte; so wurde alles, was jenseits der Pegnitz gelegen war, an Bamberg übergeben, und überlassen (g). Wirzburg und Eichstett widersetzen sich dieser Stiftung. Concilium zu Frankfurt des Bißthums Bamberg halber. Der Bischoff zu Wirzburg vergleicht sich mit dem Kayser. Der Bischoff zu Eichstett aber will sich nicht darzu entschließen.

§. XIV.

§. XIII.

(a) Der Mönch *Nonnosius*, der 130. Jahre nach Kayser Heinrichen gelebet, hat in dem Leben dieses Kaysers Cap. IX. enthalten in *Ludewigii Volumine I. Script. Rer. Episcop. Bamb.* diesen Schenkungs-Brief, p. 275. mit eingerücket.

(b) *Ditmarus* Lib. VI. p. 382. HOFMANN. *in Annalibus Bamberg. Lib. I. §. LXV. p.* 40. Lorenz Friese, in der Historie der Bischöffe von Wirzburg, p. 452. sequ.

(c) *Ditmarus* schreibet l. c. Considentibus ibidem ordine Archiepiscopis cum omnibus suimet suffraganeis, Rex humo tenus prosternitur & à Willigiso antistite - - elevatur. Die Rede, welche der Kayser vor den Erz- und Bischöffen gehalten hat, führet Ditmarus hernach in extenso an.

(d) Lorenz Friese, l. c.

(e) *Gretserus* schreibet im *Catalogo Episcopor. Eichstettens.* p. 433. hiervon also: Interfuit Megingozus secundæ synodo Francofurtiensi, in qua de Bambergensi Episcopatu condendo præcipue actum est; subscripsitque una cum aliis præsulibus diplomati Joannis Pontificis - - nunquam tamen consentire voluit, ut aliquid de Jurisdictione diœceseos Eystettensis tolleretur, & Bambergensi adjiceretur.

(f) *Gretserus*, l. c.

(g) In meiner eichstettischen Historie, im I. Theile habe ich von den Bischöffen, *Megingozo*, *Gunzone* und *Heriberto* ausführlich gehandelt; es ist auch diese Materie noch weiter von mir in meiner *Analysi certa*, und *Diacrisi* untersuchet und ausgeführet worden.

§. XIV.

Wie, mögte allhier jemand sagen und fragen: Hat dann allhier der Kayser Henricus, da er einer solchen List sich bedienet, und einen schlechten Menschen zu einem so hohen bischöfflichen Amte nur zu dem Ende befördert hat, damit er zu seinem Endzweck gelangen mögte, auch Recht gethan? Ich antworte: Wir müssen bey dieser Sache zuforderst die darbey vorkommende Umstände in Untersuchung ziehen, ehe wir diese Frage beantworten. Der Kayser hegte eine gute und christliche Intention. Er wollte zur Vermehrung göttlicher Ehre, und zum Nutzen der Kirche ein Bißthum stiften. Er gab sein Land und alle seine Unterthanen in demselben darzu her. Der Pabst hatte dieses löbliche Vorhaben approbiret, und confirmiret. Er, der Stifter, war Kayser, mithin der oberste Herr und Regente im heil. röm. Reich, und konnte daher, mit Recht und Billigkeit, in einer dergleichen Sache, schalten und walten, wie er wollte. Der Bischoff zu Eichstett hatte über die Pegnitz hinauf gegen Bamberg nicht einen einzigen Unterthan, sondern allein die geistliche Jurisdiction zum Theil in der Grafschaft Bamberg zu exerciren. Diese allein, und sonst nichts sollte er zu dem neuen Bißthum Bamberg, gegen ein Aequivalent, abtretten. Dieses will er auf keine Weise thun. Der Kayser hätte bey diesem ungebührlichen Verfahren des Bischoffs Megengozi gleich zufahren, und als Kayser thun können, was er zu thun befugt war. Er that es aber für sich allein nicht, sondern er ließ alle Erz- und Bischöffe, nebst vielen andern geistlichen Herren, nach Frankfurth zusammen berufen, und hielt bey ihnen, in der demüthigsten Art, um ihren Consens und Meynung in dieser Sache an. Diese erwägten die Umstände, und erkannten des Kaysers Vorhaben allerdings als billig. Da sollte man nun meynen, es würde der eichstettische Bischoff Megengozus, sich nach dem Schluß des Synodi, gerichtet haben. Er that es aber nicht, und sein eigensinniger Kopf mußte vorgehen, und den Ausschlag geben. Nun hätte der Kayser abermal, nach dem Schluß des Synodi, verfahren können; weil aber der eigensinnige Megengozus freywillig zum Abtritte auf ein gewisses Theil sich nicht verstehen, und der Kayser mit Gewalt deßfalls nichts vornehmen wollte: so ließ er es so hingehen.

Als aber Megengozus An. 1014. von der Welt Abschied nahm, und der Kayser, als des Reichs Oberhaupt, in den damaligen Zeiten befugt war, einem seines Oberhaupts beraubten Bißthum, ein anderes vorzusetzen und zu geben: so verordnete und setzte er dem Bißthum Eichstett einen Geistlichen aus Bamberg, den er allda wohl mag gekannt haben; und weil er wußte, daß die eichstettische Clerisey nach dem Eigensinn und der Halsstarrigkeit des verstorbenen Bischoffs Megengozi gestimmet war; so mußte er ihm vorher versprechen und zusagen, er wolle, nach dem Schluß des frankfurtischen Concilii verfahren, und dem zu Folge ein Stück von der eichstettischen Diœces an die bambergische Kirche cediren (a). Der *Anonymus Husenriedanus*, der uns dieses erzählet, und, nach dessen Erzählung, ich mein kurz vorhergehendes Raisonnement abgefasset habe, machet freylich den vom Kayser gesetzten Bischoff sehr gering, und nennet ihn cujusdam Bambergensis Ecclesiæ custodem, wodurch aber keine geringe Person eben zu verstehen. Denn weil er Custos bey der Cathedralkirche war; so war er schon ein subjectum eligibile; war er aber Custos bey einer andern Stiftskirche; so verhinderte ihn dieses wieder nicht. Er war dennoch ein vornehmer Geistlicher, mithin habilis ad eligendum (b).

Also hat der Kayser in diesem Fall und nach den angeführten Umständen nicht so etwas gethan, welches ein sträfliches und lasterhaftes Betragen kan genennet werden.

§. XV.

§. XIV.

(a) Was von der eichstettischen Diœces von dem Bischoff Gunzone an die bambergische abgetretten worden ist, solches gibt uns das *Pontificale Eichstettense* beym GRETSERO in *Catalogo Episcopor. Eystett.* p. 433. mit folgenden zu erkennen, wenn es allda heißt: Anno Domini XV. tempore Gundackeri primi, Episcopi Eystettensis, divisio ejusdem sedis in terminis est facta; quæ extenditur ad proximam ripam, quæ nuncupatur Pagancia (Pegnitz) & non ultra.

(b) Inzwischen kam doch das Bißthum zu seiner völligen Consistenz und Richtigkeit. An. 1011. ward die Cathedral-Kirche durch den Patriarchen, Johannem von Aquileja eingeweyhet, und darzu 46. Bischöffe eingeladen und berufen. Dieses schreibet *Marianus Scotus* ad hunc annum. *Ditmarus* aber schreibet, der eingeladenen Bischöffe wären über 30. gewesen, wie er solches *in Annal.* Lib. VI. p. 390. anführet. Hoffmann schreibet *in Annal. Bambergens.* Lib. I. §. 76. p. 49. Die Einweyhung sey im May 1012. geschehen. Als der Pabst Benedictus VIII. eine Begierde hatte, das neue Bißthum Bamberg zu sehen, kame er An. 1018. selbst dahin, und weyhete die Cathedral-Kirche vom neuen ein. *Burkhardus* c. 4. de casibus monasterii S. Galli, p. 66. *Auctor Vitæ Meinwverci*, §. 60. p. 547. *Wippo in Vita Conradi II.* p 423. Hoffmann schreibet l. c. p. 54. Die päbstliche Einweyhung sey An. 1019. geschehen. *Eberhardus*, kayserlicher Canzler, wurde zum ersten Bischoff allda verordnet. Siehe die citirten Auctores und Hoffmannus, l. c.

§. XV.

Weiter habe ich nichts von dem Kayſer Henrico II. als Herzoge in Bayern zu melden, allermaſſen er das Herzogthum An. 1004. ſeinem Schwager, dem Graf Henrico, von Luxenburg und Arduenne abgetretten; dahero müßen ſeine übrige Thaten in einer Kayſer-Hiſtorie aufgeſuchet werden.

Der Kayſer Henricus tritt das Herzogthum Bayern ſeinen Schwager ab.

Allhier merke ich nur noch an, wie dieſer Kayſer den 13. Julii, An. 1024. zu Grona, zwiſchen Göttingen und Minden, geſtorben, und hernach zu Bamberg, in dem St. Peters Kloſter beygeſetzet worden iſt (a). Er führet unterſchiedliche Beynamen, und wird genennet, *Sanctus*, weil er vom Pabſte Eugenio III. canoniſiret und in die Zahl der Heiligen geſetzet worden (b). Er heißt auch und führet den Beynamen, *Pius* (c), *glorioſus* (d), *Pater monachorum* (e) *claudus* (f), und *Bambergenſis* (g). Ingleichen *Hungarorum Apoſtolus* (h).

Der Kayſer ſtirbt.

Wird canoniſiret.

§. XVI.

Die Gemahlin dieſes Kayſers, HENRICI II. war KUNEGUNDA, eine Tochter Sigefridi, Grafens von Luxenburg (a). Man hat aber zeithero noch nicht ausfindig machen können, wann ſie mit Henrico vermählet worden iſt; dieſes aber weiß man, daß ſie An. 1002. den 10. Auguſt. zu Paderborn, als Königin gekrönet worden (b). Nach ihres Herrn Gemahls Tode hat ſie ſich in das von ihr geſtiftete Kloſter Kauffungen An. 1025. begeben, und hat in demſelben das mit ihren eigenen Händen verfertigte Ordenskleid, nach geſchehener vorgängigen Ablegung des kayſerl. Schmuckes vor dem hohen Altar, angeleget (c). Sie hat mit großer Heiligkeit in dieſem Kloſter gelebet, iſt in demſelben den 3. Mart. An. 1040. geſtorben, zu Bamberg bey ihrem Gemahl begraben (d), und An. 1201. canoniſiret worden (e).

Deſſen Gemahlin.

Begibt ſich als Wittwe in das Kloſter Kauffungen.

Stirbt und wird zu Bamberg begraben, und canoniſiret.

§. XV.

(a) *Vita Meinwverci*, cap. 89. p. 556. Gruona decumbens cum totius Chriſtianitatis inæſtimabili mœrore anno vitæ ſuæ LII. Regni XXII. Imperii X. Dom. Incarnat. cIↃ XXIV. eſt defunctus, & Bavenbergæ translatus, in Eccleſia BB. Apoſtolorum Petri & Pauli honorifice eſt ſepultus. *Chronographus Saxo*, ad an. 1024. *Hoffmannus in Annal. Babenberg.* p. 56

(b) Wenn einer canoniſiret wird, ſo folget der Beyname Sanctus auf dem Fuße nach.

(c) NONNOSIUS *in Vita S. Kunegundis* cap. I. p. 346. MABILLION *Secul. VI. Benedict.* p. 1. *Auctor Vitæ S. Richardi Virdunenſ.* ibid. §. 7. p. 521.

(d) REINERUS *in Vita S. Wolbodonis Leodienſis*, §. 5 p. 178. *Secul. VI. Benedict.* p. 1.

(e) *Chronicon Laurisheimenſe in Vita Geroldi Abbatis*, n. 18.

(f) TANCMARUS *in Vita S. Bernwardi*, c. 48. *Marianus Scotus*. GOLSCHERUS *in Geſtis Trevirorum*, c. 46. p. 66. *Godefridus Viterbienſis*, part. XVII. Chronici, p. 483. *Gretſerus* will in notis ad *Nonnoſii Vitam Henrici S.* c. 22. p. 300 vorgeben, es habe ein Engel ſeine Hüfte gerühret, und davon ſey er hinkend geworden. Seine eigene Worte lauten hiervon alſo: Angelus modeſte femur (Henrici) tetigit, inquiens: Ne timeas, electe Dei, ſurge velociter, ſignum pacis divinitus tibi transmiſſum ſuſcipiens alacriter; extemplo & ſtatim femur ejus emarcuit, & exinde omni tempore vitæ ſuæ claudicavit. *Chriſtophorus Brouverus* entdecket uns aber eine andere Urſache, warum der Kayſer Henricus II. gehinket habe, wann er Lib. III. *Antiquit. Fuldenſ.* cap. 15. p. 255. alſo ſchreibet: Henricus primis regnandi exordiis, cum ſe exerceret venatu, graviter à fera ſaucius, nomen inde populari jactatione, Huffcholz, id eſt, claudi tulit. Siehe auch Adlzreiters *Annales*, *Part. I. p.* 399.

(g) *Tancmarus* in Vita S. *Bernwardi*, c. 48. p. 463. *Chronicon Stederburgenſe* p. 850.

(h) HOFFMANN. *in Annal. Bambergenſ. Lib. I.* § 74. *p.* 48. *Joh.* CUSPINIAN. *de Cæſaribus & Imperat.* p. 403. da er gleich im Anfang ſchreibet: Henricus Rom. Imp. Bavar. Dux ſanctus, Hungarorum Apoſtolus. Ich habe vorher dieſes Kayſers Epitaphium anzuführen vergeſſen, welches der *Auctor Vitæ Meinwverci Ep. Paderb.* p. 557. anführet und alſo lautet:

Henric Auguſtus virtutum germine juſtus,
Hæc ſervat cujus viſcera putris humus.
Splendor erat legum, ſpeculum, lux, gemmaque Regum,
Ad cœlos abiit, non moriens obiit.
Idibus in ternis vexantem pondera carnis,
Julius æthereo ſumſerat imperio.
Abbatiſſa pia, (quod reddat ſancta Maria)
Hildegarda ſibi juſſerat hoc fieri.

§. XVI.

(a) Von dieſer kayſerlichen Gemahlin, Kunigunda, und deren Familie, wird in dem nächſt folgenden Kapitel mit mehrerm gehandelt werden. Sie war eine Tochter Sigifridi, Grafens von Luſcilinburg, woraus endlich Luxenburg geworden.

(b) Siehe des Hrn. Prof. Köhlers *Stemmatographiam Auguſtam Saxonicam*, Tabul. III. und deſſen *Familiam Auguſtam Lucemburgenſem*, Tab. I. nebſt den an beyden Orten citirten Auctoribus.

(c) Der Mönch *Nonnoſius* meldet dieſes von ihr, in *Vita S. Kunegundis*, cap. IX. p. 353. wo ſeine Worte alſo lauten: At ubi lectio evangelii fuit - - lecta, regalem purpuram exuens, tunicam ſuſcioremque, quam ipſa ſibi manibus ſuis operata fuerat, veſtem religionis, data ſacerdotali benedictione induit.

(d) Daß ſie den 3. Merz aus der Welt in die Ewigkeit gegangen, ſolches iſt gewiß; wegen des Jahrs aber ſind die Auctores nicht einig. *Lambertus Schaffnaburgenſis* und der *Annaliſta Hildesheimenſis* ſetzen ihr Abſterben auf das Jahr 1033. *Marianus Scotus* ad an. 1038. und *Engelhuſius* p. 1085. ſagen, ſie ſey An. 1038. aus der Welt in die ſelige Ewigkeit gegangen. *Papebrochius* hat aber in Commentario de S. Kunegunda, §. 27. gezeiget, und, vermöge vielfältiger Zeugniſſe, daß ſie 15. Jahre in dem Kloſter Kauffungen zugebracht habe, erwieſen, ſie ſey 1040. geſtorben.

(e) Die Canoniſations-Bulle der heil. Kunegundæ findet man in LUDEWIGII *Tom. I. Scriptor. Bamberg.* p. 781. welche der Papſt Innocentius III. ausgefertiget hat.

§. XVII.

Ob nun gleich der Kayser Henricus II. und seine Gemahlin ein frommes und unsträfliches Leben geführet haben, und dahero alle beyde canonisiret und in die Zahl der Heiligen versetzet worden sind: So haben sie doch dem Verleumders- und Lästerers-Zahn einiger neuen Geschichtschreiber, absonderlich derjenigen, welche sichs für eine Ehre halten, die Heiligen, die bey GOtt in der Seeligkeit leben, mit ihrem Schmähe-Gift zu beschmitzen, nicht entgehen können. Absonderlich hat der vor wenig Jahren in die Ewigkeit eingegangene Prof. *Dr. Nic. Hier.* **Gundling** sichs insonderheit lassen angelegen seyn, seinen Läster-Zahn, sowohl wider Henricum, als auch wider die Kunigunden zu wetzen, und sich als einen Hagiomastigem gegen beyde aufzuführen. Henricum nennet er eine **Schlafmütze**, das ist einen feigen Menschen (a); da er doch Zeit seiner Regierung viele tapfere Thaten gethan, das römische Reich vermehret, und ganze Völker demselben unterwürfig und zinnßbar gemacht hat, auch viel und oft, als Sieger über die Feinde Lorbeern getragen (b). Weiter heißt er ihn eine gute Haut, das ihm so viel als ein guter einfältiger Mensch heissen und bedeuten soll (c). Und ob er schon dieses in keinem so übeln Verstand genommen zu haben, vorgeben möchte: so ist doch dieses keine Redens-Art, die sich für einen Kayser schicket. Bald will ihm sein Conjugium virgineum, oder, daß er in beständiger Keuschheit mit seiner Gemahlin gelebet und sie nicht fleischlich berühret hat, nicht in den Kopf, scoptisiret nicht wenig darüber, und führet unter andern des *Furretiere* Vers an, der also lautet:

Des Kaysers und Kayserin Verleumder. Gundling.

Boire & manger, coucher enſemble
C'est mariage, ce me ſemble.

Essen, Trinken, Schlafengehen,
Macht die Ehe fest bestehen (d).

Gemeiniglich ist es wahr, und Menschen, sich und ihrer Natur gelassen, machen es gemeiniglich also. Wir müssen aber ganz anders raisonniren von solchen Leuten, welche, aus Liebe zu GOtt, in dem höchsten Grad derselben vollkommen zu werden, nicht allein gedenken, sondern solches auch mit allem Eifer und Fleiß suchen, und GOtt darum inbrünstig anflehen: Diesen gibt GOtt seine Gnade, und vermöge derselben, können sie alles, und mehr thun, als wenn Gundling, am Tage seiner Hochzeit, mit einem guten Rausch sich zu seiner Braut ins Bette mag geleget haben.

In der Canonisations-Bulle vom Pabst Innocentio III. ist unter andern angeführet, daß 9. Personen, als der Abt zu Michelfeld, *Gundelus*, Dechant zu Bamberg, *Conradus*, Dom-Custos, *Marcus*, Archidiaconus, *Hermannus*, Subdiaconus, die alle in hohen geistlichen Würden bey der Domkirche gestanden sind; ferner *Lupoldus*, Diaconus bey St. Stephan, *Burchardus*, Diaconus bey der Kirche St. Mariä, *Henricus*, Priester bey St. Michael, und *Henricus*, Subdiaconus bey St. Mariä, die von Bamberg aus nach Rom an den Pabst abgeschicket gewesen, die Canonisation bey dem Pabst auszuwirken, sämmtlich eidlich ausgesaget haben: Sie hättens sowohl von gesicherten Leuten gehöret, als auch in gesicherten Documenten gelesen, es sey zwar die seel. Kunigunda mit dem Kayser Henrico ehelich copulirt gewesen, aber von ihm fleischlich nicht erkannt worden. Dahero habe der Kayser auf dem Tod-Bette seine Gemahlin ihren Eltern wieder übergeben, und zu ihnen gesprochen: **Wie ihr mir sie übergeben habt, also gebe ich sie euch wieder zurücke. Ihr habt mir sie als eine Jungfer übergeben, und in solchem Zustande gebe ich sie euch wieder zurücke** (e). Ist wohl bey dergleichen Umständen zu vermuthen, daß 9. geistliche Per-

Zeugen die bey der Canonisation ein eidliches Zeugniß ablegen mußten von ihrer Heiligkeit.

§. XVII.

(a) Vid. der von Finsterwald in *Notis ad German. Princip.* p. 190.

(b) Ich könnte eine große Zahl unverwerflicher Zeugen aufführen, welche von der Tapferkeit dieses Kaysers ein genugsames Zeugniß ablegen sollten, wofern es der Raum erlauben möchte. *Albertus*, Monachus Metensis, der damals gelebet, hat ein Büchlein *de diversitate temporum* geschrieben, welches in Eccardi *Tom. I. Corporis Historici medii ævi* enthalten ist, da er, p. 95. von diesem Kayser also schreibet: Multa præclara de hoc viro nobis scribenda sufficiunt, qualiter illustres viros & summæ potentiæ bella adversum se concertantes, celeri victoria in deditionem venire coegerit; qualiter reges in interioribus Germaniæ partibus, qui sunt winidi vocati, sue ditioni tributarios effecerit, & Mettin in Belgis diu contra se male cogitantem, & compluribus annis obsessam pene ad internecionem vastaverit, & tandem, multis incommodis illatis, sibi subegerit. Siehe auch noch weiter *Cuspinianum*, und viele andere mehr.

(c) Siehe dessen *Discours* über die Reichs-Historie, p. 399.

(d) Siehe seiner *Otiorum* III. Auflage, p. 175. Da er vorher auch setzet; es wird in der Welt für eine Schande gehalten:

Dormire virum, cum palpitat uxor.

(e) Ich hätte ipsissima verba der päbstlichen Canonisations-Bulle allhier mit hersetzen können, wofern ich nicht den Raum menagiren wollte: wer aber die Bullam selbst einzusehen verlangt, der findet sie an dem Orte, welchen ich kurz vorher, lit. (c) angezeiget habe.

„ſonen ihr Gewiſſen verletzen, und, wegen einer Sache, die ihnen nichts hilft, „den geringſten Nutzen bringet, einen cörperlichen Eid zu GOtt vergeblich und „bloß ſchwören würden? Iſt wohl zu vermuthen, daß der fromme und an der „ten der Ewigkeit ſtehende Kayſer, da ihn der Tod auf der Zunge ſaß, mit einer „ſo ſchändlichen Unwahrheit, wofern ſich die Sache nicht alſo ſollte verhalten ha„, in die Ewigkeit würde eingetretten ſeyn? Wer mag dieſes ſich einbilden, „r glauben? Viele gelehrte, fromme und anſehnliche Männer, verſchiedenen „des, haben, einige Jahre hindurch, dem eidlichen Zeugniß 9. geſchworner Geiſt„en, und der päbſtlichen Bulle, Glauben beygemeſſen: Gundling allein (f) will „ſelben nicht Glauben beymeſſen; ſondern ſchreibet (g): „Worüber diejenige billig la„chen, welche die Menſchen kennen, die Erfindungen der Pfaffen wiſſen, und die Na„tur des Eheſtandes wohl überleget haben, oder noch überlegen.„ Dieſes iſt ein „lächter Einwurf. Ich habe vorher ſchon den Unterſchied zwiſchen ſich ſelbſt gelaſ„ſen, und zwiſchen Menſchen, die in der Gnade GOttes ſtehen, angeführet. Jenen „würde es freylich ſchwer, oder gar unmöglich fallen; wohl aber den letzten iſt es zu„zutrauen; denn die vermögen alles, wie ein heiliger Paulus ſaget, in dem, der ſie „mächtig machet.

Ja, Gundling iſt damit allein nicht zu frieden, daß er dieſes Conjugium Gundling ſuchet ſie zu einer Ehebrecherin zu machen.
„gineum völlig läugnet; ſondern er gehet auch noch weiter, und will ſie gar zu einer „brecherin machen. Höre man nur ſeine eigene Worte (h): „Sie (die Kunegun„da) hatte einen melancholiſchen Herrn, der, nach ſeiner Complexion, und noch dar„zu kommendem Unvermögen, nicht anders, als jaloux und eiferſüchtig ſeyn konnte. „Es war Verſtand vonnöthen, Liebes-Intriguen heimlich und verborgen zu halten. „Und dieſen hatte ſie in einer zimlichen Doſi. Sie wußte, daß die Geiſtlichkeit den Deſſen lächerliche und gewiſſenloſe Worte.
„Schein der Gottſeeligkeit hatte, und ihr Gelübde der Keuſchheit, und ihre langen Röcke „viele Muthmaſſungen und Argwohn, welchen die Layen unterworfen ſind, von ih„nen abwälzten. Ich weiß nicht, ob ſie nicht derſelbigen Parthey eben deßwegen im „allen Stücken ſollte ergriffen haben, damit ſie unter ſolchen Mantel deſto heiliger und „unſchuldiger ausſehen ſollte. Der Erzbiſchoff zu Magdeburg iſt mir verdächtig: „und der muthige Biſchoff zu Paderborn, Meinwerk. So lange der erſtere lebte, „hielte ſie ſich an ihn: Heinrich ſelbſten recommendirte ſie dem geliebten Tagmon. „Dieſer hatte die Grace des Kayſers und der Kayſerin. Er war ſchlau, bey ſeinen „beſten Jahren, munter, und aufgeweckt; und darbey hatte er nichts deſtoweniger „das Anſehen eines heiligen und exemplariſchen Lebens. Mit dieſem konnte noch wohl „eine heimliche Correſpondenz vorgehen, ohne daß es Heinrich zu merken fähig war. „Denn wer ſollte nicht denken, daß die ſo vielfältigen Ave Maria die menſchliche Affe„cten, wenigſtens bey den Biſchöffen bändigen und unterdrücken könnten? Jedoch er „ward frühzeitig; aber Meinwerk ſtarb nicht mit. Dieſer war aus einer guten Fa„milie; ein Hoffmann; ein Schmeichler; ein Soldat. Er hatte das Alter des Kay„ſers: ſie waren Schul-Compagnons in ihrer Jugend. Er hatte das Ohr der Kune„gunda, und vielleicht noch etwas mehrers. Seine Heiligkeit wird zwar von vielen „gerühmet: man erkennet aber doch, daß er ein Menſch geweſen; ein Menſch, der, gleich„wie er andere Affecten hatte, alſo auch den Affect der Liebe haben konnte. Unter „allen Geiſtlichen war er derjenige, welcher die gröſſeſten Geſchenke von dem guten „Heinrich empfienge, und was das vornehmſte, durch den Vorſpruch und Interceſſion „der Kayſerin. Nicolaus Schaten, der alle Diplomata, welche dem Stift Paderborn „unter Heinrich dem II. zu Theil worden, publiciret hat, beſtärket mich noch mehr „darinnen, weil faſt kein privilegium, kein Schenkungs-Brief unter allen zu finden „iſt, darinnen nicht die heil. Kunegunda ſollte oben anſtehen, und alſo dazu etwas „beygetragen haben. Das Kloſter Kauffungen bey Caſſel ſelbſten war in der Dioe„ceſes des Stiftes Paderborn unter der Inſpection des H. Meinwerks; welches die „Königin geſtiftet; darinnen ſie ſich aufhielte; darinnen er ſie beſuchen konnte, und „vermuthlen beſuchet hat. Nur iſt die Frage, ob dergleichen ſüſſe Regungen mit dem „Character eines geweyheten Biſchoffs ſich haben vereinigen laſſen? Wer die Welt „kennet, wird ja ſagen; wer etwas einfältig iſt, und den Schriften der alten Mön„chen, wie auch dem gemeinen Brocardico trauet; quilibet præſumitur bonus, wird „nein darzu ſprechen. Ich proponire nichts anders, als Muthmaſſungen: ꝛc.

Dieſes

(f) In der III. Auflage ſeiner Otiorum, p. 168. und dieſem ſtimmet auch bey, ich weiß nicht, ſoll ich ſagen, der Canzler von Ludewig, oder der H. von Finſterwald *in German. Princip.* im Buche von Bayern, p. 201. ſequ. und noch einige neuere.

(g) Gundlings *Otia*, l. c.

(h) Gleichfalls allda, p. 179. l. c.

Gundlings häßliche Schmähungen wider die heilige Kunigunda, und noch zwey fromme Geiſtliche.

Dieſes ſind erſtaunliche Sachen, welche Gundling allhier ohne allen Beweiß, wider die heilige Kunigunda nicht allein, ſondern auch wider zwey hohe und fromme Kirchen-Häupter, nämlich den frommen und exemplariſchen Erzbiſchoff zu Magdeburg, *Daganum*, und den mit großer Heiligkeit gelebten und alſo auch geſtorbenen paderborniſchen Biſchoff, Meinwercum, unverſchämt vorbringt (i). Doch es braucht allhier keines vielen Widerlegens; allermaſſen die vorhandene Schriften von der heil. Kunigunda Leben, und die von GOtt, nach ihren Tode, bey ihrem Grabe und ſonſten gewirkte Wunderwerke (k), ſchützen ſie ſchon für dem verläumderiſchen Läſter-Zahn des Gundlings; wie dann auch von dem Erzbiſchoffe Dagano, und paderborniſchen Biſchoffe Meinwerco, ſolche unumſtößliche Zeugniſſe vorhanden ſind, welche beyde in dem Rufe und Renomée ihres frommen Lebens-Wandels ſattſam erhalten werden (l).

Deſſen Verfahren läuft wieder die chriſtliche Liebe.

Mich wundert, daß Gundling, als ein ſonſt gelehrter Mann, eine ſolche Schwachheit hat begehen und ſo etwas unternehmen mögen, welches ſchnurſtracks wider die chriſtliche Liebe, da es heißt: De mortuis nil niſi bene, lauft.

Geſetzt, aber nicht eingeſtanden, es wäre in dem Leben der heiligen Kunigunda etwa ein Fehler mit untergelaufen, dergleichen er aber keinen anzuzeigen vermag, maſſen all ſein unnützes Vorgeben nur bloße ungegründete Muthmaſſungen ſind, wie hätte er ſich wohl darbey verhalten ſollen? Er würde beſſer und löblicher gethan haben, wofern er nach der Auslegung ſeines Glaubens-Vaters über das achte Gebot, welches alſo lautet: Wir ſollen unſern Nöchſten nicht fälſchlich belügen, verrathen, afterreden oder böſen Leumund machen; ſondern NB ihn entſchuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Beſten kehren: alles zum Beſten gekehret hätte, als daß er ſich mit Beſchimpfungen an der heiligen Kayſerin gröblich verſündigte. Er würde eine löblichere That gethan haben, wofern er nach dem in ſeiner Kirche üblichen Kirchen-Geſang: **Menſch hab vor Augen deinen GOtt ꝛc.** und zwar nach deſſen Verſen, ſich verhalten hätte:

Das acht Gebot will hab'n eben;
Du ſollt nicht falſches Zeugnuß geben,
Nichts reden von dem Nächſten dein,
Das ihm mög nachtheilig ſeyn.

Nie-

(i) Dem auch der ſogenannte von Finſterwalde *in Germania Principe*, im Buche von dem bayeriſchen Hauſe, p. 193. beyſtimmet, bey nahe mit Gundlings eigenen Worten.

(k) Der Münch Nonnoſius, welcher ſowohl das Leben des Kayſers Henrici II. und deſſen Gemahlin Kunigunda beſchrieben, und von Gretſero mit Noten heraus gegeben worden iſt, hat deren eine ziemliche Zahl, die theils bey ihrem Leben, theils nach ihrem Tode GOtt durch ſie gewirket, angemerket, welche ein ſattſames Zeugniß, von ihrer Gottesfurcht und Vereinigung mit GOtt, ablegen können. Siehe des Canzlers von Ludewig *Tom. I. Script. Rer. Bamb.* p. 346. Der Auctor des Lebens des heiligen Meinwerci leget ein Zeugniß von ihrer gelobten Keuſchheit im Eheſtand dahin ab, wann er §. 12. p. 521. alſo ſchreibet: Eodem anno, novo rege Nativit. Laurentii in civitate Patherbrunnenſi celebrante, domna Chunigunda, ipſius, ut putabatur, uxor, re autem vera caſtitatis æmulatione ſoror à prædicto Willigiſo - - - regiæ conſecrationis dominium adinvenit. Die Chronica Caſſinenſia melden ausdrücklich, es habe der Kayſer auf ſeinem Sterbebette die Kayſerin Kunigunda ihrem Vater und Verwandten mit folgenden Worten wieder zurück gegeben: *Recipite, quam mihi tradidistis virginem veſtram.* Bonfinius *Rer. Hungar. Decad. II. Lib. I. p. m.* 137. Es ſey ferne, daß wir ſagen ſollten, der Kayſer habe, ſaluris æternæ immemor, eine ſchändliche Lügen, da ihm der Tod ſchon auf der Zungen geſeſſen, geſaget und vorgebracht. Lebte dann nun dieſe heilige Kayſerin in ihrem Eheſtande, alle fleiſchliche Lüſte völlig verachtende, in einer ſolchen Continenz-Keuſchheit, und Abſtinenz von allen dergleichen fleiſchlichen Lüſten, wie will nur können gemuthmaſſet werden, daß ſie mit Geiſtlichen, ich ſage mehr, frommen Geiſtlichen, ſollte Liebes-Händel getrieben haben. Man muß anbey allezeit auf das vorher gemeldte Reflexion machen, nämlich es ſene ein Unterſchied zwiſchen einem fleiſchlich- und weltgeſinnten; und einem in der Gnade GOttes ſtehenden Menſchen zu machen. Freylich will es bey jenem unmöglich, bey dieſem aber wohl möglich angehen; denn mit dieſem wirket die Gnade GOttes.

(l) Von dem Erzbiſchoff Dagano zu Magdeburg, und ſeinem geführten frommen Lebens-Wandel ſchreibet der Auctor des in Meibomii *Tom. II. Scriptor. Rer. German.* enthaltenen *Chronici Magdeburg.* p. 283. alſo: Ut autem quædam de moribus ejus (Dagani) breviter dicamus, fuit cum Evangelico Simone, homo juſtus & timoratus, & large ſua diſpergens dedit pauperibus, in charitate radicatus, NITIDA CASTITATE EMICANS, creverat pietate ac manſuetudine dilatatus, prudentia & ſtabilitate roboratus exſtiterat &c. Man leſe an dieſem angeführten Orte, was er für ein ſtrenges, eingezogenes und gottesfürchtiges Leben geführet, und mit was großer Zubereitung und Devotion er von der Welt Abſchied genommen hat. In Leibnizii *Tom. I. Scriptor. Rer. Brunſvic.* finden wir den Lebenslauf des Biſchoffs *Meinwerci* zu Paderborn, p. 517. beſchrieben. Da dann ſeine Liebe zu GOtt, ſein Eifer zur Fortpflanzung ſeiner Kirche, ſeine Demuth in ſeinem Lebens-Wandel, ſein Allmoſen gegen Arme, ſeine Gedult in Widerwärtigkeit, und ſein fleißiges Gebet nicht genug kan gerühmet werden. O! wie ſeelig iſt er geſtorben, und mit was großer Zubereitung iſt er nicht dem Tod entgegen gegangen? Nun kommt Gundling und will beyde fromme und gottſeelige Männer zu Ehebrechern, wie die heilige Kunigunda zu einer Ehebrecherin machen! O Schande! *Aventinus* ſchreibet *in Annalibus Schirenſibus*, p. m. 215. At (ut ait Tacitus) ſanctius reverentiuſque eſt, acta divorum credere, quam temere in illos inquirere.

Niemand ſein Wort fälſchlich verkehr,
Verläumd auch niemands Glimpf und Ehr,
Sonſt thuſt du wider chriſtlich Lieb,
Und biſt viel ärger, als ein Dieb.

Er würde, ſage ich, beſſer gethan haben, wann er nach den Regeln und Erforderniſſen der chriſtlichen Liebe ſich aufgeführet, als wann er mit ärgerlichen Reden und Schmähungen auf fromme und tugendhafte Leute ſich einen Ruhm zu machen geſucht hätte. Will man einwenden und ſagen: Er thue deßfalls als ein Hiſtoricus. Ich antworte: Ein Hiſtoricus ſoll freylich eine hiſtoriſche Wahrheit nicht verſchweigen, wann nämlich eine erforderliche Zeugſchaft vorhanden, und dem gemeinen Weſen daran gelegen iſt. Wo iſt aber allhier die Zeugſchaft? Nicht einmal eine gegründete Muthmaſſung. Was iſt dem gemeinen Weſen daran gelegen, und was für Nutzen bringet es demſelben?

Ich will nimmermehr hoffen, oder glauben, Gundling würde auf die Frage: Ob er glaube, daß Henricus, der Kayſer, Kunidunda, ſeine Gemahlin, der Erzbiſchoff Daganus zu Magdeburg, und Meinwercus, Biſchoff zu Paderborn, bey GOtt in der Seeligkeit ſich befänden? mit Nein antworten, und ihnen die Seeligkeit abſprechen: Iſt es nun, daß er ſagen werde, er könne ſie nicht verdammen, und glauben, ſie befänden ſich in der ewigen Glorie bey GOtt, und dem ganzen himmliſchen Heere: Was wird er nun für Ruhm und Ehre davon haben, wann er die heiligen, die ſeeligen Menſchen, die GOttes Freunde ſind, verdammet? Iſt es eine Chriſten-Pflicht, nach dem Grundſatz der heiligen Schrift, und inſonderheit des Kron-Prophetens Davids, der im 150. Pſalm ſaget: Laudate Deum in ſanctis ſuis! Lobet GOtt in ſeinen Heiligen! was wird nicht Gundling für ein Meritum bey GOtt und dem himmliſchen Heere ſich daraus gemacht haben, wann er ſie ſo gräßlich geſchändet und verläumdet hat? Ich fürchte, der Lohn wird blutſchlecht ſeyn, und bey der ehrliebenden Welt, wie auch unpartheyiſchen Gemüthern, wird er auch einen ſchlechten Ruhm erlanget haben. Wäre deſſen Schmähe-Schrift bey Leb-Zeiten des Prof. **Conrad Sam. Schurzfleiſchens**, der An. 1700. eine Diſputation, de Innocentia Cunegundis gehalten hat (m), heraus gekommen; ſo würde er gewiß ſeine gerechte Sache meiſterlich wider einen Läſter-Geiſt vertheidiget haben. Doch genug hiervon.

Das VI. Kapitel.

Von HENRICO IV. Herzoge in Bayern, An. 1004. abgeſetzt 1008. reſtituiret 1017. Starb An. 1027.

§. I.

Diejenigen, welche den obgedachten Henricum Minorem unter den Henricis mit zählen, nennen dieſen Henricum den V. an der Zahl: diejenigen aber, welche ihn auslaſſen, weil er ſo kurz regieret hat, nennen denſelben den IV. und bey dieſer Ordnung wird er auch hier verbleiben. Der wievielſte er in der Zahl der Henricorum zu nennen.

Dieſer HENRICUS war ſeiner Geburt nach ein **Graf von Ardenne**. Sein Vater hieß SIGEFRIDUS, primus acquirens caſtelli Luſcilinburch, in Pago Mecingowi; und die Mutter hieß *Hadewig* (a). Die Kayſerin Kunigunda war ſeine Schweſter, deren wegen er auch das Herzogthum Bayern An. 1004. bekam (b). Denn, wer den Pabſt zum Schwager hat, der kan leicht Cardinal werden; wie man im gemeinen Sprüchwort zu ſagen pfleget. Der Kinder waren neune an der Zahl, welche dieſer Wer er ſeiner Geburt nach geweſen.

(m) Joh. Hübner ſchreibet *Centuria I. Biblioth. Hiſtor. Hamburg.* p. 198. Der Auctor dieſer Diſputation hält dieſe Kayſerin für unſchuldig, und alleguiret zu ihrem Vortheile die älteſten Scriptores, die wir in Teutſchland haben. Und p. 200. ſchreibet er von der gundlingiſchen Diſſertation alſo: Es iſt Schade, daß dieſe Diſſertation nicht bey Lebzeiten des Hrn. Schurzfleiſchens heraus gekommen iſt, weil er gewiß ſeine Argumenta zu ſoutteniren, nicht würde ermangelt haben.

§. I.

(a) Es war der Vater der erſte, welcher das Schloß Luſcilinburch an ſich und ſeine Familie gebracht hat, aus welchen endlich der Name Lurenburg entſtanden iſt, welcher der Familie nach der Zeit zum Geſchlechts-Namen gedienet hat. Siehe des Hrn. *Prof.* Köhlers, *Familiam Auguſtam Lucemburgenſem.* Wenn demnach einige einen Pfalzgrafen beym Rhein aus ihn machen wollen; *Glaber* ihn für einen ſächſiſchen Herzog, und das *Chronicon Cariſ.* ihn für einen Proneporen Königs Ludovici in Frankreich ausgeben will, ſo iſt eines ſo unrichtig, als das andere. Die Gemahlin hat Hadewig, oder Hedwig geheiſſen; man weiß aber nicht, wer ſie eigentlich geweſen iſt.

(b) Wie ſolches in dem vorhergehenden verſchiedentlich gemeldet worden. *Aventinus*, welcher ihn Henricum IV. nennet, ſchreibet, Lib. V. An. cap. 5. n. 26. p. 489. ſein Vater habe Fridericus geheiſſen, welches aber falſch iſt.

Graf Sigefridus mit ſeiner Gemahlin Hadewig gezeuget hatte, wie aus folgendem Fragmento zu erſehen iſt:

Sigefridus, Comes de nobili genere, hat zuerſt das Caſtellum Luſcilinburch an ſich und ſeine Familie gebracht (c), Gem. Hadewig (d).

Henric. IV. Herzog in Bayern.	Adalbero, Probſt zu Trier, verlangt allda Erzbiſchoff zu werden.	Deoderic. Biſchoff zu Metz.	Frideric. Graf lebet 1008. † 1019. Gem. N. eines Remintrudis.	Giſelbertus, † zu Pavia 1005.	S. Kunigundis.	Luidgarda.	Anonyma, deren Toch. Jutta Aebt. zu Kauffungen.	Anonyma, Gemahl Gerhardus Graf in Elſaß.

Henricus Junior, Herzog in Bayern, 1042. † 1047.

§. II.

Henricus Graf von Luxenburg wird zum Herzog in Bayern erwählet und beſtättiget.

Alſo wurde nun vom Kayſer Henrico II. dieſem Henrico Grafen von Luxenburg und Arduenne, ſeiner Gemahlin Bruder, das Herzogthum Bayern conferiret und übergeben (a). Einige ſagen, es ſey An. 1004. und andere wollen, es ſey An. 1005. geſchehen. Es laſſen ſich aber beyde Meynungen mit einander alſo vergleichen, wenn man ſaget: An. 1004. ſeye er von den bayeriſchen Magnaten zum Herzog erwählet, und An. 1005. vom Kayſer beſtättiget, und ſolenniter, cum haſta ſignifera, oder mit der Fahne, wie Ditmarus hiervon Meldung thut, belehnet worden.

Bauet das ruinirte Kloſter Oſterhofen wieder auf.

Das erſte, was wir von dieſes Herzogs Henrici IV. Verrichtungen in Bayern wiſſen, iſt, daß er bald nach angetrettener Regierung, das ruinirte Kloſter Oſterhofen (b) wieder auferbauet hat. Vorher iſt im erſten Buche bereits angeführet worden, was maſſen der Bojer Herzog Utilo dieſes Kloſter für Mönche, Benedictiner-Ordens, fundiret und auferbauet habe, in welches er auch, nebſt ſeiner Gemahlin Hiltrud, nach beyderſeitig erfolgtem Tode begraben, und deren zwey Grabſtätte mit zwey weiſſen Marmorſteinen bedecket worden ſey. Nachdem es aber nach der Zeit von den Hunnen völlig verbrannt und verwüſtet wurde, und von ſelbiger Zeit, biß jetzo in ſeinen Ruinen war liegen geblieben: So hat es dann dieſer Herzog von neuem wieder aufbauen laſſen, und den regulirten Chorherren, Ord. St. Auguſt. zu bewohnen übergeben (c).

§. III.

Herzog Henricus IV. widerſetzet ſich dem Kayſer Henrico II.

Nun ſollte man vermeynen, es würde der neue Herzog ſich in allem, ſeinem Hrn. Schwager, dem Kayſer Henrico II. gefällig aufzuführen befliſſen haben: denn, er war von ihm aus einem Grafen zum Herzog gemacht worden, und hatte anbey das anſehnlichſte Herzogthum in Teutſchland bekommen, welches ſehr große Geſchenke allerdings verdiente, daß der neue Herzog dem Kayſer mit der größten Treue angehangen hätte. So eine große Wohlthat dieſes nun war; ſo ein deſto größers Laſter hingegen war es, als dieſer Herzog Heinrich ſich dem Kayſer widerſpenſtig bezeigte, und ſich auf die ſchlimme Seite kehrete. Die Gelegenheit darzu war folgende. Luidolphus, Erzbiſchoff zu Trier, war mit Tode abgangen, und die Domherren erwählten, en Regard der Kayſerin Kunigundä, ihren Bruder Adalberonem, damals Probſten

Aus was Urſachen, und was Gelegenheit hierzu gegeben.

(c) In einer Charta concambii, welche zwiſchen dem Kloſter S. Maximini zu Trier, und dieſem Sigfried errichtet worden iſt, enthalten in MIRÆI *Notit. Eccleſ. Belgii* c. 61. und beym *du* CHESNE *Probat. Hiſt. Geneal. Famil. Droc. Barr. Luxenburg. &c.* p. 4. lautet es gleich im Anfang alſo: Notum ſit omnibus - - quod *Sigefridus, Comes de nobili genere natus, caſtellum, quod dicitur Luſcilinburch*, &c. Siehe auch TOLNERI *Hiſtoriam Palatinam*, p. 12.

(d) *Tolnerus*, l. c. KOELERI *Famil. Auguſta Lucemburg.*

§. II.

(a) Er und ſein Vater Sigefridus waren Schutz-Herren des Kloſters Maximini zu Trier. Siehe TOLNERUM *in Hiſtoria Palatina*, und die allda angeführten Auctores, p. 6. und p. 14. an welchem letzten Orte man des Abts Tolmari Diploma findet, welches dieſes und noch ferner beſtättiget, was maſſen er, vor ſeiner Wahl zum Herzog in Bayern, nur Graf genennet worden iſt. Die Wahl ſetzet Tolnerus auf das Jahr 1003. l. c. Es iſt aber die Wahl vielmehr An. 1004. den 25. Merz, am St. Benedicten-Tage geſchehen, an welchem ihm der Kayſer das Herzogthum Bayern conferirte. *Adelboldus* ſchreibet in Vita S. Henrici, §. 32. p. 437. Ibi Henrico, fratri Reginæ, in feſtivitate St. Benedicti, ducatum Bavarienſem confert. Eben alſo ſchreibet auch der *Auctor Vitæ Meinwerci*, §. 14. p. 522. welches auch auf gleiche Weiſe *Ditmarus* Lib. VI. p. 376. meldet, aber nur darinnen fehlet, indem er dieſen Henricum ſeinen Schwiegervater nennet, da er doch ſein Schwager war, worbey aber dieſes merkwürdig iſt, wann er ſchreibet: Cum haſta ſignifera Ducatum dedit.

(b) Dieſes Oſterhofen lieget in Unter-Bayern, Biſthums Paſſau, Rentamts Landshut, und Pfleggerichts Oſterhofen.

(c) Siehe Erſels II. Theil des bayeriſchen *Atlantis*, 191.

Probſten zu St. Paulini, der aber noch zu jung war, und die Jahre nicht hatte, welche die Canones zu einem Biſchoff erfordern (a), zum Erzbiſchoff (b). Andere ſagen, es ſey dieſer Adalbero von den Domherren nicht zum Erzbiſchoff erwählet worden, ſondern er habe ſich mit Gewalt, vielleicht auf ſeinen Schwager, den Kayſer, ſich verlaſſend, in der Meynung, er werde ihn darbey ſchützen, eingedrungen (c).

Adalbero, der Kayſerin Bruder, wird zum Erzbiſchoff zu Trier entweder erwählet, oder hat ſich eingedrungen. Der Kayſer will dieſes nicht geſchehen laſſen.

Dem ſey nun wie ihm wolle, er mochte nun freywillig erwählet worden ſeyn, oder ſich ſelbſt eingedrungen haben; ſo wollte der Kayſer, als ein gewiſſenhafter Herr, dieſes nicht leiden, weil er die zu einem Biſchoff erforderlichen Jahre noch nicht hatte, und wer weiß, was ihn noch für andere Urſachen mehr bekannt waren, warum er dieſes nicht wollte geſchehen laſſen. Und obſchon die kayſerliche Gemahlin für die Confirmation ihres Bruders, und noch andere gute Freunde mehr, beym Kayſer Anſuchung thaten, und baten: ſo war doch der Kayſer auf keine Weiſe dahin zu bewegen; ſondern er gab das Erzbißthum Trier Meinganden, welcher Dom-Probſt zu Maynz war (d), und als ein frommer und gerechter Mann gerühmet und geprieſen wird (e).

§. IV.

Als nun MEGINGANDUS zum Erzbiſchoff zu Trier vom Kayſer ernennet wurde; ſo verdroß dieſes Adalberonem über die maſſen: Daher nahm er ſich vor, ſich mit Gewalt in der Poſſeſſion zu ſchützen. Er und die Inwohner der Stadt Trier, die es mit ihm hielten, befeſtigten die in der Stadt liegende Pfalz (a), weil ſie leicht muthmaſſen konnten, daß Megingandus ſich einfinden, und der Kayſer ihn ſchützen werde.

Wie Adalbero, und die Trierer, gemuthmaſſet hatte, alſo geſchahe es auch. Denn Megingandus hatte ſich einige Mannſchaft zu ſeinem Schutz und Geleit ausgebeten, und auch erhalten. Mit dieſer reiſete er von Maynz ab, und marſchirte nach Trier zu. Als er mit ſeinen Leuten dahin kam, und ſich des Palatii zu bemeiſtern ſuchte, vermochte er nichts gegen daſſelbe auszurichten. Er berichtete es daher dem Kayſer. Dieſer ſuchte nun Megingandum mit Gewalt einzuſetzen, und gieng mit einer Armee nach Trier, bey welcher ſich auch der neue Herzog in Bayern, Henricus IV. befand. Wie der Kayſer allda angelanget war, ließ er Megingandum in der Erzbiſchöfflichen Kirche von dem Erzbiſchoff zu Maynz, Cölln, und dem Biſchoff zu Lüttich conſecriren, das Palatium aber belagern. Dieſes letztere that er allein, Adalberonem zu ſchrecken, in der Meynung, er werde hierdurch auf andere Gedanken gebracht werden; aber umſonſt: Denn er ließ durch ſeine Leute öftere Ausfälle thun, und das Vieh, welches in das Lager ſollte gebracht werden, für den Augen des Kayſers wegnehmen.

Iſt mit bey Einnehmung der Stadt Trier.

Als der Kayſer dieſes ſahe, ließ er die Belagerte enger einſchlieſſen, und ſie in die äuſſerſte Hunger-Noth ſetzen, da dann Adalbero, nebſt den Seinigen, Noth gedrungen zu einer Capitulation ſich reſolviren mußte; und da der Herzog Henricus dieſelbe errichtet hatte, brachte dieſes den Kayſer auf die Muthmaſſung, es müſſe es der Herzog mit ſeinem widerſpänſtigen Bruder halten, deßwegen, weil die Belagerten frey durchkamen, und hingehen durften, wohin ſie wollten (b). Da nun die Belage-

Der Herzog kommt in Verdacht, als wann er es mit ſeinem widerſpänſtigen Bruder halte.

rung

§. III.

(a) *Ditmarus* nennet ihn Lib. VI. p. 384. immaturum juvenem, und an einem andern Orte ſchreibet er: Prohibent Canones, ut ante viceſimum quintum Diaconus, Presbyter autem & Epiſcopus ante 30. annos nequaquam ordinetur.

(b) *Ditmarus*, l. c.

(c) Adlzreit. *in Annal. Part. I. p.* 380. Adalbero è ſtirpe Luxenburgica, Reginæ Sacellanus, idemque frater - - fretus domeſtica potentia & favore fratrum, inter quos Henricus, recens creatus Bojariæ Dux, Theodoricus Eccleſiæ Metenſis invaſor, Fridericus Comes Luxemburgi - - neque ambigens de D. Henrici & Auguſtæ affectu &c. Daß er ſich mit Gewalt eingedrungen habe, ſaget ALBERICUS *Part. II. Chronici* ad an. 1003. und GOLSCHERUS *in geſtis Trevirenſ. cap.* 46. *p.* 66.

(d) *Ditmarus* l. c. p. 384. Rex ut hoc audivit, prioris non immemor in Germano ejusdem *Thiarico* non præmeditatæ conſtitutionis, uxorem dilectam, cæterosque ſuimet familiares de Epiſcopatu eodem impetrando ſolicitos ſprevit, & *Meingardo*, Willigiſi Archiprælulis Camerario, nobili ſecundum carnem viro, eundem dedit.

(e) Daß er bey des hohen Erzſtiftes Kirche Domherr geweſen iſt, bezeuget und erweiſet aus alten Membranis Georg Helwig *in Elencho Nobilitatis Eccleſiæ Moguntinæ*, in JOANNIS *Tom. II. Script. Rer. Mogunt.* p. 212. Da es heißt: *Megingandus*, vir bonus & juſtus, Præpoſ. Mogunt. Vixit an. 990. qui poſt hæc ab Henrico II. Imp. Trevirorum item Archipræſul conſtitutus, obiit an. 1014. Confluentiæ, ibidemque ſepultus. Es ſoll aber 1016. heiſſen. Siehe auch *Joannis* Syllabum Præpoſitorum, allda, p. 270.

§. IV.

(a) *Palas* à Trevirenſibus contra Regem firmatur, alſo ſchreibet *Ditmarus*, l. c. Palas heißt allhier das in der Stadt Trier gelegene Palatium, wovon unter andern MERIANI *Archiepiſcopatus Trevirenſis Topographia* p. 31. kan nachgeſchlagen werden.

(b) *Ditmarus* ſchreibet daher, Lib. VI. p. 384. alſo: Tali præſumptione Rex commotus, illo cum exercitu properat, Archiantiſtitem inthronizatum ibidem conſecrari, Athelberonemque excommunicari præcipiens, obſidione etiam continua eos, qui Palas turbarant, in tantum conſtrinxit, ut fa-

me

rung 16. Wochen gedauert hatte, und den kayserlichen binnen dieser Zeit, viel und großer Schade geschehen und zugefüget worden war; so war es viel zu gering, daß die Belagerten ohne Strafe frey gelassen wurden, und hingehen durften, wohin sie wollten.

Herzog Heinrich wird seines Herzogthums entsetzet.

Weil nun dieses alles, durch des Herzogs Heinrichs Veranstaltung geschehen, und dem Kayser sonst auch ein nicht geringer Verdacht aus andern Umständen mehr erwachsen war; so verursachte dieses bey ihm so viel, daß er den Herzog aus Bayern vertrieb, und ihn des Herzogthums entsetzte (c), welches An. 1008. geschah.

§. V.

Herzog Henricus verbindet sich, nebst seinem Bruder wider den Kayser.

Nun war der Herzog Henricus IV. auch ein Freygelassener, und konnte hingehen, wohin er wollte. Er that es auch, und gieng zu seinem andern Bruder, Bischoff Diedrichen zu Metz, mit welchem er sich öffentlich wider den Kayser verband (a). Die Ursache, warum sie sich wider den Kayser verbanden, war nicht allein dasjenige, was wegen der Invasion, des Adalberonis wegen Trier, und Absetzung des Herzog Heinrichs vorgefallen war; sondern es war ihnen auch nicht recht, daß der Kayser das Stift Bamberg errichtet, und die ganze Grafschaft dieses Namens darzu gestiftet hatte. Denn weil diese Grafschaft der Kayserin Kunigundä zum Leibgeding verschrieben war, diese aber keine Kinder hatte: So vermeynten deren Brüder, es geschehe ihnen Unrecht, indem nach dem Tode ihrer Schwester diese Grafschaft auf sie fallen müßte (b).

Der Kayser eröfnet den bayerischen Ständen, sie sollten ihrem Herzoge nicht mehr unterthänig seyn.

Als der Kayser erfuhr, was die rebellirende Fürsten im Sinne führeten; so begab er sich zuvorderst nach Regenspurg, berufte die bayerischen Land-Stände dahin, und verlangte von ihnen, sie sollten ihm von neuem den Eid der Treue schwören, und dem Herzog Henrico in keinem Stücke mehr unterthänig und gehorsam seyn. Diese wollten sich nun auf keine Weise hierzu verstehen. Denn, als dieser mit dem Kayser, vorher gedachter massen, vor Trier zog, und das alldasige Palatium belagerte: So hatte er vorher, vor seiner Abreise alle Stände des Landes durch einen Eid dahin verbunden, daß sie in Zeit von 3. Jahren keinen Herzog über sich erkennen, oder sich aufdringen lassen sollten; und davon wollten sie nicht abweichen (c). Wollte nun der Kayser seinen Zweck erreichen; so mußte er theils durch vernünftige Vorstellungen, theils durch gute, und theils durch Drohworte es dahin bringen, daß sie ihm von neuem huldigten.

§. VI.

Der Herzog kehrte sich an dieses alles nicht, sondern gieng vor Augspurg, und zerstörte die Stadt biß auf den Grund.

Inzwischen kehrte sich der Herzog Heinrich an dieses alles nicht. Er griff nebst seinen Bundes-Genossen zu den Waffen, gieng vor Augspurg, belagerte die Stadt, eroberte, und verheerte sie fast biß auf den Grund, und nöthigte den damaligen Bischoff, Brunonem, der des Kayserß Bruder war, die Stadt zu verlassen (a). Der Bischoff zu Freysingen Engelbert rückte zwar zum Entsatz herbey; indem er aber zu schwach war; so richtete er darbey weiter nichts aus, als daß die rebellirende Fürsten ihm nachzogen, und sein eigen Land verwüsteten (b).

Solchem nach sah sich der Kayser genöthiget, mit mehrerm Ernst seinen Feinden entgegen zu gehen; absonderlich, als der Bischoff zu Rheims, und der Erzbischoff zu Maynz

me & assidua impugnatione defatigati, aut interius perire, aut in potestatem Regis inviti deberent exterius venire. Quod ne fieret, Henricus Dux improvisa calliditate impediens, exire eos illæsos apud Regem obtinuit. Also hatte es der Herzog heimlich dahin gebracht, daß die Belagerte einen freyen Abzug erhielten. Wie aber der Kayser dieses vermerkte, so schreibet Ditmarus l. c. weiter: Postquam vero de his rei certitudinem Rex inquisivit, gravitate mentis id ferens, ut in sequentibus referam, est ultus. Vid. quoque *Brouweri Annales Trevirenses* Tom. I. Lib. X § 86. p. 498.

(c) *Ditmarus* schreibet hierauf, l. c. weiter, p. 386. also: Interea Henricus Dux rebellionis gratia Bavariam clanculum intrare præsumens, interclusum sibi aditum à provida Regis solertia ut primo persensit, mox fugiendo revertitur.

§. V.

(a) *Ditmarus* l. c.

(b) *Aventinus* führet dieses Lib. V. cap. V. n. 6. p. 486. mit folgenden an: Ab eo (Henrico Imperatore) dotem patrimoniumque Chunegundæ sacerdotibus distribui, nihilque aliud agi, quam ut fenestra sceleribus aperiatur, alioqui otiosis sacrificulis, paupertatem Christi professis, nihil illis, cum ditati forent, flagitiosius futurum, conquerebantur, scil. confœderati. Der *Chronographus Saxo* schreibet ad an. 1010. Theodoricus Metensium Episcopus, dotem & patrimonium Reginæ Kunigundis, quæ soror erat sua, Bavenbergensi ecclesiæ dolens delegari à rege, contra ipsum rebellat.

(c) *Ditmarus*, p. 386. Quocirca optimi Bavariorum Ratisbonæ, regali edicto, conveniunt, & quamvis Duci suimet ad tres annos, se alterum non eligere, omnes sponte jurarent, tamen ad hoc à Rege jurgati à blanditiis & minis ab ejus famulatu & auxilio deducuntur, sibique specialiter assumuntur.

§. VI.

(a) *Ditmarus* Lib. VI. p. 388. *Hermannus Contractus* ad an. 1008.

(b) Aventinus & Brunnerus, Part. II. p. 171.

Maynz ebenfalls Unruhe erweckten, wodurch das Stift Straßburg ſehr litt; auch Adalbero Trier wieder eroberte (c). Die kayſerliche Armee gieng, unter ihrem oberſten und höchſten Feldherrn, nach dem Rhein zu, durch deren Ankunft das Complot der zuſammen Verſchwornen verjaget, Metz und andere Orte erobert, und der Biſchoff Diedrich genöthiget wurde, ſich dem Kayſer zu ergeben, mithin war ein unruhiger Kopf wieder beſänftiget. Der Kayſer brauchet mehrere Gewalt und bringt einen Rebellen zur Raiſon.

Der Herzog Heinrich ſchwebete aber noch in Unruhe hie und da herum. Es wurde zwar zu Maynz eine Verſammlung geiſtlich- und weltlicher Fürſten verankaltet, bey welcher der Herzog Heinrich auch mit erſchien, und gegenwärtig war; wie aber kein Vergleich konnte errichtet werden; ſo begieng der Herzog Heinrich dieſe irraiſonnable That, daß er dem Herzog Theodericus von Lotharingen, der es mit dem Kayſer hielt, und dem Biſchoff Heimo, von Verdun, heimlich aufpaſſen; jenen gefangen nehmen, dieſen aber neoſt vielen andern mehr ums Leben bringen ließ. Dieſes war nun freylich kein raiſonnables Stückgen. Doch recolligirte er ſich bald wieder, und bedachte bey ſich, daß dieſes kein Mittel zur Errichtung eines Vergleichs, ſondern vielmehr eine Hinderung deſſen ſeyn werde. Was that er? Er war her, und ſtellte den gefangen genommenen Herzog Theodericum wieder auf freyen Fuß: wodurch er nicht allein mit dem Kayſer wieder ausgeſöhnet, ſondern ihm auch die Verſicherung gegeben wurde, er ſollte das Herzogthum Bayern wieder bekommen (d), welches auch geſchehen iſt, doch aber nicht alſobald, ſondern erſt An. 1017. (e) Um eben dieſe Zeit ſubmittirte ſich auch Adalbero von freyen Stücken. Er hatte dem neuen Erzbiſchoff Popponi, der Megingando in dem Erzbißthum Trier An. 1017. gefolget war, im Anfang eben ſo viel Schaden gethan, und ſo viele Unruhe erwecket, als vorher dem Megingando. Er kam aber von freyen Stücken zur Erkenntniß, gieng in ſeine vorher gehabte Abtey Paulini wieder zurück, und war als Probſt damit zu frieden (f). Auf dieſe Weiſe nahmen die bißherigen Troubeln ein Ende. Herzog Heinrich will ſich nicht accommodiren.

§. VII.

Alſo gelangte nun unſer Herzog Henricus IV. wieder zum Beſitz des Herzogthums Bayern, welches er über 8. Jahre mit dem Rücken hatte anſehen müſſen, welches ſeiner Schweſter, der Kayſerin Kunigundä, ſo eine angenehme Begebenheit war, daß ſie ihn An. 1018. ſelbſt wieder in Bayern einführete und ſolenniter einſetzte (a). Herzog Heinrich bekommt Bayern wieder.

Nach der Zeit hat er ſeine Regierung biß an ſein Ende ruhig und ſtille geführet, welches An. 1027. den 1. Sept. erfolget iſt (b), da dann der entſeelte Leichnam im Kloſter Oſterhofen begraben worden, woſelbſt auch ſeine Gemahlin, mit welcher er keine Kinder erzeuget hat, und von ihrer Familie nicht das geringſte, ſondern nur ſo viel bekannt iſt, daß ſie mit ihrem Tauf-Namen MARIA geheiſſen habe (c), begraben worden. Stirbt. Begräbniß und Gemahlin.

(c) *Ditmarus*, Lib. VI. p. 389. Thiedricus, Metenſis Epiſcopus, & Dux Henricus, frater ejus, cum cæteris conſpiratoribus magnam Regi & ſuis familiaribus moleſtiam inferens, ſibi ſucceſſoribusque ſuis in exſuperabile detrimentum promeruit. Siehe allda, p. 393. *Hermannus Contract.* ad an. 1008. *Chronographus Saxo*, ad an. 1010.

(d) Die Ausſöhnung geſchah zu Aachen mit dem Kayſer, und der Vergleich wurde auch allda geſtiftet, welches *Ditmarus* uns Lib. VII. p. 413. mit folgenden Worten entdecket: Ad Agrasgrani pontem conventus, & tunc illic, cum conſilio Heriberti Archipræſulis, *Thiedricum*, Metenſem Epiſcopum, & *Henricum* fratrem ejus placavit.

(e) *Ditmarus* l. c. p. 416. Cæſar - dilectum ſibi locum Bavenberg viſitat. Ibi tunc menſe Decembri *Henricum* etiam quondam Bavariorum Ducem, & tunc octo annos & pene tot menſes, ſua depoſitum culpa priſtinis Imperator reſtituit honoribus.

(f) *Auctor vitæ Meinwerci*, §. 41. p. 542. Golscherus *in Geſtis Trevirorum*, cap. 46 p. 68. *Albericus* ad an. 1015.

§. VII.

(a) Dieſes zeiget uns *Ditmarus* Lib. VIII. p. 423. mit folgenden an: Cunigunda, Imperatrix, ad dilectam ſuam Capungam (Kaufungen) veniens - - inde Franciam Orientalem profecta Bavariam petit, fratremque ſuum, Ducem Henricum, Ratisbonæ inthronizavit.

(b) Vid. *Annaliſta Saxo*, ad an. 1027. *Chronographus Saxo*, ibidem, welcher aber von einem Sohn gleiches Namens, uns was herſchwatzen will, den er zum Herzogthum ſollte recommendiret haben, welches ſich aber nicht alſo verhält, wie hernach ſoll gezeiget werden.

(c) Daß dieſer Herzog Henricus mit ſeiner Gemahlin, welche Adlzreiter, Brunner, und andere mehr, MARIAM nennen, in dem Kloſter Oſterhofen begraben liege, bezeugen, Andr. Presuyt. *in Chronico Bavariæ*, p. m. 22. Vitus Arenbeckh, *in Chronico Bavariæ*, *Lib. IV. c.* 37. p. m. 187. Ertel im II. Theil des bayeriſchen *Atlantis*, p. 191.

Das VII. Kapitel.

Von HENRICO V. Herzoge in Bayern, von An. 1027. biß 1042.

§. I.

Wie der vorhergehende Herzog in Bayern, Henricus IV. mit Tode An. 1027. abgieng; so beſaß damals Conradus II. Salicus den kayſerlichen Thron. Henricus IV. hatte keine Kinder nachgelaſſen; alſo ſtund es in des Kayſers Macht und Gewalt, wem er das Herzogthum Bayern conferiren wollte. Und dieſes übergab er ſeinem damaligen zehenjährigen Sohne, der Henricus hieß, und unter den bayeriſchen Herzogen, wenn man obgedachten Henricum Minorem nicht mit in die Zahl der bayeriſchen Herzoge ſetzet, weil er ſo kurze Zeit regieret hat, und nicht in der Würde eines bayeriſchen Herzogs geſtorben iſt, der V. dieſes Namens genennet wird (a). Dieſes war nun, nach bey Seite geſetzter agilolfingiſcher Familie, die vierte Veränderung mit dem Herzogthum Bayern. Die erſte geſchah unter Carolo M. da Bayern an die carolingiſche Familie kam. Die andere geſchah mit Henrico I. da dieſes Herzogthum vom Kayſer Ottone I. ſeinem Bruder Henrico, Herzogen in Sachſen, übergeben wurde, mithin dann ſolches an die Sachſen gelangete. Die dritte geſchah unter dem Kayſer Henrico II. der dieſes Herzogthum an das luxenburgiſche Hauß brachte. Und nun kommt es mit dieſem Henrico V. an die Franken.

Der Kayſer Conradus gibt das Herzogthum Bayern ſeinem Sohne Henrico.

Die vierte Veränderung mit Bayern ratione Familiarum.

§. II.

Dieſer neue Herzog in Bayern war An. 1017. den 28. Octob. gebohren (a); und alſo iſt die Rechnung leicht zu machen, daß er, da ihm der Vater An. 1027. mit dem Herzogthum Bayern belehnete, damals älter nicht, als 10. Jahre geweſen. Die Erziehung dieſes Prinzens wurde dem damaligen Biſchoff Brunoni zu Augſpurg, des Kayſers Henrici II. Bruder, als einem gelehrten Herrn, anvertrauet (b): Und wie dieſer mit Tode abgieng, ward ſolche dem Biſchoff Egilberto zu Freyſingen übertragen (c).

Wann dieſer Herzog gebohren und wer ihn erzogen.

Es iſt kein Zweifel, dieſer junge Fürſt wird von dieſen zweyen berühmten Herren mit aller Sorgfalt erzogen, und zu allen guten Sitten und Tugenden angeführet worden ſeyn: Deßwegen werden ihm von den Geſchichtſchreibern ſo viele ruhmwürdige Titul beygeleget, allermaſſen ſie ihn einen moderaten (d), klugen und tugendhaften, ingleichen die Juſtitz-liebenden Herrn preiſen, und ihn *Lineam juſtitiæ*, *Pium* und *Pacificum* nennen (e).

Lob dieſes Herzogs und Ehren-Namen.

Dieſen ſeinen mit großer Sorgfalt erzogenen Prinzen Henricum ernennete der Kayſer Conradus II. mit Gemehmhaltung der bayeriſchen Magnaten und Landſtände, auf dem An. 1027. zu Regenſpurg gehaltenen Convent, zum Herzog in Bayern (f). Wir

Wird zum Herzog in Bayern ernennet.

§. I.

(a) Es ſind deren nicht wenig, welche ihn für einen Sohn des kurz vorhergehenden Henrici IV. ausgeben. Dieſe ſind nun ARNOLD. *in Vita Godehardi Hildesheimenſis Epiſcopi*, p. 427. *Chronographus Saxo*, wie bereits vorher gemeldet worden, ad an. 1027. *Auctor Vitæ Meinwverci Tom. I. Script. Ker. Brunſvicenſ.* LEIBNIT. p. 558. Vitus Arnbeckh *in Chronico Bojoar. Lib. IV. cap.* 38. *p.* 187. *Andr.* PRESBYT. *Ratisbon.* geſtehet *in Chronic. Bavar.* p. 22. er wiſſe nicht, wer dieſer Henricus geweſen ſey. Da hingegen gewiß und erweißlich iſt, daß er des Kayſers Conradi II. Prinz war. Dieſes bezeugen die *Annales Hildesheimenſes*, ad an. 1027. p. 725. und 726 AVENT. *Annal. Bojor. Lib. V. cap.* 6. *p.* 490. Adlzreit. und Brunner.

§. II.

(a) Den Beweiß hiervon führet der *Prof.* Hahn in ſeiner Kayſer-Hiſtorie, *Part. III. p.* 4. *lit.* (f) aus dem *Wippone*, p. 436. *Lamberto Schafnaburg.* ad an. 1056. an.

(b) WIPPO *in Vita Conradi II.* p. m. 471. und p. 475. Es hat dieſer Biſchoff verſchiedene Geſänge und andere geiſtreiche Schriften mehr über das alte und neue Teſtament verfaßt, welche *Johannes Cochlæus* und nach ihm die *Collectores Bibliothecæ maximæ Patrum*, p. 65-348. geſammlet.

(c) *Wippo*, l. c. p. 476. Meichelbeck *Tom. I. Hiſt. Friſing.* p. 222.

(d) *Otto Friſingenſis* Lib. VI. Chron. c. 32. p. 134. ſchreibet von ihm Regnum moderatiſſime gubernans.

(e) DOMNIZO *in Vita Mathildis*, c. 12. p. 648.

Rex ubi Chonradus moritur, natusque levamen
Ejus Henricus, Rex prudens atque peritus

und weiter, cap. 13. p. 650.

Venit Henricus ſapiens, jucundus, optimus.

Die *Annales Hildesheimenſes* nennen ihn ad an. 1029. virtutum exhibitione peritrenuum. *Wippo* ſchreibet *in Vita Conradi*, p. 423. 424. Henricum lineam juſtitiæ cuncti pene prudentiores cognominant --- Henricus tertius pius, pacificus, linea juſtitiæ. Alſo nennet ihn auch der *Auctor incertus Chronici Auſtriaci* in des Hrn. *P. Hieron.* Pezens *Tom. I. Script. Rer. Auſt.* ad an. 1040. p. 552.

(f) *Annaliſta Saxo* ad an. 1027. Nativitatem S. Johannis Baptiſtæ Imbripoli novus Imperator celebravit. Ubi & defuncto in bona ſenectute Heinrico Duce Bawariæ filio ſuo Heinrico eundem Ducatum principum delectu commendavit, alſo ſchreibet auch der *Chronographus Saxo* und die *Annales Hildesheimenſes* ad an. 1027. &c.

Wir werden aber allhier von ihm weiter nichts berühren, und anführen, als was in eine bayerische Historie gehöret: Das weitere muß man in einer Kayser-Historie suchen, weil er schon bey seines Vaters Lebens-Zeiten, nämlich An. 1028. zum römischen König erwählet worden, und nach dessen Tode ihm auf den kayserlichen Throne gefolget ist.

§. III.

Das meiste, was wir von bayerischen Begebenheiten wissen, welche unter der Regierung dieses Herzogs Henrici V. in Bayern vorgefallen, bestehet gröstentheils in den Händeln, welche sich mit den Ungarn zugetragen haben.

Händel mit den Ungarn.

Der Anfang darzu wurde An. 1028. bey und auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg gemacht: Denn es kamen auf demselben Abgesandte vom Könige Stephano in Ungarn an, welche in Commissis hatten, das Herzogthum Bayern, welches durch den Tod des Herzogs Henrici IV. der ohne Kinder starb, erlediget worden war, von wegen seiner bayerischen Gemahlin Giselæ, für seinen Prinz Heinrich, der von ihr erzeuget worden ist, als ein Erbherzogthum zu fordern und zu begehren: Wofern man sich aber sperren, und solches nicht thun wollte; sollten die Abgeordnete dem Herzog den Krieg ankündigen. Die Gesandte thaten solches auch nach erfolgter abschlägigen Antwort, und kehrten nach ihrem Lande wieder zurück (a). Dieses war hitzig genug.

Bonfinii Erzählung.

Die ungarischen Geschichtschreiber verschweigen diesen Vorgang, und insonderheit Bonfinius meldet (b), es habe vielmehr der Kayser Conradus den Anfang zu diesem Krieg gemacht, indem er mit seinem sehr großen Krieges-Heer in Ungarn eingefallen sey, und alles verwüstet habe; wider welchen sich aber der Kayser Stephanus mit Gebet, und sodann mit einem in Eil zusammen gebrachten Volk gerüstet hätte; mit diesem sey er gegen den Kayser Conradum angezogen, welchen er auch durch ein göttliches Wunderwerk geschlagen, und zurücke getrieben habe.

Aventini Bericht.

Aventinus hingegen schreibet (c): Es hätten vielmehr die Ungarn den Anfang gemacht, welche in Ost-Bayern eingefallen, und Wien eingenommen hätten. Ihnen nun den weitern Eingang zu verwehren; so sey der Kayser mit einer Armee wider sie angerucket, habe sie zurück getrieben; und biß an die Raab hinab verfolget, wo er alles mit Feuer und Schwerdt verheeret. Indem es ihnen aber an Proviant gemangelt, hätten sie sich wieder zurück ziehen müssen. Wie es weiter zugegangen, das weiß man eben nicht; sondern es ist nur so viel bekannt, daß der junge Herzog in Bayern, Henricus V. keinen Gefallen an diesem Kriege gehabt habe, welches ihm ohnfehlbar dessen Hofmeister, der Bischoff Egilbertus zu Freysingen, wird beygebracht haben: daher derselbe, als der König Stephanus eine Gesandschaft an diesen jungen Herzog abgeordnet, und bey ihm um Friede Ansuchung thun lassen, ohne Vorbewußt seines Vaters, mit Stephani Gesandten Friede gemacht (d), welchen aber doch der Vater hernach approbiret und confirmiret hat (e).

Friede mit den Ungarn.

§. IV.

§. III.

(a) Aventin. *Lib. V. cap. 6. p. 490. n. 4.* Cæsar in Bojariam Reginoburgum transitum facit; solenne imperii concilium celebrat. - - Adsunt legati Stephani Regis Ugrorum & Giselæ uxoris ejus, Henrico filio horum Regnum Bojariæ, quod majores, atavus, proavus, avus & avunculus tenuissent, jure hæreditario à Conrado repetunt.

(b) *Rer. Hungaricar. Decad. II. Lib. I. p. m.* 112. 143. welcher allda weitläuftig erzählet, wie der König Stephanus die göttliche Hülfe erbeten habe, dessen Gebet aber sey so eiferig gewesen, daß er mit dem Leibe und Gemüthe wäre in die Luft gezogen worden, in welcher er eine ziemliche Zeit geschwebet habe. Worauf dann erfolget sey, daß die Nacht vorher, als die Schlacht geschehen sollte, einer, der die Parole ausgibt, in alle Gezelte der Teutschen gekommen sey, und ihnen auf des Kaysers Befehl angekündiget habe, daß ein jeder nach Hause kehren sollte, welches auch geschehen ist. Da nun alles zerstreuet das einander gegangen, habe auch der Kayser unverrichteter Sache wieder zurücke kehren müßen. Nicht ein Tessararius, wie Bonfinius schreibet, sondern der Hunger kam in alle Zelte der kayserlichen Armee, und nöthigte sie, aus Mangel des Proviants, zurück zu kehren.

(c) Annal. Lib. V. cap. 6. p. 491. n. 5.

(d) *Wippo* schreibet in *Vita Conradi*, p. 476. hiervon also: Filius suus (id est Chuonradi) Rex Henricus adhuc puerulus, Egilberto, Frisingensi episcopo creditus, legatione Stephani Regis pacem rogantis accepta, unico consilio principum Regni, patre nesciente, gratiam reconciliationis annuit: juste & sapienter annuens, qui Regem injuste injuriatum, ultrò petentem gratiam, recepit in amicitiam. Siehe auch des Hrn. P. Meichelbecks *Tom. I. Histor. Frisingens.* p. 224. *Aventinus* schreibet, l. c. p. 491. n. 5. Der Herzog Henricus habe sich selbst zum König Stephano nach Ungarn begeben, und habe die Freundschaft mit ihm erneuert, welches ich aber dahin gestellet seyn lasse.

(e) *Chronographus Saxo* ad an. 1031. Hoc anno Imperator, & filius ejus Henricus, Dux Bawariæ & Stephanus Rex Ungariorum cum juramento pacem invicem firmavere. Also lautet es auch beym *Annalista Saxone* ad h. a. Also bemerken dieses auch das *Chronicon Mellicense* & *Salisburgense*, enthalten in des Hrn. P. Hieron. Pezens *Tom. I. Script. Rer. Austriacarum* ad an. 1031.

§. IV.

Der erste Krieg war auf bemeldte Art und Weise geendiget. Jedoch mußte der Herzog Henricus V. in Bayern, und darbey als Kayser, noch ein und den andern Gang in den folgenden Jahren mit den Ungarn wagen. Denn als der König Stephanus An. 1038. ohne Erben mit Tode abgieng, war er kurz vorher, ehe er starb, wegen seines Thronfolgers, und zwar aus seiner Familie, besorget. Sein einziger Prinz *Emericus* oder Heinricus war vor ihm An. 1031. verstorben. Nun war kein näherer zur Successsion, als *Vazul*, seines Vaters Bruders, Michaels, Fürsten der Hunnen, Sohn, den er wegen seines muthwilligen Lebens hatte incarceriren lassen. Er schickte aber einen vornehmen Ungarn, Namens Buda dahin, der ihn alsobald auf freyen Fuß stellen und zu ihm bringen sollte. Ehe dieser nach Neitra abgieng, woselbst Vazul eingesperret war, beredete die Königin Gisela den Budam, er sollte den Vazul aus dem Wege schaffen, wie er könnte, damit nicht er, sondern ein anderer, Namens *Petrus*, Stephani Schwester Sohn, zur Nachfolge auf dem königlichen Throne gelangen mögte. Buda ließ sich auch darzu bereden, und schickte den Sebus vor ihm dahin, welcher den Vazul gleich nach seiner Ankunft die Augen ausstechen, und die Ohren voll geschmolzenes Bley gießen lassen, darbey aber vorgab, der König habe ihm dieses zu thun befohlen. Als dieses geschehen war, entflohe Sebus in Böhmen. Da bald hernach Buda selbst nach Neitra kam, und den Vazul geblendet und häßlich zugerichtet fand, stellte er sich, als ob er hiervon nicht das geringste wüßte, und führte ihn, in diesem erbärmlichen Zustande zum Könige Stephano. Dieser miserable Zustand bewegte den König zum Weinen; er konnte aber nicht helfen, weil er sehr schwach an den Pforten der Ewigkeit stund, und bald hernach seinen Geist aufgab.

Neue Händel mit den Hunnen.

§. V.

Petrus, König in Ungarn.

Hierauf bestieg nun gedachter *Petrus*, des Königs Stephani Schwester Sohn, durch Hülfe und List der Königin Giselæ den königlichen Thron. Bonfinius vermeynet (a), der König müße über die bayerische Gisela, Herzogs Henrici II. in Bayern Tochter, noch eine andere Gemahlin gehabt haben. Denn von jener, die eine sehr fromme Königin gewesen war, könne eine solche böse That nicht einmal präsumirt, vielweniger geglaubet werden. Dieses Vorgeben des Bonfinii hat deßwegen keinen Grund, weil wir finden, daß sie An. 1045. aus Ungarn mit dem Kayser Henrico III. nach Bayern zurück gegangen, allda gestorben, und zu Passau begraben worden ist, woselbst man deren Grabmahl noch heutiges Tages siehet (b).

Wird wieder abgesetzt.

Ovo an seine Statt erwählet.

Inzwischen war nun dieser PETRUS König. Sein Regiment war aber von keiner langen Dauer: denn er führete mit Grausamkeit und Unzucht eine den Ungarn ganz unanständige Lebens-Art; dahero setzten sie ihn An. 1041. ab, und erwähleten an seine Statt einen, Namens *Abo*, sonst auch *Albuinus*, gemeiniglich aber *Ovo* genannt, der sich mit des Königs Schwester *Sarola*, vermählet hatte. Damit man den Zusammenhang der Sachen desto besser verstehen möge; so mag folgendes Fragmentum Genealogicum zur Erläuterung dienen:

Toxus,

§. V.

(a) *Rerum Ungaricarum Decade II. Lib. II. p.* 145. *a.* da er also schreibet: Quare si utrorumque scripta tueri volumus, duas uxores Stephanum duxisse, cogimur affirmare, & utrique Gyslæ nomen fuisse; unam eamque sanctissimi Henrici Sororem; alteram vero Guilielmi filiam, qui sancti Sigismundi frater fuit, & è Burgundiensium ducum familia prodiit.

(b) Siehe Adlzreit. *Annales, Part. I. p.* 424. Rader. in *Bavaria Sancta. Volum. IV.* p. 33. Avent. *Lib. V. cap. 7. p.* 505. *n.* 35.

Toxus, König der Hunnen,
An. 955.

Geysa, König in Ungarn. Wird getauft, An. 989. † 999.	Agnes. Gem. Arnulphus malus, Herz. in Bayern.	Michael Fürst unter den Hunnen.
		VAZUL, wird wegen seines Muthwillens vom Könige Stephano incarceriret, und durch List der Königin Giselæ geblendet.

S. STEPHANUS, König in Ungarn, An. 1001. † 1038. Gem. Gisela, Kayſ. Henrici II. Schweſter.	Gisela Gem. Wilhel. ein Prinz aus Burgund	Sarola. Gem. ABA, Kön. in Ungarn 1041. erſchlagen 1044.
Emericus, oder Henricus, ein vortrefflicher Prinz, † vor dem Vater 1031.	PETRUS, Alemannus, Kön. in Ungarn, 1038. verjagt 1041. reſtituirt 1044. † 1047.	

§. VI.

Als der aus Ungarn vertriebene König Petrus beſagter maſſen aus Ungarn vertrieben worden war, nahm er zu dem Herzoge und Kayſer Henrico nach Bayern ſeine Zuflucht. Er wurde bey ſeiner Ankunft in Regenſpurg nicht zum beſten empfangen, ſondern als ein Feind des Vaterlandes tractiret und arretiret. Es war aber noch ein Glück für ihn, daß Albertus, Marggraf in Oeſterreich, der ſeine Schweſter zur Gemahlin, und ihn biß nach Regenſpurg begleitet hatte, gleich bey der Hand war, der, nebſt andern Großen am Hofe des K. Henrici, für ihn bat, wodurch ſodann geſchah, daß er aus ſeinen Arreſt wieder befreyet, und zur Audienz beym Kayſer gelaſſen wurde. Als er dahin kam, fiel er dem Kayſer zu Fuße, ſtellte demſelben mit Thränen ſeinen unglücklichen Zuſtand vor, flehete ihn anbey um die Vergebung ſeiner vorigen Aufführung, und um die Erhaltung ſeines Lebens auf das wehmüthigſte an. Der Kayſer, dem ſein Unglück zu Gemüthe gieng, ſprach darauf zu ihm, er ſollte gutes Muths ſeyn, er wolle ihm helfen (a).

Der vertriebene König Petrus nimmt ſeine Retirade zum Herzog Heinrich.

Als nun der neue König in Ungarn, Aba, oder Ovo, erfuhr, daß Petrus ſeine Zuflucht zum Kayſer Heinrich genommen, und dieſer ihm Schutz verſprochen habe; ſo ſchickte er alſofort eine Geſandſchaft an den Kayſer, mit dem Befehl: Cæſaris voluntatem percunctentur, an exacti Petri gratia, cum Ungaris bellum, an pacem velit, utrum potius optet, enuniceat, utrumque ab Ungaris facile exacturum: d. i. Sie, die Geſandten, ſollten ſich des Sinnes und der Meynung des Kayſers, wegen des vertriebenen *Petri*, erkundigen, und ihn fragen: Ob er mit den Ungarn lieber Krieg, oder Friede haben wolle? Beydes wolle man von Seiten der Ungarn bald bewirken.

Geſandſchaft wegen des Königs Ovonis an den Herzog.

Der Kayſer antwortete hierauf ganz kurz: Se perpetuas ſuorum injurias, & injuſtam, præter æquum & fas, Petro notam nunquam perpeſſurum. Sed mox pro vitandis his contumeliis, quid & quantum valeat, oſtenſurum, ne qua ex hac patientia cæteris poſthac accedat audacia. Reges apud omnes gentes ſuo jure ſacroſanctos eſſe oportere; d. i. Er wolle die den Seinigen zugefügte Schmach und Unrecht weiterhin nicht länger vertragen, und auch das dem *Petro* wider alles Recht und Billigkeit zugefügte Unbild nicht ungerochen laſſen; ſondern in kurzem zeigen und zu erkennen geben, wie er ſich genugſam im Stande befinde, wegen der ihm angethanen Beſchimpfung ſich Satisfaction zu verſchaffen, damit ſeine Gedult nicht auch andere zu einer gleichen Freyheit anreitzen möge. Dieſes war die kurze und gute Antwort, welche der Kayſer den ungariſchen Geſandten ertheilte (b).

Des Herzogs Antwort darauf.

§. VII.

Als dieſe ihrem König Ovoni des Kayſers Reſolution und Antwort hinterbrachten, wurde er darüber ſehr ergrimmet, und fiel mit drey Armeen in Bayern ein. Eine wurde nach Kärnthen detachiret; er ſelbſt brach mit einem ſtarken Corpo an der Donau ein; und unter einem ſeiner Generale mußte ein anderer Hauſe jenſeit der Donau

Der König Ovo fällt mit 3. Armeen in Bayern ein.

§. VI.

(a) *Otto Friſingenſis* ſchreibet hiervon, Lib. VI. cap. 32 p. 134. alſo: Henricus Petrum Regem ab Ovone Regno pulſum, interceſſione Alberti Marchionis, cujus levir erat, exulem ſuſcepit.

(b) Alſo führet die Frage der ungariſchen Geſandten, und die Antwort des Kayſers *Henrici*, *Bonfinius*, Decad. II. Lib. II. p. 148. an.

Donau in Bayern einfallen. Allenthalben, wo dieſe raſende Völker hinkamen, wurden Mord- und Brand-Fackeln, auf die erſchrecklichſte Art und Weiſe, aufgeſtecket. Dieſes war eine ſolche gräuliche Verwüſtung in Bayern, dergleichen vorher nicht gehöret worden war (a).

Unerhörte Ravage in Bayern.

Die Geſchichtſchreiber bemerken den weitern Erfolg dieſer Sache, ſehr verwirrt; denn einige ſchreiben: Es habe der Marggrafe in Oeſterreich, Albrecht, nebſt ſeinem Sohne, Luitpold, die Ungarn attaquiret, ſie völlig geſchlagen, ihnen die Gefangene ſowohl, als das geraubte wieder abgenommen, und in ihr Land zurück geführet (b). Wenn dieſes von demjenigen Haufen, der aus Ungarn jenſeit der Donau in Bayern eingefallen iſt, ſoll verſtanden werden; ſo kan es paſſiren. Ingleichen, daß der Marggraf in Kärnthen, die allda eingefallenen Ungarn auch ziemlich geklopft, und ihnen die gemachte Beute wieder abgenommen habe, ſolches mag ebenfalls hingehen. Aber damit war der Sache nicht geholfen: Denn die Haupt-Armee, unter dem Könige Ovo, hatte den meiſten Schaden im Lande gethan, und war an der Donau, biß nach Tuln herauf marſchiret, und hatte das gröſte Unheil im Lande verurſachet. Dieſe hat der erwähnte Marggraf Albrecht nicht angreifen, vielweniger ihnen die gemachte Beute und Gefangene abnehmen können, denn die war ihm zu ſtark, und der König zog mit derſelben nach Ungarn in guter Sicherheit zurücke, und brachte alles Geraubte nebſt den Gefangenen mit ſich dahin (c). Und da fragt ſich denn, hat der Kayſer dieſes gerochen, oder hat er es alſo geſchehen laſſen, und verſchmerzt? Nein, keinesweges. Es befand ſich derſelbe, als dieſer grauſame Einfall der Ungarn in Bayern geſchah, zu Cölln am Rhein, und feyerte daſelbſt das Oſterfeſt. Als ihm die Nachricht von dieſer entſetzlichen Verheerung überbracht wurde, ließ er zuerſt eine Verſammlung, der Reichsſtände dahin berufen, und trug ihnen den von den Ungarn in Bayern verurſachten Schaden vor. Es wurde ein Heerzug mit einer ſtarken Armee nach Ungarn beſchloſſen, welche das geraubte ſowohl, als die Gefangene wieder von dannen zurück bringen, und noch weitere Satisfaction ſuchen ſollten. Das war der auf dieſen Convent errichtete Schluß.

Der Kayſer rüſtet ſich mit einer Armee wider die Ungarn zu ziehen, und ſich Satisfaction zu verſchaffen.

§. VIII.

Hiervon mogte nun der ungariſche König Ovo Nachricht erhalten haben; und da war ihm nicht wohl zu Muthe darbey, weil er eine zahlreiche Armee dagegen ſtellen mußte: Es ſollte daher eine Geſandſchaft an den Kayſer dahin, oder nach Lotharingen, wohin ihn einige wichtige Angelegenheiten berufen hatten, abgehen, welche Friedens-Vorſchläge vortragen, und darbey verſprechen ſollte, der König Ovo ſey bereit, alles Geraubte wieder zu reſtituiren, und ſo etwas darvon abgienge, das wolle er vergüten, und den Schaden erſetzen. Die Antwort des Kayſers beſtund darinnen: Er könne vor dieſes mal vom Friedemachen nichts vornehmen, biß er wieder nach Bayern würde gekommen ſeyn, und den verurſachten Schaden mit denjenigen, die wider Recht und Billigkeit in Schaden geſetzet worden ſind, zuförderſt commenſuriret hätte.

Der König Ovo hält um Friede an, und erbietet ſich allen Schaden zu erſetzen.

Als er nun dahin kam, fand er große Urſache, ſich von den Ungarn Satisfaction zu verſchaffen. Er gieng mit einer Armee aus Bayern nach Ungarn, und drang biß an den Fluß Raabe durch, woſelbſt er ein mit Thürnen, Schanzen und Graben wohl befeſtigtes Lager fand (a). Nachdem er vorher die Städte Heimburg und Preßburg eingenommen, und ſich dadurch des Rückweges verſichert hatte, wurde der König Ovo von ihm vertrieben, und der Kayſer wollte den verſtoſſenen König Peter wieder auf den königlichen Thron ſetzen, nachdem er vorher die Huldigung biß ohngefähr gegen Raab, oder Gran, von den allda wohnenden Ungarn eingenommen hatte (b). Indem aber die in dieſem Landesbezirk wohnende Ungarn vom Petro weder etwas hören, noch wiſſen wollten; ſo gab ihnen Henricus einen Fürſten, der eine gute Zeit in Böhmen im Exilio ſich aufgehalten hatte (c). Der Kayſer aber war kaum aus

Der Kayſer Heinrich gehet mit einer Armee in Ungarn.

Setzet den Ungarn einen Fürſten vor.

§. VII.

(a) *Bonfinius* l. c. und *Aventinus*, Lib. V. c. 6. p. 496. n. 29. *Lambertus Schafnaburgenſis* ad an. 1041.

(b) *Otto Friſingenſis* Lib. VI. *Chron.* c. 32. p. 135.

(c) *Bonfinius*, l. c.

§. VIII.

(a) *Bonfinius*, l. c.

(b) *Lambertus Schafnaburgenſis* ad an. 1042. Rex prima expeditione in Hungariam facta, Uban fugavit, usque ad fluvium Raban pervenit, accepto que à provincialibus jurejurando, in pace remeavit. *Hermannus Contractus* ad an. 1042. Henricus autumno Pannonias petens, Heimenburg & Breceburg evertit. Septentrionalem Danubii ripam - - usque ad Grana flumen vaſtavit, ſeu in deditionem accepit.

(c) Dieſer war des verſtorbenen Königs Stephani in Ungarn Vaters Bruders Enkel, und Ladislai Calvi Söhne einer, entweder Andreas oder Bela, welchen Stephanus kurz vor ſeinem Ableben nach Böhmen ſich zu retiriren angerathen hatte, damit ſie nicht ein Schlachtopfer der Königin Giſelæ werden mögten. Vid. *Bonfinius*, l. c. 144. b.

aus dem Lande wieder hinweg; ſo ward er von Ottone aus dem Lande gejaget (d). Und dieſes war die erſte Expedition, welche der Kayſer Henricus wider die Ungarn vornahm, ſo An. 1042. geſchah.

§. IX.

Doch wir müſſen allhier in dieſer Erzählung eine Aenderung machen, weil der Kayſer in dieſem 1042. Jahre auch eine dergleichen gemacht hat. Es war nämlich damals die Gewohnheit, daß ein Herzog, der vorher ein Fürſtenthum beſeſſen hatte, und nachgehends zum Kayſer erwählet wurde, ſolches nicht bey dem Kayſerthum behielt, ſondern es einem andern ihm Verwandten, oder ſonſt beliebten Fürſten übergab. Dieſes wollte nun der Kayſer Henricus auch nicht auſſer Acht laſſen: er übergab daher Bayern, nachdem er es von An. 1027. biß 1042. als ein Herzogthum beſeſſen hatte, an einen andern, von welchem wir in nächſtfolgendem Kapitel handeln wollen. Der Kayſer gibt Bayern an einem andern Herzog.

Nur dieß einzige wollen wir noch von ihm bemerken, (denn ſeine weitere Thaten gehören in eine Kayſer-Hiſtorie) daß er An. 1038. auch die burgundiſche Krone bekommen habe, und mithin König in Burgund geworden ſey; dann auch, daß er An. 1047. am erſten Weyhnachts-Feyertage, nebſt ſeiner Gemahlin, *Agnes*, in Rom zum Kayſer gekrönet worden, und den 5ten Octob. 1056. zu Bothfeld bey Goßlar, auf einem Jagdhauſe geſtorben ſey (a). Stirbt. In Speyer lieget er begraben, welches auf Simon Judä, ſo ſein Geburts-Tag war, geſchehen. Begräbniß. Raderus hat ihm eine Stelle in *Bavaria Sancta*, *Volum. IV. p.* 35. unter den bayeriſchen Heiligen und Seeligen eingeräumet, und dieſes mit der größten Billigkeit: Denn er war ein frommer Kayſer. Allda findet man ihn in Kupfer nebſt ſeiner Armee vorgeſtellet, wie er vor dem gecreutzigten Heilande auf den Knien lieget, und ihn um Hülfe anflehet, als er im Begriff war, mit weniger Mannſchaft den ungariſchen König Ovo, anzugreifen. Bey oder auf dem Kupfer findet ſich ein Fehler der Mahler, indem man unter ſeinem Krieges-Volk einen mit einer Musquette ſiehet, die ohne Pulver nicht kan gebrauchet werden, welches aber damals noch nicht erfunden worden war.

Er hat zwey Gemahlinnen ſucceſſive gehabt, welche waren:

I.) Gunilda, oder Cunigunda, Crutonis M. Königs in Engelland, Dänemark und Norwegen Tochter, mit welcher er zu Nimwegen An. 1036. vermählet worden iſt, und ſie bald wieder, nämlich An. 1038. den 18. Julii durch den Tod verlohren hat. Von ihr iſt gebohren eine einzige Tochter, Namens Gemahlin. I.)

Beatrix, die in den geiſtlichen Stand getretten und zu Quedlinburg Aebtiſſin geworden iſt. Tochter.

II.) Agnes, von Poitou, Herzog Wilhelms von Aquitanien Tochter, vermählt zu Ingelheim 1043. gekrönt zu Rom 1047. Starb An. 1077. den 14. Decemb. zu Rom. Von ihr ſind gebohren: II.)

a) Mathildis, gebohren 1045. vermählt An. 1059. mit Rudolpho von Rheinfelden, Herzogen in Schwaben. Starb 1060. Kinder.

b) Mechtildis, ſtarb unvermählt zu Goßlar.

c) Henricus IV. geb. 11. Nov. An. 1050. Kayſer 1053. und An. 1084. zu Rom gekrönet. Starb zu Lüttich den 12. Aug. 1106.

d) Cunradus, Herzog in Bayern, von welchem hernach.

e) Juditha, oder Sophia, geb. 1047. Gem. 1.) Salomon König in Ungarn; 2.) Wladislaus I. Herzog in Polen.

f) Adelheidis, geb. 1048. Aebtiſſin zu Quedlinburg.

Wegen

(d) *Hermannus Contractus* ad an. 1042. Subactis partium illarum Ungeriis, cum Petrum recipere nollent, quendam alium ex illis, Irem apud Bohemannos exulantem Ducem eis conſtiuit, quem tamen Ovo ſtatim poſt diſceſſum Regis, reſiſtere non valentem in Bohemiam repulit.

Inde profectus Botfeldem - nec multo poſt ipſe corporis moleſtia correptus, cum ſeptem aut eo amplius diebus lecto decubuiſſet, diem clauſit extremum - - - Corpus ejus Spiram translatum eſt, & celebratis regio more exequiis, die natalitio Apoſtolorum Simonis & Judæ, quo ſcil. die etiam natus fuerat, ſepulturæ eſt traditum. Siehe weiter den *Continuatorem Hermanni Contracti* ad an. 1056. *Annales Hildesheimenſes*, ad an. 1056. *Chronicon parvum eccleſiæ SS. Simonis & Judæ*, quo ſcil. die etiam natus fuerat, ſepulturæ traditum.

§. IX.

(a) *Lambertus Schafnaburg.* ad an. 1056. Imperator nativitatem S. Mariæ Goslariæ celebravit, ibique Victorem Papum - - - ſuſcepit hoſpitio - -

Wegen der erforderlichen Beweise bey einer jeden Gemahlin Geschlecht, Geburt, Vermählung und Absterben, will ich den geneigten Leser in eine Kayser-Historie verwiesen haben: denn dahin gehöret es eigentlich (b).

Das VIII. Kapitel.

Von HENRICO VI. Herzoge in Bayern, von An. 1042. biß 1047.

§. I.

Verschiedene Meynungen von diesem Herzoge, wer er gewesen.

Daß der Kayser Henricus III. in der Ordnung aber der bayerischen Herzoge dieses Namens der VI. An. 1042. einen Herzog in Bayern, der HENRICUS geheissen, eingesetzet habe, solches hat seine Richtigkeit (*). Wer er aber eigentlich sey, davon sind die Meynungen der Geschichtschreiber nicht einerley. Einige lassen ihn gar auffen, und gedenken seiner im geringsten nicht in der Zahl und Ordnung der Herzoge von Bayern; sondern sie setzen unmittelbar nach Henricum V. oder Kayser Henricum III. Conradum I. als Herzogen in Bayern an (a). Andere ordiniren zwar nach dem Herzoge Henrico V. einen Herzog dieses Namens; sie fehlen aber darinnen, wann sie sagen, er sey ein Sohn des vorhergehenden Herzogs Henrici IV. aus dem Hause Luxemburg, und der Kayserin Bruders Henrici Sohn gewesen (b). Dieses aber hat seine Richtigkeit, daß er aus dem Hause Luxemburg entsprossen, und der Kayserin Kunigundä Nepot, nicht aber von ihrem Bruder Henrico, sondern deren andern Bruder Friderico gewesen ist (c).

§. II.

Einfälle der Ungarn in Bayern.

Ob, was, und wie viel dieser Herzog Henricus VI. in Bayern gethan hat, davon haben wir wenig Nachricht. So viel ist bekandt, daß Zeit seiner Regierung die Ungarn zu verschiedenen malen Einfälle in Bayern gethan haben, und hingegen auch verschiedene Heerzüge aus Bayern gegen die Ungarn vorgenommen worden sind: Allein, da dieses nicht von ihm, sondern vom Kayser Henrico III. geschehen ist; so könnte zwar dieses füglich in eine Kayser-Historie zur Untersuchung überlassen werden. Weil aber Sachen darinnen vorkommen, welche das Land Bayern betreffen; so müssen wir doch dieselben allhier kürzlich berühren.

Die

(b) Doch kan auch des Hrn. Prof. Böhlers Familia Augusta Franconica nachgeschlagen werden.

§. I.

(*) Daß Fridericus, Graf von Luxenburg und Ardenne einen Sohn / Namens Heinrich gehabt hat, solches ist aus einer beym *du* CHESNE *prob. Hist. Genealog. Famil. Droc. Barr. Luxenburg. Limb.* & *Blesiacens.* p. 17. enthaltenen Tradition zu ersehen, wo es also lautet: Notum sit omnibus - - quod Dominus meus vir Udilo mihi Friderundi vel filiabus ab ipso conceptis firmiter habendum tradidit prædium, Bibera dictum, situm in pago Musolechgowe, in Comitatu vero, *Henrici, filii* Friderici - - Actum public. V. Kal. Feb. A. D. 1025. Anno vero Domini Conradi Regis II. Und daß er, der Kayser Henricus III. An. 1042. sein zeithero gehabtes Herzogthum Bayern an einen, Namens Henricus, cedirt, und ihn damit belehnet hat; solches bezeugen AVENT. *Lib. V. c. 7. p. 498. n. 1.* BRUN. *Part. II. p. 219.* Adlzreit. *Part. I. p. 420.*

(a) Als Pfeffinger in notis *ad Vitriar.* Tom. II. p. 425. PAREUS *in Historia Bavarico-Palatina*, p. 41. Der *Auctor Anonymus* der Staats-Geschichte des Churhauses Bayern, p. 50.

(b) Dieses thun Adlzreit. und Brunner, ll. cc.

(c) Folgende Stellen, die aus bewährten Auctoribus hergenommen sind, werden hiervon ein sattsames Zeugniß ablegen. *Wibertus Æqualis* beschreibet das Geschlecht dieses Henrici *in Vita Leonis* IX. L. I. §. III. p. 55. also: Adalbero (III. Metensis Episcopus) Hezilonis Ducis (Boici) Germanus, ac Friderici eximii principis natus. Und von seinen Brüdern redet *Hermannus Contractus* ad an. 1046. also: Fridericus frater Henrici Ducis Bajoariæ Dux Lotharingorum, pro Gotofredi fratre ignavo Gozilone, constituitur. Und ad an. 1047. Imperator Adalberonem - Henrici & Friderici fratrem Metensis ecclesiæ episcopum - - constituit. Zu besserer Verständniß der Sache will ich das vorher, Cap VI. angefangene Fragmentum Genealogicum noch weiter extendiren:

Sigefridus, Comes de nobili genere, hat zuerst das Castellum Luscilinburch an sich und seine Familie gebracht. Gem. Hadewig.

Henric. IV. Herzog in Bayern.	Adalbero, Probst zu Trier, verlangt allda Erzbischoff zu werden.	Deoderic. Bischoff zu Metz.	Frideric. Graf lebet 1008. † 1019. Gem. N. eines Remintrudis.	Giselbertus, † zu Padua.	S. Kunigundis.	Luidgarda.	Anonyma, deren Toch. Jutta Aebt. zu Kauffungen.	Anonyma, Gemahl Gerhardus Graf in Elsaß.

Henricus Jun. Herzog in Bayern, 1042. † 1047.	Juitha oder Irmentrud, Gem. Guelf. II.	Adalbero, Bischoff zu Metz.	Fridericus Herz. zu Lotharingen, 1046. † 1065.	Otgiva, der Otgiva, lebt 974. Gem. Balduinus, Graf in Flandern.	Theodorus.	Giselbertus.

Die Unruhen, welche nach dem Tode des Königs Stephani entstunden, nahmen ihren Anfang, wie bereits im vorhergehenden Kapitel einiger massen Erwähnung davon geschehen ist, von dem ungarischen Könige Petro her, der sich durch Practiquen und List auf dem Thron geschwungen hatte. Indem er sich aber auf eine den Ungarn unanständige Weise aufführte; so empörten sie sich wider ihn, stießen ihn vom Throne, und setzten einen andern, Namens Ovo, auf denselben, und da mußte nun Petrus sehen, wo das Land offen war, wann er nicht wollte von seinem Gegner hingerichtet werden. Er nahm seine Zuflucht zu dem Marggrafen Alberto in Oesterreich, der seine Schwester zur Gemahlin hatte, und von demselben wurde er an den Hof des Kayserś, der dazumal zu Regenspurg sich befand, und zur kayserlichen Audienz gebracht, bey welcher Gelegenheit er sein Unglück dem Kayser so wehemüthig und mitleidig vorzustellen wußte, daß er ihm nicht allein Schutz; sondern auch Beystand wider seinen Gegner versprach.

Woher solche entstanden.

Als der König Ovo in Ungarn die Nachricht bekam, daß sich der vertriebene König in Bayern aufhielte, und der Kayser, als damaliger Herzog in diesem Lande, ihm Protection und Sicherheit versprochen habe; so schickte er eine Gesandschaft, mit einem trotzigen und hochmüthigen Antrag an denselben; dem aber der Kayser wieder eine solche Antwort ertheilete; worüber Ovo toll und also erzürnet wurde, daß er mit dreyen Armeen an verschiedenen Orten in Bayern einfiel, und mit Rauben, Brennen, Morden und allerhand Grausamkeiten dem Lande einen unbeschreiblichen Schaden verursachete, wordurch er den Kayser nöthigte einen Heerzug in Ungarn vorzunehmen, da er die unruhigen Leute also zusammen peitschte, daß sie ihm huldigen müssen, wobey er ihnen so lange, biß auf andere Zeiten, einen Fürsten vorsetzte. Dieses war nun der erste Feldzug des Kayserś Henrici III. den er 1042. wider die Ungarn vorgenommen, wovon in dem kurz vorhergehenden Kapitel bereits gehandelt worden ist. In diesem Jahre hat er auch dem Herzoge Henrico VI. das Herzogthum Bayern conferiret und übergeben.

Erster Feldzug des Kayśers in Ungarn.

§. III.

Der Kayser aber mußte sich bald wieder zu einem neuen Feldzug wider die Ungarn anschicken: Denn da man bey dem ersten Feldzuge schlüssig geworden war, daß der König Ovo Gesandte nach Regenspurg schicken sollte, um noch die etwa übrig gebliebene Schwierigkeiten aus dem Grunde durch einen Vergleich zu heben; so erschienen zwar dieselbe auf die bestimmte Zeit. Indem sie aber die Saiten allzuhoch zu spannen suchten, und die bey dem ersten Feldzuge verabfaßte Tractaten zu beschwören sich weigerten; so schloß der Kayser hieraus, daß es den Ungarn kein Ernst sey, sich in der Güte zu setzen. Hingegen hatte er zu muthmassen Ursache, der König Ovo suche nur hierdurch Zeit zu gewinnen, sich von neuem zu rüsten. Es wurde daher den Gesandten anbefohlen, sich in einer gewissen Zeit aus Bayern wegzubegeben. Ihnen folgte der Kayser An. 1043. gleich nach (a).

Zweyter Feldzug.

Als der Kayser nun sonder Mühe in Ungarn eingedrungen war, und Ovo den weitern Ernst sahe; ließ er durch neue Gesandte fußfällig um Friede bitten. Er ließ, als Friedens-Bedingnisse vorschlagen, er wolle nicht allein, dasjenige Stück Landes, welches des Königs Stephani Gemahlin, Gisela, doris nomine, oder als ein Heyrath-Guth ihrem Gemahl zugebracht hatte, wieder an Bayern abtretten, sondern auch noch weiter denjenigen Theil seines Reiches, der biß an dem Fluß Lecha in Ungarn sich erstrecket, hergeben: Uber dieses wolle er einen considerablen Tribut erlegen, allen Schaden ersetzen, und noch darzu alle Gefangene loß und frey lassen. Ja dieses Versprechen war noch nicht genug. Denn er erbot sich noch weiter, er wolle 400. Talente Goldes und eben so viel silberne Schaalen geben, und der Königin Giselæ alle dasjenige restituiren, was ihr der König Petrus abgenommen habe. Und damit dieser Vergleich seine Richtigkeit um desto gesicherter haben mögte; so engagirte er sich noch weiter dahin, er wolle den Fürsten Pezilo, nebst noch 7. ungarischen Magnaten, als Geisel stellen. Nur das einzige wolle er sich darbey ausgebeten haben; daß er sich nicht persönlich vor dem Kayser stellen dürfte. Als der Kayser nebst seinen anwesenden Räthen und Generalen sich deßfalls berathschlaget, und es durchgehends gebilliget hatte, wurde das Anerbieten anzunehmen beschlossen; und unser Herzog *Henricus VI.* in Bayern, nebst dem böhmischen Fürsten Oratislau zu dem König Ovo zu gehen

Der König Ovo läßt um Friede bitten, und thut raisonnable Offerten.

Herzog Henricus VI. nimmt die Huldigung bey den Ungarn ein.

§. III.

(a) *Lambertus Schafnaburg.* ad an. 1043. Rex, secunda expeditione in Ungaros facta, prædictum Uban ad placitam sibi pactionem coëgit, acceptisque ab eo de pace juramentis & obsidibus &c. *Hermannus Contractus* ad an. 1043. Henricus iterum Pannonias petens, ab Ovone vix pactum, satisfactionem, obsides, munera, regnique usque ad Litha fluvium partem accipiens, discessit.

gehen beordert, vor welchen er die Huldigung ablegen, und den errichteten Vergleich abschwören mußte (b).

Da nun dieses geschehen war, ließ der Kayser die an Bayern abgetrettene Länder in Besitz nehmen, und übergab sie dem Marggrafen Alberto und seinem Sohne Luitpoldo, wodurch die Mark Oesterreich, mithin Bayern, um ein Großes vergrössert worden ist (c). Der Kayser gieng hierauf aus Ungarn nach Teutschland wieder zurücke.

§. IV.

König Ovo kommt dem errichteten Vergleich nicht nach.

Nun hätte man vermeynen sollen, der König Ovo werde seiner Zusage, in Kraft des beschwornen Vergleichs, um so ehender nachkommen, weil er denselben so sehnlich gesucht, und nicht darzu gezwungen worden ist; dann auch das weitere befolgen, und sowohl Geld und Gefangene auszahlen und ausliefern, weil er es zu thun mit einem Eidschwure sich verbunden hatte. Indem aber Treue, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit bey ihm so rar war, als ein Paradieß-Vogel in Nova Zembla: So war er um so weniger gesonnen, seinem Versprechen ein Gnüge zu thun. Es kam ihn damals noch eine erwünschte Gelegenheit zu Handen, wodurch er verleitet wurde, die Pacta conventa nicht zu halten. Denn, zwo Personen, von schlechter Abkunft, hatten Nitkerum, damaligen Bischoff zu Freysingen, zum Bruder, und durch dessen Beyhülfe hatten sie einen Zutritt, und auch wohl Bedienungen am kayserlichen Hofe zu Regenspurg erhalten. Sie waren zu einem großen Reichthum gelanget, und wie dieser Hochmuth gebieret; also war es ihnen in den Sinne gekommen, eine Marggrafschaft in Bayern zu erhalten. Sie hatten sich darum ernstlich beworben; weil sie aber, in Ermangelung des erforderlichen Adels, darzu nicht gelangen können: So verfielen sie auf den verteufelten Anschlag, Verräther ihres Vaterlandes abzugeben, um auf eine andere Art zu ihrem Vorhaben zu gelangen. Was thun sie? Sie schrieben dem Könige Ovoni, er solle sich gegen den Kayser Henricus stellen, als sey er bereitwillig, die Friedens-Bedingnisse zu erfüllen, und insonderheit das versprochene Geld zu zahlen. Der Kayser werde sich in Ansehung des getroffenen Friedens, nichts Böses einbilden, und aus gutem Vertrauen, mit weniger Mannschaft ankommen, da dann er, der König Ovo, Gelegenheit bekommen würde, Henricum ums Leben zu bringen. Hierauf könne er mit einer Armee in Bayern ungehindert einbrechen, und sie wollten ihm sodann Regenspurg in die Hände spielen. Gesetzt aber, der Kayser mögte nicht erscheinen, so solle er doch mit einer Armee in Bayern einbrechen; sie wollten ihm auf alle Weise in seinem Vorhaben beförderlich seyn. Dieses schrieben beyde verruchte Böswichter, deren einer *Bernulphus*, und der andere *Macbtunus* hieß, an den König Ovo in Ungarn.

Gebrauchte List und Verrätherey.

Gottloser Anschlag wider den Kayser.

§. V.

Wird vom Könige Ovone angenommen.

Nun kan man leicht erachten, daß dieser Anschlag dem Könige Ovo sehr angenehm wird gewesen seyn. Was that er? Er schrieb ihnen, den Verräthern des Vaterlandes, es wäre ihm dieser Vortrag nicht allein lieb und angenehm, sondern gab ihnen auch die Versicherung, wann alles wohl von statten gegangen wäre, so wolle er den einen zum Herzog in Bayern, und den andern zum Marggrafen machen, und überschickte ihnen kostbare Präsente, damit sie in ihrem Vorsatz desto eifriger seyn mögten.

Der Anschlag gehet nicht von statten.

GOtt aber, der seine Hand über den Gesalbten hielt, erstickte dieses gottlose Vorhaben in seiner ersten Blüte. Denn der König Ovo bekam in seinem eigenen Lande so viel zu thun, daß er an einen Einfall in Bayern nicht gedenken durfte. Er hatte sich bey dem ungarischen Adel, und der sämmtlichen Nation sehr verhaßt gemacht, indem er oftmals einen Lumpenkerl einem klugen und verständigen Cavalier vorzog, auch sonst durch Ausübung allerley Tyranney sich den Haß der Ungarn auf den Hals lud (a). Dieses veranlassete die ungarische Magnaten zu einer Verbündniß unter sich, Ovonem entweder lebendig oder todt in des Kayſers Hände zu liefern. Ehe aber dieses Vorhaben bewerkstelliget werden konnte, entdeckte einer aus den zusammen Verschwornen Ovoni den wider ihn geschmiedeten Anschlag. Der Urheber der Zusammen-Verschwörung hieß *Lorico*. Als nun Ovo den Anschlag wider sich vernommen hatte, ließ er alsobald dieses Loriconis Sohn massacriren, und dem Vater nach-

(b) *Aventinus* führet dieses umständlich Lib. V. Annal. cap. VII. p. 499. n. 5. an.

(c) Auf dieses mag nun *Otto Frisingenſ.* Lib. VI. *Chron.* cap. 32. p. 135. seine Absicht haben, wann er schreibet: Leopoldus cum patre suo Alberto, Marchiam orientalem Ungaris eripuit.

§. V.

(a) Vid. *Bonfinius* Decad. II. Lib. II. p. 149. (a).

nachstellen, welcher aber noch glücklich aus dem Garn entwischte, und nebst einigen mehr zu dem Kayser entfloh.

Und wird dem Kayser entdecket.

Diese entdeckten demselben, was Ovo von neuem wider ihn im Schilde führe, und wie er gedächte, auf Angeben zweyer Landes-Verräther, in Güte, unter verstellter Freundschaft, ihn zu sich zu locken, und hierauf zu massacriren.

Es würde etwas zu weitläuftig fallen, wofern ich allhier umständlich erzählen wollte, was der Kayser auf diese geschehene Anzeige für Maaßregeln genommen, und was dargegen der König Ovo für Hinterlist gespielet habe. Ich will kürzlich hier nur so viel sagen; der Kayser unternahm An. 1044. den dritten Feldzug in Ungarn wider den König Ovonem, wo es dann auf einer Ebene, die vor Zeiten Deserta Bojorum genennet worden ist, zwischen beyden Theilen den 4ten Jul. zu einem hitzigen und hartnäckigen Gefechte kam, bey welchem die kayserliche Armee, ob sie schon viel schwächer, als die ungarische war, obsiegete, und der Kayser eine grosse Victorie erhielt. Bey diesem erhaltenen Siege bekamen die kayserlichen des Königs Ovonis geheimen Secretarium *Nonnonem* gefangen, bey welchem sie der obgedachten beyden saubern Pursche, Bernulphi und Machtuni Original-Schreiben fanden, das sie an den König Ovonem erlassen hatten; derohalben ließ sie der Kayser, zur wohlverdienten Strafe, als Landes-Verräther creutzigen.

Dritter Feldzug wider die Ungarn.

Grose Victorie des Kayſers wider die Ungarn.

§. VI.

Der Kayser Heinrich hielt hierauf seinen siegreichen Einzug zu Stuhlweissenburg, da ihn die geist- und weltliche Magnaten, mit großen Lobes-Erhebungen, und das sämmtliche Volk mit einem freudigen Vivat-Rufen empfiengen. Sie führten ihn in U. L. F. Kirche allda, setzten ihn auf den königlichen Stuhl, huldigten ihm, und schwuren den Eid der Treue: worbey der Kayser die Ungarn mit den bayerischen Gesetzen beschenkete (a).

Die Ungarn huldigen dem Kayser, und dieser beschenket sie mit den bayerischen Gesetzen.

Uber dieses setzte der Kayser Heinrich damals den vertriebenen König Petrum mit dieser Bedingniß wieder ein, daß er ein Vasall des Kayſers zu seyn versprechen mußte, wie er ihn dann auch wirklich mit dem Königreich Ungarn zu Stuhlweissenburg belehnete (b), welche Stadt zu diesen Zeiten die Hauptstadt des Königreiches war (c). Die Belehnung geschah mit einer vergoldeten Lanze (d). Indem aber der Kayser vor diesen König noch weiter Vorsorge that, und befürchtete, es mögte derselbe in seiner Abwesenheit nicht sicher genug seyn; so überließ er ihm eine ziemliche Anzahl Bayern und Böhmen zur Leibwache; und er gieng hierauf nach Regenspurg wieder zurücke (e).

Der Kayser setzet den vertriebenen König Petrum in Ungarn ein, und belehnet ihn mit dem Königreiche.

§. VII.

§. VI.

(a) *Hermannus Contractus* ad an. 1044. Ungarios petentes lege Bojoarica donavit. AVENT. *Lib. V. c. 7. p. 502. n. 19.* Daß der Kayser den Ungarn das bayerische, und nicht das fränkische Recht gegeben, mag wohl die Ursache gewesen seyn, weil er jenes erhaltene Stück Landes, als ein Accessorium zu dem Herzogthum Bayern hat ansehen und gehalten wissen wollen.

(b) *Hermannus Contractus* ad an. 1045. Petrus Rex, Henricum Regem in festivitate pentecostes ad se invitatum, magno apparatu suscepit, & maximis muneribus donavit, eique Regnum Pannoniarum, Principibus Hungarorum fidelitatem illi, & successoribus ejus, juramento firmantibus, reddidit: quod tamen ab eo, ipse dum viveret, recepit. *Aventinus*, Lib. V. c. 7. p. 502. n. 19.

(c) Sie war auch zugleich die königliche Residenz: Denn *Hepidanus* schreibet ad an. 1050. es hätten die kayserlichen in derselben des Königs Ovonis Gemahlin und Kinder, nebst einem großen Schatz bekommen, und davon geführet.

(d) Dieses bezeuget uns *Albericus* in Chronico, ad an. 1045. mit folgenden: Henricus Imperator iterum Ungariam ingressus cum paucis, Obbonem (Ovonem) Regem de bello fugavit, & lanceam inligne Regis recepit; Petrum vero, quem Obbo expulerat, Ungarorum Regno restituit, & Ungariam sibi tributariam fecit. THUROCZ, ein ungarischer *Historicus*, kan dieses *Part. II. Chronici Ungar.* c. 38. p. 45. nicht läugnen, dessen Worte also lauten: Reversus est Cæsar in Hungariam, cui Petrus Rex, Regnum Hungariæ cum deaurata lancea tradidit coram Ungaris simul & Teutonicis. Von diesem Thurocz und seinem Chronico kan unter andern *Davidis* CZUITTINGERI *Specimen Hungariæ literariæ*, p. 392. nachgeschlagen werden. Gleichwie nun der Kayser Henricus das Königreich Ungarn durch ein symbolisches Zeichen bekommen hatte: also ist kein Zweifel, er werde es auch durch ein Gleiches demselben wieder zugestellet haben. Uber diesen Vorgang will ich allhier beyläufig mit anführen, was Gündling in seinem *Discours* über die Reichs-Historie, p. 421. mit folgenden anführet: „Hermanni „Contracti testimonia sind hier am considerabelsten, „daraus erhellet, wie die Ungarn den Lehens-nexum „agnosciret. Die Ungarn will es verdrießen, daß „ihr Königreich soll ein Feudum vom teutschen Reiche „gewesen seyn, und Bonfinius negiret alles. Allein „er ist ein neuer Scribent, welcher um die Zeiten „Matthiæ Corvini und Maximiliani I. gelebet. Denn „Matthias Corvinus hat ihn aus Italien kommen „lassen, um eine Historie von Ungarn zu schreiben. „Er ist also nicht einmal ein Ungar vom Geschlechte, „sondern ein Italiäner von Verona. Sonst aber hat „er einen schönen Stilum, sein Buch ist erst lange „nach seinem Tode gedruckt worden, denn es lag in „MSt. in der wienerischen Bibliothec. Da nun zu „Maximiliani II. Zeiten Georgius Sambucus Biblio„thecarius in Wien war, so hat er solches ediret, „und zu Cölln ist es hernach nachgedrucket worden. Siehe auch von Bonfinii Vaterland, und Schriften des obgedachten CZVITTINGERI *Specimen Hungariæ literatæ*, p. 80. sequ.

(e) AVENT. *Lib. V. Annal. c. 7. p. 502. n. 19.*

§. VII.

Ovo rüstet sich wider den Petrum.

Als der nunmehro abgesetzte König Ovo von dem Rückmarsche des Kayſers aus Ungarn nach Teutschland Nachricht erhielte, suchte er seine durch die Flucht zerstreute Völker auf alle Weise wieder an sich zu ziehen, und gieng also von neuem damit um, Unruhe anzufangen. Als aber der König Petrus davon benachrichtiget wurde, wollte er dem neuen Lermen zuvor kommen, und schickte vertraute Freunde an ihn, die ihm gute Vorschläge zur Ruhe thun sollten. Er ließ ihm durch dieselbe zuentbieten, er wolle ihm dasjenige, was vorher geschehen seye, völlig verzeihen, wofern er nur in Friede zu leben gesonnen wäre. Er sey gesonnen ihm sein vorher gehabtes Herzogthum wieder einzuräumen, in einer Einträchtigkeit und guten Verständniß mit ihm zu leben; auch sonst weiter, was billig, ihm zuzustehen: Allein des königlichen Titels solle er sich enthalten. Es hatte aber Ovo keine Ohren darzu, sondern er wollte es noch einmal auf eine Schlacht ankommen lassen, welche in der Sache den Ausschlag geben sollte.

Dieser schläget ihm einen Vergleich vor.

Der aber nicht angenommen wird.

In dieser Absicht brachte Ovo alles zusammen, was er aufzubringen vermochte; es war aber alles ohne Frucht und umsonst: Denn als es an dem war, daß die Waffen den Ausschlag geben sollten; so konnten des Ovonis Leute auf keine Art und Weise darzu gebracht werden, mit den Bayern und Böhmen, von welchen sie sehr derb abgeklopfet worden, zu fechten; und giengen daher zu des Königs Petri Armee über. Als Ovo sahe, daß er von den Seinigen verlassen wurde; so war nun freylich für ihn weiter nichts übrig, als durch die Flucht sein Leben zu retten, und der Gefangenschaft zu entrinnen. Er retirirte sich in eine kleine Stadt. Aber auch der Himmel wollte ihm allda keine Sicherheit gönnen: Denn das Wetter schlug in dieselbe ein, und also mußte er sich anderst wohin wenden. Er suchte sich in einer Kirche zu verbergen: aber dieser geweyhe Ort leistete ihm keinen Schutz. Die Einwohner dieses Orts, wohin er viele Gefangene geschleppet hatte, ließen ihn keines Asyli in dieser Kirche genießen: Sie schleppten und zogen ihn mit Gewalt heraus, legten ihn in Ketten und Banden, und überlieferten ihn dem Könige Petro. Dieser ließ von den Bayern und Böhmen Krieges-Recht über ihn halten; und da ihm das Leben abgesprochen wurde; so wurde auch dieses Urtheil an ihm vollzogen, so daß er An. 1045. decolliret, oder enthauptet ward (a). Andere hingegen sagen, er sey an der Theiß in einem Dorfe, Namens Scöbe, von den Seinigen erschlagen worden (b).

Ovo muß die Flucht ergreifen.

Wird Petro überliefert.

Die Bayern halten Kriegsrecht über ihn, und verdammen ihn zum Tode.

§. VIII.

Ungarn wird den Teutschen zinnßbar.

Petrus, der vorher aus Ungarn vertriebene König, war nun, besagter massen, durch des Kayſers Henrici mächtigen Beystand, in sein Königreich wieder eingesetzet, doch aber als ein Vasall des Kayſers, und sein Reich war dem teutschen zinnßbar gemacht worden. Dieses gibt mir Anlaß die Revolutiones temporum, und Abwechslung der Zeiten zu überlegen. Zu den Zeiten des Henrici I. war Teutschland beym Anfang der Regierung desselben den Ungarn zinnßbar; aber jetzo zur Zeit des Kayſers Henrici III. kehret sich das Blat um, und Ungarn wird hingegen dem teutschen Reich zinnßbar, und dessen König muß sich als ein Vasall des Kayſers erkennen, und sein Reich als ein Lehen von dem teutschen Reich annehmen. Fragt man aber: durch wessen Hülfe und durch welcher teutschen Völker Tapferkeit der Kayſer dieses grose Werk, welches in den vorhergehenden Zeiten als unmöglich geschienen, zu Stande gebracht habe? so können wir diese Ehre der tapfern, und durch viele Jahrhundert berühmten bayerischen Nation nicht absprechen, denn in diesen von Henrico III. wider die Ungarn unternommenen Feldzügen haben die Bayern unter ihrem Herzoge Henrico VI. (a) das meiste zur Uberwindung der sonst den teutschen sehr gehässigen ungarischen Nation beygetragen.

Diese Ehre ist der tapfern bayerischen Nation zu zuschreiben.

§. IX.

§. VII.

(a) *Aventinus*, l. c.

(b) Bonfin. schreibet, *Decad. II. Lib. II. p. m.* 150. Henricus tandem, - - hostes fudit fugavitque. Aba inclinato exercitu, trajectoque Danubio, ad Tibisci amnis vicum effugit, ubi multas nobilium cædes olim patrarat. Vico *Scæbe* nomen erat, ibi à suis cæsus est, & in proxima æde sepultus.

§. VIII.

(a) Obschon von unserm Henrico VI. Herzoge in Bayern bey den Geschichtschreibern nicht viel aufgezeichnet befindlich ist, so ist doch ganz gesichert zu schlissen, daß, da die Ungarn in Bayern eingefallen sind, und so grausam darinnen gehauset haben, er nicht mit in Schooß gelegten Händen wird zugeschauet haben. Ingleichen, wann der Kayſer mit den Bayern in Ungarn seine Feldzüge vorgenommen hat, so wird wohl der Herzog Henricus nicht zu Hause hinter dem Ofen sitzen geblieben seyn, sondern sich an das Haupt seiner Bayern gestellet, und sie tapfer angeführet haben, obschon die Geschichtschreiber dieses zu melden vergessen.

§. IX.

Da nun Petrus in Ungarn wieder zu regieren anfieng, und allen Städten und Festungen, Teutsche und Italiäner vorsetzte, sonsten auch bey Hofe und in Gerichten die Teutschen vorzog, und vermeynte, er sey unter dem Schutze des Kayſers Henrici III. sicher genug: So fiengen die Ungarn an, deßfalls empfindlich zu seyn, und bekamen eine Begierde seiner Beherrschung sich zu entreißen. Sie errinnerten sich, die ungarischen Magnaten, der sich in der Irre befindlichen und aus Ungarn vertriebenen Nachkommenschaft und Verwandten des heil. Stephani, nämlich des Andreæ, Belæ und Leventæ, und diese suchten sie wieder in das Reich zu berufen, und nach vorhergängiger Verstoſſung des Königs Petri vom Thron, einen oder alle drey zu Regenten von Ungarn zu erheben.

Die Ungarn fangen an schwürig wider den König Petrum zu werden.

Als dieses dem Könige Petro zu Ohren kam, wurde er dadurch ungemein erzürnet. Er ließ also die Häupter der Conspiration aufſuchen, mit welchen er sehr hart verfahren, sie grausam martern, ihnen die Augen ausstechen und deren eine gröſſe Menge um das Leben bringen ließ. Er legte noch weiter den Ungarn starke Schatzungen und Zölle auf, wodurch sie auf das äuſſerste getrieben wurden, und lieber todt, als lebendig zu seyn wünschten.

Hartes Verfahren des Königs Petri gegen die Aufrührer.

Die Reichs-Magnaten stelleten eine Zusammenkunft zu Chonad an (a), woselbst sie deliberirten, wie diesem Ubel abzuhelfen sey. Es wurde durchgehends beliebet, und beschlossen, man solle eine Gesandschaft an Andream und Leventam nach Polen, woselbst sie sich damals befanden, abordnen, und sie ins Reich berufen. Sie kamen auch in der Stille dahin, weil sie anfänglich der Bothschaft nicht traueten. Als das Gerüchte von ihrer Ankunft unter dem gemeinen Volk sich ausbreitete; so kamen sie häufig zu ihnen gelaufen, und verlangten unter andern von ihnen, sie mögten die alte scythische Religion, und deren Götter wieder einführen, und die christliche Religion in Ungarn wieder abschaffen (b).

Die Ungarn berufen einen andern ins Reich, und verlangen, er solle die christliche Religion wieder abschaffen.

§. X.

Was that aber der König Petrus, als dieses in seinem Reiche vorgieng? Hat er vielleicht keine Nachricht hiervon erhalten? Allerdings, er schickte eine eilfertige Gesandschaft an den Kayſer Heinrich, ersuchte denselben inständig, und bat ihn, er mögte so viel immer möglich ihm zu Hülfe kommen, sonsten würde es um ihn und die christliche Religion in Ungarn gethan seyn. Nachdem der Kayſer vorher einige nothwendige Sachen verrichtet, und angeordnet hatte, verfügte er sich selbst nach Regenspurg, setzte sich daselbst zu Schiffe, und fuhr auf der Donau hinunter, nach Ungarn. Als er allda angelanget war, begab er sich nach Stuhlweissenburg, woselbst er vom Könige Petro, und die es mit ihm hielten, herrlich und vortrefflich eingehohlet, und empfangen wurde (a).

König Petrus ruft den Kayſer zu Hülfe.

Dieser kommt dahin.

Er schrieb dahin einen Reichstag aus, auf welchen der König Petrus sein Reich zu des Kayſers Füssen legte, und ihm dazu eine grosse Summe Geldes übergab, welches der Kayſer seinen Soldaten austheilen ließ (b). Der Kayſer wurde von Petro sehr prächtig tractiret: da ihm aber die meisten Ungarn auffässig und gehässig, und und des Petri, ihres Königs, Todfeinde waren; so mußte allezeit eine starke Mannschaft bey der Tafel Wache halten. Der Kayſer hielt sich wohl acht Tage in Ungarn zu Stuhlweissenburg auf; ehe er sich aber wieder hinweg begab, ließ er zuvor die ungarischen Magnaten des Reichs zusammen berufen; in deren Gegenwart er von neuem Petrum mit Ungarn belehnete, der ihm auch den Huldigungs-Eid ablegen mußte; wobey der Kayſer den Ungarn ernstlich befahl, daß sie niemanden, als diesen Petrum, und seinen Sohn, für ihren König erkennen und aufnehmen sollten. Sollten sie aber beyde sterben, so wolle er schon für das weitere sorgen (c).

König Petrus muß dem Kayſer von neuem huldigen.

§. IX.

(a) *Bonfinius* nennet diesen Ort Cinadinum. Es ist aber dieses Chonad eine an dem Flusse Merisch, ohnweit, wo dieser sich in die Theiß ergießet, gelegene Stadt, Schloß und Bißthum. Siehe *Licent.* Hübners zweyten Theil seiner *Geographie*, p. 278. und Johann BAUDRANDS *Lexicon Geographicum*, sub voce *Canadium*.

(b) *Bonfinius*, l. c. p. 152.

§. X.

(a) *Aventinus*, Lib. V. c. 7. p. 504.

(b) Idem l. c. Da dessen Worte also lauten: Ipso die festo Petrus, advocata concione, Regnum Hungariæ cum hasta aurata reddit, fasces Regni ad pedes Cæsaris deponit, cum maximo auri pondere, quod militibus suis Cæsar distribuit. *Bonfinius* l. c. p. 151. a. beschreibet diesen Vorgang also: In sequenti post restitutum Petrum anno, Henricus Hungariam revisit. Quem Rex Petrus tum mirifice excepit, ut ab eo Regnum, ut revera acciderat, se recepisse ostenderit; cum omnibus Optimatum & Magistratuum ordinibus obviam prodiit, diademe cum aurata hasta detulit, moxque magnificentissime donatum in Germaniam remisit.

(c) Idem *Bonfinius*, l. c.

§. XI.

Stephani I. Wittwe kommt mit dem Kayser aus Ungarn zurücke.

Als hierauf der Kayser aus Ungarn in Teutschland zurücke kam; so brachte er des Königs Stephani I. in Ungarn nachgelassene Wittwe, Herzogs Henrici II. in Bayern Tochter, und des Kayſers Henrici II. oder Sancti Schwester, Gisela, mit sich nach Bayern, woselbst sie, nach ihrem Tode zu Passau in einem jungfräulichen Kloster begraben worden, wie das allda noch vorhandene Mausoleum bezeuget. Von dannen begab er sich nach Frankfurth, woselbst er plötzlich, und so gefährlich erkrankete, daß man an seiner Aufkunft zweifelte. Da er nun damals noch keinen Prinzen in der Ehe erzeuget hatte; so waren die bey ihm anwesende Fürsten des Reichs, als unser Herzog Henricus VI. aus Bayern, Otto Herzog in Schwaben, und die meisten Bischöffe, wegen eines Reichs-Nachfolgers auf dem kayserlichen Thron besorget. Es kam dabey Herzog Heinrich, der ein Vetter des Herzogs Ottonis war, im Vorschlag. Diese Vorsorge aber war gänzlich unnütze und umsonst, allermassen bald hierauf der Kayser reconvalescirte, und seine vorige Gesundheit wieder erlangte.

Der Herzog kommt in Vorschlag Kayser zu werden.

Bald hernach fielen in Italien Händel vor, welche des Kayſers Gegenwart verlangten. Da er nun darein sehr verwickelt wurde, daß er sich eine geraume Zeit in diesem Lande aufhalten mußte; so bekamen inzwischen die Ungarn Gelegenheit, ihr vorher schon gemeldtes Vorhaben auszuführen. Das gemeine Volk in diesem Reiche wollte die heidnische Abgötterey, und die scythische Götter wieder eingeführet, und hingegen die christliche Religion, ausgerottet, und deren Priester und Bischöffe todt geschlagen, wie auch die christlichen Kirchen eingerissen haben. Sie lagen den ins Reich berufenen Prinzen, Andreæ, Belæ und Leventæ heftig an, und versprachen, wofern sie dieses ihnen versprechen würden; so wollten sie den König Petrum aus dem Wege raumen, alle Teutsche und Italiäner aus dem Lande jagen, und das Reich in einen guten Stand setzen. Da nun diese Prinzen das Reich in Besitz zu haben verlangten; so bewilligten sie in das Verlangen des gemeinen Volks, und damit diesem Versprechen desto gesicherter möge geglaubet werden; so wurden drey Trompeter nach dem Lager des Königs Petri abgeschicket, welche unter oder bey dem Schall der Trompeten, zuforderst bey dem Retranchement, oder Verschanzung ausrufen mußten: Ein jeder Ungar, er mögte seyn, wes Standes er wolle, solle sich wieder zu seiner vorher gehabten Religion bekennen, und die scytische Götter verehren, hingegen die christliche Religion und Gebräuche ausrotten; den König Petrum, wie auch die christliche Bischöffe todt schlagen, und deren Kirchen einreissen. Wer darwider handeln würde, sollte als ein Verräther des Vaterlandes gehalten, und also bestrafet werden, als wann er die Altäre des Martis und Herculis beraubet hätte. Als diese Promulgation geschehen war, mußten sich die Trompeter schnell, vermittelst der Nacht, retiriren, damit sie nicht ertappet würden.

Die Ungarn wollen die christliche Religion in ihrem Lande ausrotten.

Hierdurch erfuhr also der König Petrus, daß die Prinzen Andreas und Leventa im Lande wären, und mit einem starken Heer Ungarn wider ihn angezogen kämen, und daß das sämmtliche Volk ihnen zugefallen wäre: daher sahe er vor sich nichts mehr übrig, als mit seinen bey sich habenden Teutschen sich nach Oesterreich zu retiriren. Aber es war schon zu spath, indem alle Pässe gegen Oesterreich zu stark besetzet waren, und er also nicht durchzukommen vermochte, dahero wurde er von den ihm nachgeschickten eingeholet, und zurücke gebracht, da man ihn dann die Augen ausstach, und nach Stuhlweissenburg brachte, woselbst er gestorben, und in der Kirche allda begraben worden ist (a).

Andreas, der schon vorher von dem Volke zum Könige erwählet worden war, wurde das folgende Jahr 1048. zu Stuhlweissenburg zum König in Ungarn gekrönet. Der Kayser Heinrich, der damals in wichtigen Geschäften in Italien sich befand, mußte also geschehen lassen, was er für diesesmal nicht zu ändern vermogte, bevorab da Andreas das Edict, wegen Abschaffung der christl. Religion in Ungarn offentlich wiederrufen ließ, eine Gesandschaft mit vielen Geschenken an den Kayser nach Italien schickte, und ihm sich auf das demüthigste submittirte, auch was mit dem König Petro und dessen Ermordung vorgegangen ist, sich damit entschuldigte, er habe es weder befohlen, noch gethan, und weiter vorbringen ließ, er habe die königliche Würde nicht gesucht, sondern er sey darzu gezwungen worden (b).

Es

§. XI.

(a) Ich bin allhier größten Theils Bonfinio ll. cc. gefolget, welcher dieses umständlich beschreibet; ingleichen Aventino, l. c. Von der Ermordung des Königs Petri siehe auch *Hermannum Contractum* ad an. 1046. *Chronographum Saxonem* ad an. 1047.

(b) Iidem Auctores.

Es kam aber noch eine andere wichtige Hinderniß in den Weg, daß der Kayser nicht nach Ungarn zu kommen vermogte, und diese war, daß An. 1046. Gottfried von Lotharingen aus seinem Arreste auf dem Schloße Giebichenstein entwischte, und dem Kayser viel Verdruß machte, indem er Nimwegen zerstörte, auch Verdun wegnahm. Der Kayser mußte sich nothwendig entschließen, wofern er ihn nicht weiter greifen lassen wollte, An. 1047. einen Heerzug nach Nieder-Teutschland, und absonderlich nach Frießland, wider ihm vorzunehmen. Indem nun unser Herzog, Henricus VI. sich auch mit bey diesem Feldzuge befand; so erkrankte er plötzlich, und starb in gedachtem 1047ten Jahre (c). Von seiner Gemahlin und Kindern können wir allhier nichts gedenken, weil er beydes nicht gehabt hat.

Herzog Henricus VI. stirbt.

Das IX. Kapitel.

Von CONRADO I. Herzoge in Bayern, von An. 1049. biß 1053.

§. I.

Wenn der bekandte Johann Hübner von diesem Herzoge handeln will: so schreibet er also (a): „Wer dieser Conradus gewesen sey, ist mit einem Worte, „unbekandt. Die bayerischen Historici, als *Aventinus*, *Brunnerus* wissen selbst nicht dieses Conradi, Cunonis, oder Chunonis, wie er auch sonst genennet wird, Geschlecht und Herkommen anzuzeigen. Tolnerus, ein ehemaliger Secretarius bey den Herzogen von Bayern, hat in seiner in teutscher Sprache geschriebenen bayerischen Chronick, ihn für einen Sohn Eccardi, Grafens von Scheyern, ausgeben wollen: Den aber Gewoldus zu seiner Zeit widerleget (b). Doch ist es an sich nicht ungegründet, daß dieser Conradus zu der scheyrischen Familie auf gewisse Weise gezogen und ein Abkömmling vom Herzog Arnolpho, der mit Unrecht Malus genennet wird, genennet werden kan: doch hieß sein Vater nicht Eccardus, sondern Ludolff, dessen Vater Ezo, oder Ehrenfried hieß (c). Tolnerus hat seine Abstammung vom Herzog Arnolpho Malo auf folgende Art und Weise deduciret (d):

Verschiedene Meynungen von der Abkunft dieses Herzogs.

Dessen wahre Abkunft.

Arnolphus Malus Herzog in Bayern, von 912. biß 937. Gem.
1. Agnes, Königs Toxi in Ungarn Tochter.
2. Gerberga, Rudolphi, eines fränkischen Herrns Tochter.

Eberhardus, wird von K. Ottone I. auf das Schloß Ebersberg in Schwaben relegiret.	Arnulphus. Erster Pfalzgraf in Bayern 936. Erbauet das Schloß Scheyern und ist ein Stammvater der Grafen von Scheyern.	Hermannus (e), Comes Palatinus & Nemoris, wie auch Herzog in Lotharingen 939. † 959.

Ehrenfried oder Ezo, Pfalzgraf am Rhein. Gem. Mathildis, Kayſ. Ottonis II. Tochter.

Otto, Pfalzgraf am Rhein, † 1048.	Ludolph, † 1050.

Henricus Furiosus, Graf zu Zütphen.	CUNO oder CONRADUS I. Herzog in Bayern den 1. Febr. 1049. vertrieben 1053. † 1054. oder 1055. oder 1056.

§. II.

(c) *Hermannus Contractus* ad an. 1047. In ipsis quoque diebus Henricus, Bajoariæ Dux defunctus, Treviris sepelitur. *Aventinus* schreibet l. c. p. 507. n. 45. In hac expeditione Henricus sextus legatus Bojorum obit, dum uxorem ducere, & nuptias facere parat. Wer seine Braut gewesen, ist unbekandt. BRUNNER. *Ann. Boic. Part. II. p.* 229. Adlzreit. *Part. I. p.* 426.

§. I.

(a) Im VI. Theile seiner historischen Fragen, p. 223.

(b) Siehe Adlzreit. *Annal. Part. I. p.* 427.

(c) Siehe die nächstfolgende genealogische Tabelle.

(d) In *Historia Palatina*, p. 249.

(e) Siehe was oben Cap. I. lit. h. von diesem Hermanno angemerket worden ist; woraus erhellet, daß Cuno zu dem fränkischen Stamme gehöre.

§. II.

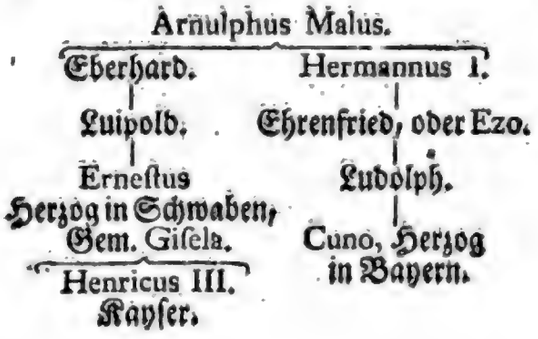
Wofern ich eine pfälziſche Hiſtorie zu ſchreiben im Begriff wäre, würde ich mirs angelegen ſeyn laſſen, die in dieſem Schemate Genealogico angeführte Generationes mit einem ſtandhaften Beweiß zu vertretten: Nachdem aber deren Probe von andern gelehrten und berühmten Männern bereits gemacht worden iſt (a); ſo will ich mich deßfalls der Mühe überheben; denjenigen aber, der ohne Beweiß dieſes nicht anzunehmen gedenket, dorthin verweiſen.

Deſſen Aeltern.

Es wurde aber dieſer CONRADUS, oder CUNO, ingleichen CUONO, oder CHUNO, wie er von den alten Hiſtoricis genennet wird, An. 1049, den 1. Febr. vom Kayſer Henrico III. in Regenſpurg zum Herzog in Bayern ernennet (b). Sein Vater, wie aus vorhergehendem Schemate genealogico erhellet, war LUDOLPHUS, Graf zu Zütphen, und die Mutter MATHILDIS, Graf Ottonis von Zütphen Tochter, mit welcher der Graf Ludolph dieſe Grafſchaft bekommen hat (c). Er war auch dabey Advocatus, oder Schirmvogt des Kloſters Brunwiller, welches ſein Vater geſtiftet hatte (d), der auch, nach ſeinem An. 1032. erfolgtem Tode, deſſen Adminiſtration dieſem ſeinem Sohne, unſerm Cunrado, in ſeinem letzten Willen übertragen hatte (e).

Wie er mit dem Kayſer Henrico III. verwandt geweſen.

Da ihn, welches hier im Anfang gleich mit zu bemerken iſt, der Kayſer Heinricus III. ſeinen Cognatum, oder Anverwandten nennet (f); ſo fragt ſichs: Wie er dann mit dem Kayſer Henrico III. verwandt geweſen iſt? Tolnerus ſucht ſolche Verwandtſchaft von der Mutter, des Kayſers Henrici III. Giſela abzuleiten. Dieſe hatte vorher, ehe ſie ſich mit dem Kayſer Conrado II. vermählt hatte, Erneſtum, Herzogen in Schwaben, zum Gemahl. Dieſen Erneſtum deriviret Tolnerus aus dem bayeriſchen Hauſe, und hält ihn für einen Enkel des älteſten Sohns Arnulphi Mali, Eberhardi nämlich (g). Welchemnach folgendes Schema Genealogicum zu formiren:



Der

§. II.

(a) Dahin gehören Carl Lud. TOLNER. *in Hiſtoria Palatina* Cap. VIII. und IX. Der Hr. von Leibnitz. *in Introduct. in Collectionem Scriptt. Rer. Brunſvic. Tom. I. Num. XVII.* und im Werke ſelbſt, *Tom. I. p.* 316. Pfeffinger *in notis ad Vitriar. Tom. II. p.* 425. JOANNIS *in notis ad Pareum*, *p.* 42. und im Appendice, p. 416. ſequent. Vor allen Dingen iſt auch hieher zu ziehen der *Monachus Brunvillarienſis*, oder *Brunvillerenſis*, *de Venerabilibus Comitibus Palatinis, Rheni, Ehrenfrido*, ſeu *Ezone & Mathilde*, *eorumque filia B. Richeza*, *Regina Poloniæ*, p. 313. ſequ.

(b) *Monachus Brunvillerenſis*, p. 316. und *Leibnizius* ad hunc locum. *Aventinus* Lib. V. c. 8. p. 509.

(c) Dieſes Monachi eigene Worte lauten, l. c. alſo: Ludolphus, major natu (ſcil. Ezonis) quod erat animo acerrimus, & corpore robuſtiſſimus, militarique prorſus virtuti aptiſſimus, præter parentum glorias & divitias, Comitatum ſeu præfecturam adeptus eſt; ſcil. ut ingruente bellicoſi diſcriminis articulo, Colonienſis Archiepiſcopi legionis *ſignifer*, id eſt, *primipilarius* eſſet. Hic filiam *Ottonis Comitis de Sudveno* (Zutphania hodie) nomine *Mathildem* in conjugem accipiens, duos æque per omnia ſibi ſimillimos ex ea generavit filios, *Henricum* & *Cunonem*; quorum alter ſuam poſt mortem ejus Comitatum, alter vero *Bavariâ meruit Ducatum*. Vid. *Wernheri* TESCHENMACHERI *Annales Cliviæ* &c. *Tab. Geneal.* p. 497.

(d) Hiervon iſt zu leſen des vorher angeführten *Monachi Brunvillerenſis* Prologus, und ſeines Tractats cap. II. p. 317. *Brauviler*, oder *Brunoviler* iſt an ſich ein nur eine Meile von Cölln am Rhein gelegenes Dörff, in welchem Ehrenfried, oder Ezo, Pfalzgraf am Rhein, unſers Conradi I. Herzogs in Bayern Großvater eine vortreffliche Abtey, Ordin. S. Benedicti An. 1024. fundiret hat. Siehe BUCELINI *German. Sacram & Profan. Tom. I. p.* 17. und MERIANS *Topographiam Archiepiſcopatus Colonienſ.* p. 85.

(e) *Tolnerus* l. c. p. 249.

(f) *Lambertus Schafnaburgenſis* ad an. 1057.

(g) *Tolnerus* ſchreibet l. c. hiervon alſo: Ratio iſtius appellationis eſt, quod *Giſela*, mater Henrici III. Imp. antea matrimonio juncta erat Erneſto Sueviæ Duci, nepoti Eberhardi Bavari qui, ut dictum, erat frater Hermanni Palatini noſtri, cujus abnepos erat jam memoratus *Cuno*, Bavariæ Dux, ita ut Henricus III. Imp. & ſupra dictus *Hermannus*, Sueviæ Dux, *Erneſti* filius, ex linea Bavarica deſcendentis, fratres uterini fuerint ex eadem matre *Giſela* prognati, ex quo conſanguinitatis ratio petenda inter Henricum III. Imp. & *Cunonem* Palatinum, Rh. Bavariæque Ducem an. 1055. extitit.

Der also genannte Herr von Finsterwald hält aber, wie billig und recht, diese genealogische Deduction für allzuweitläuftig, und auch an sich unrichtig, vornämlich deßwegen, weil der Herzog Ernst in Schwaben nicht von Eberhardo und dem bayerischen Herzoge, Arnulpho Malo, sondern der bambergischen Familie abgestammet. Daher leitet er die Verwandtschaft des Herzogs Conradi I. in Bayern, mit dem Kayser Henrico III. von dieses Ur-Aelter-Mutter *Luitgardis*, Kayſers Ottonis M. Tochter, die mit Conrado Sapiente vermählt gewesen ist, und des Conradi I. Großmutter, Mathildi, Kayſers Ottonis II. Tochter ab, und formiret daher folgendes Schema: Diese Deduction ist zu weitläuftig. Noch eine andere.

Otto M.

	Otto II.	Luitgardis	Conradus Sapiens.
Ehrenfried, oder Ezo, Pfalzgraf am Rhein.	Mathildis,	Gem. Conradus Sapiens.	Gem. Luitgardis.
Gem. Mathildis	Gem. Pfalzgr. Ezonis.	Otto, Herzog in Franken.	
Luitdolfus, Graf zu Zütphen.		Henricus, oder Hezilo in Franken.	
CUNO, Herzog in Bayern (h).		Conradus II. Salicus Kayser Gem. Gisela.	
		Henricus III. Kayser (i).	

Noch eine andere Verwandtschaft zwischen dem Herzog Cunoni oder Conrado I. in Bayern, und Kayser Henrico III. formiret er auf folgende Art: Weiter eine.

Henricus Auceps.

Otto I. Kayser.	Gerberga, K. Ludovici IV. in Franken Gem.
Otto II. Kayser.	Mathildis, Gem. K. Conradi in Burgund.
Mathildis, Gem. Ezonis.	Gerberga, Gem. Hermanni II. H. in Schwaben.
Ludolphus, Graf zu Zütphen.	Gisela, Gem. Conradi II. oder Salici.
Conradus, Herzog in Bayern.	Henricus III. Kayser.

Da nun dieser Conradus, oder Cuno, mit dem Kayser Henrico III. also verwandt war; so mag dieses die Ursach gewesen seyn, warum er ihm das Herzogthum Bayern conferiret, oder übergeben hat. Es kan auch für eine noch weitere Ursache gehalten werden, weil er von den alten Herzogen in Bayern, agilolfingischen Stammes, seine Abkunft her hatte. Ursachen, warum ihm das Herzogthum Bayern conferiret worden.

§. III.

Da wir nun den Herzog Conradum nach seinem Geschlecht und Abkunft haben kennen lernen; so müssen wir noch weiter in Untersuchung ziehen, was er, während seiner Regierung, in Bayern gethan und vollbracht hat? Da ist nun aus dem kurz vorhergehenden Kapitel zu merken, daß die Ungarn ihren König Petrum vom Throne, ohne Vorwissen und Einwilligung des Kayſers, gestossen und ihn geblendet haben, daß er für Schmerzen sterben müssen; worauf sie sich eigenmächtig einen andern, nämlich Andream setzeten. Indem nun dieses Königreich damals sub fide clientelari des teutschen Reichs stunde, da dessen Nation und Volk ein solches, ohne Einwilligung des Kayſers, nicht zu thun befugt war; der Kayser aber damals mit italiänischen Geschäften also verwickelt gewesen, daß er wegen der hungarischen Händel nichts zu unternehmen vermogte; so mußte er für dißmal geschehen lassen, wie es diese widerspänstige Nation anfieng. Ob nun zwar der neue König Andreas, durch abgeordnete Gesandschaften an den Kayser in Italien, alle Submission und anders mehr contestirte: So wollte doch alles dieses die vorige Scharte nicht auswetzen. Sobald nun die geendigten italiänischen Angelegenheiten dem Kayser Zeit vergönneten, wieder an Ungarn zu gedenken; so ließ er einen bayerischen Landtag (a) in der damals bayerischen Landstadt Nürnberg (b) halten, Ungarische Händel. Bayerischer Landtag zu Nürnberg.

(h) Diese Generationes fundiren und gründen sich auf dasjenige, was schon vorher, §. I. angeführet worden ist.

(i) Diese Generationes finden wir gar schön und gelehrt vom Hrn. Prof. Köhler in *Dissert. Genealog. de Familia Augusta Francon.* Tabul. II. illustriret und erwiesen.

§. III.

(a) Aus diesem Landtage mögte man nun gern Nürnbergischer Seits einen Reichstag machen, welches der Hr. *Auctor Singularium Norimb.* p. 307. gleich in der Rubric des dreyßigsten Stückes, mit folgenden: Von dem Reichstage, welchen Kayser Heinrich III. zu Nürnberg im Jahr 1050. gehalten, zu erkennen geben will. Wofern man aber diejenigen Personen betrachtet, die auf demselben mit gegenwärtig gewesen sind; so ergiebet sich voraus, daß, da es lauter bayerische Landstände gewesen, diese Versammlung anders nicht, als vor einen bayerischen Landtag zu halten sey. Der Herr Waldstromer

ten, auf welchem anwesend waren, der Bischoff Hartwig zu Bamberg, Gebhard zu Eichstett, Conrad zu Augspurg, Gebhard zu Regenspurg, Engelbrecht zu Passau, Baldwein von Salzburg, Adovinus von Siben, und Nitgarus zu Freysingen. Von weltlichen Herrn waren anwesend: *Conradus I.* Herzog in Bayern, nebst allen Grafen und Herren in Bayern, Welpho, Herzog in Kärnthen, Graf am Lechrain und an der Etsch, Marggraf Albrecht zu Oesterreich, *Otto*, Pfalzgraf zu Schoyern, Friederich zu Dietzen, und andere bayerische Herren, und was sonst noch weiter zu Bayern auf einige Art gehörig war (c); als zum Exempel, die Nordgauer, dieses sind, nämlich die gegen Norden gelegene Bayern, und alle die linker Seite der Donau gelegene Länder, biß Vogtland hin, inclusive, und was vor dem Walde lieget und an Böhmen gränzet. Mit diesen allen berathschlagte sich der Kayser, wie er den Krieg wider die Ungarn angreifen solle. Es war dem Kayser gar viel an Ungarn gelegen. Er hatte es, wie schon gedacht, dem Könige Petro sub fide clientelari, und, wie ich solches an einem Orte finde (d), mit diesem Pacto übergeben, daß, wann er Petrus ohne Erben absterben würde; so solle dieses Reich dem Kayser Henrico heimfallen. Da war es dann nun freylich eine ganz unleidentliche Sache, daß die Ungarn den König Petrum verstossen, getödtet, und propria auctoritate einen andern eingesetzet haben.

Heimburg zu einer Festung zwischen Ungarn und Bayern errichtet.

Was ward aber nun auf diesem bayerischen Landtage wegen des ungarischen Krieges beschlossen? Es heißt: Die Krieges-Erfahrne hielten dafür, und riethen, man solle die Stadt Haunenburg, oder Heimburg, welches der Kayser für ein paar Jahren hatte zerstören lassen, wieder aufbauen, recht befestigen, und eine starke Garnison da hinein legen; und nachgehends mit einer starken Armee in Ungarn einfallen. Die Bayern sollten die Auferbauung dieses Passes zwischen ihnen und den Ungarn vollführen: Doch aber, damit sie an dem Bau nicht verhindert würden, durch eine zulängliche Armee beschützet, und unterstützet werden.

§. IV.

Feldzug gegen die Ungarn vorgenommen.

Nach geschehener Berathschlagung wurde der Anfang mit den Operationen wider die Ungarn gemacht. Der Bischoff zu Regenspurg Gebehardus, Kayser Heinrichs Vaters Bruder, führte die Avantguarde, oder den Vortroupp, und ruckte mit demselben in Ungarn ein. Wofern es seine Richtigkeit hat, was Aventinus schreibet (a), daß dieser Einmarsch geschehen, cum copiis pontificum, mystarum, & præsulum atque monachorum, und dieser Vortroupp aus lauter Bischöffen, Pfarrherren, Prälaten und Mönchen bestanden wäre, und die Bischöffe Generalen, die Prälaten Oberst-Stellen, nach heutiger Art, verwaltet hätten; so mögte ich diese Armee gesehen haben; allermassen sie recht curiös zu sehen gewesen wäre, dieweil nicht zu vermuthen ist, daß sie mit einer uniformen Montur werden ausstaffirt gewesen, sondern ein jeder mit seinem geistlichen Ordenskleid in Campagne wird gegangen seyn. Ich halte aber dafür, diese Worte des Aventini sind also zu verstehen, es habe ein jeder Bischoff, Prälat, und ein jedes Kloster, ein jedes nach seinen Umständen eine gewisse Mannschaft stellen müssen, und diese hat nun der Bischoff zu Regenspurg commandiret.

Dessen Vortroupp aus lauter Geistlichen bestand.

§. V.

strömer von Reichelsdorff, wann er in *Oratione de Curiis Regiis Comitiisque ante Sanctionis Caroline tempora Norimbergæ*, dieses Landtages, welches bey ihm der erste war, da vorher keines, weder Lands- noch Reichstages Meldung geschiehet, gedenket; so schreibet er, p. 10. Henricus III. Imp. Ungaricam meditans expeditionem, Anno 1052. (soll heissen 1050.) conventum coëgit. Er saget nicht Comitia Regni. Ich weiß wohl, was man nürnbergischer Seiten allhier einzuwenden vermeynet, wann sie sagen: der Bischoff von Bamberg, Eichstett, Augspurg, wären mit gegenwärtig gewesen, die keine Landstände von Bayern waren. Ich antworte hierauf: Alle diese Bischöffe besassen Länder, die nicht lange vorher bayerische Länder gewesen sind. Die Grafschaft Bamberg war vor der Stiftung des Bißthums bayerisch: das Bißthum Eichstett ist grösten Theils aus der bayerischen Grafschaft Hirschberg errichtet; und das Bißthum Augspurg lieget in Vindelicien, welches ein Stücke von dem ehemaligen grossen Herzogthum Bayern gewesen. Das alte Bißthum Neuburg, von welchem vorher, war auch mit Augspurg vereiniget worden. Können bey deren Stiftung nicht gewisse Regalien, als z. E. die Heerfolge, das Besteurungs-Recht, und d. m. von den Stiftern vorbehalten worden seyn? Kurz von der Sache zu reden: Das große Herzogthum war damals noch unzertheilet, mithin waren erwähnte Fürsten, Bischöffe, Grafen und Herren alles noch bayerische Landstände.

(b) AVENT. schreibet, *Lib. V cap. VIII. p. 509. n. 4.* Perdomitis undique hostibus atque inimicis Reipubl. Ungaricam meditans expeditionem, *Norimbergæ*, *oppido gentilitio*, concilium universæ Bojariæ cogit. Was heißt hier Oppidum gentilitium? ich wüßte es nicht anders, als eine bayerische Landstadt zu erklären. Wann Aventinus ferner saget: Concilium universæ Bojariæ; so wäre dieses ganz ungeschickt erkläret, wann ich sagte, es werde hierdurch ein Reichstag verstanden, sondern es heißt weiter nichts, als ein Zusammentritt der bayerischen Magnaten und Landstände.

(c) *Aventinus* l. c.

(d) Nämlich in des Hrn. P. HANSIZII *Tom. II. German.* dessen Worte also lauten: Facinus atrox condonari non poterat: & erat tunc Pannonia Germaniæ Regum ditio, nuperrime Petro beneficii nomine concessa eo pacto, ut eo mortuo in pœtestatem Henrici rediret.

§. IV.

(a) Lib. V. cap. VIII. p. 509. n. 5.

§. V.

Dem sey nun wie ihm wolle, dieser geistliche General-Feldmarschall machte bey einer Ankunft an den ungarischen Gränzen seine Sache gut. Er nahm die Gränz-Festung Heimburg weg, und verschafte hierdurch den Bayern und kayserlichen nachfolgenden Trouppen den Schlüssel zu Ungarn. Die Ungarn, die Folge von dieser Unternehmung ersehend, wollten diesen wichtigen Platz nicht so gleich aus den Händen lassen, und bemüheten sich auf alle Art und Weise ihren Gegnern diesen Schlüssel wieder aus den Händen zu reissen; allein vergeblich: Denn dieser geistliche General schlug die anruckenden Ungarn in die Flucht, deren viele ins Graß beissen mußten, und ließ hierauf das Land an den Gränzen völlig ausplündern und verheeren. Glücklicher Anfang in diesem Feldzuge.

Unterdessen, als dieses geschah, ruckte unser Herzog Conradus aus Bayern, mit seinen aus Bayern bestehenden Völkern auch herbey, welcher den österreichischen Marggrafen Albrecht bey sich hatte, und sein Lager bey Heimburg aufschlug, um die Auferbauung dieser Gränz-Festung zu souteniren, welche auch ohne Verzug vorgenommen wurde. Das vorher durch die kayserlichen Soldaten ruinirte Schloß wurde, wie die andern Häuser repariret, und mit guten Mauern, tiefen Gräben, Wällen und andern Befestigungs-Werken zur Gnüge versehen (a). Herzog Conrad bedeckt die Auferbauung der Gränz-Festung Heimburg.

Nichts war den Ungarn mehr zuwider als dieses. Sie zogen in Eile so viel Völker zusammen, als es ihnen möglich war. Sie zogen in der größten Geschwindigkeit gegen das bayerische Lager an, und bestürmten es mit der größten Herzhaftigkeit, in der Absicht, hierdurch die Befestigung von Heimburg zu zernichten. Sie setzten den Sturm mit der größten Forçe ganzer sieben Tage hindurch fort. Aber unsere tapfere Bayern wichen im geringsten nicht deren Wuth, sondern fochten, unter Anführung des Herzogs Conradi, wie Löwen, und trieben sie mit großem Verlust der Ihrigen wieder zurücke. Der Festungs-Bau wurde inzwischen fortgesetzet, vollendet, und mit einer sattsamen Garnison versehen; worauf die Bayern nach Hause marschirten (b). Die Ungarn suchen dieses zu verhindern.

§. VI.

Als die Ungarn von dem Rückmarsche der Bayern Nachricht erhielten; so suchten sie in deren Abwesenheit ihre Absicht besser zu erreichen, und Heimburg, so ihnen ein rechter Dorn in den Augen war, von neuem zu attaquiren, und brachten aus Ungarn und Daciern eine große Macht zusammen, zogen damit vor Heimburg, belagerten den Ort, warfen Feuer ein (a), und thaten zu viermalen einen furieusen Sturm. Die tapfere Garnison schlug ihn aber allemal beherzt ab, that hierauf einen Ausfall, und trieb die Ungarn völlig in die Flucht, da ihrer viele auf dem Platze liegen blieben; die übrige aber weiter keine Lust hatten, die Belagerung fortzusetzen, sondern durchgienzen, wo sie hinkommen konnten (b). Stürmen die Festung verschiedene malen, werden aber wieder zurück geschlagen.

§. VII.

Die kayserliche Absicht war nun, durch Eroberung, und hernach vorgenommenen Befestigung der Gränz-Festung Heimburg, im Jahre 1050. ziemlich, aber nicht völlig erreichet: Denn, wie bereits gemeldet worden ist, der Schlüssel zu Ungarn war nun zwar zu Handen gebracht; allein in Ungarn selbst blieb alles, wie es gewesen war, und Andreas saß noch auf dem königlichen Throne. Er schickte zwar eine Gesandschaft mit Friedens-Conditionen: Indem aber diese also eingerichtet waren, wie er sie selbst gern haben wollte; so verwarf sie der Kayser völlig, und rüstete sich dahero auf das Jahr 1051. zu einem neuen Feldzug wider den König Andreas mit weit größerer Macht. Es wurde zu dem Ende eine Armee aus Bayern, Sachsen, Polen, Burgundern, Schwaben, Franken, und Slaven zusammen gebracht, die sehr zahlreich war. Er theilte sie in zwey Theile; den einen übergab er dem vorgedachten Gebhardo Welfen, Herzoge in Kärnthen, und Vratislao, Regenten in Böhmen, mit dem Befehl, sie sollten ihren Marsch gegen den Theil des Königreichs Ungarn nehmen, der gegen Mitternacht Heimburg befestiget. Andreas bleibet inzwischen auf dem Throne. Schicket eine Gesandschaft an den Kayser. Feldzug wider die Ungarn An. 1051.

§. V.

(a) Idem *Aventinus*, l. c. Der *Chronographus Saxo* beschreibet dieses kürzlich mit folgenden ad an. 1050. Gevehardus, Ratisbonensis Episcopus -- Ungaros non modica clade afflixit, insuper urbem Heimenburg in Marca positam ædificiis restauravit, & militari custodia muniri fecit. Siehe auch noch weiter, *Hermannum Contractum*, ad an. 1050.

(b) *Aventinus*, l. c.

§. VI.

(a) *Aventinus* beschreibet diese Belagerung, l. c. p. 510. n. 7. mit folgenden Worten: Quatuor deinceps continenter dies vallum oppugnant, flammas, fervefacta jacula, ignitas tragulas, tædas, fomenta sulphure ac bitumine illita in casas (quæ scandulis more Bojorum, pars adhuc tecta stramentis erant) in vallumque passim jactare, admovere, palis, fudibus cœperunt.

(b) *Aventinus*, l. c.

Mitternacht gelegen war; er aber, der Kayser, commandirte den andern Theil, und brach mit demselben durch Kärnthen in das gegen Mittag gelegene Ungarn ein. Es geschah aber von beyden Seiten mit schlechtem Vortheil: denn der Kayser fand vieles Gewässer, wegen des vielen Regens, vor sich. Es mangelte allenthalben an Proviant, weil der König Andreas vorher alles hatte verwüsten lassen: dahero entstand eine große Hungers-Noth. Die Ungarn prellten bald von vornen, bald von hinten, bald von den Seiten die kayserliche Armee an, und thaten hier und da Abbruch; sie hielten aber nirgendswo Stand, daß etwas hätte können mit Nutzen ausgerichtet werden. In Summa es kamen so viel üble Dinge zusammen, daß er nothwendig auf dem Rückmarsche, der ihm noch darzu schwer gemacht wurde, mußte bedacht seyn. Als der Kayser, mit seiner Armee in Bayern wieder zurück kam, fand er den andern Theil der Armee, die unter dem Commando des Bischoff Gebhards, in das mitternächtige Ungarn eingebrochen war, auch schon zu Hause, ohne weiter etwas hauptsächliches, als nur hier und da ein und andere Verwüstung gethan zu haben (a). Mithin war in diesem Feldzuge nichts fruchtbarliches ausgerichtet worden.

Gehet unfruchtbar ab.

Kommt in Bayern wieder zurücke.

§. VIII.

Der König Andreas war nun durch den Rückmarsche der kayserlichen Armeen aus Ungarn zwar aus seiner gehabten Furcht gesetzet; jedennoch ließ er durch den Marggrafen Albrecht von Oesterreich dem Kayser neue Friedens-Vorschläge thun, welches aber nicht sein rechter Ernst war: Denn er suchte nur Zeit zu gewinnen, biß er den Pabst Leo auf seine Seite und in sein Interesse mögte gezogen haben.

Neue Friedens-Vorschläge vom König Andreas.

Der Kayser ließ sich aber in seinem Vorhaben nicht hindern; sondern unternahm An. 1052. einen neuen Feldzug gegen Ungarn, und belagerte Preßburg zu Wasser und Lande, und es war schon so weit gekommen, daß sich die Stadt hätte ergeben müssen, wo nicht der König Andreas die Ubergabe durch List abgewendet hätte, welches er auf folgende Art angestellet hat. Es befand sich mit in dieser Campagne Pabst Leo. Zu diesen schickte Andreas, und ließ ihn ersuchen, weil er doch das Amt eines Schiedsrichters übernommen hätte; so mögte er doch daran seyn, damit bald ein Anfang zu einem Frieden mögte gemachet werden, ehe und bevor der Krieg sich weiter einriß, wo dann es hernach zu spath seyn dörfte. Der Pabst, der keine Hinterlist und Betrug vermuthend war, gab dem Kayser zu verstehen; er hielte es für gut, daß mit beyder Theile Bewilligung ein Congreß und Zusammentritt, durch abgeordnete Bothschaften, mögte beliebet und veranstaltet werden, da er dann, nach Recht und Billigkeit, die entstandene Streitigkeiten zu entscheiden sichs eiferig wolle lassen angelegen seyn. Friedens-Schlüsse, welche der mit Menschen-Blut befeuchtete Degen erzwinge und vorschreibe, wären von keiner langen Dauer: Was man aber durch gütliche Unterhandlung errichte, solches habe einen festern Grund, und daure viel länger. Da nun, zu einer gütlichen Unterhandlung der König Andreas willig und bereit sey; so dünke es ihm sehr zuträglich, daß der Kayser, zur Erreichung dieses heilsamen Zwecks, die Belagerung von Preßburg aufheben mögte.

Feldzug in Ungarn An. 1052. Preßburg belagert.

Die Belagerung wird durch List unterbrochen.

Des Pabstes Vermittelung.

Indem nun der Kayser, auf Zureden des Pabstes, die Belagerung von Preßburg aufhub; so wurde zwar der König Andreas von seiner Furcht befreyet; aber er hielte sein Versprechen im geringsten nicht. Er verzog mit dem Congreß von Tag zu Tag, und schlug die päbstliche Vorschläge zum Frieden in Wind, wodurch er sattsam zu verstehen gab, daß er nicht das geringste friedfertige Gemüthe habe (a). Zu diesem kam noch weiter, daß sich ein großer Mangel an Proviant im kayserlichen Lager ereignete; daher der Kayser sich genöthiget sahe, die Rückreise in Bayern zu unternehmen. Und also wurde in diesem Jahre wieder nichts dem Reiche nutzbares bewirket. Nihil honoris, & utilitatis acquisitum est: wie die alten Urkunden lauten (b).

Der König Andreas hält nicht das geringste, was er dem Pabste versprochen.

Der Kayser richtet wieder in diesem Feldzuge nichts fruchtbarliches aus.

Der Kayser nahm, als er nach Bayern zurück gieng, den Pabst Leo IX. der sich mit in der ungarischen Campagne befunden hatte, mit sich nach Regenspurg. Bey dieses Pabstes Anwesenheit zu Regenspurg canonisirte derselbe die zwey fromm gelebte und gestorbene Bischöffe zu Regenspurg, Wolffgangum und Erhardum (c). Zur Zeit des Kaysers Arnulphi waren auch die Reliquien des heil. Dionysii Areopagitæ heimlich

Der Pabst canonisiret die beyde regenspurgische Bischöffe Erhardum und Wolffgangum zu Regenspurg.

§. VII.

(a) Adlzreit. *in Annal. Part. I. p. 429. Hermannus Contractus* ad an. 1051.

§. VIII.

(a) Adlzreit. l. c. p. 429. welcher noch hinzu setzet: Quæ causa digna visa est, cur diris devoveretur. *Hermannus Contractus* ad an. 1051.

(b) Iidem Auctores ll. cc. und Otto Frisingensis *Lib. VI. Chronic. cap.* 33. *p.* 136.

(c) Von der beyden regenspurgischen Bischöffe S. Eberhardi und S. Wolffgangi Leben und Thaten, wie auch deren Canonisirung findet man unter andern in Raderi *Bavaria S. Volum. I.* p. 95. und 169. Nachricht. Siehe auch den *Chronographum Saxon.* ad an. 1052.

heimlich aus Frankreich entwendet, und nach Regenspurg gebracht worden. In Frankreich aber wollte man diese Nachlässigkeit nicht auf sich kommen lassen, und suchte zu behaupten, die wahren Reliquien wären noch beständig allda; und in Regenspurg wurde ein Gleiches gesaget: Daß also biß auf diese Zeit ein Zweifel hierinnen obgewaltet hat, an welchem Orte die wahren Reliquien vorhanden wären. Damit man nun hinter die Gewißheit kommen mögte; so kamen Gesandte zu dieser Zeit aus Frankreich nach Regenspurg, die beym Pabste anhielten, eine Untersuchung darüber anzustellen, um dadurch in Gewißheit zu kommen, wo die wahren Reliquien des heil. Dionysii Areopagitæ befindlich wären. Die Untersuchung wurde auch vom Pabste unternommen, und von ihm für die Gewißheit der Reliquien S. Dionysii zu Regenspurg gesprochen (d).

Spricht für die authentie der Reliquien des heil. Dionysii Areopagitæ.

§. IX.

In dem folgenden 1053ten Jahre wurde dem Kayser eine unvermuthete Hinderniß in den Weg geleget, welche verursachte, daß er nicht so bald an Ungarn zu gedenken vermogte. Der König Andreas ließ zwar beym Anfange dieses Jahrs vortheilhaftere Vorschläge, als vorher thun: Nämlich, er erbot sich eine große Summe Geldes dem Kayser zu geben, ihm auch einen Theil Landes abzutretten, und allen kayserlichen Feldzügen, die italiänische allein ausgenommen, mit beyzuwohnen. Der Kayser würde diese gethane Offerten angenommen haben, wofern nicht gedachte Hindernisse darzwischen gekommen wären. Diese bestunden nun darinnen: Es hatte sich zwischen dem damaligen Bischoffe Gebhardo zu Regenspurg, und unserm Herzoge Conrado ein großer Unwille hervor gethan, der schlimme Folgen nach sich zog. Der Bischoff beschuldigte den Herzog, und seine Räthe, des Geitzes und der Ungerechtigkeit, allermassen den Armen, und denen, die nichts zu verspendiren hätten, keine Justitz administriret werde; Wittwen und Waisen, Bürger und Bauern, wie auch andere, die nur etwas im Vermögen hätten, würden von den Spitzmäusen und Blutegeln des Hofs, biß auf das Blut ausgesogen, und dazu schweige der Herzog ganz stille, und lasse alles geschehen. Dieser Ungerechtigkeit halber ermahnete ihn der Bischoff freundlich, und erinnerte ihn seiner Pflicht (a). Dieses verdroß den Herzog, und suchte sich an dem Bischoff zu rächen. Was that er? Er zog vor das bischöffliche in der heutigen Oberpfalz gelegene Schloß und Stadt Parkstein; nahm es mit List ein, und zerbrach und verbrannte es, welches aber ohne des Kayserß Befehl zu thun, damals bey Leib- und Lebens-Strafe verboten war. Dieses war schon im Herbst des vorigen Jahrs geschehen; denn, als der Kayser, nebst dem Pabste, aus Ungarn nach Regenspurg zurück kam, fanden sie beyde in diese kriegerischen Händel verwickelt, daher wurden beyde Theile die Waffen niederzulegen befehliget, und hingegen auf rechtliche Ausmachung verwiesen.

Was den Kayser verhindert An. 1053. einen anderweitigen Feldzug wider die Ungarn vorzunehmen.

Streitigkeiten zwischen dem Bischoffe Gebhardo zu Regenspurg, und dem Herzoge Conrado I.

Parkstein von dem Herzoge zerstöret.

Als nun der Kayser in diesem Jahre eine Reichs-Versammlung zu Merseburg hielt, so wurden beyde darzu vorgeladen, und sie erschienen auch. In und bey dieser ansehnlichen Reichs-Versammlung wurde der Herzog Conradus überwiesen, multa avare & superbe feciſſe, er habe seine Regierung geitzig und hochmüthig geführet. Der Spruch, oder das Urtheil, fiel da hinaus, er solle wegen seiner vollbrachten ungerechten Thaten des Herzogthums Bayern entsetzet seyn, und hingegen ein Privat-Leben führen.

Herzog Conradus wird seines Unrechts überwiesen, und des Herzogthums Bayern entsetzt.

Man kan leicht gedenken, daß der Herzog deßwegen Gift und Galle werde gekocht haben. Er gieng nach Regenspurg zurück, und suchte die Vornehmsten des Landes, theils durch Geschenke, theils auf eine andere Art an sich zu ziehen, welches ihm desto leichter war, weil viele davor hielten, dieser gegen den Herzog zu Merseburg ausgesprochene Spruch sey allzu hart und unbillig (b). Ubrigens hielt er sich in Bayern ganz stille; und erwartete eine bequeme Gelegenheit, sich deßfalls rächen zu können.

(d) Der Abt *Cœleſtinus* führet diese Untersuchung, und wie solche sorgfältig geschehen sey, nebst der an den König in Frankreich erlassenen Bulla, gar umständlich an, in *Mauſolæo S. Emmerami*, p. 39. ſequ.

§. IX.

(a) Die Ermahnungs-Rede des Bischoffs lautet beym AVENTINO, *Lib. V. p.* 512. also: Docet Principis munus esse magis dandis, quam accipiendis beneficiis amicitias quærere Imperiumque, administrare, Patriam, parentes armis tegere; vitæ pericula proponere, sapientia Reipublicæ consulere, augere; conſervare juſtitiam, libertatem civium, inopes ab injuria potentum vindicare, pauperibus auxilium portare, hos à ſervitute divitum in libertatem aſſerere. Hæc boni præſidis esse virtutes: aliter ſuperbam dominationem esse aſſeverat. Dieses war der Innhalt der bischöfflichen Ermahnungs-Rede.

(b) Hiervon kan unter andern Adlzreit. *in Annal. Part. I. p.* 431. nachgeschlagen werden, wo er unter andern also schreibet: Quæ ſpecies ſeveritatis, non eum modo fecit multis optimatum miſerabilem, ſed etiam Cæſarem exoſum illis, qui parem ſortem ſibi à tali judice contingere poſſe querebantur.

§. X.

Ob der Kayſer eine Tochter gehabt, die er dem Herzog zur Gemahlin geben wollen.

Alſo wird insgemein die Sache, wegen der Abſetzung des Herzogs Conradi erzählet. Es ſind aber auch andere, welche wiſſen und vorgeben wollen, der Kayſer habe eine Tochter gehabt, die eben keine Beauté, ſondern häßlich geweſen ſey, und dieſe habe er dem Herzoge zur Gemahlin recommendiret. Indem er aber einen ſo häßlichen Schatz nicht haben wollen; ſo habe er dadurch des Kayſers Ungnade auf ſich geladen, welche dieſen betrübten Erfolg nach ſich gezogen (a). In der erläuterten Germania Principe wird die zur Mariage recommendirte Prinzeſſin *Giſela* genennet, und als eine Urſache, daß andere Scriptores von dieſem Umſtande keine Erwähnung gethan, angegeben, weil an hohen Höfen die eigentlichen Triebfedern ihrer Handlungen gar ſelten entdecket, ſondern ſolche immer mit allerhand Neben-Begebenheiten bemäntelt würden (b).

Die Sache wird unterſuchet,

Wir wollen dieſes Vorgeben in Unterſuchung ziehen, und nach den Umſtänden, denn dieſe verändern oftmals ein angebliches Factum, examiniren, und ſehen, wie weit ſich ſolches erprobe. Ich frage demnach: Was hat Kayſer Henricus für Töchter gehabt? Die Genealogiſten und Hiſtorici ſchreiben, er habe zwo Gemahlinnen gehabt. Die erſte hieß *Gunibildis*, oder Cunigunda, und war eine Tochter Cnutonis, Königs in Engelland, Dännemark und Norwegen, mit welcher er ſich An. 1036. vermählet hatte, die ihm aber An. 1038. durch den Tod wieder entriſſen worden iſt, und mit welcher er eine Tochter, Namens BEATRIX erzeuget hat (c). Dieſe Beatrix müßte es geweſen ſeyn, welche der Kayſer dem Herzog Henrico hätte aufdringen, die er aber wegen ihrer Häßlichkeit nicht hätte haben wollen. Denn die erſte Tochter Mathildis von der andern Gemahlin, kan es nicht geweſen ſeyn, denn dieſe war An. 1045. gebohren, und wäre alſo um dieſe Zeit über 6. biß 7. Jahre nicht alt geweſen. Von den folgenden kayſerlichen Prinzeſſinnen kan es vielweniger eine geweſen ſeyn, denn dieſe waren noch jünger (d).

und unwahr befunden.

Nun wollen wir uns um die Prinzeſſin Beatrix bekümmern, und nach ihrem Zuſtand forſchen, wo ſie nämlich geblieben iſt? Da bezeugen nun unverwerfliche Auctores, daß ſie ihr Vater ſchon in ihrer Jugend zum Kloſter-Stand und Leben verlobet habe (e), welches Gelübde auch wirklich in ihre Erfüllung gegangen iſt; indem er ſie in das Stift Quedlinburg gethan, worinnen ſie, wie auch zu Gandersheim Aebtiſſin geworden. Hat nun der Kayſer um das Jahr 1051. oder 1052. keine mannbare Tochter gehabt, wie kan dann geſaget und vorgegeben werden, der Herzog Conradus I. ſey deßwegen des Herzogthums entſetzet worden, weil er ſich geweigert habe, mit des Kayſers Tochter ſich zu vermählen? Alſo iſt dieſes ein ungegründetes und handgreiflich falſches Vorgeben des Monachi Brunweillerenſis. Nicht zu gedenken, daß auch der Kayſer keine Tochter, Namens Giſela gehabt hat.

§. XI.

Die eigentliche Urſache warum Conradus des Herzogthums Bayern entſetzet worden.

Daher bleibet es darbey, daß dieſer Herzog Conradus I. des Herzogthums Bayern, nicht wegen angeblicher Weigerung, die Kayſerliche Prinzeſſin zu heyrathen, weil vorher erwieſener maſſen, der Kayſer damals keine mannbare Prinzeſſin gehabt hat, ſondern deßwegen auf dem Reichstage zu Merſeburg des Herzogthums Bayern An.

§. X.

(a) Der *Monachus Brunvillerenſis* thut hiervon, p. 316. folgende Meldung: Cunonis interitus hæc cauſa extitit, quod contempta Imperatoris filia, quam uxorem recipere debuerat, & ob hoc ſui Ducatus honore depulſus.

(b) Im Buche vom Hauſe Bayern, p. 282.

(c) Siehe des Hrn. Prof. Köhlers *Diſſertationem Genealogicam de Familia Auguſta Franconica*, Tabul. III. woſelbſt ein ſattſamer Beweiß angeführet wird.

(d) Die Prinzeſſin Mathildis war An. 1045. gebohren. Die nach ihr gebohrne Prinzeſſin Mechtildis iſt unvermählt geſtorben, und liegt zu Goßlar in der allda befindlichen Stifts-Kirche im Chor begraben, woſelbſt ihr Monument noch zu ſehen iſt. Siehe HEINECCII *Antiquitates Goſlarienſes*, p. m. 62. woſelbſt derſelben Monumet in Kupfer geſtochen zu ſehen. Die zwo andere Prinzeſſinnen, nämlich Juditha, oder Sophia war An. 1047. und Adelheid An. 1048. gebohren, es konnte alſo, wegen des zarten Alters, keine von dieſen Prinzeſſinnen von der zweyten Gemahlin ſeyn.

(e) Daß ſie ihr Vater, Kayſer Henricus III. zum Kloſter-Stand ſchon in ihrer zarten Jugend verlobet hat, ſolches bezeuget WIPPO *in Vita Conradi Salici*, p. 482. da deſſen Worte alſo lauten: Regina Kunelindis - - - relinquens tantummodo ſolam filiolam de Rege, quam poſtea pater Chriſto deſponſans in Abbatiſſam conſecrari fecit. Der Kayſer nennet ſie ſelbſt in einem beym KETLERO *in Antiquitat. Quedlinburgenſ. n. VI. p.* 165. befindlichen Diplomate 1045. ſowohl ſeine Tochter, als auch Aebtiſſin zu Quedlinburg. Joh. Georg Leuckfeld will zwar vorgeben, *in Antiquitat. Gandersheimenſ.* p. 230. dieſe Beatrix wäre nicht des Kayſers Henrici Tochter, ſondern des Kayſers Conradi, mithin dann des Henrici III. Schweſter. Er hat aber in den *Antiquitat. Halberſtad.* p. 412. dieſen Fehler widerrufen. Siehe, was der Hr. Harenberg in *Hiſtor. Eccleſiæ Gandersheimenſis diplomatica*, p. 676. von ihr weitläuftig anführet.

An. 1053. entſetzet worden iſt, weil er über die Bayern mit allzugroßem Geitz und unerträglichem Hochmuth geherrſchet hat (a). Bald hernach, nämlich in eben dieſem 1053. Jahr ließ der Kayſer einen abermaligen Reichstag nach Tribur ausſchreiben, wohin der Herzog Conrad auch citiret wurde, aber dabey aus Zorn und Verdruß nicht erſchien, welches von ihm etwas ſehr unüberlegetes war. Wäre er erſchienen, und hätte ſich dem Kayſer ſubmittiret; ſo würde er vielleicht das Herzogthum Bayern wieder bekommen haben. Indem er aber auſſen blieb, und nicht erſchien; ſo wurde ſeine Abſetzung noch einmal beſtättiget, und der kayſerliche Prinz HENRICUS an ſeine Statt zum Herzog in Bayern eingeſetzet und verordnet (b), von welchem im nächſtfolgenden Kapitel wird gehandelt werden.

§. XII.

Ehe und bevor ich dieſes Kapitel ſchlieſſe, müſſen wir doch gleichwohl ſehen, wohin der Herzog Conradus I. nach ſeiner Abſetzung gekommen iſt. Wie, beſagter maſſen, der Kayſer Heinrich auf dem Reichstage zu Tribur Herzogs Conradi Abſetzung noch weiter confirmirt, und ſeinen jungen Prinzen Henricum zum Herzog in Bayern eingeſetzet hat, ſo befand ſich Conrad noch in Bayern, woſelbſt er ſich einen großen Anhang zu machen ſuchte, welches ihm durch Geld zuwege zu bringen leicht möglich war, inmaſſen er deſſen, in vier Jahren, ſeit welcher Zeit er in Bayern regieret, vieles zuſammen geſcharret hatte. Er ſchaffte ſich auch allerhand Krieges-Nothwendigkeiten an, und begab ſich, mit einer ſtarken Mannſchaft, durch Kärnthen in Ungarn zum König Andreas, bey welchem er ein angenehmer Gaſt war (a). Der Herzog Conrad begiebt ſich zum König Andreas in Ungarn.

Es hatte zwar der König Andreas mit dem Kayſer Friede gemacht: Der Herzog Conrad aber wußte ihn ſchon dahin zu verleiten, daß er den Frieden brach, und ihm Hülfs-Völker wider den Kayſer Heinrich gab. Mit dieſen fiel er in Kärnthen ein, ſteckte allenthalben in dieſem Lande, wo er hin kam, Mord- und Brand-Fackeln auf, und verheerte alles. Er belagerte Hengſtburg, bekam den Ort ein, und kehrte dann mit großem Raub und Beute nach Ungarn wieder zurücke (b). Fällt in Kärnthen ein, ſengt und brennt im Lande.

Als der Kayſer gegen das Ende des 1053ten Jahrs nach Bayern kam, und ihm alles Unheil, welches Conrad in dieſem Lande geſtiftet hatte, vorgetragen wurde; ſo erklärte er ihn in die Reichs-Acht, nahm ihm alle ſeine in Kärnthen gelegene Güter, und confiſcirte dieſelben (c). Seinen in Bayern ſich annoch befindlichen Anhängern wurde eine gewiſſe Zeit beſtimmet, binnen welcher ſie ſich ihres Anhangs mit Conrado entſchlagen, die Waffen niederlegen, und den Feind des Vaterlandes verlaſſen ſollten; welches auch der gröſte Theil gethan (d). So gar die Garniſon, welche der Herzog in Hengſtburg geleget hatte, gieng An. 1054. aus dieſem Orte und aus Kärnthen heimlich hinweg, und retirirte ſich nach Ungarn. Wird in die Reichs-Acht erkläret.

Hierdurch verfiel der Herzog Conradus, als ihm dieſes kund wurde, in eine ſolche Raſerey, daß er ſich, durch ſtarke Einfälle in Kärnthen und Bayern, an dem Lande zu rächen ſuchte, und alles im Grund verheerete und verderbte, wo er hinkam. Als er aber des Dinges zu viel trieb, wurden die Unterthanen und Einwohner dadurch aufgebracht, und empfiengen die Ungarn mit wichtigen Stößen, die ihnen endlich ſo unleidlich wurden, daß ihnen die Luſt in Bayern fernerhin einzufallen vergieng.

§ XIII.

Im Jahre 1055. hätte dem Kayſer ein großes Unglück begegnen können, wofern es GOtt nicht gnädiglich verhütet hätte. Neue entſtandene Händel in Italien erforderten des Kayſers Gegenwart allda, wohin er ſich in dieſem Jahre begab. Dieſes war den Mißvergnügten eine bequeme Gelegenheit, eine Conſpiration wider den Kayſer Conſpiration wider den Kayſer.

§. XI.

(a) Daß der Kayſer den Herzog Conradum I. des Herzogthums Bayern entſetzet hat, bezeugen *Hermannus Contractus* ad an. 1053. p. m. 296. *Aventinus* ſchreibet, Lib. V. cap. VIII. p. 512. ausdrücklich: ibi frequenti ſenatu pontificum, Principum, Conradus multa avare ſuperbeque feciſſe convictus fuit. Ducatu Bojariæ etiam ob ſuperiora facinora movetur, privatamque vitam degere jubetur. Alſo ſchreibet auch *Brunnerus Annalium* Part. II. Lib. 5. p. 233. Adlzreit. *Part. I. Annal. Lib.* 17. *p.* 431. Valvaſor in der Beſchreibung des Herzogthums Crain, *Lib. X. p.* 205. Der Hr. P. Meichelbeck *T. I. Hiſtor. Friſing.* p. 249.

(b) *Hermannus Contractus* ad an. 1053. p. m. 296. & Auctores modo citati.

§. XII.

(a) *Hermannus Contractus*, l. c. welcher, p. 297. alſo ſchreibet: Per idem tempus Conradus, dudum Dux, ab Andrea, rege Hungarorum, gratanter acceptus. *Aventinus* l. c. p. 513.

(b) Idem *Aventinus*, l. c.

(c) *Hermannus Contractus* ad an. 1053. Conradus quibusdam, quas prius habuerat (*in Carinthia*) poſſeſſionibus ſuis ab Imperatore privatus eſt.

(d) *Aventinus* Lib. V. cap. 8. p. 513.

Deren Haupt.

Kayser anzuspinnen. Das Haupt der Conspiration war der Bischoff Gebhard zu Regenspurg. Dieser hatte einen großen Unwillen auf den Kayser geworfen, weil er den Abt von S. Emmeran von der bischöfflichen Jurisdiction eximiret (a), als der Pabst Leo IX. sich in Regenspurg anwesend befunden, und dieses Kloster immediate dem päbstlichen Stuhle unterworfen hatte. Er suchte die vornehmsten Herren in Bayern mit in dieses Complot zu ziehen, unter welchem sich Herzog Welpho in Kärnthen auch befand. Ihr Haupt-Gravamen bestund noch weiter darinnen, daß der Kayser ihnen ein Kind von fünf Jahren zum Herzog und Regenten vorgesetzet hatte, der selbst eines Hofmeisters bedürftig sey. Sie unterhielten ein heimlich Verständniß mit dem in Ungarn geflüchteten Herzoge Conrado, und erwählten ihn in einer stillen Versammlung zu ihrem König. Den Kayser Henricum III. wollten sie, wofern er aus Italien nach Bayern wieder kommen würde; ums Leben bringen, und Conradum aus Ungarn wieder zurück fordern, und zu ihren König ausrufen.

Conrad wird von den Conspiranten zum König erwählet.

Sollte wohl bey diesen Absichten den Bayern nicht zu Herzen gegangen seyn, daß ihr altes Recht, einen Herzog über sich zu erwählen, auf diese Weise, da ihnen ein Herzog propria Auctoritate vorgesetzet werde, exspirire und verlohren gehe? Solten wohl nicht die Pfalzgrafen von Scheyern sehr unruhig geworden seyn, daß ihr Herzog, ihr Anverwandter, aus alt agilolfingischen Stamme, so schlechter Dings ohne Untersuchung der Sache des Herzogthums Bayern entsetzet, und ins Elend verwiesen werde? Sollten wohl die aus agilolfingischem Geblüte ensprossene scheyerische Pfalzgrafen, justo dolore, da einer von ihrem Geblüte seines altväterlichen Reiches entsetzet worden, nicht einen Eifer bekommen haben, ihr altes Recht wieder hervor zu suchen, und in aufrechten Stand zu setzen? Sie waren mit der größten Unbilligkeit verdrungen worden. Manet alta mente repostum, dieses hatten sie noch nicht vergessen, vielweniger verschmerzet. Wär es dann ein Wunder, daß sie sich mit den gleichfalls disgustirten bayerischen Landständen in ein Bündniß wider den Kayser einliessen? Doch der göttlichen Vorsicht war es nicht gefällig, daß sie sich durch einen Kayser-Mord, ein Mittel, zu ihrer alten Gerechtigkeit, und deren Erlangung, bereiten und zuwege bringen sollten, sondern der Himmel wußte schon eine weit bessere Art zur Zeit des Kayserś Friderici, die verstossene agilolfingische Familie wieder in ihrem vorigen Glanze herzustellen, wovon hernach mit mehrern weiter unten: Dahero denn der Herzog Conradus I. unvermuthet, ehe noch dieser Anschlag zu Werke konnte gerichtet werden, plötzlich An. 1005. aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen wurde (b). Damit war alles aus.

Es hat dieser Herzog Conradus I. keine Gemahlin jemals gehabt; dahero kommt auch allhier von seinen Kindern nichts zu gedenken vor (c).

Das

§. XIII.

(a) *Aventinus* Lib. V. cap. IX. p. 515.

(b) Die Geschichtschreiber sind so wohl wegen des Sterbe-Jahrs, als auch der Art des Todes dieses Herzogs nicht einig. Einige sagen, als die *Annales Hildesheimenses*, er sey An. 1054. schlimm aus der Welt hinaus gegangen, welches so viel heissen mag, er sey an einer bösen Krankheit, als z. E. an der Pest gestorben. Der *Chronographus Saxo* setzet sein Absterben auf das Jahr 1055. welches auch *Brunnerus*, l. c. p. 235. Adlzreit. *Part. II. Annal. p.* 433. Der *Auctor* des *Chronici Clauſtro-Neoburgenſis*, enthalten in des Hrn. P. *Hieronymi* Pertzens, *Tom. I. Scriptorum Ker. Auſtriac.* wie auch des *Chronici Mellicenſis*, schreiben ad an. 1056. er sey, als ein Exulant in diesem Jahre in Ungarn gestorben. Wann *Lambertus Schaffnaburgenſis*, ad an. 1058. saget, er sey in diesem Jahre von der Welt abgegangen; so hat dieses gar keinen Grund. Eben so verschiedene Meynungen hegen die Geschichtschreiber von der Art seines Todes. Avent. gibt *Lib. V. cap.* 9. p. 515. vor, er sey an der Pest gestorben. Dahin scheinen auch die *Annales Hildesheimenſes* zu zielen, ann es allda heißt, male moritur, wie auch *Brunnerus*, Part. II. *Annal.* p. 235. *Marianus Scotus* meldet ad an. 1054. Conradus Dux, ab Imperatore Henrico expulsus in Pannonia exul veneno sublatus est. Der *Monachus Brovvillerenſis* erkläret sich deßfalls noch weiter, und schreibet in *Vita Ezonis Palatini*, p. 254. also: (Conradus) properè Ungaris amicitia conjunctus est, horum enim auxilio moliebatur eum non solum bello pulsare, sed & regno privare, si posset, quod tale tantumque facinus frustra conatus est, nam veneno, quod coquus suus per immissionem Imperatoris pro pactione pecuniæ prandio ejus immiscuerat, exstinctus est: Cui Imperator non solum pecuniam non dedit, sed & pro magno munere, ne se deinceps videre præsumeret, concessit. Dux autem ibidem (in Hungaria) est tumulatus, sed per Colonienſem Archiepiscopum *Annonem* post aliquot annos Coloniam translatus, & in Ecclesia S. Mariæ ad Gradus est humatus. Siehe auch Tolnerum in *Historia Palatina*, p. 254.

(c) Vid. *Monachus Brunvvillerenſis*, p. 816.

Das X. Kapitel.

Von HENRICO VII. Herzoge in Bayern, von An. 1053. biß 1055.

Dieſer Herzog war Kayſer Henrici III. Sohn, oder vielmehr Söhngen, gebohren den 11. Nov. 1050. (a) Die Rechnung iſt leicht zu machen, daß er als ein Kind von 3. Jahren nichts vor ſich wird haben in dieſem Herzogthum ausrichten können: Dahero waren auch die bayeriſchen Magnaten mit demſelben, oder vielmehr mit ſeinem Vater, ſo übel zu frieden, daß er ihnen, ohne ihren Conſens und Einwilligung, einen Herzog gegeben, der ihnen zu dieſer Zeit nicht das geringſte nutzen konnte. Der Vater hat nun freylich an ſeiner Statt regieret, und was er gethan, (wiewohl wir von nichts, als dem ungariſchen Kriege, und der Affaire mit der Abſetzung des Herzogs Conradi I. wiſſen) daſſelbe iſt kurz vorher bereits erzählet worden.

Der Vater regieret an Statt des jungen Herzogs in Bayern.

Das Herzogthum Bayern wurde ihm auf dem Reichstage zu Tribur, An. 1053. von ſeinem Vater übergeben, wie im kurz vorhergehenden Kapitel erwieſen zu finden: Und in eben dieſem Jahre wurde er auch zum römiſchen König, noch bey Lebens-Zeiten ſeines Vaters, erwählet (b). Da es nun damals gebräuchlich war, wann ein Herzog die königlich-römiſche, oder kayſerliche Würde erhielte, daß er ſein vorher gehabtes Herzogtum nicht behalten durfte, ſondern an einen andern übergeben mußte: So kan man leichtlich gedenken, daß dieſer junge König dieſen Gebrauch vor ſich nicht wird haben in die Vollkommenheit bringen können, ſondern ſein Vater machte bey ſeinem Leben die Verordnung, daß nunmehro dieſes Herzog Henrici Bruder, des Kayſers jüngſter Sohn, das Herzogthum Bayern bekommen ſollte.

Wann ihm das Herzogthum Bayern conferiret worden.

Deſſen Bruder wird Herzog in Bayern.

Er kan in der Zahl der Henricorum als der VII. dieſes Namens genennet werden, wann man nämlich obgedachten Henricum Minorem, aus obangeführten Urſachen nicht mit darzu rechnet. Diejenige aber welche dieſes thun, nennen ihn, HENRICUM VIII. Was er in den folgenden Zeiten, als Kayſer gethan hat, ſolches gehöret in eine Kayſer-Hiſtorie, in welcher man auch erwieſen finden wird, daß er An. 1106. den 12. Auguſt zu Lüttich geſtorben.

Das XI. Kapitel.

Von CONRADO II. Herzoge in Bayern, von An. = = biß 1056.

Dieſer CONRADUS II. war des Kayſers Henrici III. jüngſter Sohn, und des kurz vorhergehenden Bruder, gebohren 1052. (a) Wie und warum ihn ſein Vater, der Kayſer Henricus III. zum Herzog in Bayern verordnet hat, ſolches iſt im vorhergehenden Kapitel gemeldet worden; in welchem Jahre er aber eigentlich zum Herzog in Bayern ernennet worden iſt, ſolches findet man nirgendswo aufgezeichnet. Er war ſehr jung, und was damals in Bayern vorgefallen, daſſelbe hat ſein Vater beſorget: und ſein Leben war ſehr kurz; denn er iſt bald nach ſeines Vaters Tode, der den 5ten Octob. 1056. erfolget, ihm in die Ewigkeit nachgegangen (b). Dahero kan weiter von ihm allhier nichts angeführet werden, als daß er nur eine kurze Zeit Herzog in Bayern geweſen iſt.

Seine Aeltern und Geſchlecht.

Regieret eine kurze Zeit.

Cap. X.

(a) *Hermannus Contractus* ad an. 1050. *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1051.

Cap. XI.

(a) *Hermannus Contractus* ad an. 1052.

(b) *Lambertus Schaffnaburgenſ.* ad an. 1056. Conradus, filius Imperatoris, *Dux Bajoariæ*, obiit. *Aventinus*, Lib. V. cap. 10. p. 517.

Das XII. Kapitel.

Von der verwittibten Kayſerin AGNES, als Herzogin in Bayern von An. 1056. biß 1061.

§. I.

Wer ſie von Geburt geweſen.

AGNES, die vom Aventino HAGNA genennet wird (a), des Kayſers Henrici III. nachgelaſſene Wittwe, und Kayſers Henrici IV. Mutter, wurde von dieſem ihrem Sohne, da ſie vermuthetete, ſie ſey ſchwanger, als Herzogin in Bayern conſtituiret (b). Sie war eine Tochter Herzog Wilhelms in Aquitanien (c), An. 1043. mit Henrico vermählet (d), An. 1047. mit ihm zu Rom zur Kayſerin gekrönet (e) und iſt An. 1056. nach dem Tode ihres Gemahls, des Kayſers Henrici III. zur Wittwe geworden. Sie führte nach ihres Gemahls Abſterben nicht allein die Vormundſchaft über ihren ſechsjährigen Prinzen, da ſie ſich dann Kraft derſelben der Adminiſtration des römiſchen Reichs etliche Jahre hindurch unterzog (f), ſondern regierte auch über das Herzogthum Bayern glücklich, welches ihr, wie bereits gemeldet, privato jure war überlaſſen worden (g).

Regieret über das Herzogthum Bayern privato jure.

§. II.

Gleichwie ſie die Reichs-Adminiſtration, wovon aber hier nicht, ſondern in einer Kayſer-Hiſtorie zu handeln iſt, rühmlich und klug geführet hat (a); alſo iſt kein zweifel, es werde auch in Bayern ſo geſchehen ſeyn, ob man ſchon von ihrer Regierung in dieſem Herzogthum nichts verzeichnet findet.

Zu

§. I.

(a) *Lib. V. Annal.* c. 10. p. 517.

(b) *Aventinus* ſchreibet l. c. p. 516. Bojariæ regnum Auguſtæ, quæ ſe gravidam eſſe, filium parituram ominabatur, à filio traditur: & quoad id retinere velit, poteſtas eidem datur *Annaliſta Saxo* ad an. 1057. Rex puer Henricus Natale Domini Ratisponæ celebravit, præſente adhuc Victore Papa. Agnes mater ejus Ducatum Bavariæ obtinuit. Allhier iſt mit anzumerken, daß der Anfang des Jahrs, in den damaligen Zeiten, und auch allhier auf das Feſt der Geburt Chriſti geſetzet war, dahero es 1056. an ſtatt 1057. heiſſen ſoll. Von dieſer in den alten Zeiten gewöhnlichen Epocha kan unter andern Chriſt. Gottlob *Haltauſii, Calendarium medii ævi*, p. 20. ſequ. nachgeſchlagen werden. *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1056. Ducatum Bavariæ Imperator (Henricus IV.) Imperatrici (Agneti) dedit, privato jure, quoad vellet, poſſidendum. Dieſer hat diejenige Epocha die wir noch jetzo brauchen.

(c) *Hermannus Contractus*, ad an. 1043. *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1043.

(d) Iidem *Auctores* l. c.

(e) Vid. Privilegium Henrici III. apud Hund. *in Metropoli Salisburg. Tom. I. p.* 363. quod dedit Epiſcopo Patavienſi.

(f) Sie hat ſich derſelben nicht vor ſich unterzogen, ſondern die Reichsfürſten übergaben ihr die Adminiſtration. Dieſes bezeugen *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1056. deſſen Worte alſo lauten: Regnum pro patre obtinuit filius, Henricus, (IV.) V. annorum infantulus, anno, poſtquam in Regem unctus fuerat, tertio. Summa tamen rerum, & omnium, quibus facto opus erat, adminiſtratio penes imperatricem remanſit, quæ tanta arte periclitantis Reipublicæ ſtatum tutata eſt, ut nihil in ea tumultus, nihil ſimultatis tantæ rei novitas generaret. Bruno ſchreibet *in Hiſtoria Belli Saxonici*, p. m. 174. hiervon: Poſtquam Heinricus Imperator ab hoc ſeculo felici morte migravit, filius ejus Heinricus quartus infeliciter in hoc ſeculo relictus vitæ, regnum patris electione communi ſuſcepit. Quod quum adhuc decenter, utpote puerulus quinquennis, gubernare non potuit, ipſum cum Regni cauſa curandum cunctorum juſſu Principum, mater ipſius *Agnes*, venerabilis Imperatrix accepit. *Chronographus Saxo* ad an. 1057. Joh. Craws *in Vita Henrici IV.* apud Maderum *in Antiquit. Brunſuvic.* p. 90. *Engelhuſius* ibidem, p. 47.

(g) Dieſes bekräftigen auch die vorher angeführten Auctores, und noch weiter *Marianus Scotus* ad an. 1057. Lehmann in der bayeriſchen Chronic, *Lib. V. cap.* 25. *p.* 369.

§. II.

(a) Von ihrer wohlgeführten Regierung ſind ſchon vorher die Worte *Lamberti Schaffnaburg.* angeführet worden. Cuspinianus *de Cæſaribus* ſchreibet p. m. 434. Henricus IV. - - poſt obitum patris ſub tutela matris educatus, quæ prudenter imperium filii quinquennio adminiſtravit, & Fridericum quendam de Glichberga cum fratribus ſuis, qui in Germania contra Imperium tyrannidem moliebantur, cum principibus Regni ad deditionem compulit. Der *Auctor Vitæ Henrici IV.* enthalten in Justi Reuberi *Tomo uno Veter. Scriptor. Germanorum*, nennet ſie, p. 103. Virilis animi Fœminam, cujus prudentia ita quietum Imperium permanſit, ut nec bella pacem diſturbarent, nec claſſica quietem rumperent, nec rapina graſſaretur nec mentiretur fides, ſed adhuc juſtitia ſui vigoris, adhuc poteſtas ſui juris eſſet. Siehe auch Heineccii *Antiquitates Goſlarienſes. Lib. I. p.* 67. Otto Friſingens. *Lib. VI. c.* 34. *p.* 163.

Zu ihrer Zeit schickte der König in Ungarn, Andreas, an den Kayser Henricum eine Gesandtschaft mit Geschenken, und ließ um die Confirmation des zuvor mit seinem Vater geschlossenen Friedens (b) bitten, und um die damals seinem Sohne Salomon dabey versprochene kayserliche Prinzessin JUDITH anhalten. Der Friede wurde confirmiret, und die Prinzessin aufs neue zugesagt, welche mit grossen Ehrenbezeigungen dahin geführet, und von der Mutter, der Kayserin Agnes biß an die Gränzen begleitet wurde (c).

Friede mit Ungarn bestättigt und die kayserl. Prinzessin Judith dem ungarischen Prinzen Salomon versprochen.

§. III.

In dem ersten Jahre ihrer vormundschaftlichen Regierung stund ihrem Sohne, dem Kayser Henrico IV. eine große Gefahr bevor, welche ihm gewiß das Leben würde gekostet haben, wofern es GOtt nicht sonderlich verhütet hätte. Die Sachsen, wie sie jedesmal mit den Franken sich nicht allzu gut comportiret haben, mochten vom Kayser Henrico III. in einem und anderm disgoustiret worden seyn, hatten aber bey seinem Leben, wegen seiner Ubermacht, sich nichts zu unternehmen getrauet. Allein als derselbe verstorben, und das Reichs Regiment an seinen jungen unmündigen Sohn unter der vormundschaftlichen mütterlichen Administration gekommen war; so hielten sie dieses für eine bequeme Gelegenheit, das ihnen widerfahrne Unrecht an seinem Sohne zu rächen. Es mußte sich nun zu ihrem Vorhaben schicken und einschlagen, daß Uto oder Otto, des Marggrafens Wilhelmi Bruder in Thüringen, der von Jugend an in Böhmen exuliret, nun, als sein Bruder gestorben, von dannen in sein Vaterland zurück gekommen war, und bey den sächsischen Fürsten in großes Ansehen kam, weil sie ihn für einen scharfsinnigen, klugen und tapfern Mann erkannten. Diesen suchten sie zu bereden, und anzureitzen, daß er die Marggrafschaft, als sein väterliches Erbe, nicht allein in Besitz nehmen, sondern auch nach der Reichskrone streben sollte. Da er nun diesen Vortrag nicht ausschlug, sondern sich bereit und willig darzu bezeigte; so schwuren sie ihm alsofort Treue und allen Beystand, und versicherten ihn noch weiter, sie wollten dem Könige Henrico IV. das Lebens-Licht ausblasen, wofern sich nur halbweg ein günstiger Wind hierzu ereignen würde.

Anschlag der Sachsen wider den jungen Kayser.

Ihn ums Leben zu bringen.

Es wurde ein Reichstag nach Merseburg auf Petri und Pauli, An. 1057. ausgeschrieben, und alle Fürsten in Sachsen wurden darzu eingeladen. Dieselben begaben sich auch dahin, und jeder führte eine große Anzahl bewaffneter Leute mit sich. Als sie nun auf besagte Weise auf den Reichstag nach Merseburg zogen, so trug sichs zu, daß die beyden Marggrafen, *Ecbertus* und *Bruno*, des Kayserς Befreundte und Verwandte (a) ohngefähr auf den Marggraf Otten unterweges aufstiessen, der auch mit einer ziemlichen Anzahl bewehrter Mannschaft versehen war. Ob sie nun beyde schon vorher einen Haß und Feindschaft wider einander gehabt, oder ob Ecbert und Brun schon Nachricht gehabt haben, daß der Marggraf Otto Willens sey, den Kayser Henricum IV. umzubringen, das sagen die Auctores nicht; wohl aber dieses, daß beyde Theile, sobald sie einander ins Gesichte bekommen, sich gleich mit den ihrigen zum Treffen angeschickt hätten; und so erhitzt aufeinander losgegangen wären, daß Brun und Otto einander vom Pferde gestochen, und tödtlich verwundet haben, auch darauf gestorben sind. Der Marggraf Ecbert war gleicher Gestalt tödtlich blessiret, er trieb aber doch in vollem Grimm seinen Gegentheil in die Flucht, daß er sich retiriren mußte. Der auf diese Weise erfolgte Tod des Marg-

Reichstag zu Merseburg.

Des Kayserς gewillter Mörder wird ums Leben gebracht.

(b) AVENT. *Lib. V. c. 10. p. 519. n. 6.* BONFIN. *Decad. II. Lib. II. p. 157. 4.*

(c) *Aventinus*, l. c. und *Bonfinius* l. c. dessen letztere Wörte also lauten: Diem iponsalibus, nuptiisque ad Moram amnem præstituit, qui Moraviam ab Hungaria plane disterminat. Huc ad præfinitum omnes diem convenere cum summo Hungariæ ac Germaniæ plausu frequentissimoque Pontificum, Principumque conventu, solenni ritu celebratæ nuptiæ, confirmata fœdera, Sophia in Ungariam deducta singulari pompa, utrique Principes cum summa concordia gratiaque digressi.

§. III.

(a) *Lambertus Schaffnaburg.* nennet sie beyde ad an. 1057. Patrueles Regis. Wie sie mit Henrico IV. verwandt gewesen sind, zeiget folgendes *Schema Genealogicum*;

LUDOL-

Hexagonal Crystals, upon the Longer Diagonal Sections III. Edges; and on Obtuse Angles upon other Edges I.

p. 207.

Particular Crystals.

Hexagonal Crystals are Double three-sided Pyramids without Bases, by Reference to Diagonals, that cut each another and the equilateral Hexagon in two Points, and Intersections; and Crystals of this Figure are Hexagonal Crystals, and

der nachgelaſſenen Wittwe die Reichs-Regierung und Vormundſchaft des minderjährigen Kayſers überlaſſen wurde; ſo war es von ihr wohl gethan, daß ſie dieſen großen Miniſter an der Seite behielt, und ihm als einem Geiſtlichen die Aufſicht über ihren jungen Prinzen, den Kayſer Henricus IV. anvertrauet hat. Er verrichtete ſein Amt getreulich, und war der Kayſerin Agnes rechte Hand, wodurch ſie alles, was ſowohl in Reichs-Sachen, als auch ſonſt in Bayern vorkam, verrichtete. Da er auch nebſt dieſem die Vorſorge und Inſtruction des jungen Kayſers auf ſich hatte; ſo mußte er freylich vielfältig neben und um die Kayſerin ſeyn. Dieſes erweckte wider dieſen Miniſtriſſimum einen Haß und Neid, welcher ohne dieſes den intranten Staats-Miniſtern und beliebten Hofmännern (c) wie der Schatten einem Cörper folget; der Kayſerin aber zog es eine üble Nachrede zu, oder, daß ichs beſſer ſage, die Sachſen, und andere, die ihres Sinnes waren, nahmen hierdurch Anlaß, ſie zu beſchuldigen, als pflege ſie einen unerlaubten Umgang mit dem Biſchoff; worinnen ſie aber doch unſchuldig war (d). Jenem brachte der Neid am Ende einen ſchmählichen Tod zuwegen (e); der Kayſerin aber, abſonderlich, da der Erzbiſchoff Anno zu Cölln den jungen Kayſer Henricum An. 1062. heimlich wegführte, und ihrer getreuen mütterlichen Vorſorge entriß (f), wurde das Leben ſo ſauer gemacht, daß, da ſie vorher, nämlich An. 1061. das Herzogthum Bayern Ottoni von Sachſen abgetretten und übergeben hatte, ſie An. 1062. der Welt, ihrer zeithero geführten Regierung, und aller Hoheit abſagete, und ſich in das Kloſter Fructeria bey Turin, und endlich nach Rom begab, woſelbſt ſie auch An. 1077. den 14. Decemb. geſtorben iſt. *Baronius* führet T. XI. p. 539. ad an. 1077. derſelben Epitaphium an, welches alſo lautet:

Der Biſchoff wird jämmerlich gemißhandelt und getödtet. Die Kayſerin begibt ſich ins Kloſter.

> Anno M. LXXVII. ab incarnatione Domini noſtri Jeſu Chriſti, Indict. prima, anno quinto Pontificatus Dom. *Gregor.* Papæ ſeptimi, *Agnes*, Imperatrix Aug. poſt mortem viri ſui Heinrici Imp. II. ann. XXII. die XIV. Menſis Dec. animam bonis operibus fecundam, Lateranis, ſalvatori ſuo atque omnium bonorum Deo auctori reddidit; ut & hic, ubi antea militaverat clavigero cœli, pro cujus amore ibidem peregrinata fuerat, quinta die menſis Januarii, expectans ſpem B. reſurrectionis, & adventum magnum Dei, membra carnis commendavit in pace. Amen (g).

(c) Mir fällt hier von ungefähr bey, was der vortrefliche Herr Ziegler von Kniphauſen in ſeinem hiſtoriſchen Labyrinth der Zeit von dem am königlichen däniſchen Hofe hochgeſtiegenen, aber hernach wieder geſtürzten Grafen von Greifenfeld, für poetiſche Gedanken abgefaßt, die alſo lauten:

Der Hof hieß nur ein Ort, da man den Schwindel kriegt,
Und bald auf Sammet, bald auf Bettlers Lumpen liegt.
Die Bäume wachſen hoch, die ſich in Thälern zeigen,
Drum wer ſein Glücke liebt, verlange nicht zu ſteigen.

Von dieſem Biſchoffe und ſeinen Meriten ſchreibet unter andern der Hr. P. *Corbinianus* Khamm, in *Hierarchia Auguſtana*, p. 172. alſo: Erat Henricus II. Arnoldi Bojariæ Ducis ex Sorore Nepos ... Henrico III. Imperatori à *Sacris* & *intimis conſiliis* (vid. *Stengelium Commentar. Rer. Auguſt.* p. 2. c. 27.) etiam *Cancellarius:* Henrici IV. Imperatoris adhuc quinquennis in ſolio locati Tutor & inſtructor, atque cum Agnete vidua, ab Henrico III. Imperatore relicta, univerſi pene Imperii felix Adminiſtrator. Siehe auch *Berhardi à Mallinckrodt de Archicancellariis S. Rom. Imp.* p. m. 74.

(d) Sie war eine fromme Kayſerin und darbey ſehr klug und verſtändig: daher wird ſie ſichs nicht haben in den Sinne kommen laſſen, ihren Ruhm, den ihr viele Hiſtorici beylegen, auf dieſe Weiſe zu beflecken, die es aber vorgeben, gründen ihre Erzählung auf ihrer Feinde verläumderiſches Geſchwätz. Der Hr. Profeſſor *Fleſſa* zu Bayreuth hat ihre Unſchuld in einem Programmate de anno 1728. ſchön gezeiget, und ſie vortreflich defendiret.

(e) Die Neider und Verläumder dieſes Biſchoffs werden freylich beym jungen Kayſer nicht nachgelaſſen haben, ihn auf alle Weiſe zu verunglimpfen, welcher dann dadurch zu einem ſolchen Eifer angefeuert worden, daß, da er ihn in ſeine Gewalt bekam, mit einer ſchweren, harten und vorher noch nie erhörten Strafe beleget. Bruschius entdecket uns dieſelbe in *Epitome Magni Operis*, p. m. 138. mit folgenden: Intentorium ſuum Rex duxit (Epiſcopum Henricum) ubi coleis ejus ligno palo pertuſis, miniſtris, ut Auguſtam eum abducerent, reddidit. Sed mortuus eſt Epiſcopus, antequam Auguſtam perferretur.

(f) Die Umſtände, wie ſie den jungen Kayſer der mütterlichen Vorſorge entriſſen, gehören eigentlich in eine Reichs- und Kayſer-Hiſtorie. Allhier ſage ich nur ſo viel: Es verdroß die Reichsfürſten zum Theil, und inſonderheit den Erbert von Braunſchweig, daß er, als ein Unverwandter der kayſerlichen Familie, nicht zur Vormundſchaft war gezogen worden. Dahero conſpirirten *Anno*, Erzbiſchoff zu Cölln, *Otto*, von Göttingen, ein ambitieuſer, aber darbey undankbarer Herr, (denn die Kayſerin Agnes hatte ihn kurz vorher zum Herzog in Bayern gemacht) und gedachter Erbert, mit einander, und deliberirten, wie ſie den jungen König aus der Kayſerin Händen reißen wollten.

(g) Sonſt hat auch die Kayſerin bey verſchiedenen andern Hiſtoricis ein nicht geringes Lob erhalten. *Gotfridus Viterbienſis* ſchreibet in *Chronico*, p. 340. von ihr alſo: Henricus IV. cum eſſet puer, mortuo patre, ſub cuſtodia matris ſuæ Agnetis Imperatricis fuit; quæ aliquanto tempore prudenter Imperium rexit. Poſtea filius, conſilio laſcivantium à matre alienatus, per ſe cœpit regnare. - - Imperatrix aſpiciens iniquas rerum mutationes, cum fluctibus turbationis nollet involvi, religioſam vitam elegit, & ad monaſterium Fructuarienſe ſe transtulit. Inde poſtmodum Romam pergens, vita deceſſit, & in Eccleſia beatæ Petronillæ, in tumba marmorea, honeſte ſepulta eſt. Ein gleiches ſchreibet auch *Bertholdus Conſtantienſis* ad an. 1077. p. 348. Und daß ſie aus Verdruß Kron und Scepter niedergeleget hat, das bezeuget der *Chronographus Saxo*, ad an. 1096. mit folgenden: Agnes Imperatrix, mater Henrici, tædio affecta, Regni gubernacula penitus ſpernens pro Chriſto Romam ſe contulit - ibique poſt aliquot annos in Domino migravit.

§. V.

Uber den vorher erzählten Verdruß, welchen die Kayserin und Herzogin Agnes in Bayern erdulten müssen, ist auch dieser am Ende mit anzufügen, daß die Ungarn die christliche Religion wieder abzuschaffen suchten, und den König Andream, der es ihnen beym Antritt seiner Regierung zugesaget hatte, darzu nöthigen wollten. Die Noth war so groß, daß er seinen Sohn Salomon, seine Schnur, der Kayserin Tochter Sophie, und seine Gemahlin zur Sicherheit nach Bayern schickte und von der kayserlichen Vormünderin Schutz und Beystand begehrte. Es wurde auch eine ansehnliche Armee, meistentheils von Bayern, worunter sehr viele tapfere bayerische Ritter und Magnaten sich befanden, aufgebracht, und unter Commando des Marggraf Wilhelms in Thüringen, Epponis, Bischoffen zu Zeitz, und Spitignæi, Herzogens in Böhmen, der auch eine ziemliche Anzahl von Böhmen bey sich hatte, nach Ungarn abgeschicket. Indem sie sich aber mit dem Feinde in ein Treffen einliessen, ehe und bevor die völlige Armee beyeinander war; wurden die Bayern von den Ungarn in die Flucht geschlagen. Und da der König Andreas sich nach Bayern retiriren wollte, wurde er von den untreuen Ungarn eingeholet, und kam in der Rencontre ums Leben (a). Welches der kayserlichen Vormünderin und Administratorin einen zwiefachen Verdruß wird erwecket haben. Erstlich, indem sie ihren Schwiegersohn und Tochter, als Vertriebene bey sich sehen: Und dann zweytens, die große Niederlage der Bayern und kayserlichen Armee vernehmen mußte.

Bayern werden von den Ungarn geschlagen.

Das XIII. Kapitel.

Von OTTONE II. Herzoge in Bayern, von An. 1061. abgesetzt 1071. stirbt 1083.

§. I.

Was massen die Kayserin Agnes diesem Ottoni An. 1061. das Herzogthum Bayern freywillig abgetretten hat, solches ist bereits in dem kurz vorhergehenden Kapitel gesaget und erwiesen worden (a). Jetzo fraget sichs: wer dieser Herzog Otto II. eigentlich gewesen ist? *Brunnerus* (b) und Adlzreiter (c) nennen ihn nur Göttingensem, ohne dabey zu melden, ob er ein Fürst, Herzog oder Graf, oder von was für einer Familie er gewesen sey. *Aventinus* heißt ihn einen Sachsen, von vornehmem Geschlecht entsprossen, und rühmt ihn darbey, als einen klugen und tapfern Herrn (d). Also schreiben auch *Andreas Presbyter* (e) und Vitus Arnpeckh (f). *Botho* (g) und der *Auctor* des *Chronici Luneburgici* (h) wollen ihn für einen Sohn des Herzogs Ordulphi in Sachsen, und Bruder des Herzogs Magni in Sachsen ausgeben. Es kan aber dieses deßwegen nicht seyn, weil, da mit dem Herzoge Magno die Herzoge zu Sachsen bilungischen Stammes abgestorben sind, dieses nicht könnte gesaget werden, wofern dieser Otto sein Bruder gewesen wäre, massen dieser Söhne und Töchter nachgelassen hat, wie man zu Ende dieses Kapitels sehen wird. Einige geben ihm zum Vater Brunonem II. Grafen in Sachsen und Herrn zu Braunschweig, welcher Bruno II. ein Sohn Brunonis I. dieser aber ein natürlicher Sohn des Herzogs Henrici I. in Bayern war (i). *Georgius Fabricius Chemnicensis* hält ihn (k) für einen Sohn des Herzogs Ludolphi in Sachsen. Indem er aber auch nicht saget, wer dieser Herzog oder Graf Ludolphus eigentlich gewesen ist, so beruhet dieses auf einem schwachen Grund. Ich weiß keinen Ludolph, der sich hieher schicken sollte; denn derjenige Ludolphus, der Kaysers Ottonis I. ältester Prinz war, hatte zwar einen Prinzen, der Otto hieß, der ist aber

Wer dieser Herzog Otto seiner Abkunft nach gewesen.

Verschiedene Meynungen hiervon.

§. V.

(a) Avent. *Lib. V. c.* 10. *p.* 520. *n.* 10. und Bonfin. *Decade II. Lib. II. p.* 158.

§. I.

(a) Uber die vorher bereits angeführten Auctores bestättigen dieses noch ferner, der *Monachus Herveldensis* apud Schardium *Tom. I. Script. Rer. German.* p. 381. das *Chronicon Stederburgense* ad an. 1061. *Henrici Bothonis, Syntagma* apud Meibomium *Tom. II. Script. Rer. German. p.* 503. Trithemius *De Origine gentis Principumque Bavariorum.*

(b) In *Annal.* Part. II. p. 239.

(c) In *Annal.* Part. I. p. 436.

(d) In *Annal.* Lib. V. Cap. XI. p. 522.

(e) In *Chronico Bavariæ*, pag. m. 22.

(f) In *Chronico Bavariæ*, Lib. IV. c. 41. p. m. 188.

(g) In *Chronico picturato Brunsvicensi*, p. 332.

(h) Beym Leibnitz *Tom. III. Scriptor. Rer. Brunsvic.* p. 173.

(i) Wofern dieser Herzog Otto ein Sohn des Herzogs Ordulphi und Bruder des Herzogs Magni gewesen wäre; so müßte er von Geburt ein Herzog von Sachsen aus dem billungischen Stamme gewesen seyn. Wann man aber die Genealogien und Geschlechts-Register von diesen billungischen Herzogen nachschläget, so wird man keinen Otto finden, der ein Sohn des Herzogs Ordulphi und Bruder des Herzogs Magni gewesen ist. Siehe unter andern die 150. hübnerische genealogische Tabelle. Ridigers sächsische Merkwürdigkeiten, p. 205.

(k) *Originum Saxonic.* Lib. III. p. m. 339.

aber unſer Herzog Otto I. geweſen, deſſen ſchon vorher gedacht worden. *Ludolphus*, den die Hiſtorici Comitem Saxoniæ und Dominum Brunſvici, ſo An. 1038. den Weg alles Fleiſches gegangen iſt, nennen, und von Brunone I. Comite & Domino Welverode de Hohenwarth, prope Brunſvicum abſtammet, welcher Bruno ein natürlicher Sohn des Herzogs Henrici I. in Bayern war, kan es auch nicht ſeyn: denn dieſer hatte keinen Sohn der Otto hieß (l), mithin fället auch Fabricii Vorgeben hinweg. *Albertus* Kranz will uns weiß machen (m), er ſey des Kayſers Ottonis Bruders Sohn geweſen. Es verhält ſich aber dieſes wiederum nicht alſo. Denn was der Herzog Henricus I. in Bayern für Kinder gehabt habe, das iſt ſchon vorher angeführet worden.

Herr Joh. Chriſtoph Harenberg deriviret dieſen Herzog Otto II. von Sigfrido II. Grafen von Nordheim her, der ſein Vater; und *Sigfrido I.* Grafen von Nordheim und Bomeneburg, der ſein Groß-Vater war (n). Wer ſeine, des Graf Sigfridi I. Aeltern aber geweſen ſind, daſſelbe weiß er nicht, und kan es alſo auch nicht ſagen. Er formiret daher folgendes Schema Genealogicum:

Harenbergs genealogiſche Deduction.

SIGFRIDUS I. Comes de Northeim & Bomeneburg (o).

Sigfridus II. Comes de Northeim, † 1025.	Henricus.	Benno, Comes de Bummenborch.	Udo. Ditmarus, Annal. Lib. V. p. 366.

OTTO, ſit 1061. Dux Bavariæ. An. 1071. Ducatu illo privatus, † 1083. Uxor, Richezza.

Alſo weiß ermeldter Harenberg weiter nicht zu ſagen, woher der Graf Sigfridus I. abſtammet.

Man findet aber in der erläuterten Germania Principe dieſes Sigfridi I. Vater, Großvater, und ſeines Geſchlechtes Urſprung angezeiget, wie aus folgendem Fragmento Hiſtorico zu erſehen:

Des Auctors der Germaniæ Principis.

Henricus Auceps, römiſcher König.

Otto I. Kayſer.	Henricus I. gebohr. 920. Herzog in Lotharingen, 940. Herzog in Bayern, 945. auch Marggraf zu Verona und Aquileja, 952. † 955.

Ludolphus, Herzog in Schwaben.

Otto I. Herzog in Schwaben, 973. in Bayern 976. † 982.

Henricus II. Herzog in Bayern.	Bruno I. Marggraf zu Sachſen.	Hermannus, Graf zu Nordheim und Bomeneburg.

Henricus III. Herzog in Bayern.

Sigfridus I. Graf zu Nordheim und Bomeneburg.

Sigfridus II. Graf zu Nordheim und Bomeneburg.

Otto II. Graf zu Nordheim und Bomeneburg, wird Herzog in Bayern, An. 1061. proſcribiret, 1071. † 1083.

Alſo

(l) Siehe unter andern des Hrn. *Prof.* Böhmers, *Stemmatographiam Auguſtam Saxonicam*, Tab. III.

(m) In *Saxonia*, Lib. V. c. 3. p. m. 94.

(n) Siehe dieſes Harenbergs *Hiſtoriam Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomat.* p. 168.

(o) Von der Lage dieſes Bomeneburgs ſchreibet Harenberg, l. 1. p. 336. alſo: Situm erat Bomeneburgum, haud procul Northeimio, qua itur Hammenſtedum, Catelenburgum, & Oſterodam. Abfuit ab urbe indicata Nordhemii, tum vico, horæ itinere, poſitum in colle edito ad finem jugi montium ſeptentrionalem, quod *Witer* vocant accolæ. Silva adjecta olim dicta Bomeneburgenſis, Böhmenbörger-Wald, nunc Börgerholt. Sex circiter effluxerunt anni, quum rudera Bomeneburgi deſtructa ſunt, & præbuerunt materiem ædibus venatoriis recens exſtructis. Franciſcus Lubecus in M3ra

Alſo wird das Geſchlecht dieſes Herzogs Ottonis II. und deſſen Aeltern und Vorältern von dem Auctore Germaniæ Principis delineiret (p).

Harenberg, deſſen Schema ich kurz vorher angeführet habe, ändert es in der Folge am angeführten Orte, auf folgende Art:

SIGFRIDUS I.
Comes Northeimenſis † 1002. Uxor 1. Mechtildis, Comitiſſa. 2. Ethilinda.

Sigfridus II. C. North. | Benno Com. Northeim. Ux. Eilica.

Otto, Com. Norheim. & Bomenoburg. Dux Bavar. 1061. † 1083. Uxor Richenſa, vidua Hermanni, C. Werlenſis.

Wofern dasjenige ſeine Richtigkeit hat, was der *Annaliſta Saxo* anführet (q); ſo hat dieſes unſers Herzogs Ottonis II. Vater nicht Sigfridus II. ſondern Benno geheiſſen, welcher ein Bruder dieſes Sigfridi II. war. Doch kan auch allhier Harenberg, an dieſer verbeſſerten Stelle (r) nicht anzeigen, wie des Graf Sigfridi I. zu Northeim und Bomeneburg Vater geheiſſen; wie auch ſolches der Profeſſor Hahn nicht thut (s).

Pfeffinger will *Sigfridum I.* für einen Sohn des Herzogs Henrici I. ausgeben (t). Es fehlet aber am Beſten, nämlich am Beweiſe.

Joachim Meiers Deduction.

Joachim Meier ſuchet zwar den Herzog Otto II. aus der Familie der alten Herzoge von Bayern abzuleiten; er weiß aber ſeinen Vater mit Namen nicht zu nennen, und formiret daher folgendes Schema Genealogicum (u):

Henricus Auceps, Imp.

Otto I. Imp. | Henricus I.

Otto II. Imp. | Henricus II. Dux Bav. | NN. Comes Northeimenſis & Boemeneburg.

Henricus III. Dux Bavar.

Sigfridus I. Uxor Ethelinda.

Sigfridus II. | Benno. | Henricus. | Udo.

Ludolfus (w).

Otto Dux Bavariæ, Dominus ad Viſurgim, Comes in Northeim, & Bömeneburg uxor Cuniza, Arnulphi Ducis Bavariæ filia.

Wenn der bekandte Johann Hübner die Abkunft des Herzogs Ottonis II. in Bayern zeigen will; ſo formiret er folgendes Schema Genealogicum (x):

Henricus

MSta hiſtoria Northeimenſi tradit, Bomeneburgenſia inſignia repræſentaſſe olim leonem erectum, flavo capite, pectore & utroque anteriori pede; nivea parte poſteriori, & faſcia rubra inter pedes poſteriores conſpicuum. Siehe noch weiter hiervon Joachim Meiers *Origines & Antiquitates Pleſſenſes*, p. 138. und deſſen *Diſſertationem epiſtolicam de Bojorum migrationibus, nec non de claris Böhmeris* in Diſſertat. I. in der Præfat. p. 11. und in altera, p. 51. und ferner des Herrn Raths Buchenbeckers Abhandlung von denen Erb-Hof-Aemtern der Landgrafſchaft Heſſen, p. 33.

(p) Pag. 296.

(q) Deſſen Worte, ad an. 1057. p. 489. alſo lauten: Pollebat hisdem temporibus in Saxonia, Otto Dux de Northeim, genere Saxo; Dux autem Bavariæ vir ampliſſimæ nobilitatis, FILIUS BENNONIS de Northeim, cujus frater, nomine Sigefridus cum Henrico & Udone fratribus de Catelenburch, *Ekkihardum* Marchionem, Guntarii filium interfecit. Und ad an. 1083. Hujus (Ottonis) avus fuit Sigefridus, Comes de Northeim, qui genuit ex Comitiſſa Macthilde Sigefridum - - & Bennonem, qui ex Comitiſſa *Eilica* genuit hunc, de quo loquimur, Ottonem.

(r) Nämlich in *Hiſtoria Gandersheimenſi*, p. 1463.

(s) Im III. Theile ſeiner Bayſer- und Reichs-Hiſtorie, p. 57.

(t) Nämlich Tom. II. in *Notis ad Vitriarium*, p. 416. Er ſetzet aber am Ende noch darzu: Ill. Dn. Imhoff Tab. Geneal. Imp. & Regum, §. VI. appellat ejus patrem Hermannum, Nordheimenſem Comitem.

(u) L. c. in altera Epiſtola, p. 51.

(w) Ich weiß nicht, woher er ohne allen Grund Ludolphum zwiſchen Sigfrid II. und dem Herzog Otto II. einmiſchet.

(x) Siehe deſſen 149. genealogiſche Tabelle, und deſſen genealogiſche Fragen, p. 348. woſelbſt er ſchreibet: Im übrigen iſt dieſe Poſteritæt Grafens zu Northeim ſo gar ausgemacht nicht, daß man gar keinen Scrupel darbey übrig behielte.

Hübners Deduction.

Henricus Auceps, wird Kayſer, 919. † 955.

- Otto I. Kayſer 936. † 973.
  - Otto II. Kayſer 973. † 983.
    - Otto III. Kayſer 983. † 1002.
- Henricus I. Herzog in Bayern, 948. † 955.
  - Henricus II. Herzog in Bayern. 955. † 995.
    - Henricus III. Herzog in Bayern 995.
  - Bruno I. Marggraf zu Sachſen und Herr zu Braunſchweig, † 1006.
  - Hermannus, Graf zu Northeim.
    - Sigfridus I. Graf zu Northeim und Göttingen. † 1002.
      - Sigfridus II. Gr. zu Northeim, u. Göttingen.
      - Henricus Gr. zu Northeim.
      - Benno Graf zu Northeim.
        - Otto, Herzog zu Sachſen an der Weſer, oder Werra, oder zu Göttingen, ward Herzog in Bayern 1062. † 1083. Gem. Cuniza aus Bayern (y).

Des Hrn. Prof. Köhlers.

Dahingegen der Herr Profeſſor Köhler Henrico I. Herzoge in Bayern nur einen Sohn, nämlich Henricum II. zuſchreibet, Brunonem aber für einen natürlichen mit einer Maitreſſe, einer ſlaviſchen Printzeſſin erzeugten Sohn hält, und den dritten hier angeſetzten Hermannum gar auſſen läßt (z); des Beweiſes halber aber ſich auf den Herrn von Eckart beziehet (aa).

Gundlings Meinung.

Dem gedachten Hübner fällt der Auctor der Erläuterten Germaniæ Principis bey (bb); wo hingegen Gundling wieder eine andere Meynung heget, und vorgibt, der Herzog Otto II. in Bayern, ſtamme von Henrici I. des Herzogs in Bayern Sohne Brunone ab (cc).

Da ich vorher geſaget, es komme des Auctoris der erläuterten Germaniæ Principis Meynung, mit der Meynung des Hübners überein; ſo will ich auch deſſen hierinn p. 301. formirtes Schema hieher ſetzen, welches alſo ausſiehet:

(y) Alſo ſchreibet Hübner l. c.

(z) Siehe deſſen *Stemmatographiam Saxonicam*, Tab. III.

(aa) Siehe *Eccardi Hiſtoriam Genealogicam Principum Saxoniæ Superioris*, und zwar der *Marchionum Miſniæ*, von p. 270. biß 288.

(bb) Im Buch von Bayern, p. 145. und p. 296.

(cc) Im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 435. Seine Worte lauten alſo: „Ottonis M. un„ruhiger Bruder, Henricus wurde Herzog in Bayern. „Dieſer hätte unterſchiedliche Söhne, unter andern „auch einen der Bruno hieß, welcher die Giſelam, „die nachmalige Gemahlin Conradi geheyrathet, mit „welcher er Ludolphum erzeuget, von dem kommt „Ecbertus I. Brunonis Bruder war Sieafried von „Northeim, von dem kommt Otto von Göttingen. Hierinnen iſt nun Gundling FABRICIO *Originum Saxonic.* Lib. III. p. 334. ſequ. und REUSNERO in *Stemmate* Witichindeo, p. 21. gefolget.

Allerhand Bücher.

Was endlich mit dem von den Todten gestohlenen Verbleiben, und welcher Gestalt dasselbe wieder zu Handen gebracht werden könne, ist in dem Gesetz-Buch Mosis, im Andern Buch Mosis im 22. Capitel, im 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Vers, wie folgt, deutlich enthalten: Wenn jemand Ochsen, Schafe, Esel, Kleider, oder was verloren worden, findet, und sagt, es sey sein, so soll beyde Theile vor Gericht kommen, und wer schuldig erkannt wird, soll es doppelt bezahlen. Wenn jemand Ochsen, Schafe, Esel, oder ein anderes Vieh stiehlt, und es wird ihm gestohlen, und es wird ihm gestohlen, und es wird ihm gestohlen

Friederich Hahn, ꝛc. (kk) von keinen Hermanno, als dritten Sohne des Herzogs Henrici I. in Bayern etwas wissen, noch ihn für einen Stifter der Grafen von Northeim erkennen wollen. Deren Meynung ich auch in so lange beygethan bin, biß mir jemand einen gründlichen und standhaften Beweiß bringen wird, daß nämlich der Herzog Henricus I. in Bayern einen Sohn gehabt hat, der Hermann geheißen, und daß von diesem die alten Grafen von Northeim und von Bomeneburg abstammen. Inzwischen ist doch dieses gewiß, daß unser Herzog Otto II. in Bayern von diesen Grafen hergekommen, und zum Vater, nicht Graf Sigfridum II. wie der Herr Auctor der erläuterten Germaniæ Principis vorgeben will, sondern Graf Bennonem gehabt habe (ll). Er war inzwischen seinem Ursprung und Abkunft nach ein Graf in Sachsen, und kan auf eine andere Art mit den Herzogen in Bayern vom sächsischen Stamm verwandt gewesen seyn.

Decision dieser verschiedenen Meynungen.

§. II.

Es war also dieser Herzog Otto, durch freywillige Cedirung und Abtrettung der Kayserin Agnes zu dem Besitz des Herzogthums Bayern gekommen, wie solches im vorhergehenden erwiesen, zu finden. Was die Kayserin darzu bewogen, daß sie eben diesem Ottoni, und sonst keinem andern dieses sehr ansehnliche Herzogthum abgetretten und übergeben hat, solches findet man bey keinem Auctore verzeichnet. Daß sie vor sich des Besitzes und der Regierung dieses Landes sich begeben, kan vielleicht die Ursache gewesen seyn, weil es, beym Absterben ihres kayserlichen Gemahls geheissen hat, sie wäre schwanger, und in der Hoffnung, sie mögte vielleicht einen Sohn gebähren, war ihr auch, nebst der Reichs-Administration, das Herzogthum Bayern gelassen worden. Da nun die vermuthete Gebährung eines Prinzen cessirte, und die Bayern lieber zu ihrem Oberhaupt einen Herrn, als eine Frau mogten gewünschet haben; oder auch die Kayserin Agnes gesonnen gewesen ist, die Welt und alle zeitliche Ehre zu verlassen, welches daraus zu schließen, daß sie bald nach geschehener Resignation ins Kloster gegangen, und daher das zeitliche Regiment nieder zulegen, und in ein geistliches einzutretten; solches sind Dinge, welche sich vermuthen, nicht aber sicher sagen lassen. Daß sie aber auf diesen Ottonem in der Wahl verfallen ist, kan seyn, weil sie das Herzogthum Bayern wieder mit einem klugen, verständigen und tapfern Herrn versehen wollen (a); oder, es kan auch seyn, daß sie hierdurch gesucht hat, die Sachsen auf ihres Sohnes, des Kaysers Henrici IV. Seite zu ziehen, indem sie weder gegen ihn, noch gegen die Franken allzu gut gesinnet waren (b).

Dieser Herzog gelanget durch freywillige Cedirung der Kayserin Agnes zum Herzogthum Bayern.

Warum die Kayserin dieses gethan.

§. III.

Otto II. war demnach, durch die gegen ihn hegende gute Meynung der Kayserin Agnes, zu dem vortrefflichen Herzogthum Bayern gelanget, welche sich Hoffnung gemacht hat, er werde sich durch diese großmüthige Ubergabe zu einer billigmäßigen Erkäntlichkeit so wohl gegen sie selbst, als auch gegen ihren Sohn bewegen lassen. Sie fand sich aber gar sehr betrogen, und muß dieser Otto eine sehr undankbare Seele im Leibe beherberget haben: Denn er erwieß ihr nichts, als Undank. Es waren einige, so geist- als weltliche Fürsten im Reiche, welche nicht damit zufrieden waren, daß der junge Kayser unter seiner Mutter und des Bischoffs Henrici II. Aufsicht erzogen wurde, und suchten ihn daher durch List aus ihren Händen zu reißen. Unter diesen befand sich nun auch dieser Herzog Otto II. Es war aber dieses nur ein ausgesonnener Vorwand, der von den Sachsen seinen Ursprung hatte. Denn diese waren gesonnen, sich in ihre ehemals gehabte Freyheit wieder zu setzen. Indem sie aber wußten, daß sie zu ihrem Zweck nicht gelangen würden, so lange der junge Kayser unter der klugen Aufsicht seiner Mutter stünde; so waren sie auf List bedacht, wie sie seiner habhaft werden mögten. Der Kayser und dessen Frau Mutter befanden sich beym Anfang des 1062. Jahrs in Goßlar, von dannen giengen sie durch Frießland nach Utrecht, woselbst

Herzog Otto bezeuget sich undankbar für diese Wohlthat.

Northeim zum Stifter die Grafen oder Herren von Bomeneburg haben. Das nunmehro völlig ruinirte Schloß dieses Namens, war in einem Wald, nicht weit von Northeim gelegen. Die Nieder-Sachsen nennen einen Baum, Bom; daher Bomeneburg, so viel als ein im Wald, oder zwischen den Bäumen gelegenes Schloß heißen soll. Die Besitzer desselben schreiben sich davon, als ihrem Stammhause: da mögen sie nun anfänglich die Herren oder Grafen von Bomenburg; als sie aber Northeim darzu bekommen, von beyden genennet worden seyn.

(kk) Im III. Theil seiner Kayser- und Reichs-Historie, p. 57.

(ll) Die zum Beweiß dienende zwey Stellen aus dem *Annalista Saxone*, ad an. 1057. und 1083. sind schon vorher angeführet worden.

§. II.

(a) Die Auctores, und insonderheit *Aventinus* nennet ihn, Lib. V. cap. XI. p. 522. Virum tam civili prudentia, quam militari disciplina inclytum.

(b) *Lambertus Schaffnaburgensis* ad an. 1061. Imperatrix Ducatum Bojoariæ, quem post mortem Conradi filii sui, usque ad id tempus per se ipsam administraverat, Ottoni dedit, videns eum virum industrium ei juvandi regni negotiis satis opportunum. Siehe auch des Hrn. Mascovii *Commentarios de rebus Imperii Germanic.* sub Henrico IV. cap. 4.

woselbst der Kayser das Osterfest celebrirte. Von dar wurde die Reise an dem Rhein aufwärts fortgesetzet, und wie sie an die Insul S. Suiberti im Rhein, heutiges Tages Kayserswerth, anlangeten, kamen ihm der Erzbischoff *Anno* von Cölln, der Marggraf *Ecbertus* aus Sachsen, ein Anverwandter des Kaysers, und dieser Herzog Otto II. entgegen, gleich als wollten sie ihre Aufwartung bey ihm machen.

Der Erzbischoff Anno muß auf dieser Insul mit einem Schiffe angelandet seyn, und den Kayser auf derselben tractiret haben, weil dieser Ort zu seiner Diœces gehörig war. Denn ich finde, daß die Zusammen-Verschwornen den Kayser ermahnet haben, er soll gutes Muths und lustig seyn; und wie sie ihm bey der Tafel auch eines zugetrunken, und von derselben aufgestanden waren, trugen sie ihm vor, ob es ihm nicht gefällig wäre, mit an den Rhein zu spatziren. Als sie dahin und zum Schiffe des Erzbischoffs kamen, welches überaus schön ausgebutzt und gezieret war, luden sie ihn ein, dasselbe inwendig zu besehen. Der Kayser, der sich keines Betrugs und Arglistigkeit befürchtete, gieng mit in dasselbe. So bald er eingetretten war, stießen die Schiffer, die schon vorher darzu abgerichtet waren, vom Lande ab, und fuhren mit ihm nach Cölln zu. Auf diese Weise wurde der junge Kayser seiner mütterlichen Vorsorge und Auferziehung entrissen, welchen sie auch weiter nicht gesehen hat. Nun kan man leicht gedenken, daß dieser Schmerz der frommen Kayserin sehr tief muß zu Herzen gedrungen seyn, daß sie bey sich beschloß, die Welt, Hoheit und Würde zu verlassen (a). Sie that es auch wirklich, gieng in ein Kloster, und sodann nach Rom, da sie fromm und gottsfürchtig gelebet hat, und seelig verstorben ist, wie vorher bereits angeführet worden. Diese Meuterey war aber ein blutschlechter Dank, auf Seiten des Herzogs Ottonis, für die von der Kayserin ihm bezeugte große Wohltat (b).

Der junge Kayser Henricus IV. wird listiglich nach Cölln gebracht.

§. IV.

Es muß dieser Herzog ein sehr unruhiger Herr gewesen seyn, der weder auf Treu und Glauben, noch auf Recht und Billigkeit gehalten hat. In seinem neu erhaltenen Herzogthum Bayern, da er die Ruhe des Landes hätte befördern sollen, war er vielmehr beflissen, Unruhe in demselben, als Unkraut, aufwachsen zu lassen. Die Magnaten der bayerischen Provinzien, als Oesterreich, Kärnthen und Vindelicien, waren unter sich in Mißhelligkeiten also und dergestalt verfallen, daß sie zu feindlichen Thätlichkeiten ausschlugen. Sie handelten mit einander nicht, als in einem Corpore stehende Mitglieder, sondern als Fremde, ja als die ärgsten Feinde. Rauben, Plündern, Sengen und Brennen wurde zwischen ihnen, als ein erlaubtes Handwerk getrieben. Da nun der Herzog Otto Wasser in dieses Zwietrachts-Feuer hätte schütten sollen; so goß er vielmehr Oel darein. Warum? Er suchte im Trieben zu fischen, ihre Macht zu schwächen, und daß sie sich unter einander selbst aufreiben möchten, damit ihnen die Flügel dadruch beschnitten würden; und sie sich nicht über sein Haupt empor schwingen könnten.

Otto ist ein unruhiger Herr.

Die bayerische Magnaten sind untereinander mißvergnüget.

Der Herzog vermehret das Mißvergnügen.

§. III.

(a) Johann Michael *Heinecius* beschreibet uns diesen Vorgang in *Antiquitatibus Goslarienſibus*, p. 70. umständlich, dessen Worte meritiren allhier beygesetzet zu werden: Goslaria ulterius in Friſiam progreſſus Henricus celebrato Trajecti paſchate urbes vicinas luſtrat & reflexo itinere deinde ad Inſulam Suiberti in Vbiorum diœceſin revertitur. Jam Saxonibus in turbido erat conſilium, idque agebant clanculum, ut ſub hac Regis impubere ætate ſe in libertatem vindicarent, regisque conſtringerent majeſtatem. Cum vero imperante Agnete matre votorum ſuorum ſummam ſe conſecuturos deſperarent, hanc ſudem ex oculis remoturi cœperant prudentiſſimam fœminam calumniis proſcindere, imperium illius accuſare, pueri quoque regis vicem dolere, quem oporteret ſub mulieris inſtitutione adoleſcere, denique palam dare operam, ut regem e matris complexibus eriperent, matrem abdicarent, ſibique vindicarent adminiſtrationem imperii. Prodere hæc principum molimina auſus eſt auctor vitæ Henrici IV. ita diſſerens: Ut omnia licentius facere poſſent, primo puerum matre ſpoliabant, cujus maturam ſapientiam graveſque mores metuebant, illud cauſantes, non decere regnum adminiſtrari a fœmina, cum multæ reginæ legantur adminiſtraſſe virili ſapientia. Jam ſtabat ſententia, jam, qua ratione id fieret, cogitaverant. Hinc ſubornatam navim ad Suiberti Inſulam, quam Werdam Cæſaris nunc vocant, mittunt, [fallit ergo in loco Lehmannus] intereaque *Anno*, Colonienſis Archiepiſcopus, *Egbertus* Marchio, & *Otto* Bavariæ Dux regem ſimulato officio adoriuntur, monent, indulgeret aliquando genio, & navim viſendi cauſa ſecum ad Rhenum egrederetur. Rex nihil minus, quam inſidias veritus, exit, in littore ambulat, navem ingreditur. Nautæ vero ad hoc ſubornati, impulſis ſubito remis, litore à ſolvunt, & adverſo Rheno regem deportant Coloniam.

(b) Der Hr. Mascow schreibet *in Commentariis de Rebus Imperii Romano-Germanici, ſub Henrico IV. §. VI. p.* 13. bey diesem Vorgang also: Imperatrix injuriam, quam ulciſci non poterat, moderate tulit. Quin potius contemtis mundanis rebus, cœleſtia vnice ſectari ſtatuit, mutataque veſte velamen etiam, quali ſolebant vti viduæ, quæ religionibus ſe conſecrabant, ſumſit. Seceſſit aliquandiu ad Fructuarienſe monaſterium. Deinde Romam ſe conuertens, vrbem, quæ triumphali pompa quondam cum marito incedentem ſpectauerat, nunc ingreſſa eſt aſello inſidens, & amiculum induta laneum. Henrico autem ſubducto matri, minime obtigit educatio, quæ in tanti imperii ſpem adoleſcenti conveniret: ingente ſuo & reipublicæ malo. Wie er erzogen worden ist, und worzu ihn der Erzbischoff Adalbertus zu Bremen angeführet hat, davon können ein Zeugniß ablegen, Bruno *in Hiſtoria Belli Saxonici*, p. 101. 2. *Lambertus Schaffnaburgenſis* ad an. 1063. Idem ad an. 1065.

könnten. Er hielte es bald mit dieſer, bald mit jener Parthie, nahm von jeder Geſchenke an, und meynte es doch mit keiner gut (a).

§. V.

Im Jahre 1068. war der Kayſer geſonnen, ſich nach Italien zu begeben, und war ſchon auf dem Marſche biß nach Augſpurg gekommen. Indem ihm aber ſeine vornehmſten Räthe dieſes Vorhaben mißriethen; ſo ſchickte er eine Geſandtſchaft dahin, welche der Erzbiſchoff Anno zu Cölln, der Biſchoff Heinrich zu Trident und unſer Herzog Otto, auf kayſerlichen Befehl, über ſich nehmen mußten. Die kayſerliche Abſicht gieng dahin, des Kayſers Jura allda zu exerciren und zu mainteniren. Dieſe kayſerliche Commiſſarien traten ihre Reiſe nach Italien an, und kamen nach Rom. Der damalige Pabſt Alexander ſchien anfänglich eben nicht geneigt, den Abgeordneten in ihrem Anſuchen zu favoriſiren: Er bequemete ſich aber doch, und ſchrieb einen Synodum aus, auf welchem wichtige Dinge ausgemacht wurden.

Wird vom Kayſer in einer Geſandtſchaft nach Rom geſchicket.

Nach geendigtem Synodo, begab ſich der Erzbiſchoff nach Teutſchland wieder zurück; unſer Herzog Otto aber blieb noch einige Zeit in Italien, und da heißt es, er habe einige Fürſten allda wider den Kayſer aufzuhetzen geſucht. Dieſes war nun abermal ein Beweiß ſeines unruhigen Gemüths. Er ſollte, als kayſerlicher Commiſſarius, die kayſerlichen Rechte in Italien in aufrechten Stand zu ſetzen ſuchen; ſo aber kehrete er es um, und ſuchte Meuterey wider den Kayſer zu erwecken. Das beſte war, daß ſich die Italiäner zu einer ſo ungerechten That nicht bereden laſſen, noch ſich in Gefahr begeben wollten (a).

Bleibt in Italien und ſucht einige italiäniſche Fürſten wider den Kayſer aufzuhetzen.

Dieſes ungerechte Vorhaben konnte nun ſo verborgen nicht gehalten werden, daß es dem Kayſer nicht wäre kund und offenbar worden. Es hatte derſelbe vorher auf den Herzog Otto ein großes Vertrauen geſetzet, welches aber nun, bey dieſem Vorgang, völlig wegfiel, und dieſes um ſo vielmehr, weil er nicht die geringſte Urſache gehabt hat, wider den Kayſer etwas zu unternehmen. Als er nun merkte, daß der Kayſer einen Verdacht auf ihn geworfen habe, und er ſich hätte bemühen und trachten ſollen, ſich durch alle Dienſt-Gefälligkeiten und Liebes-Bezeugungen, wieder in die vorige Gnade zu ſetzen; ſo befand er ſich dadurch diſguſtiret, und brachte es alſo ſo weit, daß der Kayſer ihn ſeines Vertrauens nicht mehr, wie vorher, würdigte (b).

Der Kayſer bekommt Nachricht hiervon.

§. VI.

Nachdem er hierauf aus Italien nach Bayern wieder zurück gekommen war, fand er die in Haß und Feindſchaft wider einander verwickelte Oeſterreicher, Kärnther und Vindelicier noch in voller Unruhe. Da er nun als Landesfürſt ſichs hätte ſollen laſſen angelegen ſeyn, dieſelben mit einander zu verſöhnen und in Ruhe zu ſetzen; ſo war er vielmehr befliſſen, vermöge ſeines unruhigen Gemüths, immer einen Theil wider den andern alſo aufzuhetzen, daß ſie unter einander ihre Streitigkeiten durch die Gewalt der Waffen auszumachen ſuchten. Sie waren wirklich damit beſchäftiget, ihren Zank-Apfel dem Krieges-Gott Marti zur Entſcheidung vorzuwerfen: Indem aber die göttliche Vorſicht nicht wollte geſchehen laſſen, daß ein ſolch tapferes Volk ſich unter einander ſelbſt aufreiben ſollte; ſo tratt die vom Himmel herab geſchickte Friedens-Göttin Irene zwiſchen beyde Theile, die ſchon die Hände an die Schwerdter geleget hatten, und ſie ausziehen wollten, und beſänftigte ſie alſo zur Eintracht, daß ſie ſolche wieder einſteckten, und einander die Hände gaben, und Friede mit einander ſtifteten (a).

Suchte die Unruhen ſeiner Landes-Stände vielmehr zu vermehren, als zu mindern.

§. VII.

Als nun dem Herzoge Ottoni die beyden Streiche in Italien und in ſeinem eigenen Herzogthum mißlungen waren; ſo wendete er ſich zu den Sachſen, um bey dieſer Nation zu verſuchen, ob er dieſelbe zum Aufſtand wider den Kayſer aufbringen könnte. Bey dieſen war es nun ein leichter Handel, ſeinen Zweck zu erreichen: Denn dieſe

Suchet die Sachſen wider den Kayſer aufzuwiegeln.

§. IV.

(a) *Aventinus*, Lib. V. Cap. XII. §. 9. p. 532. *Brunnerus*, Part. II. p. 245.

§. V.

(a) Idem Auctores ll. cc. wo die eigene Worte Aventini, §. 12. in ihrem weitern Innhalt alſo lauten: Cæſariani (Commiſſarii) defuncti Imperio Principis Roma diſcedunt - - . Otto in Italia ſubſtitit, cum Principibus Italiæ, quibus ſe mandata Cæſaris relaturum, prædicat, ſecreto colloquitur. Ei obviam protedit in agro Placentinò cum magno comitatu Gotfridus. Fama jactitatum, Ottonem res novas moliri, tentare animos Italorum occultè, quærereque, quos in ſocietatem ſceleris aſſumeret. Porro Italis non fuit conſilium incerta pro certis amplecti, pacem cum bello commutare, fidem flagitio poſthabere. Idcirca Otto repulſus ab Italia turpiter, in Bojariam rediit.

(b) *Aventinus*, *l. c.* p. 533.

§. VI.

(a) Idem, l. c. *Brunnerus*, Part. II. p. 245.

hatten schon vorher den Kayser nach dem Leben getrachtet. Da ihnen aber damals das Vorhaben mißlung; so war es nun leicht, sie jetzt dazu zu bereden. Sie machten eine Zusammen-Verschwörung, und verbanden sich unter einander, den Kayser ums Leben zu bringen. Er nahm über sich, diesen bösen Vorsatz ins Werk zu richten. Wie stellete er aber diese auf sich genommene Schelmerey an? Nicht dumm, und gar nicht ungeschickt. Der Kayser war im Jahr 1069. wider die Wenden in der Lausnitz zu Felde gezogen, und hatte sie glücklich überwunden (a). Da er nun von dannen wieder als ein Sieger zurücke zog, lud ihm der Herzog Otto zu einem Gastmal, und auf ein Nachtquartier ein. Der Kayser versprach es ihm, und kam auch wirklich. Nun hatte der Kayser einen Liebling, Namens *Conrad*, beständig bey sich, welchen Aventinus *educatorem & nutricium Cæsaris* nennet; dieser mußte allezeit für des Kayſers Schlafgemach Wache halten. Wider diesen hatte der Herzog Otto schon lang vorher einen starken Haß geheget, und beschloß bey sich, diesen Conrad des Nachts auf seinem Posten zu schimpfiren, zu schmähen, und Händel mit ihm anzufangen. Diesen Lermen würde der Kayser ohnfehlbar hören, und aufstehen. Wann er nun die Thüre aufmachen, und seinem Liebling, diesem Conrado, entweder beystehen, oder, durch seine Gegenwart den Lermen stillen wollte; so sollte einer seiner Diener (b), den er vorher mit Geld und großem Versprechen hierzu vorbereitet hatte, herbey eilen, und den Kayser mit einem großen Schwerdt eines versetzen, und das Lebens-Licht ausblasen. So gut nun diese Sache eingefädelt war; so hielte doch die göttliche Vorsorge die Hand über den Kayser, daß das böse Vorhaben nicht konnte zu Werke gerichtet werden: Dann, wie die Händel mit ersagtem Conrado angefangen, und dadurch Lermen wurde, erhielt dieser alsofort von seinen dadurch aufgebrachten Freunden Beystand, daß dessen Agressores weichen und sich retiriren mußten; daher das böse Vorhaben nicht konnte in die wirkliche Erfüllung gebracht werden, und der Kayser dadurch aus der Gefahr errettet wurde (c). Indem aber Niemand die eigentliche Ursache dieses erregten Lermens wußte, ward es nur, als eine Privat-Streitigkeit unter ihnen geachtet, und blieb also die eigentliche Absicht für dieses mal verborgen.

Diese verschwören sich zusammen, den Kayser ums Leben zu bringen.

Gefährlicher Anschlag wider denselben.

Wird zernichtet.

Als aber der gedingte Kayser-Mörder, *Egino*, oder *Egen*, also hieß sein Name, einen Gewissens-Scrupel, wegen dieser bösen That, nach der Zeit mogte bekommen haben; so begab er sich selbst zum Kayser, zeigete seine böse That an, und eröffnete demselben darbey, wer ihn darzu verleitet habe (d).

§. VIII.

Was allhier, nach der Anleitung Aventini, angeführet worden ist, davon wissen andere entweder nichts (a), oder sagen, es sey eine Erzfabel und Gedicht, welches Aventinus dem *Annaliſta Altahenſi*, der aus Haß, weil Herzog Otto dem Kloster Altaich einige Güter weggenommen hatte, dieses vorgegeben, und dem Herzog solche böse That aufzubürden gesucht habe, nachgeschrieben (b). Ja, sie sagen im Gegentheil, daß dieser Egino von des Kayſers Freunden wäre angestiftet worden, von dem Herzog Ottone eine solche Schandthat auszusprengen, damit sie ihn, auf solche Art stürzen, und der Kayser dadurch eine Ursache bekommen mögte, ihm das Herzogthum Bayern zu nehmen (c).

Dieser Erzählung wird widersprochen.

§. IX.

§. VII.

(a) Gleichfalls, l. c.

(b) Namens *Hegino*, *Egino*, oder Egen.

(c) Aventinus, l. c. n. 15. p. 533.

(d) Idem, n. 24. p. 535. wo dessen Worte also lauten: Hegino Ottoni intimus, repente mutatus, seu pœnitentia actus, seu obstare Deum cœptis credens, ad Cæsarem ultro profugit, scelus confessus, cunctaque ordine narravit.

§. VIII.

(a) Als *Lambertus Schaffnaburgenſis* und noch andere, deren Worte hernach sollen angeführet werden.

(b) Brunner. bezeuget dieses *Part. II. Annal.* p. 246. mit folgenden: Arociſſima fabula apud Annalium Althahenſium conditorem fidem reperit, quem nos alibi quoque Ottoni, ob attractas carpasque Althahenſium opes, iniquiorem liquido animadvertimus: quo minor illius hac in re adverſus probatiſſimos ſcriptores eſt autoritas, qui Eginonem omnibus flagitiis infamem ſubornatum ab Henrico ipſomet calumniatorem affirmant.

(c) Ein Graf, Namens Giso, und noch ein anderer, der Adelbertus heißt, werden von *Lamberto Schaffnaburgenſi*, ad an. 1073. p. 367. angegeben, daß sie den Eginonem darzu verleitet hätten, eine solche Unwahrheit von dem Herzoge Ottone II. auszusprengen. Es sind aber andere, die den Kayser selbst angeben, und sagen, er habe selbst Eginonem darzu beredet. *Bruno*, ein Mönch, der damals gelebet, und eine *Hiſtoriam Belli Saxonici* geschrieben hat, gibt den Kayser, p. 180. als Anstifter und Anreitzer mit folgenden Worten an: Ottonem denique virum prudentem & fortem, qui natus è Saxonia Dux erat in Bavaria, omni calliditate deponere quærebat, quod illum cum omnibus Bavaris adjuturum non dubitabat. Ergo quendam nomine *Einonem* præter audaciam nihil virtutis habentem pretio conduxit, & promiſſionibus ſollicitavit, ut Ducem de Regis morte ſecum tractaſſe diceret, & hoc ſe, ſi negaret, ſingulari bello probaturum promitteret. Dieses bestättiget auch der *Chronographus Saxo* ad an. 1071. Das *Chronicon Magdeburgenſe in* Meibomii *Tom. II. Scriptor. Rer. German.* p. 293. Der *Monachus Herſfeldenſis* apud *Maderum*, p. 158. Ingleichen der *Monachus Hamerslebienſis*, ibidem, p. 142. *Albertus Stadenſis* ad an. 1071. p. m. 243.

§. IX.

Was that nun der Kayſer bey dergleichen Umſtänden, als ihm dieſer Egino hinterbrachte, es habe ihn der Herzog Otto durch große Verſprechungen dahin verleiten wollen, ſich an ſeiner geheiligten Perſon zu vergreifen und ihm das Lebens-Licht auszublaſen? Er citirte den Herzog Otto nach Maynz, wohin er vorher die andern, oder die übrigen Reichs-Fürſten berufen hatte. In deren ſämmtlichen Gegenwart wurde ihm das vorgeworfene Laſter vorgehalten. Da er aber deſſen nicht geſtändig war, ſondern es gänzlich abläugnete; ſo wurde ihm ein ſechswöchentlicher Termin anberaumet, nach deſſen Ablauf er in Goßlar erſcheinen, und daſelbſt dieſen Vorwurf in eigener Perſon mit ſeinem Ankläger, dem Eginone, ausmachen ſollte (a).

Herzog Otto wird nach Maynz citiret.

Er wird condemniret die Beſchuldigung mit ſeinem Ankläger auszumachen.

Als nun dieſe Zeit verfloſſen war, ſagen einige (b), ſo ſey er mit einer bewährten Mannſchaft erſchienen, und habe vorher, ehe er ſich in die Stadt begeben, zum Kayſer geſchickt, und um ſicher Geleit anhalten laſſen: welches ihm aber derſelbe abgeſchlagen, und ihn dahin verwieſen hätte, er ſollte ſich nur zum Duell entſchließen, und ſeine Sache per Dei judicium ausmachen. Andere hingegen ſchreiben (c), es ſey der Herzog von einigen geiſt- und weltlichen Fürſten gewarnet worden, ſich nicht nach Goßlar zu begeben, weil er ſchwerlich mit ſeinem Leben von dar wieder zurück kommen würde; mithin ſey er ausgeblieben. Da er nun aber nicht erſchien, und, nach des Kayſers ergangenem Befehl, das ihm vorgeworfene Laſter, durch einen Duell nicht von ſich ablehnte; ſo wurde er als ein Verletzer der kayſerlichen Majeſtät des Todes ſchuldig erkannt (d).

Er erſcheinet zu dem Ende bey Goßlar.

Dieſes widerſprechen andere, und ſagen, er ſey nicht erſchienen.

Wird des Todes ſchuldig erkannt.

§. X.

Dem ſey nun wie ihm wolle, und es mag nun mit den verſchiedenen Meynungen der Geſchichtſchreiber für eine Beſchaffenheit haben, wie es will; ſo mag uns dieſes allhier genug ſeyn, daß unſer Herzog Otto An. 1070. auf dem Reichstage des Criminis læſæ Majeſtatis beſchuldiget (a), zum Tode verurtheilet, und auf dem im folgenden 1071ſten Jahre wieder zu Goßlar gehaltenen Reichstage ſeines Herzogthums Bayern entſetzet, und ſolches einem Welpho, der aus Schwaben, und des Herzog Ottonis Schwiegerſohn war, übergeben worden (b), von welchem im nächſtfolgenden Kapitel wird gehandelt werden.

Wird des Herzogthums Bayern verluſtig erkannt.

Wir müſſen aber auch fragen: Wo unſer Herzog Otto hingekommen ſey, als ihm die fatale Begebenheit wiederfahren war, daß er zum Tode verdammt, und ſeines Herzogthums entſetzet wurde? Ich kan eben denjenigen nicht Beyfall geben, welche ſchreiben, er ſey nicht nach Goßlar gekommen; ſondern glaube vielmehr, er ſey allerdings dahin gegangen, habe aber doch von ferne, mit ſeiner bey ſich habenden Mannſchaft,

§. IX.

(a) *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1070.

(b) Idem l. c. deſſen Worte folgende ſind: Otto, Deo innocentiæ ſuæ teſte & conſcio fretus, cum quovis etiam indigno, etiam præter natales ſuos pugnare malebat, quam tanti ſceleris ſuſpicione teneri. Igitur die ſtatuta ad proxima Goslariæ loca cum armata multitudine venit, miſſis ad Regem nunciis, mandavit, ſi ſibi tuto venire, ſi tuto cauſam dicere liberet, paratum ſe coram venire, & conditione, quam principes Regni æquam judicaſſent, crimen, cujus inſimulatus fuerat, refellere. Rex ad hæc acerbe & atrociter reſpondit, ſe ei nec in veniendo, nec in cauſa dicenda pacem aut ſecuritatem polliceri, id ſolum exſpectare, ut juxta conditam Goslariam cominus veniret, & ſi quid de innocentia ſua præſumeret, conſerta cum adverſario manu, æquiſſimo judici Deo rem committeret, ni id faceret, ſe, omiſſa legum diſſidentium ſimultate, relegato ſententiarum certamine, pro confeſſo & convicto eum in tanta ſceleris immanitate habiturum.

(c) Dieſes erhellet aus dem, was vorher vom Lamberto Schaffnaburgenſi angeführet worden.

(d) Bruno zeiget uns dieſes in *Hiſtoria Belli Saxonici* p. m. 180. mit folgenden Worten an: Itaque certaminis illius conſtituto die Otto ab amicis ſuis Epiſcopis & aliis Principibus præmonetur, quod ſi Goslariam veniret, ubi Duellum fieri debebat, etiamſi adverſarium ſuum vinceret, tamen inde cum vita non rediret. Elegit ergo honore ſuo potius injuſte privari, quam tale judicium ſubire, ubi ſciebat ipſi juſtitiæ violentiam fieri. Igitur ad ſua receſſit, & aſſociato ſibi *Magno* Duce Saxoniæ, per duos fere annos cum rege bellum crudele geſſit. Bruno ſaget allhier, der Herzog Otto wäre nicht erſchienen; wohingegen *Lambertus Schaffnab.* lit. (b) das Gegentheil bezeuget.

§. X.

(a) *Lambertus Schaffnaburgenſis* ſchreibet und meldet uns ferner l. c. den Verlauf der Sache mit folgenden Worten: Rex Principes Saxoniæ, quod ex his Otto oriundus eſſet & hi propter privatas inimicitias maxime inviſum eum haberent, ſententiam ſuper eo rogavit, qui eum, tanquam manifeſti criminis deprehenſum *Reum Majeſtatis* judicaverunt, & ſi caperetur, capitali in eum ſententia animadvertendum fore decreverunt. *Aventinus* beſchreibet uns dieſen Vorgang alſo: Cæſar ubi dolum intellexit, ſubito frequenti ſenatu à ſcriba legem Salicam, qua capitale eſt in principem coniurare, recitari jubet: & vniverſos confeſtim iureiurandi, quo cuncti pro ſalute Reipubl. atque principis aſtricti erant, admonet, ſententiamque rogat. Omnes in ſententiam Legis pedibus (ut aiunt) eunt: fit ſenatus conſultum, Otto hoſtis judicatur, proſcribitur: bona ejus confiſcantur, prædia publicantur, Boiaria Cæſari adiudicatur. Cæſariani oppida, caſtella Ottonis inuadunt, uaſtant, ædificia, villas, agros incendunt, comburunt.

(b) Der Beweiß wird im nächſtfolgenden beygebracht werden.

schaft, Halte gemacht, und zuforderst sich bey den Kayser erkundigen und anfragen lassen: ob er sicher Geleit haben würde? Es war etwas hartes, daß der Kayser ihm das sichere Geleite, in einer noch eben nicht so klaren Sache, nicht concediren wollte: Denn sein Angeber war ein schlechter Kerl, und nur ein einziger (c). Es war etwas hartes, daß der Kayser verlangte, es sollte der Herzog, als ein vornehmer Reichsfürste mit einem so gemeinen Lumpenkerl in einen Duell sich einlassen. Thut doch dieses ein Cavalier oder Officier nicht, wie viel weniger konnte dieses einem Herzoge zugemuthet werden. Heutiges Tages würden dergleichen Zunöthigungen nimmermehr geschehen.

Harter Auftrag, daß der Herzog mit einem so schlechten Kerl duelliren sollen.

Dieses war demnach ein hartes Verfahren wider den Herzog Otto: dargegen andere versichern wollen, der Herzog sey eben nicht ausser aller Schuld gewesen, daß der Kayser wider ihn eine Inquisition angestellet habe, wann sie nur rite, nicht aber auf eine solche unanständige Weise wäre vorgenommen worden.

Der Auctor der erläuterten Germaniæ Principis will ihn nicht für ganz unschuldig halten, und gibt dieses mit folgenden Worten zu erkennen (d): „Dem allen ungeachtet geben alle Umstände, und was auch ferner erfolget, daß oft ermeldter Herzog so gar unschuldig nicht gewesen seyn müsse. Denn als der Kayser darauf mit den Thüringern Händel bekam; weil diese keinen Zehenden an Maynz bezahlen wollten; so wollte sich Otto auch diese Gelegenheit zu Nutze machen. Er hielte seine Trouppen in beständiger Bereitschaft, und ließ sie auch ein bequemes Lager beziehen. Nun leistete er zwar, weder den Thüringern, noch dem Kayser einige Hülfe. Er wollte aber nur abwarten, wohin sich das Krieges-Glück wenden würde. Hätte sich solches für die Thüringer gut angelassen; so würde er ohnfehlbar zu ihnen gestossen seyn, und den Kayser vollends haben ruiniren helfen. Allein die Sache lief ganz anders ab. Der Kayser behielt die Oberhand, und eroberte Beichlingen und Scheidingen. Dedo und Albertus sahen sich hierdurch dermassen in die Enge gebracht, daß sie sich dem Kayser auf Gnade und Ungnade ergeben mußten; worauf sie auch alle diejenigen, so es mit ihnen heimlich gehalten hatten, angaben. Sie wurden derowegen pardonniret, und der Kayser hielt auch nicht für rathsam, die Mitschuldigen zur Strafe zu ziehen; sondern stellete sich, als wisse er gar nichts von ihren Intriguen. Denn Heinrich hatte damals schon gar viel Feinde auf dem Halse liegen, und wenn er sich folglich noch mehr offentliche Feinde gemacht hätte; würde nur Ubel ärger geworden seyn. Conf. Aventinus Lib. V. cap. 12. §. 20. Nach diesem kam der Kayser nach Bayern, und blieb den Winter über zu Freysingen. Herzog Otto aber konnte noch nicht ruhen, sondern war gar so dreuste geworden, aus seiner Gesinnung gegen Heinrichen keine sonderliche Heimlichkeit mehr zu machen. Vielmehr verhetzte er nun, ohne Bedenken, wenn er nur mit aufbringen konnte, wider den Kayser, theils durch Versprechungen, theils auf andere Weise; und suchte also seine Parthey möglichster massen zu verstärken. Weiter heißt es am angeführten Orte, p. 306. „Dem allen ungeachtet aber scheinet mir doch des Ottonis Bezeigen etwas verdächtig zu seyn. Denn nicht zu gedenken, was er obgedachter massen in Italien vorgenommen haben soll, als welches vielleicht noch mehrern Beweises nöthig hat; auch zugeschweigen, daß er nach diesem, ob ihn gleich der Kayser wieder zu Gnaden angenommen, dennoch aufs neue wider denselben sich in allerhand gefährliche Händel eingelassen; so kan doch wenigstens nicht gelaugnet werden, daß er sich bald darauf, nachdem ihm die die Kayserin, Agnes, das Herzogthum Bayern zugeschanzet hatte, sich unter ihren ärgsten Feinden finden ließ, und ihr den grösten Tort that, auch einer derjenigen war, die ihr durch List, ihren einzigen Prinzen aus den Händen rissen. Das war denn freylich wohl nicht zu billigen, und zeigete nicht das beste Gemüthe an. Nun pflegt man denjenigen, die sich einmal auf unrechten Wegen haben ertappen lassen, auch in andern Fällen selten was Gutes zuzutrauen. Es ist anbey kein Wunder, daß fast alle Historici zum Besten Ottonis übereinstimmen. Man weiß ja, wie übel Kayser Henr. IV. angeschrieben gewesen. Zu dem ist auch offenbar, daß Otto den vorhin beschriebenen bedenklichen Lärmen mit Conrado vor des Kaysers Schlaf-Gemach erreget hatte; und wer weiß, was die gefangene thüringische Herren, Dedo und

Raisonnement des Auctoris Germaniæ Principis hiervon.

(c) Die alten Geschichtschreiber beschreiben diesen Egen, als einen Böswicht und nichts nutzenden Menschen. *Lambertus* nennet ihn ad an. 1070. hominem ingenuum, sed omni flagitiorum genere infamatum, qui ingenuitatem à parentibus acceptam (per scelera multa) obliterarit. *Albertus Stadensis*, *Bruno*, der *Chronographus Saxo*, *Conradus Urspergensis* nennen ihn hominem mediocri loco natum, rebus admodum tenuem, audacia tamen & nequitia satis diffamatum. Der Erzbischoff Anno zu Cölln hat ihn nachgehends, als des Kaysers Ministrissimus, in Ketten und Banden geschlossen, und zur Schau herum führen lassen. Endlich sind ihm die Augen ausgestochen worden, daß er das Brod für den Thüren suchen müßen, wie uns dieses *Lambertus* ad an. 1070. und 1073. berichtet.

(d) Im Buche von Bayern, p. 304. und 306.

„und Albrecht, insgeheim wider den Otto ausgesagt. Es wird ja zweifelsohne der „Kayser, ausser des Egonis Beschuldigung, noch mehr andere data gehabt haben, „die ihm den Herzog Otto verdächtig machen helfen. Dann sonst würde er doch „nicht der blosen Denunciation eines solchen Menschen so viel zugetrauet haben, daß „er völlig persuadirt worden, besagter Otto trachte ihm nach dem Leben.

Nachdem ich nun dieses gemeldet, der Sachen Beschaffenheit angeführet, und darbey gezeiget habe, daß der Herzog Otto nicht ausgeblieben, sondern wirklich bey Goßlar sich eingefunden, die Notification dem Kayser hiervon gethan, und um sicher Geleit angehalten habe; so heißt es dann ferner, es hätten die kayserlichen Räthe dem Kayser gerathen, er soll ohne Verzug dem Herzog nachsetzen, ihn fahen, arrestiren und die Todes-Strafe an ihm vollziehen lassen. Es hätte aber der Herzog Otto noch gute Freunde unter den anwesenden Fürsten gehabt, welche ihren Rath ertheilet hätten, es könne der Herzog nicht auf solche Weise tractiret werden, ehe und bevor ein ordentliches Gericht über ihn gehalten, und nach Befindung der Sache ein Todes-Urtheil über ihn gefället worden. Auf welches der Kayser einen Fürsten-Rath zusammen fordern, und in demselben durch seinen Geheim-Schreiber das salische Gesetz ablesen lassen, worinnen die Todes-Strafe denjenigen zuerkannt wird, die dem König sich widersetzen; und wie dieses geschehen war, habe der Kayser einen jeden insonderheit, seine Meynung zu sagen, befraget, und sie an ihren geleisteten Eid errinnert; worauf dann das Urtheil dahin ausgefallen wäre; er sey des Todes schuldig, und seine Güter wären zu confisciren (e).

Todes-Urtheil über den Herzog gefället, und aller seiner Güter verlustig erkläret.

Ehe nun dieses geschah, bekam der Herzog inzwischen Zeit, sich mit der Flucht zu retten; und da sagen nun einige: Er habe sich doch auf seiner Flucht nicht sicher erachtet, sondern sich in die Wälder verbergen müssen, in welchen er allerhand liederliches Gesindel an sich gezogen hätte, und mit denselben sey er in Thüringen und Sachsen eingefallen, habe geraubet, geplündert, und weder Kirchen, noch sonst was verschonet (f). Andere hingegen melden, es habe der Kayser also fort mit seiner Armee des Herzogs in Thüringen und Sachsen liegende Güter ruiniren, und seine Festungen einnehmen lassen (g). Da denn die kayserliche Armee, wo sie in den Herrschaften und Gütern des Herzoges hingekommen, allenthalben Mord- und Brandfackeln aufgesteckt hätten. Der Herzog suchte dieselben zu retten, so viel, als es ihm möglich war, und, bey Eschwege in Thüringen, kam es, zwischen beyden Theilen, zu einer Schlacht, bey welcher die kayserlichen den kürzern zogen (h).

Der Herzog suchet sich mit der Flucht zu retten.

Die kayserlichen Truppen werden von den Herzog geschlagen.

§. XI.

Hierdurch wurde aber die Sache nicht verbessert, daß nämlich der Kayser sich zu einen gütigern Tractament gegen den Herzog hätte sollen bewegen lassen; sondern vielmehr verschlimmert, indem derselbe, auf dem An. 1071. zu Goßlar gehaltenen Reichstage, wie bereits vorher gemeldet worden, den Herzog Otto des Herzogthums Bayern wirklich entsetzete, und solches einem Schwaben, der Welph hieß, und Ottonis

(e) Die Worte *Lamberti Schaffnaburgenſi* sind bereits vorher, lit. (a) angeführet worden. Siehe auch, was Michael Heinec. *in Antiquitatibus Goslarienſibus* deßfalls, p. 84. anführet.

(f) *Aventinus* Lib. V. p. 535. Otto profugus in ſaltum Herciniæ, *Chetilam* nomine, fugam capeſſit, in latebris ac montibus ejusdem ſylvæ delitescit, ſocios ſibi omnium flagitiorum, facinorum catervam, quaſi ſtipatores aſſciſcit: quicunque alea, ventre, pene bona patria diſſipaverat, æs grande alienum conflaverat, egeſtas exagitabat, ad illum convolant. Eumque Ducem nacti, crebro in Turogorum, Saxonum fines erumpunt: prædia, eccleſiaſtica, cæſarea, igne concremant, diripiunt: omnia incendiis, luctu complent.

(g) Dieses saget *Lambertus Schaffnaburgenſis*, ad an. 1070. p. m. 341. wo er nicht genug beschreiben kan, wie grausam die kayserlichen Völker in des Herzogs Landen gehauſet haben, und wie barbarisch sie mit den Unterthanen verfahren sind. Von den eingenommenen Festungen wird unter andern von *Lamb. Schaffnab.* einer gedacht, die er *Teſenberg* nennet. In der von dem Hofrath *Struvio* besorgten Edition des Pistorii *Scriptor. Rer. German.* wird von Struvio bey diesen *Teſenberg*, Tom. I. p. 342. annotiret: Hodienum Degenberg, in Bavaria inferiori ſitum. Es verhält sich dieses aber nicht also: Es lieget zwar ein Degenberg in Niederbayern, welches ein sehr altes Schloß ist, wie Ertel im I. Theil des churbayerischen *Atlantis*, p. 57. bezeuget; was hat aber Degenberg mit Desenberg für ein Convenienz; dann, warum hätte der Kayser in Bayern also rauben und alles verwüsten lassen, welches Herzogthum dem Herzoge Ottoni II. nicht mehr gehörig war; und wie wäre der Kayser so geschwind aus Sachsen in Bayern gekommen. Dieses Desenberg, von welchem allhier *Lambertus* redet, ist in dem heutigen Bisthum Paderborn an der Dimel gelegen, welches damals ein festes, heutiges Tages aber, ein altes ruinirtes, auf einem hohen Berge gelegenes, und dem Bischoffe zu Paderborn gehöriges Beraschloß ist. Siehe des vortrefflich und gelehrten Bischoffs *Ferdinandi* zu Paderborn *Monumenta Paderbornenſia*, p. 140. woselbst man dessen Lage und heutige Gestalt in Kupfer gestochen sehen kan, und Hammelmanns *Opera Genealogica Hiſtorica*, und in denselben *Lib. I. de vetuſtis titulis & Nominibus Principum, Comitum atque illuſtrium familiarum*, p. 676.

(h) *Lambertus Schaffnaburgenſis*, ad an. 1070. p. m. 342.

Das Herzogthum Bayern wird Herzog Welfen aus Schwaben gegeben.

Schwiegersohn war, conferirte (a). Aventinus saget, dieses sey zu Bamberg geschehen, woselbst hin er einen Reichstag ausgeschrieben habe (b); welches aber deßwegen nicht seyn kan, weil gesicherte Nachrichten geben, daß der Kayser, nachdem er vernommen, daß seine Völker von Ottonis Leuten bey Eschewege geschlägen worden, sich alsbald nach Goßlar begeben habe, und vor Weyhnachten nicht von dannen weg gegangen sey, um dadurch zu verhindern, daß Ottonis Völker nicht dahin kommen, die Stadt verbrennen, und zerstören mögten, an welcher doch ihm und den vorigen Kaysern viel gelegen gewesen (c). Gegen das Ende dieses Jahrs, wie wir zu unsern Zeiten zu rechnen pflegen; oder beym Anfang des folgenden 1071ten Jahrs, wie einige damals mit dem Feste der Geburt JEsu Christi den Anfang des Jahrs machten, hielte der Kayser einen Reichstag allda, auf welchem er, auf geschehene Vorbitte des Herzogs Rudolphi aus Schwaben, Welpho, einem Schwiegersohn des Herzogs Ottonis II. immassen er seine Tochter, Erbelinde, zur Gemahlin hatte, das Herzogthum Bayern übergab, und ihn damit belehnete (d).

Der zu Goßlar damit belehnet wird.

§. XII.

Was der Herzog bey diesen schlimmen Umständen gethan.

Der Herzog Otto war nun vom Kayser in die Acht erkläret, zum Tode verdammt, des Herzogthums Bayern entsetzet, seine eigene Lande ihm abgenommen, und dieselben völlig verwüstet und verheeret worden. Er war Vogelfrey gemacht, und hatte fast keinen Ort, wo er seinen Fuß sicher hinstellen konnte: Was fieng er dann nun bey so bewandten Umständen an? Die Geschichtschreiber ertheilen uns auf diese Frage nicht einerley Antwort. Einige sagen, es sey ein gewisser Graf, den sie Eberhard nennen, zu ihm gegangen, welcher noch ein guter Freund von ihm mogte gewesen seyn, dieser habe ihm zugeredet und gesprochen: Er solle bey sich überlegen, in was für einem schlimmen Zustande er sich dermalen befände, und vernünftig erwägen, daß er die kayserliche Gnade völlig verscherzen werde, wofern er also fortfahren würde. Es werde ihm weit vortheilhafter seyn, wann er sich dem Kayser submittirte, und die Waffen niederlegete. Er wolle ihm, wofern er dieses thäte, heiliglich versichern, ihm nicht allein Pardon, sondern auch die Restitution aller seiner Länder zu verschaffen. Der Herzog ließ sich durch diesen geschickten Vortrag also einnehmen, daß er sich entschloß dieses zu thun (a).

Einige sagen, er habe sich dem Kayser submittiret, und sey von ihm wieder zu Gnaden angenommen worden.

Andere hingegen, insonderheit Aventinus geben vor (b): Es habe Herzog Otto zu Alberto, Erzbischoff zu Bremen, ob er schon sein Feind war, sich gewendet, und ihn durch große Geschenke wieder auf seine Seite gebracht. Dieser habe nun mit Bitten und Betteln beym Kayser nicht eher nachgelassen, biß ihm der Kayser seine Erblande wieder gegeben habe. *Lambert. Schaffnaburg.* saget hingegen, ad an. 1071. er habe sich dem

§. XI.

(a) *Lambertus* ad an. 1071. (dieser fängt das Jahr mit dem Feste der Geburt Christi an; nach der jetzigen Æra, müßte es heissen: An. 1070.) Rex natalem Domini Goslariæ celebravit. Ibi, per interventum Rudolphi, Ducis Suevorum, Welf, filius Azzonis, marchionis Italorum, Ducatum Bajoariæ suscepit. Is filiam Ottonis, Ducis Bajoariorum, uxorem duxerat. Quam diu itaque res tranquillæ erant &c.

(b) Lib. V. Annal. cap. 12. §. 26.

(c) Dieses giebt *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1070. p. 342. dessen Worte also lauten: Perlato ad Regem nuncio acceptæ in Heschenewege cladis, omissis rebus aliis, Goslariam concitus remeavit, nec inde usquam ante natalem Domini abscessit, timens scilicet, ne tam charam tamque acceptam sibi villam, quam pro patria ac pro lare domestico Teutonici Reges incolere soliti erant, hostes per absentiam ejus, quod ministri & crebris usurpare sermonibus dicebantur, in favillas cineresque redigerent. Dieses geschahe auf Weyhnachten, welches Fest Lambertus, nach der jetzt gewöhnlichen Zeitrechnung zu dem Jahre 1070. rechnet. Der *Annalista* aber, der mit dem Geburtsfeste Christi den Anfang des 1071. Jahrs machet, erzählet es auch ad hunc annum und führet es, p. 304. an. Siehe auch weiter Michael Heinec. *Antiquitates Goslarienses*, p. 84. Dahero hat das Vorgeben Aventini, wann er Lib. V. cap. 12. §. 26. p. 535. sagt, der Kayser habe An. 1070. oder nach der neuern Epocha anni, An. 1071. einen Reichstag zu Bamberg gehalten, und auf demselben den Welph mit dem Herzogthum Bayern belehnet, keinen Grund.

(d) Uber die vorher schon angeführten Auctores will ich noch folgende hinzu setzen, als *Albertum Stadensem* ad an. 1071. p. m. 243. *Andream Presbyterum* in *Chronico Bavariæ*, p. 22. Vitum Arnpeckh *in Chronico Bavariæ*, Lib. IV. c. 41. p. 189. *Bertholdum Constantiensem*, ad an. 1070. und 1071. *Chronicon Monasterii Mellicensis* ad an. 1071. Das *Chronicon Salisburg.* ad an. 1071. Das *Chronicon Claustro-Neoburg.* und das *Chronicon Austriac.* incerti Auctoris ad eundem annum, die sämmtlich in des Hrn. P. *Hieronym.* Pezii *Tom. I. Scriptor. Rer. Austriac.* enthalten sind. Ferner das *Chronicon Stederburgense* ad an. 1071. beym Meibomio *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 452.

§. XII.

(a) *Lambertus Schaffnab.* ad an. 1071. Is (Eberhardus) abiit ad Ducem Ottonem, eumque per Deum obtestari cœpit, ne se suosque in - - discrimen præcipitaret, nec dum ei omnem spem veniæ, omnem respirandi facultatem ereptam esse. Si - - - exercitum abduceret, seque Regis justis conditionibus dederet, sub juramento ei promittere, quod & veniam culpæ, cujus insimulatus fuerat & omnium, quæ jure belli amiserat, restitutionem ei à Rege impetraret. Annuente eo rem ad Regem detulit, & eum haud difficulter in sententiam adduxit. Der Herr *Muscovv* schreibet in seinen gelehrten *Commentariis de Rebus Imperii Romano-Germanici*, p. 26. dieser Graf Eberhard wäre ein Graf von Nellenburg gewesen.

(b) Lib. V. cap. 12. §. 27. p. 535.

dem Kayſer zu Halberſtadt ſubmittiret (c); in dem folgenden Jahre aber ſey er von demſelben völlig zu Gnaden aufgenommen worden (d).

§. XIII.

Was ſollen wir uns aber lange bey dieſem unbeſtändigen, undankbaren, und unruhigen Herrn, mit Erzählung ſeines fernern Unternehmens, aufhalten; bevoraus, da alles weitere eben nicht in eine bayeriſche, ſondern vielmehr in eine Kayſer-Hiſtorie gehöret? Wir wollen alles, was noch etwan hier zu melden iſt, kürzlich zuſammen faſſen, und hernach dieſes Kapitel beſchließen. Der Herzog war, eben beſagter maſſen vom Kayſer völlig zu Gnaden angenommen worden. Was wirkte es bey ihm? Dieſes war kaum geſchehen; ſo war dieſer undankbare und unruhige Herr ſchon wieder ein Urheber einer neuen Zuſammen-Verſchwörung wider den Kayſer. Er hieng ſich an die Sachſen, die niemals mit dem Kayſer Henrico waren zufrieden geweſen. Vor dieſes mal giengen ihre Klagen dahin, daß ſie und die Thüringer von den Garniſonen der in Sachſen von Henrico hin und wieder auferbaueten Feſtungen überaus hart mitgenommen und alſo gepreßt würden, daß ſie lieber ſterben, als länger alſo leben wollten ꝛc. (a) Die Häupter der Zuſammen-Verſchwornen waren *Bucco*, Biſchoff zu Halberſtadt, der abgeſetzte Herzog in Bayern *Otto* und *Herimannus* in Sachſen, zu welchen ſich dann viele, ſowohl weltliche als geiſtliche Fürſten, Grafen und Herren in Sachſen geſchlagen hatten (b). Der Herzog Otto brachte, unter dem Vorwande, ſie, die Sachſen würden ihre Freyheit verlieren, eine ſtarke Armee zuſammen; denn alles ergriff die Waffen, und jedermann vermaß ſich hoch und theuer, lieber Gut und Blut, als ſeine Freyheit zu verlieren. Sie giengen dem Kayſer alſo zu Leibe, und brachten ihn dergeſtalt ins Gedränge, daß er auch dem Herzog Ottoni die Reſtitution des Herzogthums Bayern verſprechen mußte (c); dahingegen dieſer den Sachſen alſo zuredete, daß ſie mit dem Kayſer einen Particulär-Vergleich, nach Maßgebung ſeines eigenen Anſchlags, machen mußten (d). Dieſer Friede wurde auch zu Goßlar exequiret, in Kraft deſſen ſich der Kayſer genöthiget ſah, alle ſächſiſche Feſtungen niederreißen zu laſſen, welches ihm auch ein harter Biſſen zu verſchlucken war. Ja, ſie trieben es ſo weit, daß ſie, als es ſich mit der Demolirung der Feſtung Harzburg in etwas verzog, ſelbſt Hand anlegten, dieſelbe niederriſſen, und mit der gröſten Wuth keinen Stein auf dem andern ließen; auch der Kirchen und Altäre nicht verſchoneten, ſondern alles zerſtörten, und ſogar die Gräber violirten, und die darinnen befindliche Gebeine zerſtreueten (e). Dieſes waren unmenſchliche Exceſſe, und Aventinus leget die Schuld dem Herzoge Ottoni gänzlich bey, welcher die Sachſen hierzu verhetzet hätte (f).

Der Herzog Otto läßt ſich wieder mit den Sachſen wider den Kayſer ein.

Ein Vergleich wird errichtet.

§. XIV.

Daß dieſes den Kayſer muß verdroſſen haben, iſt leicht zu erachten. Derſelbe ſuchte dieſe Schmach ſo viel möglich an den Sachſen und Thüringern zu rächen. Er hetzte verſchiedene Fürſten, inſonderheit Rudolphen aus Schwaben, der ohne dieß gegen den ſächſiſchen Particular-Frieden ſehr erzürnet war, wider die beyden Nationen An. 1075. auf, und verſprach ihnen, deren Länder unter ſie zu theilen. Der Kayſer verſtärkte auch ſeine Armee täglich. Darauf kam es An. 1075. ohnweit der Unſtrut zu einem blutigen Treffen, in welchem die Sachſen und deren Bundes-Genoſſen, alſo geſchlagen und eingeſchloſſen wurden, daß ſie um Friede bitten und ſich auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. Da nun der geweſene Herzog

Die Sachſen werden vom Kayſer totaliter geſchlagen.

(c) *Bertholdus Conſtantienſis*, ad an. 1071. *Lambertus* ad hunc annum.

(d) Dieſes bezeuget *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1072. mit folgenden: Rex Pentecoſten Magadaburg celebravit, - - - ibi Otto, Dux Bajoariorum poſt integrum annum deditionis ſuæ gratiam Regis recepit.

§. XIII.

(a) *Lambertus Schaffnaburgenſis* ad an. 1073. p. m. 356. Una omnium voluntas, eadem erat ſententia, eamque dato & accepto viciſſim ſacramento, confirmabant, malle ſe mori, atque extrema omnia priùs experiri, quam acceptam à parentibus libertatem per dedecus amittere.

(b) Idem, l. c. Hujus conjurationis autores ac ſigniferi erant *Bucco*, Halberſtatenſis epiſcopus, *Otto*, Dux quondam Bajoariæ, atque *Herimannus*, frater Saxonici ducis, qui ſuperiore anno deceſſerat.

(c) *Lambertus* ſchreibet ad an. 1074. Wie die Sachſen hartnäckig darauf beſtanden, daß Ottoni das Herzogthum Bayern wieder gegeben werde: Tandem ancipiti periculo permotus Rex conſenſit, ut Duci Ottoni, Ducatum repoſcenti, intra anni ſpatium, juxta Principum jurisdictionem, ſatis faceret.

(d) Idem Lambertus, l. c.

(e) Die Geſchichtſchreiber, als *Lambertus Schaffnaburg.* Der *Annaliſta Saxo* ad an. 1074. *Aventinus* Lib. V. c. 13. §. 19. p. 543. Das *Chronicon Leobienſe* enthalten in des Hrn. P. Hieron. Pezens *Tom. I. Script. Rer. Auſtriac.* ad an. 1074. Die *Annales Hildesheimenſes*, das *Chronicon Staderburgenſe* ad an. 1074. und noch andere mehr, können nicht Worte genug finden, dieſe teufeliſche Wuth der Sachſen zu beſchreiben.

(f) An dem angeführten Orte führet er dieſes umſtändlich an.

in Bayern Otto, an allem diesem Unglücke Schuld war, und bey der sächsischen Armee persönlich mitgefochten hatte; so befand er sich auch mit unter der Zahl der Gefangenen, da er auf dem freyen Felde, zu Spira bey der Helbe, fußfällig um Gnade bitten, und selbige mit Thränen suchen mußte (a).

Herzog Otto gefangen.

Die Sachsen und Thüringer, welche mit dieser ihrer Submission und Ergebung vermeynet hatten, es werde damit gethan seyn, wurden gefänglich angenommen, zum Theil auch ins Exilium verwiesen (b): Und da jedermann vermeynte, es würde dem Herzog Ottoni ein Gleiches geschehen, oder noch etwas ärgers widerfahren, weil er der Urheber aller dieser Händel und des Aufruhrs gewesen war; so wußte er seine Sache mit schönen Worten bey dem Kayser also vorzubringen, daß derselbe das größte Vertrauen auf ihn setzte, und ihm sogar die Aufsicht über die Harzburg, ja über ganz Sachsen übergab (c). Nun hätte man glauben sollen, es würde niemand vergnügter seyn, als er; aber es schwermeten ihm gar bald wiederum die unruhigen Gedanken im Kopfe herum. Dieser Herr lebte in der Unruhe, als wie ein Fisch im Wasser. Da er gegen den Kayser, der ihm alles sein vielfältiges Verbrechen, auf das großmüthigste verziehen, durch ein gutes Verhalten seine submisseste Dankbarkeit hätte sollen zu erkennen geben; so erweiset er, durch eine neuere Widerspänstigkeit und Aufwieglung, sich als den allerundankbarsten von der ganzen Welt gegen diesen seinen allergnädigsten Wohlthäter. Was that er? O Jammer! daß man es sagen soll? Er ließ sich abermal in eine verwegene Rebellion wider den Kayser ein, ja er half sie selbst stiften. Einige Sachsen, waren nach dem vom Kayser erfochtenen Siege, und darauf bezeugten Submission, gefänglich nach Maynz geschicket worden. Diese hatten nun Gelegenheit gefunden, von dannen zu entrinnen. Unter diesen befand sich der Bischoff Bucco, und Geronis Söhne. Diese bliesen nun nach ihrer Rückkunft wieder Lermen unter den Sachsen, die sich in etwas recolligiret hatten; und Herzog Otto war der erste mit, welcher vom Kayser abfiel, die Harzburg verließ, und sich zu den von neuem rebellirenden Sachsen gesellete.

Erlangt die kayserliche Gnade und wird über Sachsen gesetzet.

Läßt sich wieder zu einer Rebellion wider den Kayser ein.

§. XV.

Indem nun die Sachsen schlüssig wurden, einen neuen Kayser zu erwählen; so war der Herzog Otto so schlimm, daß er sich zu dem Herzog Welf in Bayern wendete, und sich mit demselben dahin verglich, daß derjenige Herzog in Bayern seyn und bleiben solle, welchen der neue Kayser davor erkennen würde (a). Auf diese Art wurde Welf von der dem Kayser bißhier erhaltenen Treue abgezogen, und ob er schon von ihm das Herzogthum Bayern erhalten hatte; so wurde er doch gegen seinem großen Wohlthäter eben so untreu, als Otto gegen die Kayserin Agnes. Dieser Undankbare wendete sich zum Pabst, und machte den Kayser bey demselben schwärzer, als der böse Feind seyn mag. Kein Laster war in der Welt jemals erhöret worden, das er ihm nicht beymaß. Indem nun dem damaligen Pabst Gregorio VII. schon viele dergleichen Ausschweifungen vom Kayser waren hinterbracht worden; so schoß er mit den Strahlen des Bannes auf Henricum loß. Dieses war nun den Sachsen um so viel lieber, weil sie dadurch um so ehender Ursache fanden, Henricum vom kayserlichen Throne zu stossen, und einen andern darauf zu erheben (b). Sie thaten es auch, und erwähleten An. 1077. im Monat Merz, Herzog Rudolphen aus Schwaben, der insgemein von Rinfelden genennet wird, in Forchheim zum König, der auch zu Maynz gekrönet, und An. 1080. vom Pabste bestättiget wurde.

Die Sachsen erwählen Herzog Rudolphen aus Schwaben zum Gegenkayser.

Der Kayser befand sich damals in Italien: Als er aber von dieser Gegen-Wahl Nachricht erhielt, eilte er geschwinde nach Teutschland in Bayern zurück, woselbst er in Eile eine Armee von Bayern und Böhmen zusammen brachte. Was der neue Herzog Welf in Bayern gethan, und wie er dem Gegenkayser Rudolpho beständig angehangen,

§. XIV.

(a) *Lambertus Schaffnaburgenſis* ad an. 1075. Der *Auctor Carminis de bello Saxon.* Lib. III. p. 216. Caſpar Calvör schreibet in *Saxonia Inferiori*, IV. Theil, II. Buch, cap. 20. §. 414. p. 519. von diesem Treffen, daß es ohnweit Hohenburg und Nasgelstädt an der Unstrut vorgefallen wäre, ſ ſ Da dann in eben diesem Jahre den 17. Decemb. diese Landverderbliche Fehde, durch einen offentlichen Fußfall, welchen Herzog Otto, mit seinen alliirten Bischöffen, Fürsten und Herren dem Kayser im freyen Felde, bey Spira, an der Halbe, zwischen Greussen und Kindelbrucken gethan habe, geendiget wurde. Siehe auch Johann Bechrers thüringische Chronick, p. 213. und Leückfelds *Antiquitates Halberſtadenſes*, p. 493.

(b) *Lambertus* ad an. 1075.

(c) Idem, ad an. 1076. p. 402. und wiederum, p. 406.

§. XV.

(a) Bruno *in Hiſtoria Belli Saxonici*, p. 210. Dux Otto violenter honore ſuo privatus (&) Walph Dux eodem honore non juſte ſublimatus, hac conditione ſibi invicem pacis oſcula dederunt ut electo, propter quod ex utraque parte convenerunt, novo Rege, quicunque eorum ipſum honorem jure retineret; alter & non invidens libenter concederet.

(b) Denn sie konnten einwenden und sagen, sie dörften mit einem Excommunicirten keine Gemeinschaft haben.

hangen, davon wird im nächstfolgenden Kapitel Meldung geschehen. Auch der abgesetzte Otto, ob er schon das Herzogthum Bayern von dem neuen Gegenkayser nicht erhalten hatte; hing ihm doch an, und blieb hingegen ein Feind von Henrico. Wenn dasjenige seine Richtigkeit hat, was Bruno für schlimme Händel vom Heinrich erzählet, die er mit Ottone vorgenommen und gespielet (c); und bedenket, daß Henricus auch nunmehro, als ein excommunicirter, mit welchem man keine Gemeinschaft halten dürfte, anzusehen, und zu halten war; so war es freylich kein Wunder, wenn er mit ihm nichts wollte zu schaffen haben.

Otto hängt dem Gegenkayser Rudolpho an.

§. XVI.

Als Henricus aus Italien in Teutschland wieder zurück kam, fand er die Reichs-Fürsten und Reichs-Stände in zwey Theile getheilet. Die Schwaben und Sachsen hielten es mit Rudolph. Da nun Herzog Welf ein Schwabe, und der gewesene Herzog Otto ein Sachse war; so war auch dieses eine Neben-Ursache, warum beyde dem Gegenkayser Rudolpho anhiengen. Die Franken und Rheinländer stunden hingegen auf Seiten des Kayſers Henrici IV. Es fielen in 4. Jahren, nämlich An. 1077. 1078. 1079. 1080. vier Schlachten zwischen beyden Theilen vor. Die erste geschah bey Wirzburg, in welcher Rudolph das Feld erhielt. Die zweyte geschah An. 1078. bey Mellerstadt in Franken, wo sich beyde Theile den Sieg zuschrieben, in welcher aber auf Seiten Rudolphi viele tapfere Feldherren blieben. Die dritte fiel An. 1079. bey Flandenheim oder Feldheim in Thüringen vor, wo der Kayser Heinrich obsiegete. Die vierte und letzte, war ein Decisif-Treffen, welches An. 1080. im Octob. an der Elster, ohnweit Merseburg geschah, in welchem Rudolph, nebst seiner abgehauenen Hand, zugleich auch das Leben verlohr, doch aber erst nach 4. Tagen, da ihm dieselbe war abgehauen worden, und er sich allzusehr verblutet hatte. Der entseelte Leichnam wurde in der Cathedralkirchen zu Merseburg begraben, woselbst man noch heutiges Tages sein Grabmahl siehet, und die abgehauene Hand gezeiget wird (a). Daß dieses Treffen verlohren gegangen, davon wird die Schuld dem gewesenen Herzog Otto beygemessen (b).

Vier Schlachten des Kayſers mit seinem Gegenpart.

Der Gegenkayser Rudolph büsset sein Leben ein.

§. XVII.

Da nun gedachter Rudolph von Rheinfelden (*) auf vorbesagte Weise, als Gegenkayser, in der Schlacht An. 1080. sein Leben eingebüsset hatte; so werden ja nun wohl die Sachsen und Schwaben geruhet, und sich dem Kayser Henrico IV. submittiret haben? Nichts weniger. Der Kayser schlug ihnen seinen Prinz Conrad zum römischen König vor, und vermeynte, er würde sie hierdurch beruhigen. Es war aber alles umsonst. Der abgesetzte Herzog Otto, und nunmehriger Herzog von Göttingen hatte die Dreustigkeit, dem Kayser unter das Gesichte zu sagen: **Aus, oder von einer schlechten Kuhe, werde gemeiniglich auch ein schlechtes Kalb gebohren** (a). Dieses war eine grobe Freyheit. Er ließ nicht nach, die Sachsen mit aller Gewalt anzutreiben, eine neue Wahl vorzunehmen, wo sie dann Hermann, Grafen von Salm, aus der Familie von Luxenburg, An. 1081. zum König erwähleten, der insgemein der **Knobloche-König** zubenamset wird (b).

Die Sachsen setzen ihre Rebellion wider den Kayser fort, und Herzog Otto bläset mit ihnen in ein Horn.

Knoblochs-König.

Herzog Otto war zwar mit dieser auf gedachten Hermann ausgefallenen Wahl nicht zufrieden; er ließ es aber darbey bewenden, als er durch große Geschenke befriediget wurde, insonderheit da dieser neue König zur Regierung nicht geschickt war; sondern die Erz- und Bischöffe, nämlich Hartwig von Magdeburg,

(c) Wenn man diejenigen bösen Dinge, welche der Kayser Henricus wider den Herzog Otto, und andere mehr seines gleichen, auszuüben sich vorgenommen hatte, durchlieset, und betrachtet, so darf man sich freylich nicht wundern, warum Otto ihm nicht beygethan seyn wollen; wiewohl man auch darbey sagen muß, daß er sich auch gar oft gröblich und sträflich gegen den Kayser aufgeführet, und ihn dadurch zu einen und den andern veranlasset hat.

§. XVI.

(a) In des Canzlers von Ludewig *Tom. IV. Reliquiar.* siehet man sein von Messing gegossenes Grabmahl, mit dessen Grabschrift und abgehauenen Hand in der Präfation, p. 52. wie auch in *Jo. Sam.* STRAUSSII *Positionibus Historicis de Rudolfo Sveco*, in Kupfer gestochen.

(b) Dieses saget Gundling im *Discours* über die Reichs-Historie, p. 457.

§. XVII.

(*) Von dieser alten Grafschaft kan unter andern Christian Junker in der Anleitung zur Geographie der mittlern Zeiten, p. 619. nachgeschlagen werden.

(a) *Bruno* leget uns die Probe, oder den Beweiß hiervon, in *Historia Belli Saxonici*, apud *Freherum*, Tom. I. p. 228. mit folgenden Worten dar: Henricus - misit ad Saxones legatos, ut quandoquidem nollent esse sine Rege, filium suum sibi facerent Regem, seque illis jurare, quod nunquam intraret Saxoniam. Cui legationi Dux Otto respondit: Sæpe dicens, ex bove malo malum vitulum vidi gnatum: ideoque nec filii, nec patris habeo desiderium.

(b) Von dieses Hermanns Familie siehe unter andern Gundling im *Discours* über die Reichs-Historie, p. 459. und des Hrn. Prof. Köhlers *Familiam Augustam Luxenburgensem*, Tab. II.

wie auch *Bucco* von Halberſtadt, nebſt unſerm Herzog *Otto* und Marggraf Egberten die Regierung führeten, und nach ihrem Gefallen alles thaten, was ſie wollten (c). Ja, als der neue König, An. 1083. einen Heerzug nach Italien vornahm, um dem Pabſt allda, wider den Kayſer Heinrich Luft zu machen; ſo ſetzte er dieſen unſern Herzog Otto zum Statthalter in Sachſen, und was ihm ſonſt gehörig war. Er war in dieſer guten Zuverſicht, es werde alles, in ſeiner Abweſenheit, durch Herzog Otten wohl beſorget und verwaltet werden, und war bereits mit ſeiner Armee aufgebrochen; es kam ihm aber unterweges, da er noch in Teutſchland war, eine unverſehene Bothſchaft aus Sachſen nach, worinnen ihm der Tod Ottonis notificiret wurde. Über dieſe Nachricht wurde der König Hermann ſehr erſchrecket, weil er vermeynte, es mögte in Sachſen in ſeiner Abweſenheit nicht recht zugehen; daher entſchloß er ſich, die vorhabende Expedition für dieſesmal aufzuſchieben, und nach Sachſen wieder zurück zu kehren. Herzog Otto ſtirbt. Alſo war der Tod der einzige, welcher den unruhigen Herzog An. 1083. zur Ruhe zu bringen vermochte, welches den 11. Jan. geſchah (d).

§. XVIII.

Obſchon Otto nicht als Herzog in Bayern verſtorben iſt, ſo will ich doch deſſen Gemahlin, Kinder, und Geſchlechts-Regiſter hiermit anſetzen, abſonderlich, da wir bißhero die Familie der Grafen von Nordheim, theils ſehr unvollkommen, theils auch unrichtig gehabt haben. Dieſes Herzog Ottonis Gemahlin war

Deſſen Gemahlin. RICHENZA, oder RICHZA, dieſes iſt gewiß (a). Und daß ſie vorher mit Hermanno, einem Sohne Rudolphi, Grafens von Werle aus Weſtphalen, vermählet geweſen iſt, ſolches hat auch ſeine Richtigkeit (b); aus was für einer Familie ſie aber entſproſſen geweſen, ſolches habe ich der Zeit nicht finden können. Wann ſie geſtorben, iſt auch unbekannt. Von ihr ſind folgende Kinder gebohren worden:

Kinder. 1.) HENRICUS PINGUIS, Graf zu Nordheim und in Frießland (c), ſtarb 1101.

2.) CUNO, Graf von Beichlingen, welcher der erſte iſt, der dieſen Namen geführet hat (d), ſtarb 1103.

3.) SIGFRIDUS III. Graf von Boehmersburg, ſtarb 1123. (e)

4.) IDA, oder ITHA, Gemahlin Thimonis, Grafens è tribu Butici (f).

5.) Filia

(c) *Auctor Apologiæ pro Henrico IV.* p. 194.

(d) *Albertus Stadenſis* ſchreibet zwar ad an. 1180. er ſey in dieſem Jahre geſtorben; es iſt aber deßfalls *Bertholdo Conſtantienſi* eher Glauben beyzumeſſen, welcher ad an. 1083. p. 351. alſo ſchreibet: Hermannus - - - cum exercitum in Longobardiam movere vellet, moleſta ſibi legatio de Saxonia venit: quippe quod Otto Dux - - -, quem in Saxonia pro capitaneo omnium ſuorum reliquit, obierit. *Annaliſta Saxo*, ad an. 1083.

§. XVIII.

(a) *Annaliſta Saxo* ad an. 1083. *Otto* de Northeim, vir prudens & nobilis, Dux quondam Bavariæ, defunctus eſt III. Idus Januar. Hujus avus fuit SIGEFRIDUS, Comes de Northeim, qui genuit ex Comitiſſa Machtilde SIGEBERTUM, interfectorem magni illius Ekkehardi, Marchionis & BENNONEM, qui ex Comite Eilica genuit hunc, de quo loquimur, Ottonem. Reliquit & ipſe filios & filias, quos illi RICHEZA ductrix genuit. Es war alſo dieſer Otto nicht ein Sohn Grafens Sigfridi II. wie der Auctor der erläuterten *Germaniæ Principis*, im Buche von Bayern, p. 297. und auf der p. 107. enthaltenen genealogiſchen Tabelle vermeynet.

(b) *Annaliſta Saxo* ad an. 1082. Rodulphus Comes, natus de Weſtphalia, ex loco, qui dicitur Werla - - genuit filium, nomine *Herimannum*, q i duxit *Richenzam*, genuitque ex illa Odam prædictam &c. Matrem autem prædictæ Odæ poſt obitum Comitis Herimanni duxerat uxorem *Otto de Northeim* quondam dux; genuitque ex ea præclariſſimos viros, *Henricum* Croſſum, Comitem, patrem Richenzæ Imperatricis, & *Gertrudis*, Palatinæ Comitiſſæ; & Comitem *Sifridum* de Bomeneburg, & *Cononem*, Comitem de Bichlinge; & tres filias; ex quibus unam, nomine *Ethelindam*, accepit Welpho, Dux Bavariæ; & poſtquam eam repudiavit, duxit eam *Herimannus*, Comes de Calverla, genuitque illi Hermannum Comitem. Tertiam vero duxit *Conradus*, Comes de Arnesberge, genuitque ex illa Fridericum Comitem. *Chronographus Saxo* ad an. 1111. p. 282. *Oda* Marchioniſſa obiit. Hæc fuit filiaſtra *Ottonis*, Ducis de Northeim, qui ex matre ipſius *Richeza* nomine, tres filios procreavit, & filias tres; ex quibus unam, nomine *Ethelindam* accepit *Welphus*, Dux Bavariæ, & poſtquam illam repudiavit, duxit eam Hermannus de Calverla genuitque ex illa Hermannum Comitem. Secunda, nomine *Ida* Thiemoni, Comiti de Witin nupſit, peperitque illi duos filios - - . Tertiam vero ſumſit Conradus, Comes de Arnesberch &c.

(c) Siehe vorher die Not. b.

(d) Ingleichen, wie auch meine thüringiſche Chronick des II. Buchs II. Theil, p. 737.

(e) Siehe die Not. (b).

(f) Ingleichen, wie auch des Hrn. Rath Zollmanns *Stemma Buzico-Saxonicum*, p. 12.

5.) Filia anonyma, Gemahlin Grafens Conradi von Arnberg (g).

6.) ETHELINDA, Gemahlin 1. Welphi, Herzogs in Bayern (h). 2. Hermanni de Calvela, Comitis in Weſtphalia (i).

7.) Filia anonyma, entführet von einem unbekannten Menſchen (k).

Zur Erläuterung des völligen Geſchlechts der Grafen von Nordheim, mag folgende Genealogie, oder Geſchlechts-Regiſter dienen:

Genealogiſche Tabelle der Grafen von Nordheim.

SIGFRIDUS I.

Graf zu Nordheim † 1002. Gem. 1.) *Mechtildis*, Gräfin. 2.) *Ethilinda.*

Sigfridus II. Graf zu Nordheim.	Benno, Graf zu Nordheim. Gem. Eilica.
	Otto, M. Herzog in Bayern und Graf zu Nordheim und Bomeneburg, † 1083. Gem. *Richenza*, Wittwe Hermanni, Grafens zu Werle.

Henricus, pinguis, Graf zu Nordheim, und Marg. in Frießland. † 1101. Gem. Gertrudis T. Egberti I. Marggrafens in Sachſen, und Thüringen † 1117.	Cuno, Graf zu Beichlingen, † 1103. G. Cunegun. T. Otton. Grafens von Orlamünde.	Sigfridus III. Gr. zu Boemerburg, † 1123.	Ida, Gem. Thiemo, è tribu Butizi.	Filia anonym. Gemal. Conradi, Gr. von Arnsberg.	Ethelinda, Gem. 1). Welphi, Herz. in Bayern. 2.) Hermanni v. Caverla, Gr. in Weſtphalen.	Filia anon. entführet von einem Knecht.
		Sigfridus IV. Gr. zu Boemerburg, † 1144.				

Cuno, Graf.	Richenza, † 1141. Gem. Kayſ. Lotharii.	Gertrudis, Gem. Sigfridi, Pfalzgrafens bey Rhein.

§. XIX.

Sonſten iſt auch noch von dieſem Herzoge Ottone II. mit anzumerken, daß er das Kloſter S. Blaſii zu Nordheim geſtiftet hat (a).

Das

(g) (h) (i) (k) *Albertus Stadenſis*, p. m. 256. ſequ. Otto, Saxo genere, quem Cæſar Ducatu privaverat Bavariæ - - ſepultus eſt Northem, & habuit tres filios. *Henricum* Craſſum, qui fuit Landgravius, Pater Rikencen, qui occiſus eſt Norden in Freſia, & *Cononem* Comitem de Bichelinc, qui etiam occiſus eſt, & *Sifridum* de Bomeneburgh, patrem junioris Sifridi. Habuit etiam quatuor filias, quarum una mater fuit Conradi de Witin, Marchionis, ſecunda mater Friderici, Comitis de Arnesberch. - - Tertia uxor fuit Hermanni de Calvela - - Quartam deduxit quidam ſervus. Siehe auch des Hrn. Prof. Schwarzens *Memoriam Priſcorum Comitum & Burggraviorum Leiſnicenſium.* p. 298. und in Menckenii *Tom. III. Script. Rer. German.* p. 1130. Wie auch in des Hrn. Harenberge *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplom.* p. 1463.

§. XIX.

(a) Vid. *Hen.* Bodonis *Syntagma de Conſtructione Cœnobii Gandersheimenſis*, p. 503. Harenberge *Hiſtor. Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomata* p. 149. ſequent.

Das XIV. Kapitel.

Von WELFO I. Herzoge in Bayern, von An. 1071. vertrieben 1077. restituiret An. 1096. stirbt 1101.

§. I.

Es ist in dem vorigen bereits dargethan und erwiesen worden, wasmassen, nach vorher gegangener Entsetzung des Herzogs Ottonis II. das von ihm besessene Herzogthum Bayern, an das welfische Hauß, und zwar an WELFUM IV. in Betracht seiner Vorfahren dieses Namens, An. 1071. (a) gekommen sey, und Kayser Henricus IV. auf dem Reichstage zu Goßlar ihn damit belehnet habe. Unter den bayerischen Herzogen wird er WELFUS I. dieses Namens genennet.

Des welphischen Hauses Alterthum.

Das welphische Hauß ist sehr alt und berühmt, und diejenigen sind nicht unrecht daran, welche sagen, sie wären Abkömmlinge von den bayerischen Agilolfingern. Wir haben dessen gegründete und unverwerfliche Zeugnisse. *Theganus*, ein Chorbischoff im trierischen, der zu den Zeiten des Kayserś Ludovici Pii gelebet, und dessen Leben beschrieben hat, saget ausdrücklich, daß *Welfus*, von welchem dieser unser Welf in gerader Linie abstammet, daß also jener der erste dieses Namens zu nennen ist, sey gewesen ein Herzog, von den alleredelsten Geschlechtern der Bayern. Seine Familie war, und muß auch die alleredelste in Bayern gewesen seyn, weil sonst der Kayser Ludovicus I. sich mit seiner Tochter JUDITHA nicht würde vermählet haben. Wer wollte auch glauben und sagen, daß mit Verstossung des bayerischen Herzogs Thassilonis II. der sämmtliche und völlige agilolfingische Stamm erloschen wäre. Es kan seyn, daß die Familie regnans mit diesem Thassilone erloschen ist, wiewohl auch einige dieses nicht eingestehen wollen; aber deßwegen ist eben der ganze Stamm nicht abgebrochen worden.

Welfus I. aus dem agilolfingischen Hause entsprossen.

Genealogische Deductiones lassen sich am besten durch Genealogische Tabellen vorstellen; denn was durch die Augen dem Gemüthe vorgestellet wird, dasselbe begreifet es am besten; Daher mag folgendes gegen über stehendes Geschlechts-Register zur Erläuterung dienen:

§. II.

Welfus I.

Nun wollen wir alle die in der vorgelegten genealogischen Tabelle angeführte Generationes durchgehen. WELFUS war also der Stifter, wie viel uns nämlich bekannt ist. Er ist aber keinesweges der erste Anfänger dieses uralten und berühmten Hauses. Denn der Chorbischoff Theganus gibt uns dieses zu erkennen, wann er saget, er sey von der alleredelsten Familie oder Geschlechte der alten Bojer entsprossen gewesen (a). Die alleredelste Familie der Bojer war das agilolfingische Geschlecht, aus welchem jedesmal ihre Herzoge, und oberste Regenten erwählet wurden.

Seine Herkunft von den Agilolfingern.

Da aber, im VIII. Seculo, der König, und nachmalige Kayser Carolus M. die Bojer unter das fränkische Joch gebracht, und das große Herzogthum, oder auch Königreich, Bayern, sich unterwürfig gemacht, und deren letzten Herzog Tassilonem mit seiner ganzen Familie ins Kloster verstossen hatte; so hatten nun freylich die Bojer dergleichen Freyheit nicht mehr, und die agilolfinger Familie war auch nicht mehr diejenige, aus welcher Herzoge über das Land gesetzet und erwählet wurden, weil der Kayser Carolus M. Gouverneurs über dasselbe verordnete.

Diese wurden von Kayser Carolo M. ziemlich herunter gebracht.

Der agilolfingische Stamm hatte also seinen obersten Gipfel, doch aber nur die davon ausgehende Aeste verlohren, auch das meiste von seiner äusserlichen Zierde eingebüsset. Es verblieb ihm aber doch noch ein ziemlicher Glanz, der sich nach und nach wieder vermehrete. An diesen Welfo haben wir ein klares Exempel. Er war aus dieser

§. I.

(a) Wegen der Zeitrechnung ist allhier nochmals zu erinnern, was bereits vorher geschehen. Tempore medii ævi finden wir, daß einige Geschichtschreiber der damals üblichen Gewohnheit gefolget, da man das Jahr mit dem Feste der Geburt Christi anfieng, mithin ist nach dieser Epochæ der Herzog Welfus beym Anfang des 1071. Jahrs zum Herzog in Bayern vom Kayser declariret worden. Nach unserer jetzigen Zeitrechnung, da wir das Fest der Geburt Christi den 25. Decemb. feyern, so ist der Herzog Welphus An. 1070. mit dem Herzogthum Bayern belehnet worden.

§. II.

(a) Die selbst eigene Worte *Theganι* lauten beym *Pithœo.* p. 308. also: Sequenti anno accepit (Ludovicus Pius) filiam Welfi ducis, qui erat de nobilissima stirpe Bavarorum, & nomen virginis Judith, quæ erat ex parte matris nobilissimi generis Saxonici eamque reginam constituit. Erat enim pulchra valde.

der Bayern

Kayſers Ludovici Pii II.
Gemahlin.

olus Calvus, Kayſer.

Welfus II. Graf zu Altorf. Gem.
von Irmentrud, aus dem Hauſe
Luxenburg.

Marggraf Cuniza, Gem. Marggraf
1055. Azonis in Italien.

Bayern, verjagt 1077. reſtituiret 1096. ſtarb
pern. Gem. 1) Ethelinda, Herzogs Otto-
ſtoſſen 1071. 2) Judith, Graf Balduini V.
es engliſchen Grafens Toſtini, † 1094.

cus III. (VI) Herzog in Bayern, 1119.
r 1120. † 1125. oder 1126. oder 1127.
em. Wulfildis, Herzogs M. zu Sachſen,
aus dem billungiſchen Stamme
Tochter.

Conradus, ein Mönch † in Apulien. tild. Wulfhild, Gem. Rudolphus letzterer Gr. zu Bregenz und Pfulendorff. Heila. Bertha.

Ita, Erbin von Pfulendorff.
Gem. Albert. Graf von
Habsburg † 1199.

Rudolfus Senior.
Gr. v. Habsburg.

Albertus Sapiens.
Gr. von Habsburg.

Rudolfus,
Gr. von Habsburg, und
Röm. Kayſer.

I.
Gertrudis. Ri

Digitized by Google

dieſer agilolfingiſchen Familie entſprungen. Vorher mogte er fähig geweſen ſeyn, von den Bojern zu ihrem Herzog erwählet zu werden: Da aber die Bojer und deren Land unter die Bothmäſſigkeit Caroli gebeuget worden war; da hörete dieſe eminente Qualität völlig auf: Doch verblieb ihm die vorzügliche Eigenſchaft, daß er bald Herzog, bald Graf genennet wird, nach der damaligen Gewohnheit, da man beyde Titul öfters miteinander zu verwechſeln pflegte. Daher iſt derjenigen Meynung ungegründet, welche vorgeben und ſagen wollen, es wäre mit der Verſtoſſung des Herzogs Taſſilonis II. und ſeiner Familie der agilolfingiſche Stamm erloſchen. Nein, keines weges. Dieſes kan wohl ſeyn, daß mit Taſſilone II. die Familia regnans ſich geendiget hat. Wiewohl auch einige ſind, welche dieſes nicht eingeſtehen und zugeben wollen (b). Ich will die Sache mit einem Exempel erläutern. Wann der jetzige Dauphin in Frankreich ohne Erben abſterben ſollte, oder der jetzige König mit ſeiner ganzen Familie aus ſeinem Königreich vertrieben und ins Kloſter verſtoſſen würde; ſo kan man nicht ſagen, das bourbonniſche Hauß ſey erloſchen: Denn es ſind noch Neben-Linien, als die Herzoge von Orleans, die Prinzen von Conde, Conty, von Soiſſons, vorhanden. Alſo auch allhier bey dem Herzog Taſſilone iſt gleichergeſtalt zu ſagen, die Familia regnans ſey zwar, nicht aber der ganze agilolfingiſche Stamme abgeſtorben, allermaſſen dieſer Welfus I. aus demſelben entſproſſen geweſen, und zu demſelben zu zählen iſt (c).

Mit Verſtoſſung des Herzogs Taſſilonis II iſt der agilolfingiſche Stamm nicht erloſchen.

§. III.

Was den Namen Welf anbetrift; ſo will ihn *Aventinus* (a) für einen Amts- oder Krieges-Bedienten Namen aus- und angeben, und dafür halten, es wären tapfere Krieges-Helden, Welfen genennet worden. Das *Chronicon Weingartenſis Monachi* (b) zeiget uns einen zweyfachen Urſprung dieſes Namens an, und will vorgeben, daß, nach einiger Meynung, einer von den Vorfahren dieſes Welfi, eines römiſchen Rathherrens Tochter, Namens Kathalina, zur Gemahlin gehabt habe; und, da er einen Sohn mit derſelben gezeuget hatte; ſo habe er denſelben nach ſeiner Mutter,

Was der Name Welfus eigentlich ſey.

Kathalina.

(b) Johann Chriſtoph Uehring deriviret im Tractat vom Urſprung des königlich preuſſiſchen und churfürſtlichen Hauſes Brandenburg, dieſes Hauß von den alten bayeriſchen Herzogen des agilolfingiſchen Stammes, und Herzog Taſſilone II. her. Wiewohl ich dieſes an ſeinen Orte geſtellet ſeyn laſſe.

(c) Dieſes beſtättigen der wirzburgiſche geheime Rath, Herr von Eckhart, welcher den Ruhm mit ſich ins Grab genommen, er ſey der gröſte Genealogiſte ſeiner Zeit geweſen, *in notis ad LL. Salicas*, p. 2 mit folgenden: Welfus Judithæ Imperatricis pater, cum in Suevia degeret, nihilominus Thegano de nobiliſſima ſtirpe Bavarorum fuiſſe dicitur. Annienam ſtirpem interpretor Arnulfingam à qua Electores noſtri temporis Bavaros & Palatinos deſcendere mihi conſtat. Nominis Arnulfi contractio vulgaris eſt *Arno* & *Anno*: Unde *Anniena*, idem eſt ac *Arnulfinga*. Siehe noch ferner BUCELINUM *Tom. II. German. Sacr. & Profan.* da er, p. 367. alſo ſchreibet: Ipſum (Welfum) Theganus Chorepiſcopus Trevirenſis, in geſtis Ludovici Pii Imperatoris, Bavariæ Ducem appellat, avito & communi Agilolfingis Principibus jure, quibus poſt Reges ſummum in ampliſſimum Bavariæ Regnum competebat &c. Der *Annaliſta Saxo* nennet ihn, p. 659. quendam de Principibus Bavarorum. *Brunnerus* ſchreibet, Part. III. Annal. Lib. I. p. 11. hiervon alſo: Welforum, quos Itali ſeu e Guelfos maluerunt dicere, originem ab Agilolfingis omnium Boicæ Principum, quos à Theodone I. ad ultimum usque commemoravimus, ſeminario magna probilitatis ſpecie, novitii quidam ſcriptores repetunt, haud ſane repugnante Thegano, quo excitari teſtis antiquior nullus poteſt: is enim Welfum primum eo nomine Ludovici Pii ſocerum nobiliſſima ſtirpe Bajoariorum ortum diſerte ſcripſit; quem Marianus poſtea ſecutus Bojorum etiam Ducem auſus eſt appellare, dignitatis titulo, qua Majores ejus nuper exciderant, eidem comiter attributo: Sede inter Suevos fixa, Altorffii & Ravenſpurgii Dominus audiit: poſteritatem illius novæ aliæ ſuper veteres cauſæ neceſſitudinesque cum gente Boica alligarunt. Holzreit. *in Annal. Part. I. Lib. IX. p.* 215. Horum (Welforum) nomen inclytum, ſed varia fama originis. Welfi poſteriores Altorfi in Suevia feruntur claruiſſe quidem, ſed non liquet ſatis, primus ne ſedes in Suevia locaverit. Theganus Ludovici coætaneus claro Francorum ortus ſanguine, acris vir animi, & multæ (ſi Valafrido fides eſt) lectionis, quo teſte nemo locupletior, Welfonem diſerte nobiliſſima Bojorum ſtirpe editum, cui proinde par eſt credere, cum nullius ejuscе rei peritior adferatur. Quia vero nullum Bojorum ſtemma fuit Agilolfingorum gente nobilius, par eſt exiſtimare, Welfonem utpote nobiliſſimum ex eorum domo prodliſſe. Et credibile eſt, eo reſpexiſſe Marianum, quando Judithæ patrem Bojorum Ducem exerte nominat. Nec vero inſolens debet videri aut peregrinum, ſi Agilolfinga progenies, Taſſilonis & Theodonis exitio, patrio dominatu exuta, ſtirpem ex ſua gente Altorfi in alieno ſolo propagarit. Gundling ſchreibet im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 122. „Eccard führet die „Welfen von Agilolfo her. Die Welfen ſind Bayern, und einen Theil von Schwaben hat man ſonſt „zu Bayern gerechnet, daſelbſt lieget das Schloß Altorff, oder die Abtey Weingarten, welches ihr „Stammhauß iſt. Caſpar Abel in den ſächſiſchen Alterthümern beſtättiget dieſes im II. Theil, p. 630. gleichfalls, daß dieſer Welfus aus dem agilolfingiſchen Stamme entſproſſen ſey. LAZIUS *de Migrationibus Gentium Lib. VII. p.* 363. Der Herr *Auctor* der erläuterten *Germaniæ Principis* vom Hauſe Bayern, p. 315. *Caſpar* SAGITTARIUS *in Diſſertat. de Origine Ducum Brunſvico-Luneburgenſium*, §. VIII. p. 3.

§. III.

(a) Deſſen Worte lauten *Lib. V. cap. I. n.* 4. *p.* 578. alſo: Qui primus ab Altorff Welphonis cognomen tulit, ab auſpicio Rei militaris, bonoque omine belli traxit. Canis enim, Lupus atque Vulpes, quorum catulos Welphones, Teutones vocant, Germaniæ genti bellicoſæ animalia peculiaria, Martique dicata.

(b) Enthalten in LEIBNITII *Tom. I. Scriptor. Rer. Brunſvicenſ.* p. 782.

ter, Kathalinam genennet. Indem nun dieſes auf teutſch Gvelf laute; ſo ſey auch dieſer Name nach der Zeit alſo geblieben. Doch führet er gleich darauf eine andere Herleitung dieſes Wortes an, und ſaget: Es habe ſich einer von dieſes Welfi Vorfahren, welches deſſen Vater geweſen ſeyn müßte, bey dem Kayſer in Dienſten befunden: Und da ihm ſeine Gemahlin notificiret habe, ſie ſey mit einem Sohne niedergekommen, er ſolle ſich zu ihr nach Hauſe begeben; ſo habe er ſich über dieſe Bothſchaft erfreuet, und von dem Kayſer Urlaub gebeten. Der Kayſer habe aus Scherz zu ihm geſprochen: Eileſt du ſo ſehr nach Hauſe, da dir doch weiter nichts, als ein Hund gebohren worden. Der Vater dieſes Welfi habe es für bekannt angenommen, und geſprochen: Es bleibet darbey, mein junger Sohn ſoll Gvelf heiſſen, und Euer kayſerlichen Majeſtät will ich darbey zu Gevattern bitten.

§. IV.

Was dieſer Welfus anfänglich geweſen.

Anfänglich ſoll dieſer Welfus **Graf zu Andechs** in Bayern geweſen ſeyn; deſſen Nachkommen aber nachgehends Güter in Schwaben bekommen haben, und zwar bey Altdorff, und dem Kloſter Weingarten, und der Stadt Ravensburg, wornach ſie ſich **Grafen von Altdorff** geſchrieben (a). *Aventinus* ſchreibet ihnen noch mehrere Güter zu: Als **Amberga, Altenmünſter, Raidenbuch, Schonga, Landsperg, Steingaden, Rain, Donawerd** und **Fueſſen**, die ſie in Bayern beſeſſen hatten, daher iſt dieſes noch ein weiterer Beweiß, daß die Welfen, oder vielmehr dieſer Welf, ein aus dem agilolfingiſchen Stamme entſproſſener bayeriſcher Fürſt ſey: Denn woher mögte er ſonſt ſo viele Güter und Ländereyen bekommen haben? Nicht von Carolo M. denn dieſer hatte die Bojer erſtlich unter die fränkiſche Bothmäſſigkeit gebracht: Und da ſchenken die Uberwinder den Uberwundenen nicht ſo viele Güter auf einmal. Daher iſt vernünftig zu glauben, daß er ſie von ſeinem Vater ererbet hat. Wer war aber derſelbe? Dieſes haben wir der Zeit noch nicht ausfündig machen können. Denn obſchon der Monachus Weingartenſis im XII. Seculo gelebet; ſo hat er doch, aus Mangel geſicherter Nachrichten, über den Welfum nicht weiter zurück zu gehen vermogt, und anzeigen können, wer ſeine Eltern geweſen ſind. Wann demnach Bucelinus am angeführten Orte ſeinen Vater, Iſenbart, und die Mutter Irmengard nennet; ſo hat es doch keinen Grund.

Seine in Bayern hin und wieder gehabte Güter ſind ein Beweiß, er ſey urſprünglich aus der agilolfingiſchen Familie entſproſſen geweſen.

Wer ſeine Gemahlin geweſen.

Daß dieſer Welfus eine Gemahlin gehabt hat, ſolches iſt gewiß. Sie iſt eine vornehme ſächſiſche Dame geweſen: dieſe beſchreibet der damals lebende Theganus, wann er ſie nobiliſſimi Saxonici generis fœminam nennet. Wie ſie aber mit Namen geheißen habe, und von was für einem Geſchlechte ſie geweſen ſey, ſolches zeiget er nicht an (b). Ich will aber allhier dieſelbe mit Namen nennen, und ſagen, ſie habe HEGILWICH, oder HEDWIGIS geheißen (c).

Deren Namen.

Weiß man dann nicht auch, wer ihre Aeltern waren, und von was für einem Geſchlechte ſie geweſen iſt? Ja. Ihr Vater hieß *Bruno*, Herzog in Sachſen, und die Mutter *Geva* oder *Giſela*, des Herzogs Witekindi in Sachſen Tochter (d). Mit dieſer hat er erzeuget:

Deſſen Kinder.

I. ETHICONEM, oder ETICHONEM, von welchem im nächſtfolgenden Paragrapho.

II. JUDITHAM, mit welcher ſich der Kayſer Ludovicus Pius, An. 819. zum andernmal vermählet hat (*).

Beym Bucelino findet man, am angeführten Orte, dieſen Welfum I. in Kupfer geſtochen, auf einen Throne ſitzend, mit verſchnittenem Haar, und Bart, angethanen

§. IV.

(a) *Ladislaus* Sundheim bezeuget dieſes in *Familia Welphorum* p. 801. mit folgenden: Welpho-- fuit Comes Andacenſis proprie Andechs in Bavaria ſitæ, & ejus poſteri, *Comites Andacenſes* facti fuerunt *Comites Altdorffenſes* in Suevia prope monaſterium Weingarten, quod ſituatur prope oppidum Imperiale Ravinsburg.

(b) Dieſes hat auch der Auctor der erläuterten *Germaniæ Principis*, p. 327. nicht anzeigen können.

(c) Der *Auctor S. Mathildis Reginæ*, c. 1. §. 2. p. 747. Tom. II. *Mens. Januar. Actor. SS.* ad d. 26. und Seculo IV. Benedictino *Mabillonii*, Part. I, p. 450. zeiget uns dieſes mit folgenden Worten: Anno viceſimo imperante cum magna felicitate, Hludovico Sereniſſimo Auguſto in Regno Francorum, venit ad Kala monaſterium, ubi venerabilis Abbatiſſa *Hegilvvich*, genetrix Judith Imperatricis, magno gregi Sanctimonialium præerat.

(d) Dieſes hat Herr Harenberg, *in Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis*, p. 36. bündig und gar ſchön dargethan, und gelehrt erwieſen.

(*) Siehe die *Annales* ad an. 819. wo die Worte alſo lauten: Quo peracto Imperator, inſpectis plerisque filiabus, Welphi Comitis filiam nomine Judith duxit uxorem.

angethanem Brustharnisch, mit einem Fürstenhuth bedeckt, und in der linken Hand ein Schwerdt haltend, vorgestellet (e).

§. V.

ETHICO, ein Sohn Welfi I. und Bruder der Kayserin Judithæ, succedirte nach seines Vaters Tode in dessen Herrschaften, und zeugete mit seiner Gemahlin, deren Namen und Geschlecht von dem Monacho VVeingartensi verschwiegen, von Bucelino aber Juditha, eines ungenannten Königs in Engelland Tochter genennet wird (a), einen Sohn, Namens HENRICUS. Ethico succeditet seinem Vater.

Dieser Henricus ist derjenige, der mit dem güldenen Wagen zubenamset wird, wovon bereits vorher Period. III. Cap. I. §. VI. Meldung geschehen. Indem er aber dardurch sich dem Kayser lehenbar, oder zum Vasallen gemacht, und ihm gehuldiget: verdroß dieses seinen Vater Ethico so sehr, daß er sich entschloß, seinen Sohn nicht mehr mit Augen zu sehen. Er vermeynte, durch dieses Vasallagium sey die bißherige freye Beherrschung seiner Güter gar zu sehr gekränket worden. Er verließ große Güter, Reichthümer, und beynahe königliche Palläste, die er bißher besessen hatte; hernach begab er sich nach Ampergau in Oberbayern, nebst 12. seiner guten Freunde, mit welchen er in einer Einöde ein einsiedlerisches Leben führete, und sich eine Celle und darbey auch eine kleine Kapelle aufbauete, in welcher er und seine Mit-Consorten, nach ihrem Tode, auch begraben worden sind. Henricus mit dem güldenen Wagen. Ethico erwählet sich ein einsiedlerisches Leben.

Als nun der Sohn, Henricus, von dem Tode seines Vaters Nachricht erhielt, begab er sich dahin. Indem er aber wahrnahm, daß dieser Ort ganz unbequem zu einem Kloster war, versetzte er die allda sich befindliche Mönche nach Altenmünster, wo der heilige Alto begraben lieget, und fundirte daselbst eine reiche Abtey. Zu Altdorff hat er gleicher Gestalt eine jungfräuliche Abtey gestiftet, welche den Nämen Weingarten führet, woselbst die alten Welfen in der alldasigen Kapelle S. Oswald begraben worden (e). Altenmünster fundiret. Abtey Weingarten fundiret.

§. VI.

Dieser Henricus, des Ethiconis Sohn, hatte zur Gemahlin BERTAM von Hohenwart (a); *Aventinus* nennet sie (b) eine Gräfin von Dießen, Andechs und Hohenwart (c), von welcher gebohren worden: Henrici Gemahlin.

1.) S. CONRADUS, Bischoff zu Costnitz (d). Dessen Kinder.

2.) ETHICO II. Er ist unvermählt gestorben und zu Costnitz bey der Cathedralkirche begraben worden. Mit einer seines Ministerialis Tochter hat er, ausser der Ehe, eine Tochter erzeuget, die er an einen von *Heciliscella* vermählet (e).

3.) RU-

(c) Siehe dessen Tom. II p. 366. wie auch Crusii *Tom. I.* seiner schwäbischen Chronick, p. 315. woselbst er anführet: Er habe von einem guten Freund ein Buch gelehnet bekommen, worinnen auf 40. Gemählde von der welfischen Familie enthalten sind, und hiervon ist auch dieses beym Bucelino.

§. V.

(a) Ibidem, l. c. p. 370.

(b) *Ethico* wird unter den bucelinischen Bildnissen, p. 360. als ein bewährter Kriegsmann vorgestellet; in der linken Hand einen Spieß haltend, woran eine Fahne, und in derselben ein Löwe zu sehen.

§. VI.

(a) *Monachus Weingartensis* l. c. p. 782. §. 3. In den von Crusio gemeldten Bildnissen wird Henricus stehend gemahlt, und in einem himmelblauen mit Gold ausgemachten Kleide, mit seiner Rechten einen in dem Erdboden steckenden Degen haltend, vorgestellet. An seinem Kleide hat er weite, aber kurze Ermel, durch welche er seine geharnischte Arme hervor strecket. Auf seinem Haupte träget er einen Fürsten-Huth. Sie ist stehend abgemahlt, und hält in ihren Armen eine Kirche, worunter das Kloster Weingarten zu verstehen ist, welches Stiftung sie sich beyde sehr ließen angelegen seyn, und verehrten demselben die Kirche zu Altdorff, sammt allen Zehenden, Pertinentien, und Gütern in Franken. Beyder Gebeine ruhen in diesem Kloster. In oder bey dem Gemählde stehet bey ihrem linken Fuße ein Wappen-Schild, und in demselben ein Thurn, unten ein Thor, und oben mit Mauetzinnen versehen, doch ohne Dach, welches das Wappen der Grafen von Hohenwart ist. Dieses Hohenwart ist jetzo ein in Oberbayern, fünf Meilen von Augspurg gelegenes Benedictiner Nonnen-Kloster.

(b) *Lib. VI. Annal. cap. I.* §. 7. p. 579.

(c) Wo Hohenwart liege, ist bereits angezeiget worden. Dießen lieget in Oberbayern, am Ammer-See, und ist heutiges Tages ein berühmtes Kloster der regulirten Chor-Herren S. Augustini.

(d) Von ihm können nachgeschlagen werden *Jacobi* Manlii *Chronicon Episcopatus Constantiensis*, p. 710. sequent. Bucel. *in Constantia Rhenana*, p. 174. und Jacob Merk in der Chronick des Bißthums Costanz, p. 62. In den bucelinischen Gemählden ist er stehend, mit einem Pontifical-Habit angethan, in der rechten Hand ein Buch, und in der linken den Bischoffs-Stab haltend, l. c. p. 379. zu sehen. Unten zu den Füßen ist ein Schild gelehnet, worinnen ein zum Streit geschickter Löwe vorgestellet wird.

(e) *Jacob Manlius* l. c. p. 710. wo es heißt: Ex concubina Filia, uxor nobilis Rheti, unde familia dominorum de *Heriscella*, *Usters* & *Rapelsweil*. Er wird zwar ein Mönch genennet; man siehet aber an seinem Bildnisse beym *Bucelino* p. 380. nichts geistliches, allermassen er allda ein Schwerdt in der rechten, und einen Spieß in der linken Hand mit einer Fahne hält. Er lieget zu Costnitz in der Kirche S. Mauritii begraben. Siehe den *Monachum Weingartensem*, l. c. p. 783.

3.) RUDOLPHUS ist derjenige, welcher das Geschlecht fortgepflanzet hat, von welchem in folgendem Paragrapho.

§. VII.

Rudolphi Gemahlin und Kinder.

RUDOLPHUS, ein Sohn des vorhergehenden Henrici, hat mit seiner Gemahlin IDA von Oeningen (a) das Geschlecht fortgepflanzet; von welcher gebohren worden:

1.) HENRICUS II. welcher in der Jugend sein Leben auf der Jagd eingebüsset (b).

2.) RICHARDA war mit Adalberone, Grafen von Ebersberg vermählet (c).

3.) VVELFUS II. von welchem im nächstfolgenden §.

§. VIII.

Welfus II.

VVELFUS II. des vorhergehenden Rudolphi jüngster Sohn, pflanzete das welfische Hauß fort. Er war ein mächtiger und reicher Herr, und dieses gab ihm Anlaß, daß er sich wider den Kayser Conradum II. oder Salicum, mit dessen Vetter, Cunone Juniore, in welches Bündniß Herzog Ernestus aus Schwaben mit verwickelt worden war, in eine Zusammen-Verschwörung einließ. Dieser Cuno Junior verleitete ihn auch dahin, daß er den Bischoff Bruno zu Augspurg, der ein Bruder des verstorbenen Kaysers Henrici II. oder S. war, in seiner Residenz zu Augspurg überfiel, den bischöfflichen Schatz von dannen entführete, und die Stadt Augspurg, nebst den bischöflichen Ländern mit Feuer und Schwerdt verheerete. Als der Kayser, der sich damals in Italien aufhielt, hiervon Nachricht bekam, so kam er eiligst nach Teutschland zurück, und hielte An. 1027. ein Reichstag zu Ulm, da die Aufrührer in die Acht erkläret, und mit Arrest beleget wurden; VVelfus II. mußte alles weggenommene nicht allein zurück geben, sondern auch seinen Frevel auf einige Zeit mit Arrest büßen (a). Seine Hofstatt soll er zu Welfhofen, an der Glon, gehabt haben (b), welcher Ort nicht weit von dem Kloster Untersdorff, oder Intersdorff gelegen.

Hilft Augspurg mit verheeren und verwüsten.

Wird arretiret.

Welfi II. Gemahlin.

Seine Gemahlin war IRMENTRUT, IUITHA, IMISSA, JUTTA, it. *Judith*, aus dem Hause Luxenburg, der Kayserin Cunegundæ Bruders Tochter, welcher Henricus hieß, und An. 1042. zum Herzog in Bayern ernennet worden ist, von welchem wir schon vorher gehandelt haben (c). Von dieser Judith sind gebohren worden:

1.) VVelfus III. von welchem hernach.

2.) CUNIZA, auch von dieser soll bald gehandelt werden; wofern ich nur noch vorher von deren Vater werde angeführet haben, daß ihm bey seinem angehenden Alter, eine Reue angekommen ist, wegen derjenigen Thätlichkeiten, die er mit den Bischöffen zu Freysingen und Augspurg vorgenommen hatte. Das Versöhnungs-Mittel sollte durch die damals übliche Wasserprobe vorgenommem werden. Da denn die darbey gegenwärtige Geistlichen, bey unternommenem Examine, immer ein Dorff nach dem andern, wann das Examen schlecht ablief, bekamen (d).

Offerirt sich zur Wasserprobe.

Mit

§. VII.

(a) Idem *Monachus* l. c. Unter den bucelinischen Bildnissen repräsentiret er sich in einer wunderlichen Positur. Auf dem Haupte träget er einen aus Baumreisern verfertigten Bund; in der rechten hält er ein großes Schwerdt, und mit der linken deutet er von sich; seine Gemahlin Ida präsentiret sich weit netter, p. 383. Auf dem Kopf träget sie einen artigen Aufsatz, und ist mit einem langen Kleide angethan. Die rechte Hand hebet sie in die Höhe, und zeiget über sich mit dem Zeige-Finger; und in der linken hält sie einen Vogel oder Falken. Die Grafschaft Oeningen, aus welcher diese Iris entsprossen ist, war am Bodensee gelegen. Nachdem aber die Grafen ausgestorben sind; so ist sie in eine Probstey verwandelt worden. *Crusius*, l. c. p. 216.

(b) *Monachus Weingart.* l. c. Sein Bildniß wird von *Crusio*, und *Bucelino* mit einem Jägers spieße und Jagdhorn vorgestellet.

(c) Der Graf von Ebersberg, den einige Adalberonem, andere aber Eberhard nennen, weil er mit dieser seiner Gemahlin keine Kinder erzeuget hat, machte aus dem Schloß Ebersberg ein Kloster. Er hat auch das reiche Kloster Benedict-Beuern gestiftet, wovon im III. Period. Cap. IV. §. V. bey den zu dieser Zeit gestifteten Klöstern ist gehandelt worden. Also sind die gräflichen Güter meistentheils zu geistlichen Stiftungen vermacht worden; doch bedachte die Gräfin Richarda ihren Bruder Welfum II. auch mit etwas. Siehe HUNDII *Metropolin*, Tom. II. p. 190. und Ertels bayerischen *Atlantem*, II. Theil, p. 168.

§. VIII.

(a) *Hermannus Contractus* ad an. 1025. 26. *Hepidanus* ad an. 1026. & 1028. WIPPO *in Vita Conradi Salici*, p. 434.

(b) *Lib. VI. Annal.* cap. 1. §. 7.

(c) *Monachus Weingartensis* l. c. und des Hr. Prof. Köhlers *Dissertat. de Familia Augusta Lucemburg.* Tab. I.

(d) Der mehr gedachte Monachus Weingartensis schreibet cap. 6. hiervon also: Hic cum ad senectutem veniisset, & malorum, quæ Ecclesiis Augustensi & Frisingensi intulerat, sæpius sæpiusque revolvens

Mit den Klöſtern Weingarten und Altenmünſter machte er auch eine Aenderung; indem er die Nonnen zu Weingarten nach Altenmünſter, und die Mönche von hier, dorthin translocirte (e).

§. IX.

VVELFUS III. Dieſes war der einzige Stammhalter des alt und berühmten welfiſchen Hauſes. Er ſetzte ſich durch ſeine Klugheit und tapfere Thaten in eine ſolche Hochachtung, daß ihm der Kayſer Henricus III. An. 1047. das Herzogthum Kärnthen, und Marggrafthum Verona übergab (a). Es muß dieſer Herzog Welff ein ſeinen Unterthanen wohlgewogener Herr, der ſie nicht zu ruiniren geſucht hat, geweſen ſeyn, welches wir daher erſehen: daß, als der Kayſer den ſeiner Vorſorge und Adminiſtration anvertrauten Veroneſern eine allzu große Summe Geldes zu bezahlen auferleget hatte, er ihm und den Steuerbeamten dieſe Unbilligkeit ſehr nachdrücklich vorſtellete, wodurch der Kayſer ſich genöthiget ſah, das abgeforderte und auch ſchon erlegte Geld, völlig wieder zurücke zu geben (b). Welfus III. Iſt ein gutherziger Herr gegen die Unterthanen.

Mit dem Kayſer hat er ein und andern Feldzug in Italien gethan; und wie er von dannen wieder zurück kam, bauete er, um das Jahr 1052. das Kloſter S. Martini auf dem Berge bey Altdorff, und nennet es Weingarten (c). Fundiret das Kloſter Weingarten.

Tolnerus meldet ſonſt auch von dieſem VVelfo III. er habe, als der Kayſer An. 1055. nach Italien gieng, und auf ein Jahr ſich allda aufhielte, in ſeiner Abweſenheit mit Gebhardo, Biſchoffe zu Regenſpurg, und dem abgeſetzten Herzoge Conrado I. in Bayern wider denſelben conſpiriret, alſo, daß ſie ihn ums Leben zu bringen beſchloßen. Es wurde aber dieſer Vorſatz fruchtloß, indem Conradus bald darauf in Ungarn an der Peſt ſtarb, unter großen Schmerzen (d). Kommt in Verdacht, er habe wider den Kayſer conſpiriret.

Anno 1055. verſchied er noch jung auf dem Schloße Bodmen (e), und wurde in dem von ihm geſtifteten Kloſter Weingarten begraben. Unter den mehr gedachten bucelinischen Bildniſſen wird er in einem weiten Rocke mit großen langen und aufgeſchlagenen zugeſpitzten Ermeln vorgeſtellet, in beyden Händen eine Kirche haltend, welche das Kloſter Weingarten ſonder Zweifel vorſtellen ſoll. Stirbt.

volvens animo recordaretur, ad emendationem cum magna cordis contritione anhelans, examinationem ſibi per judicium aquæ frigidæ elegit, in qua non aliud pretium ſibi ſufficere æſtimans, villas ſuper villas cum omni jure ſuo in ipſo examine accumulans compoſuit, & ſic recompenſando illatum damnum ad perfectam purgationem pervenit. Quas villas juxta modum & qualitatem damni utrique Eccleſiæ ſine dilatione in perpetuam poſſeſſionem donavit.

(e) Idem l. c.

§. IX.

(a) *Hermannus Contractus* ad an. 1047. und *Vita Henrici S. Tom. I. Leibnitii*, p. 434.

(b) *Monachus Weingartenſis*, cap. 7.

(c) Appendix *Hermanni Contracti* ad an. 1055. & *Monachus VVeingartenſis*, cap. 6.

(d) Tolneri Worte lauten Cap. IX. p. 254. *Hiſtoriæ Palatinæ* alſo: An. 1055. Imperator Henricus Italiam petiturus 3. Id. Ebersbergum venit, Paſcha Mantuæ celebrat. Dum autem per annum in Italia moratur, ipſi conſanguinei Imperatoris, *Gebhardus*, ſcil. Ratisbonenſis Epiſc. *VVelpho*, Carinthiæ Dux, aliique Bavariæ Proceres & Epiſcopi *in necem Imperatoris* conſpirant, cum Conrado noſtro, Ducatu ſpoliato in Gratiam redeunt, eumque *Bavariæ Regem*, clandeſtino conventu, ſalutant, teſte Aventino, atque ex Hungaria eum accerſunt. Sed conſilium fuit irritum: non diu enim poſt Imperatore ex Italia reverſo, Conradus juxta Avent. l. 5. p. 428. peſte arreptus in Hungaria cum doloribus magnis moritur. Weil es allhier heißt, es ſey der Herzog Welfus mit dem Kayſer Henrico III. verwandt geweſen; ſo will ich mit inſeriren, wie der Hr. Auctor der erläuterten Germaniæ Principis, im Buch von Bayern, dieſe Verwandtſchaft durch folgendes Schema deduciret:

Welfus I.

- Conradus Major.
  - Conradus Minor.
    - Rudolphus I. König in Burgund.
      - Rudolphus II. König in Burgund.
        - Conradus, König in Burgund.
          - Gerberga, Gem. Herzogs Hermanni II. in Schwaben.
            - Giſela, Gem. Kayſers Conradi Salici.
              - Henricus III. Kayſer.
                - Henricus IV. Kayſer.
- Ethico I.
  - Henricus I.
    - Rudolfus, Graf zu Altdorff.
      - Welfus II. Graf zu Altdorff.
        - Welfus III. Dux Carinthiæ.
        - Cuniza Uxor Azonis.
          - Welfus I. Herzog in Bayern.

(e) *Bertholdus Conſtantienſis* ad an. 1055. und die *Annales Hildesheimenſes* ad an. 1054. *Monachus VVeingartenſis* cap. 7.

Vermacht alle ſeine Güter dem Kloſter Weingarten.

Indem er keine Kinder, und vielleicht auch keine Gemahlin hatte, hat er durch ein errichtetes Teſtament alle ſeine Patrimonial-Güter dem von ihm geſtifteten Kloſter Weingarten vermacht (f). Wie aber ſeine damals noch lebende Mutter hiervon Nachricht erhielt; ſo wollte es dieſelbe keinesweges geſchehen laſſen, daß die Mönche zu Weingarten einen ſo fetten Braten haben ſollten. Sie war her, und ließ ihrer Tochter, der italiäniſchen Marggräfin Cunizæ, Gemahlin des Marggraf Azonis, Sohn, und alſo ihren Enkel, aus Italien zu ſich rufen, warf das Teſtament über einen Haufen, und ſetzte alſo dieſen ihren erſagten Enkel, der auch VVelfus hieß, in die nachgelaſſene Herrſchaften und Güter ein, daß alſo dieſe gute Mönche den fetten Braten zwar gerochen, doch aber darvon nichts zu eſſen bekommen (g).

Die Mutter hintreibet das Vermächtniß.

§. XII.

So viel habe ich allhier kürzlich von den Vorfahren dieſes Herzogs VVelfi I. anführen wollen, worinnen ich dem Monacho VVeingartenſi gröſtentheils gefolget. Ich weiß zwar wohl, daß einige Geſchicht- und Geſchlechtſchreiber eine und die andere Perſon hier und da mit einrücken: Die Urſachen deſſen, deren angeführte Gründe, und anderes mehr, aber allhier anzuführen und herbey zu bringen, gehöret nicht in eine bayeriſche, ſondern braunſchweig-lüneburgiſche Hiſtorie, woſelbſt alles gebührend muß ausgemacht und in ein Ganzes geſtellet werden. Mir mag allhier genug ſeyn, gezeiget zu haben, woher der Herzog VVelfus I. entſproſſen iſt, und wie er hauptſächlich von dem uralten bayeriſchen agilolfingiſchen Hauſe abſtamme.

Beweiß, daß die Welfen aus agilolfingiſchem Geſchlechte entſproſſen.

§. XIII.

Dieſer war demnach derjenige VVelfus, in der Ordnung der welfiſchen Familie der IV. in Anſehung aber der bayeriſchen Herzoge, der I. dieſes Namens, welcher An. 1071. vom Kayſer Henrico IV. auf dem Reichstage zu Goßlar, mit dem Herzogthum Bayern belehnet wurde, wie vorher bereits angeführet und erwieſen worden iſt. Fragt man, aus was für Urſachen der Kayſer dieſen Welfen mit dem Herzogthum Bayern belehnet hat? Ob etwa eine cauſa meritoria, ob VVelfus ſich etwa um den Kayſer ſehr meritirt gemacht, vorhanden geweſen iſt, daß er ihm dieſes vortreffliche Herzogthum übergeben hat? So ſind einige, welche ſagen, es habe VVelfus durch die welfiſche Patrimonial-Güter ſich ſehr aggrandiret, und ſey zu einem großen Vermögen gekommen: Da nun der abgeſetzte Herzog Otto bey den Sachſen, ſich mit viel vermögenden Herren vereinbaret; ſo habe der Kayſer auch ein Gleiches thun müſſen, in Betracht, daß er durch die Belehnung mit dem Herzogthum Bayern zu einem noch mehrern und größern Vermögen kommen, mithin ihm mit mehrerer Macht beyzuſtehen in Stande geſetzet werde. Andere vermeynen, es ſey in Regard der vorher gedachten und erzeigten Freundſchaft geſchehen (a).

Welfus I. wird mit dem Herzogthum Bayern belehnet. Warum der Kayſer ihm dieſes Herzogthum conferiret.

Dem ſey aber nun wie ihm wolle: Herzog VVelfus I. bekam das Herzogthum Bayern. Wie er ſich im Anfange gegen den Kayſer in allem gefällig erwieſen hat, alſo, daß er auch ſeine Gemahlin, weil ſie des vorigen Herzogs Ottonis Tochter war, dem Kayſer zu Liebe von ſich verſtoſſen; ſo hätte man meynen ſollen, dieſes Freundſchafts-Band würde nicht können getrennet werden; und das um ſo weniger, da der Herzog in einem und anderm wider die Sachſen, abſonderlich in dem An 1075. mit großem Blutvergießen an der Unſtrut in Thüringen gehaltenem Treffen mit großer Tapferkeit für das kayſerliche Intereſſe gefochten hatte. Es ereignete ſich aber gar bald eine Veränderung nach dieſer Schlacht. Denn bey ſelbiger hatten ſich *Diodericus*, Herzog an der Moſel, *Gozzolo*, Herzog in Lotharingen, *Rudolphus*, Herzog in Schwaben, Welf, Herzog in Bayern, Berthold, Herzog in Kärnthen, befunden, und nebſt andern Reichs-Fürſten, die dem Kayſer noch anhängig waren, tapfer für denſelben gefochten, und das ihrige mit beygetragen. Als nun der Kayſer, nach dieſem Treffen, eine Zuſammenkunft zu Gerſtungen hielt, wobey, auſſer den Sachſen, und

Dieſer Herzog Welf machet ſich auf alle Weiſe dem Kayſer gefällig.

(f) *Monachus VVeingartenſis* cap. 7. Idem etiam Guelfo monaſterium in monte antiquum in honore St. Martini fundavit, nomen Weingartin impoſuit, in quo de villa translatis Monachis & oſſibus Patris ſui Gwelf & patrui Heinrici & avi Rudolfi eccleſiam priorem parochialem eſſe conſtituit. Hic denique Gwelf ſub juvenili ætate, cum eſſet in caſtro Botamo, (in arce Potamo, prope Conſtantiam) morbo correptus eſt, videnſque ſibi imminere mortem, omne patrimonium ſuum cum miniſterialibus, quia hæredem ex ſe non habuit, ad cœnobium Altdorffenſe St. Martino in perpetuam poſſeſſionem donavit, & hoc perficiendum duobus de Majoribus ſuis, qui ſecum aderant, fideliſſime commiſit. Ipſe vero, diem claudens extremum, illo deportatus eſt - - & ſepultus.

(g) Der Monachus führet l. c. weiter fort, und ſchreibet: Mox expleta ſepultura, quibus injunctum fuerat, donationem perficere volentes, prohibiti ſunt. Mater enim ipſius ſciens, ſe hæredem habere ex filia, miſſis in Italiam legatis, juſſit eum adduci, & veniens penitus donationem interdixit, & ſe certum & verum hæredem proclamavit.

§. XIII.

(a) *Lambertus* ad an. 1071.

und Thüringern, alle sowohl geist- als weltliche Fürsten erschienen, und er von denselben eine neue Hülfe wider ermeldte Sachsen und Thüringer, welche, ob sie schon letztlich eine harte Niederlage an der Unstrut erlitten hatten, sich von neuem wider den Kayser rüsteten, verlangte; so schlugen doch unser Herzog Welf, Herzog Rudolph in Schwaben, und Berthold, Herzog in Kärnthen, ihm dieselbe ab, und wollten weiter dem Kayser keine Hülfs-Völker wider die Sachsen hergeben, unter dem Vorwand: es gehe ihnen sehr zu Herzen, und daure sie gar sehr, daß so viel Blut in der letzten Schlacht vergeblich und umsonst wäre vergossen worden; es rühre ihre Gemüther auch ferner, daß der Kayser von einem so unversöhnlichen Haß entbrannt darbey gewesen seye, indem ihn das Seufzen der Sachsen, welche mit Thränen um den Frieden Ansuchung gethan, und die mit Menschen-Blut überschwemmte thüringische Felder zu keinem Mitleiden beweget hätten (b). Dieses war eine Ursache, welche den Herzog VVelfum, nebst andern Fürsten mehr bewog, vom Kayser sich abzuwenden.

Tritt aber doch von demselben bald wider ab.

Dann kam noch dieses hinzu, daß der Kayser diesen ermeldten Fürsten, wie auch unserm Herzoge VVelfo, als mächtigen Reichsfürsten, nach dem Leben gestellet haben solle (c); und da kan man nun leicht erachten, daß dieses eine wichtige Ursache gewesen ist, warum er nebst den andern vom Kayser abgesetzet wurde; dann es bleibet dabey, daß der Mensch Haut vor Haut, und alles, mithin dann auch die kayserliche Gnade, vor sein Leben lässet.

Der Kayser soll ihm nebst andern Fürsten mehr nach dem Leben gestellet haben.

Ferner fielen viele andere Fürsten mehr, wegen seiner ungebührlichen Lebens-Art, die einem Kayser gar nicht anständig war, von ihm ab (d). Er reitzete damit den päbstlichen Stuhl, daß, nachdem vorher von dannen viele Vermahnungen, absonderlich wegen seiner vielfältig practicirten Simonie, an ihm ergangen waren, er auch sich zu bessern versprochen, solches aber nicht gehalten hatte, er von ein und dem andern Pabst in den Bann gethan wurde (e). Und dieses waren ja nun freylich solche Dinge, vor welchen ein ehrliebendes Gemüthe nicht unbillig einen Abscheu haben, und, wofern der päbstliche Bann-Fluch wider einen solchen ausgesprochen wird, man mit einem solchen keinen weitern Umgang haben muß (f). Daher, obschon der Herzog VVelfus von dem Kayser Henrico das Herzogthum Bayern erhalten hatte, war er doch eben nicht zu verdenken, daß er sich zu solchen Reichsfürsten geschlagen, die Henrico, wegen seiner Aufführung, zuwider waren (g).

Der Kayser wird vom Pabst in den Bann gethan.

§. XIV.

(b) Idem, ad an. 1075. p. 394. Rex XI. calendas Novemb. juxta conditum venit in Gerstungen: Venerunt omnes Teutonici Regni Episcopi & Comites: aderat Diodericus, Dux Mosellæ Regionis: aderat Gozzelo Dux Lotharingiæ, tantas habens copias, ita militaribus armis instructus, ita de tota, cui præerat, regione, severissimo delectu habito, exquisitus, ut solæ cæterum Regis exercitum & numero & bellici apparatus gloria præcellere ac supergredi viderentur. Alii Duces, *Rudolphus* scil. dux Svevorum, *Welf*, dux Bajoariorum, *Bertholdus*, dux Carentinorum, regi auxilium suum petenti denegaverunt: pœnitentes (ut ajebant) superiori expeditione in irritum fusi tanti sanguinis; offensi etiam regis immiti atque implacabili ingenio, cujus iracundiæ incendium, nec lachrymæ Saxonum, nec inundantes campis Thuringiæ vivi sanguinis restinguere potuissent. Vid. quoque Ottonis *de Gestis Frid. I. Imp. Lib. I. cap. VI. p.* 411.

(c) Hiervon, und noch mehrern dergleichen auf Mord und Todschlag abzielenden Dingen, kan Bruno in *Historia Belli Saxonici*, p. 196. nachgeschlagen werden. Der *Monachus VVeingartensis*, thut gleicher Gestalt in *Chronico VVeingartensi* hiervon mit folgenden Meldung in Cap. VIII. wann er also schreibet: Hic est ille *Guelf*, qui primus ex hostris Ducatum Bajoariorum adeptus magnifica multa in eo sicut & in aliis regni partibus egit. Erat enim Vir, armis strenuus, consilio prouidus, sapientia tam forensi, quam ciuili præditus, vnde & omnes tempestates bellorum contra se & contra alios inuicem in finibus suis exortas, magna vel moderatione, vel seueritate compescuit. Imperatori, *antequam machinationes in mortem suam* patrasset, & antequam Ecclesiam Dei manifeste impugnasset, fidelissime adhærebat, eique, cum contra Saxones dimicaret, in tribus funestissimis congressionibus strenuissime militabat. At ubi multa inhonesta de eo in medium proferebantur, &, quod majus est, Dominum Apostolicum, *Gregorium septimum*, *Guiberto* Ravennensi Archi-Episcopo intruso, de sede sua expulit, ipse cum aliis Catholicis Principibus ab eo declinavit, & a modo eum multis modis inquietavit.

(d) Wer von seinen ungebührlichen Thaten einige Nachricht zu haben verlanget, derselbe darf nur Brunonis *Historiam Belli Saxonici* beym Frehero *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 172. nachschlagen. Ingleichen *Jo.* Cuspin. *Opus de Cæsaribus atque Imperatoribus Romanis* in Vita hujus Imperat. Brunneri *Annales*, *Part. II. p.* 246. *Annalistam Saxonem* ad an. 1068. p. 498. Adlzreit. *Annales*, *Part. I. p.* 340. 343. und noch weiter. *Anonymi Saxonis Historiam Imp.* apud Menckenium *Tom. III. Scriptor. Rer. German.* p. 90. Enoch Widemann *in Chronico Curiæ*, ibid. p. 643. *Georgium* Torquatum *in Serie Pontif. Eccl. Magdeburg.* ibid. p. 377. und noch viele andere mehr.

(e) Dieses findet man in den Reichs- und Kayserer Historien vielfältig angeführet.

(f) Von dem *Effectu Excommunicationis* kan unter andern der P. Engel *in Collegio Universi Juris Canonici Lib. V. Tit.* 39. §. 2. nachgelesen werden, wo man dieses finden wird. Und daß diesem zu Folge diese Fürsten sich gemäß aufgeführet haben, bezeuget Arnulphus *in Historia Mediolanensi*, *Lib. VI. c.* 8. *Tom. III. Script. Brunsv.* p. 746. dessen Worte also lauten: Eodem tempore gens Teutonum illa Barbarica, præcipue Duces *Bertaldus*, *Rodolphus* & *VVelpho*, cum comitibus & episcopis, cognita excommunicatione Romana à Regio se prorsus subtraxere consortio, in nullo communicantes.

(g) *Bertholdus Constanz.* meldet, ad an. 1073. noch

§. XIV.

Der Herzog Welf hält es weiter wider den Kayser.

Noch mehr fiel unser Herzog VVelfus in des Kayſers Ungnade, als er ſich zu denjenigen Reichsfürſten ſchlug, welche An. 1076. nun wirklich zuſammen traten, und über deſſen Abſetzung deliberirten, unter welchen der Herzog Rudolph von Schwaben, Berthold, Herzog von Kärnthen, und *Welfus* die vornehmſte Anſtifter waren (a). Es blieb nicht allein bey den zu Ulm und Tribur abgeſchloſſenen und verabredeten Anſchlägen; ſondern die ſich zuſammen verbundenen Fürſten ſetzten dieſelbe auch zu wirklicher Vollziehung, indem ſie im folgenden 1077ten Jahre im Monat März, Herzog Rudolphen in Schwaben in Forcheim zum König erwähleten (b), und zu Maynz krönteten (c), worbey ſich der Herzog Welf ſehr geſchäftig finden ließ.

Und hilft einen Gegenkayſer mit erwählen.

Will den Kayſer auf den Rückmarſch durch Bayern nicht paſſiren laſſen.

Der Kayſer Henricus befand ſich damals in Italien, und ſuchte ſich mit dem Pabſte auszuſöhnen; als er aber von allen dieſem, was mit Rudolpho vorgegangen war, Nachricht erhielt; ſo entſchloß er ſich eiligſt nach Teutſchland zurück zu kehren. Da er aber nun ſeinen Rückmarſch durch Bayern nehmen mußte; ſo wollte ihn der Herzog Welf nicht durchpaſſiren laſſen, indem er und ſeine Mitverbundene alle Päſſe beſetzet hielten (d). Ja, unſer Herzog Welf gieng noch weiter, und nahm ſogar des Kayſers vertrauteſten Miniſter, Biſchoff Rupertum zu Bamberg, als dieſer durch Bayern nach Italien reiſen wollte, gefangen. Er ließ ihn ſeine biſchöffliche Kleider ausziehen, und alles hinwegnehmen, was er bey ſich hatte; doch ſchickte er es ſämmtlich nach Bamberg; der Biſchoff mußte aber auf ein feſtes Schloß in Arreſt wandern, worinnen er von Weyhnachten, biß Bartholomäi pauſiren mußte (e).

Nimmt deſſen vertrauteſten Miniſter gefangen.

Der Kayſer bricht durch Bayern.

So gut aber nun die Päſſe nach Italien beſetzet waren, brach doch der Kayſer in Bayern durch. Der Einbruch geſchah durch Kärnthen, mit der größten Gewalt, und möglichſter Eilfertigkeit, weil er ſeine Domainen zu retten ſuchte, worinnen deſſen Feinde unmenſchlich hauſeten (f). In Bayern entſetzte er gleich den Herzog in Kärnthen Bertholdum, und verordnete an ſeine Stelle, Ludolphum, einen von ſeinen Anverwandten. In Steyermark ſetzte er einen, Namens Henricus, zum Gouverneur ein. Nachdem er hierauf ſeinen Marſch nach Regenſpurg fortſetzte; ſo kan man leicht erachten, was unter den Einwohnern für ein Schrecken entſtanden ſeyn mag. Die meiſten ergriffen die Flucht, und retirirten ſich nach Sachſen (g). Wo befand ſich aber zu dieſer Zeit unſer Herzog VVelfus? Es heißt: Er habe ſich nach Neuburg an der Donau retiriret; indem er nun vermeynet hätte, er werde allda ſicher ſeyn; ſo ſey der Kayſer unvermuthet dahin gekommen, habe die Stadt berennet, und VVelfum gezwungen, ſich auf Gnad und Ungnad zu ergeben. Er ſeye als ein Gefangener nach Ravensberg in einen ſcharfen Arreſt geführet worden: Da er aber die Wächter beſtochen, ſoll er aus dem Gefängniß entkommen ſeyn (h).

Wird vom Kayſer gefangen, echappiret aber aus dem Arreſt.

§. XV.

Statthalter in Ober- und Unterbayern. Friederich von Stauffen Herzog in Schwaben.

In Bayern und Schwaben machte der Kayſer vielerley Anſtalten und Veränderungen. In Ober- und Unterbayern ſetzte er Statthalter ein; Schwaben aber übergab er Friederichen von Stauffen, und zugleich ſeine Tochter zur Gemahlin, und machte ihn zum Herzog in dieſem Lande. Nach dieſem wendete er ſich wider den Gegenkayſer, Rudolphum, und ſchlug ihn ſo ein, als das anderemal aus dem Felde. An. 1080. kam es zu

noch eine Urſache, warum der Herzog Welf vom Kayſer abgetretten iſt, mit folgenden: Rudolfus Dux Alemanniæ, & Bertolfus Dux Carinthiorum & Welph dux Bajoariæ, à Rege Henrico diſceſſerunt: quia aliis ſubintroeuntibus conſiliariis ſuum conſilium apud Regem non valere perſpexerunt.

§. XIV.

(a) *Lambertus Schaffnaburg.* ad an. 1076. Ipſo tempore Dux *Rudolfus* Suevorum, *VVelf*, Dux Bajoariorum, *Bertholdus*, Dux Carentinorum, *Adalbero*, Epiſcopus Wirceburgenſis, *Herimannus*, Epiſcopus Metenſis & alii plerique Principes convenientes in unum, conſilia conferebant in tantis calamitatibus, quibus Respublica vexabatur, quid facto opus eſſet, &c.

(b) *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1077. Hofmann. *in Annal. Bambergenſ.* p. 87.

(c) Vid. Joan. *Tom. I. Scriptor. Rer. Moguntiac.* p. 514. 515. & 520.

(d) *Lambertus* ad an. 1077. Ea porro cauſa erat, ut relicto recto itinere in Burgundiam diverterent, quod certo comperérat, Duces *Rudolfum*, *VVelf*, & *Bertholdum* omnes vias, omnesque aditus, qui ad Italiam mittunt, quos vulgato nomine Cluſas vocant, appoſitis cuſtodibus, anticipaſſe, ut nulla illic ei tranſeundi copia fieret.

(e) Idem *Lambertus* ad an. 1077. und *Hoffmannus* in Annal. Bamberg. p. 87.

(f) Avent. *Lib. V. cap.* 14. §. 15. *p.* 552.

(g) *Sigebertus Gemblacenſis* ad an. 1077. *Avent.* Lib. VI. Cap. I. §. 10. p. 579.

(h) Dieſes ſchreibet Avent. *Lib. V. c.* 14. §. 16. *Cap. XV.* §. 5. und 6. Und *Lib. VI. cap. I.* § 10. *p.* 579. Allein die alten Scribenten, wie auch Adlzreit. in Annalibus gedenken nichts davon. *Brunnerus* allein läßt ſich deßfalls, doch mit zweifelhaften Worten, alſo vernehmen: Neoburgum eo tumultu everſum fuiſſe auctorem habeo, incertum, an quod hoc nomine ſuper Ingolſtadium Danubio imminet; Aventinus quidem illud deſignat, captumque ibidem Welfonem & in cuſtodiam datum, ſuane an aliena fide ſcripſit.

zu einer Deciſif-Bataille an der Elſter bey Merſeburg, in welcher Rudolphus die Hand und das Leben verlohr, wie vorher bereits angeführet worden iſt (a).

Der Gegenkayſer Rudolphus verlieret das Leben.

Dem Kayſer gieng es nun überall glücklich, deſſen Feinden aber wurde der Schrecken vergröſſert. Nachdem er aber vermeynet, es wäre nunmehro alles in Ruhe in Teutſchland geſetzet; ſo entſchloß er ſich An. 1081. einen anderweitigen Marſch nach Italien anzutretten, um allda den Pabſt, als die vermeyntliche Quelle aller Unruhe, zur Raiſon zu bringen, und belagerte ihn wirklich in Rom. Dieſes aber, und was er noch mehr in Italien gethan hat, an- und auszuführen, gehöret nicht in eine bayeriſche, ſondern Kayſer-Hiſtorie.

Der Kayſer gehet nach Italien.

§. XVI.

Als nun Henricus gedachter maſſen, ſich in Italien in mancherley Beſchäfftigungen befand; abſonderlich den Pabſt Gregorium ziemlich in die Enge trieb (a); ſo ſuchten ihn deſſen Anhänger in Teutſchland überall, inſonderheit der von den Sachſen von neuem erwählte Kayſer, **Hermann von Lützelburg**, Luft zu machen (b). Unſer Herzog VVelfus, der ſich auch, nebſt Leopoldo, Marggrafen von Oeſterreich, und Altmanno, Biſchoffen zu Paſſau (c), mit in der Zahl der treuen Anhänger des Pabſts befand (d), fingen bey dieſer Gelegenheit an, ihren Eifer auf die von Kayſer Henrico Simoniace erwählte Biſchöffe auszuſchütten, und ſie zu vertreiben (e). Der Marggraf Leopoldus in Oeſterreich, und der paſſauiſche Biſchoff Altmannus vertrieben alle in ihren Landen ſich befindliche vom Henrico IV. eingeſetzte Geiſtliche, und was ſonſt demſelben anhängig war. Nachdem der Kayſer dieſes erfuhr, entſetzte er alſobald dieſen Leopoldum ſeiner Marggrafſchaft, und übergab dieſelbe des Herzogs in Böhmen Bruder Conrado, welcher dann aus Sclaven und Bayern eine Armee zuſammen brachte, mit derſelben in Oeſterreich und in das Bißthum Paſſau einfiel, und aller Orten erſchreckliche Mord- und Brandfackeln aufſteckte. Als nun der Marggraf Leopold wider dieſen Conrad zu Felde zog, um ſein Land zu vertheidigen und zu beſchützen; ſo kam es bey dem Schloſſe Meilberg zu einem Treffen, in welchem der Marggraf Leopold den Kürzern zog, und aus dem Felde geſchlagen wurde (f).

Hermann von Lützelburg wird von den Sachſen zum Kayſer erwählet.

Durch Simonie erwählte Geiſtliche werden vertrieben.

§. XV.

(a) Von dieſem und Rudolphi Tode ſchreibet *Bertholdus* CONSTANTIENSIS ad an. 1080. alſo: Ille alter Machabæus, cum inter primos hoſtium inſtaret, in ſervitio ſancti Petri, occumbere promeruit: & poſtea uno die ſuperſtes, omnibus ſuis ordinatis, ad Dominum migraſſe non dubitatur, idibus Octobris. Regnavit autem tres annos & dimidium. De cujus obitu omnes religioſi utriusque ſexus, & maxime pauperes, doluerunt. In cujus animæ commendationem, Saxones innumerabiles eleemoſynas fecerunt. Erat enim procul dubio pater patriæ, ſervantiſſimus juſtitiæ, indefeſſus propugnator ſanctæ Eccleſiæ. Sepultus autem eſt apud Merſeburg gloriosiſſime. Da er ſeinen Tod heran kommen ſahe, ſprach er: *Nunc vivus moriensque patiar, quicquid Dominus voluerit. Annaliſta Saxo* ad an. 1080. p. 557. Wolzreit. *Annal. Part. I.* p. 475.

§. XVI.

(a) Wofern ein Pabſt, der ſowohl das gröſte Lob erlanget hat, als auch ungemein geſcholten und geſchändet worden iſt, ſo iſt es gewiß dieſer Gregorius VII. *Brunnerus* ſchreibet von ihm, Part. III. p. 17. alſo: Is eſt Gregorius VII. cujus nomen neſcias laudesne an maledicta illuſtrius fecerint; cum non niſi explorata virtus in ſummum bonorum amorem, malorum ultimum odium potuerit incurrere, & paribus punctis famam infamiamque colligere. Was der *Annaliſta Saxo*, ad an. 1074. p. 513. von ſeinem Vater, der ein Zimmermann zu Rom geweſen iſt, meldet, und ſaget, als er einsmal einem Geiſtlichen allda etwas gebauet, und dieſen ſeinen noch jungen Sohn bey ſich gehabt hat, der mit den Spänen geſpielet, und ſie alſo zuſammen geleget, daß der Geiſtliche folgende Worte: Dominabor a mari usque ad mare, heraus gebracht, ſolches iſt merkwürdig.

(b) Dieſer Hermann wurde An. 1081. zum Kayſer erwählet, und zu Goßlar von dem Erzbiſchoff zu Maynz gekrönet. Vid. *Chronicon Magdeb. Tom. II. Meibomii* p. 319. *Gobelinus perſona*, Aetate VI. c. 55. p. 262. *Engelhuſius* Tom. II. *Leibnitii*, p. 1090. *Heineccius in Antiquitat. Goslarienſ.* p. 96. Weil ihn zu ſeinem Reſidenz-Orte die Stadt Eißleben, in der manßfeldiſchen Grafſchaft am untern Harzwalde angewieſen wurde, und allda zu dieſer Zeit viel Knoblauch wuchſe, ſo wurde er ſpotsweiſe der Knoblauchs-König genennet. Leuckfeld in *Antiquit. Halberſtad.* p. 512. und die allda citirten Auctores. Er war wirklich Anno 1083. auf dem Marſche nach Italien begriffen, um den bedrängten Pabſte allda beyzuſtehen. Als er aber vernahm, daß der Herzog Otto, mit Tode in Sachſen abgegangen war, zog er ſich wieder in Sachſen zurücke. Vid. *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1083.

(c) Dieſen Biſchoff Altmannum nennet der Hr. Auctor der erläuterten *Germaniæ Principis*, im Buche von Bayern, p. 348. einen unruhigen Biſchoff. Wann er aber vorher deſſen doppelten Lebens-Lauf in des Hrn. P. *Hieron.* Petzens *Tom. I. Script. Rer. German.* p. 112. ſequ. eingeſehen, und geleſen hätte, was der Hr. P. *Hanſizius*, *Tom. I. German. Sacr.* p. 255. ſequ. hievon aufgezeichnet; ſo würde er anders geſchrieben haben.

(d) Hiervon findet man ein ſattſames Zeugniß beym gedachten *Hanſizio*, l. c. Da es unter andern in einem von dem Pabſte Gregorio VII. an dieſen Biſchoff erlaſſenen Schreiben, p. 269. alſo heißt: Admonere te etiam chariſſime volumus Ducem Welphonem, ut fidelitatem B. Petro faciat, quod coram Imperatrice Agnete & Epiſcopo Comano mecum diſpoſuit, conceſſo ſibi poſt mortem patris ejus beneficio. Illum enim totum in gremium beati Petri deſideramus collocare, & ad ejus ſervitium ſpecialiter provocare. Quam voluntatem ſi in eo, vel etiam in aliis potentibus viris, amore beati Petri pro ſuorum peccatorum abſolutione ductis cognoveris, ut perficiatur elabora, nosque certos reddere diligenter procura.

(e) Dieſes erhellet aus folgenden.

(f) Der Auctor Vitæ beati Altmanni beym Pezio l. c. gibt uns hiervon p. 126. folgende Nachricht: Interea

Der Herzog belagert Augſpurg.

Unſer Herzog VVelfus gieng vor Augſpurg, woſelbſt ſich der vom Kayſer Henrico IV. eingeſetzte Biſchoff Sigefridus, der ſeiner Geburt nach ein Graf oder Marſchall von Dornſperg war (g), befand, belagerte die Stadt, und nahm ſie bald ein. Es war ein Glück für dieſen Sigfridum, daß er bald Gelegenheit fand zu entrinnen, und ſich mit der Flucht zu ſalviren, ſonſten würde er vom VVelfo gefangen genommen worden ſeyn. Hierauf ſetzte der Herzog den An. 1077. rechtmäſſig erwählten und vom päbſtl. Nuntio, Ottone Epiſcopo Hoſtienſi beſtättigten, von Henrico aber vertriebenen Biſchoff *Wigoldum* in ſein Bißthum wieder ein (h).

Andere hingegen erzählen, der Herzog Welf habe den Biſchoff Sigfridum gefangen bekommen, und ihn nach Ravensburg führen laſſen, woſelbſt er im Arreſt lange pauſiren müſſen (i). Die Auctores reden ſo verſchiedentlich, nachdem ſie einer, oder der andern Parthie anhängig geweſen ſind, daß man kaum errathen kan, welchem man Beyfall geben ſoll, oder nicht.

Augſpurg in einem Jahre zweymal eingenommen.

Hierauf heißt es weiter, es ſey noch in dieſem Jahre Friederich von Strauffen, welchen der Kayſer zum Herzog in Schwaben eingeſetzet, wieder vor Augſpurg gekommen, habe ſie eingenommen, und den Biſchoff VVigoldum daraus verjagt, und Sigfridum wieder eingeſetzet, daß alſo Augſpurg im Jahre 1083. vom Herzog VVelfo erobert, und der Biſchoff VVigoldus eingeſetzet, doch aber in dieſem Jahre wieder daraus vertrieben worden (k).

Dann wird ferner gemeldet, der Herzog VVelfus ſey das folgende 1084te Jahr wieder vor Augſpurg gekommen, habe die Stadt auf das heftigſte angegriffen, völlig geplündert und verbrannt (l).

Als der Kayſer Henricus in eben dieſem Jahre aus Italien nach Teutſchland wieder zurück kehrete; ſo ſetzete er ſeinen Marſch gerade nach Augſpurg fort. Herzog Welf wollte ihm zwar die Paſſage über den Lech nicht geſtatten, und hielte ihn auf 14. Tage davon ab; indem aber VVelfus dem Herzoge Bertholdo von Zäringen zu Hülfe kommen, und ſeine Trouppen von dem Lech wegziehen mußte: So gieng Henricus ungehindert vor Augſpurg, nahm es ein, ſetzte VVigoldum den Biſchoff gefangen, und reſtituirte ſodann Sigfridum II. (m) Da wird nun geſaget, es habe der Kayſer den Herzog VVelfum, als einen Feind des Vaterlandes erkannt und ihn in die Acht erkläret (n).

Herzog Welf wird für einen Reichsfeind erkläret.

§. XVII.

Interea Marchio Liupaldus coadunatis primoribus ſui regiminis in villa, quæ Tulna dicitur dominium Heinrici tyranni jurejurando abnegat, Altmannum præſulem magnis laudibus prædicat, omnes fautores Heinrici de ſua poteſtate expellit, omnes Apoſtolicæ ſedi, & ejus Legato obedientes totis armis defendit. Unde Heinricus ira ſuccenſus, Marchiam Liupaldi tradidit Duci Boëmiorum inſtigans eum ad odium Chriſti bellatorum. Dux vero animo crudelis collectis Schlavis & Bawaris, fines Altmanni & Liupaldi hoſtiliter intrat, cuncta igne & ferro vaſtat: cui Liupaldus cum omni populo ſuo in Loco, qui *Muoriberch* dicitur occurrit eum ultra progredi non ſinit. Ibi inſtructa acie, utrimque tubis clangentibus primitus cum telis & pilis concurrunt deinde gladios cominus ſtringunt. Ingens ibi certamen magnis viribus geritur, multus utrimque populus ſaucius ſternitur; tandem occulto Dei judicio hoſtis victoria potitur. Noſtrates victi fugam ineunt, quos adverſarii in ſequentes, paſſim per campos cædentes ſternunt, alios captivos cum præda abducunt, totam terram illam in ſolitudinem redigunt.

(g) Vid. P. *Corbinian.* Bhamm *in Hierarchia Auguſtana*, p. 186.

(h) Eben dieſer ſchreibet l. c. p. 187. Sigfrido II. Victorum manus vix evadente.

(i) Alſo ſchreibet der *Auctor* des *Chronici VVeingartenſis*, cap. VIII. deſſen Worte alſo lauten: Cum Sigefrido, Auguſtenſi Epiſcopo, qui parti imo inhumanitati ejus (Henrici IV. Imp.) favebat, diu & acerrime dimicavit, quem tandem cum multis in civitate ſua comprehenſum in vincula jecit, & in caſtro Ravenſpurg, catenatum multo tempore conſervavit. Civitatem quoque eandem præda & incendio vaſtavit. Alſo ſchreibet auch der *Auctor Apologiæ Henrici IV.* und Vitus Arnpeckh *in Chronico Bavariæ Tom. III. Theſauri Anecdotorum, P. Bernhard.* Pez II *Part. III.* 191. Es kan aber beydes mit einander alſo conciliiret werden, daß bey der erſten Einnahme An. 1083. Sigfridus glücklich entronnen; bey der andern aber gefangen und nach Ravensberg geführet worden iſt.

(k) Dieſes führet der P. Bhamm l. c. p. 187. an.

(l) Idem l. c. deſſen Worte p. 188. alſo lauten: Anno 1084. Welfo cum exercitu - - Auguſtam advolat, eam hoſtiliter in ſuam poteſtatem redigit, immani rapacitate omnia diripit, clauſtrum etiam Canonicorum (Verba ſunt Stengeli,) deſpoliat, in refectoriis cæterisque officinis caſtra ponit, cuncta ad ſtipendia fratrum pertinentia conſumit, tres capellas S. Michaelis, S. Petri, & S. Laurentii, prope curiam epiſcopalem cum Palatio & aliis ædificiis comburit, ornamenta eccleſiaſtica, calices & thuribula comminuit, theſaurorum Eccleſiæ ab Embricone Epiſcopo fratribus relictum diſtrahit, Fratrum etiam habitacula undique verſum conſtructa, ipſis ejectis atque diſperſis cum aliis Eccleſiarum poſſeſſionibus ſui juris facit.

(m) *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1084.

(n) Dieſes ſaget der Hr. Auctor der erläuterten *German. Princip.* und beziehet ſich des Beweiſes halber auf *Aventinum*. Ich habe die citirten Stellen nachgeſchlagen, aber hiervon nichts finden können.

§. XVII.

Ich habe vorhin schon gemeldet, daß die Sachsen, nach dem Tode des von ihnen zum Kayser erwählten Rudolphi, zu einer anderweitigen Wahl geschritten sind, und Hermann von Lurenburg (a) zu ihrem Kayser gewählet haben. Diesem hieng nun unser Herzog VVelfus gleicher Gestalt an. Im Jahre 1086. erwieß er dem Kayser Henrico einen ziemlichen Possen, welches auf folgende Weise geschah. Es befand sich Henricus in Regenspurg; VVelfus aber hatte oder fand Gelegenheit mit den bayerischen Fürsten und Magnaten sich in ein gutes Vernehmen zu setzen. Es wurden auch die schwäbischen Fürsten in dieses gute Verständniß gezogen, welche mit zusammen gesetzter Macht vor Regenspurg giengen, und den Kayser darinnen eine gute Zeit einschloßen. Es mogte ihnen aber die Einnahme zu schwer fallen: daher resolvirten sie sich, mit Beyhülfe der Sachsen, Wirzburg, welche Stadt es mit Henrico hielte, zu belagern (b). Als die Belagerung 5. Wochen gedauert hatte, erhielte man im Lager die Nachricht, es käme der Kayser Henricus mit 20000. Mann zu Fuß und zu Pferde angezogen, in Willens die Stadt zu entsetzen, und von der Belagerung zu befreyen. Der König, oder Gegenkayser Hermann, der sich selbst mit bey der Belagerung soll befunden haben (c), hub inzwischen die Belagerung auf, und zog seinem Feind entgegen. Bey Bleichfeld stießen beyde Theile auf einander, da es dann zu einer blutigen Schlacht kam, bey welcher Henrici Armee aus dem Felde geschlagen wurde, alle Bagage einbüssete, und eine große Anzahl der ihrigen auf dem Schlacht-Felde liegen ließe; da hingegen bey Hermanns Armee nicht über dreyßig Mann fehleten. Hierauf zog die siegende Armee wieder vor Wirzburg, welche Stadt sich sodann bald ergab, da dann der vom Kayser Henrico eingesetzte Bischoff Mainhard II. vertrieben, und der rechtmässige Bischoff Adelber (d) wieder in sein voriges Bißthum eingesetzet worden ist (e).

Hilft den Kayser in Regenspurg belagern.

Wirzburg belagert.

Der Gegenkayser erhält ein complete Victorie wider Henricum.

Das Vergnügen, welches der König Hermann über diesen erhaltenen Sieg mogte gehabt haben, und dessen Auctorität währete nicht lange; denn An. 1088. nahm er von der Welt Abschied (f). In diesem Jahre nahm auch der Herzog Welf die Stadt

Hermann stirbt.

§. XVII.

(a) Von der Familie von Lurenburg kan unter andern des Hrn. *Prof.* Köhlers *Familia Augusta Lucemburgensis* nachgeschlagen werden.

(b) *Bertholdus Constant.* ad an. 1086.

(c) Dieses saget Lorenz Friese in seiner Historie der Bischöffe zu Wirzburg, enthalten in des Canzlers von Ludewig wirzburgischen Geschichtschreibern. p. 1086.

(d) Dieser Adelber, oder Bischoff Adalbero war seiner Geburt nach ein Graf von Lambach, Butten und Schardingen, in Bayern. LAZIUS *de Migration. Gentium Lib. VII. p.* 408. *Adalbero* - - Episcopus Herbipolensis, à Cæsare pulsus, quod Pontificiam authoritatem sequeretur. Siehe auch Lorenz Friesen, l. c.

(e) *Bertholdus Constant.* l. c. und Lorenz Friese, l. c.

(f) Beyläufig muß ich hier, gleichsam im vorbeygehen, mit anführen, was massen von diesem K. Hermann die alten Grafen von Rieneck in Franken abstammen. *Marianus Scotus* thut hiervon die erste Meldung ad an. 1082. da dessen Worte also lauten: Catholici per Saxoniam constituti, ex constantia Domini Apostolici roborati, constituerunt super se Regem Hermannum. Iste Hermannus fuit Lotharingus, vir sapiens, modestia, genere, & fortitudine insignis. Ipsius filius erat Otho, Palatinus Comes de *Rinecke*. Sonsten geschiehet auch dieser Grafen in einem und andern Diplomate mehrere Meldung, wie solches in des Hrn. Samuel Willhelm Oetters Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften im *I.* Bande *N. II. p.* 97. mit mehrern ausgeführet, befindlich ist; woselbst auch die Lage des Schloßes Rheineck gewießen, und p. 38 angezeiget wird, daß solches unterhalb Andernach am Rhein gelegen, und jetzo eine ohnmittelbare Reichsherrschaft oder Burggrafthum sey, welches die Grafen von Sinzendorff dermalen besitzen. Pag. 45. wird folgendes Schema Genealogicum angeführet:

Hermann von Lurenburg, Gegenkayser. † 1088. Gem. Adelheid, Ottonis von Orlamünde Tochter.

Hermann von Salm, Stifter der Grafen dieses Namens.	Otto I. Graf von Rieneck. Gem. Gertrud, Gräfin von Bentheim.		Arnoldus Graf von Los, Præfectus Moguntiæ.
Otto II. Graf von Rieneck, u. Bentheim, wird von Hermann von Staleck, Pfalzgrafen bey Rhein, An. 1158. erschlagen.	Sophia, Gem. Theodorici Grafens von Holland.	Ermesindis, oder auch Agnes, Gem. Ludovici von Los.	Ludovicus I. Graf von Los und Rieneck. Gem. Ermesindis oder Agnes, Gräfin von Rieneck.
	Gerardus Graf von Rieneck.	Ludovicus II. Graf von Rieneck, und Los.	Henricus Præfect. Aschaffenburg.	Arnoldus Graf von Los.

Welf nimmt Augſpurg ein, und verbrennt es.

Stadt Augſpurg wieder ein, welches durch Liſt bey hellem Mondes-Schein geſchah. Die Stadt wurde verbrannt, die Mauern niedergeriſſen, der Bürger ihre Häuſer geplündert, und der Biſchoff Sigfridus von neuem gefangen genommen, und nach Ravensberg ins Gefängniß abgeſchicket (g).

§. XVIII.

Bayern wird durch kayſerliche Statthalter gubernirt.

Herzogs Welfi Sohn gleiches Namens, vermählt ſich mit der reichen Gräfin Mathildis.

Der Mathildis Genealogie.

Bey allem dieſem blieb doch der Herzog Welf ein Exulante, und konnte biß daher nicht zum Beſitz ſeines Herzogthums Bayern gelangen, welches inzwiſchen durch kayſerliche dahin geſetzte Statthalter regieret wurde (a). Doch hatte er das Vergnügen, daß ſein Sohn, gleiches Namens, An. 1089. mit der ſehr reichen Gräfin MATHILDIS vermählet wurde (b). Sie hatte in Italien ſo viele Güter, die bey nahe ein Königreich hätten ausmachen können (*). Sie war nicht allein mächtig, ſondern auch ſehr klug und vernünftig (c). Ihre Aeltern und Voraltern ſind aus folgendem Schemate Genealogico zu erſehen:

SIGFRIDUS I.
Graf zu Luca.

Sigfridus II. zu Parma reſidirend.	Atto, Graf zu Canoſſa. Gem. Hildegardis.	Gerhardus.

Rodulphus ſtarb jung.	Godefredus Biſchoff zu Brixen.	Thedaldus, Graf zu Canoſſa. Gem. Guillia, eine Herzogin.

Thedaldus, Biſchoff zu Arezzo.	Conradus † 1030. ohne Erben.	BONIFACIUS, Herzog zu Spoletto, und Marggraf in Tuſcia, heutiges Tages Florenz, † 1052. Gem. 1.) Richildis, Giſelberti Tochter. 2.) Beatrix Herzogs Friderici in Lotharingen T.

Fridericus, † 1055.	Beatrix.	MATHILDIS, mächtige Gräfin zu Florenz oder in Tuſcia ꝛc Gem. 1. Godefredus, Herzog in Lotharingen. 2. Welfus, Herzog in Bayern (d).

Dieſe

(g) *Bertholdus Conſtantienſ.* ad an. 1088. *Chronographus Saxo*, ad an. 1088. *Annaliſta Saxo* ad h. a. p. 571. Siehe auch Engelbrechts Werlichii augſpurgiſche *Chronica*, p. 51. ſequ. wie auch P. *Corbinian.* Rhamms *Hierarchiam Auguſt.* p. 189.

§. XVIII.

(a) PAREUS ſchreibet in *Hiſtoria Bavarico-Palatina Lib. I. Sect. V.* §. 7. *p.* 44. es habe der Kayſer, nachdem er den Herzog Welfen aus Bayern An. 1077. vertrieben hatte, ſeinem Sohne, Conrado, das Herzogthum Bayern gegeben, der es auch biß An. 1093. inne gehabt und beſeſſen, und des Beweiſes halber beziehet er ſich auf *Baronium*, dieſer aber auf *Lambertum Schaffnaburgenſem.* Es hat aber JOANNIS *in notis ad Pareum* p. 44. gezeiget, daß weder *Baronius*, noch *Lambertus* hiervon nicht etwas melde. Da nun dieſes auch ſonſten von einem andern nicht geſchiehet; ſo iſt beſſer und geſicherter zu ſchlieſſen, daß von An. 1077. Bayern von Statthaltern, und zwar einem in Ober- dem andern in Unterbayern regieret worden. Siehe auch Joh. Hübners hiſtor. Frag. V. Theil, welcher, p. 295. ſchreibet, Bayern ſeye 20. Jahr nach einander durch kayſerliche Statthalter regieret worden.

(b) *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1089. p. 362. In Italia nobiliſſima dux Machtildis, filia Bonifacii Marchionis, ſed vidua Godefridi ducis, Welphoni ducis, filio Welphonis ducis, conjugio copulatur: & hoc utique, non tam pro incontinentia, quam pro Romani pontificis obedientia, videlicet, ut tanto Virilius S. Romanæ Eccleſiæ contra ſchiſmaticos, poſſet ſubvenire.

(*) Gundling ſchreibet von ihr im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 454. alſo: „Sie hat dem „Pabſte vortreffliche Dienſte gethan, denn ſie hatte „viele Trouppen, und wollte ganz Italien unter ſich „bringen. Sie hatte eine Armee von zwanzig tauſend Mann auf den Beinen, Mantua und Thuſcien „gehörte ihr auch. Sie war eine Herzogin von Spo„letto, und ihr Land gieng à monte Apennino biß „hinter Rom hinaus. Daher war der Kayſer ſehr „beſorget, ne quid monſtri aleret. *Vid. du* CHESNE *Hiſtoire de la Maiſon de Barleduc*, und des Abts *Pagnini* Chron. von dem Kloſter Polirone, am Po-Fluſſe.

(c) Hiervon ſchreibet *Coſmas* PRAGENSIS *in Chron.* apud MENCKENIUM *Tom. III. Scriptor. Rer. German.* p. 2047. alſo: Hisdem diebus venerat Romam Mathildis, potentiſſima domina, quæ poſt obitum patris ſui Bonifacii, totius Longobardiæ ſimul & Burgundiæ ſuſcepit Regni gubernacula, habens poteſtatem & inthronizandi ſive eliminandi CXX. ſuper Epiſcopos. Hujus quaſi propriæ dominæ ad nutum omnis ſenatorius ordo parebat, & ipſe Gregorius Papa per eam divina & humana negotia diſponebat: quia erat ſapientiſſima conſiliatrix, & in omnibus adverſitatibus ſive neceſſitatibus Romanæ Eccleſiæ maxima fautrix.

(d) Dieſes Schema Genealogicum hat der berühmte altdorfiſche Prof. Hr. Schwarz, in notis ad *Coſmæ Pragenſ. Chron.* apud MENCKENIUM, *Tom. III. Script. Rer. German.* p. 2048. formiret.

Diese reiche und mächtige Marggräfin, oder Herzogin, wie sie von einigen genennet wird (e), hatte der Zeit ohne Kinder gelebet, und damals hatte sie auch gar keinen Mann: dann ihr erster war bereits mit Tode abgegangen; indem ihr nun die Landes-Stände, so geistlich als weltlich ernstlich anlagen, ja der Pabst es ihr befahl (f), sie mögte sich vermählen, und zwar mit des ihm getreuen Herzogs Welfi Sohne, gleiches Namens: So schrieb sie folgenden Brief an ihn:

> Ich lasse gegenwärtiges Schreiben an E. L. nicht aus weiblicher Leichtsinnigkeit, oder Verwegenheit, sondern zum Nutzen und Wohlfahrt meines Reichs ergehen; und wann Sie dieses empfangen; so empfangen Sie mit demselben zugleich mich mit, und mein ganzes lombardisches Reich. Mit demselben will ich Ihnen viele Städte, Schlösser, kostbare Palläste, und nebst diesen eine unzählige Menge Gold und Silber übergeben, wodurch Sie sich einen großen Namen machen können; wofern Sie sich mir lieb und angenehm machen. Halten Sie aber mich nicht deßfalls für eine kecke und kühne Person, wann ich Ihnen, nicht aber Sie mir, diesen Antrag thue. Denn es ist sowohl dem männlich- als weiblichen Geschlecht erlaubet, den Vorschlag zu einer ehelichen Verbündniß zu thun; und es ist einerley, ob eine Manns- oder Weibes-Person erlaubet das erstere Liebes-Verständniß zu stiften, wofern nur ein eheliches Verbündniß darauf erfolget: Welches aber anders nicht, als durch eine beyderseitige Einwilligung geschiehet. Leben Sie wohl!

Was der junge Herzog Welf hierauf geantwortet habe, solches findet sich nicht (h).

§. XIX.

Der Kayser ist mit dieser Vermählung nicht zu frieden.

Da nun unser Herzog Welfus ein treuer Anhänger des päbstlichen Stuhls war; so kan man leichtlich erachten, es werde der Kayser Henricus ein sauer Gesichte über diese Vermählung gemacht, und dieselbe gar nicht gerne gesehen haben. Denn hierdurch bekam die welfische Parthie das Übergewichte. Der Kayser, welcher dachte: Principiis obstandum esse, gieng mit einer Armee in Italien An. 1090. um der welfischen Parthie eine Diversion zu machen. Wo er hinkam, wurden auch in den Ländern der Mathildis, fürchterliche Brand-Fackeln aufgesteckt, und der Soldat, steckte die Hände nicht in Busen, sondern griff begierig zu, raubte und plünderte alles, wo er hinkam. Die Sachen liefen für dem jungen Herzog Welf so gefährlich, daß er beynahe kleinmüthig geworden wäre, wofern ihm seine Gemahlin nicht einen Muth zugesprochen hätte (a). Mantua wurde belagert; und ob sich dieselbe schon tapfer und heldenmüthig wehrete; so mußte sie sich doch endlich, nach einer jährigen Belagerung ergeben (b).

Gehet mit einer Armee in Italien.

Mantua eingenommen.

Der alte Welf gehet nach Italien.

Dem alten Welf, wie leicht zu erachten, war darbey auch nicht wohl zu Muthe: daher that er selbst eine Reise nach Italien, um allda ein Mittel ausfindig zu machen, sich mit dem Kayser auszusöhnen. Man schritt auch von beyden Seiten zu einem Vertrag. Der Herzog Welfus I. that einen Vorschlag, es solle sich der Kayser mit dem päbstlichen Hofe aussöhnen; und dann ihm seine und seinen Anhängern, oder denen, die sich mit ihm verbunden hatten, ihre abgenommene Länder wieder geben. Da aber der Kayser keine Ohren darzu hatte; so mußte der Herzog Welf unverrichteter Dingen nach Teutschland wieder zurück kehren (c).

Suchet einen Vergleich mit dem Kayser zu bewirken.

Gehet unverrichter Dingen nach Teutschland zurücke.

Nachdem ersagter Herzog Welf nach Teutschland wieder zurücke kam, so suchte er die päbstliche Faction dahin zu vermögen, daß sie ein neues Oberhaupt erwählen sollte (d). Dieß war freylich ein wunderlicher Handel. Der Kayser befand sich in Italien, und

Welf sucht ein neues Oberhaupt in Teutschland zu erwählen.

(e) Also nennet sie *Bertholdus Constant.* ad an. 1089.

(f) Idem *Bertholdus* l. c. dessen Worte also lauten: Et hoc utique non tam pro incontinentia, quam pro Romani pontificis obedientia, videlicet, ut tanto virilius S. Romanæ Ecclesiæ contra schismaticos posset subvenire.

(g) *Cosmas Pragensis* führet denselben in *Chronic.* apud MENCKENIUM *Tom. III. Scriptor. Rer.* p. 2051. an, welchen ich denjenigen zu Gefallen, ins Teutsche übersetzet habe, die der lateinischen Sprache unerfahren sind.

(h) Idem Cosmas schreibet l. c. Quid autem ad hæc Dux Welpho responderit, aut qua ratione ei consenserit, aut quot millia armata Domina Mathildis ad suscipiendum ducem in fines Longobardiæ præmiserit, aut quam honorifice ipsa eam susceperit, vel quanto apparatu convivium fecerit, si quis scire vellet, prius lux diurna deficeret, quam hæc omnia perlegeret.

§. XIX.

(a) *Bertholdus Constant.* ad an. 1090. *Welpho*, Dux Italiæ, multa incendia & damnationes, ab Rege Henrico hoc in anno Longobardiam ingresso, patitur. Sed hortatu Dominæ *Machtildis*, suæ charissimæ conjugis, eidem Henrico resistere, & in fidelitate St. Petri persistere, viriliter contendit.

(b) Idem ad an. 1091.

(c) Idem, l. c.

(d) Ingleichen am angeführten Orte.

zwar nur einzig und allein zu dem Ende, damit er die welphische Faction schwächen mögte; ließ aber in Teutschland alles unter einander herlaufen. Der damalige Pabst Urbanus II. ließ sich diesen verworrenen Zustand zu Herzen gehen, und verordnete den Bischoff zu Costnitz, Gebhardum, An. 1089. zum päbstlichen Legaten mit einer solchen Macht und Gewalt, daß er unbillige Dinge verwerfen und zernichten, hingegen löbliche und gute Verordnungen confirmiren und bestättigen sollte (e).

Päbstlicher Legat in Teutschland führet sich als Reichs-Vicarius auf.

In Ansehung dieser ihm verliehenen Gewalt berief dieser neue päbstliche Legat, alle der päbstlichen Union anhängige Fürsten, Grafen und Herren nach Ulm, zu einem Convent, auf welchem beschlossen wurde, daß alle von diesem Bischoff Gebhardo und seinem Bruder Bertholdo, Herzoge in Schwaben, gemachte Reichs-Verordnungen auf eine gewisse Zeit sollten, als gültig erkannt, angenommen, und denselben nachgelebet werden, durch welches Compromissum gleichsam das Amt der Reichs-Vicarien constituiret worden ist, worzu unser Herzog Welf nicht ein geringes beytrug. Dieses geschah An. 1092. (f) Im folgenden Jahre wurde dieses Compromissum auf dem noch fortdaurenden Convent zu Ulm noch weiter bestättiget, und auf demselben geschahen zwey sonderbare Lehens-Actus, die von dem päbstlichen Legaten exerciret wurden. Der erste war, wie uns *Bertholdus Constantiensis* solchen bezeichnet, und beschreibet, quo Welphonem, Ducem Bavariæ, per manus in militem accipiebat (g); das zweyte, da er seinen Bruder, Bertholdum, mit dem Herzogthum Schwaben belehnete (h). Dieses waren freylich zwey Stücke, von welchen man vorher nicht gehöret hatte, daß ein päbstlicher Nuntius dergleichen in Teutschland sollte exerciret haben. Ja, unser Herzog gab im folgenden Jahre diesem vorher etablirten Land-Frieden eine noch grössere Stärke, insonderheit mit dem neuen Herzoge Bertholdo in Schwaben, vermög welcher sich derselbe biß an die ungarischen Gränzen erstrecken sollte (i). Allem Ansehen nach muß er sich damals schon in Bayern wieder eingefunden haben: Denn, indem Henricus sich so lange Zeit in Italien aufhielt; so war niemand in Teutschland, der ihm in der Besitznehmung Bayerns hinderlich seyn konnte (k).

Päbstlicher Nuntius nimmt 2. vorher in Teutschland nie erhörte Dinge vor.

§. XX.

Es ist nicht zu zweifeln, es werde der Kayser von dieser großen Alliance Nachricht erhalten haben: Er ließ sich aber im geringsten nichts anfechten, sondern fuhr fort, den Herzog Welf in Italien immer mehr und mehr zu bekriegen, und seine und seiner Gemahlin Mathildis Länder auf das grausamste zu verwüsten. Seine Sachen giengen in Italien gut, in Teutschland aber desto schlechter und verwirrter, worbey der päbstliche Legat, gedachter Gebhardus, sattsam Gelegenheit bekam, beträchtliche Vorrechte in diesem Reiche dem päbstlichen Stuhle zu acquiriren (a).

Der päbstl. Legat acquirirte dem päbstl. Stuhle verschiedene Vorrechte.

Dieses wollte nun den Reichsfürsten, und der welfischen Faction nicht länger anstehen. Sie erkannten, daß dem Reich ein Oberhaupt höchst nöthig, ja weiter hin unentbehrlich sey. Um nun deßfalls dem Kayser Henrico um so mehr wehe zu thun; so wurden sie schlüssig, seinen ältesten Prinz Conrad, der damals, nämlich An. 1093. die Armee wider die Mathildim commandirte, und wider sie zu Felde lag,

(e) Ebenfalls, da dessen eigene Worte also lauten: In tota Alemannia, Bajoaria, Saxonia, & aliis vicinis regionibus, Gebehardo vicem suam commisit, ut Ordinationes improbandas improbaret, & roborandas roboraret &c. Dieser Bischoff war seiner Geburt nach, ein Herzog von Zähringen. Siehe *Jacobi* MANLII *Chronicon Episcopatus Constantiensis.* Beym FREHERO *Tom. II. Script. Rer. Austriac.* p. 742. BUCELINI *Chronologiam Constantiensem*, ad an. 1089. p. 223. und Jacob Merks Chronick des Bißthums Costanz p. 122. sequ.

(f) *Bertholdus Const.* ad an. 1092. Interim Principes Alemanniæ, ad defensionem S. matris ecclesiæ, contra schismaticos, unaniniter convenerunt, sibique ad hoc negotium exequendum fratrem Constantiensis Episcopi Bertoldum ducem totius Sueviæ, constituerunt, qui nondum aliquem ducatum habuit, etsi jam dudum ducis nomen habere consuevit.

(g) Das Wort *manus* und *miles* haben verschiedene Bedeutung, wie beym *du Fresne* zu ersehen ist. Ich halte aber dafür, diejenige habe allhier Statt, welche du Fresne, p. 595. mit folgenden Worten anzeiget, wann er schreibet: Qui igitur Principi in quolibet officio, seu in qualibet dignitate, palatina, civili, aut militari deserviebat, ei militare dicebatur, ejusque esse *miles*. Will jemand eine andere erwählen, mit dem will ich nicht streiten.

(h) Vid. ante lit. f.

(i) *Bertholdus Constant.* ad an. 1093.

(k) Ich sollte es aus demjenigen schließen, was BUCELIN. *in Chronologia Constantiens.* ad an. 1090. p. 223. mit folgenden meldet: An. 1090. Weingartense Cœnobium liberalissime hoc anno dotat & ornat Guelpho potentissimus Norici & Bavariæ Dux, datis literis, quibus etiam liberrimum jus advocati eligendi & pro lubitu amovendi concedit, quod ipsum & Romani Pontifices & Cæsares deinceps sæpius confirmavere.

§. XX.

(a) Dahin kan man zählen, daß der Pabst den Bischoff Gebhard zu Costnitz zum Legaten in Teutschland verordnet hat, der gleich, als Reichs-Vicarius agiren sollte. Daß er Macht-Sprüche im teutschen Reiche ertheilen ließ, und mithin die Oberherrschaft sich anzumassen gesucht.

lag (b), von dem Vater, durch mancherley Vorſtellungen, abwendig zu machen, und ihm ſodann die römiſche Krone anzutragen. Es war beſchloſſen, und der Erfolg zeigte, daß es nicht vergeblich geweſen war: Denn ſie beredeten den noch nicht 20. jährigen Prinzen, daß er von ſeinem Vater abfiel, und ſich in Mayland von dem alldaſigen Erzbiſchoff Anſelmo krönen ließ (c), wozu ihn die Mathildis, und ohne Zweifel auch ihr Gemahl, Welfus, beredete. Es wird geſagt, der Vater habe ſich darüber alſo bekümmert, daß er ſich ſelbſt ermordet hätte, wofern er nicht von denen, die ſich damals bey ihm befanden, daran verhindert worden wäre (d).

Der kayſerl. Prinz Conrad wird in Mayland zum römiſchen König gekrönet.

§. XXI.

Im Jahre 1095. begegnete unſerm Herzog Welfo etwas fatales und recht widriges mit ſeinem Sohne Welfo in Italien. Dieſer hatte ſich An. 1089. wie bereits vorhin gemeldet worden iſt, mit der reichen Marggräfin Mathildis vermählet, und mit ihr, biß auf das obgemeldte Jahr in der Ehe gelebet. In dieſem 1095ten Jahre aber ſchieden ſie ſich voneinander (a). Wenn man nach der Urſache dieſer Eheſcheidung fraget; ſo bekommt man von einigen Geſchichtſchreibern zur Antwort: Er, der Herzog Welf, wäre incapax matrimonii geweſen, und ſie habe nicht gefunden, was ſie geſucht; und es wäre daher dem guten Welf ergangen, wie allen denjenigen Männern, welche ihren unerſättlichen Weibern keine Satisfaction thun können (b). Da muß ſich nun die gute Mathildis, als eine Hure (c), die mit dem Pabſte ſoll courtiſiret haben

Welfus II. und Mathildis ſcheiden ſich voneinander. Mathildis wird auf mancherley Weiſe geſchimpfet.

(b) Der *Auctor Vitæ Henrici IV. apud Urſtiſium*, Part. I. gibt uns hiervon, p. 386. folgende Nachricht: Imperator, relicto in Italia filio Conrado, jam tum regni ſui hærede deſignato, regreſſus eſt, ſcilicet qui ſe graſſanti Mathildi, & pene totam Italiam ſibi vendicanti, opponeret, & regnum, quod futurum erat ſuum, de manu fœminæ tolleret. Und bald hernach: Filius Imperatoris, quem in Italia relictum à patre, & quam ob cauſam relictum diximus, à Mathilde perſuaſus - - junctis inimicis patris, coronam ſibi impoſuit, regnum invaſit &c. *Brunnerus in Annal.* Part. III. p. 47.

(c) *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1093. Conradus, filius Henrici Regis - - à Mediolanenſi Archiepiſcopo & reliquis fidelibus S. Petri in Regem coronatur, annuente Welphone Duce Italiæ & Mathilda ejus chariſſima conjuge.

(d) Idem, l. c. Henricus vero pater Regis - - nimio dolore affectus, ſe ipſum (ut ajunt) morti tradere voluit, ſed à ſuis præventus ad effectum venire non potuit.

§. XXI.

(a) *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1095. deſſen Worte hiervon alſo lauten: Welpho filius Welphonis ducis Bajoariæ, à Conjugio dominæ Mathildis ſe penitus ſequeſtravit, aſſerens illam à ſe omnino immunem permanſiſſe: quod ipſa in perpetuum reticuiſſet, ſi non ipſe prior inconſiderate publicaſſet.

(b) *Coſmas Pragenſis*, ein zu Ende des XII. Seculi, mithin damals lebender Dechant der Kirche zu Prag, ſchreibet hiervon im II. Buche ſeiner böhm. Chronic. enthalten in MENCKENII *Tom. I. Scriptor. Rer.* eine wunderliche Begebenheit, die ich denjenigen, die gerne luſtige Sachen und Fabeln leſen, zu Gefallen mit einrücken will. Die Worte lauten alſo: Quid multa? Nox aderat, cubiculum intrant, ſuper alta ſtrata gemini ſelocant. Dux Welpho ſine Venere cum Mahtilda virgine. Ubi inter alia, & poſt talia, inter tales qualia fiunt, Dux Welpho ait: O domina! quid tibi voluiſti, quare me vocaſti, ut riſum de me faceres, & me in ſibilum populis & in commotionem capitis ponerem? plus te confundis, tu me confundere ſi vis. Certe aut tuo juſſu, aut per tuas pediſſequas aliquod maleficium, vel in tuis veſtimentis, vel in lectiſtemiis latet. Crede mihi, ſi frigidæ naturæ fuiſſem, ad tuam voluntatem nunquam veniſſem. Hæc cum prima & ſecunda nocte Dux obiiceret Dominæ, tertia die ſola ſolum ducit in cubiculum, ponit in medio tripodas, & deſuper menſalem locat tabulam, & exhibuit ſe ſicut ab utero matris nudam & inquit: En quæcunque latent, vel omnia patent: nec eſt ubi aliquod maleficium lateat. At ille ſtabat auribus omiſſis ut iniquæ mentis Aſellus, aut caruifex, qui longam acuens machæram ſtat in macello ſuper pinquem vaccam excoriatam, cupiens exenterare eam. Poſtquam vero diu ſedit mulier ſuper tabulam, & velut anſer cum facit ſibi nidum huc & illuc vertens caudam fruſtra, tandem indignata ſurgit fœmina nuda, & apprehendit manu ſiniſtra anticiput ſemiviri atque in dexteram palmam dat ſibi magnam alapam & extruſit eum foras dicens: *I procul hinc monſtrum, regnum ne pollue noſtrum. Vilior es galba, projecta vilior alga.* Si mihi viſus eris cras, morte mala morieris. Taliter confuſus Dux Welpho fugit, & reportat omnibus ſuis confuſionem in ſempiternum. Hæc ſufficit breviter dixiſſe, quæ utinam non dixiſſem. Dieſes iſt nun ein unwahrhaftes Geſchwätze. Es ſaget Coſmas Pragenſis allhier: Es ſey der Herzog Welf gleich nach der Vermählung von der Mathildis verſtoßen worden; welches doch nicht wahr iſt, ſondern er hat ſich ſelbſt erſt An. 1095. von ihr ſepariret. Weiter iſt es eine Unwahrheit, wann er Mathildin eine Jungfer nennet, da ſie doch vorher einen Mann gehabt hat. Dann iſt dieſes, abſonderlich von einem Geiſtlichen, ein ganz unehrbares Geſchwätze, worüber ſich BRUNNERUS *in Annal. Part. III. p.* 48. nicht wenig erzürnet, und dieſe Erzählung, hircoſam puridioremque omnibus cloacis narrationem, quæ nec fidem meretur, nec ſtationem in caſto libro, eine häßliche Fabel nennet. Siehe auch des berühmten altdorffiſchen Profeſſ. Herrn Schwarzens annotationes über dieſe Stelle beym MENCKENIO *Tom I. Scriptor. Rer. German.* p. 2052. not. (110.)

(c) Gundling ſchreibet in ſeinem *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 461. folgender maſſen: „Der Pabſt ſahe, daß der Kayſer zu mächtig war, „und fürchtete, er möchte ihn mit der Amantin, der „Mathildis, aus Italien verjagen. Deßwegen rieth „er der Mathildis, ſie möchte den Welf heyrathen; „denn dadurch gedachte er Bayern auf ſeine Seite zu „bekommen. Dictum, factum. Welf nahm die Hure. Der Auctor der erläuterten *Germaniæ Principis*, im Buch von Bayern, p. 372. wiederholet dieſen ſchönen Floſculum, nach Art jenes Schulmeiſters, welcher zu ſagen pflegete: Notetur hæc phraſis, non ſemper occurrit. Gundling iſt mit Huren machen gar fertig. Vorher haben wir bereits gehöret, wie er die heilige Cunegundis in die Zahl der Huren geſetzt hat; nun muß auch Mathildis derſelben Zahl einverleibet werden.

Die ungegründet ausgesprengte Buhlschaft mit dem Pabste ist ein bloße Beschimpfung und Lüge.

haben, ausschreyen lassen; da sie doch gewiß unschuldig war. Denn, was eine und andere von der Buhlschaft, die sie mit dem Pabste Gregorio VII. gepflogen haben soll, vorgeben und sagen wollen; das ist eine pur lautere, von der henricianischen Parthie ersonnene Beschimpfung, die sie der Welt haben glaubend machen wollen (d). Da man hingegen von ihr gesicherte Nachrichten hat, daß sie eine Heroina, Heldin, männliche, und großmüthige, auch darbey fromme Marggräfin oder Fürstin gewesen ist, welche auf keine Weise solchen Liebes-Zärtlichkeiten nachgehänget hat (e), und welche man mit gutem Grunde der ehemaligen Königin Elisabeth in Engelland, oder der Königin Christina in Schweden vergleichen könnte.

Der Mathildis Ruhm und Lob.

Was die Ursache ihrer Ehescheidung gewesen.

Fragt man aber, was dann die Ursache ihrer Ehescheidung gewesen ist? So will ich vorher die Worte Bertholdi in eine genaue Untersuchung ziehen, und hernach auf diese Frage antworten. Dieser saget am angeführten Orte: Der Herzog Welf habe sich von der Ehe der Frau Mathildis abgesondert. Also war nicht sie, wie Cosmas Pragensis unwahrhaftig schreibet, und unverschämt vorgibt, sie hätte ihn den vierten Tag nach der Vermählung mit Ohrfeigen von sich gestoßen (f), sondern er selber war es, der sich abgesondert hat. Aus was Ursachen sagt er nun, daß er sich von ihr separiret? Er sagt: Sie wäre von ihm noch niemals fleischlich berühret worden, und also ganz völlig von ihm frey. Dieses kan nun nicht Verstand haben, als wäre sie, ob suam impotentiam, von ihm unberühret geblieben. Denn er würde nicht so thöricht gewesen seyn, und es zu seiner selbst eigenen Schande ausgesaget haben. Sondern dieses war die eigentliche Ursache, warum er sie nicht erkannt, weil sie ihn nicht zulassen wollen.

Es gibt Frauenzimmer, welche die eheliche Beywohnung auf alle Weise fliehen.

Es gibt Frauens-Personen, welche den Beyschlaf, wie was anders, abhorriren. Ich habe es von einer Generalin gehöret, welche sagte: Sie wolle lieber mit in eine Schlacht gehen, da das Feuer am schärfsten wäre, als ein Kind gebähren. Es finden sich auch einige, welche, aus Beysorge, sie mögten ihre Schönheit verlieren, oder,

(d) Eben dieser ermeldte Auctor saget dieses, l. c. p. 357.

(e) Der *Monachus Weingartensis* nennet sie in *Chronico Weingartens.* cap. 9. p. 785. fœminam virilis animi, quæ ad instar fortissimi principis totam terram illam suo dominio subjugavit. Wäre Mathildis eine so geile und verliebte Fürstin gewesen, so hätte sie nicht nöthig gehabt, mit einem abgemergelten und alten Pabst, cui nihil succi inest, zu courtisiren; sondern hätte junge Prinzen, als eine sehr reiche Prinzessin, genugsam bekommen können. Daß der Pabst sich ein und das andere mal bey ihr mag befunden haben, und sie wieder bey ihm, war nicht etwa einer Buhlschaft halber; sondern die damaligen obwaltenden Conjuncturen vermochten beyde Theile darzu. Der meiste Argwohn will daher erwächsen, es habe der Pabst sich bey ihr auf dem Schloße Canossa befunden. Es wird aber der Argwohn sonder Zweifel wegfallen, wann ich sage, der Pabst habe sich, Sicherheit halber, dahin retiriren müssen. Dieser Pabst Gregorius VII. war nach Teutschland auf der Reise begriffen. Wie er unterwegens war, und hörete, daß der Kayser in Italien marschirte, anbey auch nicht wuste, was er gegen ihm gesonnen, oder Vorhabens sey: so sahe er sich genöthiget, sich in einen festen Ort zu retiriren. Indem nun das feste mathildische Schloß der nächste verwahrte Platz war; so gieng er dahin. Da nun die Mathildis sich nicht allein, sondern auch die kayserliche Frau Mutter Agnes, wie CUSPINIAN. *de Cæsaribus p. m.* 436. bezeuget, auf demselben sich befand, und beyde die demüthigste Vorbitten bey dem Pabste, zur Aussöhnung des Kaysers mit der Kirche, einlegten, und sich für ihn interponirten: Wer wollte bey solchen Umständen vermuthen, vielweniger sagen, der Pabst habe mit der Mathildis Liebes-Händel getrieben. Es hat die Marggräfin Mathildis bey wahrhaften und unpartheyischen Geschichtschreibern ein nicht geringes Lob erhalten. *Jo.* MARIUS nennet sie, *de schismate Part. III. cap.* 7. mulierem virilis animi, majorisque audaciæ, quam sexum istum deceret, imo non disparem antiquis Amazonibus. Der Abbas *Urspergensis* nennet sie, alteram *Deboram*, welcher Name ein Bildniß eines klugen und arbeitsamen Frauenzimmers ist, Judicum IV, 4. BLONDUS schreibet von ihr *Decad. II. Lib.* 3. citante MEIBOM. *Tom. III. Script. Rer. Germ.* p. 137. Fuit gloriosissima omnium mulierum, quas nedum suâ, sed quæcunque in ætatem nostram successerunt tempora tulere. In der *Chronica Regia S. Pantaleonis*, enthalten *Tom. I. Corp. medii historici* wird sie, p. 917. magna, & nobilissima ac religiosa fœmina, genennet, und von ihr weiter gesaget, daß der Pabst, und alle fromme Leute in Italien, sich derselben Raths bedienet hätten. Ich könnte noch viele dergleichen lobwürdige Thaten allhier anführen, wofern es nur der Raum erlauben wollte. Ja, es wäre der Mühe werth, ihr Leben insbesondere zu beschreiben. *Lambertus Schaffnaburgensis* schreibet ad an. 1077. p. m. 418. es wären zwar schon damals von den Anhängern des Kaysers, ingleichen denjenigen Geistlichen; welchen der Pabst die Weiber verboten hat, einige gewesen, welche, wann sie wahrgenommen, daß, wann sich der Pabst ihrer Hülfe und Beystandes benöthiget sahe, sie ihm also fort beygestanden hätte, & tanquam patri vel domino sedulum exhiberet officium, dergleichen Unwahrheit und Schmachreden, von beyden ausgesprenget haben. Unde nec evadere potuit, saget Lambertus, incesti amoris suspicionem passim jactantibus regis fautoribus, & præcipue clericis, quibus illicita & contra scita canonum contracta conjugia prohibebat, quod die ac nocte impudenter Papa in ejus volutaretur amplexibus, & illa furtivis Papæ amoribus præoccupata, post amissum conjugem, ultra secundas contrahere nuptias detrectaret. *Lambertus* vertheidiget aber beyde, und schreibet am angeführten Ort weiter also: Sed apud omnes tanum aliquid sapientes luce clarius constabat, falsa esse, quæ dicebantur. Nam & Papa tam eximie tamque apostolice vitam instituebat, ut nec minimam sinistri rumoris maculam conversationis ejus sublimitas admitteret, & illa in urbe celeberrima, atque in tanta obsequentium frequentia, obscœnum aliquid perpetrans, latere nequaquam potuisset. So viele Lobsprüche hat die Marggräfin bey unpartheyischen Geschichtschreibern erhalten, deren hernach noch mehrere folgen sollen. Wie unbillig ist es demnach, daß zu unsern Zeiten sich Leute finden, die den Nattergift ihrer alten Feinde, und verlogenen Neider wieder aufsuchen, und sie zur Hure machen wollen?

(f) Die eigentlichen Worte des Cosmæ Pragensis sind vorher lit. (b) §. XXI. angeführet worden.

oder, bey einer Kindes-Geburt, sterben, der ehelichen Beywohnung sich auf alle Weise enthalten, und dieselbe fliehen. Und von dergleichen Art war diese heldenmüthige Mathildis. Sie war eine andere Amazonin, und liebte mehr den Streit im Felde, als einen andern im Ehebette. Will man hier einwenden und sagen: Warum hat sie sich denn bey solchen Umständen vermählet? Daran war nicht sowohl sie, als ihre Landstände, die sie ernstlich darzu persuadirten, auch der Pabst selbst Schuld, welcher es ihr sub obedientia befahl.

Warum sie sich dann vermählet.

Diese ihre Absicht, hätte sie freylich, wie Bertholdus weiter saget, vor sich nicht offenbaret, sondern beständig verschwiegen, wenn es der Herzog Welf, ihr Gemahl nicht selbst offenbaret hätte. Er hatte mit ihr beynahe 6. Jahre im Ehestande gelebet, und diese Renitenz erdultet. Da es ihm nun nicht länger gefällig war; so offenbarte er es selber, und verlangte nicht weiter also zu leben.

Inzwischen war dieses dem Vater, unserm Herzog Welfo, gar nicht recht. Denn ihm war es nicht so wohl um seines Sohnes Gemahlin, als um deren Güter zu thun. Er reisete in aller Eile nach Italien, und war auf dieses unbedachtsame Verfahren seines Sohns sehr erzürnet. Er wird es freylich demselben sehr reprochiret haben. Inzwischen ließ er sichs allda sehr angelegen seyn, eine Vereinigung unter beyden Eheleuten zu stiften. Es war aber die Sache schon so weit eingerissen, daß er zu seinem Endzweck nicht gelangen konnte. Dem Sohne mogte es nicht gelegen seyn, weiter in einer solchen scheinbaren Ehe zu leben; und die Marggräfin mogte es auch verdrossen haben, daß ihr Gemahl einen solchen Streich gemacht hat; daher war mit der Vereinigung weiter nichts zu thun.

Der Vater des Herzogs begibt sich nach Italien und will alles wieder gut machen.

Sucht die Vereinigung, aber vergebens.

Dem alten Welf schmerzete es nun freylich sehr, daß er sich, seinem Sohne und seinen Nachkommen einen solchen fetten Bissen aus den Zähnen sollte ziehen, und eine solche reiche Erbschaft von so vielen ansehnlichen Ländern sollte fahren lassen. Was war aber bey dergleichen Sachen zu thun? Es hieß bey ihm: Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo. Will mir der päbstliche Hof, als welcher das meiste von diesen mathildischen Gütern zu erhalten gehoft, und auch wirklich bekommen hat, darzu zu gelangen nicht behülflich seyn; so will ich mich an den Kayser wenden. Dieser wird mir vielleicht darzu verhelfen.

Wozu der Vater sich bey solchen Umständen entschloß.

§. XXII.

Weil also in Italien weiter nichts mehr zu thun war, und die Marggräfin Mathildis so einen heftigen Unwillen gegen das Vorgegangene gefaßt hatte, daß sie auch an die vorher errichtete Ehe-Pacta, vermög deren alle ihre Länder dem jungen Welf heimfallen sollten, wann er sie überlebete, nicht mehr wollte gebunden seyn: So gieng der Vater und Sohn im Jahre 1095. nach Teutschland zurücke, und entschloßen sich, mit dem Kayser sich auszusöhnen, um durch dessen Vermittelung und Beystand dem jungen Welf zu der mathildischen Erbschaft und Ländern zu verhelfen.

Vater und Sohn gehen zurücke nach Teutschland.

Dem Kayser, der sich dessen nicht versehen hatte, war dieser Antrag sehr lieb. Er verglich sich mit beyden dahin, daß der ältere Welf, als der Vater, sein abgenommenes Herzogthum Bayern wieder bekommen, und, wann er sterben würde, ihm sein ältester Sohn darinnen succediren sollte. Der Herzog Welf mußte hingegen ihm auch versprechen, sich äusserst dahin zu bestreben, die andern Reichsfürsten mit dem Kayser auszusöhnen, und den zeithero noch gefangen gehaltenen Bischoff Siegfried zu Augspurg seiner Gefangenschaft zu entlassen, und auf freyen Fuß zu stellen, welches auch ohne allen Anstand geschehen ist; die Restitution des Herzogthums Bayern, erfolgte aber erst das folgende 1096te Jahr.

Vergleich mit dem Kayser.

Welfus I. bekommt Bayern wiederum.

Der Herzog Welf hielt nun zwar sein Versprechen, und gab sich alle Mühe, den Kayser mit den Reichsfürsten wieder in ein gutes Vernehmen zu setzen, und die allgemeine Ruhe herzustellen. Er vermogte aber wenig oder nichts auszurichten. Denn einige traueten hierinnfalls nicht, weil ihnen bekannt war, wie wankelmüthig und unbeständig der Kayser sey, und daß auf sein Versprechen nicht zu bauen wäre; andere hingegen schützten vor, es befände sich derselbe noch im Banne, und dörften daher vor seiner Absolution, mit ihm nichts zu thun haben, und also war auf allen Seiten nichts zu thun (a).

Herzog Welfus I. vermag keinen Vergleich in Teutschland zu bewirken.

§. XXII.

(a) *Bertholdus Constans.* ad an. 1095.

§. XXIII.

Welfus I. kommt wieder zum Besitz des Herzogthums Bayern.

Dergestalt wurde nun der Herzog Welf in den Besitz seines vorher gehabten Herzogthums Bayern An. 1096. wieder eingesetzet (a); nachdem er von An. 1077. biß hieher aus demselben war vertrieben gewesen, und inzwischen hatte exuliren müssen. Von dieser Zeit an blieb er, biß an sein Ende, Henrico getreu, oder daß ichs besser sage, er ließ es gehen, wie es gieng, und mischte sich weiter in keine Händel wider den Kayser ein. Und ob zwar bald hernach seinen beyden Söhnen Grillen in den Kopf stiegen; so wußte er doch solche bald zu vertreiben, und bey dem Kayser alles wieder gut zu machen (b).

§. XXIV.

Herzog Welf verfällt in neue Unruhe wegen seiner väterlichen Erbschaft.

Es war zwar der Herzog Welfus, auf kurz vorher besagte Weise, nach einer langwürigen Unruhe von 19. Jahren, nun wieder in Ruhe gesetzet; diese war aber von keiner langen Dauer: Denn als das folgende 1097te Jahr sein Vater, der Marggraf *Azo*, der sein Leben über 100. Jahre hinauf gebracht hat, und zweyerley Kinder hinterließ, nämlich ihn, von der ersten Gemahlin, und zwey Söhne von der andern Gemahlin, die Fulco und Hugo hießen, mit Tode abgieng: so entstunde wieder eine neue Unruhe wegen der Erbschaft. Er, der Herzog Welfus, wollte alleiniger Erbe seyn, weil er vorgab, es habe sein Vater seiner Mutter, als sie noch am Leben war, alle seine Güter vermacht und geschenket. Da er nun nach Italien zu gehen, und die väterlichen Güter im Besitz zu nehmen Willens war; die beyden Stiefbrüder aber sich ihm widersetzten, und ihm den Einmarsch verwehreten: So sahe sich der Herzog Welf genöthiget, mit dem Herzog Henrico in Kärnthen, und dem Patriarchen zu Aquileja, sich zu vereinigen, durch deren Beystand er nun zwar zu seinem Zweck gelangete; er mußte aber jedennoch seinen Stiefbrüdern eine ziemliche Landes-Portion abtretten (a).

§. XXV.

Suchet sich mit GOtt zu versöhnen. Stiftet das Kloster Raitenbuch.

Da nun endlich sich das Alter bey dem Herzog Welfo einstellete, und er sich bey diesem Erfolg erinnerte, wie er sich in mancherley Umständen, die bißweilen nicht die Besten gewesen waren, in seinen vergangenen Jahren, insonderheit, was er mit der Stadt Augspurg und Freysingen feindliches vorgenommen hat, befunden; so suchte er sich, durch mancherley Bußübungen bey GOtt auszusöhnen, und seine Gnade zu erlangen. Den beyden bischöfflichen Kirchen zu Augspurg und Freysingen ersetzte er allen verursachten Schaden (a). Nachgehends stiftete er das schöne Augustinerkloster Raitenbuch, von welchem weiter unten, im Kapitel von Stiftungen der Klöster wird gehandelt werden.

Dieses schien ihm noch nicht genug zu seyn. Denn als An. 1099. am Tage der Apostel Scheidung Jerusalem durch Gottfrieden von *Bouillon* war erobert, mithin das Grab, worinnen der Welt-Heiland geruhet, in die Gewalt der Christen gebracht worden, und viele, aus heiligem Eifer entzündet, sich mit dem Creutz bezeichnen ließen,

§. XXIII.

(a) *Annalista Saxo* ad an. 1096. p. 576. Welpho Dux Bavvariæ, qui ab Imperatore dudum abjuraverat, & ob id Ducatum perdiderat, in gratiam ejus rediit. Dergleichen saget auch der *Chronographus Saxo*, ad h. a. Siehe noch weiter *Viti* ARNPECKHII *Chronicon Bavariæ*, *Lib. IV. c.* 44. p. 191. *Andreas* PRESBYTER *in Chron. Bavar.* p. m. 22. *Brunnerus* ist aber auf des Herzogs Welfi deßfalls geführte Conduite nicht wohl zu sprechen; denn er schreibet, *Annal. Part. III. p.* 48. also: Welfo pater divortio graviſſime offenſus dejectusque ſpe ingentium opum, quas filio eo conjugio quæſierat, dum conciliare diſſidentes omni ope laborat, pertinaci pravoque ſtudio eousque provectus eſt, ut nec Henrici amicitiam auxiliaque reſpueret, avaritia tot annorum conſtantiam labefactante, neque erubuit cum filio in Germaniam reverſus de reſtitutione Henrici palam verba facere, & toties faſtiditam crambem recoquere, nullo alio conſilii fructu, quam ut vulgi rumoribus filii, quam fidei ſtudioſior habitus famam ſimul operamque perderet &c.

(b) *Abbas Urſpergenſis* ad an. 1098. *Welfo*, Bajoariorum Dux, filios ſuos, & ipſos rebellare tentantes, gratiæ Imperatoris reconciliavit, & ut eorum Ducatum poſt ſe committi impetravit.

§. XXIV.

(a) *Bertholdus Conſtantienſis* ad an. 1097 deſſen Worte also lauten: Azo marchio de Longobardia, pater Welphonis ducis de Boioaria jam maior centenario, vt aiunt, viam vniverſæ terræ arripuit, magnamque guerram ſuis filiis de rebus ſuis dereliquit. Nam Welpho dux omnia patris ſui bona, vtpote matri ſuæ donata, obtinere voluit: ſed fratres eius de alia matre procreati, noluerunt ſe penitus exhæredari: vnde & aditum ei in Longobardiam prohibuerunt, cum iret ad poſſidendum. Hernach fährt er weiter fort, und schreibet: Interim dux Welpho Boioariæ Longobardiam profectus eſt ad poſſidendam hereditatem patris ſui Azzonis marchionis, qui nuper defunctus eſt. Sed filii eiusdem marchionis de alia conjuge, prædicto duci totis viribus reſtitere. Vnde idem dux adiutorium Heinrici ducis Carentini & fratris eius Aquileienſis patriarchæ, coactus adſciſcere, fratres ſuos hoſtiliter invaſit, ſicque hæreditatem patris de manibus eorum, ex magna parte ſibi vendicauit.

§. XXV.

(a) *Monachus Weingartenſis*, cap. 8. p. 784.

ließen, und dahin giengen: ſo fanden ſich auch in Bayern und dem angränzenden Schwaben deren eine große Menge, die ein gleiches thaten, und An. 1180. unter der Creutzfahne einen Zug oder Creutzfahrt nach Paläſtina antraten. Das Haupt dieſes Creutzzuges war der heil. *Tyemo*, Erzbiſchoff zu Salzburg, und nächſt ihm unſer Herzog Welfus, welcher, ob er ſchon ſehr alt war, dennoch mit dahin ging. Das Frauenzimmer bekam auch einen Eifer dahin zu wahlfahrten, und *Itha*, des öſterreichiſchen Marggrafens Leopoldi Wittwe, entſchloß ſich ebenfalls dazu. Der Zug wurde mit einer großen Hoffnung eines glücklichen Erfolgs angetretten; er hatte aber einen ſchlimmen Ausgang. Der Marſch gieng durch Ungarn, und wie ſie über den Helleſpont bey Conſtantinopel übergeſetzet hatten, führeten die von dem griechiſchen Kayſer Alexio ihnen mitgegebenen ungetreuen Wegweiſer die Wahlfahrter allzuweit linker Hand gegen Mitternacht, da ſie in die perſianiſche Provinz *Chorizana*, gegen die große Tartarey zu kamen (b). Da muſten ſie nun Noth, Elend, Jammer und vielerley Ungemach, eine große Menge aber einen elenden Tod ausſtehen und erfahren. Hinten und von beyden Seiten marſchirten die Saracenen, und ſchoſſen nicht wenige mit Pfeilen todt. Die Hitze plagete ſie, und da in dieſem ſandigten Lande wenig, oder faſt kein Waſſer war; ſo ſtarben ihrer viele vom Durſt, und verſchmachteten. An Proviant fehlte es auch; und diejenigen, welche die Geſchichte damals aufgezeichnet haben, ſagen, es wären von der ſo großen Menge, welche dieſen Creutzzug formirten, kaum 1000. nach Jeruſalem gekommen, und dieſe wären ſo kraftloß geworden, daß ſie kaum die Beine hätten nachſchleppen können. Der Erzbiſchoff Tyemo wurde gefangen, und grauſam gemartert, weil er, auf Befehl des heidniſchen Königs, deren Abgötter nicht anbeten wollte (c). Zween adeliche Domherren verſchmachteten vom Durſt. Die Marggräfin Itha ſoll einem ſaraceniſchen Fürſten, Namens Sanguinus, in die Hände gefallen ſeyn, der ſich ihm dieſelbe beygeleget habe. Wiewohl einige ſagen, ſie wäre auch niedergehauen worden.

Gebet mit einem Creutzzug nach Paläſtina.

Die Creutzfahrter leiden große Noth.

Unſer Herzog Welfus hatte nun zwar das Glück, daß er lebendig nach Jeruſalem, nicht aber, daß er lebendig nach Hauß kam: Denn auf der Rückreiſe, wie er nach Paphus auf der Inſul Cypern gekommen war, wurde er krank, und ſtarb auch allda, An. 1101. Anfangs wurde er allda beerdiget; ſeine Gebeine ſind aber von da nach Teutſchland abgeholet, und bey ſeinen Vätern in dem Kloſter Altdorff beygeſetzet worden (d).

Der Herzog Welfus I. ſtirbt auf der Inſel Cypern.

Er hat den Ruhm bey der Nachwelt erhalten, daß er ein tapferer, kluger und freygebiger Fürſt geweſen iſt (e).

Deſſen Ehren und Ruhm.

Vorher habe ich gleich Anfangs ſeine mütterlichen Vorfahren angeführet: Nun will ich auch noch die Vorfahren ſeines Vaters mit anführen, und zwar in folgendem Schemate Genealogico (f):

Obertus oder Albertus,
Marggraf in Italien, lebet An. 994.

Albertus, Atto, oder Azzo I. Marggraf in Italien, An. 1014. Gem. Adelheid.	Hugo, Marggraf.	Albertus, Marggraf.

Albertus, Atto, oder Azzo II. Marggraf in Italien, Graf zu Eſte, geb. 996. † 1097. Gem. 1.) *Cuniza*, T. Welfonis, Grafens zu Altdorff. 2.) *Gerſendis*, Comitiſſa Cenomannorum.

1. Guelfus oder Welfus IV. (I) Herzog in Bayern 1071. vertrieben 1077. reſtituiret 1096. † 1101.	2. Falco.	Hugo II.	Juditha.

Unter

(b) Der Hr. P. Hansizius ſchreibet *Tom. II. German. Sacræ*, p. 195. *Chorizana* regio eſt Perſiæ perampla, Tartariam verſus porrecta ad Oxum usque fluvium, Ariæ veteri reſpondens.

(c) Idem führet dieſes aus einem alten Scriptore und anders mehr, am angeführten Orte an.

(d) *Monachus Weingartenſis* cap. 8. und angeführter P. *Hanſizius*, l. c. Siehe *Ladislai* Sundhemii *Hiſtoriam de Guelfis*.

(e) Der *Monachus Weingartenſis* ſchreibet von ihm cap. 8. p. 784. alſo: Magnifica multa in Ducatu Bavariorum peregit. Erat enim vir armis ſtrenuus, conſilio providus, ſapientia tam forenſi quam civili præditus. Siehe auch *Ladislai* Sundhemii *Hiſtoriam de Guelfis*, p. 803.

(f) Siehe Menckenii *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 2049. und des Hrn. Harenbergs *Hiſtoriam Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomat.* p. 1249. ſequent. wo alle Generationes gar ſchön bewieſen ſind.

Deſſen Bildniß beym Bucelino.

Unter denen bucelinischen Bildnissen wird er als ein gehender Held vorgestellet, welches vielleicht den gethanen Creutzzug nach Palestina anzeigen mag. Das Haupt ist mit einem Fürsten-Huth, und der Halß und beyde Achseln sind mit einem Panzerhemde bedeckt. Die Brust und Arme sind geharnischt, und über denselben trägt er einen Rock, der biß an die Knie gehet, ohne Ermel, und mit einem breiten Gürtel zugeschnallet ist. In der rechten Hand hält er ein Schwerdt, dessen Spitze auf dem Erdboden stehet. In der linken Hand führet er eine Fahne an einem Spießе, welche 13mal in die Länge, mit Blau und Weiß getheilet ist, durch welche ein Balken gehet, der von oben ausgeschweifet ist, und vier Spitzen, und eben so viel Lilien darzwischen hat. Bey seinem linken Fuß lieget ein Ancile, oder kleiner linker Seits ausgekerbter Schild, worinn, oder auf welchen ein zum Streit geschickter Löwe, mit einem aufgereckten doppelten Schwanz zu sehen (g).

§. XXVI.

Seine Gemahlinnen.

Seine Gemahlin war:

I. ETHELINDA, des vorhergehenden Herzogs in Bayern Ottonis Tochter, wie in dem kurz vorhergehenden Kapitel gezeiget, und erwiesen worden. Die er aber, dem Kayser Henrico IV. zu Gefallen verstoßen.

II. JUDITHA, des königlichen Prinzens Tostonis in Engelland nachgelassene Wittwe, und Graf Balduini in Flandern Tochter (a). Sie ist den 4. März An. 1094. mit Tode abgegangen, und im Kloster Weingarten begraben worden (b). Unter den bucelinischen Bildnissen wird sie auf dem Haupte gekrönet, in der rechten eine Monstranz, in der linken eine Kapelle haltend (c), vorgestellet. Zu ihren Füssen lieget ein zwölfmal von Silber und roth geständerter Schild, in der Mitte ein silbernes Herzschildlein habend (d).

Mit ihr hat er zwey Söhne erzeuget, als

Zwey Söhne.

1.) WELFUM II. und

2.) HENRICUM, von welchen in den nächstfolgenden zweyen Kapiteln wird gehandelt werden (e).

Das XV. Kapitel.

Von WELFO II. Herzoge in Bayern, von An. 1101. biß 1120.

§. I.

Deſſen Vater und das Jahr seiner Succession.

WELFUS, dieses Namens der Fünfte, in Ansehung der Geschlechts-Ordnung seines Hauses, der zweyte aber, in Betracht, als Herzog in Bayern, war ein Sohn des Herzogs Welfi I. von welchem in kurz vorhergehenden Kapitel gehandelt

(g) BUCELINUS *Tom. II. Germ. Sacr. & profan.* p. 389.

§. XXVI.

(a) *Monachus VVeingartenſis*, cap. 8. p. 784. Der *Annaliſta Saxo* schreibet von ihr, ad an. 1066. p. 496. Hujus Haroldi conjunx, amita Rodberti Comitis de Flandria, ex cognatione Beati Ethmundi Regis fuit, hanc poſtea Welphus, filius Azonis Marchionis Italorum duxit uxorem, genuitque ex ea Duces Welphum juniorem & Henricum. Hæc Juditha dicta fuit, maximamque pecuniam & vix credibilem de Anglia ſecum adduxit, quia interempto Haroldo omnis pecunia Ethwardi Regis & ipſius Haroldi, ſicut fama eſt, ad eam devenit.

(b) *Bertholdus Conſtant.* ad an. 1094. Juditha uxor ducis Welphonis jam diu multis injuriis laceſſita, & ea caſtigatione non parum meliorata diem claulit extremum, quart. non. Martii, & apud monaſterium, quod Maritus ejus in honorem S. Martini in proprio allodio conſtruxit à Gebehardo Conſtantienſi epiſcopo, honorifice ſepelitur. Siehe auch *Ladiſlai* SUNDHEIMII *Hiſtoriam de Guelfis*, p. 803.

(c) Diese mag diejenige Kapelle vorstellen, von welcher *Bertholdus* l. c. weiter fort also schreibet: Ad quod monaſterium maritus ejus Capellam ipſius tradidit, quæ in auro & argento & pretioſiſſimis paramentis, mille libras pene valuit &c. Wie sie dann auch die Klosterkirche zu Weingarten mit herrlichen Zierathen, nämlich mit einem durch und durch von Gold gewürkten Altar-Tuch, mit einem maſſo goldenen Creutze, und dergleichen Kelch, mit einem Helfenbeinernen künstlichen Kästlein, in welchem das Blut Christi verwahret wird, begabet hat. Siehe CRUSII schwäbische Chronick, *Tom I. p.* 216. und Friederich Lucä im Fürſten-Saal, p. 361.

(d) *Bucelinus* l. c. p. 391. woselbst man auch eine genealogische Tabelle der Grafen von Flandern findet.

(e) *Trithemius* will ihm noch eine Tochter zueignen, welcher er den Namen Adelheid gibt, und von ihr saget: sie wäre mit Conrado, Burggrafen von Magdeburg, aus dem gräflichen Hause Walbeck, vermählet gewesen. Das Raisonnement hierüber siehe in Meiboms walbeckischen Chronick, ed. nov. p. 49.

delt worden iſt. Nachdem ſein Vater An. 1101. mit Tode abgegangen war, ſo ſuccedirte er demſelben in dem Herzogthum Bayern (a).

Der weingardtiſche Mönch beſchreibet ihn, als einen ſehr beſcheidenen Herrn, der mehr durch Güte und Freygebigkeit, als durch Grauſamkeit ſeine Unterthanen zu beherrſchen geſucht, anbey auch eine wohl und löblich eingerichtete Hofſtaat gehalten, die ſo weiſe und vernünftig angeordnet war, daß ſichs die vornehmſten Familien, ſowohl in Italien in den ihm gehörigen Ländern, als auch in dem Herzogthum Bayern, für ein ſonderbares Glück ſchätzeten, wann ſie ihre Kinder an ſeinen Hof zur Erziehung anbringen konnten (b). Der Abt Sugerius beſchreibet ihn nach ſeiner äuſſerlichen Geſtalt und ſaget (c): Er ſey ein corpulenter, lang und breitſchultrigter Herr geweſen, habe eine ſtarke Stimme gehabt ꝛc. Deſſen löbliche Regierung. Aeuſſerliche Geſtalt.

§. II.

Wie er ſich An. 1089. mit der ſehr reichen Marggräfin MATHILDIS in Tuſcien vermählet hat, dieſes iſt bereits im vorigen angeführet worden. Ob der von ihr an ihn geſchriebene, von Coſma Pragenſi im lateiniſchen und in dem vorhergehenden Kapitel ins Teutſche überſetzte inſerirte Brief genuin, oder nur fingiret iſt, davon laß ich einen jeden ſo viel glauben, als er will.

Sie war eine reiche und mächtige Fürſtin, und hatte in Italien ihres gleichen nicht. Ihr Land fing ſich bey dem apenniniſchen Gebürge an, und gieng biß hinter Rom hinaus. Ihr war die ganze Lombardey, wie auch das mantuaniſche, ingleichen Ferrara, Parma, Placenz, Lucca, Thuſcien, Spoletto und Sardinien, und wie einige wollen, Corſica eigenthumlich gehörig; und befand ſich im Stande, eine Armee von 20000. Mann ins Felde zu ſtellen, welches damals etwas conſiderables war (a). Deren Länder.

Ihr Vater war, wie ſolches gleich beym Anfang des vorigen Kapitels gezeiget worden, *Bonifacius*, Herzog und Marggraf in Thuſcien, und ihre Mutter *Beatrix*, Herzogs Friderici II. in Ober-Lotharingen Tochter. In Anſehung der Mathildis mütterlichen Großmutter gleiches Namens Mathildis, und des Kayſers Henrici ſeiner Großmutter, Giſela mit Namen, welche mit jener zwey Schweſtern und Herzogs Hermanni in Schwaben Töchter waren, war dieſe unſere Mathildis mit dem Kayſer Henrico IV. nahe verwandt. Ihr Vater, und Mutter. Verwandtſchaft mit Kayſer Henrico IV.

Nach der Mathildis Vaters Bonifacii An. 1052. erfolgtem Tode, vermählte ſich deren Mutter Beatrix anderweitig mit *Godefrido*, Herzoge in Nieder-Lotharingen, der vorher auch ſchon eine Gemahlin gehabt hat, und mit ihr einen Sohn, Namens *Godefridum*, mit dem Buckel, gezeuget hätte, daß alſo unſere Mathildis, und *Godefridus Gibber*, Stief- und alſo zuſammen gebrachte Kinder waren, die ſich miteinander vermählet haben. Mathildis erſter Gemahl.

Dieſes recht zu verſtehen, will ich die vom Herrn von Finſterwald verfertigte genealogiſche Tabelle allhier mit inſeriren:

§. I.

(a) *Monachus VVeingartenſis*, cap. 9. Igitur poſt mortem patris Gwelfo major natu paternum Ducatum recepit. Alſo ſchreibet auch Vitus Arnpeckh *de Gvvelfis*, *Tom. III. Script. Rer. Brunſvicenſ.* p. 662.

(b) Die beyden angeführten Auctores beſtättigen dieſes, ll. cc.

(c) SUGERIUS *in Vita Ludovici Craſſi*, in *du* CHESNE *Tom. IV. Script. Hiſtoria Francor.* Der die Conferenz der kayſerlichen Geſandten, unter welchen ſich unſer Herzog Welf mit befand, mit dem Pabſt zu Chalons beſchreibet; ſo ſaget er von dieſem Welfo: Er ſey geweſen, vir corpulentus, & tota ſuperficie longi & lati corporis admirabilis, clamoſus, magis ad terrendum, quam ad ratiocinandum miſſus.

§. II.

(a) Von allem dieſem findet man umſtändliche und ausführliche Nachricht in des Hrn. Harenbergs *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis diplomatica*, p. 1255.

Deren Genealogie.

Hermannus II.
Herzog in Schwaben, † 1004. Gem. Gerberga, Conradi, Königs in Burgund Tochter.

- Gisela, Kayſers Conradi II. oder Salici Gem.
  - Henricus III. Kayſer.
    - Henricus IV. Kayſer.
      - Henricus V. Imperator, qui jure propinquitatis hæreditatem Mathildis ſibi vindicavit.
- Mathild, Gem. 1. Conradi Herzogs in Kärnthen. 2. Friderici II. Herzog in Ober-Lotharingen.
  - Bonifacius Herzog und Marggraf in Thuſcien, erſter Gemahl der Beatrix. † 1052.
  - Beatrix † 1076. — Gozelo, Herzog in Lothar. † 1047.
    - Godefridus, Herz. in Nieder-Lotharingen.
      - Mathildis, Gem. 1.) Godefridi Gibberis, Herzogs in Lotharingen. 2.) Welfi V. oder II. Herzogs in Bayern.
      - Godefridus Gibber, Godefridi Herzogs in Lothar. Sohn von der erſten Gemahlin. Herzog in Nieder-Lotharingen; erſter Gemahl der Mathildis.

§. III.

Daß unſer Herzog Welf ſich An. 1089. mit dieſer reichen Marggräfin Mathildis vermählet hat, ſolches iſt im vorhergehenden Kapitel bereits erwieſen worden; daß aber, nach einiger Meynung (a), zu Aventico (Haug) im Schweitzer-Lande, welches heutiges Tages ein alter baufälliger Flecken iſt (b), die Vermählung ſoll geſchehen ſeyn, ſolches iſt eben noch nicht erwieſen (c). Es will vielmehr anſcheinen, die Vermählung ſey in aller Stille geſchehen. Denn *Albertus Stadenſis* ſchreibet (d), der junge Welf ſey in Pilgrimskleidern nach Italien gegangen. Iſt dieſes, wie ich im geringſten nicht zweifele; ſo iſt ja daraus nichts anders zu ſchließen, als daß alles in Geheim und in der Stille hat zugehen ſollen.

Wo die Vermählung mit der Mathildis geſchehen.

Dem ſey nun wie ihm wolle, unſer junger Herzog Welf wurde mit der reichen Mathildis vermählt. Die Ehe wurde anfangs einträchtig geführet. Ich ſchließe, und erweiſe dieſes aus einem von beyden der Stadt Mantua ertheilten Privilegio, An. 1090. welches folgenden Innhalts iſt:

Privilegium der Stadt Mantua ertheilet.

In nomine ſancte & individue Trinitatis. GVELFO Dei gratia DVX. & MARCHIO. MATILDA *Dei gratia ſi quid es.* Juſtis petitionibus adquieſcere & noſtros fideles honoribus & commodis ampliare per omnia noſtram condecet poteſtatem. Qua propter omnium ſancte Dei eccleſie noſtrorumque fidelium tam futurorum quam preſentium nouerit induſtria. qualiter noſtri fideles Mantuani ciues noſtram adierunt clementiam. quorundam ſuorum conciuium oppreſſiones releuari petentes & Erimanos omnes & communes res ſue ciuitati a noſtris predeceſſoribus illis ablatas ſibi reſtitui poſtulantes. Et nos ob memorabilem eorum fidelitatem & ſeruicium. iuſtis eorum precibus annuentes. omnes exactiones & uiolentias non legales funditus deinceps abolendas. & radicitus extirpandas modis omnibus decernimus & firmamus. Statuentes etiam. ut neque nos neque noſtri heredes. neque ulla magna paruaque noſtre poteſtatis perſona predictos cives in Mantuana ciuitate uel in ſuburbio habitantes uel deinceps habitaturos. de ſuis perſonis ſiue de illorum ſeruis uel ancillis ſeu de liberis hominibus in eorum reſidentibus terra uel de Ermanna & communibus rebus ad predictam Ciuitatem pertinentibus ex utraque parte fluminis Mincii ſitis. ſiue de beneficiis. libellariis precariis. inueſtituris. ſeu etiam de omnibus eorum rebus mobilibus & immobilibus. adquiſitis uel adquirendis.

§. III.

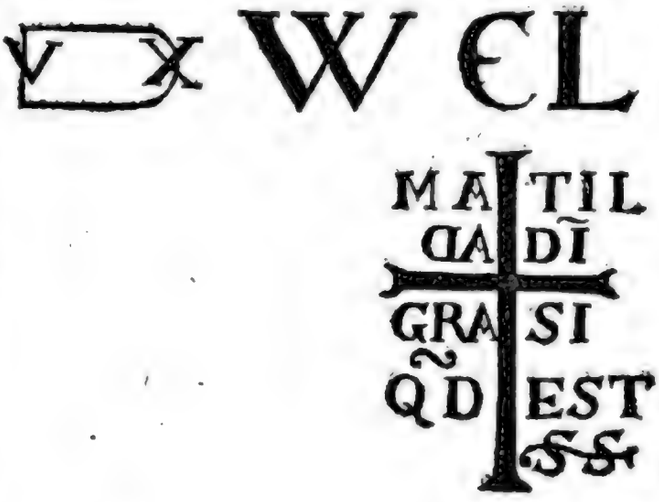
(a) Siehe des Hrn. *Auctoris* der erläuterten *Germ. Princip.* im Buch von Bayern, p. 373.

(b) Siehe Joh. Stumpfs Schweitzer-Chronick, *Lib. IV.* p. 278. und 279.

(c) Ob des Latzners, eines neuern Hiſtorici, Zeugniß zum Beweiß hinlänglich ſey, laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

(d) Deſſen Worte, ad an. 1089. p. 249. alſo lauten: Welph junior, habitu peregrini Italiam ingrediens, Mathildam uxorem accepit. Dieſem ſtimmet auch bey BRUNNERUS *in Annalibus*, ad an. 1089. p. 44. da er ſchreibet: Res magno ſilentio acta. Welfo ſine apparatu, ſub peregrinantis habitu ignorabilis Italiam ingreſſus nuptias celebravit. Solches beſtättiget gleicher Geſtalt Adlzreit. *Part.* I. p. 488.

dis. inquietare. moleſtare. diſueſtire ſine legali iudicio uel ad aliquam publicam exactionem uel ſanctionem cogere preſumat. Sed & neque in predicta Ciuitate in domo alicuius uel in ſuburbio. in domo militis. uel in vaneua alicuius illis inuitis. hoſpitari audeat. Inſuper & illis reſtituimus omnes res communes. parentibus illorum conceſſas per præceptum Imperatorum. ſcilicet nominatiue Saccam Seplingenti. & Carpeneram. & quicquid de Armanorio nobis hucusqe retinebamus. ſiue per cetera loca in comitatu Mantuano reiacentia. piſcationes & per flamina. & paludes. ſcilicet utrasque ripas fluminis Tartari. deinde ſurſum usque ad flumen Olei. de alia parte usque in foſſam altam. de tertia parte usque in eccleſiam ſancti Fauſtini in caput Variana. & deinde ſeorſum usque in Agricia maiore. Ut liceat illis papulare. capulare. ſeccare. uenari. & quicquid iuris ipſorum parentes antiquitus in illis habuerunt Decernimus etiam. ut liceat omnibus predictis Ciuibus & Suburbanis per omnem noſtram poteſtatem ſecure ire & redire. ſiue per aquam & per terram. quocumque uoluerint. ita ut nec tholonicum nec ripaticum dent. Et inſuper illam bonam & iuſtam conſuetudinem eos habere firmamus. quam quelibet. optima ciuitas Longobardie obtinet. Quicqunque uel nos ſupra ſcripti DVX GUELFO & COMITISSA MATILDA uel noſtri heredes aut quelibet noſtre poteſtatis magna paruaque perſona hujus conceſſionis & reſtitutionis uiolator extiterit. libras auri centum componat ſupradictis ciuibus & ſuburbanis illorumque heredibus. ita ut medietas expendatur in reſtauratione & poſt penam ſolutam hec conceſſio & confirmatio in ſua remaneat firmitate. Et ut hec noſtre confirmationis auctoritas ſtabilis atque firma permaneat. hanc cartam inde conſcriptam manu propria. ut infra uidetur coroborantes ſigilli noſtri impreſſione iuſſimus ſignari.



Data V. Kal. Julii Anno Dominicæ incarnationis milleſimo nonageſimo Indictione tertia decima. Factum eſt hoc Mantue.

§. IV.

Hieraus lieget Sonnenklar zu Tage, daß die Marggräfin Mathildis ihren Gemahl, den Herzog Welf, nicht alſobald, nach vier Tagen, als er ſich mit ihr vermählet, mit Ohrfeigen von ſich gejaget hat, wie Coſmas Pragenſis, vorher angeführter maſſen, ohne Grund vorgiebt; ſondern es iſt vielmehr zu glauben, daß ſie in Friede und Eintracht mit einander gelebet haben.

Beyde haben anfangs in Friede und Einigkeit zuſammen gelebet.

Als der Kayſer, welcher dieſe Vermählung mit ſehr ſcheelen Augen anſah, und daher mit einer ſtarken Armee nach Italien aufbrach, und An. 1090 in den Ländern des Herzogs Welfs und der Mathildis ſchreckliche Brandfackeln die Menge, hin und wieder aufſteckte, ſo wurde dieſer ziemlich kleinmüthig: Allein ſeine Gemahlin

Mathildis ermahnet ihren Gemahl zur Standhaftigkeit.

lin, die Mathildis, hat ihm, als eine männliche Fürstin, Muth zugesprochen, und gesagt: Er solle sich tapfer wehren, und sich auf seine gerechte Sache verlassen (a).

Beyde sind behülflich den kayserl. Prinz Conrad vom Vater abwendig zu machen.

An. 1093. als beyde vom Kayser viel und großes Ungemach ausgestanden hatten, wurden sie schlüßig und behülflich, den kayserlichen Prinz Conradum vom Vater abfällig zu machen (b).

Nehmen die unglückliche Gemahlin des Kayſers auf.

Als 1094. die unglückliche Gemahlin des Kayſers Henrici IV. aus ihrem zeithero erlittenen Arrest glücklich entronnen war, und zu dem Herzog Welf und seiner Gemahlin ihre Zuflucht genommen hatte, wurde sie von beyden liebreich aufgenommen (c).

§. V.

Warum eine Ehescheidung zwischen beyden geschehen.

Da nun aber bekannt, daß zwischen beyden An. 1095. eine Ehetrennung erfolget ist; so fraget sichs, warum dieses geschehen sey? Was der Schwätzer Cosmas Pragensis ungegründet vorgiebt, solches ist schon vorher angeführet worden, und verdienet nicht den geringsten Beyfall. Es sind einige, welche vorgeben und sagen wollen (a): Sie hätten ewige Keuschheit und Reinigkeit, als wie der Kayser Henricus mit seiner Cunegunda, zusammen gelobet. Dieses ist nun etwas ganz abgeschmacktes; pono, sed non concesso, dieses wäre geschehen, so hätten sie doch, wie jene, zusammen bleiben können, und hätten deßwegen nicht nöthig gehabt, von einander zu laufen. Also ist dieses für ganz keine Ursache ihrer Trennung zu halten. Doch scheinet des Brunneri angebliche Ursache dieser Ehetrennung fast eben dahin, nämlich in die vermeyntliche Verlobung der Keuschheit, einzuschlagen (b).

Verschiedene Meynung hiervon.

Brunneri Meynung.

Adlzreiters seine.

Adlzreiter hält dieses für die Ursache ihrer Ehescheidung, die ich auch schon im vorherigen Kapitel angeführet habe, es habe Mathildis, als eine Heroina, die mehr Lust und Belieben gehabt im Felde mit dem Feinde sich herum zu tummeln, als ein Kind zu gebähren, den Concubitum auf alle Weise vermieden, und ihm denselben im geringsten nicht gestattet. Da nun der Herzog Welf diese Abstinenz auf 5. Jahre erduldet hatte, doch aber derselben, als ein junger und munterer Herr, überdrüßig worden war: So habe er sich von ihr hinweg begeben, sey aber nicht von ihr verstossen worden (c). Dahin zielet auch *Bertholdus Constantiensis*, wann er ad an. 1095. also schreibet: Welpho, filius Welphonis ducis Bajoariæ, à conjugio Dominæ Mathildis se penitus sequestravit; Welf hat sich von der Ehe der Mathildis völlig abgesondert. Was kan klärer seyn, als dieses? Daß dergleichen Damen sich finden, welche von Gebährung der Kinder abhorriren, und das Antecedens, als ein Feuer fliehen, solches ist gewiß. Ich habe bereits im kurz vorhergehenden Kapitel von einer Generalin ein Exempel angeführet, von welcher mir gewiß erzählet worden ist, daß sie gesprochen habe, sie wolle lieber einer Schlacht beywohnen, da es am hitzigsten zugehet, als ins Kindbett kommen. Daß auch manche, aus Furcht, ihre Schönheit dadurch zu verlieren, ein Gleiches thun, davon könnte ich auch Exempel anführen, die mir erzählet worden sind.

Harenbergs Meynung.

Der Herr Harenberg, da er auch von dieser Sache handelt (d), gedenket im geringsten nicht, daß auf Seiten des Herzogs Welfi eine Impotentia die Ursach der Ehetrennung gewesen sey; sondern giebt diese mit folgenden an, wann er also schreibet: Causſam defertionis repetendam putaverim ex eo, quod Welfo probe norat, quid Pontifex quæreret & anhelaret, videlicet dominatum totius Italiæ ſupremum; die Ursache dieser Ehetrennung, halte ich davor, sey daher entstanden, weil der Pabst suchte und sich dahin bestrebete, die Oberherrschaft in Italien zu erhalten und zu überkommen. Da nun dieses dem Herzog Welfo ganz wohl bewust, und zugleich bekannt war, wie seine Gemahlin, die Mathildis, gar sehr dazu geneigt, und für das Interesse des päbstl.

§. IV.

(a) *Bertholdus Conſtantienſis* ad An. Welpho dux Italiæ, multa incendia & damnationes à Heinrico rege, hoc in anno Longobardiam ingreſſo, patitur. Sed adhortatu dominæ Machthildis ſuæ chariſſimæ conjugis, eidem Heinrico reſiſtere, & infidelitate S. Petri perſiſtere, viriliter contendit.

(b) Idem ad an. 1093. p. 368. In Longobardia prudentiſſimi milites S. Petri, Welpho dux & uxor ejus Machthilda, iam triennio contra ſchiſmaticos viriliter dimicantes, tantem multum contra ipſos (Deo opitulante) confortati ſunt. Nam Cuonradus filius Heinrici regis à patre diſceſſit, & Welphoni duci reliquisque fidelibus S. Petri, contra patrem cum ſuis adiuuit. Ciuitates quoque de Longobardia, Mediolanum, Cremona Lauda placentia, contra Heinricum in viginti annos coniurauerunt, qui omnes prædicto duci fideliter adhæſerunt.

(c) Idem ad an. 1094. p. 370.

§. V.

(a) Dieses schreibet der Abt Corlest. *in Annalibus S. Emmerami*, p. 178.

(b) Videantur ejus *Annales*, Part. III. p. 48.

(c) Siehe dessen *Annales*, Part. I. p. 492. *Accentinus* schweiget inzwischen von der ganzen Sache stille, und gedenket nicht das geringste davon.

(d) In *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 1259.

päbſtl. Stuhls mehr, als für das ſeinige beſorget ſey; ſo war ihm dieſes dergeſtalt zuwider, daß er ſich entſchloß, von der Mathildis Ehe ſich gänzlich zu ſepariren (e).

§. VI.

Daß des Herzogs Welfi II. Vater eiferig geſucht, ſie wiederum zu vereinigen, und deßwegen eine Reiſe nach Italien gethan; aber bey beyden Theilen nichts auszurichten vermocht: und hierauf ſich von dannen, unverrichteter Dingen, wieder zurück nach Bayern begeben, und ſeinen Sohn, dieſen unſern Herzog Welfum, mit ſich genommen habe: ſolches iſt bereits im kurz vorgehenden Kapitel angeführet worden. Dahero kommt weiter nichts mehr vor, als daß wir von ſeinem übrigen Lebens-Lauf und von ſeinen Thaten einige Meldung thun.

§. VII.

Der Herzog Welf ſuchet alles löblich in Bayern einzurichten.

Wie nun in Italien weiter nichts mehr für ihn zu thun war, ſo befliß ſich der Herzog Welf in Bayern alles löblich einzurichten, und abſonderlich ſeinen Hofſtaat ſo ordentlich anzuſtellen, daß derſelbe einer Schule der Tugend gleichen möchte. Ich habe ſchon beym Anfang dieſes Kapitels geſaget, daß der bayeriſche Adel ſichs für ein Glück geſchätzet hatte, wofern ein und der andere Cavalier von ihnen ſeine Kinder bey Hofe anbringen konnte (a).

Sein Anſehen bey einer kayſerl. Geſandtſchaft.

Mit dem Kayſer Henrico V. hielte er es beſtändig, auch da ſein Vater, Henricus IV. noch lebete. Als Henricus V. An. 1167. an den Pabſt, der ſich damals zu Avignon in Frankreich befand, eine Geſandtſchaft abordnete, welche von ihm das Inveſtitur-Recht über die Geiſtlichen wieder abfordern ſollte: ſo befand ſich der Herzog Welf auch mit bey dieſer Geſandtſchaft (b), und führte ſich darbey recht gravitätiſch und anſehnlich auf. Gundling führet aus dem Abte Sugero an (c): Es habe ſich Welfus, bey ſeinen offentlichen Functionen, durch einen Marſchall das Schwerdt laſſen vortragen, wie ein Churfürſt. Er habe, im Namen des Kayſers, recht frey und dreiſte geredet. Sugerus ſagt: Er ſey vir corpulentus & tota ſuperficie longi & lati corporis admirabilis, clamoſus, magis ad terrendum, quam ratiocinandum miſſus geweſen, der Erzbiſchoff ſaget: Er wäre geweſen homo facetus, eloquens, jucundus, Gallicano cothurno ſaltans.

Welfus fragte den Pabſt, im Namen des Kayſers: Ob er wolle das Inveſtitur-Recht heraus geben? Der Pabſt antwortete: Die Kirche wäre bißhero eine Magd geweſen, nun aber hätte ſie ſich in ihre Freyheit geſetzet, darinnen müßte ſie bleiben. Welfus replicirte: Der Pabſt ſolle ſich bald erklären, oder man würde es mit Gewalt ſuchen müſſen, und klopfte darbey auf ſeinen Degen. Sugerius ſaget: Cumque cervicoſi id Teutonici audirent, non hic, inquiunt, ſed Romæ gladiis determinabitur querela (d).

§. VIII.

Hilft den zwiſchen dem Kayſer und Pabſt vorſeyenden Vergleich mit einrichten.

Das letztere, was wir von dieſes Herzogs Welfi II. Thaten wiſſen, iſt dieſes, daß er ſich An. 1111. bey demjenigen Heerzuge befand, woſelbſt er den zwiſchen dem Pabſt Paſchali und dem Kayſer Henrico V. geſtifteten Vergleich, der Inveſtitur der Geiſtlichen halber, mit errichten half (a).

(e) Ob nun gleich ſehr handgreiflich vorgeſtellet worden iſt, was die wahre Urſache der Ehetrennung zwiſchen beyden geweſen ſey: So will ſich doch deſſen der *Auctor* der erläuterten *German. Princip.* nicht bereden laſſen, ſondern ſuchet im Buche von Bayern, p. 376. des *Coſmæ Pragenſ.* ungegründetes Geſchwätze, als wahrhaftig geltend zu machen, welches aber doch nicht wahr iſt, noch wahr ſeyn kan. Denn da Coſmas ſaget, es wäre Welfus bald nach dem Beylager von der Mathildis verſtoßen worden; ſo zeiget das angeführte der Stadt Mantua ertheilte Privilegium das Gegentheil. Das weiter angeführte beweiſet auch das Widerſpiel, und *Bertholdus Conſtantienſis* ſaget am angeführten Orte, er habe ſie verlaſſen, nicht aber ſie ihn verſtoßen.

§. VII.

(a) Der *Monachus Weingartenſis* ſaget ſolches, cap. 9. *Sundheimius* beſtättiget es, p. 803. und *Brunnerus* deduciret es weiter in *Annal.* Part. III. p. 52. mit folgenden Worten: Regia ipſius elegantiæ & morum Gymnaſium; neque nobilitatem usquam rectius quam ſub illius oculis adoleſcere domeſtici juxta exteriique credidere; & ſi qua usquam bonæ ſpei indoles fuit, magnis parentum ambitionibus in Ephebium illius, ut in plantarium virtutis, transferebatur, inſigni commodo publico & Welfonis gratia.

(b) Vid. SUGERIUS in *Vita Ludovici Graſſi* apud du CHESNE *Tom. IV. p.* 289.

(c) In ſeinem *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 475.

(d) Siehe auch STRUVII *Diſſertat.* XVI. *in Syntagmate Hiſtoriæ German.* p. 470.

§. VIII.

(a) AVENT. *Lib. VI. cap. II.* §. 14 *p.* 584. Ibi tum bonorum virorum opera, potiſſimum Welphonis Bojorum reguli, mariti Machtyldæ, controverſia compoſita eſt, hac lege atque omine, ut Cæſar poſthac perpetuo, absque ambitu, ſine pretio pontifices aſſumeret, ſicuti hactenus ſemper more

Dessen Tod. Bucelinische Bildungs-Vorstellung.

Sonst weiß ich vom Herzoge Welfo II. weiter nichts zu melden, als daß er An. 1119. von der Welt Abschied genommen hat (b). Unter den bucelinischen Bildnissen wird er etwas corpulent vorgestellet, daher er auch *Robustus*, *Pinguis*, oder der starke, oder fette, benennet wird. Sein Haupt ist mit einem Fürsten-Huth bedecket, und am Leibe träget er einen biß an die Knie gehenden Rock, mit großen weiten, von vornen ausgezackten Ermeln. Der Rock ist ihm an den Leib gegürtet, mit einem Gürtel, an welchem rechter Seits eine Tasche hängt. In der linken Hand hält er ein mit der Spitze zur Erde gekehrtes Schwerdt. Um den Halß hat er einen Kragen, wie es scheinet, von Hermelin, und über demselben hängt eine güldene Kette, von starken Gelenken oder Gliedern, die vorne auf der Brust in einen starken Knopf sich zusammen ziehen, wodurch das eine Ende über den linken Arm sich hinab erstrecket. Unten beym linken Fuß lieget ein Ancile, oder kleiner runder rechter Seiten ausgekerbter Schild, mit den bayrischen blau und weißen Rauten (c).

Seine Gemahlin war

Gemahlin.

MATHILDIS, mit welcher er, auf Anrathen des Pabstes Urbani II. An. 1089. (d) vermählet worden war; von der er sich aber, An. 1095. aus angeführten Ursachen, wiederum separiret. Daß sie als eine Heroina, große, heldenmüthige, mächtige und tapfere Fürstin, von unpartheyischen Geschichtschreibern gerühmet und gepriesen (e); hingegen von einigen neuern partheyischen, als eine lasterhafte Prinzessin ausgeschrien, ja gar als eine Hure ausgeschändet und genennet worden ist, habe ich bereits oben erwähnet (f).

Wann

more majorum factitatum foret: sacerdotia, pontificatus sine pecunia daret, sicuti hactenus, quasi jure hæreditario consuevisset. Sacerdotes, episcopi, regia beneficia, Salica prædia, quæ possiderent, retinerent, Pontifexque Romanus harum conditionum author fieret.

(b) Sein Tod überfiel ihn zu Kauffringen, einem Flecken am Lech, An. 1119. von wannen sein Leichnam nach Altdorff, oder Weingarten gebracht, und bey seinem Vater begraben worden ist. Dieses bezeuget AVENT. *Lib. VI. cap. 2. p. 588. n. 32.* Das *Chronicon Weingartense*, c. 9. Vitus Arnpeckh *in Chron. Bav. Lib. IV. c. 45. p. 193.* Adlzreit. *in Annal. Part. I. p. 527.* Das *Chronicon Bigaugiense*, apud HOFFMANNUM, *T. IV. p. 124.* setzet dessen Tod auf das 1120. Jahr. Es kan aber nicht seyn, wegen des vorher der Stadt Mantua ertheilten Privilegii.

(c) Vid. *Bucelinus*, l. c. p. 394.

(d) *Bertholdus Constant.* ad an. 1089. p. 362. In Italia nobilissima dux Mathildis, filia Bonifacii marchionis, sed vidua Godefridi ducis, Welphoni duci, Welphonis ducis filio, conjugio copulatur; & hoc utique, non tam pro incontinentia, quam pro Romani pontificis obedientia, videlicet, ut tanto virilius S. Romanæ Ecclesiæ contra schismaticos posset subvenire.

(e) Deren sind bereits einige angeführet worden, welchen ich allhier noch folgende beyfüge: Als erstlich HUGONEM FLAVIACENSEM, der *Part. II. Chronici*, p. 228. das ganze Vorgeben für eine Fabel hält, dessen Worte also lauten: Hæc est mulier illa, de qua ab obtrectatoribus fidei & conculcatoribus veritatis crimen incestus sancto Pontifici objiciebatur.

(f) Gundling schreibet im *Discours* über die Reichs-Historie, p. 461. da er von der Vermählung des Herzogs *Welfi II.* redet, also: Welf nahm die Hure. Dieses wiederholet der Auctor der neu erläuterten *German. Princip.* p. 368. und p. 369. setzet er noch mehrere schimpfliche Worte darzu, wenn er schreibet: „Nach gedachten Gottfrieds 1076. „erfolgtem Tode hielt die Frau Mathild mit den „Päbsten Hauß, und war bey 13. Jahre lang eine „Wittwe. Sonderlich konnte sie es gut mit dem „bösen Gregorio VII. Beyde steckten immer alleine „zusammen, und er kam entweder zu ihr nach Canossa, auch wo sie sich sonst in ihren Schlössern aufs „hielte; oder aber sie begleitete den heiligen Vater „auf allen Tritten und Schritten, und kam fast nicht „von seiner Seite. Dieser beständige und vertraute „Umgang verursachte mithin, daß damals alle Vögel „auf den Dächern davon pfiffen, der Vater Pabst, „und die Mechtild, wären ein Paar verliebte Leute „zusammen. Hübner schreibet Tom. III. seiner historischen Fragen, p. 488. also: „Der Pabst „Hildebrandus lebte in solcher Vertraulichkeit mit „der Mathildis, daß man sich eben nicht hätte wundern sollen, wann ein junger Pabst zur Welt gekommen wäre. Dieses ist ein elendes Gewäsche, wovon nicht eine Zeile wahr ist. Mathildis war eine Wittwe 13. Jahr lang. Nicht dem Pabste zu gefallen, um mit ihm zu courtisiren. Nein, gar nicht; sondern sie würde sich nimmermehr wieder vermählet haben, wann ihr der Pabst dieses nicht so ernstlich angerathen hätte. Wofern der Pabst mit der Mathildis gebublet hätte, so würde er ihr nicht angerathen haben, daß sie sich vermählen soll, denn hierdurch würde er ja seiner Buhlschaft beraubet worden seyn. Es heißt der Pabst sey immer zu ihr nach Canossa gekommen, oder habe sie auf einem andern ihrer Schlösser besucht. Wie vielmal hat sie der Pabst in Canossa besucht? Mehr nicht, als ein einzigmal, nnd dieses war kein Besuch zu nennen, sondern es geschah aus Noth und Gefahr. Der Pabst wollte nach Teutschland reisen; und wie er unter Weges in Erfahrung brachte, der Kayser sey im Marsch nach Italien begriffen, und nicht wußte, wie er gegen ihn gesinnet sey; so retirirte er sich nicht so wohl von selbst nach Canossa, wohin ihn die Marggräfin vielmehr, als einen haltbaren Ort, zu kommen invitirte. Zu dem war die Mathildis damals auch nicht allein auf dem Schlosse, sondern Henrici fromme Mutter, die Kayserin Agnes befand sich bey ihr. Wie vielmal ist sonst der Pabst dahin gekommen? Gewiß keinmal mehr. Wann es ferner in dieser Beschuldigung heißt: Es hätten damals alle Vögel auf den Dächern davon gepfiffen, der Vater Pabst und die Mathildis wären verliebte Leute. Was waren das für Vögel? frage ich. Es waren des Kaysers Freunde, und die Weiber-süchtigen Pfaffen, beyderseits geschworne Feinde des Pabsts. Was können Feinde für ein Zeugniß ablegen? Gewiß kein anders, als ein ungültiges. Diesen hat schon Lambertus Schafnaburgensis, wie gleich folget, die Schnäbel gestutzt, daß sie nicht mehr singen können. Des Hübners Vorgeben ist etwas lächerliches und abgeschmacktes. Ein alter Pabst, ein Greiß, eine Dame von 42. Jahren: Was werden diese für Päbste zur Welt bringen können? Keine andere, als solche Monstra, die in der Einbildung ungesunder Köpfe empfangen werden.

Wann man fraget, woher dann einige Geſchichtſchreiber Anlaß genommen haben, dieſe gute Prinzeſſin alſo zu ſchimpfen? ſo finden ſich zweyerley Urſachen, dieſer erlogenen That, und Verläumdung. Die erſte zeiget uns *Lambertus Schafnaburgenſis* an (g), welcher meldet: Weil die mächtige und ſehr kluge Prinzeſſin Mathildis ſich immerfort bey dem Pabſte befunden, welchem ſie in ſeinen Streitigkeiten mit dem Kayſer Henrico IV. nicht allein mit Rath, ſondern auch in der That, nämlich mit 20000. Hülfs-Völkern beygeſtanden hatte; ſo hätten erſtlich NB. des Kayſers Anhänger, und dann NB. vornämlich Geiſtliche, die in einer unerlaubten und unzuläſſigen Ehe gelebet haben, und denen der Pabſt dieſes unter ſchwerer Strafe verboten hatte, angefangen, ſchimpflich von dem Pabſte und der Mathildis auszuſprengen, der Pabſt courtiſire mit ihr, und ſchliefe Tag und Nacht bey ihr. Da höre man, wie und von wem dieſe Unwahrheit ausgeſprenget worden iſt, nämlich von des Pabſtes Feinden. Nun denke man und überlege bey ſich, ob und wie ein vom Feinde ausgeſprengtes Geſchrey ein Zeugniß abgeben kan? Lambertus widerſpricht auch ſelbſt dieſem verlogenen Geſchwätze, und dieſer läſterlichen Schmähung (h), wenn er gleich, nachdem er das vorige erzählet hatte, ſaget: Bey allen denjenigen, die nur halbweg eine geſunde Vernunft hatten, wurde dieſes alles, für falſch, erſonnen, und aus böſem Gemüthe erdichtet gehalten. Denn der Pabſt führte ein ſolches frommes und apoſtoliſches Leben, daß dergleichen Verdacht nicht auf ihn konnte geworfen werden, welches in einer ſo großen und volkreichen Stadt nicht würde verborgen geblieben ſeyn, wofern etwas wahrhaftiges an der Beſchuldigung geweſen wäre. Diejenigen Wunder, die er durch ſein kräftiges Gebet gewirket hat, ſprachen ihn von allen vergifteten Verläumdungen frey. Daß dieſer Pabſt ein heiliger Mann geweſen ſey, ſolches wird auch von andern ehrlichen und unpartheyiſchen Hiſtoricis, in nicht geringer Anzahl beſtättiget (i): Daher von ihm im geringſten nicht zu vermuthen, vielweniger zu glauben iſt, daß der Pabſt mit der Mathildis ſolle courtiſiret haben: Denn, auſſer dem, daß Leute, die ein gottsfürchtiges und frommes Leben zu führen eiferigſt befliſſen ſind, durch eine ſolche ſtinkende Wolluſt ſich von ihrer Frömmigkeit nicht abwenden laſſen; ſo war der Pabſt noch darzu ein *Silicernium*, ein alter Greiß, und ſie ſchon eine Dame von 42. Jahren. Bey jenem war alle Liebes-Hitze verſchwunden; und wann die Mathildis noch eine Begierde zu Liebes-Händeln gehabt hätte; ſo würde ſie ſich mit einem jungen Fürſten lieber vermählet, als mit einem ſolchen entkräfteten und unvermögenden Herrn getändelt haben. Ich weiß wohl, daß dergleichen Mährleins-Krämer ihr falſches Vorgeben mit einem Gleichniß erläutern wollen, indem ſie ſagen: Ein Schwefel-Hölzlein brenne auch (k); aber was für ein ſchlechtes Gleichniß iſt doch dieſes? Ein Hölzlein, welches zum Anzünden und Brennen mit Schwefel beſchmieret wird, brennet wenig oder nichts, der Schwefel muß brennen. Wie bringt man aber den Schwefel zum verliebt ſeyn, bey einem alten ausgemörgelten Greiß

Woher einige Anlaß genommen, auf dieſe Prinzeſſin ſchimpflich loszuziehen.

Des Kayſers Anhänger und verehlichte Geiſtliche ſind die erſten geweſen, die den Anfang mit Schmähen gemacht.

Wird widerlegt.

(g) Deſſen Worte lauten ad an. 1077. alſo: Poſt cujus (Godefridi) mortem Pontificis lateri pene Comes individua adhærebat, eumque miro colebat affectu. Cumque magna pars Italiæ ejus pateret imperio, & omnibus, quæ prima mortales dicunt, ſupra cæteros terræ illius principes abundaret, ubicunque opera ejus Papa indiguiſſet, ocyus aderat, & tanquam patri, vel Domino ſedulum exhibebat officium. Unde nec evadere potuit inceſti amoris ſuſpicionem, paſſim jactantibus Regis fautoribus, & præcipue clericis, quibus illiciti & contra ſcita Canonum contracta conjugia prohibebat, quod die ac nocte impudenter Papa in ejus voluptatibus amplexibus, & illa furtivis Papæ amoribus præoccupata, poſt amiſſum conjugem ultra ſecundas contrahere nuptias detrectaret. Dieſes führen diejenigen gemeiniglich an, welche die Mathildis und den Pabſt ſchänden und ſchmähen wollen. Von demjenigen aber ſchweigen ſie ſtille, was Lambertus weiter ſchreibet.

(h) Seine Worte lauten l. c. alſo: Sed apud omnes, ſanum aliquid ſapientes, luce clarius conſtabat, falſa eſſe, quæ dicebantur. Nam & Papa tam eximie tamque apoſtolice vitam inſtituebat, ut nec minimam ſiniſtri rumoris maculam converſationis ejus ſublimitas admitteret, & illa in urbe celeberrima atque in tanta obſequentium frequentia obſcœnum aliquid perpetrans, latere nunquam potuiſſet. Signa etiam & prodigia, quæ per orationes Papæ frequentius fiebant, & Zelus ejus ferventiſſimus pro Deo & pro Eccleſiaſticis legibus, ſatis eum contra venenatus detrectatorum linguas communiebant.

(i) *Platina*, der ſonſt den Päbſten nichts zu ſchenken pfleget, beſchließet die Lebens-Beſchreibung des Pabſtes Gregorii VII. alſo: Poſt hæc ſancte & pie moritur Gregorius, vir certe Deo gratus, prudens, juſtus, clemens, pauperum, viduarum, pupillorum Patronus, atque unicus Eccleſiæ Romanæ fortiſſimus & acerrimus defenſor, contra hæreticorum improbitatem & malorum Principum potentiam, res eccleſiaſticas per vim occupare volentium. Siehe weiter *Bertholdum Conſtant.* ad an. 1075. *Martinus Polonus* ſchreibet, p. m. 371. ad an. 1075. GOtt habe nach ſeinem Tode Wunder durch ihn gewirket. Von ſeiner wunderbaren Geburt können unter andern der *Annaliſta Saxo* und *Andreæ & Graffti Chronicon* ad an. 1075. nachgeſchlagen werden. Nach ſeinem Tode iſt er in die Zahl der Heiligen geſetzet worden, da ſein Feſttag zu Salerno, wo er begraben lieget, und zu Siena, wo er gebohren worden, den 25. May jährlich celebriret wird. Siehe unter andern *Philippi* Ferrarii *Catalogum Sanctorum Italiæ*, *p. m.* 312.

(k) Dieſes wunderliche Gleichniß brauchet Gundling und der *Auctor* der erläuterten *German. Princip.* im Buch von Bayern, ll. cc. Friederich Gladow braucht es auch im Verſuch über die Reichs-Hiſtorie, p. 316. n. b. Damit doch alles fein natürlich vorgeſtellet werde.

Greiß durch eine Allegorie an? Wo ſteckt das Acumen, und wo das Tertium Comparationis?

Eine wahre Urſach der Schmähung auf den Pabſt Gregorium VII.

Dieſes iſt eine Urſache, warum einige auf den Pabſt Gregorium VII. und die Mathildim ſo viele Schmäh- und Läſter-Worte ausgeſchüttet haben, die ſie auf der beyden falſchen Ausſagen und Lügen-volle Ausſprengungen ihrer Feinde zu gründen gedenken.

Die andere Urſache.

Die andere iſt in dem Haß und Neid, welchen nach dem im XV. Seculo entſtandenen Abfall von der alten Religion, die Abtrünnige gegen den Pabſt gefaſſet, zu ſuchen. Da muß nun alles hervor geſuchet werden, was nur immer zu deſſen Beſchimpfung mit den Haaren kan herbey gezogen werden. Sie ahmen darinnen ihrem Glaubens-Vater nach, welcher die entſetzliche Frechheit brauchte, und den Pabſt auf einer Sau, rücklings ſitzend, den Schwanz, ſtatt eines Zaums, in der Hand haltend, gemahlet, oder in Kupfer geſtochen, vorſtellen ließ. Wann aber ſie und auch er ſelbſt demjenigen gefolget hätten, was er in der Auslegung über das achte Gebot ſchreibet, nämlich: Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſern Nächſten nicht fälſchlich belügen, verrathen, afterreden oder böſen Leumund machen; ſondern ihn entſchuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Beſten kehren ſollen: ſo möchte man wohl fragen, ob dieſes nun von jenen zweyen fürſtlichen Perſonen gut geredet ſey? Iſt und heißt dieſes alles zum Beſten gekehret? Wollen ſie den Pabſt nicht als das Haupt der Kirche veneriren; ſo müſſen ſie ihn doch, als einen großen Fürſten erkennen. Der Pabſt Gregorius VII. iſt wegen ſeiner Frömmigkeit, welche GOtt durch viele Mirakul nach ſeinem Tode beſtättiget hat, in die Zahl der Heiligen geſetzet worden. Wer da nur halbweg informiret iſt, wie ſchwer die Canoniſations-Proceſſe geführet werden, und wie alles und jedes ſehr genau unterſuchet wird, derſelbe wird nicht gedenken, es ſey bald mit der Canoniſation gethan. Da nun im geringſten nicht kan geläugnet werden, daß ſich Pabſt Gregorius VII. unter der Zahl der Heiligen, die GOttes Freunde genennet werden, befinde, und GOtt durch den Kron-Propheten David Pſalm 150. befohlen: Laudate Deum in ſanctis ejus; lobet GOtt in ſeinen Heiligen: Was werden wohl diejenigen, welche dieſes nicht thun, ſondern im Gegentheil die Heilige ſchelten, ſchmähen, läſtern, und fälſchlich belügen, für einen Lohn dereinſt von GOtt zu gewarten haben? Doch genug hiervon.

Wann die Mathildis geſtorben.

Endlich haben wir von der Mathildis noch zu melden, wann ſie von der Welt Abſchied genommen hat. Dieſes geſchah 1115. den 14. Julii im 69. Jahre ihres Alters, auf dem Schloße *Bondeno*, an dem Po, im Herzogthum Ferrara. Der entſeelte Leichnam wurde nach dem Kloſter *Podolirone* gebracht, und in der Kirche allda beygeſetzet. Es wurde ihr zu Ehren und zum Andenken ein prächtiges Grabmahl von Alabaſter aufgerichtet (l), welches zu den Zeiten des Aventini noch geſtanden hat (m).

An wem ihre große Länder gekommen.

Wann man fraget: An wem, weil ſie keine Kinder gehabt hat, ihre große anſehnliche Länder und Güter gekommen ſind? So dienet hierauf zur Antwort: Sie hat ſolche ſämmtlich dem päbſtlichen Stuhle geſchenket und vermacht, nämlich was ſie davon hat vermachen können, das iſt die Allodialia, oder Eigenthum (n); die Lehen-Stücke

(l) *In vita Mathildis* beym Leibnitz *Tom. I. Script. Brunſvicenſ.* wird, p. 700. hiervon folgendes gemeldet: Mauſolæum oſtenditur in Monaſterio de Padolirone, Mantuanæ diœceſis, à quodam Tetaldo, Bonifacii Patre, genitoris Comitiſſæ, juxta Padum fundato, quod à Mantua decem milliariis diſtat, in quo dicitur & creditur tumulata. Eſt enim grandis arca lapidea ex candidiſſima & luciditſima alabaſtro, quæ ob ejus memoriam in magna reverentia ſervatur.

(m) *Avent.* Lib. VI. c. 2. n. 1. p. 581.

(n) Ihr Teſtament findet man in Leibnitii *Scriptor. Rer. Brunſvic. Tom. I.* p. 687. und iſt folgenden Inhalts:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Anno ab incarnatione Domini noſtri Jeſu Chriſti M. C. II. quinto decimo die Kal. Decembris Indictione decima. Tempore Domini Gregorii ſeptimi Papæ in Lateranenſi palatio, in Capella ſanctæ Crucis, in præſentia Cencii Frangipane, Gratiani, Cencii Franculini, & Alberici de Petro Leone, & Beincaſa Fratris ejus Uberti de Tuſcia, & aliorum plurium. Ego Mathildis, Dei Gratia, Comitiſſa, pro remedio animæ meæ & parentum meorum dedi, & obtuli Eccleſiæ Sancti Petri, per interventum Domini Gregorii Papæ VII. omnia bona mea, jure proprietario tam quæ tunc habueram, quam ea, quæ in antea acquiſitura eram, ſive jure ſucceſſionis, ſive alio quocunque jure ad me pertinent, & tam ea, quæ ex hac parte montium habebam, quam illa, quæ in ultramontanis partibus ad me pertinere videbantur, omnia ſicut dictum eſt, per manum Domini Gregorii VII. Papæ Romanæ Eccleſiæ dedi, & tradidi & chartulam inde fieri rogavi. Sed quia chartula nusquam apparet, & timeo, ne donatio, & oblatio mea in dubium revocetur: Ideo ego quæ ſupra Comitiſſa Mathilda, iterum à præſente die dono, & offerro eidem Romanæ Eccleſiæ per manum Bernardi Cardinalis, & Legati ejusdem Romanæ Eccleſiæ, ſicut in illo tempore dedi, per manum Domini Gregorii omnia bona mea, tam quæ nunc habeo, quam quæ in poſterum, Deo propitio acquiſitura ſum & tam ea, quæ ex hac parte montium, quam in ultramontanis partibus habeo, quam quæ in poſterum, Deo propitio, acquiſitura ſum alio quocunque jure pro mercede & remedio animæ meæ & parentum meorum. Quæ autem iſta mea bona juris mei ſuperius dicta,

Stücke hat ſie freylich nicht verſchenken oder vermachen können (o). Der Reichs-Lehen bemächtigte ſich der Kayſer Henricus V. der ohne dem ab inteſtato zu ſuccediren

dicta, una cum acceſſionibus ſeu cum ſuperioribus & inferioribus ſuarum, qualiter ſupra legavi, in integrum, ab ea die, in eadem Eccleſia dono, & offero, & per præſentem chartulam offerſionis ibidem habendam confirmo. Inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, gantonem (a) & vaſcionem (b) terræ atque ramum arboris (c), & me exinde foras expuli, garpivi (d), & abſentem me feci, & à parte ipſius Eccleſiæ habendam (e) reliqui, faciendum (f) exinde pars ipſius Eccleſiæ dederit à præſenti die quicquid voluerit, ſine omni mea & hæredum ac prohæredum meorum contradictione. Si quid vero (quod futurum eſſe non credo) ſive ego Comitiſſa Mathilda, quod abſit, aut ullus de hæredibus ac prohæredibus meis, ſeu quælibet oppoſita perſona contra hanc chartulam quandoque offerſionis ire agere tentaverimus, aut tam (g) per quodvis ingenium infringere quæſierimus, tunc inferamus ad illam partem, contra quam exinde litem intulerimus, mulctam, quod eſt pœna auri optimi libras mille; argenti pondera quatuor millia, & quo (h) repetierimus, vindicare non valeamus; ſed præſens hæc chartula offerſionis omnibus temporibus firma permaneat atque perſiſtat, & pergamena cum atramentario de terra levavi, paginæ Guidonis Notarii (i) tradidi & ſcribere rogavi. In qua ſubter confirmans teſtibus obtuli roborandam. Actum Canuſiæ feliciter, Mathilda, Dei gratia, ſi quid eſt, in hac charta a me facta, &c.

† Ego Ardericus Iudex interfui, &c.
Ego Vbaldus Iudex interfui &c.
Signum manu Attonis de Monte Barranzonis & Bonuicini de Canuſia, rogati teſtes.
Ego Guido Notarius Palatii, ſcriptor hujus chartulæ offerſionis poſt traditam complevi & dedi &c.

(a) gantonem, i. e. chirothecam.
(b) gwaſcionem, i. e. ceſpitem.
(c) ſcil. tradidi.
(d) garpivi, i. e. ejeci.
(e) habenda.
(f) ad *faciendum exinde pars ipſius Eccleſiæ*, barbarum eſt, pro, ut faciat exinde pars ipſius Eccleſiæ, quicquid voluerit, vox dederit videtur redundare.
(g) etiam.
(h) quod.
(i) paginam Guidoni Notario.

Dieſes ſind die Noten, welche der Herr von Leibnitz unter dieſes Teſtament, *Tom. I. Script. Rer. Brunſvicenſ.* p. 688. geſetzet hat.

(o) Hierüber, was nämlich die eigentliche Verlaſſenſchaft der Mathildis anbetrifft, iſt die Sache viele Jahre hernach, theils mit dem Degen, theils mit der Feder ventiliret, und biß auf den heutigen Tag noch nicht völlig erörtert worden. Der damalige Kayſer Henricus V. maſſete ſich der Reichs-Lehen mit allem Ernſt an, welcher ohne dem ab inteſtato ſuccediren wollte, weil er der nächſte Anverwandte der Mathildis wäre, ihm auch die Donatio der Mathildis verdächtig ſchien. Es iſt bedenklich, was der urſpergiſche Abt in *Chronico*, ad an. 1115. mit folgenden ſchreibet: Interea directi ab Italia nuncii obitum illius inclytæ Mathildis nunciant, ad ejusque prædiorum terras ampliſſimas hæreditario jure poſſidendas Cæſarem invitant. Jedennoch hat ſich der Pabſt eine lange Zeit in der Poſſeſſion mainteniret, obſchon der Kayſer Henricus V. An. 1116. mit einer ſtarken Armee in Italien gieng, und nicht allein die Reichs-Lehen-Stücke, ſondern auch die Allodialia jure ſanguinis, wegen der Verwandtſchaft, ſich zu vindiciren ſuchte. Die Verwandtſchaft des Kayſers mit der Mathildis beſtund in folgenden:

Hermannus, Herzog in Schwaben.

Mathildis, Friderici II. Herzogs in Lotharingen Gemahlin.	Giſela, Gem. Kayſers Conradi II.
Beatrix, Gem. Bonifacii Marggrafens in Tuſcien.	Henricus III.
Mathildis.	Henricus IV.
	Henricus V.

Was der Kayſer gethan, ehe und bevor er zu ſeinem Zwecke gelangete, oder ob er ſich auch deßfalls auf dem An. 1122. zu Worms gehaltenen Reichstage, wie mit der ſtreitigen Inveſtitur, alſo auch der mathildiſchen Erbſchaft verglichen hat, ſolches kan ich ſo eigentlich nicht ſagen. Gewiß iſt es, daß nach dem Tode Henrici V. der Pabſt Innocentius II. An. 1133. den Kayſer Lotharium II. ſeine Gemahlin und Sodam, den Herzog Henricum in Bayern, mit der mathildiſchen Erbſchaft beliehen, beſag der beygeſetzten päbſtl. Bulla, die folgenden Innhalts iſt:

Innocentius Papa II. Lothario Imperatori & Riget (l. Rigenzæ) Imperatrici. Si auctoritas ſacra pontificum, & poteſtas imperialis veræ glutino charitatis ad invicem complentur, omnipotenti debitus famulatus libere poterit exhiberi & chriſtianus populus grata pace & tranquilitate gaudebit. Nihil enim in præſenti ſeculo eſt pontifice clarius, nihil rege ſublimius, nihil eſt, quod lumine clariore præfulgeat, quam recta fides in principe, nihil eſt, quod ita nequeat occaſui ſubjacere, quam vera religio. Quæ nimirum omnia tanto manifeſtius, Deo gratias, in perſona tua clareſcunt, quanto ab ineunte ætate amator religionis, & cultor juſtitiæ extitiſſe cognoſceris, & noviſſime diebus iſtis, nec perſonæ tuæ, nec propriæ parcendo pecuniæ pro beati Petri ſervitio multos labores, & immenſa pericula pertuliſti. Cum ergo, teſtante ſacro eloquio, etiam mali patres bona data filiis ſuis debeant impartire: dignum profecto eſt, ut nos, qui diſponente domino, univerſis catholicæ eccleſiæ filiis debemus ſollicitudine paterna conſulere, perſonam tuam arctius diligamus, & tanquam ſpecialiſſimo Eccleſiæ defenſori, in his, quæ ad ſtatum imperii in ſuo roboré conſervandum, & utilitatem ac liberationem catholicæ eccleſiæ ſpectare noſcuntur, tam ſecundum eccleſiaſticum officium, quam temporaliter imperatoriam potentiam augeamus &c.

Das weitere, was noch hieher gehöret, mithin den völligen Lehen-Brief findet man weiter unten, Cap. XVII. §. 8 lit. b.

Einige halten dieſen Lehen-Brief vor gültig, als unter andern der Herr Mascau *in Exercitatione J. V. de Jure Imperii in Magnum Ducatum Etruriæ*, § 9. 10. 11. Hingegen wollen ihn für ungültig halten und ausgeben, Jacob Paul von Gundling, in ſeinen hiſtoriſchen Nachrichten von den Herzogthümern Parma und Piacenza § 4 p. 23. und der Herr Harenberg in *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis diplomatica*, p. 306. lit. (u).

Der päbſtl. Stuhl machte große Prætenſiones.

ſuchte, weil er der Mathildis nächſter Anverwandter war (p). Der päbſtliche Stuhl machte, in Regard des Schenkungs-Briefes, Anſpruch auf Ferrara, Mantua, Parma, Piacenza, Comachio, Modena, ja faſt auf die halbe Lombardie. Es entſtunden daher in den folgenden Zeiten ſchwere und blutige Kriege, welche größtentheils in eine Kayſer-Hiſtorie gehören. Unſer Herzog Welfus, der auch in Anſehung ſeiner vorher mit der Mathildis errichteten Ehe-Pacten einen Antheil an deren Verlaſſenſchaft haben wollte, bekam nichts. Was weiter in der Folge vorkommen wird, ſo auf gewiſſe Weiſe in die bayeriſche Hiſtorie mit einſchläget, ſoll hernach angeführet werden.

Herzog Welfus bekommt nichts von den Ländern der Mathildis.

Wir laſſen es nun hiemit, was die berühmte Mathildis anbetrifft, bewenden; und fügen nur dieſes noch mit bey, daß der Pabſt Urbanus VIII. ihre Aſche heimlich aus dem Kloſter Podolirone hinweg und nach Rom in die St. Peterskirche bringen, und ihr daſelbſt ein prächtiges Monumentum mit einer herrlichen Inſcription aufrichten laſſen (q).

Der Mathildis wird ein prächtiges Monumentum in der S. Peters Kirche aufgerichtet.

Wer mehrere Nachricht von ihr verlanget, derſelbe leſe über das beym *Leibnizio* enthaltene von Donnizone Presbytero, der ſich bey ihr auf dem Schloße Canoſſa befunden hat, verfertigte *Poëma Hiſtoricum*, und eines *Anonymi Vitæ Mathildis*, noch weiter: Mellini *de' fatti di Matilda. Benedetto Luchini* chronica di Mathilda. Giulio dal Pozzo Maraviglie heroiche del ſeſſo donneſco, memorabili nella Ducheſſa Matilda. Veron. 1678. 4. *Franciſci Mariæ Florentini* memorie di Matilda. Luccæ 1642. 4. *Felicis Contelorii Mathildis* Comitiſſæ Genealogia. Interamnæ 1657. 4. *Benedictus Bacchini* in Iſtoria del monaſterio di S. Benedetto di Polirone. Mutinæ 1696. 4. Dann können noch weiter hieher gezogen werden, des Herrn *Jo. Jacobi Maſcovii* Exercitatio de Jure Imperii in Magnum Ducatum Etruriæ, und Jacob Paul von Gundlings hiſtoriſche Nachrichten von den Herzogthümern Parma und Piacenza; wie auch deſſen hiſtoriſche Nachricht von dem Lande Tuſcien, oder dem Groß-Herzogthum Florenz.

Wer mehrere Nachricht von ihr verlanget, derſelbe leſe über das beym *Leibnizio* enthaltene von Donnizone Presbytero, der ſich bey ihr auf dem Schloße Canoſſa befunden hat, verfertigte *Poëma Hiſtoricum*, und eines *Anonymi Vitæ Mathildis*, noch weiter: Mellini *de' fatti di Matilda. Benedetto Luchini* chronica di Mathilda. Giulio dal Pozzo Maraviglie heroiche del ſeſſo donneſco, memorabili nella Ducheſſa Matilda. Veron. 1678. 4. *Franciſci Mariæ Florentini* memorie di Matilda. Luccæ 1642. 4. *Felicis Contelorii Mathildis* Comitiſſæ Genealogia. Interamnæ 1657. 4. *Benedictus Bacchini* in Iſtoria del monaſterio di S. Benedetto di Polirone. Mutinæ 1696. 4. Dann können noch weiter hieher gezogen werden, des Herrn *Jo. Jacobi Maſcovii* Exercitatio de Jure Imperii in Magnum Ducatum Etruriæ, und Jacob Paul von Gundlings hiſtoriſche Nachrichten von den Herzogthümern Parma und Piacenza; wie auch deſſen hiſtoriſche Nachricht von dem Lande Tuſcien, oder dem Groß-Herzogthum Florenz.

Das XVI. Kapitel.

Von HENRICO VIII. oder Nigro, Herzoge in Bayern, von 1119. biß 1127.

§. I.

Dieſer Herzog HENRICUS der VIII. dieſes Namens unter denen Herzogen von Bayern, und der III. unter ſeinem welfiſchen Geſchlechte, war ein Bruder des vorhergehenden Herzogs Welfi II. und Sohn des Herzogs WELFI I. *Aventinus* vermeynet (a), er habe mit ſeinem Bruder Welfo II. eine gemeinſchaftliche Regierung geführet; und wie dieſer mit Tode abgegangen; ſo habe er hierauf in Bayern alleine regieret. Dieſem ſcheinet der Herr Auctor der erläuterten Germaniæ Principis Beyfall zu geben (b), wann er die Worte des *Monachi Weingartenſis*, da dieſer cap. 10. ſchreibet: Henricus, fratre mortuo Ducatum potenter adiit; zu ſeinem Behuf anführet, und hernach ſchreibet: Solchem nach wäre ihm, wie es ſcheinet, die Succeſſion ſtreitig gemacht worden; von wem aber, hat bißher noch nicht können ausfindig gemacht werden.

Ob er eine gemeinſchaftliche Regierung mit ſeinem Bruder geführet.

Gleichwie aber dieſes Aventinus ohne allen Grund und Beweiß vorgibt; alſo iſt der deßfalls ihm geleiſtete Beyfall gleichfalls ohne das geringſte Fundament. Daß Herzog Henricus vorher mit ſeinem Bruder eine gemeinſchaftliche Regierung ſoll geführet haben, davon haben wir gar keinen Beweiß. Es iſt hingegen geſichert zu ſchließen, daß er ſich vielmehr in Italien bey ſeinem Großvater, Azone II. Marggrafen in Italien und Grafen zu Eſte aufgehalten, und wie dieſer hernach An. 1097. geſtorben

Wird verneinet.

Henricus hat ſich in Italien aufgehalten.

Es gehöret die weitere Unterſuchung dieſer Sache in keine bayeriſche, ſondern Reichs-Hiſtorie; daher will ich auch hiervon weiter nichts, ſondern allein nur noch dieſes gedenken, daß der päbſtliche Stuhl ſeine Anſprüche biß jetzo auf die mathildiſchen Länder, inſonderheit auf die Herzogthümer Parma und Placenza, und derſelben Dependenz noch nicht fahren läßt, welches wir unter andern aus dem bey den An. 1723. zu Cambray bevorſtehenden Friedens-Congreß von dem päbſtl. Nuntio *Bartholomæo Maſſei* interponirten Proteſtation, wegen Parma und Piacenza, erſehen können, welche in Extenſo in Lünigs *Codice Italiæ Diplomatico*, Tom. I. p. 2337. zu erſehen iſt.

(p) Siehe die kurz vorhergehende Not. (o)

(q) Siehe unter andern des Hrn. Prof. Iſelins großes hiſtoriſches Lexicon ſub voc. *Mathildis*.

§. I.

(a) *Aventinus* Lib. VI. cap. 3. n. 1. p. 590.

(b) Im Buche von Bayern, p. 382.

ſtorben iſt, deſſen zum Theil vom Vater ererbte Güter, an ſtatt deſſelben adminiſtriret hat (c). Ich finde hiervon zwey, zu einem Beweiß dienende, merkliche Exempel. Das eine zeiget ſich in einem vom Kayſer Henrico V. dem Kloſter S. Zachariä zu Venedig ertheilten Diplomate, welches enthält, als der Kayſer ein Landgericht, in Beyſeyn, und in Gegenwart ſeiner Landſtände, als Gerichts-Beyſitzer und Urtheilsſprecher An. 1116. halten laſſen: So habe ſich der Herzog Henricus auch mit unter dieſen italiäniſchen Landesſtänden befunden, welches nicht würde geſchehen ſeyn, noch geſchehen können, wofern er nicht in Italien Land und Leute gehabt und beſeſſen hätte (d).

Zum Beweiß werden zwey Exempel angeführet. Das erſte, da er unter den italiäniſchen Landsſtänden ſich befindet.

Das andere gibt noch weiter zu erkennen, daß der Herzog Henricus An. 1117. einen wirklichen Actum Jurisdictionalem in der Landſchaft Eſte exerciret hat (e). Welche beyde Exempel ſattſam zu Tage legen und zu erkennen geben, es habe Herzog Niger, bey Lebens-Zeit ſeines Bruders, nicht in Bayern mit ihm, ſondern in Italien regieret. Es gedenken auch andere Hiſtorici nichts davon, daß dieſer Herzog Henricus mit ſeinem Bruder zugleich in Bayern ſollte regieret haben (f).

Das andere, da er einen Actum Jurisdictionalem in Italien exerciret.

§. II.

Alſo fällt hiemit völlig weg, daß Henricus Niger vorher mit ſeinem Bruder Welfo II. eine gemeinſchaftliche Regierung ſoll geführet haben, weil wir hievon nichts gründliches auftreiben oder aufweiſen können. Was will aber durch die Worte des Monachi Weingartenſis, wann er ſchreibet: Heinricus, fratre mortuo, Ducatum potenter adiit, verſtanden werden? Es iſt zu wiſſen, daß um dieſe Zeit ſich einige unruhige Gemüther, in Bayern befanden, die er bey dem Antritt ſeiner Regierung zu Paaren getrieben hat (a). Arnpeckh gibt uns dieſes zu erkennen, wann

Was durch die Worte: potenter adiit zu verſtehen.

(c) *Und nach ſeinem Tode beſeſſen.* Es iſt ſchon im vorigen Meldung geſchehen, was der Herzog Welfus I. nach dem Tode ſeines Vaters mit ſeinen Stiefbrüdern, Fulcone und Hugone, für einen Streit, wegen der Verlaſſenſchaft des Vaters, bekommen hat.

(d) Ich will zum Beweiß allhier mit inſeriren, was Herr Harenberg in *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis*, p. 1260. anführet: An. 1116. adſtitit Henricus Niger donationi & Privilegiorum conceſſioni, qua Henricus V. cœnobium S. Zachariæ apud Venetos fuit impertitus. Diploma exſtat & ſic habet: Die Dominica, que eſt IV. Idus Marcii in Regno Veneciarum in Palatio Ducis ſcilicet in Camera. Dum in Dei nomine HENRICVS Dei gratia quintus Romanorum Imperator Auguſtus reclamationem eccleſiarum audiens, adeſſet cum eo Teuzo Tibaldus. Adam Eicharius Judices. Antor Jurisperitus. *Ordelaffus* Dei gratia Venetiæ Dux. Patriarcha Dei gratia Gradenſis. Gerardus Epiſcopus Tridentinus Epiſcopus Caſtellanus. Johannes Epiſcopus Capralenſis. Petrus Micha & Adrianenſis epiſcopus. Albertus Comes de Mortoringo. HENRICVS WELFONIS DVCIS FRATER. Henricus Comes. Odelricus Comes de Piano. & Petrus Guntarius Vicedominus & Benegarius Contarinus. Stephanus Zianus. Petrus Gradonicus & reliqui plures. Ibi illorum præſentia Dominus Imperator iuſtitie amator omniumque eccleſiarum defenſor pro Dei amore & ſancti Zacharie & ſancti Pancratii & precè eiusdem cenobii ac Vite Michaelis Abbatiſſe ſuarumque ſanctimonialium & ſuorum Principum aliorumque fidelium rogatu. & pro. - - - - conſilium. per lignum quod in ſua tenebat manu. ſuum Imperiale bannum miſit ſuper Johannem Bonum Plebanum & Aduocatum eiusdem ſancti Zacharie monaſterii. &c.

Factum hoc eſt ab incarnatione Domini noſtri Jeſu Chriſti MCXVI. Indictione VIII.
Ego Tenzo Judex interfui & ſsi. "
Ego Adam interfui & ſsi. "
Ego Anro Adovatus Interfui & ſsi "
Ego Tibaldus Judex ſubſcripſi. "
Ego Obertus Judex interfui & hanc notitiam ex illius juſſione Imperatoris ſcripſi.

(e) Der Herr Harenberg führet in *Hiſtoria Diplomatica Eccleſiæ Gandersheimenſis*, p. 1261. die formulam Placiti mit folgenden an: Dum in Dei nomine in Comitatu Parauenſi. in Villa. que uocatur *Eſte*. iuxta ſanctam Teclam eiusdem Ville. Cum permaneret ibi Domnus HENRICVS DVX manentibus cum eo Johannes Cauſidicus. Girardus. Albertus da Eſte. Bonizus da Eſte & reliqui plures. Ibique in eorum uenerunt preſentia Presbiter Andrea & Presbiter Petrus. Archipresbiter Tribani. ceperunt dicere ac mercedem poſtulare. Petimus a vobis Domne HENRICE DIVCE. ut propter *Deum* & animam ueſtram ueſtrorumque parentum. ut mittatis bannum ſupra rebus eccleſie ſancte Marie. tam ſupra illis rebus quas nunc habet. quam in illis. quas adquirere potuerit. ut nullus homo audeat disueſtire uel moleſtare partem ſupraſcripte eccleſie ſine legali iudicio. Cum presbiter Andrea & presbiter Petrus taliter retulerunt. ad hec recordatus Domnus HENRICVS DVX. Diuino imperio meo regnante. per conſilium illorum ſupraſcriptorum. qui cum eo aderant. per fuſtem quem in ſua manu tenebat miſit bannum de duobus milibus mancuſceis aureis ſupra rebus ſancte Marie deli Carcere. tam ſupra illis rebus quas nunc habebat. quam ſupra illis rebus. quas exinde in antea Deo propicio adquirere potuiſſet. ut nullus quislibet homo Audeat disueſtire partem ſupraſcripte eccleſie neque moleſtare neque ſuos ſervientes tam illi qui nunc ſeruiunt. quam ſui ſucceſſores. ſine legali iudicio. qui hoc fecerit ſciat ſe compoſiturum. predicta duo mille mancuſia aurea. medietatem ſupraſcripte eccleſiæ & medietatem Kamare ſupraſcripti Henrici Ducis. Et hanc notitiam. qualiter acta eſt inde fieri amonuerunt. Quidem ego Anoaldus Notarius ſimulque legis peritus ex iuſſione ſupraſcripti Henrici Ducis & amonitione ſcripti. Anno Domini milleſimo centeſimo ſeptimo decimo. quarta die intrante Octobris. Indictione decima.

† Signum ſupraſcripti Henrici Ducis. qui hoc ſignum crucis fieri iuſſit. Signum Bernardi Capellani Ducis qui interfuit

Siehe Hr. Harenbergs *Hiſtoriam Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomaticam*, p. 1260. ſequ.

(f) Als *Brunnerus*, Adlzreiter, Arnpeckh, *Andreas Presbyter Ratiſbon.* &c.

§. II.

(a) Siehe Hrn. Harenbergs *Hiſtor. Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomat.* p. 286.

wann er schreibet (*): Er habe sie wieder zum Gehorsam gebracht. Aus diesem ist zu schließen, daß die Unruhe nicht von einer fremden Macht hergekommen ist. Ich halte dafür, daß, als Herzog Henricus Niger beym Absterben seines Vaters in Italien sich befunden hat, einige Magnaten in Bayern mögen gewesen seyn, die, aus gewissen Absichten, Unruhe daselbst erreget: und wie hernach derselbe in sein Land gekommen; so habe er ihnen das Handwerk niedergeleget.

Er wird insgemein *Niger*, oder der Schwarze, zubenamset, weil er eine große, ansehnliche und martialische Person, von einem schwarzbraunen Gesichte, und schwarzen Haaren, soll vorgestellet haben (b).

Nach Aventini Bericht (c) soll sich dieser Herzog zum ersten unter allen eines mit seinem Bildniß gezierten Sigilli bedienet haben. Man will allhier deßfalls Aventino widersprechen, und ältere Exempel von Fürsten anführen, die sich deren vorher schon bedienet haben (d). Man könnte aber Aventinum doch entschuldiget halten, und sagen, er habe hierunter allein die Fürsten und Herzoge in Bayern verstanden, von welchem der Herzog Henricus der erste gewesen sey, der sich eines Sigilli, mit seinem Bildniß gezeichnet, bedienet habe, welches vorher sonst die Kayser und Könige zu thun im Gebrauch hatten.

§. III.

Seine Vermählung mit der Wulfhild.

Von des Herzogs Henrici Vermählung mit des Herzogs Magni in Sachsen Tochter Wulfhildis, wird beym Beschluß dieses Kapitels gehandelt werden. Er hatte sich schon bey Lebens-Zeiten seines Vaters mit ihr vermählt, und mochte sich freylich Hoffnung gemacht haben auf die Succession in Sachsen, weil dieser Herzog der letzte von dem billungischen Stamme war, und keine männliche Posteritat hatte. Er fand sich aber in seiner Hoffnung betrogen: Denn indem dieser Herzog Magnus sich allezeit auf der gegenseitigen Parthie wider den Kayser Henricum befunden hatte, so war er deßwegen von ihm auf die Harzburg gesetzet worden, von wannen er nicht eher loß gekommen ist, als biß er auf sein Herzogthum Sachsen, ja so gar auf seine Patrimonial-Güter renuncirte. Das welphische Hauß hatte auch mit dem Herzoge Magno causam communem wider Henricum gemacht: Daher war es gar nicht zu verwundern, daß, als Herzog Magnus mit Tode abgieng, der Kayser das Herzogthum Sachsen, als ein apartes Lehen, dem Grafen *Lothario* von Supplinburg gab, und also die Gemahlin Henrici Nigri, wie auch ihre Schwester *Elike*, die mit Alberto Urso, Marggrafen zu Brandenburg vermählet war, von den Ländern ihres Vaters nichts bekamen. Wiewohl doch endlich, was für diesesmal unterblieb, bey seinem Sohne, dem Herzoge Henrico Superbo, oder Magnanimo geschah, da er sich mit Lotharii von Supplinburg Tochter, der zur kayserlichen Würde hernach erhoben worden ist, der Prinzessin Gertraut, vermählte. Denn indem nun sie die einzige Erbin war; so fiel dennoch, nach Lotharii Tode, das Herzogthum Sachsen, an den Herzog Henricum Leonem, mithin an das welphische Hauß.

Von deren Vaters Verlassenschaft, was an den Herzog gekommen.

Wird unrecht für seinen Bruder angegeben.

Wann sonst einige, und mit ihnen der Herr von Finsterwald, dasjenige, was ich vorher von dieses Herzogs Bruder gemeldet, und aus dem Sugerio angeführet habe, daß ihn der Kayser Henricus V. unter der Gesandtschaft an dem Pabst nach Chalons in Frankreich mit geschicket hat, auf diesen Herzog Henricum appliciren wollen, so sehe ich nicht, wie es mit Grund der Wahrheit bestehen könne. Sugerius nennet den mit unter der kayserlichen Ambassade sich befindlichen Herzog, Welfonem (a); wie

(*) in *Chronic. Bavariæ*, *Lib. IV. cap.* 46. *p.* 193.

(b) Man findet bey alten und neuern Scribenten diesen Beynamen. Siehe MEIBOMII *Vindicias Bilinganas*, *Tom. III. Scripter. Rer. German.* p. 37. *Sagittarius* schreibet in *Dissertat. de Originibus Brunsvico-Luneburg.* §. 14. p. 6. Is *Niger* cur dicatur, ambigo. Forte tamen fusco fuit oris & crinium habitu, unde idem cognomen Henricus III. Imp. contraxit. Eben also schreibet *Henr. Conr.* AREND *de aliquot Principibus domus Brunsvico-Luneburgicæ*, §. 19. p. 48.

(c) *Lib. VI. Annal. cap. III. n.* 3. *p.* 590. Atque hunc Henricum octavum regulum Bojorum, primum omnium, privatis auspiciis, donationem fecisse, diploma fecisse, hoc sua imagine signasse, id quod antea Imperatores, Reges & Cæsares duntaxat facitarunt, reperio.

(d) Siehe hiervon Joh. Mich. HEINECCII *Syntag. Histor. de Germanor. Sigillis*, p. 122. wo er ältere Sigilla der Fürsten anführet.

§. III.

(a) *Sugerius* beschreibet uns, beym *Andr. du* CHESNE, *Tom. IV. Script. Hist. Francor.* p. 289. die bey der kayserl. Ambassade sich befundene Herrn mit folgenden: Hi erant Archi-Episcopus Trevirensis, Episcopus Alvertatensis (Halberstadensis) Episcopus Monasterienſis, Comites quam plures, & cui gladius ubique præferebatur Dux *Welfo* vir corpulentus & tota superficie longi & lati corporis admirabilis & clamosus. Ich bleibe bey den Worten des Sugerii, da er Welfo, und nicht Henricus genennet wird. Seine Beschreibung, nämlich, da er Corpulentus genennet wird, kommt auch mit den bucelinischen Bildnissen sehr wohl überein, allermassen er allda als ein corpulenter und starker Herr vorgestellet wird. Er wird auch von einigen robustus zubenamset.

wie will man denn aus Welfo, Henricus heraus bringen? Wann es endlich Welfus hieße, ſo könnte dieſes Wort als ein Adjectivum betrachtet, und zur Noth der Sache auf gewiſſe Weiſe geholfen werden; da dieſes aber nicht iſt, ſo ſehe ich nicht, wie man von dem Herzog Welfo II. oder V. abgehen, und Sugerii Worte auf Henricum appliciren könne.

§. IV.

Seine Regierung iſt kurz.

Indem ſeine Regierung ſehr kurz geweſen iſt, allermaſſen dieſelbe ſich nicht über 5. biß 6. Jahre erſtrecket hat; ſo finden wir auch nicht, daß zu ſeiner Zeit in Bayern etwas ſonderliches vorgegangen wäre. Daß Merkwürdigſte iſt, daß er kurz vor ſeinem Ende das Kloſter-Leben erwählet hat, und ein Mönch geworden iſt, wie der Herr Auctor der neuerläuterten Germaniæ Principis ſchreibet (a): Doch weiß man biß dieſe Stunde nicht, in was für ein Kloſter er ſich begeben habe. Ich glaube aber, ich werde nicht unrecht haben, wofern ich ſage: Er ſey in das Kloſter Altdorff oder Weingarten gegangen, darinnen geſtorben und begraben worden, welches An. 1127. geſchehen (b).

Gehet ins Kloſter, und endiget auch ſein Leben darinnen.

Deſſen Gemahlin.

Seine Gemahlin war:

WULFILDIS, Herzogs Magni oder Maginonis des letztern billungiſchen Stammes in Sachſen, und Sophiæ, Königs Colomanni in Ungarn Schweſter Tochter. Wegen ihrer übrigen Geſchwiſtern, will ich folgendes Fragmentum Hiſtoricum allhier mit beyfügen:

Magnus letzter billungiſcher Herzog in Sachſen.

Wulfildis, Gem. Herzogs Henrici Nigri in Bayern.	Elike, †1140. Gem. Ottonis Grafens von Aſtanien oder Ballenſtadt.	N. Gem. eines Herzogs in Mähren.	N Gem. Gr. Eggehards von Scheürn.
Henricus Superbus.	Albertus Urſus.		Otto Palatinus.

Es iſt bißher bey den Hiſtoricis eine unausgemachte Sache geweſen, welche von den beyden Töchtern, Wulfhildis oder Elica, die älteſte geweſen. Wann es auf der Namen Rangirung, nämlich, welche Tochter zu erſt vor der andern von den Scribenten vor oder nachgeſetzet worden, ankommt; ſo hat die Wulfildis den erſten Rang (c). Doch ſind auch einige Geſchichtſchreiber, welche die Elicke der Wulfildis vorſetzen (d). Dieſe Anmerkung iſt eben nicht unnütze, wie mancher gedenken mögte: Denn in der bekannten Sachſen-lauenburgiſchen Streit-Sache hat man ſich auf die Stelle beym Helmoldo berufen, und daraus zu erweiſen geſucht, daß Elicke die erſtgebohrne Tochter des Herzogs Magni geweſen ſey (e). Sie iſt ihrem Gemahl, 16. Tage nach

§. IV.

(a) L. c. p. 388.

(b) Daß er An. 1125. noch nicht in dem Kloſter geweſen iſt, ſolches können wir aus einem von *Aventino* Lib. VI. cap. 2. n. 3. p. 590. angeführten Diplomate erſehen, welches folgenden Innhaltes iſt: In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Hainricus divina favente clementia Dux BAWORIORUM conſenſu Wulffhyldæ uxoris, decimas in Pago Ranneshofen de nemore Willebart tsadit ad aram divi Pancratii, & alia quædam prædia. Actum Ranneshofen anno Chriſti MCXXV. præſente Ottone Palatino, Friderico de Regenesburc advocato, Helperto de Geren, Heinricus Dei gratia dux Bavariæ. Data Ranneshofen in Palatio III. Kl. Aug. per manum Bernhardi notarii. Dieſes iſt eben dasjenige Diploma, von welchem Aventinus, vorher bereits erwähnter maſſen, ſaget: dieſer Herzog ſoll zum erſten das Regale exerciret haben, daß er in ſeinem Namen allerhand Diplomata, mit angehängten Bildniß und Sigillo ausfertigen laſſen. Es ſind einige, als AVENT. *Lib. VI. Annal. cap. III. §. I. Martin.* CRUSIUS *Annal. Sueviæ Part. II. Lib. I. c. 16.* die da ſagen, er ſey An. 1125. geſtorben. Andere, als der *Chronographus*, und *Annaliſta Saxo*, wie auch *Albertus Stadenſis*, ſetzen das Jahr 1126. zu ſeinen Sterbe-Jahr an. Das ſicherſte aber wird wohl ſeyn, wann wir ſagen, er ſey An. 1127. den Weg alles Fleiſches gegangen, und ſeine Gemahlin ſey ihm 16. Tage hernach in die Ewigkeit nachgefolget. Alſo lautet es in *Appendice Chronici Weingartenſis*, c. 10. p. 792. ſequ. An. MCXXVII. Heinricus Dux ſenior cum conjuge ſua Wulfhildi, quæ XVI. tantum dies ſupervixit, obiit. Vitus Arnpeckh, *Lib. IV. c. 46. p.* 494. Circa idem tempus anno Domini MCXXVII. pater quoque ejus (Conradi Monachi) Hainricus Dux, ſeptimo Ducatus ſui anno; & mater: Pater in caſtro Ravenspurch; & mater in Altdorff, XVI. die poſt mortem mariti obierunt, & in monaſterio S. Martini ſepulti ſunt. BRUNNER. l. c. *Part. III. Lib. II. c. 3 p.* 76. BUCELIN. *in Chronologia Conſtantienſi* ad an. 1127. p. 236.

(c) In dem *Chronico Weingartenſi* ſtehet cap. 10. die Wulfild vor ihrer Schweſter Elicka. Bey dem *Annaliſta Saxone* heißt es ad an. 1070. p. 503. Magnus, Ordulfi Saxonici Ducis filius, accepit uxorem, genuitque ex ea duas filias, *Wishildon* (Wulfhilden) & *Eilicam*. Beym *Bucelino* l. c. findet man auch, auf der, p. 399. befindlichen, genealogiſchen Tabelle die Wulfhildis der Elicka vorgeſetzet.

(d) Als da iſt HELMOLDUS *in Chron. Slavor. Lib. I. cap. 35. p.* 568. Siehe auch das *Chronicon Rhythmicum Principum Brunſvicenſ. Tom. III.* Leibnitz *Scriptor. Rer. Brunſvicenſ.* p. 23. Joh. Chriſtoph Kidigers ſächſiſche Merkwürdigkeiten, p. 204.

(e) Vid. Der Herr *Auctor* der erläuterten *Germaniæ Principis* p. 383.

nach seinem Absterben, in die Ewigkeit nachgefolget, und im Kloster Weingarten neben ihm beerdiget worden (*).

und Kinder. Von ihr sind folgende Kinder gebohren worden:

I.) CONRADUS. Er begab sich 1122. ins Kloster, that Profeß in dem berühmten Kloster Claravalle, und hielt sich einige Zeit in demselben auf (f). Indem er aber eine Begierde bekam, die heiligen Oerter in Palästina zu besuchen; so that er eine Reise nach Jerusalem, und hielt sich eine Zeitlang bey einem frommen Einsiedler auf. Jedoch endlich bemerkte er bey sich einige Unpäßlichkeit und Krankheit seines Leibes: Daher war er auf die Rückreise nach seinem Vaterland bedacht. Er trat auch dieselbe wirklich an, und kam biß nach Baira in Apulien. Er war aber also abgemattet, und mit Leibes-Schmerzen so sehr überhäufet, daß er seinen Weg nicht weiter fortsetzen konnte: Denn GOtt der Allmächtige, berufte ihn von der Last zu der Rast (g).

II.) HENRICUS SUPERBUS, oder MAGNANIMUS, von welchem, weil er seinem Vater in dem Herzogthum Bayern succediret hat, im folgenden Kapitel wird gehandelt werden.

III.) WELFUS VI. Er wird ein Herzog in Bayern und Spoleto, Marggraf in Tuscien, und Hetrurien, Fürst zu Sardinien, Graf zu Altdorff und Ravensburg genennet und geschrieben (h). Indem er nun zwar vermählt gewesen war, auch mit seiner Gemahlin einen Sohn gezeuget hat, der aber vor ihm wieder gestorben ist, mithin das Geschlecht nicht fortgepflanzet hat; so wollen wir allhier alle dasjenige anführen, was bey den alten Geschichtschreibern von ihm aufgezeichnet vorhanden ist. Er wird als ein verständiger, kluger, leutseeliger und gütiger Herr beschrieben (i): Doch wann es Zeit war, und es nicht anders seyn konnte, als daß er den Harnisch anlegen mußte; so wußte er auch Tapferkeit zu zeigen, welches er gethan, als er wegen seiner Gemahlin Erbländer und Erbgut Anfechtung bekam. Diese war *Itha* oder *Utha*, Grafens Gottfrieds von Calw, einzige Erbtochter. Indem nun seines Schwieger-Vaters Bruder, Graf Albertus III. zu Calw (k), nicht damit zu frieden war, daß seines Bruders Land und Leute an seines Bruders Tochter fallen sollten, vermeynende, er sey näher darzu, als dieselbe; so kam es zu einem Kriege, wozu doch ersagter Graf von Calw den Anfang machte, indem er für das Schloß Calw zog, und solches mit List einbekam, und dann weiter des Herzogs in dem Orte Gindelfingen liegende Mannschaft bey nächtlicher Zeit heimlich überfiel, und sie theils gefangen nahm, theils auch todtschlug. Durch dieses sahe sich dann auch der Herzog Welf genöthiget, das Raube vorzukehren, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Da er nun vernommen hatte, daß der Feind den Raub und die Beute in das Schloß Wartinberg (l) geschleppet habe; so zog er mit einer sattsamen Mannschaft davor, bestürmete und eroberte es, bemächtigte sich des seinen Leuten abgenommenen Raubs, nebst den Gefangenen, und führte hingegen die gegenseitigen Gefangenen mit sich, und brachte, durch seine Tapferkeit, es dahin, daß sein Widersacher, gemeldter Albertus IV. seines Schwiegervaters Bruders Sohn, sich ihm submittiren mußte (m). Er war ein Herr,

Welf IV. Lebens-Geschichte kürzlich verfaßt.

Dessen Gemahlin.

Verfällt mit seiner Gemahlin Vaters Bruder in einen Krieg.

Sein Gegentheil muß sich ihm submittiren.

(*) Vid. *Ladislaus* SUNDHEIM. in *Historia de Guelfis*, p. 804. Vitus Arnpeckh *in Chronic. Lib. IV. c. 46. p. 194.*

(f) Er studirte erst zu Cölln, und sodann kam er in das Kloster Claravalle. Siehe den *Monachum Weingartensem*, cap. 10. p. 786. *Ladislai* SUNDHEIMII *Historiam de Guelfis*, p. 804. *Viti* ARENPECKHII *Chron. Bavar. Lib. IV. c. 46. p. 194.*

(g) *Chronicon Weingartense* cap. 10. p. 785. SUNDHEIMIUS in *Historia de Guelfis*, p. 804.

(h) Vid. *Ladislaus* SUNDHEIMIUS *in Historia de Guelfis* p. 804. BUCEL. *Tom. II. Historiæ Sacræ & profanæ*, p. 395.

(i) *Chronicon VVeingartense*, cap. 13. p. 791. Gwelfo junior terra pontus, constantia animi, districtione judicii, largitate & affabilitate inæstimabili omnibus se acceptabilem præbuit.

(k) Oder vielmehr dessen Bruders Sohn, Albertus IV.

(l) Ob dieses Würtenberg eigentlich heissen soll, kan ich nicht sagen. Sonst lieget auch ein Schloß Wartinberg in Schwaben, in der Landgrafschaft Baar.

(m) Den völligen Verlauf dieser Sache beschreibet uns der *Monachus VVeingartensis* cap. 12. p. 787. mit folgenden Worten: Igitur *Guelfo* sub annis adolescentiæ suæ mediante fratre suo *Heinrico* Duce filiam Gotefridi, ditissimi palatini de Caluve *Outam* nomine accepit uxorem. Vnde & omnia, quæ illius erant tam beneficia quam patrimonia obtinuit. Albertus igitur Comes fratruelis ejusdem Palatini, videns omnem suam spem, quam in morte patrui pòsuerat, frustrari de injustæ eum divisione calumnians hæreditatis, ac medietatem omnium ad se hæreditario jure spectare proclamans, castrum Caluve dolo subripuit, & milites in eo locavit. Deinde in brevi post milites Gwelfonis in villa *Gindeluingen* quadam nocte ex improviso superveniens aliis ex eis captis, aliis in fugam conversis, omnibus pœne tam in armis, quam in equitaturis penitus destitutis villam succendit, ac præda ad castrum suum Wartinberg adduxit. Dux ergo collecto milite sine mora idem castrum obsedit, & machinas nihilominus adduci & præparari præcepit. Albertus vero Fridericum & Conradum Duces auxilii gratia adiit, eisque de allodio suo villam cum ministerialibus ac aliis appendiciis ejus, ut Gwelfonem de obsidione propellerent, contradidit. Illi autem dum ad redimendum castrum collecta manu militum properarent, Gwelf impe-

Herr, der der Clerisey und den Geistlichen vieles zugewandt hat (n). Das Kloster Steingaden und Weingarten, haben seiner Freygebigkeit vieles zu danken (o).

Hat der Clerisey vieles zugewandt.

Als sein Sohn, gleiches Namens, den er mit seiner Gemahlin gezeuget hatte, An. 1177. in Italien mit Tode abgieng, und sonst weiter keine Hoffnung zu einem Erben vorhanden war; so fieng er an, den Rappen ziemlich laufen zu lassen, wiewohl er es auch vorher schon gethan: Denn er war gewohnt, und hatte im Gebrauch, mit Frauenzimmer sich lustig zu machen, seine Gemahlin nicht zu æstimiren, & alienarum magis amplexibus delectari. Er stellete kostbare Mahlzeiten, und einsmals eine dergleichen solenne unter dem freyen Himmel, auf dem Lechfeld, ohnweit Augspurg an, worzu er alle Magnaten aus Bayern und Schwaben einlud und sie kostbar tractirte. Das wird nicht etwan nur einen Tag gedauret haben, denn so hätte sichs der Mühe des dahin Reisens nicht verlohnet; sondern es werden wohl einige Wochen mit Panquettiren, Fressen und Saufen, Lermen und Schwermen, Jubiliren und Courtesiren, seyn zugebracht worden. Weil nun hierzu große Geldsummen erfordert wurden, so verkaufte er dem Kayser Friderico I. das Fürstenthum Sardinien, das Herzogthum Spoletto, die Marggrafschaft Tuscien, und was ihm sonst von der mathildischen Erbschaft zugefallen war; welche Länder sämmtlich der Kayser, wenige Stücke ausgenommen, ihm wieder zu Lehen soll aufgetragen haben. Hiervon bekam er großes und vieles Geld. Wann er nun den Geistlichen nicht auch ein ziemliches Geld zugewendet, und den Armen etwas hätte zufließen lassen; so würden die damals die Feder führende Ordens-Personen, in ihren abgefaßten Geschichts-Beschreibungen, ihm einen eben so schimpflichen Namen, als dem obgedachten Herzog Arnulpho in Bayern beygeleget haben: Da er ihnen aber vieles von seinem Vermögen zuwendete; so wurde er von ihnen mit dem Beynamen *Pius* beehret, ob er schon sehr dissolut und frey gelebet, dergleichen man von dem Herzog Arnulpho nicht sagen kan. Hätte dieser Herzog nur die Clerisey besser bedacht; so würde ihm auch das Ehren-Wort Pius beygeleget worden seyn; da er es aber nicht gethan hat; so wurde er von ihnen mit dem Schelt-Worte *Malus* beleget, und der Nachwelt übel recommendiret. Daraus siehet und schließet man, daß die Beynamen, *Bonus*, *Pius*, *Malus*, und dergleichen, damals ausgetheilet worden, nachdem sich die Personen, deren Geschichte man beschrieb, gegen die Clerisey freygebig, oder nicht aufgeführet haben.

Sein Sohn Welfus VII. stirbt in Italien.

Herzog Welf lebet frey, und macht sich mit dem Frauenzimmer lustig.

Stellet ein sehr kostbares Panquet an.

Verkauft dem Kayser Friderico I. Sardinien, Spoletto, Tuscien, u. a. m. in Italien.

Ist gegen die Geistliche freygebig, daher er von ihnen Pius zubenamset worden.

Als nun der Herzog Welfus eine geraume Zeit in lauter Freuden und Vergnügen seine Lebens-Zeit zugebracht, und manchmal vieles gethan hatte, das seinem gütigen Schöpfer nicht angenehm seyn mochte; so ließ er ihm seine Zucht-Ruthe empfinden, und beraubte ihn seines Gesichts. Da er auch zu einem hohen Alter ohnedem hinauf stieg, welches an sich, ohne daß etwas anders darzu kommt, eine Krankheit ist: so lehreten ihn diese Zufälle mehr an GOtt zu gedenken, als es vorher nicht geschehen seyn mochte. Er mäßigte sich, ja er entzog sich gänzlich den Lustbarkeiten, welchen er so lange ergeben gewesen. Das Frauenzimmer wurde auch aus seinen Gedanken verbannet.

Wird blind.

impetum coram præveniens, castrum armata manu, machinis quoque adhibitis circum quaque impugnat ac sic laboriose captum præda sua recepta, & militibus ibidem repertis captivis abductis, igne castrum succendit. Der *Monachus VVeingartensis* fähret, l. c. fort, und schreibet, paucis interjectis also: Ille (Albertus IV. fratruelis) se in extremo discrimine positum, nullumque refugium, nullum solatium se ulterius habere compensans, ad deditionem venit, ac se ad pedes Ducis humilians, gratiam, quam non meruit, invenit.

(n) Hiervon siehe die nächstfolgende Nota (p).

(o) *Bruschius* führet in *Chronologia Monasteriorum* p. 577. einen deraleichen Vermächtniß-Brief an, da er dem Kloster Weingarten An. 1130. ein und das andere verschafft hat. Ich will denselben mit inseriren. Er ist folgenden Innhalts:

> Guelpho, Dei gratia Dux Noricorum, universis hujus ætatis & futuræ salutem & omne bonum. Audientiæ omnium vestrum duximus ventilandum, quod nos monasterii in Wingarten beneficia, ex præclaris nostrum parentibus à primaria fundatione collata cupientes accummulare, cellam de *Buchhorn*, in honorem S. Pantaleonis fabricatam, cum Ecclesia S. Andreæ in nostram Jurisdictionem à viro illustri *Othone*, Comite sancti Loci, cum omni patrimonio suo inste ac legaliter devolutam, provisioni vel regimini Cunonis Abbatis memorati monasterii ac omnibus suis successoribus committimus & devote subjicimus: quatenus sanctimonialibus, Deo & sanctis sub professione regulari illic famulantibus, de Priore ad regendum ipsas & curam plebis habendam apto provideant, ibidemque regularem vitæ disciplinam procurent custodire. Interdicentes; ne aliquis nostrorum successorum aut hæredum, ad quos justa successione devenerit Advocatia Wingartensis, præscriptæ cellæ Advocatiam præsumat alienare aut ullo modo alicui infeudare. Quod si quis ex ipsis immemor hujus decreti hoc violaverit, vi careat & nullius sit firmitatis: sed in civium, sicut in ecclesiastica similiter, protectione seculari fabrica præscripta nostrorum recolendæ memoriæ progenitorum inseparabilis adhærebit. Datæ & ordinatæ apud Aldorff in Epiphania, anno Dominicæ incarnationis 1130. regnante Lothario Imperatore. Affuerunt huic commissioni Heinricus frater noster, Rodolphus Bregentienlium Comes, Papo, Comes de Kyburg, Marquartus, Comes de Schwartzache, & alii quam plurimi.

Lucæ im Fürsten-Saale führet, p. 365. dieses Diploma auch an.

verbannet. Wiewohl dieſer Scherz ohnedem von ſich aufhöret, wann das Alter kommt. Mit ſeiner Gemahlin, die eine ſehr keuſche Dame war, und bißhero von ihm verſtoßen in Italien gelebet hatte, ſöhnte er ſich aus, und ließ ſie von dannen wieder zu ſich kommen. Da er nun einsmal zu Memmingen ſich befand, woſelbſt er ſich oft aufzuhalten pflegte, wurde er ſo gefährlich krank, daß er endlich An. 1191. in dem 76ten Jahre ſeines Alters ſtarb. Er wurde in dem Kloſter Steingaden begraben (p).

Söhnet ſich mit ſeiner Gemahlin wieder aus.

Stirbt.

So viel nun von den Söhnen des Herzogs Henrici Nigri. Nun wollen wir auch deſſen mit ſeiner Gemahlin Wulfhildis erzeugte Töchter in Unterſuchung ziehen. Die erſte war:

Des Herzogs Henrici Nigri Töchter.

1.) JUDITH, welche ſich mit Friderico Coclite, Herzoge in Schwaben, vermählet. Sie iſt An. 1126. geſtorben, und im Kloſter Lorch begraben worden (q).

2.) SOPHIA, Gem. 1.) Bertholdi, Herzogs zu Zähringen; und nach deſſen Tode, 2.) Leopoldi, Herzogs in Steyermark (r).

3.) MA-

(p) Aus einem Kloſter-ſteingadiſchen MSt. welches der Herr von Leibnitz dem *Tom. III. Script. Rer. Brunſvic.* p. 658. einverleibet hat, läßt ſich das meiſte von ſeinem geführten Lebens-Laufe vorſtellen, daher ich das hieher gehörige an dieſem Orte mit einrücken will, welches folgenden Innhalts iſt: Igitur Gvelfo ſenior, poſt obitum filii nullatenus hæredem ſuſcepturum ſe de conjuge ratus, cum & illa minus diligeretur, & alienorum magis amplexibus delectaretur, ſtuduit per omnia ſoleniter vivere, venationibus inſiſtere, conviviis & voluptatibus deſervire, in feſtivitatibus & variis donationibus largus apparere. Itaque ne talibus rebus minor ſumtus contingeret, Principatum Sardiniæ, Ducatum Spoleti, Marchiam Tuſciæ, & egregiam curtem Eleſinam, quæ domus dicitur Dominæ Mathildis, cum ſuis apendiciis, Imperatori Friderico ſororio ſuo tradidit; auri & argenti quantitate, quam poſtulabat, accepta. Cujus pecuniæ non modicam partem diverſis Monaſteriis pro remedio animæ ſuæ diſtribuit, maxime tamen Staingadienſi Eccleſiæ, quam fundaverat, obtulit; cujus & artifices tam murorum, quam aliarum ædium, quoad usque vixit, ſingulis annis per ſe remunerare voluit. Eodem etiam tempore convocatis optimatibus tam Bavariæ, quam Sueviæ in plano Lici ultra Auguſtam in loco, qui dicitur concio Legum, ſolenne Pentecoſten celebravit, innumerabilemque multitudinem, undecunque coadunatam, laute pavit, omne demum patrimonium ſuum Henrico fratrueli ſuo Duci Saxoniæ & Bavariæ conventione facta, tradere ſpopondit: Sed Otto inter eos diſſenſionis Scandalo, ipſam tranſactionem ad Imperatorem F. & ejus filios convertit. Imperator ergo F. vir omnibus ſagax & providus, in auro & argento toto niſu ſatisfaciens avunculo, traditam ſibi hæreditatem lege gentium poſſedit: & quædam in ſignum poſſeſſionis ſibi retinuit; reliquis vero ipſum Gv. inbeneficiavit, quædam & de ſuis ſuperaddidit. Exceperat tamen idem Gv. quædam prædio, quæ jam dudum pro remedio animæ ſuæ daturum ſe Deo voverat, ſcilicet: Vidanshoven cum ſuis appendiciis, quod S. Petro in Auguſta donavit; Berge & Witæ te cum ſuis appendiciis, quæ S. Martino in Weingarten delegavit; Widergeltingen & curiam in honorem Sardis, ſingula cura ſuo jure, quæ S. Joanni Baptiſtæ in Staingaden pro dote obtulit. Hactenus, quid de rebus & hæreditate famoſiſſima homo nobiliſſimus diſpoſuit, ſat dictum putamus: Nunc, qualiter de reliquo vixerit, paucis oſtendemus; ſiquidem de præteritis ſolennitatibus in continuis ſumtibus nihil vel parum remiſit; arma præclara cum veſtibus pretioſis, curiæ ſuæ militibus & conſociis, idoneis temporibus miniſtrando; proſcriptos & undequnque refugientes ad ſe benigniſſime fovendo, in amore mulierciarum plura diſſipando. Nec minus eleemoſinis ſtudens, pauperum, & maxime cæcorum & leproſorum curam ſolicitus agebat. Quid multa? equidem, quanto plura nitebantur expendere, tanto plura divinitas ei dignabatur inpendere; ut apte dicatur, quod hic homo fuit, cui fortuna non cæcis, ſed claris oculis, arriſerit. Tandem pater Miſericordiarum, qui flagellat omnem filium, quem recipit; & hunc dum jam metas ſenectutis tranſiſſet, tentatione cæcitatis corripuit. Quod flagellum ſic patienter & honeſte ſuſtinuit, ut à paucis vix ſciri potuerit. Ex tunc eleemoſynis magis intendit, à conſuetis delectationibus temperavit, libidinem frugalitate mutavit. Spiritualibus hominibus, ſed præcipue Staingadienſi loco, toto deſiderio ſubvenire ſatagebat. Uxori quoque ſuæ Otæ, nobiliſſimæ & caſtiſſimæ fœminæ à Tranſalpinis partibus ad ſe vocatæ, reconciliatus eſt, & ſic demum Maningen, ubi frequentius morabatur, infirmitate gravi correptus, anno ætatis ſuæ 76. plenarie pœnitens, diem clauſit extremum. Inde ſublatus à ſuis miniſterialibus, quos ipſe vivens fide data conſtrinxerat, verſus Steingaden eſt deportatus. Sed in ipſo tranſitu talem honorem, ut putamus, honorabili principi divinitate deferente; H. Imperator, ex Italia regreſſus, occurrit in Bavaria: Et illuc exanimi corpore delato, exequias ejus ſatis honeſte celebravit obſequio. Imperatore vero iter ſuum ingrediente, corpus venerabile cum multo comitatu Abbatum, Præpoſitorum, Clericorum, hominum nobilium & militum, tam ſuorum, quam comprovincialium, ad præſcriptum locum deducitur: ubi ab Auguſtano *Epiſcopo Udalſchalco* honore condigno juxta filium ſepultus quieſcit. Deo gratias!

(q) *Otto* FRISINGENSIS *Lib. I. de geſtis Frid. I. c.* 14. Accepit autem Fridericus Noricorum Ducis filiam in uxorem, ex qua poſtmodum Fridericum glorioſiſſimum, qui inpræſentiarum Imperator eſt, & Juditham, quæ modo Matthæo, Lotharingorum Duci copulata noſcitur, genuit. *Ladislaus Sundheimius in Hiſtoria de Guelfis*, p. 805. Juditha prima filia Hainrici nigri Ducis Bavaviæ & Dominæ Welfilhis ejus uxoris, ſoror Henrici ſenioris ſuperbi Ducis Saxoniæ & Bavariæ, Germana Welphonis ſenioris, uxor Friderici Ducis Sueviæ de Hohenſtauffen, mater Friderici primi Cæſaris & Judithæ ejus ſororis, Duciſſæ Lotharingiæ. Videatur quoque *Conradus Urſpergenſis in Vita Lotharii Saxonis*, p. m. 211. *Chronicon Luneburgicum* apud *Eccardum*, Tom. I. *Corpor. Hiſtor. medii ævi*, p. 1359.

(r) *Ladislaus Sundheimius*, l. c. p. 805. *Sophia*, ſecunda filia Hainrici nigri Ducis Bavariæ, ſoror Dominæ Judithæ ſupra ſcriptæ uxor *Berchtoldi, Ducis Zaringiæ*, cui nullam prolem genuit, poſt ejus mortem nupſit *Leopoldo forti, Marchioni Stiriæ* & genuit ei *Ottocarum* primum ejus nominis, Stiriæ Marchionem.

3.) MATHILDA, Gemahlin Theobaldi, Marggrafens zu Vohburg; und nach deſſen Tode, Gebhardi von Sulzbach (s).

4.) WULFILDIS, Gemahlin Rudolphi, Grafens von Bregenz (t).

Nächſt dieſen will auch Bucelinus, am mehr angeführten Orte, Henrico Nigro noch eine Tochter zueignen, die mit einem Herzoge in Pommern ſoll vermählt geweſen ſeyn. Weil aber kein alter Scribent etwas hiervon gedenket, und Bucelinus auch keinen Beweiß beyfüget; ſo laſſen wir dieſe fahren.

Unter den bucelinischen Bildniſſen iſt der Herzog Henricus Niger in mittelmäßiger Menſchen-Statur, gar nicht ſtark vom Leibe, vorgeſtellet. Er trägt über einem Harniſch ein Kleid; das Haupt iſt mit einem Fürſten-Huthe bedecket, um den Hals hat er einen Panzer-Kragen: in der rechten Hand hält er einen Falken, und in der linken ſein an dem Leib angegürtetes Schwerdt. Zu und bey ſeinem rechten Fuß lieget ein Ancile, oder ein auf der rechten Seite ausgekerbter Schild, auf welchem die weiß und blaue bayeriſche Rauten oder Wecke zu ſehen. Bucelinisches Bildniß.

Seine Gemahlin iſt von langer Statur, mit einem langen Kleide, von den Schultern an, biß auf die Füße vorgeſtellet. Unten, zu ihren Füßen, iſt der von Schwarz und Gold zehnfach quer getheilte, mit einem ſchrägrechts gehenden Rauten-Kranz, ausgezierte ſächſiſche Wappen-Schild zu ſehen (u). Bildniß deſſen Gemahlin.

Unter den bucelinischen Bildniſſen finden ſich noch weiter des Herzogs Henrici Nigri Sohns Welfi VI. ſeiner Gemahlin Uthæ, und dieſes Welfi VI. Sohnes Herzogs Welfi VII. Bildniſſe. Welfus VI. wird uns als ein alter Greiß, mit unbedecktem Haupte und einer Glatze vorgeſtellet. Um den Hals hat er einen Kragen, wie es ſcheinet, von Hermelin. Uber ſein ordentliches mit einem Gürtel zuſammen gegürtetes Kleid, hat er noch ein weites, das auf beyden Seiten offen iſt, wodurch Welfi VI. Bildniß.

(s) Idem *Sundheimius*, l. c. Mechtildis, tertia filia Hainrici Nigri ducis Bavariæ, uxor *Theobaldi* junioris, *Marchionis de Vochburg* in Bavaria, poſt ejus obitum duxit *Gebhardum*, Comitem de Sulzbach in Bavaria. *Annaliſta Saxo* ad an. 1106. p. 615.

(t) Idem *Sundheimius* l. c. Weſildis quarta filia Hainrici nigri ducis Bavariæ, uxor Rudolfi Comitis Brigantini. *Annaliſta Saxo*, l. c. Wie von dieſer Rudolphus von Habsburg, nachmaliger Kayſer abſtamme, ſolches zeiget folgendes Schema Genealogicum:

Henricus Niger.
Wulfhildis.
Gem. Rudolphi letzten Grafens zu Bregenz und Pfulendorff.
Ita.
Einzige Erbin von Pfulendorff.

Albertus, Graf von Habsburg. Gem. Ita, von Pfulendorff.
Rudolphus Senior. Gr. v. Habsburg.
Albertus Sapiens, Graf zu Habsburg.
RUDOLPHUS, Graf zu Habsburg, römiſcher Kayſer, 1273. † 1291.

Siehe Harenbergs *Hiſtoriam Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomat.* p. 288. und dann *Originem* & *Genealogiam gloriosiſſimorum Comitum de Habsburg*, enthalten in des Hrn. Canzlers von Ludewig *Tom. II. Script. Rer. German.* p. 477.

(u) Wann die bucelinischen Bildniſſe ächt und recht ſind, wie ich faſt glaube: Denn *Cruſius* gedenket derſelben auch Tom. I. ſeiner ſchwäbiſchen Chronick, p. 315. und ſaget er hätte dieſe Bildniſſe in einem alten Buche geſehen; ſo können wir aus dieſem ſächſiſchen hier beygezeichneten Wappen eine ſonderliche Remarque formiren, wegen des von ſchwarz und Gold zehnfach quer geſtreiften ſächſiſchen Wappens und darüber ſchrägrechts gehenden Rauten-Kranzes. Von dem alſo genannten Rauten-Kranze ſchreibet *Albertus* Kranz *in Saxonia*, *Lib. V. cap.* 25. *p. m.* 108. es habe der Kayſer Fridericus Barbaroſſa, als er Henricum Leonem in die Acht erkläret, und ihm das Herzogthum Sachſen genommen hat, ſolches Bernhardo, Grafen von Aſcanien verliehen; dieſer nun habe den Kayſer gebeten, er mögte ihm ſein Wappen, nämlich das Zehenfache mit Schwarz und Gold in die quer getheilte aſcaniſche und ballenſtädiſche Wappen, mit etwas vermehren, zum Unterſchied ſeiner Brüder und Anaten, und dann habe der Kayſer ſeinen damals auf dem Haupte gehabten Rauten-Kranz auf ſein Wappen geleget; und dieſes ſey der Urſprung des ſächſiſchen ſogenannten Rauten-Kranzes, welches An. 1180. ſoll geſchehen ſeyn. Der Hr. Rath Zollmann widerſpricht in ſeiner hiſtoriſch. Unterſuchung des ſächſiſch. geſammten Haupt-Wappens dieſem, des Kranzens Vorgeben, und wendet vieles dargegen ein, und will vielmehr behaupten, dieſer alſo genannte Rauten-Kranz, ſey unrecht alſo genennet; es ſey vielmehr ein Haarſchmuck, welchen Herzog, oder Churfürſt, Albertus II. als er ſich mit der Prinzeſſin Agnes, Kayſers Rudolphi I. Habsburgici Tochter An. 1273. verſprochen, über ſein Wappen geleget, nachdem ſie ihm denſelben zum Zeichen ihrer Beſtändigkeit gegeben hatte. Wann alſo die bucelinischen Bildniſſe ächt und recht ſind, ſo iſt dieſes Wappen, was nämlich den ſogenannten Rauten-Kranz anbetrifft, älter, als Kranz und Zollmann angibt.

die Arme gehen, und biß an die Knie reichet. In der rechten Hand hat er ein mit der Spitze auf dem Erdboden gestelltes Schwerdt; mit der linken zeiget er mit dem Zeigfinger etwas. Bey seinem rechten Fuß ist ein Ancile, oder kleiner auf der rechten Seite ausgekerbter Schild gelehnet, auf welchem ein zum Streit gerichteter Löwe, mit offenem Rachen, vorgeschlagener Zunge, und über den Rücken geschlagenem doppelten Schwanze zu sehen.

Bildniß dessen Gemahlin.

Seine Gemahlin ist auf dem Haupte mit einem kleinen Huth, der einem Reise-Huth gleichet, dessen Rand von hinten abgeschnitten ist, bedeckt. Das Haar ist in einen Zopf, der biß über die Helfte des Leibes herab hänget, eingeflochten. Sie träget ein langes biß auf die Erde herab gehendes Kleid, so noch von hinten eine kurze Schleppe hat, und oben unterm Halse zugeknüpfet ist. Auf dem Arm hält sie ein Hündlein, und zu den Füßen ist ein Schild gelehnt, der dem vorigen bey ihrem Gemahl gleichet.

Bildniß des Herzog Welfi VII.

Der Sohn, Welfus VII. ist in einer gehenden Positur vorgestellt. Dessen Haupt ist mit einem Fürsten-Huth bedeckt. Er ist mit einem Rock, von lang und breiten, forne zugespitzten Ermeln angethan, der ihm biß an die Knie gehet. Mit der rechten Hand hält er ein Schwerdt, dessen Spitze auf dem Erdboden stehet; mit der linken offenen Hand weiset er vor sich wärts, und das Gesicht und Mund ist in eine solche Form gestellet, als wollte er sagen: Es ist alles eitel.

Von gemeldtem Herzoge VVelfo VI. ist noch anzumerken, was er seinem Bruder, dem Herzog Henrico Superbo, im Kriege und sonst zu Gefallen gethan: Ingleichen, wie er ihn anfänglich, nach Absterben seines Sohns, habe zum Erben aller seiner Länder einsetzen wollen, doch aber sich geändert; allein dieses alles wird im nächstfolgenden Kapitel gemeldet und beygebracht werden.

Das XVII. Kapitel.

Von HENRICO IX. SUPERBO,

oder

MAGNANIMO, Herzoge in Bayern und Sachsen,

von An. 1127. biß 1138. starb 1139.

§. I.

Henricus, ein Sohn des kurz vorhergehenden Herzogs Henrici Nigri in Bayern, succedirte seinem Vater in diesem Herzogthum An. 1127. Wann er gebohren worden ist, davon haben uns die damals lebenden Historici keine Nachricht ertheilet. Unter den bayerischen Herzogen wird er der IX. und in der welphischen Familie der IV. dieses Namens genennet.

Führet den Namen Superbus und Magnanimus.

Schon die alten Historici haben ihm den Beynamen, *Superbus* gegeben (a); die neuern aber ihn in *Magnanimum* verwandelt (b). Wenn ihn aber einige Henricum Leonem nennen, so ist solches ein Fehler, und eine Verwechselung der Personen (c).

§. II.

§. I.

(a) *Otto Frisingensis* nennet ihn *Lib. VII. Chronic.* c. 23. p. 152. hominem præpotentem & animosum. Und Lib. I. *de Gestis Frid. I. Imperat.* wird er, cap. 22. p. 428. und Chron Lib. VII. c. 24. als ein hochmüthiger Prinz beschrieben, der sich auf seines Schwieger-Vaters Macht verlassend, nach keinem Reichsfürsten gefraget, noch sich um ihre Gunst beworben hat. Mit diesem stimmet auch GUNTHERUS in dem *Ligurino Lib I.* p. 795. überein.

(b) Wann man das Wort *Superbus*, *superbia* in seinem genuinen Verstand gebraucht, wie es beym HORATIO gebrauchet wird, da er *Carm. Lib. III. Ode XXX. v.* 14. also singt:

- - Sume superbiam
Quæsitam meritis.

Da dann *Dionysius* LAMBINUS *in Commentar. ad Horatium*, p. m. 170. die Worte: Sume Superbiam, also erkläret: Sume spiritus justos, & ubi jure debitos, nempe ingenio partos; so könnte Henricus Superbus diesemnach also erkläret werden, daß es hieße: Henricus, der Großmüthige, wie dann die neuern Historici deßfalls ihm auch den Beynamen, *Magnanimum* beylegen.

(c) Er wird auch *Catulus* in *Chronico Veterum Ducum Brunsv.* beym Leibnitz *Tom. II. Script. Rer Brunsvicens.* p. 16. zubenamset. Und beym HELMOLDO in *Chron. Sclav. Lib. I. c.* 56. p. 585. wird er *Henricus Leo* genennet.

§. II.

Das erste, was uns die Geschichtschreiber damaliger Zeiten, von dem Antritt der Regierung dieses vortrefflichen und glücklichen Prinzen, aufgezeichnet hinterlassen haben, ist, daß er den damals in Bayern eingerissenen unruhigen Zustand abzuschaffen, und alles in Friede und Ruhe zu setzen gesucht. Denn indem sein Herr Vater mit den Gedanken umgieng, sein Leben im Kloster zu beschließen, und seine Gedanken der Ewigkeit zu widmen; so ist leichtlich zu erachten, daß er nicht viel auf die Zeitlichkeit wird gedacht haben. Daher rissen Unordnungen, Plackereyen und anderes Ubel mehr von allen Seiten und Enden in diesem Herzogthume ein. Damit nun dieses Unheil im Lande getilget, und Friede und Ruhe wieder hergestellet werden mögte, so war dieses sein erstes, daß er einen Landtag nach Regenspurg ausschreiben, und dahin alle Magnaten und Stände des Herzogthums Bayern berufen ließ. Weil er nun scharfe Verordnungen im Lande, um dem eingerissenen Ubel auf alle Weise abzuhelfen, zu verfassen gesonnen war, und zum voraus sah, daß sich einige unruhige Köpfe gewaltig dargegen sperren würden; so ließ er, zu Behauptung seiner Auctorität, ein starkes Corpo von Militz dahin anrücken, um deroselben sich im Fall der Noth bedienen zu können.

Schaffet den damals unruhigen Zustand in Bayern ab.

Landtag zu Regenspurg.

Auf diesem Landtage wurden zuförderst die unter den bayerischen Magnaten zeither im Schwange gegangene Streitigkeiten, so viel möglich war, gehoben, und abgethan. Einer hatte den andern eigenmächtig überzogen, wo sie hingekommen, das Land geplündert, und das Geraubte in verwahrsame Orte und hier und da aufgebauete Raubschlösser gebracht. Er wußte wohl, dieses sey der Zunder, welcher allezeit das Krieges-Feuer anzuzünden vermögend wäre. Wann aber diese abgebrochen, und die Schlupfwinkel zerstöhret würden, welches auch auf seinem Befehl geschah; so würde den Befehdern und Räubern dadurch die Gelegenheit benommen werden, sich aufs Rauben zu legen, weil sie alsdenn keinen haltbaren Ort wüßten; nach dem Sprüch-Wort: Wo kein Hehler, da ist auch kein Strehler. Indem ihm dieses aber noch nicht genug schien, die Sicherheit des Landes wieder herzustellen, und solche in aufrechtem Stande zu erhalten: So ließ er einen Landfrieden publiciren, welcher von ermeldten Landständen durch einen Eidschwur mußte bestättiget werden, daß sie demselben in allem nachkommen wollten. Weil es aber jedennoch ohne Privat-Streitigkeiten inskünftige nicht abgehen würde; so ordnete er ein Hofgerichte in Regenspurg an, bestellte solches mit einem ansehnlichen Hofrichter, und benöthigten Assessoribus und Räthen, wo oder bey welchem ein jeder seine Beschwernisse anbringen, sich aber nicht selbst Recht schaffen und nehmen sollte (a).

Was auf diesem Landtag tractiret worden.

Landfriede publiciret.

Hofgerichte zu Regenspurg.

§. III.

Wie nun der Herzog Magnanimus sein Herzogthum Bayern löblich und wohl angeordnet und eingerichtet hatte; so suchte er dasselbe auch mit einer gütigsten Landes-Mutter zu versehen. Er hatte seinen Sinn und Affection auf des Kayſers Lotharii II. Prinzessin Tochter, Namens GERTRAUD, gerichtet, und schickte zu dem Ende eine ansehnliche Gesandschaft an den Kayser Lotharium in Sachsen, und ließ bey demselben um diese seine einzige Tochter Anwerbung thun (a). Er war auch in seinem Ansuchen glücklich: Denn als der Kayser An. 1127. das Pfingstfest zu Merseburg celebrirte; so wurde sie ihm solenniter, in Gegenwart und Beyseyn vieler Fürsten, versprochen (b). Das Beylager, gewöhnliche Hochzeit-Mahl, und andere dergleichen Solennitäten wurden, wegen der überaus großen Menge der aus Bayern und Schwaben dazu eingeladenen Magnaten, nicht in einem Schloße, sondern, ohnweit Augspurg, auf dem sogenannten Lechfelde gehalten (c).

Läßt um des Kayſers Lotharii Tochter anwerben.

Diese wird ihm versprochen.

Das Beylager und andere dergleichen Solennitäten werden bey Augspurg auf dem Lechfelde gehalten.

§. IV.

§. II.

(a) Das *Chronicon VVeingartense* ertheilet uns hiervon folgende Nachricht, cap. II. Igitur Heinricus, defuncto patre, Ducatum ejus adeptus, generalem conuentum Ratisponæ omnibus indixit; quo collecto milite aduenienſ, quicquid insolentiæ in ciuitate, siue extra circumquaque ad aures eius perlatum est, prouida dispensatione diiudicauit. Discrimina bellorum inter Principes, seu Maiores terræ, diu exagitata, compescuit, pacem firmissimam omnibus annunciauit, & iuramento confirmari præcepit, & sic demum accepta a Burgensibus pecunia, terrorem cunctis incutiens, ciuitatem egreditur, & munitiones, ac uillas prædonum, & proscriptorum, per totam prouinciam deuastat.

§. III.

(a) Der Auctor des *Chronici VVeingartensis* fährt l. c. weiter fort, und schreibet also: Interea missis legatis in Saxoniam ad deducendam sponsam suam, *Gertrudem* scil. *filiam Lotharii Imperatoris.*

(b) *Annalista Saxo* ad an. 1127. p. 661. dessen Worte hiervon also lauten: Rex Luiderus Pentecostem Merseburh celebravit, ubi decentissimo multorum principum habito conventu unicam & dilectam filiam suam Gertrudem, glorioso Bawariæ Duci Heinrico, Ducis Heinrici & Wulfildæ, Magni Ducis natæ filio cum multa honorificentia in matrimonii honore sociavit.

(c) Den Ort, wo diese prächtige hochzeitliche Solen-

§. IV.

Der Herzog begiebt sich zu seinem Schwieger-Vater zur Belagerung vor Nürnberg.

Als der Kayser bald hernach, und zwar noch in diesem 1127sten Jahre, anfing die Stadt Nürnberg zu belagern; und Herzog Henricus zuvor seine neue Gemahlin nach Ravensburg gebracht hatte, woselbst sie sich den ganzen Sommer hindurch aufhielt; so begab er sich auch dahin zu seinem Schwieger-Vater, zu der Belagerung. Hier fraget sichs: Warum hat der Kayser die Stadt Nürnberg belagert? War sie denn damals schon etwa eine Reichsstadt, die derselbe dem römischen Reiche zu vindiciren suchte, weil sie die Herzoge in Schwaben, Friederich und Conrad, im Besitz genommen hatten, und sie ihnen also wieder entreißen wollte? Nein keinesweges, sondern sie ist erst zu den Zeiten des großen Interregni zur Reichs-Immedietæt gelanget. Ich will aber meine Gedanken eröffnen, warum der Kayser Nürnberg belagert hat. Die von den im X. Seculo aus ihren Landen durch der Hunnen grausame Einfälle ins Noricum und Vindelicien vertriebene Noriker, hatten zur Zeit der sächsischen Kayser auf dem Berge, der rechter Seits, ohnweit dem Ufer der Pegnitz, wo dieser Fluß eine halbe Meil Weges hernach sich in die Rednitz stürzet, ein Castrum rudi opere erbauet, und selbiges Castrum Noricum genannt. Der Ort, wo dieses Castrum erbauet worden war, gehörete damals zu der Grafschaft Babenberg, und diese tempore Henrici II. Kayserś, und zugleich Herzogs in Bayern, zu dem Herzogthum dieses Namens. Zur Zeit der fränkischen Kayser suchten diese, als Herzoge in Franken, sich dieses Castri, bey welchem nach und nach Häuser angebauet worden sind, die dann endlich zur Form einer Stadt gelangeten, zu bemächtigen, und erhielten auch ihren Zweck. Indem nun auch diese, absonderlich Henricus III. zugleich das Herzogthum Bayern besaß, wie auch sein im Kayserthum folgender Sohn, Henricus IV. so vereinbarte er Nürnberg mit dem Herzogthum Bayern, wie dann Bamberg, nebst der Grafschaft, zu welcher Nürnberg gehörete, nicht lange vorher, noch ein Theil von Bayern gewesen war. Als Kayser Henricus IV. seine Tochter Agnes dem Herzog Friderico in Schwaben zur Gemahlin gab, so hatte er ihm zugleich eine Expectanz oder Versicherung, auf eine gewisse Zeit, auf die damals noch ziemlich kleine Stadt, nebst dem Castro Norico, ertheilet. Zur Zeit des Kayserś Henrici V. kamen die Herzoge Friederich und Conrad zum wirklichen Besitz derselben, die auch eine starke Garnison in das Castrum legeten.

Warum der Kayser Nürnberg belagert.

Ursprünge von Nürnberg beschrieben.

Castrum Noricum erbauet.

Den schwäbischen Herzogen wird eine Expectanz auf Nürnberg ertheilet.

Als nun Lotharius, der Kayser, vorgedachter massen, seine Tochter Gertrud mit Henrico Superbo, Herzoge in Bayern, vermählet hatte, sonsten auch den Herzogen in Schwaben nicht allzu gewogen war, und ihnen also Nürnberg nicht in Händen lassen wollte; so belagerte er diesen Ort, um nach dessen Eroberung, denselben dem Herzogthum Bayern wieder zu incorporiren. Dieses war die eigentliche Absicht mit dieser Belagerung, obschon die meisten Geschichtschreiber diese Umstände nicht attendiret haben. Ich habe schon vorher angeführet, wasmassen Aventinus Nürnberg, zur Zeit des Kayserś Henrici III. eine bayerische Landstadt genennet hat (a), und diese sollte nun dem Herzogthum Bayern einverleibet werden, wie dann auch der Herzog Henricus wirklich An. 1127. damit belehnet worden ist; es sey nun, daß es zu Merseburg geschehen, wie Aventinus (b), oder in dieser Belagerung, wie der Monachus Weingartensis will (c): Genug, es ist im Jahre 1127. der Herzog Henricus Superbus, oder

Warum Lotharius Nürnberg belagert.

Nürnberg eine bayerische Landstadt.

Herzog Henricus wird mit Nürnberg belehnet.

Solennitäten gehalten worden sind, nennet der Monachus Weingartensis: *Contio legum*, welches aber ohnstreitig falsch ist. Andere Auctores, und unter diesen HUNDIUS im II. Theile des bayerischen Stammen-Buches nennet den Ort, *Concionem legionum*, und füget diesem bey: Es ist ein großer Zweifel, wo diß Ort am Lech sey: Etliche sagen, er sey auf dem Lechfelde, zwischen Friedberg und Möring. Vitus Arnpeckh setzet hinzu, es sey der Ort, wo die Hunnen vor vielen Jahren geschlagen worden. Es ist aber eben nicht viel daran gelegen, ob man den eigentlichen Platz wisse, wo diese Uppigkeiten ausgeübet worden sind. Wer ein mehreres hiervon zu wissen verlanget, denselben will ich auf die neu erläuterte *German. Princip.* im Buche von Bayern, p. 397. verweisen.

§. IV.

(a) Siehe dessen Lib. V. Annal.

(b) Lib. VI. c. 3. n. 7. p. 591. dessen eigene Worte Lit. c. folgen.

(c) In *Chronico VVeingartensi*. cap. XI. Was des Hrn. Harenbergs Gedanken und Meynung darbey ist, solches will ich aus dessen *Historia Ecclesiæ Gandersheimensis* p. 302. mit seinen eigenen Worten anführen, die also lauten: Verum alia longa *mihi* sedet sententia, loca Auentini & Chronici Weingartensis clariora sunt, quam vt obfuscari possint. Conradus Vrspergensis haut quaquam negat, alia præter Ducatum Saxoniæ beneficia Henrico obtigisse, licet ea nominatim non percenseat. Mendum vel potius omissio nonnullarum vocum in loco Chronici Weingartensis facillime tolli potest ex scriptoribus eiusdem sæculi. Pone enim ante verba: id est Fridericum, ex annalibus aliorum sequentia ac operam suam adversus eum, qui excitabat rebellionem, id est Fridericum pollicetur; tum res in vado est. Porro distinguendum est inter geminam traditionem Ducatus Saxoniæ, vnam an. 1127. alteram an. 1136. factam, & inter alterutram separate intellectam. Licet etiam vel maxime Aventinus fefellisset in enarrando loco, in quo beneficiorum collatio euenit, inde tamen collationi ipsi nihil decederet. Ducatus Saxoniæ sane non erat beneficium Episcoporum & Abbatum. Gredinga e contrario existimatur e numero beneficiorum Episcopi Aichstedensis fuisse. De Noriberga Henrico in feudum tradita dubitatio omnis euanescit, quam primum meminerimus, vrbem ipsam regni

oder Magnanimus, mit dem Herzogthum Sachsen, der Stadt Nürnberg, und Gredingen belehnet worden. Das Herzogthum Sachsen aber wurde ihm erst An. 1136. in Besitz gegeben.

§. V.

Einwurff.

Mögte allhier jemand einwenden und sagen: Wie hat dann der Kayser Lotharius den Herzog Henricum von Bayern mit Nürnberg belehnen können, da er es noch nicht gehabt hat (a)? Ich antworte: Eben also, wie der Pabst einen hohen Geistlichen investiret mit einem Bißthum in partibus infidelium, und der Kayser einen Reichsfürsten, oder andern Reichsstand mit einem Reichs-Lehen belehnet, auf welches er eine Expectanz, oder Prätension, oder sonstiges Vorrecht hat, obschon dieser Reichsfürst, oder Stand pro hic & nunc es nicht besitzet; eben auf diese Weise konnte er seinen Schwieger-Sohn mit Nürnberg belehnen, weil er, in Ansehung des Herzogthums Bayern, ein Jus radicatum auf diese Stadt hatte. Zudem ist allhier eine ganz andere Reflexion hiebey zu machen. Der Kayser belagerte diese Stadt, Herzog Henricus befand sich bey der Belagerung, und leistete allen Beystand, wie in Person, also auch mit Volk (b). Der Kayser würde auch ohnfehlbar die Stadt erobert haben, wann nicht die in dem Castro gelegene starke Garnison, nebst den Innwohnern in der Stadt, die sich eines gewissen Beystandes von den beyden schwäbischen Herzogen zu getrösten hatten, sich so desperat gewehret hätten, und ersagte beyde Herzoge nicht mit so starken Trouppen, der Stadt zu Hülfe, herbey gekommen wären; da es dann wider alle Raison gewesen wäre, wann der Kayser mit der Belagerung continuiret hätte. Doch hat der Kayser seinen Zweck endlich mit Nürnberg dennoch erreichet, indem er An. 1130. diese Stadt bekam (c), die er sodann, vermög der geschehenen Belehnung, seinem Schwieger-Sohne, Herzog Henrico in Bayern übergeben hat, daß sie also dem Herzogthum Bayern wieder incorporiret worden ist. Da aber nach dem Tode des Kayserς Lotharii II. des Herzogs Henrici Sachen auf einen ganz andern Fuß gesetzet wurden; das schwäbische Hauß in dem Herzoge Conrado zur kayserlichen Würde gelangte, und der Haß und Neid der schwäbischen Herzoge gegen die welphische Familie nicht ab- sondern vielmehr zunahm; so wurde die Stadt Nürnberg von den Herzogen und vornämlich vom Kayser Conrado III. emportiret, und zu einer schwäbischen Landstadt gemacht, welche aber, nach dem unglücklichen Untergang der schwäbischen Herzoge, Gelegenheit fand, sich zur Reichs-Immedietæt zu schwingen. Daß aber Nürnberg zu dieser Zeit noch keine Reichsstadt gewesen ist, erhellet daraus, weil die Bürger und Innwohner derselben, als Lotharius die Belagerung unternahm, der kayserlichen Völker und des Kayserς nur spotteten, ihnen, bey ihrem Abzuge, schimpflich nachriefen, und anders mehr thaten, welches ihnen nicht wohl würde zu stehen gekommen seyn, wofern sie Reichsbürger gewesen wären (d).

Wird beantwortet.

Der Kayser hebet die Belagerung vor Nürnberg auf.

Bekommt aber dennoch die Stadt.

Nürnberg wird dem Herzogthum Bayern wieder incorporiret.

Nürnberg wird vom Kayser Conrado III. zu einer schwäbischen Landstadt gemacht.

regni & regis fuisse propriam, sed omni studio a Principibus Hohenstaufensibus in possessionis propriæ nomen expetitam. . . Quum igitur Henricus Magnanimus manu promptus & opibus instructissimus esset, Lotharius que civitatem Noribergæ Conrado & Friderico subtrahendam esse arbitraretur, sit verosimillimum, Henrico Magnanimo ab Imperatore socero munitissimam & egregiam illam urbem in beneficii locum fuisse adtributam, vt hoc pacto manibus Hohenstauffiorum adimeretur. *Aventini* eigene Worte lauten l. c. also: Marsoburgii in celebri conventu, *Gredingam*, *Norejobergam*, Episcoporum Bajoariæ tutelam, ab eodem in fidem accepit, operam suam adversus Fridericum, sororis suæ maritum, jurejurando accepit. In der teutschen Version heißt es: (Henricus) empfing allda vom Kayser seinem Schwäher, zu Lehen, unter andern auch NURNBERG die Stadt, und Greding, ist jetzt des Stifts von Eichstätt, und ganz Sachsen.

§. V.

(a) Also fraget der Herr von Finsterwalde im Buch von Bayern, der neu erläuterten *German. Princ.* p. 399. da es also heißt: Wie konnte denn wohl der Kayser besagte Stadt, die sich eben ihrer Freyheit wegen so hartnäckig wehrete, einem andern verleihen, da er sie selber noch nicht hatte? Da vermeynet derselbe, Nürnberg wäre damals eine Reichsstadt gewesen. Wofern er dasjenige attendiret hätte, was *Otto* FRISINGENSIS *Lib. I. de Gestis Friderici I.* c. 17. p. 426. mit folgenden geschrieben hat: Oppidani (Norimbergenses) . . . Dominos suos (Duces Sveviæ, Fridericum & Conradum) cum magna lætitia suscipientes, in castrum ducunt &c. so würde er anders geschrieben haben.

(b) Dieses saget *Otto Frisingensis* l. c. c. 16. p. 416. Lotharius Castrum Noricum . . . adjuncto sibi Bœmorum Duce Ulrico, & Bajoariorum *Henrico*, obsidione clausit.

(c) *Dodechinus* ad an. 1130. Castrum Nurnbergense Regi traditur. *Chronographus Saxo* ad an. 1127. Rex non potuit debellare munitionem Nurenberch, quæ tamen postea ei tradita est.

(d) *Otto Frisingensis* schreibet *Lib. I. de Gestis Friderici Imperat. c. 17. p.* 426. Wie die Herzoge von Schwaben Friederich und Conrad, der belagerten Stadt Nürnberg mit einem mächtigen Succurs zur Hülfe geeilet wären: Quod videntes oppidani lætitiam cordis dissimulare non valentes, in voces magnas & cantus prorumpunt. Als nun der Kayser die Belagerung aufzuheben sich genöthiget sahe, so heißt es ferner: Oppidani cum ingenti clamore descendentes, castra jam vacua irruunt, & si qua ibi remanserant, diripiunt dominosque suos cum magna lætitia suscipientes in castrum ducunt . . . regem insequentes . . Wären die Nürnberger damals Reichsbürger gewesen, und sie durch die Herzoge von Bayern aus der Reichs-Immedietæt gesetzet worden; so würden sie sich nicht also, sondern zum wenigsten passive aufgeführet haben; wie dann auch die hierbey angeführte Conduite hernach vom Kayser ziemlich scharf würde geahndet worden seyn.

§. VI.

Also war nun unser Herzog Henricus Magnanimus mit Sachsen, so ihm aber erst An. 1136. extradiret wurde, mit Nürnberg, das er aber erst An. 1130. bekam, und mit Greding, welches er gleich im Besitz nahm, belehnet: Dagegen mußte er sich dem Kayser, seinem Schwieger-Vater, aufs kräftigste, ja eidlich verbinden, den beyden Herzogen in Schwaben, Friedrich und Conraden, ob sie schon seine Schwäger waren, allermassen Herzog Friederich, Henrici leibliche Schwester, Judith, zur Gemahlin hatte, allen Abbruch zu thun, biß sie zur Raison gebracht worden wären.

Des Herzogs Krieg mit den Herzogen in Schwaben.

An. 1128. wurde mit den Thätlichkeiten, wider die Herzoge von Schwaben, der Anfang gemacht, indem er ihnen, ob sie schon seine Schwäger waren, dem Kayser zu Gefallen, den Krieg ankündigte. Der erste Angriff wurde mit einem Einfall in das Herzogthum Schwaben gemacht, welcher aber nicht zum glücklichsten für ihm ausfiel. Er hatte mit seiner Armee über die Donau gesetzet, und sein Lager an dem Fluße Wernitz geschlagen. Als dieses die beyden schwäbischen Herzoge erfuhren, brachten sie auch so viel Volk zusammen, als ihnen möglich war, und schlugen ihr Lager nicht weit von des Herzogs seinem auf. Der Herzog Heinrich schickte Kundschafter aus, um sich zu erkundigen, wie stark die gegenseitige Armee sey. Da nun diese bey ihrer Rückkunft rapportirten, die feindliche Armee sey an Macht und Anzahl der herzoglichen Völker weit überlegen: So ließ der Herzog seine Generalität zusammen berufen, und berathschlagte sich mit ihnen, was bey so bewandten Umständen zu thun sey? Dieser ihre Meynung gieng dahin, es wäre nicht rathsam, den Feind allda zu erwarten, sondern man sollte sich zurücke ziehen. Solches wurde nun beschlossen. Die Retirade geschah aber mit solcher Eilfertigkeit, daß, als sie in großer Menge über die Brücke zu kommen gedachten, diese zerbrach, und sie also schwimmend über den Fluß Donau übersetzen, und mit Scham in ihr Land zurück kehren mußten (a).

Die Expedition lauft unglücklich ab.

Da nun diese Expedition so unglücklich abgelaufen war, so war der Herzog Heinrich auf eine List bedacht, wie er seinen Schwager, den Herzog Friederich, in sein Netz locken, und gefangen bekommen mögte, indem er gedachte: Dolus an virtus, quis in hoste requirat? Er ließ ihn auf das freundlichste zu sich, unter vortheilhaftigen Vorschlägen, in das Kloster Zwifalden einladen. Der Schwager Friederich erschien auch, und vermeynte, es wäre alles gut. Als es gegen die Nacht kam, so vermerkte er Unrath bey seiner Schlafkammer, wo er des Nachts über ruhen sollte. Er sann hin und her, wie er der Gefahr entgehen könnte, und sahe nirgendswo eine sichere Gelegenheit, weil er wahrnahm, daß einige auf ihn bestellet waren, die auf ihn Obacht hatten. Doch fand er einen bequemen Ort, wo er sich in die Kirche, ohnvermerkt der aufgestellten Personen, retiriren konnte, wo er auf den Thurn sich verbarg, und allda heimlich blieb. Da es Nacht war, und die hierzu bestellten Wächter ihn in seiner Schlafkammer zu erhaschen gedachten; wurden sie gewahr, daß der Vogel ausgeflogen war. Indem sie nun vermeynten, er habe sich irgendswo im Kloster versteckt, so suchten sie alles, auch so gar die Zellen der Mönche aus, fanden ihn aber nicht; denn der Herzog sahe oben vom Thurne seine Getreue sich dem Kloster ziemlich nahen. Darauf schöpfte er einen Muth, stieg von dem Thurn herab, und gieng zum Herzog Heinrich selbst, bestrafte ihn mit empfindlichen Worten seiner gar nicht feinen Betrügerey, und entkam also glücklich der Gefahr. Otto Frisingensis, der uns dieses erzählet (b), lobet zwar Henricum an und vor sich, und saget, er sey Vir per omnia laudabilis, tam animi, quam generis nobilitate insignis; in hoc solo facto tantum reprehensibilis.

Herzog Heinrich suchet seinen Schwager den Herzog Friederich heimlich und mit List zu fangen.

Herzog Friederich entgehet der Gefahr.

Durch diese Beleidigung wurde der Herzog Friederich, nachdem er der Gefahr so glücklich entgangen war, also erbittert, daß er aus Rache Memmingen, Ravensburg, Altdorff, und andere in Schwaben gelegene, und Herzog Heinrichen gehörige Oerter mehr in Brand steckte; wodurch das Schwabenland beynahe völlig ruiniret worden ist, weil Herzog Heinrich, zur Revange, eben dergleichen that. Kurz von der Sache zu reden: Unser Herzog Heinrich hat das meiste beygetragen, daß sich Herzog Friederich, und sein Bruder Conrad, dem Kayser Lothario submittiren müssen, welche erstlich An. 1134. zu Fulda des Kaysers Gnade suchten, solche auch durch der Kayserin Vorspruch erlangten (c), und endlich An. 1135. den 17. Martii zu Bamberg sich offentlich submittirten (d).

Dieser revangiret sich an jenem.

§. VII.

§. VI.

(a) *Otto Frisingensis* l. c. §. 18.

(b) L. c. cap. 19. p. 426.

(c) *Chronicon Montis Sereni* ad an. 1134. wo dessen Auctor p. 13. schreibet: Es hätten die beyden Brüder, Fridericus und Conradus, Herzoge in Schwaben, Ulm gegen den Kayser, als er im Anzuge gewesen, mit einer Armee in Schwaben einzubrechen, zu befestigen angefangen; Herzog Heinrich in Bayern aber sey ihnen zuvor gekommen, und habe sie

§. VII.

Neue Unruhen in Bayern.

Der Herzog Henricus Magnanimus hatte sich nun meistentheils während seiner Regierung, ausserhalb seinen Landen aufgehalten: Und ob er wohl beym Antritt seiner Regierung, alle gute Ordnung gemacht, Räubereyen und Befähdungen, durch errichtete löbliche Gesetze vorgebogen (a), und einen Hofrichter in Regenspurg eingesetzet hatte, bey welchem alle und jede Klagen sollten vorgebracht und entschieden, und also die Privat-Streitigkeiten aufgehoben und gerichtlich abgethan werden: So hatte sich doch Friederich von Bogen, des Bißthums Regenspurg Advocatus, oder Schirmvogt, freventlich unterstanden, den vom Herzoge Henrico aufgestellten Hofrichter zu ermorden. Dieses war nicht genug: sondern als zu dieser Zeit der Bischoff zu Regenspurg, Conradus, mit Tode abgieng; so hatte sich dieser Friederich von Bogen einen Anhang gemacht, und unterstund sich damit, ohne Wissen und Willen des Herzog Heinrichs, einen neuen, nämlich Graf Heinrichen von Wolfrathshausen, zum Bischoff zu erwählen (b). Dieses war nun dem Herzog Heinrich im geringsten nicht gelegen, allermassen ihm dieses zum Despect seiner landesfürstlichen Hoheit gereichete; dahero erklärete er diese Wahl vor ungültig. Allein dieß war dem Gegenpart nicht anständig, vielweniger dem neuen Bischoff gelegen, insonderheit, da er den damaligen Pabst, Innocentium II. auf seiner Seite hatte (c).

Friederich von Bogen ermordet den Hofrichter in Regenspurg. Dieser setzet einen neuen Bischoff, ohne Einwilligung des Herzogs in Regenspurg ein.

Dessen ungeachtet aber, fuhr der Herzog fort, seine Auctorität zu behaupten: und da der Gegentheil sich nicht zum Ziel legen wollte; so fiel er in des Hochstifts Lande ein, und seine Armee agirte in denselben, wie es damals bräuchlich war, nämlich sie sengte und brennte, und nahm unter andern das an der Donau gelegene bischöffliche Schloß Stauff hinweg (d). Der Bischoff, sein Vater, Graf Otto von Wolfrathshausen, und ihr Anhang, steckten inzwischen die Hände auch nicht in den Schooß, sondern wehreten sich desperat. Der Bischoff legte sich bald hernach vor das Schloß Stauff, und wollte es aushungern. Der Herzog kam aber bald mit Volk dahin, und nöthigte denselben, die Belagerung aufzuheben; worauf er das Schloß verproviantirte, und sich hierauf gegen München zurück zog, weil er wenig Volk bey sich hatte. Dieses erfuhr Graf Otto von Wolfrathshausen, und setzte dem Herzog nach, welchen er an seiner Kleidung erkannte. Er würde ihn ohnfehlbar in das Reich der Todten versetzet haben, wofern nicht des Herzogs Diener einer die Treue an seinem Herrn erwiesen, und in aller Geschwindigkeit die Kleider seines Herrn angezogen, sich auf dessen Pferd geschwungen hätte, und damit fort gejaget wäre. Der Graf Otto, der dieses nicht wahrgenommen hatte, setzet diesem verkleideten Diener nach, holte ihn ein, und erlegete ihn auch, in der Meynung, er sey der Herzog; der aber auf besagte Weise, durch die Treue seines Dieners der Gefahr entgangen war.

Der Herzog läßt in diese bischöffliche Länder einen Einfall thun, und nimmt das Schloß Stauff hinweg.

Ein treuer Diener errettet den Herzog aus der Lebens-Gefahr.

Es bekam aber dem Graf Otto dieses kühne Stück nicht wohl: Denn der Herzog brachte in Eile mehr Volk zusammen, zog in die Grafschaft Wolffrathshausen, verwüstete alles, wo er hinkam, nahm das Schloß Hornerau im Gebürge ein, und zerstörete es völlig. Es wäre von neuem zu einer Schlacht gekommen, wenn nicht die heilige Fasten-Zeit es verhindert hätte, in dessen Ansehung der Herzog Heinrich, nebst seinem Bruder, Welfo III. der sich auch bey diesen Scharmützeln befand, nach Regenspurg sich begab, um diese heilige Zeit mit Andacht zuzubringen.

Herzog Heinrich revanchiret sich an dem Grafen von Wolfrathshausen.

Bald

se von dannen vertrieben. Da er nun hierauf von allen seinen Alliirten sich verlassen gesehen; so heißt es dann: Dux (Fridericus) à pluribus sibi faventibus derelictus, necessitate coactus, nudis pedibus, Imperatorem adiit, & per Imperatricem gratiam ipsius obtinuit. Siehe auch den *Chronographum Saxonem* ad an. 1134.

(d) ENGELHUSIUS apud MADERUM in *Antiquitat. Brunsvicens.* p. 58. Lotharius ergo Romæ coronatus, Bambergæ quadragesimam celebrans, dictum Conradum & Fridericum, interventu S. Bernhardi tunc præsentis, recepit in gratiam. *Monachus Weingartensis*, p. 788. Imperator - - Cunradum - interventu Bernhardi Clarevallensis, Abbatis in gratiam recepit. Vid. *Chronographus Saxo*, ad an. 1135. *Annalista Saxo* ad h. a. Vitus Arnpeckh in *Chronico Bavariæ*, cap. 47. p. 196. Auf diesem Reichs-Convent befand sich Herzog Heinrich auch mit gegenwärtig, wie solches der Hr. P. HANSIZIUS, *Tom. II. German. Sacræ*, p. 232. anführet, und darbey specificiret, was für Proceres German. mit gegenwärtig gewesen sind.

§. VII.

(a) Adlzreiter ad an. 1126. Part. I. Lib. 20. §. 11. wie solches auch vorher bereits angeführet worden ist. Siehe auch des Hrn. Prof. *Jo. Georg.* LORY, *Commentat. I. de Origine & Progressu Juris Boici civilis antiqui*, §. 28. p. 30.

(b) HUNDIUS *in Metropoli Salisburg. Tom. I. p.* 132. AVENT. *Lib. VI. Annal. cap.* 3. *p.* 591. Beyde sagen, dieses wäre An. 1130. geschehen; der Hr. P. HANSIZIUS aber schreibet *Tom. II. German. Sacr.* p. 230. dieses sey An. 1132. vorgegangen.

(c) Auctores modo citati. Siehe auch des Abts COELEST. *Mausolæum S. Emmerami*, p. 186.

(d) Stauff, heutiges Tages Donau-Stauffen, lieget eine Meile unterhalb Regenspurg an der Donau. Zu den damaligen Zeiten gehörte dieses Schloß zum Bißthum Regenspurg; nach der Zeit ist es an das Herzogthum Bayern gekommen, bey welchem es noch ist. Siehe MERIANS *Topographiam Bavariæ*, p. 133. und Ertels bayerischen *Atlantem*, I. Theil, p. 167.

Belagert des Grafens Schloß Wolffrathshauſen.

Bald nach Oſtern fieng ſich das Kriegen wieder an. Der Herzog belagerte Graf Otten in ſeinem Schloſſe Wolffrathshauſen (e). Der Biſchoff Henricus zu Regenſpurg wollte ſeinem Vater helfen, und da er ſich zu ſchwach zu ſeyn bedünken ließ; ſo ſuchte er die Großen in Bayern, die er vorher noch nicht in ſeine Allianz mit gezogen hatte, auf ſeine Seite, wider den Herzog, einzuflechten. Er war auch in ſeinem Vorhaben nicht unglücklich: Denn er brachte Marggraf *Leopoldum* von Oeſterreich, Friederich, Grafen von Bogen, Albrechten ſeinen Vetter, und noch andere bayeriſche Herren zu ſeinem Beyſtand auf: Nur allein Pfalzgraf *Otto* von Wittelsbach blieb dem Herzog Heinrich anhängig, und ließ ſich nicht auf die Gegen-Seite verleiten. Dieſe Verbundene alſo brachten in der Eile eine ziemliche Armee auf die Beine, mit welcher ſie, gegen das belagerte Schloß Wolffrathshauſen zuzogen, und an der Iſer, ohnweit des Herzogs Armee, ſich lagerten, in der Intention, den Herzog zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben, da es dann ohnfehlbar zu einem blutigen Treffen gekommen wäre. Als der vorgedachte Pfalzgraf, *Otto* von Wittelsbach, der ſich mit den Mißvergnügten nicht hatte einlaſſen wollen, und des Graf Ottens von Wolffrathshauſen Schwieger-Vater war, zum voraus ſah, ſein Schwieger-Sohn werde bey dieſem gefährlichen Handel zu kurz kommen, ſo ſchiug er ſich ins Mittel, und ſtellte ſeinem Schwieger-Sohn, wie auch dem Graf Friederich von Bogen vor, in was für Gefahr ſie ſich befänden, und wie des Herzogs Armee weit ſtärker, als die ihrige ſey, und brachte es endlich bey beyden ſo weit, daß ſie ſich in des Herzogs Lager mit begeben, dem Herzog einen Fußfall thaten, und ſich auf Gnade und Ungnade ergaben. Sie beyde, als die Anführer der Mißvergnügten, wurden ins Exilium nach Schwaben, auf das Schloß Ravensburg, relegiret, und die andern, wurden nach Proportion ihrer darbey geführten Conduite, beſtrafet. Was widerfuhr aber dem Biſchoff Heinrich zu Regenſpurg? Er mußte zur Strafe das am Inn gelegene Amt Hohenburg abtretten. Das Schloß und Stadt Wolffrathshauſen wurde angezündet, zerſtöret, und dem Erdboden gleich gemacht (f).

Durch Graf Otten von Wittelsbach wird ein Vergleich errichtet.

Das Schloß Wolffrathshauſen zerſtöhret.

§. VIII.

Gehet mit dem Kayſer nach Italien.

Als der Kayſer Lotharius II. An. 1132. ſeinen erſten Zug nach Italien vornahm; ſo mußte ihn ſein Schwieger-Sohn, unſer Herzog Henricus Magnanimus, dahin begleiten; wie er dann auch das folgende Jahr ſeiner Krönung beywohnete. Der Vortheil, welchen der Herzog Heinrich, bey ſeiner Anweſenheit in Rom hatte, beſtund darinne, daß, als der Pabſt Innocentius den Kayſer Lotharium mit den großen Allodial Gütern und Ländern der mächtigen Marggräfin Mathildis, über welche ſich der römiſche Stuhl die Oberherrſchaft angemaſſet hatte (a), belehnete, dieſe Belehnung auch auf ſeinen Schwieger-Sohn, unſern Herzog Heinrich extendiret, und er auch mit den mathildiſchen Allodial-Ländern und Gütern belehnet wurde (b).

Wird mit den mathildiſchen Allodial-Gütern belehnet.

Bey

(e) Dieſes Wolfrathshauſen nennet *Aventinus* Veliphoratuſium, lieget in Ober-Bayern, in der Regierung und Rentamt München, an der Iſer.

(f) *Monachus Weingartenſis*, cap. 12. AVENT. *Annal. Lib. VI. cap. III.* §. 18. *p.* 592. Des Abts COELEST. *Mauſoleum S. Emmerami*, p. 127. Von den damaligen Troubeln finden wir beym Abt von Urſperg, p. 211. folgende Beſchreibung: Caſtrum quoque Falchenſtayn à Duce Henrico, in Bavariam regreſſo, capitur. Non multo poſt Fridericus Dux, memor priſtinæ iniuriæ, Altorf & Ravenſpurg armata manu inuaſit, ubi quosdam captiuauit, & villas circumquaque, & Memingin incendio vaſtauit. Sequenti vero æſtate, Henricus Dux cum exercitu copioſo fines Friderici Ducis ingreſſus, à villa *Fuogentorf*, quæ eſt in ripa Danubii, incipiens, & vltra Stouphen perueniens, omnia circumquaque in tranſitu & in reditu incendio & præda deuaſtat. Poſthæc, rediens in Bavariam bella plurima peregit, videlicet contra Epiſcopum Ratiſponenſem *Henricum* nomine, unum de nobiliſſimis Bavariæ, patruum Ottonis, comitis de Wolfrathehuſen: & contra ſupra dictum Fridericum, Advocatum Ratiſponenſem, & dictum Ottonem de Wolfrathehuſen: Hi quoque in auxilium ſuum habuerunt *Luipoldum*, Marchionem Orientalem. Qui omnes, congregato copioſo exercitu, caſtra iuxta Iſaram fluvium poſuerunt, ut attentarent Ducem de finibus illis expellere. Cæterum Dux acies ſuas ordinavit, e contra, quumque pugnam inire debuiſſent, *Otto*, *Palatinus de Witelisbach*, conſiderans periculum vtriusque partis, mediatorem ſe interpoſuit & ſiue minis, ſiue promiſſionibus ſæpe dictum Fridericum Advocatum Conſobrinum ſuum, & Ottonem, Comitem, generum ſuum, ad hoc induxit, vt in poteſtatem Ducis ſe traderent, & caſtrum Wolfrathehuſen, quod milites Ducis dudum obſederant. Dux itaque ipſum Ottonem Comitem, cuſtodiæ militum deputatum, abduxit, & caſtrum cum ædificiis incendit. Poſtmodum quoque Epiſcopatus Ratiſponenſis in gratiam ducis rediit, & Comitatum, quam habet Epiſcoparus Ratisbonenſis circa Enum fluuium, ei in beneficium conceſſit, ſicque factum eſt, vt bella quieſcerent in Bavaria.

§. VIII.

(a) Die Marggräfin Mathildis hatte bey ihrem Abſterben ihre große Allodial-Aemter und Güter dem römiſchen Stuhle vermacht und geſchenket: Dahero, weil dieſe Länder allodial oder eigenthümlich und nicht Lehenbar waren; ſo exercirte dann der Pabſt die Oberherrſchaft über dieſe Länder. Was aber in ein und dem andern noch darbey zu erinnern wäre, ſolches iſt bereits im vorigen geſchehen.

(b) BARONIUS hat den päbſtlichen Lehen-Brief aus dem vaticaniſchen Archiv ſeinem *Tom. XII. Annal. Eccleſiaſt.* ad an. 1133. ſub num. 2. & 3. mit beydrucken laſſen, darinnen es unter andern heißt: Hoc nimirum intuitu (beneficiorum ſcilicet à Lothario in Romanam Eccleſiam collatorum) *Allodium bonæ memoriæ Comitiſſæ Mathildæ*, quod utique ab ea B. Petro conſtat eſſe collatum, vobis commit-

Zwey Päbſte in Rom erwählet.

Bey dieſer Gelegenheit muß ich allhier etwas inſeriren, welches, ob es ſchon eigentlich in keine bayeriſche Hiſtorie gehöret, doch auf gewiße Weiſe wird dienen können. An. 1130. wurden zu Rom zwey Päbſte zu gleicher Zeit erwählet, nämlich Innocentius II. und gegen ihn, Anacletus II. Dieſer nahm ſeine Reſidenz in Rom, und jener wurde von dieſen vertrieben. Er begab ſich daher über Frankreich nach Lüttich An. 1131. woſelbſt ſich der Kayſer damals befand. Der Pabſt wurde vom Kayſer auf das prächtigſte eingeholet, denn er gieng, mit einer großen Menge von Erz- und Biſchöffen, wie auch andern Reichs Fürſten und Magnaten dem Pabſte zu Fuß entgegen, und nahm des Pabſtes Pferd mit einer Hand beym Zaum, und führte es; in der andern Hand aber hielte er die Spießruthe, und begleitete alſo den Pabſt, als ſeinen Herrn fort: und wie dieſer vom Pferde abſtieg; ſo griff er ihm unter die Arme und begleitete ihn alſo weiter (c). Dieſes war eine ſehr große Höflichkeit, welche der Kayſer dem Pabſte erwieß, mit welcher er auch wird zufrieden geweſen ſeyn. Damit aber war der Pabſt nicht zu frieden, daß der Kayſer bald hierauf, das von ſeinen Vorfahren verlohrne Recht, die Biſchöffe im teutſchen Reiche zu inveſtiren, wieder forderte. O! welchen Schrecken erweckte nicht dieſes Wort, oder die zurück geforderte Inveſtitur, bey den mit anweſenden Römern, welche dafür hielten, ſie wären in Lüttich in eine größere Gefahr verfallen, als ſie ſich in Rom eingebildet hätten (d).

Innocentius kommt zum Kayſer nach Lüttich.

Dieſer empfängt ihn auf das prächtigſte.

Der Kayſer fordert vom Pabſt das Jus inveſtituræ, wieder.

Da man nun dafür hielt, es werde der Kayſer darauf beharren, das von ſeinen Vorfahren cedirte Jus circa ſacra wieder an ſich und ſeine Nachfolger im Kayſerthum zu vindiciren; ſo ſetzte ſich der heilige Bernhardus, der damals auch mit zugegen war, heftig dargegen, und verhinderte durch ſeine damals habende große Auctorität, daß dieſes nicht geſchah, doch, damit er den Kayſer nicht ſo platter Dingen von ſeiner Anforderung abtreiben mögte; ſo brachte er in Vorſchlag, der Pabſt ſolite ihm, dem Kayſer, die anſehnliche mathildiſche Allodial-Güter quoad dominium utile überlaſſen, und damit belehnen. Indem nun dieſes dem Kayſer nicht mißfällig war; ſo ſtund er auch von ſeiner Prätenſion des Juris circa ſacra ab (e).

Der heilige Bernhardus bringt es bey dem Kayſer dahin, daß er von dieſer Prätenſion abſtehet.

Wohingegen der Pabſt den Kayſer mit den Allodial-Gütern der Mathildis belehnet.

committimus, & *ex Apoſtolicæ ſedis diſpenſatione* concedimus, atque in præſentia fratrum noſtrorum Archi-Epiſcoporum, Epiſcoporum, Abbatum, nec non Principum & Baronum *per annulum* inveſtimus, ita videlicet, vt *centum libras argenti* ſingulis annis, nobis ſucceſſoribusque noſtris exſolvas, & poſt tuum obitum, *proprietas ad ius & Dominium* S. R E cum integritate abſque diminutione & moleſtia reuertatur. Quod ſi nos vel ſucceſſores noſtros in eandem terram venire, manere, tranſire oportuerit, tam in ſuſceptione, quam in procuratione, atque ſecuro conductu, prout Apoſtolicæ ſedes decreuerit, honoremur. Qui vero arces tenuerit, vel rector terræ fuerit B. Petro & nobis, noſtrisque ſucceſſoribus, fidelitatem faciant. Cæterum pro charitate veſtra *nobili Viro Henrico, Bauariæ Duci, genero veſtro & filiæ veſtræ uxori eius, eandem terram cum præfato cenſu, & ſupradictis conditionibus Apoſtolicæ benignitate concedimus*; ita tamen, vt idem dux hominium faciat, & fidelitatem B. Petro ac nobis noſtrisque ſucceſſoribus iuret. Poſt quorum obitum prædictum Comitiſſæ Mathildæ allodium, & ius, & dominium S. R. E. ſicut ſupradictum eſt, integrum & abſque diminutione atque difficultate aliqua reducatur. Salvo tamen ſemper in omnibus S. R. E. iure ac proprietate. Datum Laterani ſexto Idus Junii. Der Hr. Hahnenberg will in *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 208. lit. (n) dieſe chartam vor ſuſpect deßwegen halten, weil er vermeynet, die Belehnung mit den mathildiſchen Allodial-Ländern, wäre dem Pabſt nicht, ſondern dem Kayſer, als Könige in Italien zugekommen. Dieſer Meynung iſt auch Jacob Paul von Gundling in ſeinen hiſtoriſchen Nachrichten von den Herzogthümern Parma und Placenza, in der fünften Abtheilung, von der Verſtoßung, ſo die Marggräfin *Mathildis* ſoll gethan haben, p. 16 ſeqq. Ich gebe es zu in kayſerlichen und Reichs-Lehen, wie z. E. der Kayſer Henricum, ſeinen Schweſter-Sohn mit Tuſcien belehnete; ich widerſpreche es aber in Allodial-Gütern und Ländern, dergleichen der Pabſt von der Marggräfin Mathildis empfangen hatte. Dieſem pflichtet auch bey, der Hr. Jo. Jacob *Miſcovv* in Diſſertat. *de Jure Imperii in Magnum Ducatum Etruriæ*, §. X. p. 12.

(c) *Sugerius*, S. Dionyſii Abbas, ertheilet uns in *Vita Ludovici Craſſi* folgende Nachricht: Innocentio Papæ Imperator Lotharius in civitate Leodi cum magno Epiſcoporum & Archiepiſcoporum & Teutonici Regni optimatum collegio, in platea ante Epiſcopalem Eccleſiam humillime ſeipſum *ſtratorem* (†) offerens, pedes per medium ſanctæ proceſſionis ad eum feſtinans, alia manu virgam, alia frenum albi equi accipiens, tanquam Dominum deduxit: deſcendente denique tota ſtatione eum ſubbrachiando deportans, ceſſitudinem paternitatis ejus notis & ignotis clarificavit.

(†) Was das Wort Strator insgemein heißt, ſolches iſt bekannt. *Du Freſne* führet ferner in *Gloſſario* ſub h. v. noch weitere Bedeutung an, als: Stratorum munus fuiſſe, equos Imperatoris curare, autor etiam eſt Ammianus Lib. 29. Eorum etiam munus fuit, dominos, equum inſcenſuros, manu erigere & alievare.

(d) Bernardus, *Abbas Bonævallis*, in *Vita Bernhardi Clarævallenſis Lib. II. c. 1.* ſchreibet: Sed velociter obnubilata eſt illa Serenitas. Siquidem importune (ut Clero viſum) idem rex inſtitit, tempus habere ſe reputans opportunum, Epiſcopatum ſibi reſtitui inveſtituras, quas ab ejus prædeceſſore Imperatore Henrico per maximos quidem labores & multa pericula Romana Eccleſia vendicarat. Ad quod verbum exigavere & expalluere Romani, gravius ſeſe apud Leodium arbitrati periculum offendiſſe, quam declinaverint Romæ.

(e) Hier wäre es die rechte Zeit geweſen, daß der Kayſer die Inveſtituras Epiſcoporum und Jus circa ſacra ſich hätte vindiciren können: allein der heil. Bernhardus ſetzte ſich ſehr dargegen; denn ſo ſchreibet vorher angeführter Bernhardus *Abbas Bonævallenſis* weiter: Nec conſilium ſuppetebat, donec murum ſe oppoſuit Abbas ſanctus. Audaciter enim reſiſtens Regi, verbum maligniun mira libertate redarguit, mira auctor tute compeſcuit: ſcilicet promiſſa coronatione Romana & dominio utili ditionis à Mathilda ſedi Romanæ relictæ. Siehe hier auch Schilterum de Libertate Eccleſiaſtica *Lib. IV. cap. 6. §. 2. p. 590.*

Als nun der Kayser das folgende Jahr nach Rom kam; so wurde er nebst der päbstlichen Krönung, auch vom Pabste Innocentio II. mit den mathildischen Allodial-Ländern und Gütern belehnet, und diese Belehnung, weil er keine Söhne hatte, auch auf seinen Schwieger-Sohn, unsern Herzog Henricum Magnanimum extendiret (f). Nun mußte der Kayser, weil er persönlich in Rom anwesend war, die Huldigung, wegen der zu Lehen empfangenen Allodial-Ländern, auch persönlich ablegen. Dieses hat hernach einige italiänische Geschichtschreiber veranlasset, zu schreiben, es habe Lotharius die Huldigung, wegen des teutschen Reiches und Kayserthums, abgeleget: und damit nun dieses dem Gemüthe und Augen desto besser mögte imprimiret und vorgestellet werden; so haben die Römer diesen Huldigungs-Actum in dem lateranischen Pallaste abmahlen, und folgende Verse darzu setzen lassen:

Der Kayser empfängt persönlich vom Pabste die Belehnung über die mathildischen Allodial-Güter. Dieses verursachet eine schimpfliche Nachrede.

Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores,
Post homo fit Papæ, sumit quo dante coronam.

Welches aber im Grunde falsch ist, allermassen der Kayser nicht wegen des Kayserthums, sondern, wie bereits gedacht worden, wegen der mathildischen Allodial-Länder und Güter, welches aber doch auch an sich zu viel war (g), die Huldigung beym Pabste Innocentio II. ablegete (h). Der Kayser Fridericus I. brachte aber den Pabst Adrianum dahin, daß er dieses Gemählde, nebst den angeführten Reimen, wieder mußte wegschaffen lassen (i).

Ob unser Herzog Henricus damals mit in Rom gegenwärtig gewesen ist, wie andere es gesaget (k), und ich auch vorher dafür gehalten habe, ist, da ich etwas anders gefunden, noch keine so richtige Sache. Denn ich finde an einem Orte (l), es habe der Kayser den Herzog Henricum bey seinem nach Italien unternommenen Feldzuge, in seiner Abwesenheit zum Statthalter, an seiner Statt, in Teutschland gesetzet und geordnet (m). Bey dem Jahre 1136. da der Kayser seinen zweyten Zug

Henricus ist Statthalter im römischen Reich.

(f) Siehe vorher lit. (b).

(g) Von Seiten des päbstlichen Stuhls gründete man sich auf die Donation der Marggräfin Mathildis, Kraft deren dieselbe dem Pabste ihre sämmtlichen Allodial-Länder und Güter legiret und geschenket hat. Der Pabst hatte nun also über diese Länder die Oberherrschaft, das Dominium Directum reservirte er sich und seinen Nachkommen, mit dem Dominio utili aber belehnete er allhier den Kayser Lotharium, seinen Schwieger-Sohn und Tochter. Dieses war aber zu viel, daß es auf eine solche submisse Art und Weise geschah. Diese allzu große Demuth des Kaysers, kam den Römern selbst spöttisch und schimpflich vor. *Harenberg* schreibet in *Historia Ecclesiæ Gandersheimensis Diplomatica*, hiervon p. 307. also: Hac & alia submissione Lotharius Pontifici videtur gratificatus, ut hic Henrico Magnanimo esset præsidio, si forte imperium, obitu suo, administratore primario ac capite privaretur.

(h) Den vom Kayser abgelegten Huldigungs-Eid, findet man beym BARONIO, *Tom. XIII. Annal. Ecclesiast.* ad an. 1133. n. 2. Dieser abgelegte Huldigungs-Eid beziehet sich aber gar nicht auf das römische Reich, sondern lediglich auf die mathildische Allodial-Länder, die er vom Pabste zu Lehen empfing. SCHILTERUS schreibet *de Libertate Eccles. Germ. Lib. IV. cap.* 6. §. 3. p. 591. Vasallagium, quo Lotharius sedi Romanæ teneri cœpit, non nisi ditionem Mathildæ seu Comitatum ultra & citra montanum attinuit, non Imperium.

(i) Vid. RADERICUS *de gestis Friderici I. Imperat. Lib. I. cap.* 10. *p.* 482. Siehe auch SCHILTERUM *de Libertate Ecclesiar. German. Lib. V. c. II.* §. *I. p.* 625.

(k) Siehe unter andern den Auctorem der neu erläuterten *Germaniæ Principis*, im Buche von Bayern, in dem Leben dieses Herzogs.

(l) Nämlich in des Hrn. P. HANSIZII *Tom. II. German. Sacræ*, p. 233.

(m) Die Worte lauten allda aus einem kayserl. an den Herzog erlassenen Schreiben, Extracts-Weise also: Dederat antea literas Lotharius ad Henricum Bavarorum Ducem generum suum, quibus ait se vocatione Domini Apostolici Innocentii in Italiam mediante Augusto ire proposuisse, uti eidem Duci apud Aquisgranum palatium jam dixerat. Ipsius igitur fidelitati, quæ est, inquit, in loco filii propter filiam nostram (Gertrudem) quæ tibi nupsit, totius regni custodiam velle committere videlicet, ut illud contra Fridericum cognatum tuum nobis infestissimum viriliter protegas. Verum tamen tuam fidelitatem ignorare nolumus, quia idem Fridericus suplicatoria verba ad fœdus & ad pacem pertinentia per Archiepiscopum Moguntinum & Colonienſem & per Episcopos Spirenſem & Ratisponenſem & alios nostros fideles sæpissime misit. Ergo Karissime, sicut alter Judas Machabæus constanter contra Nichanorem pugnavit, &, ut Apollonium ipse prostravit, sic istum prosterne, ut sicut nostri amoris ita & heres regni nobis existas. Præterea die sancto Pentecostes nobis adesse festina, quo termino curiam Principum & cæterorum fidelium habere, iter nostrum tuo & illorum consilio disponere destinavimus. Ad has Bavarus hunc in modum respondit, sibi nihil asperum, nihil difficile videri, dummodo valeat ejus jussiones efficere. Sed contra Fridericum bellum sumere, qui me, inquit, semper in loco fratris dilexit, satis & ultra videri difficile. Idcirco rogitare, ut si cum honore suo & regni, pacem cum eo ponere possit, id ante Romanam expeditionem faciat: sin alias, facturum se jussa & contra illum certamen initurum Imperiumque defensurum, ut in reditu, inquit, vestro nullam diminutionem nanciscamini. Hoc autem præmonere, ut Ducem Boëmiæ & filios Marchionis Thubaldi quamprimum inveniat, & eis benevolum se ostendat. Fridericum namque illorum consiliis magis, quam alicui mortalium acquiescere. Se vero una cum fratre suo, die significato, & simul cum Domino Conrado viro religiosissimo & vobis fidelissimo Archiepiscopo Salisburgensi, vita comite, adfuturum. Ad extremum monet, ut Moguntino Archiepiscopo totum cor suum ne aperiat, sed tantum præ cæteris eum diligere demonstret. Quia loquitur, inquit, vobis in dolo verba pacifica, sed voluntas est aliena. Mel in ore portat, sed fel sub velamento cordis occultat. Has literas secrete legite: postlectionem statim in igne comburite. Hæc ex Codice MS. Bibl. Cæsar. Weil kein Datum darbey befindlich gewesen ist, so hat der Hr. P. *Hansizius* beym Jahre 1136. dieses Schreiben angeführet. Es kan aber dieses unmöglich seyn, sondern beym Jahre 1132. als bey dem ersten Feldzuge des Kaysers Lotharii, kan es eher bestehen.

Zug nach Italien that, kan es unmöglich seyn: sondern, wofern sich das also verhielte, so müßte es An. 1132. bey dieser des Kayſers Abweſenheit in Italien geweſen seyn.

§. IX.

Hernach, als der Kayſer aus Italien An. 1133. wieder zurück kam, war es in Bayern einige Jahre hindurch ruhig: Dahero wurden hin und wieder im Lande Klöſter fundiret und erbauet, von welchen in einem beſondern Kapitel wird gehandelt werden.

Im Jahre 1135. war in Bayern und auch ſonſt in Teutſchland ein ſo dürrer und heiſſer Sommer, daß faſt alle Bäche und Flüße austrockneten. Dieſes gab dem Herzog Heinrich Anlaß, nebſt der regenſpurgiſchen Bürgerſchaft, eine Brücke über die Donau zu bauen, welche in dieſem Jahre angefangen, und nach 11. Jahren vollendet worden iſt. Es hat dieſe Brücke 15. weite und hohe Schwibbögen, von lauter großen Quaterſtücken, gegen die Donau mit dreyeckigten aufgeführten Pfeilern wohl verwahret, daran ſich das Waſſer und im Winter das Eiß zerſtößet, und mit ſchnellem Laufe und großem Geräuſche hindurch fället. Jedes Joch iſt 30. Werkſchuh weit, und die Steine ſind unten im Grunde mit großen Bäumen, Eißen und Bley in einander feſt gemacht und vergoſſen. Es ſtehen auf derſelben drey feine Thürne, und iſt 30. Werkſchuh breit, und 1100. weniger 9. Werkſchuh, oder 470. Schritte lang. Beyläufig muß ich allhier etwas von dem auf der Brücke ſich befindlichen Wahrzeichen anführen. Auf einer Schleifmühl-Thüre ſitzet ein aus der Donau herauf, aus dem kalten Bad laufendes Männlein, aus Stein gehauen, welches einen Zettel in der Hand hat, worauf geſchrieben ſtehet: **Schuck, wie heiß.** Er hält die Hand über die Augen, wendet ſich herum, ſchauet nach dem Dom, als wann er fragen wollte: Wann derſelbe einmal ſollte ausgebauet werden.

Brücke zu Regenſpurg von dieſem Herzoge erbauet.

Deren Beſchaffenheit.

Wahrzeichen an dieſer Brücke.

§. X.

An. 1135. wurde dem Herzoge Henrico Magnanimo von ſeiner Gemahlin Gertrud, Kayſers Lotharii II. Tochter, von welchen ſchon vorher etliche mal Meldung geſchehen iſt, ein Sohn gebohren, der an dem heiligen Pfingſtfeſte getaufet, und mit dem Namen Henricus beleget wurde (a). Indem nun der Kayſer Lotharius bey Vermählung ſeiner Tochter mit Henrico Magnanimo dieſem letztern verſprochen hatte, daß er ihm, ſo bald ſeine Tochter einen Prinzen auf die Welt bringen würde, das Herzogthum Sachſen übergeben wolle, ſo hat er ſolches auch das folgende Jahr 1136. in der That erfüllet, indem er ihm daſſelbe, da er ſchon vorher damit belehnet war, wirklich übergab (b).

Herzog Henrico wird ein Prinz gebohren.

Der Herzog erhält vom Kayſer das Herzogthum Sachſen.

§. XI.

Im Jahre 1136. ſahe ſich der Kayſer Lotharius, auf ernſtliches Verlangen des Pabſtes Innocentii, und derer, die auf ſeiner Seite waren, wiederum genöthiget, einen anderweitigen Feldzug nach Italien vorzunehmen. Da er ſich nun wohl erinnerte, daß es ihm bey der erſten Expedition am Volke gemangelt, und daß er wegen dieſes Mangels in ein nicht geringes Unglück hätte verfallen können: So war er nun bedacht, mit einer mächtigern Armee dahin zu marſchiren. Sein Schwieger-Sohn, unſer Herzog Heinrich, mußte nicht allein dieſem Feldzuge mit beywohnen; ſondern der Kayſer vertrauete ihm auch das General-Commando über die kayſerliche Armee, zu

§. X.

(a) Wegen des Geburt-Jahres des Herzogs Henrici Leonis ſind die Hiſtorici nicht einerley Meynung. Einige wollen ſich auf das *Chronicon Stederburgenſe* gründen, wo es p. 867. heißt, es ſey Henricus Leo in dem 66ten Jahre ſeines Alters geſtorben. Daraus beziehet ſich auch MEIBOM. *in Relectione Stirpis Ascan. pro Otton. IV. Imp. Tom. III. Script. Rer. Germ.* p. 166. Pfeffinger *ad Vitriarium Tom. II.* Johann Hübner auf der 151. genealogiſchen Tabelle, und der Hr. Harenberg ſcheinet, als wann er auch in *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 316. dahin abzuzielen. Das ſicherſte und richtigſte wird ſeyn, wann wir mit dem *Monacho Weingartenſi* ſagen, er ſey An. 1135. gebohren, deſſen Worte, p. 792. alſo lauten: An. M. CXXXV. Heinricus Dux filius Heinrici, poſtea Bavariæ & Saxoniæ Dux in Pentecoſte baptizatus eſt. Damit laſſen ſich auch andere Umſtände combiniren.

(b) HELMOLDUS *in Chron. Sclavor. cap.* 54. *p.* 583. His ita peractis Imperator ordinatis rebus tam Slavorum, quam Saxonum, dedit Ducatum Saxoniæ Henrico, genero ſuo, Duci Bavariæ, quem etiam ſecum aſſumens paravit ſecundam expeditionem in Italiam. *Albertus Stadenſis* ſchreibet ad an. 1136. alſo: Lotharius Imperator, ordinatis rebus dedit Ducatum Saxoniæ, genero ſuo, Duci Bavariæ Catulo, (magnanimo) quem etiam ſecum aſſumens, profectus eſt ſecundo in Italiam. Siehe auch ENGELHUSIUM, apud MADERUM in *Antiquitatibus Brunſvicenſibus*, p. 60. SAGITTARIUM *in Originibus Serenſſimorum Ducum Brunſvico Luneburgenſium*, §. 17. p. 8.

zu welcher er für ſich, als Hülfs-Völker, 1500. tapfere bayeriſche Reuter ſtoßen ließ (a).

Zweyte Expedition des Kayſers in Italien. Herzog Heinrich commandirt die kayſerl. Armee en chef. Garda und Guaſtalla erobert. Weitere Progreſſen in Italien.

In der Mitte des Monats Auguſti wurde der Marſch nach Italien, über Wirzburg und Trident wirklich angetretten. Da ließ dann unſer Herzog in der That ſehen, daß er das Krieges-Handwerk verſtehe, und ein großer Capitain ſey: Denn alles, was ſich ihm auf dieſem Marſche widerſetzte, oder die kayſerlichen Fahnen nicht reſpectiren wollte, das wurde zur Raiſon gebracht, und zum gebogenen Gehorſam gezogen. Die zwey italiäniſchen Schlößer *Garda* und *Guaſtalla*, waren die erſten, die unſer Herzog bezwang und einnahm (b). Dann galt es die Cremoneſer, welche, wegen ihres Ungehorſams, als Reichs-Feinde erkläret, und ihre Gegend völlig ruiniret wurde. Gegen Weyhnachten, noch in dieſem Jahre, kam die Armee bey *Bologna* zu campiren; ſie gieng ſiegend weiter fort unter dem Commando des Herzog Heinrichs, nahm den Zug durch *Bologna*, und Tuſcien, heutiges Tages Florenz, woſelbſt Herzog Heinrich den Pabſt Innocentium II. einholete und zum Kayſer begleitete. Er brachte auch *Ancona*, *Spoletto*, *Benevento*, *Salerno*, den beſten Theil von der Landſchaft *Capitanea*, und in derſelben *Troja*, *Sepunto*, biß an das Gebüge *Gargano*, und noch viele andere Länder und Feſtungen unter kayſerlichen Gehorſam. Seine Tapferkeit drang biß an das andere Ende von Italien hindurch, indem er die kayſerlichen Fahnen in Apulien wehen ließ, in welchem Lande der Kayſer *Reginaldum* zum Herzog dieſer Provinz ernennete. Und daß ich alles kürzlich zuſammen ziehe: Die kayſerliche Armee erweiterte ihre Siege in Italien, unter ihrem großen Capitain, Herzog Heinrichen Magnanimo, ſo weit, als es vor dieſem von Carolo M. an, biß jetzo noch keiner kayſerlichen Armee geglücket war (c).

Ungemeine Progreſſen der kayſerl. Armee in Italien.

§. XII.

Weil nun der Herzog Henricus Magnanimus in und bey dieſer italiäniſchen Expedition ſich ſo vortrefflich ſignaliſiret hatte; ſo müſſen wir dann allhier auch fragen: Was er für eine Belohnung vom Kayſer Lothario erhalten habe? Eine vortreffliche: Denn er machte ihn zum **Marggrafen von Tuſcien**, oder Florenz, und ſchenkte ihm auch ſonſt noch verſchiedene von denen damals bey dieſem Feldzuge eroberten Ländern, worzu das Herzogthum Spoletto auch mit gezählet worden iſt (a), wodurch er ein ſo mächtiger Herr wurde, daß er von dem Eiderſtrohm in Holſtein, biß an die Tiber, und von einem Meer, biß an das andere herrſchete (*).

Herzog Henricus wird vom Kayſer mit dem Marggrafthum Tuſcien beſchenket.

Das Glück war nun bey unſerm Herzog Henrico Magnanimo auf das höchſte geſtiegen, daß es nicht hätte höher ſteigen können. Denn wo iſt vor, und nach ihm ein Herzog in Teutſchland geweſen, der ſo weit und breit geherrſchet hat. Wäre ſein Schwieger-Vater länger am Leben geblieben; ſo würde er auch beſſern Fuß in dieſen Ländern geſetzet haben. Es war aber ein Unglück für ihn, daß der Kayſer, ehe er es gedachte, nämlich auf dem Rückmarſch nach Teutſchland, krank wurde, und daß, da er es anfänglich nicht achtete, ſondern ſeinen Marſch immer fortſetzte, die Krankheit alſo zunahm, daß er weiter nicht fortzukommen vermogte, ſondern zwiſchen den 3. und 4. Decemb. An. 1137. bey einem elenden Flecken in Tyrol, ſo von den alten *Bredovvan*, heut zu Tage **Breitenwang**, oder **Breſſin** genennet wird, ſeinen Geiſt aufgeben mußte

Herzog Henricus wird durch dieſe neue acquiſirte Länder ſehr mächtig. Kayſer Lotharius ſtirbt.

§. XI.

(a) Siehe den *Annaliſtam Saxonem*, welcher ad an. 1136. erzählet, was für geiſt- und weltliche Fürſten dieſem Feldzug beygewohnet haben, ingleichen beſchreibet er gar umſtändlich, was dabey von Tage zu Tage geſchehen iſt, welche Städte mit Gewalt eingenommen worden ſind, und welche ſich gutwillig ſubmittiret haben.

(b) Siehe hiervon *Ottonem* FRISINGENSEM *Chron. Lib. VII. cap.* 19. *p.* 149. ſequ. Ingleichen den *Abbatem Urſpergenſ.* und das *Chronicon Weingartenſe*, *Petrum* DIACONUM *Lib. IV. Chron. Caſſienſ. c.* 105. *p.* 532. Am allerbeſten aber, wie gedacht, beſchreibet der *Annaliſta Saxo* ad an 1136. und 37. dieſen Feldzug, denn man findet allda ein Journal, was bey nahe alle Tage geſchehen iſt.

(c) *Otto Friſingenſis*, ob er ſchon ſonſt eben nicht allzugut welffiſch war, muß doch unſerm Herzoge Henrico das Lob und die Ehre eingeſtehen, daß er bey dieſer Expedition ſich vortrefflich ſignaliſiret hat, wann er Lib. VII. c. 19. p. 150. alſo ſchreibet: Porro Henricus Noricorum Dux, gener regis, per Tusciam exercitum ducens, ſummo pontifici usque ad Imperatorem conductum præbuit. Auguſtus vero tam fortia in Apulia ac Campania geſſit, ut nullus ex Francorum Regibus à Carolo M usque ad id temporis, tanta ibi feciſſe inveniatur. Denique non ſolum civitates, ut pote Capuam, Trojam, Salernum, Barlerum, Barram cepit; verum etiam munitiſſima caſtra & arces inacceſſibiles expugnavit. At Henricus Dux cum Militia Bajoariorum Beneventum cepit, ac Papæ reſtituit. Nam apud Albam ſuburbia civitatis ſibi reſiſtere nitentis, ante expugnaverat, ac deſtruxerat. *Otto Friſingenſis* ſchreibet zwar allhier das meiſte dem Kayſer ſelbſt zu: Man weiß aber, daß das meiſte auf einen klugen General ankommt.

§. XII.

(a) Siehe Jacob Paul von Gundlings hiſtoriſche Nachricht von dem Lande Tuſcien, p. 6.

(*) *Otto* FRISINGENS. *Chron. Lib. VII. c.* 23. nennet ihn potentiſſimum Principem, cujus auctoritas à mari usque ad mare, id eſt à Dania usque in Siciliam extendebatur. Gundling ſchreibet in *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 507. *Ludovicus Antonius* Muratori hat ad oculum gezeiget, daß er alles in Italien im Beſitz gehabt.

muſte (b). Es verſchied alſo der Kayſer in des Herzogs Henrici Landen (c), und er ließ dahero den erblaßten kayſerlichen Leichnam über Augſpurg nach dem von dem Kayſer geſtifteten Kloſter bringen, und allda beyſetzen, oder zur Erden beſtatten (d).

§. XIII.

Durch dieſen unglücklichen Fall des Kayſers fiel auch zugleich des Herzogs Henrici Magnanimi großes Glück. Denn nach des Kayſers Lotharii Abſterben wurde An. 1138. auf das Pfingſtfeſt ein allgemeiner Wahltag angeſetzt und ausgeſchrieben, welcher zu Maynz ſollte gehalten werden. Indem aber einige befürchteten, es mögte der Herzog Henricus Magnanimus durchdringen, weil er die Reichs *Inſignia* in Händen hatte (a), und auch ſonſt ein mächtiger Herr war; ſo brachten ſie es, durch böſe Künſte dahin, daß einige Stände den Wahltag anticipirten, und vorher, nämlich auf Petri Stuhlfeyer, oder den 22. Febr. zu Coblenz zuſammen kamen, und *Conradum*, Herzogen in Schwaben, unſers Herzogs Henrici ärgſten Feind, mitten in der Faſten, zum König ausriefen (b). Als dieſes dem Herzog Henrico zu Ohren kam; ſo iſt leicht zu erachten, daß er darüber nicht wenig werde erſchrocken ſeyn. Er ließ gegen dieſe unrechtmäſſige Wahl proteſtiren, und die Sachſen ließen ein Gleiches thun (a). Allein, Conradus blieb deſſen ungeachtet Kayſer. Warum? Einige geiſt- und weltliche Reichs-Fürſten und Stände hatten auf Antrieb des Pabſtes Innocentii II. und des heiligen Bernhardi, Herzog Conraden aus Schwaben, zu Coblenz zum römiſchen König und zukünftigen Kayſer erwählet. Und dieſe, horum auctoritate ſubnixi, werden ſich auf keine Weiſe haben dahin verleiten laſſen, ihre Stimme zurück zu ziehen (d). Dann, weil Herzog Heinrich, der Großmüthige, bey den Fürſten ſich um

Mit dem Kayſer fiel des Herzogs großes Glück.

Der Herzog hatte die Reichs-Inſignia in ſeiner Verwahrung.

Conradus Herzog in Schwaben wird zum Kayſer erwählet.

Der Herzog ließ wider dieſe illegitime Wahl proteſtiren.

Die Proteſtation war vergeblich.

(b) Wegen des Sterbe-Jahrs dieſes Kayſers ſind die Hiſtorici verſchiedener Meynung. Gar was abſurdes iſt es, wann es der *Auctor Chronici Mortui Maris* beym MARTENE und DURAND *Tom. III. Theſauri Anecdotorum*, p. 1428. auf das Jahr 1133. ſetzet, welches keiner Widerlegung bedarf. Verſchiedene alte und neue Authores ſagen, er ſey An. 1138. geſtorben, als da ſind, *Otto Friſingenſis in Chron.* Lib. VII. c. 22. p. 151. *Conradus Urſpergenſis*, p. 279. *Chronicon Magdeburgenſe*, T. II. *Meibomii*, p. 329. *Baronius*, Tom. XII. *Annal. Eccleſiaſt.* ad an. 1138. *Brouverus* Tom. II. *Annalium Trevirenſ.* Lib. XIV. p. 35. *Mabillonius in Chronologia Bernhardina*, ad an. 1128. *P. VII. Volum I. Operum S. Bernhardi. Achilles Pirminius Gaſſarus, in Annalibus Augsburgenſ. apud Menckenium Tom. I. Script. Rer. Germ.* p. 1419. *Bucelinus* Tom. I. *German. Sac. & prof.* p. 83. Deſſen allen ungeachtet, daß ſo viele auf das Jahr 1138. ſtimmen; ſo hat es doch ſeine Richtigkeit, daß Kayſer Lotharius An 1137. zwiſchen den 3. und 4. December von der Welt Abſchied genommen, welches der *Annaliſta Saxo* ad an. 1137. mit folgenden Worten beſtättiget: Denique Lotharius Imperator, Trigentinam veniens ibique feſtum Sancti Martini cum gaudio celebrans infirmari cœpit, quo langore quotidie ingraveſcente, amore magno reviſendæ Patriæ, nec ob hoc iter ſuum remorari patiebatur: Sed prævalente mortali ægritudine deſperatus, cum Epiſcopi, qui aderant, exitum ejus, unctione Sacri olei & vivificis ſacrimentis muniſſent, tandem apud Breduvan villam in faucibus alpium conſtitutam, ille heu multis lamentabilis -- Nonas Decembris à ſeculo migravit. Dieſes beſtättigen noch ferner: der *Continuator Sigeberti Gemblacenſis* ad an. 1137. Der *Annaliſta Hildesheimenſis* ad an. 1137. *Chronographus Saxo* ad an. 1137. *Monumentum Lotharii apud Meibomium* Tom. I. *Script. Rer. German.* p. 798. und *Joh. Leznerus* in der Beſchreibung des Stifts Königslutter, p. 30. *Albertus Stadenſis* ad an. 1137. Das *Chronicon Begavienſe* ad an. 1137. apud *Menckenium* Tom. III. *Scriptor. Rer. German.* p. 136. Das *Chronicon Montis Sereni* ad an. 1137. und noch viele andere mehr.

(c) *Otto Friſingenſis* ſchreibet in *Chronico Lib. VII. c.* 20. p. 150. Futurus (Lotharius) niſi morte præventus foret, cujus virtute & induſtria corona Imperii ad priſtinam dignitatem reduceretur. Regalia Dux Henricus gener ejus, in cujus finibus obierat, accepit.

(d) *Achilles Pirminius* GASSARUS in *Annalibus Augſpurgenſibus*, apud MENCKENIUM, *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 1419. Cujus (*Lotharii*) examine corpus *Heinrychus Bojorum, Saxonum & Thuſcorum regulus* - - - Augſtburgum noſtrum transvehi, & inde in Saxoniam ad tumulandum, ad monaſterium *Cæſariam Lutheram*, ab ipſo conditum, deportari curavit, plenus regii culminis ſpe. *Leznerus* in der Beſchreibung des Stiffts Königslutter, p. 7. „Die kayſerliche Leiche ward vom Herzog Heinrich in Bayern ſ ſ gen Augſpurg geführet, da ihm dann den 30. Octob. ein Leichbegängniß gehalten worden. Von Augsburg fuhr man mit der kayſerlichen Leiche nach Nürnberg, und von dannen in Sachſen, welche den 6. Decemb. in das Kloſter Lutter gebracht, und den 31. Decemb. ſ ſ zur Erden beſtattet wurde.

§. XIII.

(a) *Otto Friſingenſis* l. c. *Annaliſta Saxo* ad an. 1138. p. 681.

(b) Siehe Friederich Hahns Reichs-Hiſtorie, III. Theil, p. 208. not. (q). Gundling ſchreibet im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 505. Conradus ſey meiſtens durch Intriguen des heil. *Bernhardi* auf den kayſerlichen Thron erhoben worden.

(c) *Otto* FRISINGENS. in *Chronico*, *Lib. VII. cap. 22. p.* 152. At *Saxones* & Dux *Henricus*, aliique, qui electioni non interfuerunt, regem non legitime, ſed ſurreptione electum, calumniabantur, quibus omnibus in proxima Pentecoſte generalis curia Babenberg indicitur. Jacob Paul von Gundling ſchreibet in den Geſchichten und Thaten des Kayſers Conrads III. in der Vorrede, p. 25. „Man ſollte meynen, es hätte nach Kayſers „Lotharii Abſterben niemand, dann Herzog Hein„rich der Großmüthige das teutſche Reich, nebſt dem „Kayſerthum erlangen müſſen: aber unterſchiedliche „geiſt- und weltliche Fürſten des Reichs, erwählten „auf Getrieb des Pabſts und des heil. Bernhards, „Herzog Conraden aus Schwaben zu Coblenz ꝛc.

(d) Es war zu verwundern, daß der Pabſt Innocentius II. vom Herzoge Heinrichen alſo abſetzte, da doch ſein Schwieger-Vater der Kayſer Lotharius II. demſelben, ſowohl gegen ſeinen Gegenpabſt Anacletum, als auch ſonſten ſo getreulich beygeſtanden.

um das Reich nicht gemeldet hat, oder den Ständen nicht viel gute Worte geben wollen (e); so war freylich die eingelegte Protestation von keiner Wirkung. Es kam auch noch dieses ferner darzu, daß die meisten Reichsfürsten und Stände über des Herzogs allzu große Macht eifersüchtig waren: Daher blieb es ein für allemal bey der zu Coblenz vorgenommenen Wahl, ob sie schon unrechtmässig und wider alle Reichs-Gesetze geschehen war. Denn der Wahltag war auf Pfingsten nach Maynz An. 1138. angesetzet: Diejenige Faction aber, die es mit Conrado hielte, kam zu Coblenz zusammen, und verruckte sowohl die Wahl, als die Wahl-Stadt. Es waren auch wenige Reichs-Fürsten, welche diese Wahl verrichteten (f); indem von derselben die Bayern und Sachsen ausgeschlossen waren, welche dahero große Klagen führeten. Es befand sich auch bey diesem widerrechtlich unternommenen Wahl-Geschäfte der Cardinal Theoduin, welcher nach den Reichs-Gesetzen nichts darbey zu thun hatte.

Die Krönung des Kayſers Conradi III. war auch unrechtmässig.

So unrichtig und illegitime es mit der Wahl hergegangen war; so unrichtig gieng es auch bey der Krönung. Der damalige Erzbischoff zu Cölln hatte das Pallium noch nicht: Dahero konnte er dergleichen Consecrations-Actum nicht unternehmen. Bey Maynz fand sich eine Sedis-Vacanz (g); zu Trier aber lebte damals Adalbero, Erzbischoff; dessen allen aber ungeachtet, unternahm der römische Cardinal und päbstliche Nuntius Theoduin die übereilte Krönung Conradi zu Aachen, wider alles Herkommen des Reichs, da noch weiter die Reichs-Insignia, als Kron, Scepter und Schwerdt, nebst den andern Nothwendigkeiten nicht bey Handen waren. So schlecht war es mit dieser kayserlichen Krönung bestellet.

§. XIV.

Reichstag zu Bamberg.

Der neue Kayser Conradus III. ließ hierauf auf Pfingsten einen Reichstag nach Bamberg ausschreiben, da sollte nun alles wieder gerade gemacht werden, was vorher krumm gewesen war; absonderlich suchte Conradus unsern Herzog Magnanimum, und alle die es mit ihm hielten, auf seine Seite zu ziehen, daß sie ihn für einen rechtmässig erwählten Kayser erkennen sollten. Die Sachsen, und mit ihnen die kayserliche Wittwe Richsa, erschienen, und der neue König erhielt auch seinen Zweck, indem sie sich ihm submittirten: Herzog Heinrich, der Großmüthige, konnte es aber nicht so leichte vergessen, daß man bey der Wahl des Königs Conradi so nulliter verfahren war; dahero wollte er lieber ausbleiben, und nicht erscheinen, als einem so illegalter erwählten Könige sich unterwerfen (a). Indem er nun die Reichs-Insignia und Kleinodien

Die Sachsen erkennen den neuen König.

Herzog Heinrich erscheinet nicht darbey.

(e) Sondern sich im Gegentheil bey ihnen verhaßt gemacht hatte, welches uns *Otto* FRISINGENS. *de Gestis Friderici Imperat.* cap. 22. p. 151. meldet: Defuncto Imperatore Lothario, ac in monasterio *Lutre*, quod in ejus proprio fundo situm est, humato, principes regni apud Galliæ oppidum Confluentiam, vbi Mosella Rhenum influit, conuenerunt, & de eligendo principe consilium ineunt. Igitur Conradus Friderici ducis frater ab omnibus qui aderant, expoſcitur, ad regnumque leuatus in palatio Aquis coronatur. Quod eo facilius fieri potuit, quod Imperatoris Henrici odium in mentibus plurimum jam deſerbuerat, Albertus Moguntinus archiepiſcopus, jam recenter viuendi finem fecerat. Acceſſit etiam ad huius negocii promotionem, quod Henricus Noricorum dux, pro nota ſuperbiæ, penè omnium, qui in expeditione Italica, cum Lothario Imperatore fuerant, odium contraxerat.

(f) *Otto Friſingenſis* schreibet zwar in der kurz vorher angeführten Stelle, Principes Regni, woraus man schliessen und denken mögte, es wären alle Reichs-Fürsten gegenwärtig gewesen. In dem Chronico heißt es aber Lib. VII. cap. 22. p. 151. Quidam ex Principibus. Also saget und schreibet auch der *Monachus Weingartenſis*, cap. 13. p. 789. Ich habe aber an vielen Orten nachgeschlagen, und vermeynt, ich würde irgendswo eine Specification antreffen, wer diese versammlete Fürsten, quidam Principes, gewesen sind, aber ich habe keine antreffen können, von Sachsen und Bayern war gewiß keiner mit darbey.

(g) Siehe JOANNIS *Tom. I. Scriptor. Rer. Moguntiac.* p. 550.

§. XIV.

(a) DODECHINUS in *Appendice ad Marianum* an. 1138. meldet uns hiervon folgendes: Rex Curiam apud Babenberg in Pentecoſte habuit, ubi Principes totius Regni convenerant; Saxones quoque omnes, excepto Duce Bavariæ Henrico, defuncti Imperatoris genero. Solches bezeuget auch *Otto Friſing. in Chron.* cap. 22. und 23. Hier mögte ich fragen: Warum der neue König diesen Reichstag nicht nach Nürnberg ausgeschrieben hat? Wann Nürnberg damals eine Reichsstadt, nach der nürnbergischen Scribenten Vorgeben, soll gewesen seyn; so hätte sichs ja beſſer geschickt, wann dieser Reichstag allda, und nicht in einer bischöfflichen Stadt gehalten worden wäre. Es heißt auch, es wären alle Reichs-Fürsten und Stände allda zusammen gekommen; da wäre ja besser Raum für diese vornehme Herren gewesen, wann der Ort so groß gewesen ist, wie einige nürnbergische Geschichtschreiber vorgeben, als wie zu Bamberg. Und warum sollte der Reichstag in Bamberg, und nicht in Nürnberg gehalten worden seyn? Ich will diese Frage kürzlich beantworten. Nürnberg ist, von seinem ersten Anfang an, der sich erst unter Kayser Henrico II oder Sancto, der zugleich Herzog in Bayern war, in schlechter Gestalt gezeiget, eine bayerische kleine Landstadt, oder ein im Lande gelegener Ort gewesen. Conradus II. oder Salicus, war seines Herkommens ein Franke, maſſete sich deſſen an, und legte in das Caſtrum Noricum, welches die im X. Seculo hieher, wegen der grausamen Einfälle der Hunnen in ihr Land, geflüchtete Noricer, rudi opere erbauet hatten, eine Garnison von emeritirten Soldaten ein, welche die Streifen und Landes-Gegend von der damals im Schwange gehenden

nodien bey ſich in Verwahrung hatte, dem Könige Conrado aber daran gelegen war, dieſelben, nämlich die kayſerliche Kron, Scepter, und alles, was darzu gehörig iſt, bey ſich zu haben; ſo wurde dem Herzoge Henrico ein Tag, nämlich das Feſt S. Petri und Pauli anberaumet, auf welchem er zu Regenſpurg erſcheinen, und erſagte Reichs-Inſignia Conrado III. ausliefern ſollte.

Der Herzog Henricus ſoll die Reichs-Inſignia Conrado in Regenſpurg ausliefern.

Herzog Heinrich war gehorſam. Er fand ſich auf die beſtimmte Zeit in Regenſpurg ein, (b) ohnfehlbar in der Abſicht, ſich mit Conrado zu vergleichen: denn wofern er dieſes nicht zu thun entſchloſſen geweſen wäre, würde er nicht dahin gekommen ſeyn. Man gab ihm gute Worte, biß man die Reichs-Inſignia von ihm heraus practicirte, oder ihm abſchwatzte (c). So bald man dieſe heraus hatte; ſo war weiter an keinen Vergleich zu gedenken, ja, er wurde ſogar nicht zur kayſerlichen Audienz gelaſſen, ſondern ihm zur letzten Reſolution ertheilet: Es habe der Kayſer einen gewißen Tag in Augſpurg angeſetzet, auf welchem, wegen eines Vergleichs, ſollte gehandelt werden. Der Tag kam herbey, und der Kayſer kam ſelbſt in Perſon dahin. Der Herzog fand ſich auch allda ein. Weil er ſich nun nicht genug ſicher erachtete, ſo hatte er eine ziemliche Anzahl Miliz mit ſich dahin genommen, die ſich auſſerhalb der Stadt lagerte. Es wurden beyderſeits Schieds-Leute gebraucht, welche als Unterhändler, den Vergleich errichten ſollten. Das erſte, was kayſerlicher Seiten in Propolition gebracht wurde, war: Ob ein Herzog zu gleicher Zeit, zwey Herzogthümer in Teutſchland beſitzen könne? von des Kayſers Seite, und die es mit ihm hielten, fiel der Schluß dahin aus: Quod non, es könne nicht ſeyn, daß ein Herzog im teutſchen Reiche zugleich zwey Herzogthümer beſäſſe, (d) und aus dieſem Fundament verlangte der Kayſer: Es ſolle Herzog Heinrich nicht allein das Herzogthum Sachſen, ſondern auch alle in Italien beſitzende Herzogthümer, das Marggrafthum Tuſcien,

Der Vergleich wird auf den Reichs-Tag zu Augſpurg verſchoben.

Ob ein Herzog zwey Herzogthümer zugleich haben könne.

Der Kayſer verlangt von dem Herzog Sachſen, Tuſcien, wie auch andere Herzogthümer mehr nebſt Nürnberg heraus zu geben.

gehenden großen Rauberey, in Sicherheit halten ſolte. Da hierauf Kayſer Heinrich III. ſeinen Prinz Heinrich III. mit Bayern belehnete, kam Nürnberg auch mit dahin. Als dieſer Kayſer wurde, blieb das Caſtrum Noricum wieder bey ihm. Da der Kayſer Heinrich IV. ſeine Tochter Agnes mit Friderico I. Herzoge in Schwaben vermählete; ſo bekam er nach der Zeit Hoffnung, Nürnberg zu erhalten. Und als Kayſer Henricus V. Anno 1125. mit Tode abgieng, bekamen auch wohl ſchon vorher, deſſen zwey nachgelaßene Prinzen, Fridericus und Conradus, Herzoge in Schwaben, Nürnberg wirklich in Beſitz. Der folgende Kayſer Lotharius, wollte Nürnberg den Herzogen in Schwaben nicht laſſen, und belagerte es An. 1127. Er konnte es aber vor dieſesmal nicht haben; er belehnete aber doch damit, nebſt Sachſen und Gredingen, ſeinen Schwieger-Sohn, unſern Herzog Heinrich. Als hernach An. 1130. Nürnberg in des Kayſers Gewalt kam; ſo überließ er dieſe Stadt, vermöge der vorher geſchehenen Belehnung, dem Herzoge Henrico Magnanimo, und übergab ihm dieſelbe wieder, als eine bayeriſche Landſtadt, und dieſe nahm er auch in Beſitz. Hieraus iſt nun die Frage: Warum der erſte Reichstag vom Kayſer Conrado III. nicht zu Nürnberg, ſondern zu Bamberg gehalten worden? leicht zu beantworten, und zwar dahin: Nürnberg war zu der Zeit noch keine Reichs- ſondern bayeriſche Landſtadt, und weil Herzog Heinrich dieſelbe in Beſitz hatte; ſo verſtehet ſich ſchon von ſelbſt, daß der Kayſer den Reichstag nicht hat in Nürnberg halten können. An einem andern Orte, will ich von dieſer Sache umſtändlich und ausführlich handeln.

(b) Dodechinus will zwar ad an. 1138. vorgeben, es wäre Herzog Heinrich nicht perſönlich nach Regenſpurg gekommen, ſondern habe die Reichs-Inſignia durch Abgeordnete dahin geſchickt, die ſie auſſerhalb der Stadt, den kayſerlichen Commiſſarien übergeben hätten. Es iſt aber deßfalls *Ottoni Friſingenſi* mehr Glauben beyzumeſſen, welcher Lib. VII. Citron. cap. 23. alſo ſchreibet: Ad reddenda Regalia in feſtivitate Apoſtolorum Petri & Pauli, dies ei præfigitur Ratisbonæ. Quo veniens Regalia quidem multis illectus promiſſis reddidit, ſed ea tamen minime conſecutus, infecto pacis negotio, ſine gratia ejus receſſit. Dieſes beſtättiget auch *Conradus Urſpergenſis*.

(c) Dieſes erweiſet die kurz vorher aus dem *Ottone Friſingenſi* angeführte Stelle, wie auch dieſes zugleich, daß der Herzog Henricus die Reichs-Inſignia, nach dem Abſterben des Kayſers Lotharii zu ſich genommen habe. Wann man fraget: Quo jure, oder mit was Recht er dieſes gethan habe? ſo beantwortet uns dieſe Frage Christophorus Gewoldus *in Commentario de Sacr. Rom. Imperii Septemviratu, Cap. 10. p. m. 170.* dahin, wann er ſchreibet: Der Herzog Henricus habe dieſes, in Regard ſeines obhabenden Juris Electoralis, und dem Electoratui anhangenden Juris Dapiferatus, gethan: Seine Worte lauten alſo: Ad Duces Bavariæ, a temporibus Ottonis III. ac deinceps ratione, ſeu reſpectu hujus Officii pertinuit ſemper in cura atque cuſtodia ſua conſervare inſignia Imperii (quæ ſunt Crux & Lancea regalis, clavis dominici corporis inſignita, ſceptrum, globus, & corona) jure hæreditario; eademque inſignia Duces Bojaria jure illo hæreditario retinuerunt & cuſtodierunt ſemper prout de utroque Henrico, Hezilone, & Sancto, poſtmodum in cæſarem electo, patre nimirum & filio ex hiſtoriis conſtat, nec non de duce Henrico Cæſaris Lotharii genero qui poſt ſoceri mortem Conradi Suevi electioni, tamquam ſe abſente non legitimæ factæ ſe oppones; tandem ſententia mutata, legatis eiusdem Conradi regis Ratisbonæ regalia prædicta reſtituit, pro more etiam recepto, in coronatione Guilielmi ex comite Hollandiæ in Regem Romanum electi. Der Herr von Finſterwalde führet dieſes im Buche der erläuterten *Germaniæ Principis*, p. 413. auch an; ſaget aber, es ſeye in des de Ludewig *Noriberga Inſignium tutelari*, cap. 3. §. 2. ſeqq. dieſes angegebene bayeriſche Recht, als eine pure Chimere verworfen worden. Ich habe dieſe angeführte Stelle nachgeſchlagen, ſolche aber am citirten Orte nicht, doch endlich Cap. IV. §. 2. finden können. Ich nehme mich der Sache zwar eben nicht an; ich kan aber nicht ſagen, daß ſie allda alſo widerleget iſt, wie der von Finſterwalde vermeynet.

(d) Albertus Stadensis ad an. 1138. Conradus autem Rex in ſolium Regis levatus, Adalbertum in Ducem firmare niſus eſt, injuſtum eſſe perhibens, quemdam principum duos tenere Ducatus, nam Henricus duplicem ſibi vindicabat Principatum, Bavariæ atque Saxoniæ.

Tuscien, und andere Staaten mehr, wie auch die Stadt Nürnberg, an ihm abtreten, und wieder zurücke geben. Der Kayser hatte vorher die Stadt, als Herzog in Schwaben, auf eine Zeit innen gehabt, diese hatte ihm sehr wohl gefallen, und da sie ihm vom Kayser Lothario war wieder abgenommen worden; so war er in sie also verliebt, daß er dieselbe mit aller Gewalt wieder haben wolte. (e) Man kan nun leicht erachten, daß sich der Herzog nicht sogleich zu der Rückgabe dieser ansehnlichen Länder, die er mit Bewilligung der Reichs-Fürsten erlanget hatte, werde haben verstehen wollen, in merklichem Betracht, daß ein jeder Kayser verbunden sey, alle Lehen den Erben zu lassen, und dasjenige, was dessen Vorfahren am Reiche gethan, gut zu heißen, und solches zu bekräftigen.

Der Herzog will sich darzu nicht verstehen.

Die adhibirten Schieds-Leute brachten 3. Tage mit Vertheidigung ihrer beyderseitigen Sätze zu, und vermeynten, sie wollten einen Vergleich zu Stande bringen: Aber alles umsonst. Der Kayser wollte von seinem Schluß nicht abweichen; und der Herzog war resolvirt, eher alles zu wagen, als in eine so schimpfliche Sache zu willigen. (f)

§. XV.

Der Kayser reiniret sich heimlich aus Augspurg.

Als sich die Vergleichs-Tractaten besagter massen zerschlugen, und der Kayser wußte, daß der Herzog eine gute Zahl bayerischer Truppen vor der Stadt gelagert bey der Hand habe, und befurchte, es mögte der Herzog etwas widriges wider ihn im Sinne haben; so suchte er sich mit List aus dem Staube zu machen. Er stellte sich, da er des Abends von der Tafel aufstund, als wolle er zu Bette gehen; er gieng aber mit wenigen seiner Leuten aus Augspurg heimlich fort, und reinirete sich nach Würzburg. (a) Durch diese heimliche Retirade suchte er den Reichs-Ständen weiß zu machen, als wann Herzog Heinrich etwas feindliches wider ihn habe vornehmen wollen; (b) so aber doch diesem guten Herzog niemals in den Sinn gekommen war, welches er sonst leichte hätte thun können. Als der Kayser fort war, so lag noch sein Volk auf den Dörfern um Augspurg hin und wieder zerstreuet, wo er dann unter ihnen leicht eine Massacre hätte anstellen können, sofern er einer von den Blutgierigen gewesen wäre. Allein des Kaysers Absichten waren alle dahin gerichtet, den Untergang des Herzogs zu befördern, weil er zu Mühlhausen Lothario hatte zu Fuß fallen müßen.

Der Kayser berufte einige Fürsten nach Würzburg.

Der Kayser war nun zu Würzburg. Er berufte einige Fürsten (c) dahin, mit welchen er sich berathschlagete, was mit dem Herzoge Heinrichen von Bayern und Sachsen zu thun sey? Sie kamen darinnen mit dem Kayser überein, man solle mit der Reichs-

Gobelinus *Personæ Cosmodr. Ætat.* VI. cap. 59. Es war aber dieses ein blosser Vorwand, der Kayser Conrad wollte allhier dem Herzoge Henrico das Herzogthum Sachsen aus diesem Vorwand wegnehmen, und nahm es ihm auch wirklich ab, und gab es Marggraf Alberto Urso zu Brandenburg, der bereits schon ein Herzogthum, mithin dann gleichergestalt 2. hatte. Denn sein Marggrafthum war ein Gränzherzogthum, wie ich dieses in meiner Chur-Brändenburgischen Historie erwiesen habe. Es war kein Lex Imperii vorhanden, welches verbietet, daß ein Herzog nicht zugleich zwey Herzogthümer besitzen könne: Denn sonst hätte der Kayser Lotharius nicht, mit Einwilligung der Reichs-Stände, seinen Schwieger-Sohn, unsern Herzog Heinrich, mit dem Herzogthum Sachsen belehnen können, allermassen er schon vorher das Herzogthum Bayern hatte.

(c) Die kayserliche Proposition und Begehren erzählet uns Aventinus *in Annal. Lib. VI. cap.* 3. *n.* 40. *p.* 597. mit folgenden Worten: Cæsar in urbe (Augusta) erat, frustra, ultro citro, conciliandæ pacis gratia amici commearunt. Conradus *Ethruriam, oppida Italiæ, Norejobergam*, quæ Imperator Lotharius genero tradiderat, postulat: Dux Bojorum accepta a rerum Domino, hactenusque bona fide possessa, reddere noluit. Der Herr von Finsterwalde kan sich im Buche vom Hause Bayern, p. 415 nicht darein finden; woher Kayser Lotharius seinem Schwieger-Sohne Nürnberg habe übergeben können? Er vermeynet, er müße dieses Jure belli gethan haben. Ich antworte hierauf: Kayser Lotharius hat Nürnberg nicht Jure belli seinem Schwieger-Sohne zugewandt: Denn dieses würde einem Kayser von den Reichs-Ständen nicht zugestanden werden seyn, wann er Städte im Reiche einnehmen, und darnach sagen wollen: er habe sich dieselbe jure belli acquiriret, und könne es daher entweder für sich behalten, oder einem andern übergeben: sondern Kayser Lotharius hat Nürnberg ex causa justitiæ dem Herzog Henrico übergeben, und ihn damit belehnet: denn Nürnberg war, von seinen ersten Zeiten her, ein Ort, der den Herzogen in Bayern, und zu diesem Herzogthum gehörig war. Denn es lag dieser Ort auf und in dem Noricum, welches ein Theil von dem ehemaligen großen Herzogthum Bayern gewesen ist. Dieses Castrum Noricum war mit den unten daran gelegenen Burg-Städtlein Nürnberg zur Zeit des Kaysers Henrici IV und V. an die Herzogen von Schwaben gekommen. Der Kayser Lotharius erkennete diese Alienation vor ungültig, belagerte das Castrum Noricum, und, nach dessen Eroberung, übergab er solches dem Herzoge Henrico Magnanimo, als Herzoge in Bayern, ex causa justitiæ.

(f) Siehe des Herrn Hartenbergs *Histor. Ecclesiæ Gandersheimensis Diplomat.* p. 311.

§. XV.

(a) Der *Monachus Weingartensis*, cap. 13. p. 789. Rex ergo metuens aliquid in se machinari, dum peracta cœna cubitum se ire simularet, abductis clam equitaturis cum paucis, nulli de Principibus valedicens, exivit, ac militem suum reliquum in magno discrimine relinquens, Herbipolim pervenit.

(b) Dieses ist aus allen Umständen zu schließen.

(c) Der *Monachus Weingartensis* fähret l. c. fort, und schreibet weiter hiervon also: Ubi judicio quorundam Principum Dux proscribitur, Ducatus-

que

Reichs-Acht wider ihn verfahren. (d) Dieſes war das beſte Mittel, einen Reichs-Fürſten zu Boden zu richten, wie es der Kayſer damals mit dem Herzoge Heinrichen, dem Großmüthigen, vorhatte.

Diese rathen den Kayser an mit der Reichs-Acht wider den Herzog Heinrich zu verfahren.

Dictum, factum; Es war beſchloſſen, und alſo geſchah es auch. Er wurde in die Reichs-Acht erkläret. Warum, und aus was Urſachen, wurde mit dieſem tapfern Fürſten alſo verfahren? Aus dieſer einzigen Urſache, weil er die vom Kayſer Lothario ex cauſa memoria ihm verliehene Lehen in Italien, und das ihm mit Einwilligung der Reichs-Stände conferirte Herzogthum Sachſen nicht abtretten wollen.

Dieſes geſchiehet auch. Aus was Urſache.

Dieſe Nachricht konnte der Herzog Heinrich nicht anders, als mit groſſen Schmerzen vernehmen. Die That und das Verfahren war unbillig. Der Herzog war nicht gehöret, und wurde von einigen wenigen, die ſeine Feinde, und noch darzu auſſerhalb ſeines Landes und Nation waren, mit der Reichs-Acht beleget. Keinem Kayſer ſtund es auch frey, in einer Stadt von Franken wider einen Herzoge oder Fürſten in Bayern, Sachſen und Schwaben, auf die Reichs-Acht zu ſprechen: Denn eine jede Provinz und Reichs-Land hatte ſeine Pfalz-Städte, worinnen dergleichen Sachen beurtheilet werden mußten. Bey dieſem Gerichte zu Würzburg konnte niemand, als fränkiſche Fürſten zu Gerichte ſitzen: Dieſen kam es aber nicht zu, und war ihnen nicht erlaubt, wider einem Herzog in Bayern, und Sachſen zu ſprechen, und ihn ſeiner Länder zu entſetzen.

§. XVI.

Reichs-Tag zu Goßlar.

Der Kayſer wußte ſich endlich deſſen zu entſcheiden, es ſey eben nicht Reichs-Geſetz-mäßig, einen Reichs-Fürſten auſſerhalb ſeines Landes, und ſeiner Nation mit der Reichs-Acht zu belegen: Dannenhero ſchrieb er einen Reichs-Tag, nach Goßlar aus, um allda die Aber-Acht wider Herzog Heinrichen zu erkennen, und ihm das Herzogthum Sachſen abzuſprechen. Der Marggraf Albertus Urſus zu Brandenburg war der Kläger, welcher das Herzogthum Sachſen, wegen ſeiner Mutter, der Fürſtin Elike, Herzogs Magni, letztern Herzogs in Sachſen, Bilungiſchen Stammes, zweyten Tochter, in Anſpruch nahm, ſo ihm auch, in Abweſenheit Herzogs Heinrichs, eo non vocato, nec audito, zuerkannt wurde. (a)

Aber-Acht gegen Henricum erkannt und ihm das Herzogthum Sachſen abgeſprochen.

Henricus giebt ſich in Sachſen.

Der zum zweytenmal proſcribirte Herzog in Bayern und Sachſen, Henricus, befand ſich in Bayern. Er hielt vor rathſam, ſich in Sachſen zu begeben, um ſich dem Marggrafen Alberto ſo viel möglich zu widerſetzen, damit er ſich nicht allda in ruhigen Beyſitz ſetzen möge. Gut wäre es geweſen, wann er mit einer anſehnlichen Armee hätte dahin gehen konnen: allein, er ſeines Orts befand es hier auch, daß es wahr ſey: Donec eris felix, multos numerabis amicos. Vorher, als der Herzog ſich in gutem Stande befand, werden ſich um und bey ihm genug Freunde und Schmarotzer befunden haben, die ihm mit dem Mund verſicherten, Gut und Blut für ihn, im Fall der Noth aufzuſetzen: da es aber jetzo zur Erfüllung kam; ſo funden ſich deren kaum viere, die mit ihm in Sachſen zu gehen, und ihn dahin zu begleiten ſich entſchloſſen. (b) Dieſes war ein Beyſpiel und Exempel der menſchlichen Unbeſtändigkeit, da man einen ſehr mächtigen Fürſten, der ſich rühmen konnte: Er herrſche von einem Meere biß zum andern, nunmehro aber in Kurzem in eine ſolche Decadence verfallen war, daß er mehr nicht, als viere zu Begleitern und Gefährten, auf ſeiner Flucht um und bey ſich hatte, ſchier ganz verlaſſen ſahe. O bejammernswürdiges Schickſal!

que ei abjudicatur. *Otto Friſingenſis*, ob er ſchon ſonſt mehr vor ſeinen Stief-Bruder geneigt war, ſchreibet jedennoch l. b. VII Chron. cap. 23. wie dieſes Gerichte nur beſtanden aus einigen wenigen Fürſten, judicio quorundam Principum apud Herbipolim proſcribitur. *Conradus Urſpergenſis* l. c. Ubi judicio quorundam Principum Dux proſcribitur.

(d) Es iſt leicht zu erachten, daß, als der Kayſer geſonnen war, den Herzog Heinrich zu Grunde zu richten, derſelbe ſolche Fürſten zu dieſem Gerichte werde gezogen haben, von welchen er verſichert war, daß ſie nach ſeinem Sinn und Meynung voturen würden. Zu dem waren die Franken den Sachſen eben nicht allzugünſtig.

§. XVI.

(a) *Otto Friſingenſis*, Lib. VII. c. 23. deſſen Worte ich ſchon vorher angeführet worden ſind. Vitus Arenbeckh *in Chronico Bajoariæ*, *Lib. IV. c.* 47. *p.* 197. der aber in der Zeit-Rechnung fehlet, und ſaget dieſes ſey 1140. geſchehen. *Michael* Heinecc. *in Antiquitat. Goslarienſ.* p. 142. *Monachus Weingartenſis*, cap. 13. p. 789. *Conradus Urſpergenſis*, p. 280.

(b) Der bekannte, und mit einer freyen Feder ſchreibende *D.* Joh. Balthaſar Schupp hat ein gar feines Tractätlein geſchrieben, welches er betitult: Freund in der Noth, ſo in ſeinen zuſammen gedruckten Werken, im I. Theil, p. 212. enthalten iſt. In demſelben hat er, als ein in der Welt erfahrner Mann, gar ſchön gezeiget, was ein wahrer Freund, und was für ein Unterſchied zwiſchen einem ſolchen, oder Mund- und Tiſch-Freund zu machen ſey. Ich wollte einige curieuſe Exempel allhier mit anführen, wofern es der Raum zulaſſen wollte.

Der Kayser nimmt den Herzog auch das Herzogthum Bayern.

Des Elendes, welches über diesen guten Herzog Heinrich ergieng, war damit noch nicht genug; sondern es kam dieses noch hinzu, daß der Kayser, als er bald hernach in Bayern kam, ihm auch sein von seinen Voráltern angeerbtes Herzogthum Bayern nahm, und es Marggraf Leopolden von Oesterreich gab, von welchem im folgenden Capitel. (c) Herzog Henrich hatte nun zwar seinen Bruder, Herzog Welfum, bey seiner Abreise, in Bayern zum Statthalter hinterlassen. Er wehrete sich zwar tapfer wider diese Neuerung, konnte aber doch nicht verhindern, daß diesem neuen Herzoge nicht wäre in Regenspurg und anderswo gehuldiget worden, (d) von welchem hernach. Jetzo wollen wir unserm Herzog Heinrich in Sachsen nachfolgen, und sehen, wie es ihm allda ergangen sey.

Bayern wird Marggraf Leopolden in Oesterreich gegeben.

§. XVII.

Der Herzog kommt in Sachsen an.

Er kam in einem schlechten Zustande dahin, welches man gar leicht daraus schliessen kan, daß er nur von 4. bayerischen Magnaten begleitet bey den Sachsen erschien. Dessen ungeachtet, wurde er mit grossen Freuden von den sächsischen Fürsten, Grafen, Herren, der Ritterschaft und Städten eingeholet und empfangen. Als er ihnen aber sein unverdientes Unglück erzählete; so versicherten sie ihn, sie wären bereit, Gut und Blut für ihn aufzusetzen, welches sie auch in der That gethan haben. (a) Der Marggraf Albertus Ursus von Brandenburg hatte schon Lüneburg, Bardewick, wie auch die Stadt Bremen eingenommen: Dahero war nun nichts nöthigers, als dessen Progressen zu hemmen, und das verlohrne wieder zu erobern. Dem Herzog Heinrich gereichete es zu einem grossen Trost, als einige bayerische Stände, in Pilgrims-Kleidern masquiret, um sich in solcher Gestalt, wo es möglich war, durchzuschleichen, und ohngehindert durch zu kommen, zu ihm in Nieder-Sachsen kamen, welche wider den Marggraf Albert zu streiten sich erboten. (b) Die verwittibte Kayserin Richenza, seine Frau Schwieger-Mutter, stund ihm auch getreulich bey. Sie alliirte ihm nicht allein mit Gelde, sondern sie half ihm auch die Stadt Lüneburg erobern und einnehmen. (c) Ein gleiches that auch der Erz-Bischoff Conrad zu Magdeburg, welcher sein Vetter, und jederzeit gut Welffisch war.

Des Herzogs Anstalten in Sachsen.

Treibet den Marggraf Albertum Ursum von Brandenburg aus seinen Ländern.

Hierauf wurden nun die vom Marggrafen Alberto Urso von Brandenburg in Sachsen emportirte Städte und Oerter ihm nicht allein wieder abgenommen; sondern der tapfere Herzog Heinrich brach mit seiner Armee selbst in das Marggrafthum Brandenburg ein, und jagte seinen Schwager von Land und Leuten, daß er sich zum Kayser Conrad retiriren mußte. (d)

§. XVIII.

Der Kayser suchet dem Marggrafen beyzustehen.

Diesen ersuchte nun der Marggraf Albrecht inständig, er mögte ihm gegen den Herzog Heinrich beystehen, und ihm wieder zu seinen abgenommenen Ländern verhelfen. Nun wollte ihn der Kayser freylich nicht im Stiche lassen: Derowegen brach er mit einem Kriegs-Heere auf, und wollte durch Thüringen in Sachsen marschiren, um dadurch Marggraf Albrechten wieder Luft zu machen. Als aber der Herzog Heinrich hiervon Nachricht erhielt, gieng er ihm mit einer zahlreichen Armee entgegen, lagerte sich bey Creutzburg in Thüringen, und wollte allda den Kayser erwarten, oder, wofern er nicht käme, durch Franken in Bayern einbrechen, und den neu eingesetzten Herzog Leopold daraus vertreiben, und sich allda wieder in Possession setzen. Der Erz-Bischoff Conrad von Magdeburg, der ihm treulich beystund, befand sich auch bey ihm im Lager. Der Kayser war nun freylich im Anzuge, und willens in Sachsen einzu-

Derselbe kan aber nicht reussiren.

(c) Otto Frisingensis, *Lib. VII. c.* 29. *Chron. p.* 152. Conradus Rex Bajoariam ingressus, ducatum Leopoldo juniori, Leopoldi Marchionis filio, fratri suo ex parte matris, tradidit, & exhinc provincia nostra multis malis subjacere cœpit.

(d) Idem l. c. cap. 25. p. 253. Leopoldus Marchio, susceptio a rege Ducatu Norico, omnibus pene Baronibus ad eum pertinentibus, amoreque seu terrore ultro ad eum confluentibus, primo metropolim, ac sedem Ducatus Ratisponam ditioni suæ subdidit, &c. *Monachus Weingartensis*, cap. 13. §. XVII.

(a) *Abbas Urspergensis*, ad an. 1139. *Brunner*, Part. III. p. 89. Vitus Arnpeckh *in Chron. Bavar.* Lib. IV. cap. 47. p. 197. Heinricus vero Dux Saxoniam ingressus, cum casum & miserias suas fidelibus & amicis suis exponeret, ad rebellandum eos regi Conrado & Alberto excitavit. Unde eundem Albertum auxilio eorum, nec non & suorum, qui de Bavaria & Suevia occulte eum insecuti sub specie peregrinationis terram intraverant, adeo humiliavit, ut castris ejus dirutis, terrisque circumquaque vastatis ad regem auxilii gratia ire compelleret.

(b) Idem l. c. der hiervon also schreibet: Qui de Bavaria & Suevia occulte eum insecuti sunt, sub specie peregrinationis.

(c) *Albertus Stadensis* ad an. 1139. schreibet: Henricus Dux, gener Lotharii Regis, auxilio socrus suæ, *Rikeuze* Imperatricis, castrum Luneburg obsedit, cum Rudolpho comite, & cepit & Ducatum obtinuit, & Nepotem suum Albertum Saxonia deturbavit.

(d) *Otto Frisingensis* Lib. VII. c. 25. p. 153. Henricus Dux, dum in Saxonia Albertum marchionem sibi rebellantem in tantum humiliasset, ut castris ejus dirutis, terris circumquaque vastatis, ad regem auxilii gratia ire compulisset &c.

einzubrechen: Er konnte aber sein Vorhaben nicht erreichen, ohne sich vorher mit dem Herzoge in ein Treffen einzulassen, dieses zu thun aber getrauete er sich nicht, weil er wohl wuste, daß er es mit einem tapfern Kriegs-Helden zu thun habe. (a) Was that er, bey so gestalten Dingen? Er ließ dem Herzog zu wissen thun, er wolle sich in gütliche Tractaten mit ihm einlassen. Da nun der Herzog auch damit zufrieden war; so wurde auf eine gewiße Zeit ein Stillstand der Waffen beliebet. Dieses geschah aber nur zu dem Ende, um Zeit zu gewinnen, und weil man ihn mit den Waffen zu übermannen sich nicht getrauete, ihn listiger Weise zu besiegen. Das Vorhaben gieng auch, nach dem Wunsch seiner Feinde, von statten: denn dieselbe hatten binnen der Zeit des Stillstandes der Waffen, Gelegenheit gehabt, dem guten Herzog Heinrich Gift beyzubringen, welcher den XIII. Kalend. Novemb. das ist, den 19. Nov. seinen Helden-Geist auf solche unerlaubte Weise aufgeben mußte. (b) Der entseelte Leichnam wurde in dem Kloster Königslutter, nächst seinem Schwieger-Vater, dem Kayser Lothario, beygesetzet. (c)

Befleißiget sich, den Herzog mit List zu hintergehen.

Dem Herzog wird Gift beygebracht, woran er sterben muß.

Wird zu Königslutter begraben.

Diejenigen, welche ihn beschuldigen und sagen, er habe wider den Kayser Conradum deßwegen rebelliret, weil es ihn verdroßen, daß die Kayserliche Krone Conrado, nicht aber ihm heimgefallen sey, haben Unrecht. Dann wofern dieses wäre; so hätte er ja nicht die Reichs-Insignia demselben zu Regenspurg freywillig extradiret. Daß er sich aber erstlich demselben widersetzet hat, geschah deßwegen, weil er, wie vorher schon angeführet worden ist, unrechtmäßiger Weise auf den kayserlichen Thron war erhoben worden. Daß er aber die Waffen wider ihn ergriffen hat, darzu wurde er gleichsam mit Haaren gezogen: Denn der Kayser Conradus prätendirte von ihm simpliciter, er sollte seine italiänischen Staaten, und das Herzogthum Sachsen, die er doch, mit Einwilligung aller Reichs-Fürsten, vom Kayser Lothario II. empfangen hatte, und damit ordentlich belehnet worden war, cediren und abtretten. Indem ihm nun bedünckte, dieses sey unrecht; so wollte er sein Recht vertheidigen, wie es einem jeden erlaubet war.

Falsche Beschuldigung widerleget.

Sonsten war er in der That ein Fürst, welcher unter die größten Helden seiner Zeit zu zählen war, welchem es auch an großer Klugheit und Tapferkeit im geringsten nicht gefehlet hat, als worauf die großen Eigenschaften der großen Helden beruhen. Seine Gedanken waren fürstlich, indem sie stets mit großen Sachen bemühet waren. Seine Rathschläge waren groß und wichtig, der Entschluß großmüthig, vernünftig und gerecht. Er hatte Welt-verständige Leute stets zur Seiten, deren Rath er zu folgen wußte,

Sein Ehren-Ruhm und Lob.

§. XVIII.

(a) Helmoldus *in Chronic. Slavorum, cap.* 56. *p.* 585. Henricus Leo (magnanimus oder superbus) cœpit armari adversus Conradum regem, duxitque contra eum exercitum in Thuringiam ad locum, qui dicitur Cruciburg. Bello itaque per inducias protracto, Dux rediit in Saxoniam, &c.

(b) *Chronographus Saxo* ad an. 1139. dessen Worte also lauten: Appropinquante festivitate assumptionis S. Mariæ idem Archiepiscopus (Magdeburgensis) cum Duce & prædictis Principibus apud Cruciburk contra regem convenit, qui, ut prædictum est, Saxoniam hostiliter intrare ac devastare summis viribus conabatur. Ubi facta per internuntios conventione, pax firmata est usque ad conditum tempus. Deinde facto colloquio in Quidilingeburck, *Heinricus*, nobilissimus ac probissimus Dux Bajoariorum atque Saxonum, veneficio ibidem interfectus XIIJ. Kal. Novemb. vitam finivit. Corpus ejus Lutheræ ad dextram Lotharii Imperatoris positum est. *Chronicon Montis Sereni* ad an. 1139. Heinricus Dux Bavarorum & Saxonum, veneno occisus est. XIII. Kalend. Novemb. & Lutter, juxta Luderum Imperatorem sepultus est, &c. *Gobelinus Personæ Ætat. VI. Cosmodrom.* cap. 59. p. 269. Heinricus Dux, veneno intoxicatus, obiit &c. *Albertus* Kranz, *Lib. VI. Saxon. cap.* 8. *p. m.* 123. b. saget auch, der Herzog sey mit Gift hingerichtet worden; welches auch Bodo *in Chronico Picturat. Brunsvic.* apud Leibnit. *Tom. III. Scriptor. Brunsv.* p. 341. mit folgenden bestättiget: In dussem Jare was de Dag to Quelinburg, upp dem tage ward Hertoghe Hinricke vorgeven, dat he darvon starff, unde wart to Lutter begraven by Keyser Luder. Es fehlt aber Bodo darinnen, wann er schreibet, es sey An. 1140. der Todesfall geschehen. Denn Bunting finden wir in seiner Braunschweigisch- und Lüneburgischen Chronick, p. 136. folgende Verse:

Herzog zu Beyern war ich geborn,
Da Luther Kayser ward gekorn,
Gab er mir auch das Sachsner Land,
König Conrad thät es andr,
Schickt Marggraf Albrecht wider mich,
Doch blieb ich Herr gewaltiglich,
In beyden Landen, bey meinem Leben,
Zu Quedlimburg ward ich vergeben.

Albericus *Monachus trium fontium*, schreibet in Chronico ad an. 1139. er sey irremediabili morbo tristitiæ gestorben. In dem Kloster Königslutter stehet bey dem Grabe Herzogs Henrici folgende Inscription, die aber erst 1619. dahin gesetzet worden:

Henricus Superbus, Dux Bavariæ & Saxoniæ Gener Lotharii Imperatoris, mœrore animi extinguitur XX. Octobris anni MCXXXIX.

Die andern Geschicht-Schreiber, als *Otto Frisingensis*, Lib. VII. *Chron.* cap. 25. der *Monachus Weingartensis*, cap. 13. *Helmoldus*, Lib. I. cap. 56. §. 8. p. 135. *Abbas Urspergensis* in *Vita Conradi III.* p. m. 214. *Dodechinus* in Appendice ad *Marianum Scotum*, ad an. 1139. *Chronicon Stederburgense apud Meibomium*, Tom. I. *Scriptor. rer. German.* p. 453. und noch andere mehr, sagen zwar einhellig, Herzog Heinrich Magnanimus sey An. 1139. gestorben, sie setzen aber nicht darzu, ob sein Tod durch Gift, oder Verdruß befördert worden.

(c) Dieses bezeugen die kurz vorher angeführten Auctores einmüthig.

wußte, weil er nicht alles auf ſich ankommen ließ, ſondern glaubete, daß die Augen vieler klugen Leute mehr, denn zwey Augen ſehen können. Er war tapfer und ein großer Held in ſeinen Unternehmungen, wie man dieſes aus ſeinen Krieges-Zügen wahrnehmen kan. Man nennte ihn den Stolzen, weil er den Ständen, bey der bevorſtehenden Wahl, nicht viele gute Worte geben wollen. Er würde Kayſer Conraden noch vieles zu ſchaffen gemacht haben, wofern deſſen Tod ſein weiters Unternehmen nicht unterbrochen, und den glücklichen Lauf ſeiner Waffen gehemmet hätte.

§. XIX.

Gemahlin und einziger Sohn.

Seine Gemahlin war GERTRUD, Kayſers Lotharii Tochter, (a) von welcher gebohren worden, ein einziger Sohn, nämlich:

HENRICUS, deſſen Leben und Thaten das folgende 20. Kapitel vorſtellen wird.

Das XVIII. Kapitel.

Von LEOPOLDO Largo, Herzoge in Bayern von An. 1139. biß 1141.

§. I.

Es iſt in dem kurz vorhergehenden Kapitel bereits gezeiget worden, was maßen Kayſer Conrad III Henricum Magnaninum, Herzogen in Bayern und Sachſen, ſeiner beyden Herzogthümer An. 1138. auf dem Reichs-Tage zu Goßlar entſetzet, und das nächſt folgende Jahr den Marggraf Leopoldum Largum mit dem Herzogthum Bayern belehnet hat.

Wer dieſer Leopoldus geweſen.

Wir müßen dann nun allhier zuforderſt fragen: Wer dieſer neue Herzog, ſeiner Abkunft und Familie nach, geweſen iſt? Er ſtammete ab von LEOPOLDO Illuſtri, von welchem bekannt iſt, daß er im X. Seculo Marggraf in Oſt-Bayern, oder Oeſterreich geweſen war. (a) Der Herr von Finſterwald formirt, wegen ſeiner Abkunft, folgendes Schema Genealogicum:

Deſſen Genealogie.

LEOPOLDUS Illuſtris,
Marggraf in Oeſterreich, An. 928, oder 933.

Henricus I. Rebellis, (b)
Marggraf, in Oeſterreich, An. 988.

Albertus I. Victorioſus,
Marggraf, An. 1018.

Erneſtus Strenuus
Marggraf, An. 1056.

Leopoldus III. Pulcher,
Marggraf, An. 1075.

Leopoldus IV. Pius, oder Sanctus,
Marggraf, An. 1096. † 1136. wird canoniſirt 1480, Gem. Agnes, eine Tochter Kayſers Henrici IV. und Wittwe Herzogs Friderici in Schwaben.

Leopoldus V. Largus, Marggraf An. 1136. Herzog in Bayern An. 1139. † 1141. Gem. Maria, Herzogs Sobieslai I. in Böhmen Tochter.	Henricus II. Jaſomergott, Marggraf in Oeſterreich, und Herzog in Bayern, An. 1142. ward erſter Herzog in Oeſterreich An. 1156. ſtarb 1172.

§. II.

§. XIX.

(a) Von ihr wird im nächſtfolgenden Capitel ein mehrers gedacht werden.

Der Herzog iſt mit ihr An. 1127. vermählet worden, wie ſolches der *Annaliſta Saxo* ad an. 1127. bezeuget.

§. I.

(a) Von wem aber dieſer Leopoldus abſtamme, ſolches wird weiter unten gezeiget werden.

(b) Der Herr *P. Hieronymus* Pez, nennt dieſes Beywort, *Diſſertat. V. in Tom. I. Scriptor. Auſtriacar. §. XXIII. p.* 108. palmarem injuriam, und

§. II.

Wofern man aber noch weiter zu wissen verlangt; wer dieses Leopoldi Aeltern und Voraltern gewesen sind. So dienet zur Nachricht, daß dessen Aeltern und Voraltern von Eberhardo, Herzogs Arnulphi in Bayern ältestem Prinzen, abstammen, welchen die Bayerischen Geschichtschreiber gemeiniglich folgen. Andere hingegen wollen ihn von den alten babenbergischen Grafen herleiten, von welchen beyden Derivationibus Sect. III. Cap. I. dieses IV. Periodi soll gehandelt werden.

Henrici I. oder Illustris Abkunft. Falsche Deduction von Eberhardo Herzog Arnulphi Sohn. Ein richtigere.

§. III.

Noch eine andere genealogische Deduction der alten Marggrafen in Ostbayern, oder Oesterreich finden wir weiter unten, kurz vorher gedachter massen vorkommen.

So viel mag allhier genug seyn, die Vorfahren und das Geschlecht der alten Marggrafen in Oesterreich, von welchen die beyden bayerischen Herzoge Leopoldus und Heinricus entsprossen sind, anzuführen. Ein mehreres gehöret nicht hieher. Allhier sage ich nur noch so viel, daß Henricus II. der hernach folgende Herzog in Bayern An. 1156. zum ersten Herzog in Oesterreich erhoben worden; diese Linie aber An. 1246. mit Friderico II. Bellicoso abgestorben ist.

Erster Herzog in Oesterreich.

§. IV.

Dieser neue Herzog Leopoldus war sowohl mit dem abgegangenen fränkischen, und neu angehenden schwäbischen Kayfern verwandt. Mit den fränkischen Kayfern bestund die Freundschaft darinnen:

Dieses Herzogs Verwandschaft mit den fränkischen und schwäbischen Kayfern.

Henricus III. Kayfer.

Henricus IV. Kayfer		Itha Gem. Leopoldi III. Pulchri Marggraf in Oesterreich.
Henricus V.	Agnes Gem. Leopoldi S.	Leopoldus IV. Sanctus, Marggraf in Oesterreich, Gem. Agnes, Kayfers Henrici III. Tochter, und diese war die Mutter unsers Herzogs Leopoldi.

Mit den schwäbischen Kayfern war er also verwandt:

Fridericus erster Herzog in Schwaben von der Hohenstaufischen Familie	——	Agnes Kayfers Henrici IV. Tochter	——	Leopoldus IV. oder S. Gemahl Agnes.

Fridericus Cocles, Herzog in Schwaben.	Conradus III. Kayfer.	Leopoldus V. Marggraf in Oesterreich und Herzog in Bayern.	Henricus II. Herzog in Bayern, und Oesterreich.

Dieses mögte auch wohl die Ursache seyn, warum ihm der Kayfer Conradus III. das Herzogthum Bayern conferiret hat.

Warum Leopoldo das Herzogthum Bayern conferiret worden.

§. V.

Dieser Leopoldus war nun von ersagtem Kayfer zur herzoglichen Würde in Bayern erhoben worden. So bald dieses geschehen war, bemächtigte er sich der Haupt-Stadt des Landes, Regenspurg. Ein Theil der Magnaten in Bayern hul-

Bemächtiget sich der Stadt Regenspurg.

und zeiget, daß *Bernhardus Noricus*, ein im Seculo XIV. lebender Cœnobita Cremifanenſis, in seinem *Chronico Auſtriaco*, p. 692. diesen Fehler zuerst in die Welt hinein geschrieben habe, welchem hierinnen der *Annonymus Mellicenſis* in *Chronico Mellicenſi* ad an. 1003. und andere nach der Zeit mehr gefolget sind. Er zeiget weiter, daß zu dieser Zeit zwey Marggrafen dieses Namens in Teutschland, doch in verschiedenen Marggrafschaften, gelebet haben. Der eine Henricus war Maragraf in Franken zu Schweinfurth, dessen oben allschon gedacht worden ist, und dieser rebellirte, aus oben angeführten Ursachen, wider den Kayfer Henricum II. wird auch dieser Ursache halber auf das Schloß Gibbichenstein bey Halle in Arrest gesetzet; und dieser ist es, welcher *Marchio Henricus Rebellis* von einigen genennet wird; welchen garstigen Beynamen aber, ersagter Bernhardus Noricus, und die ihm blindlings gefolget sind, auf den Margaraf Henricum aus Oesterreich, Leopoldi Illustris Sohn, mit dem gröſten Unrecht applicirt.

Die Grafen von Valloy wollen dem neuen Herzog nicht huldigen, noch sich ihm unterthänigen.

digten ihm und demüthigten sich vor ihm gutwillig: Andere aber mußten durch harte Drohungen darzu gebracht werden. (a) Die beyden Grafen, *Otto* und *Conrad* von Valloy, oder auch Phallay (b) aber konnten weder in Güte, noch durch Drohungen, dahin gebracht werden, daß sie sich dem neuen Herzog hätten unterwerfen sollen, sondern sie blieben bey allen den vorwaltenden Umständen ihrem Herzog Henrico Magnanimo, getreu: Dahero wollte der Herzog Leopold sie durch gewaltsame Mittel zum Gehorsam bringen, und belagerte ihr Residenz-Schloß, Valloy. (c) Der Herzog Welfus VI. welchen, vorher besagter massen, der Herzog Magnanimus, bey seiner Rückkunft aus Bayern, in Sachsen zum Statthalter verordnet hatte, auch sein Bruder war, und für sich Ursach hatte, des Herzogthums Bayern sich anzunehmen, rückte mit einer ansehnlichen Hülfe herbey, und war An. 1140. so glücklich, daß er den Herzog Leopold schlug, da viele seiner Leute, insonderheit Graf Albrecht von Bogen, und Graf Heinrich von Raning in die Pfanne gehauen wurden, wodurch dann das Schloß Valloy von der Belagerung befreyet ward. (d)

Herzog Welfus schläget den Herzog Leopold, und befreyet das Schloß Valloy von der Belagerung.

§. VI.

Der Kayser belagert Weinsberg.

Mittlerweile als dieses geschah, gieng der Kayser mit einer Armee nach Schwaben wider die Welfen, und belagerte die Festung Weinsberg, die damals ihnen zuständig war, heutiges Tages aber dem Herzoge von Würtemberg gehörig ist. Er zwang solche zur Uebergabe. Daher ist die Fabel entstanden, als wann bey der Capitulation den Weibern ein freyer Abzug versprochen worden wäre, und zwar also, daß ein jede so viel mitnehmen mögte und dörfte, was sie ertragen könne: Und da habe deren eine jede ihren Mann auf den Rücken genommen; und die Herzogin Utha sey mit ihrem Gemahl, dem Herzog Welfo VI. auf dem Rucken voran gegangen. (a)

Fabel von der Weiber Männer-Tragung.

Wird widerleget.

Es verhält sich aber dieses nicht also. Denn, wie Herzog Welfus den Herzog Leopold vor Valloy weggeschlagen, und ihn genöthiget hatte, die Belagerung dieser Festung aufzuheben: so gieng er mit seiner Armee gegen die Festung Weinsberg zu, und faßte den Muth, den Kayser vor Weinsberg anzugreifen, und ihn zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben. Er war aber unglücklich, daß er von dem Kayser geschlagen wurde, und sich zuruck ziehen mußte. (b) Da er nun in der Belagerung den Kayser angegriffen, und von ihm in die Flucht geschlagen worden ist: so muß ja handgreiflich folgen, daß der Herzog Welf sich nicht mit in der Festung Weinsberg befunden hat. War er nun nicht darinnen, so konnte ihn seine Gemahlin ja nicht heraus tragen (c)

§. VII.

§. V.

(a) *Otto Frisingensis* erstattet uns hiervon folgenden Bericht: Leopoldus Marchio, suscepto a rege Ducatu Norico, omnibus pene Baronibus, ad eum pertinentibus, amoreque, seu terrore, ultro ad eum confluentibus, primo metropolim ac sedem Ducatus, Ratisponam, ditioni suæ subdidit, post, collecto milite copioso, totam Bajoariam, pertransit. AVENT. *in Annal.* Lib. VI. c. 4. §. 1. p. 598. *Chronicon Mellicense* ad an. 1139.

(b) AVENTINUS l. c. Von diesen Grafen von Valloy oder Phallay siehe *Hundii* bayerisches Stammbuch I. Theil, p. 150. welcher schreibet: Liegt an der Mangfald oberhalb Aybling. Vid. LAZIUS *de Migratione Gentium*, *Lib. VII. p.* 385. Dieser nennet es Vallatum Romanum olim nuncupatum, cujus rudera adhuc extant non procul a Monaco. *Hundius* schreibet l. c. diese Grafen stammen ab von den Grafen zu Scheyrn

(c) Siehe kurz vorher, not. b.

(d) Das *Chronicon Weingartense* meldet dieses ad an. 1140. p. 793. mit folgenden Worten: An. MCXL. Welfo Dux Leopoldum Ducem Bavariæ in Idibus Augusti pugna juxta castrum *Valejum* aggressus vicit: ipse vero eodem anno in Festo S. Thomæ a Rege Conrado, apud *Winisperch* devictus est. Siehe auch noch weiter *Ott. Friſing. Lib. VII. Chron.* cap. 25. und das *Chronicon Zvvetlense vetuſtum*, apud A. R. P. HIERON. PEZIUM *Tom. I. ſcript. Rer. Auſtriacar.* ad an. 1140. p. 522. und noch weiter Viti ARENBECKII *Chronicon Auſtriacum* ibidem apud PEZIUM l. c. p. 1198.

§. VI.

(a) Vid. TRITHEMII Hirschauische Chronick. Siehe auch hernach Lit. (c).

(b) *Otto Friſingenſis*, Lib. VII. cap. 25. Vitus Arenpeckh *in Chronic.* apud PEZIUM *Tom. I.* p. 1198. Ob hoc Rex circa idem tempus (1140) castrum ejus (Welfi VI.) Weinsperg obsedit, quem Guelfo collecto milite in die S. Thomæ Apostoli, dum incaute pugna aggredi tentat, amissis aliquot, multis captis, cum paucis fugit e prælio. Von diesem Treffen ist noch dieses zu gedenken, daß die Benennung der beyden Partheyen, der Welfen und Gibellinen, ihren Ursprung daher bekommen haben. Denn die Kayserliche hatten zur Losung. Hie Gibelingen. Und die Welfen: Hie Guelfe. Indem nun der Pabst immer den Welfen favorisirte: So sind die Italiäner hernach die Welfen, und die Kayserlichen Gibellinen genennet worden. *Otto Friſingenſis* de Geſtis Friderici I. Lib. II. cap. 2.

(c) Diese Fabel, saget Gundling im *Diſcours* über die Reichs-Historie, p. 509 hat *Naucleras*, der Professor zu Tübingen war, zu erst auf die Welt gebracht: der Herr von Finsterwalde aber saget im Buche von Bayern der neu erläuterten *Germaniæ Principis*, p. 428. Trithemius wäre der erste, der sie ausgehecket hätte in seinem *Chronico Hirſaugienſi*, dem hernach Spangenberg, *Cruſius*, und andere mehr getrost nachgeschrieben haben. P. 429. heißt es ferner: Alle Scriptores coævi bezeugen ja klärlich genug, daß Welfo zu selbiger Zeit keinesweges in dem Schloße Weinsberg befindlich gewesen war, sondern daß er seine Armee, womit er den Kayser angriff, selbst commandirt habe. Mithin kan ihn ja seine Gemahlin ohnmöglich auf dem Rücken aus der Stadt, oder Schloße heraus getragen haben. Ob schon viele diese unangegründete Erzählung zu Papier gebracht, auch ohnlängst der Herr *Licent.* Hübner im III. Theil seiner Geographie dieses Gedicht, als

eine

Seine Regierung in Bayern war von keiner langen Dauer: Dahero können wir auch nicht viel von seinen Thaten anführen. Das merkwürdigste, das wir von ihm wissen, ist, daß er sich bald hernach, als das vorher erzählte sich zugetragen hatte, nach seiner Residenz Regenspurg begeben. Er wollte allda in bürgerlichen und Policey-Sachen, woselbst alles in Unordnung gerathen war, eine Aenderung vornehmen, und das unordentliche Wesen in einen andern Stand setzen. Es war aber das Uebel so stark eingewurzelt, daß es sehr schwer ja unmöglich fallen wollte, dasselbe auszureuten. Die Bürgerschaft wollte sich ihre böse Gewohnheiten nicht abgewöhnen lassen; und als der Herzog darauf drang, hatten sie das Herz und die Verwegenheit, sich ihm öffentlich zu widersetzen. Es wird gesaget, die Unruhe, denn es kam zu einer gefährlichen Rebellion, sey auf Seiten des Pfalzgrafens von Wittelsbach entstanden. Es kan seyn, daß dieser in Regenspurg zum Gouverneur vom Herzog gesetzet worden war, und da er die Verordnungen des Herzogs mit allzugroßen Ernst exequiren wollen, so habe sich ein öffentlicher Aufruhr deswegen erhoben. (a) Dieser nahm also zu, daß der Herzog Leopoldus sich seines Lebens nicht genug gesichert vermeynte, und auf ein ausserordentliches Mittel, sich aus der Gefahr zu erretten, bedacht seyn mußte. Was that er in dieser Angst? Er ergriff ein verzweifeltes Mittel, und ließ die Stadt durch die Seinigen an verschiedenen Orten anstecken, wodurch sich dann die rebellischen Bürger genöthiget sahen, sich nach ihren Häusern, um solche zu löschen, zu begeben, und da der Hause durch dieses Mittel dünne gemacht worden war; so setzte er sich in Sicherheit, l'epée à la main, er schlug sich durch, und retirirte sich ausser der Stadt.

Rebellion in Regenspurg gegen dem Herzog.

Herzog Leopold läßt Regenspurg anzünden.

Als er sich ausser der Stadt in Sicherheit befand; so ergriff er ein abermaliges gewaltsames Mittel, wodurch er vermeynte, die unruhige Bürgerschaft zum Gehorsam und Unterthänigkeit zu bringen. Er verwüstete die Regenspurgische Feldungen rund um die Stadt herum, und ließ den Bürgern in der Stadt zu entbieten: wofern sie sich nicht zum Gehorsam anschicken würden; so wolle er keinen Stein in der Stadt auf dem andern lassen. Wollten nun der Stadt Innwohner nicht das äusserste erwarten; so mußten sie Deputirten aus der Stadt zu ihm hinaus ins Lager schicken, ihren groben Fehler fußfällig abbitten, und sich noch weiter zu einer nahmhaften Geld-Strafe entschliessen. (b)

Verwüstet die Feldungen um Regenspurg herum.

Es hatte auch sonsten dieser Herzog einen großen Unwillen wider die bayerischen Magnaten, die in Ober-Bayern gegen dem Lechstrohm wohneten, weil sie der Welfischen Parthey zugethan waren, und Herzog Welfo VI. mogten beygestanden seyn, als er das Schloß Valloy belagert hatte, und durch deren Beyhülfe war geschlagen worden. Viele derselben wurden wegen dieser erlittenen Schmach nachdrücklich gezüchtiget, indem er sich mit einer ziemlichen Armee dahin zog, deren Schlösser einnahm, plünderte und völlig zerstörete. (c)

Der Herzog überziehet die bayerische Magnaten am Lechstrohme.

§. VIII.

Sonst hat auch dieser Herzog Leopoldus, Zeit seiner Regierung, Werke der Frömmigkeit und Gottesfurcht auszuüben nicht vergessen. Dem Kloster Gottweil hat er ansehnliche Güter übergeben: und dem Kloster zum heiligen Creutz hat er die Villas *Drumav* und *Tallern* mit den Weinbergen, Waldungen, Fischereyen und allem Zugehör

Dessen Werke der Frömmigkeit.

eine wahre Geschichte, p. 279. anführet; so nennet es doch der Herr von Leibnitz *Tom. I. Script. rer. Brunsvicens.* 789. eine Fabel, welches auch Feller in seiner genealogischen *Historie* des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, Cap. X. §. 2. p. 315. thut. Ausser diesem kan und mag es schon geschehen seyn, daß der Kayser den Weinsbergischen Weibern einen solchen Accord bewilliget habe, allermassen ein altes Chronicon Colonienſe MStum, solches zu erweisen scheinet, das lange vor Trithemio geschrieben worden ist, und Feller in seinen Monumentis ineditis, Part. I. p. 10. ad an. 1140. folgendes anführet: Rex Conradus urbem Welphonis, Ducis Bawariorum, *Winesberg* dictam, obsedit, & in deditionem accepit, matronis ac fœminis ibi repertis, hac regali liberalitate licentia concessa, ut, quæcunque humeris valerent, deportarentur. Quæ tam fidei maritorum quam sospitati cæterorum consulentes, omissa supellectili descendebant humeris viros suos portantes. Duce vero Friderico, ne talia fierent, contradicente, Rex favens subdolositati mulierum, dixit: Regium verbum non decere immutari.

§. VII.

(a) Otto Frisingensis *Lib. VI. cap. 25. p.* 153. Non multo post, duce Leopoldo in urbe Ratispona civilia jura disponente, ex Palatini comitis Ottonis importunitate, seditio oritur. Dux cum suis populo circumquaque concurrente, arma arripuit, succensisque aliquibus urbis vicis, civibus tam armorum, quam incendii metu discurrentibus periculum evadens, urbe recessit, ac vastatis in circuitu agris, ad tempus inde divertens, collecto milite, non longe a civitate castra posuit, tandemque terrore perculsos, pecuniæ pactione in deditionem accepit.

(b) Idem *Otto Frisingensis*, l. c.

(c) Idem fähret l. c. fort und schreibet hiervon also: Dehinc dedecus a Guelfone sibi apud Phaleia illatum ulcisci statuens armata manu ad Licum usque progreditur: ibique destructis quorundam inimicorum suorum munitionibus, cunctisque circumquaque vastatis per fines nostros cum multa ecclesiæ nostræ detrimento revertitur.

Wird krank. gehör geſchenket. (a) An. 1141. wurde er in Regenſpurg krank. Indem er nun bey dieſem Zufall vermerken mogte, daß ſein Lebens-Ende heran nahe; ſo war

Stirbt im Kloſter Unter-Alteich. er geſonnen, daſſelbe in Oeſterreich zu erwarten. Es ward auch Anſtalt gemacht, den kranken Herzog dahin zu überbringen. Er kam aber weiter nicht, als nach dem Kloſter Unter-Alteich, da ihn der Tod überraſchte, und ihm den Lebens-Faden, im ersagten Jahre, den XV. Kalend. Nov. d. i. den 18. Oct. entzwey ſchnitte. (b) Der

Der Leichnam nach Wien abgeführet. entſeelte Leichnam ward nach dem vier Meilen von Wien, von ſeinem Vater geſtifteten Ciſtercienſer-Kloſter St. Crucis geführet, und allda beygeſetzet. (c)

Gemahlin. Seine Gemahlin war MARIA, Herzogs Sobieslai in Böhmen Tochter, mit welcher er ſich An. 1138. vermählet, mit ihr aber keine Kinder erzeuget hatte. (d)

Das XIX. Kapitel.

Von HENRICO X. JASEMERGOT Herzoge in Bayern von An. 1141. biß 1156.

§. I.

Henricus, des vorigen Herzogs älteſter Bruder. Dieſer neue Herzog HENRICUS war des vorher gehenden Herzogs Leopoldi Bruder, (a) nicht aber Sohn, wie Jemand ungegründet ſchreibet. (b) Wenn man aber fraget, welcher von beyden der Aelteſte oder Jüngſte geweſen iſt; ſo glaube ich, es werden ihrer ſehr viele ſeyn, welche ſagen, dieſer ſey der jüngſte, und jener, nemlich Leopoldus, der älteſte geweſen, weil jener dieſem in der Regierung vorgegangen iſt. Dieſe Muthmaſſung aber hat keinen ſicheren Grund: Denn dieſer Henricus war der älteſte, oder er war älter, nach der Geburts-Ordnung, als Herzog Leopoldus, denn dieſer war nach ihm gebohren. (c) Hier fragt ſichs dann nun: Wann Leopoldus jünger geweſen iſt, als der Herzog Henricus, wie, und woher kommt es doch, daß der jüngere dem älteſten in der Regierung vorgezogen worden? Dieſe Frage finde ich dahin beantwortet: (d) Es ſey der Herzog Leopoldus von ſeinem Vater mehr geliebet worden, als der Herzog Henricus, und iſt alſo darum dieſem in der Regierung vorgezogen worden.

Warum der jüngere Bruder dem älteſten in der Regierung vorgezogen worden.

§. II.

Warum er Jaſemergott zubenamſet worden. Dieſer Herzog Heinrich wird gemeiniglich Jaſemergott zubenamſet, welches ſo viel heißt, als: Ja ſo mir Gott, lat. Ita me Deus; denn er brauchte dieſen Schwur ſtatt eines Sprüchwortes. Als der Kayſer Conradus III. vernahm, daß ſein Halb-Bruder,

§. VIII.

(a) Adm. R. P. HANSIZIUS, *Tom. I. German. Sacræ* p. 302.

(b) AVENTINUS *Lib. VI. cap. 4. num. 3. p. 599.* Ubi (Reginoburgii) compoſitis rebus, morbo correptus orientalem Bojariam, mutato valetudinis ergo cœlo, petere parat. Cum ad Altaichium inferius perveniſſet, abſque liberis decedit, duodecimo Kal. Novembris Anno æræ Chriſtianæ milleſimo centeſimo quadrageſimo primo. Corpus inde ad ædem Ciſtercienſem viginti millia paſſuum a Vienna Noricorum, quam parens ſacroſanctæ Cruci dicarat, transfertur. Tres duntaxat annos potitus eſt Bojaria. *Chronicon Auſtriacum incerti Auctoris* apud PEZIUM *Tom. I. Script. rer. Auſtriac.* p. 558. MCXLI. Leopoldus Dux Bawariæ & Marchio, filius Leopoldi Marchionis obiit XV. Kal. Nov. & frater ejus Henricus ſucceſſit. *Monachus Weingartenſis* c. 13. *Otto Friſingenſis* l. c. cap. 25. p. 153. *Chronicon Reichersbergenſe*, ad an. 1141. Vitus Arenbeckh, *in Chron. Bavariæ, Lib. IV. cap. 48. p.* 198. der aber in der Chronologie fehlet, und vor 1141. 1142. ſetzet.

(c) Vitus Arenpeckh, *in Chronico Auſtriaco*, p. 1199.

(d) Dieſes iſt in dem vorigen bereits erwieſen worden. Siehe auch Viti Arenpeckhs *Chronicon Auſtriacum*, p. 1199. woſelbſt er alſo ſchreibet: Anno 1138 huic Leopoldo fuit deſponſata Maria filia Ducis Bohemiæ Sobieslai — — quæ obiit ſine liberis.

§. I.

(a) In des Herrn P. Bernhard Pezens *Codice Diplomat.* finden wir, p. 318 Num. 95. ein Diplom. worinnen der Marggraf Leopoldus IV. oder Sanctus in Oeſterreich, als dieſes Henrici und Leopoldi Vater, das Kloſter zum heiligen Creutz in Oeſterreich ſtiftet. In demſelben finden wir deſſen Söhne in folgender Ordnung ſpecificiret, wie die Worte alldalauten: manu poteſtativa hoc idem annuente & petente comparticipe thori noſtri *Agnete*, & filiis noſtris, *Alberto, Heinrico, Liupoldo, Erneſto*, tradidi &c. Siehe auch die *Tabulas Clauſtro-Neoburgenſes* beym Herrn P. *Hieronym.* Pezen, *Tom. I. Script. rer. Auſtriac.* da dieſer Herzog Heinrich, p. 1013. des heil. Leopoldi zweyter Sohn genennet wird. Siehe auch Vitum Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1198.

(b) Dieſes iſt der bekannte Joh. Hübner im V. Tom. ſeiner hiſtoriſchen Fragen, p. 301.

(c) Siehe vorher lit. (a); und THOMÆ EBENDORFFERI de HASELBACH *Chronicon Auſtriacum*, ſaget von Henrico, p. 705. patri minus charus.

(d) Von Vito Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, l. c. p. 1198. deſſen Worte alſo lauten: Leopoldus, dictus *Junior*, & *Largus* S. Leopoldi Pii Marchionis Filius tertius, cumque plus amaretur a patre, præpoſitus fuit in regimine fratri ſuo Heinrico Jochſamergott. Die *Tabulæ Clauſtro-Neoburgenſes* ſagen, p. 1013. Heinrich Jochſamergott, ward von ſeinem Vater minder liebgehabt, den ander ſein Brüder.

Bruder, Herzog Leopoldus in Bayern gestorben war, so kam er nach Regenspurg, und gab das Herzogthum Bayern seinem des Herzogs Leopoldi leiblichen, und seinem des Kayſers Conradi Halb-Bruder Henrico dieſes Namens XI. (a) Man ſiehet hieraus, wie dieſer Kayſer ſehr getrachtet hat, ſeines Bruders Hauß zu erheben, indem er demſelben das gewaltige Herzogthum Bayern zuzuwenden geſucht, da doch Herzog Welfus VI. des Herzogs Henrici Superbi leiblicher Bruder, welcher mit den Händeln ſeines Bruders nichts gemein hatte, das Herzogthum Bayern und Sachſen zugleich verlieren ſollte, welche große Länder dem Welfiſchen Hauſe, durch ungerechtes Verfahren ſollten entzogen werden, wozu Herzog Welf, nach ſeinem jüngern Vetter und Bruders Sohn, Herzog Heinrichen, das größte Recht von der erſten Belehnung erhalten hatte. (b)

Henricus wird vom Kayſer zum Herzog in Bayern gemacht.

Zum Präjudiz des Welfiſchen Hauſes.

Weder der Marggraf Leopold, noch der Marggraf Heinrich hatten auf das Herzogthum Bayern das geringſte Recht; ja ſie waren vielmehr verbunden, dem Herzog in Bayern, als ihrem Herrn und Herzog, allen Gehorſam zu leiſten, wann ſie von ihm befehliget wurden, zu Felde zu ziehen, und die Gränzen ſeines Herzogthums zu beſchützen. Aber das Ableben des Herzogs Henrici Superbi in Bayern und Sachſen gab dem Kayſer den größten Muth, weil er vermeynte, daß Wenige ſich um Heinrichen, den Jüngern, viel bekümmern würden, indem er beym Abſterben ſeines Vaters nicht viel über 4. Jahre alt war.

Leopoldus und Henricus hatten nicht das geringſte Recht auf Bayern. Sie waren bayeriſche Dienſtleute.

§ III.

Um aber der Sache eine Farb anzuſtreichen; ſo ward es bald darauf, auf Vorſchub des Kayſers, dahin vermittelt, daß die verwittibte Gemahlin Henrici Superbi, Getraud, mit dieſem neu eingeſetzten Herzog in Bayern, Henrico des Kayſers Halbbruder, ſich vermählete, wobey noch dieſer ungebührliche Streich geſpielet wurde, daß die verwittibte Gertraud, ihrem neuen Gemahl zu Gefallen, ihren jungen Prinzen dahin überredete, er ſolle auf das Herzogthum Bayern renunciren, und ſich alles Rechts und weitern Anſpruchs darauf begeben. Ich kan mir kaum einbilden, wie ſie, die Mutter es wird gemacht haben, den Prinzen zu einer Renunciation zu bewegen. Wenn ſie ihm einen hölzernen Gaul zur Hand gebracht, und geſaget hätte, er ſolle aufſitzen und reuten, da würde er leicht zu bewegen geweſen ſeyn, eine kindiſche Calvalcade zu machen: Wie aber haben ſie es dann gemacht, einen vermeyntlichen Conſenſum oder Renunciation auf ein Herzogthum von ihm heraus zu bringen? Ich glaube, ſie haben mit ſeinem Hofmeiſter die Sache alſo veranſtaltet, daß er ihm vorher ein Formular von einem Verzicht, gleich als das Vater Unſer hat vorbeten müßen, und da er es nun gekonnt; ſo werden ſie etwa einige darzu erbettene Miniſter gebraucht haben, in deren Gegenwart er das Formular her geſaget: Quo Facto, ſo hat ein ad hunc actum erfoderter Notarius alſofort dieſes in ein Inſtrument, mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten bringen müßen, da man dann vermeynet hat, es werde der Prinz Heinrich, bey erlangter Majorennität ſich daran binden, und es bey dieſem vermeyntlichen Verzichts-Actu verbleiben laßen. So einfältig nun dieſer Handel ausgeſonnen war; ſo vieles Unglück gebahr derſelbige in Bayern, und den angränzenden Ländern. Otto, Biſchoff zu Freyſingen, ob er ſchon ein leiblicher Bruder des Herzogs Henrici war, mußte ſelbſt bekennen, daß dieſes Unternehmen ein großes Unheil und Schaden im Lande verurſachet habe. (a) Es iſt ſolches auch leicht zu ſchließen. Wäre es eine Stadt, oder eine Grafſchaft geweſen, auf welche man den jungen Prinzen zu renunciren hinter das Licht geführet hat; ſo hätte ſichs noch einiger maßen thun laſſen: Aber ſo betraff der ganze Handel das vornehmſte und damals größte Herzogthum Bayern. Dieſes wollten ſich nun diejenigen, denen daran gelegen war, nicht ſo leicht aus den Händen reiſſen laſſen.

Gertraud, Henrici Superbi nachgelaſſene Wittewe wird mit dem neuen Herzog vermählt.

Überredet ihren jungen Prinzen auf Bayern zu renunciren.

Was dieſe Renunciation für Unheil in Bayern verurſachet.

§. IV.

Dieſem allen ungeachtet, ward das Herzogliche Beylager in Frankfurth, mit königlichem Pracht, in Beyſeyn und Gegenwart des Kayſers Conradi III. und vieler

Herzogliches Beylager mit königlicher Pracht.

§. II.

(a) *Chronicon Salisburgenſe* ad an. 1141. Liupoldus Dux & Marchio obiit. Heinricus frater ſuccedit. Eben alſo ſchreibet das *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1141. p. 230. Otto Frisingensis *in Chronic. Lib. VII.* c. 25.

(b) Idem *Otto*, l. c. c. 26. p. 144. Guelfo princeps præfatum Ducatum (Bavariæ) ſe Jure hæreditario contigiſſe calumnians.

§. III.

(a) Seine Worte lauten *Chronic. Lib. VII.* cap. 26. p. 154. alſo: Imperator in Saxoniam ingreſſus, data in uxorem vidua Ducis Heinrici, Lotharii Imperatoris filia, fratri ſuo Henrico Marchioni, pacem cum Saxonibus fecit, eidemque Marchioni Noricum Ducatum, quem conſilio matris Ducis Henrici filius abdicaverat, conceſſit. Quæ res in terra noſtra maximæ diſcordiæ ſeminarium fuit. Conf. *Chron. VVeingart.* cap. 13. p. 782.

Reichs-Fürſten, 14. Tage lang gefeyert, (a) und Herzog Heinrich XI. mit dem Herzogthum Bayern belehnet. (b)

Ich habe vorher geſaget, es habe die Mutter des jungen Prinzen Heinrichs dieſen ihren Sohn zur Renunciation auf das Herzogthum Bayern überredet, und dieſes ihrem neuen Gemahl zu Gefallen. Dieſer wird ihr nun ungemein geſchmeichelt und geliebkoſet haben. Warum? Sie hatte ihm das ſchönſte und damals größte Herzogthum Bayern zugebracht. Der Himmel wird voller Geigen gehangen ſeyn. Aber, o weh! die Freude währete nicht lange. Denn ehe noch ein Jahr ihres vergnügten Eheſtandes verfloſſen war, wurde ſie An. 1142. aus dem Lande der Lebendigen hinweg geriſſen, und in das Reich der Todten verſetzt. (c) Sollte man wohl nicht ſagen können, der Himmel habe ihre an ihrem jungen Prinzen verübte Untreue beſtrafet, und anbey verurſachet, daß hierdurch ſo vieles Menſchen-Blut vergoſſen worden iſt: Denn der Herzog Welfus VI. der ein leiblicher Bruder des Prinzens Heinrichs Vaters war, wurde durch dieſe geſpielte Tour äuſſerſt aufgebracht, und wollte im geringſten nicht geſchehen laſſen, daß das Herzogthum Bayern ſeiner Familie ſollte entriſſen werden.

Gertraud ſtirbt.

Herzog Welf wird durch dieſe Tour ſehr aufgebracht.

§. V.

Es kamen dem Herzogen Welfo VI. zwo bequeme Gelegenheiten zu Handen, wodurch er bewogen wurde, den Harniſch wider den Kayſer anzulegen. König Rogerius in Sicilien ſtund nicht gut beym Kayſer angeſchrieben, und dieſer rüſtete ſich bereits dahin zu gehen, und ihn allda zu Paaren zu treiben, ſodann waren die Ungarn damals auch nicht wohl auf die Teutſchen zu ſprechen. Jener, wie er von des Welfi Unwillen wider den Kayſer Nachricht erhielt, munterte ihn auf das heftigſte wider denſelben auf, und der ungariſche König Geyſa verſprach dem Herzog Welfo jährlich tauſend Mark Silber Hülfs-Gelder zu geben, wofern er wider den Kayſer die Waffen ergreifen würde. (a) Ebenfalls ſoll König Rogerius in Sicilien dem Herzog Welf eine gleiche Summe Hülfs-Gelder verſprochen haben. (b)

Welf wird Muth gemacht wider den Kayſer die Waffen zu ergreiffen. Fällt in Bayern ein.

§. VI.

Als nun dieſer Herzog Welf ſich von ſo mächtigen Freunden unterſtützet ſahe, brach er in Bayern ein, und verübete darinnen groſſen Schaden. (a) Es heißt die Cleriſey habe ihm, oder dem Welfiſchen Hauſe, wie auch der Graf von Wolfrathshauſen, und Graf *Conrad* von Dachau angehangen, und es heimlich mit ihm gehalten. Es war bey allem dieſes Procedere des Herzogs Welfs nicht genug zu bewundern. Er ſuchte das Herzogthum Bayern vor ſich und ſeine Familie zu erlangen, und dennoch verheerete und verwüſtete er alles, wo er hinkam. Es war aber damals die Art zu kriegen nicht anders. Und da ſich niemand widerſetzte; ſo begab er ſich mit großer Beute wieder zurücke.

Und hauſet darinnen ſehr ſchlim.

Der

§. IV.

(a) Dodechinus *in Append. ad Marianum Scotum* ad an. 1142. deſſen Worte alſo lauten: Rex Franckenfurt venit - - & ibi curiam habuit, ubi convenerunt omnes Principes Teutonici Regni, ubi & Saxones in gratiam Regis venerunt & filius Henrici Ducis (Henricus Leo) Ducatum Saxoniæ ſuſcepit, cujus matrem Rex fratri ſuo Henrico Marchioni ibidem copulavit, ac Ducatum Bojoariæ tradidit.

(b) Ein altes *Chronicon Colonienſe* in Fellers *Monumentis ineditis* ad an. 1142. ertheilet uns hiervon folgende Nachricht: Rex pentecoſten Franckenefurt celebrat, coadunata Principum tam Bavariæ, quam Saxoniæ dignitate. Ibi quorundam familiarium ſuorum Principum fretus auxilio Dominam *Gertrudem*, famoſiſſimam Saxoniæ matronam; filiam videlicet Lotharii Imperatoris, & prædicti Heinrici Ducis viduam, uni e fratribus ſuis conjunxit, ſciens hac conjunctione multos confœderari, quod & factum eſt. Nam Principes, hactenus diſcordantes, hac occaſione Regi conciliantur. Celebrantur ergo nuptiæ regali apparatu per XIV. dies, quas ipſe Rex per ſe adminiſtravit. Siehe ferner *Authoris incerti Chronicon Auſtriacum* apud A. R. P. Hieron. Pezium *Tom. I. Scriptorum rer. Germ.* ad an. 1142. p. 558. Wegen der Belehnung, deren *Dodechinus* und noch andere gedenken, und ſagen, ſie ſey bey dieſen Solennitäten mit dem Herzogthum Bayern zu Frankfurth, wo hingegen *Aventinus*, Lib. VI. cap. IV. §. 4. p. 598. ſchreibet, ſie ſey zu Regenſpurg geſchehen; läßet ſich dieſes alſo vergleichen: Aventinus ſaget l. c. ſobald, als der Kayſer Conrad vernommen, es ſey der Herzog Leopold in Bayern verſtorben; ſo ſey er bald darauf nach Regenſpurg gekommen, Reginoburgi in celebri conventu Hainricum Auſtriacum Luitpoldi Germanum, ſuum vero uterinum fratrem, ſummum Bojorum Ducem adpellat, da hat er ihn nur zum Herzog ernennet: In Frankfurt aber hat er ihn hernach gewöhnlicher maßen belehnet.

(c) *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1143. *Auctoris incerti Chronicon Auſtriacum* ad h. a.

§. V.

(a) *Monachus VVeingart.* Cap. 13. und *Godefridus Viterb.* P. XVII. Chron. p. 512. und 513. *Aventinus* Lib. VI. c. 4. §. 12.

(b) Dieſes beſtärken die vorher angeführten Auctores, ſiehe auch Arenpeckh *in Chron. Bavar. Lib. IV. c. 49. p. 200.*

§. VI.

(a) *Ottonis* Worte folgen gleich hernach.

Der Herzog Henricus war ohnversehens überfallen worden, da er zur Gegenwehr im geringsten nicht geschickt war: Als er sich aber in Eile ausgerüstet, und mit Volk versehen hatte; so kehrete er auch das Rauhe hervor. Zuerst ließ ers diejenigen in seinem Lande entgelten, die gut Welfisch gesinnet waren. Die Geistlichen, die dem Herzog Welfo anhiengen, mußten nachdrücklich herhalten. Der Bruder, Otto, Bischoff zu Freysingen, ward auch nicht geschonet, sondern seine Residenz-Stadt Freysingen wurde ziemlich heimgesuchet, indem sie ein Opfer des Vulcani und größten Theils geschleifet wurde. (b) Der Bischoff zu Regenspurg, der auch auf Welfische Seite zu hangen geschienen, doch aber sich nicht so viel mogte zu Schulden haben kommen lassen, ward zu einer Geld-Strafe gezogen. Des Herzogs Heinrichs Zorn-Feuer erstreckte sich noch weiter, und warf Flammen biß in Steyermark: weil der Herzog Welf allda einen Verwandten hatte. (c) Bey dieser Verwüstung mußte der Graf *Conradus* von Dachau die größte Hitze dieser Krieges-Flammen ausstehen, weil er ein Anhänger der Welfischen Familie war: Denn diese schlugen über seine Grafschaft völlig zusammen. Sein Residenz-Schloß Dachau ward völlig zerstöret und dem Erdboden gleich gemacht. (d)

Herzog Heinrich kehret nun auch das Rauhe hervor.

Bestrafet diejenige, die es mit Herzog Welfo gehalten hatten sehr scharf.

Dachau ruiniret.

§. VII.

Wo befand sich dann, bey diesem über seine Anhänger sich ergiessenden Ungewitter, der Herzog Welf? Konnte er dann denselben nicht zu Hülfe kommen, und sie schützen? Er wollte, und stund schon auf dem Sprunge ihnen beyzuspringen: Indem er aber vernehmen mußte, der Kayser Conrad sey mit einer mächtigen Armee im Anzug begriffen, welcher er nicht gewachsen war; so mußte er sich wider Willen zurücke ziehen, um nur seine eigene Lande zu decken, und anbey dem Kayser an verschiedenen Orten einige Diversionen zu machen.

Welf will seinen Anhängern zu Hülfe kommen, wird aber durch die Ankunft des Kaysers zurück gehalten.

Hierdurch, und mit den ankommenden kayserlichen Hülfs-Völkern spielte der Herzog Heinrich überall den Meister in Bayern, und wendete so gar seine Waffen wider die Ungarn, deren König, wie vorher bereits gedacht worden ist, mit dem Herzog Welfo in Allianz stund. Er fochte anfänglich mit gutem Glück wider diese Nation, und zwar also, daß er mit seinen Waffen biß nach Preßburg durchdrang, und seine Sieges-Fahnen auf dieser Stadt Wällen aufpflanzete, welche er glücklich eroberte. Nun ist leicht zu erachten, daß die Ungarn der eindringenden Gewalt werden Gewalt entgegen gesetzet, und der siegenden Armee Einhalt gethan haben. Sie zogen mit einer aufgebrachten Armee der Bayerischen entgegen. Eine Schlacht war bey dergleichen Umständen unvermeidlich. Als diese sich anfieng, ließ sichs für den Herzog Heinrich gut an, und die Ungarn wurden in die Flucht geschlagen. Es war aber dieses nur ein verstelltes Wesen; denn da die Ungarn einen Hinterhalt an einem Vortheilhaften Ort gesetzet hatten; so ward die bayerische Armee in der Nachfolge dahin gelocket, allda geschlagen, und deren 7000. in die Pfanne gehauen, (a) unter welchen sich des Herzogs Heinrici Generalissimus Ratpodus, und noch viele andere vornehme Bayern mehr befanden.

Herzog Heinrich wendet seine Waffen gegen die Ungarn.

Die Bayern werden geschlagen.

Diese geschlagene Wunde wird nun freylich der Kayser haben verheilen müssen. Indem aber auf Antrieb des Pabstes Eugenii III. An. 1147. ein großer Creutz-Zug nach Palästinen sollte veranstaltet werden; so wurde ein Waffen-Stillstand errichtet; da inzwischen der Heil. Bernhardus mit größtem Fleiß an einem Vergleich zwischen dem Kayser

Vergleich zwischen Herzog Heinrichen und Herzog Welfen.

(b) Otto Frisingensis, *Lib. VII. Chron. cap.* 26. Quæ res in terra nostra, maximæ discordiæ seminarium fuit. Guelfo enim Princeps præfatum Ducatum se jure hæreditario contigisse calumnians, armata manu, in præsentia Ducis Bojorum ingreditur, parteque provinciæ vastata regreditur. Ob ea Dux inflammatus, immenso coadunato milite, fines nostros ingreditur, multisque Ecclesiarum reditibus direptis, tandem etiam ipsius nostræ civitatis munitiones, propter quosdam ex ipsa, qui fautores Guelfonis dicebantur, destruxit. Cui dum Guelfo cum copiis occurreret, &c. Der Herr P. Meichelbeck schreibet hiervon, *Tom. I. Histor. Frisingens.* p. 325. also: Recedentem (Welphonem) postea Henricus insecutus cum per Frisingensem agrum copias duceret, novas non solum incolis & Ecclesiis clades intulit, verum etiam mœnia ac munitiones Frisingensis civitatis solo æquavit, quod cives in Welphonem potius, quam in Austriacum sanguinem proclives viderentur, quippe qui eundem Welphonem tecto antehac receperunt.

(c) Vid. Arenpeckh *in Chronico Bavariæ, Lib. IV. c.* 51. *p.* 201. Aventinus *Lib. VI. Cap.* 4. *n.* 15. 16. *p.* 601.

(d) Idem Arenpeckh l. c. cap. 50. und *Aventinus*, l. c. Von der gräflichen Familie von Dachau kan unter andern Hund im bayerischen Stammen-Buche I. Theil, p. 42. da er schreibet: Dachau Schloß und Marckt an der Amper, nachgesehen werden.

§. VII.

(a) Vitus Arenpeckh *in Chronico Bavariæ, Lib. IV. c.* 51. p. 202. Thomas Ebendorfferus, *de* Haselbach, in *Chronico Austriaco*, apud Hieron. Pezium, *Tom. II. Scriptorum Rer. Austriacar. p.* 709. welcher darbey meldet, es sey dieses An. 1146. geschehen. Addatur A. R. P. Hansizii *German. Sacr. Tom. I. p.* 308.

Kayser und Herzog Welfen arbeitete, welcher auch endlich zu Frankfurth glücklich errichtet wurde.

Was binnen dieser Zeit vom Herzog Heinrichen und seinem Bruder, Bischoff Otten zu Freysingen, hin und wieder für Klöster errichtet worden sind, davon wird hernach in einem absonderlichen Kapitel gehandelt werden.

§. VIII.

Dem Creutzzuge in Orient wohnen zwey Herzoge in Bayern mit bey.

Weil ich allhier dieses Creutzzuges nach dem Orient gedacht habe: So muß ich etwas umständlich davon handeln, weil zwey bayerische Herzoge, nämlich Henricus XI. und Welfus VI. der Anspruch, wegen seiner Familie, auf dieses Herzogthum machte, demselben mit beygewohnet haben. Die Sachen stunden damals im Orient sehr schlimm auf Seiten der Christen. *Sanguinus*, Fürst von Mosul, und Aleppo, ein mächtiger türkischer Fürst, (a) welcher meist ganz Syrien, und Mesopotamien biß auf Antiochien und Damascus innen hatte, bemächtigte sich der damals von den Christen besessenen Stadt Edessa An. 1144. indem er in der Weyhnachts-Nacht die Mauern untergraben und umwerfen lassen. (b) Er gieng hierauf noch weiter, wodurch die Christen im Orient in den äusserſten Schrecken gesetzet wurden. Pabst Eugenius III. befahl darauf das Creutz zu predigen, welches der Heil. Bernhardus in Teutschland und Frankreich mit großem Eifer that.

Viele lassen sich mit dem Creutze bezeichnen

Der Kayser Conradus kam auch in Bayern, und hatte an statt des heiligen Bernhards, den Abt Adam von Eberach bey sich, (c) welcher mit solchem Nachdruck die Bayern zu diesem Creutzzuge durch seine bewegliche Predigten ermahnete, daß in einer Stunde drey Bischöffe, als der Bischoff zu Regenspurg, Henricus; der Bischoff Otto zu Freysingen; und der Bischoff Reginbertus zu Passau, der Herzog Henricus in Bayern, des Königs Halb-Bruder, und eine unzählbare Menge von Grafen, vom Adel und andere berühmte Leute mehr, sich mit dem Creutze bezeichnen ließen. Ja es war ein solcher Zulauf auf die Predigt dieses Abts Adami, daß auch Räuber und Mörder herzu liefen, und sich gleichfalls bezeichnen ließen. Herzog Welfus VI. ließ sich ebenfalls an einem ihm gehörigen Orte, Namens Bietengou, nebst vielen andern, in der Christnacht mit dem Creutze bezeichnen. (d)

Anno

§. VIII.

(a) Willermus Tyrensis *Lib. XIV. Histor. Ker. in partib. transmarinis gestar., cap. VI. p.* 855. nennet diesen Sanguinum, Halapiæ Principem, Turcorum potentissimum Satrapam. Er wird ein Fürst von Mosul genennet, wovon eben dieser *Willermus* l. c. Lib. XVI. c. 4. p. 891. schreibet: Sanguinus -- Turcorum inter orientales potentissimus, ejus civitatis, quæ olim Ninive dicta est, nunc autem mutato nomine Musula dicitur -- Dominus & Moderator.

(b) *Idem Willermus*, Lib. XVI. c. 5. p. 892.

(c) In einem Tractat, der An. 1738. heraus gekommen ist, und den Titul führet: *Brevis Notitia Monasterii B. M. V. Ebracensis Sacri Ordinis Cisterciensis in Francoma*, wird p. 83. von diesem Adam folgendes gemeldet: Abbas I. Ebracensis fuit Adamus, quem in multis antiquis Monumentis invenimus nomine Beati insignitum. Natus is erat in Ubiorum Colonia Agripina, honestis & satis opulentis, ut creditur, parentibus. At quia Dei amore mundum cum omni flore suo despexit, in Cistercio, habitum Cistercienſem assumpsit, ubi cum sancto Bernardo aliquatenus convivens, postea vero ad Morimundense Cœnobium missus, zelo prædicationis Evangelicæ forsan immaturo, cum Arnoldo Abbate suo ex Monasterio recessit, Evangelium, ut dictum, aliis Provinciis prædicaturus. Quod, ut Sanctus Bernardus rescivit, binis Epistolis, in libro Epistolarum suarum 5ta & 7ma ab immaturo zelo dehortatur, quarum energia, & sine dubio virtute Spiritus Sancti commotus, reversus est Morimundum, ordinis Cistercienſis. Ex quo paulo post, ubi vinea Cistercienſis ad exteras Nationes palmites suos extendit, Ebracum tanquam primus Abbas, directus est, Anno 1176. Ubi cum attigisset, manum applicuit operi sibi concredito tam dexteram, ut paucis annis Ebracum pro Dei gloria non tantum ex-sed & instruxerit, virosque Religione doctrina & pietate educarit, ut ex sua colonia Ebracenſi ad varia loca, novas colonias cum Abbatibus & Religiosis mittere potuerit, ut supra §. 2do dictum est. Quod factum sufficiens esset ad demonstrandum, quantæ authoritatis, quanti zeli promovendæ gloriæ divinæ, quantorumque meritorum Beatus iste Adamus fuerit apud Deum & homines. At, quoniam laudes ipsius his pagellis concludi non possunt, pauca saltem hic inserendi erit occasio, quæ memoriam ob antiquitatem subterfugerunt. Divo Bernardo aliis in partibus Crucem contra Saracenos cum maximo fructu prædicante, illud ipsum prædicationis officium demandatum est Beato Nostro Adamo, tunc adhuc Abbati Ebracenſi, quod cum tanto proventu successuque obiit, tam feliciter, ut ad *ejus* adhortationem plures Duces, principes & Episcopi, & maxima multitudo latronum & prædonum Crucem & Militiam Sacram susceperint, prout fusius *Baronius* scribit ad annum Christi 1142. ex Ottone Episcopo Frisingenſi teste oculato, & crucem cum multis aliis suscipiente, Libro Imo C. 40. qui videri poterunt.

(d) Otto Frisingensis *de Gestis Frider. I. Imp. Lib. I. Cap.* 40. *p.* 429. Post hæc Princeps Bajoariam ingreditur, ibique mense Februario generalem curiam celebravit, ducens secum vice Claravallenſis abbatis, Ebera ejusem abbatem Adam virum religiosum, & honeste eruditum. Qui Missarum solennia ex more celebrans, invocataque sancti Spiritus gratia, ambonem ascendit: ac lectis Apostolicæ sedis & Claravallenſis abbatis literis, breve exhortatione facta, pene omnibus, qui aderant, præfatam militiam profiteri persuasit. Neque enim persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, vel artificiosæ juxta præcepta Rhethorum orationis circuitus insinuatione egebat: cunctis qui aderant ex priori rumore excitatis, ad accipiendam crucem ultro accurrentibus. Accepere eadem hora crucem tres episcopi, videlicet Henricus Ratisponenſis,

An. 1147. gieng dieser Feldzug vor sich, (e) und es kam eine entsetzliche Menge Volkes zusammen. Der Kayser hatte bey seiner Armee 70000. gepanzerter Reuter, und der König Ludewig in Frankreich eine gleiche Zahl, daß also die Reuterey bey diesem Creutzzuge allein 140000. Mann nebst so viel Pferden ausmachte. Große Flüße waren kaum hinlänglich ihnen genugsam Wasser herzugeben, wann sie trinken wollten. (f) Dieses war nur die Reuterey, ohne das Fuß-Volk, welches zum wenigsten ordentlich noch einmal so stark wird gewesen seyn, nicht zu gedenken, was der übrige Troß wird betragen haben. Xerxes hat kaum eine so zahlreiche Armee gehabt, wie er über den Hellespont gesetzet, (g) als wie bey dieser Creutzfarth eine erstaunliche Armee zusammen gebracht war.

Zahlreiche Armee die zum Creutzzuge in Palästinien gebraucht wurde.

Bey diesem mühsamen Feld- oder Creutzzuge genoß der Herzog Welf vom Kayser Conrad, der sich persönlich darbey befand, allen guten Willen, obschon zwischen beyden noch kein rechter Friede, sondern nur ein Waffen-Stillstand, errichtet war. Es nennete ihn der Kayser seinen Kamerad, oder Gefährden, und, wann er in Constantinopel von dem alldasigen Kayser Victualien erhielt, so bekam der Herzog Welf jedesmal auch einen Theil davon. (h)

§. IX.

Wie beschwerlich dieser Creutzzug geführet und wie wenig darbey ausgerichtet worden sey, dasselbe findet man anderstwo umständlich beschrieben. (a) Ich will nur kürzlich so viel anführen, als in einer bayerischen Historie hiervon zu wissen nöthig ist. Als der Herzog Welph auf diesem beschwerlichen Marsch mit nach Ptolemais und Jerusalem gekommen war; so verfiel er in eine heftige Krankheit, und zwar also, daß er auf seine Rückreise mußte bedacht seyn. Da er nun auf derselben die Insul Sicilien paßirte, und allda beym Könige Rogerio einsprach: wurde er von ihm überredet, er solle mit dem Kayser wieder brechen, absonderlich, da noch kein würklicher Friede zwischen beyden, sondern nur ein Waffen-Stillstand getroffen war. Um nun dieses so viel ehender zu Stande zu bringen, so beehrte er den Herzog Welf, bey seinem Abzuge, mit vortrefflichen Geschenken. Als Welf wieder in sein Land zurück gekommen war, brachte er eine Armee zusammen, um sich dadurch dem König Rogerio in Sicilien gefällig zu erweisen. Er griff die Kayserlichen An. 1150. bey Kochberg an, war aber so unglücklich, daß er von selbigen wichtige Schläge bekam, und eine große Niederlage erlitte.

Herzog Welf wird im Orient krank. Wird von Rogerio überredet mit dem Kayser zu brechen. Welf gehet gegen die Kayserlichen. Wird geschlagen.

Er würde dessen ungeachtet sich wieder recolligiret, und seinen Waffen eine neue Stärke gegeben haben; wann er sich von des Kaysers Bruders und seiner eigenen Schwester Sohn, dem Herzog aus Schwaben, und nachmaligen römischen Kayser Friderico I. nicht hätte auf andere, und zwar Friedens-Gedanken bringen lassen, welcher Friede dann, als ihm Märdingen und noch andere Orte mehr überlassen und abgetretten wurden, zu Stande kam. Auf diese Weise wurde der Kayser und Herzog Heinrich XI. in Bayern eines Feindes loß.

densis, Otto Frisingensis, Reginbertus Pataviensis, & dux Noricorum Henricus, frater regis deque Comitum nobilium virorum & illustrium innumerabiles. Tanta etiam (mirum dictu) prædonum & latronum advolabat multitudo, ut nullus sani capitis hanc tam subitam, quam insolitam mutationem, ex dextra excelsi provenire non cognosceret, cognoscendo, attonita mente non obstupesceret. Guelfo quoque Henrici prioris Ducis frater, de nobilissimis regni optimatibus, in ipsa nativitatis dominicæ nocte, in propria villa Bitengou, eandem militiam cum multis professus fuerat. Sed & Dux Boemorum Labeslaus & Styrensis Marchio Odoater & Carinthiæ illustris Comes Bernhardus, non multo post, cum magno suorum comitatu, truces accepere.

(e) Vid. *Chron. Bigaug. p.* 259. Cunradus Passagium fecit An. 1147. cum cruce signatis. *Chronographus Saxo* ad an. 1147. Otto de S. Blasio c. 11. p. 197.

(f) Willermus Tyrensis *Lib. XVI. c.* 19. *p.* 902. schreibet hiervon ferner: Dicebatur a sæculis inaudita advenire multitudo, & universam terræ superficiem eorum dicebatur equitatus operire, maxima eis ad potum non sufficere flumina, & regiones uberes cibos eis non posse ministrare ad sufficientiam. Vid. quoque Cinnamus *Lib. II. de rebus gestis Joannis & Manuelis Comnenorum*, *p.* 70. 73.

(g) Dieses schreibet kurz vorher angeführter *Cinnamus*; l. c.

(h) Siehe unter andern Viti Arenpeckii *Chronicon Bavariæ*, *Lib. IV. cap.* 53.

§. IX.

(a) Der sogenannte heilige Krieg, der von An. 1095. an, ganzer 200. Jahre nach einander, im Oriente geführet wurde, ist von verschiedenen Geschicht-Schreibern aufgezeichnet, und nach allen Umständen beschrieben worden, dergleichen sind von *Jacobo Bongarsio*, einem gelehrten Franzosen, ihrer zwanzig unter dem Titul: GESTA DEI PER FRANCOS, oder Orientalium Expeditionum Historici zusammen gebracht, und An. 1611. zu Hanau in Folio in zwey Tomis zusammen gedrucket worden. Der erste Tomus enthält XVIII. und der andere nur II. Scriptores in sich. Wer da die Auctores oder Scriptores zu wissen verlangt, der darf die *III. Centuriam* der *Bibliothecæ Historicæ Hamburgensis*, *p.* 115. seq. nachschlagen.

§. X.

Wir haben alſo aus dem, was vorher angeführet worden iſt, vernommen, daß der Herzog Welf aus dem Orient wieder zurück nach Hauſe gekommen ſey. Nun müßen wir auch fragen: Wie es dann mit dem Herzoge Henrico XI in Bayern im Orient geſtanden, was er für Schickſale gehabt, und wie deſſen Rückkehr nach Hauſe geſchehen iſt? Von dieſer Creutzfarth nun überhaupt zu reden, ſo war dieſelbe ganz fruchtloß abgelaufen, und die Wenigſten von ſo viel tauſenden, die derſelben beygewohnet, haben das Glück gehabt, ihr Vaterland wieder zu ſehen. Die Mehreſten, welche nicht vom Feinde erleget worden ſind, ſtarben an Krankheiten, und Hunger, immaſſen die Lebensmittel ſo rar und theuer waren, daß, nach dem Zeugniß Aventini, (a) ſo viel Brod, wovon ſich ein Menſch ſatt eßen können, vor 140. Ducaten mußte bezahlet werden.

Die Creutzfarth war fruchtloß.

Große Hungers-Noth.

Der Kayſer, der nun nicht gerne unverrichteter Sache aus dem Orient zurück kehren wollte, gieng vor die Stadt Damaſcus, ſo die Hauptſtadt in Syrien war, und belagerte dieſelbe. Es befanden ſich unter ſeiner Armee Franzoſen, und einige Militz von Jeruſalem. Dieſe begiengen aber an dem Kayſer die ruchloſe Untreue, daß ſie ſich von den Belagerten mit Geld beſtechen ließen, und hernach ihre Schuldigkeit nicht thaten, wodurch der Kayſer ſich genöthiget ſahe, die Belagerung wieder aufzuheben. Was war nun weiter für ihn im Orient zu thun? weiter nichts, als ſich zur Heimreiſe anzuſchicken; Als er nun ſeinen Weg über Conſtantinopel nehmen mußte; ſo ſprach er bey dem griechiſchen Kayſer Manuel ein. Der Herzog Heinrich, der ſich jedesmal um und bey dem Kayſer Conrad befand, kam nun auch mit dahin. Es befand ſich an dem Hofe eine kayſerliche Prinzeßin, Namens THEODORA, des Kayſers Manuels Bruders, Iſaacs Tochter, die mit dem Herzog Heinrich, bey ſeiner Anweſenheit vermählet ward. Nach der Vermählung gieng der Herzog, in Geſellſchaft des Kayſers, nebſt ſeiner neuen Gemahlin zu Schiffe, biß nach Iſtrien, von dannen ſie zuſammen über Salzburg zu Regenſpurg glücklich angelanget ſind. (b)

Vergebliche Belagerung der Stadt Damaſcus.

Der Kayſer ſahe ſich genöthiget, zurück zu kehren.

Herzog Heinrich vermählt ſich mit der griechiſchen Prinzeßin Theodora.

§. XI.

Ich habe vorher geſaget, daß durch den getroffenen Vergleich, zwiſchen dem Herzog Welfo VI. und Friderico Herzoge in Schwaben, des Kayſers Bruders Sohne, dem Kayſer zwar ein Feind vom Halſe geſchafft worden, indem dieſer hernach niemals mehr etwas wider demſelben vorgenommen hat, ſondern biß an ſein Ende ruhig verblieben iſt. Mit dem allen aber war der Friede in Bayern noch nicht hergeſtellet. Denn es erhub ſich hierauf eine noch weit größere Unruhe in dieſem Lande, allermaßen inzwiſchen Herzog Henricus, des in der Acht verſtorbenen Henrici Superbi Sohn, heran gewachſen, und zu einem ſolchen Alter gekommen war, daß er ganz wohl begreifen konnte, der durch Ueberredung ſeiner Mutter in ſeiner Minderjährigkeit von ſich geſtellte Verzicht auf das Herzogthum Bayern ſey null und nichtig. Er foderte demnach von ſeinem Stief-Vater, Herzog Henrico XI. Bayern wieder zurück. Nun kan man leicht erachten, daß dieſer ein ſolches vortreffliches Herzogthum nicht ſogleich werde haben zurück geben wollen. Ich glaube, wann der Kayſer Conrad III. länger gelebet hätte, ſo würde es wohl ſchwerlich geſchehen ſeyn: (a) Da dieſer aber An. 1152. mit Tode abgieng; ſo veränderte ſich das

Henricus Leo begehret Bayern. Und erkläret den in ſeiner Minderjährigkeit gethanen Verzicht vor null und nichtig.

Kayſer Conrad III. ſtirbt.

§. X.

(a) Von der grauſamen Hungers-Noth, welche bey der Armee eingeriſſen war, ſchreibet AVENTINUS *Lib. VI. c. 4. n. 25. p. 602.* alſo: Longe tamen aliter evenit, peregrinique Dei (ita vocabant) ſpiritus ille Germanis ſimul ac Gallis impoſuit: equorum carnes, pelles ovium tonſas coxere; cadaveribus adverſus frigus, & ſagittas hoſtium uſi ſunt. Octo grana fabæ nummo argenteo, panis, quo unus paſcebatur homo, centum quadraginta venibat.

(b) AVENTINUS, *Lib. VI. cap. IV. p. 603. n. 27.*

§. XI.

(a) HELMOLDUS ſaget dieſes ausdrücklich *in Chronico Sclavorum*, Lib. I. cap. 61. p. 597. deſſen Worte alſo lauten: Ducatum Bavariæ requirere non poterat omni tempore, quo Conradus Rex ſupervixit. *Helmoldus*, erzählet, was maßen Henricus Leo mit einem Kriegs-Heere in Schwaben gegangen, um ſeinen Stief-Vater aus Bayern wieder zu vertreiben. Wie aber Albertus Urſus, Marggraf in Brandenburg dieſes vernommen, ſo habe er dem Kayſer Conrado III. hiervon Nachricht ertheilet, und ihm vorgeſtellet, er mögte ohngeſäumt mit einer Armee in Sachſen kommen, und Braunſchweig belagern, wodurch er alle Freunde und Anhänger des Herzogs Henrici Leonis, von ihm würde abziehen können. Da dem Kayſer dieſes zuträglich ſchien, ſo ließ er vorher alle Päße beſetzen, wodurch er in Sachſen zurück kehren könnte. Er aber begab ſich nach Goslar, um allda das Feſt der Geburt JEſu Chriſti zu feyern, und hierauf Braunſchweig zu belagern, vermeynende, weil alle Päße gut beſetzet wären, ſo werde der Herzog auf keine Weiß durchdringen und der Stadt Braunſchweig zur Hülfe kommen können. Die Rechnung war aber vergebens gemacht: Denn der Herzog wußte ſich ſehr liſtig, ſogar durch das kayſerliche Lager durch zu ſchleichen, daß er unvermerkt in die belagerte Stadt kam. Als der Kayſer dieſes erfuhr, und bey ſich dieſen Umſtänden nach ſchließen konnte, er werde ſeinen Zweck nicht erreichen können; ſo begab er ſich wieder nach Goßlar zurück, wie dieſes alles Helmoldus l. c. umſtändlich erzählet, und darbey dasjenige meldet, was kurz vorher angeführet worden iſt.

das Glücks-Theatrum auf Seiten des Herzogs Henrici XI. indem sich ein anderer Kayser darauf sehen ließ, der dem Herzoge Henrico Leoni mehr Billigkeit und Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen, wie wir bald hernach hören werden.

§. XII.

Fridericus III. Herzog in Schwaben, Friderici II. oder Monoculi Sohn, und des verstorbenen Kayserś Conradi III. Bruders Sohn ward Anno 1152. den 5. Martii auf dem Reichs-Tage zu Frankfurth zum Kayser erwählet. (a) Henricus Leo war mit ihm Geschwister-Kind, wie aus folgendem Schemate zu ersehen: Fridericus Herzog in Schwaben wird zum Kayser erwählet.

Henricus IX. oder Niger
Herzog in Bayern, 1119. † 1125.
Gem. Wulfhildis, Herzogs Magni in Sachsen Tochter.

Fridericus II. oder Monoculus, Herzog in Schwaben. † 1147.
Gem. Juditha. † 1126.

Verwandschaft mit dem jungen Herzoge Henrico Leone.

Henricus X. oder Superbus, Herzog in Bayern, auch Sachsen. 1136. † 1139. Gem. Gertrud Kayśers Lothari II. Tochter und Erbin. — Juditha.

Henricus Leo, geb. 1135.

Fridericus III.
1147. Kayser dieses Namens I. erwählet 1152.

Mit Henrico XI. oder Jasomergott, Herzoge in Bayern, war der Kayser Fridericus I. auch auf folgende Art verwandt: Verwandtschaft des Kayśers und Henrici Jasomergott.

Fridericus I.
Von Stauffen, Herzog in Schwaben, Anno 1080. † 1105. Gemahlin Agnes, Kayśers Henrici IV. Tochter.

Leopoldus IV.
Sanctus oder Pius, Marggraf in Oesterreich Gem. Agnes, Wittwe Herzogs Friderici I. in Schwaben.

Fridericus II. Monoculus, Herzog in Schwaben An. 1105. † 1147. Gemahlin Juditha, Herzogs Henrici Nigri in Bayern Tochter.

Henricus II. Jasomergott, Herzog in Bayern, dieses Namens XI.

Fridericus III.
Herzog in Schwaben, 1147. Kayser dieses Namens der I. 1152.

§. XIII.

Nachdem nun der Herzog Fridericus zur kayserlichen Würde erhoben worden war: So bekam es ein besseres Ansehen mit dem Herzoge Henrico Leone. Die Streitigkeiten, wie und welcher Gestalt Henricus Leo, unverschuldeter Dingen, von seinem väterlichen ererbten Herzogthum Bayern ausgeschloßen worden, waren ihm schon bekandt. Daher gieng des Kayśers erste Sorge nach angetrettener Regierung dahin, seinen Vetter, Herzog Heinrichen in Bayern, mit deßen Stief-Sohne, gleiches Namens, wieder auszusöhnen. Er ließ meistentheils dieser Ursache halber seinen ersten Reichs-Tag nach Würzburg ausschreiben, wozu beyde citiret und eingeladen wurden, um durch den Ausspruch der Reichs-Stände, diese Streit-Sache zu entscheiden. (a) Henrici Leonis Sachen bekommen ein beśseres Ansehen. Der Kayser läßt einen Reichstag zu Würzburg halten und citiret beyde Henricos dahin.

Des Kayśers Meynung gieng dahin, der Herzog Henricus XI. oder Jasomergott solle Henrico Leoni das Herzogthum Bayern cediren, und dafür Oesterreich in der Qualität eines Herzogthums bekommen und behalten. Henricus Leo erschien auf Henricus Leo erscheinet, sein Stief-Vater aber nicht.

§. XII.

(a) Otto Frisingensis *Lib. II. de gestis Friderici I.* c. l. p. 447. *Helmoldus* l. c. *Albertus Stadensis* ad an. 1152. p. 286. Diejenige, als der *Chronographus Saxo*, *Otto de S. Blasio* cap. V. p. 198. irren, welche vorgeben, er sey An. 1153. wie auch 1146. und 1151. erwählet worden.

§. XIII.

(a) Otto Frisingensis *de Gestis Friderici I. Imperat. Lib. II. cap. 7. p.* 449. und Guntherus *in Ligurino, Lib. I. v.* 627. *sequ.*

auf die bestimmte Zeit; sein Stief-Vater aber, der des Kayſers Sinn merken mogte, blieb aus, und erſchien nicht. Da nun wegen Abweſenheit des Beklagten nichts konnte vorgeſchlagen werden; ſo wurde beyden Partheyen ein anderer auf das folgende 1153te Jahr nach Worms angeſetzter Termin, der um Pfingſten ſollte gehalten werden, anberaumet, auf welchem zwar beyde Theile erſchienen; es ward aber nichts ausgemacht, ſondern alles biß auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, der im September dieſes Jahrs ſollte gehalten werden, verſchoben. (b) Da lief aber alles wieder fruchtloß ab, indem Henricus Jaſomergott mancherley Ausflüchte, warum er nicht gehalten ſey, auf dieſe Klage zu antworten, herbey brachte. Beyde Theile wurden noch in dieſem Jahre, und zwar auf den nächſt eintrettenden Monath December nach Speyer vorbeſchieden; Aber auch da ward nichts gerichtet noch geſchlichtet: denn beyde Theile wandten vor, ſie wären nicht behörig citiret worden. (c)

Anderweitiger Termin nach Worms.

Nach Regenſpurg.

Nach Speyer.

Obſchon dieſe verdrießliche Weitläuftigkeit dem Herzog Henrico Leoni ſehr ärgerlich mag gefallen ſeyn: So ließ er ſich doch das Bitten nicht ermüden: und endlich gelangete er zu ſeinem Zwecke. Denn der Kayſer ſchrieb einen Fürſtentag nach Goslar aus, wozu beyde Partheyen citiret und eingeladen wurden. Henricus Leo erſchien, ſein Gegentheil aber blieb aus. Indem nun der Kayſer Fridericus wohl merkete, um was es dem Herzoge Henrico Jaſomergott zu thun war, und er auch des längern Anlaufens enthoben ſeyn wollte; So ward gegen erſagten Herzog Jaſomergott in Contumaciam geſprochen, und das Herzogthum Bayern Henrico Leoni zuerkannt. (d)

Fürſtentag zu Goslar bey welchem Henricus Leo erſcheinet, ſein Gegentheil aber auſſen bleibet.

Bayern wird Henrico Leoni zugeſprochen.

Mit dieſem ausgefallenen Urtheil, war die Sache doch noch nicht völlig abgethan: denn es fehlete an der Execution und völligen Einſetzung in beſagtes Herzogthum Bayern. Herzog Henricus Jaſomergott befand ſich in dem Beſitz dieſes ſchönen Herzogthums. Deſſen wollte er ſich nun nicht ſo ſchlechter Dings begeben. Es mußte dahero Ernſt gebrauchet werden. Dieſes war nun dem Kayſer, wegen der vorhabenden Expedition nach Italien, nicht ſogleich möglich. Denn ſolche war ſchon An. 1152. auf dem Reichstage zu Worms beſchloſſen: Sie war aber biß 1154. vermuthlich wegen dieſer Zwiſtigkeiten, ſo lange verzögert worden. Hätte der Kayſer Ernſt gebrauchen ſollen; ſo würde ſich der Zug nach Italien noch länger verzögert haben. Der Kayſer ließ zwar nochmals mit dem Herzoge Jaſomergott gütliche Handlung pflegen. Es war aber mit ihm in der Güte nichts auszurichten. Bey dergleichen Umſtänden gab der Kayſer dem Herzog Henrico Leoni die beſten Worte, er mögte ſich ſo lange gedulten, biß er aus Italien nach Teutſchland würde zurück gekommen ſeyn, wornach ſodann die Execution des zu Goßlar ausgeſprochenen Urtheils ohnverzüglich erfolgen ſolle.

Henricus Jaſomergott will ſich des Beſitzes des Herzogthums Bayern nicht begeben.

Des Kayſers gewillte Expedition nach Italien verhindert die Execution.

Henricus Leo wird wegen der Execution biß auf die Rückkunft des Kayſers aus Italien vertröſtet.

Henricus Leo mußte ſich nun nolens volens in die Zeit ſchicken: Und es iſt kein Zweifel, er werde den Kayſer mit einer anſehnlichen Mannſchaft nach Italien begleitet haben. Der Kayſer gieng ganz geſichert dahin, und zu Rom wurde er vom Pabſte Hadriano II. gekrönet, und Herzog Welfus VI. mit den Mathildiſchen Ländern belehnet. Dieſes letztere war nun abermal eine ſchöne Begebenheit für das Welfiſche Hauß. (e)

Er gehet mit dem Kayſer nach Italien.

Herzog Welfus VI. wird mit den Mathildiſchen Ländern belehnet.

§. XIV.

Der Kayſer wäre weiter in Apulien gegangen, wenn ihm ſeine Angelegenheiten in Teutſchland nicht ſo nöthig geſchienen hätten, daß er ſich wider Willen zu den Rückmarſch reſolviren müßen. Als er in Tyrol zur Clauſen kam, hielten die Veroneſer dieſen feſten Paß beſetzet, und wollten den Kayſer, nebſt den Seinigen nicht durchpaßiren laſſen. Pfalzgraf *Otto* von Wittelsbach aber, der ſich auch mit unter dem Kayſers

Der Kayſer kehret nach Teutſchland zurücke.

Die Veroneſer beſetzen die Clauſen.

(b) Idem *Otto Friſingenſ.* l. c. cap. 9. p. 451.

(c) Idem Otto Frisingensis, *Lib. II. de Geſtis Friderici I. cap. XI p.* 451.

(d) Idem l. c. deſſen Worte alſo lauten: Proximo dehinc menſe Decembri utrique Duces, Henricus, iridem & Henricus in civitate Spira, Principis adſiſtunt judicio: ſed iterum altero de legitima vocatione ſe excuſante, res protelatur. Itaque Fridericus dum jam fere per biennium ad decidendam litem duorum principum ſibi (ut dictum eſt) ex propinquitate ſanguinis tam affinium laboraſſet: tandem alterius inſtantia, qui in paternam hæreditatem, a qua diu propulſus fuerat, redire cupiebat, flexus, imminente etiam ſibi expeditionis labore, in qua eundem juvenem militem, ſociumque viæ habere debuit, finem negocio imponere cogebatur. Proinde in oppido Saxoniæ *Goslaria* curiam celebrans, utrosque duces, datis edictis, evocavit. Ubi dum altero veniente, alter ſe abſentaret, judicio Principum alteri, id eſt, Henrico Saxoniæ duci Bajoariæ ducatus adjudicatur.

(e) Aventinus *Lib. VI. cap. V. n.* 2. *p.* 605. deſſen Worte alſo lauten: Poſt hæc Romam tranſitum facit Imperator, ab Hadriano quarto Pontifice in templo Divi Petri, invitis Romanis inauguratur. Welphoni Avunculo ſuo *Spoletum*, *Etruriam*, atque *Sardiniam*, quicquid *Mathylda* uxor patrui ejus poſſedit, quod nunc *Patrimonium divi Petri* vocitant, in fidem atque tutelam committit.

ſerlichen Gefolge befand, machte bald Platz, und erſtieg mit 200. Mann dieſen feſten Paß, und bekam die verwegenen Purſche gefangen, die ſich unterſtanden hatten, dem Kayſer den Rückmarſch zu ſperren, die dann ſämmtlich, als Rebellen, an Bäume aufgeknüpfet wurden. (a) Von da gieng der Marſch durch das Salzburgiſche und Bayern biß nach Kehlheim an der Donau, auf deſſen Schloße er, welches die Reſidenz des vorher rühmlich gedachten Pfalzgrafens Ottonis von Wittelsbach war, die Faſching bey dieſem Grafen hielte.

Pfalzgraf Otto von Wittelsbach nimmt die Clauſen ein.

Der Kayſer hält die Faſching zu Kehlheim.

Was aber die Sache wegen des Herzogthums Bayern anbetraf; ſo ließ der Kayſer einen Reichs-Tag nach Regenſpurg auf den October 1155. ausſchreiben, auf welchem eine große Zahl Reichs-Fürſten und Stände erſchienen. (b) Allhier wurde nun der Herzog Henricus Leo in den Beſitz des Herzogthums Bayern geſetzet, und die Landes-Stände an ihn angewieſen, die ihm auch huldigen mußten. (c) Es ſcheinet aber doch, daß viele von denſelben noch heimlich auf des Herzogs Henrici Jaſomergotts Seite mögen gehangen ſeyn: denn der Kayſer ließ es nicht bey dem abgelegten Huldigungs-Eide bewenden, ſondern ſie mußten auch denſelben durch ausgeſtellte Geißel befeſtigen. (d)

Reichs-Tag zu Regenſpurg.

Henricus Leo wird in den Beſitz des Herzogthums Bayern geſetzet.

Man findet aber nicht, daß der gedachte Oeſterreichiſche Henricus bey dieſer Immiſion mit gegenwärtig geweſen, noch, daß damals ein Vergleich zwiſchen beyden errichtet worden iſt, ſondern dieſes geſchah erſt das folgende Jahr, 1156. und zwar in zweyen verſchiedenen Handlungen, die der Kayſer mit großer Müh und Sorgfalt übernahm. Das erſtemal begab er ſich zu den Pfalzgraf *Otten* von Wittelsbach, nach Kehlheim, an die Donau, ohnweit Regenſpurg an dem Pfingſtfeſte, welches er allda in der Stille wird gefeyert haben. Den dritten Pfingſt-Feyertag gieng er gegen Regenſpurg, da er dann den Herzog Henricum Jaſomergott im Felde, welches ohne Zweifel vorher zwiſchen ihnen wird verabredet worden ſeyn, entgegen kommend antraff, woſelbſt ſich beyde wegen des Vergleichs unterredeten, und ſich deſſen vergewiſſerten. (e) Die Vergleichs-Punkten wurden aber damals noch nicht bekandt, weil der Kayſer ſolche erſtlich den Reichs-Fürſten und Ständen auf einem Reichs-Tage vorzulegen geſinnet war, welchen er dann auf den nächſtfolgenden Monath September dieſes 1156. Jahrs nach Regenſpurg ausſchreiben ließ.

§. XV.

Die Zeit kam herbey, und der Reichs-Tag nahm ſeinen Anfang, da dann der Kayſer den anweſenden Reichs-Ständen die verabredete, zeithero aber noch nicht kundgemachte Vergleichs-Puncte vorlegete, (a) welche in folgendem beſtunden:

Vergleichs-Puncta zwiſchen Henrico Jaſomergott und Henrico Leoni.

§. XIV.

(a) *Otto Friſingenſis* beſchreibet ſehr artig und umſtändlich *Lib. II. de Geſtis Friderici I. Imp. cap.* 25. *p.* 467. dieſen Vorfall.

(b) AVENTINUS ſpecificiret dieſelbe *Lib. VI. cap.* 5. *num. III. p.* 605. folgender Geſtalt: *Eberhardus* Bambergenſis, *Conradus* Aichſtedenſis, *Conradus* Bathauinus, *Hartuicus* Reginoburgenſis, *Otto*, epiſcopus Fruxinenſis, *Biligrinus* patriarcha Aquileiæ, *Eberhardus* archimiſta Bojorum, *Hartmannus* Brixinenſis, *Albertus* Tridentinus pontifex. Item hi Bojorum tetrarchæ & dynaſtæ: *Welpho* Hetruriæ atque Spoleti, Sardiniæque & Lycatiorum in Bajaria regulas, *Engebertus* Hiſtriæ atque Carnoburgii Marchio *Odagrius* Stiriæ, *Berchtoldus* Damaſiæ princeps, *Hainricus* dux Charionum, *Diethboldus* Vogburgenſis, Chamaborum præfectus. *Otto* de Wittelſpach præfectus prætorio Bajariæ cum fratre *Friderico*, *Engelbertus* Halliorum dynaſta, *Gebhardus* comes de Sulzbach, Gebhardus Burchkhuſianus, Fridericus filius regis Conradi, *Conradus* frater Imperatoris, *Hermannus* Palatinus a Rheno.

(c) OTTO FRISINGENSIS *de Geſtis Friderici I. Imperat. Lib. II. cap.* 28. *p.* 469. deſſen Worte alſo lauten: Poſt hæc mediante Octobre, Imperator Ratisponam Norici ducatus metropolim, curiam celebraturus ingreditur, habens ſecum Henricum, Henrici ducis filium, in poſſeſſionem ejusdem Ducatus mittendum. - - - Igitur ſedente ibi in publico conſiſtorio Imperatore, jam ſæpe nominatus Henricus dux poſſeſſionem ſuam, patrumque recepit ſedem. Nam & proceres Bajoariæ hominio & Sacramento ſibi obligantur, & cives non ſolum juramento, ſed etiam ne ullam vacillandi poteſtatem haberent, vadibus obfirmantur.

(d) Dieſes bezeugen die kurz vorher aus Ottone angeführten Worte.

(e) *Otto Friſingenſis*, l. c. cap. 29. p. 471. Imperator ad Bajoariam rediens, dies Pentecoſtes in quodam caſtro Ottonis Palatini privatus erat. Proxima dehinc feria tertia, non longe a civitate Ratispona patruum ſuum Henricum ducem alloquens, ad tranſactionem cum altero itidem Henrico faciendam tunc demum inclinavit. Proponebat hoc Princeps omnibus eventuum ſuorum ſucceſſibus, ſi tam magnos, ſibique tam affines Imperii ſui Principes, ſine ſanguinis effuſione in concordiam revocare poſſet.

§. XV.

(a) OTTO FRISINGENSIS *de Geſtis Frid. I. Imp. cap.* 32. *p.* 473. Igitur mediante jam Septembre, Principes Ratisponæ conveniunt ac per aliquot dies præſentiam Imperatoris præſtolabantur. Dehinc principe patruo ſuo in campum occurrente, manebat enim ille ad duo Teutonica milliaria ſub papilionibus, cunctis proceribus, virisque magnis accurrentibus, conſilium, quod jam diu ſecreto retentum celabatur, publicatum eſt.

1) Soll Henricus, bißhero geweſener Herzog von Bayern, ſich all ſeines Rechtes, Beſitzes und Anſpruchs auf dieſes Herzogthum begeben, und ſolches mit allen Zubehörden dem Kayſer reſigniren und zu deſſen Händen ſtellen.

2.) Soll der Kayſer ſofort Henricum Leonem, Herzogen zu Sachſen, damit belehnen.

3.) Soll erſagter Henricus Leo dem Kayſer die Marggrafſchaft Oeſterreich, und diejenigen Bayeriſchen Grafſchaften, in denen anfangs das Land ob der Ens beſtanden hat, die auf gewiße Maaße Zugehörungen des Herzogthums Bayern waren, alſobald wieder zurück geben, und ſich aller Rechten, Dependenz, Lehen-Herrſchaft und Oberbotmäßigkeit darüber begeben und verzeihen.

4.) Soll der Kayſer die Marggrafſchaft Oeſterreich nebſt deſſen Zugehör zu einem Herzogthum erheben, und

5.) Dieſes Herzogthum dem Marggrafen Henrico und deſſen Nachkommen zu einem unmittelbaren Reichskunkel-Lehen auftragen.

6.) Wofern dieſer Marggraf, und nunmehro Herzog Heinrich von Oeſterreich, ohne Leibes-Erben abgienge, ſoll das Herzogthum mit eben dieſen Rechten, ſeiner Gemahlin, wann ihn ſolche überlebete, heimfallen. So aber beyde ohne eheliche Leibes-Erben verfielen: Soll ihnen frey ſtehen, das Herzogthum wohin, und wem ſie wollten, zuzuwenden.

7.) Soll in ſothanem neuen Herzogthum Oeſterreich kein Stand des Reichs, über ſeine etwann darinnen gelegene Güter und Unterthanen, ohne der Herzogen Verwilligung, eine Jurisdiction zu üben, befugt, ſondern alles, was in ſothanem Bezirk begriffen iſt, der Herzogen Oberbotmäßigkeit unterwürfig ſeyn.

8.) Sollen die Herzoge von Oeſterreich fürohin aller Dependenz vom Reich, doch in ſolcher Maaſe entnommen ſeyn, daß ſie bey der Lehnbarkeit und Treue gegen Kayſer und Reich zu verbleiben, auch wann ein Reichs-Tag inner den Gränzen des Herzogthums Bayern ausgeſchrieben würde, darbey zu erſcheinen, um von des Reichs Beſten neben andern, handeln und rathen zu helfen, und endlich, wann ein Reichs-Zug in der Nähe von Oeſterreich vorfiele, alsdann allein, und ſonſten nicht, dem Reiche die gebührende Hülfe an Volk zu thun gehalten ſeyn.

Kayſerliche Conceſſion.

Dieſe Artikul gründen ſich nur auf die vom Kayſer damals ausgeſtellte Conceſſion (b) die folgenden Innhalts iſt.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Fridericus divina favente clementia Roman. Imp. Aug. Quamquam rerum commutatio ex ipſa corporali inſtitutione poſſit firma conſiſtere vel (&) ea, quæ legaliter geruntur, nulla valeant refragatione convelli: ne qua tamen poſſit eſſe rei geſtæ dubietas, noſtra debet imperialis authoritas præcavere. Noverit ergo omnium Chriſti Imperiique noſtri fidelium præſens ætas, & ſucceſſura poſteritas, qualiter nos ejus cooperante gratia, a quo cœlitus in terram miſſa hominibus, in Curia generali Ratisbonenſi, in nativitate S. Mariæ Virginis celebrata in præſentia multorum religioſorum & Catholicorum Principum, litem & controverſiam, quæ inter dilectiſſimum patruum noſtrum Henricum Ducem Auſtriæ, & chariſſimum Nepotem noſtrum Henricum Ducem Saxoniæ diu agitata fuit de Ducatu Bavariæ, hoc modo terminavimus.

Quod Dux Auſtriæ reſignavit Ducatum Bavariæ, quem ſtatim in beneficium conceſſimus Duci Saxoniæ. Dux autem Bavariæ reſignavit nobis Marchiam Auſtriæ cum omni jure ſuo & cum omnibus beneficiis, quæ quondam Marchio Luipoldus habebat a Ducatu Bavariæ (c.)

Na

(b) Dieſe Conceſſion iſt enthalten *Tom. I.* FREHERI *Scriptorum Rer. German.* ad an. 1156. p. 510. In dieſer Form findet man ſie auch in ANDREÆ PRESBYTERI RATISBONENS. *Chron.* p. 28. GOLDASTO *Tom. I. Conſtitut. Imperial.* p. 282. TOLNERO *Codice Diplomat. n. LVII.*

(c) *Otto Friſingenſis* führet l. c. fort, und beſchreibet, mit was für Solennitäten oder Formalien dieſe Reſignatio und Collatio geſchehen ſey, deſſen Worte alſo lauten: Henricus major natu Ducatum Bavariæ per ſeptem vexilla (Imperatori) reſignavit. Quibus minori (Henrico Leoni) traditis, ille duobus vexillis Marchiam Orientalem cum comitatibus ad eam ex antiquo pertinentibus reddidit. Exinde de eadem Marchia cum prædictis comitatibus, quos tres fuiſſe dicunt, judicio Principum Ducatum fecit, eumque non ſolum ſibi (Henrico Auſtriaco) ſed & uxori cum duobus vexillis tradidit. Heinrich von

Oeſter-

Ne autem in hoc facto minui videatur honor & gloria dilectiſſimi patrui noſtri; de conſilio & Judicio Principum, Wladezlao illuſtri Duce poemiæ ſententiam promulgante, & omnibus approbantibus, Marchiam Auſtriæ in Ducatum commutavimus (d) & eundem Ducatum cum omni jure præfato patruo noſtro Henrico, & prænobiliſſimæ uxori ſuæ Theodoræ in beneficium conceſſimus, perpetuali jure ſancientes, ut ipſi & liberi eorum poſt eos indifferenter, filii & filiæ, eundem Ducatum Auſtriæ hæreditario jure a regno teneant & poſſideant. Si autem prædictus Dux Auſtriæ, patruus noſter & uxor ejus absque liberis deceſſerint: libertatem habeant, eundem Ducatum affectandi cuicunque voluerint. (e)

Statuimus quoque, ut nulla magna vel parva perſona in ejusdem Ducatus regimine, ſine Ducis conſenſu vel permiſſione aliquam juſtitiam præſumat exercere. (f)

Dux vero Auſtriæ de Ducatu ſuo aliud ſervitium non det Imperio, niſi quod ad curias, quas Imperator præfixerit, in Bavaria evocatus veniat; nullam quoque expeditionem debeat, niſi forte quam Imperator in regna, vel provincias Auſtriæ vicinas ordinaverit. (g)

Cæterum ut hæc noſtra Imperialis conſtitutio omni ævo rata & inconvulſa permaneat, præſentem inde paginam conſcribi, & ſigilli noſtri impreſſione muniri juſſimus, adhibitis teſtibus idoneis, quorum nomina ſunt hæc: *Piligrimus*, Aquilejenſis Patriarcha, *Eberhardus*, Archiepiſcopus Salisburgenſis, *Otto*, Epiſcopus Friſingenſis, Conradus, Epiſcopus Bambergenſis, *Hartmannus* Ratisbonenſis, & Tridentinus Epiſcopus. Dominus *Welfo*, Dux, *Conradus*, frater Imperatoris, *Fridericus* filius Regis Chunradi, *Hermannus* Dux Carinthiæ, Marchio *Engelbertus* de Iſtria, Marchio *Albertus* de Padem, *Diepoldus*, Hainricus Palatinus Comes de Rheno, & frater ejus Fridericus & alii quam plures.

Signum Domini Friderici Imperatoris invictiſſimi. Ego *Reinaldus* Cancellarius vice *Arnoldi* Moguntinenſis Epiſcopi & Archicancellarii recognovi, regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore in Chriſto. Datum Ratisbonæ XV. Kal. Oct. Indict. IIII. Dominicæ Incarnationis MCLVI. anno regni ejus quarto, Imperii vero ſecundo feliciter. Amen.

So viel giebt dieſe Conſtitutio Friderici von dieſem wichtigen Handel zu erkennen, woraus dann obgedachte Vergleichs-Punkte zur Genüge erſehen werden können. Es iſt auch ſonſt bekandt, daß unter den Oeſterreichiſchen Privilegien noch ein anderes vom Kayſer Friderico Barbaroſſa unter eben dieſem Dato ausgefertiget worden iſt, worinnen die in dieſem ertheilte Privilegia etwas weiters ausgeführet ſind. Ich kan die Urſache nicht errathen, warum zu einer Zeit zweyerley Diplomata ausgefertiget worden. In Subſtantialibus ſind ſie eben von einander nicht unterſchieden. (*) Ich entſinne mich an einem Orte geleſen zu haben, daß dasjenige Diploma, worinnen die Oeſter-

Oeſterreich übergab dem Kayſer das Herzogthum Bayern, mit Ueberreichung ſieben Fahnen, und reſignirte ihm daſſelbe. Von dieſen ſieben Fahnen hat eine das Herzogthum Bayern ſelbſt, als das Haupt-Lehen, andere vier, die vier Marggrafſchaften, wiederum eine die drey Ober-Oeſterreiſchen mit der Zeit etwa in ein einziges Fahn-Leben erwachſenen Grafſchaften, als des Reichs-After-Fahnleben vorgeſtellet. Was die ſiebente anzeigen ſoll, ſolches kan ich nicht errathen.

(d) Mit dieſen Worten wird angezeiget, daß die Erhebung der Marggrafſchaft zu einem Herzogthum mit Wiſſen und Willen des geſammten verſammleten Reichs, und aus der Urſache geſchehen iſt, damit Heinrich von Oeſterreich, biß dahin Herzog in Bayern, durch ſeine Reſignation, an ſeinem Ehrenſtand keine Minderung litte.

(e) Unter den vorher angeführten Textes-Worten des Diplomatis ſind die vier erſten Vergleichs-Punkte enthalten: in dieſen aber ſind der fünfte und ſechſte begriffen, und iſt an ſich leicht zu verſtehen.

(f) Durch das Wort Juſtitia wird in dieſen Worten anders nichts als Judiciaria poteſtas verſtanden. Denn alſo erkläret es der *Auctor Chronic. Auguſtenſis* apud Pahrenbum *Tom. I. Script. rer. Auſtriac.* gleich Anfangs, wann er p. 510. alſo ſchreibet: Fridericus - - Henrico Duci Saxoniæ, filio illius Hainrici, Ducis Bavariæ a Conrado anteceſſore ſuo ejecti a Bavaria conſilio ac rogatu Principum Ducatum paternum reſtituit Noricorum: & Hainricum patruum ſuum Marchionem Auſtriæ, tunc Ducem Bavariæ ab eodem Ducatu removit. Et quia ejusdem Marchionis magna nobilitas & multa exigebat honeſtas, ut nomen Ducis non perderet, & ut Duces Bavariæ minus deinceps contra Imperium ſuperbire valerent: Imperator de voluntate & conſenſu principum in Curia Ratisponæ habita Marchionem Auſtriæ a jurisdictione Ducis Bavariæ eximendo, & quosdam ei comitatus de Bavaria adjungendo convertit in Ducatum, *judiciariam poteſtatem*, Principi Auſtriæ ab Anaſo usque ad Sylvam prope Pataviam, quæ dicitur Rotenſela (Roſenthal) protendendo.

(g) Servitium will allhier ſo viel als Servitus bedeuten, wodurch vor Zeiten allerhand Art von Unterwürfigkeit ausgedrucket worden iſt.

(*) Doch kan hiervon Jacob Carl Spener im

Oeſterreichiſchen Privilegia weiter extendiret ſind, welches hernach Sectione II. Cap I. in Extenſo aus des Herrn Reichs-Hofraths Herrn von Senkenberg Gedanken von dem alten und neuen teutſchen bürgerl. und Staats-Recht p. 123. nach den ächten Abdrucke, angeführet wird, der eigentliche Freyheits-Brief, dieſes aber allhier deſſen Beſtättigung ſey.

§. XVI.

Oeſterreich von Bayern abgeriſſen und zu einem Herzogthum gemacht.

Aus dem, was allhier angeführet worden, iſt der wichtige Periodus des bayeriſchen Staats, in welchem derſelbe eine ſo große Veränderung erlitten hat, indem ganz Oeſterreich, oder das anſehnliche Stück Landes, ob und unter der Ens von Bayern abgerißen, und daraus ein eigenes beſonders Herzogthum gemacht worden iſt, abzunehmen. (a) Es ward nun auf beſagte Weiſe Henricus XI. aus einem Herzoge in Bayern, ein erblicher Herzog in Oeſterreich, welches wie bereits gedacht worden iſt, vorher ein bayeriſches Marggrafthum geweſen iſt, deſſen Marggrafen, nebſt denen zu Steyermark, Iſtrien, und Chamb, bayeriſche Landſaſſen waren. (b) Er hat auch die Oeſterreichiſchen Lande biß auf ſeinen Urenkel, Fridericum Bellicoſum vererbet, von welchem und noch andern mehrern in einer Oeſterreichiſchen Hiſtorie nachzuſchlagen iſt.

Herzog Heinrich in Oeſterreich ſtirbt.

Von ihm, nämlich dem erſten Herzoge in Oeſterreich, und ſeiner geführten Regierung, iſt allhier weiter nichts zu melden, als daß er den 1. Febr. An. 1177. geſtorben, (c) und bey den Schotten in Wien begraben worden iſt.

§. XVII.

Dieſer Herzog hat zwey Gemahlinnen nach einander gehabt. Die erſte war:

I. GERTRUDIS, Kayſers Lotharii Tochter, und Herzogs Henrici Superbi nachgelaßene Wittwe, mit welcher er 1142. ſich vermählet hatte, die aber das folgende Jahr darauf wieder verſtorben iſt, (a) mit ihr hat er keine Kinder erzeuget.

II. THEODORA, des griechiſchen Kayſers Manuelis Bruders Tochter, mit welcher er ſich, als er mit dem Kayſer Conrado III. aus Paläſtinien wieder zurück kam, in Conſtantinopel vermählet hat, wovon vorher bereits Meldung geſchehen iſt. Sie iſt An. 1182. geſtorben, und zu Wien bey den Schotten, neben ihrem Gemahl begraben worden. (b) Von ihr ſind gebohren:

1.) LEOPOLDUS VI. Virtuoſus, Herzog in Oeſterreich, gebohren 1157. (c)

2.) AGNES

teuſchen *Jure publico*, im II Theile, Cap. II. §. VII. not. f. p. 182. und Cap. VI. §. IV. n. b. p. 270. nachgeſehen werden, woſelbſt er es vor interpolirt hält, wovon in der nächſtfolgenden Section Cap. I. ein mehreres wird gemeldet werden.

Von dieſem wichtigen Handel können auſſer dem oft allegirten *Otto Friſingenſ.* noch weiter nachgeſchlagen werden: OTTO *de* S. BLASIO, cap. VI. p. 298. der aber in der Chronologie fehlet, und vor An. 1156. 1154. ſetzet. *Chronica Auguſtenſis*, Part. altera, ap. FREHERUM *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* p. 509. ANDREAS PRESBYTER RATISBONENSIS, p. 27. VITUS ARNPEKHIUS *in Chronico Bajoariorum*, *Lib. IV. cap.* 58. 59. *Hiſtoria Fundationis Melicenſis cœnobii*, apud LAMBECIUM, p. 631. PFEFFINGER *in notis ad Vitriarium*, *Tom. II. p.* 451. HELMOLDUS, *Lib. I. Chron. Sclav. cap.* 84. *p.* 196. *Chronographus Saxo*, ad an. 1157. p. 305. ALBERTUS STADENSIS, ad an. 1156. *Chronicon. Bigaugienſe*, ad. h. a. apud MADERUM, p. 261. CONRADUS URSPERGENSIS, h. a. p. 216. *Chronicon Montis Sereni* h. a. apud MADERUM, p. 30. GOBELIN. *Perſona*, *Ætat. VI. Cosmodromii*, *cap.* 60. apud MEIBOM. *Tom. I. Script. rer. German.* p. 270. MUTIUS *Lib. XVIII. Chron. German.* p. 143. AVENTIN. *Annal. Bojor. Lib. VI. Cap. V. p.* 604. *ſeq.* ANDREAS BRUN. *in Annal. Boic. Gent. Part. III. p.* 101. *ſeq.* ADLZREIT. *Annal. Bojor. Part. I. p.* 563. CRANZ, *Saxon. Lib IV. c.* 28. *Chronicon Mellicenſe* ad h. a. p. 232. *Chronicon Salisburgenſe* ad h. a. p. 344.

§. XVI.

(a) Dieſes bezeugen alle kurz vorher angeführten Auctores.

(b) ANDREAS PRESBYT. RATISBON. *in Chron. Bavar. p.* 27. Sic igitur ille Heinricus factus eſt primus Dux Auſtriæ. Huc usque namque quatuor Marchiones, Auſtriæ, Stiriæ, Iſtriæ, & Chambenſis (qui dicebatur de Vohburg) evocati ad celebrationem curiæ Ducis Bavariæ veniebant; ſicut hodie Comites & nobiles ipſius terræ facere tenentur.

(c) Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco* apud D. P. HIERON. PEZIUM, p. 1198. Hic Dux Hainricus Jochſamergott cecidit de equo, poſt quem caſum in brevi annis plenus ad vitam aliam migravit feliciter anno Domini MILXXVII. Sepultus Wiennæ in Choro apud Scotos in ejus fundatione. Dieſes beſtättiget auch das *Chronicon Salisburgenſe*, ad h. a. p. 345. Das *Chronicon Clauſtro-Neoburgicum* ſetzet, er ſey 1176. geſtorben. Das Jahr 1177. beſtättiget das *Chronicon Auſtriacum incerti Auctori*, p. 562. ad h. a. ingleichen die *Tabulæ Clauſtro-Neoburgenſes* ad an. 1177. p. 1014. wie auch Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco* p. 1194.

§. XVII.

(a) *Chronicon Auſtrale* ad an. 1142. Vitus Arnpeckh *in Chron. Auſtriaco p.* 1194.

(b) *Chronicon Mellicenſe* ad. an. 1149. *Chronicon Auſtriacum incerti Auctoris*, ad an. 1149. p. 558. *Tabulæ Clauſtro-Neoburgenſes*, p. 1014. Das *Chronicon Clauſtro-Neoburgenſe* ſaget, p. 447. ſie ſey An. 1184. geſtorben. Vitus Arnpeckh aber ſchreibet *in Chronico Auſtriaco p.* 1198. ſie habe An. 1182. von der Welt Abſchied genommen.

(c) Er war An. 1157. gebohren, wie das *Chronicon Clauſto-Neoburgenſe* ad h. a. p. 445. bezeuget; und ſtarb An. 1230. in Apulien, in der Stadt S. Germani, deſſen Inteſtina in Monte Caſſino, der Körper aber nach Oeſterreich zurück gebracht und im Kloſter Lilienfeld begraben wurde. Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1209.

2.) AGNES, Gem. 1.) Stephanus III. König in Ungarn. 2.) Hermannus, Hertzog in Kärnthen. (d)

3.) HENRICUS Senior, zu Medling. † 1223. (e)

Das XX. Kapitel.

Von HENRICO XI. oder LEONE Herzoge in Bayern Anno 1156. in die Acht erkläret 1180. stirbt 1195.

§. 1.

HENRICUS, Herzog in Sachsen, Henrici Superbi Sohn, gelangte nun also endlich wieder, wie im vorigen bereits erwähnet worden ist, Anno 1156. zu dem Herzogthum Bayern, aus welchem sein Vater unrechtmäßiger Weise war vertrieben worden. Dieser vortrefliche, aber auch vielem Ungemach unterworfene Fürst, hatte Anno 1135. das Licht dieser Welt erblicket, (a) und der gütige Schöpfer hatte ihn mit ungemeinen schönen, so Leibes- als Gemüths-Gaben ausgeschmücket. Jenem nach wird er beschrieben: als ein Herr von mittelmäßiger Größe, gesetztem Leibe, starkem und weissem Angesichte der große und schwarze Augen, und dunkele Haare gehabt. (b) Seine Gemüths Gaben werden also beschrieben und gerühmet: Er habe recht redlich und freymüthig ausgesehen, ein ungemein gutes Gedächtniß gehabt; seye auch weder der Schwelgerey, noch der Trägheit und Faulheit ergeben gewesen; sondern habe sich dargegen beflissen, glorreiche Thaten zu thun, wie er dann in ritterlichen Uebungen sich vortrefflich hervor gethan hat. (c) Er war aber unglücklich, daß er in einem noch zarten Alter seiner Aeltern durch den Tod beraubet ward: denn der Vater

Wird gebohren.

Leibes- und Gemüths-Qualitäten.

Wird seiner Aeltern frühzeitig beraubet.

(d) Das *Chronicon Claustro-Neoburgense* meldet p. 446. sie sey An. 1165. und das *Chronicon Austriacum incerti Auctoris* saget, p. 560. sie sey An. 1167. mit dem Könige Stephano in Ungarn vermählet; und die *Tabulæ Claustro-Neoburgenses*, p. 1029. und Vitus Arenpeckh *in Chronico Austriaco*, p. 1194. sagen, sie sey zu Wien bey den Schotten begraben worden.

(e) Er war An. 1158. gebohren, wie solches das *Chronicon Claustro-Neoburgense* ad h. a. p. 446. und gestorben An. 1223. wie dieses Vitus Arenpeckh in *Chronico Austriaco*, p. 1205. bezeugen.

§. 1.

(a) Obschon einige sagen, Heinricus Leo sey An. 1129. auf die Welt gekommen, wie solches aus GENHARDI *Chronico Stederburgensi*, p. 807. will geschlossen werden: und andere vorgeben, er sey An. 1136. gebohren, welches *Conrad Urspergensis* in Chron. p. 213. und HENNINGES in *Stabulo Genealogico*, p. 116. zu behaupten suchen; so will ich es doch lieber mit dem *Monacho Weingartensi* halten, welcher in *Historia de Guelfis*, ad an. 1135. p. 792. also schreibet: Anno MCXXXV. Heinricus Dux filius Heinrici, postea Bavariæ & Saxoniæ Dux, in Pentecoste pubtizatus est. Der Herr von Finsterwalde vermeynet im Buche von Bayern die verschiedene Meynungen p. 453. also zu conciliiren, „Andere haben „sich beflissen, ein Temperament in der Sache zu treffen, „und deßwegen geglaubet, Heinrich sey An. 1129. gebohren worden, habe aber die Taufe erst etliche Jahre hernach empfangen. Denn die Katholiken haben „biß auf den heutigen Tag noch den Gebrauch, daß sie „die Kinder, wenn sie einige Jahr alt sind, taufen und „ihnen den Namen geben lassen.„ Hierinnen ist der Herr Auctor unrecht daran. Ich habe 12. Jahre in der Hochfürstl. Residenz Eichstätt, als adelicher Hofrath und Kammerjunker gelebet, und weder da noch anderswo dergleichen gehöret und erfahren. Wie mir dann auch der Herr Auctor in Teutschland kein Exempel wird vorlegen können. Daß am königlichen französischen Hof der Gebrauch ist, daß man den königlichen Prinzen und Prinzessinen, nach Verfließung einiger Jahre, erst Namen zu geben pfleget, solches ist zwar bekannt: dessen ungeachtet aber wird die Taufe nach der Geburt nicht ausgeschoben. Daß bey den Katholischen die Kinder bald nach der Geburt sollen getauft werden, davon kan unter andern MARTINI BECANI *Manuale Controversiarum*, *Lib. IV. c. 2. p. m.* 426. nachgeschlagen werden.

(b) OTTO MORENA der ihn in Italien bey seinen erwachsenen Jahren gesehen hat, beschreibet ihn, nach seiner Statur, in *Laudensibus*, p. 848. also: Henricus Dux Saxoniæ erat mediocriter magnus, bene compositus, viribus corporis valens, magnus facie; oculis magnis & nigris, capillis quoque quasi nigris; albi coloris; in divitiis & potentia pollens; genere nobilissimus, & filiæ quondam Lotharii Imperatoris filius. Gundling schreibet in seinem *Discours* über die Reichs-Historie, p. 541. von seiner Statur und äusserlichem Ansehen also: „Daß er wohl „ausgesehen, siehet man aus seinem Portrait, welches ich für ein wahres Original halte, so Leuckfeld in seinen *Antiquitatibus Gandersheimensibus* „drucken lassen.„ Es ist aber Gundling deßfalls unrecht daran: denn in ersagten *Antiquitatibus* findet man wohl des Herzogs Ludolfi in Sachsen, und seiner Gemahlin Odæ, Portrait, als Stifterin des Klosters Gandersheim; nicht aber das Portrait des Herzogs Henrici Leonis. Dieses aber ersiehet und findet man beym BUCEL. *Tom. II. German. Sacr. & Prof. p.* 414. in einer schon ältlichen Gestalt, mit einem ziemlich dicken Barte vorgestellet. Das Haupt ist mit einem Fürsten-Huth bedecket. Um den Hals träget er einen Kragen, wie es scheinet, von Hermelin. Der Leib ist mit einem weiten Gewande, ohne Ermel, bekleidet, das nur biß an die Knie gehet. In der rechten Hand führet er ein breites mit der Spitze zur Erden gekehrtes Schwerdt, und in der linken hält er eine Standarte, worinnen zwey Löwen zu sehen.

(c) *Andreas Presbyter Ratisbonensis* beschreibet ihn *in Chron. Bavar.* p. 28. also: Henricus Dux Saxoniæ, filius Henrici ducis & Gertrudis filiæ Lotharii Imperat. primis cunabulis patre & matre orbatus, ubi primum adolevit, pollens viribus, decora facie, sed multo maxime ingenio validus, non se luxui, neque inertiæ corrumpendum, sed

(ut

gieng den Weg alles Fleisches An. 1139. und die Mutter folgete ihrem Gemahl Anno 1143. in die Ewigkeit nach. Dieser Verlust und Einbuß ward nun endlich ersetzet, indem ihm seines Vaters Bruder, der Herzog Welfus VI. von welchem schon vorher gemeldet worden ist, zum Vormund verordnet ward; und gleichwie nun dieser Welfus ein tapferer und kluger Fürste war; also ist auch durch seine Sorgfalt an des jungen Henrici Auferziehung nichts verabsäumet worden. Die Thaten und Schicksale dieses Herzog sind so wunderbar und merkwürdig, daß ihrer viele geflieſſen gewesen sind, in besondern Tractaten dieselbe abzuhandeln. (d)

Welfus VI. sein Vormund.

Dessen Geschicht-Schreiber.

§. II.

Bekommt das Herzogthum Bayern wieder. Nimmt die Huldigung in Regenspurg ein. Hält einen Landtag.

Nachdem nun Herzog HENRICUS XI. oder Leo zum Besitz seines väterlichen Erbherzogthums Bayern gelanget war; so war dieses sein erstes, daß er in Regenspurg die Huldigung einnahm, da dann die Stadt über dieses ihm, mehrerer Sicherheit halber, Geißeln ausstellen und geben mußte, woraus zu vermuthen ist, es habe der vorige Herzog Henricus X. noch ziemliche Anhänger in derselben gehabt. (a) Hierauf berufte er die bayerischen Landstände nach Carphaim (b), woselbsten er mit ihnen einen Landtag hielt. (c) Es war dieses ein sehr merkwürdiger Landtag. Nachdem vom Kayser Conrado IV. Henricus Superbus, Herzog in Bayern und Sachsen, in die Reichs-Acht war erkläret worden, und der Kayser Fridericus I. oder Barbaroſſa die zwey Haupt-Staaten, Bayern und Sachsen völlig getrennet, und in jenem Oesterreich ausgezogen hatte, mithin dann eine wichtige Veränderung vorgefallen war; so erschienen doch auf diesem bayerischen Landtage, nach Aventini Erzählung, Principes & Episcopi Bojariæ, Fürsten und Bischöffe aus Bayern. Dieses ist eine Anzeige, daß sich damals die bayerischen Bischöffe und Fürsten noch nicht haben entziehen können, weil sie sonsten bey diesem Landtage nicht erschienen wären.

Auf welchem Principes & Episcopi Bojariæ erscheinen.

Wer die Principes Bojariæ gewesen.

Wer sind aber die Principes Bojariæ, deren Aventinus gedenket, gewesen, die bey diesem Landtage mit gegenwärtig waren? Dieses müßen die Marggrafen von Steyermark, Istrien, und Wohburg gewesen seyn. (d) Daß seine Herrschaft über die damaligen Bischöffe in Bayern sich ausgebreitet hat, davon haben wir ein Exempel an dem Bischoffe Hartwico, welchen Henricus Leo, wegen seines unordentlichen Lebens, hart gestrafet. (e) Es wurden auch auf diesem Landtage vom Herzoge Henrico Gesetze promulgiret.

Gesetze promulgiret.

(uti mos Saxonum est) equitare, jaculari, cursu cum æqualibus certare: ut cum omnes gloria anteiret, omnibus tamen charus esset. Cum strenuo virtute, cum modesto pudore, cum innocente abstinentia certabat. *Esse, quam videri bonus malebat.* Ita quo minus apperebat gloriam, eo magis illam assequebatur. In omnibus gloriosis plurimum facere, & minimum ipse de se loqui solebat. Recepto autem ab Imperatore Ducatu Bavariæ, ubi naturam & mores hominum cognovit, multa cura multoque consilio, in tantam claritudinem brevi pervenerat tempore, ut treuga per totam Bavariam firmata bonis vehementer carus, malis maximo terrori esset, adeo ut absentem velut præsentem timendo leges pacis (Landfriede), quas sanxerat, nemo sine pœna capitis infringere auderet. Vid. quoque RADEVIC. *Lib. II. c.* 38. *p.* 529. ARNPEKHII *Chronicon Bavariæ Lib. IV. cap.* 60. apud A. R. P. BENH. PEZIUM, *Tom. III. Thesauri Anecdot. p.* 222.

(d) Als da sind: GERHARD. Præpositus, welcher *Historicam Narrationem de Henrici Leonis Bajoariæ & Saxoniæ Ducis postremis rebus gestis beatoque ex hac vita excessu*, geschrieben. Es ist dieselbe in HENRICI MEIBOMII *Tom. I. Script. Rer. Germ.* p. 427. sequent. mit Noten *Henrici Meibomii* enthalten. Wer dieser *Gerhardus* gewesen, siehe eundem *Meibomium*, l. c. 436. da er anzeiget, er habe zu dieser Zeit gelebet. Eben dieser *Henricus Meibomius*, oder vielmehr dessen Großvater, hat Anno 1595. auf der Universität Helmstädt eine *Orationem Metricam de Henrico Leone* gehalten, welche *Tom. I.* MEIBOMII *Scriptor. Rer. Brunsvic. p.* 406. befindlich. Conrad Samuel Schurzfleisch hat eine Dissertationem von *Henrico Leone, ad Ligurini VII. Lib.* zu Wittenberg, An. 1682. in 4to heraus gegeben. Joachim Meier hat geschrieben und verfaßet: Leben, Thaten und Tod *Henrici Leonis*, welches An. 1694. in 4to zu Leipzig heraus gekommen ist. Keller in der genealogischen Historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg, c. II. p. 249. seqq. Ziegler im Schauplatz der Zeit d. 6. Aug. n. 3. Hieher sind auch zu ziehen Philipp. Julius Rehtmeyer in der Braunschweig-Lüneburgischen Chronick, Lib. III. p. 309. Joh. Frid Schmidt, *de Itinere Hierosolymitano, Henrici Leonis*, Helmstadt, 1711. Adolph Wilhelm HENICHIUS *de itineribus religiosis quorundam Principum Guelficorum in Palæstinam*, Helmstädt, 1724. 4. *Tob.* ECKHARDUS *Henrici Leonis Auctoritas circa Sacra Guelpherbiti*, 1732. 4. Joh. Christoph Harenberg *in Historia Ecclesiæ Gandersheimensis Diplomatica*, p. 315. seq. Heinrich Bunting in der Braunschweig-Lüneburgischen Chronica vermehrt durch *Meibomium p. m.* 140. *seqq.*

§. II.

(a) AVENTIN. *Lib. VI. Annal. Cap. V. n.* 6. *p.* 606. dessen Worte also lauten: Post hæc Hainricus Undecimus Saxoniæ atque Bojariæ Rector, cives, proceres, Sacramenta sibi dicere jubet, ab Reginoburgensibus obsides, quos imperavit, accipit.

(b) Am Ende wird beym Aventino unten in der Nota gesetzet: Carphaim bey Scherding.

(c) Hiervon schreibet *Aventinus*, l. c. weiter also: Deinde more solenni Carphæmis conventus agit. Interfuere *Berchtoldus, Comes a Bogern, Berchtoldus, Comes ab Andechs, Gebhardus Comes ab Hals*, Hainricus, urbis Reginoburgensis præfectus & frater ejus Otto, aliique Principes & episcopi Bojariæ.

(d) Siehe Jacob Carl Speners teutsches *Juris Publici* II. Theil II. Buch, cap. VI. §. 4. n. (b) p. 271.

(e) AVENT. *Lib. VI. cap.* 5. *n.* 18. *p.* 609. Henricus Saxonum & Bojorum præses in Bojariam Reginoburgium reversus, quod videret Hartwicum urbis epis-

ſetze vorgeſchrieben, (f) denen ſich die Fürſten und Biſchöffe in Bayern gleichfalls unterwerfen mußten.

§. III.

Wie der Herzog ſeine Regierung in Bayern angefangen.

Der Herzog Henricus Leo fieng ſeine Regierung in Bayern alſo an, daß, wofern er zum Symbolo oder Wahlſpruch: Amore & timore, gehabt hätte, That und Worte überein gekommen wären. *Andreas Presbyter Ratisbonenſis* beſtättiget uns dieſes, wann er, ſchon vorher angezeigter maßen (a), ſchreibet: Er habe alſo regieret, ut bonis vehementer carus, malis maximo terrori eſſet, daß er von frommen und rechtſchaffenen Leuten überaus geliebet, von böſen aber ſehr gefürchtet worden. Was GOtt in der Zeit ſeiner Regierungs-Jahre für Glück und Unglück über ihn verhänget habe: ſolches wollen wir, abſonderlich, was ſeine bayeriſche Regierung anbetrifft, allhier kürzlich anführen.

Die Grafſchaft Leuenrode fället ihm zu.

In eben dem Jahre, da er das Herzogthum Bayern erhielt, fiel ihm auch die Grafſchaft **Leuenrode**, oder **Lowerode** zu. (b) Will jemand wiſſen, wo dieſe Grafſchaft gelegen war, dem dienet zur Nachricht, daß Hannover, ſo damals ein geringer und ſchlechter Ort geweſen, in dieſer Grafſchaft lag. Das Schloß, oder Reſidenz der damals abgeſtorbenen Grafen, ſtund an dem Orte, da jetzo die Neuſtadt über der Leine iſt, (c) und hieß **Leuerode**, oder **Löwenrod**. (d) Als nun dieſe Grafſchaft, beſagter maſſen, nach Abſterben der alten Grafen von Löwenrod an Herzog Leonem kam; ließ er unter andern Hannover zu einer Stadt erbauen und ausbeſſern, (e) ſo daß ſie zu unſern Zeiten eine anſehnliche Churfürſtliche Reſidenz-Stadt geworden iſt.

§. IV.

König Sveno in Dänemark flehet ihn um Beyſtand an.

Als der Herzog Henricus Leo nach dem geendigten Reichs-Tage zu Regenſpurg wieder nach Sachſen zurück gekommen war; ſo wurde er von dem Könige Sveno in Dänemark, welcher von Canuto und Waldemaro aus ſeinem Königreiche war vertrieben worden, erſucht, er mögte ihm zur Wiedererlangung des Beſitzes ſeines Reichs behülflich ſeyn: für welchen Dienſt und Beyſtand er ihm eine große Summe Geldes verſprach. Da nun die Landſtände in Sachſen auch eine Vorbitte für den vertriebenen König Sveno einlegeten: ſo ſagte der Herzog dem Könige ſeinen Beyſtand zu, brachte zu dem Ende eine anſehnliche Armee auf, gieng mit derſelben nach Dänemark, und ſetzte den vertriebenen Sveno wieder in ſein Königreich ein. Die beyden Städte, Schleßwich und Ripen mußten Geißel an den Herzog ausſtellen, weil ſie Antheil an der Rebellion genommen haben mögen. (a)

Und er ſetzet ihn wieder in ſein Königreich ein.

Als Anno 1157. die Stadt Lübeck durch eine entſtandene ſtarke Feuersbrunſt völlig in die Aſche war geleget worden; dieſer Ort aber dem Graf Adolph in Holſtein gehörig

epiſcopum, æs eccleſiaſticum dilapidare, canes, equos, venatores alere, pauperum curam nullam habere, populum non docere, neque literis operam dare, adulteros, aſſentatores, propinquos ditare, *Stauffium* regiam atque vicum, pontificalem fiſcum, titulo curatoris occupat. BRUNNER. *Annal. Boic. Part. III. Lib. II. p.* 111. ad an. 1161. Adlzreiter *Annal. Boic. Gent. Part. I. p.* 578.

(f) *Aventinus* fähret l. c. fort, und ſchreibet ferner alſo: Pax firmata, leges, prærogativæ, Privilegia recognita ſunt.

§. III.

(a) Nämlich Lit. (c) ad §. I.

(b) BOTHO in *Chron. picturat. Brunſvic.* ad an. 1156. deſſen Worte alſo lauten: De ſtadt Honover was gans ſlym, wende yd was eyn Greveſchopp, unde het de Greve von Lauwenrode de verſtorben alle, do nam de Greveſchopp in Herroge Hinrik de Lauwe to ſaſſen, unde Leyt de ſtadt beteren, unde de borch de heyt Lawenrode, unde lach, dar nu de Nygenſtadt licht, vor Hannover over der Leyne.

(c) Kranz, *in Saxonia*: *Lib. VI. c.* 27. *p. m.* 134. nach der teutſchen Ueberſetzung: „So ward auch „ zu dieſer Zeit aufgerichtet und gebeſſert Hannover, „ eine feine Stadt in Sachſen, ſo zuvor ein geringes „ und ungeachtes Städtlein war, unter der Graf„ ſchaft Lowerode. Es ſtund das Schloß an dem „ Orte, da itzund iſt die Neuſtadt an der Leine. „ Als aber die Grafen von Lowerode ſtarben, und „ die Grafſchaft an den Herzog gelangete, thät er „ Fleiß, daß dieſe Stadt vermehret und gebeſſert „ würde.

(d) Siehe Hermann Hamelmanns *Antiquam Weſtphaliam* in deſſen *Operibus Genealogico-Hiſtoricis p.* 35.

(e) Von den Grafen von Rhode, oder Leuenrode, von welchen auch die Grafen von Limbere, wie auch die Grafen von Wunstorppe abſtammen, hat der Helmſtädtiſche Prof. Herr POLYCARP LEYSERUS eine *Hiſtoriam Comitum Wunſtorpienſium* geſchrieben, welche Anno 1726. in Helmſtädt zum andernmal in 4to gedruckt und vermehret heraus gekommen iſt: In welcher man alles ſehen und erfahren kan, was man von dieſen Grafen zu wiſſen verlangt. Siehe auch *Henrici Meibomii* Noten, über GERHARDI *Hiſtoricam Narrationem de Henrico Leone*, in deſſen *Tom. I. Scriptor. Rer. Germ.* p. 441.

§. IV.

(a) HELMOLDUS *Chron. Sclav. Lib. I. cap.* 84. §. 4. *p.* 609. *Chronogr. Saxo*, ad An. 1157. *Chronicon Montis Sereni*, ad an. 1156. p. 30. *Albertus Stadenſis* ad an. 1156. p. 190.

gehörig war: so ersuchte der Herzog Heinrich den Grafen, er mögte ihm den Hafen und die Insul, bey dieser verwüsteten Stadt zukommen lassen. Als sich dieser aber nicht darzu verstehen wollte: so legte der Herzog, ohnweit Lübeck, an dem Fluße Mochenitz, auf Razeburgischem Grunde und Boden, eine neue Stadt an, und nennete sie Löwenstadt. Allein weil der Hafen theils nicht tief genug war, und nur allein mit kleinen Schiffgen hinein gefahren, theils auch wegen des sumpfigten Bodens, nicht gehörig befestiget werden konnte; so gieng der Herzog Henricus Leo den Graf Adolph von Holstein von neuem an, und ersuchte ihn, er mögte ihm die Lübeckische Insul, nebst dem Hafen überlassen, wofür er ihm vieles versprach. Wie der Graf sich endlich erbitten ließ, und dem Herzoge seiner Bitte gewährete, ihm auch das darbey gelegene Castrum, welches heutiges Tages die Travemünde genennet wird, überließ: so ließ der Herzog die, wegen der zerstörten Stadt Lübeck, von da gewichene Kaufleute, wieder dahin rufen; welche dann mit Freuden sich allda einfanden, die verbrannte Kirchen und Häuser wieder aufbaueten, und die Stadt mit Mauern umgaben. Worauf der Herzog an alle nordische Städte in Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland Notifications-Schreiben ergehen ließ, worinnen er ihnen eröffnete, der Hafen bey Lübeck sey von ihm, als ein freyer Hafen vor die Kaufmannschaft erkläret, wohin sie nach Belieben handeln könnten. Er ertheilte auch der Stadt Lübeck herrliche Privilegia, legte daselbst eine Münzstatt und Zoll an, und setzte alles in den rühmlichsten Stand. (b)

Löwenstadt.

Bringt die verbrannte Stadt Lübeck wieder in Aufnahm.

Münzstatt zu Lübeck.

Grafschaft Utonis.

In eben diesem Jahre erhielt er vom Kayser Friderico I. die Grafschaft *Utonis*, und den Forst auf dem Harze. (c)

Kloster Ranshofen gestiftet.

Gleichergestalt stiftete er in diesem Jahre das Kloster Ranshofen, von welchem weiter unten mit mehrern wird gehandelt werden. (d)

§. V.

Händel wegen Veringen.

Im Jahr 1158. bekam unser Herzog Heinrich mit dem Bischoff Otto zu Freysingen, wegen des Orts Veringen, zu thun. Der Bischoff Waldo zu Freysingen hatte sich Anno 903. vom Kayser Ludovico IV. wegen seines erlittenen großen Brand-Schadens, eine Wohlthat ausgebetten; welcher ihm einen an der Iser gelegenen Hof (Curtem quandam heißt es in dem kayserlichen Donations-Instrument) (a) Namens Veringen geschenket hat. Da nun schon von uralten Zeiten her zu Reichenhall (b) ein vortreffliches Salzwerk sich hervor gethan hat, und angeleget worden ist, (c) von da das Salz in Franken, Schwaben, Graubünden, Schweitzerland, ja biß an den Rhein geführet, und zu dem Ende ein ordentlicher Salzweg biß zu diesem Veringen gemacht, wo das Salz über die auf der Iser verfertigte Brücke geführet wurde; So hatte der Bischoff bey dieser Brücke, wegen der Ueberfahrt, einen Zoll angeleget, welchen auch die Einwohner in Bayern erlegen mußten, der dem Bißthum Freysingen jährlich ein erkleckliches eintrug. (d) Indem nun der Herzog Henricus für etwas unbilliges hielt, daß ein ihm Landsäßiger Bischoff, dessen Bißthum die vorigen bayerischen Herzoge aus lauter Milde gestiftet haben, ein so erträgliches Regale entziehen sollte: So ließ er die Brücke zu Veringen, die über die Iser gebauet war, abreisen; dagegen aber zu München, welches damals nur noch ein Dorf war, und kaum eine Meile oberhalb Veringen lieget, eine Brücke anlegen und aufbauen und den vorherigen Salzweg dahin leiten. Da dann die Salzfuhren über diese neue Brücke zu München gehen, und den gewöhnlichen Salz-Zoll erlegen mußten. Weil auch, wie es verlauten will, (e) die Herzoge in Bayern diesen Zoll selbst hatten erlegen müßen: und der Herzog über das auch gesonnen war, aus München eine Stadt zu machen, und

Salzwerk zu Reichenhall.

Zoll bey Veringen.

Brücke zu Veringen wird abgeworfen, und eine bey München angeleget.

(b) *Helmoldus* l. c. Lib. I. c. 85. p. 197. & 198. *Chronicon Bremense Wolteri* apud MEIBOMIUM, *Tom. II. Script. Rer. Germ. p.* 51. *Conradus* BOTHO *in Chron. Brunsvicens. picturato*, ad an. 1156. p. 346. *Chronicon. Lindenbrogii*, cap. 36. p. 199. SAGITTARII *Historia media Lubecensis Cap. I.* Christ. Schlöpkens *Chronicon* der Stadt und des Stifts Bardewick, p. 188. Kirchrings und Müllers Lübeckische Chronic, p. 4.

(c) Das Donations-Diploma findet man in MADERI *Antiquitat. Brunsvic.* p. 117.

(d) Vitus Arnpeckh *in Chron. Bavariæ*, *Lib. IV. cap.* 60. *p.* 222.

§. V.

(a) Dieses Donations-Instrument findet man in des Herrn *P.* Carl Meichelbecks, *Tom. I. Historiæ Frisingens. p.* 151.

(b) Dieses Reichenhall ist eine in Oberbayern an der Saale ohnweit Berchtoldsgaden gelegene, und in die churfürstliche münchische Regierung gehörige Stadt. Siehe MERIANS *Topographiam Bavariæ*, p. 93. und AVENTINI *Annales Lib. VI. c.* 6. *n.* 11. *p.* 615.

(c) Das Salz wird allda gemacht, und quillet aus der Erden. Es wird aus dem alldasigen Salzbrunnen das süße Wasser von dem salzigen abgesondert, in kupferne Oefen, oder Häfen gethan, und ausgekocht, wodurch ein recht salziges, trocknes und weißes Salz wird. *Merian* l. c.

(d) Meichelbeck, l. c. p. 337.

(e) Der Herr *P.* Carl. Meichelbeck meldet dieses *Tom. I. Hist. Frising.* p. 337. mit folgenden Worten: Illud portorium, ne Bojariæ Duces deinceps cogerentur pendere episcopo, Henricus Leo, ut diximus, Veringensem pontem dejecit, aliumque prope villam, Munchem dictam, Isaræ fluvio imposuit.

und dahin seine herzogliche Residenz zu verlegen: So dünkete ihm dieses ganz unleidentlich zu seyn, daß ein ihm Landsäßiger Bischoff (f) einen Zoll nahe an seiner Residenz haben, und er ihm noch darzu Zollbar seyn sollte.

Was that aber der Bischoff bey dergleichen vorwaltenden Umständen? Man kan sich zwar leicht vorstellen, er werde dieses nicht so schlechterdings haben geschehen lassen. Ich hätte aber vermeynet, er würde sich, als ein geistlicher Herr, und der noch darzu den Herzog Leonem, als seinen Landes-Herrn erkennen mußte, mit bittlichen Vorstellungen bey ihm zu insinuiren gesucht haben: Aber, nein, er that es nicht; sondern fuhr trotzig zu, und verklagte den Herzog Heinrich beym Kayser Friderico I.

Der Bischoff zu Freysingen verklaget den Herzog beym Kayser.

Was erfolgte aber auf diese Klage? Der Kayser ließ ein öffentliches Hof- und Reichs-Gerichte anordnen, in und bey welchem, nach reifer der Sache Ueberlegung, folgendes Urtheil abgefasset und ausgesprochen wurde: (g)

Gefälltet Kayserl. Ausspruch und Urthel.

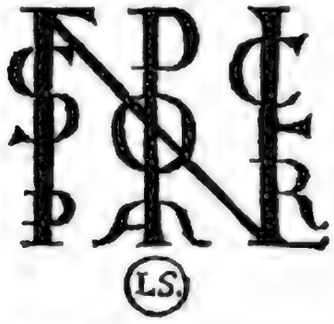
In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis. Fridericus, Divina favente Clementia Romanorum Imperator, & semper Augustus, dilecto patruo suo Ottoni Frisingensi Episcopo, ejusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Ex quo divina benignitate Romani Imperii gubernacula tenemus, dignum est, ut ejus opitulatione, quantum possumus, quieti temporum, & paci Ecclesiarum curemus providere. Ita enim & in præsenti commissum nobis orbem pacifice gubernari, & in futuro a Rege Regum sempiternæ retributionis præmio donari speramus. Inde &, quod controversiam, quæ inter te, Karissime patrue, qui inpræsentiarum Frisingensis Episcopatus geris dignitatem, & nobilissimum consanguineum nostrum *Henricum Ducem Bavariæ & Saxoniæ* super foro apud *Veringen* & *Munichen* dignoscitur agitari, ita coram nostra & Principum præsentia decidere curavimus, ut deinceps omnis contentionis, quæ ob hanc rem inter vos haberi posset, sublata creditur occasio. Hujus autem transactionis utriusque vestrum assensu, & voluntate celebratæ talem fuisse tenorem præsentibus innotescat & futuris. Forum quod esse solebat apud *Veringen*, & *pons* ad theloneum de cætero jam ibidem non erit, neque *moneta*. In ejus autem rei recompensationem consanguineus noster Henricus Dux Ecclesiæ Frisingensi contradidit tertiam partem totius utilitatis, quæ provenire poterit de Theloneo fori sui apud Munichen sive in tributo salis, sive aliarum rerum magnarum vel minutarum seu venientium seu inde redeuntium, Thelonearium vero aut suum habebit uterque vestrum pro beneplacito suo aut, si hoc visum fuerit, ambo unum, qui teneatur utrique vestrum ad respondendum. De *moneta* similiter erit, quod tertiam partem ejus pensionis Episcopus accipiat, duæ in usus Ducis concedant. Hoc autem fideliter ex parte Ducis laudatum est, ut sine dolo & malo ingenio singula hæc Ecclesiæ Frisingensi in perpetuum absque contradictione persolvantur. Moneta tamen ad arbitrium Ducis locari debebit. Denique monetam Frisingensem ad voluntatem suam locabit Episcopus, tertiam tantum suæ redditionis partem Dux habebit nomine feudi, concessurus, sicut & modo concessit cuilibet hoc ipsum, sive multum sive parum ad petitionem Episcopi. Statuimus ergo, & presentis instrumenti pagina roboramus, ut hujus conventionis hinc inde pari convenientia factæ ratum & inconvulsum omni tempore maneat firmamentum, & uterque vestrum, quod accepit, teneat & quiete possideat, vestris, vestrorumque successorum usibus jugiter profuturum. Porro ne hujus facti memoria futuris quibusque temporibus obliteretur, Scripto notari, ac Sigilli nostri impressione muniri manuque propria, ut infra apparet, coroborantes, testes quoque, qui aderant subternotari fecimus, quorum nomina hæc sunt. *Arnoldus* Moguntinensis Archiepiscopus, *Fridericus* Colonienſis Archiepiscopus, *Geuchartus* Werzeburgensis Episcopus, *Hermannus* Vardensis Episcopus, *Cuonradus* Augustensis Episcopus, *Everhardus* Bavenbergensis Episcopus, *Fridericus* Dux Suevorum, *Herimannus* Marchio

(f) Man weiß ja wohl, daß die bayerischen Bischöffe nach der Zeit Gelegenheit gefunden haben, sich dem Herzogthum Bayern zu entziehen: damals war es aber noch nicht geschehen; denn wir haben kurz vorher gezeiget, wasmassen dieselbige bey dem Anno 1156. vom Herzoge Leone ausgeschriebenen Landtage als Landsäßige Bischöffe erschienen sind.

(g) Siehe des Herrn P. Carl. Meichelbecks, *Tom. I Historiæ Frisingens.* woselbst er es, p. 337. aus dem Original anführet. Weiter unten wird beym Jahre 1181. wieder eines in eben dieser Sache vorkommen, welches Vitus Arnpeckh in *Chron. Bojaviorum*, nicht aber dieses anführet.

Veronenſis, Tidericus Marchio de Luſiz & Frater ejus *Heinricus*. Signum Domini Frederici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego Reinaldus Cancellarius vice
Dni Moguntini Archiepiſcopi &
Archicancellarii recognovi



Dat. Auguſtæ XVIII. Kal. Julii anno Dominicæ Incarnationis MCLVIII. Indict. VI. Regnante Friderico Romanorum Imperatore Auguſto regni eius VII. Imperii vero III. Amen.

§. VI.

Erſter kayſerl. Feldzug nach Italien, welchem der Herzog beygewohnet.

Herzog Henricus Leo hatte ſchon vorhero, ehe er noch das Herzogthum Bayern in Beſitz bekommen hatte, dem kayſerlichen Anno 1154. nach Italien unternommenen Feldzuge beygewohnet, und war Anno 1155. ſowohl zu Pavia, da der Kayſer allda die Longobardiſche Krönung erhielte, als auch zu Rom, mit gegenwärtig, da er vom Pabſte Adriano VI. mit der römiſchen Krone gekrönet wurde. Er leiſtete ſowohl bey dieſen angeſtellten Solennitäten, als auch bey den vorgefallenen und unternommenen Belagerungen große Dienſte. Die gröſte Treue erwieß er dem Kayſer, als

Der Herzog errettet dem Kayſer das Leben.

er ihm in der Todes-Gefahr, mit einem unerſchrockenen Heldenmuth das Leben errettete, welches auf folgende Art geſchah: Als der Kayſer zu Rom die päbſtliche Krönung empfieng, ſo hatte er ſein Lager auſſerhalb der Stadt. Wie nun die Römer meiſtentheils, bey ſolchen Fällen, heimtückiſch und untreu ſich gegen den Kayſer und die Teutſchen erwieſen: alſo unterließen ſie es auch damals nicht. Sie fielen bey nächtlicher Zeit einsmals in das kayſerliche Lager ein, und eroberten in der Eile einen Ort, welchen der Kayſer ihnen wieder zu entreißen ſuchte, und daher in allerhöchſter Perſon die Attaque, oder den Angriff wider die Römer führete. Es entſtund ein hartnäckiges Gefechte, bey welchem der Kayſer das Unglück hatte, daß er vom Feinde vom Pferde herunter geſchmiſſen wurde. Er lag bereits unter der Pferde Füßen, und wann ihn dieſe nicht zertretten hätten, ſo würden ihn gewiß die Römer todt geſchlagen haben. Da war nun freylich die gröſte Noth vorhanden. Als dieſes Herzog Heinrich erſah, ſo ſetzte er mit ſeinem bey ſich habenden Volk an die Römer, hieb und ſtach, wie ein grimmiger Löwe um ſich, rettete den Kayſer ritterlich aus der Gefahr, jagte die untreuen Römer, mit großem Verluſt, wieder in die Stadt zurück, und eroberte bey der Retirade die Pforte S. Angeli. Da dann auf der Tiber-Brücke ein entſetzlich Niedermetzeln entſtund, wodurch 1166. Römer in jene Welt geſchicket worden ſind. Der Herzog Heinrich bekam auch eine gefährliche Wunde im Geſichte, daß ihm das häufige Blut über die Wangen herab lief. Der Kayſer, der dieſes ſah, wiſchte ihm mit ſeinem Schnupftuch daſſelbe vom Geſichte ab. (a) Wegen dieſer ritterlichen Tapferkeit, und deren Vergeltung, übergab der Kayſer unſerm Herzoge Henrico Leoni Macht und Gewalt, in den Wendiſchen Landen, ſo viel er deren unter ſeine Gewalt gebracht, neue Biſsthümer einzurichten, zu geben, und mit dem Biſchoffs-Stabe einzuſetzen. (b) So viele Tapferkeit und Treue hat

§. VI.

(a) Helmoldus *Lib. I c.* 80. Albert. Stadensis ad an. 1155. Theodor. Engelhusius *in Vitis Imperat. Brunſuicenſ.* apud Maderum, p. 66. Bothonis *Chronicon picturatum* in Leibnitii *Tom. III. p.* 345: De Kayſer toch uppe na Rome mit groter Macht, un de Hertoge Hinrick de Lauwe toch mit ôme unde hatte mit ſick Börger ut Brunſchwick. Do ſe to Rome kemen, do wart Keyſer Frederick gewiget, unde legerten ſick vor Rome to Rauwe. De Römer ſamleten ſick in eyner Nacht, unde aſwimen deme Keyſer eynen Ort des Heres in dem Leger, ere ſe to der Were kemen, do wart eyn grot ſtryt, unde de Keyſer hedde dot gebleven, ſedde Hertoge Hinrick de Lawe dan, wente der Keyſer kam unter Roſſes voten, unde Hertoghe Hinrick de lauwe de werde ſick als eyn wilde Lauwe, unde aſwimme ône eyn porten ſancti angeli. Siehe auch Buntings Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronica, p. m. 142.

(b) Bunting l. c. welches Rechtes er ſich auch hernach gar wohl bedienet hat, indem er ſeinen Capellan Gerold zum Biſchoff zu Altenburg verordnete, und

hat der Herzog Henricus Leo bey der ersten kayserlichen Expedition erwiesen.

§. VII.

Der andere kayserliche Feldzug nach Italien wurde durch die Mayländer veranlasset, welche damals stolze und hochmüthige Stadt allerhand ungebührliche Dinge vornahm, z. E. sie baueten das vom Kayser zerstörte Tortona wieder auf, belagerten Vigevanano, und eroberten es; (a) druckten die Stadt Pavia von neuem hart; (b) tractirten die Bürger von Lodi, als ihre Sclaven, und wollten sie wider den Kayser aufwiegeln und zum Meyneid zwingen, und steckten ihre Stadt an, (c) und waren gesonnen, einen, Namens *Statius*, über sich zum König aufzuwerfen. (*) Dieser Gewaltthätigkeiten halber, ließ der Kayser Anno 1157. einen Befehl an die Reichsfürsten und Stände ergehen, mit dem Auftrag, sich gegen Pfingsten, Anno 1157. in Bereitschaft zu halten. (d) Doch erfolgte erst die Expedition im folgenden Jahre. Seinen Gesandten, nämlich Pfalzgrafen *Otto* von Wittelsbach, und seinen Canzler Rainaldum schickte er voran, die sich mit großem Ansehen aufführten (e) Zu dem Zuge selbst that der Herzog Henricus Leo unter allen Reichs-Fürsten das beste und meiste, weil seine Truppen, die er zur Reichs-Armee stoßen ließ, allein fast eben so stark, als die kayserlichen waren. (f)

Der zweyte kayserliche Feldzug nach Italien.

Dieser geschah der hochmüthigen Mayländer halber.

Der Herzog gibt zu dieser Expedition eben so viel Volk, als der Kayser.

Der Kayser brach den 6. August Anno 1158. mit einer Armee von mehr, als 100000. Mann auf, und Herzog Henricus Leo befand sich, nebst seinen Völkern, in eigener Person mit darbey. Was sich darbey für besondere Vorfallenheiten ereignet haben, solches gehöret eigentlich in eine Reichs-Historie; allhier sage ich nur soviel, daß der Herzog Heinrich bey allen Gelegenheiten sich, nebst seinen Truppen, ungemein beliebt gemacht hat, absonderlich bey der Belagerung der Stadt Mayland, welche mit großer Tapferkeit, obschon bey 60000. Mann mit Waffen in der Stadt waren, zur Uebergabe gezwungen wurde. (g) Die Accords-Puncten bestunden kürzlich in folgenden: Sie sollten den Städten Como und Lodi in ihren gegönnten Freyheiten nicht hinderlich seyn. Alle Einwohner der Stadt Meyland von 14. Jahren an, biß auf das 70. Jahr sollten dem Kayser huldigen; den niedergerissenen königlichen Pallast wieder aufbauen; 9000. Mark am Golde zahlen. 300. Geissel geben; die Bestättigung ihrer Bürgermeister vom Kayser erwarten; alle Gefangenen loß lassen, der Zoll- und der Münz-Gerechtigkeiten, und allen dergleichen Herrlichkeiten absagen, und alsdann sollten sie von der kayserlichen Acht befreyet, und aus derselben gethan werden. (h) Hernach mußten die Vornehmsten der Stadt, so Geist- als Weltliche, mit blossen Füssen, und in Buß-Kleidern, da noch über dieses die obrigkeitliche Personen, bloße Schwerdter am Halse trugen, durch die in Parade stehende Armee zum Kayser gehen, und ihre Submission machen; worauf sie dann, nach einem ihnen gegebenen derben Verweiß, zu Gnaden angenommen wurden. (i) Nach diesem also erlangten Siege, beurlaubte der Kayser die meisten aus Teutschland mit nach Italien gegangene Fürsten mit ihren Völkern, worunter sich Herzog Henricus Leo auch befand: Er aber, der Kayser, verblieb für seine Person den ganzen Winter hindurch, mit einem Theil der Armee, in Italien.

Des Kayſers II. Expeditio nach Italien.

Der Herzog signalisirt sich insonderheit bey Belagerung der Stadt Mayland.

Accords-Punct bey der Eroberung von Meyland.

Henricus Leo kommt aus Italien wieder zurücke.

§. VIII.

und hiemit dieses Bißthum, und dann auch das Bißthum Schwerin und Ratzeburg stiftete.

§. VII.

(a) *Conradus Urſpergenſ.* p. 284. und *Otto Friſingenſis* Lib. I. cap. 30. p. 472. 73.

(b) Gunther. *Lib. V. Ligurini*, v. 511. p. 101.

(c) Morena *in Hiſtoria rer. Laudenſium*, p. 813. 814. 815.

(*) Radevicus *Lib. I. de Geſtis Friderici I. Imp. c.* 26. *p.* 499.

(d) Vid. *Friderici I. Epiſtola encyclica* an. 1156. data apud Ottonem Frisingens. *Lib. II. de Geſtis eius cap.* 30. *p.* 472.

(e) Radevicus *Lib. I. de Geſtis Friderici c.* 17. p. 487. Guntherus *Lib. VII. Ligurini*, v. 12. p. 126.

(f) Otto Morena *in Hiſtor. rer. Laudenſ.* p. 811. Dux Henricus de Saxonia in Lombardiam cum ipſo Rege, fere non minori copia equitum, quam ipſe Rex venerat.

(g) Radevicus *Lib. I. c.* 41. *p.* 502.

(h) Die errichtete Friedens-Conditiones findet man völlig beym Radevico *de Geſtis Frider. I. Lib. I. cap.* 41. p. 502.

(i) Otto *de S. Blaſio, c. XI. p.* 201. Radevicus l. c. Lib. I. c. 42. 43. p. 503. Guntherus *Lib. VII. Ligurini verſ.* 241. p. 154. 55.

(k) *Radevicus* l. c. c. 44. p. 504. und Morena *de rebus Laudenſibus*, p. 817.

(l) Idem l. c. und Lib. II. c. 12.

§. VIII.

Die Meyländer werden vom römischen Hof wieder auf andere Gedanken verleitet. Tractiren die kayserlichen Gesandten sehr übel.

Der Kayser hatte sehr klug und weißlich gethan, daß er den Winter über in Italien verblieben war: Denn die Mayländer wurden unter der Hand, vom päbstlichen Hofe aufgewiegelt. (a) Sie brachen die Anno 1158. geschloßenen Friedens-Bedingniße, tractirten die vom Kayser dorthin abgefertigten Gesandten, als den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, den Kanzler Reinald, und den Grafen Gozvin, sehr übel, schmäheten sie, und würden ihnen die Hälse gebrochen haben, wann sie sich nicht eilfertig aus dem Staube gemacht hätten. Kurz: Es war nun die völlige Rebellion wieder angefangen. (b)

Der Kayser verlangt vom Herzog Henrico Leone Hülfs-Völker.

Was war nun bey solchen Umständen zu thun? Der Kayser hatte nur einen Theil seiner Armee bey sich in Italien behalten. Dieses wußten die Meyländer: dahero bezeigten sie sich desto trotziger, und mogten gedenken: Mit diesen wollen wir bald fertig werden. Der Kayser sah sich dahero genöthiget, an die Kayserin nach Teutschland zu schreiben, mit dem Auftrag: Sie solle Herzog Heinrichen in Bayern, und andere Fürsten und Bischöffe des Reichs dahin bewegen, ihm, ohne Verzug, mit einer guten Anzahl Völker zu Hülfe zu kommen. (c)

Der Herzog bricht mit Völkern nach Italien auf.

Der Herzog ließ es sich sehr eifrig angelegen seyn, 3000. Mann Reuter, worzu sein Vetter, Herzog Welfus, 300. andere Reuter stoßen ließ, und 2000. Mann Fuß-Volk aufzubringen, mit welchen er, in Gesellschaft der Kayserin, nach Italien marschirte, wodurch er dem Kayser einen großen Gefallen erwieß. (d)

§. IX.

Des Herzogs Ankunft in Italien und dessen Tapferkeit.

Als er beym Kayser allda angelanget war, ließ er sofort seine Tapferkeit bey der von neuem unternommenen Belagerung von Meyland sehen. Er machte gar bald eine ziemliche Anzahl Gefangene, die er im Gesichte der Stadt aufknüpfen ließ. (a) Die Belagerung von Meyland wurde zwar für diesesmal aufgehoben; dagegen aber die Stadt Crema eingeschlossen, und Herzog Henricus commandirte die Belagerung, da er den Angriff so lange und heftig fortsetzete, biß sie sich Anno 1160. den 20sten Januarii, auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Den Einwohnern ward vom Herzoge in den Accords-Puncten weiter nichts zugestanden, als was sie auf den Schultern mit sich würden fortnehmen können. Was liegen blieb, ward den Soldaten zur Beute überlassen; Die Stadt aber an sich ward geschleifet und dem Erdboden gleich gemacht. (b)

Belagert die Stadt Crema und erobert sie auch.

§. X.

Es ist eben gesaget worden, der Kayser habe die Belagerung vor Meyland aufgehoben. Dieses war aus Mangel des benöthigten Volkes geschehen. Nachdem er aber frische Völker aus Teutschland bekommen hatte, so wurde die Stadt An. 1161. wieder von neuem belagert, derselben stark zugesetzet, und ihr alle Zufuhr abgeschnitten. (a) Die Innwohner kamen hierdurch in große Noth, erboten sich zum Creutze zu kriegen, und versprachen die Mauern an verschiedenen Orten abzubrechen, und einen kays

Meyland von neuem belagert.

§. VIII.

(a) Idem l. c. Lib. II. c. 18. p. 518. Quædam literæ deprehensæ dicebantur a sede Apostolica directæ, quæ Mediolanenses, & quasdam alias civitates, rursus ad defectionem hortarentur. *Guntherus* Lib. IX. *Ligurini* vers. 134. sequ. p. 173.

Nec fuit ambiguum, multis si credere fas est,
Pontificis summi scriptis crebroque rogatu
Pellectos Ligures, iterum cervice rebelli
Abrupisse sacras, contempto fœdere, leges.

(b) Otto *de S.* Blasio *c.* 14. p. 203. Otto Morena *in Historia rerum Landensium* p. 819. Guntherus *Lib. IX. Ligurini* v. 138. sequ. p. 173. 74.

(c) Radevicus *Lib. II. c.* 26. *p.* 523. dessen Worte also lauten: Fridericus, missis nuntiis Imperatricem advocat, & Ducem Bajoariæ, *Henricum*, aliosque, tam Episcopos, quam Proceres Imperii commonens eos fidelitatis suæ, ne desertores Regni pro tanta temeritate de impunitate lætentur. Siehe auch dessen 38. Kapitel, p. 529.

(d) *Guntherus* in *Ligurino* Lib. X. vers. 1. sequ.

§. IX.

(a) *Aventinus* Lib. VI. c. 5. n. 17. p. 609.

(b) Siehe hievon unter andern *Radevicum* Cap. 60. Lib. II. p. 543. woselbst angeführet wird, wie der Patriarche zu Aquileja Piligrinus und Herzog Henricus mit der Stadt capituliret; und c. 61. und 62. wird hierauf erzählet, was weiter erfolget ist.

§. X.

(a) *Auctarium Affligemense* ad an. 1161. p. 217. Morena, p. 836. *Historiæ rerum Landensium. Appendix vetusti Scripteris ad Radevicum*, ad an. 1162. p. 558.

kayſerlichen Statthalter einzunehmen. Der Kayſer wollte von keiner andern Uebergabe, als auf Diſcretion hören, (b) die endlich am 1. Martii 1162. erfolgte. (*) Die Meyländer mußten am folgenden Sonntag Reminiſcere ihre Stadt-Schlüßel von ſich geben; alle Fahnen und Krieges-Zeichen an den Ueberwinder ausliefern, und auf das demüthigſte dem Kayſer zu Füßen niederlegen. (c) Ja ſie mußten noch in demſelben Monath ihr geliebtes Vaterland und ihre Stadt räumen, (d) worauf denn dieſer anſehnliche Ort, biß auf die Kirchen S. Mauritii B. M. V. und Ambroſii, (e) völlig geſchleifet, mit dem Pfluge überzogen, der Boden mit Salz beſtreuet, und die Häuſer verbrannt wurden. (f) Dieſes erſchröckliche Straf-Exempel brachte unter die übrigen italiäniſchen Städte, die auch vorher, wie die Meyländer, mogten geſinnet geweſen ſeyn, eine ſolche Furcht, daß ſie auf einmal anders Sinnes wurden, und die vom Kayſer ihnen vorgeſchriebene Bedingungen und Geſetze freywillig eingiengen. (g) Als nun alles auf beſagte Weiſe in Italien in ruhigen Stand geſetzet war; ſo kehrete der Kayſer und Herzog Henricus, mit lauter Triumphs-Zeichen und Lorbeern gekrönet, nach Teutſchland wieder zurück.

Wird völlig geſchleifet und niedergeriſſen.

Der Boden mit Salz beſtreuet.

Herzog Henricus kehret mit Lorbeern nach Teutſchland zurück.

§. XI.

Nachdem der Herzog Heinrich aus Italien nach Regenſpurg zurück gekommen war, und unter andern von des damaligen Biſchoffs Hartwici ungebührlichem Lebens-Wandel (a) Nachricht erhielt: ſo ſtellte er ihn zur Rede und Antwort. Ich habe vorher ſchon, bey einer vorgekommenen Gelegenheit, aus dem Aventino angeführet: worinnen ſein ungebührlicher Lebens-Wandel beſtanden hat. Er wollte ihn, vermöge ſeiner Gewalt, die den Herzogen in Bayern über ihre Biſchöffe eigen war, und bereits vom König Henrico Aucupe concediret worden iſt, beſtrafen. (b) Allein der Biſchoff wollte ſich dem Herzoge Henrico nicht unterthänig erzeigen; ſondern machte ſich einen Anhang unter der Bürgerſchaft, die es zum Theil mit dem Biſchoff, zum Theil mit dem Herzoge hielt. Der Herzog machte nicht viel Weſens, und nahm dem Biſchoff, ein zu ſeinem Biſthum gehöriges Schloß, Namens Strauff hinweg. Es hätte doch die Sache zur Weitläuftigkeit ausſchlagen können, indem Regenſpurg damals die Volkreicheſte Stadt in Teutſchland war, und die dem Biſchoff anhängende große Anzahl der Bürger hätte viele Unruhe erwecken können. Indem aber der

Der Herzog ſtellet den Biſchoff zu Regenſpurg zur Unterſuchung.

Der Biſchoff will ſich dem Herzog nicht ſubmittiren, und machet ſich einen Anhang unter der Bürgerſchaft.

(b) MORENA *in Hiſtoria Laudenſium*, p. 836. 37.

(*) GODEFRID. COLONIENS. p. 239. Anno Dominicæ incarnationis MCLXII. Mediolanenſes longa obſidione totis jam viribus fractis, interventu quorundam principum adjuti Imperatoriæ poteſtati ſe & civitatem tradiderunt. *Albertus Stadenſis* ad an. 1162. p. 289. *Auctarium Affligemenſe*, p. 257. Der *Auctor Append. ad Radevicum* iſt demnach unrecht daran, wann er, p. 558. ſchreibet: A. MCLXIII. Mediolanum captum & funditus everſum eſt.

(c) BURCHARTUS *Notarius in Epiſtola ad Sigebergenſem, de Mediolanenſi excidio*, p. 227. enthalten in FREHERI *Tom. I. Scriptor. rer. German.* p. 330. & *Fridericus in Epiſtola ad Comitem Sueſſionenſem* bey MARTENE und DURAND *Lib. IV.*

(d) *Gervaſius* TILBERIENS. *in Otiis Imperialibus*, Deciſione II. cap. 19. p. 942. MORENA *in Hiſtoria rer. Laudenſium*, p. 838.

(e) *Auctarium Affligemenſe* ad an. 1162. p. 217.

(f) *Ptolomæus* LUCENSIS *in Annal.* ad an. 1162. Civitas Mediolanenſis obſeſſa biennio & ultra capitur, & ab ipſo in toto deſtruitur. Ipſam aruri fecit & ſalem ſeminari.

(g) *Godefridus Colonienſis* ad an. 1162. *Conradus Urſpergenſis*, p. 292.

§. XI.

(a) *Aventini* den Lebens-Wandel dieſes Biſchoffs betreffende Worte ſind ſchon vorher, Lit (e) ad §. II. angeführet worden.

(b) Daß ſchon Heinricus Auceps dem Herzog Arnulpho in Bayern, und ſeinen Nachfolgern, über die Biſchöffe in Bayern Macht und Gewalt, ſie einzuſetzen, auch ſie zu beſtrafen, erlaubet und übergeben hat, ſolches bezeuget *Albertus Stadenſis*, ad an. 920. mit folgenden: Henricus Auceps Arnulfo, Duci Bavariæ, ſuo antea adverſario, conceſſit, ut Pontifices Bavariæ ſuæ poteſtati in dignitatum conceſſionibus ſubjacerent. *Aventinus* führet dieſes in *Annalibus Schirenſibus* p. 199. noch weiter und vollſtändiger mit folgenden Worten an: Imperator Henricus I. Saxo, qui Conrado ſucceſſerat, arma in Bojariam movet. Arionulphum Ratisbonæ obſidere, atque rurſus Bojariæ pellere parat. Sed opera amicorum pax ita convenit. Imperatores noſtri, ea tempeſtate omnes præſules, omnes epiſcopos, Romanum quoque eligebant ac confirmabant (ut etiam in Jure Pontificio decretisque patrum diſtinct. one 63. ſcriptum legimus) vita defuncto præſule aliquo, lituus (hoc eſt baculus) & annulus in aulam Imperatori mittebatur. Cui ea Princeps tradebat, is ejusdem fani Antiſtes nuncupabatur & erat. Quamobrem clariſſimi quique, advenæ etiam, hoc aucupio impulſi, ultro aulam Cæſaream frequentabant: ultro absque ſtipendio Imperatoris in omnibus dicto obedientes erant. Hunc igitur eligendi Præſules auctoritatem in Bojaria equidem Arionulpho Heinricus Cæſar tradit atque concedit. Gleichwie nun der Herzog Arnulphus in Bayern vor ſich und ſeine Nachkommen das Recht, die Biſchöffe in Bayern einzuſetzen, bekommen hatte: Alſo bekam Hericus Leo ein gleiches Recht vom Kayſer Friderico, vermög deſſen er gleichergeſtalt berechtiget war, die Biſchöffe unter den Slaven, gleichwie die in Bayern, einzuſetzen, zu inveſtiren und zu confirmiren. HELMOLDUS *Lib. I. Chron. Sclav.* c. 87. n. 11. Et facta poſtulatione obtinuit apud Cæſarem autoritatem epiſcopatus ſuſcitare, dare & confirmare in omni terra Slavorum, quam vel ipſe, vel progenitores ſui ſubjugaverint in clypeo ſuo, & jure bel-

Die Sache wird in der Güte verglichen.

damalige Erz-Biſchoff zu Salzburg, der Heil. Eberhardus, ſich ins Mittel ſchlug; ward die Sache in der Güte verglichen. (c)

§. XII.

Von dem Herzoge Welfo VI. des Herzogs Henrici Leonis Vaters Bruder, der damals noch am Leben war, iſt bereits vorher, cap. XVI. §. III. gehandelt worden. Was er mit Graf Hugone von Tübingen für Streit und Händel bekommen; und wie deſſen Sohn Welfus VII. eine große Niederlage bey Tübingen erlitten hat, doch aber die Sache durch ſeinen Vater den alten Welf VI. vermittelſt des Kayſers Friderici I. zu einem Vergleich, Anno 1166. gebracht worden, der aber von keiner langen Dauer geweſen iſt, maſſen ſich der Streit noch in dieſem Jahre wieder angefangen hat, da dann beyder Theile Länder ſehr verwüſtet worden ſind, biß endlich Pfalzgraf Hugo ſich genöthiget ſahe, auf dem Reichs-Tage zu Ulm, vor dem Kayſer, in Gegenwart beyder Welfen, auch Herzogs Henrici Leonis, Gnade zu ſuchen, und ſich der Strafe ſeines Ober-Herrn zu unterwerfen, iſt nicht nöthig, hier weitläufig anzuführen. (a)

Streitigkeiten des Herzogs Welfen mit Pfalzgraf Hugen von Tübingen.

Was ſonſt der Herzog Henricus Leo mit den Slaven um dieſe Zeit zu thun bekommen hat, ſolches gehöret nicht in eine bayeriſche Hiſtorie, und würde auch viel zu weitläuftig fallen, alles umſtändlich anzuführen. In meiner Chur-Brandenburgiſchen Hiſtorie habe ich vieles hiervon berühret.

§ XIII.

Zwey Päbſte zugleich erwählet.

Victor wird vom Concilio beſtättiget.

Alexander III. hält ein Concilium in Frankreich und declariret den Pabſt Victor und den Kayſer in Bann.

Pabſt Paſchalis III. wird an Victors Stelle erwählet.

Herzog Henricus verbindet ſich vor dem Pabſt Paſchalis.

Ich muß allhier ein klein wenig aus der Ordnung ſchreiten, und des damals entſtandenen päbſtlichen Schismatis kürzlich gedenken. Als der Pabſt Hadrianus Anno 1159. in Rom mit Tode abgieng; geſchah bey der anderweitig unternommenen Wahl eines neuen Pabſtes im Cardinals-Collegio eine große Spaltung, indem ein Theil *Octavianum*, einen Cardinal-Prieſter, unter dem Namen VICTOR; der andere *Rolandum*, auch einen Cardinal-Prieſter, erwähleten, welcher den Namen ALEXANDER III. annahm. (a) Jener, nämlich Victor, wurde vom Kayſer angenommen und confirmiret; dieſer aber, nämlich Alexander III. mußte Rom verlaſſen, und ſich nach Apulien, Calabrien, Sicilien, und nach Frankreich retiriren. Der Kayſer ſchrieb Anno 1160. ein Concilium nach Pavia aus, und beſtättigte, oder es wurde auf demſelben Victor beſtättiget. (b) Hingegen hielt Alexander III. zwey Concilia in Frankreich, als eines zu Clermont, und das andere zu Tours und declarirte auf demſelben den Kayſer und ſeinen Pabſt Victor in den Bann. (c) Ob nun ſchon der Pabſt Victor Anno 1164. mit Tode abgieng, ſo ward doch an deſſen Stelle Wido, Biſchoff zu Cremona, unter dem Namen Paſchalis III. erwählet. (d) Damit dieſe Wahl deſto feſter und unumſtößlicher ſeyn mögte; ſo ließ der Kayſer Anno 1165. einen Reichs-Tag nach Würzburg ausſchreiben, auf welchen alle Anweſende, ſo geiſt- als weltliche Fürſten ſich eidlich verbinden mußten, dem Pabſte Paſchali anzuhangen; hingegen Rolandum, das iſt Alexandrum III. niemals für einen Pabſt zu erkennen. (e) Unter dieſen Reichs-Fürſten nun, welche vor dem Pabſt Paſchali III. ſchwören mußten, befand ſich auch unſer Herzog Henricus Leo (f) mit darbey.

Als

li. Eben alſo ſchreibet der *Chronographus Saxo* ad annum 1160. Heinricus Dux propter multiplicandam chriſtianitatem conſtituendi & inveſtiendi epiſcopos in Sclavania, poteſtatem a Cæſare accepit. *Chronicon Brandenburgenſe* apud MADERUM *in Antiquitat. Brunſvicenſ.* p. 272. da die Worte alſo lauten: Temporibus hujus Imperatoris (Friderici I.) cum poteſtas Ducis Henrici Leonis invaluiſſet ſuper omnes Ducatus Saxoniæ, & factus eſſet Dominus terræ Sclavorum, impetravit ab Imperatore autoritatem dandi & ſuſcitandi & confirmandi Epiſcopatus in omni terra Sclavorum; unde & *Zuerinenſem* & *Raceburgenſem* & *Aldenburgenſem*, qui nunc *Lubicenſis* dicitur, inſtituit Epiſcopos & confirmavit.

(c) *Aventinus* Lib. VI. c. 5. n. 18. p. 609.

§. XII.

(a) Vid. *Otto de S. Blaſio*, cap. 19. Das *Chronicon Weingartenſe*, cap. 14.

§. XIII.

(a) *Radevicus* Lib. II. cap. 50. 51. ſequ. *Otto de S. Blaſio*, cap. 13.

(b) MORENA *Hiſtor. Rer. Laudenſ.* p. 827.

(c) *Godefridus* ad an. 1164. *Otto de S. Blaſio*, c. 18.

(d) Idem Auctores ll. cc.

(e) GODEFRIDUS *in Annalibus* ad ann. 1165. da er ſchreibet: Imperator celeberrimam curiam Wirzeburg in Pentecoſte habuit: ubi tam ipſe Imperator, quam omnes Principes juraverunt, quod Dominum Apoſtolicum Paſchalem nunquam deſererent, nec ad partem *Rulandi* (†) aliquando tranſirent.

(†) Dieſer Rolandus befand ſich mit unter des Pabſts Hadriani Geſandten an Fridericum, welcher unter andern zu behaupten ſuchte, das römiſche Reich und die Kayſer-Krone ſey ein Beneficium des Pabſtes, worüber ſich der Graf Otto von Wittelsbach alſo erzürnte, daß er das Schwerdt über ihn zog, und ihn ermordet haben würde, wofern der Kayſer ſolches nicht verhindert hätte. Vid. *Otto de S. Blaſio* cap. VIII. p. 200.

(f) Vid. *Receſſum Comitiorum Herbipolenſ.* in GOLDASTI *Tom. I. Conſtit. Imperial.* p. 312.

Als in diesem 1165sten Jahre Gebhard, Graf von Burkhausen und Schal, der mit seiner Gemahlin Sophia keine Kinder erzeuget hatte, ohne Erben mit Tode abgieng, zog Herzog Heinrich der Löwe, dessen Grafschaft, als ein heimgefallenes bayerisches Lehen ein. (g) Grafschaft Burkhausen von dem Herzog eingezogen.

§. XIV.

Im Jahre 1166. finden wir, daß Herzog Henricus Leo verschiedenen wichtigen Handlungen beygewohnet, und solche zum Theil, als Zeuge mit unterschrieben hat. (a) Wie er dann auch die Stadt Braunschweig mit Mauern umgeben, befestigen, und einen ehernen Löwen gießen, und auf eine dergleichen Säule daselbst setzen ließ. (b) Mauren um Braunschweig aufgeführet.

Als in dem nächstfolgenden 1167. Jahre des Herzogs Welfi VI. Sohn gleiches Namens in der Belagerung der Stadt Siena von der damals ergangenen Pestilenz dahin gerissen wurde; So setzte der hierdurch seines einzigen Sohnes und Erben beraubte Vater unsern Herzog Henricum Leonem zum Erben aller seiner schönen Länder ein. Dieses wäre nun ein großes Glück für ihn gewesen, wenn er sich nur darein zu schicken gewußt hätte. Es hätte zwar ohne dieses der Herzog Henricus Leo in des Welfi Ländern von Lehen-Rechts wegen succediren sollen und müßen: Denn Welfus war des Herzogs Henrici Vaters Bruder. Doch weil Welfus keinen Erben nach sich ließ, oder damals hatte; so ernennete er zum Ueberfluß Henricum zu seinem Erben, jedoch unter der Bedingung, daß ihm dieser eine gesetzte Summe Geldes auszahlen sollte, indem er sich vor seinem Ende noch etwas zu Gute thun wollte. Es kan nun seyn, daß der Herzog Heinrich gedacht hat, des alten Herzogs Welfi Lehen-Güter würden ihm ohne dem nicht entgehen können, und warum sollte er dann derentwegen so viel Geld auszahlen (*): oder, daß er gedacht, es habe der alte Vetter so genug zu leben, und gebrauche es also nicht: oder, daß er mit Zurückhaltung des Geldes gedacht hat, er wolle hierdurch dem Alten die Quelle zu seinem wollüstigen Leben verstopfen; kurz, der Herzog Heinrich gab dem alten Vetter Welf das verlangte Geld nicht, oder verzögerte so lange damit, biß dieser ungedultig ward, und sich an den Kayser Fridericum addreßirte, und ihm diese Länder zum Verkauf anbot. Diesem war nun nichts lieber, als dieser Antrag. Er zahlte ihm nicht allein das vorher mit dem Herzog accordirte Geld; sondern gab ihm noch so viel heraus. (c) Und dieses war nun eine mit von den Neben-Ursachen, die den Herzog Heinrich wider den Kayser zum Zorn beweget haben, woher ihm dann sein großes Unglück erwachsen ist. Herzog Welfi VI. setzet Henricum Leonem zum Erben aller seiner schönen Länder ein. Herzog Heinrich solle Welfo eine Summe Geldes heraus geben. Der Herzog zahlet die Summe Geldes nicht. Herzog Welf verkauft seine Güter an den Kayser.

§. XV.

Von den Kriegen, welche der Herzog Heinrich in verschiedenen Jahren mit den Wenden geführet hat, als auch sonst andern in Sachsen geschehenen nicht eben wichtigen Sachen, will ich allhier keine Erwähnung thun, weil sie eigentlich nicht in

(g) AVENTINUS *Lib. VI. c. 5. num. 30. p. 612.* Hund im bayerischen Stammen-Baum, I. Theil p. 42.

§. XIV.

(a) Als z. E. Kayser Fridericus Anno 1166. den zwischen dem Bischoff zu Bamberg, und dem Bischoff zu Regenspurg getroffenen Kauf in einem unterm 4. h. Aprilis ausgefertigten Diplomate ratificirte: So wohnete der Herzog Henricus diesem Handel nicht allein mit bey, sondern er unterschrieb auch dasselbe zuerst als Zeuge. Siehe GEWOLDUM *Tom. II. Additionum ad Hundii Metropolim* p. 113. Ferner finden wir in einem Diplomate, in welchem dieser Kayser das Kloster Nimburg dem Erzbißthum Magdeburg, Anno 1166. unterwarf, daß er sich als Zeuge unterschrieben hat. Siehe Hermanns Anhaltische Historie, *Part. III. Lib. IV. cap. I.* §. 17. p. 436. Anderer Dinge mehr allhier zu geschweigen.

(b) *Albertus Stadenſis* ad an. 1166. Henricus Dux ſuper Baſin erexit Leonis effigiem in Brunſwic. & urbem foſſa & vallo circumdedit. Siehe auch weiter MADERI *Antiquitates Brunſvicenſ.* p. 170. *Chronicon Luneburgicum* in LEIBN. *Tom. III. Script. Rer. Brunſvicenſ.* p. 173.

(*) Alſo raiſoniret auch Gundling im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 566.

(c) Welf Dux orbatus hærede in amiſſo filio, tactusque dolore cordis intrinſecus, Henricum ducem Saxoniæ & Bavariæ fratruelem ſuum in hæredem adſcivit, ab eoque pro hoc quantitatem pecuniæ exigens, dum conſequi putat, fruſtratur promiſſis. Dux enim Henricus quorundam prævorum conſilio, Welfonem jam grandævum cito moriturum præſagiens, argentum pro conſtituto dare diſtulit. Welf iratus Imperatori *Friderico* - - recepta ab ea prius pro libito ſuo pecunia, primo beneficiis, ſcil. Ducatu Spoleti, Marchia Tuſciæ, Principatu Sardiniæ ipſi reſignatis, omnia prædia ſua ipſi contradidit, eaque, usque ad terminum vitæ, pluribus aliis additis, recepit. Siehe auch noch weiter LEIBNITII *Tom. III. Scriptor. Rer. Brunſvicenſ. p. 658.*

in eine bayeriſche Hiſtorie gehören: (a) Ich will aber allhier doch zu melden und anzuführen nicht unterlaſſen, was maßen derſelbe Anno 1171. ſich entſchloßen hat, eine Wallfarth nach Paläſtinien zu thun. (b) Damit es nun in Sachſen ruhig inzwiſchen ſeyn und bleiben mögte: So verordnete er in ſeiner Abweſenheit den Erz-Biſchoff Wichmann in Sachſen zum Statthalter; (c) *Ecbertum de Wolfelebotele* beſtellte er zum Hofmeiſter an der Hofſtatt ſeiner Gemahlin, die inzwiſchen auf der Burg Dankwerode, (d) in oder bey Braunſchweig reſidirte. (e) Zu Reiſe-Gefährten nahm er mit ſich: *Conrad*, Biſchoffen zu Lübeck, *Henricum*, Abt zu Braunſchweig, *Bertholdum*, Abt zu Lüneburg, Prebislaun, König der Wenden, Graf Günzen von Schwerin, Graf Hoyern von Mannsfeld, Graf Sigfrid von Blankenburg, und noch viele andere mehr von geringerm Stande. (f)

Herzog Heinrich ſchicket ſich zu einer Wallfarth in Paläſtinien.

Beſtellt ſein Land und Hof-Staat.

Deſſen Reiſe-Gefährten.

Mit dieſen Fürſten und Herren, wie auch ſonſt einer ſtarken Suite tratt der Herzog Henricus Leo Anno 1171. (g) acht Tage nach den heiligen drey Königen die Reiſe nach Paläſtinien an. Er gieng von Sachſen nach Regenſpurg, woſelbſt er das Feſt der Reinigung B. M. V. feyerte. Allda nahm er, über gedachte, noch weiter mit ſich, Graf Friderichen von Sulzbach, und Ammerthal, und den Marggraf von Steyermark. Von Regenſpurg ward die Reiſe in Oeſterreich fortgeſetzet, woſelbſt er bey ſeinem Stief-Vater, dem Herzog Heinrich in Oeſterreich zu Neuenburg einkehrete, der ihm ſeiner Mutter, Gertraud vortreffliches Grabmahl zeigete. (h)

Tritt die Reiſe würklich an.

Wir wollen unſerm Herzog Heinrich in Paläſtinien nicht nachfolgen, ſondern in Bayern zurücke bleiben. Diejenigen aber, die ſeine Fatalitäten, die er auf dieſer Reiſe gehabt hat, zu wiſſen verlangen, wollen wir unter andern auf *Arnoldi Lubecenſis* Chronicon Slavorum, (i) und auf Joh. Friderich Schmid *Diſſertationem de Henrici Leonis Itinere Hieroſolymitano*, die Anno 1711. gedruckt worden iſt, verweiſen; worinnen man alles angemerkt findet, was ihm auf der ganzen Reiſe begegnet iſt. Hier ſage ich weiter nichts, als daß er Anno 1172. wieder glücklich in ſeine Lande zurück gekommen. (k)

Wer von dieſer Reiſe geſchrieben.

Seine Rückkunft aus Paläſtinien.

§. XVI.

§. XV.

(a) Unter andern kan hiervon Joh. Chriſtoph Harenbergs *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 335. ſequ. nachgeſehen werden.

(b) Die Auctores, welche hiervon Meldung thun, ſind nicht einig, in welchem Jahre der Herzog Heinrich die Wallfarth nach Paläſtinien angetretten. Einige, als der *Auctor Chronici Slavici* beym Lindenbrog, cap. 33. p. 202. referiret ſie, oder deren Antritt auf das Jahr 1168 welchem auch Tolnerus, *cap.* 15. *Hiſtor. Palatin.* p. 321. beytritt. Das *Chronicon Bigaugienſe*, das am Ende des *Chronici Montis* mit angehänget bey Madero, ſaget, p. 262. es habe Herzog Heinrich Anno 1170. die Reiſe nach dem Orient angetretten; wo hingegen *Albertus Stadenſis*, p. 194. das Jahr 1172. anſetzet, welchem hernach viele, als Godefredus Coloniens. *in Annal.* ad h. a. Gobelinus *Perſona*, *in Cosmodromio*, Ætate VI. c. 60. p. 271. gefolget iſt. Es iſt aber das ſicherſte, wann wir mit dem *Chronico Stederburgenſi* apud Meibom. *Tom. I. Script. Rer. Germ.* p. 455. ingleichen *Veteri Genealogia Ducum Brunſvicenſ.* apud *Maderum* p. 271. Arnoldo Lubecensi *Lib. II. Chronico Slavorum cap.* 2. §. 3. *p.* 241. und andern mehr ſagen, die Wallfarth ſey Anno 1171. angetretten worden, welches auch ein Diploma, worinnen er drey Lampen in die Kirche Dominicæ Reſurrectionis zu Jeruſalem ſtiftete, und beym Madero *in Antiq. Brunſvic.* p. 123. befindlich iſt, bezeuget.

(c) Siehe Harenberge *Hiſtoriam Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomat.* p. 328. Buntings Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronick, p. m. 151. *Vetus Genealogia Ducum Brunſvicenſ.* apud *Maderum*, p. 272.

(d) *Arnoldus Lubecenſis* Lib. I. c. 2. p. 630.

(e) Siehe von dieſem Orte Leibnitii *Tom. III. Script. Rer. Brunſvicenſ.* p. 35. und p. 148.

(f) Siehe Arnoldum Lubecens. *in Chron. Slavorum cap. II. p.* 630. *Compilationem Hiſtoricam* beym Leibnitz *Tom. II. Scriptor. Rer. Brunſvic. p.* 66. da aber in der Chronologie gefehlet, und vor 1171. 1179. geſetzet wird. Ingleichen Bunting in der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Chronick, p. 149.

(g) Siehe die kurz vorher citirten Auctores.

(h) *Arnoldus Lubecenſis* l. c. cap. III. p. 631.

(i) Woſelbſt vom II. biß XII. Kapitel, das iſt von p. 630. biß 637. alles erzählet wird, was ihm auf dieſer Reiſe begegnet und widerfahren iſt. Siehe auch Ertels *Relationes curioſas Bavaricas p.* 19.

(k) Von dieſer Wallfarth nach Paläſtina iſt die Fabel entſtanden, da erzählet wird, es habe der Herzog Heinrich ſich einsmal in einer großen wilden Einöde oder Wald befunden, und allda einen Löwen angetroffen, welchen ein großer Drache alſo umſchlungen, daß er ſich nicht rühren können, und alſo hätte crepiren müßen. Indem aber der Herzog dem Drachen, oder großen Schlange, den Schwanz abgehauen; ſo ſey hierdurch der Löwe befreyet worden, welcher ihn zur Dankbarkeit allenthalben begleitet und vieles für ihn und zu ſeinem Nutzen gethan habe. Von dieſem Löwen ſeye auch nach der Zeit dem Herzog der Name erwachſen, daß er Henricus Leo genennet worden. Dieſem Löwen zum Andenken habe der Herzog einen ehernen Löwen gießen, und zu Braunſchweig auf eine eherne Säule ſetzen laſſen. Hiervon kan unter andern *Henrici Conradi* Arend *Diſſertatio de Domus Brunſvico-Luneburgicæ aliquot Principibus, qui hinc & inde ſingularia cognomina indepti ſunt*, §. 20. p. 52. ſequ. nachgeſchlagen werden, welcher darbey anführet, p. 53. es ſey auf dem Rathhauſe zu Hameln der Streit der Schlange mit dem Löwen ſehr ſchön gemahlt und geſchnitzt

§. XVI.

Nach ſeiner Rückunft in Bayern fieng er an, an der Iſer auf einem Grunde, welcher vorher dem Kloſter Schäfftlarn gehörig war, und allda eine ſchöne Schwaig, oder Mayerhof geſtanden hat, eine Stadt anzulegen und aufzubauen, welche den Namen von dem Grund und Boden, der den Mönchen zu Schäfftlarn vorher gehörig war, erhalten hat, und **München** genennet worden iſt, die nach der Zeit in ſolchen Flor und Aufnehmen gekommen, daß ſie nicht allein die Haupt-Stadt in Bayern, ſondern auch eine Reſidenz der Herzoge und Chur-Fürſten in Bayern, ja bißweilen der Kayſer aus dieſem Hauſe geworden iſt. (a)

fängt an die Stadt München zu bauen.

Da nun mittlerweil in Italien ſich wieder ſchlimme Zeiten hervor thaten: ſo mußte ſich der Kayſer aufs neue zu einer Expedition dahin anſchicken. Die Urſache dieſer Expedition gibt der **Herr von Finſterwalde** mit folgenden Worten zu erkennen: (b) „Mittlerweile hatten die kayſerlichen Angelegenheiten in Italien ein viel „ſchlimmeres Anſehen gewonnen, als ſie vorhin faſt noch niemals gehabt haben. Der „damalige Pabſt Alexander III. welchen Fridericus I. nicht vor den heiligen Vater „erkennen wollte, that ihm allen Verdruß an, und hetzte ihm die Italiäner „auf den Halß, ja er hatte den Kayſer ſo gar in den Bann gethan, und ließ ſich ver„lauten, das Kayſerthum den Griechen zuzuwenden, und in die Hände zu ſpielen. „Darum ſahe ſich **Friderich** genöthiget dieſen **Antichriſt** zu Paaren zu treiben.

Der Kayſer unternimmt einen neuen Zug in Italien.

Warum dieſes geſchehen.

Durch das Wort **Antichriſt**, womit der Auctor den Pabſt Alexandrum III ungegründet zu beſchimpfen gedenket, giebet er zu verſtehen, daß er nicht wiſſe, wer der Antichriſt ſey, und wie er beſchaffen ſeyn werde. Damit er aber inskünftige nicht ſo unwahrhaftig ſchreiben möge, welches einem Hiſtorico, der ſine ira & ſtudio partium ſeine Feder führen ſoll, keine Ehre bringet; ſo will ich ihm nur mit wenigen des P. MARTINI BECANI *Manuale Controverſiarum* anweiſen, darinnen wird er Lib. I. Capite VI gründlich und bündig den Antichriſt abgebildet finden, und ſich ſchämen müßen, wann er an dieſem Orte gar nicht Regelmäßig geſchrieben hat. (c)

Antichriſt, wer er ſey.

Damit dann nun auch der **Herr von Finſterwalde** den Pabſt Alexander III. beßer kennen lernen möge, ſo will ihm des GIO. FRANC. LOREDANO *Vita di Aleſandro III.* ſo Anno 1662. zu Venedig in Italiäniſcher Sprache gedruckt, und Anno 1713. ins Teutſche überſetzet worden iſt, anbefehlen, worinnen er nachſchlagen kan, ob er in deſſen Lebens-Beſchreibung die Notas characteriſticas des Antichriſtes ausfündig zu machen vermag. (d) Hæc obiter und gleichſam im vorbey gehen. Doch will ich allhier die Streitigkeiten, welche der Kayſer Fridericus und Pabſt Alexander mit einander gehabt haben, nicht critiſiren, ſondern auf ſich beruhen laſſen, ſie mögen

Ob der Pabſt Alexander III. die Notas Antichriſticas um ſich gehabt.

ſchnitzt vorgeſtellet. BOTHO, der *in Chronico picturato Brunſvic.* ad anno 1142. p. 344. dieſe Fabel auch anführet; ſetzet aber darbey: Wu duſſen allen is, dat lat ick darbey bliven, ick finde dat in keiner warhafftigen Cronica beſchreven, yo mach anders jus weſen.

Woher dieſe Fabel muthmaßlich entſtanden ſey, ſolches führet Harenberg in *Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomat.* p. 339. Lit. (c) an.

§. XVI.

(a) AVENTINUS, *Lib. VI. Cap. 6. n. 11. p. 615.* deſſen Worte alſo lauten: Cæterum Henricus in Bojariam reverſus, in prima Vindelicia, in ripa Iſaræ, ubi tum villa myſtarum erat, in agro *Schafflarenſis* collegii novum oppidum condit. *Monachium* adpellat, quæ nunc omnium urbium, quæ Imperatoriæ non ſunt, ſed ducibus parent, clariſſima habetur. Siehe auch Ertels *Relationes curioſas Bavaricas*, p. 53. und MERIANS *Topographiam Bavariæ*, p. 14. da man dieſe koſtbare und vortreffliche churfürſtl. Reſidenz in Kupfer geſtochen vorgeſtellet findet.

(b) Im Buche von Bayern der erläuterten *Germaniæ Principis* p. 465.

(c) CICERO ſchreibet *de Oratore Lib. II. cap.* 15. einem Hiſtorico folgende zwey Regeln vor, wann er ſaget: Quis neſcit, primam eſſe hiſtoriæ legem, ne quid falſi dicere audeat, deinde, ne quid veri non audeat: Ne qua ſuſpicio gratiæ ſit in ſcribendo, ne qua ſimultatis. Nun will ich hiervon einen unpartheyiſchen Menſchen urtheilen laßen, ob der von Finſterwalde Regelmäßig geſchrieben hat, wann er den Pabſt Alexander III. den Antichriſt nennet.

(d) Die Kennzeichen des Antichriſtes werden von den Theologis Orthodoxis, nach Anleitung der heiligen Schrift, folgender maßen, angezeiget, und zwar nach des *Martini Becani* l. c. p. m. 124. folgender Geſtalt, wann er allda ſchreibet: Notæ Antichriſti ſunt hæ:

1. Deficere à vera fide, II. Theſſal. II. 3.
2. Sedere in templo Dei, ibid. v. 4.
3. Oſtendere ſe tanquam Deum, ibid.
4. Extollere ſe ſupra omnem Deum, ibid.
5. Negare Chriſtum, 1. Joh. II. 22.
6. Facere falſa miracula, 2. Theſſ. III. 9.
7. Imprimere ſubditis characterem. Apoc. XIII. 16.

Jetzt applicire man nun die Kennzeichen auf Alexandrum III. und ſehe, ob ſie ſich auf ihn ſchicken, welches wohl in Ewigkeit nicht wird können behauptet werden.

seyn wie sie wollen: Nur dieses allein will ich allhier sagen; daß derentwegen der Pabst Alexander kein Antichrist kan genennet werden. (c)

§. XVII.

Fünfte kayserl. Expedition nach Italien.

Belagert Alexandria.

Der Kayser muß die Belagerung aufheben.

Die rebellische Städte unterthänigen sich dem Kayser.

Der Kayser unternahm also Anno 1174. die V. Expedition nach Italien, und das erste, was er allda unternahm, war, daß er die Stadt Alessandria, welche Forteresse, des Kaysers rebellische Widersacher, ihm zum Verdruße, im Montferratischen angeleget, und nach des Pabst Alexandri Namen also genennet hatten, belagerte. Die Inwohner dieses Orts wehreten sich hartnäckig; dahero ward die Belagerung biß 1175. fortgesetzet. (a) Indem aber die italiänischen Städte, als Meyland, Verona, Novara, Brixen und noch andere mehr, sich zusammen verbunden hatten, der Stadt Alexandria zu Hülfe zu kommen, und den Kayser zu nöthigen, die Belagerung aufzuheben, so kamen sie mit einer mächtigen Armee angerucket, und schlugen ihr Lager in der Gegend von Alexandrien auf. Hierdurch sahe sich der Kayser genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Er ruckte mit seiner Armee, mit großem Muthe und Tapferkeit, gegen das rebellische starke Krieges Heer, so nahe an, daß man mit Pfeilen in dasselbe schießen konnte. Ueber diesen Heldenmüthigen und kühnen Anmarsch wurden die Longobardischen Aufrührer, die schon vorher von den Teutschen so ein, als das andremal wichtige Schläge empfangen hatten, so erschrocken und kleinmüthig, daß sie an den Kayser schickten, und Fußfällig um Gnade bitten ließen. Als sich nun der Kayser erbitten ließ, und ihnen Gnade zusagete: kamen sie zum kayserlichen Zelt häufig gelaufen, baten um Friede, und legeten die Fahnen von allen rebellischen Städten zu seinen Füssen, küßten seinen Mantel, einige seine Füße, und welche wegen der Menge nicht darzu kommen konnten, bezeigten ihre Unterthänigkeit, wann sie zum kayserlichen Gezelt liefen und dasselbe küseten: Alle aber schwuren den Eid der Treue gegen den Kayser ab. (b) Ob unser Herzog Heinrich bey dieser glorioſen Expedition mit persönlich gegenwärtig gewesen ist, olches habe ich der Zeit noch an keinem Orte finden können.

§ XVIII.

(c) Der berühmte Joh. Schilter hat in seinem Tractat *de Libertate Eccleſiar. German. Lib. V. cap. IV p.* 647. *ſequ.* die Thaten des Pabstes Alexandri III. ziemlich scharff cenſiret, indem er der proteſtantiſchen Religion, wie bekannt, beygethan war; deſſen allen ungeachtet hat er den Pabst Alexander keinen Antichrist genennet. Hat es vielleicht der Herr von Finsterwald deßwegen gethan, weil gesaget wird, es habe dieser Pabst den Kayser Fridericum zu Venedig auf dem Kopf getretten, und gesprochen: Super aspidem & basiliscum ambulabis, & conculcabis Leonem & Draconem: So ist dieses eine Fabel, welche schon längst berühmte und gelehrte Leute, wie auch Schilterus l. c. p. 665. vor allen aber auch *Baronius* ad annum 1176. widerleget haben. Der Jesuit Otto schreibet *in Roma Glorioſa*, p. 332. hiervon, da er gleichfalls dieſes Vorgeben widerleget, also: „Wir haben drey „Synchronos, die, was zu Venedig zwischen Pabst „Alexander, und Kayser Fridrichen sich verlossen, „schrifftlich verfasset, und uns hinterlassen haben. „Der erste und der fürnehmste ist der Erz-Bischoff „von Salern Romaldus, der als Abgeordneter des „Königs Wilhelmi in Sicilien, als Intereſſentens „dieſer ganzen Handlung vom Anfang bis zu Ende „persönlich beygewohnet, und hernach alles, was er „mit seinen Augen und Ohren vernommen, in „Schriften in seiner Chronik, die von Anfang „der Welt biß auf das 1178 Jahr sich erſtreckt, „treulich, wie von einem Mann solches Stands und „Ansehens billig zu glauben, verfasset.

„Der andere wolbeglaubte Hiſtoricus, ist der eigentliche Geſchicht-Schreiber der Handlungen „des Pabſts Alexandri, so in Vaticano aufbehalten „wird; der auch selbst bey diesem ganzen Verlauf „gegenwärtig war, und darum vielfältig von Cardinal Baronio angezogen wird, und gleichlautend „mit Romualdo befunden.

„Der dritte ist Rogerius de Hovedem in seiner „engelländiſchen Hiſtorie, die er biß auf das Jahr „1199. gebracht und um eben diese Zeit gelebt „hat, obwohlen er zu Venedig nicht gegenwärtig gewesen, jedoch von denen, die gegenwärtig waren, „alles vernehmen können.

„Alle diese 3. melden aber mit keinem einigen Wort, „daß Pabst Alexander solchen Ueber- und Hochmuth „gegen Kayser Friederich habe verübt, das sie jedoch „gar nit Ursach hätten gehabt zu verschweigen, so „es geschehen wäre, sonderlich Rogerius nicht, als „der erst nach dem Tod Pabſts Alexandrt geſchrieben hat. Nun darffen auch die Kinder einen todten „Löwen, wie das Sprichwort lautet, bey den Bärten rupffen. Ist auch niehmahlen biß auf diese Stund „weder einiger Kayser, noch Pabst nach seinen Tod „verschonet worden, wann er etwas strafmäßiges in „seiner Regierung mißgehandelt hat. Wurde also „Pabst Alexander gewißlich mit der erste gewesen seyn, „dem man hierinn geschonet hätte.

§. XVII.

(a) *Godefridus Monachus in Annalibus* ad an. 1175.

(b) Idem, l. c. Itaque omnis illa terribilis acies ad caſtra Cæſaris proſtrata, pacem & miſericordiam poſtulabat, nudos in cervicibus gladios portantes. Certatim quoque ad Imperatorem currentes vexilla cunctarum urbium ipſi reſignaverunt, alii vero pallium, alii pedes, quidam tentorium Imperatoris exoſculabantur, fidem ſacramento firmantes.

§. XVIII.

Nachdem nun der Kayser Anno 1175. in Italien alles in Ruhe gesehet hatte, so ließ er den meisten Theil der bey sich habenden Armee nach Teutschland wieder zurück kehren; er aber verblieb noch in Italien mit einem kleinen Theil seines Volkes zurücke. Was ist aber wohl veränderlichers, als das Gemüthe rebellischer Unterthanen? Nicht länger, als ihnen der Daume auf das Auge gedrucket wird, sind sie ruhig; so bald sie aber nur ein wenig wieder Luft bekommen; so entzündet sich auch gleich alsobald das Rebellions-Feuer in ihnen. Wir haben hiervon eine Probe an diesen rebellischen italiänischen Städten. So bald, als der Kayser seine Armee zertheilet von sich gelassen hatte, und sie bey diesem Zustande, vermeyneten, derselbe könne ihnen, bey so gestalten Dingen, und bey seiner Schwäche nicht Widerstand genug thun; so war der Rebellions-Geist bey ihnen wieder rege. Da befand sich nun der Kayser in großer Noth. Was war aber darbey zu thun? Anders nichts, als seine Zuflucht zu den Teutschen zu nehmen, wohin er fertige Bothen abgehen, und alle teutsche Reichs-Fürsten um Succurs und Hülfs-Völker ersuchen ließ. Vornämlich ward dem E[rz]-Bischoff von Cölln, Philippo, vom Kayser aufgetragen, eine Armee von teutschen Völkern aufzubringen, und mit derselben im Monath May Anno 1176. in Italien einzurücken. Der Erz-Bischoff kam dem kayserlichen Auftrag fleißig nach, brachte so viel Volk zusammen, als ihm möglich war, und gelangte mit diesen Truppen auf den italiänischen Gränzen an; bey Como machte er halte, und ertheilte dem Kayser, der sich damals zu Pavia befand, von seiner Ankunft Nachricht. Diese war ihm nun sehr angenehm, und zwar also, daß er sich selbst dahin verfügte, und den Erz-Bischoff und andere sehr gnädig empfieng. (a)

Der Kayser läßt seine Armee nach Teutschland zurück kehren, er aber bleibet in Italien.

Die rebellischen Städte sammen wieder von neuem an zu rebellieren.

Der Kayser sucht Hülfe in Teutschland.

Es kommt der Succurs an.

Die Meyländer, und die mit ihnen verbundenen italiänischen Städte, welche inzwischen ein überaus großes Volk zusammen gebracht hatten, (b) ruckten mit demselben gegen den neu ankommenden Succurs des Kaysers an, in der Absicht, weil derselbe von dem Marsche ermattet wäre, die neuen Truppen anzugreifen, und mit ihnen ein Treffen zu wagen. Sie thaten den Angriff mit der größten Gewalt, indem sie sich vorgenommen hatten entweder zu überwinden, oder zu sterben, giengen auf die kayserliche Armee, und waren auch glücklich, daß sie dieselbe aus dem Felde schlugen, und eine vollommene Victorie erhielten. (c) Dieser Verlust war auf Seiten des Kaysers desto empfindlicher, weil derselbe sich nicht wieder erholen konnte, und eine neue Armee aufzubringen vermogte: (d) daher sahe er sich genöthiget, mit den Städten einen Stillstand auf 6. Jahre zu treffen, (e) und mit dem Pabste das folgende Jahr in Venedig einen Frieden zu schließen, und ihn vor das rechtmäßige Oberhaupt der Katholischen Kirche zu erkennen. (f)

Die Rebellen greifen die kayserliche Armee an und erhielten einen vollkommenen Sieg.

Der Kayser sahe sich genöthiget, sich mit dem Pabste zu vergleichen.

§. XIX.

Bey diesem so unvermutheten Unglück des Kaysers, sagen nun einige Historici, (a) daß dasselbe hätte abgewendet werden können, wofern der Herzog Henricus Leo mit seinen Truppen dem Kayser zu Hülfe gekommen wäre, allermaßen er allein sich im Stande befunden hätte, durch seine Macht den Kayser und das Reich zu unterstützen. (b)

Da

§. XVIII.

(a) *Godefridus Monachus Colonienſis*, erzählet uns dieses alles ordentlich in seinen *Annalib.* vom Jahre 1174. 1175. und 1176. welchen ich in seinem Vortrag am ordentlichsten befunden habe, und dahero vermuthe, er werde dieses in des Erz-Bischoffs Philippi Journal gefunden haben.

(b) Idem *Godefridus* schreibet ad an. 1176. p. m. 243. Longobardi collecto immenſo exercitu Cumis appropinquabant.

(c) *Idem Godefridus* ad an. 1176. der also schreibet: Pugnatum eſt ab hora diei tertia usque ad nonam: Victoria tamen Longobardis ceſſit. Plures ex utraque parte occiſi, nonnulli nobilium ex Cæſarianis capti: Somarii quoque caſtra direpta ſunt.

(d) Gervasius Tilberiensis *Deciſione II. Otiorum Imperialium, cap.* 19. *p.* 932. Imperator in confinio Comitatus Mediolanenſis, a civibus Mediolani gravem jacturam conſerto prælio ſuſtinuit. Ideoque - - viribus humanis deficientibus, coactus eſt immortali regi indomita colla ſubmittere &c. *Radulphus de Diceto* in Chronico, pag. 591.

(e) *Auctarium Aquicinctinum* ad annum 1177. p. 227 *Sigonius* Lib. XIV. *de regno Italiæ*, p. 333.

(f) *Godefridus*, l. c. ad an. 1177.

§. XIX.

(a) Dieses saget *Otto de S. Blaſio*, cap. 23. p. 209.

(b) Ottonis eigene Worte hiervon lauten l. c. also:

Warum Henricus Leo dem Kayſer nicht beygeſtanden.

Da ihm nun der Kayſer ſo ſehr darum gebeten, und mehr, als es ſeiner Majeſtät anſtändig war, darum erſucht hatte, (c) ſo fragt ſichs: Warum er dem Kayſer, in dieſer ſeiner gröſſeſten Noth, nicht mit Volk beygeſprungen ſey, ſondern ihn Hülfloß gelaſſen habe? Der Kayſer hatte es ja um ihn keinesweges verdienet, daß er ihn auf ſolche Weiſe in der Noth ſtecken ließ. Er hatte ihm das Herzogthum Bayern wieder gegeben, und mancherley Wohlthaten ſonſt erwieſen: Ja es wird geſagt, es habe der Kayſer eine Verordnung machen wollen, daß, wann ſein Sohn etwa mit Tode abgehen ſollte; ſo ſolle ſodann der Herzog Heinrich auf dem kayſerlichen Throne ſuccediren. (*) Das waren ja alles ſolche Dinge, die Dankens werth waren. Warum hat ſich dann, um des Himmels willen, der Herzog Heinrich ſo undankbar aufgeführet, und den Kayſer ſo ungebührlich verlaßen? Die Geſchicht-Schreiber geben dieſerwegen verſchiedene Urſachen an.

Urſachen deren die Geſchichtſchreiber verſchiedentliche vorbringen.

Der Monachus Colonienſis, *Godefridus*, ſchreibet zwar: (d) Es habe der Kayſer eilfertige Bothen, nach der geſchehenen Zuſammenverſchwörung der Longobardiſchen Städte nach Teutſchland abgeordnet, und von allen Reichs-Fürſten Hülfe an Volk verlanget: von dem Herzoge Henrico aber gedenket er nicht das geringſte.

Otto de S. Blaſio ſchreibet: (e) Der Kayſer habe ſonderliche Bothen an den Herzog Heinrich nach Teutſchland abgeſchickt, und ihn erſucht, er mögte zu ihm nach Chiavenna kommen, welcher kayſerl. Verordnung er auch nachgekommen ſey, und ſich dahin begeben habe. Der Kayſer habe ſich bey ſeiner Ankunft ſehr gnädig gegen ihm bezeiget, ſey ihm entgegen gegangen, und habe ſich ihm mit einer, einem Kayſer nicht anſtändigen Demuth genähert, flehentlich bittende, er mögte ihm in ſeiner Noth zu Hülfe kommen und beyſtehen. Darauf heißt es: der Herzog habe vom Kayſer die Stadt Goßlar verlangt. Dieſes ſey aber dem Kayſer im geringſten nicht anſtändig geweſen, und habe es ihm abgeſchlagen. Worüber ſich Herzog Henricus dergeſtalt erzürnet habe, daß er wieder von dannen abgereiſet und ihn in ſeiner Noth verlaſſen. (f)

Das *Auctarium Aquicinctinum* ertheilet die Nachricht dahin: Es habe der Kayſer den Herzog Heinrich dreymal inſtändig erſucht und gebeten, er mögte zu ihm kommen, es habe ihm aber derſelbe in ſeinem Geſuch nicht willfahret, ſondern ſey ausgeblieben. (g)

Sehr große Submiſſion des Kayſers gegen dem Herzog.

Heinricus Bodo, ein Mönch im Kloſter Cluſe, erzählet etwas faſt unglaubliches (h), wann er ſchreibet: Obgleich alle Fürſten in das kayſerliche Begehren eingewilliget hätten, ſo habe ſich doch Herzog Heinrich keinesweges darzu verſtehen wollen. Wie dieſes der Kayſer wahrgenommen, ſey er dem Herzog Heinrico zu Füßen gefallen, und habe ihn gebeten: verlaſſe mich nicht. Der Herzog Heinrich aber habe weder den Kayſer von der Erde aufgehoben, noch in ſein Verlangen eingewilliget. Hierauf ſey die Kayſerin herzugeeilet, und habe den Kayſer aufgehoben, ſprechende: Mein Herr, ſtehe auf! GOtt ſey dieſes Zuſtandes eingedenk. Ein Schmeichler, der bey den Herzog Henrico geſtanden, Namens Jordanus, des Herzogs Truchſeß, habe zu ihm geſprochen: Herr Herzog, die Kayſer-Krone iſt dir zu Füßen gefallen; ſie wird auch mit der Zeit auf dein Haupt kommen. Dieſes wäre gar zu grob: dahero halte ichs für eine Mönchs-Amplification, allermaßen die dabey vorkommenden Umſtände ſich auf keine Weiſe ſchicken wollen. (i)

Andere

alſo: Dux igitur Henricus, utpote ſolus ad ſubveniendum imperio hoc tempore potentia & opulentia idoneus &c.

(c) Der Kayſer ſoll dem Herzoge gar zu Füßen gefallen ſeyn, und ihn gebeten haben, er mögte ihn doch nicht ſtecken laſſen, ſondern ihm mit Volk zu Hülfe kommen, wie ſolches hernach wird angeführet werden.

(*) *Auctarium Affligemenſe* ad an. 1160. p. 216. Fredericus deſignavit, ſi forte vita decederet, filium Conradi prædeceſſoris ſui, & poſt eum Henricum Ducem Saxoniæ *Albericus* P. II. ad an. 1160. p. 335.

(d) Am angeführten Orte findet man nicht das geringſte hiervon.

(e) Cap. XXIII. p. 209. Imperator anguſtatus legatos in Germaniam pro ſupplemento exercitus direxit ſimulque ad Henricum, avunculi ſui filium ducem Saxoniæ & Bavariæ &c.

(f) Idem *Otto* führet l. c. fort und ſchreibet weiter alſo: Ut Clavennæ ad colloquium ſibi occurreret: venientique obviam procedens ut periclitati imperio ſubveniret, plus quam Imperialem decet majeſtatem, humiliter efflagitavit. Dux igitur Henricus -- Goslariam ditiſſimam Saxoniæ civitatem jure beneficii pro donativo ab hoc expetiit. Cæſar autem tale beneficium ſibi invito extorqueri ignominioſum exiſtimans, minime conſenſit. Pro quo Henricus iratus ipſum in periculo conſtitutum recedens reliquit.

(g) Ad an. 1180. p. 232. Henricus in expeditione Italica ab ipſo imperatore ter commonitus, venire noluit, ſed nec nuncium, nec milites in ejus auxilium direxit, unde Imperator ultra, quam dici poteſt, eſt commotus.

(h) In *Syntagmate de conſtructione cœnobii Gandeſiani*, beym MEIBOMIO *Tom. II. Scriptor. Rer. German.* p. 505.

(i) Doch beſtättiget dieſes auch *Albertus Stadenſis*, ad an. 1177. p. 195.

Andere ſagen, es habe ſich der Herzog Heinrich zwar beym Kayſer befunden, und ihm die Stadt Alexandrien helfen einnehmen; er habe ſich aber, indem er von den Meyländern mit Geld beſtochen worden, von ihm abgezogen; (k) noch andere hingegen ſagen, er ſey vom Pabſte Alexander durch Geld auf ſeine Seite, und dadurch vom Kayſer abgezogen worden: (l) Und es gibt auch einige, welche vorgeben, es habe Herzog Heinrich dem Kayſer weiter nicht beyſpringen wollen, weil er vom Pabſt Alexandro III. excommunicirt worden iſt, und dahero habe er ſich ein Gewiſſen gemacht, einem Verbannten Hülfe, inſonderheit wider den Pabſt ſelbſt zu leiſten. (m) Ein anderer hingegen ſaget: (n) der Herzog Heinrich habe ſich mit ſeinem Alter entſchuldiget.

Endlich ſind auch einige, welche ſagen, es habe der Kayſer den Herzog Henricum zu dem Ende überredet, eine Reiſe nach Paläſtinien anzutretten, damit er ſich indeſſen, wann er unterwegens vielleicht mit Tode abgehen ſollte, ſeiner Länder bemächtigen könnte. Der Kayſer habe ſich auch in die Länder des Herzogs Heinrichs in ſeiner Abweſenheit begeben, und darinnen alle Gouverneur in den Provinzen und Städten zu ſich berufen laſſen, welche er theils unter vortrefflichen Verſprechungen, theils durch Drohungen dahin gebracht habe, daß ſie ihm ſchwören müßen, daß, wofern etwa ihr Herzog unterwegens ſterben, oder ſonſt ums Leben kommen ſollte, ſie ihm und ſonſten Niemand, die Feſtungen und das Land einliefern wollten. (o) Und hieraus ſollen die Streitigkeiten zwiſchen dem Herzoge Henrico Leo und dem Kayſer entſtanden ſeyn.

Dieſem allem nun ſey, wie ihm wolle; ſo glaube ich nicht, daß der Herzog bey der kayſerlichen Expedition vom Jahre 1175. und 1176. in Italien mit gegenwärtig geweſen, noch ſonſten dahin gekommen iſt, und daher kan der Kayſer ihn auch nicht zu Füßen gefallen ſeyn: denn die älteſten und glaubwürdigſten Auctores, als Godefridus Colonienſis, der Chronographus Saxo und andere mehr ſchweigen, und melden nicht das geringſte hiervon: ſondern dieſes hat nur ein ihm gehäßiger Mann, der ſein Verbrechen hierdurch zu vergrößern geſucht, ſo ohne Grund in die Welt hinein geſchrieben, welchem die andere blindlings nachgefolget, wie man dergleichen Exempel mehr hat.

§. XX.

Mit dem allen aber, da der Herzog Henricus, auf des Kayſers bittliches Anſuchen, ihm kein Volk nach Italien geſchickt, und der Kayſer hierdurch die Schlacht verlohren hat, ſo iſt leicht zu erachten, daß der Kayſer einen bittern Zorn wider den Herzog wird gefaßet haben, welchen er ihn auch, bey ſeiner Rückkunft aus Italien, auf das empfindlichſte hat verſpühren laſſen, woher dann alle das bittere Elend des Herzogs erfolget iſt, wie wir bald hören werden.

Heftiger Zorn des Kayſers wider den Herzog Heinrich. Woher alles ſein Unglück entſtanden.

Die andern Reichs-Fürſten, die ohnedem auf die Macht des Welfiſchen Hauſes nicht wohl zu ſprechen waren, freueten ſich ſchon zum voraus, als ſie vernahmen, es ſey Herzog Heinrich beym Kayſer in Ungnade gefallen. Ja, ſie erwarteten nicht einmal des Kayſers Rückkunft in Teutſchland, ſondern fielen Anno 1178. in Weſtphalen ein, ſtreiften biß Hameln, ſengten und brennten, bevoraus da ſie nirgendwo einigen Widerſtand fanden. (a) Mich wundert, daß der Herzog Heinrich mit

Viele Reichs-Fürſten waren deßwegen froh. Der Biſchoff zu Cölln fällt in ſeine Länder ein.

(k) Dieſe ſind der *Auctor Chronici Raſtendis*, *Tom. II. Meibomii*, *p.* 99. Joh. Schiphower *in Chronico Archicomitum Oldenburgenſ.* apud *Meibomium*, l. c. p. 145. MUTIUS *Chron. Germ.* Lib. XVIII. p. 155. *Hiſtoria Landgraf. Thuring.* cap. 19. apud PISTORIUM *Tom. I. Script. Rer. German.* p. 917. CUSPINIANUS de Cæſaribus p. m. 497. AVENTINUS *in Annal. Lib. VI. c. 6. n.* 10. p. 615. Ich will aber allhier mit dem Herrn Harenberg, in *Hiſtoria Eccleſ. Gandersheimenſis*, p. 341. Lit. (u) ſagen: At fallunrur hi Scriptores, Auctores enim & ætate & fide præſtantiores negant prorſus, Henricum Leonem huic Expeditioni Italicæ interfuiſſe.

(l) *Conradus Urſpergenſis* l. c. Dux Henricus de Saxonia, nepos Imperatoris, perfide ab eo receſſit, ſumpta occaſione de excommunicatione & forte accepta pecunia.

(m) *Conradus Urſpergenſis*, deſſen Worte vorhes Lit. (l) angeführet worden ſind.

(n) *Arnoldus Lubecenſis*, l. c.

(o) *Gobelinus Perſona* ſchreibet dieſes *Cosmodromii Ætate*, cap. 60. p. 271. deſſen Worte alſo lauten: Interim Imperator exiſtens in partibus Saxoniæ potentiores quosdam provinciæ, quibus Dux urbes ſuas commiſerat, terroribus vel promiſſionibus ſecreto circumvenit, & juramento conſtrinxit, ut ſi Dux non rediret, urbes cum terra ſibi contraderent. Et poſt hoc Duce reverſo propter hæc facta eſt diſſenſio inter Imperatorem & Ducem.

§. XX.

(a) *Arnoldus Lubecenſis*, Lib. III. *Chron. Slavor.* c. 21. p. 644. Philippus Colonienſis Epiſcopus cum multitudine gravi exiens de finibus ſuis perve-

in Schooß gelegten Händen alſo zuſchauen können, und dieſen geiſtlichen Herrn den Buckel (b) nicht brav ausgeſtäubet hat. Denn ausſchlagen iſt verbotten, aber wehren nicht. Mich wundert, ſage ich, daß er weiter nichts gethan hat, als daß er dem Kayſer, da er Anno 1178. aus Italien in Teutſchland wieder ankam, biß nach Speyer entgegen gereiſet iſt, und ſeine Klage bey ihm wider den Erz-Biſchoff Philipp von Cölln angebracht hat. Was ertheilte ihm aber der Kayſer für eine Reſolution? Bewährte Auctores ſagen: Der Kayſer habe ſeinen gegen ihn hegenden Haß verborgen, und dem Herzoge zur Reſolution ertheilet: Er wolle nach Worms einen Reichs-Tag ausſchreiben; und dahin ſollte ſich der Herzog auch begeben, um daſelbſt, wegen der von verſchiedenen Reichs-Fürſten wider ihn vielfältig angebrachten Klagen, ſich zu verantworten. (c) Indem ihm nun der Kayſer dieſes mit vieler Kaltſinnigkeit zu verſtehen gab; ſo konnte der Herzog daraus ſchon ſchließen, wie viel die Glocke geſchlagen hatte. Weil er ſich nun keiner Adminiſtration der Juſtiz auf dieſem Reichs-Tage vermuthen konnte, und vielmehr einſahe, daß ein Zorn-Gericht über ihn ergehen würde: ſo erſchien er nicht zu Worms. (d) Warum aber? Es war ihm ja daran gelegen? Er war ja Kläger, und alſo hätte er ja nothwendig erſcheinen ſollen, um allda ſeine Klage förmlich vorzubringen? Wenn er dieſes vermuthend geweſen wäre, würde er nicht ausgeblieben ſeyn: Allein da er durch einen geſicherten Canal ſo viel entdecket hatte, der beklagte Erz-Biſchoff Philipp zu Cölln werde Kläger, und er Beklagter ſeyn müßen; und da ihm ſonſt bewußt war, daß in ſolchem Fall er anderſtwo nicht, als in terra nativitatis ſuæ zu richten und abzuurtheln ſey: (e) ſo blieb er für dieſesmal vom Reichs-Tage weg, und erſchien nicht darbey.

Der Herzog beklaget ſich dißwegen beym Kayſer.

Wird auf den Reichs-Tag nach Worms citiret.

Erſcheinet nicht ſondern bleibt auſſen.

Nachdem nun Herzog Heinrich nicht nach Worms gekommen war; ſo ſetzte der Kayſer einen anderweitigen Reichs-Tag nach Magdeburg an, und citirte den Herzog Heinrich dahin. Aber er blieb wieder aus, ohnfehlbar aus den vorher angeführten Urſachen. Damit er aber nicht für einen ungehorſamen Reichs-Fürſten mögte erkannt und gehalten werden; ſo ließ er durch Abgeordnete, beym Kayſer um eine Privat-Unterredung zu Holdesleben anhalten. Der Kayſer willigte auch hierzu ein, und beyde erſchienen auf beſtimmte Zeit an dieſem Orte. Der Herzog bemühete ſich mit aller unterthänigſter Bezeugung und demüthigſten Worten den Kayſer zu verſöhnen: Er konnte aber in der Güte von ihm weiter nichts erhalten, als nur dieſes: Wofern er ihm den in Italien durch ſein Ausbleiben verurſachten Schaden mit 5000. Mark Silbers vergüten würde, ſo wolle er nicht allein das vorgegangene vergeſſen, ſondern ſich noch weiter dahin bemühen, die wider ihn klagende Fürſten zu beſänftigen. (f) Gut wäre es geweſen, wenn der Herzog das Geld nicht angeſehen hätte, ſo würde er hierdurch einem großen Unglücke entwichen ſeyn: Indem er aber das Geld gar zu lieb hatte, und ſolches ihm gar zu ſehr ans Herz gewachſen war; ſo ſchlug er dieſes den Kayſer ab, und gieng unverrichteter Sachen von dannen. (g)

Wird auf den Reichs-Tag nach Magdeburg citiret.

Privat-Unterredung zu Holdesleben mit dem Kayſer.

Will dem Kayſer in ſeiner Anforderung nicht widfahren.

Hierüber erzürnte ſich der Kayſer noch mehr, und ſetzte Anno 1179. einen abermaligen Reichs-Tag zu Goßlar an, wohin der Herzog Heinrich wieder citiret wurde, (h) der aber auch wiederum nicht erſchien, ſondern auſſen blieb. Dieſes dreyfachen

Der Kayſer ladet ihn auf einen Reichs-Tag nach Goßlar citiret.

pervagatus eſt terram Ducis, devaſtans eam incendiis multis, & ita procedens usque Quemhamele &c. Dieſes beſtättiget auch das *Chronicon Stederburgenſe*, ad an. 1178. p. 860. Der *Monachus Godefridus Colonienſis* ſchreibet ad an. 1178. p. 247. *Epiſcopus* Colonienſis aggregata præclariſſima militia terram ducis transfluvium Wiſaram potenter ingreſſus, quædam caſtella ejus cepit, nullo ſibi reſiſtente ex parte Ducis.

(b) An manchen Orten werden die Prieſter-Röcke mit dieſem Namen benennet.

(c) ARNOLDUS LUBECENSIS, *Lib. III. c.* 24. p. 644. Circa dies illos reverſus eſt Imperator de Italia, cui occurrit Dux apud Spiram & illatas ſibi injurias a Colonienſi conqueſtus eſt in præſentia ipſius. Quod Imperator tunc quidem diſſimulans (er that, als wann er es nicht hörete,) eis curiam indixit apud Wormatiam, Ducem autem præcipue ad audientiam illiuc citavit, reſponſurum querimoniis principum.

(d) Hierauf ſchreibet *Arnoldus* l. c. weiter: Quod Intelligens Dux eo venire diſſimulavit. Als der Herzog des Kayſers Kaltſinnigkeit bey der angebrachten Klage wahrnahm, und noch weiter von ihm vernommen hatte, wie er gegen ihn geſinnet ſey: alſo blieb er vom Reichs-Tage zu Worms weg.

(e) Siehe Hahns Reichs-Hiſtorie III. Theil, p. 295. Lit. (u)

(f) *Arnoldus* ſchreibet l. c. weiter: In Haldesleben tamen conſtitutus, per internuntios colloquium - - Imperatoris expetiit. Imperator itaque exivit ad eum ad locum placiti, quem Dux verbis compoſitis lenire ſtuduit. Imperator autem quinque millia Marcarum ab eo expetiit, hoc ei dans conſilium, ut hunc honorem Imperatoriæ Majeſtati deferret, & ipſo mediante gratiam Principum, quos offenderat, inveniret.

(g) Arnoldus fähret l. c. fort: Illi (Henrico) durum viſum eſt, tantam perſolvere pecuniam, & non acquieſcens verbis Imperatoris diceſſit.

(h) Weiter heißt es beym *Arnoldo*: Exinde Imperator tertiam ei curiam Goslariæ indixit, nec minus illam ſupersedendo neglexit.

fachen Außenbleibens halber ließ der Kayser an die anwesende Reichs-Stände folgende Frage ergehen: Was der Herzog Heinrich verdienet habe, daß er, da er zu dreyenmalen auf dem Reichs-Tage zu erscheinen citiret worden ist, jedennoch verächtlich ausgeblieben, und nicht erschienen sey? Der Schluß der Reichs-Fürsten fiel zum Theil da hinaus: Er sey würdig seiner Land und Leute entsetzet, und in die Reichs-Acht erkläret zu werden. (i) Indem aber der Herzog noch einige gute Freunde unter den anwesenden Reichs-Ständen hatte; so protestirten sie wider diesen Reichs-Schluß, und suchten zu behaupten, es könne der Herzog weder seiner Länder entsetzet, noch in die Reichs-Acht erkläret werden, es sey dann, daß solches in seinen eigenen Landen, in Beyseyn der Pariun Curiæ, als welchen am besten des Landes Gewohnheiten und Gebräuche bekannt wären, geschähe (k) Dieses war nun zwar nicht ohne Grund. Nachdem sich aber einer (l) fand, welcher sich erbot, durch einen Zweykampf zu erweisen, es sey dem Kayser, nach den Gesetzen sowohl, als nach der gesunden Vernunft, erlaubet, und stehe ihm frey, einen jeden Fürsten in einer Rechts-Sache, an einen Ort im Reiche zu citiren, wohin er wolle; und Niemand zugegen war, der das Gegentheil, auf eben dergleichen Art erweisen wollte, so ward vorgedachter von den Reichs-Fürsten gefällter Spruch, durch ein kayserliches Edict, als ein immerwährendes Recht bestättiget. (m)

Der Herzog wird nach dem Schluß der Reichs-Fürsten der Reichs-Acht würdig erkläret.

Gegen Weyhnachten Anno 1179. hielt der Kayser wiederum einen Reichs-Tag zu Würzburg, auf welchem Henricus Leo wieder mit der Reichs-Acht beleget, und aller seiner Lehens-Güter verlustig erkläret wurde; (n) welcher Ausspruch im folgenden Jahre zu Gelnhausen bekräftiget ward. (o) Dieser Sentenz war nun wider den Herzog Heinrich nicht allein ausgesprochen, sondern der Kayser half auch noch darzu, den Herzoge zu exequiren, obschon seiner Feinde auf allen Seiten genug waren, die ihn angriffen: denn Anno 1180. und 81. überzog er ihn mit einem mächtigen Heere. (p) Der Herzog aber mußte nun auf nichts mehr bedacht seyn, als sein Eigenthum, nämlich seine Braunschweigische Lande, so viel es ihm immer möglich war, zu beschützen, (q) und das übrige seinen Feinden Preiß zu geben.

Reichs-Tag zu Würzburg auf welchem der Herzog aller seiner Länder verlustig erkläret wird.

§. XXI.

(i) Idem l. c. Imperator quærit, quid super hoc justitia decernat, quod Henricus, tertio legitime vocatus, judicium declinaverit, & per contemptum ad audientiam suam venire noluerit &c.

(k) Idem l. c. und *Conradus Urspergensis* setzet noch folgende Erklärung darzu p. 296. dessen Worte also lauten: Imperator ipsum Ducem frequenter evocat ad curiam ad objecta responsurum, ubi quidam Principes & Barones, fautores Ducis, more Teutonicorum sine lege & ratione, voluntatem suam pro jure statuentes, contra Imperatorem hoc jus tenere volebant, ut Imperator Ducem condemnare non posset, vel terras suas abjudicare, nisi intra terram Ducis placitum statueret. Porro quidam nobilis exsurgens in medium proposuit, quod lege duellionum, quod & lege & ratione firmatur, hoc vellet obtinere contra quemlibet secum pugnare volentem, quod Imperator quemlibet Principem posset evocare pro justitia ad locum quemcunque intra terminos sui Imperii existentem. Cumque nullus isti se offerret ad pugnam: Edicto Imperatoris præfata sententia pro jure perpetuo statuta est. Der Herr Professor Hahn merket im III. Theile seiner Kayser-Historie, p. 296. Lit. (u) folgendes an: An das sine lege & ratione hat man sich nicht zu kehren. Denn daß Henrici Exception so ungegründet nicht gewesen ist, erhellet schon aus dem vorigen. Das aber war, wo nicht sine lege, doch gewiß sine ratione, daß man die alten barbarischen Sitten wieder einführen, und die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit der Sache, nach dem absurden schon längst verworfenen Kolben-Recht abmeßen wollte. - - Und das war eine Haupt-Ursache mit, warum der Herzog zurück blieb, wie aus den Worten: Dux autem hoc animadvertens venire noluit; deutlich zu sehen ist; nicht als wenn es ihm an Muth und Herzhaftigkeit gefehlet hätte, sondern weil er dergleichen Duelliren und Galgen auf öffentlichem Reichs-Tage seinem Character für unanständig hielte.

(l) Von *Conrado Urspergensi* wird er l. c. *Nobilis* genennet sine addito Dieser wird ganz vermuthlich Dietrich, Marggraf von Lausitz gewesen seyn. Dieses zu vermuthen, gibt uns *Arnoldus Lubecensis*, Lib. III. c. 24. p. 644. Anlaß, wann er also schreibet: Theodoricum Marchionem de Landsberg duellum contra Henricum expetiisse, quia Slavi excitati a Duce omnem terram illius, quæ Lusice dicitur, irrecupibiliter vastaverant.

(m) *Conradus Urspergensis* loco Lit. (k) citato.

(n) *Godefridus Monachus* ad an 1180. p. 344. *Otto de S. Blasio*, cap. 24. p. 209. Curia data Henrico apud Herbipolim, quam supersedit, ibique sententia Principum ducatu Norico cum Saxonico & & omni prædiorum & beneficiorum possessione feudali pœna multatus privatur. - - - Imperator *Ottoni Palatino, de Witlinsbach ducatum Noricum* concessit &c. *Arnoldus Lubecensis* l. c. *Chronicon Montis Sereni* apud *Maderum*, ad an. 1180. p. 44. *Chronicon Bigaugiense ad an.* 1180. apud *Maderum*, p. 264. *Albertus Stadensis* p. 294. ad an. 1180. Lorenz Friese in seiner Würzburgischen Chronick ad an. 1180.

(o) *Arnoldus Lubecensis* l. c. cap. 31. p. 648. *Albertus Stadensis* ad an. 1180. p. 294.

(p) Idem, l. c. cap. 31. p. 648 und cap. 32. p. 650. *Gerardus Stederburgensis in Chronico* ad an. 1182. (1181.)

(q) *Otto de S. Blasio*, cap. 24. p. 209. *Conradus Urspergensis.*

§. XXI.

Reichs-Tag zu Regenspurg.

Anno 1180. setzte der Kayser wiederum einen Reichs-Tag zu Regenspurg an, auf welchem eine große Menge, so geist- als weltlicher Fürsten und anderer Reichs-Stände mehr mit gegenwärtig waren. (a) Die Emtheilung der Länder war schon vorher auf dem Reichs-Tage zu Gelnhausen geschehen. (b) Und da mögte man nun fragen; warum dann abermal nach Regenspurg ein Reichs-Tag ausgeschrieben worden sey? Die Antwort erfolget kürzlich dahin: die Länder waren zwar schon wirklich von den Feinden des Herzogs eingenommen worden, und was ein jeder an sich gezogen hatte, das wurde ihm auf dem Reichs-Tage zu Gelnhausen prælimi-nariter zuerkannt. Weil nun dieses lauter Reichs-Lehen waren, mithin die wirkliche Belehnung erfolgen mußte: der Kayser auch in dieser wichtigen Sache, um desto ge-sicherter zu gehen, für nöthig erachtete, den Herzog Henricum Leonem noch einmal zu hören, ehe die wirkliche Belehnung erfolgete, ob er etwas standhaftes dargegen einzuwenden hätte: so ließ er diesen Reichs-Tag auf Petri Pauli Anno 1180. aus-schreiben, und Herzog Henricum Leonem darzu citiren. Als dieser nun auch allhier nicht erschien, und abermal aussen blieb, auch nicht einmal an seiner Statt Gesandte abgeordnet hatte; so ließ der Kayser alle anwesende Reichs-Fürsten und Stände ad Senatum Cæsareum berufen; und da diese sich häufig einfanden, so wurde des Herzogs Henrici Leonis Verbrechen, und was ihm zur Last geleget wurde, in dieser Reichs-Versammlung vorgetragen, welche dahin gieng: Es habe der beklagte Her-zog seine dem Kayser und Reich geschworne Treue gebrochen: ihm dem Kayser nach dem Leben getrachtet: er habe auch davon Wissenschaft gehabt, und nebst seinem Schwieger-Vater Henrico II. in den gewaltsamen Tod des Erz-Bischoffs Thomæ zu Cantelberg mit eingewilliget. (c) Der Bischoff Albertus zu Freysingen klagte wi-der ihn, er habe seiner Kirchen Schaden zugefüget. (d) Die Sachsen beschwerten sich wider ihn, er habe bürgerliche Kriege unter ihnen angezettelt, und die Wenden hätten die christliche Kirchen entheiliget; (e) wie dann auch ganz Sachsen verwüstet sey. (f)

Des Herzogs Länder wer-den zertheilt.

Der Herzog wird darzu citiret.

Des Her-zogs Beschul-digung.

Auf

§. XXI.

(a) *Aventinus* Lib. VI. cap. 6. n. 16. p. 616. specificiret uns alle diejenigen Reichs-Fürsten und Stände, die auf diesem Reichs-Tage mit anwesend waren, wobey ich beyläufig mit wenigen nur erwähnen will, wie unter denselben angeführet werden: *Henricus* Reginoburgensium, *Conradus* Norinber-gensium Præfecti: *Berchtoldus de Vogburg* & Cham: Da nun die Nürnbergischen Geschicht-Schreiber ge-meiniglich, zum vermeyntlichen Nachtheil der Herrn Burggrafen zu Nürnberg aus dem Hause Zollern, vor-geben wollen, es hätte die burggräfliche Würde auch auf dem gräflichen Vohburgischen Hause gehaftet: So frage ich allhier: Warum wird dieser Graf Berchtold von Vohburg nicht ein Burggraf zu Nürnberg ge-nennet, gleichwie Conrado aus dem Hause Zollern (*vide Part. III. Antiquitat. & Memorabil. Nordgav. Vet.*) diese Würde und Name beygeleget wird? Ists nicht wahr, weil jener Burggraf zu Nürn-berg wirklich war, dieser aber es nicht gewesen ist?

(b) Siehe des Herrn von Finsterwalde erneu-erte *German. Principem*, vom Hause Bayern, p. 484.

(c) Dieses war wohl eine ungegründete Beschul-digung. Dieser Erz-Bischoff Thomas war eines Kaufmans Sohn aus London, und durch seine Ge-schicklichkeit und vortrefflichen Verstand gelangte er vermittelst des Königs Henrici II. in Engelland, Her-zogs Henrici Leonis Schwieger-Vater, zur Erz-Bi-schöfflichen Würde zu Cantelbury, und der König er-nennte ihn auch zum Canzler in Engelland. In dieser hohen Würde nahm er sich vor, allerley Aenderungen vorzunehmen; die man aber auf dem Concilio zu Nord-hampton nicht approbirte, sondern ihn seiner Erz-Bi-schöfflichen Würde entsetzte. Er begab sich daher zum Pabst Alexandro III. nach Frankreich, und hielte sich eine Zeit bey ihm auf. Anno 1170. kam er nach einen errichteten Vergleich nach Engelland wieder zu-rück. Er machte aber dem Könige von neuem so viel Verdruß, daß er einsmal aus Ungedult sagte: Ist dann Niemand, der mich von diesem unruhigen Pfaffen befreyet? Etliche seiner herumstehenden Be-dienten faßten diese Worte zu Ohren, und schlugen den Erz-Bischoff todt. Siehe das große Leipziger *Historische Lexicon*, sub voce Becket. Dieser Mord wird nun dem Herzog Leoni allhier zur Last ge-leget, der gewiß nicht das geringste davon wird ge-wußt haben.

(d) Dieses war wieder eine ungegründete Kla-ge. Es klagte dieser Bischoff wegen der Brücke zu Veringen, welche der Herzog Henricus Leo hatte eins reißen lassen, und bey München eine andere angeleget, worüber die Salzfuhren gehen, und allda den gewöhn-lichen Zoll erlegen mußten. Dieses hatte der Herzog, als Landes-Herr gethan. Deswegen hatte sich schon vorher der Freysingische Bischoff Otto bey eben diesen Kayser beschweret, und deswegen Klage geführet; derselbe hat auch die Sache cum plenaria causæ co-gnitione untersuchet, und Anno 1158. vor den Her-zog gesprochen, wie solches der kayserliche vorher §. V. dieses Kapitels angeführte Macht-Spruch mit mehr-rern ausweiset. Da dieses nun eine allschon decidirte Sache war; so kam doch Ottonis Nachfolger Alber-tus mit dieser ungegründeten Klage von neuem angezo-gen, und machte ein schweres Gravamen daraus, wo-von bald hernach eine weitere Nachricht erfolgen wird.

(e) Der Herzog Heinrich hatte sehr viel Mühe ange-wendet, die Wendische Nation zum christlichen Glau-ben zu bekehren, und allenthalben Kirchen erbauen las-sen, auch sonsten milde Stiftungen gethan, wie man solches unter andern aus Tobiæ Eckhardi Tract. *de Henrici Leonis Auctoritate circa Sacra*, Arnol-di Lubecensis *Chronico Slavorum*, und andern mehr, ersehen kan. Nun aber heißt es, er habe die Kirchen verwüstet.

(f) Davon aber wird nicht das geringste ge-dacht, daß der Erz-Bischoff Philippus zu Cölln Anno 1178. dem Herzog, ohne die mindeste Ursache in Sach-sen eingefallen ist, mit Sengen und Brennen in des Herzogs Länder gehauset, und auch der Gotteshäuser

nicht

Auf dieſe an- und vorgebrachte Klagen und Beſchuldigungen (die aber gar nicht erwieſen waren) befragte der Kayſer die anweſende Reichs-Stände bey ihrem Eide und Pflicht: Sie ſollten ein jeder ſeine Meynung ſagen. Da heißt es nun: Es hätten dieſelbe ſämmtlich Henricum Leonem als einen Verletzer der kayſerlichen Majeſtät erkennet, und ſeiner beyden Herzogthümer Bayern und Sachſen verluſtig erkläret. (g)

Der Herzog wird als ein Verletzer der kayſerl. Majeſtät erkennet, und ſeiner beyden Herzogthümer verluſtig erkläret.

Der Stab war nunmehro über den Herzog Heinrich, ſo zu reden, gebrochen, die Formula Proſcriptionis abgefaßt, und publiciret, (h) und hierauf die wirkliche Belehnung über die dem Herzoge Heinrich abgenommene Länder vorgenommen.

OTTO, Pfalzgraf von Wittelsbach, der aus der alten bayeriſchen Herzoglichen Familie der Agilolfinger entſproſſen war, wovon im folgenden III. Theile eine ausführliche Abhandlung erfolgen ſoll, deſſen Vorfahren Könige und Erb-Herzoge in Bayern geweſen ſind, deren Nachkommenſchaft aber über 200. Jahre von dieſem ihrem großen Erb-Herzogthum Bayern unbilliger Weiſe vertrieben worden waren, und dieſe Zeit über als Pfalzgrafen in Bayern gelebet hatten, oder hatten leben müßen, ward hierauf vom Kayſer auf dieſem Reichs-Tage, wegen ſeiner großen dem Kayſer erwieſenen Dienſte, mit dem Herzogthum Bayern belehnet. (i) Da hieß es dann wohl recht, wie dort die heilige Schrift von Noa ſaget: (k) Recordatus autem Deus Noë, GOtt gedachte wieder an Noa; Alſo auch allhier: GOtt gedachte wieder auf die aus der uralten Agilolfingiſchen Familie entſproßene, aus ihrem alten königlichen und Herzoglichen Luſtre verſtoßene Nachkommenſchaft der alten Könige und Herzogen in Bayern. Es geſchahe dieſes pur einzig und allein aus der göttlichen Gnade und Vorſehung. Denn wer hätte es vermeynen ſollen, daß, als Henricus Superbus, und Henricus Leo, in Bayern regierten, die Herren waren, ſo von einen Meere biß zum andern herrſchten, dieſe mächtige Herren aus dem Beſitz des Herzogthums Bayern kommen, und ſolches an des Herzogs Arnulphi Nachkommen wieder gelangen ſollte? dieſes war alſo vom HErrn aller HErren geſchehen, daß *Otto*, Graf von Wittelsbach, auf dieſem Reichs-Tage zu Regenſpurg mit dem Herzogthum Bayern belehnet wurde. Da hieß es dann recht: Sic redit ad Dominum, quod fuit ante, ſuum.

Otto Pfalzgraf von Wittelsbach wird vom Kayſer mit dem Herzogthum Bayern belehnet.

Dieſes war ein Exempel der göttlichen Vorſehung.

§. XXII.

Alſo erhielt dann nun *Otto*, Pfalzgraf zu Wittelsbach, der im VII. Grade von dem aus dem Agilolfingiſchen Stamme abſproßenden Herzoge Arnulpho in Bayern abſtammete, wie ſolches im III. Buche zur Gnüge ſoll erwieſen werden, das Herzogthum Bayern, und wurde vom Kayſer, wie bereits gedacht worden iſt, auf dieſem Reichs-Tage damit belehnet. Es befand ſich aber dieſes Herzogthum nicht mehr in demjenigen Zuſtande, wie es ehemals Herzog Arnulphus in Bayern beſeſſen hatte, ſondern es waren viele große Stücke davon abgeriſſen. Schon vorher, nämlich Anno 1156.

Das Herzogthum Bayern befand ſich nicht mehr im vorigen Stande.

nicht geſchonet hat, wie ſolches vorher ſchon angeführet worden iſt. So waren die Klag-Puncte wider den Herzog beſchaffen. Wie dann auch weiter der Vorwurf: Es habe der Herzog dem Kayſer nach dem Leben getrachtet, unerweißlich iſt; ſich auch noch vieles wegen der angeblichen vorgeworfenen Brechung ſeiner Treue, u. d. m. reden ließ. Der Herr Auctor der erläuterten *Germaniæ Principis* im Buche von Bayern, p. 475. zweifelt gleichfalls daran.

(g) Siehe *Aventinum* Lib. VI. Cap. 6. num. 15. p. 616.

(h) Die Formulam Proſcriptionis Henrici findet man beym GELENIO *de Magnitudine Coloniæ, Syntagm. VII.* p. 73. 74. N. SCHATENIO *Annal Paderbornenſ.* Lib. IX. ad an. 1180. p. 850. und Harenberg *in Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis diplomat.* p. 346.

(i) AVENTINUS *Lib. VI. Cap. 6. num. 15. p. 617.* Itaque ex conſilii decreto tertio idus Julii Cæſar *Ducatum Bojariæ* in fidem tradit *Ottoni*, Signifero ſuo. Das *Chronicon Reichersbergenſe*, ad an. 1180. p. m. 319. Itaque poſt finitam curiam, Palatinus comes, dominus *Otto Senior* ducatum Bavariæ de manu Imperatoris ſuſcepit. Vitus Arnpeckh *in Chronico Bavariæ Lib. IV. cap. 68. p. 229.* Buntings in der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Chronick, p. m. 157. *Chronicon Mellicenſe* ad. an. 1180. Ob Herzog Heinrich dieſe harte Strafe verdienet habe, davon ſind die Geſchicht-Schreiber nicht einerley Meynung. Die Sächſiſchen Hiſtorici vertheidigen ihn gemeiniglich, und wollen ihn für unſchuldig halten. Siehe unter andern des Profeſſor Simon Friderich Hahns Reichs-Hiſtorie, III. Theil, p. 295 ſequent. Tobiä Eckards Tractat *de Henrici Leonis Auctoritate* und die von ihm citirten Auctor s. MEIBOMIUS hat eine *Apologie* für *Henricum Leonem* geſchrieben; und Schurzfleiſch eine Diſſertation unter dem Titul: Henricus Leo. In welchem beyden der Endzweck dahin gerichtet iſt, den Herzog Heinrich in ſeiner Unſchuld vorſtellig zu machen. Weder der geheime Rath Gundling, noch der Herr von Finſterwalde wollen ihn in dieſer Vorſtellung alſo erkennen; ſondern jener ſchreibet im *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 550. Meibomius habe Henricum Leonem nur probabiliter und declamatorie vertheidiget, und von Schurzfleiſches Diſſertation läßt er ſich alſo vernehmen: Es wären in dieſer Diſſertation weiter nichts, als raptus enthuſiaſtici. Der Herr von Finſterwalde will dem Herzoge Heinrich in der erläuterten *Germania Principe* im Buche von Bayern p. 479. ſequent. auch nicht das Wort ſprechen, und von Meibomii Apologie und Schurzfleiſchens Diſſertation ſaget er mit Gundlingen ein gleiches.

(k) Geneſ. VIII. I.

Denn es waren viele ansehnliche Stücke davon abgerissen.

1156. war das ansehnliche Marggrafthum Oesterreich davon abgesondert, zu einem besondern Herzogthum erhoben, und Henrico Jasomergott gegeben worden. Jetzo bekam ganz Steyermark, welches vorher die Herzoge von Bayern regardiren müßen, denn die Steyermärker, oder Styrii sind eigentlich uralte bayerische Völker, eine andere Gestalt. Es ward dieses Land zu einem Herzogthum erhoben, und Ottocarus V. zum Herzog darüber gesetzet. Mit Crain und Tyrol geschah ein gleiches, wie solches in der folgenden Section soll gezeiget werden.

Regenspurg wird zur Reichs-Stadt gemacht.

Regenspurg, die von langen Zeiten eine Residenz der Herzoge von Bayern gewesen war, nahm der Kayser weg, und machte eine Reichs-Stadt daraus. Und also bekam der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach Bayern in einer ganz andern Gestalt, als wie es sein Ur-Ur-Anherr, Herzog Arnulphus, ehedeßen besessen hatte.

Inzwischen nahm der neue Herzog Otto, nach geschehener kayserlicher Belehnung, in Beyseyn seiner Brüder, Conradi, Erz-Bischoffen zu Salzburg, Friderici und Ottonis Junioris, die Huldigung in ganz Bayern ein. (a) Von den Verdiensten, Leben und Thaten dieses neuen Herzogs wird im III. Theile ausführliche Nachricht erfolgen.

§. XXIII.

Des Bischoffs zu Freysingen Klage gegen den Herzog Henricum Leonem.

Ehe und bevor ich der weitern Vertheilung der Länder des Herzogs Henrici Leonis gedenke, und sage, an welche solche gekommen sind, so will es sich der Mühe verlohnen, des Freysingischen Bischoffs Adilberti wider den Herzog Heinrich beym Kayser Friederich geführten Klage zu gedenken, diese bestunde nun, nach Anzeige Aventini (a), darinnen: Albertus Fruxinensis Episcopus illum injuriæ suo templo illatæ postulat. Der Bischoff Albertus klaget den Herzog Heinrich an, er habe seiner Kirche Schaden und Unrecht gethan. Der Kayser, ohne sich recht zu besinnen, daß er vorher in dieser Sache gesprochen und solche rechtlich decidiret habe, ertheilet alsofort folgenden Machtspruch:

In Nomine Sanctæ & Individuæ Trinitatis. Fridericus Dei gratia Romanorum Imperator, & semper Augustus. Quæ imperiali statuuntur auctoritate literis competit annotari, ne vel transeuntium temporum antiquitate in oblivionem deveniant, vel pravorum hominum fraudulentis machinationibus indignam sui mutationem incurrant. Noverint igitur universi tam præsentis quam post futuræ ætatis Fideles Imperii, qualiter dilectus noster *Adilbertus* Frisingensis Episcopus ad Majestatis nostræ præsentiam accedens humiliter nobis conquerendo significavit, quod nobilis vir *Heinricus de Brunesvvic*, quondam Dux Bawariæ & Saxoniæ, forum in *Veringen* cum ponte, quod Ecclesiæ suæ a longe retroactis temporibus quiete possederat destruxerit, & illud in villam Mynichen violenter transtulerit. Cujus siquidem rei veritas etsi nostræ constaret serenitati, ipse tamen eam septem legitimis testibus in nostra comprobavit audientia: sunt autem hi: *Chunradus* Salzburgensis Archiepiscopus. *Chuno*, Ratisbonensis Episcopus, *Bertoltus* Marchio Ystriæ. *Gebehardus* Comes de Sulzbach. *Otto* Palatinus major, & frater ejus *Otto* junior. *Fridericus* Burgravius. Consequenter igitur super eadem causa a Principibus curiæ nostræ requisita sententia judicatum est, quod præfati Hainrici factum temerarium in irritum ducere Imperialis deberet auctoritas. Quocirca secundum juris tenorem translationem prædicti fori invacuum revocantes, ipsum forum cum ponte memorato fideli nostro Episcopo Frisingensi suisque successoribus restituimus, & præsentis scripti prvilegio eis & suæ Ecclesiæ in perpetuum confirmamus. Item ad instantem prætaxati venerabilis Episcopi postulationem ex Indulgentia Imperialis clementiæ permisimus, & benevolo approbavimus assensu, ut prædia, quæcunque sumptibus suis conquisivit, pro libitu suo Ecclesiis vel aliis religiosis locis, seu ad altaria quælibet posset contradere, & de eorumdem prædiorum reditibus pro suo arbitrio ordinare. Et ut hæc nostra constitutio in omne ævum rata permaneat & inconvulsa, præsentem paginam in memoriam facti conscribi fecimus, & Majestatis nostræ bulla communiri. Testes hujus rei prædictus *Chunradus* Archiepiscopus, *Chuno* Ratisbonensis Episcopus, *Bertoltus*, Marchio Ystriæ. *Otto* Palatinus major. *Otto* Palatinus Junior. *Gebehardus* Comes de Sulzbach. *Fredericus* Purgravius. Item alii testes, qui eidem negotio intererant, *Dietpaldus* Patavienſis Episcopus. *Hainricus* Curienſis electus. *Ga-*

§. XXII.

(a) *Aventinus* schreibet l. c. hiervon also: Otto itaque regulus Bojorum declaratus cum fratribus suis *Conrado*, Archiepiscopo Juvavensi, *Friderico* & *Ottone juniore*, Bojariam peragrat, cives, agricolas, præsides, præfectos in fidem accipit.

§. XXIII.

(a) Annal. Lib. VI. cap. VI. n. 15. p. 615.

Gavidonius Mantuenſis Epiſcopus. Gotefridus Cancellarius. Rudolfus Notarius Romanus Præpoſitus Halverſtatenſis Hainricus Purcgravius. *Siboto* Comes de Niuwenburc, *Hainricus* de Altentorf. *Deginhard* de Hallenſtein. *Chunrad* Purcgravius de Nurnberc. *Fridericus* de Truhendingen & frater ejus *Albertus*. *Amelbrecht* de Lochuſen. *Hainricus* Marſchalchus de Papinham. *Burchardus* Camerarius. *Rudolfus* de Waldekke. *Hainricus* felix Puer. *Adilolt* de Dornbach. *Engilvvan* de Ahedorf & frater ejus. *Hainricus Rudolfus de Riede*. *Hartvvicus* Marſchalchus, *Bertold* Richershuſen. *Sibot* de Holzhuſen. *Wolfberus* de Holzhuſen.

Ego Gotefridus imperialis aulæ Cancellarius vice Domini Chriſtiani Moguntinæ ſedis Archiepiſcopi Germaniæ Archicancellarii recognovi.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Acta ſunt hæc anno ab incarnatione Domini MCLXXX. Indictione XIII. Regnante Friderico Imperatore glorioſiſſimo, anno regni ejus XXVIIII. Imperii vero XXVI. Data Ratisponæ in ſolempni Curia tertio Idus Julii feliciter Amen.

Was es mit der Brücke zu Veringen, welche der Herzog Heinrich hatte abbrechen, und eine andere über die Iſer, bey München bauen laßen, für eine Bewandtniß hatte, davon iſt bereits vorher Nachricht ertheilet worden. (b) Der Kayſer hatte damals die Sache nicht unbillig erkannt; ſondern ſeinen Machtſpruch dahin ertheilet, es ſollte die Verſetzung der Brücke und Verlegung des Zolls vom Salz zu München verbleiben; hingegen ſoll der Herzog gehalten ſeyn, den dritten Theil vom Zoll dem Biſchoffen zu Freyſingen abzugeben. Dabey war es auch vom Jahre 1158. an, biß auf 1180. mithin dann 22. Jahre geblieben. Jetzt, da alles wider den Herzog Heinrich loß gieng, ſprach der Kayſer ſelbſt wider ſeine vorhin ertheilte Sentenz. Der Kayſer ſpricht in der Sache von Veringen wider ſeinen vorigen Spruch.

Aventinus gedenket dieſer Sache zwar auch; (c) indem er aber von dem ſchon vorher Anno 1158. vom Kayſer gefällten Spruch nichts weiß, noch deſſen gedenket, ſo verwirret er dieſelbe gar ſehr untereinander, daß man ſich nicht darein richten kan. Aventinus verwirret dieſe Sache.

Ob nun ſchon der Kayſer dieſe anderweitige dem vorher Anno 1158. cum plenaria cauſæ cognitione abgeurtheilten Spruch ſchnurſtracks zu wider laufende Sentenz ertheilet hatte, ſolche auch von vielen Reichs-Fürſten und Ständen, ja von dem neuen Herzoge Ottone in Bayern war unterſchrieben worden; ſo iſt ſie doch zu keiner Rechts-Kraft erwachſen: Der letzte Spruch iſt zu keiner Rechts-Kraft gediehen.

(b) Siehe oben den §. V. dieſes Kapitels.

(c) *Annal.* Lib. VI. c. 6. n. 14. p. 616.

erwachsen: denn ob der Herzog Otto denſelben ſchon mit unterſchrieben hatte; ſo iſt es doch vermuthlich daher geſchehen; weil er von der Sache Wichtigkeit keinen ſattſamen Unterricht gehabt; oder weil er es damals nur dem Kayſer zu Gefallen gethan hat, der alle Actus und dem Herzog Henrico Leoni ertheilte Rechte zu caßiren ſuchte. Es wird der Herzog bald darauf, da er von ſeinen Räthen in der Sache genugſam unterrichtet worden war, ſeine Juſtitiæ cauſam vorgeſtellet, und annebenſt exceptionem rei judicatæ ein- und vorgewendet haben: denn ſonſt würde er ſich nicht unterſtanden haben, dieſem erſchlichenen kayſerlichen Machtſpruch entgegen zu handeln, ſo, daß weder er, noch ſeine Nachkommen, denſelben befolgten. (d) Und wiewohl nach der Zeit ein weiterer Anſpruch von dem Freyſingiſchen Biſchoff darauf gemacht wurde; ſo hatte deſſen ungeachtet, die Sache dennoch beym erſten kayſerlichen Machtſpruch vom Jahre 1158. ſein Bewenden, wie wir im folgenden III. Theile vernehmen werden.

§. XXIV.

Wie Herzogs Henrici Leonis Länder zerrißen worden.

Nun müßen wir auch mit wenigen gedenken, ob es ſchon eigentlich in keine bayeriſche Hiſtorie gehöret, wie des Herzogs Leonis weitere Länder zertheilet worden, und an wen ſie gekommen ſind. *Bernhardus* von Aſcanien, des Brandenburgiſchen Marggrafens Alberti Urſi zweyter Sohn, bekam zwar das Herzogthum Sachſen, aber ſehr zerſtücket und zertrümmert: denn es begriff daßelbe kaum den ſo genannten Chur- oder Wittenbergiſchen Creyß. Ein anders iſt es, was heutiges Tages Chur-Sachſen, als Marggraf von Meiſſen, und Landgraf von Thüringen u. ſ. w. beſitzet. Der Erz-Biſchoff von Bremen, Sigfried, welcher Henrici Leonis ärgſter Feind mit war, nahm die Grafſchaft Stade weg, welche Herzog Heinrich kurz vorher, als ein ihm eröffnetes Lehen, weggenommen hatte. Graf Adolph von Schaumburg bemächtigte ſich des Hollſteiniſchen. Der Erz-Biſchoff von Magdeburg riß die Grafſchaft Sommerſenburg und Alsleben an ſich; der Biſchoff von Halberſtadt das Schloß Hornburg; der Biſchoff von Hildesheim die Grafſchaft Winzenburg, und der Biſchoff zu Münſter, Ahuſen und Saſſenburg, den Lübeckern confirmirte der Kayſer ihre Privilegia, und machte die Stadt zu einer freyen Reichs-Stadt. Das beſte Stück von Sachſen zog der Erz-Biſchoff von Cölln an ſich. (a) Was Paderborn eigentlich erhalten hat, ſolches iſt nicht bekandt. (b)

§. XXV.

Herzog Heinrich, der Löwe iſt nun weiter nicht, als Herzog in Bayern in dieſer bayeriſchen Hiſtorie zu erkennen und anzuſehen, und alſo könnte ich damit dieſes Kapitel beſchließen. Ich will aber doch deſſen übriges Schickſal, biß an ſein erfolgtes Lebens-Ende, kürzlich mit anfügen.

Herzog Heinrich iſt aller Reichs-Lehen verluſtig erkläret. Deſſen weitere Thaten.

Es war nun derſelbe aller ſeiner Reichs-Lehen verluſtig erkläret, und ihm weiter nichts, als das Herzogthum Braunſchweig-Lüneburg überlaſſen. Der Muth war ihm, deſſen ungeachtet, dennoch nicht entfallen. Er griff ſeine Feinde mit großer Herzhaftigkeit an: und als ſie Anno 1181. ſich in Goßlar verſammlet hatten, ſtäuberte er ſie völlig auseinander, und fügte auch den Bergwerken auf dem Harze einen nicht geringen Schaden zu, wie er dann auch den Erz-Biſchoff von Cölln in die Flucht ſchlug. Es war

(d) Daß der Herzog Otto dieſe kayſerliche ſub- & obreptitie erſchlichene Sentenz, wie auch ſeine Nachkommen, nicht befolget hat, ſolches iſt der Herr P. Carl Meichelbeck ſelbſt eingeſtändig, wann er *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſis*, p. 367. alſo ſchreibet: Ex his quidem verbis ſententia tum ab Imperatore, tum a principibus Imperii, atque novo Bojariæ duce concepta, ſubſcripta, ſignata fuit: verum, uti tam Brunnerus, quam Adlzreiterus tradunt, neque ipſe Otto Comes, neque ejus Succeſſores conſtitutionem illam ſecuti fuere. Majora enim erant Ottonis apud Cæſarem merita, quam ut adverſi quidpiam ab eo ſibi tum quidem timeret, tametſi conſtitutionem Imperialem negligeret. Adlzreiter thut *in Annal. Part. I. p.* 601. hiervon folgende Meldung: Hoc anno (1180) lis de Veringenſi ponte, de ſalaria via atque veſtigali a Cæſare addicta eſt Alberto Epiſcopo Friſingenſi. Otto Wittelsbachius ſententiæ acquievit, quam tamen neque ipſe, neque ſucceſſores ſunt ſecuti. Res demum per Philippum Romanorum Regem eſt transacta, uti videre eſt apud Aventinum, &, qui ex eo deſcripſit, Hundium in Othone II.

§. XXIV.

(a) Dieſer Erz-Biſchoff bekam das beſte Stück von Sachſen. Der *P. Schatenius* führet in *Annalibus Paderbornenſibus*, *Lib. IX. p.* 850. das Diploma an, welches der Kayſer demſelben, wegen Engern und Weſtphalen, ausfertigen laſſen.

(b) *Bunting* hat in ſeiner Braunſchweig-Lüneburgiſchen Chronick, p. m. 158. des Herzogs Heinrichs Länder unter dem Bilde eines ſpringenden Roßes vorgeſtellet, um welches ſich verſchiedene wilde Thiere befinden, deren eines den Kopf, das andere einen Fuß, und ſo weiter, die andere Thiere das völlige Roß zerreißen.

war Weſtphalen voller Armeen von ſeinen Feinden, die alle unordentlich herum ſchwärmeten. Hier ſchlug er einen ſeiner Feinde in die Flucht, und an einem andern Orte, bekam er Gefangene. Mit einem Worte: Er führte die Waffen in Sachſen ſo glücklich, daß dieſelben dem Kayſer fürchterlich vorkamen, ſo, daß er ſich genöthiget ſahe, das folgende Jahr ſelbſt mit einer Armee in Sachſen zu gehen, da dann der Herzog alſo ins Gedränge kam, daß er auf Friedens-Gedanken bedacht ſeyn mußte, damit ihm nicht endlich ſeine Allodialia gar vollends entzogen werden möchten. Er wirkte beym Kayſer einen Salvum Conductum aus, kam zu ihm nach Lüneburg, und that ihm einen Fußfall, welcher ſich zwar äußerlich ſehr gnädig gegen ihn anſtellete; aber zu ihm ſagte, er könne, ohne der andern Reichs-Stände Conſens, in ſeiner Sache nichts unternehmen: daher beſchied er ihn auf den Reichs-Tag nach Quedlinburg, als welchen er allda anzuſtellen geſinnet ſey. Als nun der Herzog auf beſtimmte Zeit allda erſchien; ſo ward doch nichts fruchtbarliches für ihn ausgerichtet, allermaßen Herzog Bernhard aus Sachſen allda erſchien, und einen ſolchen Lermen erregete, wodurch alles weitere vergeblich war. (a)

Der Herzog muß ſich dem Kayſer unterthänigen.

Es ward vom Kayſer ein anderer Reichs-Tag nach Erfurt anberaumet, und Herzog Henricus Leo dahin citiret. Er erſchien auch auf die beſtimmte Zeit, und unterwarf ſich dem Kayſer auf die allerdemüthigſte Art und Weiſe, welches den Kayſer alſo erbarmete, daß ihm die Augen übergiengen. Die angehoffte gnädigſte Reſolution fiel aber doch ſchlecht für ihn aus: denn der Kayſer wandte vor, ohne der Reichs-Stände Conſens vermöge er nichts fruchtbarliches für ihn zu thun: dieſe aber ſchrien alle das Creutzige über ihn, welches denn gar leicht zu vermuthen, wofern ihn der Kayſer hätte begnadigen wollen; ſo hätten diejenigen, die ihm vorher ſeine Länder abgezwacket hatten, dieſelbe alle wieder heraus geben müßen; und dieſes wäre ihnen ſehr ungelegen geweſen: Dahero ward er nicht allein mit ſeinem Geſuch völlig ab-ſondern auch noch auf 3. Jahre ins Elend, und aus Teutſchland verwieſen. (b)

Reichstag zu Erfurt, wo aber auch nichts fruchtbares für dem Herzog ausgewirket wird.

Wird auf 3. Jahre ins Exilium verwieſen.

§. XXVI.

Der nunmehro von allen Seiten verlaßene Herzog Heinrich reiſete beym Anfang des 1182ſten Jahrs, nebſt ſeiner Gemahlin, Kindern und einigen wenigen guten Freunden, von Erfurt ab, und gieng zu ſeinem Schwieger-Vater, dem Könige Henrico II. von Engelland in die Normandie. (a) Er ward von demſelben ſehr wohl aufgenommen, und von ihm mit allem reichlich verſehen. (b) Bald hernach that er eine Wallfarth nach S. Jacob zu Compoſtel in Spanien, ſeine Gemahlin aber verblieb inzwiſchen bey ihrem Herrn Vater. (c)

Der Herzog begibt ſich mit ſeiner Gemahlin und Kindern zu ſeinem Schwieger-Vater, dem König in Engelland.

Nach verfloſſenen 3. Jahren kam er aus Engelland Anno 1185. wieder nach Teutſchland zurück, und fand ſeine Länder in einem ſchlechten Zuſtand, die während ſeiner Abweſenheit ziemlich waren zerſtöret worden. Es waren ſeine eigenthümliche Güter, oder die beyden Fürſtenthümer Braunſchweig und Lüneburg, nicht allein verwüſtet, ſondern auch ein und anders davon abgeriſſen worden. Er ſchrieb zwar ein und das anderemal an den Kayſer, der ſich damals in Italien befand, und erſuchte denſelben auf das inſtändigſte, es dahin einzuleiten, daß er mögte zu demjenigen gelangen, was ihm in ſeiner Abweſenheit unbilliger Weiſe war entzogen worden; da er aber weiter nichts, als leere Vertröſtungen erhielte; ſo entſchloß er ſich, vom neuen zum Schwerdt zu greifen; Da war nun ein neues Bellum inteſtinum zu befürchten. Als nun deßwegen viele Klagen beym Kayſer einliefen, ward er wieder nach Goßlar citiret, und ihm vom Kayſer drey Puncten vorgeleget, zu deren einem er ſich entſchließen ſollte, nämlich, entweder ſich jetzo nur in einen Theile des gehabten Ver-

Kommt in Teutſchland wieder zurük.

§. XXV.

(a) *Arnoldus Lubecenſis* Lib. III. c. 36. p. 652.

(b) Idem l. c. *Chronicon Sampetrinum Erfurtenſe* apud MENCKENIUM *Tom. III. Script. rer. German.* p. 229. *Erphardianus Antiquitat. vatilocanus* ibid. Tom. II. p. 479. der aber in der Chronologie fehlet, und vor 1180. ſetzet 1182.

§. XXVI.

(a) Vid *Rogerius Hoveden* ad an. 1182. p. 617.

(b) Er bekam alle Tage mehr, als 150. Rthlr. und ward noch darzu aus der königl. Küche reichlich verſehen. Vid. SAGITTARIUS *in Hiſtoria Bardowic. Robertus Montenſis* ſchreibet *in ſuae Append. ad Sigebert.* beym *Dacherio*, daß Herzog Heinrich ſeinem Schwieger-Vater, König Heinrichen in der Normandie, täglich 50. Anjouiſche Pfund gekoſtet habe. Siehe auch *Matthaeum Pariſienſem* ad an. 1182. p. 117 dahero iſt es eine Unwahrheit, wann *Aventinus* Annal. Lib. VI. c. 6. §. 16. p. 617. ſchreibet: Egens omnium rerum, ſine lare, ſine pane & ſale paſſus eſt, quotidie quinquaginta libras andenſes precario accepit. Nec tamen deſperavit, quin ſoceri opibus atque potentia deperditas terras ſe recuperaturum confideret.

(c) *Rogerius Hoveden* ad an. 1182. p. 617. Dux ipſe peregre profectus eſt ad *B. Jacobum*, & Duciſſa, uxor ejus, remanſit cum Rege patre ſuo.

mögens wiederum einsetzen zu lassen, dem übrigen aber gänzlich abzusagen; oder den Kayser auf dem vorhabenden Creutz-Zuge in das gelobte Land zu begleiten, und hernach der völligen Restitution gewärtig zu seyn; oder vom neuen auf drey Jahre ins Elend zu gehen, und sich darzu eidlich zu verpflichten. Indem er nun den erstern und andern Punct seiner Ehre für nachtheilig hielte; so erwählte er aus Großmuth das letztere, (d) und begab sich Anno 1189. wieder ins Elend nach Engelland. Seine Gemahlin ward von ihm in Braunschweig zurück gelassen, vermuthlich in der Absicht, in allem Vorsorge zu tragen, damit seine Lande nicht also, wie das vorigemal, mögten verderbet werden. (e) Sie verschied aber noch in demselben Jahre aus großer Betrübniß.

§. XXVII.

Des Herzogs zweytes Exilium in Engelland.

Kehret von dannen bald wieder zurücke in Teutschland.

Nunmehr befand sich unser Herzog Heinrich zum zweytenmal im Exilio in Engelland. Es war ihm wieder auf 3. Jahre zuerkannt. Er hielte sich aber für dieses mal nicht lange allda auf: denn es fanden sich wichtige Ursachen, Kraft deren er sich genöthiget sahe, von dannen nach Teutschland zurück zu kehren. Der Kayser Friederich hatte sich nun wirklich auf den Weg gemacht, und war auf dem Creutz-Zuge nach Palästinien begriffen. Er hatte in seiner Abwesenheit seinen Sohn, den römischen König Henricum VI. in Teutschland zurück gelassen, welcher dem Herzog Heinreich eben so mißgünstig, als sein Vater war: Daher geschah es, daß seine Erbfürstl. Länder eben so sehr, als das vorigemal ruiniret wurden. Jedermann suchte davon etwas abzuzwacken; ob ihm schon auf dem Goßlarischen Convent alle Sicherheit war versprochen worden.

Macht gute Progressen bey seiner Ankunft in Teutschland.

Braunschweig belagert.

Vergleich mit dem Kayser.

Muß dem Kayser seinen Sohn zur Geißel ausstellen.

Bey so gestallten Umständen, da man ihm dasjenige nicht hielt, was man ihm versprochen, dunkte ihm auch nicht, daran gehalten zu seyn, zu was man ihm verbunden hatte. Dahero gieng er noch in diesem Jahre nach Teutschland wieder zurück. (a) Bey seiner Ankunft in Teutschland erholte er sich wieder ziemlich, indem er in der Geschwindigkeit viele Oerter sich bemächtigte. Die Stadt Bardewick, weil sie ihm vorher die Thore vor der Nase zugeschloßen hatte, ward von ihm durch Sturm erobert, und, andern zum Exempel, in einen Steinhaufen verwandelt. (b) Die einzige Collegiat-Kirche ward noch verschonet. Lübeck, Lauenburg und andere Oerter mehr mußten ihm die Thore eröffnen. Auf dem Reichs-Tage zu Goßlar wurde zwar beschloßen, ihm mit Gewalt der Waffen in seinen Progressen Einhalt zu thun; dem zu Folge wurde auch Anno 1190. Braunschweig vom Könige Henrico VI belagert. Indem aber nichts ausgerichtet werden konnte; so ließ ihm der Kayser Friede anbieten, und machte ihm Hofnung, zur Wiedererlangung seiner verlohrnen Provinzen. (c) Heinricus, der ein und das andere bey sich überlegete, bequemte sich endlich zu einem Interims-Vertrag mit dem Kayser, Kraft dessen er versprach, die Mauern von Braunschweig nieder zu reißen, und Lauenburg zu schleifen, auch die Helfte von Lübeck an Graf Adolphen von Holstein zu überlassen. (d) Und da ihm der Kayser eben noch nicht so sicher trauen wollte, und besorgete, er mögte vom neuem schlimme Händel anfangen; so mußte er ihm noch über dieß seinen Sohn *Lotharium* oder *Luderum* zum Geißel geben, und der andere Sohn Henricus, nebst 50. Reutern, mußten den Kayser nach Italien mit begleiten, der auch gleichfalls, als ein Geißel geachtet wurde. (e)

Dessen allen ungeachtet, kam es doch noch nicht zum Vergleich, und man kan nicht sagen, wer eigentlich Schuld daran gewesen ist. Vielleicht mag sie auf beyden Seiten gehaftet haben. Der zur Geißel dem Kayser gegebene Sohn des Herzogs Henrici, Prinz Lotharius, starb bald darauf. Vielleicht mogte der Herzog gemuthmaßet haben, es sey dieser Todesfall nicht natürlich gewesen. Ich schließe es daraus, weil der Prinz Heinrich besorgt war, es mögte ihm auch also ergehen. Kayser Henricus VI. hatte

(d) *Godefridus Colonienſis*, ad an. 1188. p. 252. *Gerhardus Stederburgenſis in Chronico* p. 861. *Arnoldus Lubecenſis* cap. 28. p. 676.

(e) Auctor *Hiſtoriæ Godeſchalci*, p. 870. *Gerhardus Stederburgenſis*, p. 861. *Rogerius Hovedenus* ad an. 1189.

§. XXVII.

(a) *Rogerius de Hoveden* ad an. 1189. Eodem anno, menſe Octobris Henricus Dux, rediit in Saxoniam. Vid. quoque *Arnoldus Lubecenſis*, Lib. IV. c. 1. p. 684. *Gerhardus Stederburgenſis* p. 861.

(b) *Albertus Stadenſis*, ad an. 1189. *Arnoldus Lubecenſis* Lib. IV. c. 2. p. 685. wie auch Schlöpkens Chronicke von Bardewick.

(c) *Arnoldus Lubecenſis* Lib. IV. c. 3. *Gerhardus Stederburgenſis de extremis geſtis Henrici Leonis*, p. 161.

(d) *Arnoldus Lubecenſis*, Lib. IV. c. 3. p. 685.

(e) *Gerhardus Stederburgenſis* l. c. und *Arnoldus Lubecenſis*, Lib. IV. c. 3. p. 685.

hatte dem Prinzen Heinrich, der noch in Italien bey ihm war, immerzu Hoffnung gemacht, er wolle seinen Vater völlig wieder in seine Länder einsetzen; es verzog sich aber mit der Einsetzung von einer Zeit zur andern. Als nun der Prinz merkte, daß die Versprechungen nur in leeren Worten beſtünden; so fand er endlich Anno 1191. Gelegenheit, aus Italien zu entfliehen, und kam mit vieler Gefahr über Savoyen und Frankreich in Braunschweig glücklich an. Den Kayser verdroß dieses gar sehr, legte alle Schuld auf den Vater, und wollte daher von keinen deßfalls gemachten Entschuldigungen etwas hören. Und ob sich schon dieser Prinz Heinrich bey dem Kayser wieder einstellete; so konnte er doch nichts erlangen, noch etwas zu seines Vaters Vortheil auswirken. (f)

Prinz Heinrich entfliehet heimlich aus Italien und kommt nach Braunschweig zurücke.

§. XXVIII.

Es mußte aber doch endlich der Prinz Heinrich ein Friedens-Stifter werden, oder ein Werkzeug darzu abgeben. Denn Anno 1194. vermählte er sich mit der pfälzischen Erb-Prinzeßin *Agnes*, deren Vater Conradus, Pfalzgraf am Rhein, des Kayſers Henrici VI. Vaters Stief-Bruder war, dieser brachte es beym Kayser, durch inständiges Vorbitten dahin, daß ein Vergleich zwischen dem Kayser Henrico VI. und Henrico Leoni, in dem Dorfe Dulleda oder Düllede (a) errichtet und der Herzog mit dem Kayser völlig ausgesöhnet wurde. (b) Bey diesem Vergleich mogte nun freylich dem Herzoge Leoni die Einsetzung in alle gehabte Länder versprochen worden seyn: allein, wann man bedenket, was maßen dieselbe bereits an verschiedene Reichs Stände vertheilet, diese auch feyerlich damit belehnet, und in den Besitz gesetzet worden waren; So kan man leicht erachten, was dieselben für Schwürigkeiten wider seine Einsetzung werden gemacht haben. Daher der Herzog, ob er schon oft und vielmals Gesandtschaften an den Kayser abschickte, und um die Erfüllung des Vergleichs bitten ließ, doch nichts erhalten konnte.

Heinrich vermählt sich und wird dadurch ein Werkzeug des Friedens.

Herzog Henricus Leo wird mit dem Kayser wieder ausgesöhnet.

Endlich ward der Herzog des Bittens überdrüßig, und fieng nun an, sein Herz und Gemüthe von allem Zeitlichen abzuziehen, und seine Gedanken auf das Ewige zu richten. Er legte sich weiter auf nichts, als gute Werke auszuüben und zu vollbringen. Er that der Clerisey viel Gutes; und machte viele Stiftungen an Kirchen und Klöster. In Braunschweig hat er die Kirche S. Blasii gestiftet, (c) und sonsten mehr dergleichen löbliche Dinge vollbracht, deren Anführung in einer bayerischen Historie unnöthig ist.

Fängt an ein stilles und eingezogenes Leben zu führen.

Von seinem letzten seeligen Ende ertheilet uns Buntingg eine feine umständliche Beschreibung (d), dessen eigene Worte ich allhier mit einrücken will; „Anno 1195. gerade am Osterabend befiel Herzog Heinrich der Löwe, auffm fürstlichen Moßhause zu „Braunscheig, mit Leibes schwachheit, lag daneder biß auf den Tag S. Sixti. Die „Krankheit hielt immer streng an, daß auch keine Linderung zu spüren. Bey werenden „solchem Zustand, ließ der Fürst zusammen bringen alle alte Chronicken und Geschicht„Bücher, so viel deren zu bekommen, ließ sich dieselbe fürlesen, hörte mit fleiß zu, daß „Er auch offtermals die ganze nacht damit zubrachte. Als die Hundes Tage sich annahenden, regete sich bey dem Herzogen die rohte Ruhr, setzte ihm auch aufs hefftigste „zu, dennoch wolte er zu keiner Arzeney sich versehn. Vierzehen Tage für seinen see„ligen Hintritt, gerade am S. Jacobs Abend, um neun Uhr begunte es hefftig zu Wet„terleuchten, that auch zugleich einen starken Donnerschlag, dadurch die Schindel, zwi„schen der Mauren und dem Dachbley, auf der Kirchen S. Blasy, angezündet und „licht brennend worden, worüber sich jedermann hefftig erschreckt, der Fürst, unangese„hen, es ihm übern Kopffe war, ließ sich nichts merken. Als aber jederman schreye„te, man solt den Fürsten retten, entstund schleunig ein Regenwetter, dardurch die Feurs„brunst genzlich geleschet worden. Der Fürst aber, als er sich je länger je schwächer be„fand, sante einen Botten nach seinen Sohn, Pfalzgraf Heinrich der dazumal am „Rhein sich auffenthielt: Ließ auch seinen Beicht-Vater Herr Ibfriedum, Bischoffen zu

Beschreibung von seinem letzten Ende.

(f) Eidem Auctores ll. cc.

§. XXVIII.

(a) Vid. *Chronicon Stederburgense*, p. 866. Historia *Gezehardi* apud MEIBOMIUM, Tom. R. G. p. 434. Dieses Dullede, oder wie es in den Charten gesetzet gefunden wird, Tulledä ist noch heutiges Tages ein zwischen Kelbra und dem alten Schloße Kiffhausen in der güldenen Aue gelegenes Dorf. Siehe unter andern Buntings Braunschweig Lüneburgische Chronick, p. m. 173. Leuckfeld in *Antiquitat. Illefeldenſibus*, p. 32.

(b) Eidem *Auctores*, absonderlich das *Chronicon Stederburgense*, l. c.

(c) Von diesem und noch weitern siehe das *Chronicon Rhytmicum Principum Brunſuic.* p. 52. ingleichen das *Chronicon Luneburgicum*, p. 173. Eine Specification der Reliquien, welche der Herzog *Henricus Leo* in dieser Kirche verwahrlich aufzubehalten übergeben hat, findet man in *Excerptis chronologicis* in LEIBNITII *Tom. II.* p. 59.

(d) Pag. m. 172. seiner Braunschweig-Lüneburgischen Chronica.

„ zu Ratzeburg fordern, damit er ſich zum ſeeligen Abſchiede ſchicken und bereiten möchte. „ Dem Biſchoffe hat er ſeine Sünden mit Thränen gebeichtet, iſt von ihm abſolvirt, „ und mit dem Nachtmahl des HErrn verſehen worden. Endlich hat unſer HErr GOtt „ ſeinen gnädigen Willen geſchäffet, und iſt der theure Fürſt den 6ten Auguſti, am Tag „ Sixti Martyris unter der Cleriſey Händen in Chriſto ſanfft und ſeeliglich eingeſchlaf„ fen. Der Tag Sixti Martyris, fiel dazumal gleich auf einen Sontag. Den Fürſten „ haben ſeine Unterthanen hefftig betrauret, aber den Feinden, iſt ſein Todt eine frohliche „ bottſchafft geweſen. Wie Herzog Heinrich dieſe Welt geſegnete, war er im ſechs und ſechs„ zigſten Jahr ſeines Alters. Der Cörper ward in die ſtifft Kirchen S. Blaſy getragen, und „ mitten in der Kirchen an die Seyte, Frau Mechtilden, geborne auß Königlichen „ Stammen zu Engeland, ſeiner Gemählin, Fürſtlich zur erden beſtattet. Es iſt ihm „ geſetzt worden, ein Epitaphium, geſchrieben mit güldenen buchſtaben auf eine Kleine „ Taffel, ſo noch heut zu Tag vorhanden. Die Verſe lauten, wie folgt:

EPITAPHIUM HEINRICI LEONIS,

Ducis Bavariæ & Saxoniæ.

Hic jacet Heinricus, quondam Dux conditor hujus
Eccleſiæ dignus, nobilitate pius.
Moribus ornata, ſibi conjunx eſt ſociata,
Pauperibus larga ſimplicitate bona,
Inclyta Mechtildis, Anglorum filia regis.
Nutriat Angelicis hos Deus ipſe cibis,
Adjacet optatus rex horum ſanguine natus,
Otto Coronatus; vermibus eſca datus,
Hujus erat Sponſa Philippi ſtirps generoſa,
Filia formoſa; nunc cinis, ante roſa.
Qui legis hæc metra, memor horum ſis peto; penſa,
Quid caro, quid vita, quid res, niſi mors, cinis, umbra. (c)

Von dem Herzoge Henrico Leone findet man noch folgende Reime:

Von der Elb an biß an den Rein,
Vom Harz biß an die See war mein.
Zum Glauben ich die Wenden bracht,
Beyerland beſaß ich mit Macht,
Der Kayſer mich der Ehren entſetzt,
Braunſchweig-Lüneburg blieb mir zuletzt.
Mein Geſchlecht beſitze noch heut zu Land;
Reichard König aus Engeland,
Zween Leopard mir zum Wappen gab,
Da ich beraubt war Ehr und Hab.

§. XXIX.

(c) Hieraus iſt klar zu erſehen, daß der Herzog Henricus Leo, d. 6. Auguſt. 1195. von der Welt Abſchied genommen. ARNOLDUS *Chron. Slav. Lib. IV. c. 24. p. 702.* Circa ipſos dies mortuus eſt famoſus ille Dux Henricus in Brunſchwig & cum Salomone de univerſo labore nil conſecutus eſt, quo laboravit ſub ſole, niſi memorabilem ſatis ſepulturam, una cum conjuge Mechtilde in Eccleſia S. Blaſii Epiſcopi & Martyris. Harenberg ſchreibet von dieſem Monumento ſepulcrali *in Hiſtoria Eccleſiæ Gandersheimenſis Diplomatica*, p. 859. lit. (bb) alſo: Monumentum ipſe ſibi conſtruendum cum conjuge curaverat, ante altare inciſum Saxo adfabrefacto & erecto. Uterque conjugum in vitæ ſuæ Statura delineatus eſt, oculis clauſis, amiculo ad pedes demiſſo. Henricus dextra ſuſtentat figuram ædis Blaſianæ, quam fundaverat: ſiniſtra ſtrictum gladium præfert, tænia circumdatum. Siniſtram ejus claudit uxor *Mechtildis*, memorabilis manibus in altum elatis modice, & complicatis.

Dieſes

§. XXIX.

Der Herzog Henricus Leo hat ſich in ſeinem Leben zweymal vermählet. Die erſte Gemahlin war: Deſſen beyde Gemahlinnen.

CLEMENTIA, Herzogs Conradi zu Zähringen Tochter, (a) mit welcher er ſich Anno 1147. vermählet, (b) und Anno 1162. von ihr wieder entfernet hat. (c) Dieſe hat ihm währender Ehe eine Tochter gebohren, Namens

GERTRUD, (d) die mit Friderico, Herzoge von Rothenburg vermählet war, (e) und als dieſer Anno 1167. in Italien an der Peſt ſtarb; ſo vermählte ſie ſich anderweitig mit Canuto Könige von Dänemark, woſelbſt ſie Anno 1197. geſtorben (*) iſt. Tochter.

Die zweyte Gemahlin des Herzogs war:

MECHTILDIS, Königs Henrici II. in Engelland Tochter, mit welcher er Anno 1165. verlobet und Anno 1167. vermählet worden iſt. (f) Von ihr ſind gebohren:

1.) HENRICUS Junior, oder auch Longus, gebohren nach dem Jahre 1171. vermählte ſich mit *Agnes*, einer Tochter und Erbin Conradi, Pfalzgrafens am Rhein, daher ward er nach Conradi Tod Pfalzgraf am Rhein (g) Kinder von der zweyten Ehe.

2.) LUDERUS. Er ward Anno 1191. dem Kayſer Henrico zum Geißel ausgeſtellet, und ſtarb gar bald in dieſem Zuſtande (h).

3.) OTTO, war Anfangs Graf zu Poictou, nachmals aber zum römiſchen Kayſer erwählet. (i)

Dieſes Monument findet man in Kupfer geſtochen, in *Philipp. Julii* Rethmeyers Braunſchweig-Lüneburgiſchen *Chronica Part. III. c. 22. p.* 405. Um ihr Haupt iſt ein güldener Zirkel mit vier Roſen, zu ſehen, welcher auf dem Rethmeyeriſchen Kupfer ausgelaſſen iſt. Von dergleichen Zirkel, und deſſen Bedeutung handelt der Herr von Eckhart in der Erklärung eines im Ebneriſchen Kabinet zu Nürnberg befindlichen Kleinodien-Käſtleins, p. 7. da er alſo ſchreibet: „Es iſt merkwürdig, „daß in der Kirche S. Blaſii Herzog Heinrich des „Löwen Gemahlin auf ihrem Grab-Steine einen „ſolchen Zirkel mit vier Roſen um das Haupt hat, „welches Herr Rethmeyer in ſeiner Abbildung nicht „geſehen.

§. XXIX.

(a) HELMOLDUS *Lib. I. Slavor. cap.* 68. §. 1. Dux noſter adoleſcens, Dominam Clementiam, filiam Conradi, Ducis de Zeringe, duxit uxorem. Dieſes beſtättiget auch der *Monachus Weingartenſis*, ad ann. 1162. p. 793. Das *Chronicon Brunſvicenſe* beym *Madero* p. 15. *Conradus* BOTHO *in Chronico Pictur. Brunſvicenſ.* ad ann. 1142. p. 343. und noch einige andere ſind unrecht daran, wenn ſie dieſe Clementiam eine Tochter des Herzogs von Thüringen nennen.

(b) Die Zeit, wann dieſer Herzog ſich mit ihr vermählet hat, entdecket uns *Johannes* RUFFUS *in Chronico Lubecenſi* MS. ad an. 1147. In der Tyt, nam Hertoge Hinrik, de junge Lowe, ſin erſte Wyff af.

(c) *Conradus Urſpergenſis* ad an. 1162. p. m. 224. Apud Conſtantiam, in Feſto S. Clementis, factum eſt diſſidium, inter Henricum, Ducem, & uxorem ſuam Clementiam, filiam Conradi, Ducis Zaringiæ, quod de conſilio Imperatoris factum fuiſſe dicunt. Conrad Sundheim, und das *Chronicon Montis Sereni* ad an. 1163. Divortium inter Ducem & ipſius conjugem propter conſanguinitatem factum eſt, hoc ipſum Imperatore juramento firmante. *Helmoldus* Lib. II. cap. 2. p. 626.

(d) Daß der Herzog Heinrich mit der Clementia eine Tochter, Namens Gertrud, erzeuget hat, beweiſet das Chronicon *vetuſtum Brunſv.* beym *Madero*, p. 15. ob er ſchon ſonſt in einem und dem andern fehlet.

(e) HELMOLDUS *Lib. II. c.* 10. *p.* 625. Præterea nobiliſſimus adoleſcens, filius Conradi Regis, qui duxerat unicam filiam Henrici Ducis noſtri & multi epiſcopi interierunt, und p. 626.

(*) *Saxo Grammaticus*, *Lib. XIV. Rer. Danicar. p.* 277.

(f) *Rogerius de* HOVEDEN Part. poſter. *Annal. Anglor.* in vita Heinrici II. p 492. Anno gratiæ, qui erat annus decimus regni Henrici, filii Matildis Imperatricis, idem Henricus dedit Henrico duci Saxoniæ, *Matilden*, filiam ſuam in uxorem. Dieſer ſaget, es ſey 1164. geſchehen; das *Chronicon Fiſcanienſe* beym LABBEO, Tom. I. Bibloth. MSt p 326. ſetzet das Jahr 1167. *Albertus Stadenſis* hat das Jahr 1168. *Matthæus Paris* ad an. 1165. Auctor *Appendicis* ad RADEVICI *Hiſtoriam de Rebus geſtis Friderici I. Imp. p.* 559. GERVASIUS *in Chronico*, p. 1403. *Chronicon Mindenſe Lerbecii* apud LEIBNITZ *Tom. II. p.* 178. *Robertus de Monte* h. a. p. 647. und noch andere mehr, welche beym Harenberg *in Hiſt. Eccleſ. Gandersheimenſi p.* 360. zu finden. Sie irren meiſtentheils zwiſchen den Jahren 1165. biß 1167. Dahero das ſicherſte iſt, wann wir ſagen, die Vermählung ſey Anno 1165. und die Heimführung und das wirkliche Beylager, ſey 1167. in Braunſchweig erfolget.

(g) ARNOLDUS LUBEC. *Lib. III. c.* 2. *p.* 620. Filios ex eo ſuſcepit, *Henricum*, *Luderum*, *Ottonem*, *Wilhelmum*. LERBECCIUS *in Chronico Epiſcopor. Mindenſ. Tom. II.* LEIBNITII p 178. Siehe auch des Herrn von Eckhards Erklärung eines alten Kleinodien-Käſtleins, worinnen man etwas beſonders von der Vermählung mit der Pfalzgräflichen Prinzeßin finden wird.

(h) *Arnoldus Lubecenſis*, Lib. II. c. 2. p. 630. *Chronicon Brunſvicenſ.* apud *Maderum*, p. 16. *Chonradus Botho*, p. 344. Stadtweg, p. 271. *Chronicon Montis Sereni* ad an. 1195.

(i) *Rogerius* HOVEDENUS *in Vita Richardi*, p. 635.

4.) WILHELMUS, dieſer bekam Lüneburg, und iſt der allgemeine Stamm-Vater des ſämmtlichen Herzoglich- und Churfürſtlichen Hauſes Braunſchweig-Lüneburg. (k) Er war Anno 1184. in Engelland gebohren (l).

5.) MECHTILD, die Anno 1189. mit Gothefrido, einem Grafen von Perche vermählet worden. (m)

6.) ALIENOR. (n)

Einige Auctores ſchreiben ihm noch eine natürliche Tochter, Namens Mechtild zu, von welcher ſie ſagen, ſie habe ſich mit Borvino, einem Wendiſchen Fürſten vermählet. (o)

§. XXX.

Des von Finſterwalde Raiſonnement von dem Herzog Henrico Leone.

Beym Beſchluß dieſes Kapitels will ich des Herrn von Finſterwalde *Raiſonnement*, welches er am Ende der Lebens-Beſchreibung des Herzogs Leonis, fället, (a) mit anfügen, welches alſo lautet: „ Es iſt alſo dieſer Heinrich ein rechter Spiegel der Unbeſtändigkeit geweſen. Er war mächtig, und darbey glücklich, aber auch eben ſo unglücklich. Er hatte ganz Mecklenburg beſeſſen, und die Grafen von Holland waren ſeine Vaſallen. Ja er iſt, nächſt ſeinem Vater, einer der mächtigſten teutſchen Fürſten geweſen, die jemals regieret haben. Aber er wurde auch auf die letzte ſo unglücklich, daß er das allerwenigſte von ſeinen Ländern behielt, doch hat er Zweifelsohne dieſes ſein Unglück größten Theils durch ſeine unzeitige allzugroße Sparſamkeit ſich zugezogen. Denn ob man ihn wohl einer großen Arroganz beſchuldiget, und der Neid anderer Fürſten vieles zu ſeinen Fall beygetragen: ſo würde es doch vermuthlich nicht ſo gar weit mit ihm gekommen ſeyn, wann er nicht bey mehr als einer Gelegenheit allzuſehr an ſich gehalten hätte, einige Summen Geldes anzuwenden; Und dieſes muß man ihm um ſo mehr verargen, weil er ein reicher Herr war, der nicht nöthig hatte, dieſe Summen erſt an 10. Orten zuſammen zu ſuchen. Daraus erkennet man, daß der Geitz großen Herren gemeiniglich mehr nachtheilig werden kan, als Privat-Perſonen.

„ Noch eines muß ich darbey erinnern, was nämlich dieſer Heinrich für ein Wappen geführet, nachdem ſolche eben damals recht Mode und erblich worden. Tölner hat bereits in ſeiner *Hiſtoria Palat.* cap. 15. p. 363. ſequ. zu erweiſen ſich bemühet, daß derſelbe nicht nur auf dem Schilde, ſondern auch ſchon in ſeinen Sigillis einen Löwen geführet. *Meibomius* hat in ſeinen Notis ad Chronicon Riddageshuſun. p. 413. ein Siegel Herzogs Heinrichs des Löwen, von 1146. beygebracht, auf welchem ein geharniſchter Mann zu Pferde eine Fahne in der Hand hält, in welchem man einen Löwen erblicket. (b) Es iſt alſo gar kein Zweifel, daß beſagter

p. 685. Richardus, Rex Angliæ, dedit Ottoni, nepoti ſuo, filio Mathildis, ſororis ſuæ, quondam Ducissæ Saxoniæ, Comitatum Eboraci: & quamvis multi recepiſſent eum, & feciſſent ei homagia & fidelitates, multi tamen ei reſiſtebant, dicentes quod a fidelitate Regis non recederent, priusquam cum eo ore ad os loqueretur. Unde factum eſt quod Dominus Rex dedit eidem Othoni Comitatum Pictavii in commutationem Comitatus Eboraci. Und ad an. 1196. p. 766. Eodem anno Richardus Rex Angliæ dedit Othoni nepoti ſuo Comitatum Pictavii. Wie er zum Kayſer erwählet worden, davon kan unter andern Simon Friederich Hahn im IV. Theil der Reichs-Hiſtorie und die von ihm allda citirten Hiſtorici nachgeſehen werden.

(k) Siehe unter andern *Henrici Conradi* AREND *in Diſſert. Hiſtorica de aliquot Princip. domus Brunſvico Luneburg.* §. 22. p. 59. und SAGITTARIUM *in Originibus Sereniſſimæ Domus Brunſvico-Luneburg.* §. 150. p. 129.

(l) *Hovedenus* l. c. p. 880. Hic natus eſt a. 1184. Windoniæ in Anglia. MEIBOMIUS *in Apologia* pro Ottone IV. p. 142. *Tom. III. Script. Rer. Germ.*

(m) *Rogerius Hovedenus* in Richardo l. c. ad an. 1189. p. 654. Deinde acceptis fidelitatibus a Clero & populo Ducatus Normanniæ, dedit *Gaufrido*, filio Rotrodi de Perche, *Mathildem* filiam, Ducis Saxoniæ, neptem ſuam in uxorem *Albericus* ad an. 1217.

(n) Vid. *Gervaſius* TILBERENS. *in Otiis Imperialibus* apud LEIBNIZIUM *Tom. I. Script. Rer. Brunſvicenſ.* p. 947.

(o) ALBERICUS *Monachus trium fontium* ad an. 1193. p. 299. Henricus de Mathilde ſorore Regis Angliæ Richardi tres filios habuit - - & de quadam concubino nobili filiam habuit, quæ in Slavia hæreditavit.

§. XXX.

(a) Im Buche von Bayern der erläuterten *Germaniæ Principis*, p. 506.

(b) *Meibomii* p. 413. ſich befindliche Worte lauten alſo: Appenſum eſt Sigillum, in quo vir armatus equo inſidet, cum vexillo & circumſcriptum: HENRICUS DEI GRACIA DUX BAWARIÆ ET SAXONIÆ. Es iſt aber allda keine Figur nebſt einer Fahne darbey, worinnen Löwen zu ſehen, pag. 158. findet ſich aber ein Sigillum in Kupfer geſtochen, mit der Umſchrift: HEINRICUS DEI GRACIA DUX SAXONIE ET COMES PALATINUS RENI. Dieſes aber iſt Herzog Leonis Sohn, der Pfalzgraf Heinrich, in deſſen Fahne ein Löwe ſtehet. Dieſes Sigill findet man auch bey TOLNERO *in Hiſtoria Palatina*, p. 164. in Kupfer vorgeſtellet, da auf der Fahne und auf dem Schilde ein Löwe zu ſehen iſt.

„ beſagter Heinrich den Löwen zu ſeinen beſtändigen Wappen erwählet gehabt, dieſen ſetzte er ſo gar auf die Brücke zu Braunſchweig bey dem Markte, daher dieſe biß jetzo noch die Löwenbrücke genennet wird. Muthm iſt offenbar irrig, daß er ſeinen Zunamen daher erhalten: weil er aus dem gelobten Lande einen Löwen mitgebracht hätte. Tölner hat vielmehr nicht ohne Grund gemuthmaſſet, daß ſchon ſein Vater, Henricus Superbus, und vielleicht auch die noch ältern Welfen, ſeine Vorfahren, ebenfalls ſchon den Löwen zu ihrem Wappen-Zeichen gebraucht, davon ſie den Zunamen die Löwen bekommen. (c) Conf. *Meibom.* in den citirten Anmerkungen, ad Chronic. Riddageshuſ. und ad Aur. Bull. Andronic. Imper. p. 485. wo er daher vermuthet, daß um eben deßwillen Henricus Superbus von dem *Helmoldo* Lib. I. Chron. cap. 35. & 57. den Zunamen Leonis bekommen. Vid. quoque *Cranzii* Saxonia Lib. V. c. 25. So ſchreibet auch *Gobelinus* Perſona Æt. VI. c. 23. Nomina (vel potius cognomina) cum nominibus armorum concordabant. Tölner hat p. 364 l. c. ſolches mit noch mehrern Exempeln beſtättiget. Ich will indeß nicht in Abrede ſeyn, daß Henrici Leonis unſtreitiger Helden- ja Löwenmuth nicht wenig darzu beygetragen, daß er vor allen andern ſeinen Vorfahren und Nachkommen den beſtändigen Zunamen Leonis, und ſolchen gleichſam καθ' ἐξοχὴν davon getragen. Darum pflegte auch einer ſeiner Nachfolger, Herzog Johann Friederich zu Braunſchweig zu ſagen: *Utinam pro Henrico* dem Löwen *Henricum* das Schaf *numeraremus in Ordine Principum noſtræ domus.* Er war freylich ein Herr von großen Eigenſchaften, dergleichen man wenig findet. Und er würde noch größer geworden ſeyn, wann er nicht allzugenau geweſen wäre. Dergleichen Aufführung ſchicket ſich auch überhaupt nicht vor große Herren, bey denen vielmehr die Generoſität, und daß ſie nicht knikericht ſind, oder ihr Herz allzuſehr an das Geld hängen, eine der vornehmſten und Hauptqualitäten ſeyn muß. Doch wir tragen alle unſern Schatz in irdiſchen Gefäßen, und diß iſt mithin abermals eine Probe, daß auch die größten Herren ſich keiner Vollkommenheit rühmen können. Fehlet es einem hierinnen nicht; ſo wird man gewiß andere Mängel an ihm bemerken können. Denn es iſt nichts vollkommenes in der Welt. Daß Henricus der Löwe durch ſeine große Macht auch etwas arrogant geworden, iſt ebenfalls ſo wenig unſtreitig, als man ſolches vor was auſſerordentliches anſehen kan: indem ſolches vielmehr eine gewöhnliche Folge von der großen Macht großer Herren zu ſeyn pfleget. Dadurch aber vermehrte Heinrich ſeine heimliche Feinde deſto merklicher, und legte den Grundſtein zu ſeinen Ruin.

„ *Andreas Presbyter* ſchreibet daherd in ſeinem Chronico Bavariæ, p. 64. gar merkwürdig alſo: Cauſam tanti facti (daß er nämlich proſcribiret worden) non legi, niſi in quodam Chronico vulgari, ſcil. Henricum pro Cæſare exercitum duxiſſe in Italiam. Recuſaſſe Cæſarem, quod res eſſent pacatæ, idque flexis genibus. Dum hæc fierent, quendam Henrici Leonis adminiſtrum ita eundem eſſe allocutum: *Domine Imperii coronam ad pedes tuos proſtratam, quid impedit, quo minus tollas eandem, tuoque capiti imponas?* Cujus verbi Cæſar nullo tempore potuit obliviſci.

§. XXXIII.

Doch die göttliche Vorſehung, die allem Thun, und allen menſchlichen Unternehmungen Ziel und Maaß ſetzet, hatte es alſo beſtimmet. Denn obgleich unſer Henricus ſich noch immer Hoffnung machte, wiederum zu ſeinen verlohrnen Ländern zu gelangen; dahero er ſich ſowohl, als ſeine Nachkommen, beſtändig nicht nur einen Herzog von

(c) Wer die in Bucelini *Tom. II. German. Sacr. & Profan.* befindliche Bildniſſe der Welfiſchen Familie, von welchen Crusius *Tom. I.* der Schwäbiſchen Chronick p. 315. meldet, ſie wären in einem alten Buche befindlich geweſen, einſiehet, derſelbe wird viele der alten und lange vor Henrico Leone gelebten Welfen mit einem Löwen im Schilde finden. Alſo trifft man Ethiconem, Welfi I. Sohn, p. 360. mit einer Fahne an, in welcher ein Löwe zu ſehen. Alſo erblicket man, p. 376. Henricum, einen Sohn des vorigen Ethiconis, mit einem Löwen, S. Conradum, Biſchoffen zu Coſtanz, deſſen Brüder Ethiconem und Rudolphum p. 381. 382. Welfum II. p. 383. Henricum, Welfi II. Sohn, p. 384. Welfum III. p. 386. Welfum IV. p. 389. Welfum VI. p. 402. Welfum VII. p. 405. Henricum Leonem p. 414. mit einem Löwen, entweder im Schilde, oder in der Fahne an. Dahero iſt es eine richtige Sache, daß die Welfen längſt vor Henrico Leone einen Löwen im Wappen geführet haben.

Mit dem Herzog Henrico in sein vor Länder verblieben.

von Sachsen, sondern auch Bayern zu schreiben pflegte; so sind ihnen doch weiter nichts, als die Braunschweig-Lüneburgische Lande erfolget worden, mithin der gröste übrige Theil von Sachsen in andern Händen geblieben. An Bayern ist vollends gar nicht mehr zu gedenken gewesen. Denn dieses Herzogthum und ehevorige Königreich war von diesem ein Eigenthum der uralten Agilolfingisch-Bayerischen Familie gewesen. Da aber dieselbe, durch das göttliche Schicksal, so weit war ertödtet worden, daß deren Patrimonium den Söhnen des bayerischen Herzogs Arnulphi war entrissen, und auf 200. Jahre hindurch fremden Familien überlassen worden; so war nun von GOtt dem Allmächtigen der Zeit-Punct bestimmet, daß das Herzogthum Bayern wieder an diejenige Familie kommen sollte, welcher es vorher unrechtmäßiger Weise war entzogen worden. Bey diesen uralten aus Agilolfingischem Stamme entsprossenen Wittelsbachischen Hause ist demnach das Herzogthum Bayern in ermünschtem Flor und Aufnahme, wovon im dritten Buche ausführlich wird gehandelt werden, bis jetzo verblieben, und GOtt gebe, daß es bis an der Zeiten Ende verbleiben möge!

SECTIO

SECTIO II.

Von den in diesem PERIODO errichteten Bißthümern.

Das I. Kapitel.

Von dem Bißthum Gurk.

§. I.

Daß zur Zeit Severini, im V. Seculo zu TIBURNIA, oder LIBURNIA, (a) im Norico, ein Bißthum gestanden hat, und einer, Namens PAULINUS, allda Bischoff gewesen ist; (b) davon ist bereits im I. Theile Meldung geschehen. (c) Da man aber keine Nachricht findet, wer diesem Paulino in seinem bischöfflichen Amte nachgefolget sey: so ist von diesem Bißthum weiter nichts zu melden, als biß in das VIII. Seculum, zu welcher Zeit gedacht wird, daß der Herzog in Kärnthen, CHITOMARUS, (d) der am bayerischen Hofe in der christlichen Religion war erzogen worden, zur Zeit des bayerischen Herzogs Tassilonis II. den Salzburgischen Bischoff VIRGILIUM ersucht habe, er mögte in Kärnthen kommen, und die von ihm auszubreiten angefangene christliche Religion, noch weiter fortzupflanzen sich angelegen seyn lassen. Indem aber seine überhäuften Amts-Geschäfte nicht zulassen wollten, sich selbst dahin zu begeben; so schickte er den heiligen MODESTUM dahin, der bey seiner Ankunft seinen bischöfflichen Sitz wieder zu Liburnia, oder Solium, heutiges Tages Maria Saal im Zollfeld, welcher Ort sonder Zweifel, nach Art selbiger Zeiten, sehr schlecht wird gewesen seyn, angeleget hat, (e) da dann dieser christliche Apostel und Lehrer, MODESTUS, der erste Bischoff allda gewesen ist, welchem noch achte in dieser Würde gefolget sind. (f) Der letzte nämlich der neunte, hieß OSWALDUS, (g) mit welchem dieses Bißthum, man weiß aber nicht wie, wieder eingegangen. (h) Vermuthlich ist es durch die grausamen Einfälle der Humen geschehen, wovon im ersten und andern Theile Meldung gethan worden.

Von dem Anfang des Bißthums Liburniæ.

Chitomarus Herzog in Kärnthen.

Modestus ein christl. Lehrer komt in Kärnthen.

Bischöfflicher Sitz zu Liburnia, oder Solium, heutiges Tages Maria Saal.

Dieses Bißthum gehet wieder ein.

§. II.

Ehe und bevor wir nun erzählen und anführen, wie dieses Bißthum nach Gurk verschaffet und versetzet worden ist: So müßen wir der heiligen HEMMA zuforderst in etwas gedenken. Diese war nun Graf Willhelms zu Zeltschach und Friesach Gemahlin. (a) Sie hatte mit ihm zwey Söhne, Namens Wulhelm und Hartwich, erzeuget. Als diese einsmal in ihres Vaters Bergwerk zu Friesach einfuhren, um zu sehen, wie Gold und Silber aus der Erde gegraben wird, und ihnen von einigen erzählet wurde, daß ein alldasiger Berg-Knappe eines ehrlichen Mannes Ehe-Weib mit Gewalt genothzüchtiget und geschändet hätte; so verdroß es diese fromme junge Herren dergestalt, daß sie alsobald befahlen, diesen gottlosen Buben am Leben zu strafen. Ueber

Heil. Hemma.

Deren beyde Söhne.

§. I.

(a) In der von Eugippo verfaßten Lebens-Beschreibung des heiligen Severini wird beym *Welsero*, cap. 17. und cap. 21. dieser Ort Tiburnia genennet; welches aber mit Liburnia einerley ist, wie solches im I. Theile Cap. IV. §. 6. erwiesen zu finden, wo auch zugleich dargethan wird, daß durch dieses Tiburnia nicht Regenspurg zu verstehen sey.

(b) Siehe das angeführte Leben S. Severini cap. 21.

(c) Cap. IX. Num. V.

(d) Er war einer von den Wendischen Herzogen in Kärnthen, wovon hernach, Sect. III. Cap. III. wird gehandelt werden.

(e) Es sind zwar einige, als *Lazius* und *Megiserus*, welche dafür halten wollen, Liburnia und Solium oder Maria Saal wären zwey unterschiedene Oerter. Es verhält sich aber nicht also, wie solches der Herr P. HANSIZIUS, *Tom. II. German. Sacræ* p. 91. und nächst dem Jacob Unrest in *Chronico Carinthiaco*, enthalten in HAHNII *Collect. Monument.* p. 481. erweisen, da dieser unter andern schreibet: Der Priester und Evangelier khamen inn das Landt, inn die Stadt *Liburnia*, da yetz unser Frawn Saal ist, da pawten sie die erste Kirchen von geschlechten Holz inn den Ern unser liebn Frawn, Maria der Khunigin. Siehe auch PETRI ALBINI *Commentatiunculam*, enthalten in des Herrn Canzlers von Ludewig *Tom. X. Reliqu. MStorum*, p. 557. und 565.

(f) Wer deren Namen zu wissen verlanget, findet solche in Valvasors *Topographia Archiducatus Carinthiæ*, p. 128.

(g) Ibidem l. c.

(h) Wie die Hunnen in Kärnthen eingefallen sind, alles verwüstet und verheeret, die Christen theils getödtet, oder verjaget, mithin dann auch dem Bißthum ein Ende gemacht haben, davon ertheilet uns Jacob Unrest in seinem *Chronico Carinthiaco*, p. 482. sequ. Nachricht.

§. II.

(a) Siehe Valvasors Ehre des Herzogthums Crain, *VIII.* Buche p. 505. sequ. ingleichen des Herrn P. HANSIZII *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 170. sequ. Und da jener saget, die heilige *Hemma* wäre von Geburt eine Erz-Herzogin in Kärnthen gewesen; so schreibet dieser: Edita fuerat patre Engelberto de Peilenstein, dynasta opulentissimo.

dieſen Vorgang aber erbitterten ſich die anderen Berg-Knappen ſo ſehr, daß ſich deren zehen zuſammen verſchwuren, den Tod ihres Cameraden an den beyden jungen Grafen zu rächen. Es war bey dieſen Böſewichtern beſchloßen, und die gottloſe That vollbrachten ſie auch; Denn als die beyden jungen Grafen zu einer andern Zeit die Bergwerke zu Zeltſchach beſuchten, und ſich nichts wenigers als ihres Todes befahreten, ſo wurden ſie beyde von den Zuſammenverſchwornen ermordet.

Werden von den Berg-Knappen erſchlagen.

Die über ihrer beyden Söhne Ermordung herzlich betrübte Aeltern, abſonderlich der Vater, Graf Wilhelm, ließ zwar eine ſtarke Execution wider die Berg-Knappen ausüben; deſſen allem aber ungeachtet waren die beyden jungen Grafen todt, und die betrübten Aelten ihrer Erben und Stammhalter hierdurch gänzlich beraubet. Sie entſchloßen ſich hierauf der Welt völlig abzuſagen, und da ſie keinen Erben mehr hatten, GOtt all ihr zeitliches Vermögen zu übergeben. Der Graf verließ ſeine Hofſtatt, ſtiftete St. Leonhard im Lavanthal zu Grebersberg; woſelbſt er ein frommes und ſtilles Leben geführet hat, und nach ſeinem Tode auch dahin begraben worden iſt. (b)

Beyde Aeltern ihrer Kinder beraubet, ſuchen die Welt zu verlaſſen.

Die nachgelaßene Wittwe, unſere heilige *Hemma*, war, als eine reiche Dame, eifrig befliſſen, gute Werke zu vollbringen, und ihre großen Güter zu GOttes Ehren anzuwenden. Auf Einrathen des damaligen Erz-Biſchoffes Balduini zu Salzburg, verwandelte ſie ihr Erb-Schloß **Gurkhofen**, in ein Kloſter, welches ſie mit Jungfrauen beſetzte, und Anno 1042. am Feſte der Himmelfahrt Mariä von erſagtem Erz-Biſchoffe Balduino einweyhen ließ (c) Der hierzu erwählten Jungfrauen waren an der Zahl 70. und unter dieſe begab ſie ſich auch, als eine andere gemeine Kloſter-Frau. (d)

Die Wittwe die heil. *Hemma* verwandelt ihr Schloß in ein Kloſter.

§. III.

Wie kommen wir aber nun bey dieſen angeführten Umſtänden auf das Bißthum Gurk? Das Bißthum zu Liburnia, war, gedachter maſſen, als ein Suffraganeat des Erz-Bißthums Salzburg wieder eingegangen. Indem aber der Erz-Biſchoff zu Salzburg S. Gebehardus zu ſeiner Zeit erkannte, daß deſſen anderweitige Errichtung, wegen der Größe und Weitläuftigkeit ſeiner Diœces nöthig ſey; ſo ſchrieb er an den Pabſt Alexander II. und hielt bey ihm um Erlaubniß an, ein neues Bißthum, als ein Suffraganeat ſeines Erz-Bißthums, errichten zu dürfen. Die päbſtliche Antwort darauf erfolgte Anno 1070. unterm XII. Kalend. Aprilis in folgenden: Es ſey ihm erlaubet, ein anderweitiges Bißthum aufzurichten, an welchem Orte er es wolle, und wie es ihm bequem ſchien. (a) Der alte biſchöfliche Sitz zu Liburnia war durch allerhand Krieges und ſonſt gefährliche Zeiten zu Grunde gegangen, und davon war weiter nichts mehr, als die Kirche S. Petri vorhanden. (b) Daher ſahe ſich der Erz-Biſchoff Gebehardus genöthiget, einen andern bequemen Ort, zu Erbauung einer biſchöfflichen Kirche und Reſidenz auszuſehen. Als er mit dieſen Gedanken beſchäftiget war, ward ihm hin-

Das Bißthum Gurk wurde an ſtatt des Bißthums Liburniæ errichtet.

(b) Valvaſor, l. c. p. 508.

(c) Siehe *Hanſizium*, l. c. p. 171.

(d) Ibidem, l. c. Erſagter Biſchoff Balduinus hat dieſe Sache und Vorgang alſo aufgezeichnet: Ego Waldwinus, Eccleſiæ Juvavenſis Archipaſtor indignus, Chriſtianæ revelo Univerſitati, egregiam liberalitatem cujusdam nobiliſſimæ Dominæ *Hemmæ*, Comitis *Guilielmi* quondam uxoris, ſed plures annos jam in viduitate permanentis: quæ tota mente cœlo intenta, Baſilicam in Carinthia in meo Epiſcopatu, in pago *Gurcha* dicto, in honorem S. Mariæ conſtruxit. Congregationem Monialium chriſto jugiter ſervientium ex meo conſilio inibi conſtituens, ad quam conſecrandam me Salzburg charitatis precibus allexit. Ibi tum in præſentia Clericorum, ac Laicorum, nobilium, ignobiliumque per manum Advocati ſui Schwikeri, dotali munere eidem Eccleſiæ in proprietatem dedit, quidquid ad *Gurckhoven* habuit, cum mancipiis aliisque utenſilibus ſtabili traditione communiens; ſtatimque ipſam Eccleſiam, cum dote & omnibus quæ data, & quæ adhuc eidem erant danda, S. Petro Sanctoque Rutperto commendavit. Addens tamen hanc legem & conditionem, ut ſi ego vel ſucceſſores mei bona ejusdem Eccleſiæ deſtructo Dei ſervitio, aut Militibus in beneficium tradere, aut in proprietatem quolibet uſu velimus redigere: conſanguineus ejus Aſcwin. XV. nummis prædictum Monaſterium cum omnibus ad id pertinentibus, ſibi ab Epiſcopali poteſtate redimere jus habeat, & priſtinæ liberrati reſtituere & divinum ſervitium redintegrare. Eodem die poſt conſecrationem Altaris, legando tradiderat eidem Eccleſiæ, quidquid ſibi proprietatis erat in toto tractu Friſach cum mercatu. Poſtremo traditiones ſuas manibus advocatorum & auribus teſtium concluſit: tradens proprietati ejusdem Eccleſiæ, quidquid non legatum nominatim alicui, extremo vitæ ſuæ reliquerit tempore. Acta ſunt hæc XVIII. Kal. Septembris; Celebrantibus nobis Aſſumptionem S. Mariæ, quo etiam die eandem Eccleſiam conſecravimus, & Sanctificando ibi Abbatiſſam N. ita ſtatuimus de cœnobio S. Erendrudis in noſtra civitate communi omnium Clericorum ac Laicorum (conſenſu) aſſumptam. Ut autem ejusdem libertatis lex futuris temporibus non ignoretur rogatu ejusdem memorabilis Dominæ Hemmæ, hanc paginam inde conſcribi feci.

§. III.

(a) Die päbſtliche Bulla findet man in Extenſo in HUNDII *Metropoli Salisburgenſi*, *Tom. I. p. m.* 39. die Anno MLXX. Indictione VII. XII. Kalend. Aprilis ausgefertiget, und in Subſtantia dahin gieng, uti Gebehardus in quocunque loco ei melius viſum fuerit, Epiſcopatum in ſua parochia conſtrueret, & ad procurandam ſalutem animarum adjutorem ſibi ſua conſideratione ibi præponeret: neve unquam Epiſcopatus ille Eccleſiæ & Archiepiſcopis ſubtraharur, ac nullus Epiſcopus quocunque pacto inibi conſtituatur, niſi quem Gebehardus, ejusque ſucceſſores prompta voluntate elegerint, ordinaverint & conſecraverint &c.

(b) HANSIZIUS *Tom. II. German. Sacr.* p. 175.

hinterbracht, daß die Priorin, oder oberſte Vorſteherin des von der heiligen *Hemma* zu Gurkhofen geſtifteten Kloſters, Namens HIMEZELA, mit Tode abgegangen ſey. Die zur Verwaltung des Gottesdienſtes in dieſem Kloſter verordnete Geiſtliche waren biß auf 20. an der Zahl angewachſen, die, weil die Kloſter-Frauen eben nicht ſo Regelmäßig lebeten, (c) ihres Vortheils ſich bedieneten, und ſich Canonicos, oder Chor-Herren nenneten: Dahin nun, und auf dieſes Kloſter, weil es von der Stifterin reichlich begabet, und mit vielen vortrefflichen Gütern verſehen und beſchenket worden war, richtete der Erz-Biſchoff Gebehardus ſeine Abſicht. Er wollte aber dieſes ohne Vorwiſſen und Erlaubniß des damals regierenden Kayſers Henrici IV. nicht thun: daher ließ er dieſes Vorhaben berichtlich an denſelben ergehen, und hielt um deſſen Einwilligung an. Dieſer befahl ihm: Er ſollte den Biſchoff Otto zu Regenſpurg, den Biſchoff Altmann zu Paſſau, und den Marggraf Starchant, des Kloſters Gurkhofen Advocaten, oder Schirm-Vogt, zu ſich nehmen, und die Sache allda unterſuchen, und zwar ſolchergeſtalt, ob das Kloſter in ſein Vorhaben einwilligen wollte, ohne deſſen Einwilligung aber, und noch vielweniger mit Zwang, ſollte er nichts unternehmen. (d)

§. IV.

Auf dieſe erhaltene Kayſerliche Erlaubniß und Verordnung, begab ſich der Erz-Biſchoff Gebehardus mit den ihm Zugeordneten zum Kloſter Gurkhofen, und bey ſeiner Ankunft erhielt er, mit aller Zufriedenheit und Einwilligung, was er verlangte. (a) Es iſt leicht zu erachten, daß der Erz-Biſchoff gar bald zu ſeinem Zwecke wird gelanget ſeyn. Wofern es ſeine Richtigkeit hat, daß die Kloſter-Frauen nicht Regelmäßig gelebet, oder ſonſt nicht gut haußgehalten haben; ſo werden die gute Nönngen haben ſchweigen müſſen, und nicht ein Wort dargegen reden dörfen. Man wird ihnen das nöthige zu ihrem Lebens-Unterhalt gegeben haben, und ſie abſterben laſſen. Mit den allda ſich befindlichen Geiſtlichen wird es ſodann auch nicht die geringſte Schwürigkeit gebraucht haben: dann, wann ſie ſchon vorher Canonici regulares waren; (b) ſo wurden ſie dadurch in den Stand geſetzet, aus ihrem Mittel einen Biſchoff zu erwählen, zu welcher Würde ſodann ſich ein jeder Hoffnung machen konnte. In dem Fundations-Brief ſelbſten werden auch die Urſachen angeführet, warum der Erz-Biſchoff das Bißthum Gurk erſunden und errichtet hat. (c)

Die Fundation des Bißthums Gurk kommt zu Stande.

§. V.

Alſo ward nun aus dem Kloſter Gurkhofen, welches die heilige Hemma für 20. Jungfrauen geſtiftet hatte, Anno 1072. ein Bißthum errichtet, und an ſtatt der Jungfrauen Dom-Herren eingeſetzet, die aber Regulares Ordinis S. Auguſtini ſind. Dieſe Dom-Herren erhielten bey der erſten Stiftung Macht und Gewalt, aus ihrem Mittel einen Biſchoff zu erwählen: welche ſich dann alſobald dieſes ihnen erlaubten Rechtes bedieneten, und GUNTERUM von KRAPHELT zum Biſchoff erwähleten, dem der Erz-Biſchoff Gebehardus den biſchöfflichen Ring, der Prälat zu Gurk aber den Biſchoffs-Stab übergab. (a)

Dom-Herrn Ordinis regularis S. Auguſtini.

Erſter Biſchoff.

Nach

(c) Der Herr P. *Hanſizius* ſchreibet, l. c. p. 175. Additi fuerant ad ſacrorum miniſteria viginti Clerici, qui deinde (ut ſcribit Biographus S. Chunradi Salisburg. Archiepiſcopi) monialibus poſt aliqua tempora vitæ & Ordinis ſterilitatem & ex ordinatione deletis ſucceſſerunt, ſub nomine Canonicorum.

(d) Was der Kayſer desfalls verordnet hat, entdecket uns der Herr P. *Hanſizius*, l. c. mit folgenden Worten: Mandavit ille, (Imperator) uti aſſumtis ſecum *Ottone* Ratisbonenſi, *Altmanno* Paravienſi Epiſcopis, *Starchando* Marchione, Gurcenſis Eccleſiæ advocato aliisque regni Principibus adiret locum, & Gurcenſem pariter inveſtigaret conſenſum, neque vim aliquam illi Eccleſiæ conferret.

§. IV.

(a) Am angeführten Orte heißt es: Id accurate executus Gebhardus eo ſe contulit, & bona omnium voluntate ad ſuum propoſitum uſus eſt: qua de re ipſe refert in Notitia Fundationis.

(b) Siehe kurz vorher, lit. (c)

(c) Es heißt in derſelben beym *Hanſizio*, p. 176. Quia frequentes & magnas aſperitates viarum perduriſſimarum montanas patiebamur, & pacis tranquillitas tunc temporis rara & fere nulla fuit, conſilio & auxilio ſupradictorum Principum & prælatorum noſtrorum, nec non & conſilio Canonicorum & miniſterialium Gurcenſis Eccleſiæ & Advocati ejusdem Eccleſiæ Starchandi Marchionis Epiſcopatum apud *Gurckenhoffen* ordinare propoſuimus; tum propter diverſa mala & negotia, quæ nos in Karinthia diu manere non ſinebant, cum propterea, quia, Epiſcopatus noſter tantæ erat amplitudinis, quod nullo modo Eccleſiæ Dei in divinis ſatisfacere potuimus, periculum animæ noſtræ in hac parte valde pertimeſcentes. Subjicit deinde, quemadmodum Gurcenſis Eccleſia timebat, ſe poſſe in futurum a Juvavenſibus poſt tale factum deprimi & in proprietatem redigi.

§. V.

(a) *Hanſizius*, l. c. Itaque Cœnobium, quod ſeptuaginta virginibus olim aſſignatum fuerat, in fundationem novæ ſedis attributum eſt, aſſignatis inminiſterium Epiſcopi Canonicis. His data libera Epiſcopum eligendi poteſtas, quæ deinceps etiam in perpetuum valeret. Tum primus in loci Antiſtitem electus *nobilis vir de Kraphelt Gunterus*, cui Archipræſul impoſuit annulum: virgam vero paſtoralem Prælatus Gurcenſis tradidit. Der Kayſer Henri-

Nach den Catalogis, die ich finde, (b) ſind dieſem Gunthero, biß auf unſere Zeit, 43. an der Zahl gefolget. (c)

CONRADUS der XX. Biſchoff zu Gurk, ward Anno 1411. den 23. Merz zum Biſchoff zu Freyſingen verordnet. Er kam aber nicht dahin, ſondern binnen der Zeit, da er die Freyſingiſche biſchöffliche Würde geführet hatte, wohnete er zu Biſchoffslack in Crain. (d) Seine Regierung war von einer kurzen Dauer. Denn als die Bürger zu Freyſingen, bald nach ſeiner Wahl durch einige Deputirte aus ihnen, dem Biſchoffe zu Biſchoffslack die Huldigung im Namen der ſämmtlichen Bürgerſchaft ablegeten, und darbey 500. fl. zu einem Präſent gaben, nahm der Biſchoff dieſe nicht an, ſondern gab ſolche den Abgeordneten wieder zurück. Aber, ſiehe, welche eine verfluchte That geſchah hierauf? Die Cammerdiener des Biſchoffs, welche vermeyneten, es habe der Biſchoff das Geld angenommen und bey ſich behalten, auch ſonſt wußten, daß der Biſchoff noch weiter 5000. fl. vorräthig habe, erſtachen denſelben gottloſer Weiſe des Nachts im Bette; und, um ihre Boßheit zu verheelen, gaben ſie ihm ein mit Blut beſpritztes Meſſer in die Hand, und ſprengten unter dem Volke aus; der Biſchoff habe ſich ſelbſt entleibet. Indem nun dieſes falſche Vorgeben anfänglich Glauben fand; ſo wurde der Leichnam nicht in die Kirche, wie ſonſten bey den Biſchöffen gewöhnlich iſt, oder an einen andern geweyhten Ort, ſondern im Garten am Schloße begraben. Dieſe ruchloſe That blieb auch 18. Jahre verborgen. Als aber nach der Zeit dieſe Mörder vom Gewiſſen gerühret wurden, und ihre gottloſe That, entweder auf ihrem Tod-Bette, oder ſonſt zu Rom, wohin ſie ſich flüchteten, gebeichtet hatten; ſo ward dieſes von Rom nach Freyſingen berichtet, daß nämlich der Biſchoff ſich nicht ſelbſt, ſondern daß ihn Mörder entleibet haben; Es ließ daher der damalige Biſchoff zu Freyſingen, Hermannus, den ſchon faſt vermoderten Leichnam des Biſchoffs Conradi wieder aus ſeinem Grabe im Garten erheben, und mit einer prächtigen Leich-Proceßion in der Pfarr-Kirche allda beyſetzen, allwo ſein Grab-Stein noch biß dieſen Tag zu ſehen iſt, auf welchem ein Biſchoffs-Stab mit einer Inful, unten aber ein Mohren-Kopf, als das biſchöffliche Freyſingiſche Wappen eingehauen, nebſt folgender Inſcription:

Biſchoff Conrad wird gottloſer Weiſe von ſeinen Cammer-Dienern ermordet.

Die gottloſe That kommt an Tag.

Hic jacet Dominus Conradus Epus Friſign.
Per Dnum Nicodemum Succeſſore ſuum Hs.
Sepultus anno Chriſti CCCCXXX.

Allhier iſt zu merken, daß, nach Art des XV. Seculi, das M forn ausgelaſſen (e) iſt.

§. VI.

Seine dermalen regierende Hochfürſtliche Gnaden zu Gurk, ſind JOSEPHUS MARIA, ein gebohrner Graf von Thun, gebohren den 24. Martii 1713. welche nach dem Anno 1741. in Novemb. erfolgten Abſterben Sr. nunmehro in GOtt ruhenden Hochfürſtl. Gnaden, JACOBI MAXIMILIANI, Biſchoffen zu Gurk, das folgende 1742. Jahr, da Sie ſich als königl. Hungariſcher Miniſter zu Rom befanden, den 18. Feb. vom Pabſte zum Biſchoff zu Gurk erwählet und eingeweyhet worden ſind, den 19. Nov. Anno 1761. wurden Sie, nach Abſterben Sr. Eminenz des Herrn Cardinals und Biſchoffs zu Paſſau, von dem Hochwürdigen Dom-Capitel einhellig zum Biſchoff und Fürſten zu Paſſau erwählet. Ein zeitlicher Biſchoff reſidiret aber nicht zu Gurk, welches in Kärnthen an einem Fluße dieſes Namens lieget, ſondern zu Straßburg auf dem Schloße, ſo eine viertel Meile Weges davon entfernet iſt. Zu Gurk halten ſich der Probſt und Canonici Regulares, bey der Dom-Kirche auf. (b)

Heutiger Biſchoff zu Gurk Joſephus Maria.

Deſſen Reſidenz.

Se. dermalen regierende Hochfürſtl. Gnaden ſind der XLIII. Biſchoff in dieſem Biſthum.

Das

Henricus IV. hat Anno 1072. dieſes Biſthum beſtätiget, wie deſſen Confirmations-Diploma in HUNDII *Metropol. Salisb. Tom. I. p. m.* 39 befindlich.

(b) Einen dergleichen Catalogum der Biſchöffe zu Gurk finde ich in Valvaſors *Topographia Archiducatus Carinthiæ*, p. 83. da der Biſchöffe 45. und beym Hübner, Tom. VIII. ſeiner Hiſtoriſchen Fragen allwo derſelben 41. ſpecificirt werden.

(c) Wofern wir nun ſeine dermalen regierende Hochfürſtl. Gnaden mit darzu rechnen; ſo haben in allen von der erſten Stiftung an, auf dem biſchöfflichen Stuhl 43. Biſchöffe geſeſſen.

(d) Biſchoffslack, lat. Lacopolis, iſt eine Stadt in Crain, mit einem Schloße 3. Meilen von Laybach, und gehöret dem Biſchoffe zu Freyſingen. Siehe auch des Herrn Meichelbecks, *Tom. II. Hiſtor. Friſingenſ.* in Indice Locorum ſub voce *Lacopolis.*

(e) Idem *Meichelbeck*, l. c. Tom. II. 185. ſequ.

§. VI.

(a) Siehe Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten 36. Theil, p. 1117. und 1124 und das Europäiſche genealogiſche Handbuch p. 201.

(b) Valvaſor *in Topographia Archiducatus Carinthiæ p.* 84.

Das II. Kapitel.

Von dem Bißthum Chiemſee.

§. I.

Chiemſee, wo er gelegen.

Chiemſee iſt ein großer in Ober-Bayern, Erz-Bißthums Salzburg, Rent-Amts Burghauſen, Pfleg-Gerichts Kling, gelegener See. In dieſem liegen zwey ſchöne Inſuln, auf welchen der Herzog in Bayern, Taſſilo II. zu ſeiner Zeit zwey Klöſter, eines für Manns-Perſonen Ordinis S. Benedicti, das andere für Frauens-Perſonen ejusdem Ordinis geſtiftet hat. Jenes wird Herrenwörth, dieſes aber Frauenwörth genennet: wovon im vorigen bereits Meldung geſchehen iſt. (a)

Herren- und Frauenwörth zwey Klöſter in dieſem See.

Zur Zeit des Erz-Biſchoffs Eberhardi II. zu Salzburg entſchloß ſich dieſer Anno 1215. ein Bißthum auf der Inſul Herrenwörth aufzurichten. Und da in eben dieſem Jahre zu Rom ein Synodus im Lateran gehalten wurde; ſo begab ſich der Erz-Biſchoff Eberhardus II. ebenfalls dahin, und ſtellete dem Pabſte Innocentio III. ſowohl, als auch den auf dieſem Synodo verſammelten Vätern die Urſachen vor, warum er geſonnen, oder auch wohl gedrungen ſey, dieſes Bißthum zu errichten. Dieſe wurden vom Pabſte, als auch Synodo für erheblich erachtet; daher kam die Sache noch in ermeldtem 1215. Jahre mit dieſem Bißthum zu Stande, und RUDIGERUS von Radeck ward zum erſten Biſchoff zu Chiemſee erwählet, oder vielmehr von dem Erz-Biſchoff Eberhardo II. eingeſetzet und verordnet. (b)

Bißthum allhier errichtet.

Dieſem erſten Biſchoffe zu Chiemſee ſind biß auf den heutigen Tage 39. nach einander gefolget. (c)

Se. dermalen regierende Hochfürſtl. Gnaden zu Chiemſee ſind FRANCISCUS CAROLUS, geb. 24. Aug. 1702. regierender Graf Truchſeß von Waldburg in Trauchburg, erwählt, 1746.

§. II.

Die Erz-Biſchöffe zu Salzburg haben ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen alles in dieſem Stifte zu ſagen; und haben es auch bey dem Cammer-Gerichte erhalten, daß ſie es eximiren dörfen. Es iſt alſo dieſer Biſchoff kein Reichs-Stand, ſondern ein Vaſall vom Erz-Bißthum Salzburg, und wird auch von denſelben erwählet. (a)

Das vorhergedachte Kloſter Frauenwörth iſt noch ietzo in gutem Stande: Herrenwörth iſt aber Anno 1131 von dem Erz-Biſchoff Conrado I. zur Probſtey und zum Erz-Diaconat erhoben worden.

§. III.

Die Abhandlung von dieſem Bißthume, ingleichen von dem von Seccau, von St. Andreä oder Lavant und Laybach gehörete eigentlich nicht hieher, ſondern in den folgenden dritten Theil: Man hat ſie aber allhier mit beybehalten wollen, weil in dem folgenden ſich keine bequeme Gelegenheit hierzu ereignet.

§. I.

(a) Siehe MERIANS *Topographiam Bavariæ*, p. 117. und Ertels II. Theil des bayeriſchen *Atlantis*, p. 157. woſelbſt man auch einen kleinen Kupfer-Stich findet.

(b) Vid. A. R. P. HARSIZIUS *Tom. II. German. Sacr.* p. 322. HUNDII *Metropolis Salisburgenſ. Tom. II.* da man auch den Catalogum der Biſchöffe zu Chiemſee, p. 162. wie auch BUCELIN. *Tom. I. German. Sacr. & Profan.* p. 48. doch aber am letzten Orte in einer großen Unrichtigkeit findet.

(c) Siehe das große Leipziger Hiſtoriſche *Lexicon*, ſub voce Chiemſee, wie auch Joh. Hübners *VIII.* Theil ſeiner Hiſtoriſchen Fragen, p. 273. ſequ.

§. II.

(a) Der Herr P. HANSIZIUS ſchreibet *Tom. II. German. Sacr.* p. 323. was maßen bey einem und dem andern Anſtand, wegen dieſes Bißthums folgende Vorſorge gemacht worden: Eberhardus certas condidit leges, in quas novum Epiſcopum adſtrinxit, ut electio Chyemenſis Epiſcopi ad ſolum Archiepiſcopum ſpectet: Huic Epiſcopus Sacramentum fidelitatis faciat. Juret ſe Capitulo nihil graviminis allaturum. Non ingeſturum ſe in Electionem Archiepiſcopi. Non derogaturum loco, quo Præpoſitus Salzburgenſis ex antiquo gaviſus eſt, ut ad Latum Archiepiſcopi aſſiſtat. Datum Salzburgæ VI. Kal. Martii Anno MCCXVIII. Vid. HUNDIUS *Tom. II. Metrop. Salisb. p. m.* 160. wo des Erz-Biſchoffs Fundations- oder Conſtitutions-Brief in Extenſo enthalten iſt. Von den conſtituirten Gränzen dieſes Bißthums ſiehe *Hundium* l. c. p. 161.

Das III. Kapitel.

Von dem Bißthum Seccau.

§. I.

Wo situiret.

Seccau lat. *Seccovia*, iſt eine kleine Stadt in Nieder-Steyermark, an dem Fluße Gayl, ohnweit der Muhr, der Charte nach, unter Grätz gelegen. An dieſem Orte ſuchte kurz vorher gedachter Erz-Biſchoff zu Salzburg Eberhardus, gleichwie vorher das zu Chiemſee, alſo auch allhier zu Seccau ein Bißthum zu errichten. Er

Bißthum allda geſtiftet.

ließ Anno 1217. durch den, dieſer Sache halber, nach Rom abgefertigten Probſt zu Frieſach, Carl, beym Pabſt Honorio Vorſtellung thun, und um Erlaubniß anhalten. Der Pabſt lobte des Erz-Biſchoffs rühmliche Abſicht; (a) Trug aber dem Biſchoff *Otto* zu Freyſingen, *Berchtoldo*, Biſchoffen zu Brixen, und dem Abt Gottfried des Kloſters Admont Commiſſion auf, ſich aller Umſtände, ob nämlich ſich alles mit Errichtung dieſes neuen Bißthums ohne Anſtoß thun laße, genau zu erkundigen. (b)

Als dieſe päbſtliche Commiſſarii ſich aller dieſer aufgetragenen Umſtände wohl erkundiget, und nichts gefunden hatten, was dem Vorhaben des Erz-Biſchoffes Eberhardi II. entgegen und zuwider ſeyn könnte; ſo verfaßten ſie ihren Commiſſional-Bericht und Gutachten an den Pabſt und ſchickten den vorgedachten Probſt zu Friſach, Carl,

Der päbſtliche Conſens wird erhalten.

damit nach Rom ab, der auch ein Schreiben vom Erz-Biſchoffe bey ſich hatte, worinnen er von neuem um den päbſtlichen Conſens und Einwilligung anhielte; worauf denn dieſelbe auch erfolgte. (c)

§. II.

Die kayſerl. Conceſſion wird auch darzu erhalten.

Damit aber der Erz-Biſchoff auch die kayſerliche Einwilligung und Confirmation über dieſes neue Bißthum erlangen mögte: ſo begab er ſich ſelbſt perſönlich auf den Anno 1218. zu Nürnberg gehaltenen Reichs-Tag, und hielt beym Kayſer Friderico II. um die Confirmation und Beſtättigung der beyden von ihm erneuerten Bißthümer zu Chiemſee und Seccau an, welche ihm der Kayſer auch ertheilete. (a)

Erſter Biſchoff allda.

Als nun auch dieſe kayſerliche Beſtättigung erhalten worden war; ſo ſetzte er das folgende 1219. Jahr den vorgedachten Probſt zu Frieſach, CAROLUM, zum erſten Biſchoff zu Seccau ein. (b)

§. III.

Als dieſes geſchah, ſo befand ſich der Herzog Leopoldus II. in Oeſterreich, dem Steyermark gehörig war, nicht in ſeinem Lande, ſondern er war mit auf dem Creutz-

Soll nichts zum Præjudiz des Herzogs in Steyermark unternommen werden.

Zuge nach Paläſtinien begriffen. Seine hinterlaſſene Gemahlin Theodora, ohne deren Vorwiſſen und Erlaubniß der Erz-Biſchoff Eberhardus dieſe Fundation unternommen hatte, befurchte, es mögte dieſelbe zum Nachtheil ihres Herrn Gemahls Landen und Gerechtigkeiten gereichen; ſie ſchrieb deswegen an den Pabſt, und beſchwerte ſich bey demſelben wider den Erz-Biſchoff; welchen der Pabſt anbefahl, daß er zum Præjudiz des Herzogs nichts unternehmen, noch ſeine Rechte ſchwächen ſollte. (a) Indem aber

§. I.

(a) Es heißt in dem päbſtl. Schreiben unter andern alſo: Et tibi meritum incomparabile comparas apud Deum, & nobis ſpiritualium præſtas materiam gaudiorum; quia ſicut Miniſter Chriſti, & myſteriorum Dei providus Diſpenſator familiæ tibi creditæ non plus præeſſe cupiens, quam prodeſſe, poſtponis lucra temporalia profectibus animarum, & in grege tibi commiſſo, non quæ tua, ſed quæ ſunt Chriſti requirens, non tam paſci ab ovibus, quam eas paſcere delectaris: quin potius ne, quod abſit, illos non agnoſcere, vel non agnoſci ab illis arguaris a Domino, cui es redditurus de omnibus rationem, ne ipſe voce prophetica conqueratur: Factus eſt ſicut grex perditus populus meus: & ſi eum nequiveris viſitare, curam gregis ipſius in plures dividere providiſti, nuper unum ei præficiendo paſtorem, & nunc præficiendi alium licentiam a nobis cum inſtantia poſtulas, &c.

(b) Das päbſtl. Commiſſoriale gieng in Subſtantia dahin: Ut hujusmodi negotii circumſtantias ſollicite inquirentes, an id Eccleſiæ Salzburgenſi expediret? an capituli aſſenſus accederet? an Seccovienſis Eccleſia (†) ſervaretur indemnis? an ſufficiens eſſet & idonea futuri Epiſcopi proviſio? Datum Laterani IIII. Nonas Decemb. Pontificatus anno ſecundo, id eſt Chriſti MCCXVII.

(†) Es iſt zu wißen, daß zu Seccau ſich noch eine Probſtey befindet, und dahin zielet dieſe Proviſio.

(c) Datum anno MCCXVIII. Indict. VI. Pontificatus Honorii anno II. die X. Kal. Julii.

§. II.

(a) Es heißet in der Confirmation des Kayſers am Ende: Actum Anno MCCXVIII. Datum apud Nurnberg XVII. Kal. Nov. Indict. VI. Siehe HANSIZIUM *Tom. II. German. Sacr.* p. 324.

(b) Idem *Hanſizius*, l. c.

§. III.

(a) Siehe die Anno 1728. von der *Academia Græcenſi* Societ. JEſu herausgegebene *Hiſtoriam Ducum Styriæ*, *p.* 52. und *Hanſizium* l. c. da das päbſtl. Schrei-

aber der Herzog Leopoldus II. noch in diesem Jahre aus Palästinien wieder zurück kam, und man nichts findet, daß er sich deßfalls beschweret habe: So ist zu vermuthen, er sey mit der Fundation zufrieden gewesen, oder habe sich mit dem Erz-Bischoff verglichen. (b)

§. IV.

Der erste vom Erz-Bischoff Eberhardo II. Anno 1219. eingesetzte Bischoff war demnach CAROLUS, der vorher Probst zu Frisach war; Auf welchen, biß auf jetzige Zeit, 43. Bischöffe in der Ordnung gefolget sind. (a) Erster Bischoff allda.

Seine dermalen regierende Hochfürstliche Gnaden sind:

LEOPOLDUS ERNESTUS JOSEPHUS, Freyherr von Firmian, geb. 22. Sept. 1708. Dom-Herr zu Passau und Salzburg, erwählt zum Bischoff den 13. Febr. 1739. Hochfürstl. Salzburgischer wirklich geheimer Rath. Er wurde Coadjutor zu Trient den 29. May, 1748.

§. V.

Sonst ist auch noch bey diesem Bißthum zu bemerken, daß sich der Erz-Bischoff Eberhardus, gleichwie vorher bey Errichtung des Bißthums Chiemsee, also auch allhier bey diesem das Recht für sich und seine Nachkommen vorbehalten hat, wann ein Bischoff mit Tode abgegangen, einen andern an dessen Stelle einzusetzen. (a) Der Erz-Bischoff hat also das Jus Patronatus, der Bischoff zu Gurk aber die Vicariats-Gerechtigkeit. In weltlichen Sachen aber, ist der Bischoff zu Seccau der Oesterreichischen Ober-Lehens-Herrschaft unterworfen. Vorbehalt des Erz-Bischoffs zu Salzburg.

Das IV. Kapitel.

Von dem Bißthum zu Lavant, oder S. Andreæ.

§. I.

LAVANT, oder S. ANDREÆ ist eine Stadt, die in Kärnthen an dem Fluße *Lavant* lieget, wo dieser sich in die Drau ergießet. Die Gegend da herum wird das Lavanthal genennet. (a) Es soll das alte *Flavium* seyn, dessen der Codex Præfecturarum Romanarum und Plinius gedenken. Wo es gelegen. Wird für das alte *Flavium* gehalten.

Als einstens der vorhin mehrgedachte Erz-Bischoff zu Salzburg, EBERHARDUS, in Kärnthen Visitation hielt, und in das Lavanthal kam, und die beschwerliche Wege, da er mit großer Gefahr die angefangene Visitation fortsetzen mußte, in Betrachtung zog: so ward er schlüßig, an diesem Orte gleichergestalt ein neues Bißthum zu errichten. Er schrieb deßwegen an den Pabst Honorium, stellete ihm die Ursachen sein-es Vorhabens vor, und hielt um dessen Einwilligung an. Gleichwie nun der Pabst bey den vorigen geschehenen Stiftungen der beyden Bißthümer Chiemsee und Seccau gewiße Commissarien ernennet hatte, die Sache nach allen Umständen zu untersuchen, und ihren Bericht und Gutachten deßfalls nach Rom zu erstatten: Also geschah es auch allhier; allermassen derselbe dem Bischoff zu Freysingen, und den beyden Aebten zu Salem und heiligen Creutz anbefahl, sie sollten des Orts Beschaffenheit genau untersuchen, sich der Gränzen halber, auch der Einkünfte, ob ein Bischoff genugsame Subsistenz

Schreiben an den Erz-Bischoff in terminis ziemlich hart abgefaßt ist, und unter andern also lautet: Mandamus, quatenus diligenter corrigens per te ipsum, quod in ejusdem ducis præjudicium attentasti, ejus jura non minuas, sed conserves penitus illibata: & donec ipse dante Domino ad propria revertatur, nihil in præjudicium suum & terræ suæ attentare præsumas; mandatum nostrum taliter impleturus, quod propter hoc tibi durius scribere non cogamur: quia sibi illatam injuriam, imo nobis in ipso non possemus æquanimiter sustinere. Datum Romæ apud S. Petrum Non. Maj. Pontificatus nostri anno tertio i. e. 1219.

(b) In der angeführten *Historia Ducum Styriæ* wird, p. 52. hiervon folgendes beygefüget: Credibile, negotium a Friderico Cæsare Norimbergensibus in Comitiis compositum, quibus cum Eberhardo adfuisse in diplomate ibidem edito legitur. Der Herr P. *Hanfizius* aber schreibet l. c. Rediit eodem anno de partibus Orientis Leopoldus Dux, qui de cœpto Seccovienſi num Eberhardo negotium exhibuerit, haud constat. Crediderim pro veteri necessitudine, quæ inter eum & Archiepiscopum intercrat; proque studio, quo Dux ipse flagraverat in Austria novam erigendi sedem, consilium Episcopi non modo non adversatum, sed impensius etiam prosecutum. Vulgo enim encomium apud Scriptores veteres Dux obtinuit: *Amor religionis & Cleri.*

§. IV.

(a) Siehe das große Leipziger *Histor. Lexicon* sub voce Seckau, und *Bucelinum* l. c.

§. V.

(a) Idem *Historisches Lexicon*, l. c.

§. I.

(a) Siehe Valvasors *Topographiam Archiducatus Carinthiæ*, fp. 111.

Liſtenz habe, und des Salzburgiſchen Dom-Kapitels Bewilligung und Zufriedenheit wegen, ſich erkundigen, und darüber ihren Commißions-Bericht erſtatten. (b)

§. II.

Nachdem ſich nun die ernannten päbſtlichen Commiſſarien deßfalls aller Umſtände erkundiget, und gehörige Sorgfalt darüber gepflogen, auch darbey befunden hatten, daß der Abſicht des Erz-Biſchoffs Gebehardi II. nichts im Wege ſtehe; So erſtatteten ſie An. 1225. ihren Commißions-Bericht und Gutachten an den Pabſt ab. Auf dieſes erfolgete ſodann der päbſtliche Conſens; Worauf dann der Erz-Biſchoff Eberhardus An. 1226. das Bißthum zu Lavant oder *S. Andreæ* errichtete und gehörig fundirte. Zum erſten Biſchoff ordnete und conſecrirte er, ULRICUM, Pfarrern von Huß. (a) Auf dieſen ſind; biß auf unſere Zeiten, 33 Biſchöffe in der Ordnung gefolget, daß alſo der jetzige Hochwürdigſte Biſchoff, Fürſt und Herr, Herr VIGILIUS MARIA, Graf von Firmian, geb. 6. Jul. 1714. des Heil. Röm. Reichs Fürſt, Dom-Herr zu Salzburg und Paſſau, und der Collegiat-Kirche B. M. V. ad Nives Probſt, auch Hochfürſtl. Salzburg. wirklich geheimer Rath, erwählt 1741. der 34. Biſchoff und Fürſt zu Lavant, oder S. Andreæ ſind. (b) (Und nachdem dieſer Anno 1754. reſignirt hatte, wurde an deſſen Stelle ernennt, der Hochwürdigſte Biſchoff und Fürſt Joh. Baptiſt Graf von Thurn, Valſaſſina und Taxis, geb. den 20. Auguſti 1706.) Die Stadt Lavant, oder S. Andreæ iſt zwar an ſich ſelbſt nicht groß, jedoch die Fürſtliche Biſchöffliche Reſidenz iſt ſchön und wohl gebauet, und lieget an einem luſtigen Orte. (c)

Der päbſtl. Conſens wird erhalten.

Erſter Biſchoff.

Jetziger Herr Biſchoff.

Biſchöffliche Reſidenz.

Wie es mit den vorher angeführten und vom Erz-Biſchoff Eberhardo geſtifteten beyden Bißthümern Chiemſee und Seccau beſchaffen iſt, eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit dieſem Bißthum zu Lavant, oder S. Andreæ.

Das V. Kapitel.

Von dem Bißthum zu Laybach in der Haupt-Stadt in Crain.

§. I.

Von wem erneuert.

Dieſes Bißthum iſt vom Kayſer Friderico III. (den andere den IV. oder auch wohl den V. nennen,) nicht ſowohl geſtiftet, als das alte in der Stadt EMONA, von dem Heil. HERMOGERA errichtet geweſene Bißthum, das aber nach der Zeit wieder eingegangen iſt, wieder erneuert worden. Denn die alte Stadt *Æmonia*, oder *Emona*, iſt nach ihrer Zerſtörung und darauf erfolgten neuen Auferbauung Laybach genennet worden, wie im erſten Theile zu erſehen iſt. (a) Von dem alten Bißthum zu Emona findet man im 1. Theile Nachricht. Allhier iſt allein die Rede, wie vom Kayſer Friderico III. Anno 1461. dieſes Bißthum erneuert, und von ihm eine Probſtey, Decanat, 10. Canonicate, in der Stadt Laybach geſtiftet, und zur Biſchöfflichen Tafel die Benedictiner-Abtey Oberburg, und das bey Laybach gelegene Schloß Güttſchach verſchafft worden iſt.

Die alte Stadt Æmona.

Der erſte Biſchoff war: Sigismund von Lamberg. Der andere Chriſtoph Rauber, hat zuerſt den fürſtlichen Titul erhalten. Auf dieſe Beyde ſind, biß auf jetzige Zeiten, noch 14. Biſchöffe gefolget.

Der erſte Biſchoff.

Der jetzige Hochwürdigſte Biſchoff und Fürſt ſind Se. Hochfürſtl. Gnaden, Herr ERNESTUS AMADEUS GOTTLIEB, von Geburt ein Graf von Attems, geb. 21. Dec. 1695. Dom-Herr zu Salzburg und Paſſau. Biſchoff 1742. Er ſtehet unter keinem Erz-Biſchoff, und iſt ein Fürſt des Heil. Röm. Reichs; hat aber weder Sitz noch Stimme auf dem Reichs-Tage. (b)

Jetziger Herr Biſchoff.

Die vier letztern allhier angeführten Bißthümer, als Chiemſee, Seccau, Lavant oder *S. Andreæ* und Laybach, ſind zwar nicht zu der Zeit errichtet, als diejenige Provinzen, in welchen ſie fundiret worden, in bayeriſcher Bothmäßigkeit geweſen; Ich habe ſie aber deßwegen allhier mit anführen wollen, weil die Gegenden, wo ſie gelegen, ehedeſſen Stücke des alten Norici geweſen ſind, und die bayeriſchen Könige und Herzoge dieſes Noricum inne gehabt, und beſeſſen haben.

SE-

(b) Das päbſtl. *Commiſſoriale* war unterſchrieben: Datum Romæ, VIII. Kalend. Aug. Pontificatus anno nono, welches der 12. Julii, 1224. war.

§. II.

(a) *Chronicon Salisburgenſe*, beym Hn. *P. Hieron.* Petz, *Tom. I. Script. Rer. Auſtriac.* p. 352. ad an. 1226. Archiepiſcopus (Eberhardus) inſtituit ſedem Kathedralem apud S. Andream in Lavent, cui præfecit *Ulricum* Plebanum de Hus.

(b) Siehe das große Leipziger Hiſtor. *Lexicon*, ſub voce Lavant, wie auch Europäiſches genealogiſches Handbuch, p. 201.

(c) Valvaſor *in Topographia Archiducatus Carinthiæ*, p. 11. §. 1.

(a) Siehe Valvaſors Ehre des Herzogthums Crains, VIII. Buch p. 654.

(b) Siehe das Leipziger große *Lexicon* ſub voce Laybach.

SECTIO III.

Von den in dieſem PERIODO errichteten weltlichen Staaten.

Diejenigen Staaten, welche in dieſer Section zu erläutern vorkommen werden, und deren Errichtung anzuzeigen iſt, ſind folgende, als, Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Crain und Tyrol. Dieſer ſind nun fünfe: Und in eben ſo viel Kapiteln ſollen ſie nach einander in der Ordnung abgehandelt werden.

Das I. Kapitel.

Von Oeſterreich.

§. I.

Was dasjenige Stück Landes betrifft, welches nach der Zeit den Namen Oeſterreich bekommen, und was für Völker in den allerälteſten Zeiten daſſelbe bewohnet haben: Ingleichen, wie dieſe Provinz in den alten Zeiten ein Stück des Norici geweſen iſt: Was darinnen für Könige geherrſchet; und wie dieſes Noricum vorher die Römer; und hernach die tapfern Bojer unter ihre Gewalt und Bothmäßigkeit gebracht haben, da es dann ein Theil des ehevorigen großen, ja erſten und größten Herzogthums in Teutſchland, das von ſeinen Beſitzern *Bojoaria*, *Bavaria*, heutiges Tages Bayern genennet wird, geweſen, und auch bißweilen, wegen ſeiner Größe und Macht ein Königreich genennet worden iſt: Solches iſt in dem erſten und in dieſem zweyten Theile unſers Werkes zur Gnüge gezeiget, und erwieſen worden. (a)

Zuſtand von Oeſterreich in den älteſten und ältern Zeiten.

§. II.

Zu denjenigen Zeiten, als Herzog Theodo III. in Bayern regierte, und dieſer das große Herzogthum Bayern in ein Vierfürſtenthum einrichtete, oder ſolches in vier Theile eintheilete, ſo gab er ſeinen 3. Söhnen jedem einen Theil; er aber behielt den vierten, und dieſer beſtund in dem heutigen Oeſterreich, worzu noch etwa Steyermark, entweder ganz oder zum Theil mag gehöret haben. Da nun dieſe vier Theile nach den vier plagis mundi ihre Benennung empfiengen, maſſen zum Exempel der Theil gegen Mitternacht Nordgau, der gegen Mittag oder Süden, Sudgau, der gegen Weſten, Weſtgau genennet worden iſt, ſo hieß dieſes Land gegen Morgen, Oſtgau, (a)

Bayern in 4. Theile eingetheilet.

Nämlich in Süd, Oſt, Weſt, und Nordgau.

Als der Kayſer Carolus Magnus ſich des Herzogthums Bayern bemächtigte, und die Hunnen biß hieher in das heutige Oeſterreich eingefallen waren, und daſſelbe biß an die Ens in Beſitz genommen hatten; (b) ſo trieb er dieſes rauberiſche Volk wieder aus dem Lande hinaus. Damit aber daſſelbe nicht wieder von den Hunnen mögte überfallen werden; ſo ſetzte und verordnete er tapfere Männer an die Gränze, welche das Land für allen fernern Anfällen vertheidigen und verwahren ſollten. (c) Aventinus benennet uns deren etliche, die bey ihm heiſſen: GOTERAMUS, WERNERUS, ALBERICUS und GODEFRIDUS. (d)

Kayſer Carolus vertreibet die Hunnen daraus.

Und verordnet tapfere Männer zur Bewahrung der Gränzen.

Dieſe waren aber keinesweges jure hæreditario, noch auch feudali, in dieſes Land eingeſetzet, ſondern ſie waren anders nichts, als wie Commendanten in den Feſtungen,

§. I.

(a) Es verdienen auch des Hn. P. *Hieron.* Petzens I. II. und III. Diſſertationes, welche er dem *Tom. I. Scriptor. Rer. Auſtriacar.* vorgeſetzet hat, nachgeſchlagen zu werden.

§. II.

(a) Von dieſer Eintheilung des großen Herzogthums Bayern iſt ſchon vorher im erſten und andern Periodo dieſes II. Theils gehandelt worden.

(b) *Annales Lauriſheimenſes* ad an. 791. Prima caſtra ſuper Anesum poſita ſunt. Nam is fluvius inter Bajoariorum atque Hunnorum terminos medius currens certus duorum regnorum limes habebatur. *Poeta Saxo* ad an. 790. Weil die Hunnen damals biß an den Fluß Ens gränzeten, ſo ward dieſer Diſtrict *Hunnia* genennet. Siehe Gundlings *Diſcours* über die Reichs-Hiſtorie, p. 199.

(c) Dieſes war der Anfang der *Marchiæ Auſtraſiæ* oder *Auſtriæ*. Idem Gundling, l. c.

(d) AVENTINUS *Annal. Lib. IV. cap. 5. n. 31. p. 306.* der hiervon alſo ſchreibet: Cœpere itaque in eo tractu, unde Hunni extruſi fuerant, multiplicari Boji, atque Venedi: atque is Bojariæ Orientalis limes firmis præſidiis utriusque gentis munitur. Bojorum præfecti fuere *Goderamus*, *Wernerus*, *Albericus*, & *Godefredus*. Vid. quoque PHILIPPI MELANCHTHONIS *Chronicon Carronis*, *Lib. IV. p. m.* 328. und Joh. Ulrich Pregitzers Regierungs- und Ehren-Spiegel, p. 127.

Sie waren aber nicht erblich.

oder Gouverneurs, oder Statthalter in dem Lande; und wurden bald aus dieſer, bald aus einer andern Familie genommen.

§. III.

Nach Abgang der Carolingiſchen Kayſer fallen die Hunnen wieder in dieſes Land ein.

Es werden Marggrafen, zur Bewahrung der Gränzen eingeſetzt.

Der erſte Marggraf Leopoldus Illuſtris.

Es wird geſtritten, von was für einem Geſchlechte er geweſen.

Was hernach für welche zu den Zeiten der Carolingiſchen Kayſer, dieſen obgedachten nachgeſetzet worden ſind, davon findet man eben keine Nachricht. Als aber nach dem Abgang gedachter Kayſer, die Hunnen ihr Haupt wieder empor hoben, und ſich wie ein wilder Waſſer-Strom in Bayern, Schwaben und andere Länder mehr ergoſſen, und in Teutſchland allenthalben großen Schaden anrichteten: So ſahe ſich der König Henricus I. genöthiget, ſich ihrer Macht entgegen zu ſtellen, der ſie dann auch ziemlich wieder auseinander getrieben, und aus Bayern in ihr Land zurück gejaget hat. Damit er ihnen nun das fernere Einfallen verwehren mögte; ſo ſetzte er ihnen einen ordentlichen Marggrafen in Oeſterreich entgegen, den die Geſchicht-Schreiber insgemein LEOPOLDUM I. oder Illuſtrem nennen, welches Anno 928. geſchehen. Wenn man aber fraget: Wer dieſer Leopoldus Illuſtris ſeiner Geburt und Herkommen nach geweſen ſey? ſo bekommt man von den Hiſtoricis nicht einerley Antwort. Denn einige wollen ihn für einen Sohn Eberhardi, und Enkel des Herzogs Arnulphi in Bayern halten, deſſen oben weitläuftig gedacht worden. Wiewohl der Herr Auctor des A. 1741. gedruckten Werkes unter dem Titul: **Gründliche Ausführung und klarer Beweiß derer dem Durchlauchtigſten Chur-Hauße Bayern zuſtehenden Erbfolge- und ſonſtigen Rechts-Anſprüchen** ꝛc. Sect. 1. §. 10. p. m. 648. zu behaupten ſuchet, dieſer Marggraf Leopoldus ſey ein Sohn dieſes Eberhardi geweſen. Von welchem hernach ein mehrers. Andere wollen ihn aus Caroli Magni Geſchlecht herleiten, und ſagen, er ſey ein Enkel Königs Berengarii in Italien geweſen, der hinwiederum ein Enkel Caroli Magni von Pipino, König in Italien, war. Ferner ſagen wieder andere, er ſey ein Sohn Erneſti II. Grafens oder Marggrafens in Bayern geweſen, der 880. geſtorben iſt. Noch andere ſuchen zu behaupten, er wäre von einer natürlichen Tochter Kayſers Arnulphi gebohren worden, welche ihn mit dem Oeſterreichiſchen Marggrafen Engelſchalk erzeuget habe. (a)

§. IV.

Es wird angeführet, er ſey ein Enkel des Grafens Henrici von Babenberg geweſen.

Einige ſagen, es ſey dieſer erſte Oeſterreichiſche Marggraf Leopoldus ein Enkel des Grafen Henrici zu Babenberg geweſen, deſſen Gemahlin Baba, eine Schweſter des Kayſers Henrici I. oder Aucupis war. (a) Wenn aber der Herr Auctor der erläuterten Germaniæ Principis ſaget; (b) Es ſey der Marggraf Leopoldus I. unterm Kayſer Ottone M. deßwegen wieder hervor gekommen, weil er Henrici Aucupis Schweſter, die *Richardis* zur Gemahlin gehabt habe; ſo fehlet er. Denn wenn wir fragen: Was hatte Kayſer Henricus Auceps für Schweſtern, oder, welches einerley iſt, was hatte Herzog Otto von Sachſen für Töchter? ſo beantworten uns dieſe Frage alle bewährte Genealogiſten, und ſagen, er habe nur eine einzige Tochter, Namens Baba gehabt, die mit Henrico, Grafen von Babenberg, der Anno 902. erſchlagen wurde, vermählet worden, und eine natürliche Tochter, deren Name nicht, ſondern nur ſoviel bekannt iſt, ſie ſey mit einem Thüringer Namens Wido, vermählt geweſen. Hat denn nun Henricus Auceps nur eine einzige Schweſter gehabt, die mit Henrico Grafen von Babenberg vermählt geweſen iſt, wie kan dann geſagt werden: Leopoldus, erſter Marggraf in Oeſterreich, habe Henrici Aucupis Schweſter zur Gemahlin gehabt? (c)

§. V.

§. III.

(a) Siehe die erläuterte *Germaniam Principem* und den Hn. von *Finſterwalde* in den Anmerkungen über das erſte Buch von Böhmen und Oeſterreich, p. 972. §. IV.

(a) Otto Frisingensis ſchreibet *Lib. VI. cap. XV. p.* 125. Ex hujus Alberti (Comitis Babenbergenſis decollati) ſanguine ALBERTUM, qui poſtmodum Marchiam orientalem, id eſt, Pannoniam ſuperiorem Hungaris ereptam Romano Imperio adjecit, originem duxiſſe traditur. Folglich können wir wohl mit ihm ſagen, er ſtamme von den Grafen von Babenberg ab, welches auch die bewährteſten Auctores und Genealogiſten thun, als: Eccardus *Tom. II. Commentar. Rer. Francic.* p. 814. und in *Hiſtoria Genealogica Princip. Saxon. ſuper.* Der Herr *P. Hieron.* Pez in Diſſertat. V. vor dem *Tom. I. Script. Rer. Auſtriac. Joan. Guiliel.* Hofmann, in *Stemmate Babenbergico-Auſtriaco*, welcher letztere die Sache ſehr genau unterſuchet.

(b) Im Buche von Oeſterreich, p. 972. Der Herr Auctor iſt hierinn Johann Hübnern gefolget, welcher auf der 123. genealogiſchen Tabelle ein gleiches ſaget. Sigmund von Birken aber dieſes im Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich p. 160. gleichfalls vor. Daß Henricus Auceps nur eine einzige Schweſter, Namens Baba, die mit Henrico, Grafen von Babenberg vermählt geweſen, gehabt habe, davon ſiehe des Hn. Prof. Kölers *Stemmatograph. Saxonicam* Tab. I.

(c) Daß des Marggrafen Leopoldi Illuſtris Gemahlin *Richinza* oder *Richeſa* geheißen habe, ſolches hat ſeine Richtigkeit: denn *Golſcherus* ſaget dieſes beym Leibnitz, cap. 48. p. 70. ausdrücklich, wann er von des Erz-Biſchoffs Poppo zu Trier Aeltern redet, ſo ſchreibet er alſo: Pater ejus (Popponis) Luipaldi nomen erat, qui regionis Auſtriæ Marchiam (Marcam) tenebat. Mater ejus *Richinza* (Richeſa) cujusdam Ducis Germaniæ & Franciæ filia fuit. Golſcherus ſaget nicht, ſie wäre des Herzog Ottonis in Sachſen Tochter und Henrici Aucupis Schweſter, ſondern nur cujusdam Ducis Germaniæ Tochter geweſen.

Des II. Theils Oeſterreich. Pag. 441. 442. 443. 444.

chgehends

H

Poppo (c)
Thüringen, abgeſetzt 892. von dieſem ſtammen die alten Grafen von Weimar.

Adelbertus, (d)
Graf zu Babenberg, enthauptet an. 905. den 9. Dec.

Bertholdus (g)
Graf.

Otto,
Graf von Henneberg, † 933. (h)

Adalbertus, Graf von Mertala, oder Amerdala, † 953. (l)

Henricus, Erzbiſchoff zu Trier, † 964. l. 983. 13. Jul. (k)

LEOPOLDUS I. oder ILLUST
Marchio Bavariæ Orientalis, † 95
Gem. Richenza filia cujusdam

Bertholdus, (o)
Marggraf in Franken gegen die Böhmen, † 980. Gem. Eila, Lotharii, Grafens v. Walbeck Tochter. † 1015 18. Aug.

Leopoldus.

HENRICUS, II.
Marchio Bavariæ Orientalis, † 1018. 25. May. Gem. Svanhildis.

Bucco (q)
Præfectus Ratisbonenſ.

Otto (q)
Graf zu Henneberg.

NB. Filia nupta filio Arnoldi, Comitis Voburgenſis.

Ernestus, H. in Schwaben, † 1030. 27. Aug.

H
G

Arnulphus,
Præpoſitus S. Emerani.

Graf zu Schweinfurt, (r)

Juditha (s)

p. 141.

Sache hier genau untersuchen.

(b) Im Buche von Oesterreich, p. 972. Der ter und Henrici Aucupis Schwester, sondern nur eu jusdam Ducis Germaniæ Tochter gewesen.

§. V.

Leopoldus Illuſtris, ein Graf von Babenberg.

Demnach hat es ſeine Richtigkeit, daß dieſer *Leopoldus Illuſtris*, zum erſten Marggrafen in Oeſterreich, entweder vom Kayſer Henrico I. oder dem Kayſer Ottone I. eingeſetzet worden iſt, deſſen Nachkommen auch bey 300. Jahren als Marggrafen in Oeſterreich, nämlich biß auf der Familie Erlöſchung, geherrſchet haben. Sie beſaſſen dieſe Würde erblich; und hatten auf den Reichs-Tag Sitz und Stimme. Inzwiſchen blieb doch Oeſterreich, mit ſeinen benachbarten Ländern ſub clientela der Herzoge von Bayern. (a)

Indem ſich aber unter den Genealogiſten eine nicht geringe Uneinigkeit, ſowohl in dem findet, wem ſie dieſem Leopoldo Illuſtri zum Vater, Groß- und Aelter-Vater anſetzen, allermaſſen der Herr Auctor der erläuterten Germaniæ Principis (b) nach dem Hübner (c) ihm zum Vater Albertum II. von welchem er ſaget, er habe ſeines Vaters wegen das Land räumen müßen; und zum Groß-Vater den enthaupteten Albertum oder Adelbertum I. des Graf Heinrichs, der die Sachſiſche Baba zur Gemahlin gehabt hat, ſetzen; dahingegen andere (d), ihm Adelbertum, Grafen zu Mertala oder Amerdal, zum Vater; zum Groß-Vater Bertholdum, und zum Aelter-Vater Graf Henricum zu Babenberg geben: Gleichwie, ſage ich, ſich nicht allein eine nicht geringe Uneinigkeit wegen der Aeltern und Voraltern dieſes Marggrafens Leopoldi Illuſtris ereignet; alſo findet ſich eine nicht mindere in deſſen Nachkömmlingen. Ich könnte 4. dergleichen und mehrere Stamm-Regiſter und genealogiſche Deductiones, die in ihren Folgen, und Kinder-Zahl unterſchieden ſind, anführen, wofern es nur der Raum leiden wollte. Da ich mich aber auch erinnere, daß ich eine bayeriſche Hiſtorie ſchreibe, worinnen ich deſſen Ober-Regenten, theils als Könige, theils als Herzoge anzuzeigen, und dero Leben und Thaten zu beſchreiben; nicht aber auch eben inſonderheit von den bayeriſchen Vaſallen ausführlich zu handeln habe: So will ich allhier nur kürzlich alle auf einander gefolgte Oeſterreichiſche Marggrafen, biß zum Abgang dieſer Familie, auf einer genealogiſchen Tabelle, die ich zwar oben bereits angefangen und ſo viel allda angeführet habe, wie viel zu meinem damaligen Vorhaben nöthig geweſen iſt, hier durch gegen über ſtehendes Schema zum völligen Ende bringen.

§. VI.

Beweiſe ſo bey Generation auf dieſer genealogiſchen Tabelle.

Nachdem ich alſo der Grafen von Bamberg Urſprung, und wie von dieſen die Marggrafen und nachmaligen Herzoge von Oeſterreich, wie auch die Marggrafen von Schweinfurt abſtammen, auf dieſer genealogiſchen Tabelle gezeiget habe; ſo will ich auch nunmehro, wie alle Geſchlechte auf einander gefolget ſind, erläutern, und gehörig erweiſen, nach beygeſetzten und mit der Tabelle übereinkommenden Buchſtaben.

(a) Von dieſem Poppone und wer er geweſen iſt, kan meine Thüringiſche Chronika, im II. Buch, und die allda angeführten Auctores nachgeſchlagen werden. Es war dieſer Poppo ein Graf in Franken, ſo an Thüringen ſtößt, und lebte zu den Zeiten des Kayſers Ludovici Pii. Seiner wird in den Traditionibus Fuldenſibus verſchiedentlich gedacht. Wie und an was für Orten er in Schannats *Corpore Tradit. Fuldenſ.* vorkommt, ſolches habe ich in meiner Thüringiſchen Chronik, l. c. gezeiget. Siehe des Herrn von Eckharts *Hiſtoriam Genealogicam Marchionum Miſnenſ.* p. 237.

(b) Daß Henricus und Poppo Brüder und Söhne des Graf Popponis geweſen ſind, erſehen wir aus den *Annalibus Fuldenſibus* ad an. 883. p. m. 56. wo des Annaliſtæ Worte alſo lauten: Iterum inter Popponem & Eginonem diſcordia cum crudeli bello concrepat: quorum Poppo, prout antea ſolebat, inferior extitit. HENRICUS FRATER POPPONIS ſcil. Nordmannos - - - ad internecionem delevit, & ille vero vulneratus evaſit. Der Herr von Eckhart ſchreibet, *Tom. II. Rer. Francic.* p. 687. hiervon alſo: Nos in Hiſtoria Principum Saxoniæ Superioris, p. 237. ex variis Traditionibus Fuldenſibus ſolide ſatis oſtendimus *Henricum* & *Popponem* filios fuiſſe *Popponis* Comitis in Franconia; circa annos 815. 836. & 839. clari.

(c) Siehe die kurz vorher angeführte Not. Lit. b. meine Thüringiſche Chronick l. c. und die allda angeführten Auctores. *Annales Fuldenſes* ad an. 882. Civile bellum inter

§. V.

(a) Siehe die erläuterte *Germaniam Principem*, vom Hauſe Oeſterreich, p. 972. Georg Fried. Bäuers *Diſcours* vom teutſchen Lehen-Recht. p. 141.

(b) Siehe l. c. p. 976.

(c) Die allda angeführte Tabelle iſt beym Hübner die 123. genealogiſche Tabelle.

(d) Dieſe ſind, welche ich kurz vorher, Lit. (a) ad hunc paragraphum angeführet habe.

inter Saxones & Thuringos exoritur, machinantibus *Poppone fratre Heimrichi*, & Egenone; und *Eccardus* in Præfat. *ad Hiſtor. Genealogic. Princip. Saxon. Super.* p. 11.

(d) Daß *Adelbertus*, *Adebardus* und *Henricus* Söhne des Herzogs Henrici geweſen ſind, bezeuget erſtlich *Regino* ad an. 897. p. 96. mit folgenden: Ea tempeſtate inter Rudolphum Epiſcopum Wirtzburgenſem & FILIOS HENRICI Ducis, *Adalbartum* & *Henricum* magna diſcordiarum lis & implacabilis odiorum controverſia, ex paucis minimisque rebus oritur & velut permodica ſcintilla ingens incendium excitatur, ita de die in diem ſuccreſcens in immenſum dilatatur. Et dum nobilitate carnis, de parentum numeroſa multitudine, de magnitudine terrenæ poteſtatis, ultra quam decet ſe extollunt: in mutuis cædibus prorumpunt, innumerabiles ex utraque parte gladio pereunt, truncationes manuum & pedum fiunt, regiones illis ſubjectæ rapinis & incendiis ſolo tenus devaſtantur. Des älteſten Sohns des Herzogs Henrici, ADELBERTI, geſchiehet in den Traditionibus Fuldenſibus hin und wieder Meldung. *Regino* gedenket ad an. 902. aller dreyen Brüder zugleich, wenn er ſchreibet: *Adelbertus* cum fratribus, *Adalbardo* & *Heinrico* collecta manu vallida, adverſus Eberhardum & Gebelhardum & Rudolphum fratres, de quibus paulo ſuperius mentionem fecimus, ex caſtro, quod Babenberg dicitur, proſiliens ad pugnam proceſſit, cujus impetum viriliter excipientes, ferro aciem irrumpunt, obvios quosque terræ proſternunt, nec ante deſiſtunt, quam adverſariorum agmen fugam mire compellant, in quo certamine *Heinricus* interfectus, & *Adalbardus* captus & poſtmodum juſſu Gebelhardi decollatus eſt. Das darauf folgende Jahr, ſuchte der älteſte Sohn Adelbertus ſeiner beyden Brüder Tod zu rächen, und verjagte den Biſchoff Rudolph zu Wirzburg von ſeiner Kirche und verheerete ſein Land völlig, wie dieſes abermal *Regino* ad an. 903. bezeuget. Im Jahre 905. ward er aber in das Netz gelocket, 5. Idus Decemb. auf Befehl des Kayſers Ludovici IV. enthauptet, und Bamberg zur Kayſerl. Cammer gezogen, oder confiſciret. Dann ſchreibet hierbey *Eccardus* l. c. Omnes tres fratres juvenes fuiſſe apparet, nec poſteritatem ex iis præter Heinricum reliquiſſe videtur.

(e) Siehe vorher lit. d.

(f) Ingleichen. Siehe auch Lorenz Frieſens Wirzburgiſche Chronik, p. 425. Daß aber dieſer Henricus Babam, Herzogs Ottonis in Sachſen Tochter und Henrici Aucupis Schweſter zur Gemahlin gehabt habe, ſolches bezeuget der *Annaliſta Saxo* ad an. 902. p. 235. mit folgenden: His temporibus Adelbertus, magnus heros, cujus pater Henricus Dux, mater Baba dicebatur, idemque filius ſororis Heinrici, poſtea regis, nepos vero Ottonis, Saxonum Ducis - - totum regnum inimicitiis turbavit. Daß jedoch der *Annaliſta Saxo* hier geirret, und den Henricum Seniorem mit Henrico juniore deſſen Sohn, vermiſcht, folglich Adelbertus, dieſes Henrici Bruder, nicht die Babam uxorem fratris, ſondern die unbenannte Gemahlin Henrici Ducis patris ſui zur Mutter gehabt habe, hat ſowohl ECCARDUS *in præfat. ad Hiſtoriam Geneal. Princ. Sax. Infer.* §. 16. *p.* 131. als KOEHLERUS *Geneal. famil. Auguſt. Saxonic.* p. 11. n. 18. angemerkt.

Eben dergleichen Fehler hat WITTICHINDUS *Annal. Lib.* 1. p. 635. begangen. *Köhler.* cit. l. p. 200. Er merkt an, daß dieſen beeden Script. in Genealogicis nicht zu trauen.

(g) Daß dieſer Bertholdus ein Sohn Henrici und Babæ geweſen iſt, erweiſet gar ſchön der Herr von Eckhard in der Præfation über die *Hiſtoriam Genealogicam Principum Saxoniæ Superioris*, p. 14. Deſſen Worte und angeführte Beweiß-Gründe anzuführen leidet allhier der Raum nicht, indem es ohnedem in eine bayeriſche Hiſtorie eigentlich nicht gehöret.

(h) Ibidem, l. c.

(i) & (k) Frieſe in der Wirzburgiſchen Chronick, p. 435. und *Eccardus* l. c.

(l) Es hat der Herr von Eckhard dieſes weitläuftig und umſtändlich am angeführten Orte deduciret. Ich will aber dieſes, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, kürzlich alſo zuſammen ziehen. Adelbertus, Graf von Mertala, oder Amerthal, war ein unſtreitiger Vater des Marggrafen in Oeſterreich, Leopoldi I. oder Illuſtris, wie hernach mit mehrern ſoll erwieſen werden. Von dieſem Adelberto ſaget *Otto Friſingenſis* in der lit. a. ad §. IV. vorher ſchon angeführten Stelle, er habe ſeinen Urſprung von den Grafen von Babenberg. Die beyden enthaupteten Grafen, Adalbertus und Adelhardus, haben keine Gemahlin, ſondern allein der Graf Henricus, die vorher erwieſene Babam zur Gemahlin gehabt. Iſt nun der Graf Adelbertus von Amerthal aus der Grafen von Babenberg Geblüt entſproßen; ſo muß ja nun unwiderſprechlich folgen, daß er vom Graf Henrico von Babenberg und ſeiner Sächſiſchen Gemahlin Baba abſtamme, in deſſen Abſicht ſein Sohn auch, entweder von Henrico Aucupe, oder dem Kayſer Ottone I. zum Marggrafen in Oeſterreich mag verordnet worden ſeyn. Nun fragt

ſich: Ob der Graf Adelbertus von Amerthal immediate, oder mediate von Graf Henrico und der Sächſiſchen Baba abſtamme? Jenes kan nicht geſichert, wohl aber dieſes geſaget werden. Fragt man aber von wem? So zeiget uns *Hepidanus* in ſeinen *Annalibus* 954. ſeinen Vater mit folgenden, wann er ſchreibet: Adalbero, filius Pertoldi & Arnolfus -- occiſi ſunt. Dieſer Adelbero, oder Adelbertus, welches einerley iſt, von welchem Otto Friſingenſis ſaget, er ſey aus dem Geblüte der Grafen von Babenberg entſproßen, ſey ein Sohn Pertoldi, oder Bertholdi geweſen; ſo muß dann unſtreitig folgen: dieſer Bertholdus müße ein Sohn des Grafen Henrici zu Babenberg und der Sächſiſchen Babæ geweſen ſeyn. Hiermit iſt dann nun die Succeſſion von mehr erſagten Henrico biß auf Graf Adelbertum von Amerthal legitimiret, von welchem aber Eccardus l. c. mit mehrern kan nachgeſehen werden. Er hat Anno 953. ſein Leben in einem Treffen eingebüßet, wie *Hermannus Contractus* ad h. a. mit folgenden bezeuget: Otto, Rex, fratri Henrico favens, filium contra ſe incitavit Luitolfum, magnaque totius regni turbatio diverſarum ſtudiis partium facta eſt. Arnolfus filius Arnolfi quondam Dux Noricorum partibus ſe Luitolfi contra Regem jungens Auguſtenſem, urbem Epiſcopatumque deprædatur & B. Udalricum Epiſcopum Regi fidum in caſtello Mandichinda obſeſſum capere & occidere nititur: ſed ſuperveniente cum copiis militum ADALPERTO DE MARTHALE Comite - - - In ea congreſſione ADELPERTUS COMES parum vulneratus moritur, & à ſancto Epiſcopo Auguſtæ honorifice ſepelitur. Dieſes bezeuget auch *Witichindus*, Lib III.

(m) Daß dieſer Leopoldus ein Sohn des Grafens Adelberti von Marthale geweſen iſt, davon ſchreibet Eccardus *in Præfat. ad Genealogiam hiſtoricam Principum Saxoniæ Superioris*, p. 14. alſo: Jam vero nihil convenientius ſtatui poteſt, quam *Adelbertum* hunc Martalenſem patrem Leopoldi fuiſſe, itemque *Bertholdi*, cujus filius pariter Martalam eandem tenuit. Et Bertholdum hunc, more conſueto, ab avo ſuo nomen habuiſſe ex Hepidanno conjicimus. Is enim Adelberti Martalenſis patrem BERTHOLDUM vocat, ad an. 954. ſcribens: Adalbero filius Pertoldi & Arnolfus filius Arnolfi Ducis occiſi ſunt. Hunc autem Bertholdum neceſſe eſt filium fuiſſe Henrici Babæ mariti, ſiquidem Ottonem Friſingenſem ſequimur, & Adalbertum Marchionem anno 1055. defunctum ex ſanguine ſive ex familia Adalberti decollati derivamus; ad quod faciendum nos graviſſimi hujus hiſtorici authoritas compellit. Und p. 15. ſchreibet er weiter alſo: Sed jam abſolutis majoribus Leopoldi, quem oſtendimus patrem habuiſſe *Adalbertum de Marthala*, avum *Bertholdum*, & proavum *Henricum Babæ maritum*, ad ipſum Leopoldum redeundum eſt. Dahero darf man ſich nun nicht wundern, warum er Marggraf in Oeſterreich geworden iſt. In welchem Jahre, und von welchem Kayſer er zum Marggrafen in Oeſterreich verordnet worden, ob es nämlich von Henrico Aucupe, oder Ottone I. geſchehen, dieſes iſt eben noch keine ſo richtige Sache. Der Herr *P. Hieronymus* Pez führet in mehr gedachter Præfation über den Tom. I. §. 17. 18. ſequ. verſchiedene Meynungen an, wann und von welchem Kayſer dieſer Leopoldus zum erſten Marggrafen in Bayern geſetzet und verordnet worden ſey, und bleibet am Ende bey der Auctorität *Anonymi Leobienſis* ſtehen, welcher in ſeinem Tom. I. *Script. rer. Auſtriac.* p. 756. enthaltenem Chronico ſchreibet: CMXXXV. Lipoldus primus Marchio in Auſtria poſt Rugerum de Præclara (Pechlaren, vel Bechleren) alſo wäre ein gewißer *Rugerus* von Pechleren noch vor ihm hergegangen, der aber nur interims Weiſe dahin geſetzt worden ſeyn kan, weil doch der Anonymus Leobienſis und noch andere allda angeführte Hiſtorici unſern Leopoldum primum Marchionem in Auſtria nennen. Siehe auch Joh. Jacob Fuggers Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich, Lib. II. c. 2. p. 160. Was aber der Prof. Hahn im II. Theile ſeiner Kayſer-Hiſtorie, von *Rudingero* von Pechlaren anführet, daſſelbe kan, p. 35. lit. (e) allda nachgeſchlagen werden. Was ingleichen *M.* Joh. Wilhelm Hofmann, in *Diſſert. de Stemmate Babenbergico-Auſtriaco* wider die Auctorität des Anonymi Leobienſis, p. 9. einzuwenden gedenket, daſſelbe erachte ich von keiner Erheblichkeit, ſondern halte es deßfalls mit dem Herrn *P.* Pezen in Diſſert. V. p. 100. nämlich es ſey dieſer LEOPOLDUS An. 935. von Henrico Aucupe zum Marggrafen in Oeſterreich verordnet und eingeſetzet worden. Anno 994. iſt er, nach dem *Necrologio Fuldenſi*, wo es heißt: *Liutbold Marchio*, aus der Welt gegangen, oder, nach dem Ditmaro *Lib. IV.* 351. beym Leibnitio, und *Chronographo*, wie auch *Annaliſta Saxone*, ad ann. 994. zu Wirtzburg mit einem Pfeil erſchoſſen worden. Seine Gemahlin wird von Golschero in *Geſtis Trevirorum*, Cap. 48. p. 71. *Richinza* oder *Richeſa*, mit dem Beyſatz cujusdam Ducis Germaniæ Franciæ filia, genennet. Es wird aber nicht dabey gemeldet, in welcher Provinz er Herzog geweſen ſey.

(n) Siehe von ihm Lorenz Frieſens Wirtzburgiſche Hiſtorie. Er war ein Bruder des Marggrafens Leopoldi, vid. *Eccardus* l. c. p. 15.

(o) Daß dieſer Bertholdus ein Bruder des Marggrafen Leopoldi I. in Oeſterreich und Vater des Marggrafens Henrici zu Schweinfurt geweſen iſt, findet man

beym *Ditmaro*, welcher dieſen Henricum des Leopoldi Nepotem, ſeines Bruders Sohn nennet. Gleichfalls wird er des Ditmari, Biſchoffs zu Merſeburg, Nepos genennet, wann DITAMARUS *Lib. V. p. III.* alſo ſchreibet: Et ecce *Henricus* Comes, *Bertoldi amitæque meæ* filius ad regni apicem acquirendum Regi usque huc fidelis adjutor, animadvertens ſenioris ſui ſibi paululum alienam mentem, per optimos exercitus ejusdem viros diu firmiterque promiſſum Bavarii regni Ducatum dari poſtulavit &c. Er iſt Anno 980. beſage des *Necrologii Fuldenſis*, wo es heißt: *Berahtolt Comes*; ſie aber ſeine Gemahlin Eila, Lotharii, Grafens von Walbeck Tochter, Anno 1015. den 18. Auguſti geſtorben. Vid. *Annaliſta Saxo*, ad h. a. Wer hiervon einen mehrern Beweiß verlanget, findet ſolchen beym *Eccardo* in mehr angeführter Præfation über die *Hiſtoriam Genealogicam Principum Saxoniæ Super.* p. 16. Siehe auch weiter Heinrich Meibome Walbeckiſche Chronicka die neueſte Edition von Caſpar Abeln ausgefertiget, Lib. 1. §. 3. p. 16. und 18. und Spangenberg in den Hennebergiſchen Genealogien, Lib. 1. cap. 32. p. 67. Daß er mit ſeiner Gemahlin 3. Söhne erzeuget habe, namentlich Heinrich, Bucko und *Otto* findet man auch beym *Eccardo* und Spangenberg, ll. cc.

(p) Von dieſem Marggraf Heinrichen zu Schweinfurt, wie und warum er wider den Kayſer Henricum II. oder Sanctum rebelliret, davon iſt bereits vorher in dieſem Periodo, Sect. I. cap. V. §. 8. 9. &c. Meldung geſchehen. Er iſt 1017. den 18. Sept. geſtorben, und zu Schweinfurt begraben worden. *Ditmarus* Lib. VII p. 415. Marchio Henricus, amitæque meæ filius, longa ægrotatione vexatus XIV. Kalend. Octob. decus Francorum, obiit, & in ſeptentrionali parte monaſterii, in Sveinfordi, civitate ſua poſiti, ab Epiſcopis tribus, *Henrico*, *Eberhardo* & venerabili *Riculpho*, extra eccleſiam, ut ipſe petiit, juxta januam ſepultus eſt. Seine Gemahlin war *Gerberga*, welches *Ditmarus* Lib. V. p. 372. gleichfalls mit folgenden bezeuget: Tunc deſtructa penitus eadem (Amardela) diviſaque inter ſuos Poleniorum multitudine, Rex inde ad *Cruſni* caſtellum, in quo frater Comitis Henrici, *Bucco* nomine, Dominam ſuam *Gerbergam* cum filiis cuſtodire debebat, proficiſcitur. Und p. 373. ſchreibet Ditmarus weiter: Cuſtos civitatis *Bucco*, cum Ottone germano ſuimet dominæ loquitur, ejusque ſuffragiis urbem regiæ poteſtati tradidit. Caſpar Abel will zwar in den Noten bey Meibome Walbeckiſchen Chronika, p 19. nicht zugeben, daß dieſe Gerberga eine polniſche Dame geweſen ſey, wie dieſes andere Genealogiſten ſagen, vorwendend, er wiſſe ſich nicht zu entſinnen, wie der Name Gerberg zu der Zeit in Pohlen gekommen. Ich antworte hierauf: Wofern er nur die angeführte Stelle beym Ditmaro, mit ſeinen Antecedentibus und Conſequentibus bedächtlich durchleſen wird, ſo wird er ſich ſchon beſinnen können.

(q) Daß dieſer Bucco und Otto beyde Brüder des Marggrafens Heinrichs von Schweinfurt geweſen ſind, erhellet aus der kurz vorher angeführten Stelle des Ditmari. Siehe auch Spangenberge Hennebergiſche Genealogien, Lib. I. cap. 32. p. 69. Lorenz Frieſe gedenket auch in ſeiner Wirzburgiſchen Hiſtorie dieſes Ottonis, wann er p. 451. ſchreibet: Es habe Kayſer Otto III. der wirtzburgiſchen Kirche das Dorff Salza im Grabfelde gelegen, geſchenket, das Graf *Otto* von Henneberg vom Reich zum Lehen getragen ꝛc. und p. 455. führet er ein Diploma vom Kayſer Henrico II. an, ubi Rex per commutationem quædam loca accipit ab Eccleſia Wirtzburgenſi, eique viciſſim largitur proprietates ſuas in pago *Grapfeld*, *in Comitatu Ottonis* Comitis, ſcil. *Meinungen*, *Meinungermark*, & Waldorf. *Eccardus* ſchreibet l. c. p. 17. Ab eo (Ottone) *Comites Hennebergicos* deſcendiſſe concludo. Bey dieſem Ottone will Caſpar Abel l. c. p. 18. wieder einen unnöthigen Zweifel machen, wann er alſo ſchreibet: Eccard ſchreibet zwar auch Bertholden drey Söhne zu, ob aber Otto mit darzu gehöre, daran zweifele ich faſt, immaſſen aus *Ditmar*, und Adelbold *in Vita S. Henrici* erhellet, daß er nicht ſein, ſondern ſeiner Frauen Bruder geweſen iſt, der *Annaliſta* aber nennet ihn ſeinen Bruder, der vielleicht Ditmarn nicht recht verſtanden hat. Dieſes iſt alſo unter einander geworfen, daß man nicht weiß, ob es gehauen oder geſtochen iſt. Wo ſaget dann Ditmar, Otto ſey ſeiner Frauen Bruder geweſen? Weſſen, Bertholdi, oder Henrici Frauen Bruder war dann Otto? Die vorher angeführten Zeugniße ſind ja klar genug. Es heißt aber auch allhier: Caſpar Abel, bringt wieder hervor eine neue Fabel.

(r) Wann Ditmarus an angeführten Orten Meldung thut, es habe Henricus, Marggraf zu Schweinfurt, Bertholdi Sohn, Söhne erzeuget, und doch keines Sohnes ſonſten nicht, als dieſes einzigen Ottonis, Marggrafen zu Schweinfurt, und Herzogs in Schwaben, gedacht wird; ſo iſt zu vermuthen, daß ſie entweder in der Jugend verſtorben, oder ſonſt ſo verkommen ſind, daß ihrer nicht gedacht worden; oder das Wort *filii* wird hier promiſcue vor Söhne und Töchter genommen. Von dieſem Ottone, daß er nämlich des Marggrafens Henrici zu Schweinfurt Sohn geweſen iſt, ſchreibet der *Annaliſta Saxo* ad an. 1035. Otto de Svinforde, filius Heinrici Marchionis de Gerberga matre genitus, *Machtildam* filiam Bolizlai Ducis ſibi deſponſavit. *Annales Hildes-*

der ersten erst- und ältesten

HTOLDUS,
Succedir 38. nach Entsetzung der
Kayser Söhne das Herzogthum.
† 948.

EBERHAR
wird Anno 928. von Kayse
Weise entsetzet: lebt biß a
Allodial-Herrschaften in
biß an Babenberg sich

HERMANNUS,
Pfalzgraf bey Rhein.

EHRENFRIDUS, oder EZO

LUDOLFUS, Pfalzgraf.

ICUS,
lus,

CUNO oder CONRAD,
bekommt das Herzogthum Bayern.

BERTHOLDUS,
Comes Bojoariæ, hat die
benbergische und Schwäbi
nebst einigen andern in Ba
gelegenen Allodial-Herrsch
besessen.

HENRICUS oder
HEZILO, Ihm wur
de vom Kayser Henrico
II. Hoffnung gemacht,
sein altväterliches Her
zogthum wieder zu er
langen; griff aber zu
den Waffen, als es der
Kayserin Cunegundis
Bruder bekam. † 1017.

OTTO,
Herzog in Schwaben.

HENRICUS,
lt es mit Kayser
Ottocarn.

HENRICUS II.
Jasomergott, folget seinem
in der Regierung, leidet
deßhalben von Henrico Leon
das Herzogthum wieder ab
Die Marggrafschaft Oes
wird hingegen zum Herzog
erhoben.

VICUS BAVARUS,
Kayser.

LEOPOLDUS VI. Virt

LEOPOLDUS VII. Glor

TEPHANUS.

HENRICUS Impius
† 1227.

Digitized by Google

Hildesbemenſes ad eundem annum: Otto de Svinfordi ibidem (Bambergæ) Mathildem filiam Bolezlavonis Polianorum Ducis ſibi deſponſavit. Dieſes bezeuget auch der *Annaliſta Saxo* ad an. 1036. Er mußte ſich aber wegen ihrer nahen Verwandtſchaft von ihr ſcheiden laſſen, wie ſolches ebenfalls der *Annaliſta Saxo* ad an. 1036. bezeuget. Seine andere Gemahlin war *Emilias*, oder *Immula*, oder *Irmengardis*, mit welcher er ſich An. 1036. vermählte, und 7. Töchter erzeugete, deren Namen waren *Eilica*, *Juditha*, *Beatrix*, *Gisla*, *Berta*. &c. Dieſes bewähret der *Annaliſta Saxo* ad an. 1036. der auch zugleich meldet, mit wem die Töchter vermählet worden ſind. Es gehöret auch hieher *Eberhardus* Biſchoff zu Eichſtätt, von welchem BRUSCHIUS *in Epitome magni Oper.* p. m. 186. und *Gretſerus in Catalogo Epiſcopor. Eichſtettenſ.* p. 462. ſagen, er ſey Ottonis, Marggrafens zu Schweinfurt, Sohn geweſen: Siehe auch die Eichſtettiſche Hiſtorie den 1. Theil. Dieſer Marggraf Otto ward An. 1047. nach dem Zeugniß des *Annaliſta Saxonis* Herzog in Schwaben; und ſtarb An. 1058. wie ſolches *Lambertus Schaffnaburgenſis* ad h. an. wie auch *Annaliſta Saxo* ad h. a. bezeugen, die Irmengardis, ſeine nachgelaſſene Gemahlin, vermählte ſich hierauf mit Ecberto I. Marggrafen zu Meiſſen. *Eccardus* l. c. p. 19.

(s) Von dieſer Juditha, Schweſter des Marggraf Ottens von Schweinfurt, ſchreibet der *Annaliſta Saxo* 1058. alſo: Juditha Soror Ottonis de Svinforde uxor Bracislai Ductrix Boemiorum obiit IV. Non. Auguſti, quam filius ſuus Spitigneus Dux de Boemia ejecerat; cum non poſſet aliter in injuriam ulciſci cum filio, ad contumeliam ejus & omnium Boemiorum nupſerat Petro, regi Ungariorum. Hæc poſtea a filio ſuo Wratizlao Duce inde translata eſt & Pragæ ſepulta juxta virum ſuum Brazilaum in Eccleſia. Vid. *Eccardus* l. c. p. 19. Dieſes wären nun die Marggrafen von Schweinfurt, wie ſie von Bertholdo, Bruder des Marggrafen Leopoldi I. in Oeſterreich abſtammen.

§. VII.

Alſo leiten einige den Urſprung der Marggrafen von Oeſterreich von den Grafen von Babenberg ab. Da hingegen andere, abſonderlich die bayeriſchen Geſchichtſchreiber Leopoldum Illuſtrem, erſten Marggrafen von Oeſterreich, von Eberhardo, dem älteſten Sohne des Herzogs Arnulphi in Bayern abſtammen laſſen, und daher vorſtehendes Schema Genealogicum formiren.

Dieſe genealogiſche Tabelle findet man in einem An. 1741. unter folgenden Titul: Gründliche Ausführung und klarer Beweiß derer dem Durchlauchtigſten Churhauſe Bayern zuſtehenden Erbfolge- und ſonſtigen Rechts-Anſprüchen ꝛc. heraus gegebenen Tractat, welcher enthalten iſt im II. Bande XIX. Stück, p. 639. der Sammlung einiger Staatsſchriften, woſelbſt auch Beweiß-Gründe, bey jeder Generation angeführet werden, deren ich einige, wo es nöthig iſt, allhier einſchalten will (a).

Der

(a) Wann der Auctor dieſes Impreſſi vorhet angeführet, wie Kayſer Otto I. dem älteſten Sohne Herzogs Arnulphi, Eberhardo, ſein väterliches Erbtheil, nämlich das Herzogthum Bayern, ungerechter Weiſe entzogen, und ihn gezwungen hat, ſein übriges Leben auf ſeinen Allodial-Herrſchaften in Schwaben, oder vielmehr in der damals noch zu dem Herzogthum Bayern gehörigen obern Pfalz, und weit ins Voigtland und Franken, biß über Babenberg ſich erſtreckenden Herzogl. Bayeriſchen Landen, ohne öffentliche Bedienung, zuzubringen; ſo führet er §. 10. p. 648. weiter fort: „Jedoch ſcheinet es, als ob Kayſer Otto „die Unbilligkeit ſeines Verfahrens einigermaſſen ſelb„ſten anerkannt, und eben deßhalben dem ohnehin „unſchuldigen Sohn Herzog Eberhardens, Luipoldo, „oder Leopoldo, einen Theil ſeiner väterlichen Lan„den, nämlich die Marggrafſchaft Oeſterreich, wie„derum zurück gegeben oder belaſſen habe; anerwogen „ſelbigen das gantze Herzogthum zu reſtituiren, ihn „viele Staats- und Hauß-Betrachtungen behinder„ten.„ Das weitere kan man am angeführten Orte nachleſen. Ich habe allhier allein nur zeigen wollen, wie Eberhardus zu des Marggrafen Leopoldi Illuſtris in Oeſterreich Vater gemacht und conſtituiret wird. Es führet dieſer ungenannte und unbekandte Herr Auctor in angeführter Schrift viele beträchtliche Beweißthümer an. An einem andern Orte, nämlich in meinen künftigen Analectis Bavaricis, will ich in einem abſonderlichen Articul von beyden Deductionen ex profeſſo handeln. Vor jetzo will es die Zeit nicht leiden.

Der Herr Auctor *Germaniæ Principis* formiret im Buche von Böhmen und Oeſterreich, p. 976. folgende genealogiſche Tabelle der Marggrafen von Oeſterreich:

1. Aus Bayeriſchen Geblüte.
Leopoldus, Graf, oder Marggraf in Bayern, † 908.

Arnulphus malus, Herzog in Bayern, † 937.

Eberhardus konnte das Herzogthum nicht behaupten.

2. Aus Bambergiſchen Geblüte.
POPPO,
Herzog in Franken und Thüringen.

Poppo, Stamm-Vatter der Hennebergiſchen Gr.

Henricus Dux & Marchio Franconiæ.

Henricus, Albertus I. enthauptet 908. als Graf zu Bamberg Adelhard.

Albertus II. Graf zu Bamberg.

Leopoldus I. Illuſtris, erſter Marggraf in Oeſterreich, † 988.

Henricus I. Rebellis, Marggraf in Oeſterreich.

Albertus I. Victorioſus, Marggraf in Oeſterreich.

Erneſtus I. Herzog in Schwaben.

Erneſtus Strenuus, Marggraf in Oeſterreich.

Erneſtus II Herzog in Schwaben.

Henricus IV. Herzog in Schweinfurt.

Leopoldus Pulcher, Marggraf in Oeſterreich.

Leopoldus IV. Marggraf in Oeſterreich.

Leopoldus V. Marggraf in Oeſterreich.

Henricus II. Jaſomergott, letzter Marggraf und erſter Herzog in Oeſterreich.

Leopoldus VI. Herzog in Oeſterreich.

Fridericus I. Catholicus.

Leopoldus VII. Glorioſus, Herzog in Oeſterreich.

Henricus III.

Gertraud, Gemahlin 1.) Uladislai, Herzogs in Böhmen. 2.) Hermanni, Marggrafens zu Baden.

Fridericus II. Belli coſus, letzter Herz. in Oeſterreich aus dieſem Stamme.

Conſtantia, Gem. Henrici Illuſtriſſimi, Marggrafens in Meiſſen.

Margaretha Gem. 1.) Henricus 2. Ottocar, König in Böhmen. Sie wird 1261. verſtoſſen, und ſtirbt 1267.

Fridericus Erbe von Oeſterreich, wird 1268. zu Neapolis mit Conradino enthauptet.

Agnes, Gemahl 1. Ulricus III. Herzog in Kärnthen, 2. Mainhardus III. Graf in Tyrol.

Henricus, Herzog in Kärnthen, und Graf in Tyrol, auch König in Böhmen.

Margaretha Maultaſchia, Erbin von Tyrol.

Eliſabeth Gem. Alberti I. des erſten Oeſterreichiſchen Herzogs aus dem Habsburgiſchen Hauſe, von dem alle Herzoge und Erzherzoge biß auf den heutigen Tag abſtammen.

Ich habe nun die Diſcrepanz der verſchiedenen Meynungen, wegen der Abkunft des erſten Marggrafen in Oeſterreich, Leopoldi Illuſtris, hiſtorice angeführet. Ich überlaſſe das Urtheil dem geneigten Leſer, biß ich mich zu einer andern Zeit abſonderlich an einem andern Orte deßfalls weiter erklären werde.

§. VIII.

Nun wollen wir auch des erſten Marggrafens in Oeſterreich, LEOPOLDI I. oder Illuſtris Nachkommen, mithin dann die auf dieſen Leopoldum gefolgte Oeſterreichiſche Marggrafen, in ihrer Succeßions-Ordnung und deren Kinder in Unterſuchung ziehen, und in etwas beleuchten.

Num. I.

LEOPOLDUS I. oder ILLUSTRIS, erſter Marggraf in Oeſterreich, von Anno 935. biß 994.

Alles, was von ihm zu ſagen, iſt ſchon vorher, Lit. (m) beym §. VI. angeführet worden. Nur dieſes iſt allhier noch beyzubringen, was der Herr Auctor der erläuterten *Germaniæ Principis* (a) von ſich mit folgenden meldet: „ Es hatte der enthauptete *Albert* einen Sohn, Albertum II. hinterlaſſen, welcher zwar ſeines Vaters wegen das Land meiden mußte. Aber ſein Sohn, Leopoldus der Erſte, Illuſtris zubenannt, kam unter Kayſer Ottone M. wieder empor, weil er Henrici Aucupis Schweſter, die Richardem, zur Gemahlin hatte. Beſagter Otto machte ihn alſo 928. andere ſagen 933. oder gar 942. zum erſten Marggrafen in Oeſterreich. „ Hier heißt es nun wohl gar recht: Interdum quoque bonus dormitat Homerus; Denn ſo viel Zeilen, ſo viel Fehler. Denn erſtlich hat der enthauptete Bambergiſche Graf Adelbertus weder Gemahlin noch Kinder gehabt. Leopoldus kam nicht unter Kayſer Ottone I. An. 928 zur Marggrafſchaft Oeſterreich, ſondern dieſes geſchah, vorher erwieſenermaſſen, An. 935. zur Zeit des Kayſers Henrici Aucupis, welcher ihm dieſe conferirte; wie dann auch Otto I. weder Anno 928. noch 833. Kayſer war; dann ſo hieß des Leopoldi Gemahlin nicht Richardis, ſondern nach dem Zeugniß *Golſcheri*, Richenza, oder Richeſa: Sie war auch keine Schweſter Henrici Aucupis, quod abſurdum & impoſſibile; ſondern Golſcherus nennet ſie Ducis cujusdam filiam, ohne die Familie in Specie anzuzeigen.

Fehler des Auctoris der erläuterten Germaniæ Principis wird gezeiget und erwieſen.

Widerleget.

Er der Marggraf Leopoldus Illuſtris hat An. 988. von der Welt Abſchied genommen, wie ſolches unter andern Sigmund von Bircken im Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich, p. 160. bezeuget, welcher allda noch hinzu ſetzet, er ſey wegen ſeiner groſſen Thaten, Illuſtris, der Durchlauchtige genannt worden. Weiter ſaget er von ihm, er habe das Kloſter Melk geſtiftet, und ſey auch nach ſeinem Tode, nebſt ſeiner Gemahlin, in daſſelbe begraben worden.

Mit dieſer ſeiner Gemahlin Richenza hat er folgende Kinder erzeuget, als

Gemahlin und Kinder.

1.) Leopold, deſſen nur Golſcherus allein gedenket, und von ihm vorgiebt, er habe ſeinem Vater in der Marggrafſchaft Oeſterreich ſuccediret: Es iſt aber dieſes ohne Grund (b).

2.) Henricus, von welchem gleich hernach.

3.) ERNESTUS, dieſer iſt Anno 1002. zum Herzogthum Schwaben gelanget, und in einem Heerzuge mit nach Italien abgegangen (c). Doch hat er ſich vom Marggrafen Henrico zu Schweinfurt zur Rebellion wider den Kayſer verleiten laſſen, und ward von deſſen Armee gefangen (d). Er kam aber doch bald wieder zu Gnaden, und erhielt vom Kayſer Henrico II. das Herzogthum Schwaben. (e). Er ward hernach Anno 1015. vom Grafen Adalberone von ungefehr, als dieſer nach einem Wilde ſchieſſen wollen, erſchoſſen (f). Seine Gemahlin war GISELA, Herzogs Herimanni I. in Schwaben Tochter (†), mit welcher er zwey Söhne erzeuget, deren

(a) Ernestus, Herzog in Schwaben. Er erzeigte ſich gegen den Kayſer Conradum II. ſeinen Stiefs Vater widerſpenſtig, der ihm des Herzogthums Schwaben wieder entſetzte, und ſolches ſeinem Bruder Herimanno conferirte (g). Er ward Anno 1030. in einem Treffen erſchlagen (h).

(b) Herimannus, Herzog in Schwaben, ſtarb Anno 1038. an der Peſt (i).

(a) Im Buche von Oeſterreich, p. 972.

(b) *Golſcherus* ſchreibet dieſes zwar in *Geſtis Trevirorum* Cap. 48. p. 71. und will darbey vorgeben, er habe ſeinem Vater in der Maraggrafſchaft Oeſterreich ſuccediret. Joh. Wilhelm Hofmann ſtichet dieſes in ſeiner *Diſſertat. de Stemmate Babenbergico-Auſtriaco*, §. 5. p. 9. mit aller Gewalt zu behaupten. Es hat aber dieſes der Herr *P. Hieron. Pez*, *in Diſſertat. V. Tom. I. Script. Rer. Auſtriacarum*, § 22. p. 107. ſtandhaft widerleget, dahero iſt dieſer Leopold allhier nur des Widerlegens halber mit angeſetzet.

(c) *Ditmarus* Lib. V. Horum neceſſitati ad ſuccurrendum Otto Carentorum Dux & Veronenſium Comes cum Heriberti Comitis filio Ottone, & ARNUSTO LUIPOLDI MARCHIONIS FILIO cum aliis paucis ob ſpem auxilii majoris ab Italis promiſſi à rege dirigitur, alſo ſchreiben auch der *Annaliſta Saxo* und *Adelboldus in Vita Henrici S.*

(d) *Ditmarus* Lib. V. Comperit etiam (Rex) ad hoc, quod Erneſtus ab eo honoratus nuper (indem ihm das Commando über die Kayſerliche Armee nach Italien war aufgetragen worden) & Dominus Bruno frater ſuus cum eo (Henrico Suinfurtenſi) injuſte conſpiraverant.

(e) Siehe *Pfeffingeri* notas *ad Vitriarium* Tom. II. p. 324. und die allda angeführten Auctores.

(f) *Hermannus Contractus* ad an. 1015.

(†) Idem *Pfeffinger*, l. c. p. 325. und die allda citirten Auctores.

(g) (h) (i) Idem *Pfeffinger* l. c. p. 326. 327. 328. 329.

(4) POPPO, Erzbiſchoff zu Trier (k), ſtarb Anno 1047 (l).
(5) CHRISTIANA, war eine Recluſa zu Trier (m).
(6) ADELBERTUS oder ALBERTUS, von welchem hernach.

Num. II.

HENRICUS I. Marggraf in Oeſterreich von Anno 994. biß 1018.

Seine Thaten.

Er war des vorhergehenden Leopoldi I. Sohn (a), er hat dem Kayſer Henrico II. wider den Herzog Boleslaum in Böhmen gedienet (b), den erſchlagenen heiligen Colomannum Anno 1012. in dem Kloſter Melk in Oeſterreich begraben (c), und iſt Anno 1018. den Weg alles Fleiſches gegangen (d). Diejenigen thun ihm unrecht, welche zu ſeinem Namen Rebellis hinzu ſetzen, und ihn Henricum Rebellem nennen, als wenn er wider den Kayſer Henricum II. rebelliret hätte (e). Sie ſind aber ganz unrecht daran, und vermiſchen den Marggraf Heinrich zu Schweinfurt, mit dieſem Marggrafen Henrico in Oeſterreich (f). Seine Gemahlin wird Svanhildis genennet; er hat aber keine Kinder mit ihr erzeuget (g).

Der Name Rebellis wird ihm unrecht beygeleget.

Num. III.

ADELBERTUS oder ALBERTUS VICTORIOSUS Marggraf in Oeſterreich von Anno 1018. biß 1056.

Dieſer Adelbertus war des vorhergehenden Marggrafens Leopoldi I. Sohn, welcher ſeinem Bruder Henrico, weil er keine Kinder nachgelaſſen hatte, ſuccedirte. (a) Er führet den ſchönen Bey- und Ehren-Namen, weil er ſich in den Kriegen gegen die Ungarn vortrefflich ſignaliſiret hat, und wird *Victorioſus* genennet. An. 1056. hat er von der Welt Abſchied genommen (b), und zwey Gemahlinnen nach einander gehabt. Die erſte war

FROWZA, Schweſter des Königs Petri in Ungarn (c).
ADELHEIDIS, die Anno 1071. den 7. Kal. Febr. geſtorben (d).

Von ſeinen Kindern ſind nur zwey Söhne bekannt, als:

(a) LEOPOLDUS, Fortis miles, welchen Beynamen er daher erhalten, weil er ſich um den Kayſer und das Reich ſehr meritirt gemacht hat: Daher ihm auch der Kayſer die Marggrafſchaft conferiret; die er aber wenig Tage verwaltet, und vor ſeinem Vater Anno 1043. (e) geſtorben iſt. Daher wird er auch von einigen in die Zahl der Oeſterreichiſchen Marggrafen mit geſetzet, und Leopoldus II. genennet (f).

(b) ERNESTUS, von welchem gleich hernach.

Num. IV.

(k) Golschierus *de Geſtis Trevirorum Cap.* 48. beym Leibnitz, p. 71. woſelbſt er auch in dieſem und folgendem Capitel ſein Leben und Thaten beſchreibet. Vid. quoque *Ditmarus* Lib. VII.

(l) *Golscherus*, l. c. Cap. 56. p. 85. *Brouverus*, Lib. XI. p. 523.

(m) *Brouverus*, l. c. in *Necrologio Trevirenſi*: III. Nonas Novemb. obiit Chriſtiana recluſa Treviris ſoror Popponis ibidem Archipræſulis.

Num. II.

(a) Daß er des Marggrafens Leopoldi I. Sohn geweſen iſt, wird aus einem vom Kayſer Ottone III. Anno 996. ausgefertigten und in Hundii *Metropol. Salisburg. Tom. I. p.* 94. enthaltenem Diplomate erwieſen, worinnen es heißt: In Comitatu *Hainrici Comitis filii Luitpaldi Marchionis.*

(b) *Ditmarus* Lib. VII. (c) Idem Lib. VII. Siehe auch Raderi *Bavariam Sanctam*, *Volum. III.* p. 3.

(d) *Annales Hildesheimenſes* ad illum annum: Heinricus Marchio Bajoariæ ſubitanea morte præventus obiit.

(e) Alſo thut es Joh. Hübner im V. Theile ſeinen Hiſtoriſchen Fragen, p. 34. und nennet ihn Henricum Rebellem.

(f) Siehe des Herrn P. *Hieron.* Petzens *Diſſert.* V. ad Tom. I. *Script. Rer. Auſtriac.* woſelbſt, §. 23. p. 108. angeführet wird, wer ihm dieſen garſtigen Namen zuerſt beygeleget hat. Siehe auch Sigmunds von Bircken Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich, pag. 161.

(g) Irenpeckh, *in Chronico Auſtriaco*, p. 1180. Haſelbach beym *Pezio*, p. 696.

Num. III.

(a) *Eccardus*, l. c. §. 32. p. 21.

(b) Das Chronicon *Mellicenſe*, *Salisburgenſe*, *Claustro-Neoburgicum*, *Bernhardus Noricus* u. a. m. ſagen einhellig, er ſey Anno 1056. VII. Kalend. Jun. geſtorben.

(c) In des Herrn Canzlers von Ludewig *Tom. IV. Reliquiar. Diplom.* wird p. 249. ein Diploma unter folgendem Titul citiret: Donatio Henrici Regis de XXX. manſis regalibus circa fluvios *Za*, *Zeiga*, Adalberto Marchioni & Froize uxori ejus XI. Kal. Maj. an. MXLVIII.

(d) *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1071. Adelheyd Marchioniſſa obiit, vidua Alberti Marchionis Auſtriæ VII. Kal. Februar. ſcil. Polycarpi Epiſcopi.

(e) Idem *Chronicon* ad an. 1043. Liupoldus fortis miles, filius Adelberti Marchionis moritur d. V. Dec. *Hermannus Contractus* apud Caniſium Tom. II. antiqu. Lect. ubi quoque *Alberti Marchionis filius* magnæ virtutis & pietatis adoleſcens, ab *ipſo Rege Marchio prematus* poſt paucos dies defunctus Treviris a patruo ſuo Popone Archiepiſcopo ſepultus.

(f) Joh. Hübner in ſeinen Hiſtoriſchen Fragen ſchreibet dieſes, Tom. V. p. 34.

Num. IV.

ERNESTUS Strenuus, Marggraf in Oeſterreich, vom Jahre 1056. biß 1075.

Dieſer Erneſtus Strenuus ſuccedirte ſeinem Vater in der Marggrafſchaft Oeſterreich Anno 1056. (a) In einem alten Privilegio, welches ihm Kayſer Henricus IV. Anno 1058. ertheilet hat, wird er Sacri Romani Imperii PRIOR genennet, welches von etlichen für ein Synonymum des Erz-Herzogl. Titels gehalten wird; worinnen ihm noch weiter vergönnet wird, ſich aller Orten ein bloſſes Schwerdt, nebſt dem Oeſterreichiſchen Wappen vortragen zu laſſen. (b) Er büßte ſein Leben in Thüringen an der Unſtrut ein, als er dem Kayſer Henrico IV. wider die Sachſen zu Hülfe gezogen war. (c) Seine Gemahlin war *Schwanebildis*, Marggrafen Dedonis III. in der Laußnitz Tochter, (d) mit welcher erzeuget worden der einzige nächſtfolgende LEOPOLDUS.

Wird S. Rom. Imp. Prior genennet. Ein bloſſes Schwerdt vortragen. Stirbt. Seine Gemahlin. Sohn.

Num. V.

LEOPOLDUS III. Pulcher, Marggraf in Oeſterreich, von Anno 1075. biß 1096.

Dieſer Marggraf, ein Sohn des vorhergehenden Maragrafens Erneſti, ſuccedirte demſelben Anno 1075. (a) Es wollen ihm einige (b) noch einen Bruder beylegen, den ſie Albertum II. mit dem Beynamen *Levem* oder den Leichtfertigen nennen, welches Bey- oder Zunamens halber ſie folgendes anführen, und erzählen: Er habe ſich einſten bey ſeinem Bruder, dem Marggrafen Leopold anmelden laſſen, welcher, um ihn wohl zu bewirthen, vorher auf die Jagd geritten ſey. Indem aber Albertus inzwiſchen, als der Bruder, von der Jagd noch nicht wieder zurück gekommen war, bey deſſen Gemahlin, ITHA angekommen und ſie allein angetroffen habe, ſo habe er ſie genothzüchtiget. Wie nun Leopoldo dieſes von ſeiner Gemahlin entdecket worden ſey; ſo habe er ſeine Begierde zur Rache ſo lange verſtellet, biß ſich Albertus mit einer polniſchen Prinzeßin verlobet hatte: Als nun dieſelbe im Lande als Braut ankam; ſo habe ſie Leopoldus aufgefangen, und unterm freyen Himmel unter einem Baume beſchämiget.

Fabel von ihm.

Hierüber ſoll es nun zwiſchen den beyden Brüdern zum Kriege gekommen ſeyn; worinnen ſo viel Blut vergoſſen wurde, daß ganze Ströme davon auf der Wahlſtatt gefloſſen, und der Ort daher der Mordberg genennet worden ſey. Es iſt dieſes aber eine erdichtete Fabel, deren kein einziger alter Geſchichtſchreiber gedenket, ſondern *Joannes Enenchelius*, ein Auctor des XIII. Seculi, hat dieſelbe zuerſt auf die Bahn gebracht, und *Mathæus* oder *Gregorius Hugenus* im XIV. Seculo wieder aufgewärmet. (c)

Wird widerleget.

Dieſer Leopoldus III. iſt Anno 1096. geſtorben. (d) Seine Gemahlin war *Itha*. Es ſind einige, welche haben vorgeben wollen, dieſe Itha wäre eine Tochter des Kayſers Henrici III. andere, Henrici IV. geweſen, aber alles ohne Grund. (e) Dieſes iſt inzwi-

Stirbt. Gemahlin.

Num. IV.

(a) *Chronicon Auſtrale* in FREHERI *Tom. I. Scriptor. Rer. German.* ad an. 1056. Albertus Marchio obiit. Erneſtus filius ejus ſucceſſit. *Chronicon Mellicenſe* ad h. a.

(b) Joh. Hübner Tom. V. der hiſtoriſchen Fragen p. 34.

(c) *Lambertus Schaffnaburg.* p. 388. Ibi Erneſt Marchio Boiuariorum vir in regno clariſſimus & multis ſæpe adverſus Ungaros victoriis inſignis graviter vulneratus eſt, & quum in caſtra ſemivivus relatus fuiſſet, poſtero die exſpiravit. *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1075. Ernſt marchio Auſtriæ occiſus eſt in Saxonia in bello juxta fluvium, qui dicitur Unſtruoth, feria III. V. Id. Junii.

(d) Es gibt und finden ſich vielerley Meynungen, wie ſie eigentlich geheiſſen habe. Das ſicherſte aber, woraus wir deren wahren Namen erkennen können, iſt wohl dasjenige Diploma, welches der Herr *P. Odilo* Libert Hueber, *ex Archivis Mellicenſibus* anführet, worinnen es heißt: Qualiter ego Erneſtus Marchio, cum mea dileciſſima tori noſtri ſocia domina Schwanehildi Marchioniſſa &c.

Num. V.

(a) Das *Chronicon Mellicenſe*, das vorher Lit. c. angeführet worden iſt, ſetzet noch dieſes hinzu: Liupoldus III. filius ejus, ſucceſſit.

(b) Als unter andern, Joh. Hübner, Tom. V. ſeiner hiſtoriſchen Fragen, p. 35.

(c) Siehe des Herrn *P. Hieron.* Petzens, *Diſſert. VI. Iſagogicam, præmiſſam Tom. I. Scriptor. Rer. Auſtriac.* §. V. p. 115. und §. XXI. p. 124.

(d) Dieſes beſtättigen das *Chronicon Mellicenſe*, *Salisburgenſe*, *Zovetlenſe vetus*, u. a. a.

(e) Dieſen Irrthum hat weitläuftig der Herr *P. Hieronym.* Petz, l. c. §. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. widerlegt.

(f) Idem *Pezius* l. c. §. 16. p. 121. Ego ſane, quicquid ea gratia contenderim, necdum in eorundem cognitionem venire potui. Itaque genus & familia *Itha*, certiſſimæ *Leopoldi Pulchri* uxoris & matris Leopoldi Pii ſeu Sancti me omnino neſcire ingenue profiteor.

zwiſchen richtig, daß eine Itha dieſes Marggrafen Gemahlin, war; von was für einem Hauſe und Familie dieſe geweſen, dieſes iſt der Zeit noch nicht bekandt (f); ſo viel findet man verzeichnet, ſie ſey mit dem Herzog Welpho IV. und noch andern vornehmen Herrn nach Paläſtinien gegangen, und zu Jeruſalem geſtorben. (g)

Kinder. Die Kinder, welche der Marggraf mit ihr gezeuget, ſind folgende, als:

1) Leopoldus IV. oder Sanctus, von welchem hernach.

2) ELISABETH, Gemahlin Ottochari Marggrafens in Steyermark, ſtarb 7. Id. Oct. (h)

3) N. Gem. Leotoldi, Grafens von Znoym (i)

4) *Heilburgis*, Gem. Berivorii, Herzogs in Böhmen, mit welcher er Anno 1100. vermählet worden. (k)

5) SOPHIA, Gem. Sighardi, Grafens von Scala, ſtarb 1154. (l)

Num. VI.

LEOPOLDUS IV. Pius oder Sanctus, Marggraf in Oeſterreich, von Anno 1096. biß 1136.

Warum er Pius genennet worden. Dieſer Leopoldus IV. war ein Sohn des vorhergehenden Marggrafens Leopoldi III. (a) Er wird Pius genennet, weil er den Armen ſo viel Gutes gethan (†) hat. Und Sanctus weil er Anno 1485. vom Pabſte Innocentio VIII. canoniſiret worden iſt. (b)

Als um das Jahr 1105. der Kayſer Henricus IV. und ſein Sohn Henricus V. wider einander zu Felde giengen; ſo hielt dieſer Leopoldus im Anfange die Partie des Vaters, ohngeacht derſelbe von dem Pabſte Paſchali II. war in den Bann gethan worden.

Doch der Sohn des Kayſers, Henricus V. hatte eine ſchöne Schweſter, Namens Agnes, welche dazumal eben eine friſche Wittwe des Schwäbiſchen Herzogs Friderici I. war; und dieſe offerirte er dieſem Leopoldo zur Gemahlin, und zog ihn dadurch auf ſeine Seite.

Als aber Kayſer Henricus V. nachgehends mit ſeinem leiblichen Vater ſo übel umgieng, und ſeinen Körper nicht einmal begraben ließ; ſo reuete es Leopoldo, daß er mit ſeiner Alliance Gelegenheit darzu gegeben hatte, und entſchloß ſich, ein Kloſter zu bauen.

Indem er aber am Fenſter ſtund, und mit ſeiner Gemahlin Agnes eben von eines Kloſters Erbauung redete; ſo kam ein ſtarker Wind, und führte ſeiner Gemahlin den Schleyer vom Kopfe hinweg, worüber das Geſpräch vor dieſesmal aufgehoben wurde. Nicht lange hernach, jagte der Marggraf Leopoldus in ſelbigem Gebüſche, und fand den Schleyer unverſehrt: woraus ſeine Gemahlin ein Wunderwerk machte, und überredete

(g) *Vitus* Arenpeckh ſchreibet von ihr in *Chronico Auſtriaco*, p. m. 1186. Itha poſt obitum mariti (Leopoldi III.) ſui, cum Themone Archiepiſcopo Salzburgenſi, Guelfone Noricorum Duce, Comite in Altorff anno Chriſti 1101. mare ad ſepulchrum Domini tranſivit cum honeſto comitatu. Quam unus de Principibus Saracenorum rapuit, & impuriſſimo matrimonio ſibi copulavit, ex eaque Sangrinum ſceleratiſſimum progenuit. Alſo ſchreibet auch der *Monachus Weingartenſis* p. 784. die Tabulæ *Clauſtro-Neoburgenſes* aber melden, p. 1012. ſie ſey unterwegen in Griechenland geſtorben.

(h) Vitus Arenpeckh ſchreibet *in Chronico Auſtriaco*, p. 1186. es habe der Marggraf Leopoldus Pulcher ſechs Töchter erzeugt, deren er aber keine mit Namen nennet, wovon die älteſte, welche das *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1107. Eliſabeth nennet, dem obgemeldten Marggrafen vermählet worden.

(i) Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1186.

(k) Cosmus Pragensis in *Chronico apud Menckenium Tom. I. Scriptor.* p. 2081. ad an. 1101. Item ejusdem anni XV. Kal. Nov. Berivorius frater Ducis Brecislai in urbe Znoim faciens permagnificum convivium luxit (duxit) uxorem nomine *Heilnck* Orientalis Marchionis Luipoldi sororem. Mit dieſem ſtimmet auch überein eines *Anonymi Chronicon Bohemicam*, apud eundem Menckenium *Tom. III.* p. 1683.

(l) *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1154. Sophia Duciſſa Auſtriæ de Scala ſoror noſtra obiit. Idem *Chronicon* ad an. 1142. Sigehardus Comes de Scala frater noſter obiit. Siehe auch das *Chronicon Mellicenſe* ad d. XIII. Kal. Maji. & ad d. VI. Non. Maji. p. 395.

Num. VI.

(a) *Chronicon Mellicenſe* ad an. 1096. Liupoldus Marchio obiit: Filius ejus Luipoldus Quartus ſucceſſit. Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1187.

(†) *Tabulæ Clauſtro-Neoburgenſes*, p. 1011.

(b) Die *Bullæ Canoniſationis* findet man in des Herrn *P. Hieronym.* Pezens *Tom. I. Script. Auſtriac.* p. 673. wie denn auch allda, p. 577. die Oration, welche *Franciſcus Patavus* vor dem Pabſt Innocentio VIII. gehalten hat, ingleichen das *Summarium Canonizationis*, p. 592. anzutreffen iſt.

redete ihren Gemahl, daß er auf die Stelle, da der Schleyer gelegen hatte, Anno 1124. das berühmte Kloſter Neuburg errichten, und aufbauen ließ, von welchem in der folgenden Sectione IV. ein mehrers erfolgen ſoll. (c) Bauet und ſtiftet das Kloſter Neuburg.

Dieſer Marggraf reſidirte ſonſt zu Melk, allwo auch vorher ſeine Vorfahren reſidiret hatten: Er bauete aber ein Schloß auf dem ſogenannten Kalenberg, welches Gelegenheit gab, daß die darbey gelegene Stadt Wien wiederum angebauet ward, nachdem ſie ungefehr 500. Jahre wüſte gelegen hatte. (d) Gibt Anlaß die Stadt Wien zu erbauen.

Er hat mit den Ungarn ſchwere Kriege, und ſich ſo tapfer aufgeführet, daß er nach dem Tode des Kayſers Henrici V. in Vorſchlag kam, von den Wahlfürſten des Reichs zum Kayſer erwählet zu werden: welche allerhöchſte Würde er aber ausgeſchlagen, und ſich dafür bedanket hat. (e) Kommt in Vorſchlag zum Kayſer erwählet zu werden.

Uber das gedachte Kloſter Neuburg hat er noch weiter das Kloſter zum heiligen Creutz, und das Oratorium zu Marienzell errichtet, wovon in der folgenden Section ein mehrers. Was er weiter erbauet.

Von ſeinen löblichen und ruhmvollen Thaten, wie auch von denen nach ſeinen Tod erfolgten Wunderwerken, die GOtt durch ihn ſoll gewirket haben, iſt der Raum allhier viel zu klein umſtändlich Meldung zu thun: (f) Ich führe daher von ihm weiter nichts mehr an, als nur noch dieſes, daß ihn GOtt der Allmächtige Anno 1136. d. XVII. Kal. Jan. aus dieſer mühſamen Welt in ſein ewiges Freuden-Reich zu ſich berufen hat, um ihn allda, wegen ſeiner in dieſer Zeitlichkeit gewirkten guten, rühmlichen und frommen Thaten, mit ewiger Glorie und Herrlichkeit zu krönen. (g) Deſſen Tod.

Seine Gemahlin war AGNES, Kayſers Henrici IV. einzige Prinzeßin Tochter, die erſtlich mit Friderico I. Herzoge von Schwaben, Anno 1080. vermählet geweſen iſt; mit der er ſich nach ihres Gemahls Tod, Anno 1106. ehelich verbunden hat. (h) Sie folgte ihrem Gemahl Anno 1143. den 24. Sept. in die Ewigkeit nach, und lieget im Kloſter Neuburg begraben. (i) Gemahlin.

Sie hatte mit ihrem Gemahl 18. Kinder erzeuget, von welchen 7. in ihren jungen Jahren wieder verſtorben ſind; 11. deren, als 6. Söhne, und 5. Töchter ſind zu ihrem erwachſenen Alter gekommen, (k) als: Kinder.

1.) ALBERTUS, war mit des Königs Belæ in Ungarn Schweſter vermählt; ſtarb aber Anno 1136. bald nach ſeinem Vater, und ward im Mortuario des Kloſters Neuburg bey ſeinem Vater und Mutter beygeſetzet, und hat keine Kinder nachgelaſſen.

2.) HENRICUS, von welchem bald hernach.

3.) LEOPOLDUS Larg. von welchem hernach.

4.) ERNESTUS, ſtarb 10. Kal. Febr.

5.) OTTO, der bekannte Biſchoff zu Freyſingen 1138. ſtarb 1158. 10. Kal. Oct.

6.) CONRADUS, Biſchoff zu Paſſau 1148. Erzbiſchoff zu Salzburg 1164. ſtarb 1168. d. 4. Kal. Octob.

7.) BERTHA, Gemahlin Friderici, Burggrafens zu Regenſpurg.

8.) AGNES, Gemahlin Wladislai Herzogs in Pommern.

(c) Dieſes führet Joh. Hübner Tom. V. ſeiner Hiſtoriſchen Fragen, p. 37 an. Siehe auch *Summarium Canoniſationis S. Leopoldi in Pezii* Tom. I. *Script. Auſtriac.* p. 616. Vitus Arenpeckh in *Chronico Auſtriaco*, p. 1187.

(d) Idem l. c. und Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1188.

(e) *Dominus Pezius* l. c. p. 568. 570. woſelbſt in der angeführtn *Narration de Electione Lotharii Saxoniæ Ducis* p. 571. gemeldet wird: Idem de ſe Marchio Liupoldus publice profeſſus eſt, & regni ambitionem & futuri Regis æmulationem Sacramento a ſe removere volebat. Vitus Arenpeckh, l. c. p. 1188.

(f) Wer ein mehres von ihm zu wiſſen verlangt, wird ſolches in des Herrn *P. Hieron.* Pezens *Tom. I.* und *II. Script. Rer. Auſtriacarum*, ingleichen in RADERI *Bavaria S. Volum III. p.* 144. finden, woſelbſt er auch, p. 153. deſſen in Kupfer geſtochenes Grabmahl, nebſt der Grabſchrift antreffen wird.

(g) *Chronicon Mellicenſe*, *Salisburgenſe*, ad an. 1136. *Necrologium Mellicenſe*, p. 310. Chronicon *Clauſtro-Neoburgicum* ad an. 1136. und noch weiter in des Herrn P. Pezens *Tom. I. Scriptorum Rer. Auſtriacar.* p. 445. 494. c. 557. c. 615. a. 616. a. 781. a. 1012. a. 1191. a.

(h) *Chronicon Mellicenſe*, *Neoburgenſe*, *Zvvetlenſe* ad an. 1106. Siehe auch *Ottonem Friſingenſem*, Lib. VII. p. 144.

(i) *Tabula Clauſtro-Neoburgenſes* p. 1012. Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1192. *Chronicon Mellicenſe*, *Zvvetlenſe*. *Chronicon Auſtrale* benm FREHERO, *Tom. I. Scriptor. Rer. Germ.* ad an. 1106.

(k) Alle dieſe Kinder, an wem die Töchter vermählet worden, und mit wem einige Söhne ſich vermählet haben, oder wie und wo ſie Biſchöffe worden ſind, findet man von VITO ARENPECKHIO *in Chronico Auſtriaco*, p. 1197. 1198. *in Hiſtoria fundationis Monaſterii Mellicenſis*, p. 299. 300. *Chronicon Clauſtro-Neoburgenſi*, p. 431. 442. 443. *in Narratione Genealogica Poſterorum S. Leopoldi Auſtriæ Marchionis*,

9.) GERTRUDIS, Gem. Wladislai, Königs in Böhmen.
10.) ELISABETH, Gemahlin Hermanni von Winzenburg.
11.) Juditha, Gemahlin Wilhelms, Marggrafens von Montisferrat. (l)

Num. VII.

LEOPOLDUS V. Largus, Marggraf in Oeſterreich, von Anno 1136. biß Anno 1142.

Dieſer LEOPOLDUS V. der dritte Sohn des Marggrafen Leopoldi Sancti, erhielte Anno 1136. nach Abſterben ſeines Vaters und älteſten Bruders Alberti, die Marggrafſchaft Oeſterreich. (a) Daß er des Marggrafens Leopoldi Sancti dritter Sohn, und alſo jünger, als der folgende Henricus geweſen, iſt aus vorher angeführter genealogiſchen Tabell zu erſehen. Wofern man aber fraget: Warum er dann ſeinem ältern Bruder Henrico vorgezogen worden? So bekommt man auf dieſe Frage zur Antwort: Sein Vater hat ihn mehr, als ſeinen ältern Bruder geliebet, und daher ſey er ihm auch in der Regierung vorgezogen worden. (b)

Dieſes Leopoldi Stief-Bruder vom Vater war Conradus, Herzog in Schwaben. Als nun dieſer Anno 1138. zum Kayſer erwählet worden iſt, und den Bayeriſch- und Sächſiſchen Herzog, Henricum Magnaninum vorher in die Acht erkläret hat: ſo übergab er das Herzogthum Bayern dieſem Leopoldo, wovon ſchon vorher Sect. I. Period. IV. Cap. XVIII. gehandelt, und auch darbey gezeuget worden, daß er Anno 1142. ohne Kinder geſtorben iſt.

Stirbt.

Num. VIII.

HENRICUS II. Jaſemergott, letzter Marggraf und erſter Herzog in Oeſterreich.

Marggraf 1142. Herzog 1156. ſtarb 1172.

Letzter Marggraf und erſter Herzog in Oeſterreich.

Dieſer Henricus II. war ein Bruder des vorhergehenden Leopoldi, dem er An. 1142. als der achte und darbey letzte Marggraf in Oeſterreich ſuccedirte. (a) Den Zunamen hat er von ſeinem gewöhnlichen Sprüchworte bekommen, welches ſo viel heiſſet; Ja ſo mir GOtt, lat. *Ita me Deus.*

Oeſterreich war vorher den Herzogen in Bayern Lehnbahr.

Alles was von ihm zu ſagen iſt, das iſt bereits in der erſten Section dieſes Periodi, Cap. 19. angeführet, und darbey gezeiget worden, daß das Marggrafthum Oeſterreich, welches von ſehr langen Zeiten her, ein Theil des großen Herzogthums Bayern, und deſſen Marggrafen Clientelares der Herzoge in Bayern waren, und unter deren Clientela geſtanden hat, (b) von erſagtem Herzogthume abgeriſſen, und Anno 1156. zu einem abſonderlichen Herzogthume erhoben, dieſer Henricus II. oder Jaſomergott zum erſten Herzog in dieſem erkläret, und er ſammt ſeinen Nachkommen, mit vortrefflichen Freyheiten, dergleichen kein Herzogthum in Teutſchland hat, (c) begabet worden iſt. Vorher habe ich die insgemein bekandte, und beym *Frehero*, *Andreæ Presbytero Ratisbonenſi*, *Goldaſto*, und *Tolnero* befindliche ſogenannte Kayſerliche Conceßion beygebracht (d): Da aber unter den Oeſterreichiſchen Privilegien noch ein anderes, von eben dieſen Kayſer ſub eodem & loco ausgefertigtes befindlich iſt, worinnen die ertheilte Privilegia etwas breiter verfaſſet ſind; ſo will ich ſolches auch allhier mit einſchalten, und zwar nach dem ächten Abdrucke in des hochberühmten Kayſerl. Reichs-Hofraths Freyherrn von Senkenbergs Gedanken von dem lebhaften Gebrauch des maltern teutſchen bürgerlichen und Staats-Rechts Cap. III. §. 49. p. 123.

CO-

ſeit, p. 574. 575. welche Auctores ſämmtlich *Tom. I.* Pezii *Script. Rer. Auſtriac.* enthalten.

(l) Wem dieſe Auctores noch nicht genug ſcheinen mögten, demſelben will ich noch ferner beyfügen *Thomæ* de Haselbach *Chronicon Auſtriacum in* Pezii *Tom. II. p.* 706. ſeq.

Num. VII.

(a) *Conradus* de Wizenburg p. 292. *Chronicon Clauſtro-Neoburgenſe* ad an. 1136. p. 445.

(b) Vitus Arenpeckh ſchreibet *in Chronico Auſtriaco*, p. 1198. hiervon alſo: Leopoldus dictus Junior & Largus S. Leopoldi Pii Marchionis filius tertius. Cumque plus amaretur a patre præpoſitus fuit in regimine fratri ſuo *Heinrico Jochſamergott.* Cœpit regere Marchiam Auſtriæ anno Chriſti 136. ſtatim poſt patris & fratris ſui Alberti obitum. Princeps animoſus, ſeptimus Marchio Orientalis, regit Marchiam ſex annis.

Num. VIII.

(a) Vitus Arenpeckh *in Chronico Auſtriaco*, p. 1194. Heinricus vulgariter dictus Jochſamergou S. Leopoldi Pii Marchionis Auſtriæ ſecundus filius a patre minus diligebatur, quam alii fratres: Qui diutius omnibus vixit; & in excellentiores ſæculares honores, quam alii fratres aſcendit. Et cœpit regere Marchiam Auſtriæ mox poſt obitum fratris ſui Leopoldi Ducis Bavariæ 1142.

(b) Siehe die erläuterte *Germania Princeps* im Hauſe von Oeſterreich, p. 972. Georg Fried. Bauers deutlich und gründlicher *Diſcours* vom Teutſchen Lehen-Rechte, p. 141.

(c) Was der bekandte *Severinus de Monzambano* in ſeinem Tractat *de Statu Imperii* ſcommatiſiret, ſolches findet man in deſſen Cap. II.

Was aber *Jo. Georgius Kulpis in Commentario in Sev. de Monzambano Lib de Statu Imperii Germaniæ* erinnert, ſolches kan ad §. IV. Lib. II. p. 227. ſequent. nachgeſchlagen werden.

(d) Nämlich in Sect. I. dieſes Periodi, Cap. 18. §. 16.

COPIA DIPLOMATIS FRIDERICI I. de anno 1156.

In nomine ſancte & Individue Trinitatis Amen. Fridericus Divina favente Clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Quamquam rerum commutacio ex ipſa corporali inſtitucione poſſit firma conſiſtere nec ea que legitime geruntur ulla poſſint refragacione conuelli. Ne tamen rei geſte ulla poſſit eſſe dubietas Imperialis debet intervenire Auctoritas. Noverit igitur omnium chriſti imperiique & noſtri fidelium preſens etas & futura poſteritas. qualiter noſ ejuſ cooperante gracia a quo celitus pax miſſa eſt hominibus ſuper terram, in generali noſtra curia Ratiſpone in nativitate ſancte marie, celebrata in preſencia multorum religioſorum & catholicorum litem & controverſiam, que inter Kariſſimum noſtrum patruum Heinricum ducem Auſtrie & inter nepotem noſtrum Kariſſimum Heinricum ducem ſaxonie diu agitata extitit, ſuper ducatum bavarię & ſuper marchiam a Superiori parte fluminis anaſi, terminavimuſ hoc modo, quod dux auſtrie reſignavit nobis ducatum bavarie & dictam marchiam, quoſ tenebat qua reſignacione facta, mox eundem ducatum bavarie in beneficium contulimuſ duci ſaxonie, predictus vero dux Saxonie ceſſit & renunciavit, omni Juri & accioni, quas habebat, ad dictam marchiam, cum omnibuſ ſuiſ juribuſ & beneficiis ne autem in hoc facto honor & gloria patrui noſtri Kariſſimi aliquatenuſ minuatur, de conſilio & judicio principum illuſtri Wadizlao duci boemie ſententiam promulgante, quam ceteri principes approbabant, marchionatum Auſtrię & dictam marchiam ſupra Aneſum commutavimus in ducatum, Eundemque ducatum cum ſubſcriptis juribus privilegiis & graciis omnibus liberalitate ceſarea contulimus predicto Heinrico noſtro patruo Kariſſimo prenobili ſue uxori theodorę & liberis eorundem ob ſingularem favorem, quo erga dilectiſſimum patruum noſtrum Heinricum Auſtrię ejus conthoralem prenobilem theodoram & eorum ſucceſſores nec non erga terram Auſtrię quę clippeus & cor ſacri Romani imperii eſſe dinoſcitur, afficimur de conſilio & aſſenſu principum imperii dictis conjugibus eorum in eodem ducatu Succeſſoribus nec non prefate terre Auſtrię ſubnotatas conſtitutiones conceſſiones & indulta auctoritate Imperiali in jura plena & perpetua redactas donavimus liberaliter vigore preſencium & donamus, Primo quidem. Quod dux Auſtrię quibuſ ſuiſ Subſidiis ſeu ſerviciis tenetur, nec eſſe debet obnoxius ſacro Romano Imperio nec cuiquam alteri niſi ea de ſui arbitrii fecerit libertate eo excepto dumtaxat quod imperio ſervire tenebitur in vngariam duodecim viris armatis per menſem unum ſub expenſis propriis in ejus rei evidenciam, Ut princeps imperii dinoſcatur, Nec pro conducendis feodis requirere ſeu accedere debet imperium extra metas auſtrie, Uerum in terra Auſtrie ſibi debent ſua feoda conferri per Imperium & locari Quodſi ſibi denegaretur, ab imperio requirat & exigat litteratorie trina uice quo facto juſte ſua poſſidebit feoda ſine offenſa imperii ac ſi ea corporaliter conduxiſſet, Dux eciam auſtriæ non tenetur aliquam curiam accedere edictam per imperium ſeu quemuis alium niſi ultro & de ſua fecerit voluntate, Imperium quoque nullum feodum habere debet auſtrie in ducatu ſi vero princeps aliquis uel alteriuſ ſtatuſ perſona nobilis uel ignobilis cujuſcunque condicionis exiſtat qui haberet in dicto ducatu poſſeſſiones ab ipſo jure feodali dependentes, haſ nulli locet ſeu conferat niſi eaſ prius conduxerit, a duce auſtrie memorato, Cujuſ contrarium ſi fecerit eadem feoda ad ducem auſtrię devoluta libere ſibi extunc jure proprietatis & directi dominii pertinebunt principibus eccleſiaſticis & Monaſteriis exceptis duntaxat in hoc caſu, Cuncta eciam ſecularia Judicia bannum ſilveſtrinum & ferinarum piſcine & nemora in ducatu auſtrię debent jure feodali a duce auſtrię dependere. Etiam debet dux Auſtrię de nullis oppoſicionibus vel objectis quibuscunque nec coram Imperio, nec aliis quibuslibet, cuiquam reſpondere niſi id ſua propria & ſpontanea facere voluerit voluntate, ſed ſi voluerit, unum locare poterit de ſuis vaſallis ſeu homolegiis & coram illo ſecundum terminos prefixos parere poteſt & debet juſticie complemento, Inſuper poteſt idem dux auſtrie quando inpugnatus fuerit ab aliquo de duello per unum iidoneum non in enormitatis macula retentum vicę ſuaſ prorſus ſupplere,

Oeſterreichiſches Privilegium.

rum Imperatore auguſto. In chriſto feliciter. Amen. anno regni ejuſ V. Imperii II.

(e)

ex autographo.

Auf der erſten Seite iſt des Kayſers Friderici I. Bildniß mit deſſen Titul am Rand herum zu ſehen und zu leſen:

Fridericus Dei gratia Romanorum Imperator Auguſtus.

Auf der andern Seite ſtehet ein hoher Thurn zwiſchen zwey kleinen, in deſſen Dach das Wort: AIJREA, und unten im Thor: ROMA, und am Rande herum folgende Aufſchrift zu leſen iſt:

Roma caput mundi, regit orbis frena rotundi.

Dieſes ſind alſo die acht Marggrafen von Oeſterreich, aus dem Hauſe Bayern oder der Grafen von Babenberg entſproſſen. Diejenigen, welche nun weiter aus dieſem Geſchlechte biß auf deſſen unter Friderico II. oder Bellicoſo Anno 1246. geſchehenen Untergang, erfolget ſind, gehören in keine bayeriſche, ſondern öſterreichiſche Hiſtorie. Der Herr Auctor der erläuterten Germaniæ Principis hat ſie im Buche von Oeſterreich, p. 976. nach der 123. Hübneriſchen genealogiſchen Tabelle ſpecificiret.

Das II. Kapitel.

Von Steyermark.

§. I.

Steyermark, war ein Stück von demjenigen Lande, welches zu der Römer Zeiten, oder als die Römer daſſelbe beſaſſen, *Noricum* genennet, und noch vorher von den Tauriſcern bewohnet worden, von welchen Völkern man im I Theile, Cap. III. §. IV. Nachricht findet (a). Die Römer haben daſſelbe biß ins VI. Seculum beſeſſen, zu welcher Zeit ſie von den tapfern Bojern daraus vertrieben, und von deren Königen und Fürſten beherrſchet worden. Carolus Magnus hat im VIII. Seculo, wie

Wohin dieſes Land ehmahls gehörig geweſen. Wer es bewohnet.

(e) Dieſes Privilegium führet der ungenannte Auctor der *Imperialium*, im I. Theile p. 55. an, und füget demſelben des Kayſers Friderici II. Friderici III. oder, wie ihn einige nennen wollen, IV. oder auch V. theils dieſes Privilegii Beſtättigung, theils auch Vermehrung mit bey, und ſetzet noch einige Vidimus darzu. Man findet es auch in VITI ARENPECKII *Chronico Auſtr.* p. 1195. Was Carl Jacob Spener daben erinnert hat, ſolches kan in deſſen *Jure publico*, II. Theile II. Buche §. VI. lit. f. p. 183. nachgeſchlagen werden.

Der Herr Auctor *German. Princip.* im Buche von Bayern ſchreibet, p. 614. von dieſem Oeſterreichiſchen Diplomate alſo: Man findet zweyerley Editiones von dieſem ſo berühmten Oeſterreichiſchen Befreyungs-Briefe. Ob nun ſchon in beyden die meiſten und vornehmſten bißher erzählten Stücke anzutreffen ſind; ſo geben ſie dennoch beyderſeits, nicht nur ſo viel die Schreib-Art betrift, ſondern auch ſonſt in verſchiedenen Puncten von einander ab. Wie denn die eine Edition viel weitläuftiger iſt, als die andere, und darben auch ein beſonderes Nachdenken erwecket, daß unter andern darinnen mit verſehen; es ſolle der Herzog von Oeſterreich bey Zuſammenkünften des Reichs dem Kayſer zur rechten Hand nach den Churfürſten den erſten Platz einnehmen. Man wird aber zu ſelbigen Zeiten ſchwerlich finden, daß der Reichs-Churfürſten in einigen andern Urkunden gedacht werde. Es ſind dahero einige auf die Gedanken gerathen: daß dieſes Diploma in ſolcher Geſtalt entweder unächt, oder doch in den neuern Zeiten verſchiedenes dazu geſetzt oder eingeflicket worden.

(a) Daß dieſe Völker nicht von Tauro, einem Stier oder Ochſen, ſondern von Tur, ſo einen Berg bedeutet, ihre Benennung haben, ſolches iſt im erſten Theile erwieſen worden, daß ſie alſo, wie die Bajer *Sylvicolæ*, Leute die in Wäldern; alſo auch ſie, *Monticolæ*, Leute die in Gebürgen wohnen, könnten genennet werden. Daß es, abſonderlich in Ober-Steyermark groſſe und viele Berge gibt, davon finden wir *in Hiſtoria Ducum Styriæ*, in der Präfation, p. 2. folgende Nachricht, da die Worte alſo lauten: Illa (Styria ſuperior) in præaltos, abruptoſque montes paſſim aſſurgit; ſed genium naturæ aſperum colonorum ſolertia abunde corrigit. Altiſſima juga paſſim habitata deprehendas. Ubi hyems terram nivibus texerit, exitu omni intercluſo, velut carcere quodam conſtricti multos in menſes tenentur. Sed nempe aſſuetudine ad ſenſum omnem caloris,

&c

Iſt nach dem Römern ein Stück von Bayern geweſen.

ganz Bayern, alſo auch Steyermark unter ſeine Gewalt gebracht. Inzwiſchen blieb es doch wie vorhin, alſo auch hernach, ein Stück des Königreichs, und großen Herzogthums Bayern. Von Anno 630. biß 788. haben auch Wendiſche Herzoge darinnen regieret, ſie waren aber Vaſallen von den Herzogen von Bayern. Es iſt biß ins eilfte Seculum mit Kärnthen vereinbaret geweſen.

Von Carolo M. werden hin und wieder Richter ins Land geſetzet.

Als Carolus M. Bayern unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte; ſo hat er hin und wieder Grafen zu Richtern; an die Gränzen, abſonderlich gegen die Hunnen, Marggrafen, das iſt ſolche, welche die Gränzen verwahren ſollten, über alle aber GEROLDUM, ſeiner Gemahlin Hildegardis Bruder, zum General-Gouverneur eingeſetzet. Deren einige, als *Gonteranum*, *Werenbarium*, *Albricum*, *Godefridum*, findet man hin und wieder benennet; wer aber über dieſes Land eigentlich verordnet geweſen ſey, davon hat man keine Nachricht. (b)

§. II.

Der Name Marggraf iſt aber vor dem XI. Seculo nicht gehöret worden, ſondern erſt zu den Zeiten des Herzogs Arnulphi in Bayern aufgekommen (a).

Erſter Marggraf in Steyermark, Ottocarus I.

Der erſte Marggraf in Steyermark war OTTOCARUS, welcher um das Jahr 1030. lebete. Sein Vater gleiches Namens verwaltete das Amt eines Grafens in Steyermark, zur Zeit des Kayſers Ottonis II. Als der Kayſer Conradus II. oder Salicus An. 1038. zu Rom war, und ſich dieſer bey ihm befand, ward er von der damals allda graßirenden Peſt mit hingeriſſen (b).

Ottocarus II. Garſten und Admont 2. Klöſter geſtift.

OTTOCARUS des vorigen Sohn und der II. Marggraf in Steyermark dieſes Namens, hat den Nachruhm eines gottesfürchtigen Herrn, bey der Nachkommenſchaft erhalten, weil er zwey Klöſter, nämlich Garſten und Admont geſtiftet hat (c); von welchem beyden in der nächſt folgenden Sectione IV. umſtändlich wird gehandelt werden. Er hat Anno 1088. die Welt verlaſſen (d).

Ottocarus III.

OTTOCARUS III. hat den Ruhm der Frömmigkeit gleicher Geſtalt bey der Nachwelt erhalten. Seine Gemahlin war Eliſabeth, eine Tochter des Marggrafen Leopoldi Pulchri in Oeſterreich (e).

Leopoldus.

LEOPOLDUS, des vorhergehenden Sohn, ward Marggraf in Steyermark nach ſeines Vaters Tode Anno 1121. Er gieng 1129. den Weg alles Fleiſches. Seine Gemahlin Sophia, Herzogs Welfi V. (VI.) in Bayern Tochter, und Wittwe Bertholdi, Herzogs von Zähringen, führte, währender Minderjährigkeit ihres Sohns Ottocari V. mit groſſer Klugheit die Vormundſchaft (f).

OTTO-

& frigoris occalluerunt: rara illis ex his clauſtris, niſi ſacrorum cauſa deſcendendi cura &c. Wann demnach der alſo genannte von Finſterwalde in der erläuterten *Germania Principe*, im Buche von Oeſterreich, p. 1129. ſchreibet: das Land habe den Namen von Stier, weil eine groſſe Menge Ochſen in demſelben gezeuget würden; ſo ſetze ich allhier die Worte aus der Präfation der *Hiſtoriæ Ducum Styriæ* mit bey, die p. 9. alſo lauten: Vanis etiam commentis, aut doctis deliriis accenſendum, qui vocis originem inde a Tauriſcis ſubrogato nempe e Germanico Idiomete vocabulo reperunt, aut taurum ignivomum, quem in gentilitiis ſcutis olim geſtaverint, falſa non minus, quam frivola metamorphoſi in pantheram noſtri ævi convertunt.

Wiewohl AVENTINUS *Lib. VI. Cap. VI. n.* 17. *p.* 617. will, das Land habe ſeine Benennung von den Stiriis, einer alten Bayeriſchen Nation.

(b) In der Diſſertatione prœmiali, welche der *Hiſtoriæ Ducum Styriæ* vorgeſetzet iſt, ſchreibet der Auctor alſo: At cui tum Styriæ tutandæ provincia obtigerit, non unde divines ſuppetit.

§. II.

(a) Idem ſcribit porro l. c. p. 9. ita: Etſi vero, ut diximus cuſtodiendorum limitum munus jam inde a Carolo M. demandatum comitibus, Marchionum tamen Styriæ nomen (quod haud aliud, ac illud ſonat) non niſi ſeculo X. auditum. Equatuor finium Bojariæ, quæ Arnulphum ſeculi initio ducem acceperat, ſive approbante, ſive diſſimulante Conrado primo (Dieſes muß wohl heiſſen Henrico I. denn auf Conradum I. ſchicket es ſich gar nicht) Præfectis, quorum unus Auſtriæ, alter Iſtriæ, Chambenſis, ſive de Vohburg tertius dicebatur, Marchiones Styriæ erant.

(b) Von dieſem und ſeinem Vater ſchreibet dieſer Auctor l. c. ferner alſo: Quantum e vetuſtis tabulis exſculpere licet, *Ottocarus* Comes Styrenſis magni Ottonis ætate vivebat. Altiorem dignitatem filius ejusdem nominis Marchio I. genti ſuæ intulit.

(c) Vid. des Herrn *P. Hieron.* Pezens *Tom. I. Script. Rer. Auſtriacar.* p. 229. 310. 343.

(d) Eadem *Diſſert. prœmialis Hiſtor. Ducum Styriæ*, l. c.

(e) Ibid. l. c.

(f) Er hat das Ciſtercienſer-Kloſter Runen oder Reinen geſtiftet, wovon in der folgenden Section. Er führet den Namen *Fortis*, eines tapfern. Von den Marggrafen in Steyermark finde ich in des Herrn P. HANSIZII *Tom. II. Germaniæ Sacræ*, ein *Fragmentum Genealogicum* folgenden Inhalts: Otachyr Marchio Styrienſis, filius Otachyr Marchionis genuit Otzy Marchionem, qui temporibus Henrici III. Imperatoris pollebat. Hic Ozy Otachyr Marchionem genuit, qui temporibus Imperatorum Henrici IV. & V. inclitus fuit, & Salzburgenſibus Archiepiſcopis Gebhardo, Tymoni, nec non & Conrado jam ſenex viriliter aſſiſtens eos in perſecutionibus fovebat: qui etiam cum Germano ſuo

Adylbe-

OTTOCARUS IV. Dieſer Marggraf in Steyermark, wird nicht minder als ein frommer Herr gerühmet und geprieſen. Als der Kayſer Conradus III. ſich zu einem rühmlichen Heerzuge nach dem Orient rüſtete, ſo ließ er ſich auch mit dem Zeichen des heiligen Creutzes bezeichnen, und wohnete demſelben Anno 1147. wirklich mit bey. Wiewohl durch boßhafte Hinterliſt der Griechen dieſe Expedition fruchtloß und vergeblich war (g). Ottocarus IV. Wohnet der Expedition in Paläſtinien mit bey.

Eine wundervolle Begebenheit wird von ihm erzählet. Er jagte in einem Walde bey dem Flecken Gonowic in Unter-Steyermark, wo er einen weißen Hirſch zu ſehen bekam. Dieſen ſetzte er Spornſtreichs nach, und ſuchte ihn zu fällen. Er folgte demſelben durch mancherley Abwege nach, und da er ſich nach und nach einem Thal abwärts gewendet, verſchwand er vor ſeinen Augen. Ottocarus, von dem Jagen ſehr ermüdet, ſtieg vom Pferde ab, legte ſich in das allda befindliche Graß nieder, und ſchlief ein. Im Traum erſchien ihm ein anſehnlicher Mann, von ſehr ſchöner Geſtalt, in einem weißen Kleide, dem heiligen Joanni dem Taufer gleich, welcher zu ihm ſprach: Er ſollte den Mönchen, die einen ſolchen Habit tragen, ein Kloſter bauen. Indem aber dergleichen Art Religioſen damal noch ſehr unbekandt in Teutſchland waren; ſo vermeynte er, es werde ihm unmöglich fallen, dieſe göttliche Ermahnung zu erfüllen. Der erſchienene anſehnliche Alte verſetzte und eröffnete ihm hierauf: In dem Delphinat, einer Franzöſiſchen Provinz, werde er dergleichen Ordens-Leute, die insgemein Carthäuſer genennet würden, finden; worauf er verſchwand. Wunderbare Begebenheit, die ihm auf der Jagd widerfuhr.

Inzwiſchen als der Marggraf allda lag und ſchlief, waren ſeine Jäger-Purſche um ihren Herrn bekümmert, durchſtreiften den Wald die Länge und die Quer, funden aber doch nichts. Ein wunderlicher Zufall zeigete ihnen aber den Weg. Die Hunde trieben einen Haaſen auf, und da dieſer ſeine Retirade nach dem Thal nahm, da der Marggraf lag und ſchlief, und die Hunde dem furchtſamen Thiere bereits auf dem Nacken waren, ſo retirirte es ſich, aus groſſer Furcht getrieben, in den Schooß des ſchlafenden Marggrafen, wovon dieſer aufwachte. Dieſe wunderbaren Umſtände ſchienen demſelben etwas göttliches anzudeuten.

Was that er? Er kaufte dieſes Thal von dem Eigenthümer, Leopold, Herrn zu Gonowitz, und bauete dahin ein Carthäuſer-Kloſter, welches das erſte in Teutſchland war, dem er den Namen Seitz beyleget, ſo ein Wendiſches Wort iſt, und im Teutſchen ein Haaſe heißt. Sonſt hat er auch ein Armen-Hauß zu Cerewald mildreich geſtiftet (h). Bauet und fundiret ein Carthäuſer-Kloſter, ſo das erſte in Teutſchland war.

Unterdeſſen kam ihm auch eine Begierde an, eine Wallfarth in Paläſtinien zu thun. Er erreichte aber ſeinen Zweck nicht dahin zu gelangen; ſondern ſein Lebens-Ende, das ſehr nahe war, hinderte ihn daran, indem er unter Wegens, zu Fünfkirchen in Ungarn, woſelbſt er krank wurde, Anno 1164. den 2. Kalendas Januarii im HErrn entſchlief. Wallfahrtet nach Paläſtinien, ſtirbet aber unter Weges.

OTTOCARUS V. des vorigen einziger Sohn, war der Erbe aller ſeiner Güter, und folgte ihm als Marggraf in Steyermark nach ſeinem Tode. Indem aber nun der Kayſer Fridericus I. Steyermark zu einem Herzogthum erhob, ſolches von dem groſſen Herzogthum Bayern abſonderte, und dieſen Marggrafen zum Herzog machte; ſo kommt weiter nichts mehr vor, das in einer bayeriſchen Hiſtorie anzumerken wäre; ſondern, was davon zu reden iſt, das gehöret in eine öſterreichiſche Hiſtorie. Ottocarus V. Wird vom Kayſer Friderico I. zum Herzog in Steyermark gemacht.

Nur kommt dieſes allhier noch kürzlich mit anzumerken vor, nämlich, ob Steyermark an Oeſterreich und zwar an den damaligen Herzogen Leopoldum VI. oder Virtuoſum verkauft worden, wie einige vorgeben wollen, (i) oder, ob es auf eine andere Weiſe an Ob Steyermark an Oeſterreich verkauft worden?

Adylberone gwerram habuit, donec idem Albero a miniſterialibus ſuis occiſus eſt juxta Julben. Igitur Otachyr Marchio accepit uxorem Elyſabet, ſororem Marchionis Auſtriæ Luipoldi, ejus videlicet, qui poſtea ſororem Henrici IV. Imperatoris accepit. Hac etiam cooperante prediktus Otachyr Marchio Carſtenſe Cœnobium fundavit, & genuit ex eadem filium Luipoldum fortem. Obiit autem Otachyr Marchio ſenex & plenus dierum anno incarn. Dom. MCXXII. Luipoldus fortis parti ſucceſſit, Reinenſe monaſterium ſeu Rownenſe fundavit tam de ſuis, quam de Comitis Waldonis mediis: & factus eſt hæres Luipoldus Marchio ex teſtamento, poſſeſſionum & miniſterialium voluntate Henrici Ducis de Eppenſtein. Duxit vero uxorem nobiliſſimam Sophyam Sororem Welfonis Ducis, & genuit ex ea Otachyr marchionem.

(g) *Diſſertat. Præmialis Hiſtor. Ducatus Styriæ*, p. 10.

(h) Ibid. l. c. p. 11.

(i) Spener iſt *in Opere Heraldico*, oder *Hiſtoria Inſignium* part. Special. Lib. I. cap. 9. §. 36. p. 54. dieſer Meynung beygethan, wann er alſo ſchreibet: Styriam notari occupavimus dicere, provinciam Auſtria, Ungaria, Carinthia, Carniola, & Salisburgenſi Epiſcopatu terminatam. Ea Bavaris paruerat cum Carinthia 1030. Conradus eam a Ducatu Carinthiæ ſeparavit, & Marchiam conſtituit, im-

Der Herzog bekommt den Aussatz.

an daſſelbe gekommen iſt? Um dieſes nun recht zu verſtehen, ſo iſt dieſes zuförderſt zu melden: Als Kayſer Fridericus I. Steyermark zu einem Herzogthum erhoben, und den Marggrafen Ottocarum V. zu einem Herzog gemacht (k) hat, ward er 4. Jahre darnach mit dem Ausſatz, einer unheilbaren Krankheit, befallen. Bey dieſen gefährlichen Umſtänden brachte er einige Jahre zu: Indem er aber, aller gebrauchten Mittel ungeachtet, keine Beſſerung verſpührete, ſondern das Uebel immer ärger wurde; So ward er ſchlüßig, das nunmehrige neue Herzogthum Steyermark Leopoldo VI. Herzogen in Oeſterreich zu verkaufen. Als aber die Landſtände hiervon Nachricht erhielten; ſo ſuchten ſie ihn auf alle Weiſe von dieſem ſeinem Vorhaben, unter allerhand Vorſtellungen, abwendig zu machen, und brachten es endlich dahin, daß er Anno 1186. einen Landtag zuſammen berufen ließ, auf welchen, als er vorher durch eine an ihm abgeordnete Geſandtſchaft darzu war eingeladen worden, Herzog Leopoldus VI. aus Oeſterreich auch erſchien. Da dann der Herzog Ottocarus V. dieſem Leopoldo, mit Einwilligung der Stände, das Herzogthum Steyermark, in caſum mortis, wann er ſterben würde, durch ein Teſtament vermachte, und ihn zum Erben einſetzte. (l) Da nun Anno 1192. Ottocarus V. zu Grätz, den 8. May mit Tode abgieng, ward deſſen entſeelter Leichnam in dem Carthäuſer-Kloſter Seitz beygeſetzet: worauf Herzog Leopoldus VI. oder Virtuoſus von Oeſterreich in Steyermark ſuccedirte, und es alſo mit Oeſterreich (m) verband, bey welchem glorreichen Hauſe es biß auf den heutigen Tag in erwünſchtem Wohlſtande blühet und grünet.

Landtag. Auf welchem er Herzog Leopoldo VI. aus Oeſterreich Steyermark vermacht. Herzog Ottocarus V. ſtirbt. Leopoldus VI. in Oeſterreich ſuccediret in Steyermark.

§. III.

Dieſes Herzogs Mutter.

Aus dieſem lieget zu Tage, daß dieſer Herzog Ottocarus das Herzogthum Steyermark nicht an ſeinen Schwieger-Vater, weil er keine Gemahlin gehabt hat, verkauft, ſondern ſolches ſeiner Mutter Vater, Herzog Leopoldo VI. in Oeſterreich durch ein Teſtament vermacht hat. Denn ſeine Mutter war, Cunegunda, dieſes gemeldten Herzogs Tochter, welche nach ihres Gemahls, Marggrafens Ottocari IV. Tode ſich in das jungfräuliche Kloſter Admont begab, (a) in welchem ſie auch 1184. im Decemb. geſtorben iſt.

§. IV.

impoſito, qui imperii fines tueretur, *Ottocaro* ex Styria, Comite in *Muerzthal* & *Avelenz*, Ducis Carinthiæ Marquardi ex fratre pronepote. Cujus Ottocari majores a *Vinulfo* Styriæ præfecto, ſub Alarico R. Gothiæ deducunt, Marchiones Styriæ appellant, & illis etiam Odocarum Italiæ Regem, qui Auguſtulum imperio dejecit, inſerunt. Conf. *Bercelin. German.* p. 3. p. 219. Ex eo ſati reliqui Marchiones, in quibus Leopoldus 1120. ab Henrico V. in hæreditario marchionatu confirmatus eſt. Filium ejus Ottocarum Fridericus I. Imp. Ducem Styriæ creavit. Dieſes letztere iſt falſch; ſondern an ſtatt filius muß ſtehen Nepos. Hic gener Leopoldi VII. alſo fähret Spener l. c. weiter fort: Auſtriæ Ducis leproſus & ſobole carens conſenſu Statuum vendidit ſocero ducatum, & reliquam vitam in Carthuſiano cœnobio exegit. Dieſes iſt wieder unrecht; denn Herzog Ottocarus hat als ein auſſätziger Herr keine Gemahlin gehabt, und daher kan ihm auch kein Schwieger-Vater zugeſchrieben werden. Den Irrthum, wegen der Verkaufung dieſes Herzogthums, haben noch weiter geheget, Sigmund von Bircken im Spiegel des Hauſes Oeſterreich, Lib. II. c. 3. p. 176. wo es alſo heißt: „ Johann Enenkel, in „ ſeinem ſogenannten Fürſtenbuch ſchreibet, diß „ ſey ein ſolcher wolfeyler Kauf geweſen, daß „ ein Ritter um drey Helbling, und ein Bauer um „ ein halb Ort gekommen. Es iſt zwar ſolches mehr „ ein Geſchenke, und Vermächtniß, als ein Verkauf geweſen „ Dieſen Fehler, wegen Verkaufung des Herzogthums Steyermark an des Herzogs Ottocari Schwieger-Vater, hegen auch der ungenannte Auctor des Staats von Oeſterreich, Steyermark ꝛc. p. 99. Der von Finſterwalde in der erläuterten *German. Princip.* im Buch von Oeſterreich, p. 983. Das groſſe Leipziger Hiſtoriſche Lexicon ſub hac voce.

(k) Dieſes ſoll 1160. geſchehen ſeyn, wie ſolches der vorher citirte Auctor der Staaten, und Auctor German. Princip. II. cc. bezeugen.

(l) Die Herren Patres Societatis JEſu beſchreiben alles in ihrer verfaßten *Hiſtoria Ducum Styriæ*, p. 18. und führen an, was der Herzog Ottocarus V. auf dem Anno 1186. gehaltenen Landtage in Beyſeyn der Stände für eine Rede gehalten, und wie er das Teſtament gemacht, und was der Herzog Leopoldus VI. darauf geantwortet hat. Daß das Herzogthum Steyermark Anno 1186. per teſtamentum an das Hauß Oeſterreich gekommen iſt, bezeugen weiter der *Auctor incertus Chronici Auſtriaci* beym Herrn *P. Hieron.* Pez, *Tom. I. Scriptor. Rer. Auſtriac.* p. 565. mit folgenden: A. MCLXXXVI. Dux Styrenſis omnem hæreditatem ſuam teſtatus Liupoldo Duci Auſtriæ. *Anonymi Leobienſis Chronicon*, ibid. p. 792. Das *Chronicon Monaſterii Admontenſis* ad an. 1192. apud eundem *Pezium*, Tom. II. p. 191. Otaker Dux Styriæ abſque liberis decedens, Liupoldum Ducem Auſtriæ terræ ſuæ ac patrimonii teſtamento hæredem prius inſtitutum, ſucceſſorem reliquit. *Bernhardus Noricus*, apud eundem, p. 71.

(m) Auctores citati.

§. III.

(a) Vid. *Hiſtoria Ducum Styriæ*, p. 13.

§. IV.

Die alten Marggrafen können daher, zur beſſern Verſtändniß ihrer Geſchlechtsfolge, auf folgender kurzen Tabell alſo vorgeſtellet werden: Der alten Margrafen in Steyermark Genealogie.

Vinulfus,
Præfectus Styriæ, zur Zeit des Gothiſchen Königs Alarici,

Ottocarus
Graf in Steyermark zur Zeit des Kayſ. Ottonis II.

Ottocarus I.
Marggraf in Steyermark, 1030.
† 1038.

Ottocarus II.
Marggraf in Steyermark, 1038.
† 1088.

Ottocarus III. — Adalbero.
1088. † 1121. Gem. Eliſabeth, Leopoldi Pulchri, Marggrafens in Oeſterreich Tochter.

Leopoldus,
1124. † 1129. Gem. Sophia, Herzogs Welphi in Bayern Tochter.

Ottocarus IV.
1129. † 1164. Gem. Cunegunda Herz. Leopoldi VI. in Oeſterreich Tochter.
† 1184. im Kloſter Admont.

Ottocarus V.
Vermacht das Herzogthum Steyermark ſeiner Mutter Vater Herzog Leopoldo VI. in Oeſterreich. † 1192. ohne Gemahlin, mithin ohne Erben. (a)

§. V.

Alle dieſe angeführten Marggrafen waren, wie die vorige Marggrafen von Oeſterreich, Vaſallen von dem großen Herzogthum Bayern, (a) welche, da ſie vom Kayſer Friderico I. zum Herzogen gemacht, und Steyermark in ein Herzogthum erhoben worden; ſo wurde alſo auch dieſes Land von Bayern abgeriſſen. Da es nun von Bayern abgeriſſen, und mit dem Herzogthum Oeſterreich vereinbaret worden war; ſo gehöret die weitere hiſtoriſche Unterſuchung in keine bayeriſche, ſondern öſterreichiſche Hiſtorie. (b) Die Marggrafen waren Vaſallen von Bayern.

Das Wappen dieſes Herzogthums iſt im grünen Felde ein ſilberner ungeflügelter Greiff, aus deſſen Rachen und Ohren Feuer gehet. (c)

§. IV.

(a) Siehe auch hiervon Spangenbergs Adelsſpiegel, I. Theil, Lib. 10. cap. 9. p. 316. b.

§. V.

(a) *Hiſtoria Ducum Styriæ*, p. 16. wo die Worte alſo lauten: His peractis Bojorum ditione poſthac immunem Cæſar pronunciavit; nam ad eum diem Marchiones Styriæ obnoxii Bavariæ regulis erant. AVENTINUS *Annal. Boj.* Lib. VI. c. 6. p. 617. n. 17.

(b) Siehe unter andern das weitere in der erläuterten *Germania Princip.* im Buche vom Hauſe Oeſterreich, p. 983 und p. 1129. woſelbſt er meldet, daß die Länge dieſes Landes ſich auf 26. Meilen und die Breite auf 14 Meilen erſtrecke. Die Hiſtorie aber von den Oeſterreichiſchen Herzogen, die über Steyermark geherrſchet, haben am beſten die Herren Patres Societatis JEſu in *Hiſtoria Ducum Styriæ*, welche Anno 1728. in Fol. zu Grätz gedrucket worden iſt, beſchrieben.

(c) Siehe SPENERI *Hiſtoriam Inſign. Part. Special. Lib. I. c. 9. p. 55.* und Triers Wappen-Kunſt, p. 235.

Das III. Kapitel.

Von Kärnthen.

§. I.

Ein Stück des Norici.

Von den älteſten Völkern dieſes Landes iſt bereits im I. Theile Meldung geſchehen. Es war in den älteſten Zeiten ein Stück des Norici (a), und was dieſes Königreich Noricum für ein Schickſal gehabt hat, daſſelbe hat auch Kärnthen betroffen.

Deſſen älteſte Völker.

Die älteſte Völker Carni ſollen ſowohl dieſem Lande, als auch Crain, den Namen gegeben haben: woher aber das Wort *Carnus*, wovon *Carinthia* und Kärnthen abſtammet, ſeinen Urſprung habe, davon findet man verſchiedene Meynungen, die aber allhier ſämmtlich aufzuſuchen und anzuführen billig in das folgende Kapitel verſparet werden.

Lächerliche Derivation.

Eine lächerliche Derivation aber iſt wohl dieſe, wann einige ſagen, *Carinthia* heiße ſo viel als *Charitas intima*.

§. II.

Kommt unter die Römer.

Acht Jahre vor Chriſti Geburt ward dieſes Land, wie das völlige Noricum, vom Kayſer Auguſto zu einer römiſchen Provinz gemacht, unter deſſen Bothmäßigkeit es auch biß auf des VI. Seculi Anfang verblieben, und durch römiſche Landpfleger regieret worden iſt. (a) Als aber die tapfere Bayern im ſechſten Seculo die Römer aus dieſem Lande vertrieben hatten, ſo ward es ein Theil des großen Herzogthums Bayern, und was für Herzoge in Bayern in dieſem, biß auf das VIII. Seculum regieret, die haben auch über Kärnthen geherrſchet. Indem nun dieſe ſchon vorher ſpecificiret worden ſind, ſo iſt es nicht nöthig, dieſelbe allhier zu wiederholen.

§. III.

Die Bayern vertreiben die Römer mit Beyſtand der Wenden.

Als der Bayeriſche Herzog Theodo die Römer aus dem Norico austrieb; ſo zog er die Wenden, ſonſt auch Slavi genannt, die weiter hinaus gegen Croatien gewohnet haben, deren Gegend noch heutiges Tages die windiſche Mark (a) genennet wird, als Alliirte an ſich, und vertrieb durch deren Beyſtand dieſelbe. Für deren treue Dienſte erlaubten ihnen die Bayern in dem eroberten Lande zu wohnen.

Windiſche Mark.

Die Wenden werden in Cärnthen geduldet.

Die Wenden wollen unter der Bojer Regierung weiter nicht mehr ſtehen.

Als im VII. Seculo die Bojer den Chriſtlichen Glauben annahmen, ſo wollten die unglaubigen Wenden weiter nicht unter der Bojer Regierung ſtehen, ſondern erwählten ſich einen eigenen König, Namens SAMOIS, welches die Bayeriſchen Herzoge damals nicht zu verwehren vermochten: Doch brachten ſie es dahin, daß ſie den im Beſitz genommenen Landes-Bezirk von ihnen zu Lehen tragen mußten. Dieſer Wendiſchen Herzoge ſind nun in Cärnthen fünfe auf einander gefolget. Der erſte war gedachter

SAMOIS.

Wendiſche Herzoge in Cärnthen.

Der erſte iſt ein Fränkiſcher Kaufmann.

Die Hunnen halten die Wenden hart.

Dieſer Samo war ſeiner Profeßion nach ein teutſcher Kaufmann (b) ex pago Senonico oder Senagogo (c). Wie und auf was Weiſe er aber von der Handelſchaft zur Herzoglichen, oder Königlichen Würde gelanget iſt, ſolches geſchahe auf folgende Art: Die Wendiſchen Carni, die um die Donau, Sau, und Drau wohneten, waren zu dieſer Zeit, nämlich im VII. Seculo, Cagano, der Avarer Könige zinnßbar. Dieſer und ſein Krieges-Volk tractirten aber die Carnos auf eine ganz unleidentliche Manier: Denn wenn ſie zuſammen zu Felde zogen, mußten die Carner allezeit gegen den vorſeyenden Feind den Angrif thun, und mit ihm fechten; wohingegen die Hunnen vor dem Lager in Schlacht-Ordnung ſtunden, und wann die Wenden dem Feinde weichen wollten, ſie wieder zum Streit zurück trieben, und allein, wann es die höchſte Noth

§. I.

(a) AVENTINUS *Lib. VI. Cap. V. n. 20. p. 609.* PETRI ALBINI *Carinthiaca* apud de LUDEWIG *Tom. X. Reliqu.* MSC. p. 544. ſequ. Joh. Weichard Valvaſor *in Topographia Archiducatus Carinthiæ*, p. 1. *Lazius de Migrationibus Gent. p. 60.*

§. II.

(a) Dieſe ſpecificiret der Freyherr Valvaſor, l. c. 3.

§. III.

(a) Marchia Vinidorum, wie ſie auf lateiniſch genennet wird, ſiegt an den Gränzen von Croatien, zwiſchen den beyden Flüſſen, Kulp und Gurck, Merling, oder Moeckling iſt die Haupt-Stadt dieſes Landgens mit einem Schloß.

(b) BRUNNERUS *in Annal. Boic. Gent. Part. I. p. 174.*

(c) HANSIZII *Tom. I. German. Sacr.* p. 104. ſaget ex pago Senagogo, quæ eſt pars Belgiæ, juxta Bruxellam. ECCARDUS aber ſchreibet, *Tom. I. Commentar. Rer. Franc.* p. 189. in pago Senonico.

Noth erforderte, ihnen zu Hülfe kamen, doch aber die gemachte Beute für sich behielten. Dieses war nun nicht genug. Denn, wenn der Winter kam, logirten sie sich bey ihnen in die Winter-Quartiere, und was das unerträglichste für sie war, so wollten sie auch die Zinnßbarkeit, biß in ihrer Weiber Bette extendiren, und auch von diesen den Tribut einfodern. Dieses war nun freylich eine Sache, welche den Wenden-Carnern gar nicht anstund: Dahero sähen sie kein anders Mittel vor sich, als diese ungebettene Gäste und Bett-Cameraden mit Gewalt von sich hinweg zu treiben.

Samo kommt in Kärnthen und hilft den Kärnthern der Hunnen Joch von sich werfen.

Als sie eben in dieser Zurüstung begriffen waren, kam dieser teutsche Kaufmann Samo, mit vielen seiner Profeßion, die allezeit, Sicherheit halber, Haufenweise reisen mußten, in Cärnthen an. Weil er nun ein kluger und verständiger Mann war, und darbey einen Heldenmuth hatte, dem es an Herzhaftigkeit nicht fehlete; so gieng er den Wenden mit Rath und That an die Hand, und brachte es auch dahin, daß die Hunnen geschlagen wurden, und die Wenden-Cärner diese schlimme Gäste sich vom Halse schafften. Damit sie nun ihre Dankbarkeit gegen ihn bezeigen und erweisen mögten; so erwählten sie ihn zu ihrem Oberhaupt und Herzog, wie uns solches Fredegarius beym Jahr 623. erzählet (d).

Wird von den Wenden zu ihrem König erwählet. Und nimmt den heidnischen Aberglauben an, und darbey 12. Weiber.

Samo war nun zwar ein Christ; damit er sich aber seinem Volke desto gefälliger erweisen mögte; so wendete er sich zur heidnischen Abgötterey, nahm 12. Weiber, und zeugete mit denselben 22. Söhne, und 15. Töchter.

Fränkischer Gesandte Sicharius.

Als Anno 630. die Wenden einige Fränkische Kaufleute, die zu ihnen handelten, ums Leben gebracht hatten; so schickte der König Dagobertus einen Gesandten an den Herzog Samo ab, der Sicharius hieß. Dieser gieng nicht behutsam zu Werke, sondern brachte mit harten Worten, worzu er doch gar nicht instruiret war, seine Gesandschaft an, und ließ sich unter andern vernehmen: Samo und sein Volk müße seinem Könige dienen. Obwohl nun Samo, wegen dieser trotzigen Reden, aus gleichen Tone sich hätte können hören lassen, so redete er doch bescheidentlich und sprach: Das Land, das ich besitze, ist des Königs Dagoberti, wofern er nur Freundschaft mit mir zu halten gedenket. Auf dieses versetzte Sicharius: Es ist unmöglich, daß wir Christen und Knechte GOttes mit euch Hunden können Freundschaft machen. Worauf Samo entrüstet sprach: Wann ihr Knechte GOttes, und wir GOttes Hunde sind; und ihr doch dem Willen GOttes nicht nachkommt; so haben wir von GOtt Befehl bekommen, euch anzufallen und zu beißen. Hierauf ward Sicharius von dem Angesichte Samonis weggeschafft, wornach es zu einem Krieg kam (e). Nach Fredegarii Bericht soll er 35. Jahr in Kärnthen regieret haben.

Dessen trotziger Antrag.

Antwort Samonis.

Baruthus. Wird von den Hunnen vertrieben. Ruft die Bayern zu Hülfe und wird deren Vasall.

Diesem Samoni folgete in der Regierung und Beherrschung von Kärnthen BARUTHUS, welchen die Hunnen aus seinem Lande vertrieben. Er rufte aber die Bayern um Hülfe und Beystand an, und als sie ihn in Kärnthen, oder in dasjenige Theil in Kärnthen, welches er vorher besessen hatte, wieder einsetzten, empfieng er dasselbe von dem damaligen bayerischen Herzog zu Lehen, und ward also ein Vasall von Bayern (f)

Carasius.

CARASIUS folgte auf diesen Anno 681. und hat von Doningo, einem Schüler des Heil. Ruperti, die heilige Taufe empfangen. (g)

Chitomarus Bißthum zu Liburnia.

CHITOMARUS, oder auch CETEMARUS, war der vierte Herzog oder König in Kärnthen, zu welchem der heilige Modestus gekommen, und allda das Bißthum *Liburnia*, oder auch *Solium*, heutiges Tages Maria-Saal angeleget, von welchem vorher bereits Meldung geschehen ist.

Waldcuno.

WALDCUNO, oder VALDUNGUS, war der fünfte und letzte Wendische Herzog in Kärnthen. Nach dem Tode seines Vorfahrers fielen die Hunnen wieder in Kärnthen ein, und hauseten erbärmlich. Bey solchen grausamen Einfällen gieng es meistentheils über die Priester her, welche entsetzlich mißhandelt, und wenn sie dem Mordschwerdte nicht zu entrinnen vermogten, jämmerlich getödtet wurden. Bey dieser allgemeinen Noth

(d) FREDEGARIUS *in Chronico* ad an. 623. wo es heißt: Samo negotiator Francus fit Rex Sclavorum-Winidorum.

(e) Dieses alles führet Fredegarius l. c. an.

(f) Jacob Unrest, *in Chronico Carinthiaco*, p. 480. PETRUS ALBINUS *in Carinthiacis* l. c. P. HANSIZIUS schreibet *Tom. II. German. Sacr.* p. 89. von dem, daß er die Bayern um Hülfe angesucht, und sich darbey deren Clientel übergeben, also: Dux *Baruth* impugnatus ab Hunnis ad Opem Bajoariorum confugit, clientelamque professus filium & nepotem obsides, atque in lege Christiana instituendos dedit. Hoc ad an. 757. reponit Pagius.

(g) *Jacob Unrest*, l. c. 481. *Albinus*, l. c. p. 553. P. HANSIZIUS, *Tom. II. German. Sacra*, p. 89.

Noth hatten ſich die ſämmtliche Prieſter aus dem Lande retiriret, und kam keiner nicht wieder dahin, biß ein neuer Herzog erwählet wurde, welches in dieſem Waldcunone, oder Waldungo Anno 757. geſchah. Dieſer ſchickte, nach dem Antritt ſeiner Regierung, an den damaligen Erz-Biſchoff zu Salzburg, und ließ ihn erſuchen, er mögte ihm etwige chriſtliche Lehrer in Kärnthen ſchicken; Derſelbe war ihm auch deßfalls zu Willen, und ſchickte ihm einige Geiſtliche zu, welche das faſt völlig zerfallene Chriſtenthum wieder aufzurichten ſuchten.

Nach deſſen Tod erfolget ein grauſamer Einfall der Hunnen.

Allein nachdem dieſer wieder verſtorben war; ſo finde ich an einem Orte, (h) daß die Hunnen abermal einen ſtarken Einfall in Kärnthen gethan haben, wodurch dann faſt alle Menſchen aus Kärnthen verjaget und vertrieben worden ſind. Als aber der erſte Sturm vorbey war, und ſich wieder von allen Seiten Leute im Lande einfanden; der verſtorbene Herzog hingegen keine Kinder nachgelaſſen hatte: So wurden die ſich wieder eingefundene Land-Leute ſchlüßig, einen aus ihrem Mittel zu ihrem Oberhaupt und Herzog zu erwählen. Von dieſer Affaire ſoll nun die Gewohnheit mit der Ceremonie auf dem Königs-ſtuhl, wovon hernach, entſtanden ſeyn. Wie weit dieſes gegründet ſey, davon habe ich keinen Beweiß, als den angeführten Unreſt.

Die Landleute erwählen aus ihrem Mittel einen Herzog.

§. IV.

Waldcuno.

Andere hingegen ſagen: (a) Als der letzte Wendiſche Herzog Waldcuno ohne hinterlaſſene Erben mit Tod abgegangen war; ſo habe der damals in Bayern regierende Herzog Taſſilo II. oder III. ſeinen Sohn Theodo zum Herzog in Kärnthen verordnet und eingeſetzet. Dieſes kan ſchon mit dem Vorgeben des Unreſtes alſo und dergeſtalt beſtehen, daß man ſaget: die Bauern und gemeinen Land-Leute hätten ſich dieſes eigenmächtig unternommen, und einen zum Herzog unter ſich erwählet, wie man anderwärts auch Exempel hat. Indem aber der erſagte Herzog Taſſilo dieſes vernommen; ſo habe er, als Dominus directus, oder Lehen-Herr, dieſes nicht wollen gelten laſſen, ſondern den Kärnthern ſeinen Sohn Theodo zum Herzog vorgeſetzet, welches Anno 772. ſoll geſchehen ſeyn. (b)

Theodo, Herzog in Bayern wird Herzog in Kärnthen.

§. V.

Dieſes Theodonis Regiment in Kärnthen war aber von keiner langen Dauer: denn nachdem dieſes Herzogs Vater, Herzog Taſſilo in Bayern ein und das anderemal gegen Carolum M. rebelliret hatte, keine Beſſerung aber bey ihm zu hoffen war: So ward Carolus bewogen, Bayern einzunehmen, wornach er den Herzog Taſſilo gefangen nahm, und ihn mit ſeiner ganzen Familie ins Kloſter ſtieß, wie oben bereits ſolches umſtändlich angeführet worden iſt; ſo hatte dann dieſes Theodonis Regierung in Kärnthen ein Ende.

Theodo regieret nicht lange in Kärnthen.

Ingevo.

Carolus ſetzte hierauf einen Franken, Namens INGVON, oder INGEVO, oder INGO, einen frommen, verſtändigen und klugen Grafen (a), zum Herzog in Kärnthen ein. Als er in das Land kam, und ſeine Regierung antratt, darbey aber wahrnahm, daß ſich noch eine große Abgötterey und heidniſcher Aberglaube im Lande befand; ſo war er mit allem Ernſte bedacht, dieſes ſchädliche Unkraut auszurotten.

Suchet den heidniſchen Aberglauben auszurotten.

Er communicirte deßfalls mit dem damaligen Biſchoff Arno zu Salzburg, welcher ihm fromme chriſtliche Lehrer zuſchickte, die das Volk in der chriſtlichen Religion unterweiſen ſollten. Bey dem gemeinen Manne und Bauervolk ſchlug der ausgeſtreuete Saamen der chriſtlichen Lehre bald Wurzel: Bey dem Adel fiel er auf Felſen und ſteinerne Herzen, welche denſelben gar nicht annehmen wollten, indem ſie vorgaben, die chriſtliche Religion vertrüge ſich nicht mit dem politiſchen Regimente: man verlerne das Krieges-Handwerk darbey: die Römer hätten ſeit ihrer Religions-Veränderung lauter Elend ausgeſtanden: Chriſtus hudele ſeine Anbeter nur: Unter allen Göttern wäre keiner ſo arm, als Chriſtus, welcher den Seinigen weder Reichthum, noch Hoheit, noch Ergötzlichkeit in dieſer Welt, ſondern Mühſeeligkeit, Arbeit, Angſt, Schmach, Verachtung, Verfolgung, allerhand Creutz und Anfechtung verheißen, das ſich zum Adel ſo übel ſchicke, als wie der Schatten zum Licht, und die Fußſohle zur Krone, zu dem wäre er auch gar mißgünſtig, und wolle keine andere Götter neben ſich leiden.

Der gemeine Mann bekehret ſich zur Chriſtlichen Lehre; der Adel will aber ſich nicht darzu bequemen.

Deſſen Einwenden.

§. VI.

(h) *Unreſt*, l. c. p. 482.

§. IV.

(a) Petrus Albinus *in Chronico*, p. 553.

(b) Id. l. c.

§. V.

(a) Petrus Albinus ſchreibet von ihm *in Carinthiacis*, p. 554. Carentanis dedit Carolus Ingevonem, natum ex nobiliſſima familia Comitum in Francia, virum pietate, religioſa virtute & fide præſtantiſſimum.

§. VI.

Des Herzogs angestelltes Gastmahl, bey welchem die Bauern an die Herzogliche Tafel gesetzet werden, der Adel muß aber draussen bleiben und wird mit schlechter Kost tractiret.

Bey dieser Hartnäckigkeit des Adels bediente sich der Herzog folgender List: Er ließ seinen Unterthanen ein vortreffliches Gastmahl zubereiten. Welche sich nun zum christlichen Glauben bekannten, so meistens Bauern waren, die ließ er an seiner eigenen Tafel sitzen, aus kostbaren Gefäßen speisen, und mit dem besten Wein tränken (a). Den Heiden, welches die Vornehmsten im Lande waren, ließ er ausser seiner Residenz, unter freyem Himmel, stinkend Fleisch, und sauern Wein vorsetzen.

Die Ursache dieses Tractaments wird gezeiget.

Wie diese mit dergleichen Tractament nicht zufrieden waren, und die Ursache zu wissen verlangten, warum ihnen die geringsten Leute im Lande vorgezogen würden? Da tratt der Erzbischoff Arno zu Salzburg auf, hielt eine nacherückliche Rede, und sagte unter andern: Wie sie dermaleinst am jüngsten Tage gleicher Gestalt von GOtt würden nachgesetzet, und zur ewigen Schmach verdammet werden; dahingegen die armen Christen mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen würden: welche Rede des Erzbischoffs so viel wirkete, daß sie sich alle mit einander freywillig taufen ließen. (b)

Der Adel läßt sich taufen.

§. VII.

Die Bauern bekommen das Recht, einen neuen Herzog zu investiren.

Weil nun auf ersagte Art die Bauern zum ersten die christliche Religion angenommen hatten; so hat der Herzog Ingevo zum ewigen Andenken verordnet, daß hinfihro die Bauern allemal den neuen Herzog investiren sollten, welches lange Zeit hernach mit folgenden lächerlichen Ceremonien geschehen ist.

Bauern-Geschlecht, welches diese Investitur vollbringet.

In Glasenburg, einem Dorfe in Kärnthen, befand sich ein Bauerngeschlechte, welches man noch zu Megiseri Zeiten, die Herzoge von Glasenburg nannte, und dahin berechtiget war, die Investitur eines neuen Herzogs also und dergestalt zu vollziehen: Es satzte sich einer aus demselben auf den sogenannten Fürstenstein, welcher eine Meile von Klagenfurt in Kärnthen unterm freyen Himmel stehet. (a)

Fürstenstein.

Ceremonie der Investitur.

Darauf kam der neu angehende Landesfürst, in groſser bäuerischer Kleidung, Schuhe und Hut, mit einem Hirtenstabe in der Hand. Neben ihm giengen zween Vornehme des Landes, und ihm folgete die ganze Ritterschaft und Adel mit dem Panier des Herzogthums Kärnthen; vorher vor ihnen gieng, zwischen zwey kleinen Panieren, der Graf zu Görz, als Erzpfalzgraf in Kärnthen. Neben dem Fürsten ward auf einer Seite geführet ein schwarzes Rind, und auf der andern ein mager Pferd.

Bey dessen Annäherung rufte der Bauer auf dem Steine: **Wer ist der, der also hoffärtig daher pranget?** Darauf antwortete das Volk: **Der Landesfürst kommt.** Darauf fragte der Bauer weiter: **Ist er auch ein gerechter Richter? Ein Beförderer der Wohlfarth unsers Landes, und freyer Eigenschaft? Ist er ein Beschirmer des christlichen Glaubens und der Wittwen und Wayſen?** Darauf schrie das Volk: **Ja er ists, und wirds auch seyn.** Nach diesem mußte der neue Fürst angeloben, daß er sich nicht scheuen wolle, um der Gerechtigkeit willen, mit solchem Viehe zu pflügen. Und wann solches geschehen war, so fragte der Bauer weiter: **Wie will man mich von diesem Orte wegbringen?** Welche Frage der Grafe von Görz, als Erz-Pfalzgraf also beantwortete: **Man wird dich mit sechzig Pfenningen wegkaufen, der Ochse und das Pferd sollen deine seyn, du wirst das Fürsten-Kleid zu dir nehmen, und dein Hauß wird frey und unzinßbar seyn.**

Hierauf gab der Bauer dem neuen Fürsten einen gelinden Backenstreich, und ließ ihn an seine Stelle auf den Fürstenstuhle steigen, allwo er den Unterthanen die Privilegia beschwor, und hernach auf dem sogenannten Lehenstuhle, (b) der auch im freyen Felde stehet, die Huldigung von den Unterthanen annahm.

§. VI.

(a) In des Freyherrn Valvasors Ehre des Herzogthums Crain, findet man Lib. VII. Cap. 4. p. 395. dieses Tractament in Kupfer vorgestellet, wo es dann sehr artig zu sehen ist, wie die Herren Bauern güldene und silberne Pocale in Händen haben, und es einer dem andern auf gut teutsch zubringet.

(b) Idem Valvasor, l. c. *Albinus* l. c. AVENTINUS, *Lib. III. c. 10. n. 13. p. 270.* HANSIZIUS, *Tom. II. Germaniæ Sacræ, p. 104.*

§. VII.

(a) In des Freyherrn Valvasors *Topographia Archiducatus Carinthiæ* wird dieser Königsstuhl bey Maria Saal, im Zollfelde, an dem Flusse Glan, in einer artigen Gestalt mit einer Rück-Lehen und auf beyden Seiten mit Armen-Lehen, die aber zu weit erhaben, vorgestellet; in dessen Ehre des Herzogthums Crain wird er auch, Lib. VII. c. 4. p. 395. in Kupfer repräsentiret, da siehet er aber wie ein runder steinerner Tisch aus, und hat weder Rück- noch Arm-Lehnen, welches von beyden die eigentliche Gestalt ist, weiß ich nicht.

(b) Doch jetzt finde ich gleich die wahre Beschaffenheit

Gradnecker haben Recht das Gras abzumähen, wo sie wollen.

So lange nun der neue Herzog auf dem Fürstensteine saß, so mogten etliche Geschlechter in Kärnthen unterdessen wunderliche Freyheiten exerciren. z. E. die Gradnecker mogten Gras abhauen, wo sie wollten; die Potrendörffer, und nach Abgang dieses Geschlechtes, die Mordaxten, mogten unterdessen Sengen und Brennen, wo es ihnen beliebte. Wer den Schaden nicht leiden wollte, der mußte sich mit diesen Familien darüber abfinden, so wurden seine Güter verschonet (c).

Mordaxten zu sengen und zu brennen.

Wie lange diese Huldigungs-Ceremonie gewähret.

Diese Huldigungs-Ceremonie hat gewähret, biß Anno 1414. und der Oesterreichische Herzog, Ernestus Ferreus, ist der letzte gewesen, der auf erzählte Weise, auf dem Fürstensteine gesessen (d) hat.

Nach diesem hat man die Ceremonie weggelassen, und den Kärnthern Reversalien ausgehändiget, daß solches ihren übrigen Freyheiten nichts präjudiciren solle.

§. VIII.

Absicht des Auctoris.

Wofern ich eine vollständige Kärnthische Historie zu schreiben gesonnen wäre; so müßte ich freylich die darinnen auf einander gefolgten Herzoge, in ihrer Ordnung nach einander anführen; weil aber mein Absehen eigentlich dahin gerichtet ist, bloß zu zeigen, wie dieses Land in den ältesten Zeiten ein Theil von dem großen Herzogthum Bayern gewesen war; nach der Zeit aber vielen Veränderungen unterworfen, und durch Herzoge aus verschiedenen Häusern regieret worden: So will ich allhier diese Veränderung nur kürzlich anführen, und mit wenigen berühren.

Codolaus.

Ich finde an einem Orte, daß dem vorhergehenden Ingevoni einer, Namens CODOLAUS nachgesetzet wird, der von Anno 791. biß 819. soll regieret haben, zu dessen Zeit Anno 799. Crain mit Kärnthen wieder soll vereiniget worden seyn (a). Er ist Anno 819. gestorben.

Baldericus.

Ihm folgete BALDERICUS (b) der aber Anno 828. vom Kayser Ludovico Pio wieder abgesetzet wurde. Nach seinem Tode sind verschiedene Grafen ins Land geschicket worden, biß endlich, nach Verfließung 26. Jahren, der folgende Carolomannus die vorige Regierungs-Art fortgeführet hat.

Carolomannus.

CAROLOMANNUS von Anno 854. biß 880. Er war ein Sohn des Königs Ludovici Germanici, und sein Großvater war der Kayser Ludovicus Pius. Er kam in Verdacht, als wann er mit unruhigen Gedanken gegen seinem Vater umgienge, indem er die von seinem Vater an die Gränzen gegen Ungarn gesetzte Marggrafen ihrer Aemter und Verrichtungen entsetzet, und andere dahin geordnet hat. Doch hat er sich dieses Verdachts und Argwohns bald wieder entlediget, und ist daher kein Zweifel, er werde in der, nach seines Vaters Tode, von den Brüdern unternommenen Theilung bey dem Herzogthum Kärnthen verblieben seyn (c).

Arnulphus. Eberhardus und Bernhardus sind zweifelhaftig.

Nach des Carolomanni Tode kam das Herzogthum Kärnthen an seinen Sohn Arnulphum, nebst der Festung Mosburg (d). Nachdem er aber Kayser geworden ist; so hat man eben keine gewisse Nachricht, wem er dasselbe übergeben hat. *Eberhardus*, oder *Bernhardus*, werden zwar von einigen, als dessen Nachfolger angegeben (e); es mangelt aber an tüchtigem Beweiß.

§. IX.

heit. Der in Topographia Carinthiæ vorgestellte ist der Lehen, und der in der Ehre des Herzogthums Crain vorgestellte, ist der Königs- oder Fürsten-Stuhl.

(c) Diese Ceremonie beschreiben ÆNEAS SYLVIUS *de Statu Europæ sub Friderico III.* cap. 14. beym FREHERO *Tom. II. Scriptor. Rer. German.* p. 106. PETRUS ALBINUS *in Chronico Carinthiaco*, l. c. Der Herr P. HANSIZIUS *Tom. II. German. Sacr.* p. 104. Valvasor in der Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. VII. cap.* 4. p. 395. Unrest. l. c. p. 483.

(d) Also finde ichs an einem Orte; doch finde ich beym Valvasor, l. c. daß dieselbe, doch etwas gemäßiget, noch in ein und andern Fall continuiret worden ist.

§. VIII.

(a) Siehe die *Annales Rer. Franc. a Ludovico gestarum*, ad an. 818. und 819. woselbst er Comes & Marcæ Forojulienſis Præfectus genennet wird.

(b) Ibidem ad an. 819.

(c) Siehe, was ich oben im III. Periodo angemerket habe.

(d) *Annal. Fuldenſ.* apud PISTORIUM ad an. 867.

(e) Als von MEGISERO *in Annalibus Carinthiæ Lib. VI. c.* 63. *p.* 598. und *cap.* 79. *p.* 623. Siehe auch PETRUM ALBINUM *in Carinthiacis*, p. 562. woselbst er vorgibt, dieser Eberhardus, nebst dem folgenden, wären Söhne des Kayſers Arnulphi gewesen, die er mit seiner ersten Gemahlin erzeuget hatte. Gleichwie nun dieses letztere unrichtig, also verhält sich auch das erstere nicht also.

§. IX.

Ich finde zwar eben nichts gewiſſes aufgezeichnet, daß LUITPOLDUS, Herzogs Arnulphi in Bayern Vater, und auch dieſer ARNULPHUS ſelbſt, vom Kayſer Ludovico IV. mit Kärnthen auch belehnet geweſen: Wenn ich aber behaupten wollte, daß alle Umſtände zu erkennen geben, daß, weil man doch zu dieſer Zeit ſonſt keinen Herzog in Bayern verzeichnet findet, ſowohl Luitpoldus, als Arnulphus das ganze große Herzogthum Bayern damals unzertrennt beſeſſen haben; ſo mögte ich ſehen, was man mir mit Beſtand entgegen ſetzen könnte. Wollte man von mir einen Beweiß fordern; ſo würde ich zur Antwort geben: Man ſolle mir ſagen, warum nicht in hoc caſu die allergegründeſte Urſache vorwalten könne, daß beyde Bayern völlig beſeſſen haben.

Es iſt muthlich, daß Luitpoldus und Arnulphus Kärnthen beſeſſen.

Ich wollte auch noch weiter ſagen, daß, nachdem des Herzogs Arnulphi Kinder ihres väterlichen Erbes verluſtig gemacht, und das Herzogthum Bayern Arnulphi Bruder Bertholdo übergeben wurde, dieſer letztere gleichfalls, wie auch Henricus I. des Kayſers Ottonis I. Bruder, das ganze Herzogthum, unzertrennet überkommen und beſeſſen haben: Warum? Weil wir ſonſt keinen Herzog in Cärnthen angemerkt finden. Nun wüßte ich nicht, wie es zugehen ſollte, daß dieſes Land vorher, und eine gute Zeit hernach, Herzoge gehabt hat, in der Mitte aber ein ſolches Intervallum wäre, wofern wir nicht geſichert muthmaſſen und ſchlieſſen können, Cärnthen ſey zu dieſer Zeit mit Bayern zugleich, unzertrennt regiert worden.

§. X.

So viel iſt gewiß, daß von Herzogs Arnulphi Zeiten Kärnthen unter Bayern geſtanden iſt, und ſind gewiſſe Grafen oder Marggrafen dahin geſetzet worden, die unter dem Herzoge von Bayern ſtunden. Zu des Herzogs Henrici II. in Bayern Zeiten, der zugleich Herzog in Cärnthen war (a), ward dieſes Land von Bayern abgeriſſen, zu einem beſondern Herzogthum gemacht, und Ottoni Wormatienſi, einem Sohne Chuonradi I. Wormatienſis, Herzogs in Lotharingen, und Luitgardæ, Kayſers Ottonis I. Tochter (b), gegeben. In welchem Jahre dieſes eigentlich geſchehen ſey, davon hat man keine gewiſſe Nachricht. Man weiß auch nicht, ob es zu den Zeiten des Herzogs Henrici III. in Bayern geſchehen. Gewiß iſt es, daß es vor dem Jahre 993. noch nicht geſchehen war: denn wir finden in einem vom Kayſer Ottone III. der Freyſingiſchen Kirche Anno 993. ertheilten Diplomate, daß dieſer Kayſer Henricum Bajoariorum & Carentanorum ducem nennet (c) Wann demnach Cärnthen zu Herzogs Henrici II. von Bayern Zeiten ſollte abgeriſſen worden ſeyn; ſo müßte es im Jahre 994. oder 995. geſchehen ſeyn; denn in dieſem letzten Jahre hat er von der Welt Abſchied genommen.

Cärnthen wird von Bayern abgeriſſen.

Hingegen wollen andere, die Abreißung des Landes oder Herzogthums Kärnthen ſey zur Zeit des Herzogs Henrici III. in Bayern erfolget. Wie und auf was Weiſe ſich dieſes zugetragen habe, davon iſt ſchon oben Sectione I. hujus Periodi, Cap. IV. §. 14. Meldung geſchehen.

Wenn Kärnthen von Bayern abgeriſſen worden.

§. XI.

Weil dann nun Kärnthen kein Stück von Bayern mehr, ſondern ein abgeſondertes Herzogthum iſt: So habe ich auch allhier nicht Urſach in dieſer bayeriſchen Hiſtorie weitere Meldung davon zu thun; dahero verweiſe ich denjenigen, welcher fernere Nachricht von dieſem Herzogthum verlanget, auf ſolche Auctores, die inſonderheit davon geſchrieben und eine Kärnthiſche Hiſtorie verfaßt haben, als da ſind:

Hie-

§. X.

(a) Dieſes iſt klar, und bezeugen es die Bayeriſchen Scribenten durchgehends. Siehe auch den Auctorem *Germaniæ Principis*, im Buche von Bayern, p. 160. 180.

(b) Siehe des Herrn *Prof.* Kölers *Familiam Aug. Franconicam*, Tab. II. und die allda allegirten Auctores.

(c) Das Diploma ſelbſt findet man in Hundii *Metropoli Salisburgenſi*, *Tom. I. p.* 93.

Auctores die von Kärnthen geschrieben.

Hieronymi Megiseri *Annales Carinthiæ* 2. Voll. in folio Anno 1608. zu Leipzig gedruckt.

Jacobi Unresti, Theologi & Sacerdotis Carinthiaci, *Chronicon Carinthiacum*, welches in des Prof. *Simon. Frider.* Hahns *Tom. I. Collection. Monument.* p. 479. seq. enthalten.

Des Freyherrn Valvasors *Topographia Archiducatus Carinthiæ.*

Gudens Staat von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Crain.

Am allerbesten und richtigsten hat dieses Herzogthum der Herr Prof. Joh. Christoph Pesler, unter folgendem Titul: *Series Ducum Carinthiæ* Seculi IX. X. XI. XII. XIII. & XIV. è Documentis *prisci ævi* concinnata, beschrieben.

Sonst haben auch in andern Werken von Kärnthen gehandelt: Lazius *in Libr. de Migrationibus aliquot Gentium*, Æneas Sylvius *de Statu Europæ sub Friderico III.* Cap. XIV. Beym Frehero *Tom. II. Script. Rer. Germ.* Jugger im Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich. Roo. *in Annalibus Austriacis Europ.* Herold, P. I. p. 400. Münster *in Cosmograph. Lib. III. c.* 401. *D. H.* von Finsterwald im Buch von Oesterreich der erläuterten *German. Princip.* pag. 983. wo er dann auch, p. 1131. die heutige Beschaffenheit des Landes beschreibet.

§. XII.

Wenn dieses Herzogthum an das Hauß Oesterreich gekommen.

Kürzlich will ich allhier noch dieses am Ende mit anmerken, daß Kärnthen, nach Absterben Herzogs Henrici V. in Kärnthen, und Grafens in Tyrol, weil er keine männliche Erben hinterließ, sondern nur eine Tochter, die bekannte Margaretham Maultaschiam, Anno 1331. an das Allerdurchlauchtigste Erz-Hauß Oesterreich gekommen ist, bey welchem es sich biß auf den heutigen Tag in erwünschtem Wohlstande befindet.

Das Herzogthum Kärnthen führet einen in die Länge herab getheilten Schild. Der zur Rechten ist roth (a) mit einem silbernen Querbalken. Der zur linken ist von Gold, und zeiget 3. über einander gehende Löwen, die schwarz sind.

Das IV. Kapitel.

Von Crain.

§. I.

Illyricum.

Derjenige Strich Landes, welcher oben am Adriatischen Meere, und noch etwas weiter hinauf, gelegen, hieß vor Zeiten ILLYRICUM, und darinnen war auch das heutige Herzogthum Crain begriffen. Die Einwohner dieses Landes wurden theils CARNI, theils IAPYDES genennet, wovon im I. Theile Meldung geschehen ist. Die Carni oder Carnier wohneten gegen Abend, und die Iapydier gegen Morgen an den ungarischen Gränzen. (a)

Einwohner dieses Landes Carni und Iapides.

Werden unter das römische Joch gebracht.

Zehen Jahre nach Christi Geburt wurden sie völlig unter das römische Joch gebracht. Von selbiger Zeit sind sie biß ins V. oder VI. Seculum von römischen Statthaltern regieret worden. (b)

Nach

§. XII.

(a) Einige sagen, es sey auf demselben zuweilen ein Kleebletterigtes Andreas-Creutz zu sehen: Spener aber saget *Part. Special. Histor. Insignium Lib. I. Cap. 9.* §. 68. p. 63. dieses sey falsch.

§. I.

(a) Crain lateinisch *Carniola.* Woher der Name, ob er vom Berge Ocra, oder Crano, einem angeblichen Sohne Noæ, oder einem Tuscischen Könige Crano; oder der Römischen Göttin Carna; oder der Nymphe Grane; oder dem Worte Carno oder Crano, so ein Herrschafts-Titul seyn soll, abstamme, solches hat der Freyherr Valvasor in der Ehre des Herzogthums Crain, im I. Buche, p. 39. 51. und 87. weitläuftig untersucht, und will denselben vom letzten ableiten. Gewiß ist es, daß derselbe nicht eher als beym *Paulo Warnefrido Diacono* im VIII. Sec. zuerst vorkommt.

(b) Vid. Valvasor, l. c. Lib. V. 124. Lib. X. 126

Nach Aventini Erzählung sind die Römer von dem bayerischen Herzoge Theodone, wie aus dem Norico, also auch aus dieser Gegend delogiret, und theils von Bayerischen, theils Wendischen und Friaulischen Fürsten regieret worden. Die bayerischen Herzoge sind diejenigen, die oben Sect. II. angeführet sind; die Wendischen sind diejenigen, die zugleich über Kärnthen geherrschet haben, und im vorigen Kapitel können nachgeschlagen werden. Kommen unter die Bayerische Herrschaft.

§. II.

Was nun von *Aventino*, Arnpeckhen, *Megiſero*, und noch andern mehr will angeführet werden; dem widerspricht der Freyherr Valvasor (a) und will behaupten, daß nicht die Bojer, sondern die Gothen die Römer im V. Seculo aus Crain getrieben haben, und es hätten vorher die *Reges Svavorum*, das ist die Könige der Völker am Saustrom, auch über Crain geherrschet. Valvasor widerspricht Aventino.

Diese Könige wären von den Gothen ausgetrieben worden, da dann Crain unter deren Herrschafft gekommen sey, die aber nicht länger, als biß ins 460. Jahr darinnen geherrschet haben. Nächst denen wären die Odaker und Heruler eine kurze Zeit über Crain Herren gewesen. Ums Jahr 488. habe der Gothische König Theodoricus Crain wieder eingenommen; unter der Gothen Herrschaft sey dann das Land so lange geblieben, biß die Longobarden Ober-Pannonien, worzu damals ein Stück von Crain gehörig war, überzogen, und sich dessen bemächtiget hätten, worauf die Gothen das Land völlig verlassen; der Longobardische König *Alboinus* hingegen habe zuerst einen Herzog in Friaul eingesetzet, und demselben Crain zugleich mit übergeben. Was für Völker nach und nach da hinein gekommen.

Der erste Friaulische Fürst hieße GISULPHUS, der ein Vetter des Königs Alboini war, und von ihm Anno 568. zum Herzog in Friaul und Crain gesetzet worden; welchen aber Caganus, der Avarer, oder Hunnen König, Anno 615. erschlagen. Ihm sollen noch eilfe in dieser Würde gefolget seyn. Erster friaulische König, der über Crain geherrschet.

§. III.

Daß im VII. Seculo die Hunnen starke Einfälle, wie in Kärnthen, also auch in Crain gethan, davon ist im kurz vorhergehenden Kapitel Meldung geschehen, und wie die Wenden, oder Slaven in Kärnthen und Crain sich einen teutschen Kaufmann, SAMO, oder SAMOIS, zu ihrem Oberhaupt und Herzog erwählet, und was ferner sowohl in Kärnthen, als auch in Crain biß auf das Jahr 788. vorgefallen ist, dasselbe findet man gleicher Gestalt im vorhergehenden Kapitel.

§. IV.

Unter Carolo M. und unter den Carolingischen Kayſern hat es eine gleichmäßige Bewandtniß, als wie mit Kärnthen, immassen beyderseits Herzogthümer zu dieser Zeit unter einem Herzog gestanden.

Herzog Aruulphus in Bayern, erhielt von seinen Vater, dem Herzog LUITPOLDO, das große Herzogthum Bayern, und mit demselben auch Crain. Herzog Luitpoldus Herzog wie in Bayern, also auch in Crain

Henricus I. Herzog in Bayern, erhielt, wie sein Vorfahrer, der Herzog Bertholdus, Herzogs Arnulphi Bruder, mit Bayern das Herzogthum Crain.

In dieser Qualität folgte ihm auch Herzog Henricus II. oder Rixosus, und dann weiter Henricus III. oder Sanctus; da dann Crain mit Bayern beständig verknüpfet geblieben.

Wofern ich eine vollständige Crainische Historie zu schreiben gesonnen wäre, so müßte ich freylich ein mehrers, und auch dieses anzeigen, wie weiter und von wem dieses

§. II.

(a) Dieses führet der Freyherr Valvasor am angeführten Orte, Lib. X. Cap. I. an, woselbst er auch Aventinum, Megiſerum, Arcupeckhen, und und die ihnen gefolget, zu widerlegen sucht.

Crain war ehemals ein Stück von Bayern.

ſes Land regieret worden iſt. Indem ich aber allhier weiter nichts vorhabe, als allein darzuthun, es ſey Crain ein ehemaliges Stück des großen Herzogthums Bayern geweſen; ſo mag es auch damit ſein Bewenden haben.

Hiſtorienſchreiber von dieſem Herzogthum.

Wer übrigens eine vollſtändige Hiſtorie von dieſem Herzogthum zu haben verlangt, derſelbe kan ſich in des Freyherrn Valvaſors Ehre des Herzogthum Crain in allem und jedem, was er zu wiſſen verlangt, ſattſam belehren, welches große hiſtoriſche Werk ſtatt aller andern dienen kan: dahero will ich auch ſonſt keines weitern gedenken.

Wann Crain an Oeſterreich gekommen.

Dieſes muß ich beym Beſchluß dieſes Kapitels noch melden, daß dieſe Landſchaft Crain, nach Abgang der Marggrafen, vom Kayſer Friderico II. dem Herzoge Friderico II. in Oeſterreich gegeben, und zu einem Herzogthum gemacht worden, (a) von welcher Zeit an es beſtändig biß auf den heutigen Tag alſo geblieben iſt.

Deſſen Wappen.

Dieſes Herzogthum führet im ſilbernen Felde einen blauen rothgekrönten Adler, welcher einen von Silber und roth gewürfelten halben Mond, mit über ſich gehenden Spitzen auf der Bruſt hat, auf ſolche Weiſe iſt auch der Adler auf dem Helme über dem Schilde zu ſehen.

§. V.

Als ein Anhang zu dieſem Herzogthum können noch allhier angeführet werden:

1. Die Grafſchaft Görz.

Grafſchaft Görz.

Dieſe Grafſchaft, welche an den Gränzen von Friaul, und Crain ſituiret iſt, war in den alten Zeiten gleichfalls ein Stück von dem großen Herzogthum Bayern, und noch in den ältern Zeiten weiter zurück gerechnet ein Theil von Bayern. Als Kayſer Fridericus I. Anno 1180. Herzog Henricum Leonem in die Acht erkläret hatte, ſo kamen ſeine Länder hin und wieder in die Rappuſe; und bey dieſem Zuſtande ward auch dieſe Grafſchaft von Bayern abgeriſſen (a). Hierauf hat dieſelbe eigene Grafen gehabt, die unmittelbare Reichs-Stände geweſen ſind, und ſuperioritatem territorialem über ihr Land beſeſſen haben (*). Das Stamm-Regiſter dieſer Grafen lauft ſehr verwirrt unter einander (b), daher ich mich an dieſem Orte nicht lange damit aufhalten will, weil dieſe Grafſchaft heutiges Tages nicht mehr Bayern, ſondern dem Hauſe Oeſterreich gehörig iſt, an welches ſie Anno 1500. nach Abſterben des letzten Grafens Leonardi gekommen. Mir mag allhier genug ſeyn, gezeiget zu haben, daß ſie vor Alters ein Stück von dem großen Herzogthum Bayern geweſen war.

Die Grafen haben ſuperioritatem territorialem gehabt.

War ehemals ein Stück von Bayern.

Wappen.

Das Wappen dieſer Grafſchaft iſt von Blau und Silber ſchrägrechts getheilet, mit einem güldenen Löwen auf dem Blauen, und zwey rothen linken Schräg-Balken auf dem Silber (c).

2. Die gefürſtete Grafſchaft GRADISCA.

Gefürſtete Grafſchaft Gradiſca.

Dieſe iſt ein Stück von der Grafſchaft Görz. Wann dieſe ein Stück von Görz, und Görz ein Theil von Bayern war; ſo habe ich genug geſagt, was hieher gehörig iſt.

Deren Wappen.

Das Wappen dieſer gefürſteten Grafſchaft iſt ein in der Mitte von Gold und Blau quergetheilter Schild, mit einem ſilbernen Anker-Creutz (d).

Das V. Kapitel.

Von Tyrol.

§. I.

Alter Name dieſes Landes.

Dasjenige Stück Landes, welches heutiges Tages die gefürſtete Grafſchaft Tyrol genennet wird, war vor Alters ein Theil der dießeits den Schweitzer-Gebürgen gele-

§. IV.

(a) Siehe Valvaſors Ehre des Herzogthums Crain, Lib. X. Cap. 18.

§. V.

(a) Wigul. Hund im Bayeriſchen Stammenbuch, I. Theil p. 21. und 73.

(*) Spenerus *in Hiſtoria Inſignium, part. ſpecial.* p. 63.

(b) Beym Buckelino *in Germania Stemmatographica* findet man Part. III. p. 34. eine genealogiſche Tabelle, ingleichen beym Hübner die 128. Wigul. Hund handelt l. c. p. 73. und 80. auch davon. Sie harmoniren aber nicht mit einander.

(c) *Spenerus* beſchreibet uns dieſes Wappen l. c. mit folgenden, quod ſit parma oblique ſecta ex angulo dextro, priori dextra areola argenteis & coccineis ſiniſtris baltheis exarata, poſteriori cœrulea impreſſo leone aureo.

(d) Siehe Triers Wappen-Kunſt, p. 429.

Bill Title — Continued

Bill Title — Continued

Bill Title — Continued

Ueberfluß mit wenigen noch anfügen, wie und auf was Weiſe daſſelbe an das allerdurchlauchtigſte Hauß Oeſterreich gekommen.

Wie gedacht, Bertholdus IV. war nunmehro Herzog zu Meran, in Tyrol. Seine Familie erloſch aber gar bald in ſeinem Urenkel, Herzog Ottone II. der Anno 1248. zu Plaſſenburg erſtochen worden, ohne einen männlichen Erben zu hinterlaſſen (a).

§. IV.

Grafen von Görz regieren in Tyrol.

Nach dem Abgang der Herzoge von Meran kamen die Grafen von Görz zur Regierung in Tyrol auf folgende Weiſe: Albertus, deſſen Vorfahren ſich Grafen von Tyrol geſchrieben, waren zur Zeit der mächtigen Herzoge von Meran in keine Conſideration gekommen. Indem aber dieſer Albertus eine Meraniſche Prinzeßin, Namens JUTHA zur Gemahlin hatte, und, beſagter maßen die Herzoge von Meran ohne männliche Erben abgeſtorben waren; ſo maßte er ſich der Erbſchaft an. Er hat ſich aber keinen Herzog, ſondern nur Graf von Tyrol geſchrieben, und von dieſer Zeit hat der Titul eines Herzogs von Meran aufgehöret. Dieſer Albertus hatte eine Tochter, Namens ADELHEID, und die war an den benachbarten Grafen von Görz, MAINHARDUM II. vermählet, welcher ſeinem Schwiegervater in Tyrol ſuccedirte, ſo Anno 1248. geſchah (a).

Der Titul der Herzoge von Meran höret auf.

Weitere Succeſſion in Tyrol.

Die Herrſchaft dieſer Grafen von Görz hat aber nicht lange in Tyrol gewähret (b): Denn in dieſes Mainhardi II. Enkeln, Ottone, Ludovico und Henrico hatte ſie wieder ein Ende. Otto ſtarb Anno 1310. ohne männliche Erben. Ludovicus nahm gar keine Gemahlin, und alſo fiel alles an den jüngſten Bruder Henricum. Dieſes Henrici Schweſter Eliſabeth war mit dem neuen Herzog in Oeſterreich, Alberto I. vermählt.

Als nun dieſer Henricus Anno 1331. mit Tode abgieng, und keinen Sohn, ſondern nur eine einige Tochter, Namens MARGARETHA, die von ihrem ſubtilen Mäulgen, welches einer großen ledernen Taſche nicht unähnlich ſahe, Maultaſch genannt wurde, hinterließ; ſo zog das Hauß Oeſterreich dieſe gefürſtete Grafſchaft ein, bey welchem es noch beſtändig biß auf den heutigen Tag iſt. Aus was Urſach und mit was Recht dieſes geſchehen iſt, ſolches muß man in einer Oeſterreichiſchen Hiſtorie ſuchen.

Wappen.

Dieſe gefürſtete Grafſchaft führet im ſilbernen Felde einen rothen Adler mit einer güldenen Krone und Kleeſtengel.

§. V.

Von Bayern wird vom Kayſer Friderico I. vieles abgeriſſen.

Aus demjenigen, was in dieſer III. Section vorgebracht, und gezeiget worden iſt, lieget ſattſam zu Tage, wie groß vor dieſem das Herzogthum Bayern geweſen, und was für ein ſehr großes Stücke davon abgeſchnitten worden iſt. Der Kayſer Fridericus I. war wohl gut, und gegen den aus der alten Agilolfingiſchen Familie entſproßenen Grafen Otto von Wittelsbach gerecht, indem er ihn in das ſeinen Vorältern entzogene Herzogthum Bayern wieder einſetzete: Gegen das Herzogthum Bayern an und vor ſich ſelbſt aber war er nicht gut, ſondern ungerecht, indem er ſo große Stücke, und ſo viele vortrefliche Länder, Herzogthümer und Grafſchaften davon abgeriſſen.

Die Cleriſey entziehet ſich der Jurisdiction der Herzoge.

Allein dieß war noch nicht genug, dem Herzogthum Bayern ſo viele ſtattliche Länder entriſſen zu haben; ſondern es fand die hohe Cleriſey in Bayern auch ein Mittel, ſich der Jurisdiction der Herzoge in Bayern, die ſie von langen Zeiten über dieſelbe gehabt hatten, ihnen auch von Kayſer Henrico I. oder Aucupe war accordiret worden (a), zu entziehen (b). Dieſes war abermal ein großer Verluſt.

SE-

dam ſuo æquavit. Eo facto Bertoldus, Antecenſis Comes, Dux Meraniæ & Ottocarus (antea Styriæ Marchio) ejusdem Provinciæ Dux ſalutatus eſt. Tyrocenſes ac Goricienſes Comites non quidem titulo, ſed nova tamen poteſtate aucti, Bojariæ legibus deinceps exempti fuere, Ducibus titulo facti inferiores, maxime poſtquam Tyrolenſis provincia ac Goritiæ dominium in unum coaluere Comitatum.

§. IV.

(a) Hiervon können unter andern meine Antiquitates & Memorabilia Nordgaviæ Verer. im II. Theile, und die allda citirten Auctores nachgeſchlagen werden.

(b) Siehe, was ich kurz vorher, im IV. Capitel, von der Grafſchaft Görz angeführet habe, und weiter Wigul. Hunds Bayriſches Stammen-Buch, I. Theil, p. 80.

§. V.

(a) Siehe oben Sect. II. Cap. I.

(b) Hiervon ſchreibet der Abt *Cæleſtinus* in Mauſoleo *S. Emmerami*, p. 199. viele.

SECTIO IV.

Von den in dieſem Periodo geſtifteten Chor-Stiftern und Klöſtern.

Vorbericht.

Weil von den Collegiat- und Chor-Stiftern, wie auch Klöſtern in Bayern anderswo ſchon viele Nachrichten vorhanden ſind: So will ich allhier von denſelben, als einem gleichmäßigen zur bayeriſchen Hiſtorie gehörigen Theil, doch aber nur kürzlich handeln: Denjenigen hingegen, die ein weiteres und vollſtändiges verlangen, ſolche Auctores citiren, wo man alles finden wird, was man zu wiſſen begehret. In alphabetiſcher Ordnung folgen ſie nach einander alſo:

§. I.

Ober-Alteich, oder Alteich das Obere.

§. II.

Unter-Alteich. oder Alteich das Untere.

Von dieſen beyden Klöſtern iſt bereits im II. Theil vorher, Periodo I. gehandelt worden, es wird aber deren allhier nur zu dem Ende gedacht, damit man die bayeriſchen Klöſter beyſammen in ihrer Ordnung ſehen möge.

Allerſpach.

Ein in Unter-Bayern, Bißthums Paſſau, Rentamts Landshut, Pfleg-Gerichts Vilshofen gelegenes Kloſter. Die am geſicherſten von dem Stifter dieſes Kloſters ſchreiben wollen, ſagen, es ſey ſolches der Heil. Otto Biſchoff zu Bamberg geweſen, der es auf inſtändiges Anhalten und Bitten Alcuini und ſeiner Brüder, welche vorher, ohnweit rechter Hand der Vils, wo ſie ſich nicht weit darvon in die Donau ergieſet, begütert waren, angeleget; dieſe hätten, da ſie gern darbey ein Kloſter erbauet und errichtet geſehen, den gedachten Heil. Biſchoff angegangen, und ihn gebetten, er mögte in ihr Verlangen einwilligen, welches er auch gethan, ſo in der Mitte des XI. Seculi geſchehen ſeyn ſoll. Siehe Hundii *Metropolin Salisburgenſem*, Tom. II. p. 39. Aventinum *in Annal. Boicis Lib. V. Cap. II. n. 24. p. 526.* Ertel, im II. Theile des bayeriſchen *Atlantis*, p. 131. Es war anfänglich für Religiöſen Ordinis S. Auguſtini geſtiftet. Ich habe aber der Zeit die Urſache noch nicht gefunden, warum dieſe Ordens-Geiſtliche daraus vertrieben, und an deren ſtatt Ciſtercienſer hinein geſetzet worden, die noch biß jetzo in der Poſſeſſion ſind. Eberhard, Erzbiſchoff zu Salzburg, hat dem Kloſter Anno 1246. auf alle Jahre umſonſt, nudi ſalis libram dimidiam bewilliget, welches ſoviel, als ein halber Centner Salz ſeyn ſoll. Auf dem Concilio zu Baſel hat dieſes Kloſter, Anno 1444. die Pontificalia erhalten.

Alten-Hochenau.

Dieſes iſt ein ohnweit Waſſerburg, in Oberbayern, Erzbiſthums Salzburg, Rentamts Burghauſen gelegenes Frauen-Kloſter, Dominicaner-Ordens. Conradus Graf von Waſſerburg, nebſt ſeiner Gemahlin, Cunigunda, haben es geſtiftet, welche die Hofmark Alten-Hochenau von dem Kloſter Rott für Mosheimb eingetauſchet und allda, Anno 1235. mit Confirmation Pabſts Gregorii, und des Kayſers Friderici I. dieſes Frauen-Kloſter errichtet haben. Herzog Stephan in Bayern hat Anno 1400. dieſe Fundation und Privilegia beſtättigt. Herzogs Georgii Divitis in Bayern Tochter, Margaretha, hat mit großer Heiligkeit in dieſem Kloſter gelebet, wovon weiter unten an ſeinem Orte.

Altenmünſter.

Von dieſem jungfräulichen Kloſter iſt bereits im II. Theile gehandelt worden.

Altmühlmünſter.

Iſt eine dem Johanniter-Orden an der Altmühl in Ober-Bayern, Bißthums Regensburg, Pfleg-Gerichts Riedenburg, in einem überaus lieblichen Thal gelegene Commenthurey. Graf Heinrich und Otto von Rietenburg, Brüder, hatten dieſelbe anfänglich für die Tempel-Herren geſtiftet. Da aber dieſer Orden ſeinen fatalen Periodum erreichte; ſo hat Herzog Ludwig in Bayern Anno 1131. dieſelbe dem Johanniter-Orden eingeräumet. Joannes Myridius Ritter und Commenthur hat Anno 1586. dieſen Ort mit großen Unkoſten verbeſſert, und ſchön erweitert. Siehe AVENTINI *Annales, Lib. VII. Cap. I. n. 2. p.* 621. und Ertels II. Theil des bayeriſchen *Atlantis*, p. 136.

Amergau.

Wird auch vom Chronographo Weingartenſi, *Ambrigo* genennet, n. 3. beym LEIBNIZ *Tom. I. Scriptor. Rer. Brunſvicen.* p. 781. und beym Vitus Arenpeckh, ibid. Tom. III. 668. Ambergow, war beym Urſprung der Amber, ohnweit Ethal gelegen. Ethico, der Stifter des Welfiſchen Geſchlechts, hat es zuerſt, als ſein Sohn Henricus dem Kayſer Henrico die Huldigungs-Pflicht geleiſtet, aus Verdruß errichtet, und ſich mit 12. ſeiner guten Freunde dahin begeben. Sein Sohn Henricus, die Unbequemlichkeit des Orts wahrnehmend, hat es nach Altmünſter verſetzet. Siehe des Herrn *P. Agnelli* Candlers *Arnolphum male malum cognominatum*, p. 31.

Andechs.

Dieſes war ehemals ein Schloß und Stammhauß der Grafen dieſes Namens. Nachdem aber Heinrich, Graf von Andechs mit Graf Ottone VII. von Wittelsbach auf die Ermordung des Kayſers Philippi Svevi conſpiriret, ſolchen auch Anno 1208. in Bamberg wirklich vollzogen hatte: So wurden die Mörder nicht allein vom Kayſer Ottone IV. in die Reichs-Acht erkläret, und die Execution dem Herzog Ludovico in Bayern, wie auch Heinrichen von Calatin, aufgetragen, welcher letztere endlich den Kayſer Mörder glücklich ertappte, und ihm ſeinen Reſt gab, wie ſolches vorher bereits angeführet worden, auch hernach weiter wird angeführet werden. Des Grafen Ottonis Güter und Länder, wie auch Heinrichs von Andechs ſeine wurden vom Kayſer confiſciret, und dem Herzog Ludwig übergeben. Wo das Schloß Andechs geſtanden hat, dahin fundirte deſſen Enkel, Herzog Ludovicus Severus in Bayern, ein Benedictiner-Kloſter, welches zu unſern Zeiten eines der prächtigſten und herrlichſten in Bayern iſt. Es lieget ohnweit des Ammerſees auf einem hohen Berge.

In dieſes Kloſter ſollen 3. conſecrirte Hoſtien von Rom erſtlich nach Bamberg, hernach hieher nebſt vielen andern heil. Reliquien gebracht, und allda verehret worden ſeyn. Nachdem aber dieſelbe, wegen entſtandener großen Krieges-Trubeln verſteckt und nach der Zeit ganz vergeſſen worden, daß man auch nichts mehr davon gewußt hat; ſo haben ſich dieſelbe auf eine ſonderbare miraculöſe Art geoffenbaret. Ein Franciſcaner-Mönch, Namens Jacob Dachauer, laß Anno 1388. Meße in dieſem Kloſter, und unter dieſer Verrichtung, kam eine Mauß, und brachte mit ſich einen Zettel hervor geſchleppet, auf welchem eine große Anzahl der vortrefflichſten Heiligthümer ſpecificiret waren.

Auf Befehl des Herzogs in Bayern ward dieſer Schatz aufgeſucht, und auch gefunden. Da man nun eine größere Kloſter-Kirche zu bauen geſonnen war; ſo wurden dieſe Reliquien inzwiſchen unter einem Zulauf von mehr, als 60000. Menſchen, nach München mit den größten Solennitäten gebracht. Herzog Ernſt in Bayern hat dieſe Reliquien wieder nach Andechs überbringen laſſen, und 6. Prieſter zum göttlichen Dienſt dahin verordnet. Sein Sohn Albertus, hat mit päbſtlicher Verwilligung, an ſtatt der weltlichen Chor-Herren, Benedictiner-Mönche daſelbſt eingeſetzet, die ſich noch allda befinden.

Gedachte Heiligthümer werden noch allda mit der größten Veneration verwahrlich aufbehalten, und daher wird dieſes Kloſter gemeiniglich der heilige Berg genennet. Wer von dieſen Dingen allen eine umſtändliche Nachricht verlanget, findet ſolche unter andern in Veit Arnpeckhs *Chronico Bavariæ, Lib. V. cap. XI. p.* 249. ſeq. Siehe auch noch weiter *Fortunati Hueberi, Ordin. S. Franciſc. Tractat* von den Grafen zu Hohenwarth und

Andechs

Ver. 1. Now the word of the Lord came unto me, saying,
2. Son of man, what is the vine tree more than any wood, or than a branch which is among the trees of the forest?
3. Shall wood be taken thereof to do any work? or will men take a pin of it to hang any vessel thereon?
4. Behold, it is cast into the fire for fuel; the fire devoureth both the ends of it, and the midst of it is burned. Is it meet for any work?
5. Behold, when it was whole, it was meet for no work: how much less shall it be meet yet for any work, when the fire hath devoured it, and it is burned?
6. Therefore thus saith the Lord God; As the vine tree among the trees of the wood, which I have given to the fire for fuel, so will I give the inhabitants of Jerusalem.
7. And I will set my face against them; they shall go out from one fire, and another fire shall devour them; and ye shall know that I am the Lord, when I set my face against them.
8. And I will make the land desolate, because they have committed a trespass, saith the Lord God.

Ver. 1. Now the word of the Lord came unto me, saying,
2. Son of man, what is the vine tree more than any wood, or than a branch which is among the trees of the forest?
3. Shall wood be taken thereof to do any work? or will men take a pin of it to hang any vessel thereon?
4. Behold, it is cast into the fire for fuel; the fire devoureth both the ends of it, and the midst of it is burned. Is it meet for any work?
5. Behold, when it was whole, it was meet for no work: how much less shall it be meet yet for any work, when the fire hath devoured it, and it is burned?
6. Therefore thus saith the Lord God; As the vine tree among the trees of the wood, which I have given to the fire for fuel, so will I give the inhabitants of Jerusalem.
7. And I will set my face against them; they shall go out from one fire, and another fire shall devour them; and ye shall know that I am the Lord, when I set my face against them.
8. And I will make the land desolate, because they have committed a trespass, saith the Lord God.

Ausführung der Messungen. Die Messungen sind mit einem Spiegelgalvanometer ausgeführt, dessen Empfindlichkeit durch Nebenschaltung eines Widerstandes auf 1/10 herabgesetzt werden kann. Die Ablesung geschieht mit Fernrohr und Skala. Die Messungen sind in der Weise ausgeführt, daß zunächst die Ablesung bei Kurzschluß des Galvanometers gemacht wurde, dann wurde der Kurzschluß aufgehoben und die Ablesung bei Stromdurchgang gemacht. Die Differenz beider Ablesungen ist der Ausschlag, der dem Strom proportional ist. Die Messungen sind bei Gleichstrom und bei Wechselstrom ausgeführt worden. Bei Wechselstrom wurde der Strom durch einen Gleichrichter geschickt, der aus einem Kondensator und einem Ventilrohr bestand. Die Messungen sind bei verschiedenen Spannungen ausgeführt worden. Die Ergebnisse sind in Tabellen und Kurven dargestellt.

Ergebnisse. Die Messungen haben ergeben, daß der Strom durch das Ventilrohr bei Gleichstrom proportional der Spannung ist, bei Wechselstrom aber nicht. Bei Wechselstrom ist der Strom bei kleinen Spannungen größer als bei Gleichstrom, bei großen Spannungen kleiner. Der Übergang von der einen zur anderen Art geschieht allmählich. Die Kurven für Gleichstrom und Wechselstrom schneiden sich in einem Punkte. Die Lage dieses Punktes hängt von der Kapazität des Kondensators ab. Je größer die Kapazität, desto kleiner ist die Spannung, bei der sich die Kurven schneiden.

Schluß. Die Messungen haben gezeigt, daß das Ventilrohr bei Wechselstrom anders wirkt als bei Gleichstrom. Bei Wechselstrom ist der Widerstand des Ventilrohrs bei kleinen Spannungen kleiner als bei Gleichstrom, bei großen Spannungen größer. Der Übergang geschieht allmählich. Die Kurven für Gleichstrom und Wechselstrom schneiden sich in einem Punkte. Die Lage dieses Punktes hängt von der Kapazität des Kondensators ab. Je größer die Kapazität, desto kleiner ist die Spannung, bei der sich die Kurven schneiden.

Vers in diesem Kloster über der Thür, wo man in das Capitel gehet, vorhanden, welcher also lautet:

AVthor eras Otto ConraDe EberharDe beate
BeVbergæ fratres Vos tenet Vrna pIos.

Der Stifter Otto hat nicht allein Güter zur Stiftung und Fundation hergegeben, sondern er hat es auch mit einem kostbaren Schatz verschiedener Heiligthümer begabet, die er von seinem Vater Adelberto, der bey dem Kayser Henrico IV. in großem Ansehen gestanden hat, geschenket bekommen. Der P. Raderus schreibet, *Volum. I. Bavar. Sanct.* p. 86. Es liege die seelige *Herlucca* in dieser Kloster-Kirche begraben: welches aber der *P. Meichelbeck*, *Tom. I. Histor. Frisingens.* p. 304. widerspricht.

Beurn, insgemein Bendict-Beurn.

Von diesem Kloster ist bereits vorher im III. Period. Cap. IV. §. V. gehandelt worden.

Berchtesgaden, oder Berchtoldsgaden.

Dieses ist eine mächtige und reiche Probstey Canonicorum Regularium S. Augustini, die gefürstet ist, nicht aber eigentlich dermalen in Bayern, sondern im Erzbißthum Salzburg lieget, und im Geistlichen allein dem Römischen Stuhl, im Weltlichen aber unmittelbar dem Kayser und dem Reiche unterworfen ist. Sie ist Anno 1108. von IRMOGARDA, einer Gräfin von Harburg, und ihren beyden Söhnen, *Beringero* und *Cbunone* Grafen von Sulzbach fundirt, und das damalige Kloster zur Ehre des heiligen Johannis des Täufers eingeweihet worden. Siehe des Herrn P. Hansizii *Tom. II. German. Sacr.* p. 941. und Hundii *Metropol. Salisburg. Tom. II. p.* 105. Die Stifter haben dieses anfängliche Kloster mit vielen Gütern begabet, und das darzu gehörige Ländlein führet den Namen vom Kloster, die Abtey hat seinen absonderlichen Reichs-Anschlag, und gibt 2. Mann zu Roß, und 20. zu Fuß zu einem ordentlichen, oder einfachen monatlichen Römer-Zug, und contribuiret zum Unterhalt des Kayserlichen Cammer-Gerichts jährlich 75. Gulden. Die Prälaten, die von Anfang der Stiftung dem Kloster vorgestanden sind, specificiret uns Hundius *in Metropoli Salisb. Tom. II.* p. 133.

Bernried.

Ist ein in Ober-Bayern, Bißthums Augspurg, Regierung München, an dem Würmsee gelegenes Kloster Canonicorum Regularium S. Augustini. Graf *Otto* von Vallay hat solches Anno 1111. nebst seiner Gemahlin Adelheid gestiftet, wie solches Wigul. Hund im Bayerischen Stammenbuch, p. 150. bestättiget. Es ist zur Ehre des heiligen Bischoffs Martini eingeweihet, und Anno 1120. vom Pabste Johanne XXII. bestättiget worden. Der Stifter, Graf *Otto* von Vallay, nebst seiner Gemahlin Adelheid, wie auch seinem Bruder Otto Jun. und Schwester Mechtild, liegen in demselben begraben. Hundius *in Metropoli Salisburgens. Tom. II. p. m.* 102. welcher auch allda die in demselben gewesene Pröbste specificiret. In der Kloster-Kirche siehet man die Begräbniße der heiligen Herlucce, welche vorher 36. Jahr zu Oepfach an dem Lech-Strom (welches Dorf dem hochlöblichen Kloster Steingaden mit Grund und Gericht unterworfen ist) in einer schönen Wildniß gewohnet hat, und aus der alten Schwäbischen Fürsten Geblüte entsproßen ist. Man siehet allda noch viele schöne Rudera, welche dieser heiligen Einsiedlerin alte Wohnstatt Sonnen-klar behelligen. Sie hat von Teutschland, und dem zukünftigen Zustande des Römischen Reichs, sehr viele denkwürdige Sachen vorgesagt; und sind derselben heimliche Offenbarungen in einem uralten Buch zu finden, welches in der Pfalz-Heydelbergischen Bibliotheck vor einiger Zeit noch soll gefunden worden seyn. Paulus, ein Chor-Herr zu Regenspurg, nachdem er von Heinrich dem IV. Römischen Kayser in das Elend vertrieben worden ist, hat sich in dieses Kloster einschreiben lassen, allwo er hernach die Bayerische Chronik, und das Leben Pabst Gregorii des VII. mit einer recht unpartheyischen Feder entworfen hat. Dieses Chronicon hat Maximilianus I. Churfürst in Bayern, sehr hoch æstimirt, und den Paulum Bernriedensem Livium Bavariæ benamset. Heinrich, und Otto, Herzoge in Bayern, welche sich eine ziemliche Zeit in diesem Kloster aufgehalten, haben selbiges Anno 1323. von allen Exactionen befreyet; welches auch Herzog Albert hernach auf des Klosters Salzfuhren erweitert; und Herzog Wilhelm, wegen des Fischens in Würmsee, mit dem Roller, Springer, Flattern, und Krautsegen, schöne Bewilligung beygesellet.

Biburg.

Dieſes lieget in Bayern, an dem Fluße Abens, nicht viel über Abensberg. Es war vor dieſem das Stamm-Hauß und die Reſidenz der Grafen dieſes Namens, welches Geſchlecht **Erkambrecht**, ein Sohn Graf Babonis II. von Abensberg geſtiftet, welcher Graf Babo II. 32. Söhne und 8. Töchter mit 2. Gemahlinnen erzeuget hatte. Da er nun durch eine artige Gelegenheit ſich bey dem Kayſer Henrico II in ſonderbare Gnade ſetzte; ſo hat dieſer Kayſer die 32. Brüder hin und wieder mit Schlößern, Herrſchaften und Gütern beſchenket, deren jeder ſich von ſeiner erhaltenen Herrſchaft und Schloß zu ſchreiben angefangen, da ſie doch urſprünglich Grafen von Abensberg waren. Als nun der obgedachte Erkambrecht, vom Kayſer Henrico II. die Herrſchaft und Schloß Biburg bekommen; ſo ſtiftete er eine Lienie, die ſich Grafen von Biburg nenneten, und ſchrieben Siehe Wigul. Hundo Bayeriſches Stammenbuch, I Theil. p. 2. und 36. wie auch meine *Antiquitates & Memorabilia Nordgaviæ Vet.* II. Theil, wo man p. 309. ſeq. eine völlige Beſchreibung und genealogiſche Tabelle dieſer Grafen findet. Dieſer Erkambrecht, Graf von Biburg, hinterließ einen Erben, Namen Heinrich, Graf von Biburg, welcher mit ſeiner Gemahlin Bertha aus Oeſterreich, 8. Kinder erzeugte, wovon der älteſte Sohn, Ulrich, ſich einen Herrn von Stein, von einer auf dem Nordgau liegenden Herrſchaft Hilpoltſtein, die er zu ſeiner Erbsportion erhalten hat, ſchrieb. Dem ſein zweyter Bruder Gebhart in der Erbs-Portion beyzugeſellen. Eberhard ward Erzbiſchoff zu Salzburg, Meinhart, und Meinrath wurden auch beyde geiſtlich. Nun waren der Kinder noch 3. übrig, nemlich Conrad und Arbo, Grafen von Biburg, und Bertha, Gräfin von Biburg, denen ihre Erbs-Portion auf das Stammhauß und Schloß Biburg verwieſen und geſtellet war. Dieſe 3. wurden ſchlüßig, mit Rath und Einwilligung ihrer Befreundten, nämlich Grafens Rudolphi von Grießbach, Burckharten von Ponzingen und Radewici von Weichs, ihr väterliches Erb Gut und Reſidenz-Schloß in ein Kloſter Benedictiner-Ordens zu verwandeln, deſſen Abt quoad inveſtituram den Biſchoff Ottoni zu Bamberg unterwürfig ſeyn ſollte. Der erſte Abt dieſes Kloſters war der Stifter und Stifterin Bruder, Eberhardus, welcher Anno 1133. als Abt dem Kloſter vorgeſetzet, und dann weiter Anno 1147. zum Erzbiſchoff zu Salzburg poſtuliret wurde, und hernach Anno 1164. geſtorben. Siehe Hansizii *Tom. II. German. Sacr.* p. 245. ſeq. und Hund im Bayeriſchen Stammenbuch, I. Theil, p. 37. Er iſt nach ſeinem Tode in die Zahl der Heiligen geſetzet worden. *Hanſizius* l c. p 277. Die Stiftung dieſes Kloſters iſt Anno 1125. geſchehen, und die Kirche iſt Anno 1133. zur Ehre der Mutter GOttes eingeweihet worden. Bucelinus *T. I. German. Sacr. & profan.* p. 15. Wigul. Hundius *Tom. II. Metrop. Salisburg.* p. 138. Ertel, II. Theil des bayeriſchen *Atlantis*, p. 155. Von der ſeeligen *Bertha Biburgenſi* ſiehe Raderum *Volum* I. *Bavar. Sanct.* p. 247. Unter Herzog Wilhelm dem V. iſt Biburg den PP. S J zu Ingolſtadt zu ihrem Unterhalt, mit päbſtlicher Einwilligung 1589. übergeben worden. Wie aus Ignatii Agricolæ *Hiſtoria Provinciæ S. I. Germ. Super.* P. I. Decad. V. p. 333. zu erſehen iſt.

Ex

IGNATII AGRICOLÆ

Hiſtoria Provinciæ S. I. German. Superioris P. I. Decade V. Pag. 333.

Biburgum varias viciſſitudines caſusque infauſtos per 4. Secula expertum eſt. Monaſterium illud denique annis 40. vacuum omnino, deſertumque ab incolis ſtetit. Unde Pontificis voluntate Albertus Bav. Dux proventuum adminiſtrationem tanti ſuſcepit, donec illos Apoſtolicæ ſedis pariter conceſſu Guilielmus Alberti filius Ingolſtadienſi Collegio addixit. Facta eſt hæc translatio 25. Julii anno 1589 non absque ſacris auſpiciis. Præmiſſum namque fuit una cum concione ſacrificium ſolenni ritu habitum à Joanne Hollenſteinio Præpoſito Collegii Rohrenſis, quod ſub eadem tempora, quibus Biburgum à Magno Babonis itidem Comitis Abenſperg Nepote Regularibus D. Aug. Canonicis excitatum, traditumque fuit. Poſſeſſionem Biburgi juriumque omnium Societati Pontificis ac Ducis Guilielmi auctoritate conſignarunt Joannes Liechtenavius, & Andreas Ameſmarus, Collegii Ingolſt. nomine receperunt miſſi ex illo Caſp. Stauderus & Ægidius Fabricius. Emolumentum, quod ex hac translatione ad dictum Ingolſtad. Collegium pervenit, in eo potiſſimum conſiſtit, quod 4000 florenorum, quos jam olim ſuſtentandis Anglipoli ſociis Albertus Princeps deſtinaverat, dimidiam partem (hanc enim proventus Biburgenſes exæquant) certius jam & expeditius ipſe

Colle-

Collegii Oeconomus queat colligere, nec opus habeat vectigalium publicorum, ex quibus hæc ſumma hucusque peti pendique debebat, adminiſtros non absque ſua & illorum crebra moleſtia circumcurſare. Alterius etiam dimidiæ partis bis mille florenorum ſolutionem, ne moroſe poſthac prolongetur, curaturum ſe appromiſit dux Guilielmus. Mirè is videlicet favit Anglipolitanis ſociis, quòd plurima ab illis in Academia, urbe, vicinia præclare agi cerneret.

Chiemſee.

Von dieſen beyden unter dieſem Namen bekandten Klöſtern iſt bereits vorher im I. Periodo gehandelt worden.

Chiebach, oder auch Kübach.

Den letzten Namen erwählet Bruschius *in Chronologia Monaſteriorum*, und nennet daher dieſes in Ober-Bayern, im Bißthum Augſpurg, Regierung München, an dem Fluß *Par* gelegene Jungfräuliche Kloſter, Ord. S. Benedicti, lateiniſch *Vaccarum rivus*, mit beygefügter Urſach: Es hätten ſich die Kloſter-Frauen von der Viehe-Zucht genähret, und hiervon ihre Nahrung empfangen, wie ſolches am angeführten Orte, p. 566. zu erſehen. **Anton Wilhelm Ertel** widerſpricht ihm aber im II. Theile ſeines bayeriſchen *Atlantis*, und ſchreibet daher, p. 159. alſo: Es irret Bruſchius gar ſehr, indem dieſes Kloſter andere ſchöne Einkünfte genießet, vermittelſt deren es ſeine Inwohnerinnen reichlich ernähret. **Adelber**, und **Udalſchalk**, Grafen von **Sempt** und **Eberſperg** haben dieſes Kloſter, Anno 1011. geſtiftet, wie ſolches **Wig. Hund** im **bayeriſchen Stammen-Buch**, I. Theil, p. 140. bezeuget. Es iſt zur Ehre S. Magni eingeweihet worden. Siehe Hundii *Metropolim Salisburg. Tom. II. p.* 171. und Bucelinum, *Tom. I. Germ. Sacr. & profan.* p. 22. Beym Bruschio findet man in *Chronologia Monaſter. German.* p. 562. die Abtißinnen dieſes Kloſters nach ihrer Ordnung, wie ſie auf einander gefolget ſind, ſpecificiret.

Dietramzell.

Dieſes iſt eine in Ober-Bayern, ohnweit der Iſar, oberhalb Wolfertshauſen, im Bißthum Freyſingen gelegene Probſtey der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini. Siehe Hundii *Metropol. Salisb. Tom. II. p.* 175.

Um das Jahr 1099. zur Zeit des Kayſers Henrici IV. begab ſich **Dietram**, ein Prieſter, nebſt zwey frommen Männern, Otto und Berengarius, in eine Einöde, Clingfurth genannt; und als ſie ein paar Jahre allda gewohnet hatten, rückten ſie mit ihrer Wohnung etwas weiter fort, gegen ein Waſſer, und baueten dem Heil. Martino zu Ehren eine Capelle, oder Kirchlein. Reinpertus von Reult ſchenkte dem Prieſter **Dietram** einen Bezirck zur Erbauung eines Kloſters; worauf dieſer nach Rom eine Reiſe that, und vom Pabſt Paſchali Anno 1107. die Conceſſion und Confirmation, ein Kloſter allda erbauen zu dörfen, auswirkte. Siehe hiervon mit mehrern Hundii *Metropol. Salisb. Tom. II.* p. 175. ſequ. **Meichelbecks** *Tom. I. Hiſt. Friſing.* p. 292.

Dieſſen.

Lat. *Damaſia*, oder auch *Cœnobium ad fontes Deſſenios*, ein berühmtes Kloſter der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini, auf einer Höhe an dem Ammer-See in Ober-Bayern, Bißthums Augſpurg, gelegen. Es ſoll von *Ratbardo*, einem Grafen von Andechs geſtiftet worden ſeyn im IX. Seculo zur Zeit des Kayſers Ludovici Pii. Siehe Hundii *Metropolin Salisburgenſ. Tom. II.* p. 279.. Der P. Corbinianus Khamm, ſchreibet in *Hierarchia Auguſtana.* p. 105. *Hanto*, al. *Hauto*, *Lanto* & *Santo*, ex avita Comitum de Andechs proſapia oriundus, Epiſcopus Auguſtanus XII. Pietatis & ceterarum virtutum eximius, Benefactor Diœceſis Auguſtanæ munificentiſſimus, pauperum pater, - - - S. Ædis Georgianæ ad Arcem *Damaſiam*, per ſuum Germanum fratrem *B Ratbardum* fundatæ, Auctor. Es wird geſaget, Herzog Arnolphus in Bayern habe es zu ſeiner Zeit zerſtöhret. Es wird aber nicht darbey gemeldet, warum und aus was Urſachen er es gethan habe. Ohne Urſach wird es wohl nicht geſchehen ſeyn: denn auſſer dem, daß ſonſt GOttes-Häuſer gemeiniglich, zu Krieges-Zeiten, geſchonet werden; ſo lag es doch in ſeinem Lande, wo keine Præſumptio obwaltet, er werde ſeine eigene Lande ruiniren. Nachdem haben zwey Brüder, Namens Adalbertus und Udalricus, deren Geſchlecht aber unbekandt iſt, Anno 1013. daſſelbe wieder auferbauet. Kunigunda, Gemahlin Friderici II. Grafens von Andechs, gebohrne Gräfin von Oeningen, hat nach ihres Gemahls Tod, dem Heil. Stephano zu Ehren, eine

Capelle

Capelle erbauet, und drey Chor-Herrn S. Auguſtini dahin geſtiftet. Hiervon zeuget ein in des Herrn *P. Raimundi* Duellii *Miſcellaneor. Lib. II.* enthaltenes *Chronicon Dieſſenſe*, wo es p. 125. alſo heißt: Anno MXX. Kuniſſa religioſa Comitiſſa, uxor Comitis Friderici poſt mortem mariti ſui fundavit Monaſterium S. Stephani, ibique tres Presbyteros collocavit & ibidem laudabili converſatione obiit, & in medio Eccleſiæ tumulata. Aventinus ſchreibet *Annal. Lib. V. c. 4. n. 12.* p. 482. man habe in ihrem Grabe allda folgendes Epitaphium, auf einem Steine, eingehauen gefunden, das alſo lautet:

CHUNIGVNT
PECCATRIX
HVIVS LOCI
DOMINATRIX
ISTAM CONS
TRUENS AVLAM
II. NON. MARTII OB.
A. M. XX.

Indem nun um das Jahr 1124. dem Probſt Hartwicus dieſes neue Gotteshauß bey St. Stephan für bequemer zur Wohnung ſchien, als das Kloſter S. Georgii; ſo begab er ſich, mit Erlaubniß des Biſchoffs Hartmanni, ſammt ſeinem Convent dahin, woſelbſt daſſelbe ſo lange verblieb, biß Bertholdus und Otto, Grafen von Andechs und Wolfertshauſen, ihr Schloß *Damaſia* oder Dieſſen Anno 1132. in ein der Mutter GOttes zu Ehren geſtiftes Kloſter verwandelt, und ermeldte Canonicos Regulares zu ewigen Zeiten eingeführet, und ihnen darbey herrliche Güter übergeben haben. Siehe unter andern *P. Agnelli* Randlers *Arnolphum male malum cognominatum*, p. 98. wie auch Duellii *Tom. II.* p. 126. Die dritte Stiftung geſchah vom Graf Ottone Juniore von Wolfertshauſen, und Bertholdo, Grafen von Andechs, nebſt ihren Gemahlinnen, Sophia und Lauritia. Siehe das *Chronicon Dieſſenſe* beym Duellio, l. c. Herrn Prof. Köhler *in Diſſertatione de Ducibus Meraniæ*, p. 19. Anno 1182. ward dieſes neue Kloſter von Hartvvico, Biſchoffen zu Augſpurg, und Ottone von Bamberg mit großem Pracht, in Beyſeyn 7. Fürſten, 9. Prälaten, und mehr, als 3000. Perſonen eingeweihet. Der erſte Probſt in dieſem Kloſter war Hartvvicus, des Herzogs in Bayern Sohn, der auf eine wunderbare Weiſe zum Kloſter-Leben angereitzet worden. Siehe Ertels II. Theil des bayeriſchen *Atlantis*, p. 164. In dieſem Kloſter liegen begraben die zweyte Stifterin *Kuniſſa*, oder *Kunegundis*, *Otto*, Graf von Wolfertshauſen und *Lupoldus* ſein Bruder: Ingleichen verſchiedene Herzoge von Meran, und noch andere mehr, welche im gemeldten *Chronico Dieſſenſi* beym Duellio l. c. ſpecificiret zu finden. Uber die bereits angeführten Auctores können noch weiter nachgeleſen werden: Bucelinus, *Tom.* I. *German. ſacr. & profan.* Carolus Meicheibeck *Tom.* I. *Hiſtor. Friſing.* p. 311.

Eberſperg.

An dem Orte, wo dieſes Kloſter ſituiret iſt, ſoll ehedeſſen ein ſehr großes wildes Schwein geſtanden ſeyn, unter welcher Figur und Geſtalt die alten heidniſchen Landes-Innwohner den Teufel ſollen verehret haben. Siehe *Agnelli* Randlers *Arnolphum male malum cognominatum*, p. 99 Um das Jahr 818. ward an der Sempt, zwiſchen München und Waſſerburg, ein Kloſter nebſt einer der Mutter GOttes geweiheten Capelle erbauet, welches entweder von andern, oder von den Grafen von Sempt geſchehen iſt. Gewiß iſt es, daß dieſe Grafen Anno 928. eine vortreffliche Kirche und Kloſter dahin gebauet und errichtet haben. *Eberhardus* und *Adalbero* mit ihrer Schweſter Wilpirga werden als Stifter und Stifterin mit Namen genennet. Hundius *in Metropol. Salisburg. Tom. II. p. m.* 190. *Ulricus*, ein Sohn Adalberonis, hat nebſt ſeiner Gemahlin Richarda, das Kloſter den Canonicis Regularibus S. Auguſtini übergeben. Sie iſt Anno 1013. er 1019. geſtorben, und allda begraben worden. Adalbero III. ein Sohn Ulrici, hat, nebſt ſeiner Gemahlin Richildis, in dieſes Kloſter Benedictiner-Mönche eingeſetzet. Idem *Hundius* l. c. und p. 193. Wie auch in ſeinem bayeriſchen Stammen-Buche, p. 140. In dieſem Zuſtande iſt dieſes Kloſter, biß auf das Jahr 1595. verblieben, in welchem daſſelbe, vermittelſt des Herzogs Wilhelmi in Bayern, auf Gutheiſſen Pabſts Clementis VIII. den PP. Societatis Jeſu in München eingeräumet worden. Warum und aus was Urſach ſolche Veränderung geſchehen iſt, ſolches giebt erſagter Pabſt Clemens VIII. in ſeiner beym Hundio *Tom. II.* p. 197. enthaltenen Bulla, mit folgenden Worten zu erkennen: Quod in monaſterio iſto quinque ſolum Monachi vel circa ſuperſint, qui vitam licentioſam, & regularibus inſtitutis ſui

Ordinis parum conformem ducunt, & vix aliquod futuræ emendationis ſpecimen præ ſe ferunt, atque ita ſcandali potius, quam ædificationis præbent. Daß, nach dem Vorgeben des *P. Romani Hay*, eines Benedictiners, zu gewiſſen Jahrs-Zeiten die Seelen der verſtorbenen Benedictiner-Mönche, bey Nacht, gleich als wenn ſie aus dem Schlafe erweckt, aus ihren Cellen, oder Ruhe-Stätten, mit vernämlichen Geräuſche, ſollten hervor und in das Chor der Kirche gehen, und ihre gewöhnliche Horas halten, ſolches hat der Jeſuit, *Joannes Cruſius*, als eine Fabel widerleget. Siehe noch weiter hiervon MERIANS *Topographiam Bavariæ*, p. 120. BUCELINI *Germaniam ſacram & profanam* p. 27. In dieſem Kloſter wird das Cranium S. Sebaſtiani verwahrlich aufbehalten. Siehe noch weiter des *P.* Meichelbecks *Tom. II. Hiſtor. Friſingenſis*, p. 352.

Kloſter S. Emmerami zu Regenſpurg.

Von dieſem Kloſter, iſt Periodo II. Cap. IV. p. 126. gehandelt worden.

Ettal.

Ein vornehmes Kloſter Benedictiner-Ordens, in Ober-Bayern zwiſchen Partenkirchen und Schöngau, beym Urſprung des Flußes Amber (ſo durch den See gleiches Namens läuft) beym Anfang des Hochgebürgs und der tyroliſchen Alpen gelegen. Der Kayſer Ludovicus IV. hat dieſes Kloſter erbauet, errichtet und dotiret. Die Gelegenheit darzu und wie er zu dieſer Stiftung veranlaſſet worden iſt, wird auf folgende Weiſe erzählet: Als der Kayſer Ludovicus Bavarus oder IV. ſich um das Jahr 1327. in Italien befand, und ſich erſtlich in Meyland mit der eiſernen Krone, und dann das folgende Jahr zu Rom von dem Præfecto urbis, Serra Columna, in der Peters-Kirche krönen ließ, annebſt allerhand verdrüßliche Umſtände erfahren mußte, ſo fieng es an, ihm an Geld zu mangeln, welches er doch zu ſeinem Rück-Marſche nach Teutſchland höchſt vonnöthen hatte. Befand ſich daher in einem nicht geringen Kummer. Er wußte kein menſchliches Mittel auszuſinnen, ſich in dieſer großen Noth zu helfen. Daher begab er ſich in eine der Mutter GOttes zu Ehren geweihete Capelle, und ſuchte bey GOtt Hülfe und Rath. Da wird nun erzählet, wie er im Gebet begriffen geweſen, ſo habe er ohnweit von ſich einen wie einen Benedictiner-Mönch gekleideten Mann geſehen, welchen er freundlich angeredet. Dieſer habe ihm auch in ſeinem Anliegen Hülfe und Beyſtand verſprochen, wofern er ſeinen Vermahnungen und Rath folgen würde. Da er nun ihm ſolches zu thun verſprochen, ſprach der Mönch zum Kayſer: Du haſt in deinem Bayerlande einen Ort, Ampferang genannt, allda ſollſt du der Mutter GOttes zu Ehren ein Cloſter errichten und auferbauen. Indem nun der Kayſer dargegen verſetzte: Ein Ort, dergleichen Namens, iſt mir in meinen Landen nicht bekandt; ſo war des Mönchs Antwort dargegen: dieſer Ort wird dir ſchon in Bayern gezeiget werden, ſo bald als du an den Gränzen deines Landes wirſt angekommen ſeyn. Der Kayſer verſicherte hierauf den Mönch, es ſolle ſodann geſchehen und vollzogen werden, was er ihm geſagt habe. Hierauf zog der Mönch aus ſeiner Kutte ein überaus ſchönes von dem reinſten weißen Alabaſter verfertigtes Mutter GOttes-Bild hervor, und gab es dem Kayſer, beyfügende, ut Deiparam vocaret condendi monaſterii Fundatricem.

Am Ende ſprach der Mönch zum Kayſer: Es wird ein gewißer italiäniſcher Fürſt zu dir kommen, der wird dir ſo viel Geld, unter gewiſſen Bedingungen geben, wie viel du zu deinen Rückmarſch nach Teutſchland wirſt nöthig haben; und als der Mönch dieſes geſaget hatte, verſchwand er vor des Kayſers Augen. Einige wollen dieſen Mönch für einen Engel, oder für den Heil. Benedictum halten.

Was nun dieſer Mönch dem Kayſer geſaget hatte, das ward auch erfüllet: denn es fand ſich alſobald jemand bey ihm ein, der ihm mehr Geld anbot, als er verlangte. Man hat aber weder den Namen, noch den Zuſtand dieſes Mannes, und wer er geweſen iſt, erfahren können.

Der Kayſer Ludwig kam übrigens geſund und friſch in Bayern wieder zurücke, wo ihm dann bey deſſen Eintritt ein Jäger Namens Heinrich Vend, den vorher vondem Mönch ihm angezeigten oder gemeldten Ort, Ampferang ſeiner Lage und Beſchaffenheit nach, entdeckte. Worauf der Kayſer in dieſem 1330. Jahr die Anſtalt zum Cloſter-Bau machte, und den 28. April mit eigener Hand den Grundſtein legte. Alſo führet der *P.* Carl Meichelbeck *Tom. II. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 243. ſequ. dieſes an, und beziehet ſich des Beweiſes halber, erſtlich auf Arnpeckhs *Chron. Bavariæ*, p. 35.

und

und auf die *Monumenta Ettalenſia* des *P. Ludovici Babenſtuber*, aus welchen er auch folgende Verſe anführet:

Milleno trecenteno cum ter quoque anno
En per Ludovicum ſummæ pietatis amicum
Semper & Auguſtum, divino munere juſtum,
Ettal fundatur, primalis petra locatur.
Virginis atque piæ ſtruitur ſub honore Mariæ,
Feſto Vitalis cœpit fundatio talis.

Siehe auch Andr. Presbyt. *Chron. Bav.* p. 35.

Wenn allhier vom *P. Meichelbeck* und andern mehr gemeldet wird, es ſey dem Kayſer Ludovico IV. in der Geſtalt eines Benedictiner-Mönchs, entweder ein Engel oder der Heil. Benedictus erſchienen; ſo fällt mir etwas bey, daß ich allhier, gleichſam im Vorbeygehen, erinnern muß. Kayſer Ludovicus IV. oder Bavarus, befand ſich damals im päbſtlichen Banne, worein ihn der Pabſt den 23. Martii Anno 1324. und hernach weiter gethan, wie ſolches *Raynaldus* ad an. 1324. n. 12. 13. Martene *Theſſ. anecd. Tom. II.* p. 652. Lünig *Spicileg. eccleſiaſt. Cont. I.* p. 16. bezeugen; welcher Bann in eben dieſem Jahre, als dem Kayſer entweder ein Engel, oder der Heil. Benedictus erſchienen, nämlich 1329. vom Pabſt Joanne XXII. zu Avignon wiederholet worden, wie ſolches gleichergeſtalt *Raynaldus* ad h. a. beſtättiget. War nun damals der Kayſer im Bann, ſo fragt ſichs: Ob auch ſodann ein Engel, oder der Heil. Benedictus einen Umgang mit einem Verbannten haben könne? Ob ein ſolcher Bann biß in den Himmel wirke? Und ſoferne dieſes iſt, ob deſſen ungeachtet, GOtt einen Engel, oder Heiligen zu eines ſolchen Verbannten Conſolation abzuſchicken pflege? Wenn der Effectus excommunicationis in foro poli ſo beſchaffen, wie in foro ſoli, nach welchem letztern der *P.* Engel *in Collegio univerſi juris Canonici*, Lib. V. Tit. XXXIX. §. 2. n. 47. p. 1223. alſo ſchreibet: Propter privationem communionis mere externæ prohibita eſt excommunicato cum fidelibus, & fidelibus cum excommunicato omnis humana, politica & civilis communio vel ſocietas, quæ fit per verba, ſigna, literas, commercia, cohabitationem, vel amicitiæ ſigna, ut amplexus, vel ſalutationes, quæ omnia his verſiculis comprehenduntur:

Os, orare, vale, communio, menſa negatur.

Wenn ſage ich der Effectus excommunicationis in foro poli alſo beſchaffen, wie in foro ſoli; ſo könnte, und würde GOtt der Allmächtige, dem excommunicirten Kayſer Ludovico IV. keinen ſo heiligen Bothſchafter ex cœleſti curia zugeſchicket haben.

Wenn nun aber dieſes, wie vorher erzählet worden iſt, gleichwohl geſchehen ſeyn ſollte, ſo wäre hieraus zu ſchließen, daß die vom Pabſt Johanne XXII. in foro ſoli ausgeſprochene Excommunicatio, keine Wirkung in foro poli müßte gehabt haben, oder daß ſie, wie gar viele ſowohl damals lebende, als neue Catholiſche Schriftſteller behaupten, aus unzureichenden und unerheblichen Urſachen wider dieſen frommen Kayſer verhängt worden ſeye, wovon aber weiter unten im III. Theile, unter dem Leben dieſes Kayſers ein mehrers wird gehandelt werden.

Ich fahre hier in meiner Erzählung nun weiter fort, und ſage, der Kayſer Ludovicus Bavarus habe Anno 1330. das Kloſter für 20 Mönche, deren 14. Prieſter ſeyn ſollten, geſtiftet; es iſt aber bald hernach die Stiftung für 13. Ritter, nebſt dero Frauen und Kinder extendiret worden, die aber nach des Stifters Tod ſich wieder verlohren haben, und deren Stellen unbeſetzt geblieben ſind.

Wie reichlich der Kayſer dieſes Kloſter begabet habe, davon ſchreibet Wigul Hund. *Tom. II. Metropol. Salisburg.* p. 205. alſo: Ludovicus Imperator dedit huic monaſterio *Comitatum Möringen*, cum omnibus attinentiis ſuis, Advocatiam in *Lauterpach*, in *Hademaringen* 24. librarum Monacenſium, *comitatum in Pitengauv* cum omnibus attinentiis & cum *Advocatia Raitenpuch* & *Staingaden*, Advocatiam *in Habach &c. &c.* Den Markt Murnau hat Kayſer Ludwig, nebſt dem Schloße Eſchelord Anno 1332. dieſem Kloſter geſchenket. Anthon Wilhelm Ertel ſchreibet im II. Theile ſeines bayeriſchen *Atlantis*, p. 172. In dieſem Kloſter wird, nebſt einer feinen Anzahl von den Haaren unſerer lieben Frauen, auch ein ſchöner Ring verehret, welcher von den heiligen drey Königen dem Kindlein JEſu ſolle geopfert worden ſeyn. Iſt ein Stück, ſo wohl zu ſehen iſt. In der Kirche ſind etliche heilige Corpora Sanctorum befindlich, welche erſt vor wenig Jahren anhero gebracht und mit kunſtreicher Hand eines Herrn Conven-

tualen sehr nett und zierlich gefaßt worden sind. Des Kayser Ludwigs Stifts-Brief des 1332. Jahrs ist artig zu lesen; allwo er spricht: daß 20. Mönche, und 13. Ritter, zu Ettal wohnen sollen; und sollen die Mönche ihren Orden, und die Ritter sammt ihren Frauen, ihre Ehe recht und redlich halten. Jeder Ritter soll haben einen Knecht, eine Dirn, und einen Heitzer. Den Wittiben ist keine besondere Dirn erlaubt. Der Ritter Farb soll seyn, blau und grau, unter ihnen soll ein Meister seyn, dem die andern gehorsamen sollen. Der Meister soll 4 Pferde, item einen berittenen Jäger mit 12. Hunden, einen Leit-Hund und einen berittenen Falckner, mit 2. laufenden Knechten haben. Unter den Ritters-Frauen soll auch eine Meisterin seyn. Man findet allda noch viele artige Sachen, von der Ritter Strafen, Kurzweil, Tagordnung, und andern Reguln, so wegen des Contexts nicht wohl beyzubringen seyn. Das Kloster wird anjetzo immerzu mit neuen Gebäuden gezieret, und hat überaus stattliche Jagdbarkeit. Auf dem nächst angelegenen Gebürge, sonderlich in dem Graswang sollen große Anzeigungen einer Gold- und Silber-Grube vorhanden seyn.

Fürstenfeld.

Dieses ist ein in Ober-Bayern, Bißthums Freysingen, Regierung München, an der Ammer, bey dem Markt Prück, an der Straßen von München nach Augspurg, gelegenes Kloster, Cistercienser-Ordens, oder vielmehr eine Abtey. Der Pfalzgraf und Herzog in Bayern, Ludovicus Severus hat dasselbe Anno 1266. gestiftet, und mit vielen schönen Gütern begabet. Dieser Herr hatte vorher aus einem ungegründeten Argwohn, und einer allzugrosen Eifersucht, zu Werda an der Donau, Anno 1256. seine unschuldige Gemahlin mit dem Schwerdte hinrichten lassen. Als er aber die Unschuld seiner Gemahlin erfuhr, suchte er zu Rom beym Pabste Absolution. Dieser legte ihm unter andern, zur Satisfaction auf, er soll in Bayern, auf seine Kosten, ein Kloster für 12. Carthäuser-Mönche erbauen und geben. Da aber keine Glieder dieses Ordens damals in Bayern vorhanden waren; so erlaubte ihm der Pabst dieses Kloster mit Bernhardinern, oder Cistercienser-Mönchen zu besetzen. Es ward hernach zur Ehre des Welt-Heilands JEsu Christi, und seiner Hochgebenedeyeten Mutter, eingeweihet. Den Fundations-Brief von 1266. des Pfalzgrafen Ludovici Severi, wie auch noch andere Donations- und Confirmations-Briefe findet man in WIG. HUNDII *Metropol. Salisb. Tom. II. p.* 226.

Die Ursache der Stiftung dieses Closters findet man in folgendem Disticho angemerket:

Conjugis innocuæ fusi monimenta cruoris
Pro culpa pretium claustra sacrata vides.

Von dem Stifter.

Bojorum clarus jacit hæc fundamina Princeps
In pretium culpæ conjugis innocuæ.

Siehe RADERI *Bavariam Sanctam Tom. II.* p. 314.

Fürstenzell.

Dieses ist ein in Nieder-Bayern, zwischen dem Inn und Vils, im Bißthum Passau, gelegenes Cistercienser-Closter, welches *Hartvicus*, Herzogs Ottonis und Henrici Hof-Caplan, wie auch Dom-Herr zu Passau, zu bauen und zu errichten angefangen hat. Indem aber sein Vermögen nicht hinlänglich war, den Bau zu vollführen, und solches gehörig zu begütern; so hat ermeldter Herzog Henricus in Nieder-Bayern die Fundation sodann völlig vollbracht, mit Gütern begabet, alles confirmiret, und Anno 1274. 75. 76. bestättiget, wie man dann sowohl den Fundations- als auch andere Donations- und Bestättigungs-Briefe beym HUNDIO *Tom. II. Metropol. Salisburg. p.* 234. sequ. findet.

Gänckhofen.

Dieses ist ein in Unter-Bayern, vier Meilen von Landshut, am Wasser Bina, nahe bey Eggenfeld gelegener Markt, woselbst Graf Bernhard von Leonberg Anno 1278. ein Teutsches Hauß gestiftet hat. Der Stifter lieget mit seinen beyden Söhnen, Graf Heinrichen und Bernharden allda begraben, wie solches Wigul. Hund im bayerischen Stammen-Buche, I. Theil, p. 110. und in *Metropoli Salisb. Tom. II. p.* 243. bezeuget. Siehe auch Ertels bayerischen *Atlantem* I. Theil, p. 70. und MERIANS *Topogr. Bavariæ* p. 122.

Gars.

Gars.

Von diesem Gars schreibet Bucelinus *German. Sacr. & Profan.* p. 37. Benedictini instituti Cœnobium in Ducatu Bavariæ, in ripa Oeni fluminis &c. Gars ist eine Probstey und Archi-Diaconat der regulirten Chor-Herren des Heil. Augustini sammt einem Marktflecken in Unter-Bayern, Bißthums Salzburg, Renthamt Landshut, und lieget gleich in dem Winkel, wo der kleine Fluß Ach sich in den Inn ergiesset. Es ist Anno 1050. von Conrado, Graf von Medling und Frontenhausen, wie auch das etwas darunter am Inn gelegene Closter Au, (von welchem letztern vorher bereits gehandelt worden ist) gestiftet und erbauet worden. Siehe Wigul. Hund bayerischen Stammen-Buche I. Theil, p. 68. und dessen *Metropolin Salisburg. Tom. II.* p. 87. Ertels bayerischen *Atlant.* p. 178. wie auch Randlers *Arnulphum*, p. 101.

Garsten, oder Steyrgarsten.

Monasterium Garstense, *Gærstense* oder *Gerstense*, ist ein berühmtes, in Ober-Oesterreich an dem Fluß Ens, ohnweit Steyer, wo der Fluß Steyer in die Ens fließet, gelegenes vortreffliches Benedictiner-Closter, welches Anno 1082. von Ottocaro II. Marggrafen in Steyer erbauet und errichtet worden ist. Siehe hiervon mit mehrern des Herrn *P. Hieron.* Pezens *Tom. II. Script. Rer. Austriacar.* in der *Præfation*, über die *Excerpta ex veter. Chronic. Garstens.* p. 141. item *in Bernhardi* Norici *Chron. Bavar.* ad an. 1180. p. 71. Thomas Ebendorffer *in Chron. Austriaco* p. 713. Ludewigs T. IV. *Reliq. Diplom.* p. 191. sequ.

Geißenfeld.

Dieses ist ein reiches Frauen-Kloster, Benedictiner-Ordens, in Ober-Bayern, Bißthums Regenspurg, samt einem Marktflecken am Fluß Ilm, zwischen Neustädtlein und Schrobenhausen, in einer schönen Gegend gelegen, und mit einer Abtey versehen. Es ist von Eberhardo, Grafen von Murach, aus dem Stamme der Grafen von Sempta und Ebersperg, mit Einwilligung seiner Gemahlin Adelheid, aus Sachsen, Anno 830. gestiftet worden. Also schreibet Ertel im I. Theil des bayerischen *Atlantis*, p. 127. Merian schreibet hingegen in *Topographia Bavariæ*, und führet aus dem Aventino an, es sey Anno 1037 gestiftet worden. Wie aber beydes mit einander zu conciliiren sey, solches findet man beym Wigul. Hundio *Tom. II. Metropol. Salisb.* p. 244.

Gottszell.

Dieses ist ein Closter der regulirten Chor-Herren S. Augustini, gegen dem Böhmer Wald zu gelegen. Es wird zu Unter-Bayern gerechnet, und gehöret zum Regenspurgischen Bißthum, was die geistliche Jurisdiction anbetrifft, nach der weltlichen in das Renthamt Straubingen, und das Pfleg-Gericht Viechtach. Es ist von dem adelichen Ritter, Heinrich von Pholing, nebst seiner Frauen Mathilda gestiftet worden. Anfänglich hat der Stifter, dem Heil. Bernhardo zu Ehren, eine Kirche zu Droßlach erbauet, und aus dem Closter Allerspach etliche Mönche dahin gesetzet. Da soll nun ein Herzog aus Bayern, Namens Heinrich, das Schloß Rumannsfeld niedergerissen haben, von dessen Steinwerk hernach um das Jahr 1286. das neu erbaute, und vom Bischoff Heinrich zu Regenspurg eingeweihete Kloster seinen Ursprung genommen haben soll. Siehe Hundii *Metropolin Salisburgensem*, *Tom. II.* Merians *Topograph. Bavar.* p. 122. Ertels bayerischen *Atlant.* II. Theil, p. 122. Bucelinus *in German. sacr. & prof.* p. 40.

S. Hippolyti Collegium, vulgò Sanct-Pölten.

Dieses ist eine in Unter-Oesterreich, am Flußе Trasen, lat. *Tragisamum*, *Traisma*, oder *Drasena*, gelegene Probstey der Canonicorum S. Augustini Regularium. Sie ist im VIII. Seculo von zwey gräflichen Brüdern, *Adalberto* und *Otkario*, dem Heil. Märtyrer Hippolyto zu Ehren, errichtet, wie auch von diesen beyden Brüdern das Closter Tegernsee, Ord. S. Benedicti gestiftet worden. Der Herr *P. Hieron.* Pez, hat *Tom. I. Script. Austriac.* p. 739. mit mehrern von dieser Probstey S. Pölten, gehandelt. Siehe auch des *P. Agnelli* Randlers, *Arnulphum male cognominatum malum*, p. 102.

Hohenwart, Hochenwart, Summontorium.

Dieſes iſt ein berühmtes Frauen-Cloſter Ordin. S. Benedicti, Augſpurger Biß-thums, und Regierung München. Es waren vor dieſem mächtige und reiche Grafen in Bayern, die ſich Grafen von Andechs ſchrieben. Sie theilten ſich in verſchiedene Linien, und nachdem eine jede ein Schloß zur Reſidenz ſich erwählet hatte, von dem ſie ſich ſchriebe, ſo entſtunden daher, z. E. Grafen von Andechs, Dieſſen, Hochenwart, Wolfratshauſen, Thaur, Herzoge zu Dalmatien, Meran, Vogtland, Marggrafen zu Oſterreich, Pfalzgrafen von Burgund. Hochenwart oder Hohenwart war nun einer Linie Reſidenz-Schloß, die ſich davon ſchrieb. Dieſes lag an dem Fluß Par, auf einer Anhöhe, an einem luſtigen Orte. Graf Rapotho von Taur, und Hemma, ſeine Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Donauwerth, oder, wie andere wollen, deren Sohn, Ortolphus, und Wiltrudis, haben es geſtiftet, und haben, wie Hundius *Tom. II. Metropol. Salisb.* p. m. 272. ſchreibet: ex arce Oratorium, ex domo venationum & voluptatum, domum precationum & honeſtorum ſtudiorum gemacht. Siehe auch Raderi *Bavariam Sanctam Volum. II.* p. 137. Die Kirche iſt Anno 1074. von dem Biſchoff *Embricone*, oder *Emmichone* eingeweihet worden, wovon der Herr P. *Corbinianus Rhamm*, *in Hierarchia Auguſtana*, p. 182. alſo ſchreibet: Anno 1074. *Summontorium*, ſive *alta ſpecula*, german. Hochenwart, olim arx munitiſſima, à *Rapothone* Comite Andecenſi & Thaurenſi, ac ejus conjuge *Hemma* Vereduna antiquitus inhabitata, convertitur in monaſterium & pro virginibus Benedictinis ab *Ortolpho* & *Wiltrude* prædictorum conjugum liberis fundatur, *Embricone* Epiſcopo Auguſtano conſentiente, & ritu eccleſiaſtico Eccleſiam regularem ſacrante.

Der Stifter Ortolphus, ſoll zur Zeit Godofridi von Bouillon, einen Zug in Paläſtinien gethan, und ſich gegen die Saracenen tapfer gehalten haben, er ſoll aber nicht wieder zurück gekommen, ſondern unter Wegens geſtorben ſeyn. Doch iſt ſein Leichnam hieher gebracht, und ihm zum Andenken folgendes Epitaphium geſetzt worden:

Ortolph, Wiltrudis, huic clauſtro cauſa ſalutis
Poſcunt obſequia ſub munere quotidiana,
Hemma quibus mater, Rapotho quippe Pater.

Willitrudis hat all ihr Vermögen und Schätze dieſem Cloſter übergeben, war auch die erſte Aebtißin dieſes Cloſters geweſen, und 1081. geſtorben. Die Grabſchrift auf ihrem Grabe lautet alſo:

Quando valedixit Wiltrudis inclyta mun- }
Floruit hic primo per eam Monaſticus Or- } do.

Siehe Hundii *Metropol. Salisburg. Tom. II.* p. 272. Woſelbſt auch die Aebtiſſinnen dieſes Cloſters ſpecificiret befindlich. Siehe Raderi *Bavariam Sanctam Volum. III.* p. 137.

Häglwerd.

Iſt ein in Ober-Bayern, Biſthums Salzburg, zwiſchen Traunſtein, und Reichenhall gelegenes Cloſter, welches von den Grafen von Plain geſtiftet worden iſt. Leutoldus, Graf von Plain, that Anno 1219. eine Wallfahrt nach Paläſtinien, ſtarb aber unter Weges, deſſen Gebeine von Eberharden, Erz-Biſchoffen zu Salzburg hieher gebracht wurden, da dann auch um das Jahr 1220. das Cloſter eingeweihet worden iſt. Siehe Hundii *Metropol. Salisb. Tom. II.* p. 267.

Haibach.

Dieſes iſt eine in Ober-Bayern, unten am Fuße der Alpen gelegene Collegiat-Kirche, nicht weit von Murnau und Weilheim. Sie iſt von Nortberto, einem Grafen von Hochenwart, aus der Familie der Grafen von Andechs, um das Jahr 1085. geſtiftet worden. Dieſer Nortbertus war 1055. Dom-Herr zu Augſpurg, und Anno 1071. Dom-Probſt bey der Cathedral-Kirche allda. Anno 1079. ward er Biſchoff zu Chur, und ſtarb Anno 1092. Siehe des *P. Corbiniani* Rhamms *Hierarchiam Auguſtanam*, p. 525. Den Fundations-Brief findet man in Hundii *Metrop. Salisb. Tom. II. p.* 268. Siehe auch die dem *Andr. Presbyt. Ratisb.* angehängte *Hiſtoriam de Fundat. nonnullorum Monaſter.* in *Bojar.* p. m. 73.

St. Ja-

St. Jacob, das Schotten-Kloſter zu Regenſpurg.

Um das Jahr 1060. oder, wie andere wollen 1070. zur Zeit des Kayſers Henrici IV. kam ein frommer Mann aus Schottland, Namens MARIANUS, mit ſieben ſeiner Landsleute, welche mit Namen hießen, *Johannes*, *Candidus*, *Clemens*, *Donatus*, *Murcheridachur*, *Magnaldus*, und *Iſaacus*, nach Regenſpurg, wo ihn die damalige Aebtißin zu Obermünſter, *Hemma*, wegen ſeines frommen Lebens, als einen Fremdling, beherberget; Deren Nachfolgerin aber, die Aebtißin, *Willa* ihm und ſeinen Gefährden, das auf den Obermünſteriſchen Gründen, vor dem St. Peters Thor, gelegene Kirchlein Weiche, mit Bewilligung des Biſchoffs Ottonis eingeraumet hat. Die neue Aebtißin zu Niedermünſter allda, Namens *Mechtildis* von Luppurg, wollte auch ihre Wohlthätigkeit beweiſen, und verſahe dieſe Fremdlinge mit Speiß und Trank. Endlich fanden ſich, um das Jahr 1074. einige wohlbemittelte Bürger in Regenſpurg, wovon einer Namens Bezelin hieß, welche ein kleines Clöſterlein daſelbſt, zu Ehren des Heil. Petri erbaueten, und es St. Peters Weyh, oder nach der Zeit mit umgekehrten Namen, Weyh St. Peters nannten, wie davon das Stadt-Thor und der Ort, wo ſolches geſtanden, biß auf den heutigen Tag dieſen Namen behalten hat.

Indem ſich nun nach der Zeit immer dergleichen Religioſen, zu Regenſpurg in dieſem Klöſterlein einfanden, daß daſſelbe nach und nach der Menge zu klein wurde, ſo haben *Otto*, Graf von Riedenburg, und Heinrich, deſſen Bruder, beyde Landgrafen von Steffaning, und Riedenburg, wie auch Bertha, des beſagten Heinrichs Burggrafens Gemahlin, eine Tochter Herzog Leopolds aus Oeſterreich, ingleichen Luitgarda, des Grafens von Bogen, Advocati Ratisbonenſis Gemahlin; item Gundacker und Werner, beyde Grafen von Laber, und viele reiche Bürger in Regenſpurg, noch mehr gethan, indem ſie Friederichs, Grafen von Frontenhauſen Hofſtatt und Gründe, damals auſſer der Stadt, gegen Abend, vor dem ſo genannten Roſelint, oder Roſelin-Thor gelegen, abgelößt, oder gekauft, und dem Heil. Jacob und St. Gertraud zu Ehren, allda ein anſehnliches großes Kloſter und Kirche erbauet haben.

Die Bürger in Regenſpurg ließen ſich ſo bereitwillig und dienſtfertig bey dieſem Bau erfinden, daß ſie den Arbeits-Leuten freywillig Speiße und Trank umſonſt gaben, und der 21. Biſchoff, Hartwicus I. zu Regenſpurg, hat die Kirche und das Kloſter eingeweihet. Die Grafen von Laber und Riedenburg, wie auch die vorgedachte Gräfin haben dieſem Kloſter anſehnliche Grundſtücke, Höfe und Weinberge in Bayern, in der Pfalz und in Oeſterreich übergeben, Kayſer Henricus IV. aber und ſein Sohn Henricus V. haben dieſes Kloſter in ihren Schutz genommen. Siehe *Wigul.* Hundii *Metropol. Salisburgenſ. Tom. III.* p. 64. ſeq.

In dieſem Kloſter iſt auch ein Seminarium für junge Schottländiſche von Adel angeleget und errichtet worden, worinnen eine gewiße Anzahl, ſamt ihrem Directore und Præceptore unterhalten und informiret werden.

Das Kloſter und die Kirche befinden ſich dermalen in einem feinen Stande, und beyde ſind wohl ausgezieret. Es iſt auch darinnen eine ſchöne Bibliothec zu ſehen, welche der dermalen in GOtt ruhende Abt, Herr MAURUS STUART und deſſen Nachfolger, Herr BERNHARDUS BAILLE größten Theils angeleget haben. Siehe unter andern mit mehrern *Hundium*, l. c. Tom. II. p. m. 275. und Georg-Heinrichs *Paricii* Hiſtoriſche Nachricht von Regenſpurg, II. Theil, p. 222. ſequ.

Illmünſter.

Ilm iſt ein luſtiges und angenehmes, halben Weges an der Land-Straße zwiſchen München und Ingolſtadt gelegenes Dorf, woſelbſt um das Jahr 745. das Kloſter Ilm, heutiges Tages Illmünſter, nach Aventini Bericht, von Ottone, einem Bruder Alberti und Ottogerii beyden Stiftern des Kloſters Tegernſee: nach einem andern in Caniſii Lection. Ant. befindlichen MSt. de fundatione Eccleſiæ Ilmenſis von ermeldten Alberto und Ottogerio iſt geſtiftet worden. Udo oder Otto, ein Schwager beyder Brüder, iſt der erſte Probſt in demſelben geweſen, welche Brüder die Reliquien des Heil. Arſacii mit ſich aus Italien gebracht, und das Kloſter damit beſchenket haben. Im Jahr 955. wurde es von den Hunnen völlig zerſtört. Wer es wieder neu angeleget, und ein Collegium Canonicorum daſelbſt geſtiftet hat, ſolches iſt unbekandt. So viel weiß man, daß Anno 1277. Albertus de March Probſt zu Illmünſter geweſen iſt. Siehe Meichelbecke *Tom. II. Hiſtor. Friſingenſ. Part. II. n.* 152. Anno 1494. iſt dieſes Collegium auf Verordnung des bayeriſchen Herzogs Alberti, und mit Einwilligung des Pabſtes in unſer L. F. Stifts-Kirche nach München verleget, und nicht lange

hernach die Reliquien des Heil. Arſacii auch dahin gebracht worden, woſelbſt ſie im mittlern Altar ſelbiger Kirche unterhalb des Chors in einem ſilbernen Sarge aufbehalten werden. Siehe ein mehreres hiervon in *P. Agnelli* Randlers *Arnolpho male malo cognominato*, p. 102. In Merians *Topographia Bavar.* p. 124. In Hundii *Metropol. Salisburg. Tom. II. p.* 288. woſelbſt man auch Nachricht findet, wer der Heil. Arſacius geweſen iſt.

Innichen, vor Zeiten India, Indica, oder auch Campogelau.

Ein in der Brixinenſiſchen Diœces in der Grafſchaft Tyrol, wo der Fluß Drau zwiſchen einem hohen Gebürge ſeinen Urſprung nimmt, gelegener Ort. Atto, Abt zu Scaranza, bat ſich denſelben als einen dornichten und mit Gebüſchen bewachſenen Ort von dem Herzoge Taſſilone in Bayern aus, und als er denſelben erhalten hatte, ließ er ſolchen ausraumen, und bauete ein Kloſter dahin, deſſen Mönche die daſelbſt herum wohnende heidniſche Wenden zum Chriſtenthum bekehren ſollten, das Kloſter ward *Monaſterium Inticenſe S. Candidi* genennet, und zur Freyſingiſchen Diœces geſchlagen. Kayſer Otto I. und III. ſiehe Meichelbecks, *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 64. 177. und 184. haben es reichlich beſchenket. *Megiſerus* ſchreibet, Kayſer Otto I. habe ein Collegium Canonicorum von 24. Canonicis dahin geſtiftet, oder aufgerichtet, welches mit Verwilligung des Pabſts Leonis geſchehen iſt. Siehe deſſen *Chronicon Carinthiæ*, fol. 427. Es wird aber darbey nicht gemeldet, wo die Mönche hingekommen ſind. Die Zahl der Canonicorum ſoll aber zu unſern Zeiten biß auf 4. herab gekommen ſeyn, wie ſolches Brandis im Tyroliſchen Ehrenkränzel ſchreibet, Part. II. p. 23. Siehe auch Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* p. 64. wie auch Randlers *Arnolphum*, p. 101.

Iſm, oder Iſen.

Dieſes iſt ein uralter an der Iſm oder Iſen, lat. Iſmiſca, oder Yſeniſco, zwiſchen Freyſingen und Waſſerburg, zum Bißthum Freyſingen gehöriger Marktfleck, ſammt einem Stift oder Probſtey auf einem jähen Hügel gelegen. Nach *Gewoldi* Bericht ſoll dieſe Probſtey Anno 760. von Joſepho III. Biſchoffen zu Freyſingen erbauet und geſtiftet worden ſeyn. Aus des *P.* Meichelbecks *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſis p.* 50. erſehen wir, daß ſie noch etwas älter, und zwar Anno 752. von erſagtem Biſchoffe angeleget worden, welches zu den Zeiten des Herzogs Utilonis in Bayern geſchehen iſt, der ſie zu Ehren des Heil. Zenonis, Biſchoffs zu Verona, eingeweihet hat. Siehe hiervon mit mehrern *Agnelli* Randlers *Arnolphum male malum cognominatum*, p. 104. und den *P.* Meichelbeck in *Hiſtor. Friſingenſi* l. c.

Indersdorf.

Dieſes iſt ein am Fluße Glon, ohnweit Cammerberg und Weißbach, drey Meilen von Freyſingen und 4. Meilen von Friedberg, gelegener Flecken, bey welchem ein Kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini im Jahr 1126. von Ortone Majore, Herzogs in Bayern, zur Ehre der gebenedeyten Mutter GOttes, und der Heil. Apoſtel Petri und Pauli eingeweihet, und hernach Anno 1131. vom Pabſte Innocentio beſtättiget worden iſt. Wie *Hundius* vor Indensdorf, Undensdorf ſetzet, ſiehe deſſen *Metropol. Salisburg. Tom. III.* p. 303. und Merians *Topographiam Bavar.* p. 124.

Mannſee, Lunælacus, Monaſterium Lunælacenſe.

Dieſes iſt ein uraltes und berühmtes an einem See gleiches Namens, in Ober-Oeſterreich, an den Salzburgiſchen Gränzen gelegenes Kloſter, Ord. S. Benedicti. Es iſt dieſes Kloſter von dem bayeriſchen Herzoge Utilone, auf Antrieb des Heil. Pirminii Anno 739. errichtet und erbauet worden. Siehe Raderum *in Bavaria S. Vol. I.* p. 101. und Bucelinum *in Germ. Sacr. & Prof.* p. 56. wie auch Eccardum *Tom. II. Comment. Rer. Francic.* p. 143. Des Herzogs Utilonis Sohn, Herzog Taſſilo, hat hernach die Fundation beſtättiget. Der erſte Abt war *Opportunus*, der ſich Anno 773. mit auf dem Synodo zu Dingelfingen, wie ſolches Aventinus *Lib. III. Annal. c.* 10. *n.* 4. p. 268. beſtättiget, ſoll befunden haben. Es muß dieſes ſchon vor alten Zeiten ein großes und reiches Kloſter geweſen ſeyn: Denn wir finden im Capitulari Kayſers Ludovici Pii, daß es nebſt dem Kloſter Tegernſee in Bayern allein zur Miliz und zur jährlichen Schankung des Kayſers hat contribuiren müßen. Dieſes Diploma findet man unter andern in Eccardi *Tom. II. Commentar. Rer. Francicar.* p. 143. Siehe noch weiter des P. *Agnelli* Randlers *Arnolphum male malum cognominatum*, p. 105.

Mal-

Mallersdorf.

Dieſes iſt ein feines in Unter-Bayern, an dem kleinen Laber-Fluße, Biſthums Regenſpurg, gelegenes Kloſter Benedictiner-Ordens. Kirchberg ein Schloß und Land-Gericht an der kleinen Laber, worinnen zwey Märkte, Geiſelhöring, und Pfaffenberg gelegen, war vor Zeiten ein Stamm-Hauß einer gräflichen Familie, welche ſich davon Grafen von Kirchberg ſchrieben. Sie hatten an eben dieſem Fluße, weiter abwärts, ein Schloß Mallersdorf, welches in alten Briefen Malbarestorf, Malharzdorf, und Madalharrisdorf genennet wird; dieſes verwandelten Graf Heinrich von Mallersdorf, und ſein Sohn, Graf Ernſt zu Schirling, Grafen zu Kirchberg, Anno 1109. in ein Kloſter S. Benedictiner-Ordens. Siehe Hundii *Metropolin Salisburgenſ. Tom. II.* p. 316. und ejusdem bayeriſches Stammen-Buch, p. 100. In dem Creutzgange dieſes Kloſters werden von deſſen Stiftern folgende Verſe gefunden:

Die Stieffter hat der Edel Stamm,
Von Kürchperg Graven Lobeſan,
Von Trautpach und Citin,
Von Hofersdorſtorff und Schirlin
Und von Mallerſtorff voran,
Davon viel manicher Edelmann.
Rhuen hier und ihr Geſünd,
Ihre Hauß-Frauen, und ihre Kind,
Im Creuzgang und auch anderſtwo,
Ihr Wappen ſeindt entworffen do,
Deß wir ihr vergeſſen nicht,
Gen GOtt mit unſers Betens frücht,
Wan ſie ihr Gaben uns geben han,
Durch GOttes Ehr auf güten Wahn,
Auf ſeyn Barmherzigkeit dabey,
Er macht ſie aller Sünden frey,
Auch der Pein und Buß darzu,
Verleih ihn auch die ewig Ruh
Das euer Geſchlecht wohl werde kundt,
Das lernet hie an dieſer Stund,
Von Veydeckh die freuen Mann,
Gaißgelber, Hopfnez darnach gon,
Werſenkhouer und Hukhouer,
Schikhen und Neuberger,
Die Copan und die Panholz
Auch von Rochin ein Ritterſtolz,
Viel Greulen und die Sigenhouen,
Zwen Schurff und einen von Gluckhouen,
Traupeckh und die von Alehani,
Menkhouer und Spiracher nit allain,
Grieſſtetter, Stainkircher,
Dieß Gottshauß auch treu Diener,
Eigen und Amtleuten ohn gefahr,
GOtt helff ihn an der Engel Schar.

Matſee.

Dieſes iſt heutiges Tages eine Probſtey regulirter Chor-Herren S. Auguſtini an dem Manſee in Ober-Oeſterreich, an den Salzburgiſchen Gränzen gelegen. Vor alten Zeiten war es ein Kloſter, welches der bayeriſche Herzog Taſſilo geſtiftet hat, wie ſolches Arnpeckh in *Chronico Bojoar. Lib. II. c.* 35. bezeuget. König Carolomannus hat ſolches mit allem Zugehör dem neu von ihm geſtifteten Kloſter Oettingen geſchenket, beſag des Diplomatis vom Jahr 876. wie ſolches Aventinus *in Hiſtoria Oettingenſi*, c. II. in extenſo anführet. Von den Hunnen iſt es Anno 907. völlig ruiniret und zerſtöret worden, wie ſolches beym Aventino zu finden iſt. Hernach iſt es zu den Zeiten Kayſers Ottonis III. nebſt der Capelle zu Oettingen an das Biſthum Paſſau gekommen, wie ſolches beym *Hundio* Tom. II. zu erſehen. Biſchoff Georgius zu Paſſau hat das Schloß und die Herrſchaft Matſee Anno 1396. oder 98. dem Erz-Biſchoff zu Salzburg verkauft, wodurch geſchehen iſt, daß die Collegiat-Kirche in Spiritualibus dem Biſchoff zu Paſſau, in temporalibus aber dem Erz-Biſchoffe zu Salzburg unterworfen wurde: das Maleſiz-Weſen aber dem Churfürſtl. bayeriſchen Land-Gerichte Braunau gehörig. Siehe Merians *Topographiam Bavar.* p. 125.

Hundii *Metropolin Salisburgenſ. Tom. II. P. Agnelli* Randlers *Arnolphum* p. 105. Heutiges Tages iſt ein Dechant und etliche Chor-Herren allda.

Marienzell, Cella Mariæ, im Schopfloch.

Gottfried und Albert, zwey Eremiten, hatten ihre Clauſen in einem Walde, bey dem Schloße Prennberg, am Fuße des Bergs Schopflochs, an den Böhmiſchen Gränzen, aber doch noch zu Bayern gehörig, und führeten ein frommes Leben. *Reinmarius von Prennberg*, den der Wald oder Gehölz, worinnen dieſe Clauſen ſtunden, eigenthümlich war, legete bey dem damaligen Biſchoffe zu Regenſpurg eine Vorbitte ein, rühmte die Frömmigkeit dieſer Eremiten, und bat denſelben um Erlaubniß, ein Oratorium dahin bauen zu dörfen, welches auch, obtenta conceſſione, Anno 1314. geſchah. Dahin iſt nun nach der Zeit eine Abtey Ciſtercienſer-Ordens erbauet und errichtet worden, wovon Aventinus *Lib. VII. p.* 790. alſo ſchreibet: In Bojaria aquilonari contermina Bohemiæ, in Hercinio ſaltu Schoflochii, proxime Prennburgium, Roimari arcis dyneſtæ conſenſu atque ope Mariæ cellam auſpicatus eſt Gotfridus Puocher cum Gotfrido Strubingenſe, & Alberto à Stauff. Fridericus Auer perfecit. Monachi ab Altachio ſuperiore acciti, Nicolaus & Fridericus, Epiſcopi Ratisbonenſes, auctores fiunt. Vid. Hundii *Metropol. Tom.* II. p. 323. und Merian *in Topographia Bavariæ*, p. 126.

B. Mariæ Virginis Collegiat-Stift zu München.

Dieſes prächtige Collegiat-Stift zu unſerer Lieben Frauen, iſt, nach Ertels im II. Theile des bayeriſchen *Atlantis*, p. 115. Bericht, vom Herzoge Sigismundo in Bayern, ſeines Alters im 29. Jahre, zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der ſeeligſten Mutter GOttes Anno 1468. zu bauen angefangen worden. Die Kirche, alſo fähret Ertel weiter fort, iſt von lauter gebacknen Steinen aufgeführet, die Haupt-Mauer iſt fünf Werk-Schuh dick, die Länge 336. Schuh, die Breite 128. von der Erde biß an das Gewölbe 115. Bey dem Dach-Stuhl ſind 140. Flöße, deren jeder 15. biß 20. Bäume gehabt hat. In der Kirche ſind 25. Capellen, deren jede in der Tiefe 14. Schuh und in der Breite 21. hält. Die Kirche ruhet auf 24. Säulen, deren jede 7. Schuh dick iſt. Der Fenſter ſind der Anzahl nach 2096. und befinden ſich in derſelben 30. Altäre. Der große Chor-Altar, welcher mit des Schwarzen kunſtreichen Pinſel entworfen worden, und welchen Churfürſt Maximilian im Jahr 1620. geſetzt hat, ſtehet ganz frey, iſt 90. und einen halben Schuh hoch, und 30. breit. Der obere Chor iſt in der Höhe 106. in der Breite 19. Schuh, darinnen ſtehet des Kayſer Ludwigs des IV. Herzogen in Bayern, koſtbares Begräbniß, ganz von Marmelſtein und Metall, auch von Glockenſpeiß gegoßene Statue und köſtliche Bilder. Die Begräbniß iſt in der Länge 16. und einen halben Schuh, in der Breite 11. und in der Höhe 13. Schuh. Man ſagt der todte Leichnam Ludwigs des IV. ſolle in einer Gruft auf einem Seſſel ganz aufgericht ſitzend annoch gefunden werden, welcher wann nur die wenigſte Luft daran kommen würde, ohne Zweifel in Staub und Aſchen zerfallen thäte. So weit allhier Ertel. Wigul. Hund führet in *Metropol. Salisb. Tom.* II. p. m. 331. an, dieſes prächtige Collegiat-Stift habe Herzog Albertus in Bayern, des vorher gedachten Herzogs Sigismundi Bruder Anno 1499. geſtiftet, deſſen eigene Worte alſo lauten: Albertus Dux Bavariæ hoc Collegium magnis laboribus & impenſis fundavit, & duo Collegia, *Illmünſter*, cum reliquiis D. Arſacii, & *Scliers*, ex rure, ab dem Gaw huc tranſtulit, ac univit, Anno 1499. cui translationi quidam Canonici, præſertim autem Sixtus Epiſcopus Friſingenſis, ordinarius utriusque loci vehementer ſe oppoſuerunt: Sed Dux hoc à Pontifice Maximo impetravit & confirmatio facta eſt. Es kan beyderſeitige Relatio mit einander alſo verglichen werden, daß der Herzog Sigismund den Bau angefangen, der Herzog Albertus denſelben aber vollendet, und die Fundation in Richtigkeit gebracht habe. Siehe auch des P. Meichelbecks *Tom.* II. *Hiſtor. Friſingenſis* p. 265.

Matikofen oder Matichofen.

Iſt ein Collegium Canonicorum Secularium, in dem Noriſchen Bayern, welches Johann Küchler, nebſt ſeinem Weibe Catharina zu Matikofen Anno 1413. geſtiftet hat.

Methen.

Dieſes iſt ein Benedictiner-Kloſter, welches eine halbe Meile von Deckendorf, ohnweit der Donau, linker Seits, gelegen an einem kleinen Fluße, wo er ſich in die Donau ergießet. Es ſoll Anno 801. vom Kayſer Carolo M. zu Ehren des Heil. Erz-Engels Michaelis ſeyn erbauet worden. Wigul. Hund *Tom.* II. *Metropol. Salisb.* p. 346. und P. *Agnellus* Randler *in Arnolpho* p. 106.

Münch-

Münchsmünſter.

Dieſes war vor Zeiten ein Kloſter Benedictiner-Ordens, welches den bayeriſchen Herzog Taſſilonem als ſeinen erſten Stifter erkennet. Im IX. Seculo haben es die Hunnen völlig zerſtöret, wie Aventinus ſchreibet, und da hierauf der bayeriſche Herzog Arnulphus, wie man vorgiebt, deſſen Güter an ſich zog, ſo iſt es ganz in Abnehmen gekommen. Henricus IX. Herzog in Bayern, und Diepoldus, Marggraf von Vohburg, haben es wiederum aus der Aſche erhoben, und von neuem geſtiftet. So ſchreibet Wigul. Hund *in Metropol. Salisburg. Tom.* II. Im bayeriſchen Stammen-Buche I. Theile p. 149. ſchreibet er die Stiftung dieſem Diepoldo allein zu. Hingegen ſaget *Agnellus* Kandler, l. c. S. Otto, Biſchoff zu Bamberg, habe dieſen Ort vom Herzog Heinrich in Bayern, und Diepolden, Marggrafen von Vohburg an ſich gebracht, und ſolchen Anno 1331. mit Benedictiner-Mönchen beſetzet. Des Beweiſes halber beziehet er ſich auf das Leben des heiligen Ottonis von Gretſero mit Noten heraus gegeben. Da nun das Kloſter von neuem in völlige Abnahme verfiel; ſo ſetzten die Herzoge von Bayern Verwalter dahin. Endlich haben ſie daſſelbe Anno 1598. nebſt allen darzu gehörigen Gütern, dem Jeſuiter-Collegio zu Ingolſtadt übergeben, die es noch biß jetzo im Beſitze haben. Wening *in Topographia Bavar.* P. I. Es iſt dieſes Münchsmünſter, oberhalb Vohburg an der Donau gelegen.

Neuburg.

Neuburg an der Donau, iſt eine zwar kleine, aber wohlgebaute Stadt, 3. Meilen oberhalb Ingolſtadt, wovon unter andern Merians *Topographia Bavariæ*, p. 55. kan nachgeſehen werden. Vor alten Zeiten war allda ein Bißthum errichtet, wovon im I. Theile dieſes Werks gehandelt worden iſt. Wie aber dieſes mit dem zu Augſpurg vereinbaret wurde, ſo hat nach der Zeit Kayſer Henricus II. oder Sanctus nebſt ſeiner Gemahlin Cunegunda, ein adeliches Frauen-Kloſter Ord. S. Benedicti Anno 1007 daſelbſt errichtet und zwar auf inſtändiges Bitten Hilarii, eines ungariſchen Biſchoffs, des Kayſers Canzlers, welcher nach ſeinem Tode in die Kloſter-Kirche begraben worden, woſelbſt man deſſen erhabenes Grabmal noch heutiges Tages ſiehet. Siehe Bruschii *Chronologiam Monaſter. German.* p. 342. und Hundii *Metropol. Salisburg. Tom.* II. p. 362. woſelbſt auch von Gewoldo das Fundations Diploma angeführet wird. Die erſte Aebtißin dieſes adelichen Jungfrauen-Kloſters hieß RUTRUDIS, und wer die folgenden wiſſen will, findet ſolche beym *Hundio* und *Bruſchio* ll. cc. Die letzte war aus dem adelichen Geſchlechte der Hund von Lauterbach, und hieß Margaretha, ſie lebte noch Anno 1551. Als aber zur Zeit des Pfalzgrafen Philippi Ludovici, Herzogs zu Neuburg, die alte Religion zu Neuburg abgeſchafft und eine neue eingeführet ward, ſo hieß es auch in und bey dieſem Kloſter: Veteres migrate Coloni, und mußten auch dieſe gute Nönnchen ihr Kloſter räumen. Sie bekamen zwar ihren Lebens-Unterhalt, es ward aber keine mehr hinein genommen.

Da aber dieſes Neuburgiſchen Herzogs älteſter Prinz, Namens Wolfgang Wilhelm, ſeinem Vater ſuccedirte, und wieder zur catholiſchen Religion trat, und dieſe Religion überall in ſeinen Landen wieder einführete; ſo ward aus dieſem Kloſter eine ſchöne neue Kirche und Collegium gemacht, und Anno 1618. den Jeſuitern eingegeben. Merian *in Topographia Bavariæ*, p. 56. Ein anders aber iſt

Neuburg, insgemein Kloſter Neuburg.

Dieſes iſt eine vortreffliche Canonie oder Collegium der Canonicorum Regularium S. Auguſtini an der Donau, zwey Meilen unterhalb Wien gelegen. In den alten Schriften wird ſie *Nivenburgenſe*, *Nuenburgenſe*, *Newburgenſe*, *Neuburga*, oder auch *Neunburga-Clauſtralis* oder *Novum Clauſtriburgum* genennet. Dieſes iſt vom Heil. *Leopoldo*, und ſeiner Gemahlin *Agnes* Anno 1114. für Canonicos Seculares geſtiftet worden. Indem ſie aber keinen löblichen Lebens-Wandel führeten, trieb der Marggraf Leopoldus Sanctus dieſelben wieder aus, und ſetzte an deren ſtatt Canonicos Regulares S. Auguſtini ein. Siehe unter andern des Herrn P. *Hieronymi Pezens Tom.* I. *Script. Rer. Auſtriacarum*, p. 433. Der kayſerliche Hof hält gemeiniglich ſeine Andacht allda. Dieſes Kloſter wird mit einem Zunamen der rinnende Zapfen genennet: Denn man ſaget, es wachſe auf deſſen Grund und Boden ſo viel Wein, daß er nicht aller aus den Fäßern laufen würde, wenn man gleich keine Zapfen hinein ſteckte. Siehe Herrn Lic. Joh. Hübners vollſtändige Geographie, III. Theil, p. 117.

Neuſtift,

Neuſtift, NEOCELLA.

Dieſes iſt ein vortreffliches Kloſter, Ord. Præmonſtratenſis, Anno 1140. von dem berühmten Biſchoffe Otto zu Freyſingen geſtiftet, der insgemein Otto Friſingenſis genennet wird. Siehe des *P.* Meichelbecks *Tom. I. Hiſtoriæ Friſingenſis*, p. 322. Es iſt ſolches in einer angenehmen Gegend befindlich, wo ſich die Moſach in die Iſer ergieſet, nächſt an Freyſingen. Es iſt heutiges Tages vortrefflich aufgebauet, wie ſolches auf dem Kupfer, welches dem *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſis*, gleich voran geſetzet iſt, zu ſehen.

Sanct NICOLAI, ob Paſſau.

Dieſes iſt ein vornehmes Kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini, in Unter-Bayern Biſthums Paſſau, Rentamts Landshut, Pfleg-Gerichts Vilshofen, oberhalb Paſſau, an einem ſehr luſtigen Ort gelegen. Von deſſen Stiftung ſchreibet *Aventinus*, p. 551. Altmannus Epiſcopus Pataviæ, auxilio Hagnenæ Auguſtæ & Henrici Neoburgenſis, extra moenia urbis Aurelianis myſtis monaſterium exſtruxit, circa annum 1050. Es war alſo Altmannus, Biſchoff zu Paſſau. Siehe Wigul. Hundii *Metropol. Salisb. Tom. II.* p. 365. Ertels bayeriſchen *Atlant.* II. Theil, p. 189. Von dieſem Altmanno findet man eine zweyfache Lebens-Beſchreibung in des Herrn *P. Hieron. Pezii Tom. I. Script. Rer. Auſtriac.* p. 113. ſequ. Der *Fundations*-Brief ſtehet beym *Hundio* l. c. p. 366.

Niedermünſter.

Dieſes iſt ein in Regensburg gelegenes Stift adelicher Fräulein, die unter einer Aebtißin leben, die ſich der Reichsfürſtl. Würde, und Reichs-Standſchaft zu erfreuen hat. Es wird der Situation halber das Nieder-Münſter genennet, weil es niedriger gelegen, als das andere von gleicher Beſchaffenheit, welches an einem höhern Orte entlegen iſt. Dieſes Stifts Urſprung wird auf das VIII. Seculum zurück gezogen: Denn ich finde in der Nachricht von dem catholiſchen Regensburg, cap. 3. was maſſen Anno 742. ſich einige andächtige Jungfern und verlaſſene Wittwen in eine Zelle bey einem Kirchlein und dem Grab S. Erhardi zuſammen aufgehalten, und theils mit Almoſen, theils mit ihrer Hand-Arbeit ſich ernähret hätten, wobey viele Wunderwerke ſollen geſchehen ſeyn, wodurch dann daſſelbe durch Opfer andächtiger Chriſten zugenommen, daß es mit der Zeit größer erbauet worden iſt. Ich laſſe dieſe Sache auf ſich beruhen. Dieſes aber hat ſeine Richtigkeit, daß man vorgiebt, daß Juditha, Herzogs Arnulphi in Bayern Tochter, und Henrici Herzogs in Sachſen, Kayſers Henrici Aucupis Sohns, und Kayſers Ottonis I. Bruders Gemahlin, die Stifterin dieſes adelichen Stifts ſey. Eine alte beym Eingang dieſes Reichs-Stift aufgehängte Tafel beſtättiget dieſes mit folgender Innſchrift, die alſo lautet:

> *Juditha*, Herzogin zu Sachſen, gebohrne Herzogin aus Bayern, hat nach Ableiben dero Gemahls Herzogen Heinrichs in der Ehre der aller glorwürdigſten und übergebenedeyeſten Jungfrauen und Himmels Königin *MARIA*, das Kayſerlich gefürſtete freye weltliche Reichs-Stift Nieder-Münſter allhier zu Regensburg Anno 900. errichtet und erbauet, auch folgendes mit dero dazumahlen gehabten zwölf hernach benanndten gräflichen Fräulein würklich beſetzt, als:
>
> Wiltrid, Gräfin von Leonberg.
> Tutta, Gräfin von Riedenburg.
> Adelheid, Gräfin von Hochenkoven.
> *Otta*, Gräfin von Dornberg.
> *Reichzga*, Gräfin von Hirſchberg.
> *Otta*, Gräfin von Hals.
> *Reichzga*, Gräfin von Luppurg.
> *Gutta*, Gräfin von Pittringen.
> Hildegard, Gräfin von Altdorf.
> Mechtild, Gräfin von Hochberg.
> Fridraun, Gräfin von Leonberg.
> Wilburg, Gräfin von Waſſerburg.

Weil aber weder die Schreibart, noch andere Umſtände den damaligen Zeiten gleich kommen, ſo laß ich dieſes an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, wie ſolches *Paricius* in der hiſtoriſchen

Nach

Nachricht von Regensburg, p. 160. anführet. Ob die erſte Stiftung, oder der Anfang vom VIII. Seculo vielleicht ſeinen Beſtand haben mag; nach der Zeit aber dieſelbe, durch mancherley Unglücks-Fälle, wieder eingegangen, hingegen von der Herzogin Judicha wieder erneuert worden iſt, ſolches läßt ſich, aus Mangel der alten Nachrichten, ſo genau nicht erweiſen. Siehe inzwiſchen HUNDIUM *in Metropol. Salisb. Tom. II.* p. 405.

Nunnberg, NONNARUM MONS.

Dieſes iſt ein uraltes vom Heil. Ruperto in Salzburg geſtiftetes und vom Heil. Theodeberto dotirtes jungfräuliches Kloſter. Die erſte Aebtißin darinnen war **Erentrud**, die entweder dieſes heiligen Mannes Schweſter, oder Enkelin ſoll geweſen ſeyn. Es blühet daſſelbe noch biß auf den heutigen Tag. Wer ein mehreres davon zu wiſſen verlangt, derſelbe darf nur des *P. Agnelli* Kandlers *Arnulphum*, p. 110. und HANSIZII *T. II. Germ. Sacr.* in Ind. ſub voc. *Nunburgenſe virginum Cœnobium*, nachſchlagen.

Obermünſter zu Regenſpurg.

Dieſes iſt eben, wie Nieder-Münſter, ein dergleichen adeliches Stift, deſſen Aebtißin eine Fürſtin, gleichwie in Nieder-Münſter, des Heil. Röm. Reichs iſt. LUDOVICUS, König in Bayern, Ludovici I. Sohn hat Anno 831. auf Bitte ſeiner Gemahlen, Hemmæ, mit Baturico, Biſchoffe zu Regenſpurg, einen Tauſch getroffen, und ihm das Kloſter Manſee gegeben, und dafür das in Regenſpurg gelegene Ober-Münſter genommen. Dieſes hat er hernach ſeiner Gemahlin überlaſſen, die dann das Stift erbauet, und hernach begütert hat.

Kayſer Carolus Craſſus, der Stifterin Hemmæ Sohn, hat hierauf Anno 866. dieſem Kloſter, wie es damals hieß, herrliche Privilegia ertheilet. Beym *Hundio* lautet das Diploma alſo:

> CAROLUS divina favente clementia Imperator &c. Proinde noverit ſuccedentium induſtria, qualiter nos monaſterium beatiſſimæ ſemper Virginis Matris Domini noſtri JESU CHRISTI, in Civitate Ratisbona, quod dicitur Ober-Münſter, quod piæ memoriæ genetrix noſtra *Hemma* Regina, à Baturico Epiſcopo Ratisbonenſi, ſolenni & legitimo concambio recepit, ubi ipſa corporaliter ſepulta requieſcit, quod ipſa ordinavit, ditavit, & magnificavit, in noſtræ immunitatis defenſionem ſuſcepimus; ea videlicet conditione, ut neque nos, neque quisque Imperator, aut Rex, aut Comes, aut regius exactor, ſive ex imperiali, ſive ex propria authoritate, quicquam ibi ordinandi aut exigendi habeat poteſtatem, cum aliis privilegiis circa electionem Abbatiſſæ, Advocati &c. Data 14. Kalend. Martii Anno 886. Indict. IV. anno Imperii piiſſimi Imperatoris Caroli, in Italia VI. in Francia V. in Gallia VI. Actum in Villa, quæ Rotvilla vocatur, in Dei nomine feliciter. Amen.

Den Stifts-Fräulein ſtehet es frey, gleichwie auch im Nieder-Münſter, ſich, wann es ihnen beliebig, daraus zu verheyrathen, ſie haben weiter keine Regul, oder Votum, als Gehorſam; der Aebtißin aber iſt es nicht erlaubet, ſich zu vermählen.

In dieſem Stifte ſind unter andern zu ſehen:

1. Der Königin Hemmæ, Ludovici Germanici, Königs in Bayern, Grabmahl.
2. Der güldene Scepter, welchen Carolus Craſſus hieher verehret.
3. Henrici I. Herzogs in Bayern, Kayſers Ottonis I. Bruders Grabmahl.
4. S Murcherodachii, eines frommen Eremitten Grab, darbey noch der Ort ſeiner Zelle gezeiget wird.

Oſterhofen.

Dieſes iſt ein ſehr altes und berühmtes in Nieder-Bayern an der Donau, Bißthums Paſſau, gelegenes Prämonſtratenſer-Kloſter. Herzog UTILO in Bayern hat es im VIII. Seculo geſtiftet, und lieget auch, nebſt ſeiner Gemahlin darinnen begraben. Siehe Aventins *Chronicon Bavar. Lib. II. c.* 30. p. 94. Von den Ungarn iſt es Anno 907. völlig verwüſtet worden. Heinrich IV. Herzog in Bayern, ein Bruder der Heil. Cunegundis, hat es zu ſeiner Zeit wieder aus ſeinen Ruinen aufgeführet,

und mit Canonicis Regularibus beſetzet. Als er Anno 1026. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, iſt er, nebſt ſeiner Gemahlin, darinnen begraben worden. Dieſe Canonici Regulares haben über 100. Jahre ihr Feuer und Heerd in dieſem Kloſter gehabt. Nachdem aber dieſer Herzog Heinrich IV. in Bayern mit Tode abgegangen war, ſo übergab es der Kayſer Henricus II. nebſt ſeines Schwagers Verlaſſenſchaft dem von ihm neugeſtifteten Bißthum Bamberg. Bey dieſem Bißthum iſt es auch, biß auf die Zeiten des Biſchoffs Ottonis, geblieben, der Anno 1138. daſſelbe mit Prämonſtratenſern beſetzet hat, welcher Orden es biß auf jetzige Zeiten annoch im Beſitz hat. Siehe HUNDII *Metrop. Salisburg. Tom. III.* p. 4 und des *P. Agnelli* Kandlers *Arnolphum*, p. 113.

S. Oswald.

Dieſes iſt ein kleines Kloſter, ohnweit der Stadt Gravenau, in Unter-Bayern, Bißthums Paſſau gegen den Böhmer Wald zu gelegen. Johann, Landgraf von Leuchtenberg, und Graf von Hals, hat es Anno 1396. anfänglich zu Ehren S. Pauli, des erſten Eremiten angerichtet. Es hat aber bald hernach von S. Nicolai Probſtey, ob Paßau, etliche Adminiſtratores bekommen. Doch mit der Adminiſtration muß es nicht allerdings recht zugegangen, oder ſonſten ein Fehler vorgefallen ſeyn: daher auf Befehl der Herzoge in Bayern, die Sache dahin gerichtet worden iſt, daß dieſes Kloſter von dem Kloſter Nieder-Alteich mit einem Abte verſehen werden ſollte.

Oettingen das Alte.

Dieſes iſt eine uralte und ehedeſſen große Stadt geweſen, angeſehen ſie eine Reſidenz verſchiedener bayeriſcher Könige und Fürſten war. AVENTINUS hat eine beſondere Hiſtoriam Oettingenſis Cœnobii in Bojoaria geſchrieben, welche in des Canzlers von Ludewigs *Volum. II. Scriptor. Rer. German.* p. 380. ſequ. enthalten iſt, worinnen von derſelben Namen, Urſprung und andern mehr gehandelt wird. Allhier bleiben wir allein beym Kloſter. Der Anfang deſſelben ward mit einer Capelle gemacht, welche der bayeriſche Herzog Theodo, oder Otto, um das Jahr 537. auf Anregung des Heil. Ruperti auferbauet, und ſolche Chriſto, dem Welt-Heiland, und ſeiner allerheiligſten Mutter eingeweihet hat. An dieſem Ort hat hierauf Anno 876. der bayeriſche König Carolomannus zur Ehre des Heil. Apoſtels Philippi ein Kloſter für die Benedictiner erbauet und geſtiftet, wovon AVENTINUS *in Hiſtoria Oettingenſis Cœnobii Cap. XI.* den Fundations-Brief anführet. Als nach dieſem die Hunnen um das Jahr Chriſti 907. ganz Bayern mit Feuer und Schwerdt verheereten, ward hierdurch die königliche und herzogliche Reſidenz, wie auch das Kloſter in die Aſche geleget, allein die vorhergedachte kleine Mutter GOttes Capelle blieb von den Flammen, auf eine wunderbare Art, unverſehret. *Aventinus* l. c. cap. 9. Da nun vorher Alt-Oettingen, oder vielmehr das Kloſter allda zur paſſauiſchen Diœces war geſchlagen worden; ſo wurden inzwiſchen die Einkünfte dieſer öde liegenden Abtey dahin übergeben, und ausgeliefert. Im Jahre 1228. hat Herzog Ludwig in Bayern, und Pfalzgraf beym Rhein ein Collegium Canonicorum Secularium, von XII. Canonicis und einem Deschant und Probſt dahin geſetzet. Der erſte Probſt hieß *Fridericus Striphius*, welcher um das Jahr 1231. allda eingeſetzet worden iſt. Der 21. Probſt, Martin Eisengruber, Th. D. hat von den Antiquitäten und Monumenten zu Oettingen ein Büchlein, in teutſcher Sprache, Anno 1571. im Drucke heraus gegeben. In MERIANS *Topographia Bavariæ* ſiehet man, p. 42. die alte heilige Capelle, nebſt der S. Philipps- und Jacobs-Stifts-Kirche, wie auch dem Jeſuiter-Collegio, und der Canonicorum Häuſer gar fein in Kupfer geſtochen. Eben dieſer Herzog hat bey Wieder-Erbauung der Stifts-Kirche, da ſie vorher allein dem Heil. Apoſtel Philippi eingeweihet geweſen war, ſolche auch dem Heil. Apoſtel Jacobo einweihen laſſen, in welcher er auch nach ſeinen Tode begraben worden iſt.

Pomburg, oder Pamburg.

Siehe oben

Bamburg.

Väring.

Dieſes iſt ein Kloſter regulirter Chor-Herren S. Auguſtini. Es lieget in Ober-Bayern, Bißthums Regensburg, Rentamt München, und iſt von 3. Brüdern, namentlich, Conrado, Henrico und Gebhardo, welcher letzterer ein Dom-Herr zu Regenſpurg war, ſämmtlichen Grafen von Raning, Rottenburg, und Maſpurg geſtiftet worden, wie ſolches Wigul. Hund im bayeriſchen Stammen-Buch I. Theile, p. 121.

p. 121. bezeuget. Biſchoff Heinrich zu Regensburg hat Anno 1143. dieſe Stiftung beſtättiget, wovon der Stiftungs-Brief in Hundii *Metropolit Salisburg. Tom. III.* p. 62. befindlich iſt. Jetzo ſoll dieſes Kloſter von den Benedictinern bewohnet werden, wie Ertel im 1. Theile des bayeriſchen *Atlantis*, p. 199. ſchreibet.

S. Petri zu Salzburg.

Dieſes iſt ein uraltes und berühmtes Benedictiner-Kloſter, vom Heil. Ruperto geſtiftet. Wegen der Zeit und des Jahrs, wann die Stiftung ſoll geſchehen ſeyn, haben zu unſern Zeiten 2. gelehrte Männer, als der Herr *P.* Bernhard Pez, und der Herr *P. Marcus Hanſizius*, ſehr mit einander geſtritten. Von dem erſten kan deſſen *Germ. Sacr. Tom. II.* p. 43. und ſonſt hin und wieder, wie aus dem Regiſter zu erſehen; von dem letztern aber deſſen ad *Hanſizium* abgelaſſene Epiſtola, dieſe Materie betreffend, nachgeſehen werden, worauf aber Hanſizius wieder geantwortet hat. Hieher gehöret auch auf gewiße Weiſe ein Tractätlein, betitult: *Brevis Hiſtoria de origine, conſecratione & Reparatione Speluncæ ſeu Eremitorii, ejusque Capellæ, in monte, prope Cœmeterium Monaſterii S. Petri in Civitate Salisburgenſi &c.* Siehe auch Randlers *Arnolphum*, p. 115.

S. PETRI CONSECRATI, insgemein Weyh St. Peter.

Vor oder zu den Zeiten des Kayſers Caroli M. ſollen einige aus Schottland hieher gekommene chriſtl. Lehrer auſſerhalb der Stadt Regensburg, ein Kloſter zu bauen angefangen haben, welches auch von dem Kloſter St. Jacob, innerhalb den Mauern dieſer Stadt, will geſaget werden. In einem alten Chronico dieſes Kloſters wird geſagt, der Heil. Petrus habe dieſes Kloſter auſſerhalb der Stadt, ſo in Colle Victoriæ erbauet war, und wohin die Leichname der erſchlagenen begraben worden ſind, ſelbſt eingeweyhet, dahero es auch Weyh St. Peter genennet worden. Indem aber Aventinus dem Schotten-Kloſter in Regensburg einen andern Urſprung zuſchreibet; ſo beziehe ich mich allhier auf dieſes, was vorher von den St. Jacobs-Kloſter in Regenſpurg angeführet worden iſt. Siehe Hundii *Metropol. Tom. III.* p. 64. und Andr. Presbyt. Ratisbon. *De fundat. Monaſter.* p. 21.

S. Petri Matronæ.

In Obern Bayern, gegen das Alpen-Gebürge, oberhalb den Schloße Falkenſtein, lieget auf dem Berge Matrona, ein dem Heil. Petro gewidmetes Kloſter, ſo von dem Grafen Berchtoldo von Andechs und Dießen für Benedictiner-Mönche, Anno 1100. geſtiftet worden iſt. Es iſt aber daſſelbe in dem Kriege, welchen Pfalzgraf Rudolph, auf Befehl des Kayſers Adolphi, ſeines Schwieger-Vaters, wider Herzog Menardum in Kärnthen und Grafen zu Tyrol geführet hat, wieder zerſtöret, und die Mönche ins Elend gejaget worden, unter welchen Conrad von Hornſtein die alldaſige Reliquien, und ein ſehr altes Meß-Buch mit ſich fortgenommen, und Anno 1296. in das Kloſter Andechs gebracht hat. Nach der Zeit iſt dieſes Kloſter in eine Probſtey verwandelt worden, welche die Herzoge in Bayern gemeiniglich ihren Hof-Geiſtlichen, die allda einen Vicarium halten, doch ſine cura animarum zu geben pflegen. Hundii *Metrop. Tom. III.* p. 67.

Pettendorf.

Nicht weit von Regensburg zwiſchen den Flüßen Nab und Regen, wo ſie ſich in die Donau ergießen, lieget dieſes Jungfrauen-Cloſter, welches der Kayſer Ludovicus IV. oder Bavarus errichtet und erbauet hat. *Hundius* l. c.

Pfaffenmünſter.

Unter den 7. Klöſtern, welche der Herzog Utilo in Bayern errichtet hat, war auch dieſes Pfaffenmünſter, welches er, auf Antrieb des Heil. Pirminii erbauete, und die Cloſter-Kirche dem Heil. Tiburtio zu Ehren einweihete. Wie ſolches *Aventinus* p. 291. und *Hundius* l. c. anführet. Arnpeckh führet hingegen *in Chron. Bavar. Lib. II.* c. 35. p. m. 99. an, es ſey vom Herzoge Taſſilone in Bayern geſtiftet worden, und beziehet ſich des Beweiſes halber, auf eine in dem Chore der Cloſter-Kirche zu Weltenburg vorhandene Inſcription, die folgenden Innhalts iſt:

Taſſilo Dux Bajoariæ fundator hujus Eccleſiæ, ſex ſtruxit in Bajoaria Monaſteria, Weltenburg, Krembsmunſter, Lorich, Weſſelprunn, Pfaffenmunſter. Otto Biſchoff zu Regensburg hat um das Jahr 742. dieſes Cloſter mit Benedictiner-Mönchen beſetzet. Von deſſen Glücks- oder Unglücks-Fällen ſchweigen die Geſchicht-Schreiber gänzlich ſtille, biß gegen das Jahr 1156. wo man findet, Herzog Heinrich aus Bayern habe die Chor-Herren aus Meten hieher verſetzet, deren Collegium Herzog Wilhelm aus Bayern, mit Einwilligung des Pabſtes, Anno 1581. in die Stadt Straubingen verſetzet, woſelbſt ſie dermalen, unterm Titul: Inſignis Collegiata ad SS. Jacobum & Tiburtium floriret.

Plumenthal.

Dieſes iſt eine Commenthurey des teutſchen Ritter-Ordens. Plumenthal lieget ohnweit Aicha, am Fluße Par, in Ober-Bayern, wovon Hundius *in Metrop. Tom. III. p. m. 76.* ſchreibet: daß Plumenthal und Aicha Anno 1350. zwey unterſchiedliche Häuſer, und Commendaturen des teutſchen Ordens geweſen, die von einem Commendur regieret worden ſind.

Polling.

Iſt zu jetzigen Zeiten ein berühmtes Cloſter der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini in Ober-Bayern, Biſthums Augsburg, Pfleg-Gerichts Weilheim, von welchem es nicht weit auf einer ſchönen Ebene gelegen. Es wird geſaget, es ſey vom Herzoge Taſſilone in Bayern errichtet worden. Siehe *Agnelli* Randlers *Arnolphum.* Es ſtehet aber in der kurz vorher angeführten Inſcription im Cloſter Weltenburg nicht mit ſpecificiret. *Hundius* ſchreibet l. c. p. 78. es ſey anfänglich vor Cloſter-Frauen, von *Landfrido*, *Waldramo*, und *Eliando*, drey Brüdern, Grafen von Antorf und Loyſa geſtiftet geweſen; Herzog Taſſilo habe es aber erneuert und erweitert, welcher durch ein beſonders Wunderwerk darzu bewogen worden: Denn als er einſten der Jagd oblag, und ein Hund einem Hirſch ſtark nachſetzte; ſtund der Hirſch unvermuthet ſtille, und fieng an die Erde aufzuſcharren. Herzog Taſſilo dieſes ſehend, befahl man ſollte allda den Boden aufgraben. Als dieſes geſchehen war, ſo fand man ein großes Creutz, das von Hirſchhorn geweſen ſeyn ſoll, allda. Dieſes Creutz verehrte der Herzog dieſem Cloſter, welches allda wunderthätig annoch ſeyn ſoll. Als nachgehends die Hunnen um das Jahr 909. und 955. ganz Bayern verheereten, mußte das Cloſter auch dieſes Unglück mit erfahren. Der Kayſer Henricus II. oder Sanctus hat es aber zu ſeiner Zeit wieder neu aufgeführet, und es mit Canonicis Regularibus beſetzet, in welcher Beſchaffenheit daſſelbe ſich noch jetzo befindet. Es iſt ein Tractat unter dem Titul: Heiliger Schatz, von dieſer Canonie, in öffentlichem Drucke heraus.

Prüel.

Dieſes iſt ein ohnweit Regenſburg gelegenes bekandtes Cloſter Carthäuſer-Ordens. Gebhard I. Biſchoff zu Regensburg hat es um das Jahr 997. zur Zeit des Kayſers Ottonis III. und ſolches anfänglich mit Benedictiner-Mönchen beſetzet. Herzog Albert aber aus Bayern, hat es den Carthäuſern übergeben, Anno 1484. nachdem der Pabſt Innocentius vorher darein verwilliget. Die Urſache, warum die Benedictiner aus dieſem Cloſter weggeſchafft und ſolches den Carthäuſern übergeben worden iſt, führt der Pabſt in ſeiner Bulla, die in Hundii *Metropoli Tom. III.* p. m. 84. befindlich iſt, an.

Prüfling.

Dieſes iſt ein in Unter-Bayern, Biſthums Regenſpurg, Renthamts Straubingen, Pfleg-Gerichts Kehlheim gelegenes ſchönes Benedictiner-Cloſter. Hundius nennet es zwar *Tom. III. Metropolis Salisburg.* p. 85. und mit ihm Merian *in Topographia Bavariæ.* p. 71. ein Prämonſtratenſer-Cloſter. Indem aber jener bald hernach, p. 88. des Bambergiſchen Biſchoffs Ottonis Stiftungs-Brief beyſetzet, worinnen es heißt: Conſtruximus igitur ibidem in honorem Dei omnipotentis & S. Georgii martyris Monaſterium monachorum ſecundum *Regulam S. Benedicti* &c. ſo kan es dieſemnach kein Prämonſtratenſer, ſondern es muß ein Benedictiner-Cloſter ſeyn, wie ſolches auch Ertel, *Parte II.* des bayeriſchen *Atlantis*, p. 202. bezeuget. Es iſt ſolches auſſerhalb Regenſpurg, wo der Fluß Nabe in die Donau ſich ergießet, gelegen. Es erkennet, wie vorher bereits gemeldet worden iſt, den Bambergiſchen Biſchoff Otto zum Stifter, welcher ſolches Anno 1109. durch ein ſonderbares Wunderwerk darzu angereitzet, das *Andr.*

Pres-

Presbyter Ratisbonenſis, p. 83. anführet, zu bauen angefangen. Indem aber der Platz oder Grund, worauf er es erbauen wollen, den Canonicis der alten Capelle in Regensburg gehörig war, ſo traff er dafür mit dieſen einen Tauſch, gegen ein ander Land und Gut. Siehe das Leben des Heil. *Ottonis*, Biſchoffens zu Bamberg, cap. 29. in Ludewigs *Tom. I. Script. Bamberg.* p. 423. und *Hundium* l. c. Was er zuerſt für Geiſtliche oder Ordens-Leute in dieſes Cloſter geſetzet hat, iſt eben nicht ſo richtig von den Schrift-Stellern angezeiget. *Hundius* ſchreibet l. c. ejectis deinde Canonicis regularibus ſubſtituit Præmonſtraten. an. 1122. Dahin zielet auch Ertel l. c. *Andr. Presbyter Ratisbonenſis* weiß aber nichts von Chor-Herren, ſondern er ſchreibet l. c. p. 83. alſo: His ita peractis (nämlich, als er den Fundum von den Canonicis veteris Capelli zu Regensburg erkauft hat, und das Cloſter aufgebauet war) venerabilis Epiſcopus Erinmoldum virum venerabilem de monaſterio, quod Hirſaugia dicitur, à Brunone ejusdem monaſterii Abbate petiit & impetravit, eumque ſuo monaſterio Pruſing præfecit. Dieſes meldet nichts von ausgetriebenen Chor-Herren, ſondern beſtättiget auch, daß Mönche Ordin. S. Benedicti in dieſes Cloſter eingeſetzet worden ſind, weil das Cloſter Hirſau, woraus der erſte Abt genommen worden iſt, Ordinis S Benedicti war. Siehe auch mit mehrern des Abts Correstini *Mauſolæum S. Emerami*, p. 181.

Raitenhaslach.

Dieſes vortreffliche Cloſter, Ordin. Ciſtercienſis, iſt in Ober-Bayern, Bißthums Salzburg, an dem Fluße Salza gelegen. Von der Stiftung dieſes Cloſters ſchreibet Wigul. Hund im bayeriſchen Stammen-Buch, p. 147. alſo: Wolframus cum uxore Hemma, & filiis eorum, Wolframo & Hainrico, de Tegirnwanckh ſtifteten das Cloſter Raitenhaslach, oberhalb Burghauſen an der Salza liegend, für Bernharder Orden, Anno 1143. *Aventinus* Lib VI. fol. 631. nennt die beyde Vater und Sohn, Wolfram. Aber in der Bulla Eugenii tertii, desgleichen in Erz-Biſchoffs Conrads von Salzburg Confirmations-Brief, werden ſie Wolpheri genannt, Nobiles viri, ob ſie nun Grafen oder Herren geweſen, habe ich nicht gründlich erfahren können. Der erſte Abt dieſes Cloſters hieß Gerion, vir venerabilis. *Hundius*, l. c. p. 133.

Ranſau.

Dieſes iſt ein Cloſter Ordin. Eremitarum S. Auguſtini in Ober-Bayern, Bißthums Freyſingen, Rentamts München, Pfleg-Gerichts Hag. Georg von Fraunberg, *de Haag*, der in dem Schloße Hohenburg, unterhalb Waſſerburg, an der Inn, Hof gehalten, hat es Anno 1414. geſtiftet, und ſolches mit Einkünften verſehen.

Ranshofen.

Von dieſem Cloſter iſt vorher, nämlich Periodo III. cap. III. eine Abhandlung zu finden.

RASSO, insgemein zu St. Grafrath.

RASSO, oder auch RATHO, oder auch Grafrath, aus der Gräflichen Familie von Andechs und Dießen entſproßen. Raderus *in Bavaria Sancta Volum I.* p. 161. der von ſeinem Leben eine völlige Nachricht ertheilet, hat zu ſeiner Zeit an der Amber ein Cloſter am Fuße ſeines Schloßes Ratzenberg erbauet, ſolches mit Mönchen beſetzet, und demſelben den Namen S. Salvator gegeben, welches S. Udalricus, Biſchoff zu Augsburg eingeweihet. Es iſt aber dieſes Cloſter nach der Zeit wieder zerſtöret worden. Hundius l. c. p. 153.

Reichersberg.

Dieſes iſt eine berühmte am Inn gelegene Abtey Canonicorum Regularium S. Auguſtini, zum Bißthum Paſſau gehörig. Von deren Stiftung ſchreibet Wigul. Hund im I. Theile des bayeriſchen Stammen-Buche, unter dem Titul: Grafen von Playn, *alias* Plaien, *Item* von Reichersberg, von Hardeck und Machtland, alſo: Playn ligt nechſt oberhalb Reichenhall im Stifft Salzburg, iſt Salzburgiſch.

Dieſe Graven haben das Cloſter Reicherſperg am Yhn, oberhalb Obernperg gelegen geſtift, Nehmlich Bernhart ſamt ſeiner Gemahel Dietpurg, Erzbiſchoff Gebharts von Saltzburg Schweſter, deß Geſchlechts von Helffenſtain, und ihr Sun Gebhart Grauenplain, umb das Jahr 1070. oder 1084. Avent. in Chronica fol. 552. Item in der Salzburgeriſchen Chronick. Und iſt wohl zu glauben, daß dieſe Graven Reicherſperg der Zeit inn gehabt, und davon genant worden: wie ſie dan ſonſt vielmehr Herr-

ſchaften und Güter im Landt ob der Emß inn gehabt gegen Bethainwarz, darum ſie auch Graven von Machtland und Hardeck genant worden.

Lazius *de Migratione gent. fol.* 418.

Rinchnach.

Dieſes iſt ein Benedictiner-Cloſter in Unter-Bayern, Bißthums Regensburg, Renthamts Straubingen, Pfleg-Gerichts Regen. Ein bayeriſcher Ritter Namens Guntherius, bekam vor aller Welt Herrlichkeit einen ſolchen Eckel, daß er ſich Anno 1006. in das Cloſter Nieder-Alteich begab. Dieſes ſchien ihm noch nicht genug zu einem ſtillen Leben zu ſeyn, daher begab er ſich wieder aus demſelben in eine wilde Einſiedlerey an dem Nordwald, und bauete allda, mit Vergünſtigung des Kayſers Henrici S. eine Capelle, und ſetzte etliche Benedictiner-Mönche darein. Dieſer Ort erwuchs nach der Zeit in ein rechtes Cloſter, welches Anno 1029. von Berengario, Biſchoffen zu Paſſau, eingeweihet worden, nachdem wurde es dem Cloſter Nieder-Alteich einverleibet Ertel im II. Theile des bayeriſchen *Atlantis*, p. 220. Das Leben des Heil. Guntheri findet man beym Radero, *in Bavar. Sancta*, *Vol. I.* p. 208. beſchrieben.

Ror.

Dieſes iſt eine Probſtey der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini in Ober-Bayern, Bißthums Regensburg, Renthamts München, Pfleg-Gerichts Abensberg, nicht weit von der Laber gelegen Der Stifter dieſes Cloſters iſt *Magnus*, ein Sohn Ruperti, eines Nepotis des Grafens Babonis von Abensberg, ſammt ſeiner Gemahlin, und Sohn Alberti, Anno 1133. Dieſer Albertus wird in alten Beſchreibungen Pauper Chriſti genennet, wie er dann auch ſein Leben in dieſem Cloſter gottſeelig beſchloßen hat. Siehe *Hundium* l. c. p. 170. ſequ.

Rott.

Dieſes iſt ein vornehmes auf einem hohen Berge, ohnweit des Inns, oberhalb Waſſerburg, Bißthums Freyſingen gelegenes Benedictiner-Cloſter. Deſſen Stiftung iſt auf folgende Art geſchehen. Cono, Pfalzgraf am Hofe des Kayſers Henrici IV. hatte zwey Kinder, Cononem und Irmengardam, welche letztere nach deren Vermählung, ſich alles väterlichen Vermögens entſchlagen und verziehen hat. Als nun Cono der jüngere ſich mit Eliſabethen aus Lotharingen vermählet, haben ſelbige ſich mit einander dahin beredet, daß ſie zu Rott ein Cloſter bauen wollten, weil Cono der ältere eiferig das Werk getrieben hatte. Indem aber Cono der jüngere im Kriege ſein Leben verlohr, ſo hat deſſen Vater ſeine Schwieger-Tochter, ſo keine Kinder hatte, zu ſich genommen, und die vorhabende Stiftung darauf zu Ende gebracht, indem er ſolches zur Ehre GOttes, der Heil. Marini und Ariani auferbauet, demſelbigen etliche Lehen-Männer zugeeignet, und reichlich mit Gütern begabet hat. Dieſe Stiftung iſt 1073. vom Kayſer Heinrich IV. beſtättiget, welches nachgehends vom Kayſer Friderico II. 1226 wiederholet worden iſt. Vor Zeiten muß es in großem Anſehen geſtanden ſeyn. Denn nach dem Berichte Wigul. Hunds Tom. III. p. 182. hat es vor dieſem ſeine Erb-Aemter gehabt. Die Ritter von Oettlingen waren des Kloſters Erb-Truchſeße, und hernach die Herren von Fraunberg und Haag; Erb-Cämmerer, die Herren von Schönſtetten. Der Reichs-Fiſcal wollte gar dieſes Cloſter von Bayern eximiren, und dem Reich unterwerfen: die Herzoge in Bayern haben aber gegen dieſen Anſpruch ihre Gerechtigkeiten verwahret, und den Sieg Rechtens erhalten.

Rottenbuch.

Dieſes iſt ein berühmtes Cloſter und Archidiaconat der Canonicorum Regularium S. Auguſtini in Ober-Bayern, vor dem Gebürge, Bißthums Freyſingen, Land-Gerichts Landsberg. Welphus IV. Herzog in Bayern, von welchem vorher umſtändlich gehandelt worden iſt, hat es Anno 1185. geſtiftet. Dieſes Cloſter hat, laut Pabſts Eugenii Bulla de Anno 1150. dem Röm. Stuhl jährlich Albam lineam & ſtolam, pro judicio perceptæ à Romana ſede libertatis, reichen ſollen: Es iſt aber nach der Zeit dergleichen jährliche Abgabe dieſes Canonis völlig erloſchen. Auf dem Concilio zu Baſel haben die Chor-Herren Anno 1442. die Freyheit erhalten, Almuciam de Aſperiolis, d. i. die aus Pelz gemachte Capucia zu tragen. Der Abt Georgius iſt der erſte ſo im gemeldten Jahre mitra & annulo Pontificali gezieret worden: zu dem auch Anno 1446. der baculus paſtoralis von dem Concilio zu Baſel beygefüget wurde. Ertel l. c. p. 216.

S. Sal-

S. SALVATOR.

Dieſes in Nieder-Bayern, Bißthums Paſſau, Renthamts Landshut, Pfleg-Gerichts Griesbach gelegene Prämonſtratenſer-Cloſter, iſt von Bernhard und Friederichen Berengariis, insgemein den Pöringern geſtiftet. Der Ort ward anfangs von etlichen weltlichen Prieſtern, adelichen Standes bewohnet; hernach iſt er Anno 1309. den Prämonſtratenſern übergeben worden, welche ihn mit tauglichen Subjectis aus dem Cloſter Oſterhofen verſehen haben. Beym *Hundio* findet man l. c. Tom III. p. 195. eine Specification aller Pröbſte und Aebte von 1309. an.

Schambaupt.

Dieſes iſt ein Cloſter Canonicorum Regularium, welches bey dem Urſprunge der Schambach, über den Ort Altmanſtein, eine adeliche Dame, Namens Gertrud, eine Wittwe Berchtoldi, mit ihrer Tochter Luitgard, Anno 1130. errichtet hat. Biſchoff Henricus zu Regenſpurg hat dieſe Stiftung confirmiret, wovon das Confirmations-Diploma in Hundii *Metropoli Tom. III.* p. 195. befindlich. Weil aber dieſes Cloſter an einem ganz ungeſunden Ort erbauet geweſen war, daß es am Ende faſt öde geſtanden und ſehr baufällig worden iſt, ſo hat Herzog Maximilian zu Bayern beym Pabſt Paulo ſo viel ausgewürkt, daß ihm erlaubet wurde, die Einkünfte dieſes Cloſters zur Unterhaltung der Univerſität zu Ingolſtadt anzuwenden und zu gebrauchen. *Hundius* l. c. Die päbſtliche Bulla iſt gegeben Anno 1606.

Schefflarn.

Dieſes iſt ein in Ober-Bayern, Bißthums Freyſingen, Renthamts München, Pfleg-Gerichts Wolfratshauſen, an der Iſer gelegenes Prämonſtratenſer-Cloſter, welches Ulricus, oder Walkerius, ein Prieſter adelichen Standes, mit Bewilligung und Beyhülfe des Herzogs Taſſilonis in Bayern, zu Ehren des Heil. Dionyſii anfänglich für Benedictiner erbauet. Da es nach der Zeit in den damalig gefährlichen Kriegs-Zeiten völlig in Abnahme gekommen war, hat Otto Magnus, Biſchoff zu Freyſingen, es hierauf wieder aufgeführet und mit Prämonſtratenſern beſetzet. Alſo lautet es beym *Hundio*, Tom. III. p. 199. Der gelehrte *P.* Meichelbeck zeiget aber *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſis* p. 78. ein anders, und erweiſet, daß dieſes Cloſters Stifter, *Adalgartus* und *Oadalgerus* ſind, welche daſſelbe dem Biſchoff Ariboni zu Freyſingen und ſeiner Kirche übergeben haben, der es mit Benedictinern beſetzet hat, welches um das Jahr 778. geſchehen ſeyn ſoll.

Otto Magnus, wie bereits vorher erwähnet worden iſt, hat es aus ſeinem Schutt und Aſche wieder hervor gebracht, und Anno 1140. wieder mit Prämonſtratenſern beſetzet. Das Reſtaurations-Inſtrumentum findet man beym Meichelbeck, l. c. p. 318. Siehe auch *Agnelli* Randlers *Arnolphum*, p. 116.

Scheyern.

Dieſes iſt ein in Ober-Bayern Bißthums Freyſingen, Pfleg-Gerichts Pfaffenhofen gelegenes hochberühmtes Benedictiner-Cloſter. Scheyern war ehevor ein Schloß der Pfalzgrafen von Bayern, die urſprünglich Agilolfingiſchen Geſchlechts waren, wovon die Herzoge und hernachmaligen Churfürſten in Bayern abſtammen. Es hat dieſes Schloß Arnolphus, Herzogs Arnolphi in Bayern Sohn, erbauet, wie ſolches vorhero, wo wir von den Herzogen in Bayern gehandelt haben, an und ausgeführet worden iſt. In ein Cloſter aber iſt es verwandelt worden auf folgende Art. Otto und Albrecht, zwey adeliche Männer, ſuchten ſich der Welt Eitelkeit zu entziehen, und in einer Einſamkeit GOtt zu dienen. Gegen ein hohes Gebürge, der Wendelſtein genannt, wollten ſie eine Clauſen anrichten, und wie Graf Otto von Scheyern, und deſſen Gemahlin Haziga, denen daſiger Grund und Boden gehörig war, darein willigten, ſo baueten ſie, um das Jahr 1077. Eremitorium cum Capella, eine Einſiedlerey, mit einem Kirchlein auf. Dieſes ward auf Befehl Ellenhardi, des Freyſingiſchen Biſchoffs, à Pontifice quodam Polenſi eingeweihet. Als Graf Otto um das Jahr 1079. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, entſchloß ſich deſſen nachgelaſſene Wittwe, mit Einwilligung ihrer Söhne, dieſe Einſiedlerey, zum Andenken ihres Gemahls, in ein Cloſter zu verwandeln. Worauf dann

im Pfleg-Gericht Aibling, nächst bey Vischpachau, so zwey Meilen von Tegernsee, 14. Meilen aber von Scheyern entfernet war, an dem Berge Kuhzagel, ein Closter zu bauen angefangen worden, woselbst noch heutiges Tages zwey Kirchen zu Ehren U. L. F. und St. Michael stehen. Es haben dieses Closter einige Jahre hindurch die Benedictiner inne gehabt, und Haziga ist nach ihrem Abscheiden darinnen begraben worden. Von dannen ist das Closter, nach 6. Jahren, an dem Fluße Glon, wo er sich nicht weit davon in die Amber ergießet, drey Meilen von Scheyern, auf St. Petersberg versetzet worden, unter dem ersten Abt Erchenwoldo. Indem aber der Ort Mangel an Wasser hatte; so wurde es, nach 16. Jahren, wieder von hier auf das alte Stamm-Hauß der Grafen von Scheyern verleget: Und das ist nun das Closter Scheyern, von welchem hier die Rede ist, welches nach und nach also zugenommen hat, daß es heutiges Tages eines der vornehmsten Benedictiner-Clöster in Bayern ist. In diesem Closter hat einer Namens *Conradus*, mit dem Zunamen *Philosophus*, gelebet, welcher ein Chronicon davon abgefaßt hat. Da nun Aventinus ein gleiches gethan, so sind beyde vor wenig Jahren im öffentlichen Drucke zusammen heraus gekommen. Siehe auch Hundium l. c.

Schlechdorf.

Dieses ist heutiges Tages eine Probstey der regulirten Chor-Herren S. Augustini, in Ober-Bayern, Bißthums Augspurg, Pfleg-Gerichts Weilheim. Dieses Closter ist von dreyen Brüdern, *Landfrido*, *Waldramo*, und *Elilando*, Grafen von Antorf und Loysa, zur Zeit des bayerischen Herzogs Utilonis gestiftet worden. Zur Zeit des Kayserß Ludovici III. oder Infantis, ward es von den Hunnen völlig eingeäschert; Herzog Heinrich in Bayern, und Bischoff Otto zu Bamberg haben es Anno 1140. repariret, und da vorher Closter-Frauen sich darinnen sollen befunden haben; so haben sie es mit Canonicis Regularibus besetzet. Es ist aber auch geschehen, daß einer, Namens *Reginpertus*, mit Einwilligung seines Bruders Irmintridi, zu dieser Zeit ein Closter zu Scarantia, welches jetzo eine Festung und enger Paß zwischen Tyrol und Bayern ist, dem Heil. Apostel Petro eine Kirche mit einem Closter allda, und zwar ohnweit davon, wo die Iser ihren Ursprung nimmt, mit Einwilligung des Herzogs Tassilonis, erbauet. Als nun die Mönche einige Jahre allda gewohnet hatten; sind sie vom Bischoffe Aribone zu Freysingen ermahnet worden, diesen kalten Ort zu verlassen, und sich zu denen zu Schlechdorf zu begeben, welches sie auch gethan haben. Sie wurden von denen zu Schlechdorf bey ihrer Ankunft mit Freuden aufgenommen, absonderlich, weil sie die Reliquien des Heil. Märtyrer Tertuliani mit sich brachten. Also entstund aus zwey Clöstern eines, welche hierauf gleiches Schicksal mit einander ausgestanden. Sieh des *P.* Meichelbecks *Tom. I. Histor. Frisingenſ.* P. *I.* p. 60. 71. 77. und 78. *Chronicon Benedictobur.* c. I. und *Agnelli* Randlers *Arnulphum*, p. 117.

Schliers oder Schliersee.

Dieses war anfänglich ein von 5. Brüdern, Namens *Adaluno*, *Hiltipald*, *Kerpald*, *Antonius*, und *Ottaker*, welche *Hundius* im bayerischen Stammen-Buch, p. 348. für Grafen von Waldecks nicht ungegründet erkläret, zur Zeit des bayerischen Herzogs Tassilonis, um das Jahr 779. erbautes und errichtetes Benedictiner-Closter. Es lieget in Ober-Bayern, in der Grafschaft Waldeck, an einem See gleiches Namens. Zu den Zeiten der ungarischen Streifereyen und der Einfälle welche die Hunnen mit aller Grausamkeit im X. Seculo in Bayen unternommen hatten, ist es auch, wie andere Clöster und Gotteshäuser mehr ruiniret, und in einen Steinhaufen verwandelt worden. Henricus, Herzog in Bayern, nebst seinem Bruder Otto, Bischoff von Freysingen, haben es zu ihrer Zeit wieder erneuert, und mit Canonicis Regularibus besetzet; ist doch nach der Zeit in ein Collegium Canonicorum Secularium verwandelt worden. Nach dem völligen Absterben der gräflich Waldeckischen Familie, ist dieses Collegium durch Herzog Albrechten in Bayern, mit päbstlicher Einwilligung, wie das Closter Ilmünster, nach München verleget, und mit dem Stift unserer L. F. allda vereiniget worden. Siehe Hundii *Metropolin Tom. III.* und P. *Agnelli* Randlers *Arnulphum*, p. 118. Meichelbecks *Histor. Friſing.* p. 79.

Seekirchen.

Dieses ist das allerälteste Gotteshauß in dem Erzbißthum Salzburg, vom Heil. Ruperto an dem Wallersee, eine Meile Weges von Salzburg auferbauet, ehe er noch zu Salzburg den Anfang mit der christlichen Religion gemacht hatte. Anfangs war es ein zur Ehre des Heil. Petri erbauetes Oratorium, welches viele Jahre hindurch zu dem Closter St. Petri in Salzburg gehörig war, von dessen Mönchen es auch als ein Priorat besorget wurde. Hernach gediehe es zu einer Pfarre, die man durch Presbyteros Seculares besorgen ließ. Endlich ist es von dem Erzbischoff Maximiliano Anno 1669. in ein Collegium Canonicorum Secularium verwandelt worden. Man siehet allda noch jetzo den Ort und den Altar, wo der Heil Rupertus Meße gelesen. Siehe Hansizii *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 42. und p. 830. wie auch *Agnelli* Randlers *Arnulphum*, p. 119.

Schönfeld oder Nieder-Schönfeld.

Dieses schöne jungfräuliche Closter, Cistercienser-Ordens, lieget in Ober-Bayern, Bißthums Augsburg, Pfleg-Gerichts Rain. Berchtoldus Graf von Graißbach, nebst seiner Gemahlin Adelhaid, welche Wigul. Hund im bayerischen Stammen-Buche, I. Theil, p. 104. eine Königin von Cypern nennet, haben anfänglich dasselbe zu Burchhaim auferbauet, oder vielleicht zu bauen nur angefangen. Indem aber der Ort zur erforderlichen klösterlichen Einsamkeit nicht qualificiret war, so hat es der Stifter, mit Einwilligung des damaligen Bischoffs zu Augspurg Sibothonis, Anno 1241. in eine schöne Gegend, nicht weit davon, wo sich der Lech in die Donau ergießet, verleget. Der P. Corbinianus Rhamm schreibet in *Hierarchia Augustana* p 239. Anno 1241. Monasterium Sacrarum virginum Ordinis Cistercienſis ex oppido Berkheim transtulit in locum amœnum, ad Lyci cum Danubio confluentiam, ab ipso *Schönfeld* nominatum. In diesem Kloster wird ein wunderſames Crucifix-Bild hoch verehret, von dem man vorgibt, daß ihm die Haare am Haupte wachsen. Es soll auch dasselbe im Schwedischen Kriege Blut geschwitzet haben, wie solches Ertel im II. Theile des bayerischen *Atlantis*, p. 223. anführet.

Seeligenstadt.

Dieses ist ein in Unter-Bayern, Bißthums Regensburg, Renthamts Landshut, gelegenes Cistercienser-Closter. *Ladomia*, oder *Ludmilla*, Herzogin in Bayern, vormals eine Gemahlin Grafens Alberti von Pogen, die nach ihres Mannes Absterben sich mit Herzog Ludwigen in Bayern, wovon oben bereits gehandelt worden, anderweitig vermählet, hat dieses Kloster Anno 1231. erbauet, und solches Kloster-Frauen Cistercienſer-Ordens eingeräumet. Im Fundations-Briefe wird gemeldet, quod hæc religio inter cæteros ordines, ut ſtella matutina in medio nebulæ fulgeat.

Seemanshauſen.

Dieses ist ein kleines Closter der Eremitarum S. Auguſtini in Unter-Bayern, Bißthums Regensburg, Pfleg-Gerichts Dingelfingen. Seemannus, ein bayerischer Edelmann und Archidiaconus, hat es Anno 1260. gestiftet. *Hundius* l. c. p. 235.

Seon.

Dieses ist ein in Ober-Bayern Bißthums Paſſau, Renthamts Burghausen, Pfleg-Gerichts Cling gelegenes Benedictiner-Closter, in einem kleinen See, an einem sehr angenehmen Ort. Arbo, Graf von Andechs-Dießen, hat sein Schloß Pürgel, nicht weit von Chiemsee gelegen, in eine Kirche zu Ehren des Heil. Lamperti verwandelt, und solches den Benedictinern übergeben. Das Jahr der Stiftung ist nicht bekandt.

Siberſtatt, modo Seiberſtetten.

Aventinus schreibet in Annalibus, es hätten die drey Brüder, Landfridus, Waldramus, und Elilandus, welche das Closter Benedict-Beuern gestiftet, an dem

Lech-Fluß ein Contubernium pro monachis etabliret, welches aber die Ungarn nach der Zeit völlig eingeäschert hätten.

Staffelsee.

Dieſes iſt gleichergeſtalt ein von den kurz vorher gemeldeten 3. Brüdern, welche das Cloſter Benedict-Beurn errichtet haben, fundirtes Mönchs-Cloſter, wie ſolches das *Chron. Benedictbur.* c. 2. und 3. anmerket. Wiewohl *Hundius*, welcher den Aventino folget, vorgiebt, es wäre ein Frauen-Cloſter geweſen. Anno 955. iſt es von den Hunnen völlig eingeäſchert worden. Kayſer Ludovicus IV. oder Bavarus, hat es Anno 1332. von dem Augſpurgiſchen Bißthum redimiret, und ſolches dem von ihm geſtifteten Cloſter Etal übergeben. Siehe *Agnelli* Randlers *Annulphum*, p. 120.

Steingaden.

Dieſes iſt ein fürtreffliches in Ober-Bayern, Bißthums Augſpurg, Renth-Amts München, Pfleg-Gerichts Schöngau, gelegenes Prämonſtratenſer-Cloſter, welches Welphus, Herzog zu Spoletto, Lycatiorum & Ambronum Tetrarcha, ein Bruder Herzog Heinrichs in Bayern, Anno 1147. geſtiftet. Von dem Stifter und deſſen Leben und Thaten, iſt bereits vorher gehandelt worden. Der Stifter liegt mit ſeinem Sohne in dieſem Cloſter begraben. Siehe Hundii *Metropolin T. III. p.* 243. Beym Merian kan man es in *Topographia Bavariæ*, *p.* 130. in Kupfer vorgeſtellet ſehen.

Suben.

Eine Probſtey und Cloſter der Canonicorum Regularium S. Auguſtini, im Bißthum Paßau, Renth-Amts Burghauſen, und Pfleg-Gerichts Schärding gelegen. Engelbertus III. Herzog in Cärnthen, aus dem Geſchlechte der Grafen von Ortenburg, hat mit ſeiner Gemahlin Uta, Gräfin von Pütten, dieſes Cloſter geſtiftet. Andere hingegen wollen, Altmannus, Biſchoff zu Paßau, ſey der Stifter deſſelben. Vor dem Kreutz-Altar in der Cloſter-Kirche liegt die Stifterin begraben, mit der Grabſchrift:

Hie leit die Hochgebohrne Königlichen Geſchlechts aus Ungarn, genannt *Tuta*, Stifterin zu Suben, ſo geſtorben 1336. Kalendis Maji.

Tegernbach, oder Tegernwang.

Dieſes iſt ein Cloſter, deſſen der *P. Meichelbeck*, *in Hiſtoria Friſingenſi*, *Tom. I. P. II. n.* 321. und 357. oder die von ihm angeführte Diplomata, um das Jahr 810. gedenken. Wer aber daſſelbe geſtiftet hat, iſt unbekandt. In dem X. Sæculo iſt es von den Hunnen völlig ruiniret, nachgehends aber nicht wieder aufgebauet worden. Es iſt allda noch eine Kirche vorhanden, die nach Freyſingen gehöret. Siehe eundem Meichelbeck l. c. Part. I. p. 171.

Tegernſee.

Ein berühmtes Cloſter in Ober-Bayern, Ord. S. Benedicti, lieget an einem großen Fiſchreichen See, gleiches Namens, Bißthums Freyſingen, Pfleg-Gerichts Wolfertshauſen, nächſt dem hohen Alpen-Gebürge. Es iſt daſſelbe von Alberto und Ottocario, zweyen ſehr reichen Brüdern, ex regia, ſive Bajoariæ ſive Burgundiæ proſapia entſproſſen. Es iſt mit Mauern und Graben umgeben, wie auch mit Stücken verſehen, gleich einer Feſtung. Dieſes Cloſter hat zu alten Zeiten, gleich wie Fürſten, ſeine Erb-Aemter gehabt. Die Ritter von Warngau waren um das Jahr 1273. Erb-Cämmerer, und nach ihnen die Herren Pienzenau. Das Erb-Marſchallen-Amt verwaltete Wichardus von Irenburg, deſſen Sohn und Nachkömmlinge ums Jahr 1286. biß es nach deren Abgang an die Ritter von Thor gelanget iſt. *Archimagiri Officium*, oder das Erb-Truchſeſſen-Amt führeten die Ritter von Hohenrain, hernach die Ritter von Turndl, und endlich die Ritter von Hohenkirchen. Die erſte Cloſter-Kirche iſt von Erimperto, Biſchoffen zu Freyſingen, um das Jahr Chriſti 764. GOtt dem Allmächtigen, und den beyden Apoſteln Petro und

Paulo

Paulo zu Ehren eingeweihet worden. Es hat ſeine unglückliche Schickſale im X. Sæculo, wie andere bayeriſche Clöſter mehr gehabt, da es nämlich von den Hunnen völlig verwüſtet worden. Kayſer Otto II. hat es, auf Antrieb Herzogs Ottonis in Bayern, aus ſeinem Schutte wieder hervor gebracht, und von neuem aufgerichtet, und Anno 978. Hartvvicum, den er aus dem Trieriſchen Cloſter S. Maximini hieher berufen, zum Abt eingeſetzet, da ihm dann andere, in ununterbrochener Ordnung, biß auf den heutigen Tag gefolget. Siehe Hundii *Metropolin Salisburg. Tom. III. p.* 268 und *P. Agnelli* Kandlers *Arnulphum*, p. 120. In des Herrn Bernhardi Pezii *Theſauro Anecdotorum* findet man, Tom. III. Part. III. p. 473. alſo rubricirte Monumenta vetera, Hiſtoriam inclyti monaſterii Tegernſeenſis, Ord. S. Benedicti, in Bavaria illuſtrantia:

I. Hiſtoria Fundationis Monaſterii Tegernſeenſis, Auctore videtur, Froumando Cœnobita Tegernſ. qui Sæculo X. floruit.

II. Chronicon Monaſterii Tegernſeenſis, Auctoribus Anonymis tribus, quorum primus Sæculo Chriſti XIII. alter XIV. poſtremus XVo vixit. Acceſſit ejusdem Chronici continuatio usque ad hanc ætatem ab A. R. D. Patre Alphonſo Huebero Benedictino Tegernſeenſis concinnata.

III. Annotatio conſecrationis Eccleſiæ Tegernſeenſ. & Altarium, in quorum honore Sanctorum conſecrata, & quæ Reliquiæ ibidem reconditæ ſunt, Auctore Anonymo Tegernſeenſi.

IV. Tres vetuſtiſſimæ ſequentiæ de S. Quirino Rege & Martyre.

Thierhaupten.

Ein Cloſter und Abtey, Benedictiner-Ordens, Bißthums Augsburg, 3. Meilen unter dieſer Stadt nicht weit vom Lech, an dem kleinen Fluße Ach gelegen. Es iſt daſſelbe, beſag einer allda gefundenen Inſcription, vom Herzog Taſſilone in Bayern geſtiftet, und zu Ehren der beyden Apoſtel Petri und Pauli eingeweihet worden. Kayſer Lotharius, ein Sohn Ludovici Pii hat es Anno 846. wieder von neuem auferbauet, da es vorher abgebrannt war. Das drittemal iſt es von Gebhardo, Biſchoffen zu Regensburg, einem gebohrnen Grafen von Dieſſen und Hohenwart, und ſeinem Bruder Rapothone, Anno 1022. erneuert worden. Dieſe unglückliche Feuers-Noth iſt dem Cloſter Anno 1403. noch einmal wiederfahren, da es dann gar ſehr zu bedauern iſt, daß ſo viele ſchöne alte Diplomata und Urkunden durch die Flammen werden verzehret worden ſeyn. Die Gelegenheit, dieſes Cloſter zu ſtiften, ſoll folgende geweſen ſeyn: Herzog Taſſilo war einſtens auf der Jagd, und verirrete ſich in der dicken Waldung alſo, daß er ſich nicht wieder zurechte zu finden vermogte. Indem er aber ein Gelübde that, er wolle dem Apoſtel Petro zu Ehren ein Cloſter bauen laſſen; ſo fande er ein Mittel, ſich wieder aus dem dicken Walde heraus zu finden. Siehe *Agnelli* Kandlers *Arnulphum*, p. 121.

Varnpach.

Dieſes feine in Unter-Bayern, Bißthums Paßau, Pfleg-Gerichts Griesbach gelegene Benedictiner-Cloſter, iſt von Himmeltrude, venerabili matrona, man weiß aber nicht, in welchem Jahre, geſtiftet. Berengarus iſt der erſte Abt geweſen, welchen der Graf Ekpertus, der vierte Schutzherr dieſes Cloſters, 1094. geſetzet. Ertel im Bayeriſchen *Atlante*, II. Theil, p. 233.

Viepach.

Dieſes in Unter-Bayern, Bißthums Regensburg, unterhalb Landshut, an der Iſer gelegene Frauen-Cloſter iſt von Berengario, Grafen von Leonſperg, und ſeiner Gemahlin Agnes, des Geſchlechts einer Pfliegin, anfänglich vor 12. Cloſter-Frauen, Ord. S Auguſtini geſtiftet und zwar im Jahre 1296. Er hatte allda auf einem Berge ein Jagdhauß, und dieſes verwandelte er in ein Cloſter. Herzog Heinrich in Nieder-Bayern hat hernach die Zahl der Nonnen biß auf 18. vermehret. Siehe Wigul. Hunds Bayeriſches Stammenbuch, I. Theil, p. 110. Der Stifter ſoll auch dieſe Verordnung gemacht haben, daß, ſo lange Grafen von Leonſperg vorhanden wären,

das Cloſter denſelben jährlich, am St. Magdalenen-Tag, einen weiſen Laib Brod von 20. Pfund, in welchem 3. Ducaten eingeſchloſſen ſeyn ſollten, reichen mußte, welches nach der Zeit in Abgang gekommen. Ertel, l. c.

Sanct Viti.

Ein Benedictiner-Cloſter in Unter-Bayern, Bißthums Salzburg, Pfleg-Gerichts Neumark, welches Dietmarus, ein Sohn Graf Babonis II. von Abenſperg zu Eiſenpatzen, an dem Fluße Rott erſtlich geſtiftet; deſſen Sohn Wolframmus aber hat es Anno 1171. von Eiſenperg hinweg, und nächſt Neumark auf St. Veits-Berg verleget, dahero hat es auch dieſen Namen bekommen. *Hundius* l. c.

St. Viti Friſing.

Dieſes iſt eine mitten an dem Berge, auf welchem man nach dem Cloſter S. Stephani von Freyſingen aus hinauf gehet, gelegene dem heiligen Vito geweihete Kirche. Man weiß nicht, wann ſie eigentlich gebauet und fundiret worden iſt. Man muthmaßet, es habe ein Cloſter dabey geſtanden. Anno 955. iſt ſie von den Hunnen zerſtöhret worden. Ein mehrers findet man hiervon beym *P.* Meichelbeck *Hiſtoria Friſingenſ.* Tom. I. Part. I. p. 134. 140. 199. und 210.

Vilshofen.

Wo die Vils ſich in die Donau ergießet, daſelbſt lieget die Stadt Vilshofen. In dieſer hat Heinrich Tuſchel und ſein Sohn Swikerus Anno 1366. ein Stift für 12. Chorherren geſtiftet.

Unſer Frauen Zell.

Siehe oben Marienzell am Schopfloch.

Undendorf.

Siehe oben Indersdorf.

Waldſaſſen.

Ein berühmtes Cloſter und Abtey Ciſtercienſer-Ordens in der Obern-Pfalz, Bißthums Regensburg, Renthamts Amberg, eine Meile von Eger gelegen, an dem Fluße **Wondera**, oder **Wondreb**. Die Veranlaßung zu deſſen Stiftung war folgende: Gervvicus **von Wolmundſtein**, ein tapferer adelicher Jüngling, und darbey erfahrner Kriegs-Held, bekam unvermuthet einen Eckel vor der Welt, und kam ohngefähr in einen dicken Wald, der noch heutiges Tages der Kolergrün genennet wird, und ohnweit Eger liegt. Allda hieb er, nebſt ſeinen bey ſich habenden Gefährten, Bäume um, ſäuberte einen Platz, und führete ein Häußlein auf, nebſt einem kleinen Kirchlein, um allda in der Einſamkeit GOtt zu dienen. Dieſer Wald und die ganze Gegend war dem Marggraf Theobald von Vohburg gehörig, der damals zu Eger reſidirte, ohne deſſen Vorbewußt und Einwilligung Gervvicus die Erbauung dieſer Einſiedlerey unternommen hatte. Als hernach, erſagter Marggraf Theobald, einsmal in dieſe Gegend, auf der Jagd, von ungefähr kam, und dieſes neuen Gebäudes anſichtig wurde, ward er darüber erzürnet, daß dergleichen ohne ſein Vorwiſſen geſchehen. Da er aber deſſen Urheber, nämlich Gervvicum, als ſeinem alten Freund erkannte; ſo ward er nicht allein darüber höchlich erfreuet, ſondern entſchloß ſich auch an dem Fluße Wondera oder Wondreb ein Cloſter zu bauen, welches ſie Waldſaſſen nenneten. Bruschius, der dieſes in *Chronologia Monaſteriorum Germaniæ*, p. 242. umſtändlicher erzählet, ſchreibet, p. 245. von der Benennung alſo: Quia eremi ac ſolitudinis ſtudioſi illic conſediſſent, ab hoc ipſo quaſi fatali ſuo conſeſſu nomen novo monaſterio impoſuerunt, ut Germanica lingua **Waldſaſſen**, quaſi eremum & nemora amantium, aut (quod Germanicum melius exprimit) ad nemora ſedentium locus diceretur. Gervvicus erſuchte hierauf den damals noch lebenden heiligen Bernardum, daß er ihm Mönche ſeines neugeſtifteten Ordens, zu Bepflanzung ſeines neuen Cloſters, mögte zukommen laſſen, die er auch aus der Abtey Walkenried erhielte, da dann das Cloſter zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Johannis des Evangeliſten eingeweihet wurde.

Das

Das Cloſter kam gleich Anfangs in eine beſondere Aufnahme. Denn, als Kayſer Fridericus I. oder Barbaroſſa ſich mit dieſes Marggrafens Theobaldi Tochter Adelheid vermählete, und der Marggraf Theobald dem Kayſer Eger und dieſe Gegend zu einem Heyrathgut übergab, der Kayſer auch das Cloſter ſelbſt beſuchte, und daſſelbe mithin zu ſeinem Eigenthum bekam, ſo nahm es nach der Zeit, nach und nach an Reichthum überaus zu, alſo daß man verzeichnet findet, es habe daſſelbe ſo viel Fiſch-Weyher gehabt, als Tage im Jahre ſind. Der ſchöne Markt Dürſenreüth, ſammt ſonſt vielen ſtattlichen Gütern, ſind dieſer Abtey unterworfen. In dem großen Leipziger Hiſtoriſchen Lexicon finde ich angemerkt, es habe der Kayſer dem Prälaten den Titul eines gefürſteten Abts beygeleget.

Der zuerſt in das Anno 1133. fundirte Cloſter das folgende Jahr eingeſetzte Abt hieß HENRICUS. Anno 1504. wurde es in dem Kriege zwiſchen dem Herzoge Alberto aus Bayern, und Pfalzgrafen Ruperto verwüſtet; es erholte ſich aber bald wieder, und ſtund in gutem Flor, biß der Pfalzgraf, unter deſſen Schutz es damals ſtund, die Religion änderte, denn da mußte es nicht wenig leiden, ſo daß endlich die Geiſtlichen um das Jahr 1560 daſſelbe gar verlieſſen. Von dieſer Zeit an haben es die Pfalzgrafen biß Anno 1623. beſeſſen, da es nach der Achts-Erklärung des Churfürſten Friderici V. von der Pfalz, unter die Bayeriſche Regierung gekommen iſt. Doch Anno 1667. iſt es wieder zu dem Orden gekommen, und darauf, ſammt der Kirche, ganz neu aufgebauet worden.

Weichenſtephen.

Dieſes iſt ein überaus ſchön erbautes, ohnweit Freyſingen, auf einem luſtigen Berge, gelegenes Benedictiner-Cloſter. Dieſer Berg ward in den älteſten Zeiten Tetmons genennet, und König Pipinus ſoll ſeine Reſidenz auf demſelben gehabt haben. Wie dann an ſich richtig iſt, daß Carolomannus auf demſelben reſidiret, deſſen Schloß aber Marſilius, König in Schwaben, Anno 745. ruiniret hat. Die beſte Nachricht hiervon ertheilet uns der *P.* Meichelbeck, *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* hin und wieder, wo man deſſen Regiſter nur nachſchlagen darf.

Weltenburg.

Dieſes ſchöne und vortrefliche Benedictiner-Cloſter iſt in Unter-Bayern, Bißthums Regenſpurg, Pfleg-Gerichts Kehlheim, an der Donau gelegen. Der Heil. Rupertus und ſeine Gefährten haben allhier, zu den Zeiten des Herzogs Theodonis in Bayern, ein Kirchlein erbauet, worein, einige Zeit hernach die Benedictiner, und zu Zeiten des Biſchoffs Hartvvici zu Regensburg, Canonici Regulares eingeführet worden. Doch hat der letzten ihr Regiment nicht lange gedauert, ſondern die erſtere haben fünf Jahr daruach, ihre vorige Poſſeſſion wieder bekommen. Nach dem Zeugniß *Apiani* ſoll das Cloſter Anno 575. ſeinen Anfang bekommen haben. Allhier hat der Römer ihre Feſtung ARTOBRIGA geſtanden, von welcher im erſten Theile gehandelt worden. Siehe mit mehrern des Abts Mathiae *Chronographicam Inſtructionem de Abbatia Weltenburg.* und des *P. Agnelli* Randlers *Arnulphum* p. 123.

Weſſenbrunn, lat. WESSOFONTANUM.

Ein ebenmäßiges feines Benedictiner-Cloſter, zwiſchen den beyden Flüßen der Amber und dem Lech, Bißthums Augsburg, auf einer Höhe, mitten unter dicken Waldungen gelegen. Es wurde von dreyen Brüdern, Landfrido, Elilando, und Waldramo, deren vorher ſchon öfters gedacht worden, errichtet und aufgebauet. Herzog Taſſilo in Bayern hat es Anno 753. reſtauriret und zwar bey folgender merkwürdigen Begebenheit: Er jagte allda in einem Forſte, Rotwalt genannt. Als er daſelbſt in einem Gezelte, nächtlicher Weile ſchlief, ſahe er eine Leiter, die von dieſem Kloſter biß an den Himmel reichte, auf welcher die Engel auf und abſtiegen, oben aber auf der Leiter ſtund der Heil. Petrus. Dieſes bewog den Herzog, daß er mit Hülfe des Heil. Bonifacii dieſes Cloſter erneuerte, und dem Abt Iſſungum von Altaich darinnen einſetzte. Der Herzog hatte einen Jäger bey ſich, der *Weſſo* hieß, welcher einen ſchönen Brunnen fand. Hiervon nahm der Herzog Anlaß, und nennete das Cloſter **Weſſenbrunn**. Die Ungarn haben daſſelbe um das Jahr 955. völlig verwüſtet. Wie es wieder hergeſtellet war, haben es eine Zeitlang Canonici Regulares im Beſitz gehabt, der ſiebende von ih-

ren Pröbſten Namens Albero verwandelte ſeinen Habit mit einer Benedictiner-Kutte, und führte Anno 1065. die Benedictiner von neuem ein, die ſich noch biß auf den heutigen Tag darinnen befinden. Siehe *Hundium* l. c. und P. *Agnellum* Kandler l. c. p. 124.

Windberg.

Dieſes Prämonſtratenſer-Cloſter iſt jenſeit der Donau, gegen Böhmen zu, von dem mächtigen Grafen Alberto von Pogen, nebſt ſeiner Gemahlin Hedwige, geſtiftet, indem ſie ihr Schloß **Windberg** in ein Cloſter verwandelt, und ſolches den Prämonſtratenſern übergeben haben. Der Stifter, Graf Albrecht, iſt Anno 1147. verſtorben. Siehe Hundii **bayeriſches Stammen-Buch**, I. Theil p. 241.

Weiarn.

Dieſe Probſtey der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini liegt in Ober-Bayern, Bißthums Freyſingen, Pfleg-Gerichts Aibling. Graf Sigibotho hat ſelbige Anno 1133. geſtiftet. Dieſer Sigibotho ſoll ein Graf von Hadmannsberg, Falkenſtein und Neuburg geweſen ſeyn. *Hundius* l. c.

S. Zenonis.

Eine Probſtey der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini, in Ober-Bayern, Bißthums Salzburg, Pfleg-Gerichts Reichenhall gelegen. Sie iſt vom Erz-Biſchoff Conrado zu Salzburg, der Anno 1147. geſtorben iſt, noch bey ſeinem Leben geſtiftet worden. Siehe des P. Hansizii *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 243.

SECTIO

SECTIO V.

Von den in diesem Periodo und den folgenden Zeiten in Bayern gehaltenen Conciliis.

Num. I.

Von dem Anno 916. zu Altheim gehaltenen Concilio.

§. I.

Obwohl das Altheim, wo dieses Concilium gehalten worden, nicht in Bayern gelegen ist, wie einige vorgeben wollen; so verdienet es doch unter den bayerischen Conciliis einen Platz, weil mehrentheils bayerische Angelegenheiten auf demselben abgehandelt worden sind.

Hermannum gedenket dieses Concilii am ersten.

Hermannus Contractus ist derjenige Geschichtschreiber, welcher in seinem Chronico, beym Jahre 916. dieses Concilii mit folgenden gedenket: Synodus coram missis Apostolici apud ALTHEIM est habita, in qua Synodo generali decreto sancitum, ut quicunque deinceps bannum ab episcopis impositum corrupillet, per jejunium &c. *Baronius* und noch andere Geschichtschreiber mehr haben dieses Concilium mit anzumerken vergessen. Inzwischen hat es doch mit demselben seine ungezweifelte Richtigkeit, wie es aus dem folgenden erhellen wird.

§. II.

Verschiedene Meynungen, wo dieses Concilium gehalten worden.

Die Geschichtschreiber haben sich Zeithero des Orts halber, und wo dieses Altheim eigentlich gelegen sey, nicht vergleichen können. **Münster** setzet in seiner Cosmographie Altheim in Ost-Franken, welchem NICOLAUS SCHATTENIUS *in Annal. Paderbornensibus* beystimmet. (a) *Mabillonius* saget zwar (b), es sey in Rhätien gelegen, er will aber den pagum Klætiæ in Lothringen lociren. **Adlzreiter** (c) und *Brunnerus* (d) gehen zwar mit ihren Meynungen auch auf den pagum Rhætiæ, aber keiner zeiget die eigentliche Lage an.

Andere suchen diesen Ort in Bayern, und wollen ihn zwischen Salzburg und Dingelfingen gefunden haben (e). **Johann Georg Leickfeld** will aus Alzey in der untern Pfalz Altheim herleiten (f), irret aber, wie die andern auch. Ich will noch dreyer Oerter gedenken, die den Namen Altheim führen, dessen sonst kein Historicus Erwähnung thut, sich aber besser, als die andern angeblichen Oerter schicken, und doch das rechte Altheim nicht sind.

Das eine Altheim, welches ich hier anführe, lieget ohnweit der Reichs-Stadt Ulm in Schwaben (g); Das andere in dem Fürstenthum Brandenburg-Bayreuth, ohnweit Ipsheim (h); Das dritte wiederum in Schwaben, ohnweit der Reichs-Abtey Salmansweiler. In der Grafschaft Pappenheim lieget ein Langen- und ohnweit der Altmühle, ein Kurzen-Altheim: Aber alle diese genannte Oerter sind das rechte Altheim nicht, wo das Concilium gehalten worden ist, ob man schon auf dieselbe, insonderheit auf das ohnweit Ulm gelegene, mehr Ursachen, als auf das Altheim in Bayern oder Alzey in der Pfalz zu muthmassen Ursach hätte.

§. III.

§. II.

(a) Lib. III. p. 262.

(b) *Annal. Benedict.* Tom. III. p. 251.

(c) *In Annal.* Part. I. Lib. 13. p. 315. wo er schreibet: Concilium Althemii, qui in Rhætia Pagus est. Rhætia ist ihm ein Pagus, und Altheim soll wieder ein Pagus seyn; worinnen er aber unrecht daran ist.

(d) Part. II. Lib. 2. p. 102.

(e) Dieser Meynung sind *Nicol. Hieron. Gundling in Tractatu de Henrico Aucupe* p. 62. Simon Friedr. Hahn, in der Kayser-Historie Part. II. p. 11. welcher lit. (a) auch Pagium angeführet, von welchem er saget, daß er Tom. III. Criticæ in Annal. Baronii ad Annum 916. num. 3. 13. p. 809. auch seiner Meynung seyn soll.

(f) In Antiquitatibus Helherstadens. p. 118. wo er also schreibet: Ich lasse diesen gelehrten Männern ihre Meynung, mir aber kommt es fast wahrscheinlich vor, daß dieses das Altheim in der Pfalz gewesen ist, so jetzo eine nicht unbekandte Stadt an der Seltze, ohnweit Ingelheim, jenseit des Rheins, woselbst die alten Kayser sich aufgehalten, und ihre Diplomata datiret haben, lieget, auch meistentheils anjetzo Alzey, und die ganze Gegend, zwischen Worms und Creutznach davon benennet wird.

(g) Wer die Gegend um Ulm hat, welche Homann auf seiner Charte vorstellet, derselbe wird dieses Altheim gar leicht finden.

(h) Wer die Charte von dem Fürstenthum Brandenburg-Anspach hat, kan ein Altheim ohnweit Ipsheim antreffen.

§. III.

Es kommt hier nicht darauf an, wie viel Oerter dieſes Namens in Teutſchland liegen, ſondern welches das eigentliche Altheim ſey, von welchem Hermannus Contractus an dem angefügten Orte redet.

Welches das rechte Altheim.

Von Münſters und Schattenii ihrem Altheim will ich nichts erwähnen, weil ſie nur generaliter reden. So mag auch Mabillonius, Adlzreiter und Brunnerus vorbey paßiren, weil ſie zwar ſagen, dieſer Ort läge in Rhätien, doch aber die eigentliche Lage nicht zu beſtimmen wiſſen.

Mit denjenigen aber, die Altheim in Bayern, zwiſchen Salzburg und Dingelfingen, wollen gefunden haben, muß ich noch etwas umſtändlicher reden. Wahr iſt es, daß in Bayern und zwar unterhalb Braunau, rechter Hand des Inns, ein Altheim (a) lieget.

Umſtände, ſo dabey zu erwägen.

Wann man aber folgende Umſtände erwäget, ſo wird man leicht die Meynung von dieſem Altheim fahren laſſen. Den erſtlich lieget dieſes bayeriſche Altheim nicht in pago Rhætiæ (b). Weiter iſt in beſondere Erwägung zu ziehen: daß Heriger, Erz-Biſchoff zu Maynz, auf Befehl Pabſt Johannes X. dieſes Concilium ausgeſchrieben habe. (c) Wie hätte aber derſelbe das Concilium nach dem Altheim in Bayern verſchreiben können, da es auſſer ſeinem Metropolitanat gelegen war? Dieſes erſtreckte ſich ja nicht biß in Bayern, ſondern das bayeriſche Altheim gehöret unſtreitig zu dem Salzburgiſchen Metropolitanat. Mich wundert, daß dieſes der Herr P. Hanſizius nicht wahrgenommen hat, welcher ebenfalls der Meynung iſt, dieſes Concilium ſey zu Altheim in Bayern gehalten worden (d).

Aus was Urſachen dieſes Concilium gehalten worden.

Noch iſt der wichtigſte Umſtand anzumerken, welcher darinnen beſtehet: Conradus, Herzog in Franken, ward Anno 912. von den Reichs-Ständen zum Kayſer oder König erwählet, mit welcher Wahl aber die Bayern und Lotharinger nicht zufrieden waren. Was der bayeriſche Herzog Arnulphus, der insgemein Malus zubenamſet wird, gegen ihn unternommen, und wie er mit Erchingern und Berchtolden, Herzogen in Schwaben und andern mehr, ein Bündniß wider Conradum geſchloſſen habe, daſſelbe findet man beym Anfang dieſes IV. Periodi, Cap. I. umſtändlich angeführet.

Der Kayſer wollte durch die Biſchöffe und geiſtliche Gewalt gegen ſeine Feinde, und inſonderheit gegen den Herzog Arnulphum verfahren. (e) Dahero ward dieſer Synodus ſowohl der Religion halber, als auch aus politiſchen Urſachen angeſtellet. Nun wäre

§. III.

(a) Man darf nur die Landcharte nachſchlagen.

(b) Alſo findet man den Pagum Rhætiæ ganz klar und deutlich unterſchieden, beym GOLDASTO *Conſtitut. Imp. Tom. I.* p. 210. Hier iſt zugleich aus der alten Geographie mit anzumerken, daß ehedeſſen ein dreyfaches Rhätien geweſen iſt. Eines, welches dieſen Namen urſprünglich führete, und ſich von dem Gebürge Adula, woraus der Rhein entſpringet, dieſem Fluße abwärts zu, biß an den Brigantiſchen See; von dieſem gegen Mitternacht an Vindelicien längſt fort; gegen Morgen an die Noriſche Alpen, und von dar gegen Mittag an den Rhätiſchen Alpen, biß wieder an das Gebürge Adula erſtreckte, begriff alſo die heutige gefürſtete Grafſchaft Tyrol, die Biſthümer Trient, Brixen und Chur, die Landſchaft Graupündten, Chiavenna, Valtelin, Bormio oder Wormio, Valeſiam, und was für Grafſchaften oben gegen den Brigantiſchen heutiges Tages Coſtnitzer See gelegen ſind; und dieſes hieß RHÆTIA PRIMA. Das andere Rhätien, war das eigentliche Vindelicien, ſo ſich von Rhætia prima, biß an die Donau, und gegen Morgen, biß an den Inn erſtreckte, welches aber die Römer, als ſie ſich Vindelicien bemächtigten, RHÆTIAM SECUNDAM nenneten, wie ich dieſes in meinen Antiquitatibus Sudgavienſibus, im erſten Theile, cap. IV. & V. mit mehrern gezeiget habe. Das dritte hieß den Römern TRANSDANUBIANA, welches dieſſeits der Donau lag, und mit dem Pago Svalefeld gränzete. Dieſer Landes-Bezirk heißet noch heutiges Tages Rhætia, teutſch das Rieß. Ich will zum Beweiß allhier *Marci Welſeri* Worte anführen, welcher *Lib. VII. Rer. Auguſt. Vindelic.* p. m. 311. alſo ſchreibet: Quæ Rhætis objecta Germania nunc quoque ob limitem tunc prolatum Rhætiæ nomen circa Nerlingam imitatus. Ries vernaculo ſermone appellata. In dieſem Landes-Bezirk müßen wir unſer Altheim finden.

(c) SERARIUS ſchreibet, *T. I. Script. Rer. Mogunt. Joannis* p. 423. Herigerus vero, Joannis X. Pontificis juſſu concilium indixiſſe Altheimii dicitur.

(d) *In Germ. Sac.* Tom. II. p. 145. Es vermeynet der *P. Hanſizius*, das bayriſche Altheim könne ad Rhætiam ſecundam gezogen werden, damit er die Unterſchrift der Canonum rectificiren möge, aber auch da trifft es nicht ein; denn dieſes bayeriſche Altheim liegt rechter Hand des Inns.

(e) Dieſes erhellet aus dem Canone I. Quisquis Regi fidem non ſervarit, aut eidem rebellare conatus fuerit, diris devotus eſto; und andern mehr ganz klar. Wann ſonſt *Nicol. Hieron.* Gundling in Henrico Aucupe, p. 61. ſchreibet: Nam præterquam, quod Saxoniæ præſules Altheimenſi interfuerunt Synodo &c. ſo fehlet er hierinnfalls gar ſehr. Denn die Sächſiſchen Biſchöffe waren zwar auf demſelben zu erſcheinen berufen; da ſie aber auſſen blieben, und ſich nicht darbey einfanden, ſo wurde vermöge des X. Canonis, oder Capituli beſchloſſen, ihnen einen derben Verweiß zu geben, wie die Worte lauten: Placuit S. Synodo Epiſcopos, qui vocati de Saxonia ad ſanctum Concilium non venerunt nec ſecundum Canones ſacros miſſos ſuos, vel vicarios direxerunt, gravi increpatione objurgare, & pro culpa inobedientiæ increpare. Da ſehen wir klar, daß die Sächſiſchen Biſchöffe auf dem Concilio nicht erſchienen ſind.

wäre dieses ein wider alle Vernunft laufendes Vornehmen gewesen, wenn die geistlichen Herren in des Herzogs Arnulphi Land zusammen gekommen wären, und ihn darinnen in den Bann hätten thun wollen. Wie würde er diese geistlichen Herren abgewiesen haben, wofern sie sich dessen in seinen eigenen Lande hätten unterfangen wollen? Mich wundert, daß Simon Hahn, Gundling, *Pagius*, und andere mehr, diesen Umstand nicht besser erwogen haben.

§. IV.

Daß aber Herzog Arnulphus damals wirklich in Bayern gewesen ist, und sich während dieses Concilii zu Regensburg befunden hat, belehret uns Aventinus, wenn er schreibet: (a) Als der Synodus sich geendiget hatte, brach Kayser Conradus mit der Armee gegen Bayern auf, und belagerte Regensburg: auf dessen Annäherung flohe der Herzog aus der Stadt und wendete sich nach Salzburg. Auf dieses ließ sich König Conradus die Bayern huldigen, und setzte seinen Bruder Eberhardum zum Statthalter in diesem Herzogthum ein; welchen aber Herzog Arnulphus, da der Kayser kaum den Rucken gewendet hatte, wieder heraus trieb. Da sehen und verstehen wir gar deutlich, daß dieses Concilium nicht kan in dem bayerischen Altheim gehalten worden seyn, weil es die Umstände auf keine Weise zugelassen hätten.

§. V.

Wo treffen wir aber nun unser rechtes Altheim an? Der Herr von Eckhart will es gefunden haben: Denn nachdem er sich auf ein gewisses Diploma (a) beziehet, worinnen dem Heil. Emmeramo zu Regensburg durch einen Tausch, zwischen dem Bischoff Turo, und einem, Namens Erhi, Altheim, Pappenheim, Pinzwangen, (b) Tetenheim, Wimersheim (c) überlassen worden, so ist er über diesen vermeintlichen Fund so froh, daß er p. 914. also schreibet: Hic ergo olim palatium regium fuit, in quo Concilium Altheimense congregatum fuit, id quod ante nos huc usque vidit nemo.

Das rechte Altheim wo es gelegen.

Eckharts unrechte Meynung davon.

§. VI.

Der Herr von Eckhart vergehet sich aber, und machet sich eine vergebliche Freude. Denn da die Anfangs-Worte dieses Concilii also lauten: Regni Conradi, piissimi Regis, quinto anno congregato est sancta generalis Synodus apud Altheim in pago Rhætiæ &c. so siehet man gleich, daß dieses Altheim von des Herrn Eckharts seinem gar sehr unterschieden ist, weil jenes im pago Sualefeld gelegen, dieses aber in den pago Rhætiæ liegen muß. Wahr ist es, daß in der Grafschaft Pappenheim ein Altheim (so nach der Zeit Langen- wie das rechte, auch Hohen-Altheim genennt worden) gelegen (a) welches er für das rechte halten will: Aber dieses liegt nicht in pago Rhætiæ; ja, wofern es auch per inconcessum darinnen gelegen wäre, so hätte der Herr von Eckhart dieses wohl bey sich überlegen sollen, daß dieses nur ein bloses Dorf sey. Meine Frage ist nicht unbillig, wo hätten doch die Patres congrediren, der päbstliche Nuntius, der mit zugegen war, der Erz-Bischoff zu Maynz, andere Bischöffe, ja der Kayser selbst logiren sollen? Denn dieser war auch mit gegenwärtig (b).

§. IV.

(a) *Lib. IV. Annal.* c. 22. n. 10. p. 445. zu desto mehrerem Beweiß will ich *Aventini* eigene Worte hieher setzen, die folgende sind: Conventu hoc peracto Conradus in Bajoariam adversus Arnulphum cum exercitu transitum facit. Castra Reginoburgo admovet. Arnulphus Juvavium secedit, ibique se continuit.

§. V.

(a) Dieses Diploma, worauf sich ECKHARTUS *Tom. II. Rer. Franciæ orient. p.* 850. beziehet, doch aber nicht anzeiget, wo ers her hat, ist in des Herrn P. Bernhard Petzens *Thesaur. Anecdot. Tom. I. Part. III.* p. 45. befindlich, die hieher gehörigen Worte sind folgende: Tradidit igitur Erih - - Sancto martyri Emmeramno in pago Svvalafeldum - - proprietatem suam, qualem visus est habere ad Altheim & Pappenheim Pinzwanga & Tettenheim, Vuimersheim & ad Echineperc. In meinen Antiquitatibus Nordgavienlibus der beyden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth wird dieses Diploma im Codice Diplomatico mit Anmerkungen erläutert zu finden seyn.

(b) *Pinzvvanga*, Pinzwangen, Pützwangen, ist ein ohnweit Pappenheim, gegen Eichstett gelegenes Dorf.

(c) Tettenheim, † heutiges Tages Dietenheim, lieget ohnweit der Altmühle, rechter Hand unter Gunzenhausen.

† Es lieget auch ein Dettenheim in der Grafschaft Pappenheim, und vermuthlich wird dieses im angeführten Diplomate gemeinet.

Vuimersheim halte ich vor das jetzige Weimersheim ohnweit Weissenburg im Nordgau.

§. VI.

(a) Wer die fürtrefliche Charte von dem Fürstenthum Brandenburg Anspach hat, der findet auf derselben alle diese Oerter.

(b) Daß der Kayser auf diesem Concilio selbst mit gegenwärtig gewesen, ist daraus zu schließen, weil *Aventinus* l. c. schreibet: Conventu hoc peracto in Bajoariam adversus Arnulphum cum exercitu transitum facit, castra Reginoburgo admovet.

§. VII.

Dieſem allem nach müßen wir nunmehro ein anderes Altheim aufſuchen, welches immediate in pago Rhætiæ lieget, woſelbſt die verſammelte Väter congrediren und nebſt dem kayſerlichen Hof-Staat logiren können. Wofern der Herr von Eckhart nur noch einen Hahnen-Schritt auf der Charte weiter gethan hätte, ſo würde er das rechte Altheim gefunden haben. (a) Dieſes lieget nun ohnweit Nördlingen, und zwar das Schloß auf einem Berge, welches zu den Zeiten der Carolingiſchen und folgenden Kayſer ein kayſerliches Palatium war (b), das Dorf aber unten daran. Wer die neue Charten vom Schwäbiſchen Craiße hat, welche Herr Seuter zu Augsburg geſtochen, derſelbe wird Schloß und Dorf in der Gegend von Nördlingen finden. Das Theatrum Europæum giebt uns, (c) durch Veranlaſſung der anno 1643. zwiſchen der unter dem Duc d'Anguien geſtandenen franzöſ. und Chur-Bayeriſchen Armeen eben an dieſem Orte vorgefallenen Schlacht, ſowohl vom Schloß, als auch Dorfe einige Nachricht. Denn es wird gemeldet, die Chur-Bayeriſchen Völker hätten das Dorf Allersheim, welches aber ein Fehler, und Altheim heißen ſoll (d), beſetzet gehabt.

Der Situs des rechten Altheims.

Ich führe dieſes zu dem Ende an, damit man ſehen möge, daß noch heutiges Tages ein Schloß und Dorf in pago Rhætiæ, jetzo das Rieß, ohnweit Nördlingen, liege. Was ich damit meyne, wird bald vorkommen.

§. VIII.

§. VII.

(a) Wenn Eckhartus bey Langen- und Kurzen-Altheim ſtehen bleibet, und eines von dieſen für den Ort des Concilii halten will, doch aber dabey ſiehet, daß beyde in dem Pago Sualefeld liegen, ſo ermartert er ſich, ſolches zu conciliiren, eben ſo, als da er aus Bremberg, Nürnberg machen will. Man kan es *Tom. II. Rer. Franc. Orient.* p. 850. leſen, was er ſich für Mühe gibt, und was er für Gleichniße machet, doch aber mit alle dem den Pagum Rhætiæ nicht heraus würget. Wofern ich aber Ekharti Worte, p. 851. einſehe, wo er alſo ſchreibet: In Ducatu Neuburgenſi medio inter Egram & Egvaillam amnes loco reperitur vicus Altheim ſylvæ adſitus & Pago Rhætienſi adhuc comprehenſis. Hic ergo olim palatium regium fuit, in quo Concilium Altheimenſe congregatum fuit, id quod ante nos huc usque vidit nemo, ſo will mir daraus anſcheinen, als habe er nicht ſowohl ſein Abſehen auf das im Pago Sualefeld, ob er ſich wohl p. 850. viele Mühe gibt, die Conciliation zwiſchen dem Pago Rhætiæ und Sualefeld, durch Beybringung eines Gleichniſſes mit dem Weſtphäliſchen Frieden, der zu Münſter und Oſnabrück gehalten worden, zu bewirken, ſondern auf das zwiſchen der Eger und Egweil, ohnweit Höchſtett gelegene Altheim gerichtet. Wenn man aber erwäget, daß dieſes nur ein Dorf, und nicht einmal einige Rudera von einem angeblichen Palatio Regio zu ſehen; hingegen an unſerm gezeigten Altheim noch heutiges Tages ein Schloß vorhanden iſt, auch ſonſt andere Erforderniße dabey zu finden ſind, ſo hoffe ich, daß ich damit mehr Beyfall, als der Herr von Eckhart, finden werde.

(b) Dieſes iſt daraus zu ſchlieſſen, weil die *Annales Fuldenſes* ad annum 876. melden, die Söhne Königs Ludovici, als Carolomannus, HLudovicus, und Carolus wären in pago Recienſi zuſammen gekommen, und hätten das ererbte väterliche Reich unter ſich getheilet. Da nun ſonſt kein Palatium in dieſem Pago, zu den damaligen Zeiten zu finden iſt, ſo muß die Zuſammenkunft ohnfehlbar zu Altheim geſchehen ſeyn. Das Theilungs-Inſtrument wurde, nach dem Bericht erſagter Annalium, teutſch abgefaßt; und wenn wir dieſes hätten, oder daſſelbe ſich an einem Orte befinden ſollte, ſo wäre es eine Antiquität, die aller Ehren werth wäre. Wofern aber allhier jemand einwenden und ſagen wollte, der Herr von Eckhart habe mit ſeinem Altheim eben dasjenige verſtanden, was ich allhier zu erkennen gebe: ſo antworte ich hierauf, daß nach ſeinen eigenen Worten, wenn er nämlich erſtlich ſaget, es ſey ein Dorf, und vor das andere, im Herzogthum Neuburg gelegen, es nicht zumeſſen kan. Denn was jenes anbetrifft, ſo iſt dieſes Altheim, das ich verſtehe, kein Dorf, ſondern noch heutiges Tages ein Schloß, obſchon ein Dorf gleiches Namens darbey gelegen. Dann liegt es auch nicht in dem Herzogthum Neuburg, welches ſich ſo weit nicht erſtrecket; wohingegen die Eckhartiſche Erforderniße bey dem andern Altheim oberhalb Höchſtett ſich befinden. Denn erſtlich iſt dieſes ein Dorf, und liegt zwiſchen der Eger und Egweil, welches auch ſonſt bekandt iſt: denn in des Fuldiſchen Mönchs EBIRHARDI *ſummariis Tradit. Vet.* finden wir Cap. VII. num. 24. folgendes angemerkt, VOIGRAM & uxor ejus OTGRAT tradiderunt S. Bonifacio prædia ſua in Louingen, & ALTHEIM, juxta ripam Danubii & mancipia XX. Dann wie aus den Zeichnungen der Charten zu ſchließen iſt, ſo gehöret es auch zu dem Herzogthum Neuburg, welches daher ferner zu muthmaſſen, weil es zwiſchen Louingen und Höchſtett, wohin ſich das Neuburgiſche Territorium erſtrecket, gelegen. Wenn auch ſonſt allenfalls der Herr von Eckhart eben dasjenige Altheim, welches ich für den Ort des Concilii halte, ſollte verſtanden haben, ſo kan ich doch aufrichtig verſichern, daß ich allbereits meine Meynung von dem Altheim ohnweit Nördlingen abgefaſſet hatte, ehe mir Eckharti Gedanken von Altheim zu Geſichte gekommen waren.

(c) T. V. p. 214.

(d) Daß dieſes ein Fehler, und Allersheim vor Altheim geſetzet worden, iſt richtig. Ich habe verſchiedene Charten nachgeſchlagen, aber nirgendswo ein Allersheim in dieſer Gegend, da ein Schloß und Dorf dieſe Benennung haben, finden können. Des vorher erwähnten Seuters Charten ſind mit dem größten Fleiße gezeichnet, es iſt aber kein Allersheim in der ganzen Gegend weder zu hören noch zu ſehen; allein auf der zwölften Tabelle der von Joh. Chriſtoph Harren zu Augsburg gezeichneten Charten findet man Allersheim geſetzt. Dieſes ſtehet aber juſt an dem Orte, wo man bey Seuter Altheim findet. Da aber auf der Harrerischen Tabelle bey dieſem Allersheim ein Säbel mit der Jahr-Zahl 1645. zu ſehen, ſo ſiehet man wohl, daß er auf angeführte Schlacht zielet, und dem Fehler Theatri Europæi gefolget ſey. Alſo habe ich in meinen Antiquitatibus & Memorabilibus Nordgaviæ veteris geſchrieben, da ich von dem Concilio zu Altheim handeln müſſen. Indem ich aber nach der Zeit weiter, und zwar in den Seuterischen Charten nachgeſucht habe, ſo finde ich oberhalb Altheim, das Allersheim, zwiſchen der Wernitz und Eger, welches aber auf den Huteriſchen Charten juſt an die Stelle geſetzet iſt, wo Altheim ſtehen ſoll, hingegen Altheim ausgelaſſen; dahero dem Theatro Europæo kein Fehler, ſondern den Huteriſchen VII. Charten beyzumeſſen, weil Allersheim an die Stelle geſetzet iſt, wo Altheim ſtehen ſoll.

§. VIII.

Hier haben wir das rechte Altheim, wo, nach *Hermanni Contracti* Bericht, Anno 916. ein Concilium, und mit dem auf dem Nordgau gehalten worden. Alle Erforderniße finden ſich hier, und ſtehet uns nicht das mindeſte mehr im Wege. Es liegt in pago Rhætiæ, wie die angeführten Anfangs-Worte, der auf dieſen Concilio abgeſchloſſenen Canonum lauten, und ſolches ausdrücklich ſagen. Es iſt auch Plaz zum congrediren, und Raum zur Logirung für den Kayſer da, und dieſes iſt das PALATIUM REGIUM. Was auf dem Schloſſe nicht Raum hatte, konnte im Dorfe Quartier nehmen; und wofern es auch allda zu enge mögte geworden ſeyn, ſo lieget Nördlingen nicht weit davon, daß man Unterkommens genug hatte. Es lieget auch in dem Maynziſchen Metropolitanat, alſo daß dem Erz-Biſchoffe freygeſtanden iſt, an dieſem Orte ein Concilium zu verſammeln und zu halten.

§. IX.

Hier mögte jemand fragen: wie denn der Erz-Biſchoff Heriger auf die Gedanken gekommen, ein Concilium nach Altheim auszuſchreiben, und wie ihm dieſer Ort bekandt geweſen? Dieſe Frage wird leicht zu beantworten ſeyn. Das Dorf hat Kayſer Ludovicus Pius dem Cloſter Fulda zu ſeiner Zeit geſchenket (a). Da nun der Biſchoff Heriger zuvor Abt zu Fulda geweſen war (b), ſo wird er ja ſonder Zweifel des Cloſters Zugehörungen gewußt haben. Nebſt dem, ſo lieget es alſo, daß ſeine Suffraganei, als Würzburg, Eichſtätt, Augsburg, Coſtnitz u. a. m. gar leicht dahin haben kommen können. Die Haupt-Urſache aber mag wohl dieſe geweſen ſeyn, daß ihm der Kayſer oder König Conradus hiezu den Vorſchlag ſelbſten gethan. Ich habe vorhin bereits angeführet, daß dieſes Concilium nicht allein der Religion, ſondern auch der Reichs-Angelegenheiten halber veranſtaltet worden iſt. Der Kayſer wollte ſeine Feinde auch durch den geiſtlichen Bann-Fluch ſchrecken: Und damit er denſelben um deſto eher zur Execution bringen mögte, ſo erwählete er zu dieſem Congreß das gedachte Altheim, als einen den bayeriſch- und ſchwäbiſchen Landen nahe gelegenen Ort. Wir ſehen dieſes auch aus der Folge; denn ſo bald dieſe geiſtliche Herren den Ausſpruch in ihrer Verſammlung gethan hatten: Quisquis regi fidem non ſervaverit, aut eidem rebellare conatus fuerit, diris devotus eſto; ſobald brach der Kayſer mit ſeiner Armee gegen Bayern auf, und belagerte Regensburg.

Wie dem Maynziſchen Erz-Biſchoff Heriger dieſes Altheim bekandt geweſen.

Antwort darauf.

§. X.

Es ſind auch einige Canones auf dieſem Concilio abgefaßt worden. *Pagius* hat aus *Burchardo* und *Ivone*, ſo viel deren noch vorhanden ſind, heraus gezogen, und in Ordnung gebracht, welche ich allhier mit anfügen will.

Canones dieſes Concilii.

Regni Conradi piiſſimi & Chriſtianiſſimi Regis quinto, Congregata eſt ſancta generalis Synodus apud Altheim in pago Rhætiæ, præſente videlicet Domini Johannis Papæ Apocriſiario, (a) Sanctæ Ortenſis Eccleſiæ venerabili Epiſcopo. Hoc quatenus diabolica ſemina in noſtris partibus exorta extirpare & nefandiſſimas machinationes quorundam perverſorum hominum ſedare & eliminando purgare deberet.

Transacto igitur triduano jejunio & ſacris Litaniis more debito celebratis, convenimus in Eccleſia S. Johannis Baptiſtæ & mœſti conſedimus (b). Tum demum

§. IX.

(a) Das Donations-Inſtrument befindet ſich in dem II. Theile meiner *Antiquitatum Memorabilium Nordgavia Veteris* der beyden Brandenburgiſchen Fürſtenthümer Anſpach und Bayreuth, Cap. III. ſect. 36.

(b) Siehe des Herrn Joannis, *Tom. I. Script. Rer. Mogunt.* p. 472.

§. X.

(a) Apocriſiarius heißt auf Lateiniſch Nuntius, auch Legatus, wie man noch heutiges Tages ſagt, der Päbſtliche Nuntius.

(b) Wann jemand fragen mögte, warum die geiſtliche Herren ſo betrübt geweſen? dem dienet zur Antwort: Es war damals eine betrübte und elende Zeit, ſowohl im geiſt- als weltlichen Regiment. Im Geiſtlichen gieng es bunt her. Biſchoff Odobertus zu Straßburg gerieth mit den Straßburgern in Streit, die jagten ihn aus der Stadt: Und wie er ſich auf das erſte Schloß Rothenburg retirirte, ſo ſchickten ſie ihm Meuchel-Mörder nach, die ihn ums Leben bringen mußten. In den Anmerkungen über Vonigehovens Elſaßiſche Chronick findet man, p. 493. folgende Verſe von dieſer Mordthat:

Quis, qui non doleat, quod patrem rex abigebat?
Orbertum dico, qui periit gladio.
Eſt Chriſto ſanctus, paſtorum nomine ſanctus
Martirizatorum mors pretioſa fuit.
Ratburg, quem ſanctis occiſum vixerat iſtis,
Sit tutus clauſtro ſancta Maria tuo.
Tertia Kalendas Septembris Carne redemptum.
Obtulerat domino vivere perpetuo.

Biſchoff

mum præfatus S. Petri & Domini Johannis Papæ miſſus, proferens chartam Apoſtolicis literis inſcriptam; qua monebamur, arguebamur & inſtruebamur, de omnibus ad veram religionem Chriſtianæ fidei pertinentibus. Quæ omnia, ut juſtum & dignum erat, humiliter accepimus, diligenter tractavimus, & devoto affectu omnimodo complectebamur. Ergo Evangelicam præceptionem & inſtitutionem ſaluberrimam lacrymabili voce protulimus, qua arguebantur Phariſæi & Scribæ: Mundate, inquit, prius, quæ intus ſunt. Et item: Ejice primum trabem ex oculo tuo; ac propheticum illud: Ruina populi, ſacerdotes mali. Perpendentes & diſcutiendo nosmetipſos inſpicientes, & in medium pœnitentiæ ſanctæ digno fructu ad terram nos projicientes deflevimus negligentias innumerabiles & peccata noſtra graviſſima.

Deinde hortatu Domini Petri contra nosmetipſos & vitia irrati, adjuvante primo Spiritu ſancto & miſerante, Capitula infra notata ad correctionem tam noſtram, quam Chriſtini populi ſtatuendo collegimus.

Die vier erſten CAPITULA dieſes Concilii hat man Zeithero noch nirgends finden können; die vorhandene ſind folgende:

CAPITULUM V.

De eo, ſi quis cum uxore alterius, vivente eo, fornicatus fuerit.

Illud vero communi decreto ſecundum Canonum inſtituta definimus & præjudicamus, ut ſi quis cum uxore alterius, vivente eo, fornicatus fuerit, moriente marito, Synodali judicio aditus ei claudatur illicitus; ne ulterius ei conjungatur matrimonio, quam prius polluit adulterio. Nolumus enim, nec Chriſtianæ religioni convenit, ut ullus ducat in conjugium, quam prius polluit per adulterium.

CAPITULUM VI.

De Epiſcopis, qui ſibi ſubjectos ſeducunt Communicantes cum excommunicatis.

Scimus ſacra auctoritate ſcriptum, qui excommunicato communicaverit, excomunicetur. In hoc nos fatemur Epiſcopi & Presbyteri & Clerici pœnaliter peccaſſe: Quod impoſterum, Deo auxiliante & emendare & evitare cupimus & præcipimus.

CAPITULUM. VII.

De eadem re.

Placuit ſanctæ Synodo, huic errorem quaſi impium ab Eccleſia amovere: quia animarum curam a Domino accepimus, non pecuniarum. Inde & reddituri ſumus Domino rationem, & accepturi propter ſuam miſericordiam æternam retributionem, vel juſtam damnationem.

CAPI-

Biſchoff Gebhardo zu Speyer, wie auch deſſen Nachfolger Bernhardo, hatten zwey Grafen die Augen ausgeſtochen, und ſie zu Todte gemartert, wie dieſes Lehmann in der Speyeriſchen Chronick p. 221. und p. 229. und *Bruſchius in Epitome*, p. m. 79. b. bezeugen. Den Biſchoff Salomonem III. zu Coſtnitz hielten ſeine Feinde gefangen, wie unter andern GABRIEL BUCELINUS *in Conſtantia Metropoli*, p. 167. ſolches bezeuget. Im weltlichen Regimente, verurſachte die Empörung wider den König Conrad ein groſſes Unheil, und die Hunnen, die um dieſe Zeit in das teutſche Reich eingefallen waren, ſtellten auch überall, wo ſie hinkamen, Brand-Fackeln auf, und lieſſen blutige Fuſſtapfen hinter ſich: Da war ja freylich allenthalben Noth und Jammers genug in Teutſchland, worüber die verſammelte Väter ſich zu betrüben Urſache hatten.

CAPITULUM VIII.

De Epiſcopis, ut non ſint malum exemplum populo.

Bonum exemplum populis ſe ipſos Epiſcopi vel Sacerdotes debent præbere, & oſtendere non ſolum dictis, verum & factis. Propter hoc enim ſtatuimus, minime unquam impoſterum contra ſacra ſtatuta aliquo modo communicemus excommunicatis, & dijudicemus nosmetipſos, quatenus in futuro non judicemur à Domino. Sequi cupimus dicta & Statuta S. Gregorii Papæ, & pœnitentiam dignam agere volumus ſecrete in monaſterio, quia publice nequimus; in futuroque prædicta omnibus modis, Deo propitio, vitare volumus. Eamque legem ſtatuentes Presbyteris, Diaconis & omni Clero, ſi de gradu deponi noluerint, ut fideliter obſervent, & aliis ſervare prædicent.

CAPITULUM. IX.

De correctione Epiſcoporum, qui cum excommunicatis communicaverunt.

Auctoritate Apoſtolica firmamus dicta & præcepta ſanctorum Canonum, & interdicimus, quamdiu quis excommunicatus ſit, ut nullus noſtrorum Epiſcoporum eidem audeat communicare, vel cum eo in Eccleſia orare. Et laici, qui ſecuti ſunt nos, ut dicunt, errando & ſequendo nos modo, nos aut nosmetipſos (Ivo ſetzt: Nos autem nosmetipſos) per pœnitentiam macerantes corrigendo, & viam eis vitæ prædicantes & apperientes: ut reſipiſcant a Diaboli laqueis, à quibus per noſtra mala exempla capti tenentur, & ad veram matrem Eccleſiam per pœnitentiam revertantur.

CAPITULUM. X.

De Epiſcopo inculpato, qui ad Synodum venire contempſerat.

Richuvium Epiſcopum, qui contra ſanctorum Canonum ſanctiones Strazburgenſem Eccleſiam invaſit, quem ad ſanctam Synodum per literas noſtras invitavimus & venire contemnens, nec vicarium ſuum miſit, auctoritate S. Petri ego Johannes Vicarius Apoſtolici, ex præcepto ſanctæ præſentis Synodi injungendo vocamus iterum & præcipimus, quatenus ad Concilium, id eſt (menſe) Maji Moguntiæ indictum à Metropolitano Epiſcopo ſuo ad præſentiam venerabilis Herigeri Archiepiſcopi & Confratrum ſuorum veniat, ſuæ inobedientiæ & perverſitatis juſtam rationem redditurus. Sin autem negligenter & hoc agere parvi penderit, abſtineat ſe à proprio gradu, donec Romam veniens, coram Domino Papa & ſancta Eccleſia reddat rationem.

CAPITULUM XI.

De Epiſcopis ad Synodum vocatis, & venire & Miſſos ſuos mittere dedignantibus.

Placuit ſanctæ Synodo Epiſcopos, qui vocati de Saxonia ad ſanctum Synodum non venerunt, nec ſecundum Canones ſacros Miſſos ſuos vel Vicarios direxerunt, gravi increpatione objurgare, & pro culpa inobedientiæ increpare. Unde iterum eos fraterna charitate ad condictum Concilium invitamus & vocamus. Quod ſi & hoc, quod non optamus, pro nihilo duxerint & venire noluerint, juſtamque rationem inobedientiæ ſuæ reddere detractaverint, Apoſtolica authoritate interdicit eis Petrus, S. Petri & Papiæ Miſſus, una cum ſancta Synodo Miſſas celebrare, quousque Romam veniant & coram Papa & ſancta Eccleſia dignam rediderint rationem.

Hier fehlen die folgenden CAPITULA biß auf das ſieben und zwanzigſte; das nachſtehende iſt alſo:

CAPITULUM XXVII.

De Clericis, qui fugerint Eccleſias ſuas & de ſervis, qui Dominos proprios fugerint.

Sanctus Gregorius dicit: Clericum fugientem ab Eccleſia ſua, vel ſervum fugientem Dominum proprium & nolentem reverti, judicamus communione privari quoad usque ad propriam Eccleſiam, vel ad Dominum ſuum redeat. Et item: Clericum fugitivum ſuo Epiſcopo, vel (ſervum) Domino ſuo decernimus Apoſtolica ſententia reſtitui vel excommunicari una cum illis, qui ei communicaverint.

Hier gehen wieder zehen CAPITULA ab.

CAPITULUM XXXVIII.

De Clericis, qui a Dominis ſuis liberi facti ſunt.

Nullus Clericus ad gradum Presbyterii promoveatur, niſi ut ſcriptum in Canonibus habetur. Si enim propter Dei dilectionem, quis de ſervis ſuis quemquam elegerit & docuerit literas & libertati condonaverit & per intercessionem erga Epiſcopum Presbyterum effecerit, & ſecundum Apoſtolos victum & amictum ei donaverit: Ille autem poſtea in ſuperbiam elatus Miſſam dominis ſuis, & Canonicas horas obſervare & pſallere renuerit, & eis juſte obedire, dicens ſe liberum eſſe, noluerit & quaſi libere cujus vult homo fiat, hunc ſancta Synodus anathematizat, & illum a ſancta communione arceri judicat, donec reſipiſcat, & domino ſuo obediat ſecundum Canonica præcepta. Sin autem obſtinato animo & hoc contempſerit, acculetur apud Epiſcopum, qui eum ordinavit & degradetur & fiat ſervus illius idem Domini ſui ſicut natus fuerat. Quisquis vero talem ſecum habuerit, poſteaquam rem prædictam illius audierit & Domino ſuo non reddiderit, ſive Epiſcopus, ſive Comes, ſive Clericus, ſive Laicus, anathematis illius ſocietate notatus pœnam excommunicationis luat.

Denjenigen zu Gefallen, welche des Lateins unerfahren ſind, doch aber die Schlüße dieſes Concilii gerne wiſſen und verſtehen mögten, habe ich ſolche in die teutſche Sprache, im I. Theile meiner Antiquitatum & Memorabilium Nordgaviæ veter. p. 310. überſetzet.

Aventini Capitula dieſes Synodi.

Aventinus gedenket dieſes Synodi auch, und führet V. Puncta, oder CAPITULA an, welche auf demſelben, in weltlichen Dingen, abgeſchloſſen und errichtet worden, die folgende ſind:

I.

Quisquis regi fidem non ſervavit aut eidem rebellare conatus fuerit diris devotus eſto.

II.

Erchingerus quandoquidem cum ſociis vitæ regis, Domini ſui, & Chriſti Dei inſidiatus eſt, à claſſibus reipublicæ armorumque exſors eſto, in monaſterio captus perpetuo arctioris religionis diſciplina ſcelus expiato.

III.

Richwinus Argentoratenſis, ædis occupator Herigero Moguntino Archimyſtæ ſatisfacito: Quod ſi contempſerit, curia ſacerdotum exaugurator.

IV.

IV.

Epiſcopi Saxonum, qui præſto eſſe recuſarunt, ſacrificiis abſtinento: donec Romam ad eluendum facinus perveniant.

V.

Erchingerus, Berchtoldus, Burckhardus, Arnolphus, quod noſtro decreto non ſteterunt, nec dicto audientes fuerunt, in numero impiorum atque ſceleratorum habentor: Nemo non eorum aditum atque ſermonem defugito, ne quid ex contagione incommodi accipiatur.

Apud Altheim in Pago Rhætiæ, anno ab orbe ſervato, nongenteſimo ſuper ſextum decimum, Indictione quarta, duodecimo Kalendas Octobris, regni Conradi piiſſimi & Chriſtianiſſimi Regis quinto.

§. XI.

Kayſer Conrad war auf dieſem Concilio ſelbſt mit gegenwärtig.

Aus dieſen angeführten Acten des Concilii, und andern Umſtänden mehr, lieget Sonnen-klar zu Tage, daß der König Conrad auf dieſem Concilio ſelbſt mit gegenwärtig geweſen iſt (a). Wer wollte ſich nun einbilden, und dafür halten, daß er, nebſt den Biſchöffen und andern Reichs-Ständen, ſich werde nach dem Altheim in Bayern, mitten in des Herzogs Arnulphi Land, in welchem er damals ſelbſt gegenwärtig war (b), begeben, und erſagten Arnulphum in den Bann und in die Reichs-Acht erkläret haben?

Daher iſt geſicherter zu glauben, daß dieſes Concilium, jetztgezeigtermaſſen, auf dem Nordgau, und zwar in dem Pago Rhætiæ, heutiges Tages im Rieß, zu Altheim, auf dem Palatio Regio, oder Königlichen Pallaſt, gehalten worden.

Wie denn auch ohnedem bekandt iſt, daß die Kayſer ſich oft in dieſer Gegend aufgehalten, und mit der Jagd erluſtiget, wie wir davon unter andern ein Exempel an dem Fränkiſchen Könige Pipino, und Carolo haben, bey welcher Gelegenheit das Cloſter Wildsburg, ohnweit Weißenburg im Nordgau, auch ſeinen Anfang genommen hat. (c).

Num.

§. XI.

(a) Nachdem *Eckhardus Junior*, welcher in dieſem Sæculo gelebet hat, gemeldet, wie König Conradus eine öffentliche Verſammlung zu Mayntz, wegen des Herzogs Erchingeri, Berchtoldi, und Liutfridi gehalten, ſo fähret er darauf fort, und ſagt: Poſtea generale indixit Concilium, ubi tribus illis lege abjuratis & proſcriptis, prædiisque eorumin fiſcum redactis majeſtatis reis capita damnata ſunt, cæteris omnibus, qui tanto facinori intercrant, tanquam reipublicæ hoſtibus proſequi juſſis. Der Herr von Eckhard ſchreibet *Tom. I. Comment. de Reb. Franc. Orient.* p. 854. Ex actis igitur Concilii clarum eſt, Conradum Regem cum Epiſcopis & proceribus - - illi interfuiſſe.

(b) Das *Chronicon Salisburgenſe* meldet ausdrücklich ad An. 916. Arnoldus Dux a Juvavo egreſſus, Ratisponæ a Chunrado rege obſeſſus eſt. Nun will ich zwar eben nicht behaupten, daß die Jahr-Zahl allhier allzurichtig geſetzt ſey: Aber das iſt doch gewiß, daß Herzog Arnolphus, ob er ſchon in Ungarn auf eine Zeit entwich, jedennoch wieder in Bayern zurück gekommen iſt; und als es zwiſchen ihm und dem König Conrado zu einem Treffen kam, ſo iſt der letztere ſehr verwundet zurück nach Hauß gezogen, und nach einiger Scribenten Bericht, an der Wunde geſtorben. Wiewohl wenn wir den *Annaliſtam Saxonem* hören, ſo kan doch die Zahl, nämlich das 916. Jahr des Chronici Salisburgenſis recht ſeyn. Denn nachdem er von dem Schluße dieſes Concilii, und dem wider ihn ergangenen Bann-Strahl, Nachricht erhalten hatte; ſo wird er ſich Zweifels ohne vorgenommen haben, ſich mit Macht dargegen zu ſetzen; dahero er von Salzburg aufgebrochen, und biß Regensburg marſchirt, weil er aber ſich nicht ſtark genug gegen den Kayſer zu ſeyn erachtet, ſo retirirte er ſich das folgende Jahr, nämlich Anno 917. mit ſeiner Gemahlin und Kindern, wie der *Annaliſta Saxo* ſagt, in Ungarn. Eben ſo führet der Abt Cöleſtinus *in Mauſoleo S. Emmerami* dieſes aus einem MSt. p. 127. an: Anno 919. kam Herzog Arnulphus, noch bey Lebens-Zeiten des Kayſers Conradi, in Bayern wieder zurück, wo es zwiſchen beyden Armeen zum Treffen kam, worinn König Conrad ſehr verwundet nach Hauſe kehrte, und noch in dieſem Jahre ſtarb. Alſo WITTICHINDUS *Lib. II. Annal.* p. 635. Rex profectus in Bojariam dimicavit cum Arnulpho, & ibi, ut quidam tradunt, vulneratus revertitur in patriam. Der *Annaliſta Saxo* bezeuget, ad annum 916. ein gleiches. Siehe auch noch unter Eberharts Reim-Chronick, bey Leuckfelden in *Antiquitatibus Gandersheimenſ.* c. 28. p. 390. und *Meibomium* in Notis ad *Wittichindi Annales*, p. 676.

(c) Von dieſem Concilio habe ich ſowohl im I. Theile meiner *Antiquit. & Memorabil. Nordgav. Vet.* p. 305. ſeq. als auch in der I. Nachleſe meiner *Analector. Nordgav. Artic. III.* p. 49. ſeq. mit mehrern gehandelt, an welchem letzten Orte ich, §. XI. p. 74. über das 35. Stücke der Gundlingianorum, ohne umſtändliche Critic angeſtellet.

Num. II.

Von dem zweyten Anno 932. zu Dingelfingen gehaltenen Concilio.

§. I.

Es iſt bereits vorhin in dieſem zweyten Theile, Period. II. Cap. II. von dem Anno 732. zu Dingelfingen gehaltenen Concilio Meldung geſchehen. Allhier im IV. Periodo kommt wieder eins dergleichen vor, das Anno 932 allda gehalten worden iſt. Von dieſem Concilio ertheilet uns ein altes MSt. des Sæculi XI. (a) folgende Nachricht: Anno Domini DCCCCXXXII. regnante in Bavaria Arnoldo Duce convenientibus cunctis Bawariis ad locum, qui Dingelfinga vocatur, in cauſa Synodalis colloquii Epiſcopis videlicet & comitibus, aliisque populis ſupra dictæ regionis. Reſidentibus autem Epiſcopis in Synodali concilio *Adalperto* Archiepiſcopo Salzburgenſi, *Iſangrimo*, Epiſcopo Ratisbonenſi, *Gerhardo* Epiſcopo Patavienſi, *Wolframo* Epiſcopo Friſingenſi, *Nitharde* Epiſcopo Sabionenſi, nuntiisque *Udalfridi*, Epiſcopi Aiſtatenſis, Choriepiſcopis DIPERTO & SWATERLOHO, aliisque presbyteris & Diaconibus ac clericis quam plurimis, de Statu eccleſiaſtico tractantes, feriandos dies ſanxerunt. In dieſen Worten werden uns ſowohl die auf dieſem Concilio mit gegenwärtig geweſene Biſchöffe, als auch die Sache zum Theil entdecket, warum dieſes Concilium gehalten worden; die völligen Acta aber ſind verlohren gegangen.

§. II.

Ich finde an einem Orte (a), daß der Herzog Arnulphus dieſes Concilium ſelbſt zuſammen berufen habe. Das iſt gewiß, daß dieſer Herzog, da er vorher bey den öftern Einfällen der Hunnen in Bayern, ein und andere geiſtliche Güter, zur Beſtreitung der überaus großen Krieges-Koſten, angreifen und zu einem nothwendigen weltlichen Gebrauch verwenden müßen, dieſelbe auf dieſem Concilio reſtituiret, und ſonſt darbey den von den Seinigen verurſachten Schaden wieder erſetzet (b) habe.

Num. III. & IV.

Von zweyen Conciliis die Anno 1150. eines zu Salzburg, und das andere zu Regensburg gehalten worden.

§. I.

Zwey Concilia ſind in einem Jahre nämlich 1150. in Bayern gehalten worden. Das erſte zu Salzburg, und das andere zu Regensburg. Was auf dem erſten gehandelt worden, das iſt der Zeit noch unbekandt (a). Von dem andern weiß man nur ſo viel, daß es der Salzburgiſche Erzbiſchoff, S. Eberhardus I. nach Regensburg ausgeſchrieben, und auf demſelben die Octaven bey den Mutter-Gottes-Feſten eingeführet habe (b).

Num.

§. I.

(a) Dieſes alte MSt. citiret und führet an, der Herr P. HANSIZIUS, *Tom. II. German. Sacr.* p. 146.

§. II.

(a) Siehe des Herrn *P. Meichelbecks Tom. I. Hiſtor. Friſingenſ.* Part I. p. 164. und des Herrn *P. Agnelli* Kandlers, *Arnulphum*, P. II. und p. 86.

(b) *Aventinus* beſtättiget dieſes mit folgenden Worten, die Lib. IV c. 22. n. 15. p. 457. alſolauten: Hoc concilio Arnulphus, prædiorum Eccleſiaſticorum, quæ Ungri depopulati fuerant, ab aliisque occupabantur, uſu fructus ſacerdotibus, monachis reſtituit templa, ſacras ædes refici, inſtaurari juſſit. *Majas* & *Caninas*, item vicos, vineas aliaque prædia prope Tyrolios, in Vennonum, Altheſuque valle, quæ adhuc ibi myſiæ Fruxinenſes poſſident, Wolframo reddidit. Epiſcopos, monachos, ſacerdotes, quorum quidam excuſſo ſeverioris religionis jugo populariter vivere cœperant, ſub arctioris diſciplinæ jugum miſit. Der *P. Meichelbeck* führet *Tom. I. Hiſtor. Friſingenſis* aus alten MStis Friſingenſibus, folgendes Schreiben des Herzogs Berchtoldi an, das alſo lautet:

Berchtholdus divina favente Clementia Dux, *Rudperto* & *Merolto* noſtris fidelibus. Cognoſcere vos volumus, quod dilectiſſimus frater noſter *Arnulphus* una nobiſcum, rogatu Wolframi Venerabilis Epiſcopi *in Friſingam*, *prædicti Epiſcopi* Parochiam, ubi S. Corbinianus requieſcit, cum noſtris fidelibus convenimus, ibique invictiſſimus frater noſter pro remedio animæ ſuæ quasdam res ejusdem Eccleſiæ quondam injuſte abſtractas, cum conſilio ſuorum fidelium relaxavit. Nos vero vitæ noſtræ felicitatem, omniumque noſtrorum proſperitatem proſpicientes, & conſultu jam dicti fratris noſtri, cæterorumque fidelium noſtrorum precibus, præfati Epiſcopi omnisque ejus familiæ petitionibus annuentes, proprietatem beatiſſimi Chriſti Confeſſoris Corbiniani ad Mayes & Chorzes, quam liber ejus, illius eſſe jure teſtatur, & priſcis temporibus injuſte ab Eccleſia ejusdem Sancti ablatam eſſe conſtat, in Requiem B. Dei Genitricis Mariæ, & ante dicti confeſſoris Chriſti Corbiniani, in manus præſcripti Epiſcopi, poteſtative remiſimus. Siehe noch mit mehrern des angeführten *Meichelbecks Hiſtor. Friſingenſem* l. c. und was auch wider dieſes Schreiben des Herzogs Berchtoldi mögte eingewendet werden.

Num. III. & IV.

(a) *Chronicon Salisburgenſe* ad h. a. p. 344. Synodus V. Epiſcoporum ſub Eberhardo Salzburgenſ. Epiſcopo habetur. Siehe auch *Meichelbecks* Tom. II. Part. I. p. 330. *Hiſtor. Friſingenſ.*

(b) Von dieſem Synodo ſchreibet der Herr P. HANSIZIUS, *Tom. II. German. Sacr.* p. 252. alſo:

Sed

Num. V.

Von dem Anno 1160. von dem Erzbiſchoff S. Eberhardo I. zu Freiſach gehaltenem Concilio.

Eben der kurz vorher gedachte Salzburgiſche Biſchoff S. Eberhardus I. hat wiederum Anno 1160. zu Freiſach einen Synodum gehalten. Die Acta dieſes Concilii liegen gleicherGeſtalt an einem Orte noch verborgen, oder ſind ſonſt verlohren gegangen (a).

Num. VI.

Von dem Anno 1178. vom Erzbiſchoffe Conrado III. zu Salzburg in Hochenau gehaltenen Concilio.

Auf dieſem Anno 1178. zu Hochenau, einem Orte in dem Erzbißthum Salzburg gehaltenen Concilio, waren nicht allein alle Suffraganei des Erzbiſchoffs Conradi III. ſondern auch die weltlichen Land-Stände ſeines Erzbißthums mit gegenwärtig, indem auf demſelben geiſtliche und weltliche Sachen abgehandelt worden ſind. Was die letztern anbetraf, ſo ward auf demſelben berathſchlaget, wie Ruhe und Sicherheit im Lande mögte wieder hergeſtellet werden, wie dann zu dieſem Ende löbliche Landes-Ordnungen abgefaßet wurden. In geiſtlichen Dingen ward der damalige After-Pabſt Calixtus, durch einen von der anweſenden hohen Geiſtlichkeit abgelegten Eid, nicht für den rechtmäßigen Pabſt erkannt, ſondern abgeſchworen, und hierdurch das Schisma in der Kirche aufgehoben. Da auch bey den zeithero angehaltenen Krieges-Läuften die Kirchen, GOtteshäuſer und Altäre ziemlich verheeret und zerſtöret worden waren; ſo berathſchlagte ſich der Erzbiſchoff Conradus III. mit ſeinen Suffraganeis, wie dieſem Uebel abzuhelfen, und alles wieder in einen ruhigen Stand zu ſtellen ſey (a).

Die Salzburgiſchen Landſtände ſind auf dieſem Concilio mit gegenwärtig.

Landes-Ordnungen abgefaßt.

Num. VII.

Von dem, von eben dieſem Erzbiſchoff Conrado III. Anno 1187. in Leibniz gehaltenen Capitel oder kleinen Synodo.

Eben dieſer Conradus III. Erzbiſchoff zu Salzburg, hielte Anno 1187. den 15. Jan. zu Leibniz, in ſeinem Erzbißthum, ein Capitel oder einen kleinen Synodum. Man findet aber nicht, was auf demſelben gehandelt worden ſey (a).

Num. VIII.

Von einem dergleichen Anno 1195. zu Lauf, im Erzbißthum gehaltenen Capitul, welches eben der Erzbiſchoff Conradus III. allda zuſammen berufen ließ.

Bey eben dieſem Capitulo, oder kleinen Synodo, ſind keine Suffraganei des Erz-Biſchoffs, ſondern alleine Aebte und Prälaten mit gegenwärtig geweſen (a). Es iſt aber auch nicht bekandt, was auf demſelben tractiret und abgehandelt worden ſey.

Sed alia Synodus eodem anno (1150.) cœcta Ratisbonæ; de qua *Joannes Craftus in Chronico* ad hunc annum: Beatus Eberhardus Sanctæ Salisburgensis Ecclesiæ Archiepiscopus in Synodo, quam Ratisbonæ Suffraganeis suis assidentibus habuit, Octavas Matris Mariæ Beatæ instituit. *Hanſizius* fähret l. c. weiter fort, und ſchreibet alſo: Eximiam ejus venerationem, qua Divam Virginem prosequebatur, adnotavit auctor vitæ Cap. IV. Hujus, inquit, rei tot testes, quot decuriones Antistitis sunt. Omni petenti tribuere solebat, quod S. Mariæ nomine petitum fuisset. Ita ille; qui & narrat visionem cujusdam de cœnobio Juvavensi, quam post obitum Eberhardi vidit: Conspicatus est Virginem Deiparam, quæ velut puerum in gremio quendam charis amplexibus tenebat. De quoquum Monachus hæsitaret, audivit Eam ita loquentem: *hic est filius meus Eberhardus, qui nihil mihi unquam negavit.*

Num. V.

(a) Der P. *Hanſizius* führet l. c. p. 263. die mit auf dieſem Synodo gegenwärtig geweſene Prälaten an.

Num. VI.

(a) *Hanſizius* l. c. p. 298. Meichelbeck ſchreibet *Tom. I. Hiſtoriæ Friſingenſis*, hiervon alſo: Idem Conradus, proximo Statum anno Christi 1178. subditos episcopos, ad Synodum convocavit, ad quam etiam equestris ordinis homines ac provinciæ primores convenire jussit, uti tum Dückerus, tum Historia Salisburgensis tradit; ubi etiam additur, in eo conventu inprimis Callistum, Pseudo-Papam ejuratum, Alexandrum vero ceu legitimum Orbis Pontificem ac Patrem fuisse proclamatum.

Num. VII.

(a) *Hanſizius* l. c. p. 300.

Num. VIII.

(a) Idem 307.

Num. IX.

Von dem Anno 1216. zu Salzburg vom Erzbischoff Eberhardo II. gehaltenen Concilio.

Von diesem Concilio schreibet der Herr P. Hansizius, *Lib. II. German. Sacr.* p. 322. also: Eberhardus II. Synodum Episcoporum in sua Metropoli collegit, ubi de placitis Concilii Romani nuper habiti deliberatio suscepta; de subsidio pro defendenda Palæstina, de quo Romæ decretum fuerat, uti sacer ordo de suis proventibus vicesimam in triennium conferret. Honorius in Chronico ad annum MCCXVI. ita scribit: Concilium provinciale a Domino Eberhardo Salzburg celebratur: cui interfuerunt Patavienſis, Frisingenſis, Gurcenſis, Chymenſis Episcopi. Ratisponenſis vero propter seditionem suæ civitatis interesse non poterat; sed Prapositum, Decanum, Scholasticum majoris Ecclesiæ pro se misit. In quo concilio Prælati monasteriorum totius provinciæ contumaciter absentes a Domino Metropolitano sunt excommunicati: quam sententiam Dominus Honorius P. P. III. confirmavit. Ita ibi. Honorius die XV. Kalendas Augusti, ejusdem anni 1216. Pontificarum Romanum ingressus pro Innocentio recens demortuo: quod argumento est Synodum Salzburgenſem sub id tempus institutum esse. Idem Honorius eodem anno MCCXVI. III Kal. Januarii, sedis Chimenſis erectionem confirmavit Neapoli. Siehe das *Chronicon Salisburgense* ad hunc annum.

Num. X.

Von dem Anno 1219. von eben dem Erzbischoffe Eberhardo II. zu Salzburg gehaltenen Concilio.

Der *P. Hansizius* schreibet von diesem Concilio l. c. p. 324. also: Concilium provinciale à Domino Eberhardo Archiepiscopo Salzburch celebratur (ut scribit Honorius in Chronico ad annum MCCXIX) cui interfuerint *Patavienſis*, *Frisingenſis*, *Gurcenſis*, *Chymenſis*, *Seccovienſis Episcopi*. Hanc Synodum auctor veteris Catalogi vocat secundam celebratam in majori Ecclesia sancti Ruotperti. Neque tempus, neque negotium, quod in ea tractatum sit, proditur. Scripseram alias, celebratam esse die VII. Idus Octobris; sed intuitus deinde rursum codicem MS. incertus mansi, num dies assignata sententiæ præcedenti sit, an subsequenti tribuenda propterea, quod utrinque interpuncta sit. Deliberationem hujus concilii conjectant esse versatam in causa Ecclesiæ Seccovienſis. Sed existimare malim, eamdem fuisse causam convocandæ Synodi Juvavenſis, quæ fuit anno sequenti causa Synodi Paravienſis: nempe ad expediendam ecclesiasticorum proventuum vicesimam in subsidium belli sacri, de qua jam alias deliberatum fuerat.

Num. XI.

Von dem Anno 1267. zu Wien gehaltenen Concilio.

Ein in der kayserlichen Bibliothec zu Wien sich befindlicher Codex MSt. gibt uns von diesem Concilio folgende Nachricht: Anno MCCLXVII. Dominus Guido Apostolicæ sedis Legatus Tituli S. Laurentii in Lucina, Presbyter Cardinalis, Abbas Cistercienſis, magna fultus auctoritate venit Wiennam; omnes Episcopos, Prælatos, Abbates, Præpositos, Decanos in Salzburgenſi Episcopio constituros convocat; post Johannis ante Portam Latinam feria tertia in Parochiali Ecclesia Wiennæ tribus diebus concilium celebrat, cum jam dictis Prælatis de profectibus & Sanctæ Ecclesiæ utilitatibus sicuti vir Apostolicus pertractans honorifice suæ legationis Officium adimplendo, sanctæ Ecclesiæ studuit prodesse potius, quam præesse &c. Convenerant non pauca lucentia sanctæ Matris Ecclesiæ luminaria, inter quæ & venerabilis Pragenſis Episcopus cum Prælatis quibusdam sui Episcopatus aderat, ita ut in numero decimus sextus cum Infulis Pontificalibus in eodem Concilio resideret. Hæc ille. Incidit eo anno festum S. Johannis ante Portam Latinam in feriam sextam: itaque initium Concilii factum die sexto idus, id est decima Maji, sanctis Gordiano & Epimacho sacra.

Henricus Stero beschreibet uns die mit anwesende hohe Clereſey, ad. an. 1267. mit folgenden Worten: Dominus Gwido Cardinalis Apostolicæ sedis legatus VI. Idus Maji apud Wiennam concilium celebrat, cui interfuerunt *Johannes* Pragenſis, *Petrus* Patavienſis, *Bruno* Brixienſis, *Conradus* Frisingenſis, *Leo* Ratisponenſis, *Almaricus* Lauadienſis Episcopi, & alii quam plures de ipsis diœcesibus prælati, archidiaconi, & Decani. Tunc etiam in priori Dominica factus est terræ motus, ita ut in multis etiam locis ruinam ædificia paterentur.

Die

Die Canones, welche auf diesem Concilio abgefaßt worden sind, hat zuerst Lazius *Rer. Viennens. cap. IV.* hernach Henricus Canisius *Lect. Antiqu. Tom. I.* p. 614. und aus diesem Sev. Binius *Part. II. Tom. III. Concilior.* heraus gegeben. *Lambecius* aber hat sie ex MStis der kayserl. Bibliothec Lib. II. cap. 3. ediret. Beym Harduino sind sie auch *Tom. VII. Concil.*, p. 580. befindlich. Der Herr P. *Hansizius* aber hat sie, *Tom. I. Germ. Sacr.* p. 410. kürzlich nach ihrem Innhalt zusammen gezogen, woraus ich solche allhier mit einrücken will. Sie lauten also:

Itaque primum Guido declarato suæ legationis officio, quod sibi à Clemente Papa IV. ad Salzburgensem provinciam ac diœcesim Pragensem mandatum sit, præcipit.

I. Ut Clerici in victu, gestu & aliis operibus ac circumstantiis status sui honeste se habeant & decenter: in conviviis modestiam & mediocritatem observent: ebrietatem devitent.

II. Prælati in visitationibus Ecclesiarum subditos ne gravent.

III. Clerici continenter & caste vivant: qui deprehensi fuerint detinere concubinas, nisi infra mensem se ab eis separaverint, beneficio sint privati.

IV. Usurpatores bonorum Ecclesiasticorum, nisi infra instans festum S. Joh. Bap. satisfecerint, introitu Ecclesiæ sint interdicti: obstinati honore sepulturæ careant. Violatores Clericorum quotannis in Synodo denuncientur.

V. Enormis læsio aut occisio Clerici reservatur Sedi Apostolicæ. In Diœcesi, ubi Canonicum Cathedralem aut in dignitate sacra constitutum capi aut detineri contigerit, cessetur generaliter à Divinis usque ad liberationem & satisfactionem debitam.

VI. Clerici habentes plura Beneficia cum Cura, dimissis reliquis, ultimum duntaxat retineant, nisi dispensationem Electo Salzb. probaverint.

VII. Laici non solventes decimas, etiam de novalibus & minutis ab ingressu Ecclesiæ sint suspensi.

VIII. Clerici usurarii ter in anno denuncientur excommunicati: beneficiati, nisi intra trimestre resipuerint, beneficiis spolientur.

IX. Personæ Ecclesiasticæ etiam regulares, quæ contra correctionem Prælatorum suorum, brachio seculari aut precibus potentum usi fuerint, à suis beneficiis deponantur. Minores octodecim annis dignitates aut beneficia cum cura ne habeant, citra dispensationem à Sede Apost.

X. Patroni Ecclesiarum usurpantes bona Clericorum decedentium excommunicentur.

XI. Clericus à Patrono Ecclesiam parochialem citra institutionem Episcopi vel Archi-Diaconi recipiens, ab officio & beneficio sit suspensus; & laicus cadat jure patronatus; uti & ille, qui dotem Ecclesiæ, cujus patronatum gerit, alienavit.

XII. Prælati & curatores animarum in suis Ecclesiis resideant sub pœna subtractionis fructuum.

XIII. Episcopi provinciæ Salzb. intra dimidium annum, assumtis secum duobus Abbatibus ordinis Cistercienſis visitent & reforment omnia claustra monachorum suæ diœcesis, præterquam exemta.

XIV. Abbates ne consecrent calices, aut patenas vel sacras vestes benedicant sine privilegio speciali.

XV. Judæi pileum cornutum, quem temere deposuerunt, resumant, secus pœna pecuniaria multandi. Compensent parocho damnum, quod inferunt impediendo proventum redituum ex Christianis.

XVI. Ne Chriſtianorum balnea, ut tabernas intrent Judæi: ne mancipia Chriſtiana, ſervos, ancillas, nutrices in domibus ſuis retineant: ad officia publica ne aſſumantur.

XVII. Judæus cum Chriſtiana fornicans pœna decem marcarum argenti puniatur. Mulier fuſtigatione per urbem ſine ſpe reditus expellatur.

XVIII. Chriſtiani ſub pœna excommunicationis cum Judæis cibum ne ſumant: in eorum nuptiis aut neomeniis ne ſaltent: ab ipſis carnes ne emant.

XIX. Alia de Judæis.

Conſtitutiones iſtas Salzburgenſis ejusque ſuffraganei habeant & quotannis in Synodis recitare faciant & diligentius obſervari.

Acta ſunt hæc Wiennæ in Auſtria anno Dom. MCCLXVII. IV. idus Maji Pontificatus Domini Clementis Papæ IV. anno tertio.

Von dieſem Concilio kan auch noch weiter Viti Arnpeckii *Chronicum Auſtriacum*, ad an. 1267. nachgeſehen werden.

Num. XII.

Von dem Anno 1274. von dem Salzburgiſchen Erz-Biſchoffe Friderico II. in Salzburg gehaltenen Concilio.

Der Herr *P. Hanſizius* ſchreibet *Tom. II. Germ. Sacr.* p. 378. von dieſem Synodo alſo: Archi-Epiſcopus Fridericus II. convocavit Synodum Salisburgi menſe Octobri, ad quam aſſederunt *Leo*, Ratisponenſis, *Petrus* Patavienſis, *Bruno* Brixienſis, *Wernhardus* Seccowenſis, *Johannes*, Chimenſis Eccleſiarum Epiſcopi. Exhibetur hæc Synodus in MS. Cæſareo inter Codd. Jur. Canon. Num. CCXVII. à fol. 20. p. 2. Cujus miniata inſcriptio ſic habet: *Hæc ſunt ſtatuta Domini Friderici Archiepiſcopi Salzburgenſis edita anno Domini MCCLXXIV. menſe Novembri.* Ad honorem & gloriam Sponſæ Chriſti & fidei Chriſtianæ. Nos DEI gratia Fridericus, Sanctæ Salzburgenſis Eccleſiæ Archiepiſcopus, Apoſtolicæ Sedis Legatus &c. Capitula ſunt XXVI. Contra quam in collectionibus Labbei & Harduini, apud quos numerantur duntaxat Capita XXIV. propterea, quod in MS. Capitulum ſextum in duo tributum eſt ab his verbis: Præterea cum prædicti Anteceſſores noſtri aliorum Epiſcoporum &c. Rurſum inter Caput XVI. & XVII. interponitur integrum Caput, quod in editis non comparet, hoc exemplo: De eisdem: qui dat vagis, ſi eſt plebanus, dabit LXden. Socii & alii Clerici XXIV. den. infra quindenam, alioquin poſt eandem ſint ſuſpenſi ab Officio, donec ſolvant. Et quotiens non dant, toties incidunt in pœnam. Hæc etiam extendi volumus ad Prælatos. Ad calcem poſtremi Capituli adjicitur ſubſcriptio miniata, quæ pariter in editis non viſitur. Finis conſtitutionis Concilii Provincialis Salzburgenſis celebrati anno MCCLXXIV. II. Kal. Novembris, id eſt ultimo die menſis Octobris.

Der P. *Hanſizius* hat, am angeführten Orte, die Canones auf folgende Art kürzlich zuſammen gezogen, die alſo lauten:

In proœmio mandatur epiſcopis, Abbatibus, aliisque prælatis, uti ſtatuta concilii Lugdunenſis proxime celebrati; præterea Viennenſis in Auſtria anno 1167. a Guidone Cardinale coacti, cujus decreta in deſuetudinem tranſierant; nec non & hujus ipſius provincialis Concilii ſollicite & frequenter ſtudeant publicare. In Caputolo I. mandatur Abbatibus Ordinis S. Benedicti, ut ad mores tam in ſe ipſis, quam ſubditis corrigendos provinciale Capitulum ſuum infra feſtum Reſurrectionis proxime venturum celebrent. II. Ut monachos fugitivos revocari procurent: atque in ſingulis monaſteriis fiat carcer, quo incorrigibiles aut enormiter delinquentes recludantur. Abbates ne abſolvant ab obedientia monachos, etiam ad ordinem ſtrictiorem transeuntes. III. Ne pro exceſſibus levioribus aut offenſis monachi de monaſteriis ad monaſteria paſſim & indifferenter mittantur. IV. Ne Abbates ſibi uſurpent poteſtates pontificum. V. Hæc etiam Canonici Regulares obſervent, quantum patitur religionum diverſitas: ſalva tamen dignitate Salzb. Capituli, cujus ordinationem ſibi reſervat Archiepiſcopus. VI. Revocat poteſtates omnes in Confeſſionibus audiendis, remiſſionibus & indulgentiis largiendis, quas ſui deceſſores eatenus regularibus conceſſerant. VII. Suſpendit omnes ratihabitiones earum poteſtatum, quæ Regularibus ab aliis Epiſcopis conceſſæ ſunt. VIII. Cavetur contra pluralitatem beneficiorum. IX. Omnes plebanos ad perſonalem in beneficiis reſidentiam revocat. X. Ut Eccleſiarum Rectores infra tempus a Canone

inſti-

inſtitutum ordinari ſe faciant. XI. De conſtituendis & præſentandis Vicariis infra trimeſtre. XII. Sacerdotes ita tondeantur, ut pateant eis aures. Ab eis ne multum diſcrepent inferioris Ordinis Clerici. Nihil argenti aut cujuscunque metalli in veſtibus geſtent. XIII. Clericus, Monachus aut Canonicus, qui in taberna comederit, biberit, aut moram traxerit, ab officio ſit ſuſpenſus; donec unum diem in pane & aqua jejunet. XIV. Sacerdos ſuſpenſus aut excommunicatus, ſi celebret, epiſcopali carceri mancipetur: & quicunque in furto aut alio enormi crimine deprehenſus. XV. Qui carceratum fracto carcere liberaverit, ſit ipſo facto excommunicatus, ipſeque patiatur eandem pœnam & carcerem. XVI. Ne tolerentur converſi vagabundi, niſi profiteantur regulam approbatam, ſeque deſtinent certo loco. XVII. Clerici, qui ejusmodi vagis aliquid dederint, multentur. XVIII. Ne quis vagis ſcholaribus aliquid elargiatur. XIX. Ne exerceatur in Eccleſiis aut a perſonis eccleſiaſticis *Ludus, quem vulgo vocant epiſcopatum puerorum.* XX. Cenſuras, ab aliquo Epiſcoporum prolatas, cæteri in ſuis diœceſibus promulgeant. XXI. Dies Sanctorum, Ruperti, Virgilii & Auguſtini feſto more celebrentur. XXII. Religioſo ne liceat eligere confeſſorem extra ſuum ordinem. XXIII. Religioſus, qui contra correctionem ſui Prælati ſæcularem perſonam invocaverit, detur in cancerem, neque deinceps dignitatem aut officium conſequatur. XXIV. Si contingat, Epiſcoporum aliquem captivari, aut eccleſias hoſtiliter & injurioſe invadi per totam provinciam Salzburgenſem ceſſetur generaliter a divinis. Id tamen non extendatur ad perſonas Principes, niſi admoniti poſt unius menſis ſpatium emendare noluerint, quod fecerunt. XXV. Clerici ne ſumant eccleſiaſtica beneficia de manibus laicorum, priusquam per diœceſanum fuerint inveſtiti. XXVI. Admonentur advocati eccleſiarum, ne eccleſias ultra conſuetam & debitam ſervitutem onerent.

Num. XIII.

Von dem Anno 1281. von dem Salzburgiſchen Erzbiſchoffe Friderico II. in Salzburg gehaltenen Concilio.

Der Erzbiſchoff Fridericus II. ließ Anno 1281. im November ein Concilium Metropolitanum zuſammen berufen, wobey mit gegenwärtig waren, der Biſchoff zu Freyſingen, der Biſchoff zu Regensburg, der zu Paſſau, zu Brixen, zu Chiemſee, zu Seccau und Lavant.

Dieſes Concilium wurde eines Theils weltlicher Angelegenheiten halber, und zwar vornämlich, wegen der zwiſchen dieſem Erzbiſchoff, und Herzog Heinrichen in Niederbayern obwaltenden Streitigkeiten, theils auch wegen der Klöſterlichen Diſciplin, Zucht und Erbarkeit gehalten. Was das letztere anbetrift, ſo hat der P. Hansizius, *Tom. II. German. Sacr.* die auf demſelben abgefaßte Canones, p. 391. kürzlich alſo zuſammen gezogen.

Statuta Synodi ſunt XVIII. Ne Prælati Eccleſiarum, vel monaſteriorum bona ſacra alienent, vel elocent, ſine expreſſa autoritate Epiſcopi, & conſenſu Conventus monaſterii. II. Prælati ſemel in anno de reditibus & proventibus monaſterio rationem reddant, præſente Epiſcopo, vel ejus nuncio. III. Religioſi omnes a feſto S. Martini ad Nativitatem Domini jejunent. IV. Idem res ſuas infra dies. XV. Ad manus Prælati offerant, ad extirpandam proprietatem. V. Regulares omnes etiam extra monaſteria veſte ſuæ religionis utantur. VI. Monachum fugitivum vel ejectum Prælatus ad monitionem Epiſcopi certo certius recipiat, alioquin ab adminiſtratione ſuſpendendus. VII. Innovatur decretum Gregorii IX. ut Prælati Ord. S. Benedicti capitula regularia celebrent in ſingula triennia. VIII. Prælati in monaſteriis viſitandis octo evectionum numerum ne excedant. IX. Moniales in eodem communi refectorio veſcantur, atque certis temporibus etiam Abbatiſſæ. X. Clerici plura beneficia poſſidentes literas ſuæ diſpenſationis exhibeant durante tempore præſentis Concilii. XI. Quia quidam in conſtituendis pro ſe eccleſiarum vicariis negligentes extiterunt contra mandatum ſuperioris Concilii, eorundum vicariorum inſtitutionem inpoſterum ſibi reſervat Archiepiſcopus. XII. Qui jus aliquod ſibi vendicant in eccleſiis ob titulum Advocationis, iſti de jure ſuo Ordinarium doceant, ante feſtum S. Joannis Baptiſtæ; deinde non audiendi. XIII. Qui manus violentas mittunt in Clericos, incidant in Canonem ac promulgentur excommunicati ſingulis diebus Dominicis ac feſtis. XIV. Qui loca ſacra violenta effuſione ſanguinis exſecraverit, teneatur ad expenſas pro reconciliatione impendendas. XV. Invadentes bona decedentium Clericorum excommunicationem incurrant. XVI. Statuuntur certæ preces contra perſecutores Eccleſiæ a Clero publice dicendæ ab inſtante Adventu Domini per anni decurſum. XVII. Falſarii literarum aut monetarum ſint excommunicati. XVIII. Qui a laicis Eccleſias recipiunt, ſi contra ſententias Ordinarii utantur præſidio laicorum excommunicationem incurrant. Hæc ſtatuta in qua-

tuor temporibus anni in ecclesiis Cathedralibus & Conventalibus recitentur. Archidiaconi de eorum observantia Rectores Ecclesiarum interrogent. Hucusque Synodus.

Num. XIV.

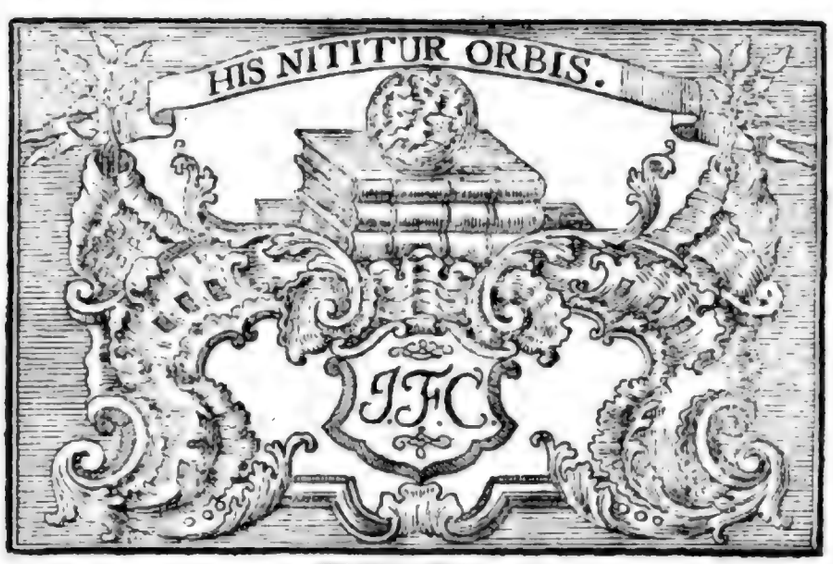
Von dem Anno 1284. 14. Calendis Aprilis von dem Bischoff zu Passau apud S. Hippolytum gehaltenen Concilio.

Dieses Concilium wurde von dem Bischoff zu Passau, Godefrido I. ad Reformationem Ecclesiæ gehalten, wie solches dessen Introitus mit folgenden bezeuget:

Quoniam Sedes Apostolica nos in partem sollicitudinis evocavit, ut super reformatione Patavienſis Diœcesis providere debeamus afflictis Ecclesiis & personis, ne injunctum nobis Ministerium negligamus, & tamen gravamini possimus parcere subditorum, hac vice non multas intendimus addere constitutiones, sed antiquas, quas minus observatas invenimus, auribus singulorum & memoriæ inculcare, quas etiam ab omnibus in nostra Diœcesi volumus inviolabiliter observari. Ut igitur ab eo sumamus exordium, qui omnium finis est & Principium, quæ circa ipsius cultum & obsequium negligenter hactenus sunt omissa, primo duximus corrigenda, ne propter incuriam eorum, qui Ecclesiasticis sunt officiis mancipati, Divina contra nos indignatio graviter exardescat.

Die sämmtlichen auf diesem Concilio abgefaßten Canones führet der P. Hansizius *Tom. I. German. Sacr.* p. 427. an: weil sie aber zu weitläuftig sind, als daß sie allhier füglich in extenso könnten eingerücket werden; so will ich denjenigen, der solche zu lesen verlangt, dorthin verweisen.

Ende des zweyten Theils.



BIBLIOTHEC.
REGIA
MONACENSIS.

Der

Register

der merkwürdigſten Sachen, welche in dem erſten und zweyten Theile dieſer Bayriſchen Geſchichte vorkommen.

Merke: die römiſche Zahl bedeutet den Theil des Werkes, die kleinere aber die Seite eines jeden Theils.

A.

Abudiacum, Abach I. 32. 34
Abundantius, Biſchoff zu Trident I. 128
Abuſina I. 33
Abuzacum I. 38
Acta publica, fieng man zu Ludovici junioris, Königs in Bayern Zeiten an, in teutſcher Sprache auszufertigen II. 170
Adalbero, der Kayſerin Kunigunda Bruder, will Erzbiſchoff zu Trier werden II. 272. ſeq. welches der Kayſer, ſein Schwager, nicht geſchehen läßt, ebend. Erobert Trier 275. ſubmittirt ſich dem Kayſer, ebend.
Adalvinus, Biſchoff zu Regenſpurg II. 105
Adam von Eberach predigt in Bayern das Kreuz zum Feldzug nach Paläſtina II. 390
Addua I. 41
Adelgerus, Herzog in Bayern II. 5. 23. 24
Ad Lunam I. 33
Adonis, Götze der Phönicier I. 52
Ad Palatium, I. 43
Ad Pontem an der Mühr, I. 27
Ad Pontem Iſes, I. 25
Ad Quercum, I. 44
Aemona, Aemonia, alte Stadt in Japidia, woraus das heutige Laybach entſtanden, I. 12. 24. II. 348. von wem ſie ihren Namen habe, I. 24
Ænus, der Inn, I. 31
Æquinoctium, ein Ort I. 27
Æſacus, I. 42
Afra, deren Bekehrungs-Geſchichte I. 64. u. f. Ihre Leidens-Geſchichte I. 71. Ihr Grab wird gefunden I. 75
Agilolfinger, Herzoge der Bojer aus dem agilolfingiſchen Stamme II. 28. u. f. Ob der agilolfingiſche Stamm mit Herzog Taſſilone II. erloſchen, II. 58. 61. 209. Was der agilolfingiſche Stamm heißen ſoll, II. 60
Agnes, des Kayſers Henr. III. Wittwe, Herzogin in Bayern, II. 300. Iſt Vormünderin ihres Prinzen Kayſer Heinrichs IV. und beherrſchet Bayern privato jure, II. 300. beſtättiget in ihres Sohnes Namen den Frieden mit den Ungarn, und giebt ihre Prinzeſſin dem König Andreas, II. 301. Wird von den Sachſen einer Liebes-Affaire beſchuldiget II. 302. Giebt das Herzogthum Bayern Ottoni von Sachſen, II. 303. 304. Geht ins Kloſter und ſtirbt, II. 303
Aguntum, I. 22.
Alanen, verehren einen in die Erde geſteckten bloßen Degen, I. 58
Alaricus, I. 157. iſt aus einem vornehmen Hauſe der Gothen entſproſſen I. 159. Wird der Gothen König, ebend. Gehet mit einer Armee ins Noricum, ebend. Wird hinterliſtiger Weiſe geſchlagen, und macht Friede, der ihn aber bald wieder reuet. ebend. Unternimmt einen noch weit ſtärkern Einfall, I. 161. bringt durchs Noricum wirklich in Italien, I. 162. belagert Rom, ebend. ziehet ab und kehrt wieder zurücke, ebend. und 163. Geht der Stadt von neuem zu, ebend. wird Feldoberſter über die kayſerl. Armee, ebend. kommt das drittemal vor Rom, und ſetzt es in die entſetzlichſte Noth, ebend. Erobert die Stadt, I. 164
Alauni, I. 22
Albertus, der 23. Biſchoff zu Freyſingen, II. 100.
Albertus Magnus, Biſchoff zu Regenſpurg, II. 106 Iſt ſehr geübt in der Philoſophie, ebend. Wird der Hexerey mit Unrecht beſchuldigt, ebend.
Albertus IV. Biſchoff zu Regenſpurg, II. 107
Albertus Victoricus, Marggraf in Oeſterreich, II. 456
Alexander Severus, Kayſer, wird in Teutſchland ohnweit Mayntz erſchlagen, I. 104

Allemannier, thun einen Einfall in Rhätien unter Caracalla, I. 139. desgleichen unter Diocletiano, I. 144. desgleichen unter Constantio, da sie aber eine gewaltige Niederlage leiden, I. 147. Ferner unter Valentiniano, da sie abermals Stöße bekommen, I. 151. Noch mehr unter Majorano, I. 166. werden von Clodoväo, König der Franken, geschlagen, I. 168

Allemannus Hercules, II. 25.

Allerspach, Kloster in Unterbayern II. 479

Allia, bey diesem Flusse werden die Römer von den Bojern und Sennonen geschlagen, II. 15

Altaich, Obernaltaich, Benedictiner-Kloster in Bayern, II. 124. Unternaltaich, ebenfalls ein Benedictiner-Kloster, ebend.

Alten Hochenau, ein Kloster in Oberbayern, II. 479

Altenmünster, ein Kloster Ordin. S. Salvatoris und S. Brigittæ, II. 125

Altheim, war ein Palatium regium, II. 155. daselbst wird ein Concilium gehalten, II. 513. Was für ein Altheim zu verstehen II. 515. Canones dieses Concilii II. 517

Altmannus, Bischoff zu Passau II. 111

Altmühlmünster, eine dem Johanniter-Orden gehörige Commenthurey in Ober-Bayern. II. 480

S. Alto, Lehrer in Bayern II. 80

Ambigat, ein Celtischer König II. 6

Ambidrani, I. 22

Ambisontii, I. 22

Ambra, I. 24

Ambrilici, I. 22

Amergau, daselbst war ehedessen ein Kloster, II. 480

Amon, Gott der Lybier, I. 53

Anasus, Anisus, ein Fluß im Norico, I. 22

Andechs, Grafen von Andechs bekommen Tyrol, II. 477

Andechs, Benedictiner-Kloster in Bayern, II. 480

Andreas, König in Ungarn II. 289. Sucht sich mit dem Kayser zu setzen II. 293. Thut abermals Friedensvorschläge II. 294. Hält aber nicht das geringste, ebend. Schickt an den jungen Kayser Heinrich eine Gesandtschaft, erhält Frieden, und dessen Schwester Judith zur Gemahlin, II. 301. Wird erschlagen, II. 304.

Annianus, christlicher Lehrer in Bayern, II. 69

Annius Viterbiensis, Critic über dessen Schrift: Berosi Antiquitates, I. 5. not. g.

Anno, achter Bischoff zu Freysingen, II. 99

Antharis, König der Longobarden, wirbt um Garibaldi, Herzogs in Bayern Tochter, II. 36

Antiquitäten, werden von vielen geliebet und erforschet, I. 3

Antoninus Philosophus, was unter ihm im Norico und Rhätien vorgefallen, I. 135. führt Krieg mit den Marcomannen, I. 136. stirbt zu Vindobona, I. 138. Ihm wird das Itinerarium Anton. zugeschrieben, ebend.

Apollo, unter diesem Namen wurde bey den Griechen und Römern die Sonne verehrt, I. 53. wird auf verschiedene Art abgebildet, ebend. not. ll.

Appianum, I. 44

Aquileja, I. 33

Arbogastes, ein Franke, Magister militum beym Kayser Theodosio und Valentiniano, I. 156. Wird mit dem letztern uneins, ebend. Erklärt Eugenium zum Kayser, I. 157

Arbogastus, christlicher Lehrer in Bayern, I. 68

Arbor Felix, I. 35

Arcadius, Kayser im Orient, I. 158

Aræ Flaviæ, I. 37

Arelate, I. 22

Argentaria, I. 152

Argonauten, I. 13. seq.

Aribo, hält ein Concilium zu Freysingen, II. 132

Arminius, Fürst der Cheruscer, I. 134

Arno, erster Erzbischoff zu Salzburg, II. 84

Arnulphus, Carolomanni Sohn, Statthalter in Bayern, II. 162. bekommt nach dem Tode seines Vaters Kärnthen, II. 167. 179. warum nicht Bayern, II. 178. wird Kayser, II. 176. Ob er Carolomanni natürlicher oder rechtmäßiger Sohn gewesen, II. 178. Hält sich in seiner Jugend wohl wider die Normänner, II. 179. Die Reichsstände huldigen ihm in Regenspurg, 180. Warum er nicht in allen Reichen und Ländern, die sein Vorfahrer besessen, succedirt: ebend. Es werfen sich in verschiedenen Ländern Könige wider ihn auf. 180. welche nach Worms citirt werden, ebend. Bestättigt Ottonem in Frankreich, ebendaselbst. Übergibt Zwentiboldo Böhmen, II. 181. hält einen Reichstag zu Forchheim, 182. Geht nach Italien, wo er zum König erklärt wird, ebend. Und nach Gallien, wo er aber nichts ausrichtet, ebend. Setzt seinen Sohn Zwentibold zum König in Lotharingen ein, ebend. Geht abermals nach Italien, und erobert Rom, ebend. Wo er vom Pabst Formoso zum Kayser gekrönt wird, 183. Macht Karoldum, seinen Sohn, zum Gouverneur in Mayland, ebend. Hat Verdruß mit seiner Gemahlin, ebend. stirbt, 184. Ob er zwo Gemahlinnen gehabt habe, II. 185. seqq.

Arnulphus II. Herzog in Bayern, Malus genannt, II. 213. dessen Herkunft, ebend. Ist aus der agilolfingischen Familie, 216. succedirt seinem Vater jure feudali, 217. Ob er wider den Kayser Conrad rebelliret, ebend. Conrad verfolgt Arnulphum, 218. Arnulph begiebt sich zu den Hunnen, 220. Wann und warum es geschehen, ebend. kommt mit einer Armee aus Ungarn nach Teutschland, 221. Wird von Conrado geschlagen, ebend. kommt nach Bayern zurücke, wo er die Huldigung einnimmt, ebend. Will Henrico die Krone streitig machen, 222. Heinrich geht ihm auf den Hals, ebend. Sie vergleichen sich mit einander, und Arnulph wird in der herzoglichen Würde mit vielen Vorrechten bestättiget, 223. Wird Erzmarschall, ebend. Bekommt das Jus Episcopos denominandi, ebend. Wohnt mit Heinrichen dem Feldzug wider die Böhmen bey, 224. Thut einen Feldzug nach Italien, ebend. Ist bey der Wahl Kaysers Ottonis gegenwärtig, 225. stirbt, ebend. Ob er mit Recht Malus genennt worden, 225. seqq. Erweitert Regenspurg, 228. Seine Gemahlinnen und Kinder, 228. 229. Seine Söhne succediren ihm nicht, und warum, ebend. Ob dieß mit Recht geschehen, 230.

Arnulphus junior, Arnulphi mali Sohn, wird bayerischer Pfalzgraf, II. 230. durch seine Vermittelung nimmt Ludolphus, Herzog in Schwaben, Regenspurg ein, II. 238. Nimmt mit seinem Bruder Hermanno Augspurg ein, 239. Wird geschlagen und entrinnt durch die Flucht, ebend. kommt um das Leben, 240.

Artobriga, I. 28. 31.

Aruns, aus Clusium, soll die Sennonen und Boier nach Italien berufen haben, II. 14

Ausene, I. 33

Arzberg, I. 31. not. p.

Ascanius, ein See, I. 7. not. k. Ein Kriegsoberster, ebend.

Asimo, Bischoff zu Chur, I. 129

Askania, I. 7.

Askenaz, ein Enkel Japhets, soll nach einiger Mei-

Meinung zuerſt Teutſchland bevölkert haben, I. 5. Soll der Celten Stammvatter ſeyn, ebend.
Askenazim, Völker in Aſien, I. 7
Aſſewin, ein Gott der Mohren, I. 53
Aſpach, ein Benedictiner-Kloſter in Unterbayern, II. 481
Aſterius, Biſchoff zu Trident, I. 128
Ataulfus, ein Fürſt der Gothen, I. 161
Atheiſten, giebt es bey allen Völkern, I. 50. not. b.
Atheſis, Etſch, I. 42
Attalus, Præfectus urbis, wird zu Rom auf den kayſerl. Thron geſetzet, I. 163
Attila, fällt ins Noricum ein, I. 165. verheeret Augſpurg, 166
Attl, oder Aetel, ein Benedictiner-Kloſter in Oberbayern, II. 481
Au, ein in Unterbayern gelegenes Kloſter Canonic. regul. S. Auguſtini, II. 481
Augſpurg, daſelbſt ſind viele Überbleibſel von alten Götzenbildern u. ſ. f. I. 57. wird vom Attila verheeret, I. 166. Biſthum daſelbſt, II. 114. Biſchöffe, II. 115. Daſelbſt wird der Proteſtanten Confeſſion übergeben, 117. Die Catholiſche Cleriſey muß aus der Stadt weichen, ebend. Wird wieder eingeführt, 118. wird abermals vertrieben, ebend. Die Lutheriſchen Prediger müſſen zur Stadt hinaus, werden aber wieder reſtituiret, ebend. und noch einmal vertrieben, 119. wird von den Schweden zum andern mal belagert, ebend. In dem weſtphäliſchen Frieden wird der Stadt beſonders gedacht, ebend. Dom-Capitel daſelbſt und Erbämter, ebend.
Auguſta Vindelicorum, I. 32
Auguſtana Caſtra, I. 35
Auguſtulus, ſiehe Romulus Momyllus.
Avitus, I. 166
Aurelianus, I. 142 wird ein Erlöſer der Vindelicier genannt, I. 143
Auſugum, I. 44.

B.

Baal-Beſor, Götze der Midianiter, I. 52
Badenberg, Grafen, genealogiſche Tabelle dieſes Geſchlechts, II. 441
Badacum, I. 22
Bamberg, Biſthum daſelbſt vom Kayſer Henrico II. geſtiftet, II. 265
Baruthus, Herzog in Kärnthen, II. 469
Batava Caſtra, I. 34
Bavaria, wurde ehedeſſen auch Ducatus Noricus genannt, I. 29. wird eine fränkiſche Provinz, II. 38. Herzoge in Bayerland vom agilolfingiſchen Stamme in einer chronologiſchen Tabelle vorgeſtellt, II. 59. Iſt ehedeſſen das erſte und gröſte Herzogthum in Teutſchland geweſen, auch zuweilen Regnum genannt worden, II. 60. War vor Zeiten ein regnum electivum, 61. kommt unter die Carolingiſchen Kayſer, II. 136. Das Herzogthum Bayern extendirt ſich bis in Ungarn, II. 142. Ludovicus, Caroli M. Sohn, bekommt Bayern, II. 143. Übergiebt es ſeinem Sohne Lothario, als ein Königreich, ebend. Und darauf Ludovico, II. 144. Wird ein wirkliches Königreich, ebend. Ob damals Bayern ein Paragium geweſen, II. 146. Den bayeriſchen Biſchöffen wollen die Mährer nicht mehr gehorchen, II. 190. Werden von ihnen beym Pabſt verklagt, ebend. Entſchuldigung derſelben, ebend. Wie lange Bayern unter den Carolingern geſtanden, II. 194. Was Bayern ehedeſſen für Länder in ſich begriffen, II. 195. Von Bayern werden viele Länder abgeriſſen, II. 419. 478.
Bavarus, II. 5. 24
Baumburg, oder Pämburg, ein Kloſter Ord. S. Auguſt. in Oberbayern, II. 481
Baumgartenburg, Kloſter Ord. Ciſterc. in Oberöſterreich gelegen, II. 283
Bauzare, I. 44
Bayern, wann ihrer am erſten Erwähnung geſchehen, I. 167. vid. Boier.
Bayerland, ſiehe Bavaria und Boier.
Belauni, I. 39
Belenus, ein Götze der alten Noricer, I. 31. des Wortes Abſtammung, ebend. not. d. Iſt der Römer Apollo, ebend.
Belloveſus, II. 6
Belunum, I. 44
Benedictbeuern, Kloſter in Bayern, II. 125
Berchtesgaden, Berchtoldsgaden, eine gefürſtete Probſtey Canon. Regul. S. Auguſt. im Erzbiſthum Salzburg, II. 484
Berengarius, Herzog zu Friaul, ſtrebt nach dem Königreich Italien, II. 180
Bergen, ein Kloſter, zwo Meilen von Eichſtett, II. 125
Bernhardus, Biſchoff zu Paſſau, II. 111
Bernried, ein Kloſter Canon. Regul. S. Auguſt. in Oberbayern, II. 484
Bertharius, verfolget den H. Rupertus, II. 63
Bertholdus, Herzog in Bayern, II. 231. hält es tiſtig mit dem Kayſer Ottone, ebend. Schlägt die Hunnen, ebend. deſſen Sterbejahr, II. 232. Gemahlin und angebliche Kinder, ebend.
Bertholdus, wird vom Kayſer Henrico IV. zum Erzbiſchoff zu Salzburg gemacht, II. 85
Beuerberg, ein Kloſter Ord. S. Auguſt. in Oberbayern, II. 283
Beyharting, ein Kloſter Canon. Regul. S. Auguſt. in Oberbayern, II. 283
Biburg, ein Kloſter Benedictiner-Ordens in Bayern, II. 485
Bidaium, I. 22
Binidio, I. 45
Biſchoff, dieſe Benennung iſt ſehr alt, I. 122
Biſthümer, Bayern wird vom H. Bonifacio in 4. Diöceſen, oder Biſthümer eingetheilt, II. 74. Dieſe Biſthümer erzeigen ſich dankbar dagegen, II. 76
Böhmen, II. 12
Boemundus, II. 5. 23
von Bogen, Friedrich, erregt Unruhen in Bayern, und ſetzt einen neuen Biſchoff in Regenſpurg, II. 369. bekommt deßwegen mit Henrico Superbo Händel, ebend.
Boier, fechten mit den Allemanniern wider die Franken, I. 168. Deren Urſprung, II. 4. ſeqq. Sind ein urſprünglich teutſches Volk, II. 7. ſeqq. wo ſie in den älteſten Zeiten gewohnet, II. 11. warum ſie ihren alten Wohnplatz verlaſſen, II. 14. Brechen unter der Anführung Brenni in Italien ein, ebend. Es kommen römiſche Geſandten zu ihnen, ebend. und ſie ſenden Geſandten nach Rom, II. 15. Gehen auf Rom loß, ebend. Schlagen die Römer, ebend. Nehmen Rom ein, II. 16. Sollen nach einiger römiſchen Scribenten Vorgeben von Camillo geſchlagen, und ihrer gemachten Beute wieder beraubet worden ſeyn, ebend. welches aber widerleget wird, II. 17. Ziehen ſich aus Italien zurücke, II. 18. Ihre Märſche in andere Welttheile, ebend. Werden von den Marcomannen aus Böhmen vertrieben, II. 19. Wo ſie ſich hin begeben, ebend. Laſſen ſich in Vindelicien und im Norico nieder, wo ſie eine Zeitlang ruhig ſind, II. 20. Breiten ſich in der Nariſker Land, oder in dem Nordgau aus, II. 21. Haben Herzoge über ſich,

sich, ebend. angegebene und erweißliche Herzoge derſelben, II. 23. wahre Herzoge der Bojer agilolfingiſchen Stammes, II. 28. Die Bojer ergeben ſich den ſiegenden Franken, aber unter gewiſſen Bedingniſſen, ebend. Der franzöſiſchen Scribenten Meinung von den bayriſchen Herzogen, II. 39. Der bayriſchen Geſchichtſchreiber Meinung hiervon, II. 40. chronologiſche Tabelle hiervon, II. 59. Lob der Bojer, II. 60 Laſſen ſich von Ruperto häufig taufen, II. 64

Bojoarus, II. 6. 23.
Bojodurum, I. 25. 32
Boitro, Bojotro, I. 25. 29. Kloſter daſelbſt, I. 130
Bojus, II. 5
Bonifacius, Apoſtel in Teutſchland und beſonders in Bayern, II. 73. Theilt Bayern in 4. Diöceſen, II. 74. hat die erſten Concilia in Teutſchland gehalten, II. 131. Ihm werden 5. Concilia zugeſchrieben, ebend.
Bragodurum, I. 42
Brandenburg, dieſes Chur- und Fürſtlichen Hauſes angebliche Deduction von dem agilolfingiſchen Stamme der Bojer, II. 27
Braunſchweig mit Mauren umgeben von Henrico Leone, II. 409
Bregenz, dahin kommt der Kayſer Conſtantius, I. 147
Brenni, Breuni, I. 39.
Brennus bricht mit den Senonen und Bojern in Italien ein, II. 14
Brennus, der jüngere, führt die Bojer in Pannonien, Griechenland und andere Länder, II. 18 und not. a.
Brennus, angeblicher Herzog in Bayern, II. 26
Breuci, I. 46.
Brigantia, I. 35
Brigantii, I. 39.
Brigobanno, I. 37
Brixantæ, I. 45.
Brixen, Biſthum daſelbſt errichtet, II. 113
Bruno, Herr zu Melverode, II. 244
Bruno, Kayſers Henrici II. Bruder, bekommt von ihm nicht Bayern, II. 261. verbindet ſich mit andern wider ihn, II. 262. Muß ſich nach Pohlen retiriren, II. 264. Unterwirft ſich dem Kayſer, ebend. Erhält Pardon, ebend.
Burgium, I. 44.
Buricianæ, I. 38
Buſinca, I. 31
Byrrus, I. 42

C.

Cacanus, der Avaren König, II. 38.
Cælius mons, I. 36
Calucones, I. 46
Camos, ein Götze der Moabiter, I. 52
Campi Canini, I. 45
Camuni, I. 46
Capitolium, von den Bojern und Semnonen belagert, aber nicht erobert, II. 16.
Caracalla, vertreibt die Allemannier aus Rhätien, I. 139
Caraſius, Herzog in Kärnthen, II. 469
Cartheuſer-Kloſter, das erſte in Teutſchland erbauet, II. 465
Carni, von dieſen ſtammen die heutigen Crainer her, I. 15. des Namens Urſprung, I. 16. werden unter das römiſche Joch gebracht, I. 17
Carnus, ein König der Tuſcier, I. 16
Carnutum, I. 16. deſſen heutige Lage und Benennung, I. 17. not. z. Heiſt jetzo Haimburg, oder wie einige wollen Petronell, I. 27
Carobiannus, bekommt nach ſeines Vaters Tode Bayern, II. 155. 159. Sein Lob, II. 160. Schlägt die Mährer, ebend. Wird mit ſeinem Vater uneins, ebend. Iſt tapfer in den Kriegen mit den Wenden, ebend. Ziehet wider Carolum Calvum nach Italien, II. 160. wird König in Italien, II. 161. Ihm wird ein rarer Codex Bibliorum præſentirt, ebend. Deſſen ſchlechter Zuſtand, II. 163. Ihm iſt der Pabſt zuwider, ebend. ſtirbt, ebend. Deſſen Ruhm, II. 164. und Gemahlinnen, ebend.
Carolus M. wird uneins mit Taſſilone II. Herzogen in Bayern, der etliche mal wider ihn rebellirt, biß er arretirt und ſeines Herzogthums beraubet wird, II. 51. ſeqq. Bleibt ſich in Bayern, welches er zu einer fränkiſchen Provinz macht, II. 58. 136. Beruft die Landſtände nach Regenſpurg, II. 136. Setzt dem Lande Marggrafen und Grafen vor, und theilet es in verſchiedene Gowen oder Pagos, II. 136. Was er in Bayern weiter gethan, II. 140. Jagt die Hunnen daraus, ebend. dieſe müſſen ſich ihm unterwerfen, II. 141. will die Donau und den Rhein durch einen Canal vereinigen, II. 142. ſtirbt, 143
Carolus Calvus, Ludovici Pii jüngſter Sohn, bekommt Gallien, II. 151. Wird Kayſer, II. 154. Fällt nach dem Tode Ludovici Germanici deſſen Länder an, wird aber geſchlagen, II. 155. ſtirbt, 160
Carolus Craſſus, Ludovici Germanici dritter Prinz, wird König in Bayern, II. 171. deſſen Gemüthsbeſchaffenheit, 172. ſignaliſirt ſich im Feldzuge wider die Mährer, ebend. rebellirt wider ſeinen Vater, und verſöhnt ſich wieder, ebend. Wird zum Kayſer gekrönt, ebend. Bekommt Händel mit den Marggrafen oder Gowgrafen in Bayern, 173. und darüber einen Krieg mit Arnulpho in Kärnthen, ebend. wird König in Frankreich, ebend. Iſt einer der mächtigſten Prinzen in der Chriſtenheit, ebend. Fangt an, unglücklich zu werden, indem er Frankreich verliert, II. 174. und mit Luitwardo, ſeinem Miniſter, ungerecht handelt, ebend. desgleichen mit ſeiner Gemahlin, ebend. Wird am Leibe und Gemüthe krank, II. 176. Wird vom kayſerl. Thron abgeſetzt, ebend. ſtirbt, II. 177
Carrodunum, I. 32
Carvancas, I. 20
Caſſianus, Lehrer der chriſtlichen Religion, im Norico, ſonderlich in Rhätien, I. 76. Biſchoff zu Sabiona, I. 128. II. 113. wird gemartert, I. 76
Caſſiliacum, I. 38
Caſtellum, I. 34
Caſtra Regina, I. 33
Caſtrum Noricum, II. 25
Catalaunici Campi, in denſelben wird Attila geſchlagen, I. 165
Catenates, I. 39
Celeuſum, I. 33
Celia, Celeja, I. 24
Celten, deren Stammvater Aſkenaz, I. 5. haben in den älteſten Zeiten den Südgau bewohnt, I. 9. werden auch Gallier genannt, ebend. not. b. Urſprung dieſes Namens, ebend.
Celto-Scythen, I. 9. 10
Ceraunii montes, I. 15. not. q.
Cetiſche Gebürg, I. 10
Cetium, I. 26
Chanci, II. 11
Chiebach, oder Kübach, ein jungfräuliches Kloſter Ord. S. Benedicti in Oberbayern, II. 486
Chiemſee, wo es gelegen, II. 435. Biſthum daſelbſt errichtet, ebend. Kloſter Ord. S. Bened. II. 128
Chitomarus, Herzog in Kärnthen, II. 469

Chlodovæus, König der Franken, I. 168. schlägt die Alemannier, I. 168.
Christen sind unter den römischen Armeen, I. 62. Unter Trajani Armee in Pannonien sollen 10000 gewesen seyn, ebend. not. b. Aurel. Antonini christliche Legion, ebend. und 137.
Christophorus, Bischoff zu Augspurg, II. 117
Chrixus, Anführer der Bojer, II. 15.
Chur, siehe Curia.
Cimbrer, werden mit dem Namen der Celten belegt, I. 10. not. f. Was der Name Cimbrer heiße, II. 13.
Cinna, Reichstag daselbst gehalten, II. 239.
Cisera, Göttin der Vindelicier, I. 56.
Citium, I. 26.
Clagenfurth, I. 22.
Clarenna, I. 33.
Claudia, I. 24.
Claudivium, I. 22.
Clavenna, I. 45.
Clausen, I. 22.
Clerisey in Bayern entzieht sich der Jurisdiction der Herzoge, II. 478.
Clodovæus, vid. Chlodovæus.
Clunia, I. 45.
Clusium, II. 14. diese Stadt führt Krieg mit den Semnonen, II. 15.
Colatio, I. 27.
Coloniæ romanæ in dem Norico, I. 33. Colonia August. Vindel. ebend. Colon. Aureliana Laureacensis, ebend. Colonia Ovilia M. Aur. Antonini, ebend. Colonia Juvavia, ebend.
Colonien, was sie sind, I. 133. not. b.
Comagenæ, Comagenis, I. 26.
Comagenus, Berg, I. 26.
Commodus, Kayser, I. 138.
Concilia in Teutschland im 6. 7. 8. Sæcul. gehalten, II. 131. Concilium zu Regenspurg, II. 132. zu Freysingen, ebend. zu Dingelfingen, ebend. Wer dasselbe ausgeschrieben, II. 133. Concilium zu Reisbach, II. 134. Canones dieses Concilii, II. 135. Concilium zu Regenspurg, II. 207. zu Salzburg, II. 208. Concilia im 10. und folgenden Sæcul. zu Bayern gehalten, II. 513. Concilium zu Altheim, ebend. zu Dingelfingen, II. 522. zweye zu Salzburg, ebend. zu Freisach, II. 523. wieder zu Salzburg, ebend. desgleichen, II. 524. zu Wien, ebend. Abermals zu Salzburg, II. 526. 527. Apud S. Hippolytum, II. 528.
Conradus I. der 18. Erzbischoff zu Salzburg, II. 86.
Conradus III. der 22. Erzbischoff zu Salzburg, II. 87.
Conradus, König in Teutschland bekommt mit Arnulpho, Herzogen in Bayern zu thun, II. 217. Läßt das Concilium zu Altheim halten, wo wider Arnulphum gesprochen wird, II. 219. 521. besiegt den Arnulph in einem Treffen, worinnen er aber tödtlich verwundet wird, II. 221. stirbt, ebend.
Conradus II. Salicus, Kayser, giebt seinem Sohne Heinrich das Herzogthum Bayern, II. 276.
Conradus III. gewesener Herzog in Schwaben, wird von einigen Fürsten zum Kayser erwählt, II. 375. dieser Wahl widerspricht Henricus Superbus in Bayern, ebend. Conrad wird vom päbstlichen Nuntio unrechtmäßig gekrönet, II. 376. Schreibt einen Reichstag nach Bamberg aus, ebend. desgleichen nach Regenspurg und Augspurg, II. 377. Beruft einige Fürsten nach Würzburg, ebend. hält einen Reichstag zu Goßlar, II. 379. wo er Sachsen dem Albrecht von Brandenburg zuerkennet, ebend. Steht demselben mit einer Armee bey, II. 380. Belehnet Leopoldum Largum mit Bayern, II. 382. Belagert Weinsberg, II. 387. Beschließt einen Kreutzzug, II. 390. Belagert Damascus, aber vergeblich, 392. kehrt nach Hause, ebend.
Conradus I. Herzog in Bayern, II. 289. Verschiedene Meynungen von seiner Abkunft, ebend. dessen Aeltern, II. 290. wie er mit Kayser Henr. III. verwandt gewesen, ebend. Ursachen, warum ihm Bayern conferirt worden, II. 291. Ziehet wider die Ungarn zu Felde, II. 293. Streitigkeiten zwischen ihm und Bischoff Gebhardo zu Regenspurg, II. 295. Wird seiner Länder entsetzt, ebend. Begiebt sich zum König Andreas in Ungarn, II. 297. Fällt in Kärnthen ein, II. 297. wird geächtet, ebend. Wird von einigen Conspiranten wider den Kayser zum König erwählet, II. 298. stirbt, ebend.
Conradus II. Herzog in Bayern, seine Aeltern und Geschlecht, II. 299. regiert kurze Zeit und stirbt, ebend.
Conradus, Henrici Nigri Sohn, acht ins Kloster, und thut eine Reise nach Palästina, da er auf dem Rückwege stirbt, II. 360.
Conradus, Herzog in Lotharingen, empört sich wider den Kayser Otto, den ersten, II. 237. Wird in die Acht erklärt, II. 239. submittirt sich dem Kayser, ebend. Muß sein Herzogthum Lothäringen fahren lassen, II. 241. Büßt sein Leben in einer Schlacht wider die Hunnen ein, II. 243.
Conradus, Bischoff zu Gurk, II. 434. wird ruchloser Weise ermordet, ebend.
Constans, Kayser, I. 146. bleibt in einer Schlacht wider den Maxentius, ebend.
Constantinus M. I. 64. wird Kayser, I. 143. Soll sich in Augspurg aufgehalten haben, ebend. Nimmt die christliche Religion an, ebend. Seine besondere Regimentsverfassung, ebend. not. h.
Constantinus, dessen Sohn, wird Kayser, I. 146. Wird in einem Feldzug wider seinen Bruder Constans erschlagen, ebend.
Constantius, Kayser, I. 146. bekommt nach dem Tode seiner Brüder das ganze Reich, I. 147. Siegt über die Allemannen, ebend. Macht mit ihnen Friede, ebend. Schlägt sie durch seinen General Barbatio gänzlich, ebend.
Constantius, Bischoff zu Laureacum, I. 124.
Corbinianus, kommt nach Regenspurg, II. 44. und nach Freysingen, II. 44. 71. Speißt mit dem Herzog Grimoaldo, wo er die Tafel umschmeißt, II. 45. Wird von der Pilitrude, Gemahlin des Herzogs verfolgt, ebend. Unglücklicher Zufall für denselben, ebend. weitere Beschreibung seines Lebens und seiner Thaten, II. 70.
Coveliacæ, I. 38.
Crain, Völker, welche dieses Land bewohnet, II. 203. wird von den Römern eingenommen, ebend. welche von den Bojern daraus vertrieben worden, ebend. dieß Land wird mit Kärnthen vereinbaret, ebend. Zustand von Crain unter den Carolingischen Kayserrn, II. 204. Was für Völker nach und nach hinein gekommen, II. 475. verschiedene Herzoge in Crain, ebend. Gehörte ehedessen zu Bayern, II. 476. Wann es an Oesterreich gekommen, ebend.
Cranus, Noäh vorgeblicher Sohn, I. 16.
Cremisanium, Cremsmünster, Kloster Ord. S. Benedicti, II. 126.
Crinario, I. 32.
Crodo, ein Abgott der Sachsen, I. 54. dessen Beschreibung, I. 55.
Cuculli, I. 28.
Cuno, Bischoff zu Regenspurg, II. 106.
Curia, I. 44. Bisthum daselbst errichtet, I. 129.

D.

Damasia, I. 37.
Decius, römischer Kayser, I. 142.
Deserta Bojorum, I. 24. II. 18.
Diessen, ein Kloster der regulirten Chorherrn S. August. daselbst, II. 205. Stifter desselben, ebend. und II. 486.
Dietfurth an der Altmühl, wo Theodo, Herzog der Bojer, Brücken über diesen Fluß soll geschlagen haben, II. 26.
Dietmarus I. sechster Erzbischoff zu Salzburg, II. 84.
Dietramzell, eine Probstey in Oberbayern, II. 486.
Dingelfingen, daselbst wird ein Concilium gehalten, II. 132. Und ein anders, II. 522.
Diocletianus, Kayser, I. 144. verfolgt die Christen grausam, ebend. Unter ihm fallen die Allemannier in Rhätien ein, ebend. Nimmt Maximianum zum Mitregenten an, I. 144. desgleichen Constantium Chlorum und Galerium, ebend.
Diplomata, Ludovicus junior, oder Saxo, König in Bayern, hat am ersten angefangen, die Diplomata unter der Jahrzahl von der Geburt Christi auszufertigen, II. 171.
Domnus, soll nach Bruschii Vorgeben Bischoff zu Laureacum gewesen seyn, I. 126.
Donau, I. 22.
Dracuina, I. 42.
Dravus, die Drau, I. 22.
Drusomagus, I. 43.
Drusus, Gouverneur im Norico, I. 138.

E.

Eberhard I. der 19. Erzbischoff zu Salzburg, II. 87.
Eberhard III. der 37. Erzbischoff zu Salzburg, II. 88.
Eberhard, Arnulphi Prinz in Bayern, wird exilirt, II. 230. Erregt in Bayern Unruhen, II. 241. Wird in Regenspurg belagert, ebend.
Ebersperg, ein Kloster in Bayern, so nunmehro den Jesuiten gehöret, II. 487.
Ebodurum, I. 38. 43.
Ecfodum, I. 43.
Egolphus, Bischoff zu Augspurg, II. 118.
Eichstedt, Bisthum daselbst, II. 120. Wann die Stiftung geschehen, ebend. Einige dasige Bischöffe, II. 123. Dom-Capitul und Erbämter, ebend.
Elegium, I. 25.
S. Emmeramus, II. 43. Hält sich in Bayern auf, II. 42. Ihm wird die Schwängerung der Uta, Herzogs Theodonis II. Tochter, fälschlich beygemessen, II. 43. Wird von Lantberto ermordet, ebend. Untersuchung dieser Sache, ebend. Mehrere Umstände von ihm, II. 67.
Emmerams-Kloster zu Regenspurg, II. 126. Ist eine reichsfürstl. Abtey, ebend.
Endida, I. 43.
Ens, ein Fluß, I. 22.
Ensdorf, ein Benedictiner-Kloster, II. 126.
Erchambertus, siebenter Bischoff zu Freysingen, II. 99.
Eremwolf, ein Ketzer in Bayern, II. 74. 99.
Erimbertus, Corbiniani Bruder, Bischoff zu Freysingen, II. 99.
Erla, I. 25.
Erlape, I. 25.
Ernestus, Carolomanni Schwiegervater, wird Ludovico Germanico untreu, II. 165. 197. Ist Gränz-Herzog oder Marggraf in Bayern, II. 195. Der Kayser schenkt ihm das Städtlein Lauf, ebend. Seine Tochter wird boßhafter Weise von der Amme ermordet, II. 196. Kan wider die Böhmen, welche sich empören, nichts ausrichten, ebend. Muß auf Befehl des Kayserß eine Streitigkeit zwischen dem Bischoff zu Trident und dem zu Freysingen untersuchen, ebend. Gehört unter die vornehmsten Magnaten in Bayern, II. 197. Seine Tochter Liutwinde ist die Gemahlin Carolomanni, II. 178. 197. 216. stirbt, II. 197. Roman von ihm, II. 215.
Ernestus II. des vorhergehenden Sohn, II. 197. Ob die Familie dieser Ernsten aus den agilolfingischen Herzogen abstamme, II. 200. 216.
Ernestus, Herzog in Schwaben, verbindet sich undankbarer Weise mit andern wider Henr. II. Kayser, II. 262. wird gefangen, II. 263.
Ernestus, Erzbischoff zu Salzburg, II. 88. Hilft die catholische Religion eifrig erhalten, ebend. Ist unter andern auf dem Reichstage zu Augspurg 1548. gegenwärtig, ebend. Hält eine Synodum provincialem, ebend. resignirt und stirbt, II. 92.
Ernolatia, I. 28.
Esco, I. 37.
Estiones, I. 29.
Ethico, ein Sohn Welfi I. in Bayern, II. 329. Erwählt ein einsiedlerisches Leben, ebend.
Etsch, I. 42.
Ettal, ein vornehmes Benedictiner-Kloster in Oberbayern, II. 488.
Euganei, I. 45.
Eugippius, beschreibt des Heil. Severini Leben, I. 78. seqq.
Eunomia, deren Leidensgeschichte, I. 74.
S. Eustasius, christlicher Lehrer in Bayern, II. 66.
Eutropia, deren Leidensgeschichte, I. 74.

F.

Fabiana Castra, I. 38.
Fabianus, Gouverneur im Norico, I. 134.
Faviana, I. 27. daselbst soll Severinus ein Bisthum gestiftet haben, I. 129. den diesem Ort ist ehedessen ein Kloster gewesen, Monasterium Favianense genannt, I. 120.
S. Felix, christlicher Lehrer in Rhätien, I. 77.
Felix, spanischer Bischoff, dessen Irrthum auf dem Concilio zu Regenspurg an. 792. verdammet, II. 207.
Feltria, I. 44.
Feltrini, I. 46.
Flavium Solvense, I. 24.
Florianus, ein römischer General, christlicher Lehrer und Märtyrer, I. 64.
Fortuna, Göttin der Vindelicier, I. 55.
Fortunatus, ob er im Norico geprediget, I. 61. 62. not. a.
Fosta, eine Göttin der Frisen, I. 56. not. l.
Fränkisch-austrasische Könige in einer chronologischen Tabelle, II. 59.
Franciscus Antonius, 59ster Erzbischoff zu Salzburg, II. 95.
Franco, angeblicher Herzog der Bojer, II. 26.
Frankfurth, Concilium daselbst vom Kayser Henric. II. gehalten, II. 265.
Freisach, Concilium daselbst gehalten, II. 523.
Freysingen, woher der Name, II. 98. war ehedessen eine bayerische Residenz, ebend. Stiftung des Bisthums durch Corbinian. ebend. Bischöffe allda, II. 99. Erbämter dieses Bisthums, II. 104.
Friederich, Herzog in Schwaben, wird Kayser, II. 398. Hält einen Reichstag zu Würzburg,

wo er Henricum Jaſomergott mit Henrico Leone zu vergleichen ſucht, ebend. Geht nach Italien, II. 394. 404. Findet auf ſeinem Rückzuge durch die Veroneſer Hinderniße, die aber glücklich gehoben werden, ebend. Hält einen Reichstag zu Regenſpurg, II. 395. Stiftet zwiſchen Henric. Jaſomergott und Henr. Leon. einen Vergleich, ebend. Vergleichs-Punkte, II. 396. Kayſerl. Conceßion ebend. Schlichtet den Streit zwiſchen dem Herzog Henr. Leone und dem Biſchoff in Freyſingen wegen des Salzzolles, II. 403. Geht zum andernmal nach Italien II. 405. Bezwingt Mayland, ebend. Die Mayländer rebelliren aufs neue, und ihre Stadt wird vom Kayſer gänzlich verwüſtet, II. 406. 407. Der Kayſer hält es bey dem päbſtlichen Schismate mit Victor, und verwirft den Alexander, II. 408. Unternimmt wieder einen Zug in Italien, II. 411. Belagert Alexandria, und zwingt die Armee der Rebellen zur Unterwürfigkeit, II. 412. Nachdem er ſeine Armee nach Hauſe gelaſſen, rebelliren die Italieniſchen Städte abermals, daher er die Reichsfürſten um neue Hülfe erſucht, II. 413. Wird von den Mayländern geſchlagen und macht Stillſtand, ebend. Seine Ungnade über den Herzog in Bayern Henr. Leon. II. 415. Hält einen Reichstag zu Worms, und darauf zu Magdeburg II. 416. Privat-Unterredung mit Henr. Leone ebend. Reichstag zu Gießlar, ebend. zu Würzburg, II. 417. zu Regenſpurg, II. 418. Neuer Spruch in der Veringiſchen Zoll-Sache, II. 420. Zieht wider den Heinrich, den Löwen zu Felde und demüthigt ihn II. 423. Reichstag zu Erfurth, ebend.

Friederich, Herzog in Schwaben, hat mit ſeinem Schwager Henrico Superbo in Bayern zu thun, II. 368. Geräth in große Gefahr, hinterliſtig gefangen zu werden, welcher er aber glücklich entgeht, ebend.

Friederich, Erzbiſchoff zu Mayntz rebellirt wider den Kayſer Otto, II. 237. ſeqq. ſubmittirt ſich, II. 239.

Friederich, 32ſter Erzbiſchoff zu Salzburg II. 87.

Friederich, Biſchoff zu Regenſpurg, II. 107.

Frigidus, ein Fluß, I. 11. not. f. An dieſem Fluß fällt ein hitziges Treffen zwiſchen dem Kayſer Theodoſius und Eugenius vor, wo der letztere gänzlich geſchlagen wird, I. 157.

Fruxinium, Fruxinia, das heutige Freyſingen II. 98.

Fürſtenfeld, ein Kloſter Ciſtercienſer-Ordens in Ober-Bayern, II. 490.

Fürſtenzell, ein Ciſtercienſer-Kloſter in Niederbayern, II. 490.

Fulda, daſelbſt iſt Bonifacius Abt, II. 75. die Biß-thümer in Bayern erzeigen dem daſelbſtigen Kloſter, um des Bonifacii willen, viel Gutes, II. 76.

G.

Gabromagus, I. 28.

Gänkhoffen, ein Markt in Bayern, wo ein teutſches Hauß iſt, II. 490.

Gaila, Gemahlin Garibaldi II. Herzogs in Bayern II. 38.

Galater, Name, der von den Griechen zuweilen den Celten gegeben worden II. 10.

Galatia II. 18.

Gallograeci, II. 18.

Garibaldus, Gariwaldus, der erſte Herzog der Bojer II. 25. Geſicherte Nachricht von ihm II. 36. Die Franken überziehen ihn mit Krieg, ebend.

Garibaldus, der 2te Herzog in Bayern, II. 38.

Gars, ein Collegium Canonicor. regular. II. 127. 491.

Garſten, ein Benedictiner-Kloſter in Oberöſterreich, II. 491.

Gavanodurum, I. 23.

Gaudentius, chriſtlicher Lehrer in Rhätien, I. 77.

Gebehardus, Erzbiſchoff zu Salzburg errichtet das Biſthum Gurk, II. 432.

Gebehardus, Biſchoff zu Regenſpurg II. 105. War ein Bruder Conradi Salici, des Kayſers, ebend.

Gebhardus, Biſchoff zu Coſtnitz, wird vom Pabſt Urbano II. zum Legaten in Teutſchland gemacht, II. 340 wo er ſich als Reichs-Vicarius aufführet, ebend. Nimmt unerhörte Dinge vor, ebend. Acquirirt dem päbſtl. Stuhle beträchtliche Vortheile, ebend.

Gebürge in Graupündten, I. 40. not. g.

Geiſenfeld, ein Frauen-Kloſter Benedictiner-Ordens in Ober-Bayern II. 491.

Genauni I. 46.

Generidus, Gouverneur im Norico und Rhätien, I. 164.

Genſericus, König der Vandaler kommt nach Italien, I. 166.

Germanicus, I. 33.

Germannen, Germannier, teutſche Völker I. 11. Urſprung dieſes Worts, ebend. not. f.

Germansheim, II. 5.

Geroldus, General Gouverneur in Bayern, II. 136. 139.

Gertraud, Gemahlin Henrici Superbi, Herzogs in Bayern II. 365. 382. Vermählt ſich nach deſſen Tod mit Henrico Jaſomergott, und beredet ihren unmündigen Prinzen, zum Vortheil ſeines Stiefvaters auf Bayern zu renunciren, II. 387. ſtirbt, II. 388.

Gerwaldus, vermeintlicher Herzog der Bojer, II. 25.

Geſchichtſchreiber, welche von der Bojer Urſprung Meldung thun, II. 4.

Geſodunum, I. 23.

Giſulphus, Herzog in Friaul und Crain, II. 475.

Glycerius, I. 167.

Görz, eine Grafſchaft, deren Regenten ſuperioritatem territorialem gehabt, II. 476. Gehörte zu Bayern, ebend.

Gondobaldus, angeblicher Herzog der Bojer, II. 24.

Gordinus Senior, I. 141.

Gordianus, der dritte, I. 141.

Goteramus, Gouverneur in Bayern, II. 141.

Gothen, ſchlagen den Kayſer Valens, I. 153. Haußen im Orient entſetzlich, ebend. Zwey vornehme Geſchlechter unter ihnen, I. 159.

Gothiſche Krieg, I. 141. neuer gothiſcher Krieg, I. 159. Urſach deſſelben, ebend. Wird durch Alaricum, der Gothen König geführet, und durch Radagaiſum fortgeſetzt, I. 160.

GOtt, ein GOtt wird von allen Völkern geglaubet, I. 50.

Gotteſcalcus, 16ſter Biſchoff zu Freyſingen, II. 99.

Gottszell, ein Kloſter regulirter Chor-Herren S. Auguſtini, gegen den Böhmer Wald gelegen, II. 491.

Gowen, in verſchiedene Gowen oder Pagos theilt Carolus M. Bayern ein, II. 136. Es werden einige dieſer Gowen nahmhaft gemacht, II. 136. ſeqq.

Gow-Grafen in Bayern eingeſetzt, II. 139.

Gradiſca, gefürſtete Grafſchaft, II. 476.

Gratianus, Kayſer, ſchlägt die Allemannier durch ſeinen General Nannienum, I. 152. Nimmt Theodoſium zum Mitregenten an, I. 154. In Gallien wird eine gefährliche Rebellion wider ihn erreget, ebend.

Graviacum, I. 27.

Graupündten, Gebürge darinnen, I. 40. not. g.

Grimoaldus, vermeintlicher Herzog der Bojer, II. 25.

Grimoaldus, Herzogs Theod. III. Sohn, Herzog in Freysingen, II. 44. zu ihm kommt Corbinianus, ebend. Bekömmt alle Länder seines Vaters und seiner Brüder, und wird also Herzog in Bayern, II. 45. Bricht mit den Franken, II. 46. Wird vom Carolo Martello mit Krieg bedrohet, ebend. Kommt ums Leben, ebend.

Gripho, Halbbruder Pipini, fällt in Sachsen und Bayern ein, II. 50. Wird aber von Pipino wieder vertrieben, ebend. Und von demselben mit Ländern beschenkt, II. 51.

Guido, Herzog von Spoleto strebt nach dem Königreich Italien II. 180. Läßt sich in Italien zum Kayser krönen, II. 182.

Guidobaldus, 56ter Erzbischoff zu Salzburg, II. 93. Wird Kayserl. Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regensburg II. 94. wird Cardinal, ebend.

Gundakerus, oder Gunzo, ein Küster, wird Bischoff in Eichstett, II. 265.

Gunterus, erster Bischoff zu Gurk, II. 433.

Guntia, Günz, I. 30. 36.

Gurk, I. 27. Bisthum daselbst errichtet, II. 431. erster Bischoff daselbst, II. 433.

H.

Hadrianus, kommt in Rhätien und Vindelicien I. 134. stiftet zu Juvavum eine römische Colonie, ebend. Theilt Rhätien in primam und secundam ein, ebend. Soll zu Augspurg gewesen seyn I. 135. not. b.

Häglwerd, ein Kloster in Oberbayern II. 492.

Haidach, eine Collegiat-Kirche in Oberbayern, II. 492.

Hannover, wird von Henrico Leone zu einer Stadt erbauet, II. 401.

Harald, König in Dännemark bekriegt den Kayser Otto II. und zündet Hamburg an, II. 247. Wird vom Otto gedemüthiget, II. 248.

Hartmannus, Bischoff zu Augspurg, II. 117.

Hartwicus, 12ter Erzbischoff zu Salzburg, II. 84.

Hatto, Erzbischoff zu Maynz ist Ludovici Infantis Vormünder, II. 190. Schreibt an den Pabst zur Vertheidigung der bayrischen Bischoffe, ebend.

Hectodurum, I. 31. not. n. und 38.

Heimath der Bojer, II. 6. 14.

Heliogabalus, Kayser I. 140. wird ermordet, ebend.

Hemma, Ludovici Gemahlin fundirt das Kloster Obermünster in Regenspurg, II. 146. Ihr Lob, II. 156.

S. Hemma, Graf Wilhelms zu Zeltschach Gemahlin fundirt das Kloster Gurkhofen, II. 432.

Henricus I. oder Rixolus Herzog in Bayern II. 233. Woher er den Namen Rixolus bekommen. ebend. Sucht König in Teutschland zu werden, ebend. Gelegenheit dazu, ebend. Wird wider den Kayser aufgewiegelt, und conspirirt mit andern, II. 234. Die Conspirirten suchen den Kayser zu ermorden, ebend. Werden geschlagen, ebend. Wird mit seinem Bruder, dem Kayser ausgesöhnt und bekommt Lotharingen II. 235. Woraus er aber vertrieben wird, ebend. Faßt einen neuen Unwillen gegen seinen Bruder, den Kayser Otto, und sucht ihn meuchelmörderisch umzubringen, ebend. Wird aber arretirt, ebend. Entwischt aus dem Arrest, ebend. Unterwirft sich dem Kayser und erhält Pardon, ebend. Worauf er Bayern bekommt, II. 236. Ist der erste von ausländischen Herzogen, der über Bayern herrschet, ebend. Ihm wird seine Regierung schwer gemacht, ebend. Schlägt die Hunnen zweymal, ebend. Ludolfus, Herzog in Schwaben, erweckt ihm viele Unruhen. ebend. Heinrich bekommt Verona und Aquilegia, II. 238. Verliert durch Ludolfum und Arnulphum Bayern, II. 238. Und bekommt es wieder, II. 240. Eberhard Arnulphi Prinz erregt ihm neue Unruhen II. 241. welche gedämpft werden, ebend. Die Hunnen fallen wieder in Bayern ein, II. 242. Stirbt, II. 243. Seine Gemahlin, ebend. Und Kinder, II. 244.

Henricus II. Herzog in Bayern, II. 245. dessen Beynamen ebend. Wird wohlerzogen, ebend. Verändert aber sein gutes Gemüth, II. 246. Verwaltet das Amt eines Erztruchsess, ebend. Wird von Otto II. arretirt, und seines Herzogthums verlustig erklärt, ebend. Bekommt Lust, Kayser zu werden II. 245. Macht einen Bund mit den Böhmen, Polen und Dänen, ebend. Wird vom Bischoff zu Freysingen in Regenspurg zum König gekrönet, II. 247. Wird vom Kayser citirt und mit Krieg überzogen, ebend. Flüchtet sich nach Böhmen, ebend. Kommt nach Bayern zurück, und nimmt Passau ein, II. 248. Wird aber daselbst vom Kayser gefangen, ebend. Und sein Land bekommt Otto, Herzog in Schwaben, II. 250. Entwischt aus der Gefangenschaft, II. 251. Ziehet einen Theil der Reichsstände auf seine Seite, ebend. Sucht die Vormundschaft über Otto III. ebend. Erhält sie aber nicht, ebend. Wird in seine bayrischen Länder wieder eingesetzt, II. 252. Regiert hierauf in Ruhe, II. 253. Stiftet das St. Paulus Kloster in Regenspurg, ebend. Hält einen Landtag zu Tuln, II. 254. Geht wider die Wenden zu Felde, ebend. Stirbt, ebend. Seine Gemahlin und Kinder, II. 254. seq.

Henricus Minor, Herzog in Bayern, II. 249. Wer er seiner Abkunft nach gewesen, ebend. Regiert nicht lange in Bayern, II. 250. Wird vom Henrico Majore wieder verdrungen, und bekommt dafür einen Theil von Kärnthen, II. 252.

Henricus III. Herzog in Bayern, II. 255. Ist ein Sohn Henrici des 2ten, II. 256. Jahr und Ort seiner Geburt, II. 257. Wird sorgfältig erzogen und studirt in Hildesheim, II. 258. Succedirt seinem Vater in Bayern, ebend. Regiert löblich, ebend. Hat eine besondere Erscheinung, II. 259. Man schreibet ihm Fehler zu, ebend. Bekommt von dem Erzbischoff zu Cölln die Reichs-Insignien II. 260. Wird zum Kayser erwählt unter dem Nahmen Henrici des 2ten, II. 261. Giebt Bayern nicht seinem Bruder, ebend. Auch nicht dem Marggraf Heinrich von Schweinfurth, II. 262. Wodurch diese wider ihn aufgebracht werden, ebend. Er geht ihnen mit einer Armee entgegen, und verliert seine Bagage, II. 263. Bekommt sie aber wieder, ebend. Erobert Ammerthal und Creusen, ebend. Läßt die Mauern von Schweinfurth demoliren, II. 264. Stiftet das Bisthum Bamberg, II. 265. Tritt Bayern seinem Schwager Henrico Luxemb. ab, II. 267. Stirbt und wird canonisirt, ebend. Seine Gemahlin, ebend. Werden verläumdet, II. 268. und vertheidiget, II. 270. Widersetzt sich Adalberoni seinem Schwager, der Erzbischoff zu Trier werden will, II 273. Setzt seinen Schwager in Bayern wieder ab, II. 274. Und läßt sich in Bayern vom neuen huldigen, ebend. Zieht wider Heinrichen und andere Rebellen zu Felde II. 275.

Henricus IV. Herzog in Bayern, II. 271. Wer er seiner Geburt nach gewesen, ebend. Bekommt Bayern II. 272. bauet das Kloster Osterhofen wieder auf, ebend. Widersetzt sich dem Kayser sehr undankbar, ebend. Kommt in Verdacht,

dacht, daß er es mit seinem Bruder, dem Adalberone halte, der sich ins Erzbißthum Trier eindringen will, II. 273. Wird daher seines Herzogthums entsetzet, II. 274. Verbindet sich mit seinem Bruder, dem Bischoff zu Metz wider den Kayser, ebend. Geht vor Augspurg und zerstört die Stadt, ebend. Will sich dem Kayser nicht unterwerfen, II. 275. Thut es endlich, und bekommt Bayern wieder, ebend. Stirbt, ebend.

Henricus V. Herzog in Bayern, II. 276. Wann er gebohren und wie er erzogen worden, ebend. Sein Lob und Ehrennamen, ebend. Hat Händel mit den Ungarn, II. 277. Macht Friede mit ihnen, ebend. Neue Händel mit denselben, II. 278. Fällt in Ungarn ein, II. 280. Ubergibt Bayern einem andern, da er Kayser wird, II. 281. Neuer Feldzug wider die Ungarn, II. 283. Dritter Feldzug wider dieselben, II. 285. Die Ungarn unterwerfen sich, ebend. Bringt Stephani Wittwe aus Ungarn mit sich, II. 287. Hält einen Landtag in Nürnberg, II. 291. Unternimmt einen abermaligen Feldzug gegen die Ungarn, II. 292. desgleichen im Jahre 1051. II. 293. Geht ohne Nutzen ab. II. 294. Feldzug im Jahr 1052. ebend. Setzt Conradum, Herzog in Bayern ab und warum, II. 295. 296. Conspiration wider ihn, II. 297. Verordnet seinen Sohn Heinrich zum Herzog in Bayern, ebend. Der Vater regiert anstatt des Sohnes, II. 299. stirbt, II. 281. Seine Gemahlinnen und Kinder, ebend.

Henricus VI. Herzog in Bayern, wer er seiner Geburt nach gewesen, II. 282. Einfälle, welche die Ungarn zu seiner Zeit unternommen, ebend. Wird vom Kayser an den König Ovo in Ungarn gesandt, II. 284. Kommt in Vorschlag, Kayser zu werden, II. 288. Erkrankt auf einem Feldzuge und stirbt, II. 289.

Henricus VII. Kommt sehr jung zur Regierung, II. 299. Wann er Bayern bekommen, ebend. Wird bald darauf zum römischen König erwählt, und sein Bruder wird Herzog in Bayern, ebend. Seine Mutter Agnes führt die Vormundschaft über ihn, II. 300. Die Sachsen rebelliren wider ihn und suchen ihn umzubringen, II. 301. Wird der Vormundschaft seiner Mutter durch List entzogen, II. 310. Schickt Gesandten nach Rom, II 311. Wird von Ottone, Herzog in Bayern beunruhiget, ebend. Derselbe hetzt die Sachsen wider ihn auf, II. 312. Böser Anschlag wider den Kayser, ebend. wird zernichtet. ebend. Citirt Ottonem nach Maynz II. 313. Erklärt ihn des Herzogthums Bayern verlustig, ebend. Belehnt Herzog Welfen aus Schwaben mit diesem Herzogthum, II. 316. Die Sachsen lehnen sich auf Anstiften Ottonis aufs neue wider ihn auf, II. 317. Muß einen ihm empfindlichen Vergleich machen, ebend. Der Krieg mit den Sachsen geht von neuem an, welche totaliter geschlagen werden, ebend. Die Sachsen rebelliren noch einmal, und erwählen Rudolph aus Schwaben zum Gegen-Kayser, II. 318. Heinrich wird vom Pabst in den Bann gethan, ebend. und 333. Herzog Welf in Bayern will ihm den Durchzug durch sein Land verwehren, II. 334. Bricht aber mit Gewalt ein, ebend. Setzt in Bayern Stadthalter, ebend. Giebt Friedrichen von Staufen Schwaben. ebend. Schlägt Rudolphum, den Gegenkayser, ebend. Geht nach Italien und belagert Rom, II. 335. Wird von Hermanno Lutzelburgico geschlagen, II. 337. Ist nicht zufrieden, als sich die Mathildis mit Welfi I. Herzogs in Bayern Sohn vermählt, II. 339. Geht mit einer Armee nach Italien, ebend. Nimmt Mantua ein, ebend. Sein Sohn Conrad fällt von ihm ab, II. 341. Herzog Welph in Bayern vergleicht sich mit dem Kayser, II. 343.

Henricus VIII. oder Niger, hält sich in Italien bey seinem Großvater auf, II. 356. Hat keine gemeinschaftliche Regierung mit seinem Bruder in Bayern II. 357. Warum er Niger heißt, II. 358. Vermählt sich mit Herzogs Magni in Sachsen Tochter, Wulfhild, II. 359. regiert kurze Zeit, und geht ins Kloster, wo er stirbt, ebend. Seine Kinder, II. 360. seqq.

Henricus IX. Superbus, Herzog in Bayern, woher sein Beyname, II. 364 & not. b. Hält einen Landtag, die Unordnungen in Bayern abzuschaffen, II. 365. Richtet einen Landfrieden auf, ebend. Läßt um Kaysers Lotharii Prinzeßin werben, welche auch prächtig mit ihm vermählt wird, ebend. Stehet seinem Schwiegervater in der Belagerung Nürnbergs bey, II. 366. Wird vom Kayser mit Sachsen, Nürnberg und Grediugen belehnet, ebend. Führt Krieg mit den Herzogen in Schwaben, II. 368. aber unglücklich, ebend. Sucht seinen Schwager Friedrichen Herzog in Schwaben mit List zu fangen, welches ihm aber mißlingt, ebend. Es entstehen neue Unruhen in Bayern durch den Vorschub Friedrichs von Bogen, II. 369. Henricus fällt in die Länder des neuen Bischoffs in Regenspurg, den Friedrich von Bogen erwählt hatte, ebend. Geräth in Lebensgefahr, woraus er durch die Treue eines seiner Bedienten errettet wird, ebend. Belagert Wolfratthausen, II. 370. Geht mit dem Kayser nach Italien, ebend. Wo er große Vortheile hat, ebend. Bauet die Brücke zu Regenspurg, II. 373. Bekommt Sachsen, ebend. Begleitet den Kayser abermals nach Italien, und führt das General-Commando über die Armee, II. 373. Erobert Garda und Gualtalla, II. 374. Seine weitern Progressen, ebend. Wird mit der Marggrafschaft Tuscien beschenket, ebend. Wird sehr mächtig, ebend. Sein Glück fällt mit Lotharii Tode, II. 375. Protestirt wider die Kaysers-Wahl Conradi, Herzogs in Schwaben, ebend. Erscheint nicht auf dem Reichstage zu Bamberg II. 376. Bekommt Befehl, die Reichs-Insignien auszuliefern, und dem Kayser verschiedene Länder abzutreten, ebend. Versteht sich zwar zu jenem, aber nicht zu diesem, ebend. Wird in die Reichsacht erklärt, II. 379. Sein Herzogthum Sachsen wird dem Marggraf Albrecht zu Brandenburg zugesprochen, ebend. Er widersetzt sich demselben, ebend. Wird auch des Herzogthums Bayern beraubt, II. 380. Macht in Sachsen wider seinen Gegner gute Anstalten, ebend. Vertreibt Albertum, ebend. Geht der Armee des Kaysers entgegen, ebend. Wird aber hinters Licht geführet und mit Gift vergeben, II. 381. Wird wider falsche Beschuldigungen vertheidigt, ebend. Sein Lob, ebend. Seine Gemahlin, II. 382. und Sohn, ebend.

Henricus X. oder Jasomirgott, succedirt seinem Bruder in Bayern, ohngeachtet er älter war, II. 386. Ursache seines Beynamens, ebend. Vermählt sich mit Henrici Superbi Wittwe, II. 387. Wird von Welfo, Henrici Bruder, überfallen, II. 388. Setzt sich ihm entgegen, II. 389. Und übt Rache an den Anhängern Welfi aus, ebend. Wendet seine Waffen wider die Ungarn, wird aber geschlagen, ebend. Läßt sich zum Feldzuge nach Palästina mit dem Kreutze bezeichnen, II. 390. Kehrt mit dem Kayser aus Palästina zurücke, und vermählt sich unterweges mit des griechischen Kaysers Manuel Bruders

Bruders Tochter Theodora, II. 392. Ihm wird von Henrici Superbi Sohne Bayern wieder abgefordert, II. 392. Kayser Frider. I. sucht beyde zu vergleichen II. 393. Aber der Herzog erscheint nicht, II 394. Daher er auf andere Zeit citirt, aber nichts ausgerichtet wird, ebend. Weil er auf dem Reichstage zu Goßlar nicht erscheint, wird Henrico Leoni das Herzogthum Bayern zugesprochen, ebend. Vergleichs Punkte zwischen Beyden, II. 395. Stirbt, II. 398. Seine Gemahlinnen und Kinder, ebend. Ist der letzte Marggraf und erste Herzog in Oesterreich, II. 460.

Henricus XI. Leo, dessen Verwandtschaft mit dem Kayser Friderico I. II. 393. Dieser sucht ihn mit seinem Stiefvater, Henrico Jasomergott zu vergleichen, ebend. Ihm wird nach vielen Streitigkeiten Bayern zugesprochen II. 394. Bekommt Bayern wirklich, II. 395. Seine Leibes- und Gemüths-Gaben, II. 399. Nimmt in Regenspurg die Huldigung ein, II. 400. Hält einen merkwürdigen Landtag in Bayern, ebend. Fangt seine Regierung löblich an, II. 401. Ihm fällt die Grafschaft Leuenrode zu, ebend. Setzt den vertriebenen Sueno in das Königreich Dänemark wieder ein, ebend. Bringt die verbrannte Stadt Lübeck wieder in Aufnahme, II. 402. Erhält die Grafschaft Utonis, ebend. Händel mit dem Bischoff Otto zu Freysingen wegen Veringen, ebend. Läßt die Brücke zu Veringen abwerfen, und dagegen eine andere bey München erbauen, ebend. Wird deswegen beym Kayser verklagt, II. 403. Der die Sache entscheidet, ebend. Geht mit dem Kayser nach Italien, II. 394. 404. Rettet demselben das Leben, II. 404. Geht zum andernmal mit nach Italien, II. 405. Hält sich mit seinen Truppen vortrefflich bey Mayland, ebend. Geht zurücke in seine Laude, ebend. Wird wegen einer neuen Rebellion der Mayländer vom Kayser ersucht, ihm mit Mannschaft beyzustehen, II. 406. Er kommt nach Italien und erobert Crema, ebend. Hilft Mayland zum andernmal erobern, ebend. Zieht die üble Aufführung des damaligen Bischoffs zu Regenspurg in Untersuchung, II. 407. Zieht die Grafschaft Burkhausen nach dem Tode ihres letzten Besitzers ein, II. 409. Führt um Braunschweig Mauren auf, ebend. Wird von seines Vaters Bruder Welfo zum Erben unter der Bedingniß eingesetzt, daß er ihm ein gewisses Stück Geld bezahlen soll, wozu er sich aber nicht verstehen will, ebend. Verliert dadurch eine reiche Erbschaft, ebend. Thut eine Wallfahrt nach Palästina, II. 410. Nach seiner Rückkunft fangt er an, München zu bauen, II. 411. Anmerkung wegen seines Namens Leo, II. 410. not. k. Steht dem Kayser nicht mit Volke bey, da er in Italien seine Hülfe nöthig hatte, und warum? II. 413. Wodurch der Kayser gegen ihn aufgebracht wird, II. 415. Erscheinet nicht auf dem Reichstage zu Worms, II. 416. Auch nicht zu Magdeburg, ebend. Hat eine Privat-Unterredung mit dem Kayser, ebend. Wird nach Goßlar citirt, bleibt aber aus, ebend. Wird in die Acht erklärt. II. 417. Seine Länder werden getheilt und heftige Klagen wider ihn geführt, II. 418. Er wird seiner Herzogthümer verlustig erklärt, II. 419. Wer seine Länder bekommen, II. 422. Was er nach geschehener Entsetzung gethan, ebend. Muß sich dem Kayser unterwerfen, und wird ins Exilium verwiesen, II. 423. Geht mit seiner Gemahlin und Kindern nach Engelland, ebend. Kommt zurück, ebend. Muß abermals ins Elend, II. 424. Kommt aufs neue zurück und erholt sich wieder, ebend. Giebt seine Söhne dem Kayser zu Geißeln, ebend. Wird mit den Kayser ausgesöhnt, II. 425. Sein Lebens-Ende ebend. Seine Gemahlinnen und Kinder, II. 427. Urtheil über ihn, II. 428.

Henricus, Herzog in Sachsen, wird König in Teutschland, II. 222. Bekommt mit Arnulpho, Herzogen in Bayern zu thun, ebend. Geht mit einer Armee nach Regenspurg, ebend. Vergleicht sich mit ihm, II. 223. Nimmt in Gesellschaft Arnulphi Prag ein, II. 224.

Henricus I. Marggraf in Oesterreich, II. 456.

Henricus Strenuus, Marggraf in Oesterreich, II. 457.

Henricus, Marggraf von Schweinfurth, verlangt von Kayser Henrico II. das Herzogthum Bayern II. 262 Verbindet sich mit Brunone wider den Kayser, ebend. Der Kayser geht ihm mit einer Armee zu Leibe, II. 263. Er retirirt sich in Pohlen, II. 264. Unterwirft sich dem Kayser, ebend. Muß in Arrest, und stirbt, ebend.

Henricus, Prinz Henrici Leonis, muß mit dem Kayser nach Italien gehen, II. 424. Entflieht, II 425. Vermählt sich, und giebt dadurch Gelegenheit, daß sein Vater mit dem Kayser ausgesöhnt wird, ebend.

Henricus, Ethonis in Bayern Sohn, dessen Gemahlin und Kinder, II. 329. Hat den Zunamen mit dem güldnen Wagen. ebend.

Henricus I. Bischoff zu Regenspurg, II. 106. Bauet die steinerne Brücke allda, ebend.

Henricus II. Bischoff zu Regenspurg, II. 107.

Henricus III. Bischoff zu Regenspurg, zu seiner Zeit kam Regenspurg wieder an Bayern, II. 107.

Henricus I. Bischoff zu Augspurg, II. 116.

Henricus II. Bischoff zu Augspurg, wird eines Liebes-Handels mit der Kayserin Agnes beschuldiget, II. 302. Ist ein Gelehrter und Staatsmann, ebend. Wird jämmerlich gemißhandelt und getödtet, II. 303.

Henricus V. Bischoff zu Augspurg, II. 118.

Hercules, ein gewisser soll aus Griechenland gekommen seyn, und Noricum eingenommen haben II. 5. 6. Den Hercules verehren auch die Teutschen II. 6. not. b. Hercules Alitermanus, dessen angebliche Söhne, II. 25.

Herisliz, was dieses Wort bedeute, II. 54. not. ii.

Hermagoras, soll im Norico das Evangelium verkündigt haben, I. 60.

Hermannus, Arnulphi mali Sohn wird Pfalzgraf am Rhein, II. 229.

Hermannus, Graf von Salm wird zum Gegenkayser wider Henric. IV. erwählt, II. 315. 335. Erhält einen wichtigen Sieg wider Henricum, II. 337. stirbt, ebend.

Herminius, angeblicher Herzog der Boier, II. 26.

Heroldus, 10ter Erzbischoff zu Saltzburg, II. 84.

Herules, gehen durchs Noricum und Rhätien in Italien, I. 167.

Herzoge in Bayern; Finsterwalds genealogische Tabelle derselben, II. 29. angebliche und erweißliche Herzoge der Boier, II. 23. seqq.

Hiccar, angeblicher Herzog in Bayern, II. 26.

Hilaria, deren Leidensgeschichte, I. 74.

S. Hippolyti Collegium in Unter-Oesterreich II. 491. Concilium daselbst gehalten, II. 528.

Hohenwart, Grafen von Hohenwart und Andechs I. 76. not. a.

Hohenwart, Frauen-Kloster Ord. S. Bened. in Bayern, II. 492

Honorius, Kayser in Occident, I. 158. Wird von Alarico angegriffen, I. 159. welcher ihm harte Bedingnisse vorschreibet I. 162. seq. Nimmt einen Mitregenten an und stirbt I. 164.

Hottentotten, haben einigen Begriff von GOtt, I. 50. not. b.

Hucbertus, Herzog in Bayern II. 47. Läßt den Corbinianus zu sich kommen, II. 48.

Regiſter.

Hugwerdus, vermeintlicher Herzog der Boier, II. 25.

Hunnen, fallen unter Attilä Anführung ins Noricum ein I. 165. Fallen in Bayern ein, II. 140. Müſſen ſich aber endlich Carolo M. unterwerfen, II. 141. Thun zur Zeit Ludovici Infantis großen Schaden in Bayern, II. 191. werden aber geſchlagen, ebend. Fallen wieder ein, und werden abermals überwunden, ebend. Kamen nochmals in Bayern, wo ſie ſiegen, II. 193. Fallen in Sachſen, in Franken und Schwaben ein, ebend. Desgleichen in Bayern und belagern Augſpurg, II. 242. Leiden eine groſſe Niederlage, II. 243.

Hyatasius, II. 5.

Hyataspolis, II. 5.

Hyperborei, I. 10. wurden nachgehends Celten genannt, ebend. not. c.

J.

St. Jacob, Kloſter in Regenſpurg, vid. Schotten-Kloſter.

Jacobus Ernestus, 62ter Erzbiſchoff zu Salzburg, II. 96.

Japhet, deſſen Nachkommenſchaft hat Europa bevölkert, I. 4.

Japidæ, I. 12. dazu gehörte ehedeſſen Crain, ebend.

Japidier, I. 11. Sollen ihren Namen von Japhet haben, I. 12.

Jaſon, ſoll das alte Aemona in Crain erbauet haben, I. 12.

Idiſa, ein Fluß, I. 22.

Iciniacum, I. 33.

Idunum, I. 24.

Jerardus, ſoll Biſchoff zu Laureacum geweſen ſeyn, I. 124.

Ilarus, Fluß, die Iler, I. 31.

Illmünſter, ein Dorf in Bayern, woſelbſt ein Kloſter errichtet worden, II. 493.

Illyrien, deſſen älteſte Gränzen, I. 15. Wird unter der Römer Herrſchaft in 18. Provinzen getheilet, ebend.

Illyrier, wie weit ſich dieſes Volkes Gränzen erſtrecket, I. 15.

Illyriſcher Tribut, I. 15.

Indersdorf, ein Flecken in Bayern mit einer Probſtey, II. 494.

Indiculus Paganarum, was dieſes ſey, II. 132.

Ingeramus, Ingramus, Herzog in Bayern II. 24. 26.

Inn, Fluß, I. 22. Urſprung deſſelben I. 41.

Inaichen, ein Ort in der Grafſchaft Tyrol, woſelbſt ein Kloſter erbauet worden, II. 494.

Innocentius II. Pabſt, flieht zum Kayſer Lothario nach Lüttich, II. 371. Krönt den Kayſer und belehnt ihn mit der Mathildis Gütern, II. 372. Befordert Conradum, Herzog in Schwaben zur kayſerl. Krone, II. 275.

Inutrium, I. 32.

Joannes Ernestus, 58ter Erzbiſchoff zu Salzburg, II. 94.

Joannes III. Biſchoff zu Regenſpurg, II. 107.

Joannes Franciſcus, 56ter Biſchoff zu Freyſingen, II. 101. Hält das Jubilæum millenarium wegen des Stifts, ebend.

Joannes Theodorus, Herzog von Bayern, Biſchoff zu Freyſingen, II. 103. Und Biſchoff zu Regenſpurg &c. II. 107.

Joannes Philippus, Biſchoff zu Paſſau, II. 112. Sucht Erzbiſchoff zu werden, ebend. Wird Cardinal und kayſerl. Commiſſarius zu Regenſpurg, ebend.

Joannes Antonius, Biſchoff zu Eichſtett, II. 123.

Joſephus, Prinz von Heſſen-Darmſtadt, Biſchoff zu Augſpurg, II. 119.

Joſephus Domin. Franciſc. Kilianus, Biſchoff zu Paſſau, II. 112.

Joſephus Maria, Biſchoff zu Paſſau, II. 113.

Jovavus, I. 22. 31.

Joviacum, I. 25.

Jovianus, Kayſer, I. 150.

Jovinus, Valentinians General ſchlägt die Allemannier I. 151.

Iſauricus, ein Rebell, wird vom Kayſer Arnulpho gefangen, entwiſcht aber wieder, II. 184.

Iſarco, I. 39.

Iſarus, I. 31.

Iſer, I. 31.

Iſiniſca, I. 38.

Iſm, oder Iſen, ein Marktfleck in Bayern mit einer Probſtey regulirter Chorherren S. Auguſt. II. 494.

Ivenna, I. 28.

Julianus, Kayſer, I. 148. verſchiedene Nachrichten von deſſen Tode, I. 149. not. d.

Julin, eine Stadt auf der Inſel Wolin, I. 54. daſelbſt wurde die Sonne verehrt, unter dem Bilde eines halbnackten Mannes, ebend.

Juliomagus, I. 36. daſelbſt werden alte Münzen gefunden, ebend.

Juthungen, ein allemanniſches Volk bricht in Rhätien ein, und flieht zurück bey dem Anmarſch Conſtantii, I. 147. Wagt einen neuen Einfall, und wird von Barrone zurücke getrieben, I. 156. Erregt abermals Anno 430. Unruhen im Norico und Rhätien, I. 165.

Juvavum, I. 28. das heutige Salzburg, ebend.

Juventius, Lehrer der chriſtlichen Religion im Norico, I. 61. Wird Biſchoff zu Pavia, ebend.

K.

Kaleberg, I. 20. 26. 27.

Kärnthen, gehörte vor Alters zum Norico, II. 200. Die Slaven oder Wenden fallen in dieſes Land ein, II. 201. Kärnthen wird ein bayriſches Lehen, ebend. und 468. Alte Herzoge in Kärnthen, ebend. Carolus M. bringt es unter ſich, und ſetzt Ingevo zum Herzog ein, II. 202. dieſer ſucht die Einwohner auf eine beſondere Weiſe zum Chriſtenthum zu bekehren, ebend. und 470. Die Bauren daſelbſt bekommen das Recht, den Herzog zu erwählen, ebend. Wunderliches Wahl-Ceremoniel, ebend. und 470. Schlimme Freyheiten, die währender Wahl ausgeübt wurden, ebend. Mehrere Herzoge in Kärnthen, II. 203. 468. 472. Wird unter Henrico II. nicht von Bayern abgeriſſen, II. 253. 473. Wann es an Oeſterreich gekommen, II. 474.

Kittim, ein Enkel Japhets, I. 5. Soll zuerſt Teutſchland bevölkert haben, I. 5. 8.

Klöſter, welche in den 5. erſten Sæculis im Norico &c. &c. geſtiftet worden, I. 130. Klöſter, welche im 6. 7. 8. Jahrhundert ihren Urſprung bekommen II. 124. Klöſter ſo in den folgenden Zeiten in Bayern fundirt wurden. II. 479.

Knoblochs-König, II. 319. 335. not. b.

Krieg, dreyßigjähriger, II. 92.

Kübach, ſiehe Chiebach.

L.

Laciacum, I. 28.

Lacus Felicis, I. 25.

Lantbertus, Herzogs Theodonis II. Sohn, ermordet den heil. Emmeram, II. 42.

Lantfridus, Herzog der Allemannier, II. 50.

Lapidaria, I. 45.

Laſodica, I. 33.

Register.

Lavant, Bißthum daſelbſt geſtiftet, II. 437.
Lauf, Kapitel daſelbſt gehalten, II. 523.
Laureacum, Laurich, I. 25. II. 64. Erzbißthum daſelbſt geſtiftet, I. 123. römiſche Colonie daſelbſt, I. 122. not. a. Nachricht von dem Laureacenſiſchen Bißthum II. 108.
Laurentius, ob er ein chriſtlicher Lehrer des 1. Sæc. im Norico geweſen, I. 60.
Laus Pompeia, II. 14.
Laubach, Bißthum daſelbſt errichtet, II. 438.
Lech, Fluß, I. 31. not. f.
Legion, chriſtliche unter Antonini Armee, I. 62.
Leibnitz, Synodus daſelbſt gehalten, II. 523.
Lentia, I. 25.
Lentienſer, ein Allemanniſches Volk, fällt in Rhätien ein, I. 147. Sie thun ein gleiches unter Gratiano, werden aber geſchlagen, I. 152.
Leo IX. Pabſt canoniſirt in Regenſpurg zwey daſige Biſchöffe, Erhardum und Wolfgangum, II. 294. Spricht für die Authentie der Reliquien des H. Dionyſii, II. 295.
St. Leonhard, im Lavanthal geſtiftet, II. 432.
Leonhardus, der 47. Erzbiſchoff zu Salzburg, II. 88.
Leopoldus Illuſtris, wer er geweſen, II. 440. Stammt von den Grafen von Babenberg ab, II. 445. Mehrere Umſtände von ihm, II. 455. Gemahlin und Kinder, 457. 458.
Leopoldus Pulcher, Marggraf in Oeſterreich, II. 457. Fabel von ihm, ebend. Gemahlin und Kinder, II. 457. 458.
Leopoldus Sanctus, Marggraf in Oeſterreich, II. 458. Stiftet das Kloſter Neuburg, II. 459. Gemahlin und Kinder, ebend.
Leopoldus Largus, Marggraf in Oeſterreich, deſſen Genealogie, II. 382. Wird vom Kayſer Conrad III. mit Bayern belehnt, II. 382. Bemächtigt ſich der Stadt Regenſpurg, II. 383. Wird von den Bayern geſchlagen, II. 384. Regenſpurg rebellirt wider ihn, II. 385. Er läßt die Stadt deßwegen anzünden und verwüſtet die Felder herum, ebend. Deſſen löbl. Werke, II. 385. Sein Tod, II. 386. Und ſeine Gemahlin, ebend. Noch einige Umſtände von ihm, II. 460.
Leopoldus, Marggraf in Steyermark, II. 464.
Leopoldus Anton. Eleutherius, 60ſter Erzbiſchoff zu Salzburg, II. 95. Zu ſeiner Zeit emigriren wegen der Religion viele Salzburger, II. 95.
Leuni, I. 38.
Liburnia, I. 29. Bißthum daſelbſt, I. 129. Geht wieder ein, II. 431.
Licatii, Licates, I. 38. 39.
Lindentus, ein Slave, widerſetzt ſich der bayriſchen Regierung in Ungarn, II. 147.
Liponti, I. 146.
Littamum, I. 43.
Liutswinde, wer ſie geweſen, II. 164. Iſt keine Concubine Carolomanni, II. 165. 178. Sondern ſeine Gemahlin, II. 166.
Loncium, I. 28.
Lorch, I. 25. Erzbißthum daſelbſt geſtiftet, I. 123. Biſchoffe daſelbſt, ebend. Wie weit ſich dieſes Metropolitanat erſtrecket, I. 127. Siehe Laureacum.
Lotharius, wird König in Bayern, II. 143. Wird Kayſer, nimmt ſich aber der Regierung wenig an, II. 150. Muß ſeinen Vater, den er arretirt hatte, auf freyen Fuß ſtellen. II. 151. retirirt ſich nach Burgundien, ebend.
Lotharius II. geht nach Italien, wo er gekrönt, und mit der Mathildis Gütern belehnet wird, II. 370. Innocentius II. Pabſt kommt zu ihm nach Lüttich, II. 371. Lotharius fordert von ihm das Jus Inveſtituræ wieder, ſteht aber von dieſer Forderung ab, ebend. Huldigt dem Pabſt, aber nicht wegen des Kayſerthums, II. 372. Geht wieder nach Italien, II. 373. ſtirbt, II. 374.
S. Lucanus, Biſchoff zu Sabiena, I. 78.
Lucas, predigt zu Laureacum das Evangelium, I. 59.
Lucillus, predigt in Paßau das Evangelium, I. 121.
Lucius Cyrenenſis, ſoll in Rhätien und Vindelicien das Evangelium gepredigt haben, I. 58.
Lucius, predigt im 2. Sæc. den Noricern das Evangelium. I. 62.
Lucius Verus, Mitregente des Antonini, wohnt dem Feldzuge in Teutſchland bey, I. 136.
Ludolphus, Herzog in Schwaben, empört ſich wider ſeinen Vater, Otto, II. 237. Nimmt Bayern hinweg, II. 238. Will ſich ſeinem Vater nicht ſubmittiren, II. 239. Thut es endlich doch, II. 240. 241. Muß das Herzogthum Schwaben fahren laſſen, ebend.
Ludovicus Pius, wird Herr über alle Länder ſeines Vaters, II. 143. Übergiebt Bayern ſeinem Sohne Lothario, als ein Königreich, ebend. Unruhen zwiſchen ihm und ſeinen Söhnen, II. 149. Wird von zweyen derſelben arretirt, ebend. Wird wieder befreyet, ebend. Es wird Friede zwiſchen ihnen, der aber nicht lange dauret, II. 150. Wird von ſeinen Söhnen wieder geſtürzt und in Arreſt genommen, ebend. Und wieder auf freyen Fuß geſtellt, II. 151. Stirbt, ebend.
Ludovicus, Ludovici Pii Sohn, wird König in Bayern, II. 144. Macht einen löblichen Anfang ſeiner Regierung, II. 148. Die Bulgaren rebelliren wider ihn, ebend. Setzt ſeinen von Lothario und Pipino arretirten Vater in Freyheit, II. 149. Wird ſelber wider ihn aufgebracht, II. 150. Entzweyt ſich mit ſeinen Brüdern, II. 151. Und hilft den Verduniſchen Vergleich machen, ebend. Bekommt den Namen Germanicus, ebend. Beſiegt die Obotriten, Sorben und andere Völker, II. 152. Hat Krieg mit den Böhmen, ebend. Mit den Mähren, II. 153. Mit den Normännern, II. 154. Mit Carolo Calvo, ſeinem Bruder, II. 154. Hat einen Streit wegen Lotharingen, ebend. Stirbt und ſeine Söhne theilen das Reich unter ſich, II. 155. Wo dieſe Theilung geſchehen, ebend. Seine Gemahlin und Kinder, II. 156. Sein Ruhm, II. 157.
Ludovicus Junior, verſichert ſich der Succeßion im Königreiche Bayern, II. 167. Iſt ſchon in ſeinen jüngern Jahren wider verſchiedene Völker ſiegreich, II. 168. Wird nach Frankreich eingeladen, daſelbſt König zu werden, ebend. Nimmt aber Lotharingen dafür an, II. 169. Tritt die Regierung in Bayern an, ebend. Überwindet durch ſeinen General, den Hetzog Poppo die Wenden, ebend. Verliert das Treffen bey Ebsdorf, ebend. Stirbt, II. 170. Seine Gemahlinnen und Kinder, II. 170. Wird auch Saxo genannt, II. 171.
Ludovicus IV. oder Infans, Arnulphi Sohn, wird Anno 893. geb. II. 189. In Forchheim zum König erwählet, ebend. Deſſen Vormünder, ebend. Seine Regierungsjahre ſind unruhig, II. 190. Zu ſeiner Zeit fallen die Hunnen zweymal in Bayern, wo ſie großen Schaden anrichten, aber auch zweymal geſchlagen werden, II. 191. Übergiebt die Stadt Ens dem Biſchoff zu Paſſau, II. 192. Giebt auch Güter an andere Geiſtliche, ebend. Hält einen Reichstag in Forchheim, II. 193. Die Hunnen kommen abermals in Bayern, wo ſie ſiegen, ebend. Stirbt und mit ihm erlöſcht der Carolingiſche Mannsſtamm in Teutſchland, II. 194.
Lübeck, welche abgebrannt, wird durch Heinrich XI. in Bayern, wieder in Aufnahme gebracht, II. 402. Wird eine freye Reichsſtadt, II. 452.

Luitpoldus, Herzog, Kayſers Ludovici Infantis Feldherr, II. 189. Schlägt die Hunnen, II. 191. wird von ihnen überwunden und erſchlagen, II. 193. 200. Wird vom Kayſer Arnulpho und von Ludov. Infante ein naher Anverwandter genannt, II. 198. Wie er mit ihnen verwandt geweſen, II. 199. 214. Seine Thaten, II. 199. Sein Sohn Arnulphus, ebend. Und ſeine Gemahlin, II. 200.
Luitwardus, Biſchoff zu Vercelli, Kayſers Caroli Craſſi treuer Miniſter, wird von ſeinen Feinden boßhaft geſtürzt, II. 174. die ihm aufgebürdete Calumnien werden widerlegt, II. 175. Kommt ums Leben, ebend.
Lutach, I. 43. not. k.
Lycus fl. I. 30. 31.

M.

Macrinus wird Kayſer I. 140.
Mährer, wollen den bayriſchen Biſchöffen nicht mehr gehorchen, II. 190. Was darauf erfolget, ebend.
Magia, I. 45.
Maioranus, I. 166.
Mallersdorf, ein Benedictiner-Kloſter in Unterbayern, II. 495.
Mannsſee, ein Benedictiner Kloſter an den Salzburgiſchen Gränzen, II. 127. 494.
Marabod, Heerführer der Marcomannen, II. 19.
Marcianus, lehrt in Norico, I. 121.
Marcomanniſche Krieg, I. 135. Dauert etliche Jahre, I. 137. Die Marcomannen thun einen neuen Einfall in Vindelicien und Rhätien I. 182.
Marcus ſoll zu Laureacum Chriſtum gepredigt haben, I. 59
Margrafen, oder Gränzherzoge in Bayern, deren Amt war nicht erblich, II. 139.
Marienzell, eine Abtey Ciſtercienſer-Ordens. II. 496.
Marinus, chriſtlicher Lehrer in Bayern, II. 69.
Mars, wird im Norico Lupeni göttlich verehret, I. 57.
Mathildis, vermählt ſich mit Welfi I. Herzogs in Bayern Sohne, II. 338. Schreibt an Welfen, II. 339. trennen ſich wieder, II. 341. Wird beſchimpfet, ebend. Wird vertheidiget, II. 342. 352. Deren Länder, II. 347. Erſter Gemahl, ebend. Mehrere Umſtände von ihr, II. 352 ſeqq. Wann ſie geſtorben, II. 354. An wen ihre Länder gekommen, ebend.
Mathſee, ein Chorſtift von weltlichen Canonicis, II. 127. 495.
Matikofen, ein Collegium Canonic. Secular. in Bayern, II. 496.
Matrcium, I. 43.
Maximianus, Kayſer, I. 144. Schlägt die Allemannier, ebend.
Maximilianus, ein Lehrer der chriſtl. Religion im Norico, I. 62.
Maximilianus Gandolphus, Erzbiſchoff zu Salzburg II. 94. wird Cardinal, ebend.
Maximinus, Kayſer, war ein gebohrner Gothe, und in ſeiner Jugend ein Schweinhirt, I. 140.
Maximus, chriſtlicher Lehrer in der Gegend, wo Juvavum gelegen, I. 121.
Maximus, erreget eine Rebellion wider den Gratianus, und räumt ihn wirklich aus dem Wege, I. 154. Wird Kayſer, ebend. Fangt mit Theodoſio M. Krieg an, und wird aufs Haupt geſchlagen und gefangen, I. 156.
Mayland, empört ſich wider Kayſer Friederich I, II. 405. Wird bezwungen, ebend. Die Accords-Punkte, ebend. Die Mayländer werden vom römiſchen Hofe auf andere Gedanken gebracht, II. 406. rebelliren aufs neue, und ihre Stadt wird gänzlich verwüſtet, II. 407. Erholen ſich und empören ſich abermals, da ſie nebſt andern die kayſerl. Armee ſchlagen, II. 413.
Mediana, I. 33.
Medullum, I. 32.
Megengozus, Biſchoff zu Eichſtett widerſetzt ſich der Stiftung des bambergiſchen Bißthums, II. 261.
Meran, Herzoge, beſitzen Tyrol, II. 477.
Methen, ein Benedictiner-Kloſter in Bayern, II. 496
Metropolitani, was ſie ſind, I. 124. not. o.
Mincius, Menzo, I. 42.
Mithra, Gott der Perſer, I. 52.
Moloch, Götze der Ammoniter und Moabiter, I. 52.
Moringa, Ort im Sundargowe, I. 4. not. b.
Morini, II. 11.
Moßburg, ein Kloſter in Bayern, II. 206.
Muhr, ein Fluß im Norico, I. 22.
München, wird von Henrico Leone zu einer anſehnlichen Stadt erbauet, II. 411. Brücke bey München, II. 402. Collegiat-Stift daſelbſt, II. 496.
Münchsmünſter, daſelbſt war ehedeſſen ein Kloſter Benedictiner-Ordens, iſt aber jetzt den Jeſuiten in Ingolſtadt überlaſſen, II. 497.

N.

Namare, I. 25.
Narciſſus, Lehrer der chriſtl. Religion im Norico, tauft die Afra und Hilaria, I. 64.
Nauportus, I. 14.
Neuburg an der Donau, daſelbſt iſt ehedeſſen ein Bißthum geweſen, II. 113. Biſchöffe die daſelbſt geſtanden, II. 114. Wird zum augſpurgiſchen Bißthum gezogen, II. 114. 115. 497.
Neuburg, ein Collegium Canonic. Regul. S. Auguſt. an der Donau unterhalb Wien, II. 497.
Neuſiedler-See, I. 24.
Neuſtift, ein Kloſter Ordin. Præmonſtrat. in Bayern, II. 498.
S. Nicolai, ob Paſſau, eine Probſtey regulirter Chorherren S. Auguſt. in Unterbayern, II. 498.
Niedermünſter, ein in Regenſpurg gelegenes Stift adelicher Fräulein, II. 498.
Noah, ihm werden auſſer den bekannten noch viele erdichtete Söhne von Beroſo zugeſchrieben, I. 6. not. i. Seine Nachkommen verlaſſen den wahren Gottesdienſt, I. 50. Nur die Linie Arpachſad behält denſelben, ebend. Wo ſich die Arche Noah niedergelaſſen, II. 12.
Noreja, I. 4.
Norici, I. 4. Sind ein rauhes und kriegeriſches Volk, I. 21. 131. Verehren den Belenum, als ihren Hauptgott, I. 51. Ihnen ſoll Marcus das Evangelium gepredigt haben, I. 59. Sollen grauſam geweſen ſeyn, welches widerlegt wird, I. 131.
Noricum, gehörte zum Südgau I. 4. Urſprung des Namens I. 19. II. 5. Gränzen des Norici. I. 20. War ehedeſſen ein Königreich, I. 21. 131. Wird eine römiſche Provinz, ebend. Deſſen Eintheilung zu den Zeiten der Römer, I. 22. Wird durch Landpfleger regiert, I. 29. 132. Bißthümer, die darinnen geſtiftet worden, I. 122. Was zur Zeit Gratiani darinnen vorgefallen, I. 154. Noricum will Alaricus haben, I. 162. Muß ſich dem Odoacer unterwerfen, I. 167.

Noricus, Norix, ein Sohn Hercules, I. 19. II. 5. 23. Von ihm soll Noricum den Namen haben, II. 25. Er soll der Erbauer des Castri Norici, oder Nürnbergs seyn, welches aber nicht ist, ebend.
Normänner, fallen in Teutschland ein, werden aber zurück getrieben, II. 154.
Noropes, I. 19.
Nürnberg, Fabeln von dieser Stadt, II. 142. Wird vom Kayser Lotharius belagert, II. 366. Warum, ebend. War ehedessen eine bayrische Landstadt, ebend. Die Belagerung wird aufgehoben, II. 367. Doch bekommt sie der Kayser, 1130. ebend. War damals noch keine Reichsstadt, ebend. und II. 376. not. a.
Nunnberg, ein Jungfräuliches Kloster im Salzburgischen, II. 499.

O.

Obermünster in Regenspurg, ein adeliches Stift von Ludov. German. Gemahlin Hemma gestiftet, II. 206. 499.
Obotritten verehren die Sonne unter dem Namen Radegast, I. 56. empören sich wider Ludovicum German. werden aber gedemüthiget. II. 152.
Orra, ein Berg, I. 16.
Odoacer, König der Heruler, ziehet nach Italien, und bekommt Romulum Momyllum gefangen, I. 167. Wird zu Ravenna belagert und ermordet, ebend.
Oenus, siehe Aenus.
Oesterreich, dessen Zustand in den ältern Zeiten, II. 439. Carolus M. vertreibt die Hunnen daraus, ebend. Dahin werden Maragrafen zur Verwahrung der Gränzen gesetzt, II 440. Der ersten Maragrafen in Oesterreich genealogische Tabelle, II. 449. Oesterreich war ehedessen Bayern lehnbar, II. 460. Wird von Bayern abgerissen und zu einem Herzogthum gemacht. II. 398. 460. Kayserl. Diploma darüber, II. 461.
Oettingen, Benedictiner Kloster daselbst, II. 206. 500.
Ollius, Oglio, Olo, I. 42.
Olybrius, I. 167.
Oranius, ein christlicher Lehrer im Norico, I. 64.
Osiris, Gott der Aegyptier, I. 53.
Osterhofen, ein Benedictiner-Kloster, II. 127. 499.
Ostgothen, I. 167.
St. Oswald, ein kleines Kloster in Niederbayern, II. 500.
Otto I. Kayser, gibt Bertholdo das Herzogthum Bayern mit Ausschliessung der Söhne Arnulphi Mali, II. 231. Und nach dessen Tode seinem Bruder Henrico, II. 233. 236. Giebt seinem Sohne Ludolfo das Herzogthum Schwaben, II. 237. Bekommt aber Streitigkeiten mit demselben, ebend. Erobert Italien, II. 237. Conrad Herzog in Lotharingen empöret sich wider ihn, ebend. Wie auch Friedrich Erzbischoff zu Meynz, ebend. Otto belagert Meynz, II. 238. Belagert Regenspurg, II. 239. Muß aber die Belagerung aufheben, ebend. Belagert diese Stadt noch einmal und erobert sie, ebend. Ludolphus will sich ihm nicht unterwerfen, II. 239. Welches er endlich doch thut, II. 240. Es wird die Versöhnung gestiftet, II. 241. Otto zieht wider die Hunnen zu Felde und erhält über sie einen vortrefflichen Sieg, II. 242.
Otto II. Kayser bekommt mit Henrico II. in Bayern zu thun, II. 246. seqq. und mit Haraldo, König in Dänemark, welchen er aber demüthiget, II. 247.
Otto III. wird zum Kayser erwählet, II. 251. Über ihn will Henr. II. Herzog in Bayern die Vormundschaft führen, ebend. stirbt in Italien, II. 260. Sein Leichnam wird mit den Reichs-Insignien nach Bayern geführet, ebend.
Otto, Herzog in Schwaben bekommt Bayern, II. 248. Büßt sein Leben in einer Schlacht wider die Saracenen ein, ebend.
Otto II. Herzog in Bayern, ihm tritt die Kayserin Agnes Bayern ab, II. 304. Wer er gewesen, ebend. Warum er Bayern bekommen, II. 309. Ist für diese Wohlthat undankbar, ebend. Ist ein unruhiger Herr, II. 310. Vermehrt das Mißvergnügen der bayrischen Stände gegen einander, ebend. 311. Wird vom Kayser nach Rom gesandt, II. 311. Sucht die italienischen Fürsten wider den Kayser aufzuhetzen, ebend. Desgleichen die Sachsen, ebend. Sein Anschlag mißlingt, II. 312. Wird nach Maynz citirt, II. 313. Wird seines Herzogthums verlustig erklärt, ebend. Raisonnement darüber, II. 314. Sucht sich durch die Flucht zu retten, II. 315. Schlägt die kayserl. Völker, ebend. Was ihm weiter begegnet, II. 316. Hetzt die Sachsen noch einmal wider den Kayser auf, die aber endlich völlig geschlagen werden, II. 317. Wird gefangen II. 318. Bekommt die Aufsicht über Sachsen, ebend. Rebellirt dennoch wieder, ebend. Hängt dem Gegenkayser Rudolpho an, II. 319. Ist nach dessen Tod mit der Wahl Hermanni nicht zufrieden, ebend. Stirbt, II. 320. Gemahlin und Kinder, ebend.
Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach ist mit Kayser Friderico I. in Italien, wo er sich wider die Veroneser wohl hält, II. 394. Ist des Kayserl. Gesandter nach Mayland, II. 405. Bekommt Bayern, II. 419.
Otto, Ruperti Sohn wird von Arnulpho, als König in Frankreich bestättiget, II. 180. Verehret Arnulpho die Reliquien St. Dionysii, und einen kostbaren Codicem Evangeliorum. II. 181.
Otto, aus Thüringen rebellirt wider den jungen Kayser Heinrich IV. II. 231. Kommt ums Leben, ebend.
Otto I. der 22ste Bischoff zu Freysingen, II. 99. Ist ein gelehrter Mann und schreibt Bücher, II. 100.
Otto, Bischoff zu Augspurg, II. 118.
Ottocarus I. Marggraf in Steyermark, II. 464.
Ottocarus II. Marggraf in Steyermark, II. 464.
Ottocarus III. Marggraf in Steyermark, II. 464.
Ottocarus IV. Maragraf in Steyermark, II. 465. Geht nach Palästina, ebend. Wunderbare Begebenheit, die ihm auf der Jagd wiederfuhr, ebend. Fundirt das erste Carthäuser Kloster in Teutschland, ebend. stirbt, ebend.
Ottocarus V. erster Herzog in Steyermark, II. 465. Seine Mutter, II. 466.
Ovilabis I. 25. Eine römische Colonie daselbst von Antonino Philos. angelegt, I. 138.
Ovilia, I. 25.
Ovo, König in Ungarn, II. 278. Schickt eine Gesandschaft an den Kayser und Herzog in Bayern, II. 279. Fällt mit 3. Armeen in Bayern ein, II. 279. 283. Bittet um Frieden, II. 280. 282. Es wird ein Vergleich gemacht, den aber Ovo nicht hält, II. 284. Läßt sich von Verräthern einnehmen, ebend. Deren Anschlag aber nicht von statten gehet, ebend. Rüstet sich, nachdem er abgesetzt worden, wider den neuen König Petrus, II. 286. Wird aber von den Seinigen verlassen und enthauptet, ebend.

P.

Pärtig, ein Kloster regulirter Chorherren Ord. S. August. in Oberbayern, II. 500.
Pamburg, vid. Baumburg.

Register.

Patis, 55ster Erzbischoff zu Salzburg, II. 92. Zu seiner Zeit entsteht der 30jährige Krieg, in welchen er der Catholischen Liga nicht beytritt, ebend. Seine Verrichtungen und Thaten, ebend.
Patradunum, I. 38.
Parthanum, I. 58.
Passau, Lage dieser Stadt, II. 108. Name derselben, ebend. Bisthum daselbst gestiftet, ebend. Bischöffe zu Passau, II. 109. Dom-Capitel und Erbämter dieses Bisthums, II. 113.
Patriarcha, was dieß Wort bedeute, I. 124. not. b.
Paulinus, Lehrer der Heiden im Norico, I. 121. Bischoff in Liburnia, I. 129.
Paulus, soll im Norico gepredigt haben, I. 58.
Peito, ein See, I. 20. 24.
Pertinax treibt die in Rhätien einfallende Teutsche zurück, I. 137.
Petovio, I. 27.
Perrensia Castra, I. 34.
S. Petri Kloster zu Salzburg, II. 128.
S. Petri Confecrati Kloster vor Regenspurg, II. 501.
S. Petri Matronæ Kloster in Oberbayern, II. 502.
Petrus, ob er in Rom gewesen, I. 60. not. d.
Petrus, König in Ungarn, II. 278. Wird abgesetzt, ebend. Kayser Heinrich will ihn wieder einsetzen, II. 280. Wird wirklich eingesetzt, II. 285. Die Ungarn werden schwürig wider ihn, 287. Peter ruft den Kayser zu Hülfe, ebend. dem er aufs neue huldigen muß, ebend. Ihm werden die Augen ausgestochen II. 289. Er stirbt, ebend.
Pettendorf, ein Jungfrauen Kloster nicht weit von Regenspurg, II. 501.
Peutingeriana tabula, I. 25. und 34. not. k.
Pfalzenmünster, daselbst ist eine Ecclesia Collegiata Canonicorum, II. 128. 501.
Phæniana, I. 42.
Pharamundus, König der Franken, I. 164.
Philippus Arabs, ob er ein Christ gewesen, I. 62.
Philippus, Erzbischoff zu Cölln bekommt vom Kayser Friderico den Auftrag, eine Armee nach Italien zu bringen, II. 413. Fällt in die Länder Herzogs Henrici Leonis in Bayern ein, II. 415.
Philosophi der Heiden haben verkehrte Begriffe von GOtt, I. 50. not. c.
Phrygien sandte Colonien aus, II. 12.
Pilitrudis, Gemahlin Grimoaldi Herzogs in Bayern hat mit Corbiniano Händel, II. 44. seqq.
Pinzgauer, ein Volk an den Alpen, werden von S. Virgil getauft, II. 65.
S. Pirminius, Lehrer in Bayern, II. 76. 79.
Pirum Tortum, I. 25.
Piso, Gouverneur im Norico, I. 134.
Plumenthal, eine Commenthurey des teutschen Ritterordens, II. 502.
Poedicam, I. 23.
St. Pölten, Benedictiner-Kloster daselbst, II. 130.
Pollingen, Kloster Ord. S. Augusti. II. 128. 491. 502.
Pons Drusi, I. 42.
Pons Aeni, oder Oeni, I. 35.
Pontes Testenii, I. 37.
Portius Septimius, I. 134.
Præsides romani, I. 132. seq.
Probus, römischer Kayser, I. 143. Besiegt die Teutschen, ebend. Befestigt die Landwehre, welche Hadrianus erbauet hatte, ebend. Wird erschlagen, I. 144.
Pruck, ein Ort in Steyermark, I. 27.
Prüel Kloster Carthäuser Ordens, ohnweit Regenspurg. II. 502.
Prüfling, Benedictiner-Kloster in Nieder-Bayern, II. 502.

Q.

Quaden, halten ihre Schwerdter für Götter, I. 58. Fechten in dem marcomannischen Kriege wider die Römer, I. 136. den Krieg mit ihnen endigt Constantius, I. 147.
Quintana, fl. I 31.
Quintliana castra, I. 34.
Quirinus, Lehrer der christl. Religion im Norico, I. 63. Ob er des Kaysers Philippi Arabis Sohn gewesen. ebend. Wo er Bischoff gewesen, I. 64. 124.

R.

Radagaisus, bricht in Italien ein, I. 160. Wird durch den Stilico geschlagen, ebend.
Radegast, ein Abgott der Obotritten, I. 56.
Ragandane, I. 27.
Raitenhaslach, ein Kloster Ordin. Cisterc. in Oberbayern, II. 503.
Ranshoffen, ein Kloster Canonic. regul. Ord. S. August. II. 207.
Rarnsau, ein Kloster Ordin. Eremit. S. Aug. in Oberbayern, II. 503.
Rasio, ein zerstörtes Kloster, II. 503.
Ratlix, wird von Ludov. Germanic. den Mährern vorgesetzt, rebellirt aber wider ihn, II. 152. Wird gefangen, ebend.
Ratisbona, I. 33 not. g. siehe Regenspurg.
Rautenkranz im Sächsischen Wappen, woher dessen Ursprung seyn soll, II. 363. not. u.
Raymundus Antonius, dermalen regierender Bischoff zu Eichstett, II. 123.
Regenspurg, dieser Stadt verschiedene Namen, I. 33. not. g. 104. ist eine alte Stadt und der Herzoge in Bayern Residenz gewesen, II. 104. Wird eine freye Reichsstadt, ebend. und 420. Bisthum daselbst, II. 105. Domcapitel und Erbhofämter, II. 107. Obermünster in Regenspurg, II. 206. Concilia daselbst gehalten, II. 131. 207. Wird von Ludolpho, Herzog in Schwaben eingenommen, II. 238. Und darauf von dessen Vater, dem Kayser Otto wieder erobert, II. 239. Noch einmal belagert von Ottone und Henrico, II. 241. Brücke daselbst erbauet, II. 373.
Reginotrudis, Gemahlin Theodon. I. Herzogs in Bayern, II. 41.
Reginum, I. 33.
Reich, römisches wird in 4. Theile getheilet, I. 145. Hiernach in 2. Theile, ebend. dann in 3. Theile, I. 146. Endlich in das abend- und morgenländische Kayserthum, I. 158.
Reichersberg, eine Abtey Canonic. Reg. S. August. in Bayern II. 503
Reisbach, Concilium daselbst gehalten, II 134.
S. Remedius, ein Lehrer der christl. Religion im Norico, I. 76. seq.
Rhætia, gehörte zum Südgau, I. 4 Name des Landes, I. 39. Gränzen desselben, I. 40. Einwohner, I. 45. Wird eine römische Provinz, I. 46. und durch Procuratores regiert, I. 47. 132. Bekommt Herzoge, I. 48. Severus läßt in Rhätien die Wege und Brücken ausbessern, I. 49. Wird von andern Völkern erobert, ebend. Wer daselbst das Evangelium am ersten geprediget, I. 58. Bisthümer, die darinnen gestiftet worden, I. 122. Was zur Zeit Gratiani darinnen vorgegangen, I. 154. Kommt unter Maximi Gewalt. I. 155. Rhætia transdanubiana, I. 49.
Rhätier, sind ein kriegerisches und streitbares Volk, I. 47. not. s. Fallen in Italien ein, I. 131.
Rhegini, I. 6. not. z.
Richardis, Gemahlin Kayser Caroli Grassi wird öffentlich prostituirt, II. 174. Und vom Hofe weggeschafft, II. 175.
Riß, ein Strich Landes von dem alten Rhätien, I. 144.

Register.

Riguſcæ, I. 45.
Rinchnach, Benedictiner-Kloſter in Unterbayern, II. 504.
Riut, Ort in Südergow, I. 4. not. b.
Rodoaldus, einer aus der agilolfingiſchen Familie in Bayern, II. 62.
Römer führen Krieg mit dem Brennus, dem Anführer der Semnonen und Boier, II. 15. vid. Rom.
Römiſche Colonien im Norico I. 133. römiſche Miliz, ebend.
Rom wird von den Semnonen und Boiern eingenommen, II. 16. Von Alarico belagert, I. 162. Kauft ſich mit demſelben ab, ebend. Da ſie aber die Bedingniße nicht hält, wird ſie vom neuen belagert, I. 163. Wird bey der dritten Belagerung erobert, I. 164.
Romilda, Gemahlin Giſulphi, Herzogs zu Friaul, II. 28. iſt ſehr unkeuſch, ebend. Schickſal ihrer Kinder, ebend.
Romulus Momyllus, Kayſer, I. 167.
Ror, eine Probſtey in Bayern, II. 504.
Roſtrum Nemaviæ, I. 35.
Rott, ein Benedictiner Kloſter in Bayern, II. 504.
Rottenbuch, ein Kloſter Canonic. regul. S. Auguſt. in Oberbayern, II. 504.
Rudigerus, erſter Biſchoff zu Chiemſee, II. 435.
Rudolphus, Herzog in Schwaben, wird von den Sachſen zum Gegenkayſer erwählet, II. 318. Hält mit Kayſer Henr. IV. vier Hauptſchlachten. II. 319. Büßet in der letzten ſein Leben ein, ebend.
Rudolphus, eines Agilolfingers, Namens Henrici Sohn, deſſen Gemahlin und Kinder, II. 330.
Rufinus, Miniſter Kayſers Theodoſii, I. 157. Soll Alaricum wider das abendländiſche Kayſerthum aufgehetzt haben, I. 159.
Rugianer, verehren die Sonne unter dem Namen Rugewith I. 56.
Rugiſche Könige, deren kurze Geſchlechts-Tafel, I. 117. not. 82.
S. Rupertus, chriſtlicher Lehrer in Bayern, II. 63. Sein Leben, ſeine Thaten und ſein Lob, ebend. Legt den Grund zum Erzbißthum Salzburg, II. 64.

S.

Saal, Hochſtift daſelbſt, Epiſcoparus Solienſis genannt, II. 204. deſſen Stifter, ebend. Der erſte und letzte Biſchoff daſelbſt, II. 205. Probſtey daſelbſt, ebend.
Sabaria, I. 24.
Sabatinca, I. 27.
Sabiena, I. 45. 76. not. a. Bißthum daſelbſt, I. 128.
Sachſen verehren die Sonne unter dem Namen Thor, I. 54. verehren auch den Sater oder Crodo, ebend. Rebelliren wider den jungen Kayſer Heinrich den IV. II. 301. Verſchwören ſich mit Otto II. Herzoge in Bayern aufs neue wider ihn, II. 312. Rebelliren noch einmal, II. 317. Erlangen anfänglich große Vortheile, werden aber endlich aufs Haupt geſchlagen, ebend. Erwählen Herzog Rudolphen in Schwaben zum Gegenkayſer, II. 318. Erwählen nach deſſen Tode Hermannum, Grafen von Salm, II. 319.
Salaſſi, I. 46.
S. Salvator, Prämonſtratenſer-Kloſter in Niederbayern, II. 505.
Salurum, I. 44.
Salzburg, woher der Name Salzburg, II. 81. Bißthum daſelbſt errichtet, ebend. Wann ſolches geſchehen, II. 82. Namen der Biſchöffe II. 83. Wird zu einem Erzbißthum erhoben, II. 84. Beſchreibung der auf einander gefolgten Erzbiſchöffe, II. 84. ſeqq. Dieſes Erzbißthums Prärogativen, II. 97. Dom-Kapitel daſelbſt, ebend. Erbämter, II. 98. Concilia daſelbſt II. 208. 522. 526.
Samilocenis, I. 32.
Samo, Samois, erſter Herzog in Kärnthen, II. 201. 468. Wird ein Heide, ebend. und 469. ſeine zahlreiche Familie, II. 469.
Santicum, I. 24.
Sater, ein Götze der alten Sachſen, I. 54. 55.
Scarabantia, I. 24.
Schambaupt, Kloſter Canon. regul. II. 505.
Scheftlern, Prämonſtratenſer Kloſter in Oberbayern, II. 128. 505.
Scheyern, ein Benedictiner-Kloſter in Oberbayern, II. 505.
Schlechtdorf, ein Kloſter Canonic. regular. Ord. S. Auguſtini, II. 128. 506.
Schliers, oder Schliersee, ein Collegium Canonic. Regular. welches mit dem Stift in München vereiniget worden, II. 506.
Schönfeld, jungfräuliches Kloſter Ciſtercienſer Ordens in Oberbayern, II. 507.
Schottenkloſter in Regenſpurg, II. 493.
Sebaldus, lehrt zu Nürnberg, II. 81.
Sebarum, I. 44.
Seccau, Bißthum daſelbſt geſtiftet, II. 436.
Seekirchen, Colleg. Canonic. Sæcular. bey Salzburg, II. 507.
Seeligenſtadt, ein Ciſtercienſer-Kloſter in Unterbayern, II. 507.
Seemannshauſen, ein kleines Kloſter Eremit. S. Auguſt. in Unterbayern, II. 507.
Semiant, I. 44.
Semnonen, Sennonen, ein teutſches Volk, II. 9. Wo ſie ihren Wohnſitz gehabt, II. 10. Brechen unter der Anführung des Brennus in Italien ein, II. 14.
Seon, ein Benedictiner-Kloſter in Oberbayern, II. 507.
Septemiacum, I. 33.
Septimius Severus, läßt die Wege und Brücken in Rhätien ausbeſſern, I. 139.
Serena, Stiliconis Gemahlin wird unſchuldig hingerichtet, I. 162. not b.
Serviodurum, I. 34.
Sevaces, I. 22.
Severinus, Apoſtel der Noricer, I. 78. deſſen weitläuftige Lebensbeſchreibung, I. 79. ſeqq.
Severus. vid. Septimius Severus.
Sianticum, I. 24.
Siberſtatt, ein eingeäſchertes Klöſterlein, II. 508.
Sigavefus, II. 6.
Sigmund Chriſtoph, jetztregierender Erzbiſchoff zu Salzburg, II. 96.
Silius, römiſcher General, ſchlägt die Noricer, I. 131.
Sintlas, Landvogt zu Sanbeck kommt zum H. Piminius, II. 77.
Slaven, dieß Volk breitet ſich weit aus, I. 16.
Soldaten, chriſtliche unter den römiſchen Aemtern, helfen das Chriſtenthum im erſten Sæculo befördern, I. 62.
Solium I. 29.
Sonne wird unter dem Namen Belenus von den alten Teutſchen verehret, I. 51. Von andern Völkern unter andern Namen, I. 52.
Sontius, fl. I. 22.
Staffelſee, ein Mönchskloſter, II. 508.
Steingaden, Prämonſtratenſer Kloſter in Oberbayern, II. 508.
Srelicho, ſiehe Stilico.
Stenacum, I. 25.
Steyermärker, des Namens Herleitung, I. 17. Steyermark gehörte zum Norico, II. 463. Wer es bewohnet, ebend. War ein Stück von Bayern, II. 464. Carolus M. ſetzt Richer dahin, ebend. Marggrafen in dieſem Lande, ebend.

ebend. Wird in ein Herzogthum verwandelt, II. 465. Kommt an Oeſterreich, ebend. Genealogie der alten Marggrafen von Steyermark, II. 467.
Stilico, I. 158. Iſt Honorii erſter Miniſter, ebend. Reißt durch Rhätien, ebend. Hält den Einfall Alarici in Rhätien in etwas auf, I. 160. Schlägt ſich durch die Gothen durch, ebend. Überwindet ſie, aber verrätheriſch, ebend. Schützet Italien wider die Waffen Radagaiſi, I. 161. Hat mit den Gothen ein heimlich Verſtändniß und will ſeinen Sohn Eucharium auf den kayſerl. Thron ſetzen, I. 161. Wird in die andere Welt geſchicket, ebend.
Stiriate, I. 28.
Stonos, Stadt der Vennonum, I. 46.
Straubingen, I. 34.
Sturmio, Lehrer und Abt in Bayern, II. 80. Wird der Sachſen Apoſtel, ebend.
Suanitæ, I. 45.
Suben, eine Probſtey Canonic. regul. S. Auguſt. II. 508.
Sublavio, I. 43.
Südergow, I. 4.
Südgau, deſſen Eintheilung, I. 4. Was er für Länder in ſich begriffen, ebend. Aelteſte Völker und Einwohner deſſelben, ebend. Politiſche Verfaſſung des Südgau biß zum ſechſten Jahrhundert, I. 130.
Suitgarius, Graf von Hirſchberg, II. 50.
Summontorium, I. 36.
Summus Lacus, I. 45.
Sündergow, Sündergöe, Sundergee ꝛc. ꝛc. I. 4. not. b.
Surontio, I. 28.
Swantewith, Götze der Wenden-Sorben, I. 56.
Symmachus, Pabſt ſchreibet an den Biſchoff zu Laureacum, I. 58. das Schreiben ſelbſt, ebend. not. a.
Sympertus, Biſchoff zu Regenſpurg, II. 105.
Syrus, ein Lehrer des Chriſtenthums im Norico, I. 61.

T.

Tabula Peutingeriana, I. 34. not. k.
Tapferkeit, Bild derſelben zu Rom eingeſchmolzen, I. 162.
Tarnanto, I. 28.
Tarvesede, I. 45.
Taſſilo, Thaſſilo I. Herzoge der Bojer, II. 25. 36. 37.
Taſſilo II. Herzog in Bayern, II. 50. Iſt im erſten Jahre ſeiner Regierung unglücklich, ebend. Wird von Pipino wieder in Bayern eingeſetzet, II. 51. Schwört Pipino den Eid der Treue, ebend. Wird ihm untreu, ebend. Seine Aufführung mißfällt Carolo Magno, ebend. Verſöhnt ſich mit ihm, II. 52. Aber dieſe Ausſöhnung dauret nicht lange, ebend. Rebellirt wider den Carl, ebend. Soll eine Geſandtſchaft nach Rom abgeordnet haben, II. 53. Unterwirft ſich Carln, ebend. Rebellirt aufs neue, ebend. Wird vom Pabſte mit dem Banne bedrohet, ebend. Wird nach Worms auf den Reichstag citirt, II. 54. Und weil er nicht erſcheint, ſucht ihn Carl mit Waffen zum Gehorſam zu bringen, ebend. Wird pardonnirt, ebend. Doch da er aufs neue Händel beginnet, wird er arretirt, und ins Kloſter geſtoßen, ebend. Seine Gemahlin II. 55. Und Kinder, II. 56. Mehrere Umſtände von ihm, II. 57. ſeq.
Tauriſcer, deren Land wird zum Norico geſchlagen, I. 17. des Namens Urſprung, ebend. Stammen von den Celten ab, I. 18. Wo ſie gewohnet, ebend. Zu ihnen ziehen ſich die Bojer unterm Brenno, als ſie Rom verließen, II. 18.
Taurn, ein altes Wort, was es bedeute, I. 17.
Taurunum, I. 17.
Taxgoetium, I. 38. 42.
Tchitſchen, wohnen in Crain, I. 12.
Tegernbach, ein Kloſter, ſo zerſtöhret worden, II. 508.
Tegernſee, ein Kloſter in Oberbayern, II. 129. 508.
Tegingo, ein Ort in Südgow, I. 4. not. b.
Tergelapen, I. 28.
Terioli, I. 44.
Teſſana, I. 44.
Teufelsmauer, I. 35. 143. not. b. II. 35.
Teurnia, I. 23.
Teutſche, wurden von den Griechen mit dem Namen der Celten, von den Römern mit dem Namen der Gallier beleget, I. 10. not. f. II. 7. Verehren die Sonne, I. 53. In welcher Geſtalt? I. 54. Haben keine Tempel, ebend.
Teutſchland, ob die 6. alten Hauptprovinzen deſſelben durch die Erlöſchung des Carolingiſchen Stammes in Freyheit geſetzt worden? II. 194. Dieſe Frage wird weiter ausgeführt, II. 209.
Teyras, I. 17.
Theodebertus, Herzog in Bayern, II. 42.
Theodelinda, Garibaldi, Herzogs in Bayern Tochter, II. 36. Wird vermählt mit dem Antharis, ebend. Vermählt ſich zum anderumal, II. 37. ſtirbt, ebend.
Theodo I. der erſte dieſes Namens, der erweißlich iſt, Herzog der Bojer, II. 39. 40. Läßt ſich taufen, II. 41.
Theodo II. Herzog in Bayern, II. 42. Wird ſeiner Kinder beraubt, II. 43. Baut das Kloſter S. Emmerami in Regenſpurg, ebend.
Theodo III. Herzog in Bayern, II. 44. Theilt das Herzogthum Bayern in 4. Theile, ebend. Zu ſeiner Zeit kommt Corbinianus nach Regenſpurg, ebend.
Theodoaldus, vermeintlicher Herzog der Bojer, II. 25.
Theodoricus, König der Oſtgothen, reißt Italien an ſich, wo er ein Königreich aufrichtet, I. 167.
Theodorus, Biſchoff zu Laureacum, I. 124. II 109. Schreiben des Pabſtes Symmachi an ihn, I. 58. not. a.
Theodoſiana Charta, I. 25. 34. not. k.
Theodoſius M. römiſcher Kayſer in Orient, I. 154. Schlägt Maximum, I. 156. Schlägt Eugenium, I. 157. ſtirbt, I. 158.
Theodowaldus, vermeintlicher Herzog der Bojer, II. 25.
Thiemo, 17. Erzbiſchoff zu Salzburg, II. 85. Wohnt einem Kreutzzug ins gelobte Land bey, II. 86. Wird grauſam gemartert, ebend.
Thierhaupten, ein Benedictiner Kloſter in Oberbayern, II. 129. 509.
Thomas, Erzbiſchoff zu Cantelberg, einige Umſtände von ihm, II. 418. not. c.
Thor, ein Abgott der alten Sachſen, I. 54. und der Cimbrer, I. 56.
Tiberius, überwindet die Rhätier, I. 46. 131. Triumphiret mit vielem Lob, I. 47. not. 5. Gouverneur im Norico, I. 33.
Tiburnia, I. 28. Bißthum daſelbſt, I. 129.
Ticinus, I. 41.
Titus, ein Jünger Pauli, ſoll im Norico gepredigt haben, I. 60.
Tolbiacum, I. 168.
Toliſtoboji, II. 19.
Tranſitus Guntienſis, I. 36.
Tridentini, I. 46.
Tridentum, I. 43. Bißthum daſelbſt, I. 128. Biſchöffe, ebend. Tri-

Trigiſano, I. 25.
Triglow, der Obotriten Abgott, I. 56.
Tuiſcon, I. 5. dieſes Namens Ableitung von Askenaz, ebend. not. e.
Tuln, I. 26.
Tyragetes, I. 17.
Tyras, ein Fluß, I. 17.
Tyrol, die erſte Beſchaffenheit dieſes Landes, II. 204. Theodo vertreibt die Römer daraus, II. 477. Woher der heutige Name, ebend. Kommt unter Caroli M. Herrſchaft, ebend. Gehörte ehedeſſen zu Bayern, ebend. Wird von Bayern abgeriſſen, und dem Grafen von Andechs übergeben, ebend. Kommt an das Hauß Oeſterreich, ebend.

U.

Udalricus, Biſchoff zu Augſpurg, II. 115. welche Würde er zuerſt ausſchlägt, aber endlich doch annehmen muß, ebend. Zu ſeiner Zeit wird Augſpurg zweymal von den Hunnen belagert, aber auch errettet, ebend. Was er ſeinem Biſthum für beſondere Wohlthaten erwieſen, II. 166. Iſt in Gefahr, von den Arnulphiſchen Söhnen gefangen zu werden, II. 239.
Udalſcalcus, Biſchoff zu Augſpurg, II. 117.
Ulricus, erſter Biſchoff zu Lavant, II. 438.
Underdorf, vid. Indersdorf.
Ungarn, thun viele Einfälle in Bayern, ſiehe davon hin und wieder, ſonderl. II. 277. ſeqq. Wollen die chriſtliche Religion abſchaffen, II. 289. Wollen die Befeſtigung der Stadt Heimburg hindern, II. 293.
Upellis, I. 27.
Urolphus, Biſchoff zu Paſſau, II. 111.
Urſacius, Officiorum Magiſter Valentiniani, I. 151.
Uta, Herzogs Theodonis II. in Bayern Tochter, II. 42.
Utilo, II. 26. Herzog in Bayern, II. 48. deſſen Gemahlin, ebend. Wird von Carolomanno und Pipino bekrieget, II. 49. Und geſchlagen, ebend. Macht Friede, ebend. Sein Sohn, ebend. Sein Lob, ebend. Iſt Mitſtifter des Biſthums Eichſtett, ebend.

V.

Vacorium, I. 23.
Vadomarius, König der Allemannier, I. 148. Wird von Juliano hinterliſtig gefangen, ebend.
Valens, wird von den Gothen geſchlagen, I. 153.
Valentinianus, Kayſer, I. 151. Zu ſeiner Zeit wird das römiſche Reich von verſchiedenen Völkern angefallen, ebend. Läßt den Rhein mit Schanzen verwahren, ebend. not. e.
Valentinianus junior, Kayſer, I. 152.
Valentinianus III. 165. Wird auf Veranſtaltung Maximi ermordet, I. 166.
Valentinus, chriſtlicher Lehrer im Norico und Rhätien, I. 77.
Lic. Valerianus, römiſcher Statthalter im Norico, I. 142. not. a. Kayſer, I. 142.
Vallatum, I. 30.
Vallum romanum, I. 135.
Varnbach, Benedictiner Kloſter in Unterbayern, II. 509.
Veldidena, I. 43.
Vemania, I. 35.
Veringen, Streit wegen der Brücke und des Zolles daſelbſt zwiſchen Henric. Leon. und Biſchoff Otto in Freyſing, II. 402. Der Kayſer entſcheidet die Sache, II. 403. Neuer Spruch des Kayſers in dieſer Sache, II. 420. Welcher aber unkräftig bleibt, II. 421.
Verona, I. 43.
Veſpaſianus, ihm unterwerfen ſich die Rhätier und Vindelicier, I. 134.
Vetoniana, I. 33.
Viacs, I. 32.
Viana, I. 24.
Viberii, I. 46.
Viduarius, König der Quaden, macht mit Conſtantio Frieden, I. 147.
Viebach, ein Frauen-Kloſter in Unterbayern, II. 509.
Vigilius, Biſchoff zu Trident, I. 128.
Villagai, I. 27.
Wilshofen, daſelbſt iſt ein Stift für zwölf Chor-Herren errichtet, II. 510.
Vindebona, I. 26.
Vindelicia, II. 114. gehörte mit zum Südgau, I. 4. des Namens Urſprung, I. 30. dieſes Landes Gränzen, ebend. Deſſen Einwohner, I. 38. Wer daſelbſt das Evangelium am erſten gepredigt, I. 58. Biſthümer daſelbſt geſtiftet, I. 122. Wird eine römiſche Provinz, I. 132. Wird von römiſchen Gouverneurs regiert, ebend.
Vindelicier, I. 4. Verehren eine Göttin unter dem Namen Ciſera oder Ciza, I. 56. Fallen in Italien ein, I. 131. werden von Tiberio überwunden, I. 132. Thun den Römern gute Dienſte, I. 134. Werden durch Aurelianum von den Allemannen errettet, I. 143.
Vindex, wird von den Marcomannen geſchlagen, I. 137.
Vindo, fluv. I. 30. 31.
Vinnones, I. 46.
Vipitenum, I. 43.
Virucinates, I. 39.
Virunum, I. 23.
Viſcelli, I. 27.
Vitalis, chriſtlicher Lehrer in Bayern, II. 65. deſſen Vaterland, Ruhm und Abſterben, ebend.
S. Viti, ein Benedictiner-Kloſter in Unterbayern, II. 510.
S. Viti Friſing, eine dem Heil. Vito geweihete Kirche, II. 510.
Vivianum, I. 44.
Vivilo, Vivalus, Biſchoff zu Paſſau, II. 109.
Vocatenſe caſtrum, I. 29.
Vocio, König im Norico, I. 21.

W.

Wageck, I. 32.
Waldcuno, Herzog in Kärnthen, II. 469.
Waldericus, Biſchoff zu Paſſau, II. 111.
Waldo, roter Biſchoff zu Freyſingen, II. 99.
Waldſaſſen, eine Abtey Ciſtercienſer-Ordens in der Obern Pfalz, II. 510.
Wandaler, I. 16.
Weda, ein Abgott der Freſen, I. 56.
Weiarn, eine Probſtey regulirter Chorherren S. Auguſtini in Oberbayern, II. 512.
Weichenſtephen, ein Benedictiner-Kloſter ohnweit Freyſingen, II. 511.
Weinsberg, eine Feſtung in Schwaben, wird vom Kayſer Conrad III. belagert, II. 384. beſondere Fabel hiervon widerlegt, ebend.
Weiſſenburg am Nordgau, Fehler, die bey der Benennung dieſes Orts vorgehen, I. 29. In dieſen Gegend will Carolus M. die Donau und den Rhein durch einen Canal vereinigen, II. 142.
Welfiſche Hauß, deſſen Alterthum, II. 322. Was der Name Welfus bedeute, ebend.
Welfo I. Herzog in Schwaben, bekommt vom Kayſer Henrico IV. das Herzogthum Bayern, II. 316. 322. iſt aus dem agilolfingiſchen Hauſe ent-

Druckfehler.

Anmerkung: Uberhaupt wird der geehrte Leſer verzeihen, wenn hier und dar in der Rechtſchreibung nicht diejenige Genauigkeit anzutreffen iſt, welche allerdings erfordert werden könnte. Allein theils die üble Handſchrift des Herrn Verfaſſers, der noch dazu durch andere, beſonders was die Noten betrifft, vieles abſchreiben laſſen, und ſelbſt nicht allemal auf die Reinigkeit der Sprache geſehen hat, welcher Mangel aber durch die Wichtigkeit der Sachen reichlich erſetzet wird; theils die Weitläuftigkeit des Werkes; theils die nothwendige Eilfertigkeit bey der Correctur wegen der Beförderung des Abdruckes, haben, leider, verurſachet, daß da und dorten einige Fehler mit untergelaufen ſind. Die wichtigſten beliebe der geneigte Leſer folgendermaſſen zu verbeſſern:

Im erſten Theile.

Pag. 4. not. b. lin. 19. ließ: Anecdotorum.
Ibid. not. b. lin. 36. ließ: Anno 1163. ertheiltem Freyheits-Briefe.
Ibid. not. c. lin. 8. ließ: Auguſtenſis.
Pag. 10. not. b. lin. 51. ließ: Diocletiano.
Pag. 18. lin. 21. ließ: ſo viel, als Leute bedeute, die auf ꝛc. ꝛc.
Pag. 21. §. III. lin. 2. ließ: Paterculus.
Pag. 29. §. VII. lin. 22. ließ: die ſich von einem Jahrhundert zum andern aggrandiret.
Pag. 50. not. c. lin. 72. ließ: nam interim mentem, mundum interim Deum dicit, interim mundo Deum præficit.
Pag. 60. not. a. lin. 16. an ſtatt finem ließ: fidem.
Pag. 136. lin. 49. an ſtatt: nicht angſt geweſen, ließ: recht angſt geweſen.
Pag. 142. lin. 12. ließ: und als hierauf Philippus &c. &c.
Pag. 150. not. lin. 5. an ſtatt examinatis ließ: examinatis.
Pag. 156. §. 27. not. b. lin. 2. an ſtatt Valentinianus ließ: Valentiniano.

Im zweyten Theile.

Pag. 14. §. 14. lin. 13. dele: hätte:
Pag. 15. §. 15. lin. 31. An ſtatt waren, ließ: war.
Pag. 16. §. 16. lin. 20. ließ: Indem aber bey der Capitulation wegen der accordirten tauſend Pfund Goldes und deſſen Abwägung eine Uneinigkeit darüber entſtund, daß Brennus auf die eine Wagſchale ꝛc. ꝛc.
Pag. 22. lin. 23. ließ: überlegener ꝛc. ꝛc.
Pag. 33. not. b. lin. 28. ließ: electionem.
Pag. 53. not. cc. lin. 1. ließ: Aſtronomus. lin. 11. ließ: ſibi hac de re.
Pag. 63. §. 11. lin. 2. ließ: der für die Seinigen ſorget, ſorgete auch für ihn.
Pag. 64. §. III. lin. 14. ließ: Laureacum.
Pag. 71. not. f. lin. 2. ließ: Epiſcopo regionario.
Pag. 75. §. 6. not. b. lin. 5. ließ: iacere.
Pag. 76. not. d. lin. 2. ließ: functo, und lin. 12. ließ: caſei.
Pag. 80. §. 2. lin. 8. an ſtatt: und dieſes ſein ꝛc. ꝛc. ließ: So eröffnete er dieſes ſein Vorhaben dem ꝛc.
Pag. 92. lin. 11. ſtatt: Erzherzogliche, ließ: Herzogliche.
Pag. 93. lin. 27. an ſtatt: Thur, ließ: Thun:
Pag. 109. §. 3. lin. 8. ließ: gebracht.
Pag. 147. lin. 34. ließ: Ludovici Pii dritter Prinz.
Pag. 255. lin. 9. anſtatt 1019. ließ: 1029.
Pag. 257. § 2. lin. 3. ließ: Henricus III. ſey ein Sohn Herzogs Henrici des 2ten in Bayern geweſen.
Pag. 303. not. e. lin. 10. ließ: ligneo.
Pag. 319. lin. 5. ließ: Und wenn man bedenkt.
Pag. 383. §. 3. lin. 2. An ſtatt: finden wir, ließ: wird ꝛc.
Pag. 388. lin. 1. ließ: Heinrich der 10te.
Pag. 415. lin. 20. ließ: Henrico Leoni.
Pag. 419. lin. 20. ließ: GOtt gedachte wieder an die ꝛc.
Pag. 423. lin. 22. ließ: zu vermuthen war. Denn ꝛc.
Pag. 500. von unten auf lin. 5. an ſtatt Bäring, ließ Päring.
Pag. 416. not. a. lin. 14. ließ: comprehenſus.
Ibid. lin. 15. ließ: palatium.

Digitized by Google

Digitized by Google

Druckfehler.

Anmerkung: Uberhaupt wird der geehrte Leſer verzeihen, wenn hier und dar in der Rechtſchreibung nicht diejenige Genauigkeit anzutreffen iſt, welche allerdings erfordert werden könnte. Allein theils die üble Handſchrift des Herrn Verfaſſers, der noch dazu durch andere, beſonders was die Noten betrifft, vieles abſchreiben laſſen, und ſelbſt nicht allemal auf die Reinigkeit der Sprache geſehen hat, welcher Mangel aber durch die Wichtigkeit der Sachen reichlich erſetzet wird; theils die Weitläuftigkeit des Werkes; theils die nothwendige Eilfertigkeit bey der Correctur wegen der Beförderung des Abdruckes, haben, leider, verurſachet, daß da und dorten einige Fehler mit untergelaufen ſind. Die wichtigſten beliebe der geneigte Leſer folgendermaſſen zu verbeſſern:

Im erſten Theile.

Pag. 4. not. b. lin. 19. ließ: Anecdotorum.
Ibid. not. b. lin. 36. ließ: Anno 1163. ertheiltem Freyheits-Briefe.
Ibid. not. c. lin. 8. ließ: Auguſtenſis.
Pag. 10. not. b. lin. 51. ließ: Diocletiano.
Pag. 18. lin. 21. ließ: ſo viel, als Leute bedeute, die auf ꝛc. ꝛc.
Pag. 21. §. III. lin. 2. ließ: Paterculus.
Pag. 29. §. VII. lin. 22. ließ: die ſich von einem Jahrhundert zum andern aggrandiret.
Pag. 50. not. c. lin. 72. ließ: nam interim mentem, mundum interim Deum dicit, interim mundo Deum præficit.
Pag. 60. not. a. lin. 16. an ſtatt finem ließ: fidem.
Pag. 136. lin. 49. an ſtatt: nicht angſt geweſen, ließ: recht angſt geweſen.
Pag. 142. lin. 12. ließ: und als hierauf Philippus &c. &c.
Pag. 150. not. lin. 5. an ſtatt examinatis ließ: examinatis.
Pag. 156. §. 27. not. b. lin. 2. an ſtatt Valentinianus ließ: Valentiniano.

Im zweyten Theile.

Pag. 14. §. 14. lin. 13. dele: hätte:
Pag. 15. §. 15. lin. 31. An ſtatt waren, ließ: war.
Pag. 16. §. 16. lin. 20. ließ: Indem aber bey der Capitulation wegen der accordirten tauſend Pfund Goldes und deſſen Abwägung eine Uneinigkeit darüber entſtund, daß Brennus auf die eine Wagſchale ꝛc. ꝛc.
Pag. 22. lin. 23. ließ: überlegener ꝛc. ꝛc.
Pag. 33. not. b. lin. 28. ließ: electionem.
Pag. 53. not. cc. lin. 1. ließ: Aſtronomus. lin. 11. ließ: ſibi hac de re.
Pag. 63. §. 11. lin. 2. ließ: der für die Seinigen ſorget, ſorgete auch für ihn.
Pag. 64. §. III. lin. 14. ließ: Laureacum.
Pag. 71. not. f. lin. 2. ließ: Epiſcopo regionario.
Pag. 75. §. 6. not. b. lin. 5. ließ: iacere.
Pag. 76. not. d. lin. 2. ließ: functo, und lin. 12. ließ: caſei.
Pag. 80. §. 2. lin. 8. an ſtatt: und dieſes ſein ꝛc. ꝛc. ließ: So eröffnete er dieſes ſein Vorhaben dem ꝛc.
Pag. 92. lin. 11. ſtatt: Erzherzogliche, ließ: Herzogliche.
Pag. 93. lin. 27. an ſtatt: Thur, ließ: Thun:
Pag. 109. §. 3. lin. 8. ließ: gebracht.
Pag. 147. lin. 34. ließ: Ludovici Pii dritter Prinz.
Pag. 255. lin. 9. anſtatt 1019. ließ: 1029.
Pag. 257. §. 2. lin. 3. ließ: Henricus III. ſey ein Sohn Herzogs Henrici des 2ten in Bayern geweſen.
Pag. 303. not. e. lin. 10. ließ: ligneo.
Pag. 319. lin. 5. ließ: Und wenn man bedenkt.
Pag. 383. §. 3. lin. 2. An ſtatt: finden wir, ließ: wird ꝛc.
Pag. 388. lin. 1. ließ: Heinrich der 10te.
Pag. 415. lin. 20. ließ: Henrico Leoni.
Pag. 419. lin. 20. ließ: GOtt gedachte wieder an die ꝛc.
Pag. 423. lin. 22. ließ: zu vermuthen war. Denn ꝛc.
Pag. 500. von unten auf lin. 5. an ſtatt Bäring, ließ Päring.
Pag. 416. not. a. lin. 14. ließ: comprehenſus.
Ibid. lin. 15. ließ: palatium.

Digitized by Google

Digitized by Google